


600093439Y









Versuch
eines
Schweizerischen Idiotikon
mit
etymologischen Bemerkungen
untermischt.

Samt einer Skizze
einer
Schweizerischen Dialektologie.

Von
Franz Joseph Stalder,
Dekan und Pfarrer zu Escholzmatt im Entlebuch.

Erster Band.

Aarau 1812
bey Heinrich Remigius Sauerländer.

Seiner Herzoglichen Durchlaucht

Georg,

Erbprinzen zu Meklenburg-Strelitz.

In tiefster Ehrfurcht gewidmet

von dem Verfasser.



Durchlauchtigster Erbprinz!

Unvergeßlich wird mir der 20ste Tag Heumonat des Jahrs 1802 seyn, wo ich die Ehre genoß, Euer Durchlaucht auf Dero Schweizerreise in meinem Hause aufnehmen zu können; und ich weiß nicht, was ich mehr rühmen soll, den Zauber Ihrer Leutseligkeit und Bescheidenheit im Umgange, oder den Scharfsinn Ihrer vortreflichen Bemerkungen über die Schweiz, und derselben Sitten, womit wir uns unterhielten. Euer Durchlaucht weiser Reflexion gebührt allgemeine Beystimmung, daß auf dem Lande, vorzüglich in den Gebirgen, mehr Originalität von

altem Schweizersinn, und alter Schweizersitte
als in den Städten der Schweiz, einheimisc
seye; — und eben in männlicher Originalitä
zeichnet sich auch die Sprache der schweizerische
Gebirgsvölker durch die treue Anhänglichkeit a
die Sprache ihrer Urväter vor andern aus. Eu
Durchlaucht waren es, die mich mit neuem Mut
zur Fortsetzung und Vollendung dieses Werkes en
flammten, und eben deßwegen soll es auch unter de
Aegide Ihres Hohen Namens ans Tagelicht trete

Mögen Euer Hochfürstliche Durchlaucht den
selben eben jenen Beyfall schenken, den Sie me
nen Fragmenten über Entlebuch zu schenken geruhte

Vorbericht.

Als ich meine Fragmente über Entlebuch der Presse überlieferte, war ich fest entschlossen, noch ein drittes Bändchen beyzufügen, welches einen reichhaltigen Beytrag, zumal aus dem Kanton Luzern, zu einem künftigen allgemeinen Idiotikon enthalten sollte.

Das Manuscript lag beynahe druckfertig, als der Gedanke in mir aufstieg, mich mit der Idee aller provinziellen Dialekte der Schweiz zu befassen.

Aufgemuntert in diesem Vorhaben, verschafften mir verehrungswürdige Litteraturfreunde die Bekanntschaft mit Herrn Gruner, Helfer am großen Münster zu Bern, der auch schon seit geraumer Zeit an einem Bernerschen Idiotikon sammelte, einem für alles Gute sich thätig interessirenden Mann, der durch manche Schriften, vorzüglich im pädagogischen und landwirthschaftlichen Fache, sich längst einen nicht unrühmlichen Namen machte. Offen und frey, wie's Freunden geziemet, theilte ich ihm meine Gedanken mit; — und Er, der edle, vaterländisch-gesinnte Mann, überließ mir,

mit wahrer Freude im Herzen über diese gemeinnützige Absicht, die Früchte seines Fleißes. Allein mit diesem Opfer begnügte sich seine Freundschaft noch nicht; denn da unsre beiden Sammlungen größtentheils nur die Kantone Bern und Luzern umfaßten, gab er sich auch mit mir alle Mühe, Freunde in andern Kantonen aufzusuchen, die durch neue Sprachbeyträge die Lücke in etwas auszufüllen sich angelegen seyn ließen; endlich, wiewohl nach langen Mühen, glückte es uns, zumal in einigen Kantonen, Männer aufzufinden, die thaten, was in ihren Kräften lag; Männer, denen mein Herz den wärmsten Dank für die Bereitwilligkeit zollt, auch ihr Schärfchen auf den Altar des vaterländischen Sprachstudiums hingelegt zu haben.

Nebst meinem geliebten Gruner, dem ich nicht blos den Reichthum seiner handschriftlichen Sammlung, sondern allen Vorschub zur Vervollkommung des Werkes sowohl, als die thätige Mitwirkung einiger Freunde zu danken habe, zeichneten sich in Aufsammlung idiotischer Wörter und Redensarten vorzüglich diese Freunde aus; als:

Johann Ulrich von Salis-Seewis, Sohn, in Bünden.

Fischer, Pfarrer zu Tägerfelden, im Argau.

Kirchhofer, Pfarrer zu Siblingen, in Schafhausen.

Locher, Pfarrer zu Ottenbach, in Zürich.

Steinmüller, ehemals Pfarrer zu Gaiß, jezt zu Rheineck, in St. Gallen.

Ueber den Werth oder Unwerth dieser Arbeit will ich nichts sagen; das hängt einzig vom Urtheile des Publikums, und der deutschen Sprachforscher ab; nur möcht' ich dieselben bitten, mit ihrem Tadel nicht zu strenge zu verfahren, und auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß eben dieses Unternehmen der erste Versuch in der Schweiz seye.

Ich sage: der erste Versuch; denn was ein gelehrter Professor Spreng aus Basel vor mehr als 20 Jahren in diesem Fache arbeitete, liegt, als ein unzugängliches Heiligthum, leider ohne Vortheil für die Sprachkunde, und derselben Liebhaber in den Händen seiner Familie. Nur ausländische Schriftsteller, z. B. kein Nikolai 1), Meiners 2), Küttner 3), Andreä 4), Spazier 5), Klein 6) und Ebel 7), der aber vor allen andern weitaus das Meiste und Beste von eigenthümlichen schweizerischen Idiotismen sammelte, berührten hie und da, doch mit flüchtiger Eile, dies schwere Stück Arbeit.

Ungeachtet dessen glaube ich mit Recht behaupten zu können, daß dies Idiotikon nebst seiner größtmöglichen Vollständigkeit keinem bis dahin erschienenen ähnlichen Werke weit nachstehen wird:

---

1) Reisebeschreibung durch Deutschland und die Schweiz.
2) Briefe über die Schweiz.
3) Briefe eines Sachsen aus der Schweiz.
4) Briefe aus der Schweiz nach Hannover.
5) Wanderungen durch die Schweiz.
6) In seinem Provinzial-Wörterbuche.
7) In seinem wahrhaft klassischem Werke: Anleitung auf die nützlichste Art die Schweiz zu bereisen.

a. In der Unterscheidung dessen, was eigentlich, und figürlich, im plumpen Scherze, oder in der Kindersprache, vom niedrigen Pöbel, oder ohne Unterschied gebraucht werde.

b. In der Bestimmung sinnverwandter Wörter, und besondere Schattirungen bezeichnender Ausdrücke; — und wenn auch hie und da (ich kann es gar nicht läugnen) noch eine Lücke offen steht, so muß auch ich die Bemerkung beifügen, daß bei weitem nicht alle mitgetheilten Materialien nach dem vorbestimmten Gesichtspunkt angeordnet waren.

An ausdaurendem Fleiße aber, und stäten Beobachtungen fehlte es gewiß nicht; und seit mehreren Jahren widmete ich fast jeden kärglichen Augenblick, der mir von den Berufsgeschäften übrig blieb, dem Studium der vaterländischen Sprache. Sie kostete zwar manche schmerzliche Ueberwindung, Mühe, und Ueberdruß; aber sie gewährte mir auch bisweilen ein inniges Vergnügen, wenn ich so glücklich war, den Ursprung, und die allmähligen Abänderungen sowohl, als die nahen und fernen Verwandtschaften unter einander aufzuhellen, und auf diese Weise einer sonst undankbaren, sclavischen Beschäftigung eine etwas gefälligere Seite abzugewinnen.

Mag nun auch dies schweizerische Idiotikon manche grammatische Sünde, manche barbarische Sprachverunreinigung ans Licht stellen, so werden nichts destoweniger die deutschen Sprachforscher einen großen Schatz von brauchbaren Wörtern darin finden, um Begriffe zu bezeichnen, für welche wir in der allgemeinen Sprache

dem Ausdruck: im gemeinen Leben, bezeichnete, und die auch sonst in der Sprechart der Schweizer figuriren; doch mit Ausnahme einiger wenigen, die er selbst als original-schweizerisch angiebt, oder aus schweizerischen Autoren citirt — oder eines solchen, welches entweder einen ihm ganz unbekannten fremdartigen Begriff, oder wohl gar die Wurzel von andern Derivativen enthielte, die im bemeldten klassischen Wörterbuche keinen Platz fanden.

Unter einem schweizerischen Idiotism verstehe ich daher: a. Jedes in der Volkssprache noch jezt lebende Wort, das in der Schriftsprache entweder ganz, oder in der gehörigen Stärke abgeht. b. Jedes, selbst in der deutschen Sprache angenommene Wort, so fern es eine Bedeutung, oder einen Sinn bezeichnet, der bis dahin im Schriftdeutsch entweder nicht bekannt war, oder sich längst schon verloren hat. z. B. achten ist ein gutes deutsches Wort, das man in jedem Lexikon findet; aber achten, das so viel heißt, als sehen, mit Augen wahrnehmen, ist von den Schriftstellern in unverdiente Vergessenheit gefallen, indeß es sich jezt noch bey den Schweizern im Gebrauche erhalten hatte.

Jedes dieser Wörter hielt ich einer Aufnahme werth, ohne ängstlich zu untersuchen, ob auch dieser Idiotism anderswo außer den Gränzen der Schweiz, z. B. in Schwaben, oder Bayern u. s. w. gesprochen werde.

Daher sind ausgelassen: a. Alle durch die Mundart bloß verhunzten oder verdorbenen Schriftwörter sowohl, als geringe Abweichungen von der deutschen Sprache.

z. B. Ambeis, Ambeiski, Birre, Hirz u. s. w. für Ameise, Birne, Hirsch.

b. Bloße Interjektionen, und artikulirte Töne der Empfindung, weil sie fast überall gleich sind.

c. Verkürzungen der Taufnamen, wie sie im gemeinen Leben gebräuchlich sind, z. B. Elsi, Mädi, u. s. w. für Elisabeth, Magdalena.

So viel über das Idiotikon.

Was ich aber hie oder da für die Etymologie gethan habe, achtete ich nur für eine Nebenabsicht; und eben so wünschte ich, daß der Kritiker diese eingestreueten Sprachbemerkungen auch so beurtheilte. Nie würd' ich mich an den Versuch eines allgemein-schweizerischen Idiotikon gewagt haben, wenn ich mit demselben ein Glossarium etymologicum, oder wie der unsterbliche Leibnitz *) dies ausländische Wort so kraftvoll und bestimmt ausdrückt, eine Sprachquelle hätte verbinden müßen.

Ich fühlte zu wohl meine eigene Unfähigkeit, als daß es mich ja gelüsten konnte, einzudringen in das innere Heiligthum der Sprache, oder zu verfolgen eine nähere stuffenweise Erörterung, oder tiefere Herleitung eines Wortes bis in seinen ersten Elementarton.

Und wenn ich hinwieder einen Fingerzeig dem Sprachweisen gegeben, bisweilen die Wurzel einiger Idiotismen, wenigstens eine muthmaßliche Abstammung derselben von einem veralteten deutschen Worte aufge-

*) Leibnitii Collect. etymolog. ex edit. Jo. Georg. Eccardi. §. 33.

deckt, oder die Existenz des schweizerschen Provinzialism in die graue Vorzeit des Alterthums hinaufgerückt habe: so geschahe es nur deßwegen, um anzudeuten, daß diese im Strohme der Zeit verlornen Worte ehemals die Sanktion des Schriftstellers hatten. — Wenn ich aber ähnliche, und gleichbedeutende Worte aus etwelchen fremden Sprachen an meine Idiotismen hinzureihete: so wollte ich dadurch nur anmerken, daß diese schweizerschen Idiotismen jetzt noch bey andern Nationen in ihrer Büchersprache sowohl, als ihrer Mundart lebten.

Es war gar nicht meine Meinung, als ob ein solcher Provinzialism aus dieser Quelle seinen Geburtsort schöpfte; vielmehr halte ich einige dieser Sprachen, als die isländische, schwedische u. s. w. für Töchter einer ältern germanischen, oder wenigstens einer ehedem gemeinschaftlichen Sprache; indeß kann ich nicht läugnen, daß noch jetzt einige Schweizerworte, aus den ältesten Zeiten herstammend, eine griechische und römische Abkunft verrathen, und daß in spätern Zeiten mehrere ausländische Worte durch den Verkehr der Schweizer mit andern Völkern, vorzüglich mit Italien, in unsre Sprache übergegangen sind; Worte, die man, wie's heut zu Tag noch oft der Fall ist, germanisirt, und durch die Roheit des Dialekts sowohl, als durch Unwissenheit und Mangel an Geschmack noch mehr verhunzt hat. — Oder wenn ich bey Erklärung mancher Schweizer-Idiotismen eine alte einheimische Sitte, und Gebrauch unsers theuern, ehemals so glücklichen, Vaterlandes ins Andenken rief; oder wenn ich

einen und den andern Idiotism mit Urkunden aus unsern berühmten Geschichtschreibern, einem Tschudi, Müller, Stettler, Balthasar u. s. w. belegte; so wollte ich nur mehr Abwechslung in dies ermüdende Einerley, mehr Geist und Leben in dies seelenlose Maschinenartige hauchen, und eben dadurch dies Wörterbuch auch für die Geschichte und Menschenkunde soviel möglich unterhaltend und belehrend machen.

Daß ich nebst den ausländischen Wörterbüchern, und den bemeldten Geschichtschreibern mich noch mancherley Hilfsmittel bedient habe, wird man ohne mein Erinnern bemerken; besonders aber des Wörterbuches des Josua Maalers, sonst auch nach dem damaligen Zeitgeist Pictorius genannt, dessen Titul ist: " die teutsche Sprach. Alle Wörter, Namen und Arten zu reden in hochteutscher Sprach, dem A. B. C. nach ordentlich gestellt, und mit gutem Latein ganz fleißig und ordentlich verdolmetscht, dergleichen bisher nie gesehen, durch Josua Maaler, Burger zu Zürich 1561."— eines Buches, das ich bey meiner Arbeit, um etwa einem Schweizer-Idiotism seine ältere Einbürgerung aufzuweisen, den Glossarien eines Wachters, und Scherzens, und selbst dem Wörterbuche eines Frischens vorzog.

Mich riß nicht bloß Vorliebe für den Pictorius hin, weil er ein Schweizer war, sondern weil nebst dem, daß er so manchen vaterländischen Idiotism aus der alten Stammsprache aufbewahret, und dem Grabe der Vergessenheit entrissen hat, sein Wörterbuch damaliger

Zeit eins der schönsten Werken für die gelehrte Welt war, und mehrere Sprachforscher, selbst Frisch und Adelung, sich gar zu oft darauf beriefen.

Daß ich aber in Hinsicht der etymologischen Erläuterungen nicht geleistet habe, was ich doch hätte leisten sollen, und daß ich gern etwas bessers würde geleistet haben, wenn ich dafür mehr Muße, mehr Einsicht und Sprachkenntniß, mehr Hilfsmittel gehabt hätte, wird Niemand, der meine Lage und Umstände kennt, für ein bloßes Compliment halten.

Doch wieder auf das Idiotikon zurück zu kehren.

Es scheint mir ein auffallender Unterschied zwischen einem Idiotikon, d. i. einem Landwörterbuche, und zwischen einer Dialektologie, d. i. einer Lehre einer Volks-Sprechart zu seyn. Das Idiotikon nimmt einzig Rücksicht auf die Eigenheiten der Landwörter, d. i. der Idiotismen; die Dialektologie aber auf die Eigenheiten der Mundart und der Wortfügungen, d. i. des Dialekts.

Der Idiotism bleibt immer Idiotism, der Laut mag schnell, oder gedehnt ausgesprochen, oder gehört werden; hingegen wechselt von Kanton zu Kanton die Tiefe und Höhe, Ründe und Breite in der Aussprache; eben daher ist meine Rechtschreiberey, die genau den Laut bezeichnen will, öfters gar nicht möglich, und höchstens, wenn auch die Beziehung völlig richtig ist, nur die Aussprache einiger Kantone dargestellt.

Bey dieser Verschiedenheit der Aussprache des nämlichen Idiotism in dem einen und andern Kanton schien es mir rathsamer, mich so viel möglich an die Analogie,

und die deutsche Rechtschreibung zu halten, und den Idiotism so reinlich zu geben, als es selbst seine idiotische Form zuläßt; in der Darstellung der Redensarten und Beyspielen aber behielt ich zuweilen die Mundart eines Schweizers bald aus diesem, bald aus einem andern Kanton bey.

Und um die Mundarten der Schweizer auch für den Deutschen ein Bißchen kennbar und anschaulich zu machen, will ich einige Regeln hinzeichnen.

Ich sage: ein Bißchen kennbar und anschaulich zu machen; denn es ist eine pure Unmöglichkeit, all' die mannichfaltigen Dialekte, und derselben Abweichungen durch einander, die in der Schweiz herrschend sind, in Regeln einzuklammern, oder in Schriftzeichen zu bringen, und noch weniger die Nuancen derselben, womit die Vokale, und noch mehr die Diphtonge bald gesungen, bald herausgekreischet, bald zu einer unangenehmen Länge gedehnt, bald kurz abgestoßen werden. Die Sprachemodifikationen ändern öfters fast von Gemeinde zu Gemeinde, wenigstens bey jedem Flächenraume von einigen Stunden, gleich der Kleidung, wenn ich so reden darf, die der Farbe, und dem zunftmäßigen Zuschnitt des Angränzenden immer mehr ähnlet. So z. B. nähert sich die Mundart der an's Bernersche Emmenthal oder an's Luzernersche Gäu nächst wohnenden Entlebucher, wenigstens in allmähligen, zwar fast unmerklichen, Uebergängen zur Mundart seiner Nachbarn.

Nur im Kanton Luzern, einem Ländchen von 31 Quadratmeilen, strotzt eine solche Bizarrerie, daß eine

Totalverschiedenheit der Kleidungsart der Einwohner im Entlebuch, in Weggis, und den übrigen Theilen des Luzernergebiethes (das ich unter der Benennung: luzernersche Gäu begreiffe) auch eine dreyfache Verschiedenheit nicht nur der Mundarten, sondern selbst bisweilen der Idiotismen nach sich zieht. Von diesem kleinen Theilchen der Schweiz schließe man auf die Totalität derselben.

Was ich also für die Dialektologie des Schweizers zu thun gesinnet bin, besteht meistentheils in einem Versuche, das Wichtigste und Bemerkenswertheste aus derselben herauszuheben, dem ich noch einige Volkslieder von verschiedenem Schweizerdialekt beyfügen werde.

Übrigens werd' ich jede Zurechtweisung, jede Berichtigung und Verbesserung, so wie jeden neuen Zusatz und Beytrag zur schweizerischen Sprachkunde mit dem freundschaftlichsten Dank annehmen; und es wird mich innigst freuen, wenn ich durch eine so edle Unterstützung und Mitwirkung in den Stand gesetzet werde, meinem Werke die größtmögliche Vollständigkeit sowohl, als innere Vollkommenheit mitzutheilen.

Escholzmatt im Entlebuch,
am Neujahrstage 1806.

F. J. Stalder.

Dialektologie.



A nähert sich bey gar vielen Wörtern in der Aussprache dem o; und dies schweizerische a wird fast eben so ausgesprochen, wie der Franzos sein homme, oder der Engländer sein a, wenn es nicht, wie e, ae, klingt, oder der Hebräer das Kamezpatuph spricht, und wie das griech. Omega (ω) lautet; als: schlafen, ja, Amen u. s. w. schlofe, jo, Ome. — — In einigen Kantonen, wie z. B. Solothurn, und in den Freyämtern geschieht es mit einem mehr oder weniger gedehnten und schleppenden Nachhalle, und zwar noch mit dem Unterschiede, daß der Freyämter es dumpf, der Solothurner aber hoch ausspricht; doch von den Bernern, und vorzüglich von den bernerschen Oberländern, und den Entlebuchern im Kanton Luzern wird das a immer richtig, und zwar von den letztern in einem geläufigen Tone ausgesprochen.

Auch bey einigen Wörtern setzt der Schweizer für das das deutsche a öfters ein tiefgedehntes ą; z. B säge, träge, Läger, währli, für sagen, tragen, Lager, wahrlich; besonders liebt der Entlebucher diese Aussprache.

An als Präposition, oder als Vorstecksylbe in Zusammensetzung mit Nenn- oder Zeitwörtern, oder als Endsylbe wird in ein langes a verkürzet; als: an, anreden, anbringen, Anfang, Mann, Amtmann u. s. w. ā (dem Ort), ārede, āreda, ābringe, ābringa, Āfang, Mā, Amtmā, ausgenommen das unpersönliche, unbestimmte Fürwort: man,

welches auf ein stumpfes e oder ä, wie in den mehrern Kantonen, oder ein dumpfes a (wie in Zürich, Bündten, Appenzell und Schaffhausen) ausgeht; als: man sagt, me oder må, oder ma seid, um beyde Mann als Substantiv, und man als unbestimmtes Fürwort, wie in der Bedeutung, so auch in der Aussprache, von einander zu unterscheiden.

Wo aber das an keine müßige Vorstecksylbe, sondern einen wesentlichen Bestandtheil des Wortes ausmacht: so spricht man diese Sylbe aus, wie man sie schreibt; als: Angel, angeln, Angst, ängstigen u. s. w. Angel, angle, angla, Angst, ängstige, ängstiga.

In den Urkantonen, als Uri, Schwyz, Unterwalden, und besonders in Engelberg wird das an nie wie ein langes a, sondern wie ein oa gesprochen; z. B. Moa, Oafang für Mann, Anfang. Der Unterwaldner hat in seiner Aussprache nirgend ein reines deutsches a, sondern dafür immer ein oa oder ein dumpfes o.

Au dieser Diphtong wird bald eben so, oder vielmehr wie ou oder wie oui oder wie ein langes o, bald aber wie ein langes u ausgesprochen.

Um dieses unterscheiden zu können, kann man folgende Regel festsetzen. Alle die Wörter, bey denen die alemannische Sprechart statt des Diphtonges au sich des Diphtonges ou bediente, nehmen jetzt noch in der Mundart den Diphtong au, oder vielmehr ou an sich. Als: Glaube, Baum, Laube, Aug u. s. w. Glaube oder vielmehr Gloube, Boum, Loube, Oug. — Nach eben dieser aufgestellten Regel setzt der Einwohner der Urkantone zu dem Diphtong oü noch ein i bey; z. B. Glouibe, Bouim, Ouig; und in den Kantonen Appenzell, Glarus, Schaffhausen geht der Diphtong au in ein langes o über, als: Glōba, Bōm, Ōg, Lōba u. s. w. —

l, w, oder auch ein Selbstlauter darauf folget. Als: Befehl, befehlen, bewegen, begraben, beordern u. s. w. — In diesem Falle, und bey diesen gegebenen Beyspielen wird das be. öfters in bi verwandelt: Bifehl, bifehle u. s. w.

D bisweilen wie t, doch t meistens weich, wie d. Das ist auch eine der Ursachen, warum im Idiotikon auf die so abweichende harte oder weiche Aussprache des b und p, d und t keine Rücksicht genommen werden konnte.

Einer eigenen Abweichung muß ich hier noch Erwähnung thun, die in der gröbern Bauernsprache der Berner vorkömmt, daß, wenn nach an, en, in, on, un ein d als Endung folgt, dasselbe meist in ein g verwandelt werde, als: Verstand, Hand, Land, blind u. s. w. Verstang; Hang, Lang, bling.

E klingt bald hoh, wie das e fermé der Franzosen; bald geschärft; doch meistens weich und dunkel, wie ä, oder wie ein stummes e, gerade wie der Franzos de (von) ausspricht: z. B. de (bestimmter Artikel): de Buob chund, der Bub kömmt, verschieden von dê oder dâ (dieser, als anzeigendes Fürwort.)

E am Ende der Hauptwörter wird nach einem scharfen Selbstlaut nie gehört; als: Ende, Klage, Stunde u. s. w. End, Chlag, Stund. — Nach einem weichen Selbstlaut aber folgt ein stummes e oder ä oder ein stummes a; als: Mausfalle, Musfalle, Musfallä, Musfalla. — Wenn aus Beywörtern aber Hauptwörter gebildet werden, so wird das deutsche e am Ende derselben in ein i verwandelt, daher die Süeßi, Feißi, Chlini, Mägeri, Liechti statt die Süße, Feiste (Fett, Fettigkeit), Kleine, Magere, Leichte (Leichtigkeit, facilitas, levitas) u. s. w.

Ei klingt bald wie ai oder wie ein feines a; bald wie ein langes i.

Wo man statt ei vor Zeiten ai schrieb oder redete, spricht man noch jetzt ai, oder ein feines a aus. Das feine a hört man in Appenzell, Schaffhausen und Bündten; den Diphtong ai aber in den andern Theilen der Schweiz; z. B. Meister, eigen, Stein, Geiß, ich weiß, gemein u. s. w. werden in Luzern, Zürich, Bern, u. s. w. Maister, aige, aiga, Stain, Gaiß, i waiß, g'main; hingegen in den östlichen Kantonen Schafhausen u. s. w. Mastér, aga, i waß, g'man ausgesprochen.

Die Aussprache mit ai nähert sich der alemannischen, so wie die Aussprache mit dem feinen a der angelsächsischen Mundart.

Doch ist zu bemerken, daß man das ei wie einen doppelten oder lang gedehnten i in allen den Wörtern ausspricht, in welchen nach der alemannischen und angelsächsischen Sprechart weder ein ai, noch ein feines a hörbar war; als Neid, Wein, meiden u. s. w. Nīd, Wī, mīde, mīda.

Dieser Unterschied der gemeinen Sprechart führt öfters noch die charakteristische Eigenthümlichkeit mit sich, daß eine ganz verschiedene Bedeutung desselben Wortes dadurch bezeichnet wird; als: Leim, Laim und Lam in der Mundart der Schweizer (Lehm in der hochdeutschen Sprache, zähe Erde, Thon; engl. Loam; angelf. Lam), — und Lim in der Mundart der Schweizer (Lehm, Leim in der hochd. Sprache, ein flüssiger, klebriger Körper, womit etwas gekittet, geleimet wird; angelf. und schwed. Lim; isländ. und dän. Lym; engl. Lime).

Reif, Raif, Raf in der Mundart der Schweizer (ein Ring, welcher die Dauben eines Fasses u. s. w. zusammenhält); — und Rīf in der Mundart der Schweizer (Reif ebenfalls in der hochd. Sprache, gefrorner Thau).

Reisen, raisen und rasen in der Mundart der Schweizer (eine Reise thun, den Ort verändern); — und

risen, riesen in der Mundart der Schweizer (herabfallen z. B. Birnen von einem Baume).

Leib, Laib und Lab in der Mundart der Schweizer (ein einzelnes Brot); — und Lyb (Körper) in der Mundart der Schweizer.

Eine besondere Ausnahme macht die Grundzahl drey, die darin besteht, daß diese Zahl bei allen neutrischen Substantiven in drū oder drü umgeformet wird; z. B. drū Hüser, drū Roß, drū Wyber, drū Büöcher u. s. w. — Alle maskulinen und fömininen Substantiven aber bekommen die Aussprache drey oder dry; z. B. drey oder dry Männer, drey oder dry Fraue u. s. w.

Ein ist wesentlichen Abänderungen in der Aussprache unterworfen, je nachdem es für etwas genommen wird.

a. Versteht man unter dem ein soviel als unus, einfach, einzig, und wird es mit einem andern Worte gleichsam in ein einziges verwandelt: so spricht man die Sylbe ein wie ei, oder vielmehr wie ai mit Auslassung des n aus; außer in Schafhausen, Bündten und Appenzell, wo das ein wie ein feines a lautet; als: Einrößler, einer, der mit einem einspännigen Karren fährt; Einmüßler, ein Unverheuratheter, der nur für sich eine Haushaltung führt; einrädlen, immer dasselbe sagen, wie ein Betrunkener. S. das Idiotikon. Daher Eirößler, Airößler, Eimüößler, eirädle, oder wie in Schf. u. s. w. Arößler, Amüößler, arädla; — eben so verhält es sich auch mit andern Wörtern, z. B. einfach, allein u. s. w. eifach oder aifach, afach; allei, allai, alla.

b. Versteht man aber unter ein den unbestimmten Artikel, so lautet er im männlichen Geschlecht, wie ein stummes e, das fast in den Ton ä übergeht, oder auch wie en, än; im föminінischen wie ein stummes e oder ä, im neutrischen wie es oder äs; z. B. e oder en Mā, e

oder en Baum, e Frau, e Dochter; es Chind; außer in Schafh. Bündt. und Appenz., wo es wie ein feines a, an, oder as klingt, ganz analogisch der angelsächsischen, und jetzt englischen Mundart, die auch für den unbestimmten Artikel ein a, an angenommen haben; a Mensch, an Ochs, as Glück.

Wenn aber dem unbestimmten Artikel e, å, oder a, seye er dann männlichen, oder weiblichen Geschlechts, ein Hauptwort mit einem Vokal unmittelbar nachfolgt: so wird immer ein n zu dem bemeldten Artikel hinzugesetzt, oder wenigstens in der Aussprache gehört; z. B. ein Acker, eine Insul u. s. w., en Acher, en Yfele.

Dies dem Artikel angehängte n wird in der Aussprache mehr zum nachfolgenden Hauptworte, als zu dem unbestimmten Artikel e oder a gezogen. Man sehe mehreres darüber beym unten vorkommenden n.

Ich will aber noch ein für allemahl bemerken, daß alle a, oder e bey dem unbestimmten Artikel, so wie alle a, oder e als Endsylbe bey Zeitwörtern u. s. w. nicht deutlich bestimmte a, oder e sind, sondern, wie oft bey corrumpirten Sylben, ein schwer zu beschreibender Mittellaut.

c. Ist aber das ein ein Präformatif in Zusammensetzung mit Nenn- Zeit- und Beywörtern; so wird es in der ganzen Schweiz ohne Ausnahme wie ein lang-gedehntes i ausgesprochen. Als: einbringen, eintränken, einträglich u. s. w. ībringĕ, ībringă, ītränkĕ, ītränkă, iträgli; doch scheint es mir höchst wahrscheinlich zu seyn, daß das jetzige in der hochdeutschen Sprache angenommene Präformatif ein von dem altdeutschen in herkomme, und also diese Zeitwörter u. s. w. ehemals inbringen, intränken, inträglich gelautet haben.

El als Endung eines fömmininischen Substantifs der hochd. Sprache geht in der Schweizer-Sprechart in ein le, la mit einem stumpfen e, oder á über; z. B. Amsel, Nadel, Amsle, Amsla, Nadle. — Eben so wird auch eln, als Endung eines deutschen Wortes, immer wie le, la, lá ausgesprochen; als: schmeicheln, sammeln, Hügeln, schmeichle, schmeichla, schmeichlá, Hügle u. s. w.

En es mag die Anfangs- oder Endssylbe seyn, so wird das n überall weggeworfen, und alsdann nur ein stummes e, oder ein feines á, oder ein stumpfes a mit einem kurzabgestoßenen Laute (s. obige Bemerkung) gehört; als: leben, weben, reisen, entgelten; lebĕ, lebă, lebă, webĕ, webă, etgeltĕ u. s. w.; es wäre denn, daß ein Vokal auf en, als Endsylbe, darauf folgte; in diesem Falle wird' immer ein n gehört. Z. B. de Mā, wo so grüseli g'gürtet worden ist, der Mann, der so entsetzlich geschlagen worden ist; auch in diesem Falle zieht die Mundart des Schweizers das n in worden mehr zu ist, als zum worde. — In Wallis geht aber die Endung eines Zeitworts en in u über; als: saufen, essen, süffu, essu.

Eu klingt bald wie öü, bald wie ein gedehntes i, ohne darüber eine bestimmte Regel geben zu können. — In Solothurn, und vorzüglich in den kleinen Waldkantonen hat ein gedehntes i bey den meisten Wörtern statt, die von andern Schweizern mit einem langen ü ausgesprochen werden; als: Feuer, Zeug, Teufel, Fir, Fūr oder Füür, Zig u. s. w.

G klingt oft so hart, oder noch härter, als der k der Deutschen, besonders in Freyburg und Wallis; — bisweilen aber nur wie ein Jod, z. B. in Gilge, oder vielmehr jilge (Lilie); bisweilen wie ein langsam gedehnter Nasenlaut.

Wo aber die Vorsylbe ge einem Worte voransteht: wird der Buchstabe e mit der darauf folgenden Sylbe hart zusammen gestoßen; als: geliebt, gelassen, geängstiget, g'liebt, g'lasse, g'ängstiget.

Ie wird nicht, wie in Deutschland, als ein langes i, sondern mit angehängter schneller, wiewohl öfters noch gar zu greller Aussprache des e gehört, und klingt fast ganz wie in jeder, jemand u. s. w. als: Stier, Spiegel, Krieg, Bier, Liebe u. s. w., dienen, lieben, zieren, fiel, fieng, gieng u. s. w.

In der Aussprache der Schweizer hat sonst gewöhnlich diese Regel statt: überall, wo zwey Vokale eine Sylbe ausmachen, fällt der Nachdruck auf den ersten; der zweyte wird nur ganz kurz abgestoßen.

Nicht selten geschieht es aber auch, daß bey vielen Wörtern, denen die deutsche Sprache einen e beygesetzt, wir denselben in der Aussprache ganz vermissen; als: Fried, Schmied, Stiefel, Riegel u. s. w. geschrieben, geblieben, gerieben, geschwiegen u. s. w., Frid, Schmid, Stifel, Rigel; g'schribe, g'schriba, b'blibe, b'bliba u. s. w.

K als Anfangs- oder als Wurzelbuchstabe wird meistentheils so tief aus der Kehle herausgehauchet, daß man fast wähnen muß, der Schweizer kenne nicht einmal diesen Buchstabe. Die bernerschen Oberländer sprechen denselben viel gelinder, und gar nicht durch die Gurgel aus.

Wo der deutsche Krieg, können, kratzen, knirschen u. s. w. gestoßen ausspricht: kreischet der Schweizer Chrieg, chratze, chnirsche mit rauchem Tone. Auch in der Mitte eines Wortes wird der k, oder ck bey einigen Wörtern wie ch ausgesprochen; als: Acker, ackern, Acher, achere, achera; bey den mehreren Wörtern aber wie gg; z. B. Ecke, Weck (Keil, Cuneus), Schnecke, Egge,

Wegge, Schnegge; oder gar wie gk, oder kch; z. B. Drägk, stregke, lägke, erdrükche für Dreck, strecken, lecken, erdrücken.

L wird gewöhnlich stark ausgesprochen, so daß die ein wen[ig] über sich gebogene Zunge an dem Gaumen klebt, als [ob] wir immer ll zu sprechen hätten.

Lich (als Endsylbe eines Wortes) z. B. endlich, männlich, schrecklich u. s. w. wird im St. Gallischen mit einem stummen e, als: endlech, mannlech, schrekchlech, und im Thurgäu mit einem feinen a, als: endlach u. s. w. gesprochen; — in den übrigen Kantonen werden die Endbuchstaben ch weggeworfen; als: endli u. s. w.; daher auch i, mi u. s. w. für ich, mich; welche letztere nur dann ganz ausgesprochen werden, um der Sache mehr Nachdruck zu geben.

N als Endbuchstabe eines Wortes (doch mit Ausnahm des unbestimmten Artikels) wird in der Mundart der Schweizer nie gehört, es sey, daß ein anderes Wort mit einem Vokal darauf folge; und selbst in diesem Falle wird das n mehr zum nachfolgenden, dem es doch nicht angehört, als zum vorhergehenden Worte in der Aussprache gezogen. Z. B. Er isch mer e lieben Aetti (oder besser e liebe n-Aetti) g'sih, er war mir ein lieber Vater; man sagt: usse durre mit Auslassung des n, weil ein Consonant darauf folgt, von aussen durch; — und dann ussen ine, oder besser usse-n-ine, von Aussen hinein; oben abe, obe-n-abe, von Oben herab. Ob nun dies angehängte n als ein Ausfüllsel zwischen zweyen harten Selbstlautern anzusehen seye, so wie der Franzos sein zwischen [illegible] hineingeschobenes t auf die nämliche Weise ansieht, [illegible] will ich nicht bejahen.

Gewiß ists doch, daß das n in vielen Fäll[en] [illegible] lich in der westlic[hen] [illegible]

T meistens weich, wie d; so daß in vielen Kantonen Blued für Blut gehört wird, ausgenommen bey fremden Wörtern, z. B. Tobak, Thee, Taxe, Tinktur, Titel, wo die härtere Aussprache beybehalten wird. Wenn aber ein doppeltes t bey einem Worte statt hat, so wird es auch meistens scharf gezogen.

U — wenn es kurz, abgestoßen klingt, wird es meistentheils eben so ausgesprochen, wie man es schreibt; als: Bruch, Spruch, Fuchs, Zug u. s. w. doch mit Ausnahm in den Kantonen Schwyz, Unterwalden, und zum Theil auch in Uri, wo dem u in der Aussprache noch ein i beygefüget wird, doch so, daß die Vokalen u und i, in eine einzige Sylbe verschmolzen, leicht, oft wie singend, über die Zunge glitschen; als: Bruich, Spruich u. s. w., bey denen das beygebogene i nur schnell und kurz berühret wird; — und im bernerschen Oberland, wo das u einen ganz eigenen zwischen u und ü schwebenden feinen Laut hat.

Wenn aber das u lang klingt: so wird dasselbe durch den Beysatz eines andern Selbstlauters, nämlich eines e, oder o gezogen, wie es auch Tatian, Stotker, und die Monseeische Glosse haben; oder eines a nach dem Beyspiele eines Kero und Ottfrieds, vorzüglich in Zürich, Appenzell, Bündten; als: Mutter, Blut, Ruhm, gut, Muetter, Muotter, Muatter, Blued, Bluod, Bluad u. s. w.

Um aber in den Urkantonen das lange u zu bezeichnen, setzt man noch ie hinzu; als: Mutter, Blut, Muietter, Bluied, ohne doch mehr, als nur eine einzige Sylbe aus dieser seltsamen Zusammensetzung zu bilden.

Un als Verstärkungs- oder Verneinungs-sylbe wird immer als ein starkes u ausgesprochen, wenn ein Mitlauter darauf folgt; als: Unmensch, unmenschlich, unbillich, Unmuß, Umensch, umenschli, ubilli, Unmoß.

Über die Veränderung und Beugung der Wörter.

a. Veränderung des Geschlecht- und Hauptworts.

Das bestimmende Geschlechtswort, männlich der oder de, weiblich d', neutrisch d's oder 's (der, die, das).

Seine Deklination ist in der Mundart der Schweizer die folgende.

Einfache Zahl.

Nom.	der, de Mā.	d' Frau.	d's oder 's Hūs.
Gen.	d's oder 's Mās.	der Fraue.	d's oder 's Hūses.
Dat.	dem, em, im, am Mā.	der, ar Fraue.	dem, em, im, am Hūs.
Acc.	den, de Mā,	d' Frau.	d's oder 's Hūs.
Abl.	vom, vum, vodem Mā.	voder, vuder Frau.	vom, vum, vodem Hūs.

Vielfache Zahl.

Nom.	d' Manne.	d' Fraue.	d' Hūser.
Gen.	der, de Manne.	der, de Fraue.	der, de Hūsere.
Dat.	de, oder ide *) Manne.	de, ide Fraue.	de, ide Husere.
Acc.	d' Manne.	d' Fraue.	d' Hūser.
Abl.	vode, vude Manne.	vode, vude Fraue.	vode, vude Hūs re.

Einige Beyspiele zur Beleuchtung und Anschaulichmachung.

Was uns gleich Anfangs auffallen muß, ist, daß die Artikel meist abgekürzt, tonlos, und in der Aussprache wahre Präfixa des Substantivs, oder gar Suffixa der Präposition werden. Von der ersten Gattung: d' Frau, 's Hūs u. s. w. von der zweyten: uffem, auf ihm; uffeme Hūs, auf einem Hause u. s. w.

---

*) Vorzüglich im Kant. Luzern und den Freyämtern gebräuchlich.

Wüsch d's oder 's Hûs, wische, kehre das Haus aus. Der Accusativ des Singulars ist auch bey den Maskulinis dem Nominativ gleich.

Abl. Vom, vum Vatter, von dem Vater; uffem Offe, auf dem Ofen; usem Garte, aus dem Garten; ider Stube, in der Stube; underem Disch, unter dem Tische.

Vielfache Zahl.

Nom. d' Manne máie oder májid, die Männer mähen; d' Wyber spinne oder spinnid, die Weiber spinnen; d' Hüser brünne oder brünnid, die Häuser brennen.

Gen. De Muothwille der böse Buobe, der Muthwille der bösen Buben, doch sehr selten; gewöhnlicher mit dem Ablativ: de Muothwille vode böse Buobe. De Nachbare iri Stiere (auch de Nachbare-n-iri Stiere) meune oder mennid Holz, der Nachbarn Stiere führen Holz.

De, der, als Genitiv der vielfachen Zahl, wird nur dann gebraucht, wenn der Genitiv vor seinem regierenden Substantiv steht, und auch in diesem Falle meistens nur dann, wenn zum regierenden Substantiv ein Personalpronomen z. B. sein, ihre u. s. w. gesezt wird; denn selten sagt man: de Nachbare Stiere mennid Holz, sondern gewöhnlich mit dem Zusatze: de Nachbare iri Stiere mennid Holz.

Dat. Dräg de Schnittere z'ässe, trage den Schnittern zu essen. Der Luzerner und Freyämter aber sagt auch öfters ide für das bloße de; dräg ide Schnittere z'ässe; gibs ide Brüedere, gieb es den Brüdern; schenks ide Fraue, schenk es den Frauen (gleichsam in den oder verschmolzen ide). Das i ist also nichts anders, als die Präposition in. Der nämliche Einwohner bedient sich auch noch der

Nom. e, oder a Dochter — eine Tochter.
Gen. enere, inere, oder ara, anara.
Dat. wie der Genitif.
Abl. vonere, vo-n-ere, oder vonara Dochter.

Nom. es, oder as Májtli. — ein Mädchen.
Gen. eme, ime, emene, imene, oder ama, amana; z. B. imene Májtli si Chorb; auf derley Genitiv setzt der Schweizer gern das Pronomen possessivum.
Dat. wie der Genitiv.
Abl. vome, vume, vomene, oder voma, vomana Májtli.

Wenn aber das Hauptwort männlichen Geschlechts mit einem Vokal anfängt: so nimmt der unbestimmte Artikel einen n in allen Abfällen, außer im Genitiv, an. Ist das Hauptwort weiblichen Geschlechts: so hat das Anhängsel mit n in allen Abfällen statt; — Ist es aber ungewissen Geschlechts: so geschieht es nur im Dativ und Ablativ. Daher:

Nom.	en Ochs. —	— en Arbet. —	— es Ort.
Gen.	es Ochse.	— eneren, ineren Arbet.	— es Orts.
Dat.	emen, imen, imenen Ochs.	wie oben.	emen, imen, emenen O
Abl.	vomen, vomenen Ochs.	voneren Arbet.	vomen, vumenen O

Das nämliche gilt auch von dem unbestimmten Artikel a, an; a; as, z. B. an Ochs, an Acher, gleich dem englischen an Animal.

In Bern, und den Vierwaldstätten wird öfters noch für ein, eine, eines (vorzüglich im Nom. und Accus.) ne, ne; nes gesetzt; als: ne Heer, ein Herr; ne Dochter, eine Tochter; nes Májtli, ein Mädchen.

Vielfache Zahl.

Nom. die ryfe Felder.
Gen. der ryfe Feldere.
Dat. de ryfe Feldere.
Abl. vode, vude ryfe Feldere.

Bey dem unbestimmten Artikel endet sich das Beywort im Nom. u. Acc. des männlichen Geschlechtes auf ein stummes e; des weiblichen auf ein dumpfes i, und des ungewissen auf ein s in den bemeldten Abfällen. Daher:

Nom. e, en, oder a starche Mā. — ein starker Mann.
Gen. es, oder as starche Mā.
Dat. eme, ime, emene, imene, oder ama starche Mā.
Abl. vame, vume, vomene, oder vomā starche Mā.

Nom. e, oder a gueti Frau. — eine gute Frau.
Gen. enere, inere, oder ara guete Frau.
Dat. wie der Genitiv.
Abl. vonere, oder vonera guete Frau.

Nom. es, oder as liebs Chind. — ein liebes Kind.
Gen. eme, ime, emene, imene, oder ama liebe Chind.
Dat. wie der Genitiv.
Abl. vome, vomene, oder voma liebe Chind.

Es ist aber zwischen ĭ, und ich; mĕr, und mīr, mier; dĕr, und dīr, dier; mĭ, und mī, mich; ĕm, und īm u. s. w. ein auffallender Unterschied in Absicht auf ihren Gebrauch; und dafür gilt folgende Regel: « die kurz und leicht ausgestoßenen: ĭ, mĕr, dĕr, mĭ, dĕ, dĭ, ĕch, ĭs u. s. w. werden, wie die abgekürzten Artikel de, d', d's, 's, der, die, das, gebraucht, wenn man etwas ohne Nachdruck sagt; hingegen die etwas lang-gedehnten: ich, mī, mīr, mier, dū, dīr u. s. w., wenn auf diesen Fürwörtern ein Nachdruck, oder Gegensatz liegt ". Als: *i ha dĕr scho lang säge welle, dĕ söttisch zuemĕr choh,* ich hab dir schon lange sagen wollen, du solltest zu mir kommen. *I will dīne nūd,* ich will deiner nichts. *Wer hed mĭ g'gürtet? dī mein' i!* wer hat mich geschlagen? dich mein' ich! *i mag nid voder g'höre (töre),* ich mag nichts von dir hören. *Mĕr wend hei gah,* wir wollen heim gehen. *Wenn ier nĭd wend, so wem mier,* wenn ihr nicht wollt, so wollen wir. *Thuots ĕch weh,* thuts euch wehe! *ĭ gibs üch, und nīd im,* ich geb' es euch (ausschließlich), und nicht ihm. *Er hed vil vonĭs überchoh, aber vonīm nūd,* er hat viel von uns bekommen, aber von ihm nichts.

Auch braucht man statt e (ihn) und ene (ihnen) in den Kant. Luzern und Bern *ně* mit dem stummen e; in Schafh. und Bündten aber *nă* mit dem feinen *a*; als: *er hed ne-n-öppis g'gäh,* er hat ihnen etwas gegeben; *er hed ne vil g'gäh,* hat ihnen viel gegeben; *er hed ne g'seh,* hat ihn gesehen.

Vielfache Zahl.

Nom. die Jahr hèr, die (diese) Jahre her.

Gen. dère Lūte iri Chinder, dère Lūte-n-iri Chinder, dieser Leute Kinder.

Dat. er g'hört (fort) dene Būre, er gehört diesen Bauern.

Acc. mer wend dīe Stey näh, mier wey dīe Steine näh, wir wollen diese Steine nehmen.

b. Ein Demonstrativo-relativum, wo es den Gegenstand vermittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmt, und sich auf ein Relativum bezieht, für derjenige, diejenige, dasjenige.

Es ghört dem Ma dèr Fraue, womer gester g'seh hend, es gehört dem Manne derjenigen Frau, welche wir gestern gesehen haben; dè, oder dä Stier, wo-n-i g'chauft hā, derjenige Stier, den ich gekauft habe.

II. Allein, und ohne Hauptwort, wo die Deklination dieselbe ist mit Nro. I., und ist da wiederum ein Demonstrativum, da es für absolutum dieser, diese, dieses steht.

Nom. dè, dīe, dās hends g'schribe, dieser, diese, dieses hats geschrieben.

Gen. 's isch nid mī, oder mīne, 's ist deße, dère, deße, es ist nicht mein, es ist dieses, dieser, dieses.

Dat. bring's dèm, dère, dè, bring es diesem, dieser, diesem.

Acc. g'sehst dè, dīe, das, siehst du diesen, diese, dieses.

---

3. Die zueignenden Wörter: mīn, dīn, sīn (mein, dein, sein) haben folgende Deklination.

Einfache Zahl.

	Männliches,		Weibliches,	Ungew. Geschlecht.
Nom.	mī Vatter	—	mī Matte	mis Bett.
Gen.	mis Vatters	—	mīner, mīr *) Matte	mīs Betts.
Dat.	mim Vatter	—	mīner, mīr Matte	mīm Bett.
Abl.	vo mim Vatter		vomīner, vo mīr Matte	vo mim Bett.

*) Die kürzere Endung mīr ist besonders in Bern üblich.

Die andern Zeitwörter, die diesen Endfall vermissen, enden sich dann auf ein dunkels e, oder feines a; als: trinkemer, trinkamer, trinken wir; lobemer, lobamer, loben wir; liggemer, liggamer, liegen wir u s. w.

Dieselbe Form und Art der Verbindung des Zeitworts mit dem Fürwort finden wir auch bey Kero: Cap. 2. tragamer, tragen wir; Cap. 6. tuamer daz, ghuad uuizzago, thun wir, was der (Weissager) Prophet sagt; C. 40. doh lehsamer, obwohl wir lesen.

Ebendasselbe gilt auch von den Fürwörtern: der, er, Si (ihr, Sie), so fern Sie gleich nach dem Zeitworte stehen; als: hender, heiter, habt ihr; wender, weiter, wollt ihr; sinder, seyd ihr; gönder, geiter, geht ihr; liggider, lieget ihr u. s. w. — Derley Fürwörter, so wie das unbestimmte man, lieben besonders eine solche Zusammensetzung nicht nur mit den Zeitwörtern, sondern auch mit Conjunktionen und Präpositionen in Fällen, wo es keinen Nachdruck, oder Gegensatz giebt; z. B. Sägene, sag ihnen; bringem, bringere, bring ihr; wemme, wenn man; mittem, mit ihm; zuenis, zu uns; zuenech, zu euch; woni, wo ich *).

Jüngstvergangene Zeit.

Diese Zeit mangelt in der Mundart der Schweizer.

Vergangene Zeit.

I ha g'ha, oder i hah g'hah.
de hest g'ha.
er hed g'ha.

*) Ohne weiters zu melden wird man das Einschiebsel n zwischen zweyen Vokälen hie und da von selbst bemerken.

2. Das Hilfswort seyn, oder nach dem schweizerschen Dialekt sī, sy.

Gegenwärtige Zeit.

Einf. Z. i bi.	Vielf. Z. mer sī *), oder sind.
de bisch, bist.	ier sīt, oder sind.
er isch, ist.	Si sī, oder sind.

Vergangene Zeit.

Einf. Z. i bi g'sī u. s. w. Vielf. Z. mer sī, oder sind g'sī.

Zukünftige Zeit.

Einf. Z. i wirde sī u. s. w. Vielf. Z. mer werde, werdit sī.

Conjunktiv. Gegenwärtige Zeit.

Einf. Z. daß i sīg, oder seig. **)
sīgest, sīgist, oder seigist.
sīg, oder seig.
Vielf. Z. daß mer sīge, sīgit; seige, seigit.
sīget, sīgit; seigit,
sīge, sīgit; seige, seigit.

Jüngstvergangene Zeit.

Einf. Z. daß i wurd sī, oder daß i wär.
daß d'wurdest, wurdist sī, oder daß d'wärest, wärist.
daß er wurd sī, oder daß er wär.
Vielf. Z. daß mer wurde, wurdet, wurdit sī, oder daß mer wäre, wäret, wärit.
daß der wurdet, wurdit sī, oder daß der wäret, wärit.
daß Si wurde, wurdet, wurdit sī, oder daß Si wäre, wäret, wärit.

*) Diese Form sī, sīt, sī ist vorzüglich im Entlebuch gebräuchlich; die andre Form aber sind fast allgemein.
**) Diese Form seig in den ehemaligen Freyämtern; und die andre Form sīg fast durchgehends.

Vergangene Zeit.

i ha welle u. s. w.

Künftige Zeit.

i wirde welle u. s. w.

Conjunktiv. Gegenwärtige Zeit.

Einf. Z.	daß i well.	Vielf. Z.	daß mer welle, wellet, wellit.
	daß d'wellisch, wellist.		daß der wellet, wellit.
	daß er well.		daß Si welle, wellet, wellit.

Jüngstvergangene Zeit.

Einf. Z. daß i wurd welle, oder daß i wett.
daß d'wurdisch, wurdist, wurdest welle, oder daß d'wettisch, wettist.
daß er wurd welle, oder daß er wett.
Vielf. Z. daß mer wurde, wurdet, wurdit welle, oder daß mer wette, wettit.
daß der wurdet, wurdit welle, oder daß der wettit.
daß Si wurde, wurdet, wurdit welle, oder daß Si wette, wettit.

Imperativ.

Einf. Z. wottsch, wottisch, wottist! — willer, willsi!
Vielf. Z. weimer, oder wemmer (wollen wir)!
weiter, oder wender (wollt ihr)!
weisi, oder wendsi (wollen Sie)!

Infinitiv.

welle, z'welle (wollen, zu wollen).

---

letztern Art; z. B. Si went den Esel haben tot. S. Fabel aus den Zeiten der Minnes. 52 Fabel.

Vielf. Z. mer gā *): gāi **); gand ***); gānd, gend.
der gāt; gait; gand; gānd, gend.
Si gā, gāi; gand; gānd, gend.

Auch in alten Schriften, und vorzüglich bey den Minnesingern lautet es: du gist; er git; gend u. s. w.

So z. B. I. 44. ir Wengelin *gent* lichten Schin, ihr Wängelein geben lichten Schein; — und in der 27 Fabel: dem der Sj *git*, davon rat ich.

Hievon kömmt auch die Redensart: was d'gist, was d'hest, womit der Schweizer die höchste Kraftanstrengung bezeichnen will; daher: er ist choh, was g'hist, was d'hest, will sagen: er ist voll eilender Hast gekommen; er hed g'schruhe, was d'gist, was d'hest, er hat geschrien, soviel er konnte.

Hier mag auch die Regel unrichtiger Zeitwörter stehen, daß alle jene, die in der zweyten und dritten Person einfacher Zahl den Selbstlaut i haben, auch denselben nach unsrer Mundart in der ersten Person annehmen; als: i briche, brichst, bricht; i verbirge, verbirgist, verbirgt; i stirbe, stirbist, stirbt; i erschricke, erschrickist, erschrickt; i spriche, sprichist, sprichisch, spricht u. s. w.

Vergangene Zeit.

I ha g'gā, oder i hab g'gāh.

Hier, und vor den meisten Participien, vorzüglich derjenigen Zeitwörter, die mit b, p, d, t anfangen, oder überhaupt, wo das g (ge im Hochdeutschen) etwas schwer auszusprechen ist, wird ein gewisser Nachdruck gehört, den man mit dem musikalischen Kunstwort Vorschlag verglei-

---

*) In Bern, und auch im Entlebuch.

**) Ausschließlich im Entl.

***) Im Thurgäu; gānd, gend aber in den meisten Gegenden der Schweiz.

Urkantonen u. s. w.; die 3te Art: i gange, geist, geit im Kanton Bern.

Vielf.Z. mer gāj; gönd; gange.
der gāit; gönd; ganget.
Si gāj; gönd; gange.

Die erste Art der Abwandlung ist besonders den Entlebuchern eigenthümlich; und um beyde dem Scheine nach so ganz ähnliche Abwandlungen; nämlich: mer gâi, der gait, Sj gai, wir geben, ihr gebt, Sie geben, besser zu unterscheiden: so sprechen Sie das erste: mer gai (wir geben) kurz, leicht und geläufig aus, indeß Sie auf das a im zweyten Beyspiele: mer gāj (wir gehen) einen besondern Nachdruck legen, so daß die Aussprache eher zwey Sylben, als nur eine, daraus bildet. Die zweyte Art des Plurals ist in den meisten Kantonen gebräuchlich, außer in Bern, wofür man gange, ganget sagt.

Verflossene Zeit.

I bi g'gange u. s. w.

Zukünftige Zeit.

I wirde gah, goh.

Jüngstvergangene Zeit.

Einf. Z. i wurd gah (goh); oder i gieng.
de wurdisch, wurdist, wurdest gah, oder de giengisch, giengist.
er wurd gah, oder er gieng.
Vielf.Z. mer wurde u. s. w. gah, oder mer gienge, giengit.
der wurdit gah, oder der gienget.
Si würde gah, oder Sie gienge, giengit.

Imperativ.

Einf. Z. gang! (eben so bey Isidor: ganc! gehe!)

Vielf. Z. mer wurde ligge, oder mer läge, lägit.
der wurdit ligge, oder der lägit.
Si wurde ligge, oder Si läge, lägit.

Imperativ.

Einf. Z. ligg! (liege!)
Vielf. Z. liggemer, liggamer! (liegen wir!)
liggit! liggeter! liggater! (lieget! lieget ihr!)
liggest, liggast! (liegen Sie!)

---

9. Legen; oder nach dem schweiz. Dial. legge, legga (auch in der alem. Mundart leggen, leccen; angelf. lecgan; schwed. leggia; dän. legga; holl. leggen).

Indikativ. Gegenwärtige Zeit.

Einf. Z. i leg, legg, legge.	Vielf. Z. mer legge, leggit.
de leist, laist.	der legget, leggit.
er leit, lait.	Si legge, leggit.

Verflossene Zeit.

I hab g'leit, g'laid u. s. w.

Zukünftige Zeit.

I wird, wirde legge u. s. w.

Eben diese Abwandlung der gegenwärtigen und verflossenen Zeit findet man schon in den ältesten Urkunden der deutschen Sprache, und vorzüglich bey den Minnesängern, z. B. der 36 und 47 Fabel.

Auch Stricker cap. 5. sect. 4.

czwo Hosen lait er an di Bain,
da was vil manig edelstain.

---

10. Sagen; oder nach dem schweiz. Dial. säge, säga.

13. Thun; oder nach dem schweiz. Dial. thue, thuo, thüo.

Indikativ. Gegenwärtige Zeit.

Einf. Z.	i thue, thuo.	Vielf. Z.	mer thüe, thüo*), oder thüond.
	de thuest, thuost.		der thüet, thüoid, oder thüond.
	er thuet, thuot.		Si thüe, thüo, oder thüond.

Verflossene Zeit.

i ha ttha, tthah**), oder tthoh.

Conjunktiv. Gegenwärtige Zeit.

Einf. Z.	i thüi, thüoi.	Vielf. Z.	mer thüie, thüoie, oder thüoid.
	de thüjist, thüoist.		der thüjet, thüoid.
	er thüi, thüoi.		Si thüie, thüoie, oder thüoid.

Imperativ.

Einf. Z. thuo!
Vielf. Z. thüe, thüo, thüomer! (thun, thun wir!)
thüender, thüonder! (thut ihr!)
thüest, thüengst, thüondsi! (thun Sie!)

Auch dies Zeitwort thun ist noch dazu ein sehr gewöhnlicher Pleonasm in der Mundart der Schweizer, z. B. er thuot choh, er kommt, ich thät em gern helfen, ich würd' ihm gern helfen u. s. w. auf eben die Art, wie bey den Engländern: do you read; how do you do?

*) Diese Abwandlung thüe, thüo ist besonders im Kanton Bern, und im Entl., die andre aber thüond fast allgemein gebräuchlich.

**) Vorzüglich im Kant. Bern und Entl.

Zum Glück nänd mier uf d'Alp,
D'ches Wyb, und au d'ches Chalb:
Sust sufftid si-n-is d'Milch eley,
Und Chäse gäbs, wie Schlyfferstey. (Chor.)

Nohm Ziger hends d'che Glust,
D'Hitz guetet äppe sust:
Si fressid lieber Zuckerzüg,
's ist ihne glych, wie d'Muetter styg. (Chor.)

Zwor liebt me noh der Wy;
Doch gids nid Fründ derby;
Me schlod, und zangget mittenand,
Und seid, es göh fürs Vatterland. (Chor.)

Gott, Fried und Einigkeit,
Und Mueth und Dapferkeit —
Das sind jez luter schöni Wort,
Und d'Sach ist mitte Büchse fort. (Chor.)

Es gohd zwor sust noch viel:
Doch hendech müßli still:
Sind froh, daß mir noh Schwytzer sind,
Hend Fried deheim mit Wyb und Chind. (Chor.)

Wär d'Sache z'scharf will g'seh,
Erluegt em 's Augeweh.
Drum lueged lieber eis is Glas;
Wer nid viel sorget, lebt das Bas.

2. Im Berner-Dialekt.

a. Im Stadt-Dialekt.

Der Hochzyter *).

Juhe! bald chan i wybe:
Eh nu! was wett i meh?
's ist eine scho-n-e ganze Ma,
Wenn er mit Freude wybe cha.
Juhe! Juhe! Juhe!

Mys Eiſi mags wohl lyde,
U wehrt ſi nimme meh.
Es luegt ſo wunderartig dry,
Sid mir viel tuſet Müntſcheni.
Juhe! Juhe! Juhe!

Der Pfarrer het's verchündet —
Wie hei die Meitſchni g'lost.
So mengs wett wohl, es hätti mi;
Denn ih bi wärli geng hübſch gſi.
Juhe! Juhe! Juhe!

---

*) Von Herrn Kuhn, Vikar zu Sigriswyl im bernerſchen Oberland, deſſen ſchöne Volksgedichte eben die Preſſe verlaſſen haben.

I will si zwar nid schelte:
Si cheu wohl brave sy.
Doch wetteni so viel as d'witt,
So brav wie mys — das sy si nit.
Juhe! Juhe! Juhe!

Wen d'Chirsbäum afa blühje,
Bringt Eisi mir es Chind.
Und d's ander Jahr — das i wohl weis
Gits — wens Gotts Will ist — aber eis.
Juhe! Juhe! Juhe!

En andre cha ga pflenne,
I wüßt ja nit warum?
I ha ja Chue u Chalb, u Rind,
Es hübsches Wyb u bald es Chind.
Juhe! Juhe! Juhe!

Wä's het wie'n i dä singi
Süscht lueg ers z'überchô.
S'isch eine nit e brave Ma,
Dä nit mit Freude singe cha:
Juheh! Juheh! Juheh!

Machs us mit ihre, we de witt
Wer da söll Mister blybe.
Doch g'hörst? es anders mahl bruchst nit
Mit üs der Narre z'tybe.

Denk o! was wurd die armi Waar
Uf üsne Berge säge?
Was minscht? oll isch der öppe gar
A selzem nüt meh g'lege?

Chrut, Chabis, Rast, alls isch duß,
D'Herdäpfel sy nit grabe;
Un allem z'Trutz, üs zem Verdruß
Schneist du no gar druf abe.

U lachest dier der Chrage voll,
U seisch: „da ischs, ier Nare"!
Wart numme du! Mys Anni soll
Der eis i Heuel fahre.

Eh! das ist ini! du glubst nit,
We's höhn isch, wies cha huse!
Gang Winter, gang, und wart im nit;
Es chönt der wäger gruse.

3. Im Appenzeller Dialekt.

Der freywillig Appazeller,
bim Usbroch der Uruah im Zöripiet im Merza 1804.

Was fangids a am Zörisee?
Ma g'hört schon mengi Wocha:
Sie thüids de Weeg nomma meh —
Ond züchid us gi bocha!

I wäß nüd, was si z'schlagid händ;
Si händs gad niena rechta,
Si brallid, wo Si stöhnd ond göhnd —
Ond sagid all — — vo Chnechta!

I wäß nüd, gohd das Bocha-n-a,
Es werd si aber wysa — —
Gad schwährli thued sis lueg i a;
Es chönts, bym Tüfel, bschyßa.

Vo Bern sönd d'Truppa scho marschiert,
Vom Aargau ond vo Basel
Sönds offem Weeg — nüd för veriert —
Die werids neh — — das Fasel!

Vo Schwyz ond Glaris chönds au a;
Üs hed ma-n-au scho g'locket — —!
I Zöri wachsid d'Truppa-n-a
As het mas ini brocket!

Baz lust! wies scho d'Tromma schlönd,
Es schint, ma well gi loosa!
Das wär nüd hübsch! no Bueba! chönd
Freywillig — thuend nüd loosa!

Es gohd oms 's ganz lieb Schwyzerland —
Ond nüd oms onder drokka —!
Doch wers nüd g'hed — mit mehrer Hand
De cha ma gad erchlocka!

De Pfüsi her! de Sabel omm —
Jn blaua Chittel g'schloffa,
Ond gstanda wie en Berabomm,
Ond marsch! off Zöri g'loffa!

Ond zua de-n-äna Schwyzra g'stellt!
Da sönd' mer liebi Brüeder!
Jäzt göhmer mit i, wos i g'fallt —
Gad Hä — so g'schwind nüd wieder!

Denn usgmacht muß der Grömpel se
Ond müsli still d'Rebella!
Söö chöd's zum Freda nomma meh —
Ond hört der Hond nüd bella!

Isch aber g'richt, ond d'Sach i Ruah —
So wend mer denn mit Freuda —
'De Zörcher wöscha 's Glück derzua —
Ond vonanandra scheyda!

Er wacht für di, und bätt für di
Und lot si nüt aalegners sy
Als daß ne fründli lugist a,
Wenn d'wieder g'sund erwachst.

Für Meitsche git's kei brävre G'spa,
Wills Gott! als gad a wackre Ma:
Und so ne Ma ist Rudi g'wiß,
Er meints au herzli gut.

Und Rudi, säg! het's öppis so
Im wyte Heime, das so froh,
So lieble ist, wie's Elsele,
So suber und so gut!!

Drum hest au 's G'satz und d'Ornig g'ehrt,
Wie's G'schrift de Mensche dütli lehrt:
„ 's ist nit gut, daß d'alleinig sygst,
„ Du must a G'hülfin ha!

Kei einz'ge Spruch im Testament —
Vom erste Afang bis as End:
Wird so befolgt und usgeübt,
Vom ganze Menscheng'schlecht.

Doch mengs wird au vom Rege — naß,
Denn 's Wybe währli! ist kei Spaß!
“ 's ist nit gnu, daß me manne cha,
“ Und numme Hochzig hett.

5. Im Dialekt der Urkantone, besonders der Unterwaldner.

Grieß Gott! mi liebi Londeslyt!
Wos mocht ir do doaheim?
Jer mocht mer offig longi Zit
I dorf es kloge d'cheim.
Drum goni es chliseli
Us minem Pforrhiseli
Zuenich is g'lobte Lond
Uim z'guigge, wer de heime syg,
Wies mit ech olle stond.

Der wissid, daß i Pforrer bi
Det hinterm Setzethol
Im Uidlischwyler Gäuimetli,
Dert ist mi Schöäfstizohl.
I sett si dert hiethe
Vors hellisch Wolfswiethe,
Doß er ekeis erwitsch.
Es isch, by Gopp! d'chei Norrespiel,
Wett lieber uisse Gitsch.

Uind eppis mocht mer oui nvh hoaiß,
Es ist d'chei Norrodi;
I ligge efters z'Nocht im Schwoaiß,
Wenn d'Schelme breche-n-i;
Doch honi es Gerteli
Nebetem Betteli;
I wetts bim Disel zieh.
I hvuiti eine g'wiß i zwee,
Der Onder wuird deh flieh.

Ist dos oui nid Guirtschi-Soft?
Bim Sockermenge luio!
Alloh! ier Monne! dè gid Chrost!
Juihe! i bringechs zuio!
Dos isch ech e chiele,
E dinklete Spiele;
Dè mochtis wieder Muieth;
Druim schenkid nuimme selber i,
D'chei Guissi ist se guiet.

Von der zwoten Klasse: appenzellerlen, argäuerlen, bernerlen, länderlen u. s. w. — Er appenzellerlet, d. i. hat die Mundart eines Appenzellers, oder sein Thun und Lassen an sich; oder es appenzellerlet, will sagen: es hat hier das Aussehen, wie im Appenzeller-Lande, hat viele Ähnlichkeit damit. Er länderlet, hat den Dialekt der Einwohner der Urkantone an sich, oder ihre Sitten und Eigenthümlichkeiten u. s. w. von Appenzeller, Aargäuer, Länder u. s. w.

Von der dritten Klasse: bäurelen, oder bühreleu, bubelen, menschelen, kindelen, französlen u. s. w.

2. Die Schweizer, und vor allen die Gebirgbewohner lieben die Diminutiva mit vorzüglicher Neigung.

a. Zeitwörter, dergleichen sind: tänzelen, händelen, schnüfelen, mütterlen, trätzelen u. s. w.

b. Sachwörter; sie endigen sich in li; als: Arm, Ärmli; Hand, Händli; Frau, Fraueli u. s. w., und selbst in Weggis du, duli. Die Entlebucher und die bernerschen Oberländer machen noch einen besondern Unterschied darin; ihre Diminutiva verlieren sich bisweilen in ti, wenn sonst das Wort in ein l ausläuft; als: Stuhl, Stühlti, statt Stühli u. s. w. — In St. Anthönien (Kant. Bündten) werden die Diminutiva oft in je (dem deutschen chen ähnlicher) gebildet, z. B. Mandje, Weibje, Meitje u. s. w. Männchen, Weibchen, Mädchen auf eben die Weise, wie im Holländischen Bergje, Menschje, Bergchen, ein kleiner Mensch u. s. w.

3. Die Schweizer bedienen sich öfters gewisser Anhängsel, oder Zusätze, um etwas besonderes damit zu bezeichnen.

a. Eines un, oder eines lang-gedehnten u nach dem Dialekt, das sie ihren Haupt- oder Beywörtern voran setzen, um einen Begriff zu verstärken; als ungroß,

Nöthige Erklärung einiger Abkürzungen.

A. .... bedeutet Appenzell.
Arg. .... — — Aargäu.
B. .... — — Bern.
B. Oberl. .... — — bernersches Oberland.
Bas. .... — — Basel.
Bd. .... — — Bündten.
Entl. .... — — Entlebuch im Kant. Luzern.
Fr. .... — — Freiburg.
Freyämt. .... — — Freyämter im Kant. Aargäu.
St. G. .... — — Sankt Gallen.
Gl. .... — — Glarus.
L. .... — — Luzern.
L. Gäu. ...... — — K. Luzern mit Ausschluß des Entlebuchs.
Obw. .... — — Unterwalden ob dem Wald.
Schf. .... — — Schafhausen.
Schw. .... — — Schwyz.
Sol. .... — — Solothurn.
Thurg. .... — — Thurgäu.
Togg. .... — — Toggenburg im Kant. St. Gallen.
U. .... — — Uri.
Unt. .... — — Unterwalden ob- und nid dem Wald.
Unt. n. d. W. .. — — Unterwalden nid dem Wald.
W. .... — — Wallis.
Vw. .... — — Vierwaldstätten, als Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden.
Wst. .... — — Waldstätten, als Uri, Schwyz und Unterwalden.
Z. .... — — Zürich.
Zg. .... — — Zug.

Wenn bey einem Idiotism ein solcher Ort angezeigt ist, so kann man annehmen, daß der Idiotism wenigstens an diesem Orte noch jetzt sein Bürgerrecht ausübe.

Wo aber kein Ort angezeigt ist, oder wo allg. (allgemein) steht, so kann man annehmen, daß er in den meisten Kantonen der Schweiz zu Hause seye.



Aadorf im Thurgäu, gleichsam ein Dorf nächst einem Bach
Aawangen u.s.w.; auch Goldach, Steinach mit dem a
gehängten ch. — Ein altgermanisches Stammwort, d
das goth. Ahwa, angels. Eaa, lat. aqua, span. agu
und das franz. eau vermuthlich ihr Daseyn zu dank
haben.

A, Aa (auch agga, aggen) *adv.* — wüst, unsauber, garst
ein Laut, womit man den Kindern einen Ekel gegen ei
unsaubere Sache zu erkennen giebt. Necks nid a! 's ist a
oder agge; rühr' es nicht an! es ist etwas Unsauberes; da
aa, agge machen, seine Nothdurft verrichten, zunächst
der Kinder- oder Ammensprache. Von diesem A, :
stammen vielleicht die celt. Cac, Cach, Menschenkot
und Cacadh, kothig; das griech. κακκαν, lat. caccar
schwed. Kacka, dän. Kakke, engl. cack, das deutsc
kacken, oder gaggen, gaggeln in der Schweizer-Sprach
art ab, so wie das schweiz. Gaggi, Gaggeli, Aeggi
Gäggi, Menschenkoth; das Bern. und Obw. Gägg
Kerngehäuse, als etwas verwerfliches; das Zürch. Gagg
laali, Gaggelaari, Mischmasch von grellen und bunte
Farben, deren Beysammenstehen den ästhetischen Geschma
beleidigt u. s. w.

Ä, Ää *n.* — Das holde Schmiegen an Vater- und Mutter
Wange. Ääli, das Diminut. (in Schf. Aa, Aali); mac
mer es Ääli, spricht die Mutter zum Kinde; gleichsam
mache mir ein An, Anchen; schmiege dich an mich an
und weil dies Anschmiegen meistens mit Küssen begleit
ist, so wird auch ein Kuß darunter verstanden. Er h
seiner Braut ein Ääli gemacht, hat seine Braut g
küßt.

Abe, aben (in einigen Bergkantonen sehr hart gesproch
appa, appe, appen; im Wallis abri, und im B. Obe
embrab) *adv.* — Hinab, hinunter. Z. B. komm v

Deche aben, hinab: daher die Composita: dra abe, dran hinab. Das Wasser läuft drab abe, daran hinab (z. B. am Acker). Nimm das Kind drab abe, davon hinab (vom Tische). Leg das zu unterst dri abe, drein hinab (in die Grube). — Dur abe, durchaus hinab; hinnen abe, hinden abe, hinten hinab, auf der andern Seite hinab; hinnen abfallen, von hinten (des Wagens) abfallen; oben abe, von Oben hinab: nebet abe, neben an hinab; vor abe, vorn hinab; über abe, für abe, gleichsam über die Treppe hinab, ins Freye; abewärtsi, hinabwärts. — Dies Nebenwort abe, aben ist aus abhin gebildet (welches auch noch in der Aussprache der bernerschen Oberländer existirt), und zwar nach einer festen Form. In der Schweizersprache wird das praefixum hin in das affixum en umgewandelt; nämlich wo es mit einer Präposition verbunden ist. Hinab, aben; hinauf, aufen, ufen; hinüber, überen; hinaus, ausen, usen; hinzu, zuen. — So auch bey Zeitwörtern, in denen diese Präpositionen sich finden; hinausgehen, ausen, usen gehen; hinabsteigen, aben steigen; hinüberlaufen, überen laufen u. s. w. — Wenn diese Form auch nicht der Aufnahme in die Büchersprache überhaupt würdig wäre, so sollte Sie doch dem Dichter erlaubt werden. Hinab, hinaus, hindurch, hinauf, hinan, hinein sind reine Jamben. Oft würd' ihm mit den Trochäen aben, ausen, durren, aufen, anen, inen, einen (inen) gedient seyn; und diese Form könnte um so eher erlaubt werden, weil Sie auch bey den ältesten deutschen Schriftstellern vorkömmt; z. B. beym Ottfried abi uuerfan, hinab werfen; Notker p. 68 aber scaben, herabschaben, und bey dem nähmlichen abanemen, hinabnehmen; Monsee. Glosse p. 346 apa sceran, herabscheren, und p. 353 apa scintan, abschälen. Eben so waren umme, umb, umbi ehemals allenthalben

gebräuchlich. Kero sagt uzze (das schweiz. ussē), hinaus Ottfried ubari leggen (unser überen), hinüber legen Willeram vuri gen, herfürgeben; und im Schwabenspieg cap. 28 eine tun, hineinthun, im Stalle einsperren.

Aben, *aaben v. neutr.* mit haben — abnehmen, deficere daher a. Schwächer, kraftloser werden; er abet, aabet nimmt immer mehr an körperlicher Kraft ab (bey unser Pictorius p. 2.) — b. An Zahl und Menge sich vermi dern. Der Wein im Fäßchen abet, geht bald zu En (L. B. Z. Schf.) Im engern Sinn: Abend werden vesperascere; es abet, der Abend rückt heran, vesp rascit; eine Bedeutung, die auch schon bey Spaten p. 3 vorkömmt (L. B.) — Daher das hochd. Abend, und d schweiz. Abe, Abig, Obig samt dem zusammengesetzte d's Abigessen, d's Abedessen, d's Obigessen, Vesp brod; daher das Schafhausische Diminut. äbeln, ääbel Abend werden; daher das Entlebucherische Frequentati äblichen, äbligen, an körperlicher Kraft hinschwinden und äblich, äblig, schwächlich, kraftlos; ein äbliche äbliger Mensch, wenn er immer schwächer, kraftlos wird. Vom Stammwort ab.

Abern, *aabern, obern, oobern v. impers.* — Aufthauen und zwar mit dem Begriffe, daß dadurch der nackte Er boden zum Vorschein komme. Wenn von einem tief Schnee noch so viel wegschmilzt, so sagt man nich es abert, solang er noch die Erde ganz bedeckt, sonde erst, wenn diese wenigstens hie und da entblößt wi Es bezeichnet, was Horaz sagt: diffugere nives, redeu jam gramina campis. Aaber, schneelos, aufgethaue

*) Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder deutscher Sprachschatz u. s. w; von Spaten (Stieler Nürnberg 1691.

und im weitern Sinn sonnicht, der Sonne ausgesetzt (von einem Orte); z. B. es ist ein aberer Ort, ein Ort, der viel Sonne hat, und wo hiemit der Schnee bald wegschmilzt; die Abere, Aberi, die vom Schnee befreiete Erde. Es ist auf der Abere (auf der bloßen Erde) gegangen. Auch ein Eigenname vieler Plätze und Höfe in Bergen, wo der Schnee sich entweder lange nicht hält, oder frühe wieder weggeht. Er ist auf der Abere zu Hause, hat da seine Heimath. Vermuthlich vom Wurzelwort ab; oder verwandt mit dem lat. aperire, apricus.

Aberhämisch, aberhämmisch *adj.* u. *adv.* — altväterisch; — seltsam, eigensinnig. Beym Otto von Dimmering heißt es: hebräisch, jüdisch — von Abraham.

Abersinnig *adj.* und *adv.* — wahnsinnig, unsinnig (Fr.) Es kömmt mit dem niederdeutschen affinnig, absinnig, und dem veralteten bysinnig überein, und ist ein Doppelwort von aber, und sinnig, wovon das erstre entweder über (gleichsam übersinnig) bedeutet, oder die wächte Beschaffenheit desjenigen Begriffs anzeigt, mit dem es verbunden ist.

Abersinnig *adj.* und *adv.* — voll böser Laune, launisch. S. abersinnig. (Fr. B.)

Aberwahl *f.* — die Freyheit, seine Zusage zurückzunehmen, den Entschluß zu ändern (L. Z.) Ein Doppelwort von aber und Wahl, wovon das erstre wiederum, abermahl bedeutet, und welches selbst in der Schweizersprechart allgemein gebräuchlich ist. Er ist aber (wiederum, abermal) zu mir gekommen.

Aberwand, Aberwandel *m.* — Ersatz, Vergütung z. B. an Ehre oder Gut; daher auch eine Ehrenerklärung, Genugthuung; z. B. er muß Aberwandel (Ersatz u. s. w.) thun (L. Bd.) Im Kant. Bern Wandel in derselben Bedeutung, ohne einen Zusatz, der nach einem Pleonasm riecht.

Ver- aberwandeln *v. act.* — nachtheilig vertauschen, ve ändern; auch veruntreuen (schwed. vandla, verändern). Ein altschweiz. Wort. S. Sammlung der bürgerlich Gesetze der Stadt und Landschaft Zürich I. 92. (L. Z.) In Gar Kant. St. Gallen und Z. veraberwenden veruntreuen.

Aberwillen *m.* — Unwillen. „Dieses mag ihm gegen a erdichtete Geschichten einen Aberwillen beygebracht haben sagt Hirzel in Sulzers Leben. S. obige Bemerkung aberſinnig.

Abhey *) *adv.* abhanden, verloren. 's iſt abhey, das G schäft iſt verloren; er iſt abhey, ihm iſt nicht mehr helfen (L.); d'Sach isch mer abheychoh, abheyg'gang die Sache iſt mir abhanden gekommen, auf die Seite g gangen, ob aber durch verliehren, oder Entwendung, od dadurch, daß es, mir unbewußt, iſt zu Grunde gegange als eine Handschrift, die das Gesinde verbrannt ha laſſe ich dahin geſtellt seyn (L. Z.) Von ab und He Heimath — gleichsam von Hauſe, von der Heimath.

Ăblĭchĕn, ăblĭgĕn *v. n.* mit haben. S. aben, aaben.

Abruch, Aprich *m.* — vollgeſponnene Spindel (B. Oberl — Im Arg. Äperli, eine kleine vollgeſponnene Spind Vielleicht von brechen, abbrechen, weil man den Fad abbricht, wenn die Spindel voll iſt.

Äch, abäch, abächt, abächtig *adj.* u. *adv.* — 1) Abhänge ſich auf eine Seite neigend, ſchief; daher das neu Zeitwort ächen, ſchief, auf eine Seite halten (B. Ent Dies äch, abäch kömmt mit dem Alem. abech, abach mit abahe bey Kero, und mit abaho bey Ottfried üb

*) Sonſt alle Wörter, die mit den Präpoſitionen ab, a auf u. ſ. w. anfangen, ſtehen unter den Simplicibu z. B. Abbreche, Lichtputze, unter brechen.

ein, die alle unrecht, verkehrt bedeuten. — 2) Schwächlich, in Abnahm. Er ist allen abächt, ganz schwächlich, nimmt an Gesundheit immer mehr ab. (B.)

Achen *v. n.* mit haben — Jammertöne von sich geben (B. Oberl.) — Fränk. und Alem. agan, ahan. Von ach, dem Naturausdrucke einer schmerzhaften Empfindung! Ein altd. Wort, das bey Spaten p. 7 und bey Hans Sachs, dem Meistersänger, vorkömmt, der singt:

Als die Jungfraw im Wald erwachet,
Mit Seufzen Sie weinet und achet.

Von diesem einfachen achen stammen das hochd. Intensiv ächzen, und das schw. glarn. und appenz. achsen; so wie vom Wurzelwort ach das Beywort achemund, achomund in der Sprechart der Wallliser, überlästig, vorzüglich von einem Menschen, der immer wehklagt.

Acher, Acker *m.* — Gewand; doch nur in der Zusammensetzung Meßacher (L.) — Bey unserm Tschudi Meßachell; schwed. Meſshake, und dän. Meſshagel. Vermuthlich vom angelſ. Haccele, oder Isl. Hakul, ein kurzer Mantel.

Acher *m.* — Eichhorn, Sciurus vulgaris Linn.; Acherli, das Diminut. (Schf.) — In Appenzell Acherne, das mit dem angelſ. acwern, aquern am beßten überein stimmt. Die erste Hälfte des Wortes rührt vermuthlich vom Aufenthalte des Thieres in den Eichwäldern her, und hiemit vom angelſ. ac, Eiche. — In Freyburg sagt man Eicher, und in den andern Kantonen Eicker, deren jedes aus diesen dreyen selbst dem hochdeutschen Eichhorn mit seiner zwitterartigen Endung vorzuziehen wäre.

Acherum, Acherand, Acherig *f.* — Eichelmast für Schweine (L. B.) — In Unterwalden die Achern, Buchnüsse, Buchmast, und in Schf. der Äckeret, der Tag, wo eine ganze Gemeinde die Eicheln sammelt. Dies Acherig u. s. w.

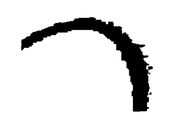
ist ein altschweiz. Wort, das schon in einem Auszuge [illegible] Rathsprotokolls zu Willisau, Kant. Luzern, vom J. 155[illegible] vorkömmt. „1559 uff Donstag vor Michaelis. Zwisch[illegible] dem Zwingherrn zu Altpüren, und der Pursame daselb[illegible] einem, und so danne Uly Finger andern Theil. Ist [illegible] kent, was für Achrig in Matten sind, möge einer selb[illegible] bhalten, und ufflesen; was aber uffbrochen, und achr[illegible] ist, soll zu gemeiner Dorfleuten Handen kommen; d[illegible] wo ein Acher ist, so jetzund gesayt ist, da möge ein[illegible] auch selbe ufflesen, und imme niemandten daruff fahr[illegible] solle, und soll Uly Finger dem Zwingherren die Kosten abtragen." Dasselbe Wort lebt auch noch in andern Sprachen, als: angels. accorn, acurn, engl. acorn, holl. acker, dän. äggern, und Isl. akern, die alle die Frucht des Eichbaumes bezeichnen; hingegen bedeutet das goth. akram, jede Frucht.

Achsen *v. n.* mit haben — ächzen. S. achen. (Schm. A. Gl.)

Acht *f.* — doch nur mit dem Vorwort in, und dem bestimmten Artikel: *in der Acht*, vergleichungsweise, wie man wahrnimmt, beynahe, fast. Das ist *in der Acht* noch mehr werth, das ist in Vergleichung mit dem andern, oder wie man wahrnimmt, noch mehr werth; das vermuthliche Stammwort des hochd. achten. (Bw. Bd. Gl. Zg.)

Ächt *adv.* — wohl, etwa, vielleicht. Bin ich ächt recht gekommen? Bin ich wohl recht gekommen? — Wie wird's ächt noch kommen? Wie wird's etwa noch kommen?

Achten *v. act.* — wahrnehmen, ein wachsames Aug auf jemanden haben. „Die Amtleute sollen der Landstreicher und losen Buben *achten*, und selbige wegweisen", sagt unser Stettler (allg. in der Schweiz). Die erste eigentliche Bedeutung, wovon alle die andern Bedeutungen des



Hochdeutschen abgeleitet werden müßen; daher 1) sich achten, sich in Acht nehmen, sich vor jemandem hüten. Ich will mich vor ihm achten, d. i. hüten (L.); 2) überhaupt meinen, auch muthmaßen, dafür halten. I achte, 's best wär; ich meine, es wäre am Besten. Asi achti, wie ich muthmaße.

Achtbar *adj.* und *adv.* — Von einem, der auf alles genau merkt, Acht giebt. Unachtbar, das Gegentheil; auch von einem, der sich selbst nicht pflegt; unreinlich, unsäuberlich. Das ist ein ŭnăchtbărĕr (im Anzuge nachläßiger, unreinlicher) Mensch. (L.)

Achterli *n.* — der achte Theil eines gewissen Getreidmaßes; z. B. in Bern der 8te Theil eines Mäßes, das 4 Immi, oder 16 Sechszehnerli enthält.

Achtist *m.* — die Oktav eines Festes. Herr Gotts Achtist, die Oktav des Frohnleichnam-Festes. Ein altdeutsches Wort. S. Scherz p. 11.

Äcken *m.* — 1) Holper) Äckli, das Diminut. Der Weg ist voll Äcken, voll Holper, d. i. kleiner Hügeln, besonders voll Stücken verhärteter, oder gefrorner Erde (Entl.) — Verwandt mit dem griech. ακη, dem isl. und schwed. aegg, egg, dem angelf. ecge, Mucro, Cuspis, und dem lat. acus, aculeus u. f. w. — 2) Nacken; der Knie-Äcken, Kniebug (Entl. B.) — Es scheint, daß dies Wort den Begriff der Erhöhung sowohl, als der Vertiefung in sich fasse.

Acker *m.* — Wiese, worauf Heu und Emd wächst; hingegen eine Wiese ein versumpfter Wiesboden, z. B. eine Riedtwiese u. f. w. (A.)

Ackt, Ackten *f.* — Wasserleitung, Abzugsgraben. Vermuthlich aus dem lat. aqueductus, oder dem franz. aqueduc verhunzet. Daher die thätigen Zeitw. ackten, abackten, ausackten, dem Wasser eine Leitung geben, Abzugsgräben machen; zusammen ackten, in eine Wasserleitung zusam-



A.

[Partik. — 1) Für ohne, z. B. Wohl a fehlen, ohne fehlen, unfehlbar (B. Oberl.) — 2) Für ohn, das dem griech. α privativo, und dem deutschen verneinenden un gleichkömmt. Z. B. Amacht, das schon im Theuerdank Kap. 37 vorkömmt, für Ohnmacht; amächtig für ohnmächtig; Akust, Betrug, Arglist, Gefährde (schon bey Kero, Ottfried, und den Minnesingern), in Saanen-Dokumenten; doch bedient sich der Schweizer dieses Wortes nur noch zuweilen in der Redensart: ani Akust, ohn Gefährde (B. Oberl. Entl.)

A, Aa *f.* — Bach, ein fliessendes Gewässer (Isl. aa, amnis). Dies Wort ist zwar in der gemeinen Sprechart der Schweizer nicht mehr lebendig; doch viele Schweizerbäche führen noch denselben Namen, als z. B. die Aa (der Biberner-Bach im Kant. Schafhausen), die in den Zeller-See fliest; die Aa, ein Bach, der auf der Rigi entspringt, und sich bey Arth in den Zuger-See ergiest; die Aa in Unterwalden ob dem Wald, ein Abfluß vom Lungerer-See, und die Aa in Unterwalden nid dem Wald, ein Bergstrom, der ob Engelberg in den Surenen-Alpen bey Wyl entspringt, und ohnweit von Stanz vorbeyfliest; so heißt auch die Limmat, so weit Sie durch den Umfang der Stadt Zürich fliest, wenigstens in topographischen Schriften jezt noch. Und selbst viele Ortsbenennungen rühren daher, als z. B.

Aadorf im Thurgäu, gleichsam ein Dorf nächst einem Bach Aawangen u.s.w.; auch Goldbach, Steinach mit dem a gehängten ch. — Ein altgermanisches Stammwort, de das goth. Ahwa, angelſ. Eaa, lat. aqua, ſpan. agu und das franz. eau vermuthlich ihr Daſeyn zu dank haben.

A, Aa (auch agga, aggen) *adv.* — wüſt, unſauber, garſti ein Laut, womit man den Kindern einen Ekel gegen ei unſaubere Sache zu erkennen giebt. Necks nid a! 's iſt a oder agge; rühr' es nicht an! es iſt etwas Unſauberes; dah aa, agge machen, ſeine Nothdurft verrichten, zunächſt der Kinder- oder Ammenſprache. Von dieſem A, A ſtammen vielleicht die celt. Cac, Cach, Menſchenkot und Cacadh, kothig; das griech. κακκαν, lat. caccar ſchwed. Kacka, dän. Kakke, engl. cack, das deutſ kacken, oder gaggen, gaggeln in der Schweizer-Spra art ab, ſo wie das ſchweiz. Gaggi, Gaggeli, Aegg Gäggi, Menſchenkoth; das Bern. und Obw. Gägg Kerngehäuſe, als etwas verwerfliches; das Zürch. Gagg laali, Gaggelaari, Miſchmaſch von grellen und bunt Farben, deren Beyſammenſtehen den äſthetiſchen Geſchma beleidigt u. ſ. w.

Ä, Ää *n.* — Das holde Schmiegen an Vater- und Mutter Wange. Ääli, das Diminut. (in Schf. Aa, Aali); mach mer es Ääli, ſpricht die Mutter zum Kinde; gleichſam mache mir ein An, Anchen; ſchmiege dich an mich an und weil dies Anſchmiegen meiſtens mit Küſſen begleite iſt, ſo wird auch ein Kuß darunter verſtanden. Er h ſeiner Braut ein Ääli gemacht, hat ſeine Braut g küßt.

Abe, aben (in einigen Bergkantonen ſehr hart geſproche appa, appe, appen; im Wallis abri, und im B. Ober embrab) *adv.* — Hinab, hinunter. Z. B. komm vo

Dache aben, hinab: daher die Composita: dra abe, dran hinab. Das Wasser läuft drab abe, daran hinab (z. B. am Acker). Nimm das Kind drab abe, davon hinab (vom Tische). Leg das zu unterst dri abe, drein hinab (in die Grube). — Dur abe, durchaus hinab; hinnen abe, hinden abe, hinten hinab, auf der andern Seite hinab; hinnen abfallen, von hinten (des Wagens) abfallen; oben abe, von Oben hinab; nebet abe, neben an hinab; vor abe, vorn hinab; über abe, für abe, gleichsam über die Treppe hinab, ins Freye; abewärtsi, hinabwärts. — Dies Nebenwort abe, aben ist aus abhin gebildet (welches auch noch in der Aussprache der bernerischen Oberländer existirt), und zwar nach einer festen Form. In der Schweizersprache wird das praefixum hin in das affixum en umgewandelt; nämlich wo es mit einer Präposition verbunden ist. Hinab, aben; hinauf, aufen, ufen; hinüber, überen; hinaus, ausen, usen; hinzu, zuen. — So auch bey Zeitwörtern, in denen diese Präpositionen sich finden; hinausgehen, ausen, usen gehen; hinabsteigen, aben steigen; hinüberlaufen, überen laufen u. s. w. — Wenn diese Form auch nicht der Aufnahme in die Büchersprache überhaupt würdig wäre, so sollte Sie doch dem Dichter erlaubt werden. Hinab, hinaus, hindurch, hinauf, hinan, hinein sind reine Jamben. Oft würd' ihm mit den Trochäen aben, ausen, durren, aufen, anen, inen, einen (inen) gedient seyn; und diese Form könnte um so eher erlaubt werden, weil Sie auch bey den ältesten deutschen Schriftstellern vorkömmt; z. B. beym Ottfried abi uuerfan, hinab werfen; Notker p. 68 aber scaben, herabschaben, und bey dem nähmlichen abanemen, hinabnehmen; Monsee. Glosse p. 346 apa sceran, herabscheren, und p. 353 apa scintan, abschälen. Eben so waren umme, umb, umbi ehemals allenthalben

gebräuchlich. Kero sagt uzze (das schweiz. ussé), hinaus; Ottfried ubari leggen (unser überen), hinüber legen; Willeram vuri gen, herfürgeben; und im Schwabenspiegel cap. 28 eine tun, hineinthun, im Stalle einsperren.

Aben, *aaben v. neutr.* mit haben — abnehmen, deficere; daher a. Schwächer, kraftloser werden; er abet, aabet nimmt immer mehr an körperlicher Kraft ab (bey unsern Pictorius p. 2.) — b. An Zahl und Menge sich vermindern. Der Wein im Fäßchen abet, geht bald zu End (L. B. Z. Schf.) Im engern Sinn: Abend werden vesperascere; es abet, der Abend rückt heran, vesperascit; eine Bedeutung, die auch schon bey Spaten p. 3 * vorkömmt (L. B.) — Daher das hochd. Abend, und das schweiz. Abe, Abig, Obig samt dem zusammengesetzten d's Abigessen, d's Abedessen, d's Obigessen, Vesperbrod; daher das Schafhausische Diminut. äbeln, ääbeln Abend werden; daher das Entlebucherische Frequentativ ăblĭchĕn, ăblĭgĕn, an körperlicher Kraft hinschwinden und ablich, ablig, schwächlich, kraftlos; ein ăblĭchĕr ăblĭgĕr Mensch, wenn er immer schwächer, kraftloser wird. Vom Stammwort ab.

Abern, *aabern, obern, oobern v. impers.* — Aufthauen und zwar mit dem Begriffe, daß dadurch der nackte Erdboden zum Vorschein komme. Wenn von einem tiefen Schnee noch so viel wegschmilzt, so sagt man nicht es abert, solang er noch die Erde ganz bedeckt, sondern erst, wenn diese wenigstens hie und da entblößt wird. Es bezeichnet, was Horaz sagt: diffugere nives, redeunt jam gramina campis. Aaber, schneelos, aufgethauet

---

*) Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder deutscher Sprachschatz u. s. w; von Spaten (Stieler) Nürnberg 1691.

und im weitern Sinn sonnicht, der Sonne ausgesetzt (von einem Orte); z. B. es ist ein aberer Ort, ein Ort, der viel Sonne hat, und wo hiemit der Schnee bald wegschmilzt; die Abere, Aberi, die vom Schnee befreiete Erde. Es ist auf der Abere (auf der bloßen Erde) gegangen. Auch ein Eigenname vieler Plätze und Höfe in Bergen, wo der Schnee sich entweder lange nicht hält, oder frühe wieder weggeht. Er ist auf der Abere zu Hause, hat da seine Heimath. Vermuthlich vom Wurzelwort abz oder verwandt mit dem lat. aperire, apricus.

Aberhämisch, aberhämmisch *adj.* u. *adv.* — altväterisch; — seltsam, eigensinnig. Beym Otto von Dimmering heißt es: hebräisch, jüdisch — von Abraham.

Abersinnig *adj.* und *adv.* — wahnsinnig, unsinnig (Fr.) Es kömmt mit dem niederdeutschen affinnig, abfinnig, und dem veralteten bysinnig überein, und ist ein Doppelwort von aber, und sinnig, wovon das erstre entweder über (gleichsam übersinnig) bedeutet, oder die unächte Beschaffenheit desjenigen Begriffs anzeigt, mit dem es verbunden ist.

Abersinnig *adj.* und *adv.* — voll böser Laune, launisch. S. abersinnig. (Fr. B.)

Aberwahl *f.* — die Freyheit, seine Zusage zurückzunehmen, den Entschluß zu ändern (L. Z.) Ein Doppelwort von aber und Wahl, wovon das erstre wiederum, abermahl bedeutet, und welches selbst in der Schweizersprechart allgemein gebräuchlich ist. Er ist aber (wiederum, abermal) zu mir gekommen.

Aberwand, Aberwandel *m.* — Ersatz, Vergütung z. B. an Ehre oder Gut; daher auch eine Ehrenerklärung, Genugthuung; z. B. er muß Aberwandel (Ersatz u. s. w.) thun (L. Bd.) Im Kant. Bern Wandel in derselben Bedeutung, ohne einen Zusatz, der nach einem Pleonasm riecht.

Ver-aberwandeln *v. act.* — nachtheilig vertauschen, verändern; auch veruntreuen (schwed. vandla, verändern). — Ein altschweiz. Wort. S. Sammlung der bürgerlichen Gesetze der Stadt und Landschaft Zürich I. 92. (L. Z.) — In Gar Kant. St. Gallen und Z. veraberwenden, veruntreuen.

Aberwillen *m.* — Unwillen. „Dieses mag ihm gegen alle erdichtete Geschichten einen Aberwillen beygebracht haben," sagt Hirzel in Sulzers Leben. S. obige Bemerkung in abersinnig.

Abhey *) *adv.* abhanden, verloren. 's ist abhey, das Geschäft ist verloren; er ist abhey, ihm ist nicht mehr zu helfen (L.); d'Sach isch mer abheychoh, abheyg'gange, die Sache ist mir abhanden gekommen, auf die Seite gegangen, ob aber durch verliehren, oder Entwendung, oder dadurch, daß es, mir unbewußt, ist zu Grunde gegangen, als eine Handschrift, die das Gesinde verbraunt hat, lasse ich dahin gestellt seyn (L. Z.) Von ab und Hey, Heimath — gleichsam von Hause, von der Heimath.

Ăblĭchĕn, ăblĭgĕn *v. n.* mit haben. S. aben, aaben.

Abruch, Aprich *m.* — vollgesponnene Spindel (B. Oberl.) — Im Arg. Äperli, eine kleine vollgesponnene Spindel. Vielleicht von brechen, abbrechen, weil man den Faden abbricht, wenn die Spindel voll ist.

Äch, abäch, abächt, abächtig *adj.* u. *adv.* — 1) Abhängend, sich auf eine Seite neigend, schief; daher das neutr. Zeitwort ächen, schief, auf eine Seite halten (B. Entl.) Dies äch, abäch kömmt mit dem Alem. abech, abache, mit abahe bey Kero, und mit abaho bey Ottfried über-

---

*) Sonst alle Wörter, die mit den Präpositionen ab, an, auf u. s. w. anfangen, stehen unter den Simplicibus, z. B. Abbreche, Lichtputze, unter brechen.

ein, die alle unrecht, verkehrt bedeuten. — 2) Schwäch-
lich, in Abnahm. Er ist allen abächt, ganz schwächlich,
nimmt an Gesundheit immer mehr ab. (B.)

Achen *v. n.* mit haben — Jammertöne von sich geben
(B. Oberl.) — Fränk. und Alem. agan, ahan. Von ach,
dem Naturausdrucke einer schmerzhaften Empfindung! Ein
altd. Wort, das bey Spaten p. 7 und bey Hans Sachs,
dem Meistersänger, vorkömmt, der singt:

Als die Jungfraw im Wald erwachet,
Mit Seufzen Sie weinet und achet.

Von diesem einfachen achen stammen das hochd. Intensiv
ächzen, und das schw. glarn. und appenz. achsen; so wie
vom Wurzelwort ach das Beywort achemund, acho-
mund in der Sprechart der Walliser, überlästig, vor-
züglich von einem Menschen, der immer wehklagt.

Acher, Acker *m.* — Gewand; doch nur in der Zusammen-
setzung Meßacher (L.) — Bey unserm Tschudi Meßachell;
schwed. Meſshake, und dän. Meſshagel. Vermuthlich
vom angelſ. Haccele, oder Isl. Hakul, ein kurzer
Mantel.

Acher *m.* — Eichhorn, Sciurus vulgaris Linn.; Acherli,
das Diminut. (Schf.) — In Appenzell Acherne, das mit
dem angelſ. acwern, aquern am besten überein stimmt.
Die erste Hälfte des Wortes rührt vermuthlich vom Auf-
enthalte des Thieres in den Eichwäldern her, und hiemit
vom angelſ. ac, Eiche. — In Freyburg sagt man Eicher,
und in den andern Kantonen Eicker, deren jedes aus
diesen dreyen selbst dem hochdeutschen Eichhorn mit seiner
zwitterartigen Endung vorzuziehen wäre.

Acherum, Acherand, Acherig *f.* — Eichelmast für Schweine
(L. B.) — In Unterwalden die Achern, Buchnüsse,
Buchmast, und in Schf. der Äckeret, der Tag, wo eine
ganze Gemeinde die Eicheln sammelt. Dies Acherig u. s. w.

ist ein altschweiz. Wort, das schon in einem Auszuge des Rathsprotokolls zu Willisau, Kant. Luzern, vom J. 1559 vorkömmt. „1559 uff Donstag vor Michaelis. Zwischen dem Zwingherrn zu Altpüren, und der Pursame daselbst einem, und so danne Uly Finger andern Theil. Ist erkent, was für Achrig in Matten sind, möge einer selbes bhalten, und uffleſen; was aber uffbrochen, und achren ist, soll zu gemeiner Dorfleuten Handen kommen; doch wo ein Acher ist, so jetzund gesayt ist, da möge einer auch selbe uffleſen, und imme niemandten daruff fahren solle, und soll Uly Finger dem Zwingheren die Kosten abtragen." Dasselbe Wort lebt auch noch in andern Sprachen, als: angels. accorn, acurn, engl. acorn, holl. acker, dän. äggern, und Isl. akern, die alle die Frucht des Eichbaumes bezeichnen; hingegen bedeutet das goth. akram, jede Frucht.

Achsen *v. n.* mit haben — ächzen. S. achen. (Schw. A. Gl.)

Acht *f.* — doch nur mit dem Vorwort in, und dem bestimmten Artikel: in der Acht, vergleichungsweise, wie man wahrnimmt, beynahe, fast. Das ist in der Acht noch mehr werth, das ist in Vergleichung mit dem andern, oder wie man wahrnimmt, noch mehr werth; das vermuthliche Stammwort des hochd. achten. (Bw. Bd. Gl. Zg.)

Ächt *adv.* — wohl, etwa, vielleicht. Bin ich ächt recht gekommen? Bin ich wohl recht gekommen? — Wie wird's ächt noch kommen? Wie wird's etwa noch kommen?

Achten *v. act.* — wahrnehmen, ein wachsames Aug auf jemanden haben. „Die Amtleute sollen der Landstreicher und losen Buben achten, und selbige wegweisen", sagt unser Stettler (allg. in der Schweiz). Die erste eigentliche Bedeutung, wovon alle die andern Bedeutungen des

Hochdeutschen abgeleitet werden müßen; daher 1) sich achten, sich in Acht nehmen, sich vor jemandem hüten. Ich will mich vor ihm achten, d. i. hüten (L.); 2) überhaupt meinen, auch muthmaßen, dafür halten. I achte, 's best wär; ich meine, es wäre am Besten. Asi achti wie ich muthmaße.

Achtbar *adj.* und *adv.* — Von einem, der auf alles genau merkt, Acht giebt. Unachtbar, das Gegentheil; auch von einem, der sich selbst nicht pflegt; unreinlich, unsauberlich. Das ist ein ŭnăchtbărĕr (im Anzuge nachläßiger, unreinlicher) Mensch. (L.)

Achterli *n.* — der achte Theil eines gewissen Getreidmaßes; z. B. in Bern der 8te Theil eines Mäßes, das 4 Immi, oder 16 Sechszehnerli enthält.

Achtist *m.* — die Oktav eines Festes. Herr Gotts Achtist, die Oktav des Frohnleichnam-Festes. Ein altdeutsches Wort. S. Scherz p. 11.

Äcken *m.* — 1) Holper) Äckli, das Diminut. Der Weg ist voll Äcken, voll Holper, d. i. kleiner Hügeln, besonders voll Stücken verhärteter, oder gefrorner Erde (Entl.) — Verwandt mit dem griech. ακη, dem isl. und schwed. aegg, egg, dem angelf. ecge, Mucro, Cuspis, und dem lat. acus, aculeus u. s. w. — 2) Nacken; der Knie-Äcken, Kniebug (Entl. B.) — Es scheint, daß dies Wort den Begriff der Erhöhung sowohl, als der Vertiefung in sich fasse.

Äcker *m.* — Wiese, worauf Heu und Emd wächst; hingegen eine Wiese ein versumpfter Wiesboden, z. B. eine Riedtwiese u. s. w. (A.)

Ackt, Ackten *f.* — Wasserleitung, Abzugsgraben. Vermuthlich aus dem lat. aqueductus, oder dem franz. aqueduc verhunzet. Daher die thätigen Zeitw. ackten, abackten, ausackten, dem Wasser eine Leitung geben, Abzugsgräben machen; zusammen ackten, in eine Wasserleitung zusam-

men führen. Zusammengeacktetes Wasser heißt e
Wasser, das, durch bedeckte kleine Abzugsgräben v
sumpfichten Orten abgeführt, in eine Wasserleitung g
bracht wird. (L. B. Bas.)

Ackten, Acken *m.* — Sambucus ebulus Linn. Vermuthli
aus dem lat. Acte, als der ehemaligen Benennung die
Pflanze. (L. B.)

Ackten *m.* — Beygeschmack (Bw. Z.) Holl. acke, degou
In Togg. Nack, Nackten mit dem angehängten n a
dem Artikel.

Ackten *plur.* — Gebährden, Handbewegungen. Aus dem la
actus. (Obw.)

Adelfelch *m.* s. Albock.

Adelgras *n.* — Alpwägerich, Plantago alpina Linn. (B
Oberl.) Weil es eins der edelsten Futterkräuter ist; ode
die erste Hälfte des Wortes kömmt vom altd. aden, zeugen
nähren, her; gleichsam: ein nahrhaftes, Milchzeugende
Gras.

Afe, afen, afig, afange, äfenig, afed, afedig *conj.* –
1) Bis jetzt, bis dahin; erst afangen einer, bis jetzt er
einer; er ist afen einmal da gewesen, d. i. bis jetzt, ode
erst einmal. 2) Nun, schon; nun schon, nun doch
endlich. Er ist afen alt, schon alt; es wäre afe bal
genug, d. i. einmal bald genug.

Äfern, wiederäfern *v. act.* — 1) zu einer neuen Theilung
schreiten, eine Theilung wiederholen; ein altzürchersche
Wort. S. das Zürchersche Erbrecht p. 59. §. XI. Wie
deräfern schon gemachter Theilungen (Z.). Das näm
liche mit afaron, avaron bey Ottfried, und dem giavaro
in den Monsee. Gloss. — Von After, wiederum. –
2) Etwas längst vergessenes, vorzüglich unangenehmes
rügen, wieder in Anregung bringen; geäfert, geahndet
gerügt; ungeäfert, ungeahndet; die Wiederäferung

Agerste, Ägerste, *f.* — Elster, Agerstenaug, Ägerstenaug, Elsteraug; Dornagerste, Dornägerste, Lanius Excubitor Linn. — In Sol. die Agertsche, im B. Oberl. der Agerist und in Freib. die Agretsche. Entweder die erste Sylbe von der Nachahmung des natürlichen Lautes, den dieser Vogel von sich giebt, und der auch im Ital. gazza, gazzuolo, engl. agasse, und dem franz. agace zu liegen scheint; oder vom bret. und angels. ac, ag, das eine Spitze bedeutet. S. Äcken.

Ageln, Agnen *plur.* — steife, stechende Spitzen; daher a. die Grannen der Ähren (B. Oberl. Bd.) b. Strohabfall von gebrochenem Hanf, Flachs. Ein Diminut. von Agen.

Ägle *f.* — Krankheit der Schafe in der Leber, die von den Egeln (Fasciola hepatica) herrührt, welche vermuthlich mit dem Wasser in den Magen dieser Thiere kommen, und sich in den Gallengängen und der Leber festsetzen. (B. Z. Schf.)

Agni *f.* — Fischgrath. S. Ageln, Agnen. Vom obigem ag, Spitze. (B. Oberl.)

Agône *f.* — Cyprinus Leuciscus Linn. (am Bodensee.) — In Zürich wird dieser Fisch Langele, Langeli; am Bieler-See Lauben; in Glarus Laugele; im Vierwaldstätten-See Weißfisch, und in Appenzell Wingerling genannt.

Ahndet, Andet *m.* — Urtheilspruch. Von ahnden. — Fränk. suanan, urtheilen. (A.)

Ähni, Ehni *m.* — Ältervater, proavus (b. Pict. p. 12.) — Urähni, des Ältervaters Vater (b. Pict. p. 477.) — Pfuchähni, des Ältervaters Großvater (b. Pict. p. 318.); und Stinkähni (vorzüglich im Kant. Luzern), oder Pfuipfuchähni (vorzüglich in Zürich), des Pfuchähni Vater. — In Bündten aber Ehni, Großvater; Urehni, Ältervater; Pfuchehni, des Ältervaters Vater; Guckehni, des Ältervaters Großvater, und die Ahne, Großmutter.

Äackerinn, Einer, Eine, die dies thut (B. Entl.) — Als v. act. — necken, zum Unwillen, Zorn reitzen (Bl. Aus einer Quelle mit dem baskischen ega (chagriner) dem schwed. ägga, zum Zorn reitzen; dem holl. haaken: Ursache oder Gelegenheit zum Zank geben; dem ulphilanischen hnaigan, verspotten, und dem hochd. necken, wie auch verwandt mit dem folgenden egen.

Älb, älbsch adj. und adv. — Von einem, der, ob er gleich im männlichen Alter ist, doch so handelt und redet, wie ein Kind, das noch nicht zum Gebrauche seines Verstandes gekommen ist (B.); daher vielleicht das hochd. albern, wenn es nicht vom hochd. Alp (im Niederdeutschen Alf) ursprünglich herkömmt, denen man ehemals zuschrieb, daß die mißgestalteten, und dummen Kinder von ihnen entgetauscht seyen. Meton. betrunken. Er ist älb, betrunken, d. i. er redet und handelt, wie einer, der zu viel getrunken. (Entl.)

Älb, älbsch adj. u. adv. — weißgelb, das allmählig in eine lohbraune Farbe hinübergeht; zunächst von der Farbe der Schafe (B. Entl.) wie nahe mit dem lat. albus verwandt.

Albe, albet, albig, allig, allme, allmez adv. — ehemals, vor Zeiten. Allig hemmer weniger Räbe g'ha, ehemals hatten wir weniger Weinreben. Alben einist, albet einist, allig einist u. s. w., zuweilen (allg.) — In Bl. und Gl. aber heißt auch albig, allbig, allezeit, so wie in Schw. und Zürich allig, das mit dem uraltdeutschen allih, allgemein übereinstimmt: 1) oft und 2) immer, jederzeit.

Albe, Albele, Alfe f. — Cyprinus Alburnus Linn. Aus dem lat. Albula (Z.) — Am Bodensee wird er Rothängli, Schneiderfischli, und in App. der Förm genannt.

Albock m. — Balche, Salmo Lavaretus Linn. (Thur.) Mit demselben Fische, wo nicht das Gleiche, sind sehr nahe verwandt: Adelfelch, und Blaufelchen im Boden

see; Pferret (aus dem lat. farra) im Bielersee; Balle (aus dem lat. pala) im Vierwaldstätter-See, und noch eine weit-edlere Art unter der gleichen Benennung im Sempacher-See, und Bläblig in Glarus.

Alrig *adj.* und *adv.* — unbändig. Verwandt mit dem hochd. albern. (Fr.)

Alche *f.* — ein sehr kurzes, aber nahrhaftes Futter. Alche-Matte, Wiese, die ein solches Futter hervorbringt (B.) Vielleicht vom alten alen (lat. alere) nähren.

Ald, old. *conj.* — oder; ald denn, oder denn. Ein uraltdeutsches Bindwörtchen, das öfters in Tschudis Chronick, und selbst bey Notker, auch im zürcherischen Canzleystyl häufig (z. B. der eint ald ander) vorkömmt. Es scheint zum lat. alter, ital. altro, und franz. autre, ander, zu gehören. (B. Oberl. W. und Z. an den Seegegenden.

Allenbock *m.* — Mewe, eine große Art von Schwimmvögeln, die sich vornehmlich auf dem Bodensee, und auf andern schweizerschen Seen aufhalten. Beym Pict. p. 13. dergleichen sind unter der nämlichen Benennung: 1) Larus Tridactylus; 2) Larus Canus; 3) Larus Ridibundus; 4) (der große) Larus Fuscus Linn.

Alet *m.* — 1) Alaun; b. Pict. p. 12. — 2) Alant, Cyprinus Cephalus Linn. b. Pict. p. 13.

All — ganz; in eben dem Sinne, wie die Lateiner omnis für totus gebrauchen, doch nicht in allen Fällen. Er ist alle buschper, ganz munter; er ist alle blind, ganz blind. Er ist alls g'mach g'gange, ganz sachte gegangen; eine Bedeutung, die nicht nur bey Kero, Notker, Ottfried, und den Minnesängern, sondern auch in der engl. schwed. und friesischen Sprache vorkömmt.

Allbott — S. Bott.

Alle *n.* — wird nur beym Bretspiele gesagt, wenn die nämlichen Zahlen auf den Würfeln oben auf stehen, z. B. ein

Alle, zwey Alle u. s. w. (L.); das Allemal, Bretspie (A.) Diese lezte Benennung rührt von der Spiela her, die man den langen Puff nennt, worin der Fall vo kömmt: z. B. 1 Mal 1, 2 Mal 1, 3 Mal 1, und all mal Eins; daher ein Allemal machen, auf dem Bre spielen. (A.)

Allmein, Allmeind, Allmend, Allmet, Allmig *f.* — G meinweide, Gemeintrift (aus All-mennheit, gleichsa Allgemeinheit, wie im dän. und schwed. Allmännig, a maennig.). Im weitern Sinn; eine große Strecke Lande ein wichtiges Landgut. 's ist e rächti Allmend, so gro wie eine Gemeinweide. Allmein-Theil, Allmend-The derjenige Theil, welcher dem Nutznießer an Weidrechte Heu u. s. w. zukömmt. Allmeinder, Allmender, Sti zur Befruchtung der Kühe auf einer Gemeinweide, un figürl. ein ausgeschämter Wollüstling.

Allmüßig, allmüßli, allmüßlich *adv.* — gemächlich; gleic sam: mit aller Muße. Gönd allmüßig, geht nur g mächlich (U. Schw. A. Sargans.) — Im Wallis bymmoßen bymußen.

Almer, Almähri *f.* — Schrank in der Küche, wo man all Küchengeschirr, besonders Eßwaaren, aufbewahrt (bey Schottelius p. 1279 — aus dem lat. armarium, wo da r in ein l verwandelt ist), und im weitern Sinn, ei Zimmer, wo alles unordentlich durch einander lieg (Z. Arg.)

Alp *f.* — Bergweide für Melkvieh, wo man Käse koche Voralp, Frühlings-Bergweide niedriger Art, wo da Vieh weidet, ehe man die höhern Triften beziehen kan Alpfahrt, das Ziehen des Viehs auf die Alp sowohl, a die Zeit, während welcher es geschieht. Auf die Al fahren, auffahren, abfahren, oder (wie in Bd.) z'Al laden, und die Alp entladen, das Vieh auf die Alp hi

der herab ins Thal treiben, die Alp mit der Heerde beziehen, und dieselbe mit der Heerde verlassen; daher die Derivativa, die besonders im Entlebuch gebräuchlich sind; das neutr. Zeitw. alpen, den Sommer durch mit Melkvieh sich auf einer Bergweide aufhalten, und Käse kochen; älpelen, das Diminut., wenn mann nur wenig Kühe, und eine kleine Bergweide hat. Daher die Composita: eralpen, etwas durch die Alpwirthschaft gewinnen, erübrigen, und erälpelen, wenn nur etwas Weniges gewonnen wird; veralpen, etwas verspielen, verlieren, z. B. Geld, und verälpelen, wenn von etwas Wenigem die Rede ist; abalpen, aufhören, sich damit abzugeben (weil man z. B. in der Oekonomie zurückgekommen ist); älpelen, nach einer Alpwirthschaft riechen; älpelig, von etwas, das eine Alpwirthschaft verräth, einer Alpwirthschaft ähnlich. Es gsehd älpelig dry, oder es älpelet, es hat das Ansehen einer Alpwirthschaft. Alper, Älpler, einer, der den Sommer durch eine bestimmte Heerde von Kühen unter sich hat, und Käse kochet. Vermuthlich vom Stammwort al, hoch, erhaben, wovon selbst das griech. Αλπεις, und die lat. alpis, alpes, alba (Anhöhe, Berg), der Beyname mancher hochgelegener Städte, öfters mit Beysätzen, wie: Alba longa, eine Stadt im Latium, der Abstammungs-Ort der Römer, und selbst das lat. altus u. s. w. hergekommen seyn mögen. Dieses ist um so wahrscheinlicher, weil die Schweizer die Benennung Alp ausschlieslich nur den Bergweiden gestatten.

Alpkräy, Alpkrähe *f.* (auch der Alpkräher) — Corvus Pyrrhocorax Linn. Choucus des Alpes Briss. (Gl.) — Dieser Vogel hat auch noch andere Benennungen.

So wird er in Schw. Schnee-Tahe; in App. Schneekräy, Schneekrähe, Bergdule; im Kant. Bern Täffi, Fluh-Täffi, und im Entl. die Biester, Ryestere genannt.

Als — 1) Ehedem; 2) immer. (Schf.)

Alse *f.* — Ahle (holl. aalsene.) — Im Bern. Oberlande [illegible] Alasmen, Alesse.

Älteln, elteln *v. n.* mit haben — die Eigenschaft des Al[illegible] seyns an sich haben, oder verrathen. Der Mann ältelet, rückt dem Alter immer mehr und mehr zu, leidet allmählig eine Abnahme der Kräfte des Leibes und des Gemüthes. Der Einfall ältelet, wird nach gerade alt, man ist seiner gewohnt, durch zu viele Wiederhohlung überdrüssig geworden, er hat den Reitz der Neuheit verloren. Es ältelet mir, ich finde durch zu langen Genuß keinen Geschmack mehr daran; daher das Compos: anälteln, [illegible]älteln. Das ältelet mich wieder an, heißt (wenn man nach Verfluß vieler Jahre wieder an einen bekannten Ort kömmt): Ich bin wieder da, wie zu Hause; oder auch in anderer Verbindung: Mir ist, ich habe das auch schon gesehen. Die Älti, Elti, Alter (von Menschen und Thieren). Er mag vor Elte nümme ggah *), kann vor Alter nicht mehr gehen; er ist in meiner Älti, in meinem Alter.

---

*) Wenn das Zeitwort mögen soviel, als können, Kraft und Vermögen haben, bedeutet, so hört man gewöhnlich auf der ersten Sylbe des andern einfachen Zeitwortes einen Nachdruck, der auf eine Verdopplung des ersten Buchstabens, oder auf das Präformativ ge hindeutet; z. B. er mag es nid g'esse, er mag nid alls g'schrybe; er mags nid g'lüpfe, er mag nümme meh bbriegge u. s. w., ihm ists unmöglich, dies aufzuessen, dies alles zu schreiben; er hat nicht Kraft dies zu lupfen (aufzuheben), kann vor Schwachheit nicht mehr weinen; — wenn aber das Zeitw. mögen soviel, als wollen, bedeutet, so vermißt man in der Aussprache diesen Vorschlag; man sagt daher: er mag nid esse, will nicht essen; er mags nid schrybe, will es nicht schreiben; er mag nid briegge, will nicht weinen u. s. w.

Embdete, das frohe ländliche Mahl nach Einsammlung des Nachheues; daher das neutr. Zeitw. ämden, emden, embden, die zwote Heuärndte machen; — auch als unpersönl. Reciprocum, (doch meistens nur in den Kant. L. und B.) wird es von mehr oder weniger ergieblichem Ertrage gebraucht; z. B. es ämdet sich wohl, wenn das Nachheu beym Dörren wohl ausgiebt. Es ämdet sich übel, wenn dasselbe übel ausgiebt, weil es stark zusammen dörrt.

Amats, Amet, Amez, Amig — 1) Ehemals, vor Zeiten; und 2) oft, bisweilen, gewöhnlich. (Z. Schf.)

Ambeissi-Erde, Ambeiski-Erde *f.* schwarze, mürbe Erde, d. i. ein Gemisch von schwarzer Erde, oder eigentlich das, was das Wesen der schwarzen Erde ausmacht, von verfaulten Vegetabilien, von Sand, und auch oft von einem kleinen Theile Thons (L. B.). — Deßwegen, weil dergleichen Ameisen-Hügelchen aus solcher Erde bestehen.

Ambläz, Amblez *m.* eine Art dicken, festen Bandes von zusammengedrehten zähen, oft auch gröbern Gerten, vorzüglich von Haselstauden, oder gar von Tannen-Schößlingen, womit die Stangen eines Fuhrschlitten an das Joch befestiget (gleichsam angeblätzet) werden. S Bläz. (Entl.)

Amboldëri *plur.* — eine Art dunkelrother, säuerlicher Kirschen (B. Oberl.). — In andern Kantonen Ämmeri, Ämmerli.

Amern, *aamern v. act.* — lusten, sich etwas sehr wünschen, heftig verlangen (St. Anthönien in Bd.).

Ein altdeutsches Wort. S. Pezii Glossarium. Wie nahe mit dem lat. amare, oder dem ital. avere, havere, nach etwas verlangen, verwandt!

Ammahl *n.* — Muttermahl. Die erste Sylbe von Amm, Mutter. Beym Pict. p. 15; — auch Vater Bodmer bedient sich dieses Wortes im zweyten Gesange der Rahel:

„ dein Herz trägt das Ammahl der Mutter.“ Im weitern Sinn: eine vernarbte Wunde.

Ammey — dennoch. (A.)

Ammele, Amele *f.* — Elritze, Cyprinus phoxinus Linn. (Bas.). Vielleicht rührt die Benennung dieses Fisches von dem folgenden ämmeln, sich schlängeln. — In andern Kantonen z. B. Zürch Bachbambele, Haarlüüchte; in Luzern Erzole; in Bünden Bammele, und am Bodensee Binzbaut.

Ammeli, Ämmeli *n.* — Säug-Milchglas für Kinder; daher das Zeitw. ammelen, ämmelen (dän. opamme), saugen; zunächst von Kindern. S. Mammeli. (B. W.)

Ämmeln *v. recipr.* — sich schlängeln, wellenförmig laufen; g'ämmlet, oder Ämmlis-Wys, geschlängelt, was wellenförmig läuft; gleichsam: m's Weise aus hin und her gezogenen Linien ([illegible].). — Im Niedersächsischen Emmen-Strek, ei[illegible]zack, was hin und her gezogen ist.

Ammen *m.* — f[illegible]mtmann, unter welcher Benennung bald ein Verwalter, [illegible] ein Vorsitzer eines Gerichts, oder der erste Vorgesetzte eines Bezirkes verstanden wird; die Ämmene, die Frau desselben. (L. Schw. B. Bd. Thurg.)

Ämmer *m.* — Triticum amylum. (L. B.)

Amper *n.*—Getöse. Vielleicht aus dem franz. Embarras! (W.)

Amten *v. n.* — mit haben — eine Stelle, vorzüglich eine administrative Stelle bekleiden. Er hed gut g'amtet, hat die Stelle wohl verwaltet; bey den Katholiken, ein Hochamt halten; und meton. (in Schf.): mit einem scharf reden, ihm einen derben Verweis geben. Er hat mit ihm geamtet.

Amtlich *adj.* u. *adv.* — officiell; ein amtlicher (officieller) Bericht.

Amulette, Amalette *f.* — ein dünner Eyerkuchen. Aus dem franz. Omelette.

An *præpos.* — zeigt in der Zusammensetzung mit Sachwörtern das Erste der Ordnung nach an. Z. B. Ankäse, die ersten Käse, die man auf einer Alp gekochet hat. Anmann, der erste, vorderste Mann, der bey einer Sache den Anfang macht. Anwort, das erste Wort, Anfangswort, z. B. bey einer Rede, vorzüglich in den Freyämtern. *).

Anbach *m.* — eine gewisse Anzahl Kühe, die unter einem besondern Meisterhirt stehen (B. Oberl.) — Mag dieses Wort Anbach nicht das gleiche mit dem uraltdeutsch-gallischen Andbaht (Diener) seyn, das Cäsar (de bello Gallico VI, 15) in das lateinische Ambactus verwandelte, und worunter er einen Diener, Vasall, oder einen Mann verstuhnd, der einem aufwartete? — Dem alten Schweizer, wie jetzt noch dem eigentlichen Alphirten, waren, und sind noch die Viehheerden die besten Diener und Clienten.

Ande, andig Partik. — allezeit, allemal. (A. Togg.)

Ander — in der Redensart: zu andern Kindern, die den dritten Grad der Verwandtschaft in gerader Seitenlinie bezeichnet. Er ist mit ihm zu andern Kindern, im dritten Grade der Verwandtschaft in gerader Seitenlinie. (Bw. Zg. Z.)

Anderfahrt *adv.* — wiederum, zum andern mahl; von Fahrt, mahl, vice. Z. B. zu dieser Fahrt, diesmahl; einfahrt, einmahl. (B. Oberl.)

Änderlen (durre, hindurch) *v. impers.* — vermischt riechen, durch einander dunsten. Es durre änderlet, es riecht, oder dunstet alles durcheinander, vorzüglich von den verschiedenen Ausdünstungen eines eingeschlossenen Wohnzimmers, wo alte Kleidungsstücke, Betten, Speisen u. s. w. sich vorfinden (Bas. B.). Vermuthlich vom alten Ande (Isl. u. schwed. Ande), Luft, Hauch, Dunst.

---

*) All die andern Wörter mit an stehen unter den Stammwörtern.

Andreesleen *v. n.* mit haben — an St. Andreas Abend (vorzüglich Nachts um 12 Uhr) abergläubische Sachen vornehmen, z. B. Schätze ausgraben u. s. w.

Ane *adv.* — 1) hin (im physischen sowohl, als figürlichen Sinn). — Physisch: wo ane wottisch? wohin willst du? umme und ane, hin und her; rechts ane, links ane, rechts hin, links hin; auch in Zusammensetzung mit Zeitwörtern, z. B. ane, ana gan, hingehen, welches auch bey Kero anakan, und beym Ottfried anagan heißt. Figürl. a) 's gad noh so ane, es geht noch so hin, so ziemlich erträglich. b) Immene Monat ane, nach einer Monatsfrist, beyläufig in einem Monat. — 2) Heran, hinan. 's Wasser chund zuenis ane, das Wasser fließt zu uns heran. — Gebildet aus anhin, dessen nächste Verwandtschaft im alten anen (angelſ. anan), nähern, liegt. S. aben.

Äne, ene — als *adv.* — 1) das nämliche, was ane. 2) Auf der andern Seite; z. B. änen abe, auf der andern Seite hinunter; 's gad mittem änen abe, es geht mit ihm auf die andre Seite hinab, d. i. (figürl.) er fühlt schon das Hinschwinden der Jahre, und die Folgen des Alters; verdient nicht mehr so viel, als sonst; verliert täglich mehr von seinem ehemaligen Vermögen. Er chund änen abe, kimmt auf der andern Seite hinab, d. i. (figürl.) er geräth immer tiefer ins Abnehmen, in Armuth. Äne durre, äne dürre, von der andern Seite hindurch; äne für, von der andern Seite her; äne fürre, ene fürre, von der andern Seite hervor; äne zue, auf der andern Seite hinzu; änen aufe, änen uufe, auf der andern Seite zurück; änen ause, änen uuse, auf der andern Seite hinaus; änen eine, änen ine, auf der andern Seite hinein. — Als *Pronomen* jener. Äne, äni, änes; ene, eni, enes für jener, jene, jenes. Z. B. äne hedo g'seid, jener (Mann) hats gesagt; äne wird angänz choh, jene

(Frau) wird bald kommen u. s. w. — Selbst Notker brauchte dies Fürwort ener für jener; woraus erhellt, daß der Jota des hochd. jener kein Wurzelbuchstabe seye.

Äner, änert, enner, ennert, änet *adv.* — bezeichnet einen Ort, der durch etwas anders, z. B. durch einen Berg, Fluß, Zaun u. s. w. abgesöndert ist; drüben, jenseits. Z. B. äner, oder ennert dem Berge, jenseits des Berges. (Auch beym Pict. p. 103; — und Hirzel sagt über Sulzer Abth. 2. S. 275. Freunde, die ennert dem Grabe seiner warteten) — Daher das Compositum: änert halb, änet halb, ennert halb, jenseits, gleichsam auf der jenseitigen Halbe, das ganz mit dem altd. ander-halb bey Notker überein kömmt, und das glarnersche Änert halb G'schwüstrig, Geschwister von des Vaters, oder der Mutter Seite.

Von diesem äner, änert, änet stammt das Beywort: der äner, der jenseitige, die äneri, die jenseitige, das, oder d's änere, das jenseitige, adj. und von diesem Beywort äner, der Änerist (als Superlativ), der Äußerste (dem Orte nach), der letzte jenseits; z'änerist, z'ennerist-äne, zu äußerst jenseits.

Angeln *v. n.* mit haben — Noth haben, Noth leiden. Vielleicht das verlorne Zeitwort des angels. Angen, die Noth. (L.)

Angeln — als *v. act.* — von Insekten, mit dem Angel stechen. 'S Wespi hed mi g'anglet, die Wespe hat mich gestochen. Von Angel, Stachel einer Biene, Wespe. — Und als *v. neutr.* heftig verlangen, mit dem Bestreben verbunden, die gewünschte Sache zu erhalten. Er hat darnach geanglet, gleichsam die Angel darnach ausgeworfen; vorzüglich aber von einer Coquette. Hergenommen vom Fangen mit der Fischangel. (L. Bd. B. Schaf.)

Angen *m.* — Rankkorn, eine Krankheit der Schweine (Schf.). Vermuthlich vom lat. angina, oder mit demselben aus

einer gemeinsamen Quelle. — Im Kant. Luzern wird diese Krankheit der Angel, im Rheinthal der Kangen, in Bern der Wurm, und in Zürch das Blatt genannt.

Angends, angenz, angänz adv. zusammengezogen aus angehends — 1) Alsobald, sogleich. Ich will angänz (sogleich, in kürzester Zeitfrist) kommen (Bw. Zg. B.). — 2) Mit Anfang: z. B. Angänz Märzen, angehenden Märzens, mit Anfang des Märzen; Angänz Jahrs, mit Anfang des Jahres, das auch in dieser Bedeutung bey Tschudi I. 18 vorkömmt (Bd. Gl.). — In andern Kantonen wird in Beziehung auf die zwote Bedeutung Agänz, Aagänz gesprochen; z. B. Aagänz Märzen, mit Anfang des Märzen.

Änger, Enger, Ängerich, Ängerech m. — die Larve des Maykäfers (allg.) sowohl, als der Maykäfer (Bd.) selbst; daher das Beywort: ängerig (vom Lande), zerwühlt von den Larven der Maykäfer; auch in einigen Kantonen Inger, Ingerech für Änger.

Angst f. — Hast, Eile, zunächst bey einer Arbeit; daher das neutr. Zeitw. angsten, voll Hast und Eile bey einer Arbeit seyn; angstli, angstlich, hastig, voll Eile. (L. B.)

Angster m. — die kleinste schweizersche Scheidemünze, als der 6te Theil eines franz. Sols. Deßwegen so genannt, weil auf diesen Scheidemünzen, die man Antlitzpfennige hieß, ehemals das Antlitz eines Prälaten u. s. w. geprägt war; und Hottinger (Specul. Tigur. p. 24.) meint, daß das Wort Angster aus Angesichter zusammengezogen seye, weil auf die alten Pfenninge dieses Namens der Äbtissin Bildniß aufgedrückt war.

Ankeln, anken — als v. act. — pumpen, hervorpumpen. Z. B. das Wasser fürren anken, hervor pumpen. Der Anker, Pumpe, Stoßpumpe, z. B. bey einem Sode (L. B, Z.). — Daher mag vielleicht das Wort: Anken,

Butter, seinen Namen herhaben; und es scheint d
wahrscheinlicher zu seyn, weil die älteste, und jetzt
gewöhnlichste Art der Maschine, um Butter zu schlag
einer Pumpe ähnlich ist. — Als *v. n.* mit haben; röch
d. i. aus einer mit Blut oder Schleim angefüllten B
keichen. Er anket, oder es anket in ihm (L.) —
weitern Sinn: gegen einander stoßen, und doch das Gl
gewicht unter sich halten; von mehrern auf jeder S
D'Buebe hend mittenand g'anket, die Buben haben ein
der hin und her gestoßen, gedrückt, z. B. auf einer Bank.

Anken *m.* Butter, vorzüglich frische Butter (auch bey
ancka); daher das Zeitw. anken, ankeln, butte
Butter machen sowohl, als (vorzüglich im Kant. Luz
etwas mit Butter würzen, z. B. eine Speise; — g'an
mit Butter gewürzet; ungeanket, was nicht mit Bu
gewürzet ist, z. B. eine ungeankete Brühe; — änkel
nach Butter, oder vielmehr nach alter, verdorbener B
ter riechen, oder schmecken; die Speise änkelet. Änke
von etwas, das nach Butter riecht, vorzüglich übel dar
riecht, oder schmeckt (entweder daß an den Speisen
viel Butter, oder daß Sie anbrüchig ist u. s. w.). — W
aber jemand sich kurz ausdrücken, dies oder jenes h
einen der Butter ähnlichen Geruch oder Geschmack,
setzt man, wie es besonders der Sprechart der Graubün
eigenthümlich ist, dem Zeitwort änkelen das Vorwort
bey; z. B. da thuots mi anänkele, oder es änkelet mi
es kömmt mir vor, als rieche es nach Butter. S. S
einer schweizerschen Dialektologie.

Ankenballe *f.* — Butterstriezel (allg.). — 2) eine gem
Pflanze; z. B. im Bern. Oberl. Cypripedium calceo
Linn., und im Kant. Schwyz Trollius Europaeus Li

Ankenblume *f.* — Schmalzblume, Caltha palustris Lin
Ankenblümli, Ranunculus acris Linn. Wegen

Wahn, als wenn die Butter gelb werde, wenn die Kühe von diesen Blumen fressen (allg.). — Das Ankeli (auch Moosanken), Pinguicula vulgaris Linn. (Entl.)

Ankenbraut *m.* — Butterbämme; ein altschweiz. Wort: „im J. 1599 den 17 May ward zu Zürch den Bogen-Schützen ein Meyeten, oder Ankenbraut gegeben, und darinn gesteckt eine blühende Traube" u. s. w., sagt Scheuchzer in seiner Helvetiae Stoicheiographia u. s. w. p. 77.

Ankenkübel *m.* — 1) ein hölzernes Gefäß, worin man die geschmolzene Butter aufbewahrt. — 2) ein hölzernes Gefäß, worin man die Butter aus der Niedel (Sahne) scheidet; deren giebt es zweyerley Arten: a. ein zylindrisches Gefäß, das noch einmal so breit als hoch ist, und dessen schmale Seite auf zwey an der Wand anliegenden Balken ruht. Durch die Achse desselben geht ein viereckigter Balke, der in demselben befestiget ist, und an dem sich eine Kurbel (Lyre in der Sprechart der Schweizer) befindet, vermittelst welcher das Butterfaß herumgetrieben werden kann. In den Winkeln des gleichseitigen Dreyecks befinden sich 3 Fächer, oder Bretchen von der Breite des ganzen Butterfasses, die, gegen den Mittelpunkt hinlaufend, am Umkreise des Zylinders festgemacht sind. Unten an jedem Bretchen ist ein rundes Loch angebracht, und die beyden Ecken desselben sind auch bogenförmig ausgeschnitten. Diese Art Butterfasses ist, zumal auf den Alpen der Schweiz, fast allenthalben eingeführt. Es giebt aber noch eine andre Art, die sehr einfach ist. b. Ein überaus hohes, doch sehr schmales Faß, in welchem die Niedel mittelst eines Stämpels, an dessen Ende eine runde, starke, durchlöcherte Scheibe angebracht ist, auf- und niedergestoßen, gleichsam gepumpet, oder, wie der Schweizer sagt, geanket, und dadurch die Butter aus der Niedel geschieden wird.

Ankenmilch *f.* — Buttermilch, d. i. die Milch, die übrig bleibt, wenn die Butter aus der Niedel geschieden wird. In Bünden wird Sie Schlegmilch genannt.

Ankenraume, Ankenrume *f.* — Abgang bey der Schmelzung der frischen Butter, Butterdrüsen. S. raumen, rumen (Wb. B. Zg.). — In andern Kantonen Drönzig, Drünzig, Deusnele, Lüre, Siderech. S. diese Wörter.

Ankenweggen *m.* — Brotweck, in welchen vor dem Backen die Butter eingewirkt ist. (Z.)

Ansgen *v. n.* mit haben — ächzen (Rheinthal.). — In einem alten Wörterbuche vom J. 1482 anchzen.

Antern *v. act.* — äffen (beym Pict. p. 28 anteren, imitari); daher die Composita: ausantern, verantern, ausäffen, eines andern Sprache spöttisch nachmachen (Entl. Schw. B. Bd.); daher im Entl. das Unanter, Unander, und in B. Unantwörtlein, ein überaus spöttisches Wort (s. un, das eine Verstärkung ausdrückt; oder es kann auch das dän. ond, böse, arg, seyn); doch meistens wird es im negativen Sinn gebraucht: Er hed mer e keis, oder d'keis *) Unanter g'seid, hat mir kein Spottwort gesagt. — Dies antern bezieht sich auf ein Nachspotten mit der Stimme, so wie unser Zännen auf das mit Gesichter-

*) Das Beywort kein führte in dem 13 u. 14 Jahrhundert, vorzüglich bey den schweizerischen Scribenten, fast im̃er den bestim̃ten oder unbestim̃ten Artikel, u. zwar in unabänderlicher Form, mit sich, so wie es jetzt noch in der heutigen Sprechart der Schweizer fast allgemein üblich ist. Ich will nur eine einzige Urkunde vom J. 1359 (s. Schmids Geschichte von Uri II. 227) anführen, worin beyde Artikel zugleich vorkommen. « Won äch Wir Üns an derselben uon Ure hant genzlich enzigen haben, und enzichen Üns mit disem Brief alles Rechten, Vordrung und Ansprach, so Wir oder Ünsers Gotzhus Nachkomen, oder ieman andere uon Ünser wegen nu oder hienach mit Geistlichen oder mit Weltlichen Ge-

schneiden. Vermuthlich von ander; wie ölen, elen in W. und B. Oberl., welches das gleiche mit andern bezeichnet, von einem alten el (ander) abstammt, wovon noch Spuren in einigen Sprachen gefunden werden, als: im lat. aljus, und griech. ἄλλος, ander, ein anderer; im goth. aljath, anderswohin; im engl. else, anders, else where, anderswo.

Anhaupt *n.* — das Oberste, oder Unterste eines mit einem Zaun begränzten Ackers, das entweder gar nicht, oder doch nur mit Zwergfurchen gepflüget werden kann (L. B.). — Gleichsam an dem Haupt, wovon es zusammengeschrumpft seyn mag, wenn es nicht Anhaupt heissen soll, so wie man's im Kant. Zürich ausspricht.

Appel, Appel *m.* — Narr, Halbnarr; Appeli hingegen als Diminutiv wird in einem unschuldigen Sinn, als ein liebkosender Schimpfname, zunächst von Kindern gebraucht, die sich possierlich und artig zu benehmen wissen: du Appeli, du Närrchen! (A. Z. Schf.)

Arbe, Arve, Araf, Arfle, Orfe *f.* — Pinus cembra Linn. (B. Oberl. Bd. W.). — Im Wallis werden die Arbennüsse Ardzapfen genannt. Vom Stammwort ar, hoch, erhaben, weil diese Nadelholzart nirgends als in den Hochgebirgen, der Nachbarschaft des ewigen Schnees, wächst, und fortkömmt, dergleichen Wurzel der lat. ara, arx, arduus u. s. w.

Er- Arbeiten — als *v. act.* durch vielen Fleiß und Arbeit etwas gänzlich vollbringen. Dá chaust das Gut nid erarbeite, du kannst dies Landgut, auch durch allen deinen

---

richten oder Ane Gericht dekeine Wise jemer haben, oder gewinnen möchten gen den obgenenten uon Ure oder gen iren Nachkomen nach der uorgeschriben Gült und Güter oder nach dekeinen Nützen u. s. w. — Die sülent doch genzlich tod und absin und enkein Kraft mer haben ane alle Geuerd."

Fleiß, nicht in guten Stand setzen. — Und als *v. recipr.* sich durch Arbeit vollends entkräften, seine Gesundheit dadurch gefährden. Er thuot si erarbeite, wenn er so zu arbeiten fortfährt, wird er ganz von Kräften kommen (es sagt mehr, als das hochd. sich abarbeiten.)

Arben *v. recipr.* — sich mühen. Ich mag mich dessen nicht arben, mühen (Togg.). Von diesem einfachen arben kommen folgende Frequentativa her: a. ărbĕten (Bd); b. sich gärben, gärbĕten (Entl. Unt. Z.), bey welchen das g nur ein müßiger Vorlaut ist; sich sehr mühen, sich um etwas stark bearbeiten, z. B. er thuot sich ärbete, gärbe, gärbete, er wendet alle Mühe an.

Dies arben scheint mit dem schwed. arbeta, und unserm hochd. arbeiten in der nächsten Verwandtschaft, wo nicht gar deren Mittelstammwort zu seyn.

Arig *adj.* u. *adv.* — schlau, listig, öfters im bösen Sinn; — auch sinnreich, naiv. Er ist mir viel zu arig, gar zu schlau; ein ariger Schwank, sinnreicher Einfall, une tournure fine et naive. (L. B.)

Arm *adj.* u. *adv.* — äußerst schwach, sehr krank (B. Oberl.); vielleicht die erste ursprüngliche Bedeutung. Im weitern Sinn; schwach an Kraft, im Gegensatze von stark. Du bist ein armer Tropf, hast keine Leibesstärke; — auch überhaupt elend; z. B. es ist kein ärmeres Thier, als ein Esel (beym Ulphilas im nämlichen Sinn, und im angelſ. earm, earming). Armuth, 1) Elend von allgemeiner Bedeutung (allg.), und 2) die männlichen Schamtheile; auch das Armüthli (Entl. B. Oberl.); armüthig, armuthselig, elend, armselig. (allg.)

Aromatik *m.* — eine Art Strohwein, der aus überreifen Trauben gemacht wird. Aus dem ital. vino, aromatico. (Bd.)

Ärznen *v. act.* — 1) Arzney einnehmen; 2) heilen; ein uraltdeutsches Wort, dessen sich schon Willeram (Cant. VII. 13) bediente, und das einer neuen Aufnahm in die hochd. Sprache vorzüglich würdig wäre; denn heilen kann nur von einem äußerlichen Schaden gesagt werden. In sofern also eine Krankheit heben ein Werk des Arztes ist, so kann es am Besten durch Arznen ausgedrückt werden. S. das Wörterbuch über Friedrichs von Logau Sinngedichte p. 19.

As *conj.* — als. As wie, als wie, gleichwie (fries. und pers. az; engl. as; griech. 'ως), (as viel as, so viel als in B. und Bd.) aß hingegen mit einem geschärften ß, daß. J wett, aß er chäm, ich wollte, daß er käme (allg.). Vom obigen as, also kömmt her:

Afe Partik. — 1) also, so. Js wills nüd ase mache, ich will es nicht so machen. Bisweilen ist's ein unübersetzbares Ausfüllsel. Er ist ase nüd au, wie-n-er sött, er ist nicht, wie er sollte; wörtlich: er ist also nicht auch, wie er sollte (Z. Gl. Schf.). — 2) völlig, als. Er hed ase ganz g'esse, er hat es ganz gessen; er hed mers ase ganz g'gäh, hat es mir völlig ganz gegeben (allg.). — Von diesem ase kömmt wieder her:

Asedig — als Partik. also, so. Machs asedig, wie-n-i der g'seid hah, mach' es so, wie ich dir gesagt habe.

Und als Pronomen, solch, solcher u. s. w. — bring mer au en asedige Stier, bring mir auch einen solchen Stier (Thurg.). — In Z. u. Schf. sagt man dafür asig, und in A. u. Zg. aslig.

Zur nämlichen Familie scheinen zu gehören: asye in Bd., äsyenig in den Waldstätten, und äsye, eßye im Kant. Luzern, die alle bisweilen, zuweilen bedeuten. 's chummer äsye übers Herz, es kömmt mir bisweilen übers Herz.

Ä, Aas *m.* — Essen, Mahlzeit (Slav. kwass, Mahlzeit). — Einen guten Aas thun, eine gute Mahlzeit machen, sichs wohl schmecken lassen (B. Oberl.). Daher:

Äser, Aaser, Oser *m.* — 1) Sack, worin man etwas, vorzüglich Eßwaaren, aufbewahrt, oder auch mitnimmt, wenn man aufs Mittagessen nicht nach Hause kömmt; auch eine Art Schultasche, worin die Kinder ihre Schriften, wohl manchmal selbst etwas zum Essen, mittragen, doch öfters mit dem Beysatze: Schul-Äser, Schul-Oser (*b.* Pict. p. 1.). — 2) der Speisesack der Jäger sowohl, als ihr Mahl im Freyen; daher das Zeitw. äsern, aasern, osern, das Jägermahl halten (allg.). Im weitern Sinn (meistens in Unt. und auf dem Lande des Kant. Zürich) Tasche in den Kleidern. Dahin gehören noch:

Äsig, ääsig, g'äsig, oder nach dem Dialekt einiger Kantone weniger stark gesprochen: äßig, g'äßig *adj.* u. *adv.* — von Menschen, die einen guten Appetit zum Essen haben, oder auch viel essen mögen; — von Sachen, eßbar; auch schmackhaft. Es ist äsiges, äßiges Brot, oder das Brot ist äsig, wenn es z. B. wegen des guten Mehles eßbar ist. Er hat viel Äsiges, oder viele äsige Mittel, viel Eßwaaren, oder Lebensmittel. — Unäsig, unääsig, ung'äsig, oder unäßig, ung'äßig, von Menschen, die wenig essen, oder die auch gewisse Speisen nicht lieben, leckerhaft, delikat im Essen.

Wo fählt's, daß du so unääsig bist? du chaust so nid trüye, wo fehlt's, daß du so wenig essen magst? So kannst du nicht fett werden. — Von Sachen, die nicht eßbar, wenigstens nicht schmackhaft sind. Das ist unääsiges Brot, wenn es z. B. von verdorbenem, schlechtem Mehl herrührt, oder zu altgebacken ist. Zu dieser Familie gehören noch:

Ätzen, etzen *v. act.* u. *n.* — weiden; daher die Composita: abätzen, aufätzen, ausätzen, abweiden, aufweiden, ausweiden, als Wiesen, oder Weiden (nur vom Vieh). 'S Vee hed alls ufg'etzt, das Vieh hat alles auf der Wiese, oder Weide aufgefressen. Die Ätzig, Ätzung, Weide für Vieh, Gras in Wiesen, und vorzüglich in Weiden. Er hat viel Ätzung, hat viel Weide, viel Gras oder Futter für das Vieh. Ätzweide, Weide, besonders für das kleinere Vieh.

Äscher *m.* — 1) Asche, aus der man schon Lauge gesotten hat (Schf.). — 2) das zwilchene Tuch, das über die Wäsche in der Lauge gespannt wird. (Z.)

Äschereth, Äscherig *m.* — 1) d. W. Äscher in der ersten Bedeutung (Bw. Zg. B.). — 2) d. W. Äscher in der zwoten Bedeutung. (A. Gl.)

Äschertuch *n.* — d. W. Äscher in der zwoten Bedeutung. (Bw. B. Schf.)

Asni, Aßni *f.* — 1) Rauchfang, vorzüglich aber in den Alphütten: Kollektiv der gegen einander paralell liegenden, von einer Wande zur andern befestigten, nicht gar weit von einander getrennten Balken ob dem Feuerheerde, auf denen der Älpler sein Holz, und seinen Zieger dörrt (Entl.). — 2) das Gerüst zum Räuchern des Fleisches in den Küchen der Bauerhäuser, d. i. horizontal-liegende Balken ob dem Feuerheerde, über welche Stäbe gelegt werden, um das an dieselben gehängte Fleisch zu räuchern (Entl. B. Oberl.) — Für Asni, Aßni sagt man auch in Obwalden u. B. Oberl. Asnibäume. Dies Asni scheint vom Isl. aas, oder schwed. äs, Balken, oder wahrscheinlicher aus dem niedersächs. As, asen herzukommen, deren das erstre jetzt noch garstig, schmutzig, und das zwente besudeln bedeutet.

Un-Asper *adj.* u. *adv.* — unansehnlich. (Bd.)

nung die Krone von geflochtenen Gerten aufsetzen; daher das neutr. Zeitw. ättern, ettern, Gerten für das Geflecht einer Verzäunung zurecht machen, z. B. dieselben ein bischen anbrennen, um sie biegsam zu machen u. s. w.; die Ätterruthe, Etterruthe, ein fingersdicker, angebrannter Tannast, den man oben zickzack über den Zaun windet, um demselben Haltbarkeit zu geben (L. Sän.); b. Geflecht an einem Damm, oder Einfassung desselben, um ihn gegen Beschädigung in Sicherheit zu setzen, z. B. wegen des Anfalles eines anprellenden Gewässers (L. B.). — Es bedeutet dasselbe, was Etarchatea, und auch was Edar, Ethar (nach Spelmann): Superiorem vero Virgam, quam Etarchartea vocamus, quæ Sæpis continet firmitatem, si eam injuste resciderit etc. S. du Fresne Gloss. v. Etarchartea; und da flechten der Hauptbegriff zu seyn scheint, so gehört es zu den deutschen Gitter, Gatter, unserm schweiz. Gätter, dem hebr. Gader, und dem Carthag. Gadir (S. Plin. Lib. IV. cap. 22.), Zaun; dem angels. gadran, gaderian, verbinden; zu Hürde, wend. Hroda, Zaun, hrodzu, zäunen; daher 2) jeder geflochtene Zaun, Verzäunung, womit das angels. Eder, Eoder übereinstimmt (Z. B. Chur im Gb.); wovon zum Theil die Redensarten im Entl. u. B. Oberl.: jemanden in einen Ätter werchen, im Ätterech haben, jemanden in die Enge treiben, in große Angst bringen; im Ätterech seyn, in der Klemme seyn. — 3) Gitterthüre, vorzüglich an einer Straße (Gerzensee in B.) — 4) Flur, Feld (Schf. Thurg.); "So ein Fremder ein Etter baut, soll er auch dem Foster ein Garb geben". So heißt es in der alten Hirten-Ordnung aus dem XVII Jahrhundert in Drey-Schlatt; daher in den legibus gothicis: iderzon, Feld- oder Flurzaun. — 5) Bezirk, Mark. Z. B. Dorf-

zitter, Dorfetter, Dorfmark, Dorfflur, (Z.) Im Alem. Ethar, Etter, Gränze.

Ätig, Ettig (hungerige) *m.* — ein unnatürlicher Appetit der Kinder, wobey sie schwache Verdauungskraft haben. Man schreibt es einer Geschwulst bey der Herzgrube zu (Bd.). — In Schf. der freßige Ettika. Beym Pict. p. 121. Ettikt ohne Beysatz. Vermuthlich vom alten eyden, eiten, brennen, stechen, oder vom angelf. Ätter, Ater, oder dem alten Ettar (im Katechism aus dem IX Jahrhundert), Gift. — Im Kant. Luzern heißt's man den fressenden Särbet, und in B. den hungrigen Särbet. S. Särben.

Au, Auw, Ow *f.* — Mutterschaf, vorzüglich ein solches, das schon gelammert hat. Äuli, Äutschli, ein junges weibliches Schaf (Bw. B. Gl.). Ein uraltschweizerisches Wort, das schon in einer Urkunde vom J. 1346 zwischen der Äbtissin von Fraumünster in Zürch und zwischen Uri (S. Schmids Geschichte von Uri II. 221) vorkömmt, und das in verschiedenen Sprachen noch lebendig ist; als: lat. ovis; griech. ὄϊς; angelf. Eowu; engl. Ewe; holl. Ooi, Ouwe; isl. aer; slav. Ouzhia; span. Oveia; poln. Owca; dalmat. Oucza; böhm. Owcza. So hat der Schweizer noch verschiedene Benennungen von Schafen, und Klassifikationen, die man selbst in der deutschen Sprache vermißt; z. B. Bänz, Kilber, Lammere, Leiker, Noos, Ursel u. s. w.

Aufen, aufen *adv.* — herauf, hinauf. Gang aufe, geh hinauf. Chumm aufe, komm herauf. Aus aufhin. S. aben. — Im W. aber abruuf, und im B. Oberl. ambruuf, embruuf.

Äufligen, äufligen *v. n.* mit haben — allmählig munterer, kraftvoller werden, im Gegensatze von abligen (Entl.). Auflig, auflig, munter, kraftvoll; auch wohlgemuth,

froher Laune, im Gegensatze von ablig (Entl. B. Oberl.).

Vom Stammwort auf, uuf, wie ablügen von ab.

Äufnen, üüfnen *v. act.* — urbar machen, empor bringen. Er hat das Land geäufnet, in Aufnahm gebracht (Bw. B. Z. Zg.). — 2) Mehren, vermehren, häufen z. B. den Reichthum (L. Schf.). — Von auf; verwandt mit dem goth. aukan, alem. auhhen, und dem lat. augere, die das gleiche bedeuten.

Augen *plur.* — in einem Käse, die runden Zwischenräumchen; auf einer Suppe, die runden Fetttheilchen; an den Kartoffeln, die Keime, und in einem Bret (doch nur in Fr.), die Aeste.

Äugen *v. n.* mit haben — wird von einer Kuhe gesagt, die entweder von einer violenten Geburt her den Mutterleib (uterum) von Zeit zu Zeit herausdrückt, und vorzeigt, oder nur, so oft sie kalben will (A.). — Nur in dieser Bedeutung lebt noch bey uns das alte äugen, zeigen, monstrare, welches schon bey Notker und Kero vorkömmt, und welches das Mittelstammwort des hochd. ereignen ist. — In Z. und Arg. wird der Gebährmutter Vorfall beym Rindvieh das Beitzen, und im L. Gäu das Birren genannt.

Augendiener *m.* — von einem, der seinen Diensteifer nur zeigt, wo er glaubt, gesehen zu werden (L. Bd. Z.). Im Entl. Augenscheinler, doch mit dem Nebenbegriffe niedriger Absicht. Augendienst, eben ein solcher eigennütziger Dienst; dann auch Augenweide, d. i. ein Gegenstand, an dem man seine Augen weiden kann, oder der nur zur Belustigung dieses Sinnes mit Ausschluß der übrigen dient (holl. Oogen-dienst). (L. Bd. Z.)

Augenhaar *n.* — Augenwimper.

Augenschein *m.* — richterliche Besichtigung, oder Untersuchung einer streitigen Sache an Ort und Stelle. Augen-

ſcheiner, einer, der Amtswegen beauftraget iſt, dies oder jenes zu beſichtigen; daher das thät. Zeitw. beaugenſcheinen, etwas richterlich beſichtigen, in Augenſchein nehmen.

Augenſchießer, Augenſchüßer, Augenſtecher *m.* — Waſſernymphe, Libellula (auch in L. Teufelsnadel.) (Bw. L. Bd.)

Augenwaſſer *n.* — Thränen.

Augenzieger *m.* — zähe Feuchtigkeit am Auge. S. Zieger.

Augſtahler *m.* — eine kleine Bremſe, hippobosca canina (auch Bomater-Fleuge). (B. Oberl.)

Äugſtler *plur.* — wird geſagt von Sommerfrüchten, die als eine Abart früher reifen, als ſonſt gewöhnlich iſt; von Erdäpfeln, Trauben u. ſ. w., die ſchon im Augſt (Augſtmonat) zur Reife kommen, und daher die Benennung Äugſtler.

Auig *f.* — das Geſträuche in einer Aue (Zizers in Bd.), wofür in Saanen das Oyen.

Äuſch *m.* — Heuſchoppen in Gebirgen; Äuſchli, das Diminut. (Schw.). — Verwandt mit Haus, und aus einer Familie, die einen hohlen Raum anzeigen, als z. B. Schauer, Scheure, Scheune u. ſ. w.

Auſen, uuſe *adv.* — heraus, hinaus. Chumm zuemer auſe, oder uuſe, komm zu mir heraus, d. i. aus dem Hauſe, Zimmer. Auſe mittem, uuſe mittem, hinaus mit ihm: ganz verſchieden von außen, das draußen u. ſ. w. heißt, und für welches der Schweizer ußen, dußen, duſſen ſpricht. — Gebildet von aushin. S. aben.

Außner, Auſſerer, Uſſerer — Fremder; vorzüglich auch einer aus einer andern Pfarrey, oder einem andern Amtsbezirke — ſelbſt im gleichen Kanton.

B. P.

Baa, Pa *m.* — Vater (Bb.). Dies Baa, Pa scheint das allgemeine Wurzelwort zu seyn, wovon all die Geschlechts-verwandten z. B. unser Papa, das ital. papa, das schwed. pappa u. s. w. abgeleitet werden müßen, weil diese Sylbe das Erste und Leichteste ist, was ein stammelndes Kind auszusprechen vermag; daher das Zeitw. babelen, babbelen, unvernehmlich plappern, wie kleine Kinder, die kaum ba, ba lallen können, wovon die Franzosen ihr babiller, und babillard, und die Italiener ihr babbolare gebildet haben; ein altes Wort, das schon beym Schottelius p. 1282, und auch in andern Sprachen vorkömmt, als: holl. babeln; engl. bable, und dän. bable; daher das Compos: verbabelen, verbabbelen, verplappern, einen Vortheil u. s. w. durch Plappern verscherzen; — auch nicht mehr so kindisch plappern; er hat verbabelet, er redt nicht mehr so unweise, wie ein Kind; ausbabelen, ausbabbelen, ausplappern. Babeler, Babbeler, Babli, dummer Schwätzer; babelig, babbelig, von einem, der auf diese Art plappert, z. B. ein babeligs Muul, ein plapperhaftes Maul (allg.). — Bäbelen, fast das gleiche, was babelen, doch besonders geschwind und viel nach einander schwatzen; daher die Compos: verbäbelen, ausbäbelen; Bäbeli, Schwätzerinn; bäbelig, geschwätzig; zunächst vom Frauenzimmer (L.). Dahin scheinen noch zu gehören:

Babi, Baabi *n.* — 1) ein Mensch, der sich mit kindischen Sachen abgiebt, sich Kindern gleich stellt; doch meistens mit dem Zusatze: Ditti-Baabi, Docken-Bäbi. — 2) Puppe (engl. Bàby), wovon die barbarisch-lateinischen Wörter

Kindersprache, wie Bägga in der schwed. Sprache (allg.)
daher (vorzüglich in Bern) Bääggeli-Zeug, Tuch aus
Schafwolle ungefärbt verarbeitet, und Bääggeli-Farbe
Naturfarbe, Farbe, wie die Natur der Schafwolle mit
sich bringt: — 2) von Menschen; ein unartikulirtes Geächze,
oder widerliches Gesang in einzelnen Tönen (vorzüglich
im Entl.); er bäägget. Das Bääggen, Bägen,
Päken, ein solches Geschrey in allen diesen Bedeutungen;
der Bääg, Bäg, ein einzelner Laut eines solchen Geschreyes
(Bw. Zg. Z. B. Bd.). — Vom Laute bä, bää,
bee nach der Stimme der Schafe, der in der griechischen
Sprache durch $\beta \tilde{\eta}$, $\beta \tilde{\eta}$, und in der lateinischen durch Bee
ausgedrückt wird, wovon auch die lat. beelare, balare,
das engl. bäa, das franz. beler unmittelbar abstammen.

Baaren *m.* — Krippe für das Vieh; Baaren-Beißer, ein
Pferd, das die üble Gewohnheit hat, alles Holz, so weit
es dasselbe erreichen kann, und vorzüglich die Krippe, zu
zernagen (allg.). — In Bd. Baarmen, Baarmen-Beißer,
und in Schw. Baarnen, Baarnen-Beißer. — 2) Die
über die Krippe stehende Raufe. (Schf.)

Stoß-Bääre *f.* — Schiebkarren zum Unterschiede von einer
Tragebahre. — In Schf. Schaltbare. Vom alten bären,
tragen.

Bääτen *m.* — 1) Fischernetz (allg.). Bey den Minnes.
Beere, und b. Schott. p. 1282 das Bär. — 2) Heugarn.
(L. Zg. Z.)

Bäch — in der Redensart: Bäch geben, Fersengeld zahlen,
d. i. sich eilends davon machen.

Bachen *f.* — Speckseite (B. Schf.). — In der Handfeste zu
Thun, Kant. Bern, Bacco aus dem Münzlatein bacco.
— Gall. Bacco, Baccwn, und engl. Bacon, Speck.
Auch der Meistersänger H. Sachs bedient sich dieses Wortes
in unsrer Bedeutung, doch mit dem männlichen Artikel.

Bächet *adj.* und *adv.* — von einem Gewässer, See, auf dem Oberfläche hie und da einige lange Streifen (als wenn ein Bach noch durchströhmte), oder kleine Furchen sichtbar sind. Das Wasser ist bächet; ein Wort der Fahrmänner in Unt.

Bächsel *m.* — Hohldeichsel; daher das thät. Zeitw. bächseln, etwas mit dem Bächsel aushöhlen (Bw. B.)

Vielleicht mag es, wie das holl. polen, aushöhlen, zur Familie des veraltet. Bag, Bich, stechen, und der folgenden schweiz. bäggen, bäcken gehören.

Bacht, Baacht *n.* — Pfuhl, Pfütze (W.). Altd. in Königshovens Chronik p. 817. Vermuthlich vom alten Bat, Tiefe; oder ein zusammengesetztes Wort von Ab, Ach, Wasser, und dem Vorsetzlaute be.

Bächt, Beecht *n.* — Auskehricht (Saanen). — In Bb. Gebacht.

Bächtele *f.* — Narcissus Pseudonarcissus Linn. (B.)

Back *m.* — Rauch- oder Schnupftobak; daher bäckeln, Tobak rauchen; Bäckler, wer es thut. (A. Rheint.)

Bäckeln *v. n.* mit haben — bezeichnet das dumpfe Blöken der Gemsen; in der Sprache der Gemsenjäger (Gl.). Vom obigen bä. S. bäággen.

Backen, bachen *v. n.* mit haben — kleben; anbacken, anbachen, ankleben. 'S Hömmli isch em abbache, das Hemd ist ihm angeklebt; figürl. die zweu sy anenander abbache, diese zwey Personen sind fest, unzertrennlich verbunden, sind beständig bey einander (L. B. Z. Arg.). — Der Bäggel (B.), fester Klumpen (Celt. Bac, Verbindung). Der Bäk, Bäck, Pressung, oder das Produkt der Pressung, z. B. der Weintrauben (B.). Wie nahe sind diese Wörter mit einander verwandt!

Backete, Bachete *f.* — so viel, als man auf einmal backt. Bachete Mehl, so viel Mehl, als man zum Backen

nöthig hat; Bachete Brot, so viel Brot, als man auf einmal backt.

Baderre *f.* — Badhemd (L. B. Schf.). Eigentlich Bad-Ehre, wie es auch beym Pict. steht; welches dann buchstäblich so viel als Bad-Zierde heißt.

Badstande, Badunkle *f.* — Beyname einer fetten, dicken Weibsperson.

Badwasser *n.* — jedes Wasser, welches Mineral mit sich führt, es mag fliessen, wo es will. (Bw. Zg. Z. Schf.)

Badönickli *n.* — Aurickel, Primula veris elatior Linn. (A.). — Diese Blume hat auch noch verschiedene Benennungen, z. B. in Bw. Fluh-blume; in Z. Händschelis; in Aug. Bären-öhrli, Früh-blume; in Schf. dunne Schlüsseli; in Gl. Flor-blümli, und in Bd. Fräuli-Schlößli.

Baffeln *v. act.* u. *n.* — ohne Zusammenhang und Überlegung durch einander plaudern; besonders aber scheint das unangenehme Einerley des Schalles darin zu liegen, der von einem anhaltenden, unvernehmlichen, und dazu geistlosen, und verworrenen Geplauder unzertrennlich ist; daher die Compos. ausbaffeln, ausplaudern; verbaffeln, ausplaudern, oder die Zeit u. s. w. durch ein solches Geplauder verlieren, verscherzen; — auch aufhören, auf diese Art zu plaudern. Er hat verbafflet, er redet nicht mehr so geistlos, so unüberlegt, und so ungereimt; Baffler, Baffli, wer in einem fort so plaudert (Entl.).

Altd. beym Schottelius p. 1282, und ein Iterativ von einem alten baffen beym Pict., das noch in der holl. Sprache existirt. Vom Laut baff, baff, als dem Schalle der Hunde, den sie beym Bellen machen (S. bäffzen, bautschen); daher vielleicht das franz. baffouer, und das engl. baffle, jemanden verächtlich behandlen.

Paßi, Pavi *m.* — eine gepflasterte Straße (Schwarzenburg in B.). Aus dem lat. pavimentum, oder dem franz. Pavé.

Griechen unter der Benennung ἐποστρακισμὸς (nach Pollux) bekannt war; bey den Römern beschreibt es Minut. Felix c. 3, und die Franzosen nennen es Ricochet (U.). — Daher vielleicht das bündtn. Bammele, Bammeli, Benennung der Elritze, Cyprinus Phoxinus Linn. (b. Pict. p. 50 Bambele) und eines kleinen, lebhaften Kindes, wenn es nicht vielmehr vom nachfolgenden bampeln herkömmt. In Z. heißt das obige Spiel Bräutli machen, und in L. Zweyelen.

Bammer, Bammert *m.* — Bannwart (aus welchem es auch verhunzet ist), d. i. einer, der des Bannes (der Gemeindgüter, des Gemeinholzes) wartet, die Aufsicht darüber hat, um Frevel zu verhüten, oder begangene anzuzeigen. — In vielen Gegenden hat es also einen weitern Begriff, als Förster; man sagt, der Feldbammert, der Holzbammert. (L. U. Z.)

Bampeln, bamppeln *v. act.* — bewegen, ziehen, in Bewegung setzen; herumbampeln, hin und her ziehen; im weitern Sinn: 1) Wörter im Munde herumbampeln, wenn man mit der Sprache nicht heraus will; 2) eine Sache herumbampeln, wenn man nicht weiß, was man damit anfangen will (Schf.). Vielleicht vom Schalle einer Glocke durch die Klangkolbe bam, woraus es hernach gebildet wurde; wenigstens eines Ursprunges mit dem obigem bämmelen.

Bampen *v. act.* u. *n.* — naschen, oft oder fast unaufhörlich mit besonderm Wohlbehagen essen (engl. pamper); Bamper, Bamperinn, Nascher, Nascherinn (Bd.). — Es gehört zum obigen bampeln, weil man das, was man nascht, lang im Munde herumzieht. Vermuthlich mag dies Bampen ursprünglich ziehen, hin- und herziehen bedeutet haben, und so wär bampeln ein Iterativ desselben.

Selbst aus dieser Quelle, nämlich dem Begriffe der Eile und Geschwindigkeit, stammt unser schweiz. Hauptwort Bänz, Benz, als eine Benennung eines jungen Schafes, oder Lammes, her.

Bändel *m.* — Band, tœnia; Hosenbändel, Hosengurt; Bändelwurm, Bandwurm (b. Pict. p. 57 und 231); daher bändeln, einbändeln, verbändeln, mit Bändern einfassen.

Bänderig, Kuhbänderig *f.* — Darmgicht (Sax in St. G.); weil die Eingeweide der Kühe dadurch gleichsam eingeschnürt werden.

Bänderlen (davon) *v.n.* mit seyn — S. bänd. (St. Anthön.)

Bängel, Bengel *m.* — die mittelste Rippe des Krauts, oder Salats. (Bd.)

Bängeln, bengeln *v. act.* — mit Knütteln werfen (vom Hauptwort Bengel); hingegen heißt es auch überhaupt: werfen, schleudern. Was hest z'bängle, was hast du zu schleudern? Er hed Stei b'bänglet, hat Steine geworfen; daher die Compos. verbängeln, verwerfen; abebängeln, hinab- herab werfen; ume bängeln, herum werfen; die Bänglete, das Hin- und Herwerfen, Hin- und Herschleudern. Im weitern Sinn: einen Raufstreit unter sich haben (vorzüglich im Ent.). Si hend mittenand bbänglet; die Bänglete, Raufstreit.

Banggen, banken *v. act.* — stoßen, Stöße geben (Schwed. Banka, Baengia; dän. Banke, und engl. Bang, prügeln). — Bisweilen hört man auch das Hauptwort Bangg, Stoß, womit das Ulphilan. Bang übereinstimmt; daher das Iterativ banggeln, bankeln, öfters hin und her stoßen, hin und her schaukeln; ume banggeln, herumstoßen u. s. w. (beym Pict. p. 50.). S. bunggen.

Bänig *adj.* u. *adv.* — wird vorzüglich von Pferden (und selbst auch von Menschen) gesagt, die nicht von der Stätte weichen wollen, auch wenn man Gewalt gegen sie

anwendet (L.); es sagt mehr, als das hochd. Hätig. Vermuthlich vom schweiz. banen, oder dem hochd. bannen, jemanden nach altem Volkswahne so behexen, daß er nicht mehr von Ort und Stelle weggehen kann.

Bänigen *v. act.* — bändigen, bändig machen; unbänig, unbändig (Bw. Zg. B.). — Verbänigen, Hindernisse in den Weg legen, z. B. das Heurathsgut verbänigen, solche Verfügungen und Clauseln im Ehevertrage treffen, daß das Heurathsgut nicht verschwendet werden kann. (Saanen.)

Bank-küssi *n.* — Küssen, Polster, das zum Sitzen auf einer Bank, oder einem Sessel gebraucht wird.

Bänkeln *v. n.* mit haben — Pharao spielen. Von Bank, als dem Geld desjenigen, gegen welchen die übrigen Spieler spielen. (Bw. Zg.)

Bankert *m.* — Puppe, womit die Kinder spielen (L. Arg.); daher vielleicht die Benennung eines unehelich-gezeugten Kindes auf eben die Weise, wie das engl. Bantling gebildet zu seyn scheint, welches dieselbe Bedeutung hat.

Bankertheiden *plur.* — Heidekorn, welches sich bey der Ärndte von selbst angesäet hat, und ohne Pflege aufgewachsen ist. (Bd.)

Bann-Gerechtigkeit *f.* — ausschließliches Eigenthum, oder Genuß einer Sache. S. Gerechtigkeit.

Auch Vater Bodmer bediente sich dieses Wortes in der Übersetzung des Miltons. S. 72. „Ein glückseliger Platz in der Banngerechtigkeit des Himmels." (Z.)

Bann-Wälder *m.* — Bannwart. Von Bannwald. (Entl.)

Bänne, Benne *f.* — der von Bretern zusammen geschlagene, offne Kasten, der auf den Wagen gebracht wird, Mist, oder anderes, was auf einem Leitergestelle nicht zu führen ist, fort zu bringen, z. B. Mistbänne; auch überhaupt

Ein Karren mit einem Kasten auf zweyen Rädern; die Bännete, Bennete, ein Kasten oder Karren voll. Vermuthlich gallischen Ursprungs, wovon Festus sagt: Benna lingua gallica genus vehiculi appellatur.

Banner, Panner *n.* — Hauptfahne der Schweizer bey einem Kriegsheere, oder schweizerschem Gewaltshaufen. **Bannerherr**, einer, der diese Hauptfahne trägt; vorhin eine der ansehnlichsten Stellen in den schweizerschen Freystaaten, die aber auch jetzt wieder, hie und da, neu geschaffen ist; **Bannermeister** aber ist einer vom Lande, der ein der Hauptfahne untergeordnetes Banner trägt, wie's eine vorzügliche Ehrenstelle in den ehemals luzernerschen Vogteyen Entlebuch und Rothenburg war. In Zürch hingegen hat die Redensart zum Banner gehen, zum Banner eingeschrieben seyn noch eine andere eigenthümliche Bedeutung; da ist jeder Bürger (selbst Geistliche nicht ausgenommen) bey ausbrechendem Feuer verpflichtet, mit Flinte, Säbel, Patrontasche u. s. w. an dem für seine Gegend, seinen Stadtbezirk bestimmten Versammlungsort sich sogleich einzufinden, und dort zu bleiben, bis dem Hauptmann seines Banners (auch Bannerherr genannt) amtlich angezeigt ist, daß das Feuer ausgelöscht seye, und er dann das Banner entläßt.

Banschen, bantschen — als *v. act.* rütteln z. B. Wasser in einem Geschirre (L.); — auch mit etwas spielen, wie z. B. Hunde, Katzen, selbst Kinder zu thun pflegen; hin und her banschen, bantschen, hin und her rütteln, schauckeln, stoßen; daher ein Bansch, Bantsch, ein Mensch, der sich zu geringen Diensten brauchen läßt, oder ein alter, abgenutzter Rock, den man wenig schont (Bw. B.); im weitern Sinn: schlagen, prügeln (Bas.). — Und als *v. n.* sich bewegen. Das Wasser banschet (L.); daher das Iterativum banscheln, bantscheln ist all den

Bedeutungen des Zeitw. banschen; vorzüglich aber bezeichnet das Zeitw. banscheln die wellenförmige Bewegung einer flüssigen Materie in einem nicht ganz zugefüllten Gefässe, so wie gungeln, gunscheln u. s. w. den Schall dieser Bewegung. Das Wasser banschlet, bewegt sich hin und her, vorzüglich in Luzern.

Banschen, bantschen, aufbanschen *v. act.* — füllen, anfüllen, häufen, anhäufen, mehr als oft nöthig ist; — auch gierig, übermäßig, mit vollen Backen essen. Der Bansch, Bantsch bezeichnet überhaupt eine etwas erhabene, und ausgebogene Fläche, oder den Begriff der Höhe und Hervorragung; daher ein Gepäck, Bürde; dann ein Schmeerbauch, womit das angels. Panz, engl. Paunch, holl. Pens, ital. Pancia, franz. Pance, span. Panca, und lat. Pantex übereinstimmen. Banschli, Bantli, ein dicker, fetter, schwerfälliger Mensch. Diese Wörter scheinen ursprünglich von dem veralt. Ban, Pen, Gipfel, abzustammen. Zu dieser Familie scheinen noch folgende Zeitwörter zu gehören.

Banslen *v. n.* mit haben — sich mit Spielzeuge beschäftigen; zunächst von Kindern (Rheint.). Man hat noch viele Synonymen, die mehr oder weniger das nämliche bezeichnen, als: dickeln, ditteln, döckeln, g'vätterlen, gömelen, gövelen, gätschen, görscheln, güschen, hanselen.

Bänseln *v. act.* — hätscheln; verbänseln, verhätscheln; ein verkleinerndes Intensiv des obigen banschen, gleichsam streicheln, schaukeln. (L.)

Bänz *n.* — Lamm. S. bänd. (Bw. B. Oberl.)

Banzer *m.* — Wamms, oder Kittel (A. inner Rhoden); hingegen in Sax versteht man darunter eine Jacke von Leinwand ohne Knöpfe, ganz wie ein Hemd gemacht, an dem Hals mit einem Schlitz nach vorne ausgeschnitten, und hinten mit einer kleinen Kapuze, wofür man in A.

ein Karren mit einem Kasten auf zweyen Rädern; die Bännete, Bennete, ein Kasten oder Karren voll. Vermuthlich gallischen Ursprungs, wovon Festus sagt: Benna lingua gallica genus vehiculi appellatur.

Banner; Panner *n.* — Hauptfahne der Schweizer bey einem Kriegsheere, oder schweizerschem Gewaltshaufen. Bannerherr, einer, der diese Hauptfahne trägt; vorhin eine der ansehnlichsten Stellen in den schweizerschen Freystaaten, die aber auch jetzt wieder, hie und da, neu geschaffen ist; Bannermeister aber ist einer vom Lande, der ein der Hauptfahne untergeordnetes Banner trägt, wie's eine vorzügliche Ehrenstelle in den ehemals luzernerschen Vogteyen Entlebuch und Rothenburg war. In Zürch hingegen hat die Redensart zum Banner gehen, zum Banner eingeschrieben seyn noch eine andere eigenthümliche Bedeutung; da ist jeder Bürger (selbst Geistliche nicht ausgenommen) bey ausbrechendem Feuer verpflichtet, mit Flinte, Säbel, Patrontasche u. s. w. an dem für seine Gegend, seinen Stadtbezirk bestimmten Versammlungsort sich sogleich einzufinden, und dort zu bleiben, bis dem Hauptmann seines Banners (auch Bannerherr genannt) amtlich angezeigt ist, daß das Feuer ausgelöscht seye, und er dann das Banner entläßt.

Banschen, bantschen — als *v. act.* rütteln z. B. Wasser in einem Geschirre (L.); — auch mit etwas spielen, wie z. B. Hunde, Katzen, selbst Kinder zu thun pflegen; hin und her banschen, bantschen, hin und her rütteln, schauckeln, stoßen; daher ein Bansch, Bantsch, ein Mensch, der sich zu geringen Diensten brauchen läßt, oder ein alter, abgenutzter Rock, den man wenig schont (Brw. B.); im weitern Sinn: schlagen, prügeln (Bas.). — Und als *v. n.* sich bewegen. Das Wasser banschet (L.): daher das Iterativum banscheln, bantscheln ist all den

Bedeutungen des Zeitw. banschen; vorzüglich aber be- zeichnet das Zeitw. banscheln die wellenförmige Bewegung einer flüssigen Materie in einem nicht ganz zugefüllten Ge- fäße, so wie gungeln, gunscheln u. s. w. den Schall dieser Bewegung. Das Wasser banschlet, bewegt sich hin und her, vorzüglich in Luzern.

Banschen, bantschen, aufbanschen *v. act.* — füllen, an- füllen, häufen, anhäufen, mehr als oft nöthig ist; — auch gierig, übermäßig, mit vollen Backen essen. Der Bansch, Bantsch bezeichnet überhaupt eine etwas erha- bene, und ausgebogene Fläche, oder den Begriff der Höhe und Hervorragung; daher ein Gepäck, Bürde; dann ein Schmeerbauch, womit das angels. Panz, engl. Paunch, holl. Pens, ital. Pancia, franz. Pance, span. Panca, und lat. Pantex übereinstimmen. Banschli, Bantli, ein dicker, fetter, schwerfälliger Mensch. Diese Wörter schei- nen ursprünglich von dem veralt. Ban, Pen, Gipfel, abzustammen. Zu dieser Familie scheinen noch folgende Zeitwörter zu gehören.

Banseln *v. n.* mit haben — sich mit Spielzeuge beschäftigen; zunächst von Kindern (Rheint.). Man hat noch viele Synonymen, die mehr oder weniger das nämliche bezeich- nen, als: dickeln, ditteln, döckeln, g'vätterlen, göme- len, göhvelen, gätschen, görscheln, güschen, hauselen.

Bänseln *v. act.* — hätscheln; verbänseln, verhätscheln; ein verkleinerndes Intensiv des obigen banschen, gleichsam streicheln, schauckeln. (L.)

Bänz *n.* — Lamm. S. bänd. (Vw. B. Oberl.)



Banzer *m.* — Wamms, oder Kittel (A. inner Rhoden); hingegen in Sax versteht man darunter eine *Jacke* von Leinwand ohne Knöpfe, ganz [illegible] Hemd *gemacht*, an dem Hals mit [illegible] Schli[illegible] *ausgeschnitten*, und hin[illegible]

außer Rhoden Futterhömmli, und in den Waldstätten Hirtenhömmli sagt. Vom obigen banschen, füllen.

Papierhäuslein *n.* — Düte (Z.). — In den Bw. Bageetli, eigentlich Paquetli; in Togg. Pfefferhäuslein, und in Thurg. Röcherli.

Pappelen, bappelen *v. act.* u. *n.* — mit zahnlosem Munde reden, so sprechen, als wenn man Brey (Pappen, Brey, Mehlbrey in der Schweizersprechart) im Munde hätte (L.). Es ist daher vom obigen babelen, babbelen ganz verschieden.

Pappig, bappig *adj.* u. *adv.* — was, wie Brey, aussieht, weichlich; daher wird es auch von einem Wege, einer Straße gesagt, die sehr kothig und moderig ist. (Bw. B. Schaf.)

Bar *adj.* u. *adv.* — bloß, von aller äußern Decke befreyet, vorzüglich vom Fleische der thierischen Körper, z. B. man hat ihn so geschlagen, daß das bare Fleisch herfürgekommen, d. i. daß die Haut ganz weggegangen, und nur das bloße Fleisch sichtbar gewesen ist (Bw.). Vom bären, tragen, heben, wegheben, daher auch die Nebenwörter: barbein (Gl.), barfuß, das mit dem niedersächs. barbeent, übereinstimmt, und barhaupt (Z.), mit bloßem Haupt, das beym Pict. p. 50 vorkömmt, und im Dän. barhoved heißt.

Bären *v. n.* mit haben — sich entwickeln, Frucht bringen (vorzüglich von Weinreben); bärhaft, tragbar, fruchtbar; unbärhaft, unfruchtbar; b. Pict. p. 49 und 483. (Schaf.)

Bärenbluſt *n.* — Alprose, Rhododendron ferrugineum Linn. (B. Oberl.). — Diese Bergblume hat auch in andern Gebirgen der Schweiz noch andere Benennungen; als: im Entl. Hühnerblume; in A. Herznägeli; in U. Jume, Juppe. Die allgemeine Benennung ist aber Bergrose.

Bärendreck *m.* — Süßholzbaumsaft. Wegen seiner äussern Form und Farbe.

Bärenöhrli *n.* — S. Badönickli. Wegen der Ähnlichkeit mit den Ohren eines Bären.

Bärentalpe, Bärentape *f.* — S. Pagunge.

Baret, baaret *adj.* u. *adv.* — 1) munter, geschickt. Ein baarets Bürstli, geschickter Junge (Freyämt.). — 2) listig, verschmitzt (Unt.). Vom alten baren, thun, wirken.

Bäret, bääret *adj.* u. *adv.* — ungezogen, wild, unartig. Bääret thun, sich unartig betragen. Auch als Verstärkung, z. B. bääret kalt, ausserordentlich kalt (U.). Vielleicht abgezogen vom Wesen eines Bären.

Bargäugisch *adj.* u. *adv.* — seltsam, lächerlich, närrisch. S. gauchen. (B. Z.)

Bargaun, Barge, Bargüne *f.* — Heuschoppen im Gebirge, doch ohne Viehstall darunter (Bd.). Vermuthlich vom alten bor, hoch, oder dem alten baren, heben, aufheben.

Barhämmig, barhämmsch *adj.* u. *adv.* — von Pferden, die auf ihren Hufen gar zu sehr rücklings (gleichsam mit aufgehobenem Vorderfuße) gehen, oder wie man sich sonst ausdrückt, Äntenpfoten haben (Entl.). — In Z. Gl. und. B. Oberl. aber von Pferden und Menschen, wenn sie die Gelenke in den Füßen nicht biegen können. Ein barhämmisches (steifes) Pferd; ein barhämmiger (steifer) Mensch; daher figürl. unlenksam, eigensinnig, nicht fort zu treiben; — auch faul, träg (Z.).

Ein Doppelwort von bar, und hämmig, hämmsch, wovon die erste Hälfte des Worts mit baren, heben, aufheben, oder bor, hoch, und die zwote Hälfte mit dem Ulphilan. hamm, lahm, steif, übereinkömmt, oder vom folgenden schweiz. hammen, einem Pferde den Fuß aufbinden, herrühren mag.

Pariägisch *adj.* u. *adv.* — sonderbar im Äußern und im Betragen (von Menschen und Thieren); verwirrt, verstört. Er hat eine pariägische (verworrene) Entschuldigung dargebracht (Chur in Bd.). Vielleicht mit dem griech. und lat. paradoxus verwandt.

Barig *adj.* u. *adv.* — steif, zunächst von Tuch, das sich aufträgt (L.). Vom alten baren, bären, tragen, heben.

Barille, Barilleli *n.* — Aprikose. B. Pict. p. 59 Berille (B. Sol. Z.). — In L. Baringeli; in Schf. Parylils in A. Mareieli, und in U. Pomasägeli.

Bärlich *adj.* und *adv.* — offenbar (B.). Vom alten bær, bekannt. — Auch bey den Minnes. an etwelchen Stellen z. B. in der 3ten Fabel: „hat also baerlich glogen."

Parlisch *m.* — Gicht (W.). Aus dem lat. Paralysis.

Bärmund *n.* — Kolik (U.). Vom alten bären, tragen.

Bärmutter *f.* — 1) dasselbe (allg.); 2) eine hysterische Krankheit. (L.)

Barren *v. n.* mit haben — krachen, brummen (W.); ein Klangwort, wie die franz. braire, bramer, bruir, und die deutschen brausen, brummen; daher das lat. Barrio, welches ein Elephantengeschrey ausdrückt; barritus, der Schlachtgesang bey den alten Deutschen, von denen Tacitus sagt: ituri in praelia canut: sunt et illis hæc quoque carmina, quorum relatu, quem *Barritum* vocant, accendunt animos etc.; daher Bardi, Barden (Meistersänger) und Bar, Lied (nach Wagenseil), dessen sich noch Hans Sachs in demselben Sinn bedient hat, und Bardale bey den Alten, die Lerche, als Sängerinn.

Bärri, Bäri *adv.* — Lump; doch nur mit dem Hilfswort seyn gebräuchlich. Er ist Bärri, ist ein Lump, hat nichts; und unter dem Pöbel auch vom Sterben. Er ist bärri, tod (Schf.). Vom alten obigen bar, entblößt.

arryfeln *v. n.* mit haben — Fangstein spielen; der Barryfel, ein Stein zu diesem Gebrauche. (L.)

arrüsse *f.* — festlicher Hut eines ehemaligen Mitglieds vom täglichen oder kleinen Staatsrathe zu Bern; so wie das Barrêt, festlicher Hut eines ehemaligen Mitglieds des grossen Raths zu Bern.

Barsch *adv.* — 1) allein, ohne Gesellschaft, doch nur in der Redensart: barsch gehen, allein gehen, ohne von jemandem begleitet zu werden (Zimmerwald in B.). Vom alten bar, frey; — 2) von einem, dem etwas mangelt, hauptsächlich in Rücksicht der Kleidungsstücke. Er ist barsch, sagt man von einem, wenn er weder einen Rock, noch einen Hut hat (Z.). Vom obigen bar, bloß, unbekleidet.

Bärsten, bärzen *v. n.* mit haben — enge, stark athmen, als geiagt; bey einer Arbeit, Last u. s. w. stöhnen, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe von Erhitzung, Ermüdung, Unbehülflichkeit, Schwerfälligkeit, Fette dessen, der sich erarbeitet; daher das Compos. verbärsten, verbärzen, vor Stöhnen fast sterben; verbärsten, verbärzen lassen, ausstöhnen lassen. Öfters aber drückt es auch Unpäßlichkeit, Unbehaglichkeit, Kränklichkeit aus. Er muß eister bärze, muß immer kränkeln, hat immer über Unpäßlichkeit zu klagen; der Bärst, Bärz, ein stöhnender Ton, heftiger Athemzug mit einem schmerzlichen Laute, entweder vor Anstrengung, oder vor Schmerzen; das Bärsten, Bärzen, Stöhnen; bärstig, bärzig, von einem, der bey einer schweren Arbeit stöhnt, oder kränkelt u. s. w. (L. Unt. B. Zg. Gl.), wofür man auch (in B. Bd. Schf. Freyämt.) beischgen, beisten, bysten, verbeischgen u. s. w. der Byst, das Beischg u. s. w. sagt.

Bart *m.* — derber Verweiß. J han em e Bart g'macht, ich hab ihm einen derben Verweiß gegeben; daher das thät. Zeitw. barten, einen derben Verweiß geben; bär-

teln, das Dim. (L.). Abgeleitet von dem hochd.
und unserm schweiz. barten, den Bart scheren.

Bärteln *v. act.* — einem seinen Bart an der Wange h
reiben; im weitern Sinn: liebkosen, streicheln. (U.Unt

Barte *f.* — das Abfallende des Hanfes bey der Hech
Pict. p. 50 Barteli). Es giebt zweyerley Arten:
zuerst Abfallende nennt man die gröbere Barte, oder
Barte überhaupt; und das bey der feinern Hechel
lende Lauter-Barte, d. i. reinere Barte (Bw. Zg.
Vermuthlich verwandt mit dem obigen barig, und
bären, heben, abstammend; daher auch bärtig, was
Abgang des Hanfes gemacht ist, z. B. bärtiges
figürl. schlecht, gemein, niedrig. 'S ist numme e
tige Mensch, es ist nur ein gemeiner Mensch, von
niedriger Abkunft. Es g'sehd bärtig im Huus
alles im Hause verräth nur ein schlechtes, ärmliches
sehen, vorzüglich in L. S. Büschottlen, Ruder,
spunnen.

Parteyen *v. recipr.* — sich in Parteyen theilen; auch P
wider jemanden nehmen, uneinig mit einander we
(L. B. Bd. Schf.)

Bartilli *n.* — ein gewisses hölzernes Weingeschirr (Sim
thal). Aus dem ital. Barile.

Barzen *v. n.* mit haben — hervorragen, turgere (h.
p. 315); der Barz, die Barzete, Gedränge,
Haufe von Menschen; barzetig, barzig, angestopf
voll, daß es hervorragt. S. borzen. (B.)

Barzen *v. n.* mit seyn — bersten; verbarzen, verber
der Barz, die Barzete, Bruch, Riß, zunächst vom Holz.

Bas *adv.* — 1) besser. 'Sisch mer z'bas choh, es ist
zum Nutzen, zu meinem Besten gekommen; er ist w
bas, befindet sich wieder besser. Auch sagt man bisn
baser. Er verstads baser, weder du, versteht es b

als bas; am basten; am besten. — 2) mehr, weiter. Bas ane, weiter hin; bas unde, weiter unten; bas uufe, weiter hinauf; bas abe, weiter hinab; fürbas, hinfür, porro, und bas fürre, weiter hervor (allg.); daher das neutr. Zeitw. basen, besser werden. 'S hed au sid nuh vil bbaset, es hat sich seit neulich mit ihm (dem Kranken) viel gebessert (vorzüglich im B. Oberl.). — Von diesem bas, das selbst von besen, wovon wir in der Schweizersprache biß, sey, haben, mit dem Begriff des Gutmachsens herkommt, stammen die hochd. besser, beste, bessern, und selbst das Schf. besseren, und das alte batten, helfen, nützen, das auch bey uns in Übung ist, u. s. w. ab.

Bäscheln v. act. u. n. — mit allerley kleinen Handarbeiten umzugehen wissen, ohne dieselben handwerksmäßig gelernt zu haben, allerley mechanisches zurecht machen, spielende Arbeit treiben, als schnitzeln, drechseln u. s. w. Bäschlen, wer dies versteht. Die Endung eln ist eine Verkleinerung, und die Wurzel noch im engl. busy, geschäftig, und holl. besig, bezig, beschäftigt, übrig. Auch das altfranzösische besogne scheint hieher zu gehören; daher Bäschel-Arbeit, kleine Handarbeit.

Bäschen v. n. mit haben — Friede machen, sich versöhnen (Bd.) Vom ital. paciare, anstatt pacificare.

Bäscher m. — bout d'homme, kurz und dick. Bäscherli, das Dim. — Auch von Thieren. S. Mäscher. (St. Anthön.)

Baschgen, baschgen — als v. act. bezwingen, einem Menschen, oder einer Sache gewachsen seyn; daher: a. jemanden im spielenden Wettkampfe halten, niederdrücken, daß er sich nicht mehr wehren kann. B. Piet. p. 315. (allg.) — b. fassen, erfassen. Magst das baschgen, kannst du es fassen, mit beyden Armen fest halten? —

auch essen, gebrauchen. Wir haben so viel Obst, daß wir es nicht baschgen (aufessen, aufbrauchen) können (Schf. u. vorzüglich in Bd.). — Als *v. n.* mit haben ringen, spielend kämpfen. Si baschget mittenand, sie ringen mit einander (Z.). Vielleicht mit dem lat. compescere verwandt.

Paschi, Paaschi *n.* — Korngemengsel, verschiedene Gattungen durch einander gesäet, z. B. Wicke und Erbse u. s. w. (B. Schf.)

Baselimann *m.* — Schmeichler, gleichsam: Handküsser; im weitern Sinn: Verbeugung, Bückling. De Baselimann mache, unnöthige Complimente nach Art junger Stutzer machen (Bw. Zg. Schf.). Eine Verhunzung aus dem franz. baiser la main, oder dem ital. baciare le mani.

Paß *adv.* — in folgenden Redensarten: er ist z'paß, in guter Laune: z'paß kommen, sich mit einem wohl vertragen. Vielleicht vom obigen bas.

Paßen *v. n.* mit haben — welken; verpaßen, verwelken; paß, verpaßet, welk, verwelket. (Bad. Sar.)

Bäßmen, besmen *m.* — Besen, das mit dem angels. Besm übereinkömmt; vorzüglich aber der Haarbüschel am Ende des Schwanzes beym Rindvieh. (Bretigau in Bd.)

Bast *m.* — eine Art von hölzernem Sattel für Saumpferde, worauf Victualien u. s. w. geladen werden; im weitern Sinn: Reitsattel; wovon die Redensart: i will dir d'Hand am Bast hah', ich will dich unterstützen, will dir beystehen (gall. Bast, und ital. Basto); daher basten, 1) das Lastpferd mit dem Tragsattel schirren; aufbasten, anschirren; abbasten, abschirren; 2) packen; aufbasten, abbasten, aufpacken, abpacken, zunächst von Waaren. Von diesem Bast, dessen nähere Verwandtschaft, oder Abstammung im griech. βαστάζω, ich trage, oder dem deutschen binden gesucht werden muß, kommen auch die bas-

[illegible]lisch-lateinischen Bastaga, Last, d. i. soviel ein Pferd führen kann, und Bastangarii, Säumer, her.

[illegible]eln, basteteln *v. n.* mit haben — die Karten schlecht mischen (L.), wofür man in Z. druggen spricht. Es sagt weniger, als das unten vorkommende fälscheln, fältscheln, welches immer den Begriff des Betriegens in sich faßt.

[illegible]tilli *n.* — ein hölzernes, lägelförmiges Weingefäß von einigen Maaßen, dergleichen die Säumer mit sich führen (L. Schw.). S. Bartilli, und das folgende Bätler.

[illegible]ler *m.* — ein kurzes, dickes Weinfäßchen, das höchstens einen Saum enthaltet (Bw. Zg. Z.). Vielleicht ein Diminut. von Butt, oder dem angelf. Bytt, engl. Butt, ital. Botta; — oder ein Dim. vom niedersächs. Boot, Faß, oder dem hebr. Bath, ein gewisses Maß flüssiger Dinge, wovon auch das obige Batilti abstammen mag.

[illegible]ler *m.* ein kurzer, durch das Herabfallen auf den Bergen zum Theil splitterig, und zu Bauholz untauglich gewordener Baumstamm (Bd.). Vermuthlich vom zerfetzten Aussehen eines Betlers also genannt.

[illegible]schlüssele *f.* — Primula veris inodora. (Bd.)

Patrönlen, patröndeln *v. n.* mit haben — einem etwas zu Gefallen reden (um gleichsam einen Patron, Gönner an ihm zu finden). Er thuot em patröndle, schmeichelt ihm mit Worten.

Patschädern *v. n.* mit haben — bezeichnet eine jugendliche Belustigung, da man Pfähle, d. i. 1½ oder 2 Fußlange Reishölzer mit der Spitze in einen lockern Boden einschlägt, und dieselben mit andern Pfählen auf eine geschickte Weise so umzuwerfen sucht, daß der Seinige doch dabey stecken bleibt; ein bey den Griechen schon bekanntes Spiel, das sie (nach Pollux) [illegible] nannten; die Patschädere, das Reisholz zu diesem Behufe (Bd.). — In Zg. nennt

man dies Spiel hecken, und Hecker, das Reisholz, in L. spicken, und Spickel, das Reisholz.

Batscheggen, Badschegge *f.* — eine ehemalige alte Frauenzimmertracht, in der man sich nicht ohne Beschwerlichkeit wenden konnte; auch jetzt noch ein Haus, worin man unbequem wohnt; die Batscheggete, eine übelgerathene Anordnung der Dinge in einem Hause, oder ungeschickte Eintheilung der Zimmer in einem neuen Gebäude (Z.). — Batschierig, als Beywort, unförmlich (L.); daher was etwas, das weder paßt, noch dient, seys von Personen oder von leblosen Sachen. E batschierige Mensch, ein ungeschliffener Mensch; batschierigi Schueh, Schuhe die nicht an Fuß passen, oder sonst übel gemacht sind (L. Gäu). Vielleicht zur Familie der folgenden Wörter batschen, patschen u. s. w., weil auch in diesen der Begriff der Unförmlichkeit der herrschende ist.

Batschen, patschen *v. act.* — Lappen auf einander nähen, flicken (engl. to pátch, to bótch); der Batsch, Lappen (engl. Pátch, Bótch); auch Kollektiv vielfach auf einander genäheten Lappen (U. Unt.). — In Gl. aber heißt der Batsch, ein Geiferläppchen. Meton. einen Streit beylegen, doch so, daß gewöhnlich mit Verletzung des Rechtes keine von beyden Parteyen ganz gewinnt. Sie habens gebatschet; die Batschete, Patschete, ein solcher zusammengeflickter Vertrag. (Bb.)

Batschen, patschen *v. n.* mit haben — trocknen, eintrocknen, Rufen bekommen. Blos von Ausschlägen üblich (W.). — Vermuthlich eines Ursprunges mit dem obigen batschen.

Batschen *v. act.* — in die Hand schlagen (dän. baske, engl. to bast, schlagen, prügeln); der Batsch, Handschlag, übereinstimmend mit dem dän. Bask (Schl.), wovon das intensive Zeitw. bätschen 1) als *v. n.*; a. mit haben; einen klatschenden Ton von sich geben. 'S b

rächt bbätscht, hat einen lauten Klatsch gegeben; b. mit seyn; fallen, und zwar so, daß man den Fall hört. 'S Chind ist bbätsche, abe bbätsche, das Kind ist herunter gefallen, daß es klatschte. 2) Als *v. act.*; einen solchen Schall hervorbringen; z. B. die Thüre zubätschen, d. i. zuschlagen (L. Schf.). Vom alten baten, batten. S. battern. Dahin gehört auch das rückgäng. Zeitw. bätschen, das besonders im Kant. Luzern üblich ist, einfallen, fest auf einander liegen; zunächst von weichen und elastischen Dingen. Es bätsche sich, oder auch: es bätscht zusammen, läßt sich an einen Klumpen. Die Matratze bätsche sich, wenn das ausgestopfte Haar derselben zusammenfällt, und auf einander anbackt; der Bätsch, Klumpen. Silberbätsch, Silberklumpen; Bätsch Haar; Büschel zusammen gekleibten Haares; Schwellibätsch, eine durch den Strom angeschwemmte Masse von Geschieben; bätschet, verbätschet, bätschig, was auf einander liegen bleibt, zu einem Klumpen wird. (L.).

Bätschgen *v. act.* u. *n.* — mit der Axt, oder einem andern schneidenden Werkzeuge an etwas ein wenig, und zwar mühsam hauen, öfters mit dem Nebenbegriffe von mehr verderben, als zurecht machen, (B. Bd.) wofür man in Schf. bäggen, beggen sagt; abbätschgen, nur wenig auf einmal von einem harten Körper abschlagen; meton. etwas mit vieler Mühe von einer Schuld, oder vom Preise einer Sache abmarkten, abbringen (B. Bd.). Diese Wörter gehören zu den obigen bäggen, bäggeln, und besonders dem obigen bätschen, schlagen.

Batten *v. act.* — 1) bezwingen, zähmen, compescere. Du magst ihn nicht batten, wirst ihn nicht bemeistern können. — 2.) fassen. d'Stube cha nit alli batta, die Stube kann nicht alle in sich schließen. — 3) essen, aufbrauchen. Er mag da Essa nit alls batta, er ist nich im Stande,

dies alles aufzuessen (Schf.). Aus einer Quelle mit de obigen baschgen, basgen.

Bättenbrod *n.* — ein Geschenk oder Trinkgeld, das derjenige welcher zu einem Amt oder einer Ehrenstelle ist gewählt worden, dem giebt, der zuerst zu ihm kömmt, ihm die Wahl anzeigt, und Glück wünscht (Gl. Schf.); daher bättenbrödeln, (Gl.) einem eine angenehme Nachricht, z. B. die Erwählung zu einem Amt, ankünden. I han ems bättenbrödlet, hab ihm die erste Nachricht davon gebracht. Ob etwa eine fehlerhafte Aussprache das o in einen ä oder e verwandelt habe, oder ob es nicht vielmehr gebettenes oder gebetteltes Brod heissen solle, lasse ich unentschieden. In all andern Kantonen sagt man dafür Bottenbrod, außer in Bd. Mättenbrod.

Battern *v. act.* — prügeln, abprügeln (B.); ein Iterativ des alten baten, batten, das noch in einigen Sprachen lebendig ist, als: angelſ. beatan; engl. to beat; schwed. badda; — und verwandt mit dem franz. battre, und dem lat. batuere, quatere, quassare, die alle von Bat, Bot, Streich, abzustammen scheinen, wenn nicht vom Schalle selbst, den ein Schlag hervorbringt.

Bätti, Bättli *n.* — Rosenkranz, Paternoster, d. i. auf eine Schnur, oder einen Drath gereihete Kügelchen, um die Gebethe zu zählen, oder daran zu bethen; daher der Ähnlichkeit wegen das Halsbätti, Halsbättli, Halsband oder Halsschnur mit kleinen Ringen oder Kügelchen zum Schmucke der Frauenzimmer (üblich in der kathol. Schweiz). — Bättigras (A.), Triticum repens Linn., welches in Bd. Flechtgras; in L. u. Z. Knöpfligras; in B. Gend und in W. Grammen, Grammu genannt wird.

Bätz *m.* — Pfahlramme, Rammklotz (Z.). Vom alten baren, bären, oder unserm beeren, behren, schlagen. Daher auch Bärli-Bätz, einer, der in Gesellschaften zu

Zielscheibe des Witzes dienen muß (Chur in Bd.). Der Umbätz, Anstoß, Anfechtung, Anreitzung. (B. Oberl.)

Bätzen, Bätzi *plur.* — die Schuppen einer Tannenrinde; bätzig, von einer Rinde, die scharf geschiurfet ist. (Emmenthal in B.)

Ver-Bätzen *v. act.* — verschnitzeln; auch durch Schneiden verderben. Z. B. Papier verbätzen, in kleine Stücke schneiden; Bätzeni in der Mehrzahl, unnütze, unbrauchbare Stücke eines Dings, z. B. von Papier, Glas u. s. w. (B. Oberl.). Verwandt mit dem ital. pezzo.

Bätzet *adj.* u. *adv.* — fleckig, vorzüglich mit runden Flecken (A.). — Ital. pezza, Flecken, und pezzato, gefleckt.

Batzger *m.* — 1) Handlanger auf den Alpen, Unterhirt (Bd.). — 2) Ein großes Fleisch-Küchemesser (B.). — 3) Ein Stückchen Bley, das die Größe und Form eines Batzens mit verschiedenem Gepräge hat, und dessen sich die Knaben zu ihren Spielen, als einer Art von Münze, bedienen. (Schf.)

Batzgern *v. act.* u. *n.* — sich unberufen in die Gespräche mischen, darein plaudern, mit dem Nebenbegriffe von Importunität. Er hed au noh choge müeße batzgere, hat auch noch, ohne Beruf zu haben, drein plappern müßen. (L. Gäu.)

Bätzgi, Bätzi *n.* — 1) Kerngehäuse des Obstes; 2) Schildknorpel (Bw. Zq.). Es gehört zu den obigen Bätzeni, verbätzen u. s. w. — Für Bätzgi sagt man in andern Kantonen, z. B. in Z. Bütschgi; in A. Gl. und Togg. Bitzgi; in Sol. u. Arg. Gigertschi; in B. Gürbsi, Gürbschi; im B. Oberl. Grüschi; in Gl. Gütschi.

Batzig *adj.* u. *adv.* — eines Batzens (4 Kreutzer) werth; Bätzler, Batzenstück; doch nur in der Zusammensetzung: Vierbätzler, Fünfbätzler, Zehenbätzler u. s. w.

Bauchen, bauchen *v. n.* mit haben — dick, fett werden, einen Schmeerbauch bekommen; Bäuchlingen, bäuchli-

gen, auf dem Bauche liegend (L.). Bäuchling, Büch-ling, Wanst sowohl, als einer, der einen solchen hat. bauchet, buuchet, bauchig; entbauchet, entbuuchet das Gegentheil von bauchet, dessen sich auch Vater Bodmer im I Gesange des Jakobs bedient:

"Der mit entbauchten Rippen und hagerm Gesicht nach uns greift." Die Bauchstößigi, Dampf, Herz-schlächtigkeit, eine Krankheit der Pferde (weil dabey der Bauch heftig stößt, d. i. schlägt); bauchstößig, dämpfig herzschlächtig, und in den Waldstätten wirds von Männern gesagt, die nach einer Ehrenstelle, oder einem Amt trachten. So heißt es bey einer Landsgemeinde: dä isch ouih buichstößig, dieser begierdet auch nach einer Ehrenstelle.

Paucht *adj.* u. *adv.* — wird (im B. Oberl.) gesagt, wenn der Himmel überzogen ist. Pauchts Wetter, dunkele Wetter. — Und hingegen im Entl., wenn Duft und Nebel oder Schnee sich an die hochgelegenen Bäume, und obersten Bergspitzen hängen. 'S ist paucht, voll Duft und Nebel an den Bergen, im Gegensatze von entschlagen.

Bauele *f.* Baumwolle; bauelet, bauelig, baumwollen, (allg.) das Baueli, Bäueli (in Bd.), die Federkrone mancher Pflanzensamen, und (in Z.) ein Wischchen Baumwolle, das, z. B. in Kirschgeist eingetauchet, auf einen schmerzenden Zahn gelegt wird.)

Bäuelen *v. act.* u. *n.* — zum Schein, oder langsam und mit Ekel essen; bäuelig, widerlich-lau, beynahe kalt, zunächst von Speisen, die warm seyn sollen. (B.)

Bauen, buuen, buhen *v. act.* — 1) düngen, anbängen; der Bau, Buu, Buh, Dünger; daher das im landwirthschaftlichen Sinn angenommene hochd. anbauen (allg. außer in Z. und Schf., wo man dafür bünen sagt); — 2) pflügen, nachdem man vorher das Erdreich gebrachet

ket (Bd.). — Dies bauen scheint also das zu bedeuten, was das lat. colo, colere ausdrückt.

Bauer *m.* — Käsespeicher, Käsemagazin (Saanen); ein Wort, welches mit dem angels. Bur, holl. Buer, dän. Buur, isl. und schwed. Bur, Gemach übereinkömmt.

Bauer (Buur, Buhr im Dial.) *m.* Landeigenthümer, einer, der ein eigenes Landgut, Hof u. s. w. besitzt, im Gegensatze eines Tagwers, Tauners, Tagwers; Henzenbauer; daher das neutr. Zeitw. bauern, buhren, ein Bauergewerb treiben, sich mit der Landwirthschaft beschäftigen. Der Herr buhret, widmet sich der praktischen Landwirthschaft, läßt sein Gut unter seiner unmittelbaren Aufsicht bearbeiten; — bisweilen drückt es auch das Wesen eines Bauern, bisweilen die Unvollkommenheit desselben im physischen und moralischen Sinn aus. Das buhret, verräth einen großen Landeigenthümer; es buhret, schmeckt, stinkt nach dem Bauer u. s. w.; bäurelen, büürelen, bührelen, ein Diminut. von bauern, buuren in allen seinen Beziehungen, doch öfters in einem schlimmen Sinn. Die Bauersame, Inbegriff, oder Gesammtschaft der Bauern z. B. eines Bezirkes, Dorfes, oder einer Gemeinde; Dorfbauersame u. s. w.; ein altschweiz. Wort: "es sielen die Gemeinden, und Bauersame aus dem Rothenburger-Amt für die Stadt Luzern", bey Stumpf p. 728.

Bäugern *v. recipr.* — sich heben, erheben z. B. im Bette; auch sich auftragen z. B. von Tuch (L. B.); daher von einem Pferde, das hinten ausschlägt (Z.); figürl. stolz, spröde thun. (Bw. Z. Gl.)

Bäugert *m.* — Baumgarten, Baumanger, woraus es korrumpirt zu seyn scheint. S. Bommert. (Bd.)

Bauggen, baucken *v. n.* mit haben — schielen, schief sehen. (Bas.)

Bäumen, aufbäumen *v. recipr.* — vom Wasser, aufschwellen. Das Wasser hat sich aufgebäumt (beym Stumpf.).

Bäumelen, aufbäumelen, in derselben Bedeutung; doch heißt's auch noch: sich auf den Zehen in die Höhe erheben. (L. B.)

Bäumig *adj.* u. *adv.* — baumstark. E bäumige Maa. (L. Gl.)

Baumläuferli *n.* — Certhia familiaris Linn. (L. B.)

Baumstützen *v. n.* mit haben — auf dem Kopfe stehen. (U.)

Baumtropfe, Baumtropfle *f.* — Aegopodium podagraria Linn. (B. Z.)

Bauscheln *v. act.* u. *n.* — ein Geschäft, oder eine Arbeit ungeschickt vornehmen; auch so verworren und albern durch einander reden, daß man den Sinn der Worte nicht einmal enträthseln kann; verbauscheln, eine Arbeit aus tölpischer Unachtsamkeit verderben, oder eine Sache an einen unbekannten Ort hinlegen; auch einen Vortheil u. s. w. aus Einfalt, oder durch ein albernes Geplauder verlieren; daher Bauschler, und das Beywort bauschlig. (L.)

Bauschen *v. act.* u. *n.* — mit vollem Mund essen (Bd.). Desselben Ursprunges mit dem hochd. bauschen.

Bausen *v. act.* u. *n.* — lange Züge thun, zechen (Bas.). Holl. buysen, und engl. to bowze im gleichen Sinn; auch nächst verwandt mit dem griech. πέω, und dem lat. bibo, ich trinke.

Ver-Baust, Verbunst *m.* — Mißgunst; verbaustig, verbuustig, mißgünstig. B. Pict. p. 415 verbünstig (Vw. B. Z.). Vermuthlich gehört es zu den alten nordischen Ond, Aund, Geist, Seele, die ehedem zur Bezeichnung verschiedener Geists- und Gemüthsveränderungen gebraucht wurden.

Bausteren *v. recipr.* — sich auftragen z. B. von Tuch; ein Iterativ der hochd. bauschen, bausen; bausterig, was

sich aufträgt; das Baustet, halbrundliche Hervorragung, Bausch (L. B.). Das Bausterli, eine vermummte Person, und im weitern Sinn braucht es der Aberglaube für die Benennung eines Gespennstes: was chund doh fürnes Bausterli, was für ein Gespennst kömmt daher (L. Gla)? verbaustern, 1) außer sich bringen, jemanden bezaubern, behexen. Er hat mich ganz verbaustert; und 2) etwas gänzlich in Unordnung bringen, verderben. (L.)

Baustern *v. act.* — meistern, bezähmen; use baustern, heraus jagen. (L. B.)

Bautschen *v. act.* — hin und her werfen; wovon der Bautsch, abgetragener Rock, abgenütztes Pferd; auch ein Mensch, mit dem man anfangen kann, was man will (B. Oberl.). S. bauschen, bantschen, von dem es nur durch eine andere Form verschieden ist.

Bautschen *v. n.* mit haben — bellen, von Hunden; der Bautsch, ein einzelner Laut; der Bautschi, Benennung eines Hundes (Unt.). Vom Laut bau, bau, wovon auch das griech. βαΰζειν, das lat. baubari, und das franz. abbojer, herstammen. — Für bautschen u. s. w. sagt man in B. u. Z. bautzen, Bautz, Bautzi; in Gd. aber bezeichnet bautzen das Geschrey eines Waldhahnes.

Bauwi, Baui *n.* — Vermummung, Popanz, womit man die Kinder in Furcht setzt, und die Vögel verscheuchet. — Zur Revolutionszeit ward das bewaffnete helvetische Regierungsschiff auf dem Vierwaldstättensee spottweise das Länder-Bauwi genannt (Waldstätten). Es gehört zu den obigen bausten, Bausterli.

Bauz, Boyz *m.* — süßer Weinmost (Gd.). Es gehört zu den hochd. bauschen, bausen, aufschwellen.

Päzen, pezen *v. act.* — unterrichten, unterweisen z. B. die Jugend (in der Stadt Basel). Aus dem griech. Παιδεύω, ich unterrichte.

Bazyde *f.* — Kübel auf dem Rücken zu tragen, z. B. Milch. (Bretigau.)

Bebbern *v. n.* mit haben — vor Frost die Zähne auf einander schlagen; ein Iterativ des hochd. beben; — **verbebbern**, erfrieren, und im weitern Sinn, verrauchen, verflattern. (Z. Schf.)

Bechergeld *n.* — Beytrag an Geld an das Armengut, den eine Bürgerinn außer der Gemeinde an jene Gemeinde bezahlen muß, in die sie heurathet. (Z. Schf.)

Bechtelis-Tag *m.* der zweyte, oder wenn der Neujahrstag auf einen Sonnabend fällt, der dritte Jänner, der in der nördlichen Schweiz, besonders in Zürich, fast durchgehends mit gesellschaftlichen Lustbarkeiten, zumal von jungen Leuten, gefeyert wird; daher das neutr. Zeitw. **bechtelen**, den bemeldten Tag mit Lustbarkeiten feyern, und im weitern Sinn: den Lustbarkeiten nachjagen, faulenzen; die **Bechtele**, eine Gesellschaft junger Leute, die diesen Tag mit Vergnügungen feyert. Man hat zwar verschiedene Ableitungen dieser Benennung. Einige leiten sie von den heidnischen Bachanalien (Bachusfesten) ab, weil es meistens an diesem Tage ziemlich bunt hergebt; andere von **Berchtold** (s. auch **Berchtli**), weil es noch im J. 1529 zu Zürich üblich war, daß nach dem neuen Jahrstage einer den andern gefangen und genöthiget hat, mit ihm zum Wein zu gehen, oder, wie man sagte, zum **Berchtold** zu führen; andere von dem griech. βαττακίζεσθαι, ein ausgelassenes Leben führen, und endlich andere vom alten **becheln**, sich gutes thun.

Bederthalb, **bederthalben** *adv.* — auf beyden Seiten. S. halb.

Bediak *m.* — der obere Theil einer weiblichen Kleidung z. B. Ermel und Mieder ohne Rock. (Schf.)

Beefer *adj.* u. *adv.* — munter, lebhaft, flink; — auch anschlägig, arbeitsam, besonders von Weibspersonen. (B. Oberl.)

Beefern *v. act.* — meistern, bezähmen; — auch wacker trinken. Er hed braf bbeeferet, hat wacker gezecht. (U. L. Sän.)

Beere *n.* — der äusserste Theil der Fingerspitze; Fingerbeere, Fingerkuppe. (L. B. Z. Schf. Bd.)

Beeren, behren *v. act.* — kneten, drücken; daher die Compos. einbeeren, zusammenbeeren, einkneten, zusammenkneten, besonders von Butter, Lehm u. s. w.; den Anken beeren, wenn man aus der frischgemachten Butter die wässerichten Theile herausdrückt, das auch beym Pict. p. 52 vorkömmt. Es scheint auch mit dem franz. paitrir, petrir, vorzüglich aber mit dem isl. ber, pulso, barde, pulsavi übereinzukommen. Im weitern Sinn: prügeln, schlagen, daher abbeeren, erbeeren (Z. A. Gl. Schf. St. G.).

Walther von der Vogelweide singt:

> Hievor do beret man die Jungen,
> Die pflagen vrecher Zungen.

Beffze *f.* — Lippe, Lefze. (Schf.)

Begĕlĕn, bägĕlĕn *v. n.* mit haben — meckern; das Bĕgĕlĭ, Benennung einer Ziege in der Kindersprache (L.). — In Schw. sagt man begĕnĕn, bägĕnĕn, und im Obw. bŏgĕnĕn, bŏgănĕn. Klangwörter von bee, bää, als dem Geschrey der Ziegen, wovon auch das altbret. beghella, welches das gleiche mit unserm bĕgĕlĕn bedeutet, und das griech. *bikn*, Ziege (s. bäággen.) abstammen.

Bĕgĕlĕn *v. impers.* — ein Alp-Aussehen haben. Es begelet, sieht aus, wie auf einer Alp; begsch, einer Alp ähnlich. Es ist begsch (A.). Vermuthlich ein abgezogener Begriff vom Obigen.

Bei, bey, by *adj.* u. *adv.* — nahe. Beyer, byer, näher; der beiste, byste, der nächste; am beysten, bysten, am nächsten. 'Sisch mer bey, ist mir nahe gelegen; daher das neutr. u. rückgäng. Zeitw. beyen, byen; sich beyen, nahen, herannahen, sich nahen. Es beyet (nahet) sich. Die Bylechi, Nähe, doch nur gebräuchlich mit dem Vorwort in, und dem bestimmten Artikel: in der Bylechi, in der Nähe (Bd. B. Oberl.). Von der Präpos. bey, by.

Beicher, Bycher *m.* — ein von Stroh geflochtener Korb; daher a. Bienenkorb (Z.); b. Korb, worin das Kurzfutter z. B. Haber den Pferden gereichet wird. (Z.)

Beichle, Bäuchle *f.* — Böschung, oder Abdachung eines Bergtheiles, der mit wenig Holz bewachsen ist, und meistens als Lehde zur Weide für Vieh dient (ein Bergwort, besonders in Entl. u. Z.); auch in meiner Pfarre ein Eigenname eines Gebirges von solcher Art.

Die schweizerische Mundart ist besonders reich an Synonymen, um den Begriff einer Erhöhung des Erdbodens mit allen seinen möglichen Schattirungen auszudrücken, wo ein Hochdeutscher sich nur mit den allgemeinen Benennungen Hügel, Berg, oder wenigstens nicht anders, als mit Umschreibungen, helfen kann, und muß. So braucht noch der Schweizer Büel, Erdbrüst, Knubel, oder Knüppel, Nößeli, Kali, Rein, Schwand, Stock, Stutz für diese Benennungen, wiewohl immer mit wesentlichen Modifikationen, oder doch unterscheidenden Nuancen; — so bezeichnen Halde, Stalden, Gesteig (G'steig) in aufsteigender Ordnung die Jähe, oder den Abhang eines Berges in abstracto sowohl, als in concreto; — so sagt man für jede Felsennadel, groß oder klein, Fluh-Toffen; für eine mächtigere Felsenspitze Joch; für ein kahles Felsenhaupt eines Schnee- oder Eisgebirges Horn; für den Gipfel eines berafeten Berges, der zum Theil, oder ganz



hervorragt, Guge¹, und für einen länglichen Gipfel mit Sturzfällen zu beyden Seiten Kamm, wie für die oberste Höhe eines Berges von kegelförmiger Gestalt Galm, Gu'm, Kulm; für den Rücken eines fortlaufenden Gebirges Egg, Firſt, Grath, und für das steilabgeschnittene Ende desselben, oder eines Felsens Gütsch.

Beie, baye *f.* — Fenster; Bayen-Stein, Fensterbank (Z. Schf.). Auch bey Tschudi II. 82, und 518. Aus dem franz. Baie, womit das altfranz. Bée, Fenster, übereinstimmt.

Beien, Beyen *m.* — ein hölzernes Band, vorzüglich eine hölzerne Stange, die man vor die Fenster befestiget, um das Eindringen der Diebe zu verwehren. Schwed. Boy und holl. Boei, Boeije, Band. — Ein altdeutsches Wort, das ehedem jede Art Fessel von Holz oder Eisen bezeichnet hat. (Gl. March in Schw.)

Beyen *m.* — Bienenschwarm (Freyämt.). Von Beyi, Biene.

Beigeln, baigeln *v. act.* — herumrupfen (Bd.); daher vielleicht baygeln, prüfen im alten Wörterb. vom J. 1482 als figürl. Bedeutung.

Beigen, bygen *v. act.* — stapeln; aufbeigen, aufbygen, aufstapeln, ordentlich in Haufen legen, zunächst von Holz (b. Pict. p. 31 und 69); die Beig, Beige, Byge, ein ordentlich auf einander gelegter Haufe, z. B. eine Holzbeige, Holzstapel.

Beile *f.* — Kerbholz, d. i. ein schmales, dünnes, oft auch viereckig-gehobeltes, 1 Fuß langes Hölzchen, worauf durch eingehauene römische Zahlen, oder durch Kerben der Beck, Bauer u. s. w. jedem aufzeichnet, wie viel Stück Brot, oder Määße Milch u. s. w. er ihm auf Kredit gegeben habe; die Milch-Brot-Beile (beym Pict. p. 59). — Auch in der kathol. Schweiz ist es Sitte, daß die Kinder,

die den hl. Niklaus um Geschenke bitten, die zu seiner Ehre abgebethenen Rosenkränze auf eine solche Beile mit Kerben einschneiden; daher im Kant. Luzern ein Beilbrief, ein auf Grundstücke ausgestellter Schuldschein, worin die jährlichen Zahlungen samt den beygerechneten Zinsen in bestimmter Form, wie auf einem Kerbholze, nach einander aufzeichnet sind. — Im Kant. Bern, vorzüglich in Saanen, wird auch unter Beile ein hölzernes Scherbchen mit dem Brandzeichen verstanden, das man des Sommers den Schafen, Ziegen, Pferden an den Hals bindet; auch eine Nummer, oder Zeichen, das man auf einem Schießplatz für einen gethanen Schuß, oder bey einer Färberey u. s. w. für zum Färben hinterlegte Waaren bekömmt; daher meton. eine Beile an etwas haben, d. i. Recht, Ansprach auf etwas.

Beilen, **abbeilen**, **anbeilen** *v. act.* — untersuchen, wie viel Wein das Faß in sich halte, oder vielmehr, wie viel Wein der Wirth in Keller gelegt habe, für den das Umgeld (Trankſteuer) noch nicht bezahlt worden ist; der Beiler, Abbeiler, Ambeiler, Anbeiler, ein Beamter, der dazu gesetzt ist (B. L. Z.). Eins mit dem holl. peilen, eichen, messen.

Bein-futter *n.* — Stiefel. (B. Oberl.)

Bein-weide *f.* — Lonicera Xylosteum Linn. (Bd.). Bein-weidli, das Dim. 1) das gleiche, wie auch Lonicera periclimenum Linn. (Bd. B.); 2) Cornys Sanguinea Linn. (B.); 3) Ligustrum vulgare Linn. (B.)

Beinen *v. recipr.* — sich fußen (L.). Altd. in Konrads von Wirzburg Gedichte.

Beineln, **beindeln** — als *v. act.*; mit den Füßen gelinde stoßen, vorzüglich in geheim einem andern ein gewisses Zeichen geben, oder mit seiner Geliebten die Fußsprache reden (L. Zg.); und als *v. n.*; mit kurzen, und zwar eiligen Schritten gehen. (Bw. Zg.)

Baischgen, beisten u. s. w. — S. bärsten.

Beisten v. act. — mit den Füßen stoßen (Gl.). „ das Wingsten und Beisten ist jedes Mahl bey 10 Kronen, und Abtrag des angerichteten Schadens verboten", in den Landgesetzen zu Glarus. Vermuthlich aus Bei, Bein gebildet.

Beistrig, baistrig *adj.* u. *adv.* — munter, flink, lebhaft. (St. Anthön) Vom niedersächs. beistern, eilen.

Beystrod *m.* — Kuh-Euter, oder vielmehr Kuh-Zitze, die aus zweyen Oeffnungen Milch giebt (A.) Ein Doppelwort aus bey und Strod, welches letztere mit unserm hochd. Strudel, strudeln aus einer gemeinsamen Quelle herfließt.

Beit *m.* u. *f.* — Borg, Credit; — Aufschub, längerer Termin zur Bezahlung, womit das isl. bid. und das altdeutsche Bit bey den Minnes. übereinstimmt. Ich gieb die Beit, d. i. Aufschub, längern Frist; einem etwas auf Beit geben, d. i. auf Borg, Credit; Beittag, Aufschub; daher das neutr. Zeitw. beiten, Verzug geben, einen längern Termin zur Bezahlung gestatten; auch warten überhaupt, wie's im Schriftdeutsch gebräuchlich ist; abbeiten, erbeiten, z. B. ich will dir abbeiten, d. i. warten bis du kömmst; verbeiten, einen Vortheil durch längern Aufschub, längeres Warten verlieren.

Beytag, Bytag *m.* — in der ältern Bündtner-Verfassung, diejenige Versammlung, deren Glieder von den Bundshäuptern gewählt wurden, mithin geringer, als wenn sie von den Gemeinden selbst gewählt waren; daher bey Rohan das sonderbare Wort Pittach.

Pek *f.* — Petze, d. i. ein unzüchtiges, liederliches Weibsbild. (Schf. B. Oberl.)

Pelle *f.* — Schelfe, vorzüglich die äußerste, grüne Schale an den Nüssen, womit das holl. Pelle, Schelfe übereinstimmt. (B. Fr.) — In Bd. aber heißt Pelle, was beym

Getraidewannen zuerst herausfällt, Hülsen u. s. w. — Vermuthlich aus dem griech. φελλός, Baumrinde, von welchem das lat. pellis, engl. péel abstammen, oder wenigstens aus einer gemeinsamen Quelle, wovon auch das hochd. Pelz u. s. w.; daher die thät. Zeitw. pellen auspellen (holl. pellen; engl. to peel; franz. peler schelfen, ausschelfen, zunächst von der äussersten, grünen Schale der Nüsse. (B. Fr.)

Pelzen, auspelzen *v. act.* — die Haut eines Dinges abziehen, schinden, ausschinden. So sagt man es von den Kartoffeln, wenn man dieselben schält, von Haasen u. s. w. (Bw. Zg. Schf.)

Pelzen *v. act.* — werfen, bewerfen, z. B. mit Steinen, Schneeballen (B. Oberl.); — auch auf einen schimpfen, schmählen. (L.) Engl. to pelt in beyden Bedeutungen.

Bener, beener *m.* — Milchmaß auf den Bündtneralpen von 2 Maaßen oder 4 Krinnen. S. Krinne.

Bennen *v. n.* mit haben — wollen. Ich benne, du bennest, er bennt; daher binnig, eigenwillig, eigensinnig, besonders von Kindern. (B. Oberl.)

Ber, Beer *m.* — zahmer Eber (B.) — Selbst im hochd. Eber scheint das vorgesetzte e nur der alte Artikel zu seyn, der mit der Zeit ein nothwendiger Theil des Wortes ward, denn mehrere Sprachen vermissen dabey das e, z. B. das longobardisch Pair; angels. Bar, Bare; engl. Boar u. s. w.

Berchtli, Bärchtli *n.* — ein alljähriges Freudenmahl auf den Zunfthäusern zu Luzern für die Mitglieder derselben. Einige leiten dies Wort vom alten becheln ab; die mehreren aber von Berchthold. Für die lezte Meinung steht ein Verkommniß zwischen den Stubengesellen der Gesellschaft auf der Kaufleute Trinkstube vom J. 1451. Nach der Mitte derselben heißt es: « Item so sullent wir jerlich an Sant « Berchten Tag Stubenmeister setzen, und welchen w

"setzend, die sond es thun, allso, das es glich umbgang,
" und söllent die alten Stubenmeister yeden nüwen jerlich
" rechnung geben, und was man beden Stuben untz uf
" den hütigen Tag schuldig ist, das soll man zu gemeinen
" Handen inziehen truwlich. und ungeverlich."

Barte, Behrete *f.* — große Menge. Behrete Obst, Last Obst. (B.) Vom alten bären, tragen.

Berg *m.* — Bergweide für Vieh, z. B. Kühe, Pferde, Schaafe u. s. w. und unterscheidet sich von Alp, wie genus von species; Vorberg, Frühlingsbergweide; wovon das neutr. Zeitw. bergen, den Sommer durch sich mit Vieh auf einer Bergweide aufhalten; Bergwesen, was zu einer Sommersennerey gehört. S. alpen. (Entl. B. Sol.)

Bergbenedikte *f.* — Geum montanum Linn. (L.)

Bergbett *n.* — ein überaus jäher, für jede Art Großvieh unzugänglicher Grasplatz zwischen Felsen. Auf diesen Plätzen sammelt man das sogenannte Ramm- oder Wildheu ein, oder läßt dasselbe mit Schafen abweiden (A.). — In Bd. nennt man einen solchen Ort Blaise, und im Entl. Fuhsatz.

Bergbuchs, Fuhbuchs *m.* — vaccinium vitis idaea (auch Fuchsbeere genannt). (L. B.)

Bergfluß *m.* — ein unterirdisches Gewässer, das bald fließt, bald wieder versiegt. (Bw.)

Berggilge, Berglilie *f.* — viola calcarata und Anthericum liliastrum Linn. (L. B.)

Bergmännlein *n.* — Anemone alpina Linn. (B)

Bergrute *f.* — Thalictrum foetidum, et Thalictrum minus Linn. (L. B.)

Bergsinau *m.* — Alchemilla alpina Linn.

Bergviole (braune) — Viola cenisia Linn., und gelbe Bergviole, Viola grandiflora Linn. (Entl. B. Oberl.)

Bergzieger *m.* — Mondmilch, Lac lunae. (A.)

Bernast, Bernaast *f.* — Feuerschaufel. (W.) — In der franz. Schweiz Berna.

Bessern *v. act.* — düngen; Besserung, Dünger. S. ba[illegible] (Schf.)

Peterli *m.* — Apium petroselinum Linn.; Hundspeterli Aethusa Cynapium Linn. (Bw. Zg. Bd.)

Petersack, Betersack *m.* — Weibertasche, vorzüglich unter dem Rock. S. Bieter. (L. Gäu.)

Beth, Bäth *n.* — Gebeth (bey Kero Pet); daher die Redensarten: bethes halb seyn, um etwas bethen; bethes und unbethets, durch einander, unter einander.

Bethlos *adj.* u. *adv.* — verwöhnt, leckerhaft (A.). Gleichsam nicht zu erbethen.

Bett *n.* — in der Redensart: auf das Bett torkelen, den Wein süß keltern, ohne ihn vorher in der Bütte gähren zu lassen. (Bd.)

Bettdägel *m.* — Geschirr, worin Bettlägerige ihre Nothdurft verrichten. (B. Fr.) — In L. u. Schf. Bettpfanne.

Bettgewand *n.* — Ober- und Unterbett; bisweilen versteht man noch die Leintücher u. s. w., doch mit Ausnahme der Bettstellen, darunter. (Bw. B.)

Bettlache *f.* — Bettuch. S. Lache. (Bw.)

Bettmünch *m.* — Bettwärmer. (B.)

Bettseyer, Bettseiker *m.* — Tausendfuß, Oniscus Asellus Linn. (L. B. Zg.) — In Schf. Bettsachere.

Bettelen *v. n.* — mit haben — nach den Ausdünstungen u. s. w. eines Bettes riechen (allg.). — Übere betten, zwäg betten, überlegen, anordnen. Er heds gschyd zwäg bbettet, hat es fein überlegt, ist's gescheid angegangen (A. L.), als der figürl. Sinn des hochd. betten. — Die Better (in der einfachen Zahl) kleines Schlafgemach der Hirten unter dem Dache. (B. Oberl.)

Beye *f.* — ein junges männliches Schweinchen (Schf.) diesen Name behält es, bis es zum Eber wird. Aus einer Quelle mit dem schwed. Bassa, wildes Schwein, und den hochd. Bacher, Barg u. s. w.

Beyeln, bäzeln *v. act.* — etwas im Munde kauen, und denn gleich wieder herausspeyen, z. B. Rauchtoback bezeln. (A.) Beym Pict. p. 70. bitzeln, welches wie das App. bezeln, mit dem griech. πυτίζω, und dem lat. pitissare, die das nämliche bedeuten, von einerley Stamme herkömmt.

Beuggen *v. n.* mit haben — trommeln (jetzt aber nur die Schandtrommel schlagen); daher ausbeuggen, jemanden mit Trommeln zur Stadt hinausführen (Schf.). Von Bauga, Trommel bey den alten Deutschen, wenn es nicht selbst auch, wie pauken u. s. w. vom Klange gebildet ist.

Beule-kappe *f.* — Fallmütze. (Z. Togg. Schf.) — Im L. Hülle; in Unt. Duschi; in B. Sturm.

Beunen, bünen, bühnen *v. act.* — 1) siedend-heisses Wasser in ein Faß giessen, um dasselbe auszureinigen, oder vielmehr das Inwendige eines Fasses mit warmem Wasser ausspülen, damit es den Wein nachher desto besser halte (b. Pict. p. 65.); die Beune, Büüni, Bühni, siedend heisses Wasser zu einem solchen Gebrauch (allg. ausser im Arg. wo man bünden, und in der Stadt Zürich, wo man einen Pick machen sagt). — 2) Düngen. (Z. Schf.) Vermuthlich gehören diese Wörter zu dem lat. buo, buere, deren Wurzel noch im lat. imbuere vorhanden ist.

Beygen *v. n.* mit haben — ein wenig husten. S. bäggen. (Schf.)

Pfachen *v. n.* mit haben — niesen. (W.) — In Unt. pfägsen, pfären, und im Entl. pfigsen, pfisen, Klangwörter, wie das alte pfipsen, niesen bey Spaten p. 1438.

Pfächten *v. act.* — eichen (von Obrigkeits wegen. — fechten, fecken); das Pfacht, Eiche, und figürl. Talent, etwas mit gehörigem Maaß zu gebrauchen, abzutheilen; gehörige Abtheilung in etwas; z. B. in Menge des Essens für eine Zahl Personen. Si het k Pfacht, sie versteht die Kunst des rechten Maaßes n sagt man von einer unverständigen Köchin, die ball viel, bald zu wenig giebt. (Bd.)

Pfaden *v. act.* — den Weg bahnen, den Schnee aus Wege räumen; der Pfad, gangbarer Weg, Schneeb die Pfadete, das Pfaden, das Bahnmachen; pfä wegsam, gangbar. (A. Schf. Baden im Arg.)

Pfaffenkäppli *n.* — Euonymus Europæus Linn. (allg Auch in Z. eine Art Konfekt, das die Form eines z zipflichten Hutes hat.

Pfaffenmöcken *plur.* — Eyerbrot-Schnitten, in Milch geweicht, die man in Butter backt, und hernach mit Z und Ziemet bestreuet. (Schf. Togg.)

Pfämmet *n.* — ein Tagewerk; auch ein zugemessener T daher a. das Gewöhnliche in Speise und Trank auf Q lität und Quantität. Ich bleibe bey meinem Pfämm ich gebe ihm das Pfämmet, und mehr nicht. b. Der T an einem Wirthshause, wo, weil er immer von Le einer Klasse besuchet wird, die Gattung und Porti so wie der Preis der Speisen, immer gleich und besti ist. Er ißt, sitzt am Pfämmet. (Z.) Vielleicht lat. pensum.

Pfandschatz *m.* — Strafe an Geld, vorzüglich wegen Un lassung anbefohlener Frohnarbeiten; daher einen pfänd pfaendten, dafür an Geld strafen. (W.)

Pfandschein *m.* — richterliche Erlaubniß zum Pfänd Pfandwarnung, Anzeige, die dem Schuldner durch dem Gericht untergeordnete Person gegeben wird, ihn

pfänden, wenn er seine Schuld in gewisser Zeitfrist nicht abträgt. (Z.)

Pfärrig *adj.* u. *adv.* — eingepfarrt.

Pfättere, Schuppfättere *f.* Dachrinne. (A.)

Pfützen *v. act.* — ein technisches Kunstwort der Zimmerleute, welches jede nähere Zubereitung, oder Arbeit in sich beweist, die zur Vollendung einer Zusammenfügung der Balken nothwendig ist, z. B. kerben, vorzüglich aber schneiden, abschneiden, abzwicken, abklemmen u. s. w. (beym Pict. p. 315 pfätzen, rupfen); ein Wort, womit die hochd. fetzen, fitzen, das ital. pizzicare, franz. pincer, engl. to pinch, und holl. pitzen, pintzen, übereinstimmen. (L.)

Pfenner, Pfennert *n.* — Stück Vieh (L.). Verhunzet aus dem altdeutschen Pfennwert, das ursprünglich überhaupt Waare bedeutet; daher auch jetzt noch in Wallis das Pfänwert, Pfaswert (muthmaßlich Pfennwert) Waare, Sachen von Werth bezeichnet, die man statt des Geldes, oder an Zahlungsstatt giebt, wenn dies wall. Pfäwert, Pfaewert nicht etwa eigentlich Seewert, Veewert heißen soll, nämlich aus See, Vee, wie jetzt noch der Schweizer für Vieh sagt, und werth zusammengesetzt; welches erstre, weil nach dem Tacitus der größte Reichthum der alten Deutschen, wie der hirtlichen Schweizer noch heut zu Tage, im Vieh besteht, und er selbst hinzusetzt: „ich weiß nicht, ob ihnen die gnädigen und erzürnten Götter Gold und Silber versagt haben“, nach dem Gebauer (s. dessen origines feodi, qua vocem, qua rem non externæ, sed germanicæ. Edit. secunda, Lips. 1777) alle Art von Gütern, Handelswaaren, Belohnungen, Kaufpreis und Geld bedeutet, und selbst das lat. peculium, pecunia von pecus herkömmt.

Pferdelen *v. n.* mit haben — nach Pferden riechen. (Bw. Schf.)

Pfiffi *n.* — 1) Pfipps, eine Krankheit des Federviehes (allg.); 2) Nietnagel am Finger. (B. Fr.)

Pfirren *v. n.* mit haben — sich wie ein Kreisel herumdrehen; die Pfirre, Kreisel (Bd.); meton. drückt es eine laufende Unthätigkeit aus; daher in einem geschäftigen Müssiggang, in einer beständigen Unruhe begriffen seyn; ume pfirren, voll Geschäftigkeit, voll Haß hin und her gehen. Sie ist ume pfirret; eine Pfirre, ein Frauenzimmer, das bey allem Scheine von eiliger Geschäftigkeit wenig, oder nichts ausrichtet (B. Bd.); ein Klangwort, wie das folgende pfurren, das sich nur durch den Selbstlaut u, als einen rauhern Schall, von jenem unterscheidet.

Pfister *m.* — Brotbäcker (b. Pict. p. 317. — Aus dem lat. pistor.); daher pfistern, sich mit Brotbacken abgeben; die Pfisterei, Pfistery, Brotbäckerey, lat. pistura.

Pfit *adv.* — pfui (L. B.), ein Empfindungswörtchen, das mit dem lat. phy, und dän. fy am nächsten übereinstimmt; auch pfittuusig, pfittertuusig für pfui tausend.

Pflännen, flännen *v. n.* mit haben — stark, öfters mit verzogenen Gesichtszügen, weinen (bey Notker flannen, womit auch das lat. flere übereinstimmt); Pflänner, Pflännerinn. — In A. pflaunen, und in Freyämt. pflürtschen.

Pflanziger *m.* — Schnee, besonders weicher, nasser Schnee (B. Oberl.)

Pflaschen, pflaaschen *v. n.* mit haben — faulenzen, sich vor Trägheit kaum bewegen; das Pflaaschi, ein überaus träges Weibsbild. S. Plag. (L.)

Pflegel-hänki, Pflegel-ledi *f.* ländliches, frohes Mahl nach Vollendung des Dreschens (Bd.), wofür man in andern Kant. die Pflegellöst, Pfleglete, Fleglete sagt. Pflegelhaupt der oberste Theil des Flegels, womit das Draasch geschlagen wird (L. B. Z.). S. Draasch, Trasch.

Pfleger *m.* — Verwalter, Kirchenvorsteher, vorzüglich ein Verwalter einer Filialkirche oder Bruderschaft; Pflegschaft, Pflegerschaft, Verwaltung über eine Filialkirche, oder Bruderschaft, in der kathol. Schweiz. — Die Pflegerinn, Kinderwärterinn, und Pflegschaft, Kinderwärterinn-Stelle. (Schf.)

Pflöder *m.* — S. Blätter.

Pflurengen, pflungen *v. act.* — die Speisen schlecht zubereiten, kochen, besonders Mehlspeisen. (March in Schw.)

Pflühel *m.* — hölzerner Hammer, z. B. der Pflug-pflühel. — Das nämliche mit dem hochd. Bläuel. (L. Sän.)

Pflumpfen *v. n.* — 1) mit haben; einen dumpfen Schall von sich geben; 2) mit seyn; mit einem dumpfen Schalle zu Boden fallen, zunächst von schweren, doch gar weichen, und elastischen Körpern; pflumpfig, plump; Pflumpf, plumpe Masse; Pflümpfel, Benennung eines kurzen, dicken, unbehülflichen Menschen. (L.)

Pfnächsen *v. n.* mit haben — bezeichnet den Ton einer angefüllten Nase beym Sprechen u. s. w., heftiges Weinen mit voller Nase; — auch keuchen, wegen starker Eile, oder großer Angst schnell und schwer athmen; Pfnächs, ein tief heraufgehohlter Seufzer, der dem Weinen nahe kömmt; auch ein lauter Athemzug; Pfnächsi, ein weinerlicher, klagsüchtiger Mensch (Togg.). — In A. pfnöchsen, Pfnöchs, Pfnöchsi; in Rheint. pfnozgen, Pfnoz, Pfnozgi, in Schw. Z. u. Schf. pfnuchsen, Pfnuchs, Pfnuchsi.

Pfnäsen *v. n.* mit haben — beym Essen mit den Lippen knallen, schmatzen. (Gl.)

Pfneisten *v. n.* mit haben — funken; der Pfneisten, Funke. S. gneisten (Gl. March in Schw.); meton. voll Hast arbeiten; hin und her fahren; pfneistig, hastig. (Schw.)

L 2

Pfneller, Pfnill m. — ein kleines an die Ställe angehäng Gebäude, das nur mit Bretern eingefaßt ist, zur Auf wahrung des Heues (Sar.). Vielleicht aus dem l foenile, oder ital. fenile verhunzet. S. Fanille.

Pfnittern, pfniggen v. n. mit haben — wird gesagt, we man eine verstopfte Nase hat, sich mit Gewalt durch H ausstoßen des Athems durch die Nase Luft verschaffen w — auch vom Herausbrechen eines zurückgehaltenen G lächters, wenn es einen dem vorigen ähnlichen Ton gi Er hett recht g'pfnigget. (Gl. Bd.)

Pfnosert adj. u. adv. — narbig, blatternarbig; — auch n harte Auswüchse hat, z. B. von einem Spazierstocke, nicht glatt ist, sondern Knorren hat, wie die spanisc Weinreben. (Schf.)

Pfnüsel m. — Schnuppen (beym Pict. p. 318; — grie Πνεῦσις.); auch in Sol. Pflüsel; pfnüßli, pfnüsli mit dem Schnuppen behaftet (allg.); daher auch pfnüst durch die Nase reden, wie einer, der den Schnuppen h (L. Z.)

Pfnusen, pfnüsen v. n. mit haben — schnauben, leich durch die Nase athmen; Pfnuser, Pfnüser, Pfnuserin wer durch die Nase athmet (Z. A. Schf.); wov pfnustern, als Iterativ oder Intensiv, schnarchen, ol jedoch eigentlich zu schlafen, zunächst von fetten Leut (A.)

Pfodeln; pfoßeln v. n. — mit haben und seyn — bezeich eine schlottrige Bewegung eines fetten, weichen, schlap Körpers. So pfodelt, pfoßelt ein dicker, feißter Mens indem er geht; pfodlig, pfoßlig, schlotterig; Pfodl Pfoßli, ein dicker, fetter, kurzbeiniger Mensch. (B Zg. B.)

Pfrund f. — lebenslänglicher, ordentlicher Unterhalt Speise und Trank in einem Spithale, oder auch bey ei

Privatperson um ein gewisses Hauptgut (Capital); verpfründet seyn, einen lebenslänglichen Unterhalt, vorzüglich im einem Spithale, genießen, Pfründer, Pfründerinn, einer, eine, die einen solchen Unterhalt genießt. Beym Pict. p. 318. — auch beym Ottfried Pruanta, Unterhalt, und pruenten, unterhalten, ernähren.

Pfud, pfudi *interj.* — pfui; — auch überhaupt wüst, unsauber, häßlich. Es ist pfudi; daher verpfuden, wüst machen, beschmützen, verderben, im phisischen sowohl, als im moralischen Sinn. Du hast es mir verpfudet, beschmützt, verdorben. Er hat sich verpfudet, sich verächtlich gemacht (Z. Schf.); wovon die folgenden Fud, Füdle abzustammen scheinen.

Pfuder, Pfüder *m.* — ein kleiner unansehnlicher Mensch; Pfüderli, das Dim. De bisch noh es chlys Pfüderli, du bist noch ein kleines, verächtliches Ding (Bw. Zg. Z.) Vermuthlich im Zusammenhang mit dem obigen pfud.

Pfufen, pfaufen *v. n.* mit haben — d. w. pfusen. Pfuf-Backen, Bausbacken. S. pfusen. (Bd.)

Pfuffen *v. n.* mit haben — bezeichnet einen dumpfen, öftern wiederhohlten, unartikulirten Laut; a) vom Pulver, das ohne hellen Klang sich langsam entzündet; b) von Menschen und Thieren, wenn sie ihren Zorn oder Unwille in kurzabgestoßenen Lauten äußern. (A. Schw.) — In Luzern sagt man dafür pfupfen. Pfüpfen hingegen bezeichnet einen feinern und zischernden Laut, als pfuffen, pfupfen; daher a. von einem verbissenen Gelächter; b. von einem wiederhohlten, unordentlichen Schießen aus kleinen Gewehren; auch wird es gesagt, wenn man Schießpulver hin und her streuet, und dasselbe mit einem brennenden Zunder anzündet, welches man selbst ein Pfüpfi nennt. (allg.)

Pfuhl *n.* — Auskehricht. (W.) Verwandt mit faul, und dem griech. πηλος, Koth.

Ver-Pfuhlen *v. act.* — verschwenden, unnütz durchbringen, besonders von Eßwaaren; Pfuhlerinn, eine schlechte Haushälterinn oder Köchinn (Z.). Von einem Stamme mit dem obigen Pfuhl.

Pfulbe, Pfülbe *f.* — Polster, vorzüglich das große Kopfküssen, das die ganze Breite des Bettes einnimmt. (Z. Gl. Schf.) Beym Schott. p. 1375; auch Bodmer und Geßner gebrauchten das gleiche Wort. — In Bd. die Pfulf; in B. Z. Schf. der Pfulmen, Pfulwen, welches b. Pict. p. 318. vorkömmt.

Pfulns *m.* — Uhu; auch ein Scheltname. (Sar.)

Pfumpf *m.* — kurze, dicke, unbehülfliche Person. (L. Bas.

Pfund *n.* — eine ideale Geldsorte, die in den Schweizer Kantonen sehr verschieden ist. So gilt das ℔ in Bern 7 ½ Batzen; in Unt. 5 Bz. u. s. w.

Pfundschatzung *f.* — Flächenmaß, oder Strecke von 1 Klafter. (W.)

Pfunschig *adj.* u. *adv.* — voll grober Falten, uneben (von Kleidern und Zeugen gebräuchlich); der Pfunsch, ein solch schlecht gemachtes Kleid. (Bd.)

Pfurren *v. n.* mit haben — bezeichnet einen tiefen, starken rauh-zitternden oder schnarrenden Ton; daher a. kreiseln, auch mit dem Brummkreisel spielen; die Pfurre, Brummkreisel; (W.) — b. auf dem Fagott blasen; der Pfurr oder Pfurrknecht, Fagott; Pfurrer, Fagott-Bläser (L. Gau.). — Der Pfurren, das Pfurrli, Reitscheit (L. B.). — Der Pfurrer, schnarrender Laut, im physischen sowohl als moralischen Sinn; woven pfurren (n. seyn), stark eilen, rennen, fliegen, wie die Schmetterlinge um das Licht; aufpfurren, mit rauschender Geschwindigkeit auffahren; davon pfurren, hastig vorüber eilen; daher etwas erpfurren, durch Pfurren erhalten; verpfurren, aufhören, zu pfurren sowohl, als etwas dadurch

weinen; doch diese beyden letztern Zeitw. meistens im Scherze.

Pfusen v. n. mit haben — 1) einen zischenden Laut von sich geben; daher vom Schalle des Blasens, und des dadurch verursachten Aufschwellens, z. B. er pfuset, pauset (vor Zorn); oder vom Schalle des Ausbruchs eines Gährungdunstes; es hat gepfuset, d. i. der Dunst ist gewaltig herausgebrochen; oder vom Schalle, den das Wasser und die Luft hervorbringen, wenn sie in eine heftige Bewegung gerathen; der Wind pfuset, d. i. brauset; daher auf-pfusen aufbrausen, auch selbst von flüssigen Körpern, wenn sie gähren, und figürl. in eine ungestümme Leidenschaft ausbrechen, z. B. gähzornig werden; verpfusen, aufhören, zu pausten, zu brausen u. s. w. sowohl, als durch einen plötzlichen Ausbruch einer wilden Leidenschaft, z. B. des Jähzorns, eines Vortheils verlurstig werden; Pfusi, wer stäts bläset u. s. w. — 2) aufgeblasen seyn; er pfuset, pfusig, aufgeblasen; Pfus-Baggen (b. Pict. p. 318), Pausbacken, und das Pfuserli (Thurg.), eine Art aufgeblasenen Kuchens.

Pfüsen, pfysen v. n. mit haben — bezeichnet einen Laut, der noch weniger dumpf, und mehr zischend ist, als der in pfusen, ähnlich dem Laut, den ein glühendes Eisen von sich giebt, wenn es in einen Löschtrog getauchet wird, oder dem Laut aus einer Flinte, die nur mit wenigen Körnern Pulver beladen ist u. s. w. (b. Pict. p. 318; und ital. fuse, suffio); daher das Pfüsi, Füsi, Feuergewehr, womit das engl. Fusée, und franz. Fusil übereinstimmen.

Pfützen, pfitzen v. n. — 1) mit haben; bezeichnet einen dem Grade nach stärkern, schnellern, und feinern Laut, als pfusen, pfüsen, oder pfysen; denn es drückt den Schall eines gewaltsamen Herauswallens, z. B. eines gährenden Bieres aus einer kleinen Öffnung, oder eines

Zerplatzens, oder Risses einer Blase aus. 2) Mit fe
springen, zerplatzen; — auch von einen Orte schnell
einen andern laufen, mit dem Nebenbegriff ohne hinl
lichen Grund; aufpfützen, aufspringen, und figürl. j
zornig werden; aufpfützig, was schnell heraus b
z. B. von einem gäschenden Biere, und figürl. jähzorn
Aufpfützer, ein jähzorniger Mensch; herauts pfütz
heraus platzen z. B. mit Lachen, Geheimnissen; Pfi
Laut eines Platzes u. s. w. sowohl, als ein Riß, Spru
der mit einem ähnlichen Laute verbunden ist; alle Pf
alle Augenblicke; Pfützauf, Pfitzauf, Benennung e
auffahrenden Eyergebackenen (in Gl.), und (in U
Benennung eines kleinen Kindes, das sich etwas einbi
(allg.)

Bi-bi, Bibeli, Bibbeli, Bibili, Bibli, Bili — Z
an das Federvieh, vorzüglich an die Hühner, und
ein Hühnchen in der Kindersprache (allg.). — !
Laute bi, pi, welches der Griech durch [illegible],
Lateiner durch pipire, und der alte Deutsche durch p
ausdrückt; daher das neutr. Zeitwort pipen, pyp
zirpen, schreyen, wie die jungen Vögel (Z. Sc
Pip-Lerche, Byp-Lerche, Alanda patensis Linn.

Bybeli *n.* — Hitzbläterchen. Altd. S. Schert p.
(Bw. Zg. Z. B.)

Byber, Bybeli *n.* — eine Art Pfefferkuchen, zunächst i
Kindersprache (Togg. Thurg.). — In A. Biberzel

Bibernüßli *n.* die Frucht der Staphylea pinnata. (L. B

Biberzand *m.* — Überzahn, der, wie ein Hauer, hervor
Beym Spaten p. 145 (L. B. Z.). — Im B. Obe
Gb. Krüpf- oder Kripfzand.

Biby *n.* — eine leichte Wunde, nur in der Kinders
(L.). — In B. Bobo.

Bicht, Biecht *m. n.* — Duft, gefrorner Nebel; bichten, biechten (*v. impers.*), duften; bichtig, biechtig, mit einem solchen Duft umhangen (L. Zg. Z. B.), wofür in Schw. und Unt. das G'jäch, g'jächen, g'jächig, in Gl. u. Togg. der Kitt, kitten, kittig, in A. der Pick oder Rich, und im B. Oberl. Gicht, Nebelgicht, üblich sind. Verwandt entweder mit Pech, Kitt, als dem Begriffe einer Verbindung, oder mit dem alten jahen, jehen (gehen), als dem Begriffe eines wandelbaren Zustandes, da die Anfangsbuchstaben b und p, g, und k öfters nur einen Vorsetzlaut ausmachen, ohne zur Wurzel des Wortes zu gehören. S. Gichti, Gichter.

Bickeln *v. act.* — mit einem Bickel (Karst) hacken; aufbickeln, damit aufhacken; Bickel-hart, oder z'Bickel gefroren, steinhart gefroren (allg.). — In Z. Bickelmeister, Aufseher über das Gassenpflaster sowohl, als über jene, die es verfertigen.

Bicken *v. n.* mit haben — trocken husten; Bicki, ein trockner Husten sowohl, als einer, der damit behaftet ist; der figürl. Sinn des hochd. bicken, weil ein solcher Husten gleichsam sticht (L. Zg.); und in einer weitern Figur: sticheln, gleichsam so schnell abgebrochen, und spitzig, stechend sprechen, wie ein Vogel mit seinem Schnabel Körner aufbickt; es hat den Nebenbegriff von Unverschämtheit, oder von Rechthaberey. Er bickt auh dry, giebt seinen Senf auch dazu, obschon er nichts dabey zu sprechen hat. Der Bick, leichte Öffnung, oder Wunde mit einem spitzigen Werkzeuge, z. B. Flohbick, oder der Bick bey einer Aderläße, und figürl. Stichelrede; der Bicker, ein Werkzeug zum Knacken (doch nur in der Zusammensetzung: Nußbicker, Nußknacker) sowohl, als einer, der etwas aufknackt, oder Stichelworte um sich wirft. (Bw. Z. Zg. Arg. Schf.)

Bidibiedi *m.* — Zwitter, Hermaphrodit. (A.) — Vielleicht die erste Sylbe vom celt. bi, zwey, wovon auch die lat. bis, bimus, abgeleitet werden.

Bidmen, erbidmen *v. act.* — bewegen, erschüttern (Unt. Z.); wovon der Erdbidem, das Erdbeben, und das unpersönl. Zeitw. erdbidmen. Es hat geerdbidmet, es ist ein Erdbeben, Erderschütterung gewesen. (allg.)

Bielen *v. act.* — einen Baum schälen, wenn kein Saft mehr darin ist, z. B. im Winter (weil es mit dem Biel, Beile geschieht), im Gegensatze von mayen. (L. B.)

Biemst, Bienst, Biesch, Biest *m.* — erste Milch einer neugekalbeten Kuh (b. Pict. p. 68; — Alem. Byst; Monsee. Glass. Piost; — holl. Piest; angelſ. Beost, und engl. Beestings); Biemsttorte, Biensttorte u. s. w., eine Torte von derley Milch, vermischt mit Mehl und Eyern (allg.). — In Z. Briemsch, Briemst, und B. und Schf. auch Briesch, Briest, das b. Pict. p. 77 vorkömmt, und dann Briester, für Biemsttorte.

Bießli *n.* — ein Silberstückchen von 5 franz. Sols, oder ein 6 Kreuzerstückchen. Aus dem franz. Pièce.

Biet *n.* — Gebieth; das Luzerner-Biet, Luzernergebieth; wovon Bietler, Bietlerinn in Verbindung mit einem Ort, z. B. Luzerner-Bietler, einer aus dem Luzernergebieth u. s. w.

Biete *f.* — der hintere Theil eines Schiffes (B. Oberl.). Beym Pict. p. 68. wird Biete für den Vordertheil, und bey Tschudi I. 239 für den Hintertheil eines Schiffes genommen.

Bieter, Bietersack *m.* — Tasche, vorzüglich eine am Rock angenähete Tasche (L. Gäu. Sol. Arg.). Vielleicht mag dies Bieter mit dem alten biten bey Tatian, einwickeln, oder dem holl. Pees, Nerve, Saite, Schnur, verwandt seyn. — Bieter-Ring, Biat-Ring, Ring mit einem

großen Knopf, dergleichen raufsüchtige Jünglinge öfters bey sich tragen. (L. Gäu. Sol. Arg.)

Byfang m. — S. Bey-Fang.

Bifer, Byfer m. — geronnene oder dickgewordene Milch sowohl, als ein Wind, der die Käse aufbläht; daher das unpersönl. Zeitw. byfern, von Rahm, wenn er beym Buttern springt; vom Käsekochen, wenn sich die Käse aufblähen; auch active, schlechte Käse machen. (B. Oberl.)

Biferlen v. impers. — ein wenig schneyen, und zwar bey kaltem Winde. Es biferlet, wovon Biferli, Byferli, ein wenig Schnee. (B. Oberl.)

Biff, Piff m. — Losungszeichen zu einem Bubenstück. Der versteht den Piff, weiß, wie man's anstellen muß, jemanden zu betriegen. (Z.)

Piff-Paff adv. — schnell auf einander, z. B. von einzelnen Schlägen, oder Schüssen, in welchem letztern Sinn es soviel als plänkern, tirailler, heißt.

Biffeln v. n. mit haben — zanken; der Biffel, das Biffeli, zanksüchtige Person. (Schf.)

Byggen m. — verbissener, heimlicher Groll. Holl. Pok, Pik, Groll; vermuthlich aber aus dem franz. Pique.

Bygger m. — Klepper; Byggerli, das Dim. ein gar leichtes kleines Pferdchen, (Bw. Zg. B.) wofür man auch in B. Byzger sagt. Bey Pict. p. 68. Bickertle. — Vermuthlich vom gall. bychan, klein.

Bildet plur. — Zahnfleisch (Gl. Bd. ll.). Beym Pict. p. 68; und beym Rab. biloma. — Von bil, bül, das überhaupt eine Erhöhung bedeutet. In den andern Kant. sagt man bald Biler, Biller, bald Bildner, bald Bilgern.

Byli adv. — beynahe. 'Sisch byli söffel, es ist beynahe so viel. S. bey, bei. (L.)

Binätsch m. — Spinat, lat. Spinacia, wovon es gebildet ist. — In Bd. Panetsch.

Bindbaum *m.* — Wiesbaum. (Bw. B. Z. Zg.)

Binde *f.* — von geräucherten Fleische, eine Portion, wie man in den Rauch zu hängen abtheilt. (L. Bd.)

Bindellen *plur.* — Bänder, die meistens nur zum Putz dienen, oder vielmehr seidene Schleifen auf den Strohhüten der Bauermädchen. (L.)

Ab-Binden *v. act.* — Balken, die schon behauen sind, auf dem Zimmerplatze so in einander richten, wie sie nachher an Ort und Stelle seyn müssen, oder das Gerippe eines Hauses in einander fügen, ehe man es aufrichtet; wovon figürl. ich hab kurz mit ihm abgebunden, hab ihm eine entscheidende Antwort gegeben, hab ihn von mir gewiesen. Der ist kurz abgebunden, 1) ein Mensch, der wenig Worte macht; 2) der leicht aufzubringen ist; 3) der bald abbricht, und entschlossen ist, wenig mit sich sprechen läßt.

Bine, Büne *f.* — Grundacker; Binland, Binsland, Land, welches in der Ebne liegt, und mit Karst und Haue bearbeitet wird (W.). — Vielleicht vom Nebenwort binnen, innerhalb, gleichsam Land innerhalb der Berge.

Bing *m.* — ein kleiner Mistwagen (A.). Schwed. Bunke, hölzernes Gefäß. Die Vertiefung scheint der herrschende Begriff zu seyn.

Binggen *v. n.* mit haben — zirpen (B. Z.). S. bi-bi.

Binggen, pinken *v. act.* — kastriren, entmannen; Saupinker, Schweinschneider (Bd.). — Von einem Stamme mit dem gall. binnan, schneiden, hauen, dem engl. to pink, ausschneiden, zerschneiden, und dem franz. pincer, klemmen, abzwacken.

Binkert, Binkter *m.* — geflochtener Bienenkorb (Bd. Schf.). Entweder ist der Begriff der Vertiefung, wie im obigen Bing, oder der Begriff der Theilung, oder des Schneidens, wie im binggen, pinken, der herrschende.

Binner *m.* — Wundarzt (W.). Vielleicht vom binden, verbinden der Wunden, oder wahrscheinlicher vom gall. binnan, schneiden, hauen.

Binnerli *n.* — hölzernes Milchgeschirr, das man am Rücken trägt. S. Bränte (St. Anthön.). Vermuthlich vom obigen binnan.

Binnig, binnig *adj.* u. *adv.* — finnig; vom Vieh (U. Unt.). Vermuthlich vom alten Ban, Gebrechen des Leibes.

Bipelen *v. n.* mit haben — sachte, leise klopfen. S. poppeln, bobbeln. (W.)

Bipi *n.* — Luftlöchlein oben in einem Faß (A.). Vermuthlich vom Schalle.

Bipolter, Fifolter *m.* — Schmetterling. (L. B. Bd.)

Birg *n.* — Gebirge; birgig, gebirgig. Goth. Bairg, und fries. Birgh.

Birment *n.* — Pergament. Altd. S. Scherz p. 158.

Birling, Birling *m.* — Schober von Heu, wie dergleichen am ersten Abend gemacht werden, um dasselbe vor Thau und Regen zu schirmen; Halbbirrling, kleiner Heuschober; daher das thät. Zeitw. birrlingen, birlingen, Heuschober auf der abgemähten Wiese machen, das Heu in Haufen schochen (B. Sol. Fr. Bd.). Vom folgenden büren, birren.

Bis, Bihs *n.* — Gebiß, d. i. das Werkzeug des Beißens sowohl, als das eiserne Mundstück eines Pferdzaumes; mit welcher letztern Bedeutung das alte Biß im Theuerdank und das engl. Bit übereinstimmend sind.

Bys, Bise, Byse *f.* — 1) Nordwind, oder vielmehr Nordostwind; auch Byswind (Alem. Bisa; ital. Bisa, und franz. vent de Bise); daher bisen, bysen, stark wehen, vom Nordwind. Es biset (allg.). — 2) Der höchste Grad der Sommerhitze, Hundstagenhitze. In der By gehen, d. i. in der höchsten Hitze (A.). — 3) Dinter

Nebel. Die Frühlings- und Herbst-Bys, der dichte Frühlings- u. Herbstnebel; bysig, bisig, neblicht; bysen, bisen, nebeln (Gl.), wofür man in andern Kantonen Bysnebel, und das Zeitw. bysnebeln, bysenebeln sagt. Von beißen. Dahin gehört noch:

Bisen, bysen, biesen *v. n.* mit haben — 1) von den Insecten, summen. Es bieset stark, wenn die Kühe von den Fliegen, Bremsen sehr geplagt werden (A.); daher das hochd. Bißewurm. — 2) Von den Kühen, wenn sie an heissen Tagen von den Insecten gestochen, in wilder Eile mit aufgehobenem Schwanze, wie wahnsinnig, herumlaufen. Das Vieh hat gebieset (allg.). Von diesem bisen, biesen, das mit dem alem. bizzu, und weiter biezu, bischu, laufen, verwandt ist, haben die Franzosen ihr beser, oder bezer gebildet, wovon Menage in Orig. L. Gall. sagt: ce Mot se dit des vaches, qui mouchent.

Biß, Byß *n.* — Hitzbläterchen (Obw.). Von beißen.

Bismattente *f.* — Anas rufina Linn., vorzüglich des Winters auf dem Bodensee.

Bismelen *v. n.* mit haben — nach Bisam riechen.

Bismen, bißmen, bismelen *v. act.* u. *n.* — flistern (Sch.). Dies bismen, bismelen, das ich als ein verkleinerndes Intensiv des obigen bisen (stark wehen) ansehe, und das im eigentlichen Sinn ein sanftes Wehen, oder Säuseln ausdrückt, ist sicher ein für das Gehör eben so angenehmes Klangwort, als das hochd. flistern, oder wispern. Das von Göthe neugeschaffene, und in die Schriftsprache aufgenommene pispern, wo er sagt: „ es ist Nacht, man liegt im Bette, es raschelt, man schaudert, die Thür thut sich auf, man erkennt ein liebes pisperndes Stimmchen u. s. w.“, so wie das ital. bisbigliare (flistern) sowohl, wovon das franz. bisbille (das Flistern) abstammt, als

das deutsche Bisbill, welches Hagedorn für den Beyname eines Flisterers neugebildet hat:

Der Fischler Ältester, Bisbill
Lehret heimlich, was er lehren will.

scheinen mit unserm bismen, bismelen am nächsten überein zu kommen.

Bissen *m.* Keil; Bißli, das Dim. (b. Pict. p. 69 Bißz, und beym Notker Bizze; engl. Bite, und holl. Beytel); im weitern Sinn: jede keilförmige Gestalt; daher die Zeitw. bissen, bißnen, verbissen, verbißnen, rammen, mit Keilen verrammen; bisset-voll, überaus voll, gleichsam eingerammet voll.

Bissig *adj.* u. *adv.* — beißend, im phisischen und moralischen Sinn.

Bystel, Beystal *m.* — eine aufrechtstehende Säule; daher auch ein Thürpfosten. Altd. S. Scherz p. 151. (B. Oberl.)

Pisten, pysten *v. n.* mit haben — ächzen; seufzen (Bd.). Vielleicht vom folgenden bister, wenn es nicht selbst ein Klangwort ist.

Bister, Biester *adj.* u. *adv.* — düster, trüb; figürl. unfreundlich; mit welcher Bedeutung das schwed. bister, und engl. boisterous übereinstimmen. Vom alten Buste, Wüste. (B. Oberl.)

Bistung *m.* — gläserne Flasche (U.). Aus dem ital. bistone.

Bitte, Pitte *f.* — ein Gebäck, das von verschiedenen Bestandtheilen, und ungleicher Güte seyn kann, doch immer brotförmig und nieder ist, z. B. eine Birren-Kriesi-Pitte; daher einen zu einer Pitte schlagen, d. i. halb tod prügeln. (Bd.)

b-Bitten *v. n.* mit haben — um Verzeihung bitten, als ein Höflichkeits-Compliment beym Kommen oder Weggehen eines Besuches. (allg.) Bittlos, gebittlos, von einem, der sich nicht abweisen läßt. (Bd.)

Bitterlen *v. n.* mit haben — bitter schmecken; bitterlachtig was ein Bischen bitter schmeckt.

Bitz *m.* — Bissen, Stück, wovon das ital. pezzo, [illegible] das franz. pièce abzustammen scheinen; Bitzeli das [illegible] Stückchen; auch als Nebenwort: ein wenig. Z. B. [illegible] Bitzeli Brot, ein Bischen Brot; — dann sachte, [illegible] stark. De muost d'Chugle nummen es Bitzeli [illegible] du mußt die Kugel nur sachte werfen; endlich [illegible] gativen Sinn, z. B. es freuet mich kein Bitzen, [illegible] Bitzelk, d. i. gar nichts; daher bitzeln, 1) [illegible] verbitzeln, in kleine Stücke zertheilen, zer[illegible] 2) in kleinen Bissen essen, etwas so gebrauchen, das [illegible] nur wenig zum mal nimmt. Da hemmer lang [illegible] z'bitzle, hieran haben wir lang vorräthig, wenn [illegible] nur wenig auf einmal brauchen; ein Wort, [illegible] griech. πατγω überein kömmt; die Bitzlete, das [illegible] lige Brauchen, Aufessen; by Bitzlete, bey [illegible] z. B. hab ich es aufgebraucht.

Bitz *m.* — ein lieblich-scharfer Geschmack. Der [illegible] einen guten Bitz, d. i. einen lieblich-scharfen Geschmack Anbitz, Beygeschmack; (B. Oberl. Entl.) bitzelachtig lieblich-scharf, ein Bischen säuerlich. Eine bitzelachtig (lieblich-säuerliche) Brühe; bitzelächtige Äpfel, d. solche, die weder säuerlich noch süß sind. (allg.) — [illegible] altfränk. bizan, beißen.

Bitzgen, pitzgen *v. act.* — kneipen (ital. pizzicare (Bd.) — figürl. beißende Reden ausstoßen. (Schf.)

Bitzwurz *f.* — Anemone pulsatilla Linn. (B.) Entweder weil sie ein beissendes Kraut ist, oder weil sie, [illegible] Geßner Hort. germ. behauptet, wider die giftigen Bi[illegible] hilft.

Bivottle *f.* — Werrig, Werk vom Hanf und Flachse sowol als der Zeug, der davon gemacht wird. (Schf.)

Bizockel, Pazockel *plur.* — Mehlklöße (Bd.) Aus dem ital. Bizzoccoli in der Volkssprache. — In andern Kantonen Knöpfli, Mehlknöpfli.

Blägen, blägen, bläägen *v. n.* mit haben — d. w. bläggen; ein Klangwort, womit die griech. βληχαομαι, βληχη, βληχαομαι, das engl. to blare, und das hochd. blöken übereinkommen; der Bläägg, ein solcher Laut; Bläägg-Gesicht, verdrießliches, weinerliches Gesicht.

Bläkle *f.* — blaues Mahl oder Flecken an einem sichtbarlichen Theile von einem Schlage oder Falle; die Bläbi, Schmalte; Bläbling, Bläblig, S. Albock; dann auch ein Mensch, der immer friert, Schwächling, Geizhals. (Gl.) Vom alem. bla (schwed. blå, und dän. blaa), blau, das noch eben so in A. und Gl. gesprochen wird.

Blacke *f.* — 1) ein großes, breites Blatt, z. B. Kabis-Chrund-Blacke, ein großes Kohl-Krautblatt; vorzüglich versteht man darunter, doch gewöhnlich mit dem Beysatze: Mistblacke, Dittiblacke, Rumex acutus Linn. (Bw. B.) — In Bd. Blackte, Blagde, Schweinblagde, Rumex alpinus Linn., und in Gl. Blatsche, ein großes, breites Blatt. — 2) Der Brassen, wenn er noch jung ist, oder der junge des Cyprinus brama Linn. (L.) — Alle diese Wörter gehören zur Familie flach, platt, latus u. s. w.

Bladern *v. n.* mit haben — plaudern; (s. Pict. p. 70, — Schwed. bladra; lat. blaterare; holl. pladeren bey Kilian) ausbladern, verbladern, ausplaudern, verplaudern; pladerig, plauderhaft; Bladerer, Plauderer. (Entl.) — In W. blädern, in Bw. Zg. Z. blodern (s. Pict. p. 72.), und in L. auch blüdern, mit allen Derivativis, wie in bladern.

Pläderu, plättern *v. act.* u. *n.* — 1) unreinlich im Wasser schaukeln, oder mit unreinlichen Flüssigkeiten etwas beschmutzen, naß machen; Pläder-Kübel, Plätter-Kübel, kleiner Eimer mit einem Tragringe, und Deckel, worin die Schotte zum Gebrauche der Sennen aufbehalten wird; — 2) den Koth von sich werfen, zunächst vom Rindvieh; der Pläder, Plätter, Kuhpläder, Kuhfladen (N. Rheint.). Bey Spaten p. 185 plädel in der nämlichen Bedeut. und Kühplader; auch mittl. Blodo, Bloto, Koth.

Blaffen *v. act.* u. *n* — d. w. baffeln (B.). Eins mit bl... bell. blaffen, bellen.

Blafuder *f.* — etwas, das einen weiten Raum einnimmt, wovon das Beywort blafuderig (Schf.). Es gehört zu platt, Blatt, latus u. s. w.

Plag, Plagg *n.* — Aas (Phlag bey den Minnes. in der näml. Sinn); wovon plageln, nach dem Aase riechen (Waldst. B. Oberl. u. besonders in W.). Im andern Sinn: 1) eine überaus träge Weibsperson, die sich nicht einmal regen mag; (Bw.) wofür man in W. Plagge, Plaegge sagt; 2) Hure (B. Oberl.). — Pläger, Plager, 1) Faulenzer; (Bw. Zg. Z.) 2) Hurer (B. Oberl.) daher plägern, plegern, faulenzen, immer sitzen oder ruhen wollen; verplägern, verplegern, die Zeit unnütz zubringen, einen Vortheil u. s. w. aus übermäßiger Faulheit verlieren (Bw. Z. Zg.). — Vermuthlich von liegen abstammend. Zu dieser Familie gehören noch: das neue Zeitwort plagen, modern; verplagen (mit seyn), durch langes Aufeinanderliegen Flecken bekommen, verwelken, zunächst von Papier und Tuch; verplagenes Zeug, als verlegenes Zeug, ein Wort, wofür sich ein gleichbedeutendes in der Schriftsprache kaum finden läßt; Plagge (holl. Plagghe, Placke), Moderflecken z. B. am Tuch

(Bn. Zg. Gl.) — Die Plag, Knotenkrankheit des Rindviehes, d. i. eine Krankheit, bey der große Knoten an den verschiedenen Theilen des Körpers entstehen, wodurch das angesteckte Glied schwarz wird, und das Vieh in kurzer Zeit todt hinsinkt. (Gl.)

[illegible]aise *f.* — S. Bergbett.

[illegible]ampen, plampeln *v. n* — bezeichnet das Hin- und Herschwanken eines hangenden Körpers, z. B. einer Glocke, (d. Pict. p. 318) daher im weitern Sinn: 1) mit haben: ganz unthätig und träge seyn, vor Faulheit nicht wissen, was man thun solle; und 2) mit seyn; sich nur mühsam und saumselig bewegen, nachlässig einhergehen. — Der Plämpel, Pendul an einer Wanduhre, und im weitern Sinn, ein Mensch, dem es an Thätigkeit sowohl, als an Muth und Kraft mangelt; dann auch (vorzüglich in L.) ein schaales, kraftloses Getränk. Das ist nummen e Plämpel, sagt man von einem schlechten Kaffee, oder von Wein, der keinen Geist hat; plämpelig, schaal, unschmackhaft, besonders von Getränken, die schmackhaft und geistig seyn sollen. — Plämpeln, plämpern, plämperlen, plämpämperlen, müßig und geschäftlos seyn, oder hin und her gehen. Er thuet nummen ume plämpere, arbeitet den ganzen Tag nichts, schlenkert nur herum; verplämpeln, verplämpern, verplämperlen, verplämpämperlen, verschlendern, für unnütze Kleinigkeiten verschwenden, aus träger Gemächligkeit um etwas kommen; auch sich verplämperlen, sich verplämplämperlen, sich zufrühzeitig verlieben, sich in Liebschaften einlassen, vorzüglich aus Mangel an Geschäften; Plämperli-Tag (besonders in Z.), ein Tag, den man nur dem Müßiggang, und dem Gott Bachus in munterer Gesellschaft weiht.

Blan, Blon, plan *adj.* u. *adv.* — aufgedunsen, und bla zugleich. Das Kind hat einen blanen Kopf. (Bb.) — In B. u. Entl. blanet, blanig, planet, und in den andern Kant. blonet, blonig. — Schwed. blanat, un b. Pict. p. 72 blonet, wo auch noch das alte schwed Zeitw. blonen, voll seyn, wie ein Euter, turgere, vor kömmt. Verwandt mit dem griech. πλέος, und dem lat plenus.

Plan *m.* — Weide für Pferde. (Davos in Bd.)

Plane *f.* — Mark- oder Gränzzeichen an einer Tanne, z. B ein eingehauenes Kreuz. (Entl.)

Blangen — *v. n.* mit haben — s. b'langen.*)

Plappen *v. n.* — 1) mit haben; wird gesagt von einem Strohme, der, innerhalb seines zu wenig eingeschränk ten Bettes den Lauf bald da, bald dorthin richtet; und überhaupt von Wasser und andern Flüssigkeiten, die sich hin und her bewegen, und durch das Anschlagen an den Rand einen Ton von sich geben, den man plappen nennt (Entl.); daher Plappäch, ein unbestimmtes Bett eines Gewässers, und ein Eigenname eines Baches zu Escholz matt im Entlebuch (die letzte Sylbe Äch, Bach, Wasser.) — 2) mit seyn; a. von einem Menschen, im Gehen hin und her wackeln, und b. fallen, hineinfallen. Er ist im g'plappet, d. i. nach langem Schwanken hineingefallen (Bw.)

Blärtsch *m* — 1) ein ziemlich großes Stück, z. B. ein Blärtsch Tuch; (Togg.) 2) ein großer Kothflecken z. B. an einem Kleide. (B.) S. Flärren, Flärtsch mit denen es einen Stamm hat, da es eine allgemein

---

*) Alle durch Präformative, Suffixe, und andere Augment vermehrten Wörter sind unter den Stammwörtern oder den Simplicibus zu finden.

[illegible] ist, daß die Buchstaben b und f in allen Sprachen sehr leicht übergehen, z. B. in der unsrigen Mundart Blöder für Flöder u. s. w.

[illegible]kopf m. Kahlkopf, Glatze. (L.)

[illegible], Blast, Blohst m. — Athem, Hauch, Wind, und besonders ein leiser Wind von Menschen und Thieren; im weiteren Sinne: ein von einer abgeschossenen Kanonenkugel, oder vom Donner verursachter Wind, oder Erschütterung. „Der Donner erschlug ein Roß, und wurden sonst noch „viel Roß und Mann vom Blast, oder Dunst zu Boden „geschlagen," bey unserm Stumpf. — Blästig, blöhstig, von Menschen, die einen starken Athem oder Hauch haben (Gem. Bz. Bd.). Im weitern Sinn: a. Gewitterwolke. Es ist es Bläästli am Himmel, d. i. eine kleine Gewitterwolke (Gl.). b. Gewitter, doch ein nicht sehr heftiges; wovon das unpersönl. Zeitw. blasten, bläästen, blöhsten, sich zu einem Gewitter einlassen; blästig, von der Luft, schwühl, mit Dünsten angefüllt, so daß ein baldiges Gewitter bevorsteht. (Z. Gl. Schf.) — Bläst, Bläst, Blääsch, Blästling, Blähung, Aufblähung; Bläästli, das Dim., nicht blos von Aufschwellung im Unterleibe und den Gedärmen, sondern auch an andern organischen Theilen des Körpers. Er heb e Blääsch am Hals, hat einen aufgedunsenen Hals, oder einen Hals mit einer Geschwulst, oder gar mit einem Kropfe (L. Gl.); daher auch (besonders in L.) die Flußgalle an den Knieen der Pferde ein Blääsch, Bläest, Blästling genannt wird; blästig, bläästig, blöhstig, aufgeblasen, aufgedunsen sowohl, als blähend von Speisen (L. Bd.); auch von Pferden, die mit der Flußgalle behaftet sind. Das Roß ist bläästig (L.); und meton. von Menschen und Thieren, träge, störrisch, eigensinnig; sich blästig machen, sich sträuben, widersetzen. (B.) — Gotts-blästig,

wird im Unt. von Menschen gesagt, die nach Art der Pharisäer nur Frömmigkeit heucheln, oder die zwar viel mit den Lippen zu Gott plappern, denen es aber nie vom Herzen geht. Blööster, Blöhster, aufgedunsene Person; bloösterig, blöhsterig, aufgedunsen; einblöösteren, einblöhstern, einblasen, d. i. heimlich vorsagen. (L. Sch.)
Platschen *v. n.* — 1) mit haben; bezeichnet einen dumpfen Schall, der entsteht, wenn ein plumper, breiter Körper auf die Erde oder ins Wasser geworfen wird. 'S het rächt pplatscht, hat einen dumpfen Schall gegeben; 2) mit seyn; mit einem solchen Schalle fallen. Er isch is Wasser pplatscht, d. i. darein gefallen. Der Platsch, wellenförmige Bewegung einer Flüssigkeit in einem Geschirre, oder vielmehr der dadurch verursachte Schall. 'S Wasser im Züber het de Platsch, das Wasser im Züber schlägt hin und her, ist in stäter Bewegung, daß mans hört; daher auch ein Guß, als Wirkung dieser Bewegung, z. B. ein Platsch Milch, (L. Bd.) und platschvoll, wofür man in andern Kant. platt-voll, plattig-voll, platz-voll sagt, voll bis zum Überfließen. (L. B. Schf.)

Von diesem platschen kommt das lidenstke: Zeitplätschen, oder vielmehr pletschen, her, welches die gleichen Bedeutungen, wie platschen, doch mit einem hellern Tone, bezeichnet, z. B. es pletscht grüsli, es fällt ein starker Regen herab u. s. w. vorzüglich aber bedient man sich des pletschen noch, als eines thätigen Zeitwortes, für: zuschlagen, zuschmettern. Er heb d'Thüre zue ppletscht, hat die Thüre zugeschlagen; Plätsch, Pletsch, z. B. ein Pletsch Milch, d. w. Platsch, und im weitern Sinn: Haufe, Menge. Er heb mer e Plätsch Zwätschge g'gäh, hat mir einen Haufe Quetschen gegeben; auch plätsch-naß, so naß,

daß es plätscht, d. i. einen ihm ähnlichen Schall von sich gibt; plätschligen, pletschligen, Knall und Fall, plötzlings (allg.). — Von diesen Klangwörtern Platsch, platschen, plätschen stammt das hochd. plätschern ab.

Plätz m. — 1) Geschwulst des Häutchens unter der Zunge, wodurch das Sprechen sowohl, als das Schlucken erschweret wird (Wu. Zz. Z. W. Gl.); 2) s. Angel.

Plätzeln v. act. — in kleine Abschnitte hauen, oder schneiden; z. B. Erdäpfel.

plätzeln v. n. mit haben — mit kleinen eisernen Platten zu einem gewissen Ziele werfen; ein Spiel der Knaben (L.Oberl.). Im B. und Entl. nennt man dies Spiel auch plaggen, und die Platte zu diesem Gebrauch eine Plagge.

Plätz, Bläz m. — Flicken oder Lappen (allg.). S. Pict. p. 71; und beym Wachlas Plats; — holl. Plets, und schwed. Plätz; im weitern Sinn: Kopfputz eines Mädchens, der aus einem herzförmigen Lappen besteht (A.); figürl. 1) Strecke Weges. 'S ischt no e große Bläz z'geh; es ist noch eine weite Strecke zu gehen; ein Kochbläz, Gartenbett für Gemüse (L. B.); 2) leichte Wunde an der Haut; auch eine Rufe. Er hed e Bläz a der Hand, er hed e Bläz abg'macht, hat sich an der Hand verwundet, hat die Haut ein Bißchen abgeschürfet (allg.), woher etwa abblätzen in der Sprache des Forstmannes, mit dem Waldbeile einen Baum zeichnen, der abgehauen werden soll (Bas.); — der Vorbläz, Fleck, der vorn neben dem Mieder hinunter gesteckt wird (W.). Anbläz, s. den Buchst. A; daher bläzen, blezen, mit eingesetzten Stücken flicken, Lappen unterlegen; bläzet, was so geflickt ist; verbläzet, wo viele Stücke eingesetzt sind; Bläzer, Bläzerinn; Flicker, Flickerinn (allg.). S. Pict. p. 71 und 318; holl. pletsen, bey Kil., wie auch beym Ulphilas pletsen.

Es scheint aus dem alten Flezzi, Decke, Bedeckung gebildet zu seyn; selbst in Lat. Harmonie steht Blezzi-niuues duoches.

Bläuele *f.* — blaues Mahl, oder Flecken von einem Schlage oder Falle (Rheint.); das Bläueli, Blaumeise. (B. Rheint.)

Bläuggen *v. act.* — s. blügen, blüggen.

Blautschen *v. n.* mit haben — mit dem Mund einen unangenehmen, dumpfen Schall hervorbringen, wenn man z. B. zuviel Speise im Munde hat, und dieselbe mit Gewalt hinunter zu bringen sucht. (A.)

Bleibhaftig, blybhaftig *adj.* und *adv.* — was sich gern lang hält, was dauert, vorzüglich von Obst; und bleibig, blybig, vom Vieh das nicht durchgeht, den Stall und die Weide nicht verläßt, den Zaun nicht überspringt. (L.)

Blenden *m.* — Schein, Glanz, den die Sonnenstrahlen von einem Spiegel zurückwerfen. (B. Oberl.)

Blente *f.* — ein Stückchen Holz, die Lücken der Zimmerbäume auszufüllen; einblenten, die Lücken auf diese Art ausfüllen (St. Anthön.). Das nämliche mit dem hochd. Blende, Blendung, und verblenden; nur Schade, daß diese Bedeutung noch nicht ins Schriftdeutsch aufgenommen ist.

Blick *m.* — Cyprinus bipunctatus Linn.; auch Alantblecke. (A.)

Blickeln *v. n.* mit haben — einen bedeutenden Blick auf jemanden fallen lassen; vorzüglich bezeichnet es auch die üble Gewohnheit, die Augenlieder immer auf- und zu zu-schließen; ein Frequentativ von blicken. (L. Z.)

Über-Blieb *m.* — Rest, Überbleibsel.

Blienäuggen *v. n.* mit haben — ein scheles Gesicht, schiefes Maul machen, schief darein sehen, meistens aus Unzufriedenheit; Blienäuggi, der schel, schief darein sieht (Zg.). Ein Doppelwort von blien und äuggen, das mit dem alten äugen (s. dasselbe) übereinzukommen scheint.

[illegible] blienzäuggen sagt man im [illegible] u. [illegible] blienz-
[illegible] und selbst das thät. Zeitw. anblienzgen, und in
[illegible] blienzen, welches mit dem altdeutschen, und jetzt noch
in [illegible] Sprache [illegible] blinzen, schen, überein-
stimmt, und muthmaßlich aus dem alten Lig [illegible] ab-
stammt. [illegible]

[illegible] an der Armbrust, d. i. das Instru-
(ment), wodurch man den Bogen derselben aufzieht (Ant.).
Vielleicht verwandt mit dem alten [illegible], Schleudergerüst
[illegible] der Kröpfel, und in 2. die Waffe.

Blinzlingen *adv.* — blindlings, mit geschlossenen Augen.

Blizg *f.* — eine gewandte, listige Weibsperson; Hexe, die, wie ein Bliz, so geschwind ist; auch ein Schimpfname für eine Weibsperson.

Bloch *n.* — Block, vorzüglich aber eine Benennung eines unbehülflichen, vierschrötigen Menschen (allg.). Blochschlitten, Holzschlitten, worauf man ganze Bäume aus dem Walde führen kann (A.). Besonders aber idiotisch in der adverbialischen Redensart: abbloch, welches von einem Wurfe gesagt wird, bey dem der geworfene Körper das bezielte Objekt so trift, daß er vorher die Erde nicht berührt, z. B. beym Kegelschieben. I ha de Chegel abbloch ttroffe, habe den Kegel, und zwar ohne Berührung der Erde, geworfen; und figürl. 1) unaufgehalten. I hahs abbloch tthoh, hab mirs ohne Mühe vom Halse weggeschafft; 2) von einem Menschen, der etwas grob im Reden und Handeln zur Sache kömmt. Er nimmt sy Sach abbloch. (L.)

Diese Redensarten scheinen ursprünglich von den Wagnern u. s. w. herzukommen, die ihre Arbeit vom Block oder Bert wegwerfen, wofür man in B. abbrett sagt.

Blöd, blödhaft, blödlächt *adj.* u. *adv.* — 1) abgenutzt, dem Zerreißen nahe, dünn, zunächst von Kleidungsstücken; daher das neutr. Zeitw. blöden, dem Zerreißen nahe seyn. 'S Chleid thuot blöde, das Kleid reißt allmählig; die Blödi, Stelle an den Kleidungsstücken, die dem Zerreißen nahe ist. 'S Chleid hed viel Blödene, hat manche abgenutzte Stelle (allg.); 2) kraftlos, ungesalzen, oder zu wenig gesalzen, zu wenig gewürzet. Eine blöde (schaale) Brühe, Suppe (allg.). Figürl. schwächlich, unbehaglich, besonders wegen der Leere im Magen, aus Hunger, womit auch das schwed. blöt übereinstimmend ist (b. Pict. p. 72.); wovon blöden, unbehaglich werden, von Menschen, die einen starken Hunger leiden. 'S blödet mer, ich fühle mich schwächlich vor Leere im Magen (b. Pict. p. 72.); Blödi, Unbehaglichkeit, Gefühl einer Leere im Magen; — auch Schwachheit im Kopfe, Ohnmacht. So sagt man von einem gefährlich-kranken Menschen. Er fällt von einer Blöde in die andere, d. i. von einer Ohnmacht in die andre.

Blodern *v. n.* mit haben — schlottern, von Kleidern, die zu weit, zu locker gemacht sind; Bloder-hosen, Blauderhosen, Schlotter- Pomphosen (Schf.). Alth. b. Spaten p. 185. Im weitern Sinn: vor Säure gerinnend werden: der Bloder, vor Säure geronnene Milch sowohl, als ein aus solcher Milch gekochter Käs; auch Blodermilch. (Gl. Ammon bey Wallenstadt.)

Blodern *v. n.* mit haben — bezeichnet den Schall, den das Aufbrausen des siedenden Wassers verursachet. Das Wasser blodert, d. i. siedet (Bw. Z. Zg. B. Schf.)

Auch wird es gesagt von einer krampfartigen, mit einem dumpfen Laut verbundenen Blähung. Es blodert in mir. (L. Z.)

Bloggen *v. act.* — blatten, der Blätter berauben; abbloggen, abblatten; den Rabis bloggen, abbloggen, heißt

die äußersten, und untersten Blätter des Weißkohles abbrechen; ein Wort, das mit dem angels. pluccian, engl. to pluck, holl. plucken, schwed. plocka, und selbst mit dem hochd. pflücken übereinstimmend ist. (Gl.)

Blöken, blööcken *v. act.* — s. blügen.

Blüei *f.* — Bläue; — Schmalte (Z.). Vom alem. bla. S. Bläbele.

Blösch *m.* — eine mit einem, oder auch etwelchen weißen Strichen gefleckte Kuh (L. Zg. B.); — dann (in Entl.) Scherzweise der Kahlkopf eines Menschen.

Blöß, blößig, blößlig, blößeli *adv.* — 1) eben, eben jetzt, den Augenblick zuvor. Er ist erst bloß furt g'gange, d. i. eben fort gegangen; 2) kaum, nicht völlig. 'S wirds blößli thuo, d. i. wird kaum hinreichend seyn. 'Sisch blößeli en Ell, d. i. kaum eine Elle.

Blotter, Blüder *m.* — s. Blütter.

Bloge *f.* — Aconitum Napellus Linn. (A.). In andern Kant. Bohnenkraut, Eisenhütlein, Fuchswurze, Laubritschen.

Blug, blugsam *adj.* u. *adv.* — delikat, zärtlich von Leibesbeschaffenheit; von einem Körper, der die Witterung nicht wohl ertragen mag (Bd.).

Wahrscheinlich die erste ursprüngliche Bedeutung, die nachher erst auf eine gewisse Beschaffenheit des menschlichen Charakters übergetragen wurde; daher also schüchtern, furchtsam, womit das schwed. blyg, blygsam, schamhaft, blöd, blödig, furchtsam, das isl. blaudur, furchtsam, und das hochd. blöd übereinkommen. Der Bündtner sagt: er ist blug an Leib und Seele (allg.); daher blügen, plüken, blüüggen, blyggen, erschrecken, vorzüglich jemanden durch Einjagung einer gählingen Furcht zum Besten haben, einem ein Schreckmännchen machen, besonders zur Nachtzeit (welche Bedeutung das glarn.

bläuggen, und das luzern. blöken, blööken auch bat— sowohl, als zittern, beben (Bd. W. B. Oberl.); pl— lochtig, furchtsam, schreckhaft (B. Oberl.); die Bläu— gi, Schüchternheit, Furchtsamkeit (B. Oberl. Obw.), wofür man in U. und Entl. Blugheit, Blungheit, Blugsamkeit sagt. — Vielleicht ist in diesen Wörtern das b die Vorsteckfylbe be, und daher etwa von be-lugen, gleichsam um sich sehen, wie es furchtsame Leute zu thun pflegen.

Blühen *v. impers.* — wird gesagt, wenn die weissen Wolkenstreifen am Himmel ganz zerfetzet sind, und das Aussehen der Blüthezeit haben. Es blüjet, blüht (L.); — der Blühjet, Blühet, Blüthezeit. (Bw. Schf.)

Blum, Bluem, Blueme *f.* — eine Kuh mit weissen Flecken; daher das Sprüchwort bey unserm Stumpf: “ es wird selten eine Kuh genannt Blume, sie habe dann ein Blässe”; blumet, blumicht; a. vom Vieh, mit weissen Flecken (L. Gäu. Schw. B.); b. von Stofen, mit aufgetragenen Blumen. (allg.)

Blumen *plur.* — das Haar eines Hasen; in der Kürschnersprache. (L.)

Blumen, Blümli (am Wein) *plur.* — Kahm. Der Wy überchund Blume, der Wein wird kahmig. B. Pict. p. 72.

Blumen, Heublumen *plur.* — Gesäme, welche bey dem Aufschütten des dem Vieh zur Fütterung gewidmeten dürren Heues in der Tenne durch die Gabel fallen (L.) — In B. und Gl. das Heublümt. Öfters werden diese Gesäme, oder diese in Staub zerriebenen Pflanzen aufs Brachfeld ausgestreuet, um dasselbe anzublümen.

Blumen *m.* — 1) Nutzung eines Landgutes. De chast di uffem Blueme b'zahlt mache, du kannst dich vom Ertrage des Gutes bezahlt machen. I hab hühr vier

Blueme vom Guet g'hah, ich hab dies Jahr einen vierfachen Ertrag von dem Gut genoßen, z. B. die Atzung im Frühling und Herbst, und dann die Ernde des Heues sowohl, als des Emdes; ein altschweizerisches Wort. S. Samml. der bürgerl. Gesetze von Zürich: I. 80. " Es mag " wol einer dem andern auf den Blumen im Feld, oder an " Reben für das laufende Jahr hin etwas anleihen, und " sich darauf versichern lassen, aber solche Versicherung soll " länger nicht, als bis die Früchte desselben Jahrs werden " eingesammelt und verkäuflich seyn, gelten;" und schon in einer Urkunde vom J. 1435. S. Müllers Schweizergeschichte III Band, 2te Abth. S. 607. (Bw. B. Bd. 3. St.); daher das Blumenlehen, Vertrag zwischen Besitzer und Arbeiter für einen bestimmten Theil der Nutzung des Gutes (L. B. Z.); Blumenschein, eine Obligation, in welcher die Nutzung des künftigen Herbstes für das im Frühling oder Sommer vorgestreckte Geld verschrieben wird (Schf.). Im weitern Sinn wird unter dem Blumen die Jungferschaft, oder derselben widerrechtlicher Genuß verstanden. Z. B. wenn ein Jüngling ein Mädchen geschwängert, und er es nicht heurathen will: so sprechen an vielen Orten die Gesetze: er soll ihr für den Blumen eine bestimmte Summe Geldes zahlen; ein altd. Wort. S. Scherz. p. 169 (L. Bd.); und im weitesten Sinn, beym Kegelschieben, das Recht einen Wurf zu thun (um einen ausgesetzten Preis zu erhalten). I hah füüf Blueme g'hah, heißt, ich habe fünfmahl das Recht gehabt, die Kugel nach dem Kegelspiele zu schieben; wovon das neutr. Zeitw. blumen, eine gewisse Anzahl der Kegel werfen, um hernach einen Gewinnschuß versuchen zu dörfen. (Entl. Emmenthal in B.)

Blümen, anblümen *v. act.* — mit Getreide, oder mit Pflanzen besäen, vorzüglich ein Stück umgeackerter Wiese mit Klee, oder einem andern Futterkraut ansäen.

Blumet *m.* Blüthezeit. Vom alten blumen, blüm
  blühen, wovon auch das hochd. geblümt noch übrig i

Plumbe *f.* — eine kupferne Prachtglocke, oberhalb sehr br
  bauchicht, und nach unten schmäler zusammenlaufend (
  Oberl.). — Diese Art Prachtglocke hat auch noch in
  verschiedenen Alpgegenden der Schweiz verschiedene
  nennungen, wie z. B. Plümpe in Bb.; Treichle, Tr
  in den W.; Tringele, Trinkle in B. — Die größ
  genannten Plumben, Plümpen, Treicheln u. s.
  mögen mehr als einen Fuß im Durchmesser halten.
  diesen Glocken ziert der Älpler seine stattlichsten Kühe
  wenn er im Frühjahre mit seiner Heerde auf die Alp zi
  und von da zur Herbstzeit ins Thal zurückkehrt.
  Glocken hangen an breiten, bald mit Figuren ausgesch
  tenen, bald mit dem Name des Eigenthümers und
  Jahrzahle aufgenäheten ledernen Riemen, die vermit
  einer grossen Schnalle um den Hals der Kühe befest
  werden.

Plumphosen *plur.* — d. w. Bloderhosen. (A. Schf.)

Plumpsen, plumsen *v. n.* mit haben — ein Intensiv
  hochd. plumpen. (L.)

Plunder *m.* — 1) Hausgeräth, vorzüglich schlechtes, ab
  nütztes Hausgeräth; Plunderkammer, Ort, wo sol
  Hausgeräth zusammengestellt wird (Entl. Schw. B. G
  Altd. s. Scherz p. 1232; engl. Lumber, abgenüt
  Hausrath, und isl. Plunt, Hausrath. — Im XIII. Ja
  hundert hieß es bey uns auch Beute; eine Bedeutung,
  noch immer das engl. Plunder hat. — 2) Wäsche, W
  zeug, gewöhnlich alles, was die Franzosen unter dem N
  men Linge begreifen; wüster Plunder, unsauberes,
  schmutztes Waschzeug; Plunderkammer, Ort wo man
  unreinliche Wäsche aufbewahrt (Z. Bas. Schf.).

Plündern — als *v. act.*; das Hausgeräth bey einer entstandenen Feuersbrunst in Sicherheit bringen, aus der Gefahr retten (Schw. Gl.), und als *v. n.*; eine andere Wohnung, ein anderes Haus beziehen. Si hend ppländeret, d. i. sind aus ihrem Hause in ein anderes gezogen (Unt. Gl.).

Das ist die ursprüngliche Bedeutung des angenommenen hochd. plündern.

Blunschen, bluntschen *v. n.* — 1) mit haben; bezeichnet einen Schall, den ein ins Wasser gefallener schwerer, plumper Körper verursachet. Es hat geblantschet; und 2) mit seyn; ins Wasser fallen, und zwar mit einem solchen Schalle (L. B. Schw. Gl.); blunschig, bluntschig, dick und plump; der, oder das Blunschi, Bluntschi, dicke und plumpe Person (Bw.). Verwandt mit dem obigen blan, plan, blanig.

Bluest *n.* — Blüthe, im eigentlichen und figürl. Sinn. Beym Pict. p. 72. — Von blühen.

Blut *n.* — eine gewisse Krankheit beym Rindvieh (Entl.); das Blutanstoßen, Herzkröte, eine Krankheit beym Rindvieh (Gl.); Blutseuche, Bluthärnen beym Rindvieh (Bd.); das Blut verändern, aderlassen; blütelen, nach Blut riechen (allg.); Blut-Sauger, Spitzmaus, Sorex araneus Linn. (A. inner Rhoden); weil man daselbst wähnt, als wenn diese Art Mäuse in den Bauch der Kühe krieche, und ihnen das Blut aussauge; Bluts-Tröpflein, 1) Fringilla cannabina Linn. (B. A.), und 2) Adonis æstivalis, et autumnalis Linn. (B. Bd.)

Blüter, Blüeter *m.* — armer Mensch, Hungerleider (Bd.). Vermuthlich verwandt mit dem altfries. blat, arm, und Blatnese, Armuth.

Blütschen, blötschen *v. act.* — quetschen; auch weich schlagen z. B. Garn, Stockfische; aufblütschen, aufquetschen z. B. Nüsse; Blütscher, kurzer, hölzerner Handschlegel.

Das Fleisch muß mit Blütschern geblütschet werden (Z. Gl. Bd. Rheint.). — Anblütschen, anblötschen, hart, mit vieler Plumpheit an etwas anstoßen, anrennen. Er ist ami ablütscht, wienes Bloch, er ist auf mich wie ein Block, zugefallen (B.); das Blütschi, jede dicke, unförmliche, oder auch von einem Baume zu Scheiten abgesägte Stück Holz (Bw. Z. Zg. Schaf.) auch ein Sägeblock, was man sonst Trämel heißt (Gl. March in Schw.); figürl. Benennung eines plumpen unbehülflichen Menschen. (L.)

Blutt *adj.* u. *adv.* — bloß. Das blutte (bloße) Messer; auf der blutten (ungedeckten) Erde; besonders nackt, unbekleidet z. B. mit blutten Füßen. Öfters steht auch noch das beygesetzte nackt, nackig, näckedig dabey z. B. blutt-nackig, nackedig-blutt, oder gar Blutt-Seel-nackig, so nackt, wie man von der Natur geschaffen ist (b. Pict. p. 73; holl. blott; dän. blot; schwed. blott); (allg.) — auch im weitern Sinn: von Vögeln, ungefiedert (allg.); vom Getreide, das wenig Spreu hat; blutti Frucht im Gegensatze von Spelt (B.); von Tuch, Zeug u. s. w., dünn, dem Zerreißen nahe (Schf.); im weitesten Sinn: weich im Gegensatze von hart, derb; z. B. von Menschen, zärtlich von Leibesbeschaffenheit: ein blutter Mensch, ein Mensch, der kein derbes Fleisch hat, sowohl, als der wenig aushalten, ertragen kann (Z. A. Gl. Schf.); vom Obst, wenn es sehr mürbe ist, so, daß es fast allen Saft verliert, und unschmackhaft wird. D'Birre sind blutt, die Birnen sind zu weich, haben kein derbes Fleisch mehr (Z. Freyämt.); daher das neutr. Zeitw. blutten, von Menschen, vom Fleische fallen, schwach werden, nicht mehr so viel, als früherhin, ertragen mögen; auch figürl. vom Abnehmen des Vermögens; vom Obst, zu lind, zu mürbe werden, vorzüglich in Zürich. Dahin gehören:

Blutten; v. n. mit haben — ohne Kleidung, oder wenigstens ohne hinlängliche Kleidung seyn, wider äußere Zufälle z. B. eines Kopfes nicht genug gedeckt seyn; umeblutten (mit seyn), nicht hinlänglich wider Fröste gekleidet herum gehen, vorzüglich von Kindern, die öfters nur, mit einem Hemd umhangen, in offenen Zimmern herumlaufen; erblutten, verblutten, durch zu leichte Kleidung sich der Gefahr aussetzen, kränklich zu werden, oder dadurch sich eine Krankheit zuziehen. Er ist verbluttet, hat sich vor dem Frost zu wenig gekleidet; ist deswegen krank geworden. Man braucht auch diese zwey Zeitwörter als rückgängig, z. B. er hat sich verblüttet, welches das nämliche mit dem: er ist verblüttet, bedeutet (Waldv. Zg. und besonders in L.).

Mit diesem unsern blutten scheint auch das barbarisch-lateinische blutare, entblößen in den Langobardischen Gesetzen L. I. Tit. XVIII, 1, si casam cujuscunque *blutaverint*, aut res eorum tulerint, verwandt zu seyn. Die Blütti, Nacktheit; vorzüglich in der Landwirthschaft, eine Stelle auf einem Acker, Wiese, wo wenig oder nichts von dem Angesäeten aufwächst. Dr Acher heb viel Blüttene; — auch in der Jägersprache, eine Stelle im Walde, wo das Gesträuche sehr dünn ist, und wo man das Gewilde schon von weitem herlaufen sieht. (L. W.)

Blutter *m.* — etwas, das überhaupt noch unvollkommen, nicht völlig zur Reife gewachsen ist, z. B. eine einfache Rose, Nelke (in Bd. der Blutterech); besonders in der Zusammensetzung: Nestblutter, das jüngste, zuletzt gefallene, oder ausgebrochene Hühnchen, das man in L. und Z. Nestblüttling, Nestblüttlig nennt; Blutterig, Blutterling, Blutterlig, ein Mensch, der nichts ertragen kann (U. Gl.), wofür man in L. Blütteri, Blüttling, Blütterech sagt; daher auch in L. das Beywort blütterig, weich, weichlich, im physischen sowohl als moralischen

Sinn; blütteriger (weicher) Schnee; blütteriger (
zärtelter) Mensch.

Blüttling *m.* — Motacilla Alpina Linn. (Sb.)

So giebt es noch andere Benennungen, als: in
Gadenvogel, weil er im Winter zu den Gäden (
Ställen) fliegt; in Weesen und Ammon Bergtrostel
L. Fluhspatz; in A. Bergspatz; in der Stadt L
Fluhlerche; im B. Oberl. zu Ablentschen Blümtvo
und zu Sigriswyl Blumthürlig, Blumtüteli,
Blümli-Düüteli, weil er des Winters die Heusam
(Blümt, Heublümt) sehr gern frißt.

Blütter, Blüder, Pflüder, Flüder, Gfluder, Gflüd
Gflütter *m.* — Verdichtete Flüssigkeit; daher
Schlamm, oder zusammengebackener Koth auf den Stra
bald frischer Kuhfladen, bald eine Vermischung von K
harn, und Kuhdünger, bald auch in der gröbern Sprac
Durchlauf, Diarrhöe (in A. Blotter, Kuhmist,
Blotterloch, Loch, das man gewöhnlich vor den K
ställen aufgegraben hat, um diesen Mist hinein zu werfe
wovon die neutr. Zeitw. blüttern, blüdern, pflüde
pflüttern, flüdern, flüttern, in allen den Bedeutun
von Blütter; — blütterig, blüderig, pflüder
pflütterig, flüderig, flüttericht, flütterig, schl
micht u. s. w.; die Blütterte, d. w. Blütter, vorzüg
aber liquidiora excrementa, das auch b. Pict. p.
vorkömmt.

Blutz *m.* — nackter Leib (B. Oberl.). — Vom obigen Bl

Blutze *f.* — Senecio Alpinus Linn. (Sb.). — In B. u. E
Böni, Prägel.

Blutzger, Plutzger, *m.* — eine ausgehöhlte Kürbse,
öfters statt einer Flasche, vorzüglich auf Reisen, die
muß (Entl. Schw. Emmenthal in B.). — Beym Dasyp
Plotz, Plützer in der näml. Bedeut.

Blugger m. — eine geringe bündtnerische Scheidemünze mit einem Kreutze auf der einen- und mit dem Wappen des Münzherren auf der andern Seite; davon die Redensarten: Er ist kein Blugger werth, ist ein Taugenichts; Blugger-Spalter, Knicker, karg bis auf die unbeträchtlichste Unterabtheilung einer Sache, die kaum noch einen Werth besitzt. Man hat noch in der Schweiz verschiedene Benennungen, um einen solchen Knicker zu bezeichnen, z. B. Pfenning-Spalter, Kümmi-Spalter, Kümmel-Spalter, welches mit dem griech. Κυμινοπρίστης übereinkommt, Mußmehl-Spalter, Erbszähler u. s. w.; wovon das neutr. Zeitw. Bluggerlen, wenig Geld auf einmal (gleichsam Bluggerweise) ausgeben, vorzüglich in W.

Pochen v. n. mit haben — wird gesagt von einem Kartenspiele, wobey ein Brett mit Löchern gebraucht wird, auf welchem einige Figuren und Kombinationen des Spieles abgebildet sind, und in welche der Einsatz gelegt wird, den diejenigen ziehen, welche die abgebildeten Blätter erhalten haben. (B. Bo. Schf.)

Bochfål n. — der Bezirk der Alpweide nächst um die Sennhütte, und zwar der gedüngte, fetteste Theil desselben, wo man das Vieh gewöhnlich zum melken lagern läßt (U.). In Entl. nennt man diesen Platz das G'fål; in B. Läger, Lager, und in Schw. Stafel.

Bochseln v. n. mit haben — ein dumpfes Getöse von sich geben, oder verursachen; ein Intensiv des Hochd. pochen (b. Pict. p. 73); die Bochslete, ein starkes Getöse, Klopfen u. s. w. (L. B.)

Bock m. — Heubucht. S. Buck. (Unt. nid dem Wald.)

Bock m. — 1) eine silberne Münze, die 4 Batzen, oder einen Viertelgulden ausmacht; 2) ein Baumwollentuch. (B.)

Sinn; blütteriger (weicher) Schnee; blütteriger (
zärtelter) Mensch.

Blüttling *m.* — Motacilla Alpina Linn. (Bb.)

So giebt es noch andere Benennungen, als: in
Gadenvogel, weil er im Winter zu den Gäden (Vi
ställen) fliegt; in Weesen und Ammon Bergtrostel;
L. Fluhspatz; in A. Bergspatz; in der Stadt B
Fluhlerche; im B. Oberl. zu Ablentschen Blümtvog
und zu Sigriswyl Blumthürlig, Blumtüteli,
Blümli-Düüteli, weil er des Winters die Heusäm
(Blümt, Heublümt) sehr gern frißt.

Blütter, Blüder, Pflüder, Flüder, Gfluder, Gflüd
Gflütter *m.* — Verdichtete Flüssigkeit; daher
Schlamm, oder zusammengebackener Koth auf den Straß
bald frischer Kuhfladen, bald eine Vermischung von K
harn, und Kuhdünger, bald auch in der gröbern Sprach
Durchlauf, Diarrhöe (in A. Blotter, Kuhmist,
Blotterloch, Loch, das man gewöhnlich vor den K
ställen aufgegraben hat, um diesen Mist hinein zu werfe
wovon die neutr. Zeitw. blüttern, blüdern, pflüder
pflüttern, flüdern, flüttern, in allen den Bedeutun
von Blütter; — blütterig, blüderig, pflüderi
pflütterig, flüderig, flüttericht, flütterig,
micht u. s. w.; die Blütterte, d. w. Blütter,
aber liquidiora excrementa, das auch b. Pict. p.
vorkömmt.

Blutz *m.* — nackter Leib (B. Oberl.). — Vom obigen Blu

Blutze *f.* — Senecio Alpinus Linn. (Bb.). — In B. u. E
Böni, Prägel.

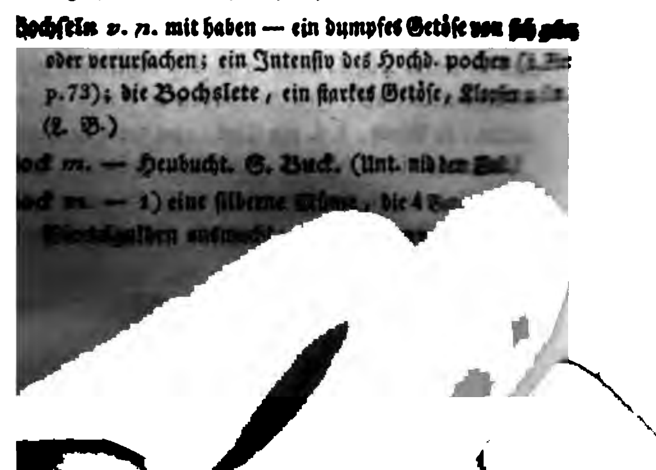
Blutzger, Plutzger, *m.* — eine ausgehöhlte Kürbse,
öfters statt einer Flasche, vorzüglich auf Reisen,
muß (Entl. Schw. Emmenthal in B.). — Beym
Plotz, Plützer in der näml. Bedeut.

Blugger *m.* — eine geringe bündtnersche Scheidmünze mit einem Kreutze auf der einen- und mit dem Wappen des Münzherrn auf der andern Seite; davon die Redensarten: Er ist kein Blugger werth, ist ein Taugenichts; Blugger-Spalter, Knicker, karg bis auf die unbeträchtlichste Unterabtheilung einer Sache, die kaum noch einen Werth besitzt. Man hat noch in der Schweiz verschiedene Benennungen, um einen solchen Knicker zu bezeichnen, z. B. Pfenning-Spalter, Kümmi-Spalter, Kümmel-Spalter, welches mit dem griech. Κυμινοπρίςης übereinstimmt, Mußmehl-Spalter, Erbszähler u. s. w.; wovon das neutr. Zeitw. Bluggerlen, wenig Geld auf einmal (gleichsam Bluggerweise) ausgeben, vorzüglich in Gb.

Bochen *v. n.* mit haben — wird gesagt von einem Kartenspiele, wobey ein Bret mit Löchern gebraucht wird, auf welchem einige Figuren und Kombinationen des Spieles abgebildet sind, und in welche der Einsatz gelegt wird, den diejenigen ziehen, welche die abgebildeten Blätter erhalten haben. (Z. Bd. Schf.)

Bochfál *n.* — der Bezirk der Alpweide nächst um die Sennhütte, und zwar der gedüngte, fetteste Theil derselben, wo man das Vieh gewöhnlich zum melken lagern läßt (L.). In Entl. nennt man diesen Platz das G'fál; in B. Läger, Lager, und in Schw. Stafel.

Bochseln *v. n.* mit haben — ein dumpfes Getöse von sich geben



oder verursachen; ein Intensiv des Hochd. pochen [illegible]
p.73); die Bochslete, ein starkes Getöse, [illegible]
(L. B.)

[illegible]ock *m.* — Heubucht. S. Buck. (Unt. nid dem [illegible]

[illegible]ock *m.* — 1) eine silberne [illegible], die 4 [illegible]
[illegible]

Bocken *v. act.* u. *n.* — stoßen, vorzüglich mit den Hörnern, wie es die Ziegenböcke thun (engl. to buck.) (L.)

Bocken *v. n.* — 1) mit seyn; springen; Bock, Sprung; der Bockli, Springer (L. Schf.); 2) mit haben; junge Ziegen werfen; davon das neutr. Compos. verbocken, von einer Ziege, die todte Junge wirft (L. Gl.) Figürl. sich auf eine den Wohlstand beleidigende Art herumreißen; dann auch eigensinnig, mürrisch seyn, den Kopf setzen. Er bocket, verbocken; etwas durch Unachtsamkeit, Eigensinn u. s. w. verlieren, verderben; bockig, störrig; bockbeinig, von einem, der sich übel benimmt. (L. u. vorzüglich in Z.)

Böckelen, böckeln *v. n.* mit haben — nach dem Bock stinken, im physischen sowohl als moralischen Sinn. B. Pict. p. 73. (allg.). In weiterer Bedeutung: a. von Wein, der auf Feuerstein gewachsen ist, oder großen Theils aus faulen Beeren gepreßt wurde. Der Wein böckelet. Bock, ein solcher Beygeschmack des Weines (L. B.). b. Von Fleisch, das sich allmählig in eine faule Gährung auflößt, und hiemit einen unangenehmen, so zu sagen, bockartigen Geruch, oder Geschmack an sich hat; böckelig, von etwas, das diesen Geschmack an sich hat, oder diesen Geruch von sich giebt. (L. B.)

Bockeln, böckeln *v. n.* mit seyn — burzeln, überböckeln, überburzeln. (Schf. Z.)

Bodde *adv.* — ein Mittelwort zwischen sehr, und ziemlich. Bodde lützel, ziemlich wenig. (Davos in Bd.)

Boden *m.* — 1) eine Ebene auf einem Hügel, oder an- oder unten an einem Hügel; dann auch der Eigenname vieler Schweizer-alpen, als: Heu-Kühboden u. s. w.; Bödeli das Dim.; 2) Grund, d. i. ein Thal, eine niedrige Gegend im Gegensatze einer höhern; Bödeler, Bödler, einer, der im Thale wohnt, im Gegensatze eines Bergers, d. i. eines andern, der auf dem Berge wohnt. Figürl. die wahre

Beschaffenheit eines Dings; wovon die Redensarten: zu Boden kommen, auf den Grund einer Sache kommen; zu Boden machen, ein Geschäft vollenden; zu Boden rechnen, vollends rechnen, ausrechnen; Bodenrechnung u. s. w.

Bodenlos *adj.* u. *adv.* — von Straßen, wenn Sie durch langen Regen so durchweichet sind, daß man nirgends festen Fuß hält. Es ist bodenlos zu gehen (allg.); figürl. ausschweifend. Er führet ein bodenloses (ganz ausschweifendes, zugrundrichtendes) Leben (L. B. Z. Arg.). — Auch wird Boden in einzelnen Fällen bisweilen als Verstärkung gebraucht, z. B. bodenlustig, überaus lustig.

Bosel, Boosel *m.* — Baumgarten. S. Bommert. (Bd.)

Bossel, Bossel *m.* — 1) kurze Jacke (Schf.); 2) eine überaus große Landwirthschaft, der man kaum vorzustehen weiß; — auch eine große Heerde Vieh; davon das neutr. Zeitw. bosseln, bosseln, eine gar zu weitschichtige Landwirthschaft führen, ohne dieselbe gehörig besorgen zu können. Er bosselt, d. i. hält einen großen Landbau, viel Vieh (B. Entl.). — Mag dies letztere Bosel nicht etwa mit dem lat. bovelium, bovile, oder dem barbarisch-latein. bovaria (Meyerey) in einer nahen Verwandtschaft stehen, oder aus einerley Stamme mit ihm herkommen?

Bosen, boosen, bossen *v. n.* mit haben — 1) maulen, schmollen, (W.); 2) schlafen, oder vielmehr im Schlafe schnarchen (Schf.). Wie nahe mit dem holl. Possen bey Kil., blasen, murren, verwandt, oder eines mit demselben.

Bögeln *v. act.* — 1) winden, krümmen; vorzüglich aber als Reciprocum von Menschen und Thieren. Er hed si böglet, hat sich gekrümmt (L.); 2) plätten z. B. Wäsche; besonders aber vermittelst eines Werkzeuges in krause Falten legen, oder biegen; Bögel-eisen, Plätteisen, vorzüglich das Eisen der Schneider; die Böglere, Weibsperson, die böglet. Ein Intensiv von biegen. (Bw. Schf.)

Bögli *n.* — Schlinge von Weiden, oder von Pferdhaaren, um Vögel damit zu fangen; daher das neutr. Zeitw. bö-geln, den Vögeln Schlingen machen. (Bw. Zg. A. Bd.)

Bögen *m.* — Krambude; wovon das neutr. Zeitw. bögeln: einen kleinen Handel treiben; Bögeler, der nur im Kleinen handelt (Gl.). Vermuthlich, weil die Krambuden unter Gewölben, und Schwiebbogen errichtet werden.

Boher *m.* — Bahre. (A.)

Böhnelen — als *v. act.* — etwas auf eine listige Weise zu Stand bringen (L. Fr.), und als *v. n.* mit haben; niederträchtig-knickerisch seyn; Böhneler, Böhni, Knicker (als ob er die Bohnen zähle). (L.)

Bohnen-blüstler *m.* — süß-gekelterter Wein, von weissen und blauen Trauben vermischt, wodurch er eine etwas röthliche Farbe erhält. (Mayenfeld in Bd.)

Bohnen-kraut *n.* — Aconitum napellus und cammarum Linn. S. Bloze. (Bd.)

Bohnen-lied *n.* — in der folgenden Redensart: das ist übers Bohnenlied hinaus, das ist gar zu arg, zu toll, gar zu unverschämt, über alle Gränze der Anständigkeit. S. Braga und Hermode III Band 2 Abth. S. 18, wo eine nicht ganz begründete Erklärung darüber gewagt wird.

Bohni *n.* — flacher Boden sowohl, als die Öfnung oben in dem Heuboden, wohin man die Heuburden wirft; auch Bohni-loch in der letztern Bedeutung (Obw.); in Bd. aber Böhni für den Boden, worauf die Garben gedörrt werden. S. Bühne.

Bohrer *m.* — eine Krankheit der Bäume, durch den Borkenkäfer verursachet, der sich in die Rinde einbohrt, vorzüglich an den Kirschbäumen.

Boi, Boy *n.* — d. w. Bauwi, Baui (Entl.). Ehemals bedeutete dies Wort in der altd. Sprache (S. Spaten p. 116)

ein schlechtes Gewand, grobes Tuch; welche Bedeutung noch in einigen Sprachen lebendig ist; z. B. schwed. Boi; dän. Bay; holl. Baey, und engl. Baize.

Bojägeln v. n. mit haben — Unzucht treiben, huren (B. Oberl.). Im Bas. bojaken, das näml., und Bojak, Hurer.

Bojen v. act. — beugen, krümmen (engl. to bow; dän. boye; schwed. böja). (W.)

Bol, Bohl f. — Anhöhe; — auch ein Eigenname vieler Häuser, die auf Anhöhen gebauet sind. Auf der Bohl. S. Bühel (Schf.).

Wahrscheinlich vom alten Bol, Boll, das eine bauchichte Ründe sowohl, als eine Höhe bezeichnet, einer fruchtbaren Mutter vieler Abstämmlinge z. B. des griech. βολβός, lat. Bulbus, engl. Bulb, und franz. Bulbe, Zwiebel; das holl. Peul, Pocul, Erbse, und Boll, Bohne u. s. w. — Zu dieser Familie gehören:

Bol, Bohl, m. — eine grosse Nüsse, wie's beym Häckeln der Kinder gebräuchlich ist, um die Nüsse-Häufchen umzuwerfen: auch überhaupt ein kleines, hartes Kügelchen zum Spielen (Bw. Zg. Z. Schf.). — In den Freyämt. und auch im L. Gäu. das Boley, Bolley, und in Gl. die Bölleee, vorzüglich in der letztern Bedeutung. Mit dem schweiz. Bol, Bohl stimmen das celt. bola, holl. Bol, schwed. Boll, franz. Boule, und das span. Bola überein, die alle eine Kugel, Kügelchen bedeuten.

Bol-Aug, Bollaug n. — ein grosses, weit herfürstehendes Aug (Bw. Zz. Z. Schf.); davon das Zeitw. anbolen, anbohlen, jemanden stier und wild angaffen. (Bas.)

Bolle f. — Saamengefäß an Kartoffeln u. s. w., erste Knospe an den Zweigen der fruchtbaren Bäume; Bollen-Saamen, aus Saamen gezogene kleine Kartoffeln (vorzüglich im Gl.); daher das neutr. Zeitw. bollen, ausschlagen, Knospen treiben, das auch bey den Minnes. I. 189. vor-

kömmt. Wie nahe mit dem lat. pullare, pullulare, ausschlagen, und dem engl. to böll, Stengel treiben verwandt!

Bollen *plur.* — Schrot. Z. B. Hasenbollen, Schrot, womit man Hasen schießt. S. obiges Bol, Bohl (L.). Posten in der Mehrzahl, größeres Schrot, womit man Füchse oder Rehe schießt; Fuchs- Rehe-posten (L. B. Z. W. Sol.); Büchsenstein, Flintenkugel; Vogelstaub, feiner Schrot für Vögel.

Bollen-bicker, Böl-bicker *m.* — Spechtmeise, Sitta Europæa Linn. (A. Obw.)

Bollen-blume *f.* — Ranunculus bulbosus Linn. (Entl.)

Boller *m.* — 1) ein bauchichtes Fäßchen von einem Saum bis auf die Größe eines Lagerfaßes (L. B. Obw.); 2) ein kurzes, aber dickes Schießgewehr (L. Freyämt.); 3) Nußknacker (Freyämt.); 4) ein kleines, dickes, fettes Weibsbild. (L. Gäu.)

Böllen *m.* — Zwiebelwurzel der Zwiebelgewächse, z. B. der Tulpen, Lilien u. s. w., womit das griech. βολβὸς, und lat. Bulbus übereinstimmt (Bd.).

Im engern Sinn: Zwiebel, Allium cepa Linn. beym Pict. p. 74; davon das neutr. Zeitw. böllelen, nach Zwiebel riechen. (allg.)

Böllen-blümli *n.* — Meergras. (Schf.)

Bölli *n.* — der runde Saambüschel, z. B. der Scabiosen (B.), und Nasenbölli, Nasenkuppe. (B.)

Bolsterig, bollsterig *adj.* u. *adv.* — steif, ungeschmeidig; — auch wulstig, erhöht wie ein Polster (L. Z.). Alle diese Wörter gehören zur Familie bol, boll.

Bolderer *m.* — kleiner Mörser zum Schießen; ein Klangwort vom schweiz. boldern, poltern, oder von Ball, Schall. (A.)

Bolen, **bohlen**, **böhlen** *v. act.* — werfen, z. B. Schnee, Steine bolen (A.); davon die Compos. **abebohlen**, **abeböhlen**, **umebohlen**, **verbohlen**, **zerbohlen**, hinab, herab werfen, hin und her werfen, verwerfen, zerwerfen, vorzüglich durch Hin- und Herwerfen, durch Stöße Bügen machen, oder zerbrechen. Selbst bey Notker Ps. 140, 7. Unserin bein uuurden zerbolet. Vom griech. βάλλω, ich werfe, wenn nicht vielmehr beyde Zeitwörter von Ball, Schall, herkommen; daher auch verwandt mit dem griech. βολίς, und dem lat. bolis, Geschoß, dem griech. βολή, Wurf, Schlag, dem griech. βόλος, und dem lat. bolus, Wurf, u. s. w. (L. Unt. Zg. Z. B. A. Gl.). — Davon vielleicht der **Böli**, **Böhli**, eine Gestalt, die schreckt; **Böhlimann**, Schreckmännchen, vorzüglich für Kinder (allg.); **Böhli-Fluh**, ein jähabgeschnittener, alles Schreckbare eines verwitterten Berges vorstellender Felsenabsturz, eine Benennung eines Felsen auf dem Schrattenberg im Entlebuch.

Bolen, **bohlen** *v. n.* mit haben — ein dumpfes Getöse machen (L. B. U.); im engern Sinn: pochen, klopfen z. B. an einer Thüre (U.). Vom obigen Ball, Schall.

Bölin *n.* — Fulica atra Linn. beym Pict. p. 74. (Z.)

Bollen *v. n.* mit haben — ein Intensiv des obigen bolen, bohlen; poltern, ein heftiges Getöse machen; — auch schlemmen, in Saus und Braus leben, besonders von jungen Burschen, wenn sie in den Schenken lärmen; die **Bollete**, Poltern (L. Obw. U.); ein Wort, das gleich dem hochd. prassen, von der Bedeutung des Lärmens ausgehend, auf den sinnlichen Genuß in Gelagen hinweiset. — In L. sagt man für bollen auch **bolleeten**, **bolleten**, und die **Bolletete**.

Bollete, **Bolleete** *f.* — Billet, oder vielmehr schriftlicher Befehl, oder Anweisung, z. B. fürs Einquartieren (Bw.).

— Gall. poulet, und im mittlern lat. boletum, woher unser Bollête herkommen mag.

Bolz *m.* — bey den Zimmerleuten, ein auf einem Querbalken perpendikular stehender Hauptbalken (L. B. Schf.). Bolzwage, Schnellwage; Bolzgerade, bölzlingen, pfeilgerade, senkrecht. D's Roß ist bolzg'rad uufg'stande, das Pferd hat sich auf die Hinterfüße gestellt.

Ver-Bommen *v. n.* mit seyn — vermodern; verbommets (vermodertes) Holz. (Schf.)

Bommer *m.* — Rausch. (Z.)

Bommert *m.* — Wiese mit Bäumen, Baumgarten (L.). Vermuthlich aus dem lat. pomarium. — In Bd. Bongert in Z. und Aarg. Bungert für Baumgarten; zusammen gezogen aus dem alten Bon-garten, Bungarten.

Bömpeli *n.* — Colymbus minor Linn. auf dem Bodensee und manchen Schweizerseen.

Böni *m.* — Senecio Alpinus Linn. S. Prägel. (B.)

Böögg, Bögk, Bök *m.* Maske, oder vermummte Gestalt; auch ein mißgestalteter Mensch; das Bööggen-Antlitz, verlarvtes Gesicht; beym Pict. p. 73. (Z. B. Oberl.) — Ehemals war dies Wort in der ganzen Schweiz allgemein.

In einem luzernerschen Sittengesetze vom J. 1519 Montag nach Convers. S. Pauli heißt es: « Angesehen « an der Canzel zu rufen, das fürohin kein Person, hochs « oder niedern Stands, Wyb oder Mann, jung oder alt, « in Bööggen, oder Butzen Wys gan, oder sie christlich « Angesicht anderst, dann wie einer zu Kilchen, und « Straßen gan soll, verbutzen, oder verändern, sondern « billig dieß verdammlichen Wäsens sich müßigen sölle, « by Straff Gfängknuß, und 10 Gl. an Geld on Gnad. » — Muthmaßlich bezeichnen die Wörter Böögg, Bögk ursprünglich die scheußliche Gestalt der Satyren und Teufel, die man immer mit Bocks-gesichtern, und Bocks-

fützen abmählte, auf eben die Weise, nach welcher selbst auch die hochd. Wörter: Larve und Maske (welches letztere, wie unser Böögg, Bögk, genau verwandt zu seyn scheint mit dem griech. *βασκα*, einem lächerlichen, und häßlichen Dinge, wodurch man die Fascination verhindern wollte) in ihrer ersten Bedeutung Furcht und Grausen erregende Wesen. Im weitern Sinn: a. zäher, hangender Rotz an- oder inner der Nase (doch meistens in der Mehrzahle üblich); thue d'Schnörre butze! Luo, wie si voll Böögge ist! Reinige die Nase! Sieh, wie sie voll Rotz ist (allg.); b. das Kerngehäuse im Obst (Togg.); figürl. ein stolzer, hochmüthiger Mensch, der es ganz ohne Ursache ist (B.). — Vielleicht mag auch der Begriff des Hervorragens, oder des Äußersten eines Dinges der herrschende seyn, und dann gehörte es zur Familie des unten vorkommenden Butzen, Buutz u. s. w.

Bööggen *v. n.* mit haben — bezeichnet das wilde Betragen eines Stammochsen sowohl, der mit seinen Vorderfüßen die Erde scharrt, und seinen Kopf mit zurückgeschobenen Ohren gegen den Rasen hinstampft, als das anhaltende Gebrülle desselben, das er dabey ausstößt (Entl.). Es scheint zum obigen Böögg, Bögk, vielleicht auch zum obigen bocken, mit den Hörnern stoßen, zu gehören.

Booſſen *v. act.* — 1) in Gebinde legen, in Büschel binden; der Booſſen, die Booſſete, Gebinde, vorzüglich ein Bündel rohen Hanfes, oder Flachses (Bw. Zg. Z. Gl.), 2) den rohen Hanf in Zöpfe drehen; der Booſſen, ein zopfförmiggedreheter Hanfbündel, der etwa 2 bis 3 Pfunde wiegt (B.); 3) schlagen, dreschen, oder besser zu sagen, vordreschen, d. i. die reifesten Körner einer Garbe voran ausdreschen, ohne dieselbe aufzulösen, mit dem Dreschflegel die Ähren abschlagen; ein altd. Wort, das auch dieselbe Bedeutung in Königshovens Thron. p. 758 hat; Booß-Roggen,

derleyausgedroschener Rocken (L. B.) — Dies Boossen ... das näml. mit dem holl. bossen, botsen, schlagen, ... das hochd. Amboß herkömmt. Vermuthlich stammt ... boossen vom nordischen bans, schlagen, oder dem nieder... bönen, das gedörrte Flachs dreschen, ehe es gebracht wird. — Figürl. stürmisch an einander drücken, stoßen, und ... von mehrern. Si hend d'boosset; Boossete, stürmisches Aneinander stoßen, oder Anprellen von mehrern. (Entl.)

Boozi, Bozi n. — Popanz, Gespenst (B. Oberl. u. M.) Verwandt mit dem obigen Bauwi, Boi, Böögg.

Poppagrätli, Poppegrätli n. — scilla bifolia. (Gb.)

Poppeln, poppen v. n. mit haben — mit der Puppe spielen, sich mit Tändeleyen beschäftigen (Gb. Gl.). Von Poppe, nach dem Dialekt, Puppe.

Poppel m. — Einfaltspinsel; popplig, dumm (Schf.). Vom obigen Poppe, oder dem altd. Popel, Pöbel.

Poppeln, poppern, bobbeln, bobbern v. n. mit haben — 1) einen Ton von sich geben, der dem Tone des Pickens der Vögel z. B. an einem Fenster, Bret ähnlich, und das weniger dumpf ist, als der des Pochens. Es bobbelet. 2) Schnell und schwach klopfen, anklopfen. Er hed a d'Thüre d'bobblet, hat sanft an die Thüre gepocht; ... anpoppeln u. s. w. sachte anklopfen; dann figürl. 'Sch... hed em bbobblet, wie im holl. popelen; ein Frequentativ von beben; das Poppel, Bobbel, die Pöppleti, Bobblete, schwaches Geklopfe, sanftes, abgebrochenes Schlagen an eine Thüre u. s. w. Von diesem poppeln u. s. w. haben wir auch noch die verkleinernden Zeitw. pöppelen, böbbeln, pöpperlen, böbberlen (allg.); daher in L. Pöpperli, Böbberli, Benennung des Coriander-Saments, Coriandrum sativum Linn., und in Gb. die Popperollerne, eine Art sehr großer, violetblauer Trauben.

Bor, Bohr, n. — Schroteisen. (Simmenthal.)

Bor, Bohr *m.* — Lauch (U.). Beym Dasypod. Porn; lat. porrum, und ital. porro.

Bordiele *f.* — Emporkirche, Gallerie in der Kirche, vorzüglich nächst an der Hauptpforte derselben (Bw.). Ein Doppelwort von bor, hoch, aufgerichtet, hervorragend, dem Wurzelworte von empor, empören, und der Mutter vieler Abkömmlinge, wovon ich einige der Reihe nach ansetzen werde, und von Diele, oberer Boden. S. Diele.

Borkirche, Bor-Kilche *f.* — das näml. Bey Spaten p. 1467. (Z. A. Gl. Schf. Bd.)

Bor-schlegeln *v. n.* mit haben — gallopiren, die Füße empor heben; von Pferden. (Rheint.)

Bor-voll, bohr-voll, *adj.* u. *adv.* d. w. borzet-voll. (A.)

Borpelen, Bohrpelen *plur.* — kleine Geschwulsten, die z. B. von Mückenstichen herkommen. Man nennt Sie auch noch Bupper. (Sar.)

Bort *n.* das Äußerste eines Dinges (isl. Bard; schwed. Bord; ital. Bordo), z. B. an einem Felsen u. s. w. Er ist uffem Bort usse g'stande, stand am äußersten Abhange eines Felsenabsturzes; dann auch im engern Sinn: eine abhängige Seite eines kleinen Hügels sowohl, als ein Hügel, besonders ein solcher, der nicht mit fettem, üppigem Grase bewachsen ist.

Börtig *adv.* — bis an den Rand, an das Bort, voll. Die Reuß ist börtig, dem Austretten nahe, wird bald über das Ufer hinausfließen. (Z.)

Borzen *v. n.* mit haben — heraus, hervorragen, herausstehen, turgere. B. Pict. p. 315 partzen im näml. Sinn; borzet-voll, so voll, daß es hervorragt, gedrängt voll, z. B. von einer vollen Tasche (allg.); daher 1) mit haben; a. gewaltthätig in einen dichten Haufen eindringen, hineinstoßen. Er heb ine bborzet, oder auch; er ist ine bborzet, ist in diesen Haufen eingedrungen (Bw. B.); Borzete, Gedränge (L.); b. sich wälzen, mit dem Nebenbegriffe von

Muthwillen, Behaglichkeit, Trägheit. Er borzet im [illegible]
Bett ume, wälzt sich im Grase, im Bette herum, [illegible]
Hände und Füße, vorzüglich von Kindern, die im [illegible]
unruhig liegen; davon die Compos. verborzen, durch [illegible]
zen, d. i. durch Wälzen, Sperren etwas aus seiner [illegible]
Ordnung bringen, oder verderben. Luo, wied'mer's [illegible]
verborzist! ausborzen, mit Borzen am Ende [illegible]
borzen aufhören. Hest bald uusbborzet? (Bw. [illegible]
Schf.) — 2) mit seyn; a. auf Händen und Füßen [illegible]
(B. Schf.), und (in Unt.) gebuckelt einhergehen; [illegible]
klimmen, herauf, herum steigen. S'Chind ist [illegible]
zet, das Kind ist hinaufgeklettert (B. Schf.); [illegible]
Gruppe von Kindern, Leuten, die auf dem Boden [illegible]
kriechen (B. Schf.); Borzer in allen den [illegible]
Bedeut. — Alle diese Wörter gehören zum obigen Bor.

Borgen — als *v. n.* mit haben; schonen, vor [illegible]
Empfindungen zu bewahren suchen. Er hed em [illegible]
hat ihm geschonet, im phisischen sowohl als [illegible]
Sinn. Bey Notker: der iro ne borget; daher [illegible]
ani Borg, ohne Schonung (B. Entl. Obw.); [illegible]
v. recipr.; sich vor etwas hüten, etwas [illegible]
trachten. I will mi devor borge, will mich davor [illegible]
Bey Kero ze porgene ist, man muß sich hüten.

Borte *f.* — feyerlicher Kopfputz der Bräute auf dem Lande [illegible]
den Hochzeiten (Schf.); und das Börtli (in L.), [illegible]
licher Kranz eines Landmädchens.

Bösch *m.* — Busch; vorzüglich aber Rasen, oder [illegible]
Rasenstück, z. B. ein Gras-bösch. Beym Pict. p. 3[illegible]
(Bw.Zg. Z. B.)

Bös *adj.* u. *adv.* — 1) unrein, auch mit einer Art [illegible]
behaftet. Er hed e böse Chopf, hat einen Kopf voll [illegible]
reinigkeit; 2) zerrissen, zerfetzt, von Kleidungsstücken [illegible]
Böß Chleider (allg.); 3) fein, listig; gelehrt, [illegible]

fahren; nur in der Bauernsprache. Ein böser (feiner) Mann; ein böser (wohlerfahrner) Schütz u. s. w. (Vm. B.); 4) lüstern, verpicht (adverbialiter, und nur in der Bauersprache). Er ist bös darauf, d. i. verpicht. (L. B.)

Bös *m.* — Teufel (slav. Biess). (L. B.)

Bös-ane *adv.* — schlecht, oben hin. (L. B.)

Bös-ding — *n.* Krankheit des Rindviehs, die man nicht nennen kann (nach dem Volkswahn von einer Hexerey herrührend). (Unt.)

Bös-geisten *v. n.* mit haben — zum Nachtheil eines andern reden. Er hed mer bösgeistet, hat übel von mir oder zu meinem Schaden geredet (L.). Vom Wesen des Bösen (Teufels), oder eines bösen Geistes abgeleitet.

Bös-pfenning *m.* Tranksteuer (altd. S. Scherz. p. 175); Böspfenninger, Beamter, der diese Tranksteuer zu beziehen hat (L. B.); deßwegen so genannt, weil die Tranksteuer dem alten weinlüstern Schweizer als eine widerliche Abgabe galt, die nicht eines bösen, (schlechten, geringen) Pfennings werth war.

Bös-thier *n.* — Nagelgeschwür, verbunden mit Beinfraß (Entl.). — In Z. Wurm. Diese obige Benennung rührt von einem alten Wahne her, als wenn ein Thierchen, oder Wurm diesen Schmerzen unter der Haut verursache.

Bös-weh *n.* — Epilepsie; auch Weh ohne Beysatz (allg.). — in Fr. Bös-wesen.

Böst — in den Redensarten: 'S Böst machen, Verlurst, Schaden leiden. Er hed gäg mer 's Böst g'macht, hat gegen mich Schaden gelitten (L. B.); z'Böst reden, einem übel, oder zum Nachtheil reden, sein Thun und Lassen in ein schlimmes Licht setzen.

Bösen *v. n.* mit haben — sich verschlimmern. 'S hed grüseli bböset, ist viel schlimmer geworden, im physischen sowohl als moralischen Sinn. Beym Pict. p. 74; dann auch zor-

niger, schadhafter u. s. w. werden; wovon die Compos.
verbösen, verösern, 1) verschlimmern (b. Pict. p. 415,
und bey Logau); 2) etwas schlimmer darstellen, als es in sich
ist. Für dies einfache bösen sagt man in einigen Kantonen
bösern, welches (in A.) auch noch die Bedeutung hat
mager werden, so wie in Gl. das Zeitw. bosen, boosten.

Bösi *f.* — Zorn, Unwille, das Gegentheil von " in der Güte"
z. B. etwas befehlen. Aus Bösi.

Bosgen *v. n.* mit haben — muthwillig thun, ohne schaden zu
wollen. (Sol.)

Poß, Boß *m.* — eine Art Überstrümpfe, die nur bis auf die
Waden reichen, Halbstiefel; auch Bößli. S. Pict. p. 74;
und im alten Wörterb. vom J. 1482 steht Poßz für ein
Schuh, der hoch und oben weit ist — Engl. Boot, und
franz. Botte, Stiefel; engl. Búskins, und franz. Bottine,
Halbstiefel. (Schw. A. Gl. Schf. St. G.)

Pösseln *v. n.* mit haben — kleine muthwillige Streiche spielen.
Poß, Pößler, Pößli, Possenmacher (altd. s. Sch.
p. 176.); der Possen, kleiner muthwilliger Streich, witziger
Einfall, und (im Entl.) eine kleine satyrische Anspielung,
vorzüglich zur Belustigung anderer, in Knüttelreimen,
wie's in den Hirsmontagbriefen der Entlebucher eine eigenthümliche
National-Sitte war. S. Hirsmontagbrief. Auch
das Pößli, als Dim.

Pößli *n.* — Korn, Visirkorn an einem Schießgewehre (Gl.);
wofür man in and. Kant. Mugge, Mücke, sagt.

Posteln, Posten, (umenander) *v. act.* u. *n.* — jemanden
hin und her schicken, um Commißionen auszurichten, oder
auch hin und her laufen, um dies zu thun.

Posterli *n.* — Gespenst, eine Art Unholde (Entl. B.); vorzüglich
ist die so genannte Posterli-jagd, die zuweilen am
Donnerstag in der vorletzten Woche vor Weyhnacht vor sich
geht, eine eigene National-Sitte der Entlebucher. Auf den

[illegible]
und Ziegenschellen, von Kesseln und Pfannen;
ermsdicke, und klafterlange Geisseln; messingene
e Bleche werden an einander geschlagen; Alp- und
er machen das Getöse noch verworrener, und so
Zug von mehr als hundert nervichten Jungen,
er etwas zum größern Tumult beyträgt, unter
emeinen Gebrüll, das Berg und Thal erschreckt,
bestimmten Orte.

froher Erwartung des Besuches steht eine große
stiger Jünglinge im Dorf; und nähert sich der
g, erst dann verdoppelt sich das Geräusch von allen
In einer langen Reihe ziehen die fremden Gäste
ändigem Jolen, Schreyen, Klatschen, Schellen,
nen ins Dorf. Einer aus dieser Truppe stellt das
in Gestalt einer alten Hexe, oder einer alten Ziege,
es Esels vor, bisweilen aber schleppt man diese
e Maschine auf einem Schlitten nach. In einer
Dorfes läßt man das Gespenst zurück, und das
ische Scharivari hört auf.

en, posternächteln *v. n.* mit haben — Lust- und
ener bey der Nacht machen. Dies geschieht auf
rschen Oberländer Alpen, wenn man mit dem Vieh
dern Stafel bezieht, oder wenn man die Alp ver-
[illegible]



selben bey anbrechender Nacht an, und endlich lassen die glühenden Klötze von der Höhe herunter rollen; welches den Thalbewohnern im Sommer manch artiges Schauspiel giebt. — Im Entl. aber heißt posternächten, sich seinen Nachbarn letzen, eine frohe Nacht in Saus und Braus mit ihnen durchschwelgen, ehe man vom Berge mit der Heerde ins Thal zurück kehrt, oder ehe man im Thal eine andere Wohnung bezieht.

Botsch *m.* — Widder, Schafbock (Davos in Bd.). Vielleicht von butschen, stoßen!

Botscholi, Botschoori *m.* — dummer Mensch (Schf.). In L. und B. Tschooli, Tschuuli u. s. w.

Bott *n.* — 1) ein gewisser Preis, den man auf die Waare biethet (allg.); Anbott, die erste Summe, die man auf die Waare biethet (L. Freyämt.); wovon auch die Redensart: es Bott für ja gewiß (B. Oberl.) 2) gerichtliche Warnung an einen Gläubiger, um eine Schuld abzutreiben, oder an einen andern, um einen Ersatz an Ehre oder Gut zu thun. I han em es Bott la legge, daß, ich habe ihn gerichtlich biethen, oder ihn vorladen lassen, daß (L. B. Schf.); 3) ehedem eine Versammlung aller Mitglieder einer Zunft, um ein neues Mitglied aufzunehmen, oder ein fehlbares zu bestrafen, vorzüglich in den schweiz. Hauptstädten (deßwegen so genannt, weil den Zunftgenossen dahin zu kommen gebothen ward).

Bott — in der Redensart: all Bott, alle Bott, immer, ohne Aufhören, allzeit. Er chund allbot zuenis, er kommt immer zu uns. 'S Chind schryt allbott, das Kind schreyt einmal über das andere (allg. außer in Z., wo es: dann und wann, je zuweilen, ziemlich oft bedeutet). Vom alten Bot, Bott (engl. und franz. Bout; ital. Botta), Streich, womit unsre schweiz. Synonymen all Gurt, all Streich, und selbst das franz. à tous coups übereinstimmen.

Botten *v. n.* mit haben — Briefe oder Waaren hin und her tragen.

Bottenbrod *n.* — s. Bättenbrod.

Bottschaften *v. act.* — Nachricht, Kunde von etwas überbringen.' Er hed mers bbottschaftet, hat mir Nachricht davon gegeben.

Bottschen *v. n* mit haben — ein Spiel, das mit Kugeln gespielt wird, und darin besteht, der Nächste an einer vorausgeworfenen Kugel zu seyn (Bd.). Vielleicht aus dem ital. boccia, Kugel; oder wenigstens verwandt mit demselben, so wie mit dem hochd. boßeln, und unserm putschen, butschen.

Bowäll, bowell, bowellet *adj.* u. *adv.* — länglich-rund, Ey-walzenförmig: im weitern Sinn: höckericht, uneben, z. B. eine bowällete Wande (Entl. B. A.); daher das thät. Zeitw. bowällen, bowellen, etwas walzenförmig machen; auch als reciprocum sich bowällen, walzenförmig werden; die Bowälle, länglichte Ründung z. B. eines Holzes (Entl.). Fast das gleiche mit dem alten Sinwell.

Braaggen, pragen *v. n.* mit haben — bezeichnet das Starrwerden, vorzüglich der Kinder, vor Zorn, Wilde u. s. w., welches oft an eine Epilepsie gränzet, oder gar in dieselbe übergeht, besonders durch eine unvernünftige Behandlung von Seite der Eltern. 'S Chind braagget, praget, das Kind starrt vor Zorn am ganzen Leibe. Der Buchstabe b, p scheint gar nicht zur Wurzel zu gehören, und es ist desto wahrscheinlicher, da ragen, raaggen jedes Starrseyn, und selbst in Z. das nämliche, was braaggen, ausdrückt.

Brachet *m.* — 1) die Zeit, wo man brachet; 2) Brachmonat.

Prächtelen *v. n.* mit haben — mehr Aufwand machen, als das Vermögen zuläßt; ein Wort, das die Schriftsprache vermißt, um einen übertriebenen Aufwand, oder Pracht besser zu bezeichnen. (L. Gäu. B.)

Prächten, brächten *v. n.* mit haben — laut reden, um sich durch andere zu überschreyen, und sich Gehör zu verschaffen (s. Pict. p. 313, — schwed. braga, braka, ertönen, erschallen; im mittlern Latein bragare, und franz. brailler, schreyen); das Prächt, Brächt, lautes Gerede, Geschrey, das beym Pict. p. 313, und selbst im Heldenbuche:

Die Vögel mit Gebrächte,
Sie sungen Widerstreit,

vorkömmt, daher auch Braga in der nordischen Mythologie als der Gott der Sprache, der Beredtsamkeit, der Dichtkunst, und des Gesanges; überhaupt heißt bey den alten Dichtern der vornehmste, und das vortreflichste Bragur, wie Asabragur, der vornehmste der Asen u. s. w. (s. Gräter und Hermode 1 Band, 1 Abth. S. 6.), Brage beym Ottfried Beredtsamkeit, und in der dän. Sprache ein trefflicher Dichter; daher das alte bragen, brogen, prahlen, wovon wir das Frequentativ brogeln, progeln noch besitzen, vielleicht unser schweiz. lautbrächt, luutbrächt, ziemlich laut, offenbar, und das hochd. sprechen, und selbst das hochd. Pracht, als eine abgeleitete Figur (A.). — Außer dieser ersten und ursprünglichen Bedeutung, die noch in B. überall gebräuchlich ist, hat es noch diese zwey figürl. Bedeutungen; als: a. predigen (A.); b. prahlen, recht haben wollen (Togg.); das Prächt, Brächt, Prahlerey; Prächter, Schreyer, Prahler. (A. Togg.)

Pradeln *v. n.* mit haben — plaudern. S. bladern. Vermuthlich ein Frequentativ eines altd. praden, praten, das jetzt noch in verschiedenen Sprachen lebendig ist: als holl. praaten, praten; engl. to prate, und to prattle (ganz übereinstimmend mit unserm pradeln); schwed. prata, und dän. prate, die alle plaudern bezeichnen; Pradler, Plauderer, pradlig, plauderhaft (B. Sol.). Etwa von der Wurzel ra, die alles, was Bewegung hat, und bekömmt,

ausdrückt. Für pradeln, Pradler, pradlig sagt man in L. braudeln, Braudli, braudlig; in Bw. u. Zg. brodeln, Brodler, brodlig; in Z. Gl. Schf. u. Bd. brudeln, Brudler, brudlig; in Unt. Z. Schf. brodschen, brödschen; in Schf. bruscheln; in A. und Gl. prädlecken, prätlecken, prälecken; Prädleckete, Prätleckete, Präleckete, viel Geplauder von einer Sache.

Bravadi, Brafadi *f.* — Schauausstellung, eitle Prahlerey. Bravadi machen, d. i. Staat. B. Spaten p. 219.

Prägeln, Brägeln als *v. n.* 1) mit haben; bezeichnet es a. den Schall, wenn das Fleisch gebraten wird, und das Wasser zu sieden anfängt. Es präglet (U. B. Z. Gl. Schf.). b. den Schall der Hagelkörner, wenn sie in Menge, vorzüglich auf die Hausdächer, oder auf die Äste der Bäume, herabfallen, wie auch den Schall des haufenweise herabfallenden Obstes. Es präglet, sagt man, wenn ein Haufe Früchten von einem Baume herabfällt, oder ein Sack Nüsse aus einander geworfen wird (allg.). Und 2) mit seyn; mit einem solchen hellen, und doch verworrenen Getöse herabfallen, oder herausströhmen. D'Stey sind recht abe bbräglet, die Schlossen sind wacker herunter gestürzt. Luo! Luo! wies use präglit! Sieh! Sieh! wie sie im Haufen herausströhmen, sagt man, wenn viele Leute mit einander zu einer Thüre herausdringen wollen (allg.). — Als *v. act.* a. im Fett braten, oder rösten, als Faktitivum des Schalles (b. Pict. p. 319); daher das neutr. anprägeln, anbrägeln mit seyn, anbrennen; von einer Speise, die sich aus Mangel der Bewegung im Kochen an das Gefäß anlegt, und hiemit einen brandigen Geschmack erhält (B. Z. Schf. Gl.); b. in Menge herabwerfen, vorzüglich von Obstfrüchten. Er hed Öpfel, Birre abebbräglet, hat Äpfel, Birnen, in Menge herunter geworfen (Bd.) Dies prägeln scheint sowohl eine Nachahmung des Schalles zu seyn, den

solche Körper verursachen, als auch den Nebenbegriff ein[illegible] Prägung in sich zu schliessen, wodurch es mit dem [illegible] prägen, und dem schwed. prägla, in Verwandtschaft [illegible]

Prägel, Brägel *m.* — Haufe, der aus vielen einzelnen Theilen besteht (Bd.); vorzüglich aber ein Haufe kleiner meistens geringfügiger Sachen, z. B. wenn man jemanden mit vielen Nüssen, oder Birnen beschenkt, so sagt man er hat einen großen Prägel, oder einen ganzen Prägel[illegible] gegeben (Bw. Zg. Z. B.); daher a. eine gute Mahlzeit Mer hand en Prägel kah, wir haben ein gutes Ma[illegible] gehabt (Schf.); b. dickgekochte, ohne Brühe angerichtet Hülsenfrüchte (Bd.); c. eine Art Brey, doch meistens [illegible] der Zusammensetzung: Chriesi-Prägel u. s. w., eine [illegible] Mehlbrey mit Kirschen vermischt; zunächst von Kirschen Heidelbeeren, und andern kleinen Baumfrüchten (Bw. [illegible] Z. Gl. Bd.). — Im noch weitern Sinn, der Ähnlichkeit wegen. 1) Blatternarben in Menge sowohl, als ein Mensch voll Blatternarben. Er ist ein Prägel, d. i. voll Blatternarben. Er hat Prägel, d. i. Blatternarben; präglet seyn, blatternarbig seyn (Bw.); 2) eine Pflanze, seneccio [illegible] pinus Linn. (Entl. B. Oberl.); und figürl. eine Sache von bösen Folgen, fatales Geschäft. Einen Prägel anrichten, heißt: etwas Verkehrtes machen, Böses stiften, z. B. Zank, Uneinigkeit, Lärmen. (L. Schf.)

Bragg *adj.* u. *adv.* — untersetzt, leibig, nieder und [illegible] zunächst vom Vieh (Bretigau in Bd.); in B. aber brackig von Menschen und Vieh, und der Brack, Mensch oder Thier von unverhältnißmäßiger Dicke.

Praktizier-Eid *m.* — Eid, wodurch man schwört, durch kein Mittel die Mehrheit der Stimmen erkauft, oder sich verschaffet zu haben. Vom ital. practicare (Gl.). Man heißt diesen Eid auch Gauzeid. S. gauzen.

Bralaggen, Brlaggen *v. act.* u. *n.* — [illegible] Zeug [illegible] [illegible]. S. bradeln. (B.)

Brallen, brollen *v. n.* mit haben — schallen, heftig schreyen; d. w. prächten, welches auch vermuthlich das Mittelstammwort von ihm seyn mag; erbrallen, erschallen (Z.). Beym Pict. p. 76 und 108; — franz. brailler, laut reden, und Braillard, Schreyer. — Die Bralle, Brälle, eine starktönende Stimme (Unt.), und Bralli, Lärmmacher (St. Luthn.); wovon das hochd. prahlen, pralen, zur Schau anlegen, rühmen in figürl. Bedeutung herkömmt.

Brallen *plur.* — umherhängende Mistknollen am Vieh (St. Luthn.) Beym Pict. p. 344 Schaafbrallen, ungewaschene Schaafwolle.

Bram *m.* — Rußfleck (B. Gl.). In den Bw. Zg. B. das Brämi; in Gl. der Brämer; in U. B. Z. der Brämling, Brämlig. Vom alten Ram, Rahm, Ruß, wovon auch die franz. ramonner, das Kamin fegen, und Ramonneur, Kaminfeger abstammen. S. Rämi, rämig; daher das thät. Zeitw. brämen, mit Ruß schwärzen, beflecken (in A. krämeen); figürl. doch nur im Scherze; er ist gebrämt, d. i. ein Bischen betrunken; — er hat sich gebrämt, hat sich in der Rechnung betrogen, ist übel angekommen.

Bramen *m.* — Brombeerstaude, oder die Frucht derselben; auch die Bramet (Aarg.) Beym Raban Maurus Praama. Vielleicht vom obigen Bram, der schwarzen Farbe wegen.

Bramselen *v. n.* mit haben — nach Angebranntem riechen (B. Fr.). Von Ram, Ruß.

Bramsen *v. act.* — sengen, im physischen und moralischen Sinn. (L. B.)

Brand *m.* — 1) Holzblock, armdickes Schlageholz, z. B. von Buchen, Erlen im Gegensatz von Wedele, Reisgebünde (B.); vorzüglich werden in Murten (Kant. Fr.) unter Bränden die zwey Hölzer im Rauchfange verstanden, woran man das Fleisch zum räuchern hängt. 2) Unzeitig abgehende Leibesfrucht (b. Pict. p. 76.). Es ist ein Brand

von ihr gegangen, d. i. eine unzeitige Leibesfrucht (
Figürl. 1) Fieberhitze (Schf. Rheint.); 2) übermäß
Durst. Er hat den Bränd. (A. Ol. L.)

Bränd — in der Redensart: z'Bränd, zu Mittag. Ha
z'Bränd g'essä, habt ihr zu Mittag gespiesen (Sar.)
Im Rheint. aber zer Brend essen, zu Vesper, z
essen. Etwa das Erstre von: a prandio, und das Letzte
ital. merenda!!

Brändeln *v. act.* — auf dem Rücken tragen. (U. Unt. B.

Brändli *n.* — Stendelwurz, satyrium nigrum Linn. (U.
B.). — In Bd. das Brennli. Entweder wegen
schwarz-braunen Farbe, oder weil diese Blüme brände
d. i. gleichsam nach Angebranntem riecht.

Bränte *f.* — ein hölzernes Gefäß; daher 1) ein
hölzernes Gefäß, das, mit Riemen befestiget, am
getragen wird; a. mit einem Schlagdeckel, um Milch
und her zu tragen (Bw. B.); b. ohne Deckel für
Weintrauben; Bränte-Träger, einer, der in einem
Gefässe die Trauben zum Kelter trägt, und figürl.
Südwind (weil er den Wein vermindert, und gleich
wegträgt) im Kant. B.; auch ein ähnliches Gefäß
Düngerwasser, doch meistens in der Zusammensetz
Mistbränte (L. B.) 2) ein rundes, hölzernes Gefäß
einem sehr weiten zilindrischen Umfange, aber mit ei
sehr niedrigen Rande ohne Deckel; a. um darin die
aufzubewahren (Z.); b. fast von gleicher Form, um d
die Schüsseln, Teller u. s. w. zu reinigen, doch meis
in der Zusammensetzung: Schüssel-Bränte, Aufwä
Bränte (Gl. Schf.). 3) Eine Art Kufe, um Fleisch
zusalzen (Z.). 4) Ein gewisses Maß flüßiger Dinge,
von Wein, das einen viertel Saum in sich faßt. (S.

Bränteleu, **bränten** *v. n.* mit haben — angebrannt riec
oder schmecken; anbränten (mit seyn), anbrennen;
Spitzen. (Bw. B. Gl.)

Branz, Bränz, Brönz *n.* — Branntwein; daher die neutr. Zeitw. **bränzelen, brönzelen,** nach Branntwein riechen, oder schmecken; und **bränzeln, brönzeln,** gern und öfters Branntwein trinken; **Bränzler, Brönzler,** wer es gern thut.

Bränzelen *v. n.* mit haben — nach Brand riechen. (Bas.)

Branzen *v. n.* mit haben — in einem fort murmeln, wiederholt über etwas seinen Unwillen, jedoch ohne eigentlichen Nachdruck, äußern; **Branz, Gebranz, Bränzete,** Wortstreit. (B.)

Braschel *m.* — verworrener Haufe, meistens geringfügiger, schlechter Dinge (Ww. Zg.). Vielleicht vom niedersächs. **Brass, Brast,** und holl. Bras, Haufe.

Brasen, braasen *v. n.* mit haben — mit Bitten anhalten, mit dem Nebenbegriffe von ungestümer Heftigkeit. *Lah einist nah mit dym Brasen,* hör einmal auf, zu bitten (B. Oberl.). Vielleicht mit dem holl. prasen (barboter) bey Kil. verwandt!

Brast *m.* — Zorn; **brastig,** zornig (Bd. Bas.). Vom folgenden **brasten** abgeleitet.

Brasten *v. n.* mit haben — prasseln; ein Intensiv des veralteten **brassen,** brechen; angelſ. brastian (Rheint.); daher das Frequentativ **brasteln** (angelſ. brastlian, und engl. brustle), und das Intensiv **bräzelen** (altd. ſ. Scherz p. 180.), deren beyde prasseln bedeuten. (L.)

Brästen, bresten *v. n.* mit haben — 1) gebrechen. *Es brestet Salz,* mangelt Salz; *es bristet mir,* hat mir gebrosten, gebricht mir, hat mir gebrochen (an etwas); auch beym Ottfried, und Willeram bristan, gebristan, und schwed. brista im näml. Sinn. Von brechen (Bd. W.); der **Brästen, Prästen, Bresten,** a. Leibesgebrechen, z. B. Bruch u. ſ. w.; **brästhaft,** mit einem Leibesgebrechen behaftet, von einem Menschen, der z. B. einen Bruch hat,

öfters kränkelt (allg.); b. Seuche, Pest, vorzüglich eine Viehseuche, das auch b. Pict. p. 313 vorkömmt (allg.) — 2) sich bekümmern, in Kummer leben. Er brästet (W.); der Brast, Kummer, Besorgniß. (W. B. Oberl.)

Brät, Bräät n. — bloßes Schweinfleisch (im Gegensatze von Speck) sowohl, als rohes, reingehacktes Fleisch, womit die Wurstdärme gefüllt werden (Bw. Zg Z. Arg. B. Schf.); Brät-knöpfli, kleine Kugeln, die aus rohem, reingehacktem Fleische geballet, und dann gekochet werden (Z.), wofür man in Bw. Fleischkügeli sagt. Bräter, Schweinfleischer (Bas.) Vermuthlich vom angelf. brytan, zerhauen, zerschneiden.

Bräter m. — Bratenwender (allg.); daher meton. eine breite, schlechte Taschenuhr (L. B.); auch ein dicker, unbeholfener Mensch. (L. Schf.)

Brätele f. — eine halb-gedörrte Birne. (Bd. Sar.)

Braten v. n. mit haben — in Gährung übergehen; verfaulen, vom Dünger. (Sar.)

Brater m. — eine Krankheit der Trauben, wodurch sie an einzelnen Traubenbeeren in der Mitte des Sommers schwarze Flecken bekommen (Z.). Im Rheint. nennt man die Krankheit den Rott.

Prätig adv. — reif zu etwas. Er ist prätig ins Bett, es ist Zeit mit ihm ins Bett: er ist sehr schläfrig (Z.). — Etwa bereitig!! — Oder etwa aus dem franz. prêt, oder lat. paratus! — Oder verwandt mit dem celt. Prêt, das eine bestimmte, fixe Zeit zu etwas bezeichnet!

Brätsche f. — die äußere, grüne Hülse der Nüsse (b. Pict. p. 75.); daher das thät. Zeitw. ausbrätschen, Nüsse aus dieser Schale schälen (Bd. Gl.); im weitern Sinn: jede Hülse von Vegetabilien z. B. von Erbsen, Bohnen u. s. w. (A.). Von brechen, und daher ein Intens. des alten brettan, brechen, beym Ottfried.

Brätschen — Als *v. n.* mit haben, ein hellen Ton von sich geben, der ganz demjenigen ähnlich ist, welcher z. B. durch eine Klatsche, durch das Schlagen mit der flachen Hand u. s. w. erwecket wird. So sagt man vom Abdrücken eines Feuerrohrs, wenn das Pulver sich nicht entzündet: es brätschet; oder von einem lebhaften Schlaghandel z. B. mit Stecken, Bengeln u. s. w. es hat recht gebrätscht; Brätsch, Schall, der durch eine Klatsche u. s. w. erwecket wird; und als *v. act.*; einen solchen Schall hervorbringen; daher prügeln, schlagen, vorzüglich mit der flachen Hand, oder einer Patsche; quetschen; Brätsch; ein solcher tönender Schlag; die Brätsche, oder der Brätscher, 1) ein Werkzeug zum Schlagen, in sofern es brätscht, Patsche, Klatsche; Fleuge-Brätsche, Fleuge-Brätscher, Fliegenklatsche; 2) als Wirkung, Riß, Wunde, auch ein Fleck, oder eine Öfnung an etwas, je nachdem es ein Gegenstand ist. Der Baum hat eine Brätsche bekommen, dem Baume ist ein Stück Rinde abgeschlagen worden; er hat mir eine Brätsche, d. i. eine Wunde geschlagen. (Bw. B.)

Bratschig, bratschelig *adj.* u. *adv.* — widrig-breit. Ein bratschiges Gesicht, als ob es breit gequetscht wär (L. B.). Bratsche, breite, dicke Hand (L.); der Brätsch, ein überaus breiter, dickleibiger Kerl (A.); die Brättele, eine dicke, fette Weibsperson (in A. eine Brütti), wie auch ein altmodisches, d. i. dickes, und breites Kleinod (B.). Vom angels. brad, oder runischen brat, breit.

Brätschle, Brätschel, Bretschel *f.* — 1) Bretchen, mit Schnüren an den Gefässen befestiget, die man auf dem Rücken trägt, z. B. an einer Milchbränte, Zumme; auch überhaupt ein Tragband, oder Trageriemen (Fr. St. Anthön.); 2) Führband bey Kindern (W). — Verwandt mit dem hochd. Bret, und dem alten bretten, schneiden, spalten.

Prättig *f.* — Kalender. Aus dem lat. Practica.

Bratze *f.* — Klaue; Hand, doch in niedriger Sp (Bw. Zg.); bratze-dig, dicht in einander (Bas.). brat, breit.

Brätzele-Holz *n.* — Spindelbaum, Enonymus, Eur Linn. (B.)

Brau *f.* — struppichte, oder steinigte, besonders aber jähe Anhöhe auf einer Alp, worauf die Kühe nicht oder Stand halten können (B. Oberl.). Abgeleite folgenden Braue, Brauwe.

Brauchig, bruuchig, brüüchig *adj.* u. *adv.* — vo schen, die bey einer Haushaltung u. s. w. viel verbrau gleichsam verschwenderisch mit etwas umgehen, do wöhnlicher in der Zusammensetzung: grobbrüüchig viel; chleybrüüchig aber, wer wenig verbraucht. (L. E

Braue, Brauwe *f.* — scharfer Rand eines Dinges, eines Holzes u. s. w. (engl. Brow; holl. Brauwe, B und eines Ursprunges mit dem hochd. Brame); da Augenbraue, Augenbrauwe, Augenbrawe, da Pict. p. 38 vorkömmt, und mit dem alten Aug-braw Rab. Maur., und dem engl. Eye-Brow überein (Bw. B.), und wofür man in Schw. und Z. auch brame sagt; bräuig, mit einem Rande versehen vollbräuig, mit einem angefüllten, großen Rande ve (Entl.); daher das thät. Zeitw. entbrauen, entbrau entbrawen, etwas abschärfen, d. i. des scharfen R berauben, vorzüglich bey den Zimmerleuten, und Ei gebräuchlich. (Entl.)

Bräuen *v. n.* mit haben — schmollen (Z.). Vielleid eine figürl. Bedeutung des hochd. brauen, bräuen, n ein Geräusch bezeichnet, das flüßige Körper im Au machen; doch scheint es mir eben so wahrscheinlich zu

daß das b nur ein leerer Vorlaut seye, und hiemit dies bräuen, zu unserm schweiz. rauen, rauzen (s. diese Wörter) gehöre. — Für dies bräuen sagt man in Bw. Zg. B. die intensiven brautschen, bräutschen, in einem fort schmollen, der Brautschi, Brauzi samt dem Beyw. brauzig; und in Bas. brutschen, und in Freyämt. brätsch, mürrisch.

Bräuen, entbräuen, erbräuen, verbräuen *v. recipr.* — wird meistens negative gebraucht, als: 1) keinen Laut, kein Zeichen des Schmerzens von sich geben, nicht einmal mucksen. Er hedsi nid verbräut, wo menem d'Hand abg'schosse hed, hat keinen Mucks gelassen, als man ihm die Hand abhieb (Entl. Schf.); 2) sich nicht regen, sich von der Stelle nicht bewegen. Verbräu di nid, rege dich nicht im mindesten. (Entl. B. Oberl. Bd.). Vom isl. brau (bewegen), so wie dies Zeitwort selbst von der allgemeinen Stammsylbe ra, was Bewegung hat, oder bekömmt, abstammt.

Bräulen *v. n.* mit haben — brüllen. Engl. to brawle, und holl. brole. (A.)

Bräunen, brünnen *v. act.*—färben; Bräuni-haus, Brünni-haus, Farbhaus, Färberey. (Entl.)

Brauseln — als *v. n.* mit haben; bezeichnet den Schall, den das Aufkochen, oder Backen in Butter, oder Schmalz verursachet. Es brauslet; und als *v. act.*, im Butter backen, besonders aber eine Speise z. B. Kartoffeln im Butter oder Schmalz rösten, oder sie ein Bischen anbrennen lassen, wodurch sie gelb und ein wenig spröde werden (Bw.); ein Intensif des hochd. brauen. Für brauseln bedient man sich noch eben da des Dim. bräuselen in beyden Bedeutungen, wofür der Berner bröselen sagt.

Bräuselen *v. n.* mit haben — nach Angebranntem riechen, oder schmecken; von Speisen, oder wenn in einem Hause

Feuer aufgegangen ist. Was bräuselet so im Hause? Was riecht so nach Rauch, nach Feuer (Z.)? — In A. und Schf. brätzelen, bräselen, bröselen.

Braut, Ankenbraut *m.* — s. den Buchst. *a*; daher (in Gl.) brauten, Butterbämme machen.

Bräutli *plur.* — in der Redensart: Bräutli machen. S. bämmelen. Dies Wort Bräutli muß also ringelförmige Kreise auf dem Wasser, oder Wasserblasen bezeichnen, und hiemit von brausen herkommen.

Braut-bändel *m* — rothe, oder schwarze Zotten, die unten am bräutlichen Kranze (Börtli) eines Bauermädchens um den Kopf herabhängen (L. Zg.) Brautfuder, Brautfuhr, Brautwagen, Mitgift der Braut, welche aus dem älterlichen Hause der jungen Verlobten, meistens auf einem Wagen hübsch ausgerüstet, zugeführet wird; auch überhaupt Mitgift (L. Zg. Z. Gl. Schf.); Brautritt, Aufzug zu Pferde beym Einhohlen der Braut. (A. Z.)

Brautzen *v. act.* — im Butter backen; d. w. brauseln; ein Intens. des hochd. brauen. (Zg.)

Braven *v. n.* mit haben — an Güte, Schönheit u. s. w. zunehmen; die Bräve, Brevi, Güte einer Sache, oder eines Zustandes; Schönheit, Munterkeit u. s. w. vom brav.

Preambel *n.* — unnöthige Weitläufigkeit, voreilige Anrühmung, und Geschwätz, vorzüglich bey einer unbedeutenden Sache. Du machest viel Preambel, d. i. unnöthige Weitläufigkeit, ehe du zur Hauptsache kömmst. B. Pict. p. 320. Vom lat. Præambulum.

Man hat davon noch andere verhunzte Synon. z. B. Prejambel, Prejammel, Preiammlete.

Brechen *v. act.* — gerinnen machen, nur von Milch. (Entl.)

Ab-brechen *v. act.* — 1) das Licht putzen; Abbreche, Lichtputze; auch bey Joh. Geiler (allg.); 2) absäugen, groß ziehen, z. B. Dee abbrechen, Vieh absäugen (L. B.).

Im Entl. auch von Kindern, entwöhnen; Abbruch, eine gewisse Quantität jungen Viehs; Abbrüchling, jedes junge Vieh, das man großziehen will. (Entl.)

Brechere *f.* — Kuh, die immer durchbricht, d. i. jeden Zaun mit ihren Hörnern aufreißt, oder über niedrige Zäune hinüber springt.

Bruch *m.* — eine durch die Natur bewirkte Losreißung von Ercke, oder Gesteine.

An-bruch *m.* — nasse und trockene Raude, eine Krankheit der Schafe (Arg.). — Vermuthlich vom Zeitw. anbrechen, in Fäulniß gerathen.

Vor-bruch *m.* — die butterichte Substanz, die sich in Gestalt eines schäumenden Wesens von der übrigen Materie scheidet, wenn die Sirte über dem Feuer wieder kochet. Wer nur magern Zieger bearbeiten will, nimmt den Vorbruch, d. i. die butterichte Substanz hinweg, und schlägt daraus die Butter, die man Vorbruch-Anken nennt; Er kömmt aber der ächten Butter an Güte bey weitem nicht bey. — Wer aber ganz fetten Zieger kochen will, läßt die ganze Masse, d. i. die butterichte sowohl als käsichte Materie durch ein neues Azidum (Sauer genannt) gerinnend machen. Der Vorbruch ist sonst als eine überaus niedliche Speise bekannt. (Bw. B. Z. Schf.)

Breichen, breien *v. act.* — treffen, d. i. mit einem Schlage, Stoße, Wurf u. s. w. berühren. I han e bbreicht, ich hab ihn getroffen; figürl. fügen, in einander passen (von Vorfällen, die geschickt zusammenkommen), oder vielmehr eine gewünschte Absicht durch seine Anordnung, wie von ungefähr, erreichen. Er hebs bbreicht, er hat seinen Endzweck erreichet, es ist ihm geglückt. Es bbreichts gut, es paßt gut in einander (Bw. Zg. Z. B.). Eigentlich reichen mit dem Präformativ be.

Bremmscheln *v. n.* mit haben — ungeduldig auf etwas warten; Bremmschler, Bremmstler, wer dies thut (Wb.). Viel-

leicht ein Intensiv des alten bremen, stechen in sigl.
Bedeut.

Premool, Primool *n.* — Gerücht, viel Gerede oder Geschw[illegible] von einer Sache; auch die Primoolete. (L.)

Brenn-blatern *plur.* — bey den Kühen, eine Art Pocken an[illegible] Euter derselben, bald ächt, bald unächt; bey den Menschen, Hitzblatern, Brandblasen, z. B. vom gehen, liegen (allg.); bisweilen selbst die Rose, Erysipelas. (L. Z.)

Brenn-würzli *n.* — Frühlingssafran, crocus vernus Linn. (Entl.)

Brenner *m.* — von der Sonne wund gebrannte Haut. (B.)

Brenner *m.* Blitz ohne Donner, oder der Wiederschein eines Gewitters, bey dem der Donner in Hinsicht der zuweiten Entfernung nicht hörbar ist, oder eine Lufterscheinung, ähnlich dem Blitze, doch ohne Donner. Der Brenner goht, es wetterleuchtet; daher brennern, wetterleuchten. (Bw. B.)

Brenni *f.* — alles, was zusammen gebracht wird, z. B. Reiser u. s. w., um einen Motthaufen (Rasenfeuer) zu machen; daher brenninen, brönninen, Brennmaterialien zu solchem Gebrauche zusammen bringen. (B. Entl.)

Preß, Präß *m.* — Schwarm, vorzüglich ein unordentlicher Haufe lärmender Personen (engl. Press). 'S ist e ganze Präß vo Buebe mittenandere ine choh, es ist ein ganzer Schwarm Buben miteinander hineingekommen. (Entl.)

Preß *adj.* u. *adv.* — gedrängt voll (St. Anthön.). Im B. Oberl. aber nur von Kühen mit gespanntem Euter. D'Chueh ist preßni, die Kuh hat ein Euter, hart voll Milch.

Presse *f.* (auch der Pressen-Käs) — Käs, welcher aus der Milch desjenigen Viehs gemacht wird, das man zu Hause bey dürrem Futter hält; er ist der geringste an Güte. (Bl.)

Pressel *m.* — Etwas, was das andre preßt, z. B. in den Alphütten das Bret, das mit Steinen belastet wird, um aus dem neugekochten Käse die Nachmolke herausfliessen zu machen. (Entl.)

Brettlen *v. n.* mit haben — das Bretspiel machen, im Brete spielen. S. brittelen. (Bw. Zg.)

Brief *m.* — 1) jedes geschriebene Papier (doch meistens in der Kanzleysprache), vorzüglich aber ein obrigkeitlich-vidimirtes Instrument, öfters mit dem Beysatze: Brief und Siegel; daher etwas verbriefen, etwas schriftlich beurkunden, ein obrigkeitliches Instrument darüber aufsetzen lassen. 2) Hypothekenschein; wovon die Redensart: ich will dir helfen, was der Brief vermag, soviel ich kann, soviel in meinen Kräften liegt. Verbriefen, Schulden versichern, liegende Güter verpfänden, mit Hypothekscheinen beschweren; ein altes Wort, das bey Luther vorkömmt: "man wird Äcker um Geld kaufen und verbriefen" Jeremias 32, 44. s. Teller Lex. — Briefliche Effekten (Z.), Hypothekverschreibungen; — ausbriefen, umenander briefen, etwas geheimes auf eine unanständige, oder unbehutsame Art überall bekannt machen.

Brigeln, breigeln *v. act.* — etwas durch allerhand Umtriebe befördern, oder hindern, auf eine feine Art zu Stand bringen; Brieglete, Briglete, solche Umtriebe (Bd.). In Schf. briggelen, anbriggelen im näml. Sinn, und Briggeler, Anbriggeler, wer dies versteht. Aus dem franz. briquer, oder vielmehr dem ital. brigare.

Brieggen, brieken *v. n.* mit haben — das Gesicht zum Weinen verziehen (Bd.); die Briegge, Brieke, weinerliches Gesicht (allg.); in den andern Kant. aber heißt brieggen, weinen, brieggerisch, weinerlich, Briegger, Brieggi, Brieggerinn, einer, eine, die weint.

Brüeschen, brüeschen *v. n.* mit haben — bezeichnet ein hohles, heiseres Gebrüll der Kühe, vorzüglich, wenn man denselben ihr Junges entrissen hat (Entl. Bd.) sowohl, als den Schall einer unangenehmen Stimme; daher a. ein widrig-gällendes Gelächter aufschlagen, oder auf eine miß-

tönende ekelhafte Weise singen (B. Oberl.); b. von E[r]wachsenen, mit heftigem, hohlem Laute (B. Oberl.), v[on] Kindern aber, mit unterdrückter Stimme weinen (Schf.); das Brieschelі, eine zum Weinen verzogene Miene ein[es] Kindes (Schf); der Briesch, ein einzelner Laut in all[en] den Bedeutungen. Ehemals dehnte man dies Briesch[en] auch auf das Geschrey eines Esels aus: " und brieschel[t] als der Esel tuot. " In der 82 Fabel der Minnes.; wom[it] das engl. to bray, und franz. braire übereinstimmen.

Brigelen *v. n.* mit haben — geschwind und viel nach einand[er] reden, wie es die Franzosen zu thun pflegen (March i[n] Schw.). Vermuthlich ein Klangwort, und das nämlich mit unserm rigeln, rasseln, ein lebhaftes Geräusche mache[n]. Das Anfangs-B ist hier, wie in so vielen andern Wörtern nur das bloße Vorwörtchen be.

Brigelet-voll *adj.* u. *adv.* — gedrängt voll, dick voll (A.). Das nämliche mit unserm g'rigelt voll; von rigeln, ri[e]geln, das nicht nur rasseln, sondern auch wimmeln, fourmiller, bedeutet.

Briggelen, *plur.* — Abholz, d. i. die kleinen Stücke, ode[r] Spähne, die beym Holzscheiten, beym Behauen und Zimmern der Balken, oder des Bauholzes abfallen, ramalium segmenta (Togg.). Von unserm rigeln, wenn beim Stücke wegfallen.

Brill *n.* — Deichsel zu zwey Ochsen. Z'Brill fahren, mi[t] zwey Ochsen neben einander gespannet fahren. (Bb.)

Bringe *f.* — weibliches Geschlecht von gewissen Thieren, als Katzen, Hasen, Kaninchen (Saanen in B.); Bringerinn, weibliche Katze (A. Togg.). Von bringen, Junge gebähren.

Bringen *v. act.* — einem zutrinken, propinare. Aus der Zeit, da man, wie jetzt noch an vielen Orten, in einer Haushaltung nur einen Becher, ein Glas hatte, aus dem

alle, der Hausvater zuerst, tranken, und es dann einer dem andern brachte.

Noch jetzt, wo diese Sitte ist, muß man es gar nicht für eine Grobheit halten, oder sich dadurch beleidiget finden, wenn der Hausvater, der dem Gast, oder dem Fremdling mit einem Glas Wein Ehre anthun will, zuerst aus einem und demselben Glase trinkt; vorzüglich herrscht auch diese Sitte in den Wirthshäusern der Schweiz gegen Freunde, oder bekannte Fremdlinge.

Gi-Bringen *v. n.* mit haben — erklecken, hinlänglich seyn. **Es mag nid gibringu**, ist zu wenig. (W.)

Brint *f.* — ein dicker Nebel, der auf der Oberfläche liegt (Gl. Sargans in St. G.); in Bd. die **Brente**, Nebel, und **brentig**, neblicht. Das engl. Breath, die franz. Brouée, Brouillard, und das isl. Brim (das brausende Wallen des Meeres) scheinen mit den obigen Wörtern von einerley Stamme herzukommen.

Brysen, briesen *v. act.* — schnüren; **einbrysen, einbriesen**, einschnüren; **ausbrysen**, **ausbriesen**, aufschnüren z. B. eine Schnürbrust (b. Pict. p. 78 und 123); **Brysnestel**, Schnürband, womit die Schnürleiber eingezogen werden; das **Brysi** (Bd.), das eingeschnürte Band, oder vielmehr das Zickzack, das dadurch gebildet wird; das **Brysli**, das leinerne Bändchen, das vorn an die Ärmel gesetzt wird sowohl, als was auch am Hemde um den Hals geht; **brißen**, **brießen**, eng, genau anpassend, zunächst von einem Kleide, stricte; b. Pict. p. 78; im weitern Sinn: **eben brißen**, **eben briesen**, 1) geputzt in Kleidern; 2) delikat im Umgange; wovon eine **Brisĕsĕ**, **Brieĕsĕ** (Schf.) eine eitle, stolze Weibsperson. Wie nahe sind diese allgemeine schweizerschen Wörter brysen u. s. w., und vorzüglich brißen mit den lat. premere, pressare, und besonders mit dem lat. pressus, pressim, dem hochd. pressen u. s. w. verwandt;

Briske *f.* — steifes, dreyeckigtes Brustſtück für Frauenzimme
Engl. Brisket, Bruſtſtück. (St. Anthön.)

Brißmete *f.* die geronnene Milchmaſſe im Alp-Keſſel, ob vielmehr die ſchon mit dem Käſeſchwerdt, oder Käſ brecher u. ſ. w. zerſtückte weiche Käſemaſſe (St. Anthön. S. Fang und beſonders Buldern, Bullern. Vermuthli vom alten briſen (angelſ. brytan), brechen, womit d altbret. brisa, das ſchwed. bryta, und das franz. brise übereinkommen; oder verwandt mit dem obigen bryſen und dem lat. pressus.

Britſche, Britſche *f.* — 1) Canal, beſonders zum wäſſe (Bas.) ſowohl, als die Fall- oder Flügelthüre, womit verſchloſſen werden kann (L. Gäu); 2) Wehre an eine Gewäſſer. (L. Gäu.)

Britſchen *v. n.* mit ſeyn — gerinnen, zunächſt von der Milch britſchnete, d. i. geronnene Milch (B.); die Britſche a.) geronnene Milch (B); b.) friſcher Käs (Fr.). Vo einer Abſtammung mit dem obigen Brißmete.

Britteln *v. act.* — etwas mit genau angepaßten Bretchen zu ſammen fügen und befeſtigen, vorzüglich auch vermittelſ Schienen z. B. ein gebrochenes Bein u. ſ. w. (L. Bb.); figürl. etwas auf eine feine Art bewerkſtelligen, durch Intriquen vorbereiten und ausführen. Es iſt fein ge brittelt, ſchlau ausgeſonnen (b. Pict p. 78); Brittlete, Cabale, Umtrieb; Brittler, Cabalen-macher (allg.). Bei unſerm Britt für Bret.

Brod, bröd *adj.* u. *adv.* — morſch, leicht zerbrechlich, z. B. ein brödes Seil, d. i. morſches. „Er hatte einen Sohn, der was brode an den Füßen" in Cod. Bibl. Spen. 2. Sam. IV; wovon das neutr. Zeitw. broden, erbroden, morſch werden, brechen, zerbrechen. Alts Züüg brodet undereiniſt, altes Zeug bricht auf einmal (B. Oberl.). — Mit dieſem brod, broden kommen überein die altd. bruttan,

brettan, brittan, brechen, und Bruzzi, Brüchigkeit, beym Ottfried; Prody, Brüchigkeit, bey Kero; Broche, das gleiche, bey Willeram, wie auch die holl. brosen, breken, bros, bross, zerbrechlich, brüchig u. s. w. — Und von diesem unsern brod mögen vielleicht das hochd. Brot, wenigstens aber die folgenden bröselen, verbröseln u. s. w. abstammen.

Brodelen v. n. mit haben — bezeichnet den Schall, wenn eine Speise u. s. w. zu kochen anfängt; ein Diminut. des hochd. brodeln, das selbst beym klassischen Dichter Voß vorkommt, und des hochd. prudeln. (B. Fr.)

Brödschen, brödschen v. n. mit haben — s. pradeln; vorzüglich aber unverständlich reden, wie Kinder, die die ersten Versuche wagen.

Prof, Proff m. etwas Hervorragendes, z. B. ein hervorragender Zahn, oder auch das Zurückgebliebene eines abgebrochenen Zahnes; Pröffli, das Dim. (L. B.). Wie nahe mit dem lat. Broccus, Brocchus verwandt! — Der Proffen, oder Proffen-nagel (B.), stumpfer, hölzerner Nagel, dergleichen auf den obern Leiterbäumen eines Heuwagens angebracht sind, um z. B. das Heu, Garben, fester zu halten; wovon die Zeitw. proffenen (B.) in den Weinreben graben, und proffeln (Entl.), unvernehmlich (gleichsam mit stumpfen abgebrochenen Zähnen) reden; Proffler, wer so redet.

Profiterli n. — Lichtknecht (weil er Profit, d. i. Ersparniß des Lichtes bringt), wofür man auch in B. Hauserli, Huuserli, und in Bas. Haushälterli sagt. (B. Z.)

Brög m. — Handkübel (Bretigau in Bd.); und die Broke, Brocke, hölzernes Geschirr, worin z. B. den Arbeitern auf dem Felde die Suppe u. s. w. gebracht wird (Domleschg. in Bd.). Verwandt mit dem celt. Broc, das ein Trinkgefäß, und überhaupt ein grosses Geschirr bedeutet.

Brogeln, progeln v. recipr. — sich prahlen, groß thun: ein Iterativ des alten brogen, progen, groß thun (s. Minnes. I. 135.), welches noch in der engl. Sprache, als: to brag lebendig ist. S. prächten, brächten. (Bn. Jg. Gl.

Brögeln v. n. mit haben — ein Bischen murren. (March in Schw.

Bröggen v. n. mit haben — übermüthig stolz seyn. Eines Ursprunges mit dem obigen brogeln. (Guggisberg in B.

Brolli m. — fettes Kind (B. Sol.); Brollotsch, dicker fetter Mensch, der sich kaum bewegen kann (Schf.). In holl. prollig, dick.

Brom m. — junger Zweig an Bäumen, oder Stauden, besonders aber solche Zweige, die dicht mit Blüthen oder Früchten besetzt sind, z. B. ein Chriesi-brom, Kirschenzweig mit Früchten. Man sagt auch das Bromen, und (in U.) das Breme; Brömli, Brömerli, das Dim. dann das thät. Zeitw. bromen, einen solchen Zweig, auch ein Laub eines Zweiges, pflücken, abpflücken (allg.) Brom-beisser, Benennung des Gimpels, Loxia pirrhul Linn. (B. Oberl.), und Brom-äs, Brom-äs (U.) Benennung des gleichen Vogels, weil er im Winter und Frühling häufig die Blütheknospen zernagt. Dies unser Brom ist ganz dasselbe Wort (nur durch den Vorhauch der Lippen vermehrt) mit dem griech. Ὀραμνος, dem lat. Ramus, dem schwed. Ram, und dem franz. Rameau, die selbst mit dem Unsrigen vom alten Ra, Gewächs, Schoß, abstammen.

Bröögge v. act. — d. w. blügen, blüüggen als thät. Zeitw. (angels. bregean, das gleiche); der Bröögg, Popanz, Fasnachtpuppe; Brööggi, einer, der gern andern Furcht einjagt (Z.); Brööggeln, als ein Frequentativ, wird besonders von nächtlichen Herumschwärmern gebraucht, durch die Nase, oder sonst verkehrt reden, um nicht erkannt zu werden. (March. in Schw.)

Brösselen, brösselen — s. brauseln.

Bröselen, Brösmelen — als *v. act.*; in kleine Stücke brechen; verbröselen, verbrösmelen, klein zerstücken, zerreiben, nicht nur von Brot, sondern auch von andern Sachen; und als *v. n.* mit seyn; in kleine Stücke zerfallen; verbröselen, verbrösmelen, in der gleichen Bedeut.; bröselig, brösmelig, was sich leicht brechen, oder zerreiben läßt. Im engern Sinn: bröselen, brößeln; brösmelen (im Schl. aber broseln, und der Brosel, eine gute Mahlzeit), sich bey Tische wohl seyn lassen, sichs recht behaglich schmecken lassen; es hat mehr den Nebenbegriff von Behaglichkeit und Gemächlichkeit, als Leckerhaftigkeit. Er bröselet, sagt oft nicht mehr, als: er sitzt lang bey Tische, und läßt sich's schmecken; aufbröselen, aufbrösmelen, den Rest aufzehren; verbröselen, verbrösmelen, gemächlich verzehren; Bröseler, Bröseli, ein Mensch, der gern lang bey Tische sitzt, und sich gütlich thut, der, um das Vergnügen lang zu haben, nur in kleinen Portionen, und nur langsam ißt; daher auch bröselen, brösmelen, etwas in kleinen Stücken brauchen; fürre bröselen, fürre brösmelen, etwas in kleinen Stücken (und zwar öfters ungern) hervorlangen, z. B. von Geld; verbröselen, verbrösmelen, sein Vermögen sorglos durchbringen; aufbröselen, aufbrösmelen, auch den Rest seines Vermögens verzehren, — das Bröseli, Brösmeli, Brosame, und vorzüglich bezeichnet es auch den Begriff einer Wenigkeit. Es freuet mich ekeis Bröseli, Brösmeli, es freuet mich gar nicht.

Broß *m.* — Knospe, oder Zweig der hervorbrechenden Blätter (altd. bey Dasypod. und Joh. Geiler); wovon vielleicht das durch den Zischlaut verlängerte hochd. Sproße; s. brod, und Brom. (Bb.)

Brößelen, Bräselen, bröseln — s. bräuselen.

Un-Prostet *adv.* frey, ruhig. Laß mich unprostet, d. i. [illegible] Ruhe! « Wiewohl sie lieber der Sach entprosten [illegible] wären. " Bey Tschudi. (Bw. Zg.)

Broten, Brodten *v. act.* — ein Geschäft durch [illegible] nach seinem Sinn einrichten (B.). Vielleicht verwandt mit dem engl. to broach, anzetteln, oder mit dem [illegible] brodder, flicken, verwirren, oder vielmehr eins und dasselbe mit dem griech. πράττω, πράσσω, per clandestinas consultationes, collusiones aliquid perficio!

Bruch *m.* Leich; bruchen, leichen (Gl. Sargans in St. G.). Verwandt mit dem celt. Bru, Wasser, dem gall. Bruchen, Wasserquelle, dem angels. Broca, Fluß, dem holl. Broeck, Pfuhl, bey Kil. und dem hochd. Bruch, Morast.

Brūch *m.* — Heide, Erica vulgaris Linn. (B.), wofür aber die allgemeinere Benennung in der Schweiz Brūsch, Breusch (b. Pict. p. 77.) ist. Die lat. Wörter Bruarium, Bruera bedeuten das nämliche. S. Du Fresne Gloss. v. Bruarium.

Brūch, Bruech *m.* — Badbinde, Tuch, das man beym Baden um die Hüfte bindet, um die Geburtstheile zu bedecken (L. B. Z. Schf.). Beym Kero Pruah, und beym [illegible] Brucha, femoralia, Gürtel.

Brüchten, aufbrüchten *v. act.* — einen Wagen in Ordnung machen, die Leiter auf einen Wagen mit allem Zugehör aufbinden. Hest de Wage uufbrüchtet, hast die Leiter u. s. w. auf den Wagen aufgebunden, fest gemacht (Entl)? Etwa vom alten ruhen, besorgen!

Brüdel *m.* — dickgekochte, ohne Brühe angerichtete Hülsenfrüchte (Bd.). Verwandt mit den hochd. Prudel, prudeln, wovon das erstre auch einen Sumpf, und das zweyte eine unreinliche Zubereitung der Speisen u. s. w. bedeutet.

Bruder *m.* — Bettler; Bruderknab, Bettelknabe; Bruder-

mann, Bettelmann, Bruderfrau, Bettelfrau, Bruder-
häuslein, Häuschen, wo meistens Bettler sind, und im
weitern Sinn, jedes elende, ärmliche Häuschen; wovon das
[illegible] Zeitw. brudern, betteln (beym Pict. p. 80);
abbrudern, erbetteln (Bw. Jg. F. Bl.); brüderlen,
als ein Bettler stinken, d. i. nach dem Stalle, Strohlager,
überhaupt nach Unreinlichkeit riechen (L.). Diese Benennung
Bruder für Bettler scheint aus jenen Zeiten herzukommen,
wo die Eremiten, die man noch heut zu Tage in der Schweiz
vorzugsweise Brüder (U.), Waldbrüder nennt, die einzigen
Bettler wären. Es sind von Eremitagen noch Eigennamen
übrig, als: Bruderalbis, Bruderreich u. s. w.

Brüge, Brügi *f.* — bezeichnet eine etwas erhabene Fläche, der selbst eine Erhöhung von Bretern; daher a. Heuboden (Unt.), oder breterner Fußboden in einem Stalle; Brügi-laden, Bohle; wovon brüginen, einen solchen Boden machen (W. Oberl. Ob.); b. Gerüst, z. B. zur Aufbewahrung der Baum- und Erdefrüchten (L.), oder zum Behuf der Zuschauer bey Schauspielen, oder andern feyerlichen Vorstellen, oder selbst der Ort und Platz, worauf z. B. Komödien gehalten werden; beym Pict. p. 79 (L.). Von diesem Wort Brüge mögen unsre schweiz. Brugg, Brücke, und bruggen, das auch bey den Minnes. II. 212 vorkömmt, Brücken schlagen, unmittelbar abstammen.

Brügel-weg — ein mit Knüppeln, Knütteln, oder jungem Tannenholze quer besetzte Brücke, oder Weg durch einen Morast, oder Sumpf. (Bw. Jg. F.)

Brügeme, Brügeme *f.* — Bräutigam. Isl. Brudgume; angels. Bridguma; dän. Brudgam.

Brühl, Brüel *m.* u. *n.* — Ort, oder Vorplatz eines Ortes, wo ehedem ein Gehölz war, und das nun entweder in eine fette Wiese umgewandelt, oder bey zunehmender Bevölkerung der Städte dem Anbau einer Vorstadt aufgeopfert wurde.

So führen verschiedene Örter der Schweiz diesen Eigennam als: Brüel zu Einsiedeln, zu St. Gallen, zu Bischofsze S. Du Fresne Gloss. *v.* Brolium, Broilum, Briulum etc. Daher auch in Schw. und Arg. eine Brüele, fette Wies

Brüllen, oder vielmehr brüeeen *v. n.* mit haben — von Rindvieh, heftig nach dem Stier verlangen; Brüll, Brüel, Geschrey einer Kuh, die dem Stier lockt; Brül-lerinn, Brüelere, Kuh, die immer nach dem Stier brüllt, ihn immer zuläßt, und doch nie trächtig wird, besonders aber eine Kuh, die von übermäßiger Brunst, die oft in Krankheit ausartet, geplagt wird; der Brülli, Stier; — von Menschen, im höchsten Grade seinen Zorn äußern, laut heulen.

Ver-brumbeerlen *v. act.* — sein Geld um Kleinigkeiten ausgeben, ohne daß man weißt, wie. (Schf.)

Brummeln *v. n.* mit haben — vom Rindvieh, nach dem Stier verlangen; der Brummel, Kuh, die nach dem Stier verlangt (B. Schw.); von Menschen, in einem fort murren; Brummel-maul, ein aus Unwillen verzogener Mund (L. B.) — Brumsen, in einem fort murren; brumsig, mürrisch (L. Unt.). Vom Zeitw. brummen.

Brumpf *adj.* u. *adv.* — runzelicht (Bas. Z.). Von Rumpf S. dasselbe.

Brunggel *m.* — ein hölzernes rundes Geschirr; auch Benennung eines kurzen, dicken Menschen (Obw.). Aus einer Abstammung mit den obigen Brög, Broke, weil die Einschiebung des Buchstaben n vor g, ch und k sehr häufig ist.

Brunnen *m.* — 1) Urin, das auch beym Theuerd. L. S. vorkömmt (A.); wovon brünzeln, den Urin lassen (allg.); Brünzel, Urin (B. Z. Gl. Schf.) sowohl, als membrum virile (L.); 2) das Wasser, welches bey der Geburt eines Kindes wegfließt. (L.)

Brünnelen *v. n.* mit seyn — rinnen, fließen (L. B.)

r Mann — Irwisch (Bw.); darum weil der Volks-
· Sache aufsteigende Dünste für eine brünnige
nde) Gestalt ansehen.

le f. — der Ort, wo das Quellwasser zu einem
en sich sammelt. (L. F.)

r v. n. mit haben — 1) nach Brand riechen. Es
elet, riecht, wie auf einer Brandstätte (Bw. B.);
h einem Thiere, das in der Brunst ist, riechen.

nd Bräuschleder n. — eine Art Rindleder, das
r einen Seite roth und glänzend, auf der andern aber
, und dabey einen sehr starken Geruch von sich giebt;
bräuschelen, bräuschelen, diesen Geruch von sich

bruschge f. — Abfall, Überbleibsel von Heu, Speisen
. ; dann auch im engern Sinn: Nachschmaus, den
m Rest eines Balles, oder dergleichen veranstaltet
. Vermuthlich aus dem ital. Brusca, Splitter.

— eine lebhafte, rüstige Dirne. (Bretigau.)

. n. mit haben — sich mit aller Leibeskraft stämmen,
B. eine Last zu überwälzen. (Entl. B. Oberl.)

bräusten, brüstelen v. n. mit haben — 1) nach
riechen (Bw. Bd.); 2) nach Wildpret riechen. (L.)

ütt m. — fetter Mann (B. Oberl.); die Brüti,
i, außerordentlich fette Weibsperson. (A.)

bruuteli n. — ein niedlich-gekleidetes holdes Mädchen
Vermuthlich ein Dim. von Braut, unserm Bruut,
n öfters von einem schöngeputzten Mädchen sagt:
mt, wie eine Braut, angezogen.

(brüetelen im Dial.) v. n. mit haben — wird
em Zimmer gesagt, worin faule oder erstickte Luft ist,
egen eines großen Zusammenflusses von Leuten u. s. w.
ttelet.

Brütig (brüetig im Dial.) *adj.* u. *adv.* — 1) dünstig, schwül [illegible] von einer dicken, heissen, windstillen Luft. Es ist brütiges Wetter; öfters auch mit dem Beysatze: brütig - heiß, brütig - warm (allg.); 2) vom Obst, unzeitig, [illegible] (B.)

Bruten, brüten, brüeten *v. n.* mit haben — kränkeln, [illegible] zu kränkeln anfangen; umebrueten (mit seyn), sich [illegible] einer verborgenen Krankheit herumschleppen.

Brütsch *adj.* u. *adv.* — stolz, spröde; — auch aufbrausend, jähzornig. Brütsch thun, spröde thun (Bw. Zg. Schf. [illegible]) In Fr. sagt man dafür pröpst, bröpst; Wörter, die [illegible] dem angels. prut, und dem engl. proud, proudish, [illegible] wie auch dem alten Preitii bey Kero, stolz übereinkommen.

Brütsche *f.* — Flügelkleid (Schf.). Vermuthlich vom [illegible] brytan, zerhauen, zerschneiden.

Brutz *m.* — Guß, soviel als man auf einmal sprützen [illegible] Gieb mir einen Brutz Wein (L.). Daher vielleicht [illegible] sprützen mit seinem Zischer.

Psisen *v. n.* mit haben — bisten, mit einem psi rufen. ([illegible])

Pu - vogel, Puhvogel *m.* — Strix bubo Linn. ([illegible]) Von seinem gräßlich - wilden Geschrey puh, puh, [illegible] auch selbst die lat. bubo, und bubulare hergeflossen seyn mögen.

Bub (nach dem Dial. Bueb, und eben so alle Abstämmlinge) *m.* — Sohn ohne Rücksicht auf das Alter (L.); auch ein junger Bursch; wovon das entl. Nebenwort Bubauf, Buebuuf, munter und leichtsinnig, dem gar nichts [illegible] gelt, sorgenlos und unbekümmert für die Zukunft. Er ist bubauf, heißt: er ist so munter, so im ganzen Sinn [illegible] wie's das junge leichtfertige Alter mit sich bringt. [illegible] aufligen. Daher das neutr. Zeitw. buben, bubeln; 1) sich jugendlich, d. i. leichtsinnig, flatterhaft betragen, muthwillige Streiche spielen (allg.); 2) leichtfertig oder vielmehr unredlich, schlecht zu Werke gehen ([illegible])

bubelig, bubenmäßig, jugendlich-munter, jugendlich-flatterhaft; vorzüglich begreift das Bepw. bubenmäßig alles in sich, was junge Bursche zu thun pflegen (allg.); Bubenthum, Knabenalter. (L. B.)

Bübbi n. — weibliche Brustwarze; auch bisweilen die ganze weibliche Brust, womit das engl. Bubby, und ital. Poppa übereinkommen.

Bubeli, Buhbeli, Bubi n. — Licht, in der Kindersprache; wovon bubelen, buhbelen, unvorsichtig mit Licht, Feuer umgehen. (Entl. B.)

Buch (Buech im Dial.) n. — Frucht der Buche, Fagus Silvatica Linn. (B.), wofür man in L. Gäu u. Schf. die Buchele (Buechele) sagt.

Büchel, Büchell m. — ein kleiner, unbeholfener Mensch. E. Bygger. (L.)

Buchs m. — das Harte eines Baumes, vorzüglich einer Tanne, an der Seite gegen Norden. (B.)

Büchsen v. act. — das Inwendige einer Röhre, z. B. eines Schießgewehres zurecht machen, verbessern, oder mit einer Büchse versehen. (L.)

Buchstabnen v. act. — buchstabiren; ein Wort, das schon bey Ickelsamer, dem Verfasser der ältesten Sprachlehre vorkömmt; unser Pict. p. 82 hat dafür Buchstaben. Beyde Wörter sind besser, als das hochd. buchstabiren mit seiner ausländischen Endung. (Entl.)

Buck m. — ein Wort, das den Begriff der Erhöhung, wie den der Vertiefung mit einzuschließen scheint; 1) den Begriff der Erhöhung: a. ein hartes Geschwür, das sich unter der Haut ansetzt (Schf.); b. Beule (Z. Schf.); c. eine kleine Anhöhe, vorzüglich ein Hügel, der nicht zugespitzt ist, sondern in zylindrischer Gestalt sicher hebt, womit das celt. Bog, Hügel, übereinkömmt (Z. Arg. Schf.). — 2) den Begriff der Vertiefung: a. Falte (Bw. Z.); b. Bug, Biege

z. B. an einem metallenen Geschirr (Bw. Zg. Z. B. Gl. Sch.
e. Krümmung an einer Gasse, Straße; eine Bedeutung,
die auch Pict. p. 80 hat (L. B.). Buckli, Bückli, im
Dim. in allen Beziehungen.

Bückí *n.* — ein großes hölzernes Gefäß; a. Gefäß, worin
die Trauben gesammelt werden, oder worin der Wein ge-
tragen wird; es hält etwa 30 Maße (Z.); b. Gefäß für
Mistgauche. (B.)

Budel *m.* — 1) Bauch, sofern er fett, oder mit Speise und
Trank angefüllt ist; sich budeln, sich mit Speisen anfüllen
(B. Oberl.); 2) Wurst, die dick ist, vorzüglich eine Blut-
wurst (Schf.). — Vermuthlich vom niederf. butt, stumpf
und dick, wohin auch das franz. Bouding, engl. Pudding,
und holl. Beuling, eine kurze, dicke Wurst gehören.

Pudeln *v. act.* — derb aushunzen, ausfilzen, verächtlich, wie
einen Pudel, behandeln; auch auspudeln, erpudeln.

Buden, büden *v. act* — wiegen, in den Händen schaukeln;
das Einfache des folgenden butelen (B. Oberl.). — Viel-
leicht verwandt mit dem holl. Poot, Hand, oder dem isl.
Botta, Stoß!

Buder *m.* — Butterfaß; buderig, Butter gebend, z. B. die
Milch ist buderig, giebt Butter; budern, buttern. (L. Togg.)

Buder *m.* — kleiner, unansehnlicher, doch wohl beleibter,
Mensch; Buderli, Büderli, ein gar kleines, nicht ausge-
wachsenes Geschöpfchen; verbudert, verbuderet, von
Menschen und Vieh, was z. B. durch schlechte Wartung
im Wachsthum gehindert, und auf diese Art verkrüppelt
wird (Bw. B. Zg. Bd.). — Zu dieser Familie scheinen
noch zu gehören: der Buderech, Buderich, Bütterich,
Bütterich (b. Pict. p. 81), Schmeerbauch sowohl, als
Benennung eines dickleibigen Menschen (allg.); sich budern
sich mit Speisen voll anfüllen (W.); der Budi, Benen-
nung eines kleinen dicken Hundes (L. Schf. Gl.) sowohl

als eines großbäuchigen Kruges, Flasche (L. Gäu); Budi-hag, kurze, niedrige, aufgestützte Verzäunung (L. Gäu); das Budriß, aufgewärmte Reste von Fleisch an einer Brühe (B.). — Vermuthlich vom obigen butt, kurz und dick, oder doch von einerley Stamme.

Budlergreifeln *plur.* — Preiselbeeren. (Davos in Bü.)

Büdmi *f.* — Fußboden in einem Stalle. (Saanen.)

Büel *m.* u. *n.* — ein etwas länglicht- und fast horizontal-fortlaufender Hügel (Bw. Z.); altd. bey Notker LXXVII. 58. — Büel-äsch, Ulme (B.). — Vermuthlich vom alten bol, bul, der hohen Ründung wegen.

Puff *m.* — wird gesagt, wenn beym Werfen der Würfeln die gleichen Zahlen oben auf stehen. Ich hab einen Puff geworfen, d. i. die nämlichen Zahlen. S. Alle. (Bw. Z. Zg.)

Puff, Buff *m.* — 1) ein durch Kunst erhöhter, weiblicher Busen (L. Gäu); 2) Leibchen, Weste (Bas. Gl.). Püffeli, Büffeli, das Dim. — Vom alten puffen, buffen, herausstehen, aufschwellen, turgere.

Puff, Buffer *m.* — Rausch; Büfferli, Räuschchen. Er hat einen Puff, Rausch (weil ein solcher hin und her pufft, d. i. stößt); doch meistens im Scherze. (Bw.)

Püffeln, büffeln *v. act.* — wacker prügeln; ein Frequentativ des hochd. puffen. (Bw.)

Puffern, buffern *v. n.* mit haben — einen dumpfigen Knall von sich geben; auch wiederhohlt und unordentlich schießen; ein Iterat. von puffen. (Bw.)

Puffi, Buffi *m.* — Tölpel (L. Gäu); weil er sich hin und her puffen läßt.

[illegible] *f.* — Maykäfer. (Bd.)

[illegible] *m.* — harte Geschwulst, oder Beule (Schw.). Der Erhöhung, oder Ründung wegen.

Buggele *f.* — es giebt deren zweyerley Arten; *a.* die weisse: Prunella vulgaris Linn., und *b.* die rothe: Ajuga reptans Linn. (B.)

Büggelen *v. recipr.* — sich biegen, oder auch in einer gebogenen Stellung seyn (Bw. Z. Schf. Bd.); [illegible] heißt es im Kant. Zug gebückt einhergehen, oder [illegible] um von andern nicht gekannt zu werden, wie es [illegible] haupt die Nachtschwärmer thun, wenn einer dem [illegible] begegnet.

Buhl, bul, bulig *adj.* u. *adv.* — schön, prächtig, allerliebst. Das ist buhlig, schön, allerliebst, doch [illegible] in der Kindersprache (Togg.). — Das Bühli, eine [illegible] Loos erhaltene Liebste, amasia, doch gewöhnlicher in [illegible] Zusammensetzung: Fastenbühli (Bw.); bühligen, [illegible] verliebten Umgang pflegen, nicht nur von Jünglingen, die sich um ein Mädchen bewerben, sondern auch [illegible] Mädchen, wenn sie nächtliche Besuche annehmen (B. [illegible] wofür man in Bw. und besonders in A. buhlen, [illegible] das Buhli für Liebste sagt.

Bühne, Bühni *f.* — fast das gleiche, was das obige [illegible] denn es bezeichnet 1) den Begriff der Erhöhung, [illegible] a. Heuboden (L. Z. Schf.); b. die obere Decke eines [illegible]mers (Bas.). — 2) Den Begriff der Vertiefung, als Einbug in einer Fläche, z. B. in einem metallenen Geschirre; wovon das thät. Zeitw. bühnen, zerbühnen, einen Bug machen, vorzüglich eine kleine Tiefe an der convexen Seite eines metallenen Gefässes. (Bd.)

Buldern, Bullern, Bulgern, *plur.* — Stücke der zusammengeronnenen Milchmasse im Alpkessel (Bw. [illegible] B. Bd.). Wenn die Milchmasse im Alpkessel von [illegible] bis Unten geronnen ist, nennt man dieselbe Käsdicke[illegible] (Ent.), oder Fang u. s. w. — Diese Dickete zer[illegible] dann der Senn mit einem hölzernen Käseschwerdt, oder

Käsedegen, und wenn diese Arbeit vorbey ist, ergreift er dann statt diesem Werkzeuge zwo Nidelkellen, womit er gleichförmig und langsam die obersten Schichten dieser zerstückten Verdichtung gleichsam zu sich zieht, und dadurch immer kleiner macht. Diese Schichten nennt man Bulbern, Bullen, Bullern, Bulgern, und endlich werden sie durch öfters Reiben und Zermalmen kleinen Erbsen ähnlich. Von bol, bul der Rundung wegen.

Bulge *f.* — flaschenförmiges, dickbauchiges Geschirr von verzinnetem Eisenblech, das etwa 4 bis 8 Maße in sich faßt, womit das alte Bulge (s. Suhmii Symb. ad Litt. Teut. antiq. p. 287.), großes Trinkgefäß, das angels. Bolla, engl. Bowl, schwed. Bolle, Becher, und selbst das lat. Ampulla übereinstimmen (L.). Vermuthlich von bol, bul. — Im B. Oberl. die Bulgge, Bündel, Gepäck Sachen, das man trägt, Ranzen, womit das lat. Bulga, Ranzen, übereinkömmt.

Bullen *v. n.* mit haben — brummen, brüllen (schwed. böla), wovon das hochd. Bulle, Bullochs, Herd- oder Stammochs herkömmt (L.); — bullern, ein Iterativ von bullen, schwed. bullra, und holl. bulderen, (L. Zg.)

Bülsen, bilsen *v. act.* — stoßen, schlagen; zerbilsen, zerschmettern, zerstoßen z. B. mit einem Hammer (B. Oberl.). Aus einer Quelle mit den lat. pellere, pulsare. Von dieser ursprünglichen Bedeutung kömmt diese folgende her; als: bülsen, anhaltend husten, öfters und zwar trocken husten. Er bülset eigstig, hustet immer; Bülsi, trockener Husten sowohl, als einer, der davon befallen ist (Bw. Zg. Z.), wofür man in B. u. Bas. bülzen, Bülzer, Bülzi sagt.

Pulver *n.* — allerhand Gewürze; pülvern, würzen; pülverlen, darnach riechen.

Pülvern *v. n.* mit haben — schießen, scharf oder blind; figürl. losziehen, seinen Unwillen über etwas mit Leiden-

schaft äußern; — pülverlen, nach Schießpulver rie oder schmecken.

Bumbool, Bombool *n.* — Bleystift. (B. Z. Arg.)

Bummen *v. n.* mit haben — wird von einem langsa dumpfigen Getöse gebraucht, das man nach Losbren einer Canone, oder nach Entzündung eines Blitzes i Luft, jedoch in einer weiten Entfernung, hört. E gebummet; dann auch dies Getöse verursachen. Sie h gebummet, d. i. mit den Canonen stark geschoßen (L. S — Bummern, als Iterativ, in den gleichen B (Bw. Zg. Z. Schf. Bb.)

Pumpel, Bümpel, Pumper *m.* — 1) Hosentasche; auch T überhaupt (Bw. Zg. Z. Arg.); 2) Benennung eines klei dicken, plumpen Menschen; Bümpeli aber, als D Benennung einer kleinen artigen Weibsperson (Unt Schf.). Bauer-Pumpel, Buure-Bumpel, di räucherte Wurst (Schf.). Pumper-nüßli, Benen der Staphylea pinnata Linn. (Bw. Schf.); pum schnakisch, von etwas, das so gestaltet ist, daß man la lachen muß (Schf.); Pumperholdi, einer, der Mädchen liebt, weil es ihn füttert (L. Sau.). — Bum Pumpiß, Bumps in der Mehrzahle, Tracht Sc (allg.); wovon pumpsen, bumpsen, abbump wacker prügeln, abprügeln (L. Schf.). — Pumsig, b sig, aufgebracht, zornig, spröde, doch vorzüglich sc der Begriff von verbissenem Ärger darin zu liegen (L Alle diese Wörter von Pump, als einem dump Schalle, gebildet.

Bunggen, bünggen — als *v. act.*; schlagen, Stöße g vorzüglich mit den Füßen, Ellbogen (schwed. bun Bungg, Schlag, Stoß z. B. mit dem Fuße; Bün das Dim.; Bünggis, Tracht Schläge, Stöße; und *v. n.* mit haben; hohl tönen (wovon das hochd. Bu

Trommel); — pochen; besonders in der Redensart: es bungget mir, das Herz bungget mir, das Herz pochet mir, klopft heftig. — Bünggeln, als Iterativ, in denselben Bedeutungen (Ww. Zg.).

Dies bunggen scheint eine eigene Onomatopöie eines dumpfen Schalles von einem Schlage an einen elastischen Körper zu seyn; wenigstens ist es das gleiche mit dem alten pfunken Psalt. Arg. ps. 177. " ich wart gestoßen und gepfunket, das ich viele, und Got empfieng mich."

Bünschel m. — Büschel, Bündel. Bünschel Geld, eine große Summe Geld. (L.)

Punt, Bunten, Ponten m. — Spund; ein Wort, das beym Schott. p. 1379. vorkömmt, und mit dem franz. Bondon, engl. Bùng, ital. Bondone, und Bondonus im mittlern Lat. übereinstimmt; Buntenloch, Spundloch (allg.). Buntenlöli, Buntenlöhli, Strohwisch, oder ein Lappen, den man an einer Stange aufstellt, zur Verscheuchung der Vögel sowohl, als Benennung eines Menschen, der sich nach Belieben zu jeder, auch nicht ehrenhaften, Verrichtung brauchen läßt. (L. U.)

Bund-haaggen, Bundt-haaggen m. — eisernes Instrument, womit die Zimmerleute das Holz, während sie es behauen, mit einem andern Holze verbinden (allg.). Beym Pict. p. 320; ein Doppelwort von Bund, und Haken, von welchen das erste etwas bezeichnet, was zwey oder mehrere Dinge an einander befestiget. Buntriemen, Bundt-riemen, was zuletzt alles mit einander verbindet; doch wird dieses Wort gewöhnlich in uneigentlichem Sinne genommen, und bedeutet: Hauptsache; Ende. 'S gohd a Buntrieme, es kömmt zur Hauptsache, zur Entscheidung. Wos a Bundtrieme choh isch, hed sich zzeigt, daß, am Ende zeigte sich, daß. (Ww. Zg. Z. B. Schf.)

Bünte, Bändte, Beunde, Bünde *f.* — eingezäuntes St Land: a. wo man Hanf, Flachs, Rüben u. s. w. ſä wovon büntnen, bündnen, Land zu diesem Gebrau bereiten (allg.); b. wo man das Recht hat, Bäume pflanzen sowohl, als ein Baumgarten (Bd.). — W muthlich vom Nebenw. binnen, innerhalb, wodurch gewisser begränzter Bezirk bezeichnet wird, oder von bi nen, oder wahrscheinlicher von binden, einbinden.

Bünteli *n.* — Reisebündelchen; vorzüglich in der Redensa das Bünteli machen, zusammenpacken, sich zur Abre anschicken; Bünteli-Tag, Tag, an welchem die Dien bothen neue Dienste beziehen, oder die vorigen Herrsch ten verlassen; wovon bünteln, ausziehen, in einen a dern Dienst tretten; den Büntel vor die Thüre werfe den Dienst aufkünden, und zwar auf eine nicht fe Art; Büntlete, Gepäcke, Reisebündel sowohl, als d. Büntelitag; — das Bünteli, Benennung einer klein dicken Person sowohl, als auch einer Art Amuletes.

Pupen, püppen *v. n.* mit haben, — seine Nothdurft v richten, in der Kindersprache (Togg.). Verwandt i dem holl. poepen.

Wieder-Büpfen *v. n.* mit seyn — zurückprellen. (Bd.)

Bürchel *m.* — großes Kühhorn; bürcheln, dies Horn b sen. (Bd.)

Burdi *f.* — 1) die von einem Thiere geworfenen Jun (B. Oberl.); 2) Nachgeburt, vorzüglich beym Rindvi (Entl.)

Büren, bühren, bürren, birren — als *v. act.*; hebe in die Höhe heben, mit dem Nebenbegriffe von Kra anstrengung, und meton. (doch nur in Saanen) ei mit seinem Ansehen, Credit zu etwas helfen; — a büren, aufbühren, aufbürren, erbüren, aufheb erheben (Entl. B. Fr. W.); entbürt, empürt, em



schoben, in die Höhe gezogen. Entbürtes Brot, Brot, von welchem die Rinde durch zu jähe Hitze ledig geworden (Gl. Anthön.); die Büre, Bühri, eine in die See gehende Mauer, um das hinter derselben liegende Land zu schützen, gleichsam eine Terrasse an einem Gewässer (B. Oberl. Murten in Fr.); das Bür, Bürr, Behältniß, Gefäß, worin man etwas aufhebt, d. i. zum künftigen Gebrauche verwahrt; besonders versteht man in Gl. ein ellanges Gefäß darunter, worin der Zieger gethan und aufbehalten wird; es giebt zweyerley Büren, Bürren; ein größeres, und ein kleineres. Ersteres hat die Höhe und Weite eines großen Weinfaßes, und ist aus Tannenrinden gemacht, das etwa 4 Zentner hält; — Letzteres hat die gleiche Form, wie das erstre, ausgenommen, daß es viel kleiner, und nicht mehr, als etwa 70 ℔ in sich faßt. — Von diesem unsern büren stammt das hochd. Bürde ab, als etwas, das gehoben und getragen wird. — Als *v. n.* mit haben; dringen, durch Drücken einen Raum einzunehmen suchen. D'Buebe hend bbürret, oder sine bbürret, sind hineingedrungen (Entl.); dann auch d. w. äugen. D'Chue bürret, drückt den Mutterleib heraus (L. Gäu). — Im uneigentlichen Sinn (als *v. recipr.*) ekeln. Es bürt, bürrt mich, ekelt mir, reizt mich zum Vomiren (B. Fr.); sich erbüren, sich übergeben. Er hat sich erbürt, erbrochen (B.). — Dies uralte büren, bürren, das in den Symb. ad Litt. Teut. antiq. p. 144. uf-burrenti, adtollens, und bey den Minnes. vorkömmt, mag wieder von bor, hoch, abstammen.

Burgierkörner *plur.* — die Beeren des gemeinen Kellerhalses, wofür auch im Entl. Trybkörner.

Burk *m.* — wird von einem gesagt, der gegen mehrere spielt, und gegen den sich auch mehrere vereinigen, z. B. beym

Kegelschieben; und meton. von einem, der in e
sellschaft der Gegenstand des Gespöttes seyn muß
Burren *v. n.* mit haben — brummen (engl. to pu
hed mittmer bburret, hat mit mir gezanket, r
Vorwürfe gemacht (L.); auch bey Spaten p. 14
von einem Stamme mit dem franz. bourrer. D
ren, Benennung eines Katers (B.). Vom du
langsamen Laute.
Burren *m.* — 1) kurzer, dicker, gesägter Klotz.
vom romanschen Burra, Holzblock (Bd.); 2)
plicatus Linn. (Gl.). — Das **Burreli**, kleines
wie man vor Zeiten unter die Toupes legte (L
Im Niedersächsischen heißt purrl alles, was
dick ist.
Burrli *m.* — Spaßvogel, Possenreisser (L.). Aus
Burliere, und verwandt mit dem lat. Burræ, !
Burs, **Purs** *f.* — Versammlung, Kollektiv von
Leuten eines Ortes. Üser sy en ordlichi Bu
wir sind eine ziemliche Gesellschaft gewesen (
p. 83 und 321); daher sich **bursen**, sich zus
bursen; sich gesellen, sich versammeln. Si bur
g'mein ine zäme, sie versammeln sich da ge
(B Oberl.).

Friedrich von Logau hat purschen. Sinng.
Wie das Kind in sanften Wiegen,
So beruh ich im Vergnügen;
Pursche sonst mit Redlichkeit,
Hinzubringen meine Zeit.

Burst *m.* — Borste, vorzüglich aber das Hauptbaar
schen sowohl, als an Thieren; d. Pict. p. 83. (
Der Ähnlichkeit wegen Nardus Stricta Linn. (
wovon das thät. Zeitw. **bursten**, **bürsten**, 1)
beym Hauptbaar ergreifen, und im weitern Sinn,

schlagen (allg.); 2) als *recipr.*, die Haare sträuben, von Thieren; und sich wider etwas auflehnen, von Menschen. (Bd.)

Burzele *f.* — Portulaca oleracea Linn. (Bd.)

Bürzi *n.* — Steiß der Vögel; bürzligen, Bürzlingen, mit aufgestrecktem Hintern.

Bu, busch, Büscheli-büscheli, Büschi-büschi *adv.* — bezeichnet den Laut, und die Art, wie man dem Hornvieh, und besonders den Kälbern ruft (allg.). — Von diesem Laut buh, bus haben die Griechen ihr βοῦς, die Lateiner ihr Bos, die Gallier ihr Bu, die Italiener ihr Bue, die Span. ihr Buey, die Franzosen ihr Bœuf u. s. w. gebildet; und eben davon sind auch unsre schweiz. Wörter gebildet worden, als: das Buschi, Buscheli, 1) Kalb, vorzüglich von einem Jahre (Bw. Gl. Arg.), und 2) Kuh (Bd.); das Buseli, Büseli, Kalb (A. Rheint. March in Schw.), und büselen, kalben. (March in Schw.)

Büschelen *v. act.* — mehrere Sachen zu einem Gebinde zusammenlegen, wodurch ein Busch (Büscheli in der Schweizer-Sprachart) geformt wird; vorzüglich aber etwas artig zusammenreihen, mit dem Nebenbegriffe von Nettigkeit und Geschmack. 'S ist alles, wie bbüschelet, es ist gar artig, niedlich und geschmackvoll (allg.); in Bas. hat büschelen die Nebenbedeutung: ein neugebornes Kind in Windeln einwickeln.

Büschottlen *plur.* — das schlechtere Werrig, d. i. Abgang des Hanfes bey der ersten Hechel (Z.). Das feinere Werrig von der zweyten Hechel wird ebenda Abwerch genannt.

Ver-Busen *v. act.* — verschwenden (Schf.); altd. bey Altenstaig p. 79, und das Primitiv zu verbutzen, durrebutzen (allg.), verschwenden z. B. sein Geld, Vermögen.

Busen (Büesen im Dial.) *m.* — Tasche, oben auf beiden Seiten eines Bauernkittels, die nicht außen am Rocke, sondern inwendig gerade neben der Brust angebracht ist. (L. Sän. Zg. B. Z.)

Busper *adj.* u. *adv.* — munter, lebhaft, aufgeräumt; buspern, lebhaft, munter werden. Er buspert (allg.) z. Büspi, Springinsfeld, ein Mensch von lebhaftem Wesen. (B.)

Bußeli, Büßeli, Busi, Büsi *n.* — Katze (Bw. Zg. Z. Sol. Schf.). Vom Rufe buß! buß! gebildet, wie das engl. Puss, und holl. Poes, Katze. — In andern Kantonen nennt man die Katze Zid, Zitz vom Rufe Zi! Zitz!

Bußeli, Buseli, Büseli *n.* — Flocken, kleine Anhängsel von Wolle oder Haar (Bw. Zg. Z. B. Schf.); im engern Sinn: eine hinten mit Seiden- oder Wollenfaden befiederte Nadel, die durch ein Blas- oder Spickrohr nach einer Schießscheibe abgeblasen wird (L. B. Z.), oder ein wolliges rundes Schnürchen, besonders um einen Hutkopf (L.); Buseln, Bußlen in der Mehrzahl, Quasten (L. Z. Arg.); buslig, bußlig, 1) von etwas, das kleine Anhängsel von Wolle, oder Haare hat (L.), und 2) wollig, zart, vorzüglich im Antasten, wie der Balg einer Katze ist (Bw. Zg. Z. Schf.); im weitern Sinn: von Mädchen, mit denen es sich scherzen läßt, und die selbst auch gern scherzen, Possen treiben (Mereschwand im Arg.); busig, bußig, von Mädchen, 1) schön, aufgeputzt (Mereschwand), und 2) aufgeräumt, lustig (Z.). Buselkappe, Bußelkappe, lederne Mütze, deren Saum mit Pelz, Wolle u. s. w. gerändert ist, auch öfters eine wollige Mütze (Bw. Zg. Z. B. Sol. Schf.); Büßeli-kappe, Büselikappe, baumwollene Tyroler-Mütze, die inwendig geflocket ist (allg.); wovon in noch weiterm Sinn: das

mitt. Zeitw. bußeln, buseln, im Aufwaschen schmutziger Dinge begriffen seyn (A.), und das thät. Zeitw. büßeln, büselen, jemanden auf eine höfliche Manier beschnarchen. Er hed mi bbüselet, hat mir sanfte Vorwürfe gegeben, gleichsam nur gekitzelt (L.). Abgeleitete Bedeutungen vom obigen Bußeli, Katze.

Buß-aug n. — d. w. Bolaug. S. Pict. p. 321. (Z.)

Buße (im Dial. Bueße) f. — 1) Geldstrafe; Bußegericht, Gericht, wo gewisse Vergehungen nur mit Geldsummen bestrafet werden; wovon büßen (büeßen), an Geld strafen sowohl, als diese Geldstrafe zahlen; bußwürdig, strafwürdig an Geld (s. Pict. p. 82). Des Wortes: strafen bedient sich der Schweizer meistens nur in dem Falle, wo die Strafe nicht Geld, sondern Ehre, Leib und Leben betrifft (allg.). — 2) Blutgeschwür; die Bueßen (in der Mehrzahl), oder das Bueßen-Wesen, alles, was von einem verdorbenen Geblüte herrührt, rheumatische Beschwerden u. s. w (B.). Vielleicht als Wirkungen eines ausschweifenden Lebens, die eine Buße nach sich ziehen!

Büßen; bürßen v. act. — befriedigen, stillen (im physischen Sinn); den Durst büßen; ein Wort, welches bey Ottfried B. 5, Kap. 20 vorkömmt: Ir gebuaztut mir in uuar Thurst inti hungar, d. i. ihr stillet mir den Durst und Hunger.

Ent-Büßmet, entbüeßmet adv. — beschädiget, ein Glied gebrochen (St. Anthön). Von ent, einer Trennung, und büßmen, büeßmen, dem alten büßen, ausbessern, verbessern.

Büßen, büüssen v. act. — derb klopfen, prügeln; das Büüssi, Streich, Schlag, besonders in der Zusammensetzung: Nase-Büüssi, Nasenstüber; — auch ein kritischer Ausschlag an den Lippen, oder Lippengeschwür (L.).

Vom alten boßen, oder unserm obigen boosten, schlagen.

Bußunt adv. — unterdessen, einstweilen, bisdahin. (W.)

Pusten, puusten v. n. mit haben — blasen (griech. [illegible] dän. puuste; schwed. pusta); vorzüglich aber durch ein mürrisches Stillschweigen seinen Zorn oder Widerwillen gegen jemanden merken lassen. (Bd.)

Butelen, bütelen, butteln, buutelen v. act. — in den Händen schaukeln, auf den Armen schwingen, wiegen (L. Zg. Z. B. Schf.); das Buteli, Bettchen, Wiege, in der Kindersprache; daher Buteli-hee, Buuti heh, welches man ausspricht, wenn ein Kind spielend in die Höhe gehoben wird (L. B.). E. buden, büden.

Butsch m. — Kuß (Bd.). Vom Schalle gebildet, wie das engl. Buss, und schwed. Puss, Kuß, die, wie unser Butsch, mit dem lat. Basium nächst verwandt sind.

Butsch m. — 1) hölzernes Geschirr, das etwa 2 bis 3 Maß haltet (U.). 2) Spielball; wovon butschen, mit dem Balle spielen, d. i. in die Höhe werfen, und mit den Händen wieder auffangen (Gl.). Vom obigen butt, kurz und dick, wenn nicht das Butsch in der 2 Bedeut. vielmehr mit dem obigen pottschen aus einer und derselben Abstammung hergeleitet werden muß.

Putschen, butschen, bütschen v. act. u. n. — stoßen; vom Menschen, mit dem Kopfe, und vom Vieh, mit den Hörnern. — Auch beym Gesundheit Zutrinken, mit vollen Gläsern stoßen. Si hend mittenandere bbutscht, haben die vollen Gläser an einander gestoßen; anbutschen, anbütschen, anstoßen; der Butsch, Stoß, z. B. Windbutsch, Windstoß, und im weitern Sinn: Butsch Geld, d. i. Stoß, Summe Geldes; wovon vielleicht unser Bütschet, Pettschaft. Vermuthlich von einem mehr oder weniger dumpfigen mit einem Putschen verbundenen Laut, wenn

wenn auch es nicht vom alten Bat, Bot, Schlag, herkömmt; wenigstens verwandt mit dem engl. to push, dem franz. pousser u. s. w. S. batschen, bätschen.

Bätschgi n. — S. Bäggi. b. Pict. p. 81.

Butte, Bütte f. — hölzernes Gefäß von verschiedener Gestalt: a. ein großes, rundes Gefäß, worin die Wäsche liegt, oder ein ähnliches Gefäß, woraus man Wasser schöpft (L. B.); b. ein großes, längliches Gefäß, das man an dem Rücken trägt (Rheint.), wofür man in A. Buttle sagt.

Butten m. — Iltiß (Fr. Schwarzenburg.); das Butteli, das näml. (Saanen.)

Butz m. — Larve sowohl, als ein verlarvtes Gesicht, doch gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Butzenantlig, Butzengesicht; beym Pict. p. 83. (Bw. Z. Schf.); Butzengögel, Butzengöggel, Popanz (Schf.); Butzi, Fasnachtbutzi, vermummte Person (Gl. Togg.); Butzi, oder Butzibau, Teufel (Gl. Schw.), auch eine Art Knecht Ruprecht, um die Kinder zu schrecken (Gl. Bd.); verbutzen, verlarven, vermummen; b. Pict. p. 414. (Bw. Z.). Vermuthlich von Butz, als einem hervorragenden Dinge, abgeleitet. S. Böögg und das folgende Butze.

Butze, Buze, Bütze f. — Hitzbläterchen; Finne am Gesicht, die keinen Eiter in sich faßt (allg. außer in Bd., wofür man Bützel, Bützeli sagt); Wörter, womit die franz. Bouton, Pustule, das engl. Botch (bótchy, voll Schwären), und holl. Puist übereinstimmen; butzig, buzig, bützig, mit solchen Finnen versehen (allg.); der Butzen, Bürs, Perca fluviatilis Linn. (Gl.); Bützen, Benennung kleiner ganz gekochter Rüben (Arg.); das Bützli, Benennung eines kleinen Kindes, in der scherzenden Sprache. (L.)

Bütze, Bitze *f.* — 1) Pfütze, womit das angelſ. Pyt, a
Pit, isl. Pytt, ſchwed. Puſs, fries. Put, lat. pute
und hebr. Botz (das nicht allein eine Pfütze, ſond
auch Koth bedeutet), übereinſtimmen; auch im al
Wörterbuche vom J. 1477. ſteht Pucze für eine Pf
(Gl.); 2 Koth; bitzig, kothig (Fr.). S. Bacht, Bic

Pützelen, bützelen, aufbützelen, pützerlen, aufpützel
v. act. — wird von der zur Pedanterie übertrieb
Neigung zum Putz, beſonders in Kleinigkeiten, gebrau
D'Frau hed ſi uufbützelet, hat ſich auf das nied
geſchmückt; ein verkleinerndes Intenſiv des hochd. putz
(Bw. Z.)

Putzen, butzen *v. act.* — 1) ſchneiden, verſchneiden, ka
ren, zunächſt von Schweinen, und andern Thieren;
Wort, das mit den lat. putare, amputare, wel
letztre auch kaſtriren heißt, von einem gemeinſchaftli
Stamme herkömmt (Bw. E. Z.); Butzerli, Bütze
Schweinſchneider (Entl.). 2) Jemanden z. B. beym
gen, oder auch in einer Streitſache überwinden, oder
entkräften. Er hed e bbutzt, iſt über ihn Meiſter
den; — auch jemanden umbringen, töden (nicht bloß v
Mördern, ſondern auch von Krankheiten üblich).
Särbet hed ne bbutzt, er iſt an der Schwindſucht
ſtorben (Bw. Zg. Z. Bd.).

Bützen (nach dem Dial. büetzen) *v. act.* — ausbeſſe
flicken (doch ohne eingeſetzte Stücke), mit dem Comp
verbüetzen, anbüetzen, nur von Kleidungsſtücken (all
S. Pict. p. 81, und holl. boetsen, bützen. Vom
gen das, beſſer, d. i. gleichſam beſſer machen.
Büetzete, wo es viel zu flicken giebt (allg.); die Bü
eine Stelle, die geflickt iſt (Bd.). — Für Büetzen
man im B. Oberl. büeßen, verbüeßen.

D. T.

Daasch, Taasch, Kuh-Daast *m.* — Kuhfladen; Viehmist (isl. Tad); wovon das neutr. Zeitw. daaschen, daasten, den Koth von sich werfen (A.); zunächst vom Rindvieh (im isl. heißt Tada, ein gedüngtes Feld, und tadda, ich dünge); vielleicht entstand daher das franz. Tas (Haufe) im verallgemeinerten Sinn. In Schf. wird der Kuhfladen Doosch, Kuhdoosch; im Entl. der Taisch, Kuhteisch, Teiß, Teischling (mit dem neutr. Zeitw. taischen), und in Bd. die Teische, Kuhteische genannt. — Entweder ist der Begriff der Breite, wie im folgenden Dääsch, oder der Begriff der Weiche, wie im folgenden Teig, teiggig der Stammbegriff.

Dääsch, Täätsch *n.* — ein aus jungen Tännchen gemachte Schleife, womit im Herbst das auf den jeder Art Grosvieh unzugänglichen Grasplätzen gesammelte Heu, wie auch der auf den Alpen gekochte Käs ins Thal herabgezogen wird; wovon das thät. Zeitw. täätschnen, Heu und Käse auf derley Schleifen den Berg herunter ziehen (B. Oberl.). — Im Entl. aber die Täätschete, Schleife von Reisern, um Holz u. s. w. vom Berg herab zu schleppen. Der Begriff der Breite scheint in diesen Wörtern hauptsächlich zu liegen.

Daaschen, dahschen, dohschen *v. n.* mit haben — langsam in seinem ganzen Thun und Lassen seyn, sich nur mühsam und saumselig bewegen; der und das Taaschi, Dohschi, langsame, träge Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes sowohl als (in Z.) Benennung des Weibchens

des Schröters; daaschig, dahschig, dohschig, träg; dääschelen, döhschelen, als verkleinerndes Zeitw. (Bw. B. Z. Schf.).

Wenn das hochd. träg von trecken, ziehen, abstam so ist es mir eben so wahrscheinlich, daß dieses m Taaschi u. s. w. mit den obigen Däätsch, Tääs täätschnen, nächst verwandt ist, da die Bewegungen Menschen, den wir einen Taaschi, oder taaschig nen so langsam sind, als wenn er eine schwere Last zu sch pen hätte.

Täber, Täbet, Thäber m. — Verlegenheit, Handel; stens im schlimmen Sinn. (B.)

Tablet m. — Obsthürde, Gerüst von Bretern zur Aufbe rung der Obst- und Erdefrüchten; auch die Tablet-Z (B. Oberl.). Aus dem lat. Tabulatum.

Dabni adv. — dort unten; dahrauf, dort oben. (W.)

Dach n. — Regenschirm; Dächli, das Dim. [illegible] der Zusammensetzung: Sunnen-Dächli, Sonnenschirmchen.

Dächen v. act. — jemanden bezwingen, bemeistern; [illegible] Personen üblich. Er hett na ddachet, hat ihn [illegible] stert (Bd.) Vermuthlich das Faktitiv der alten [illegible] thahan bey Ulphilas, und thagan bey Ottfried, [illegible] schweigen, und daher verwandt mit dem lat. tace dem hochd. denken (goth. thagkian); wovon vielleicht hochd. Dachtel, unser schweiz. Dachte, Ohrfeige [illegible] sam ein Denkzettel.

Ab-Dachen v. act. — abdecken, zunächst von einem [illegible] auch die Rasen der Dächer wegnehmen (Fr.). [illegible] dachen für decken kömmt mit dem alten dahhan Kero, tahan bey Tatian, und thagan bey Ottf überein.

Dächet *adj.* u. *adv.* — von Tauben, deren beyde Flügel von einer ganz andern Farbe sind, als der übrige einfärbige Leib ist, z. B. roth- oder schwarz-dachet, mit rothen, oder schwarzen Flügeln.

Däch, abdäch *adj.* u. *adv.* — schief, was dach-artig abhängt (Entl. B.) Beym Schott. abdachig. S. äch, abäch.

Tächeneyen, techeneyen *v. act.* — eine List ausdenken, ersinnen (Z.). B. Pict. p. 397. — Und wie nahe mit dem lat. techna, contechnari verwandt!

Dachtenlos, dochtenlos *adj.* u. *adv.* — was keinen Docht hat, und folglich nicht brennen kann; figürl. ein dachtenloser Mensch, ein langweiliger, geistloser, fader Mensch, in dem keine Kraft, kein Leben ist. Es ist mir dachtenlos, ist mir blöde, kraftlos, bedarf etwas Stärkendes. (Z. Schf.)

Dächtern, tächtern *v. n.* mit haben — sich um die Liebe eines Mädchens bewerben (B. Oberl.) Von Dächter, Tächter in der Sprechart der bernerisch. Oberländer für Mädchen.

Ver-Dächtigen *v. act.* — jemanden verdächtig machen, in Verdacht bringen. (L. B.)

Tiback-röhrli *n.* d. w. Beinweide. (Bd.)

Tabäckeln *v. n.* mit haben — Tobak rauchen sowohl, als nach Tobak riechen, oder schmecken; Tabäckler, Tubäckler, wer Tobak rauchet; tabäckelig, tubäckelig, was nach Tobak riecht, oder schmeckt.

Dädä, Dädi *m.* — Vater, zunächst in der Kindersprache; ein Mittelwort zwischen dem großstädtischen Papa, und dem bäuerischen Ätti (in A. Dätte, und in Schf. Daddi). Verhunzet aus dem griech. τίττα, oder dem lat. Tata, oder dem celt. Tad in Niederbretagne; oder vielleicht auch aus einerley Stamme mit Ätt (allg.). Daher auch der Dädel, Benennung eines alten Mannes. (B.)

Dädern, dädeεren, tedern *v. n.* mit haben — 1) hastig und viel nach einander schwatzen, plauderhaft seyn; ausdädern, vertädern, ausschwatzen, verschwatzen; Däderer, Däderi; Däderinn, Dädere, einer, eine, die so hastig spricht, oder ausschwatzt; däderlen, als Dim. in derselben Bedeutung (allg.). 2) stottern, stammeln, ist in Verbindung mit einer hastigen Sprechart (W.). Beym Pict. todern, und holl tateren bey Kil. in der letzten Bedeut. s. dodern und dudelen, dudeln.

Tädigen, thädigen, tädingen *v. act.* — eine Zwistigkeit, Prozeß durch einen gütlichen Vergleich endigen (holl. dadingen, dedingen, und auch h. Pict. p. 397.); zusammen tädigen, Streitende mit einander wieder aussöhnen, vereinigen, besonders von Eheleuten (Schf.); abtädigen, abtädingen, einen Prozeß beylegen, schlichten; auch jemanden (in B.) mit guten Worten abweisen, freundlich zu Geduld mahnen (B. Z.); die Täding, Tädigung, Vermittelung, freundschaftliche Beylegung einer Streitsache (B. Z.); Tädigsmann, Tädingsmann (h. Pict. p. 347), Vermittler, und Tädigsherren, zum Vergleich geordnete Männer oder Richter (Z.). Zusammengesetzt aus Tag, und dem alten dingen, zu Gericht fordern.

Täffeln, täffelen *v. act.* — prügeln, vorzüglich mit der Faust; abtäffeln, ertäffelen, ab-erprügeln (L. Schf. W.). Auch in L. B. Z. töffeln, abtöffeln; in N. das einfache duffen, tuffen, abtuffen, ertuffen, welches mit dem holl. doffen übereinstimmt, und in L. auch düffeln, tüffeln, welches, wie täffeln, ein Iterativ von tuffen ist.

Täffeln, täffelen *v. n.* mit haben — in einem fort plaudern, klatschen; Täffeler, Plauderer (L. A. Gl.); daher viel-

[illegible] hilt Tilli; Jiuhdäffi. S. Alpkrat. Vermuthlich hiet, [illegible] das obige, vom Schalle gebildet.

[illegible] m. — 4) ein bestimmter Tag zu einer öffentlichen Zusammenkunft sowohl, als auch die Zusammenkunft selbst, [illegible] aber die feyerliche Versammlung der Schweizer-[illegible]ntone durch Deputirte, wo diejenigen Sachen, die die ganze Schweiz betreffen, in Berathschlagung genommen werden (K. Plöt. p. 298).

Man sagt auch dafür Tagsatzung, Tagleistung; daher das neutr. Zeitw. tagen, sich berathen über das Wohl des Vaterlandes (durch Ausgeschossene).

Auch Schiller sagt im Wilhelm Tell. S. 80.

"Wir stehen hier statt einer Landsgemeinde,
"Und können gelten für ein ganzes Volk,
"So laßt uns tagen nach den alten Bräuchen
"Des Lands, wie wirs in ruh'gen Zeiten pflegen."

5) Vorladung vor Gericht, oder vielmehr ein festgesetzter Tag, um vor Gericht zu erscheinen. Den Tag [illegible], begehren, vor Gericht angehört zu werden. [illegible] Tag geben, Geboth oder Erlaubniß des Richters, an einem bestimmten Tage vor Gericht zu erscheinen; [illegible] das thät. Zeitw. tagen, jemanden auf einen gewissen Tag vor Gericht biethen.

[illegible]licht n. — jede Öfnung, welche die Stelle eines Fensters vertrittet, z. B. über Thüren u. s. w. (L. Bd.); [illegible]loch, Tageloch, das näml., doch vorzüglich eine Öfnung mit einem Fenster im Dache. (L. B.)

[illegible] Tags — nach Mittag. Er ist unter Tags gekommen. [illegible] Zz.)

[illegible]agen v. act. — etwas verordnen, befehlen, doch mit [illegible] Nebenbegriffe auf eine ungeschickte Art. (St. S.)

[illegible]tagen v. act. — etwas auf eine andere Zeit (gleichsam auf einen unbestimmten Tag) verschieben.

Aus-Tage, Hanstage, Huustage (auch der Ustig) *plur.* — Frühling, oder vielmehr die Gränzscheide zwischen Frühling und Sommer, wo die alten Erdefrüchten aufgegessen, und die neuen noch nicht reif sind. Vermuthlich von hinaustagen, oder wahrscheinlicher von unserm schweiz. hausen, huusen, sparen; gleichsam Tage, wo man sparen, oder ökonomisch seyn soll.

Täglich *adj.* u. *adv.* — von Menschen, betagt, in Jahren vorgerückt. Ein täglicher Mann, Frau, ein Mann oder Frau von beynahe 60 Jahren. (Togg.)

Ver-Tagt *adj.* u. *adv.* — verrochen, z. B. von einem geistigen Getränke u. s. w. (W.)

Tägel, Dägel *m.* — 1) brennender Docht, Licht; Dägeli, das Dim. (L. Gl.); 2) Lampe, die mit Oel oder Schmeer angefüllt ist, sowohl als das Gestelle, worauf die Lampe ruht (L. Obw. B. Gl.); auch eine Art Hängelampe, oder Hängeleuchter. (L. B.)

Däggelen, täggelen *v. act.* — hämmern, mit gemessenen kleinen Streichen flach und scharf schlagen, z. B. eine Sense (Fr.). Figürl. (als *v. n.*); jemanden zu besänftigen suchen, liebkosen (gleichsam streicheln). Er het em ddäggelet, oder mittem ddäggelet, hat ihm geschmeichelt; ertäggelen, jemanden durch Kosen, Schmeicheln mit Sorgfalt und Mühe besänftigen. (Bw. Zg. Fr. W.)

Täglichen *v. n.* mit haben — prozessiren. Von Tag. (W.)

Tagwan, Tagwen, Tagmen *m.* — Tagewerk; daher Bauerdienste Handarbeit, oder Frohnarbeit von einem Tage; Ehr- oder Schenktagwan, eine aus Gefälligkeit oder zu dessen Ehre ohne Entgeld, und zwar freywillig unternommene Tagarbeit, im Gegensatze von Zwingtagwan; daher das neutr. Zeitw. tagwen, tagmen, um den Taglohn Bauernknecht-Dienste thun; Frohnarbeit ver-

richten; Tagwer, Tagner, Tagwenknecht, Frohner, Taglöhner, besonders einer, der aus Mangel an Landeigenthum nur Bauernknechts-Dienste thun muß, im Gegensatze eines Bauers, d. i. Landeigenthümers (Walds. Zg. P. Gl.). b. Gewisses Feldmaß, das so viel Acker oder Wiese bezeichnet, als jemand mit einem Gespanne in einem Tage bearbeiten kann, Morgen oder Juchart Landes (ebenda). c. Kirchengemeinde, sie mag klein, oder groß seyn (Gl.). — Ein Doppelwort von Tag, und Wan, wovon die letztere Hälfte in den celtischen Ueberbleibseln Arbeit bedeutet. Aus diesem Tagwan, Tagwen ist der Tauen, Dauen, Tauwen verunstaltet worden (wenn demselben nicht etwa das Ulfilan. taujan, thun, machen, als Mittelstammwort, zum Grund liegt), welches in L. W. u. Schf. die ersten zwey Bedeutungen des Tagwen bezeichnet; davon auch das neutr. Zeitw. taunen, dauwen, wie auch Tauner, Tauwer, und Ehr- oder Schenktauen, Zwingtauwen in den näml. Bedeut.

Tähle *f.* — Kiefer, Pinus Silvestris Linn. (schwed. Tall.). (L. W.)

Taken, token *v. act.* — etwas in den Händen herumziehen; ein Wort, womit die engl. to take, tug, tow, und das schwed. toga gleichbedeutend sind, und selbst das lat. ducere u. s. w. verwandt ist; täkeln, als Dim., tändeln, anstatt fleißig arbeiten. Er het nur ttäkelet, hat nur nachläßig gearbeitet. S. taren, womit es auch nächst verwandt ist. (Bd.)

Tale; Bachtale *f.* — ein etwas, doch nicht gar zu tiefes Bett eines Baches, oder auch der meistens trokene Runs eines nur zur Regenzeit anlaufenden Waldstromes zwischen- oder an etwas steilen Anhöhen (Entl. B. Oberl.). Vom alten Nebenw. dal, nieder.

Talen, dalen *v. act.* u. *n.* — ungeschickt, einfältig red[en], besonders die Worte auf eine plumpe Art langsam her[aus]ziehen; ein altd. Wort (s. Spaten p. 233.), das [sich] in mehrern mit dem Deutschen verschwisterten Sprac[hen] vorhanden ist, als: schwed. tala, und holl. talen, red[en], schwatzen, und besonders isl. thylia, thaulor, ungerei[mt]es Zeug reden (Z. Sol.). Vom alten Taal, Sprache. In L. und Zg. sagt man dafür talfern, dalfern, [und] Talferer, wer so einfältig schwatzt; — in Z. Arg. G[l.] und Gl. talmen, dalmen, welches auch bey Spa[ten] p. 323 vorkömmt.

Dalfern *v. act.* — tasten, vorzüglich etwas auf eine tölpi[sche] Art berühren, oder durch Betasten in Unordnung bring[en] oder beschmutzen; wovon die Compos. andalfern, ab[]dalfern, verdalfern. Besonders bedienen sich die La[nd]mädchen dieses Ausdruckes, wenn ein Jüngling mit d[en]selben schäkern will. Hör au, du Dalferi! Laß ab [mit] deinem Antasten! (L. Gäu.)

Talggeti *f.* — eine schlechtzubereitete Mehlspeise (St. Anthön[ien]). Vom Zeitw. talken, etwas weiches drücken, oder dam[it] unreinlich umgeben.

Talline *f.* — Getreide- oder Heuscheune. (Bd.)

Talomeh, Dalomee *adv.* — nun, oder nun nun, wie [das] lat. jam jam (Chur in Bd.). Ein altschweiz. Wo[rt], S. Tschudi II. 312 Dalame.

Talpen *v. n.* — 1) mit haben; langsam arbeiten; auch ei[ne] Arbeit ungeschickt vornehmen (Bw. Zg. Z.); 2) mit sey[n], mit den Füßen schwer auftretten, einen plumpen, schw[er]fälligen Gang haben; Talpach, Talpatsch, Talp[i], plumper, besonders im Gange schwerfälliger Mensch, u[nd] figürl. ein Mensch von Stumpfsinn; talpatschig, talpi[g], von einem, der mit den Füßen schwer auftritt, plum[p] und ungeschickt ist (allg.); davon der Talpen, Tat[z]

auch von Menschen im verächtlichen Sinne (B.). — Von diesem letztern Talpen stammt das verkleinernde tälpeln her, welches (als thät. Zeitw.) bedeutet: mit den Tatzen berühren, besonders von jungen Katzen, wenn sie mit jemandem spielen; auch etwas mit der Spitze der Finger betasten, und im weitern Sinn, mit den Fingern spielen (B. Z. Fr.); und als neutr. Zeitw. bezeichnet es ein Spiel junger Mädchen mit dem kleinen gezwirnten Balle, den sie mit flacher Hand auf den Boden schlagen; je länger er geschlagen werden kann, ohne daß er ausruhet, desto größer ist die Geschicklichkeit (B.). — In L. heißt man das Spiel dötschen, döötschen.

Dämli *n.* — ein junges Mädchen, das schon die Jungfer spielen will, oder überhaupt ein Frauenzimmer, das sich durch Ziererey und Weichlichkeit, Stolz und Eitelkeit verächtlich macht; ein Dim. von Dame. (L. B. Z. Schf.)

Dammarge *f.* — Valeriana officinalis Linn. (Bd.). In Entl. und B. Oberl. das Tannmark.

Dammeln *v. n.* mit haben — den Geschmack an sich haben, dem das Korn und Mehl ausgesetzet ist, wenn es lang eingeschlossen liegt; dammelig, von etwas, das diesen Geschmack bezeichnet. So können auch die Eyer der Hühner dammelig schmecken, wenn die Henne dammeliges Mehl frißt. (Bd.)

Dammern *v. n.* mit haben — wird von Holz gesagt, das ohne Flamme langsam brennt, und hiemit öfters vielen Rauch von sich giebt, z. B. von feuchtem, und schimmlichtem Holze, oder auch von Holze, das nur allmählig in eine brennende Kohle übergeht. D's Holz dammeret numme, das Holz brennt nur ohne Flamme; wovon das Compos. verdammern, wenn die Glut der Kohlen nach und nach auslöscht. Das Holz hat verdammert (Wn.).

— Vermuthlich vom Schalle, und eines Ursprunges dem folgenden.

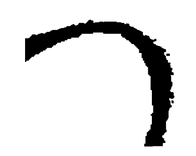
Dammern, dämmern — als *v. n.* mit haben; einen hefti Ton von sich geben. Es hätt recht ddammeret, stark getönt (Schf.); und als *v. act.*; mit einem Hä mer schlagen, etwas heftig zuschlagen, z. B. eine Th (B. Z. Bas.)

Dampen *v. n.* mit haben — bezeichnet eine lästige und angenehme Langsamkeit; a. zaudern, und durch jede K nigkeit sich aufhalten lassen (Bw. Zg.); b. viel und la weilig, zum Überdruß des Zuhörers, schwatzen (Bw. B.); Dampete, verdrüßliches Zaudern, oder einfält Geschwätz, oder Beydes zusammen; Damper, Dam wer dies thut; dann auch dämpern, als iteratives Z wort, in beyden Bedeut. (Bw. Zg. B.)

Dämpfeln *v. n.* mit haben — schwitzen (gleichsam ei Dampf von sich geben); ein Dim. von dampfen. (I

Dängeln — als *v. act.*; die Sense hämmern (b. P p. 400); s. däggelen. Das Dangel, oder Dangelze Dängelgeschirr, alles, was zur Hämmerung einer Se gehört, z. B. Hammer, Amboß (allg.); und als *v.* durch ein Geklingel eiserner Instrumente, oder durch Klopfen an eiserne, eherne Werkzeuge einen aus d Stock entflohenen Bienenschwarm herbeylocken. Man den Bienen gedängelt; figürl. jemanden durch Vor lungen, Zurechtweisungen u. s. w. zu bessern suchen. hat lang an ihm gedängolet, hat sich viele und la Mühe gegeben, um ihn auf andere Gesinnungen zu br gen. (Bw. Zg. Z. B.)

Tanggen, tanggeln, tanscheln — als *v. act.*; knet vorzüglich aber mit Teig umgehen, oder Backwerk mac (Bw. Zg. B.), und als *v. n.* wird es von Teig, B u. s. w. gesagt, das nicht genug ausgebacken ist, das n



nach Mehl, oder einer gewissen Feuchtigkeit oder Weichlichkeit schmeckt u. s. w. (Vw. B. Z.); täng, tanggig, tanschig, was noch gar zu weich, nicht ausgebacken ist, zunächst von Brot oder Backwerk (Vw. Zg. B. Z. Schf.). — In Z. bezieht sich das Beywort täng, auch auf Fleisch, und in Bd. sagt man telgg für täng, tanggig. Das Tangscheli, Tanscheli, aller Arten geformte Backstückchen von den Ueberbleibseln eines spanischen Teiges, oder auch ein kleiner Kuchen von derley Teig (L.); Tanschwerk, Backwerk, vorzüglich nicht ganz ausgebackenes, das schwer zu verdauen ist (Vw. B. Schf.). — Die Hauptnuance dieser Wörter liegt in der weichen Beschaffenheit und Mangel an Elasticität; daher auch die Tangge, Danke, die äußere, fleischichte Schaale, in welcher die Nuß liegt (b. Pict. p. 86), wovon das thät. Zeitwort tanggen, danken, austanggen, Nüsse aus diesen Schaalen herausnehmen (Z. Schf.), wofür man in B. die Doogge, und das Zeitw. doggen sagt.

Über-Dank — wider Willen, nicht aus freyem Antriebe (Bd.). Vom alten Dank, Willen, Einwilligung.

Ver-Dank *m.* — Bedenkzeit, Aufschub in Rechten; bloß in der Redensart: Verdank über etwas nehmen. „Wenn „aber jemand citirt wird, von was Sachen das je wäre, „soll der am Rechten sich einzustellen und Bescheid zu „geben schuldig seyn. Wo aber einer hierauf einen zwey- „bis dreytägigen Verdank, oder Aufschub begehrte, mag „dem, so fern keine Gefahr im Verzug wäre, damit wol „gewillfahret u. s. w.“ S. Samml. der bürg. und Polizey-Ges. und Ordn. der Stadt Zürich I. 34. (Z. Schf.). Von denken.

Tann-bicker *m.* — Picus Martius Linn. (Z. Gl.), wofür in Bd. Tann-roller.

Tann-büschli *n.* — Wipfel einer Tanne, oder ein Samenlode des Nadelholzes, oder der Wipfel eines Samenlodes (L. Gäu. Zg. B.). Der Ähnlichkeit wegen mit einem Busche.

Tann-hägler *m.* — Schimpfname eines Sektirers, der keinen öffentlichen Gottesdienst besucht. (A.)

Tann-hauet *m.* — Wehr von behauenen Tannen. (Entl.)

Tann-kuh *f.* — Tannzapfen. (March in Schw.)

Tännelen *v. n.* mit haben — den Geruch, oder Geschmack von Tannenholz an sich haben. (Bw. Zg. B.)

Dännen, dänne *adv.* — von dannen, von diesem Orte weg. — Gang dänne, gehe hinweg, von dannen! auch bedient man sich, besonders in B., des neutr. Zeitw. dänneler, Abgang finden, zunächst von Speisen, und in der scherzenden Sprache. Es dännelet, die Speisen finden Abgang, gehen von dannen.

Dänsch, Tänsch, Däntsch *m.* — Damm, besonders von Erde, Lehm (altd. bey Joh. Geiler); dänschen, tänschen, däntschen, eindänschen, einen Damm machen; auch Lehm, oder Erde und Steine, z. B. in einer Tenne, zusammenschlagen, damit der Boden fest werde (Bw. Zg. B. Z. Arg.). Vielleicht vom lat. tenere, oder dem franz. tenir, oder, was mich wahrscheinlicher zu seyn dünkt, in der Verwandtschaft, und von einerley Stamme mit den obigen täng, tanschig, tanscheln der weichen Beschaffenheit wegen.

Dänschel, Däntschel *m.* — Licht von Butter oder Schmeer (Schw.). Verwandt mit den obigen täng, tanschig u. s. w.

Tanse *f.* — s. Tanse.

Dante *f.* — kleine Blechmünze, womit die Kinder spielen (St. G.). Verwandt mit dem altschweiz. danten, tanten, Possen treiben, und dem hochd. tändeln.



Tapen, daappen, dohpen, dooppen — als *v. n.*; langsam im Arbeiten seyn, etwas langsam verrichten; **tapig, daappig, dohpig**, langsam in der Arbeit; **Taper, Daapper, Dohper, Dohpi**, wer eine Sache langsam thut; wovon das verkleinernde Intensiv: **täpelen, dääppelen, dohpelen, dööppelen** in derselben Bedeutung (L. Z. Arg. Schf.); und als *v. act.*; von Thieren, mit der Tatze, und von Menschen, mit der Spitze der Finger, vorzüglich aber auf eine alberne und unhöfliche Weise etwas betasten; wovon das Compos. **antapen, andaappen, antohpen**, und das Dim. **täpelen, dääppelen, döhpelen, antäpelen** u. s. w. — Der **Tapen, Daappen, Dohpen**, 1) Tatze, und 2) Schlag, oder Streich auf die äußerste Spitze der Finger. Er hed em de Daappe g'gäh, hat ihm auf die Spitze der Finger geschlagen; **Täpli, Dääppli, Döhpli**, das Dim. (allg.).

Von diesem tapen, daappen mag vielleicht das hochd. ertappen sowohl, als das schwed. ertappa, und franz. attraper herkommen, wenn nicht vom folgenden zutäppen, nach etwas greifen.

Täppen (dervoh, davon) *v. recipr.* — sich wegschleichen, gleichsam auf den Zehen davon gehen. Er hat sich davon getäppt (L.); sich zutäppen, sich hinzuschleichen, auf den Zehen hinzugehen (L.); **zutäppisch**, hinzuschleichend, und figürl. anschmiegend, einschmeichelnd. Er hed si zuetäppisch g'macht, hat sich hinzugeschlichen, hat sich eingeschmeichelt (L. Schf.); ein Intensiv des hochd. tappen.

Zu-Täppen *v. n.* mit haben — nach etwas greifen, öfters mit dem Nebenbegriffe von Importunität. Er hat zugetäppt (L. Z. Gl.); **zutäppisch**, von einem, der gern und ungeheissen zugreift, und figürl. wer sich unter Leute, oder in Dinge mischt, wo er nicht soll. (L. B. Z. Gl.)

Täppelen, täppelen *v. n.* — 1) mit haben; langsam a ten (Schf.); 2) mit seyn; in kleinen, langsamen Sc ten gehen (Unt. Schf.); Täppeler in beyd. Bedeut. hochd. tappen.

Täpperen, däppern, *v. n.* mit haben — langsam re oder arbeiten; Täpperi, wer dies thut. (L. Säu.)

Tappen *m.* — Schlag, Streich, im physischen sowohl moralischen Sinn (Bw.), wofür in Bas. der Tapp

Taren, thoren (umme, herum) *v. act.* — etwas in Händen herumziehen, in etwas wühlen (Bd.); ein I tiv des niederf. tiren, und fast gleichbedeutend mit Ulphilan. tairan, zerren. S. taken, und beson dirlen.

Dären, dääten *v. n.* mit haben — überaus langsam träge in Reden und Handlungen seyn; Däri, Dä wer so ist (Bw. Zg. Z. B.). Vermuthlich vom al taren, dessen Stammbegriff ziehen ist.

Dären *v. n.* mit haben — dürfen, d. i. sich erkühnen wagen (B. Oberl.). — In Z. und Gl. döeren, und Schf. düren; Zeitwörter, womit das griech. θαρρειν, angelf. dearran, dyrann, das Ulphilan. dauran, sch thöras, isl. thora, und engl. to dare in der glei Bedeutung übereinstimmen; därst, därstig, als Bey (B. Oberl.), kühn, verwegen; welche Bedeutung griech. θαρρεω, angelf. dyrstig, thyrste, engl. dari und das mit Unrecht in Vergessenheit gekommene thüri dürstig, dessen sich Luther in der Bibelübersetzung 2 C 10, 11 bediente, auch haben. Es ist noch im berner Oberland ein Sprüchwort: wottsch öppis: so d öppis; und d's Glück isch für de Därstige, w du etwas, so must du auch etwas wagen; und das Gl ist dem Kühnen günstig, d. i. audaces fort juvat.

[illegible]ggen, taarggen, toorggen, daarggeln, dohrggeln — als v. act.; etwas in den Händen herumziehen, mit den Händen oft und viel berühren, mit dem Nebenbegriffe von Unbehutsamkeit. Du muest nid draa taargge, mußt es nicht in die Hände nehmen; dann im weitern Sinn: a. eine Arbeit schlecht und obenhin machen, besonders im Zeichnen, Mahlen, Schreiben; b. sudeln, wovon das Compos. vertarggen, vertohrggen, vertaarggeln, vertohrggeln, verzerren, verderben, besudeln; die Targg, G'taargg, die Targgete, Tohrggete, ein solches Berühren, schlechte Arbeit, Sudeley; Targger, Taarggerinn, einer, eine, die dies thut (Bw. Zg. B. L. Schf.); als v. n. mit haben; mit Teig umgehen, allerley Backwerk, doch nicht kunstmäßig, machen. Si hed ttaarrgget, hat Backwerk zubereitet; vertaarggen, verdohrggeln, durch Backwerk etwas aufbrauchen, auch einen Teig oder Backwerk verderben; Taargg u. s. w., Backwerk (Bw. Zg. L. B. Schf. Bas.). Vom obigen taren, toren, wovon auch das holl. targen, zerren herkommt.

[illegible]isli n. — Gefängniß (Schf.). Vielleicht auch vom obigen taren, ziehen, oder vom celt. taro, taru, stoßen, d. i. ein Ort, wohin man Uebelthäter zieht, oder stößt.

[illegible]rliwatsch, Tarrliwatsch m. — plumpe, im Gang schwerfällige Person (L. B. Zg.). Vermuthlich die erste Hälfte vom obigen taren, oder dem celt. taro, taru.

[illegible]-Darm m. — unersättlicher Fresser (gleichsam mit einem einzigen Darm); wovon das Beyw. eindärmig. (Z. Sol.)

[illegible]rmen v. recipr. — sich härmen. (Simmenthal.)

[illegible] adj. u. adv. — eigensinnig, hartnäckig: die Därri, Eigensinn (B. Oberl.); in W. därrnolocht, eigensinnig. Vielleicht aus einer Quelle mit den obigen därft,

därstig u. s. w. — Oder von Taren, weil man ...
solchen Menschen ziehen oder stoßen muß.

Tarrar *m.* — Mensch von totalem Blödsinn. (M.) ...
taren, oder dem celt. taro, taru.

Tarren *m.* — großer Dintenfleck; auch überhaupt ein ...
(Z.). Vermuthlich gehört es auch zu taren, ziehen, ...
unbehutsamer Zug im Physischen und Moralischen.

Tärris *m.* — Verweis. Er hed em de Tärris g'... ...
ihm derbe Vorwürfe gemacht. (L. Zg.)

Tarrlen, **darrlen** *v. n.* mit haben — einfältig und ...
reden. (L.)

Täsch, **Täsche** *f.* — schlaues, listiges Weibsbild; ...
vielleicht unser hochd. täuschen.

Täsche *f.* — Schlag, Streich (Bw. B. Z. Wd.); ...
hochd. Maultasche, und unser schweiz. Maul... ...
S. däselen.

Däschen *v. n.* mit haben — klatschen, plaudern (...
Vermuthlich ein Klangwort, wie dätschen, ...
nächst verwandt ist.

Tase, **Taase**, **Tose** *f.* — ein hölzernes, ablanges ...
faß, das, mit zweyen Armbändern befestiget, am ...
getragen wird; Täseli, das Dim.; der Täsling, Tä...
Tragband an der Tase (A. Gl. Togg. March in ...
S. Tause.

Täselen, **däselen** *v. n.* mit haben — schmeicheln, ...
(gleichsam streicheln). Er hed em ddäselet, hat ...
geschmeichelt, ihn gestreichelt (B. Z.). Vermuthlich ...
Dim. eines alten dasen, daschen, schlagen, wovon ...
die Spuren im engl. to dash (schlagen), und im ...
Täsche (Schlag) vorhanden sind.

Däselen *v. n.* — 1) mit haben; bezeichnet den Ton, ...
z. B. Nüsse im Herabfallen verursachen; 2) mit ...
fallen, herabfallen von mehrern kleinen Sachen. (Entl.)

: v. n. mit seyn — schleichen, auf den Zehen gehen
. Oberl.). Es ist vermuthlich das in unsrer deutschen
rache verlorne Zeitwort des angels. Ta, Zehe, welches
h in einigen Sprachen lebendig ist, als: engl. Toe,
. Toon, Teen, schwed. Tana, oder wenigstens von
ley Stamme mit dem schwed. tassa, langsam einhe-
n; wovon auch der Täs, Täsen (B.), Benennung
s Iltiß abzustammen scheint.

v. n. mit haben — leise reden, flüstern; ein Klang-
t, wie das schwed. tasla, welches das gleiche bedeutet.
Oberl.)

adj. u. adv. — zahm, ruhig, still, oder vielmehr
t, ruhig, still gemacht (L.). Vom altfränk. tasen,
eigen, still seyn.

f. — das Bett eines Hirten in der Sennhütte so-
l, als auch der Ort, wo der Senn schläft; wovon das
r. Zeitw. dastern, das Bett eines Hirten in der
nhütte zurecht machen (Unt.). Vermuthlich deßwegen,
dasselbe gewöhnlich ob der Darre sich befindet. So
man fast in jedem Bezirke des hirtlichen Schweizer-
es, wo man Käse kochet, verschiedene Benennungen:
. im B. Oberl. Gastere, in Schw. Nistere, in Gl.
, in Wallenstadt Deichle u. s. w.

f. — Torte. Engl. Tart. (B.)

Dotsch m. — 1) derber Schlag mit der offenen
), oder einem breiten Werkzeuge (Bw. Zg. Gl. Schf.);
eine Art Kuchen, Mehlspeise in Butter gebacken;
rdatsch, Eyerdotsch, Eyerdätsch, Backwerk von
n (allg.); 3) unausgebackenes Brot; 4) überhaupt
s, das sich in eine unförmliche Breite zieht, z. B.
Datsch- oder Dätsch-Nase, eine zugedrückte, breite
e; — auch mißrathenes Backwerk; daher im verächt-
en Sinn: datschen, mit Teig oder Backwerk umgehen;

talken; datschig, dotschig, dätschig, zu weich, auch was verfitzen bleibt, eine unförmliche B vorzüglich von mißrathenem Backwerk, einer b gedrückten Nase.

Dätsch *m.* — 1) heller Schall, oder Klatsch for auch ein Schlag, welcher denselben hervorbringt, Schlag mit der offenen Hand; Dätschfalle, S z. B. für Mäuse; wovon die Redensart: er hat Geld auf einen Dätsch (Schlag) gegeben. 2) Scheibe von Lehm, in die man mit der schießt (Bw. Zg. Z. Schf.); 3) öffentlicher Pla ders zum Conversiren bestimmt, z. B. Dorfplatz Er ist uffem Dätsch g'si, ist auf dem Dorfpl sen; und im weitern Sinn: er gohd nid ab geht nicht von Ort und Stelle weg (Waldst. Weg figürl. die Dätsch, oder Dätsch-Bääsi, Sch Plaudertasche; Dätsch-hans, Plauderer; Dät Plauderey, Plauderhaftigkeit. (allg.)

Dätschen — als *v. n.* mit haben; einen hellen S sich geben. Es hed grüseli ddätscht, woner a ist, es hat stark getönt, als er hinab gefallen als *v. act.*; einen solchen Schall verursachen; jemanden mit offener Hand u. s. w. schlagen. braf ddätscht, hat ihn wacker geschlagen; verd zusammen schlagen, breit schlagen; b. (als *v. n* auf etwas, wodurch ein Schall erwecket wird. E Bode, a d'Wand äne ddätscht, ist mit Geräu den Boden, an die Wande gefallen. Figürl. plauderhaft seyn. Bald in der unschuldigen B des Vielredens, bald um den Mangel an Verschw anzuzeigen. Er muß alls ddätscht hab, alle dert haben; er dätscht alliwyl, klatschet ohne ausdätschen, verdätschen, ausklatschen, aus

verplaudern; dätschig, plauderhaft (allg.). — Von diesem dätschen stammt das verkleinernde dätscheln, streicheln, palpare, ab, so fern es eine Art Liebkosung ist (s. Pict. p. 397). Er hed e ddätschlet, hat ihn gestreichelt, ihn geliebkoset; ein Wort, das auch Göthe in die Büchersprache aufgenommen hat. "Sie glaubten mich wundersam zu unterhalten, wenn sie an mir herumtätschelten" (allg.). Dies unser dätschen, schlagen, scheint ein Intensiv eines alten dasen, daschen zu seyn, worauf die obigen Täsche, däschen, däselen hindeuten.

Tage, Doze *f.* — 1) Schlag auf die flache Hand, oder auf die fünfzugespitzten Finger mit einem Stäbchen (Bw. Zg.); eine Bedeutung, wodurch es mit dem obigen Täsche nächst verwandt ist. 2) Handkrause, oder Manschett (Schf.). Das Tägli, Tözi, Dözli, das Dim., 1) Streich auf die Fingerspitzen (Bw. Zg. B.); wovon das neutr. Zeitw. dözeln (in L.), ein Kinderspiel, wo man wechselweise mit den ersten zwey Fingern auf die nämlichen zwey Finger des andern schlägt; 2) Läppchen an einem Weiberhandschuhe, das man zurücklegen, oder worein man alle fünf Finger hineinschieben kann (Z.); 3) das äußerste Ende, oder der breite Saum der Hemdärmel, woran die Manschetten genäht werden. (Bd.).

Tägen *v. act.* — wird gesagt, wenn man auf dem Eise läuft, und eins das andere einhohlt, und mit seinen Schuhen an die Schuhe des andern anschlägt, und figürl. einem so antworten, daß er nichts mehr darauf zu sagen weiß (Gl.). Entweder vom obigen Taze, oder von tasten, franz. tâter. S. dützen, mit welchem es wenigstens Sinnverwandt ist.

Taub, tob *adj.* u. *adv.* — 1) zornig; 2) toll und rasend (s. Pict. p. 399); Täubi, Zorn; Tollheit, Wahnsinn, wovon die neutr. Zeitw. tauben, rasen, wüthen: ume-

tauben, herumrasen; vertauben, austauben, aufhören zu rasen; ertauben, toll werden; — täubelen (als verkleinerndes Intensiv), den höchsten Grad von Zorn, und Wuth, von Wahnsinn und Verrückung in gewaltthätigen Handlungen äußern; antäubelen, einem, wie verrückt und sinnlos, scheinen. Er hed mi ättäubelet, kam mir, wie ein Wahnwitziger, vor, (allg.); Täubling, Täubeli, Mensch von Jähzorn (L. B. Zg. Z. A. Gl.); Taubers Weise, Täubers-Wys, mit Ungestümme, gewaltthätig im physischen und moralischen Sinn. Er hedsi täubers wys ag'noh, hat sich dessen mit aller Kraft angenommen (Entl.); — täubben, täuppen (als *v. n.*), a. unzusammenhängendes, ungereimtes Zeug hersagen; und b irre reden, fantasiren, besonders von Fieberkranken (Entl.) — täubbelen, täuppelen (als *v. act.*), jemanden zu bethören suchen, und übertäubbelen, übertäuppelen, jemanden überlisten, bethören, vorzüglich durch Scheingründe (Zg.), und (als *v. h.*), das, was täubben, täuppen in beyden Bedeutungen (L.); austäubbelen, vertäuppelen, aufhören, dummes Zeug zu sagen, irre zu reden; Täubbeler, wer dies thut (L. Zg. B. Unt.). Täubb-Geld, Verhörgebühre bey einer richterlichen Behörde, ohne daß noch ein Urtheil über den Prozeß gesprochen wird (Entl.) — Taublööt, taubschellig, jähzornig, zum Zorn geneigt (L.); welches leztre ein Pleonasm zu seyn scheint, da man sich ehedem des Beyw. schellig für jähzornig einzig bediente, wie noch manche Stellen bei Hans Sachsen darauf deuten. — Wenigstens verwandt mit dem schwed. Då, Wahnsinn.

Taubendruck *m.* — der lezte, tödliche Schlag, oder Druck, im physischen sowohl als moralischen Sinn. J han em de Duubedruck ggäh, hab ihm den Garaus gemacht, gleichsam so gedrückt, daß er nicht mehr zu Athem kam. (L. B. Zg.)

Taubenkropf *m.* — Rubus cæsius, auch viola canina Linn. (B.). Taubenknöpfli, Primula veris officinalis Linn. (St. G.).

Tauben, täubeln (düüben, düüblen im Dial.) *v. act.* — den Kopf mittelst eines laugichten, oder mit Milch vermischten warmen Wassers baden, besonders bey Kindern gebräuchlich, um sie von Unreinlichkeiten, Nissen u. s. w. zu säubern (Bw. Zg. B. Z.). Vom Baden der Tauben hergenommen.

Daue, Dauele, *f.* — Galeopsis Ladanum Linn. (L.).

Dauen, touen *v. n.* mit haben — vor Schmerzen ächzen; zunächst beym Rindvieh. (B. Oberl.)

Dauge (Dauge) *f.* — Faßdaube; ein Wort, das beym Pict. verkömmt, und womit das holl. duyge, und mittlere Latein. doga übereinstimmen.

Däumeln (düümlen) *v. act.* — einem Verbrecher Daumeneisen anlegen; Däumeleisen, eine Art von Banden, womit die Daumen gefesselt werden.

Däumen, Deimen *m.* — Dampf von einem Öllicht; davon das neutr. Zeitwort däumen, deimen; dampfen, von einem Öllicht (B. Oberl.). In Boxhorns Gloss. Thaum, slaw. Deym; und epirot Tim bezeichnen jeden Dunst.

Dauren *v. n.* mit haben — schlummern. (Unt.)

Er-Dauren *v. act.* — etwas reif untersuchen (gleichsam in der Untersuchung einer Sache ausdauern); Erdaurung, Untersuchung. „Ich hab das Land Wallis selbst durchwandelt, abgemessen, und aller Örter Gelegenheit erduret." Bey Stettler.

Daus, dause *adj.* u. *adv.* — verblüfft, verwirrt; ohne ein Wort zu sagen. Er ist dause fortgegangen (Entl.). Dän. taus, still, schweigend. E. düschen, tus, mit welchen es aus einer gemeinsamen Quelle herfließt.

Daus-baum *m.* — Querbalken (L.). Niederf. Dwas-boom.

Tause *f.* — 1) ein gewisses Hohl-Maß, z. B. ein hal oder zwey Viertel für flüssige Dinge, und, dre für trockene Dinge (Z.); 2) d. w. Tase, Taase (Z. Der Tausel, Dausel, ein kleines hölzernes Milchgeschirr, das man in den Händen trägt, und drey Maße hält; Dauseli das Dim. (Schw. U für man im B. Oberl. und auch in Obw. Dutel, sagt.

Däusen, täusen, däuselen *v. n.* mit haben — Kleinigkeiten, und geringfügigen Dingen abgeben, lich aber dumm und einfältig reden; verdäusen aus dummer Einfalt, Blödsinn verlegen, verlieren; Einfaltspinsel. (L. Zg.)

Daxer, Dachser *m.* — Hohldeichsel; daxen, dach dem Deichsel aushöhlen (B. Oberl.). — In L. Dächsel.

Tech *m.* — langsamer Mensch (St. G.). Vielleicht genden tichen, dychen.

Tedeln, tädeln, vertedeln *v. act.* — Geld für keiten, besonders für Naschereyen, ausgeben. Er alles Geld, verschwendet all sein Geld für N (Schf.)

Degen *m.* — 1) S. Käsdegen; 2) Kerbholz beym den des Weinmostes. (Thun im B. Oberl.)

Deheim seyn — wohnen. Wo bist deheim, wo du? S. Heim.

Dei, dey *adv.* — dort (A. Togg. Schf.), wofür in Kant. dert.

Deichle *f.* — Bettgestell eines Hirten auf der Alp (W Vermuthlich vom alten delen (angels. dælan) zerschneiden, wovon selbst das lat. taleare, fran und ital. tagliare abstammen; — oder vom f Dill, Diel, Bohle.

teiggen, teiggelen *v. n.* mit haben — 1) Backwerk machen (gleichsam mit Teig umgeben) sowohl als nicht genug ausgebacken seyn, oder gar noch nach Mehl, Teig schmecken; 2) molsch werden, in den ersten Grad der Fäulniß übergehen, zunächst von Birnen (b. Pict. p. 399); **teigg, teiggig**, von Brot, oder Backwerk, nicht ausgebacken; von Birnen, die inwendig zu faulen anfangen, molsch.

Tell *f.* — Gemeindsteuer, die hin und wieder, wo die Gemeindskasse nicht zureicht, auf eine unbestimmte Weise bezogen wird; auch überhaupt Steuer; daher **tellen**, Steuer auflegen sowohl, als Steuer bezahlen; **vertellen**, von einem Landgut. die Steuer bezahlen (B.). Ein altschweiz. Wort in einer Urkunde vom J. 1338 im Revers der Stadt Thun gegen Rigisberg, wo der Probst ihr für diesmal zu tellen erlaubt. S. Müllers Schweizergeschichte II B. 3 Kap.; auch IV B. 5 Kap. Seite 301. — Vom franz. taille, wenn es nicht vielmehr vom alten delen, theilen, zerschneiden (s. Deichle) herkömmt.

Auch das altbret. Tail, Tell, das griech. ΤΕΛΟΣ, das angelſ. und engl. Toll, das schwed. Tull, das ital. taglia kommen in der Bedeutung als Steuer, Abgabe vor.

Telle, Delle *f.* — Latte zu einem Hag oder Zaun (L. Sån.). Vom alten delen.

Telligen, deligen, däligen, täligen *v. act.* u. *n.* — 1) prozessiren; das **Telling, Telig, Tälig**, Prozeß, Rechtshandel (Fr. Saanen); 2) Prozesse beylegen, schlichten; **abtelligen, abtäligen**, jemanden mit guten Worten abweisen (B. Oberl.). Vom obigen delen, theilen, als ein abgezogener Begriff, wofern sie nicht etwa vom alten tellen (reden), abstammen; auch schwed. Delas, Prozeß, und dela, streiten, zanken.

Tenn *n.* — der erste Ort einer Sennhütte, den man betritt, und zwar der allergeräumigste; eigentlich die Küche

des Hirten, und die eigentliche Werkstätte, wo man Käse kochet (Entl.); darum wird auch eben da der Geräumigkeit und Breite wegen der mittlere Gang durch die Kirche das Kirchentenn, Killetenn genannt.

Ver-derbje *n.* — schlechtes, mageres Thierchen (St. Anthön.); Verderbling, Verderblig, was schlecht, und verkrüppelt aussieht, von Menschen und Thieren (L.); Verderber, Krankheit der Weinstöcke, die vermuthlich in einer kleinen Flechte an den Wurzeln besteht, und um sich greift. (Thun.)

Verdurwille — um deswillen; derren, derrig, dergleichen, solch; i will derre Wy, wie du hest, will dergleichen Wein wie du hast. Derrigi Waar gfallt mer nid, solche Waare gefällt mir nicht.

Terrerren, tärrärren, trärärren *v. n.* — 1) mit haben; laut und geschwind durcheinander reden (L. Schw. Z.); 2) mit seyn; in geräuschvoller Eile sich davon machen. Er ist dervoh ttärrärret, ist im Galoppe davon geeilt. (L. B. Z.)

Be-terzen *v. act.* — entgelten. Er wird es beterzen (entgelten) müßen. (B.)

Deuen, deuwen *v. act.* — 1) leiden, vertragen. Er mag die Unbild deuwen (allg.); 2) entgelten, büßen. Er muß es denen, d. ist entgelten (L. Zg. Z.). Von dauen (denen in der Schweizersprechart) abgeleitet.

Teufeln *v. n.* mit haben — schrecklich rasen und toben, fluchen (L. B. Schf.); erteufeln, etwas mit höchster Kraftanstrengung zu Stande bringen (L. B. Schf.); verteufeln, etwas verderben, zu Grund richten; auch sein Geld u. s. w. auf eine gar schlechte Art verschwenden. (Bw. Zg. Z. B. Gl.)

Teufelskatz *f.* — Raupe. (Schw. Z. A. Rheint.)

Teufelsnadel, Teufelsharrnadel *f.* — S. Augenschießer.

ak *f.* — was zur wesentlichen Hauptmasse eines Din-
als Würze, oder Zierart, hinzukömmt. (Z.)

n *v. n.* mit haben — in zarten Tropfen regnen.
L. B. Bd. Gl.)

· in der Redensart: an theil Orten, an etlichen,
lichen Ortern. (Bw. Zq. Z. Schf.)

den *m.* — Kollektiv der Grundstücke, die einem ein-
in einer Theilung zufallen (Bd.); Theilbrief, an-
ifirte Urkunde, was einem jeden Erben, und unter
für Bedingungen zugefallen seye (f. Z.); — Theiler,
eindsgenoß (Obw.); Theilroß, Packpferd (Ursern
L.); theilsam, den Genuß, oder den Besitz einer
he unter andern vertheilend. Du must es theilsam
hen, d. i. auf gleiche Weise unter andere vertheilen
). Z.); die Theilsame, 1) was einem jeden an Ge-
, oder Besitz einer Sache zukömmt (Bw.), und (in Z.)
ine billige, nicht durch Gesetze bestimmte, Rücksicht,
he bey Besetzung der Ämter u. s. w. auf alle Klassen
Bürgerschaft genommen werden soll; — sich verthei-
, andern beym Austheilen einer Sache so viel geben,
man selbst zu kurz kömmt. (allg.)

rten *m.* — Schindanger. (U. St. G.)

t — als *v. act.*; für einen Thor halten, besonders
anden zu etwas zu bereden suchen, das ihm Nachtheil
gt. Er hat ihn gethörlet, hat allen Kunstgriffen
eboten, z. B. daß er dies oder jenes glaube, dies
jenes thue (Entl.); und als *v. n.* mit haben; när-
e Sachen thun, tändeln; im phisischen und morali-
n Sinn (Entl. U. Unt.); verthörlen, 1) einem die
kürzen, jemanden spielend aufhalten, amuser, vor-
lich von kleinen Spielwerken, die man mit Kindern
ht, um ihnen die Langeweile zu verscheuchen, und
irl. von andern Kunstgriffen, die man anwendet, um

Erwachsene hinzuhalten, und zu versäumen. I han e echly ve'thörlet, hab ihn (auf diese, oder jene Weise, mit Worten, mit Speise und Trank) aufgehalten (Entl. B. Oberl.); 2) vertändeln, verscherzen. Er hed sys Geld verthörlet, hat sein Geld für Kleinigkeiten dahin gegeben. Er hedsi verthörlet, hat über Tändeleyen sich ganz vergessen (Entl. B. Z. Togg.); überthörlen, jemanden listig zu etwas bereden. (Bw. Zg. Z. B. Gl. Schf.)

Thot *m.* — 1) Fach eines Kasteus, Schrankes, und 2) Ort, Platz. Thue a Sach i si Thot, thue die Sache an ihren Ort; Thötli, das Dim. (Schf.). — In Joh. Geilers Postill Theth, Thetlin. Vielleicht von thun, weil man etwas hineinthut; oder von theca.

Thun *v. n.* mit haben — 1) besorgen, pflegen, besonders von Kranken. Er hed mer tthoh, hat mir abgewartet (L. B. Z. Schf.); 2) lärmen; zanken, schmählen. Er hed mer tthoh, as wenni i dchei Schueh ine gut wär, hat mit mir so gelärmt, und gezanket, als wenn ich zu gar nichts gut wär; eine der ersten Bedeutungen, womit auch das engl. Dò, Dòo, Lärm, übereinkömmt (L. Z. Schf.). — Hier giebt's noch folgende Redensarten: Eithue (Ein Thun), einerley, gleichviel. Das ist mir eithue, einthun, d. i. einerley (allg.); darab thun, 1) sich über etwas ereifern (L. Z. Schf.), und 2) sich durch etwas bessern (L. B. Zg. Z.); dafür thun, versperren, im phisischen, und moralischen Sinn. Er möchte mich unglücklich machen, aber ich will ihm dafür thun, d. i. ihm den Riegel schieben, ihm wehren (Bw. Zg. Z. Schf.); dergleichen thun, sich stellen (allg.); daher die Compos. abe thun (*v. act.*), etwas niedriger stellen, und figürl. verschmähen, die Ehre eines andern u. s. w. schmälern (Bw. B.); anthun (*v. impers.*), beschwerlich fallen. Es thuet mer aa, doch cha ders nid absy, es fällt

mir schwer, doch kann ich dir diesen Dienst nicht verweigern (L.). Diese Redensart: es thut mir an, drückt sich das gleiche, was das lat. me afficit, aus, wovon es eine buchstäbliche Übersetzung zu seyn scheint. Austhun (v. act.), 1) aus der Erde herausgraben, oder hacken, z. B. d'Härdöpfel austhun, die Kartoffel ausgraben (allg.); 2) Milch, Kaffee u. s. w. für jemanden bereit machen, aus dem Schranke in die Küche stellen, oder legen, daß man es ohne weiters daselbst wegnehmen kann (L. Gl.); 3) einem etwas aufbürden, zur Last legen. Er hed's über mi austthoh, hat es mir zur Last gelegt (Bw.); — durr (durch) thun, 1) durchstreichen. D'Rechnig im Buech durrthue, die Rechnung im Buche durchstreichen; 2) widerlegen. Was er mer g'seid hed, han em durrtthoh, was er mir sagte, hab ich ihm widerlegen können (allg.); durre thun; verschwenden (allg.); einthun, zuschließen sowohl, als einknöpfen. Der muest d'Schueh, und d's Tschööpli ythue, du mußt die Schuhe zumachen, und das Leibchen einknöpfen (allg.); nachthun, das Leichenbegängniß eines Verstorbenen feyern. Man hat ihm nachgethan, sein Leichenbegängniß gefeyert (Bw. Zg.); überthun, 1) über das Feuer setzen, z. B. die Speisen überthun (allg.) und 2) über seine Kräfte thun, d. i. einem mehr zumuthen, als seine Kräfte gestatten (Bw. Zg. B.), ein altd. Wort, das in der 81 Fabel der Minnesinger vorkömmt:

„ Wer im selber übertuot
„ Mit Hochfart, secht des Tumber Muot
„ Wird viel schier geworfen nieder."

3) über jemanden mehr sagen, als es der Wahrheit gemäß ist. Er hed mer übertthoh, hat Unwahrheiten von mir geredet (Bw. B.); 4) bevortheilen, betriegen. Er hed mer bim Erb übertthoh, hat mich bey der Erbschaft

bevortheilet (Bw. B.); umthun, 1) umhauen, z. B. ein Baum umthun, fällen (allg.); 2) sich um etwas bewe ben. Wenn du ein Amt willst, so must du dich umthu (allg.); 3) sich einschmeicheln, sich anschmiegend mache Er weiß sich wohl umzuthun, d. i. sich einzuschmeichel (allg.); — umme thun, gestohlene Sachen zurückersta ten, vorzüglich aber durch abergläubische Mittel versuche daß das Gestohlene zu seinem Herrn zurückkomme (L. Gl. — verthun, zerthun, ausbreiten, auseinander leg z. B. Tuch u. s. w., wovon die hochd. verthun, ve thunlich für verschwenden, verschwenderisch in der figür Bedeut.; sich verthun, breit sitzen, viel Platz einnehmen (allg.)

Ober-Thürler *m.* — Sturz, Oberschwelle an einer Thür (B. Oberl.)

Tibeln, tibbeln *v. act.* — jemanden antreiben, um geschä tig zu seyn, gleichsam stupfen; ein Frequentativ von tippen stupfen, womit das engl. to tip und schwed. tippa übe einstimmen. (Schf.)

Tich, Dych *m.* — Wassergang, oder Wasserlauf, breterne Canal, worin das Radwerk, oder die Räder einer Mühl gehen (Entl. B.). Vom angels. dican, graben, oder vo ziehen, oder vom lat. ducere, leiten.

Tichen, dychen *v. n.* — 1) mit seyn; schleichen, heimlich wegschleichen. Er ist dervoh ddychet, hat sich heimlich weggemacht (b. Pict. p. 90); der Tich, Dych, schleichen der Gang, heimlicher Reißaus (allg.); 2) lauern; ab tichen, abdychen; ertichen, erdychen, ablauern, er lauern; Tich, Dych, Lauer. Er ist uffem Dych, au der Lauer; Tichi, Dycher, Laurer. (Bw. B.)

Dick *adv.* — oft; ein Wort, das schon bey Notker, Ottfried u. s. w. vorkömmt (allg.); zu dickern malen (holl. dick-mael), öfters (L. Jg. A. Gl.); dickist, 1) zuweilen,

sters (Bw. Zg. Z. B.), und 2) ehemals, vorzeiten. (Bw. Zg. Z.)

Dick *adj.* u. *adv.* — 1) korpulent, leibhaft (holl. dick); dicken, dickern, korpulent, leibhaft werden; 2) schwanger; dicken, dickern, in der Schwangerschaft zunehmen; 3) geronnen; dicke Milch, von selbst geronnene Milch, besonders eine solche, die eine geraume Zeit in ein Tuch aufgehangen, und hernach zu einem Brey gequerlet wird (Bw. Zg. Z. B.); daher dicken, oder zu dicken legen, gerinnend machen, vorzüglich von der Milch, woraus man Käse kochen will; Dickete, Käsdickete, die von oben bis unten geronnene Milchmasse im Alpkessel, besonders im Entlebuch. S. Fang.

Dicke *f.* — spanische Silbersorte von 20 franz. Sols; wovon der Spottname Dickenbicker für einen Priester, der sich ohne weitere Beschäftigung nur von Meßstipendien nährt, deren Werth eine Dicke ausmacht. (Bw. Zg.)

Dillen *v. n.* mit haben — mit der Puppe spielen. (L.)

Dieb, Weindieb *m.* — kleines Werkzeug, bestehend aus einem in der Mitte weiten Röhrchen, womit man aus einem Weinfasse so viel, als für ein Gläschen erklecklich ist, herauszapfen kann (L. B.). Vielleicht mit tief verwandt.

Dieben *v. act.* — jemanden Dieb nennen, oder zu einem Dieb sagen. (L. Schf. Bd.)

Diegen, digen *adj.* u. *adv.* — geräuchert (b. Pict. p. 91). Dieges, und grünes Fleisch, geräuchertes und frisches Fleisch; im weitern Sinn wird es auch bisweilen von Speisen gebraucht, die fest und fett, und hiemit schwer zu verdauen sind, z. B. von Backwerk (allg.); daher die Zeitw. eindiegnen, durch Verdunsten dick, fest werden, und ausdiegnen, ganz dürr, trocken werden. Er ist vor Alter ausgediegnet, d. i. dürr, trocken geworden.

Diel, Dill, Till *n.* — Sohle, d. i. ein Bret, das m[ehr] als 1½ Zoll dick ist. Ist's hingegen weniger dick, nennt man es ein Bret, oder Laden; Kästill, Boh[le] worauf der neue Käs gelegt wird, und um welche ring[s] herum eine Furche eingeschnitten ist, damit die Schot[te] herabrinnen kann (A. Rheint.). Vom alten delen.

Diele, Dilli *f.* — 1) Fußboden eines Zimmers sowohl, [als] ein Schlafgemach ob der Stube (A. Rheint.); 2) Behä[lt]niß; a. Heudiele, Heuboden (B. Oberl. Obw. U. Gl. [...] Schf.); b. Scheiterdiele, Holzschoppen (A. Rh.). Diel[i], Dillti, oberstes Örtchen im Hause, Dachwinkel. (Sch[f.])

Er-Dienen *v. act.* — durch Dienen erwerben, z. B. Sch[uld] abverdienen, durch Dienen, oder geleistete Dienste ein[en] Theil seiner Schuld tilgen, bezahlen.

Diensten *v. act.* — stehlen (Schf.). Wenn nach dem mu[th]maßlichen Urtheile einiger Sprachforscher das hochd. Die[b] wie das lat. *fur* ehedem einen Knecht bezeichneten, u[nd] erst nachmals wegen der Untreue dieser Art Leute in d[en] heutigen bösen Sinn üblich geworden sind: so mag vi[el]leicht auch dem Schafhaus. Diensten das gleiche Lo[os] zufallen.

Tierli-baum *m.* — Cornus Mas Linn; das Tierli, d[ie] Frucht dieses Baumes (L. Gäu. B. Z. Schf.). Bey Pict. p. 400; im niederf. Terling, und bey Kilian Terli[ng] Terlink. Von Tir (Speer, hasta), welches vom cel[t.] taro, ferire, herkömmt, weil die Alten aus dem Hol[z] dieses Baumes ihre Speerschaften gemacht haben.

Diffig *adj.* u. *adv.* — hurtig, gewandt, zu allem brauchba[r] B. Pict. p. 91.

Tist-bäume *plur.* — Wagengestell, worauf die Lasten gel[egt] werden, wenn man sich der Wagenleiter nicht bediene[n] kann. (Z.)

...lle *f.* — Euterwarze an einer Kuh (B.). S. Dülle, ...ech; mit welchem letztern es verwandt zu seyn ...t.

...dimmer, dimmerig *adj.* u. *adv.* 1) drückend warm, ...n Gewitterluft, und 2) düster, dämmerig; wovon das ...Zeitw. dimmern, dämmern; Dimmerung, Dim... ..., Dimmeri, Dämmerung sowohl, als Schwüle. ...angels. dim, dym, das nicht blos finster, sondern ...dunstig bezeichnet, dem gleichen Stammworte des ...dimish.

..., undinng *adv.* — sehr, über das Gewöhnliche. ...B.)

...Tingel *m.* — Splitter, oder das Holzichte der ...s- oder Hanfstengel beym Brechen (L. B.). Wie nahe ...em holl. thingeln, stechen, verwandt!

...ri, Dingeli, Dingelti *n.* — Sache von wenig ...ntung, Kleinigkeit, der man keinen bestimmten Na... ...hen kann, oder mag; auch überhaupt drückt es den ...iff von wenig, einwenig aus. Nid es Dingeläri, ...es Dingeli, nicht das Geringste, gar nichts.

...*v. n.* mit haben — Dienste nehmen, z. B. zu einem ...en.

...gen *v. act.* — 1) einen Lehrling aus der Lehre ent... ..., und denselben zum Gesellen einschreiben lassen, ...Entgegengesetzte des hochd. aufdingen (Z. Schf.); ...nem einen Dienstbothen abwendig machen, und den... ... z. B. durch Anbiethen eines höhern Lohnes, in ... andern Dienst locken. (L. B. Z. Gl. Schf.)

...gen *v. act.* — ausbedingen. (L. B. Schf.)

... (umme, hin und her) *v. act.* — hin und her ...n, und figürl. hart behandeln (B. Sol.). Beym ...ilas thinsgan, und bey Tatian thinson, ziehen.

Dings *adv.* — auf Borg, auf Credit (allg.). Vom alten Ding, Vertrag. Er hat ihm Dings (auf Borg) gegeben; ein altschweiz. Wort. S. Samml. der bürg. u. Pol. Ges. der Stadt Zürich I. 80. — Für Dings sagt man auch in Z. auf Deyß, welches eben da II. 241 vorkömmt.

Dinkhaus *n.* — Halle bey einer Kirche (Ruggisperg in B.). Die erste Hälfte vom alten Ding, Versammlung.

Tinten-kübel *m.* — Tintenfaß; Tintelen, nach Tinte riechen, oder schmecken.

Tipfeln *v. n.* mit haben — ein Räuschchen trinken; betipst, halbberauscht (engl. tipsy); Tips, Rausch; Tipsli, Räuschchen. — In Bd. aber Tiff, Tiffli, Rausch, Räuschchen.

Tirgen, dirggen, tirgelen, dirggelen *v. act.* u. *n.* — in den Händen herumziehen, öfters mit dem Nebenbegriffe von Unsäuberlichkeit; daher a. Backwerk machen, vorzüglich im Kleinen; das Tirgeli, Dirggeli, Zuckerbrot, eine Art Pfefferkuchen (b. Pict. p. 402); b. sich mit Kleinigkeiten belustigen; Tirgeli, Dirrggeli, Weibsperson, die über der Sorge mit kleinlichen Dingen die wichtigern Arbeiten versäumet (L. Zq. Z.). Von einem Stamme mit den obigen taren, targgen, und besonders dem folgenden dirlen.

Dirlen, dirrlen *v. n.* mit haben — zupfen, mit den Fingern an etwas spielen, z. B. an öppis dirlen; vorzüglich bezeichnet es ein Tändeln mit jeder vorkommenden Kleinigkeit, womit sich irgend ein Theil des Körpers ohne Geräusche und unvermerkt abgeben kann; zunächst von Kindern, die eine Arbeit vor sich haben, und zu träge sind, dieselbe zu thun; ein Frequentativ eines alten tiren, ziehen, wovon noch das niederf. tiren, das franz. tirer,

und das engl. tèar in Übung sind, und gleichlautend mit dem schweiz. zirrlen.

Dirm *n.* — Gedärm. (L.)

Tischen, auftischen *v. act.* — d. w. beigen, aufbeigen; Tischete, ein ordentlich - aufeinander gelegter Haufe (B. Oberl.). Vielleicht vom isl. Dys, Haufe, wovon auch etwa das hochd. Tisch, als eine Lage, worauf Teller, Speisen u. s. w. stehen, abstammen mag.

Tischmacher *m.* — Tischler. S. Pict. p. 402.

Er-Tispen *v. act.* — etwas mit Mühe aussinnen, in Erfahrung bringen; — eine Arbeit vollenden. (Schf.)

Ditti *n.* — 1) kleines Kind, doch zunächst in der Kindersprache; 2) Puppe; ditteln, ditterlen, mit der Puppe spielen, auch überhaupt auf eine zwecklose, und thörichte Art tändeln; verditteln, verditterlen, verzärteln, verbätscheln (zunächst von Kindern); etwas auf eine kindische Weise verscherzen; Ditti-blacke, s. Blacke, weil die Kinder damit spielen (Bw. Zg. B.); Ditti-wurz, Convallaria Polygonatum Linn. (Baden in Arg.).

Dobbne *adv.* — droben (Bretigau). In den and. Kant. doben.

Tobel *n.* — Bucht, d. i. ein einwärtsgehender Winkel zwischen hohen Gebirgen, oder zwischen fast unzugänglichen Anhöhen einer Bergkette; oder eine Art Hohlweg, welcher von einem hohen Lande in eine Niederung, oder zu einem Flußbette hinabgeht, und durch Abströmungen von Regengüssen oder andern Gewässern entstanden ist. Dies schweiz. Bergwort sagt noch mehr, als das franz. Gorge.

Auch bey Notker Ps. 103, 10. du die brunnen uzlazzist in getubelen. — Von tief.

Döbelen *v. n.* mit haben — bezeichnet ein Kinderspiel, wo man ein Loch in den Boden gräbt, und nach demselben mit Bohnen wirft. (Schf.)

Docke *f.* — niedlich-aufgeputztes Mädchen; Docke-
Docken-bäbi, das nämliche sowohl, als auch ein
von leichtsinnigem und kindischem Gemüthe; d
artig-fein-geputzt; Döckler, Döcklerinn, eine
die sich niedlich kleidet (A. Z. Schf.). Vom griech
ich schmücke.

Dodel, Doder, Dodŏ *m.* — Hund; Dodeli, I
Dodi, Hündchen, meistens in der Kindersprache
Togg.). Vom Rufe dŏ — dŏ.

Tōdĕlĕn *v. n.* mit haben — nach einem Todten riech
wofür in and. Kant. tödteley.

Toden, dohden *v. n.* mit seyn — sterben, zunä
Vieh (B. Bd.). Fränk. toden; angels. dydan; d
schwed. döö.

Töden, auftöden *v. act.* — knacken, aufknacken
Nüsse. (Z)

Dodern, dudern, düdern *v. n.* mit haben — gl
besonders schnell und undeutlich, öfters noch m
anstoßender Zunge, sprechen; Dŏdĕrĕr, Doderi,
redt (b. Pict. p. 403; döderlen aber, artig sc
sich verdöderlen, sich angenehm besprechen; — i
schwatzen. (L. Zg. Z. Schf.)

Dŏdōo, Dodŏh *f.* — Mutter; Dŏdōolĭ, Müt
Großdodoo, Großmutter (L. Gäu. Zg. Z. Schf
Dōdĕlĭ, Doodolĭ, Bettchen in der Kinde
(L. Schf.)

Todtenbaum *m.* — Sarg (allg.). Todtenvogel
passerina Linn. (A.); Todtenvögeli, Musicapa
pilla Linn. (B.).

Togen, dogen *v. recipr.* — den Kopf und Vorderl
derwärts zur Erde beugen; toget, dooget, mit ge
Rücken. (Entl. B. A. Z. Bd.)

Doggeli, Döggeli, Doggi, Docki *n.* — Alp, incubus. Vielleicht daher, weil man glaubt, das Toggeli (als bösartiger Geist) dücke oder toge sich über den Menschen, und verhindere ihn am Athemhohlen; oder auch vom hochd. Docke, als ob ein Klotz auf dem Schlafenden liege; — auch eine Benennung einer übelgebildeten Menschengestalt mit zerrissener Kleidung (Bw. B. Z. Bd. W.); 2) Schmetterling; auch der Dogel, z. B. Nachtdoggel, Nachtdoggeli, Nachtschmetterling; Rosendoggel, Tagschmetterling (B. Oberl.), 3) Brennpunkt, Focus eines Brennglases. (Thun.)

Doggen, döggen *v. n.* mit haben — d. w. daaschen, dahschen (Gl.). Vielleicht von Docke — wie eine Docke da liegen.

Doktern *v. n.* mit haben — 1) Arzneyen geben, den Arzt machen, vorzüglich von Quacksalbern; 2) Arzneymittel brauchen; figürl. etwas verbessern wollen. Dökterlen, 1) das nämliche, was doktern; 2) nach Arzneymittel riechen; verdoktern, verdökterlen, mit Erlernung der Arzneykunst, oder durch den Gebrauch der Arzneymittel sein Geld u. s. w. durchbringen; auch figürl. eine Arbeit verderben; Dokterzeug, Dokterrustig, allerley Arzneymittel, die man nicht zu bestimmen weiß.

Dolden, Dolder *m.* — Hauptast eines Baumes, oder ein aus dem Stamme des Baumes sich theilender Ast mit allen Nebenzweigen. (L. Z.)

Dole *f.* — 1) jede Vertiefung, selbst an einer Mauer, oder Wande (A.); 2) Höhle, Grube (pohl. Dol; schwed. Tull; engl. Till; celt. Twll); vorzüglich aber in Bd. Höhle in den Felsen, oder Bergen, doch vielweniger tief, als Tobel (A. Gl. Bd.); 3) bedeckter Canal, entweder zur Austrocknung eines Sumpfes, oder zur Sammlung kleiner Quellen, bis sie, in Röhren zusammengefasset, eine Brun-

serleitung ausmachen, womit das fries. Dole überall kömmt (allg.); Katzen-Dole, Canal, der oben m Steinen so gedeckt ist, daß keine Erde herunter fallen und daß eine Katze darunter laufen kann (besonders in Z. eingeworfene Dole, Canal, mit kleinen Steinen am gefüllt, oben über mit Erde oder Rohr bedeckt, daß das Wasser durch die Steine herabsickern kann (besonders in Z.); davon das thät. Zeitw. dolen, eindolen (fries. dolen, holl. delven), eine Wasserleitung, vorzüglich einen bedeckten Abzugsgraben machen (allg.); 4) Kothschlund, Hauskloak, womit das alte Dolun in den Monsee. Gl. übereinkömmt (L.); 5) Behältniß z. B. Aschendole, feuerfeste Grube, worin die glühende Asche verwahret wird; Dolen-Kessi, großer Kessel, worin man die Lauge kocht. (Z. Schf.)

Dolen *v. act.* — 1) leiden, ertragen; ein Wort, womit das Ulphilan. thulan, angels. tholian, isl. dol, schwed. tola, dän. taale, und griech. ταλαω übereinstimmen; wovon unser hochd. dulden, als intensives Zeitwort, das den Nebenbegriff der Gelassenheit enthält; 2) erlauben, zulassen, womit das alte dolan bey Willeram übereinkömmt (allg.), wovon das B. Oberl. Beywort dolig, verträglich, gefällig. 'S Maitschi ist dolig g'nueg, das Mädchen ist verträglich, umgänglich, gefällig genug.

Dolgg, **Tolk**, **Dolggen** *m.* — Tintenflecks; auch die Dolgge; dolggen, tolken, Tintenflecke machen; verdolggen, vertolken, überdolggen, mit Tintenflecken besudeln, übersudeln, verderben.

Döli *m.* — Schießnuß beym Knabenspiele: Höckeln genannt (Sol.). Der Begriff der Ründe scheint der herrschende zu seyn, und daher muthmaßlich eines Ursprunges mit dem niederſ. Döl, Eyerdotter. S. Bol.

Doll, toll *adj.* u. *adv.* — schön, gutgebildet, wohlgewachsen (engl. tall), mit dem Nebenbegriffe von groß. Ein **tolles Mensch**, ein hübsches Mädchen; eine **dolle Kuh**, eine wohlgewachsene, schöne Kuh.

Tommen *m.* — kleiner, ganz magerer, im Winter gekochter Käs. (Saanen.)

Tonen *v. n.* mit haben — bezeichnet jedes laute Geräusch z. B. des Donners u. s. w., so daß es mit dem schwed. dona, rauschen, brausen, und dem lat. tonus, tonare zum nächsten übereinkömmt, und selbst das Mittelstammwort des hochd. tönen seyn mag. Es tonet. (Schf.)

Tören *v. n.* mit haben — langweilig reden, andern dadurch Langeweile, Überdruß verursachen; **Töner, Töni, Tönerinn**, wer so langweilig im Reden ist. (Z. Schf. Thurg. Arg.)

Töni *n.* — Trollius Europæus Linn.; davon **tönig, töniggelb**, starkgelb z. B. von fetter Grasbutter. (B.)

Ein-Tönig *adj.* u. *adv.* — eigensinnig; **Eintönigkeit**, Eigensinn. (L. F.)

Tonnen, Tonngraben *m.* — Graben, Abzugsgraben; ein Wort, das vom gall. und bret. don, oder vom hebr. dom, tief, herzukommen scheint. (B.)

Donner-gueg *m.* — Feuerschröter, Lucanus Cervus Linn. (L. Z. B. U.), wofür in Bd. u. Schf. **Goldschrot**.

Donnerstein *m.* — Markasitt, oder Schwefelkies (L. A.); deswegen, weil man seinen Ursprung den Gewitterwolken zuschreibt. S. Langii Hist. Lapid. figuratorum Helvetiæ. Venetiis. p. 129.

Dopfeben *adj.* u. *adv.* — wagerecht. (A. Gl. Schf. Bd. Togg.)

Dopp, dobb *adj.* u. *adv.* — 1) schwül, vorzüglich von einer dicken, warmen, windstillen Luft, und zwar bey bedecktem Himmel (B.), wofür in Fr. **dupp, duppig**, und in Z. **düppig**; 2) feucht. (W. Simmenthal in B.)

Doppel *m.* — Molke, oder Nachmolke, mit Milch und Zieger vermischt, oder Suffi mit Zieger (Obw.); Träsel, Molke, oder Nachmolke, vermischt mit Milch, und den Überbleibseln im Käse- oder Ziegerkessel (Obw.). — Trublete, Trueblete, Nachmolke, vermischt mit Milch, und den Überbleibseln von Zieger (Entl.); Geltemilch, Nachmolke, mit guter Milch und ein wenig Zieger vermischt. (Entl.)

Doppel *m.* — Einsatz, Einlage an Geld, um einen gültigen Schuß in eine Gewinnstscheibe thun zu können; ein altes Wort, das bey Tschudi II. 563. u. s. w. vorkömmt; wovon doppeln, dafür einen Einsatz, oder Einlage an Geld thun. S. Fragmente über Entl. II. 254.

Doppel *n.* — Täfelung, Täfelwerk. (Entl.)

Doppeln *v. act.* — wiederhohlen, z. B. etwas doppelt zusammen legen, doppelt bezahlen, vorzüglich bey einem Spiele zum zweyten mal einsetzen (Fr. W.); erdoppeln, entschädigen. (Fr.)

Doppeln *v. n.* mit haben — an einer Thüre klopfen, mit dem Hammer u. s. w. schlagen; eindoppeln, einklopfen, einschlagen z. B. einen Nagel; döppelen aber, schnell und schwach klopfen (Bw. B. Gl.). Vom alten dobben, dubben, klopfen, schlagen.

Doppeliren *v. n.* mit haben — den Tact nach den Regeln der Tanzmusik schlagen, besonders von Tänzern, die den Boden tactmäßig mit den Füßen stampfen. (Entl.)

Torchet *f.* — halbmann-hohes Thörchen, das nur den Boden der Tenne bestreicht, und einschließt, z. B. die Thiere abzuhalten, und freye Luft durch die Scheune wehen zu lassen (B.). Von Thor.

Dorf *m.* — 1) Besuch; Dorfer, Gast, der einen Besuch abstattet. Gönd hei! der hend Dorf, oder Dorfer, geht nach Hause! Ihr habt Besuch, oder Gäste; wenn

das neutr. Zeitw. dorfen, einen Besuch abstatten (L. B. Gl.); vorzüglich heißt es in Gl. bey Mädchen nächtliche Besuche vornehmen sowohl, als solche annehmen; man sagt daher: das Mädchen hat schon gedorfet, zählt schon seine Liebhaber und Freyer, nimmt schon Besuche von ihnen an (diese Sitte ist unter den eigentlichen schweiz. Gebirgsvölkern fast allgemein eingeführt, wiewohl auch unter andern Benennungen z. B. kilthen, lichteln); 2) Zusammenkunft mehrerer; einen Dorf halten, d. i. eine Zusammenkunft, Versammlung, vorzüglich von Freunden, und Nachbarn; **Bergdorf**, Zusammenkunft auf einem Berge; **Nachtdorf**, nächtliche Zusammenkunft; **Dorfete**, Zusammenkunft, besonders mit dem Nebenbegriffe eines frohen und belebenden Genusses, wovon das neutr. Zeitw. dorfen, in Gesellschaft seyn, eine Zusammenkunft halten, und nachtdorfen, eine nächtliche halten (Entl. B.). — Von diesem unserm Dorf, als der ersten, ursprünglichen Bedeutung, mag auch das in der Schriftsprache angenommene Dorf seine Ableitung herziehen.

Torgge, Dorgge *f.* — Kreisel; die Torgge schlagen, ein Jugendspiel (Thun.). Verwandt mit dem lat. torquere.

Törsch *adj.* u. *adv.* — verstört, betäubt. **Törscher Kopf**, betäubter Kopf, der übel hört (A.). Verwandt mit unserm schweiz. sturm, dem hochd. torkeln, und dem alten turg, ungewiß, bey Jeroschin.

Tortsche *f.* — gedrehete Wachsfackel. Beym Pict. p. 404 und bey unserm Etterlin Torschen; — engl. Torch; holl. Toorts; franz. Torche; ital. Torcia; span. antorcha. Verwandt mit dem lat. torquere.

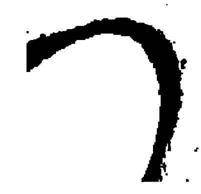
Dösch *adj.* u. *adv.* — niedergeschlagen, d. i. traurig, muthlos (Ant.). Vielleicht eine figürl. Ableitung vom alten dasen, daschen (engl. to dash), schlagen, und hiemit verwandt mit den obigen Täsche, däselen u. s. w.

Tōsen, **doossen** *v. n.* mit haben — bezeichnet einen r
schenden Gewitterschall, den die in Wolken wirbeln
und in einer gewissen Entfernung herunterfallenden Sch
sen, oder ein, vorzüglich bey lang-anhaltender Trockenh
in starken Güssen von Ferne herabplätschender Regen v
ursachen. Wenn also von den Bergen her ein fürcht
liches Gewitter heranstürzt, und immer näher kömn
und sich in Schlossen, oder in einem Wolkenbruch entla
und wenn bey der allmähligen Herannäherung dessel
das Rauschen sich verstärkt: so bedient man sich einz
und nur in diesem Falle des Klangwortes: **es toset**;
austōsen, **vertōsen**, aufhören zu **tosen**, vom Gewitt
das **Tōs**, **Tooß**, der bemeldte rauschende Gewittersch
wovon das hochd. Getöse von allgemeiner Bedeutung
mittelbar abstammt.

Doßelen, **dößelen**, **döselen**, **düßelen**, **düselen** *v. n.*
bezeichnet den Zustand eines schlummrigen, unthäti
Menschen von langsamen Begriffen, der nur halb wäch
seyn scheint; daher 1) mit haben; ganz unbekümm
und gedankenlos leben, mit aller möglichen Bequemlich
eine Sache thun z. B. lang bey Tische sitzen, lang
Bette liegen, sichs überhaupt wohl seyn lassen. Ich w
lassen **dößelen**, **döselen**, will es gehen lassen, wie
will; **Döseler**, wer so ist, und so handelt (L. Z. B. Sch
2) mit seyn; halbschlafend gehen; **umme doselen**, **dö**
len, **düßelen**, das nämliche; dann auch in klei
Schritten einher wandeln (L. Z. A. Schf.). S. **Dus**
Düsel, **düselig**, mit welchen es aus einer Quelle
kömmt.

Döß *f.* — Hündin. (St. G.)

Tossen, **Dossen** *m.* — Felsenzinke, sie mag groß, oder k
seyn (Entl.). Dies Wort scheint überhaupt ein et
spitzig-hervorragendes, wiewohl mit einem größern Th



verbundenes zu bezeichnen; daher im Entl. der Absatz am Schuhe Schuhtoffen genannt wird.

Töötschen, döötschen — als *v. n.* mit haben; d. w. das neutr. Zeitw. tälpeln (L.), und als *v. act.*; den Grund eines Gewässers mit einer Stange stupfen, stoßen, schlagen, um z. B. die Fische ins Netz zu treiben (U.). Wie nahe mit dem holl. tœtsen, und dem franz. toucher verwandt!

Dottern, duttern *v. n.* (doch unpersönlich) — 1) pochen. 'S dotteret mer, 's dutteret mer, mein Herz pocht; 2) ahnen, vorempfinden. 'S hed mer dervoh ddotteret, es hat mir geahnet, habs gewittert, hab Angst gehabt (in Erwartung eines Übels). Beym Pict. p. 92. Vermuthlich ein Iterativ des alten doten, dutten, und verwandt mit dem franz. douter.

Trächen, trechen *v. act.* — 1) ziehen, schieben, vorzüglich eine Schuld auf einen andern. Er hat die Schuld auf mich geträchet, d. i. geschoben; altd. beym Dasypodius (L. Gl.); 2) das Feuer, die glühenden Kohlen auslöschen, mit Asche bedecken; beträchen, das näml.; ein altd. Wort, das in Königshovens Chron. Kap. 5, 30 vorkömmt: "Das Für wart nüt wol betrochen" (allg.); die Trächi, Trechi, die mit Asche zugedeckten Kohlen, und im weitern Sinn: Feuerherd (L. B. W.); figürl. (als *v. n.*) Feyerabend machen. Mer wend träche, wir wollen die Arbeit bey Seite thun (L. Gl.); davon die Compos. aufträchen, 1) aufdecken, aufschüren, zunächst vom Feuer, und figürl. eine veraltete Sache von neuem in Anregung bringen (allg.); 2) aufgraben, um das Erdreich locker zu machen (B.); — zuträchen, zudecken, zuschüren, im physischen sowohl als moralischen Sinn (allg.). — Eines Ursprunges mit dem niedersächs. trecken, dem angels. dragan, dem isl. und schwed. draga, dem engl. draw, dem lat.

trahere, dem franz. trainer, die alle ziehen bedeuten und hiemit auch verwandt mit dem hochd. strecken, den engl. stretch u. s. w.

Trachter *m.* — Trichter. B. Pict. p. 404; — holl. Tregter; fränk. Trechtere.

Träf, tref *adj.* u. *adv.* — treffend, d. i. wichtig, derb, tüchtig. Er hat ihm eine träfe (treffende) Antwort gegeben. Er ist träf (derb, tüchtig) gefallen. Eine träfe (wichtige) Sache; — auch träffeli für sehr. Träffeli krank, sehr krank.

Trage *f.* — 1) ein Holz, das die Leiter am Wagen trägt, und 2) Kollektiv von 40 Faden an einem Zettel leinenen Tuches. (B.)

Ab-Tragen — als *v. act.*; 1) eintragen; Abtrag, Ertrag; 2) ersetzen, vergüten; Abtrag, Ersatz, Vergütung (alt.); und als *v. n.* wird es gesagt, wenn beym Einschenken z. B. aus einer Theekanne der Thee u. s. w. an der Kanne herabfließt, anstatt gerade heraus (Schf.); ein Wort, welches vom alten einfachen tragen, ziehen (s. obige trächen), herkömmt. Es trägt ab, wofür man in B. es hinterträgt, und in Bw. es zieht an sagt.

Ver-Tragen *v. n.* mit haben — einen Unterschied machen. Das vertreit jetz nid viel, das macht jetzt keinen großen Unterschied; Vertrag, Abtrag, Unterschied. (B. Oberl.)

Trager *m.* — einer, der bey einem vertheilten Lehen- oder Bodenzins die Lehen- oder Bodenzinse einzuziehen verpflichtet ist; Tragerey, Bodenzinslehen. Vom obigen tragen, ziehen.

Zu-Tragen *v. act.* — hinterbringen (Reden, Kundschaft). Er hed ems gschwind zuetreit, hat es ihm geschwind hinterbracht. (L. Bw. Schf.)

Kz-Trägli (an einem Spinnrade) *n.* — Flügel einer Spule (Entl.), wofür im L. Gäu. der Krebs — von der krebsförmigen Gestalt.

Nach-Träglich *adj.* u. *adv.* — rachsüchtig (Entl.). Vom hochd. nachtragen.

Draie, Dreihe *f.* — 1) schmaler Fußpfad, der sich auf die höchsten Gipfel der Felsen windet, für Ziegen, Gemse und Gemsejäger gangbar (Bd.); 2) Fußstapfen der Kühe, die sie im Gehen zum Stalle zurücklassen, oder der gewöhnliche Pfad der Kühe zum Stalle u. s. w. (Entl.) Vielleicht vom folgenden draien, drehen, weil der Weg zickzack geht, d. i. sich dreht, oder vom hebr. darach (calcavit, incessit), oder Derech, Weg.

Drayen *v. act.* — drehen (holl. draien, und dän. dreye); das Drayen, Drehkrankheit, Hirnwuth, vorzüglich bey Schaafen; 2) drechseln (b. Pict. p. 405; — holl. draayen); Drayer, Drechsler; Drayer-handterech, Drechslerhandwerk; Draystuhl, Drayerstuhl, Drechselbank (allg.); Dray-Erbs, Phaseolus vulgaris Linn. (B. Oberl.); drayt, langsam, träge, zunächst von Pferden (B.). Im weitern Sinn heißt auch drayen, werfen, nachwerfen. Einem etwas nachdrayen, nachwerfen. (A. Rheint.)

Träl, träll, trällachtig *adj.* u. *adv.* — einfältig, dumm; der Träll, Einfaltspinsel. (B. Arg.)

Trallen *v. act.* u. *n.* — singen, wie die Kinderwärterinnen zu thun pflegen, besonders eine Melodie ohne Worte mit nichtsbedeutenden Sylben, wovon das hochd. trällern abstammt (W.). In L. und Z. sagt man dafür tralallen, trallallen; ein Doppelwort von tra, einer unbedeutenden Sylbe, die man stäts und zum Ekel wiederhohlt, oder vom obigen Träl, und lallen, welches auch bey den Lateinern lallare (bey der Wiege singen), heißt.

Trämel *m.* — Sägeblock (Bw. Zg. B. Gl.); altd. bey den Minnes. Vom hochd Tram, das in der Schweizersprache bald das Träm, Trämi, bald der Trämen heißt.

Trämel *m.* — Thräne, Brutbiene, und figürl. träger Mensch. (L. Z.)

Trämi *n.* — Schusterzwirn (Gl.), wofür in Schw. das Traum. S. Traum.

Tramp *m.* — schwerfälliger Gang, oder das laute, hörbare Auftretten im Gehen, wovon das hochd. neutr. Zeitw. trampen, und das schweiz. thät. Zeitw. trampen, mit dem Fuße tretten. Du must mich nicht trampen; dann die Compos. vertrampen, zertrampen, zertretten, und das Dim. trämpelen, in kleinen abgemessenen Schritten gehen, sowohl, als jemanden mit dem Fuße sanft, ein wenig tretten; trämpelig, von einem, der in kleinen abgemessenen Schritten einhergeht; Trämpeler, Trämplerinn, wer so geht (allg.); Trämpel-Götti, Trämpel-Gotte, einer, eine, die die Stelle eines Taufpathen, oder Taufpathin vertritt, und trämpelen (als *v. n.*), diese Stelle versehen (B.). — Figürl. angenommene Gewohnheit, Gebrauch. Das ist sein Tramp, seine Gewohnheit. (allg.)

Trän, **Frauenträn** *m.* — Orchis mascula Linn. (Entl. B.)

Trän, **Thrän** *m.* — Tropfen. Tränelein Wein, Tröpfchen Wein. (L. B.)

Drang *adj.* u. *adv.* — was hart in etwas paßt, mühsam geht, schwer sich in etwas bewegt, zu enge, klamm, im phisischen sowohl, als figürlichen Sinn; ein Wort, das mit dem dän. trang übereinkömmt. Das Kleid ist mir drang, d. i. zu enge. Der Zapfen geht drang, läßt sich kaum bewegen. Er ist gar drang in seinen Sachen, d. i. sehr gedrängt, beängstiget, in großer Verlegenheit; daher drängen, drängeln, drücken, z. B. von Schuhen,

Kleidern, wenn dieselben zu knapp sind. Die Schuhe drängen mich, pressen mich, sind mir klamm; — der Drang, Bauchfluß, Diarrhöe, Stuhlzwang; es drängt mich, ich spüre einen Stuhlzwang u. s. w. (L. B. Z. Sch. Bd.)

Tränschen v. n. mit haben — tråndeln, wovon es ein Intensiv ist. (Unt.)

Trant m. — Gang, Schritt; — Gewohnheit, Schlendrian (franz. und engl. Train; holl. Trant); auch Credit; doch nur in der Redensart: er ist im Trant bey ihm, im Credit, Ansehen (L.); wovon das neutr. Zeitw. träntelen, 1) mit haben; tråndeln, und 2) mit seyn; langsam, träge einhergehen, womit das holl. tranten, trantelen übereinkömmt (L). — Tränzen, ein Intensiv von träntelen, in beyden Bedeutungen (Entl. W.). — Aus einer Quelle mit dem franz. trainer.

Trapp m. — derber Auftritt (L. B.), wovon das hochd. neutr. Zeitw. trappen, und die schweiz. neutr. Zeitw. trappeln, als ein Iterativ des hochd. trappen, stark und plump auftretten sowohl, als schwerfällig gehen (Bw. B. Z.); träppelen, träbelen, als verkleinerndes Intensiv, oft und sachte mit den Füßen auftretten sowohl, als kurze, und geschwinde Tritte thun, vorzüglich von Weibspersonen, die einen affektirten, und zierischen Gang haben; das Träbeli, Kind, Mädchen, das schnell und munter davon läuft (Bw. B. Z. Schf. Gl.); — ertrappen (als v. act.), ertappen, durch Trappen erwischen, womit das angels. treppan, engl. entrapp, und franz. attraper übereinkommen (allg.); der Trappen, Schämel, Fußschämel (Fr.); das Träppeli, Träppli, eiserne Platte mit eisernen Spitzen, die in den Absatz des Schuhes genau hineinpaßt, und fest geschnallt wird, wenn man die Gletscher, u. s. w. besteigen will, crampon (U. Gl.), wofür man

im B. Oberl. Gräppi, Gräppli, und in den mehreren Kant. Fußeisen sagt; die Trappel, Trapple (angels. Trapp, engl. Trap, holl. Trappe, franz. Trape), eiserne Falle, die durch das Abtretten losspringt. (A. Gl.)

Träsch *m.* — was auf einmal gekeltert wird (Freyämt. L. Gäu.); der Träsch, Trääst, Träber, vorzüglich von Wein; s. Pict. p. 405 (in Ww. auch die Hefen von ausgekochtem Caffe); träschelen, trääftelen, nach Trääst riechen, auch überhaupt einen starken, unangenehmen Geruch verrathen (Ww. Zg. Z. B. Bd.); Draast, Trast, Dampf, ... dampfigter Geruch.

Träsch, Draasch *n.* — was auf einmal in der Tenne zum Dreschen angelegt wird, wofür man auch die Tenne... sagt. — Die Seiten des Draasches heissen Schenkel, den rechten und linken Schenkel.

Wenn nun jeder Schenkel zuerst hin, und dann ... oder wie man sich ausdrückt, zweymal überen, gedroschen ist, so rüttelt man das Stroh auf, damit das ... aus demselben vollends herausfällt; welches man ... schauben nennt. Dies Ausgeschaubte heißt Hebel.

Dieser Hebel kömmt dann an einen in eine ... liegenden Haufe unter der Benennung: Mahd; dieser Haufe, oder die Mahd wird wieder in kleinere Häufchen d. i. in Mähdli abgetheilt, die man neuerdings dreschet, und welches man das Pflegeln nennt; und wenn all die Mähdli ausgedroschen sind, so heißt man das ... der ausgedroschenen Mähdli die Pfleglete. Diese ... schen Wörter sind besonders im L. Gäu. üblich.

Traschen, draschen *v. act.* u. *n.* — naschen, in der Zwischenzeit oft essen (March in Schw.). Etwa von dreschen?

Träßet *m.* — Trisenet (allg.), wofür in A. Tryet.

Trätschen — als *v. act.*; mit dem Fuße tretten, stampfen, verträtschen, zerträtschen, zertretten, zerstampfen, ...

züglich durch Hin- und Hergehen z. B. von Kühen in einer Wiese (L.); und als *v. n.* bezeichnet es eine Unschlüssigkeit, oder ein Zaudern, mit Unruhe verbunden, oder eine Art Unruhe mit unerheblichen Bewegungen; daher a. mit haben; beym Rindvieh bezeichnet es die unruhigen Bewegungen kurz vor dem Kalben; und beym Menschen ein Trändeln (Entl.); b. mit seyn; langsam und träge gehen. Er isch dervoh trrätscht, ist laß, schläfrig davon gegangen; umme trätschen, müßig hin und her gehen, herumschlendern; der Trätschi in allen den Bedeutungen (L. B.). Zu diesem Trätschen gehören auch, wiewohl in figürl. Bedeut. folgende Wörter; als: der Trätsch 1) Credit, Ansehen; doch nur in der Redensart: er ist bey ihm im Trätsch, und 2) Gewohnheit, Schwang. Das Reissen ist bey den Buben im Trätsch, das Reifschlagen ist die gewöhnliche Beschäftigung der Buben. Die Kirschen sind im Trätsch, es ist Kirschenzeit (Schf.). Trätschen (als *v. act.* u. *n.*), klatschen, plaudern, Neuigkeiten hin und her tragen; ein Wort, dessen sich auch Göthe im Clavigo bedient; austrätschen, verträtschen, ausplaudern, verplaudern, vorzüglich durch Hin- und Herlaufen; das Trätsch, Geträtsch, Stadtgerächt, sinnloses einfältiges Geschwätze; die Trätsche, Person, die Plaudereyen, mit Zusätzen ausgespickt, hin und her trägt; trätschig, wer dies thut. (L. B. Z.)

Tratte *f.* — Gemeinweide, Weidgang; Trattrecht, das Recht, Vieh in die Gemeinweide treiben zu dörfen. Altd. s. Scherz p. 1656. (A. Gl. Z. Werdenberg in St. G.)

Tratte *f.* — eine bestimmte Menge Korn, oder dergleichen, welche zufolge einer Übereinkommniß zollfrey bezogen wird, (Wd.); Trattegeld, Auflage auf die Ausfuhr, ein Wort, dessen auch Stettler in seiner Schweizer-Chronik (S. 170 und 171) sich bedient (B. Sol.). Aus dem ital. Tratta.

Tratzen, trätzen *v. act.* — zum Widerstand, zum Zorn reitzen (Entl. Bd.); **trätzelen**, das nämliche, vorzüglich aber jemånden hämisch ausspotten, auf eine feine Art necken, durch kleine Neckereyen, Stichelreden aufbringen; davon **austrätzelen, trätzelig, Trätzeler** (A. Z. Schf.). Es scheint mehr zum Wort reitzen, als zum trotzen zu gehören.

Draucken, traucken *v. n.* mit haben — schlummern. (Fr.)

Träuen, erträuen — naß machen, durchnässen. Träutnaß durch und durch naß, ganz durchgenässet. (L.).

Träuft *adj.* u. *adv.* — wird von der Farbe einer Taube gesagt, auf deren Flügeln gewisse einzelne Feder von einer andern Farbe sind (B.). Gleichsam beträufet; von träufen.

Traum *n.* — beym Zwirn, der Anfang eines Fadens zum Aufwickeln, und figürl. Absicht, Plan. Er hat das rechte Traum erwischt, den rechten Faden. Er ist auf den Traum gekommen, hat seine Absicht, den Plan aufgedeckt, ist auf die Spur gekommen (B.), wofür in Wh. u. Schf. das Trom, Tromm, und in L. u. Z. das Trumm. Vermuthlich vom franz. trame.

Ver-Traut *adj.* u. *adv.* — zuverlässig, worauf man sich verlassen kann. Ein vertrauter Mann, auf dessen Wort oder Versicherungen man trauen darf. Ein vertrautes (sicheres) Pferd.

Trawallen, travallen *v. n.* mit haben — in einem fort, fleißig arbeiten. Vermuthlich vom franz. travailler, welches selbst, wie das engl. to travel, vom celt. Travel, Arbeit, herkömmt.

Drecken *v. n.* mit haben — 1) mit Unreinigkeiten umgehen, eine unfläthige Arbeit verrichten; verdrecken, beschmutzen, besudeln; dreckelen, nach Dreck stinken (allg.); 2) von einem unreinlichen, unsaubern Wetter, wenn es bal

net, bald regnet. Es drecket, ist nur schmutziges
ter; dreck-naß, durch und durch naß, daß man ganz
elt ist. (Bw.)

, dreckelen *v. n.* mit haben — trändeln, eine Sache
langsam thun; Dreckeler, wer trändelt (Gl.).
uthlich ein Frequentativ des niedersächs. trecken,
, schleppen (s. trächen.); daher vielleicht das luzern.
ecken, 1) etwas verziehen, vertragen, d. i. an einen
brigen, oder unbekannten Ort tragen, und 2) das
ben, die Anschläge eines andern stören, hindern.
t mir alles verdrecket.

ffen *v. act.* — bevortheilen; der Übertruff, Be-
lung. (L. B.)

— Landspitze, vorzüglich auf dem Vierwaldstätten-
n Dorf Brunnen gegen über.

— Schneebahn; davon das thät. Zeitw. treiben,
eg bahnen. S. pfaden, Pfad. (L. Zg. B.)

el *m.* — Butterfaß, nach Art einer Handmühle
chtet, um die Absönderung der Butter schneller,
nmener, und reinlicher zu bewerkstelligen (U.),
in Bd. Tröhlkübel. Von treiben, wie dies von
n.

act. — eine Schuld von einem andern gerichtlich
lassen. Er hat mich getrieben, oder treiben
; ausgetrieben, bis zum Falliment gebracht; aus-
enes Recht, das erste Recht auf die Schuld (L. Z.).
treiben im landwirthschaftlichen Sinn, a. den
zur Mastung machen, von Vieh, das man schlach-
ll; b. von Kühen, ehe man mit denselben die
e bezieht, oder ehe man dieselben in die Winter-
e führt, sie recht gut halten; welches vorzüglich
lbweidung einer Wiese beym angehenden Frühling,
rch Abweidung des Nachgrases einer Wiese vor

dem anrückenden Winter geschieht, damit die Kühe da melk bleiben; oder nach der Kunstsprache des Älpler Milch angetrieben werden, oder besser zu sagen, die Milch angetrieben werde (L. B.). **Eintreiben** littenes Unrecht, wahr oder bloß scheinbar, vergel rächen. Ich will dir es schon *eintreiben* (L) **Trei** Schaar, oder Haufe Viehs. Eine **Treibete** Sc (Bw. B.)

Treichle, **Trychle** *f.* — s. Plumbe. Dies Wort scheint nicht bloß ausschließlich eine Glocke, als vielmehr Schall derselben, und selbst jeden andern Schellenl anzudeuten; davon das neutr. Zeitw. **treicheln**, **trych** mit den Glocken einen Klang, oder überhaupt einen K machen. Die Kuh trychlet, man trychlet, die Kuh m mit ihrer Glocke einen Klang, man macht einen Sch klang (Bw. B. Gl.). Das nämliche bedeuten auch di Kant. Bern üblichen Wörter: **Tringele**, **Trinkle**, das Zeitw. *tringelen*, *trinklen*.

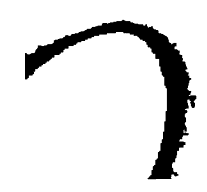
Tremächten, *trymächten* *v. n.* mit haben — ächzen, S mertöne von sich geben. (B. Oberl. Gl.)

Trenze, **Trienze**, **Trienzle** *f.* — Dreyzack, vorzüglich dreyzackigte Mistgabel (A. Rheint.). Vermuthlich lat. Tridens.

Tresen, *dreesen*, *trösen*, *trööffen* *v. h.* — s. **Treuße**

Tretschen *v. act.* — flechten, z. B. Haare; die **Tretsc** Haar- oder Werrich-Flechte (W.) Vermuthlich von drei von welchem es nur eine besondere Form ausmacht, wenigstens aus einer Abstammung mit demselben. **Trüter**, **Trütsche**. **Trütschfaden**.

Trett-eisen *n.* — Instrument von Eisen, womit man Pfähle in einem Weinberge in die Erde tritt (Z.); **Trette**, 1) beweglicher Tritt unten am Spinnrade, durch dasselbe umgedrehet wird (L.), und 2) Maschine



gegitterten Boden, welche man in die Bütte legt, und wodurch man die Trauben tritt, so daß die Kämme derselben zurückbleiben. (Bd.)

Treu *adj.* u. *adv.* — freygebig, zunächst in Beziehung auf Nahrungsmittel. Es ist eine treue Frau, sie ißt und trinkt nicht einzig für sich, sie theilt auch andern davon mit. Untreu, das Gegentheil.

Treußen, treussen, treißen, tryssen *v. n.* mit haben — 1) sich lang über einer Sache versäumen, sich lang aufhalten (holl. tryselen, tryselen bey Kil.); Treißer, Trysser, Tryßeler, Treißi, Tryssi; holl. Tryseler bey Kil. (Bw. B. Gl.), wofür in A. tresen, treesen, und im Sb. trösen, trööffen üblich ist; 2) sich übel befinden, und das Übelbefinden durch zwar nicht lautes, aber anhaltendes Klagen oder Ächzen äußern, und im weitern Sinn, weinerlich thun, quengeln; daher bezeichnet es bey Kühen, die ihr Kalb verloren haben, eine klägliche Stimme, und bey Menschen, eine ohne Grund fortwährende Unzufriedenheit und Klagsucht; Treißer, Tryssi u. s. w. (Bw. Zg. Z. W.), wofür in St. Anthön. tresen, treesen, und in Schf. trösen, trööffen. Wie nahe mit dem niedersächs. trecken, dem alten tragen, dem lat. trahere, und dem hochd. drehen, vorzüglich im figürl. Sinn, verwandt!

Triax, Triox *m.* — Theriak; s. Spaten p. 2327 (Bw. Zg. Z. W.). Auch hie und da Trilax.

Trichten *v. act.* u. *n.* — jemanden zu einem Amt, Bedienung vorschlagen, oder sonst für etwas im Sinn haben. Welchen, oder auf welchen trichtest du, welchen schlägst du vor? Wem giltet es? (A. B.)

Triebel *m.* — 1) oberstes Querholz, Handhabe an einem Schiffruder (Schf.); 2) Gemengsel z. B. von Kraut und Rüben, als eine Speise für die Schweine, oder von

Kleyen, mit Wasser durchgenäßt, für die Hennen (Bw. Bg. B. Gl.). Vom alten trieben für treiben.

Triechten, Triechter *m.* — die tiefeste Tiefe eines Gewässers. Beynahe veraltet, und nur an der Stelle des Vierwaldstätten- und Zürcher-Sees bekannt, wo der tiefeste Abgrund ist. B. Pict. p. 408.

Triem, Triemen *m.* — bey den Webern, die übrig gebliebenen Fäden des Aufzuges von dem abgeschnittenen Gewirke. Engl. Thrum. (Bw. B. Schf.)

Triftig, Trifftig *f.* — Sicherheit. Er hed d'chei Trifftig, hat keine Sicherheit. (L. B.).

Tril, Trill *m.* — s. Dastere; auch die Trilete; ein Wort, das mit dem Zeitw. drillen, oder holl. treylen, ziehen, oder dem angelſ. Dyrl, Dyrel, Loch, verwandt zu seyn scheint.

Trimälle *f.* — hölzerner, viereckigter Trichter, durch welchen das Getreide auf den Stein fällt (Z.). Beym Pict. p. 408. — Vermuthlich aus dem franz. Tremaille, das aber selbst aus dem holl. Tremel, Tremelle hergekommen seyn mag.

Trinken *v. n.* mit haben — rauchen; z. B. Tabak trinken (allg.). Vom alten trinken, ziehen, trahere, das ehemals von allgemeiner Bedeutung war. "Die den freien, und reichlichen Geist (der Lehre) in sich getrunken haben"; in der Paraphrasis N. T. Zürch ohne Jahrzahl. — Sich antrinken, den Anfang zu einem Rausch machen (Bw. Z. B.); trünkig, 1) von Flüssigkeiten, die sich trinken lassen, d. i. trinkbar, und 2) von Menschen, die gern trinken, z. B. den Wein u. s. w. lieben. Er ist trünkiger Natur (L.); — das trunkene Elend s. d'elenden; das Trinketli, hölzernes Gefäßchen, worin die Säumer ihren Trinkwein mitnehmen, etwa ein Maß haltend. (Bd.)

Trischet-dryschet-tryschig-naß *adj.* u. *adv.* — durch und durch naß, so naß, daß es klatscht (L. Gl.). Vom Zeitw. dreischen, klatschen, rauschen, und verwandt mit dem ital. trosciare, sehr regnen.

Trißel, Drießel *m.* — Tölpel; Schwindelgeist (W.). Abgeleitet vom alten drysen, drehen, im Kreise herumbewegen.

Trißkammer *f.* — Ort, wo man Geld, Kostbarkeiten aufbewahrt; daher a. Sakristey (Gaster. Wallenstadt); b. Gewölbe in der Kirche, worin das Gemeindsarchiv, und die Gemeindskasse liegt (A. außer Rhoden). Die erste Hälfte vom alten Tris, Dres, Schatz, das mit dem lat. thesaurus, und dem franz. trésor übereinkömmt.

Triste *f.* — Gebirge, das die Form eines abgestutzten Kegels hat. Dies Wort muß uraltdeutsch seyn, weil alle Gebirge, die Tristen heißen, sich in einen abgestutzten Kegel erheben. So ein Gebirg: Tristen-Spitz genannt, giebt es im Zellerthall u. s. w. — Andere Gebirge mit dieser Benennung giebt's auch in der Schweiz, wie z. B. im Entlebuch der Tristenberg, der nächste Nachbar der kleinen Waldemme.

Dies Wort, als Bergwort allgemein betrachtet, hat sich in unsrer Sprache verloren; doch versteht man jetzt noch in der Schweiz unter der Benennung Triste einen kegelförmigen Schober von gedörrtem Grase, das auf einer Weide, oder einem Mohr gewachsen ist. Ein geschälter Tannenbaum, oder Stange, die man Tristbaum nennt, wird in die Erde gesteckt, um welchen man das Futter aufthürmt, und dasselbe hart einstampft; davon das thät. Zeitw. tristen, tristnen, auftristen, auftristnen, das Heu auf die bemeldte Art schobern, aufschobern (Bw. B.). — Beym Pict. p. 360 und 408 heißt Triste überhaupt Feime Heu; — in Gl. aber ist eine Triste,

ein Haufe Heu von bestimmter Größe oder Zahl, der
10 Bürden (Wühschen genannt) besteht, und eben i
weitern Sinn, eine Menge auf einander gehäufter Sa
wovon auch das Zeitw. tristen, tristnen, in
eines stumpfen Kegels häufen, aufhäufen üblich ist,
mit dem franz. dresser, und dem ital. drizzare i
einkömmt.

Tritik *n.* — eine Art Sommerweizen mit kurzer, voller
und langem Bart (Wals in Bd.). Aus dem lat. Triti

Trockeln *v. n.* mit haben — unschlüßig seyn (Bd.); Troc
ein Tag, wo das Wetter sehr unbeständig (gleichsam
felhaft, was es thun soll) ist (St. Anthön.). Ein
tensiv des niedersächs. trecken, ziehen.

An-Trocknen (antrochnen im Dial.) *v. act.* — ein w
halb oder zum Anfang räuchern, damit es sich h
kann. Angetrocknetes Fleisch. (Bw. Zg. Z. B.)

Tródeln *v. act.* u. *n.* — unebene, bald grobe, bald
Fäden spinnen, besonders aber die Fäden beym Spi
zu fest drehen, so, daß sie sich kringeln, d. i. schnec
förmig zusammen laufen; auch wirren; der Tródel,
wickelung am Garn, Gespinnst; vertródeln, auf s
Art verspinnen, verwickeln, verwirren, verderben,
nächst von Gespinnst. Es ist vertródelt, verwickelt,
worren (L. B.), wofür man in Z. trúdelen, vertrúdel
und in Unt. u. Freyämt. trollen, vertrollen sagt.
wandt mit dem hochd. treideln, dem niedersächs. trec
und dem hochd. drehen.

Trog *m.* — liegender Schrank, oder Kasten mit einer
wärtsgehenden Thüre, worin man gedörrtes Obst
Feldfrüchte aufbewahrt, z. B. ein Birnentrog. (U. Z. S

Trogeli, trogelich, trogen *adj.* u. *adv.* — trüglich,
derst, als es scheint. Es ist trogelichs Wetter,
kann sich auf das Wetter nicht verlassen. Es ist trogel

d. i. anderst, als es das Aussehen hat. Es bezieht sich zunächst auf Sachen, und nicht auf Personen, und hiemit mangelt ihm gänzlich der Begriff von Bösartigk:it. Beym Ottfried drugilicho, und bey Notker trugelicho.

ohlen *v. n.* — 1) mit haben; donnern, womit das griech. θρυλλίζειν, murren, und θρύλλος, Gemurmel übereinstimmt (B. Oberl.); 2) mit seyn; rollen, durch Umdrehung sich fortbewegen (holl. drollen, franz. troler); wovon die Compos. abe trohlen, herabrollen, von einer Höhe z. B. einem Berge herunter fallen; zertrohlen, durch Trohlen zerfallen, und (im B. Oberl.) ins Kindheit kommen (allg.); Trohlstein, Rollstein (L. Bd.); das Trohli, Walze. (Entl. B.)

öhlen — als *v. act.*; 1) runde Sachen schieben, wälzen, fortwälzen, z. B. Kugeln. B. Pict. p. 409; — Cambr. treiglo, treillio; davon die Compos. abe tröhlen, ummetröhlen, vertröhlen, zertröhlen (allg.); Tröhlbach, Giessbach, Waldstrom (B.); 2) walzen, d. i. mit einer Walze bearbeiten, z. B. einen Teig tröhlen; Tröhlholz, Tröhlhölzlein, eine kleine um einen Stab bewegliche Walze, einen Teig zu dünnen Blätern auszudehnen (allg.); Tröhli, Scheibchen, z. B. ein Tröhli Wurst, d. i. Scheibchen von einer Wurst (Gl.). — Als *v. n.* mit haben; eine Sache durch Umtriebe in die Länge ziehen, oder verwirren; daher a. durch Bestechungen ein Amt erkaufen, oder einen Prozeß gewinien wollen; Tröhler, wer diesen Versuch wagt (Zg. U.); b. gern Rechtshändel führen, und dieselben durch unerlaubte Ränke u. s. w. geflissentlich verlängern (b. Pict. p. 409), wovon die Compos. abtröhlen, einem durch Prozesse u. s. w. sein rechtmäßiges Eigenthum abgewinnen; ertröhlen, durch allerley Art Umtriebe ein Amt bekommen, einen Prozeß gewinnen; ummetröhlen, jemanden vor Gerichten lang

herumziehen, jemanden lang hinhalten, ehe man ihm das Seinige giebt; vertröhlen, einen Prozeß durch [illegible] verwirren, oder sein Vermögen mit prozessiren durchbringen (Bw. Zg. Z. B. Sol. Schf.); Tröhler, 1) einer, der gern prozessirt; b. Pict. p. 409 (allg.); 2) ein Advokat im schlimmen Sinn (L. Schf.); 3) einer, der durch List und Ränke die Leute hintergeht (Schf.); das Tröhl, Prozeß, besonders ein langwieriger Prozeß (Entl. B.) auch Tröhlhandel; tröhlhaft, tröhlig, prozeßsüchtig, intriquant; Tröhlsucht, Tröhlerey, Prozeßsucht, sowohl, als einzelne Ränke eines Prozessirsüchtigen. (allg.)

Trolle *f.* — 1) d. w. Trödel; wovon trollen, vertrollen (Unt. Freyämt.); 2) eine dicke, fette Weibsperson; Troll aber von Männern, die dick und fett sind (Freyamt.) welches letztere von trollen, rollen abstammen mag; daher auch troll, groß, doch nur in der Zusammensetzung Trolli-maul, großes Maul mit herabhängenden, gleichsam überlegten Lippen. (Bw. Zg. Z.)

Dromm, tromm, tromsig, drumsig, drommhang *adj.* u. *adv.* — quer, und figürl. verkehrt, übel (L. Sän. B.) wovon das thät. Zeitw. drommen, einen Baumstamm mit einer Axt quer zerhauen, denselben mit der Axt, oder der Säge, in kurze Klötze zerschneiden. (B.)

Drönzig, Drünzig *f.* — s. Ankenraume; meton. blasse Farbe am Gesicht eines Menschen (A. Togg.). Faßt bey gleiche mit dem hochd. Drusen, in sofern es einen unnützen Überrest bedeutet.

Droseln, troseln *v. n.* — 1) mit haben; drückt es die Erschütterung, oder den starken Schall aus, der durch das Herabfallen schwerer Baumfrüchte erreget wird. 'S hät rächt ddroslet, wo d'Öpfel abetrohlet sind, es hat einen rauschenden, verwirrten Schall abgesetzt, da die Äpfel vom Baume gefallen sind; 2) mit seyn; fallen

und eben damit einen analogen Ton von sich geben; davon abtroseln, herab, hinabfallen, zunächst von schwerern Baumfrüchten z. B. Äpfeln, Birnen. — Dröselen, tröselen, das Dim. von droseln, in beyden Bedeutungen, doch nur von leichten Baumfrüchten z. B. Nüssen gebräuchlich (L. Gäu.); Klangwörter, die mit dem alten driusan (in cod. arg.), und dem theot. drusan, thrusan, ein Geräusch machen sowohl, als mit einem Geräusche zu Boden fallen, übereinstimmend sind.

...e, Trosle, Droosle *f.* — Bergerle, Betula Alnus viridis Linn. besonders in Bd.

...ßel *m.* — 1) Mitgift, Heyrathsgut (B. Sol.); 2) Gelärm bey einer Hochzeit, Scharivarri, vorzüglich bey ungleichen Ehen (Sol.); Droßel-fuhr, Droßel-fuder, das näml. in beyden Bedeut. (B.). — Ein romantisches Wort, wovon das franz. Trousseau unmittelbar abstammt. S. Dictionnaire Roman, Walon, Celtique et Tudesque etc. à Bouillon 1777. p. 327. Nichtsdestoweniger kann es auch ein Klangwort seyn, und zur Familie des obigen droseln, troseln gehören, oder wenigstens seine erstre Herleitung im angels. Throsme, oder schwed. Drofs, Haufe, haben.

...st, Bienendrost *m.* — die Hefen des Honigs in einem Bienenkorbe (Bw. B.). Vermuthlich vom angels. Dros, Hefen.

...ostel *m.* — Drossel, Turdus musicus Linn. (A. Gl. Schf. Bd.), womit das angels. u. engl. Trostle, das ...län. Trost, und das schwed. Trast übereinkommen; — in den and. Kant. aber die Tröstle, oder der Tröstler, das auch beym Pict. p. 409 ist; Bergdrostel, Bergtröstler, Turdus torquatus Linn.

...östen, vertrösten *v. act.* — in der Rechtssprache, jemanden sicher stellen, Bürgschaft leisten z. B. für eine Schuld

(s. Pict. p. 409 und 430); Tröstung, Vertröstung, Bürgschaft, Sicherheit. (L. B. Z. Schf. Bd.)

Aus-Trösten v. act. — 1) einem Sterbenden auf dem Krankenlager beystehen, ihn in der Todesangst aufrichten, ihm Trostgründe beybringen u. s. w. (L. Zg.); 2) einen Malefikanten zur Richtstätte begleiten, ihm Muth einsprechen, mit ihm bethen u. s. w. (A. Gl. Schf.)

Trostli, trostlich, trostlig adj. u. adv. — 1) artig, freundlich, hülflich (Bw.). Altd. im Gedichte Tristans von Hamle: "Wie sanfte das tuot von einem trostlichen Wibe." 2) als adv. behaglich, vergnügt; auch innig; stark, anhaltend. Er hat trostli gegessen, d. i. behaglich, mit vielem Appetit. Er hat sich trostli gefreuet, d. i. sehr innig. Es regnet trostli, d. i. stark, anhaltend.

Trotschel, Trutschel, Trutschle f. — dickleibigte, plumpe Weibsperson; trotschlig, trutschlig, trutschelig, dickleibig, plump; trotschelachtig, trutscheláchtig, ein Bischen dickleibig, und plump. Der Hauptbegriff ist Plumpheit oder Dicke, und öfters ist damit der Nebenbegriff des Herumstreichens, oder der Liederlichkeit verbunden; hingegen verliert das Dim. Trotscheli, Trutscheli, Trutscherli das Häßliche von Trotschel, wie's fast allen Diminutiven in der Schweizersprechart geht, da z. B. Kühli, Narrli u. s. w (Dim. von Kuh, Narr) öfters für Liebkosungen gelten; Trotscheli also bezeichnet ein kleines, ein Bischen untersetztes, artiges Mädchen.

Trottig adj. u. adv. — was zu pressen ist, was man gleichsam stampfen, stoßen muß, vorzüglich von Schnee, der ein Bischen hart ist, im Gegensatze von blütterig, schlüpfrem, weich, zart, was sich ballen läßt. Es ist trottiger Schnee, er läßt sich nicht leicht zertretten u. s. w. (Entl.) Von trotten.

Trübelet-voll *adj.* u. *adv.* — ganz voll, so voll, daß es in Menge herabhängt. Der Baum ist trübelet-voll Chriesi, am Baume hänget alles voll Kirschen, man sieht fast nichts daran, als Büschelchen von Kirschen (L. B.). Vom schweiz. Trübel, Trübeli, Busch, Büschelchen, woran Früchte hangen.

Trucht, Truecht, Trücht *n.* — 1) Gesindel, und 2) Schmalvieh. (B. Oberl.)

Truck *m.* — was auf einmal gepreßt, oder gekeltert wird, z. B. von Wein, Öl. Drückli, das Dim., weniger, als man auf einmal pressen, oder keltern kann; davon drucken, 1) als *v. act.* pressen, keltern, und 2) als *v. n.* ausschlagen z. B. von Weinreben.

Trucke, Trucke *f.* — Lade, Schachtel; Druckli, Schachtelchen (b. Pict. p. 410); auch versteht man bisweilen eine Tobaksdose darunter, doch üblicher in der Zusammensetzung: Schnupftrucke, Schnupftruckli; — Schubtrucke, Schublade (allg.); Truckeglied, Schachteldeckel. (Arg.)

Trüegle, Trügle *f.* — 1) eine Art Gabel, die man den Ziegen an den Hals hängt, damit sie nicht die Zäune durchbrechen können; wovon das thät. Zeitw. trüegeln, einer Ziege eine solche Gabel anhängen (L. B.); 2) hölzerne Hafte, oder das Hölzchen am Heuseile, das mit einem ovalen Loche versehen ist, und durch welches ein Knoten geschlungen wird (Ww. B.); im weitern Sinn, jeder Hebel, oder jedes Stück Holz, damit eine Kette, oder ein Seil fest zusammen zu ziehen (Unt.); Trüegle-Seil, Strick mit einer Hafte an dem einen Ende, um das Vieh an einen Pfahl zu binden. (Entl.)

Trüehen, trühen, trüjen *v. n.* mit haben — gedeihen, eigentlich dem äußern Umfange nach ausgedehnter, dicker, fetter werden, an Fette zunehmen (b. Pict. p. 410; —

holl. tieren bey Kil.). Auch im engern Sinn sagt man von einer schwangern Frau: sie trüehet; trüehaft, trühaft, trüeig, von Speisen, nährhaft; von Menschen, wenn bey ihnen das Essen und Trinken wohl anschlägt, gutgeartet. Das ist eine trüehafte Speise, d. i. eine nährhafte. Er ist trüehaft, d. i. von guter Art, das Essen und Trinken thut die verlangte Wirkung, er wird dadurch fetter.

Trüel *m.* — Weinpresse, vorzüglich mit einer Schraube; trüelen, pressen, keltern (B.). Es scheint mit dem folgenden trüllen, drehen, nächst verwandt zu seyn.

Trūfen, trūffen *v. n.* mit seyn — langsam einhergehen; trūffig, langsam; Trüffer, Trüfferinn, einer, eine mit einem langsamen Schritt. (Schf.)

Druff *adv.* — auf etwas. Druff seyn, auf etwas erpicht seyn. Es ist druff und dra, daß, es ist an dem, es steht bevor, daß. — Verschieden von drūf, drauf für darauf.

Trülch *m.* — Lolium Linn. (L. Gäu.)

Trülle *f.* — 1) enger, durchsichtiger Käfig, welcher sich auf einer Spindel herumdrehen läßt, eine öffentliche Strafe für gewisse Verbrechen (allg.); 2) Drehkreutz, Drehbaum (L. B. Z. Zg.); 3) Nußknacker (Freyämt.); meton. eine erzschlechte Dirne, das b. Pict. p. 410 vorkömmt, und mit dem holl. drille bey Kil. und dem engl. Trull übereinstimmt (allg.) — Das Trülleli, ein sechseckiges Spielwerk von Bein oder Elfenbein, auf dem Zahlen stehen, und durch welches ein Spindelchen geht, das man mit dem Daumen und Zeige- oder Mittelfinger schnell herumdreht. Nachdem nun eine Zahl fällt, so viel wird gezogen, ein Kinderspiel; davon trüllen, dies Spiel machen (Schf.); das Trülli, Schächtelchen (Schf.). Vom schweiz. trüllen (drillen im hochd.) im Kreise herumdrehen.

Trüllen – als *v. act.*; rollen, zusammenrollen, oder vielmehr unordentlich zusammen wickeln, z. B. Papier; vertrüllen, zusammendrüllen, verdrehen, durch zusammenrollen verderben. Er hat das Papier zusammen getrüllt, unordentlich zusammengerollet; besonders bedient man sich dieses Wortes vom Gespinnst, das zu hart gedrehet, oder sonst grob bearbeitet ist. Man sagt daher von Garn, das schneckenförmig zusammenläuft: es trüllet sich zusammen, und von schlechten Spinnerinnen: sie trüllen nur (allg.); der Trüll, Verwickelung am Garn (L. B. Schf.). — Als *v. n.* mit haben; die Mannschaft in Waffen üben, womit das angels. und schwed. thrael, und holl. drillen übereinstimmt. Trill hieß vor Zeiten einen Knecht, und bey den Franzosen heißt Drille, Sourdrille, Soldat, oder Landsknecht (Bw. Zg. Z. B.); Trüllmeister, einer, der die Mannschaft in Waffen übt; Trüllplatz, Musterplatz; Trülltag, der für die Waffenübung bestimmte Tag (L. Schw. Zg. Z. B.); die Trüll, Musterrolle. (B.)

Trumme *f.* — Trommel (engl. Drum; schwed. Trumma; dän. Tromme); trummen (engl. to drum;), trommeln; Trummer, Trommelschläger, wofür in B. die Trumpe (schwed. Trumba), trumpen (schwed. trumbla), und Trumper.

Drümmeln *v. n.* mit haben — in einem Ringe, Kreise herumgehen; sich auf einem Punkt herumbewegen. Gope! drümmlet nid! Kinder, geht nicht im Ringe herum (Gl.)! — Von der schweiz. Partik. drumm, darum, d. i. daherum, um diesen Ort herum, wovon folgende Redensarten hie und da in der Schweiz gebräuchlich sind, als z. B. drumm umme, rings herum; in einem Drumm, in einem Fort, gleichsam in einem Ringe oder Kreise. Er ist 10 Tage in einem Drumm da gewesen, vorzüglich in L.; figürl. 1) mit haben; schwindeln, schwindelig seyn;

der **Drümmel**, 1) Schwindel sowohl, als Hirnwuth, eine Krankheit des Rindviehs (allg.); 2) Benennung der Tresse, Lolium temulentum Linn. (L. Sau. Zg. Z. Unt. Schf), weil sie den Schwindel, oder eine Art Betäubung verursachet; **drümmlig**, schwindelig (allg.); — 2) mit seyn; gedankenlos, gleichsam taumelnd herumgehen. Er ist herum gedrümmlet. (L. Schf.)

Trümmi, Trümmeli *n.* — Kloß, Stück Holz (Entl.); ein Dim. von **Trumm**, einem kurzen dicken Stücke von einem Ganzen.

Trümmi *n.* — Maultrommel; **trümmen**, auf der Maultrommel spielen (L.), wofür in U. B. Oberl. Gl. Bd. die **Trumpe, Trümpe** (holl. Trompe, und engl. Trump;), und **trumpen, trümpen**, darauf spielen.

Trumpen *v. n.* mit haben und seyn — trändeln, langsam seyn, z. B. in der Arbeit, beym Gehen; **Trumper, Trumperinn** (Z. Schf.). — **Trümpelen**, als Dim. 1) in kleinen langsamen Schritten gehen, besonders von alten Leuten, oder jungen Kindern (Z. B. Schf. Gl.), und 2) träge und langsam arbeiten; **Trümpeler, Trümpeli**. (Z. Schf.)

Trümpelen *v. n.* mit haben — wenig auf einmal geben. Er trümpelet numme, theilt nur (z. B. Geld) in geringen Posten aus; **Trümpelischulden**, Klitterschulden; wovon das Compos. **vertrümpelen**, in kleinen unerheblichen Summen vertheilen, vereinzeln; dann auch sein Geld für Kleinigkeiten, Spielzeug u. s. w. nach und nach ausgeben. **Einem etwas vertrümpelet geben**, es ihm zu mehrern Mahlen in kleinen Posten, oder in kleinen Summen (statt in Masse) geben, einhändigen. Das Geld geht nur vertrümpelet (in kleinen Summen) ein. (L. Zg. B.)

Drungeli, drungelich *adv.* — sehr, inständig. Er bath mich drungeli, sehr, dringend, von welchem es gebildet seyn mag. (L. B. Z. Gl.)

Trunschel, Trunschle *f.* — d. w. Trotschel; Trunscheli für Trotscheli; trunschlig, trunschelachtig. (L. Schf.)

Trunten *m.* — Mahlzeit für die Trottleute nach vollendeter Weinlese, und Kelterung der Trauben. (Z.)

Trüschhübel *m.* — Thürschwelle, oder vielmehr Unterschwelle (Saanen). Eben der Ähnlichkeit wegen mit einer Unterschwelle kömmt der Eigenname (Trüschhübel) einer Alp her, welche den Übergang aus dem Thale der Emme in das Eriztthal in Schwarzenegg Kant. Bern bildet. In Gerberts deutschem Glossario steht Druscheufel, Truscheufel für eine Thürschwelle.

Trüßel, Trüssel *m.* — eine mehr als Halbmannslange Keule, die an ihrem kugelförmigen Ende mit eisernen Zacken versehen ist (Entl. U. Zg.), wofür in Schw. Gl. Bd. Knüttel, Schweizerknüttel. Es ist das nämliche Waffenwerkzeug, das die altdeutsche Ritterschaft Morgenstern hieß.

Trüter, Trüeter *m. n.* — Spallier, Geländer von Latten und Pfählen, um Bäume und Gewächse daran zu binden (Schw. Bd.); in Schf. u. Thurg. nur von Weinreben gebräuchlich; d. Pict. p. 410.

Mit diesem Worte stehen folgende zwey Wörter in nächster Verwandtschaft; als: Trütsch-Faden, Band, Schnur, womit die Weibspersonen ihre Haare flechten (Fr.), und die Trütsche, Kollektiv zusammengeflochtener Dinge, z. B. Haarflechte, Zwiebelflechte (B.). S. tretschen, das mit diesen aus einem gemeinschaftlichen Ursprunge herkömmt.

Trütler-Woche *f.* — Kußwoche, erste Hochzeitwoche (L. B.). Die erste Hälfte vom alten trut, drut, lieb, werth.

Tschädern, schädern *v. n.* mit haben — schnarren, wie z. B. ein Instrument mit zersprungener Resonanz, oder wie der Ton einer gespaltenen Flasche, Glocke u. s. w. (Bw. S. Bd.), wofür auch in Gl. u. Bd. Tschudern, tschidern, Tschiedern. — Tschättern, schättern drückt aber einen hellern Schall aus, z. B. den Schall eines starken Regengußes, in Menge herabfallender Schlossen u. s. w. (Bw. B. Bd.); Wörter, wovon die hochd. Schetter, Glanzschetter abstammen; figürl. in einem Fort plaudern, so daß die abgesetzten oder abgebrochenen Töne einem anhaltenden Klappen analog sind. Er tschäderet, oder tschätteret, sagt man von einem Klappermaule (L. Schw. U.); ein Wort, das mit dem engl. to chatter in beyden Bedeut. übereinstimmt; die Tschädere, Klapper (B.) sowohl, als eine schwatzhafte Weibsperson; Tschäderi, Schwätzer (Bw. Zg.).

Tschäg, Tschaaggen, Tschaken, Tschaggen *m.* — 1) Pfote von Thieren, als Hünden, Katzen, Füchsen, Hasen (S. Oberl. U. W.); 2) Huf vom Rindvieh. (Bd.)

Tschagen, tschaaggen *v. n.* — 1) mit haben; zum Ekel langsam, tölpelhaft, unachtsam seyn, vorzüglich bey einer Arbeit; äne tschaaggen, eine Arbeit obenhin und schlecht verrichten; vertschaaggen, etwas aus Unachtsamkeit verlegen, verlieren, verderben; der Tschaagg, träger, unachtsamer Mensch, besonders von Weibspersonen üblich; tschaaggig, langsam, schläfrig, und unachtsam; 2) mit seyn; träge an Geist und Körper, ohne Bestimmung und Zweck herumschlendern (L. U.). Gleichbedeutend mit diesem tschaaggen u. s. w. sind tschalfen, äne tschalfen, vertschalfen, Tschalf oder Tschalfi, tschalfig; tschülfen, äne tschülfen, vertschülfen, Tschülfi, tschülfig; tschalpen, äne tschalpen, vertschalpen, Tschalp oder

Tschalpi, tschalpig, die alle im Kant. Luzern noch gebräuchlich sind.

Tschäggen *v. n.* mit haben — bezeichnet a. den Laut eines Perpendikels an einer Wanduhr (Unt.); b. den Laut des Versagens bey einem Feuergewehre. Die Flinte tschägget, wenn sie nicht losgeben will (B. Oberl.); figürl. fehlschlagen. Es hat ihm getschägget. (B. Oberl.)

Tschämelen *v. n.* mit haben — allerley Possen in vermummter Gestalt spielen; Tschämeler, wer dies thut (B.). Vermuthlich von Scheme, Larve, Maske.

Tschampen *v. n.* mit seyn — lässig, schläfrig einhergehen; Tschampi, wer so geht sowohl, als ein guter einfältiger Tropf. — Tschampeln, als ein Iterativ; Tschampler, Tschampli. (Bw. Zg. Gl.)

Tschangg, Tschank *m.* — Weiberrock, der unmittelbar über das Hemd getragen wird; das Tschanggeli, Tschankeli, Tschanggerli, das unterste Weiberröckchen (Unt.), wofür in L. u. Zg. Tschungg, Tschunk; Tschünggeli, Tschünggerli.

Tschappel *m.* — s. Schappel.

Tschappert *m.* — 1) der oberste überlegte, oder eigens angenähete Theil einer Schürze, womit der vordere Theil der Kleidung am Unterleibe, und an der Brust bedecket, und geschonet wird, oder auch das an der Weiberschürze angenähete Stückchen Tuch, welches man mit Stecknadeln über die Brust anheftet (Bw. Zg. Bd.), wofür in Schf. der Lätsch gesagt wird; — 2) Geiferlappen für Kinder; Tschäppertli, Geiferläppchen (Bw.). Beym Pict. p. 347 Schapperle in derselben Bedeutung. —

In Z. aber heißt Schabert, und in Thurg. Schappert, Schäppert, eine Schürze der Kinder, oder ein einfaches Kleid, wie es Kinder von 2 bis 4 Jahren zu tragen pflegen, in Deutschland ein Flügelkleid genannt,

das in Entl. u. B. unter dem Namen: Um
bekannt ist. Das Tschäppi, lederne Mütze o
Küejer-Tschäppi, lederne Mütze, dergleich
tragen (B.). — Der Begriff der Bedeckun
herrschende in diesen Wörtern zu seyn, mit we
das ital. Capello (Hut), als auch das hoch
u. s. w. verwandt sind.

Tschäppi *n.* — leichter Schlag, Streich, vorzüg
offenen Hand, im phisischen sowohl als morali
Nacht-tschäppi, der letzte freundschaftliche
Nachtzeit, wie's hie und da, besonders unt
lichen Jugend, Sitte ist, und der nichts ande
als: Lebe wohl! Schlafe sanft! **Tschäppis** (i
zahle), Schläge; davon **tschäppen**, leichte S
setzen, gelinde schlagen, vorzüglich mit der off
ertschäppen, viele solche Streiche versetzen
wofür man in B. u. Bd. **Tschigg**, **Tschick**,
gen, **tschicken** sagt.

Tscharggen, **tschirggen** *v. n.* mit haben und s
den Füßen im Gehen gleichsam die Erde best
Gehen die Füße nicht emporheben; **tscharggig**,
von einem, der einen solchen Gang hat; T
Tscharggi, **Tscharggerinn**, **Tschirggen** u
Schw. Zg.). Vom Stammworte **schar**, das
ahmung eines Lautes ist.

Tscharöthi, **Scharöthi** *f.* — Rothlauf, Rose. (

Tschäudi, **Tschauli** *m.* — Einfaltspinsel; **Tschä**
gute einfältige Weibsperson; die **Tschaute**,
(Ww. Zg. B. Bas. Schf.)

Tscharwicke *f.* — Käutzchen. (Bd.)

Tschebel *m.* — Fuß (W.), ein Wort, das mit 1
sächs. **Schêbe** (Splitter), dem hochd. Schiefe
und selbst mit dem lat. Scabellum verwandt s

Tschemi *n.* — Stück Rindvieh (B. Oberl.). Vermuthlich der larvenartigen Figur wegen. Von Scheme.

Tscheßen *v. act.* — Pferde oder Ochsen rückwärts gehen machen (Bd.). Vom dabey gewöhnlichen Rufe.

Tschibelen, tschybeln *v. n.* mit haben und seyn — auf dem Eise gleiten (B. Oberl.). S. zīben, zybelen.

Tschickan *m.* — Chærophyllum Silvestre Linn. (Bd.)

Tschieggen, tschieken *v. n.* mit haben — mit den Füßen schief gehen; vertschieggen, die Schuhe schief machen, durch einen schiefen Gang verderben. Er hat die Schuhe vertschiegget; Tschieggi, wer so geht (Ww. Zg. B. A. Sol. Bd.), wofür in Z. schienggen, verschienggen, Schienggi; in Sl. u. Bas. tschienggen, tschienken, vertschienggen, Tschienggi, und in den and. Kant. schieggen u. s. w. gebräuchlich sind, welches leztre auch beym Pict. p. 351 vorkömmt.

Tschiel *m.* — Fete, Freudenfest, Lustparthie. (B. Oberl.)

Tschieppen *v. n.* mit haben — ein Spiel der Kinder, die sich hie und da verstecken, und wo eines all die andern aufsuchen muß (Sl.), wofür im L. Gäu. tschueppen.

Tschĭffĕrĕ, Tschiefere *f.* — ein von Weidenruthen verfertigter, ablanger, unten eng, oft fast spitzig, und oben weit zulaufender Rückenkorb (Schw. Unt. Bd.). Von Schiefer gebildet.

Tschippūsen *v. n.* mit haben — welken, ein schlechtes Aussehen bekommen; vertschippusen (mit seyn), verwelken; tschippūset, vertschippuset, welk, verwelket; nur von Pflanzen. (B. Oberl.)

Tschittrūse, Tschüttrūse *f.* — eine Art Ausschlag, den Kälber bekommen. (Bd.)

Tscho, tschoo, tschob *interject.* — Ruf der Ackersleute, um die Stiere rückwärts zu halten. (L. Gäu. Z.)

Tschogg, Tschuber *m.* — 1) Federbusch eines Vogels, des Huhnes; 2) das Haar oben auf dem Kopfe eines Menschen; Tschöggli, Tschuberli das Dim.; davon tschoggen, tschubern, jemanden oben beym Haupthaare raufen, samt den Compos. ertschoggen, ertschubern, vertschoggen u. s. w. (Gl.).

In Bd. der Tschuff (ital. Ciuffo), und in Bw. Zg. Z. B. der Tschup, Tschupp; Tschupli das Dim. und tschupen, ertschupen u. s. w., wovon eben d tschupig, struppig; verstört, und im weitern Sinn kränklich, kränkelnd, z. B. tschupiges Federvieh, d. i. krankes (weil die Haare emporstehen), umme tschupen sich mit einer schleichenden Krankheit herumschleppen, i Übung sind.

Tschöggli *n.* — Eberwurz, Carlina Acaulis Linn, deren junge Blumenboden gegessen werden. (Bd.)

Tschopen, Tschooppen *m.* — Jacke, Wamms mit Ermel für Männer oder Weiber; Tschöpli, Tschööppli das Dim. (allg.). Vermuthlich aus dem ital. Giubba, Giubbone, Giuppone, Wamms, und aus einer Quelle mit unserm schweiz. Juppe, Jüppe. — Von Tschopen das Beyw. tschopet, tschooppet, zu weit gemacht, nicht genau an den Leib passend. Das Kleid ist tschopet gemacht, d. i. zuweit. Er kommt tschooppet angekleidet, d. i. breit. (Bw.)

Tschu, tschuh *adv.* — bezeichnet einen zischenden Naturlaut, z. B. um die Vögel wegzuscheuchen (Bw. Zg. B.), wovon in B. der Tschuh, eine Art Kuchen, in der Pfanne gebacken z. B. ein Äpfel-Tschuh, und einige Klangwörter, wiewohl in verschiedenen schwingenden Bewegungen, herkommen, als: tschuggen, tschuren, tschurggen, tschurten, oder tschuuten, schuudern.

Tschudeln *v. n.* mit haben — ein Geschäft in Eile, und nur halb verrichten, nicht die gehörige Zeit und Aufmerksamkeit darauf verwenden; tschudlig, eilfertig, flüchtig und nachlässig; Tschudler, Tschudli, Tschudlerinn. (Schf.)

Tschüder *m.* — Kohlkopf, der nicht dicht in einander gewachsen, sondern ganz locker ist; Tschüderli, das Dim., doch bisweilen auch etwas, das sich in einen krausen und breiten Kopf erhebt.

Tschuggen *m.* — Felsen. (W.)

tschuggen *v. n.* mit haben — saugen; Tschuggi, Schnuller, Saugbeutelchen (Simmenthal.), wofür in W. tschurggen. Vom obigen tschu.

Tschuhlen, tschaulen — als *v. n.* mit haben; struppig in den Haaren seyn; tschuhlig, von Haaren, die emporstehen und verwirrt sind; Tschühel, Tschäuel, Mensch, Kopf mit straubigem Haare; und als *v. act.* die Haare in Unordnung bringen, verwirren; jemanden beym Haare wacker rütteln. Er hat ihn ttschuhlet, mit den Compos. ertschuhlen, vertschuhlen. (Entl.)

Tschümpelen, tschümperlen *v. n.* mit seyn — ein Bischen laß und schleppend einhergehen, besonders von Weibspersonen; Tschümpeli, ein einfältig-gutes Mädchen sowohl, als Benennung eines kurzen Weiberrockes in der scherzenden Sprache. (L. Schw.)

Tschuppen *m.* — Menge, Haufe; auch die Tschüppele. Tschuppen Vee, Haufe Vieh; Tschüppeli, das Dim., auch ein Büschelchen z. B. ein Tschüppeli Kümmi, Büschelchen Kümmel.

Tschüren, tschuhren, tschurren *v. n.* mit haben — sprudeln, vorzüglich aber bezeichnet es das angenehme Rieseln und Rauschen einer Quelle, Wasserfalles u. s. w. (Bw. B. Oberl.); deßwegen wird auch im L. Gäu., doch nur in der scherzenden Bauersprache, der Caffe Tschuhri genannt.

Tschuten, tschuhten, tschuuten — bezeichnet einen gewissen etwas starken, mit einem Zischen verbundenen Laut; daher als *v. act.* (doch unpersönlich); in eine schwingende Bewegung setzen. Es hed mi ttschuhtet, hat mich erschüttert; und als *v. n.* mit haben; a. brausen, von einem heftigen Winde. Der Wind tschuhtet; b. in einer zitternden Bewegung seyn. Er tschuhtet grüseli, zittert am ganzen Körper (L. Schw.); wovon der Tschuuder, Tschuhder, und das hochd. Schauder, die mit einander gleichbedeutend sind, und tschuudern, tschuhdern, das hochd. schaudern, das engl. Shudder (Bw. B.), und vertschuudert, vertschuhdert seyn, verwirrt seyn, übel aussehen, kränkeln, besonders von Vögeln, wenn sie ihre Feder in die Höhe richten. (Gl. Rheint.)

Tschutten *v. act.* — Kinder mit Kühmilch nähren, statt sie zu säugen; Tschutterinn, die dies versteht; der Tschutt, ein mit Kühmilch ernährtes Schaaf, und überhaupt Benennung eines Lammes im ersten Jahre; das Tschuttje ein Schmeichelwort für mignon. (Bd.)

Dubeln *v. act.* — entmannen, kastriren, zunächst von Ochsen, und auch von Widdern; Dubel, Bulle, der nach dem ersten, oder zweyten Jahre ist verschnitten worden (Entl. B.). Vielleicht verwandt mit dem alten douben bezähmen.

Dubeln *v. n.* mit haben — schmollen, den Kopf aufsetzen; Dubelgrind, Düppelsgrind, Starrkopf, Mensch, der lang Zorn hält (B. Oberl.). Vermuthlich vom obigen Dubel abgezogen.

Für-Tuch *n.* — Weiberschürze. B. Pict. p. 151. (Bw. F. Schf.) — Man hat auch hie und da noch andere Benennungen, als: Fürgürtli, Fürhängeli, Schäube, Fürschäube, Schooß.

Düchel *m.* — verschnittener Ochs. (Z.)

Tüchel, Düchel *m.* — Canal, oder Röhre, Wasser an einen bestimmten Ort zu leiten; gewöhnlich sinds junge gebohrte Tannenbäume (s. Pict. p. 151); tücheln, das Wasser wohin leiten (Schw. Zg. Z. A. Gl. Schf.). Vom angels. dican, graben. — In L. sagt man Dünkel, Tünkel, und das Zeitw. dünkeln, tünkeln, welches von tunken herkommen mag.

Duchelï *n.* — Colymbus Linn. S. Pict. p. 411 Tüchel. (Sw. Z.)

Duchen, duuchen *v. recipr.* — sich schmiegen, vornehmlich aus Furcht; Tuch, duuch, duuchig, niedergeschlagen, betrübt, oder auch sich fürchtend, wie Kinder, die einen bösen Streich ausgeführt haben. (Sw. Zg. Z. B. Schf.)

Tüchsel, Düchsel *m.* — kleiner Höcker (A. Gl.) Vielleicht verwandt mit dem lat. Tuber.

Tüchtig, döchtig, düchtig *adj.* u. *adv.* — schmackhaft, wohlschmeckend, zunächst von Speisen (A.); tuchtlos, dochtlos, duchtlos, 1) von Speisen, die keine Würze, oder sonst keinen Geschmack haben, unschmackhaft; auch übelschmeckend, und 2) von Menschen, denen es nicht wohl ist, unbehaglich, unpäßlich. Es ist mir duchtlos, bin einwenig unpäßlich (A. Togg.). — Es ist vom alten Tucht gebildet, das ursprünglich nur den Begriff der Kraft enthielt, und erst hernach eine dienliche Beschaffenheit bezeichnete. Dies Tucht ist selbst ein Intensivum von digen, deyhen (hochd. gedeihen) sowohl, als auch von dugen (hochd. taugen), wovon die folgenden dügenen, Duged, oder Tugend, tugelich unmittelbar abstammen.

Dudeln *v. n.* mit haben — langsam seyn, mit einer Sache nicht fortkommen können; umme dudeln herumschlendern. (Bas.)

Dudeln, dudelen *v. n.* mit haben — 1) schnell und undeutlich sprechen; dudlig als Beyw., von einem, der so spricht, und Dudler, wer so spricht (A. Rheint.), welche in andern Kantonen dädern, dodern, dudern, dädern. S. dädern und dodern; 2) halblaut für sich singen, pfeifen, oder auf einem Blasinstrument stümpern (Waldst. Z. Gl. A. Schf.), wofür in L. tüderlen, düüderlen. Wörter, die mit dem engl. toot, und dem holl. tuiten, toeten übereinstimmen; 3) viel trinken (oft saugen) im Schf., wofür in L. tüderlen, düüderlen; wenigstens Sinnverwandt mit dem wallis. diden, goth. daddjan, franz. tetter, saugen.

Tüderlen, düüderlen *v. n.* mit haben — s. obiges dudeln; vorzüglich aber bezeichnet es noch: a. den ersten Versuch der Kinder, wenn ihre Sprache nur halbe Wörter hervorbringt, dimidiata adhuc verba tentantes. Das Kind thuot ordeli düüderle, lallt artig (Schf.); b. eine Anspielung, Andeutung auf eine Sache, die man sich wünscht, ohne es gerade herauszusagen. Er tüderlet drūf, deutet von Ferne darauf. (Schw. B. Oberl.)

Tüecheln *v. act.* u. *n.* — trinken machen sowohl, als trinken; tüechlet, berauscht. (Emmenthal in B.)

Tüele *f.* — Vertiefung, vorzüglich im Weichen, z. B. in einem Schlafbette, Stücke Landes.

Tuffen, tüffeln — s. täffeln.

Tuffen *v. act.* — öffnen, eröffnen, aufschließen; z. B. die Thüre, Brief tuffen. (Fr. B. Oberl.)

Duft *m.* — Dumpf, d. i. widerliche Feuchtigkeit, die sich durch den Geruch verräth, wovon das Zeitw. duften, düftelen, einen solchen widerlichen Geruch von sich geben; z. B. den Geruch eines gemauerten Zimmers, dessen Wände mit einer nassen Feuchtigkeit überzogen sind; duftig, düftelig, dumpfig. (Bw. Z.)

…ich, dugelich adj. u. adv. — tüchtig, tauglich (B. Obl. Z.); dann aber sachte, mild, sanft, bescheiden. Mach numme dugeli, mach nur sachte. Ein tugelichs Mensch, ein bescheidenes Mädchen (allg.). Ein altd. Wort, das im Gedichte des Grafen Otto von Bottenloube vorkommt: „Si gieng ze dem Wachter tougenlichen."

…en v. n. mit haben — helfen; nützen; ein Intensiv des alten dugen (angels. dugan; schwed. duga; holl. deugen) d. i. des jetzigen hochd. taugen. S. tüchtig. Es dügenet nüt, hilft nichts. (Entl.)

…t, Tuget (Tugend) f. — guter Geschmack, Schmackhaftigkeit, zunächst von Speisen; d. w. Kust, welches Ottfried IV. 37. 18. durch Virtus erklärt; — auch im Wörterbuche vom J. 1482 steht Kust, oder Tugend. — Undugęt, Untugend, Beygeschmack, dégout; Abgeschmacktheit (L. Zg.). Eine der ersten, ursprünglichen Bedeutungen des hochd. Tugend.

…eli, Tüggeli, Dyggeli m. — Teufel; eins der Beschönwörter, um das Schreckliche des Ausdruckes zu mildern. (Bw.)

…gis — in der Redensart: in Tuggis gehen, zu Grund gehen, verderben. (Schf.)

…ark n. — Duck- oder Topfstein. (B. Z.)

…h adv. — 1) damals. 'S ist duh g'sy, es war damals; 2) hernach, darauf; auch in der Zusammensetzung: duh dernah, duhdernoh, darnach, darauf (Bw. B.). Verwandt mit dem griech. τὸν, oder τότε, und den lat. tum, tunc.

…li — verkleinerndes Schmeichelwort für du an einen werthen Freund. So grüßen die Einwohner von Wegis (Kant. Luzern) ihre Nachbarn und Freunde, wenn sie bey einander stehen, oder von einander scheiden. Dūli, chumm bald zuenis! lieber Freund, komme bald zu uns!

Dülle *f.* — Kuchen, Fladen, z. B. Kraut-dülle (Lu.). Vermuthlich mit dem celt. Dulle, Blatt, verwandt.

Dullech *m.* — Hülse an den Nüssen (B. Oberl.). Vielleicht verwandt mit dem obigen Dülle, oder vielmehr mit dem griech. θαλια, umbella, oder dem griech. ανω, aufwärts, in die Höhe.

Dullen, dulen *v. n.* mit haben — laut aufweinen (B.); ein Klangwort, wie das hochd. heulen, das lat. ululare, das griech. ὀλολύζω, u. s. w., die alle von ebendemselben Naturlaute gebildet sind.

Dülpen, tülpen *v. act.* — prügeln, schlagen; abtülpen, ertülpen. V. Pict. p. 411. (L. Gäu.)

Dumm *adj.* u. *adv.* — taub. Beym Pict. p. 411; — schwed. und engl. dumb; holl. dom bey Kil.

Tummen *v. act.* — düngen (A.). Vermuthlich vom nachahmenden Stammlaute tum, dum, den ein fallender Körper verursachet, und womit das franz. tomber, fallen, und das engl. to tumble, hin und her werfen, verwandt sind.

Dümmling *m.* — Dummkopf. (L. B.)

Tumpf *m.* — Einbug an einer Fläche, z. B. in einer Säule, Wand u. s. w.; das Tümpfli, als Dim., kleiner Bug (Entl. B.), wovon sich tümpfen, sich beugen; verneigen, und Tümpfli, weibliche Verneigung (Emmenthal in B.). Vermuthlich vom obigen Stammlaute tum.

Tünkeln *v. act.* — ein Iterativ von tunken, doch zunächst von kleinen Schnitten Brot in eine Brühe; eintünkeln, eintauchen; auftünkeln, eine Brühe durch Eintunken mit kleinen Brotschnitten aufessen; vertünkeln, die Schnitten Brot auf solche Art verzehren; das Tünkli, Tünkli, das, was eingetunket werden soll, vorzüglich dünne Schnittchen, oder Stückchen Brot.

ickerlen *v. n.* mit haben — bezeichnet den ersten widerlichen Geschmack oder Geruch des Fleisches, das in eine allmählige faule Gährung sich auflößt (Rheint.), wofür in and. Kant. herschelen, mäggelen, mäckelen.

un *adj.* u. *adv.* — niedrig, seicht, zunächst von einem Gewässer, Bache; dünnen, seicht, niedrig werden. Das Wasser dünnet.

une *f.* — 1) Kuchen, Fladen, z. B. Kraut-Dünne (Z. Schf.); 2) Nachmolke, Schotten. (B. Oberl.)

unen *v. n.* mit haben — dünn, dünner werden, z. B. von Kleidern, wenn sie dem Zerreissen nahe sind, von Geld, wenn es sich vermindert, von Personen, wenn sie von ihrer Fette verlieren u. s. w.

ust (Tust, Duust im Dial.) *m.* — Wind, Erschütterung, z. B. ein von einer Kanonenkugel, Lauwe, oder vom Einsturz eines Hauses verursachter Wind, Erschütterung. Altd. beym Theuerdank. Kap. 78.

ndel, Tündel *m.* — Klöppel, womit man Spitzen u. s. w. macht; dünteln, tündeln, klöppeln (B. Z. Schf.); wie nahe mit dem lat. tundere verwandt! — vermuthlich daher im figürl. Sinn das Dunti, alberne, ungeschickte Weibsperson; die Duntel, Duntle, ein wegen Fette schwerfälliges Weibsbild; Dunteli, das Dim. (L. B. Zg. Z. Bas. Schf.).

pf *m.* — Tüpfel, wovon im figürl. Sinn: er hat es auf den Tupf errathen, d. i. genau. Er ist auf den Tupf gekommen, d. i. auf denselben Augenblick, wie er sagte; Tüpfli, das Dim. (b. Pict. p. 411); besonders aber versteht man darunter einen Punkt im Schreiben, oder Zeichnen. Das ist jezt noch das Tüpfli auf das i, das fehlte noch, sagt man in der scherzenden Sprache (allg.); im weitern Sinn: a. der Mittelpunkt (Nagel) bey einer Schießscheibe. Er hat das Tüpfli herausgeschossen, d. i.

den mittelsten Punkt (Gl.); b. Fleckchen; auch Pockennarben (doch nur in der Mehrzahl gebräuchlich). Er h viel Tüpfli, viele Pockennarben; tupfet, tüpflet, fleckig pockennarbicht; auch Blatertupfet, Blatertüpflet.

Tupfen, tüpfen *v. act.* — 1) mit der brennenden Lu eine Kanone losbrennen (B. Schf.); 2) bey den Jäger schießen, oder vielmehr mit dem Schuß treffen, berühr z. B. einen Hase tupfen (L. B.); meton. auf ein anspielen, sticheln. (L. Z. Bd.)

Tüpfi *n.* — irdenes, oder metallenes Töpfchen auf dre Füßen, das unmittelbar über das Feuer gesetzt wird. Pict. p. 411.

Düppel, Tüppel *m.* — Dummkopf; — Schwindels B. Pict. p. 411 (Bw. B. Schf.). Verwandt mit dem e und franz. dupe, einfältig.

Dur, durr, dür, dürr *adv.* — durch; wovon nur ei Redensarten: dur und dur, dür und dür, durch u durch, d. i. vom Anfang bis zum Ende; dur ane, d dür ane, dur umme, dur har, durewegg, allent ben, überall; dür übere, der ganzen Breite nach; d use, dür ause, der ganzen Länge nach; dür fürre, d ganzen Raume nach; dür abe, bis zu unterst hinab; d hindere, bis zu hinterst, dür ufe, bis zu oberst hin u. s. w.; wovon dure, durre, düre, dürre, 1) dur besonders in Zusammensetzung mit Zeitwörtern: du gehen u. s. w.; 2) hindurch, z. B. durrs Feld du gehen, durch das Feld hindurch gehen; 3) vorüber. ist durre gegangen, d. i. vorüber; 4) hinüber, heri Chumm dure, komm hinüber. — Verschieden von de dur'en, durch ihn, den, einen.

Turben *m.* — Torf (Mittl. Lat. Turba; ital. Torba; fr Tourbes); Turbenboden, Torfgrund (allg.); Turb

terster, kegelförmiger Haufe von Torf (A.), dessen letztere Hälfte mit unserm obigen Triste gleichbedeutend ist.

Türstig *adv.* — beynahe, kaum, selten; und als Beywort elend, gebrechlich, bedaurenswerth. (B.)

Türken *m.* — Mays, Zea Mays Linn. (A. Gl. Rheint. Bb.); in den andern Kant. Türkenkorn.

Türkenblutstein *m.* — Steinkohle; Türkenblut, Steinöl, d. i. aus Steinkohlen gebranntes Öl. Beynahe veraltet im Kant. Luzern, wo es sonst ehemals gewöhnlich war.

Turnen *v. n.* mit haben — stoßen, auf einander stoßen; anturnen, anfahren, anprellen (W.). Dies turnen, welches schon in der Bedeutung für: wenden, lenken bey Notker vorkömmt, und mit dem Cambr. twrnio, dem angels. turnan, dem engl. to turn, dem franz. tourner, und dem mittl. lat. tornare ganz übereinstimmt, ist das Mittelstammwort des folgenden:

Turner *m.* — hölzerner, horizontal-hinausragender Schnabel, der an einem perpendikular-aufgerichteten, beweglichen Balken befestiget ist, und woran der Alpkessel hängt; ein allgemein-schweiz. Alpwort.

Türst, Türst *m.* — eine Art vermeintlichen Gespenstes in einem Walde, in Deutschland der wilde Jäger genannt; Dürsten-g'jäg, Dürsten-g'jeg, wilde Jagd, wüthendes Heer (L. Gäu.). S. eine naive Beschreibung darüber in Häfens Gedichte "das Ständchen" II Th. S. 130. neueste Ausgabe.

Tusch *m.* — leichter, dünner Regen. (Saanen.)

Tüschen *v. recipr.* — sich schmiegen, sich aus Furcht zurückziehen, still seyn (B.), ein Wort, womit das franz. taiser und lat. tacere verwandt sind. — Tus, duus, still, entweder aus angeborner Schüchternheit, oder aus Furcht (allg.). Wie übereinstimmend mit dem isl. thus, dem dän. taus, tys, und dem schwed. tyst, schweigend, still!

Tuschi, Duschi *n.* — S. Beule-kappe. (Unt.)

Tuse, Tüsse *f.* — Kopfputz eines Mädchens, der au[s]
herzförmigen Läppchen besteht, öfters aber in der [Zusam-]
mensetzung: Kappe-tuse, Kappe-tüsse, und al[s]
Kappe-tüßli (Gl. Bd. Sax in St. G.), wofür
Bw. Mutzli.

Dusel *m.* — Vermischung einer fremdartigen Mate[rie, die]
sich auf den Boden setzt, oder auch der Bodensatz
z. B. bey einem Getränke (L.); davon das neutr.
duseln, dußeln, trübe, unrein werden, zunä[chst von]
Flüssigkeiten. Der Wein fängt an zu dußeln, d.
zu fließen; duselig, dußlig, trübe, im Gegens[atz von]
hell, klar, zunächst von Getränken, die mit Theilc[hen ver-]
mischt sind, welche die Durchsichtigkeit vermindern
in Z. aber auch von andern Gegenständen, die h[ell seyn]
sollen, z. B. von einem geschliffenen Glase.

Vom alten Stammworte du, schwarz, von [welchem]
das hochd. düster, und das folgende dusem herkom[men.]
Vermuthlich sind auch davon abgeleitet: 1) [...]
Fieberhitze im Kopf (Saanen) sowohl, als ein Sch[...]
geist (L.). Er ist ein Dusel, Düsel, womit da[s engl.]
dozed, dänisch und holl. Duizel, Schwindel, ve[rwandt]
sind; düselig, düßlig (bey Spaten p. 352; engl.
und holl. duizelig), schwindelig, taumelig (L.
2) Rausch; auch Düsel; Düseli, Räuschchen (B
Z. Arg. A. Gl.), als Faktitiv, oder Ursache von Tau[mel.]
4) die Dußle, Schlag, Streich an Kopf (Sol. Bd. [...]
Er hat ihm eine Dußle gegeben, d. i. einen Sch[lag an den]
Kopf, weil ein solcher oftmals betäubend macht.

Dusem *adj.* u. *adv.* — 1) von der Luft, wenn sie bey [trübem, dunk-]
lem Wetter nicht durchsichtig ist, dämmerig, mit D[ünsten]
angefüllt (B.); 2) von Menschen, finster, d. i. [nieder-]
geschlagen, still, aus Beschämung, oder Schüchter[nheit,]
vorzüglich wenn sie ein böses Gewissen haben, u[nd ...]

nicht herauslassen dörfen, oder auch bey jovialischen Leuten, an denen eine schleichende Krankheit nagt. (L. Schw. A. Gl. Bd. Rheint.)

Dügel, Düssel *m.* — hölzerner Zapfen; Dügel-bohrer, Korkzieher (B.); dann meton. a. Kopf. Er hat einen harten Düssel, harten Kopf (B.); b. Auswuchs, Verhärtung am Backen, oder an andern Theilen des Körpers, die sich bisweilen in ein Geschwür verwandelt (Z. Schf.); beym Pict. p. 93 Düssele in der näml. Bedeutung.

Düßelen, düselen *v. n.* mit haben — leise reden, sachte thun. (L.)

Dußen *adv.* — draußen, wofür in Bretigau dußne. Zusammengeschrumpft aus da ußen.

Tüßen, duussen *v. n.* mit haben — heimlich nachstellen, lauern; abtüßen, abduussen, erduussen, ablauern, erlauern; der Tüß, Duuß, Lauer. Er ist auf dem Tüß, auf der Lauer; Tüßer, Duusser, Laurer, heimlicher Nachsteller (Bw. Zg. Z.); wovon das verkleinernde Intensiv: tüßeln, düßeln; tüßelen, düüsselen (nach dem verschiedenen Dial. einiger Kantone bald stark, bald weniger stark gesprochen) mit seyn, schleichen, auf den Zehen gehen; nachtüßelen, nachdüüsselen, nachschleichen; ertüßeln, erdüüsselen (als Faktitiv), durch Schleichen erhalten, zu seinem Zweck gelangen. Im uneigentlichen Sinn führt tüßeln, düßeln, düüsselen den Begriff einer heimlichen List mit sich. Man sagt daher von einem Menschen, der so leise einherschleicht, als ob er ohne Füße wär, und doch die Absicht hat, jemanden auf eine feine Art unentdeckt zu hintergehen: er tüßelt, düüsselet. Unser Pictorius erklärt das Zeitwort düßeln durch: taciturna vestigia ferre gradu suspenso digitis. Tüßelig, düüsselig, schleichend, im physischen sowohl als moralischen Sinn; ein düüsseliges Wesen, ein schleichendes,

lauerndes, tückisches Wesen; Tüßeler, Düüßteler, einer, der mit scheuer Ferse einherschleicht, nicht offen, sondern nur hinterlistig die Sache angreift; Mugge-Tüßler, (Mücketüßler) Mugge-Düüßeler, ein Mensch, der zwar dem Scheine nach still ist, aber in Geheim seine Bosheit auszuüben, und dem andern zu schaden sucht (allg.). Der Begriff der Bedeckung, oder der Bergung scheint der ursprüngliche Stammbegriff von tußen u. s. w. zu seyn; im ersten Falle wär' es mit den obigen Duschi, Tuse, Kopfputz, Kopfbedeckung, und im zweyten Falle mit den obigen tuchen, duuchen, düschen; sich schmiegen (um gleichsam nicht gesehen zu werden), mit dem veralteten tucken, und jetzt dafür gewöhnlichen hoch-tauchen, mergere, nächst verwandt.

Er-Tußmen *v. n.* mit seyn — schlaffer, minder heftig werden, z. B. von einem Gewitter (St. Anthön.). Verwandt mit den obigen tus, duus, dusem u. s. w.

Tuti *n.* — wird gesagt, wenn man bey einem Kartenspiele, z. B. dem Tarock, alle Stiche macht (L. Unt.), wofür in B. das Tuttum. Aus dem lat. totus, oder vielmehr aus dem ital. tutti.

Dütli, dytli *adv.* — gewiß, sicher (B. Oberl.), wofür Em Guggisperg dütsch. — Etwa deutlich!!

Tütschen *v. act.* — 1) stoßen, vorzüglich mit Hörnern, von Ziegen, Schafen, wenn sie mit einander kämpfen; antütschen, anstoßen (A. Gl. Schf.); 2) quetschen; auftütschen, vertütschen, zertütschen, aufquetschen, verquetschen (Bw. Zg. Z. B. Sol.); figürl. etwas unterdrücken, was ruchbar, offenbar werden will. Er hätte es verdütschen können, d. i. das Gerede unterdrücken, demselben Einhalt thun, zudecken können (Z. Schf. Gl.); das Tütschi, Holzblock, besonders ein dickes Stammende, worauf man z. B. Fleisch quetschet, oder ein Klotz, den man öfters

statt eines Schämels unter die Füße nimmt (Bw. B. Bd.); Sagtütschi, Sägeklotz; Erstütschi, das unterste abgehauene Stück vom Stamme (St. Anthön.). Wie nahe mit den griech. τύπτω, τύπω, und den lat. tundere, tuditare, stoßen, quetschen, verwandt! S. dützen.

Dutte, Tütti *n.* — die Warze an der weiblichen Brust sowohl, als die weibliche Brust. B. Pict. p. 412 (Bd.), wofür in Z. die Düttli, Tüttle; Wörter, die im griech. τιτθός, hebr. Dad, Duddaim, chald. Daddin, celt. Did, Diden, angelſ. Tit, Titt, Tytt, engl. Téat, holl. Tuyte bey Kil., ital Tetta, span. Teta lauten; davon das neutr. Zeitw. dutteln, tutteln (griech. τιτθίζω), saugen (Rheint.), ein Frequentativ des alten tuten, saugen, das noch im Sachsenspiegel vorkömmt. S. obiges dudeln.

Dützen — als *v. act.*; stoßen, und zwar so, daß von dem gestoßenen Körper ein Wiederstoß erfolget; — wird eigentlich gesagt, wenn zwey Kugeln im entgegengesetzten Laufe einander begegnen, oder wenn zwey Menschen gegen einander rennen (Winterthur in Z.); ein Intensiv vom obigen tütschen, womit das hochd. stutzen mit seinem Zischlaut, und das ital. cozzare übereinstimmen. Figürl. entgelten, gebüßt werden, als eine Art eines plötzlichen Zurückstoßens. Du must es dützen, büßen, entgelten, d. h. must auch dafür zurückgestoßen werden (L.). Als *v. n.* mit seyn; schwanken, fallen; überdützen, nach von Vorne zu das Gleichgewicht verlieren, und fallen, oder beynahe; z. B. wenn man sich bückt, und aus dem Gleichgewicht kömmt, heißt es: er ist überdützt. (Bd.)

Dutzis machen *v. n.* mit haben — Bruderschaft machen, verabreden, einander du zu sagen. Von dutzen. (Bd. B. Oberl.)

Dwäris, etwäris, z'wäris *adv.* — quer (Bw. Zg. Z. B. Schf.); ein Wort, das beym Ulphilas thvairh, angelſ.

thweor, thwyr, isl. tuer, holl. dwars, schwe
twär, engl. thwärt, athwart heißt. Aus einer
mit den lat. verrere, vertere, varus, und der
wirren. Daher auch Twärwind, Seitenwind,
Twärmund, Kolik (B. Oberl.), weil sie die
gleichsam zusammendreht.

Ver-Twellen v. recipr. — sich kleinlich und kindisch
halten, sich verweilen; auch ein Kind vertwellen
Kind die Zeit verkürzen, d. w. das franz. amu
Oberl.). Von Weile.

Twingi n. — Thälchen, das nur eine sehr enge Öffn
Ausgang hat (Schw.). Vom alten twingen, zu

E.

É, Ehe f. — Ehe (allg.); auch bey Windsbeck, un
schwed. Sprache E, wovon das Égemächt,
vorzüglich im Curialstyl (Schf. Bb.); Égaumer,
des untersten Ehegerichts sowohl, als des Sitten
und Égaumete, Versammlung der Mitglieder
(A. Z.); s. gaumen. Épfand, Épfenning,
dergleichen sich Neuverlobte zur Bestätigung des
sprechens machen; Érecht, was ein Ehegatte n
Absterben des andern von dessen Verlassenschaft
chen hat (allg.). Dies É, Ée bedeutete aber u
lich jede Verbindung, und eingeschränkten Zus
wie auch überhaupt einen Verglich, Vertrag,
wovon noch folgende Abkömmlinge in unsrer S
sprache lebendig sind, als:

Égraben m. — Schüttgraben, Kloake hinter den
einer Gasse, in welche sich die Abtritte der Häu
leeren (Z. B. Schf.). Beym Pict. p. 96; und

Richtebrief der Burger von Zürich: " die Egraben die " hievor verboten wurden sol nieman wider machen ald er " git ein Pfunt ze buosse u. s. w." So genannt vom Vertrage, so ein Haus derselben halber mit dem andern hat.

haft *adj.* u. *adv.* — gesetzmäßig, im Recht gegründet, billig; z. B. aus ehaften Ursachen (Z. B.); ein altschweiz. Wort. S. Samml. der bürgerl. Gesetze der Stadt und Landschaft Zürch I. 41.

fad, Efad *m.* — die Gränze eines Dorfes, und seiner Felder. (Z.)

gen *v. n.* mit haben — eine Verbindung in Absicht auf eine Heyrath eingehen, ein eheliches Versprechen machen. (L. Unt. Zg. B.)

Ey *f.* — Landgericht (B. Oberl.). Von E, Gesetz, Recht.

Ee *adv.* — ehe, und vorzüglich für den Comparativ eher. Wer é chund, isch mer der Liebst, wer ehe kömmt, ist mir der Liebste.

ommen *v. n.* mit seyn — begegnen; — entgegenkommen. Er ist mer ebchoh, ist mir begegnet, entgegengekommen. (L. B.)

nwag *f.* — Gleichgewicht. Es ist auf der Ebenwag, auf dem Gleichgewicht, es ist ungewiß, auf welche Seite sich die Wagschale senken wird. (B. Oberl.)

v. act. — 1) zimmern (B. Oberl); 2) die Milch auf den Alpen zu wiederhohlten Malen meßen (Bd.). — Bekanntlich heißt meßen auf den Alpen, wenn man das Vieh, nachdem es die Alp bezogen hat, zu einer gewissen Zeit melkt, und nach der sich ergebenden Milch der Kühe eines Theilhabers bestimmt, wie stark der Antheil desselben an der sämtlichen Masse der Milch seye, wonach sich sodann auch sein Antheil an den Milchprodukten richtet;

oder wenn ein Älpler Kühe von einem andern in Pach genommen hat, aus der Quantität der sich ergebende Milch einer jeden Lehenkuh urtheilt, ob jede des verabredeten Geldzinses werth seye, oder nicht.

Echi *m.* — Mutterbruder (W.). Vermuthlich vom alten ehen, zeugen. S. Att.

Echis, Ächis *m.* — saure Nachmolke, besonders zum Gerinnenmachen der Milch bestimmt; auch überhaupt Essig (Saanen), wofür in Gl. der Etscher. Eines Ursprungs mit dem angelſ. Eced, goth. Akeit, isl. Edik. schwed. Aettika, holl. Edick, Eek, lat. Acetum, und hochd. Essig.

Edeldistel *m.* — Eryngium Alpinum Linn.

Egelkraut *n.* — Sonnenthau, Drosera Linn. (Entl.).

Egen *v. n.* mit haben — 1) drohen (W.). Vielleicht vom alten ag, ac, eg, Spitze (welches letztre noch in der Sprache eine Schneide bedeutet); d. h. einem gleichsam die Spitze biethen, und dann wär' es mit den franz. agacer, und aiguiser, dem ital. aguzzare, dem griech. ἀκαζω, ich wetze, dem lat. acuere, vorzüglich mit dem basq. ega, stechen, dem altbret. hegacz, foppen, und dem schweiz. hegeln, verwandt, oder doch mit dem alten egon (in Furcht setzen) bey Notker; — und um so wahrscheinlicher, weil noch das Hauptwort die Egi, Hegi in der Sprechart der Entlebucher die Spitze, den Punkt des Gleichgewichtes, oder den wagerechten Zustand einer Sache bedeutet, z. B. du must den Stein in die Egi legen; wovon vermuthlich die Redensarten: jemanden in der Egi, oder Hegi haben, im Zaum, im Zwang, in den Schranken halten (L. B. d'Egi-Hegi, z'Egi-Hegi hah, Trotz biethen (B. Oberl.). — Figürl. von leblosen Dingen, die uns auf irgend eine Weise schaden können. Es eget ihm, es steht ihm etwas unangenehmes bevor, es ist ihm nahe; es eget ihm

nichts, es ist weit davon entfernt, es ist nicht die Frage davon; es hat ihm geeget, ihm gedrohet, es wär bald geschehen (S. Oberl.); in einem noch weitern Sinn: versuchen, sich anschicken, z. B. egen anzufangen, sich zum anfangen schicken; egen abzureisen, sich anstellen, abzureisen. (St. Luthin.)

... *f.* — Ecke; vorzüglich aber als Bergwort bezeichnet es nicht nur den steilen Abschuß irgend eines Berges und Felsens, oder die Spitze, d. i. das Äussere eines Winkels, den zwey verschiedene Richtungen einer Felsenwände gemeinschaftlich bilden, sondern auch jeden länglichen Gipfel eines Gebirges, er sey hoch, oder nieder, zugespitzt, oder ein Bischen platt.

...dessi *n.* — Eidechse, Lacerta agilis Linn. (Schf.), womit das altfränk. Egodessa (S. Symb. ad Litt. Teut. Antiq. p. 270), und das holl. Egdisse übereinkommen. In andern Kantonen sagt man dafür, als in Z. u. Gl. der Egochs; in B. der Eutachs; in A. der Eltachs (die erste Sylbe von il, ill, böse, giftig); in Bw. u. B. der Heidochs, welches auch b. Pict. p. 220 vorkömmt; im Gaster und March das Heggi; im Rheint. die Jeltechse (von il, böse, giftig); in W. das Schenterli (von schänden, gschändet s. dasselbe), und Lattuoch, und im Sb. das Ickesli.

Eggen *v. act.* — etwas genau ausmessen. (Bw. Zg.)

... *n.* — Flußbarsche, Perca fluviatilis Linn. (wegen seiner scharfen Flossen auf dem Rücken). Wenn dieser Fisch noch kein Jahr alt ist, wird er Heuerling, Hürlig; im zweyten Jahre Stichling; im dritten Jahre Egli, und im vierten Jahre Rechling (von rechen) genannt.

... *f.* — Ege, Werkzeug der Ackersleute (Sb.), wofür in ..., die Eichte (angels. Egtha).

Eher *m.* — Männchen, zunächst von Vögeln, im Gegensat von Sie, Weibchen. Ists ein Eher, oder eine Sie, d Männchen, oder ein Weibchen (A.)? — Dies Eh stammt vom alten Hauptwort Er ab, das schon bey d Scythen *αορ*, Mann (dem Herodotus zufolge) hieß, w mit das lat. vir u. s. w. übereinkömmt.

Ehrbarkeit *f.* — Sittengericht, kirchliche Sittenaufsicht. (B

Ehre *f.* — in der Redensart: zu Ehren ziehen, 1) etw gut anwenden, so gut als möglich benutzen; besonde sagt man von einer ökonomischen Haushälterinn: S thuot alls z'Ehre zieh, sie weiß aus dem Gering und Kleinsten einen Nutzen zu ziehen; und 2) eine g schwächte Weisperson nicht sitzen lassen, sondern diesel ehelichen. (Bw. Zg. Z. B. Gl.)

Ehren, eren *v. act.* — zu jemandem er, oder ihr sagen im Gegensatze von duzen. Er hat mich geehret (alt.) Entweder von Ehre (einem gleichsam Ehre anthun, we man mit ihm redet), oder von dem Fürwort er gebildet In Zg. Gl. Schf. aber ihren, jemanden mit ih anreden, ihn ihr nennen, wie man im Mittellatei tuissare, und vossitare sagt; ein Wort, das dem hoch ihrzen mit seinem harten Zischlaut vorzuziehen ist.

Ehrethalben *adv.* — um des Anstandes, um der Ehre willen Er darf Ehrethalben nicht anderst, d. i. er thut es un gern, aber der Wohlstand fordert es, die Ehre zwing ihn.

Ehrgänd *adj.* u. *adv.* — 1) ruhmredig, empfindlich, stolz einbildisch (Simmenthal); 2) leckerhaft, ekel in der Wa der Nahrungsmittel. (B. Oberl.)

Ehrlos *adj.* u. *adv.* — 1) eigensinnig im allgemeinen Sin (B. Oberl.); 2) eigensinnig im eingeschränkten Sinn nämlich in der Wahl der Nahrungsmittel, d. i. wä lerisch (B. Oberl. A. Togg. Rheint.)

Ehrrührig, Ehrrühreisch, Ehrabschneidend, Ehrabschneidisch *adj.* u. *adv.* — schimpflich, die Ehre angreifend.

Ei, Ey *f.* — eine abgelegene, unbewohnte, oder beynahe unbewohnte Gegend (U.). Von ein, welches ehemals auch allein, solus, hieß. er was gern eine. Danach wäre Ei ein Ort, worin man allein ist, und ganz dasselbe mit dem alten Eine (Mart. Joh. f. 34 beym Scherz. v. Eine); disen heil. man fuortent die engele in der eine.

Ei, Ey *f.* — am Wasser liegendes Gesträuch, oder Gehölz (M. B.), oder eine am Wasser gelegene, niedere Wiese (Entl. B.), wovon Eigrund (B. Nidau), niedriges, nasses Land, das aus einer Art von Lehm besteht, abstammen mag, im Gegensatze von Augland. Aus dem alten A, oder dem celt. Ey, Wasser.

Eibaum *m.* — Fischerkahn aus dem Stamm einer ausgehöhlten Eiche, dessen sich die Fischer auf dem Vierwaldstätten-See bedienen.

Eyerkraut *n.* — Chrysosplenium alternifolium Linn. (B.)

Eyerlen *v. n.* mit haben — nach Eyer riechen, oder schmecken.

Eifaltig, Eifahrt *adv.* — kurz, einmal; völlig. Es ist eifaltig, eifahrt (einmal) so. S. Anderfahrt. (Bw. Zg. Z.)

Eigeli, eigelich *adj.* u. *adv.* — gewissenhaft, pünktlich, vorzüglich von einem Menschen, der auch bey Kleinigkeiten ängstlich darauf sieht, daß alles genau nach seinen eigenen Ideen gehe, mit dem Nebenbegriffe von etwas Übertriebenem, von Wunderlichkeit, Laune. Das ist ein eigelicher (überaus pünktlicher) Mann. Als Nebenwort aber für: sicher, gewiß. Chumm eigeli zuemer, komm sicher zu mir.

Eigen — in der Redensart: Er ist des Todes eigen, er wird nicht mehr aufkommen, ist gleichsam ein Eigenthum des Todes.

Eigenmächtigkeit *f.* — unbefugte Macht, Willkühr (L.). Aus eigenmächtig.

Eigenrichtig *adj.* u. *adv.* — eigensinnig, starrköpfig (Togg.), wofür in W. einrichtig, das auch bey Joh. Seiler vorkömmt.

Einbruch *m.* — weicher Schnee, der unter den Füßen einbricht. (Bb.)

Eindinig, Eiding *adv.* — einerley, gleichviel (allg.), wofür aber in Fr. edig.

Eindlef, endlef, endlest — eilf. Bey Kero einlif, und Ottfried einlif; theot. einilifon, und angels. aendlefen = endleof, endlyfa.

Eine *adv.* — S. ine.

Eine, eini, eis *pronom.* — für jener, jene, jenes. Einer heds g'seid, jener hat's gesagt; eis Maitschi dert jenes Mädchen dort. Vielleicht nur eine Modifikation für ane u. s. w. (L. B.)

Eineweg — doch, dennoch, gleichwohl; was der Ital. tuttavi heißt.

Eingründig *adj.* u. *adv.* — scharfsinnig, nachdenkend. (A. Gl.)

Einhalb — Geschwister, welche dieselbe Mutter, aber verschiedene Väter haben (Bd.). S. halb.

Ver-Einigen *v. act.* — vereinzeln; vereiniget, ganz allein (B. Oberl.). Vom alten ein, allein. S. Ei, Ey.

Einiger *m.* — eine an etwelch Orten der Schweiz übliche Benennung desjenigen, der obrigkeitlich bestellt ist, bey Zänkereyen und Schlaghändeln den Frieden zu gebiethen, und die Streitenden von einander zu söndern. Das Friede gebiethen, wozu jeder Beamte, und jeder Ehr-

mann verpflichtet war, gründete sich auf wirkliche Gesetze.

Einist *adv.* — einmal; doch endlich (allg.), wofür in A. und St. Gl. anist, und im Rheinl. änist. Schon bey Notker einest; wovon einist über anderist, schnell auf einander, identidem; einist wie anderist, ohne hin, nichtsdestoweniger.

Einleit, einleitig *adj.* u. *adv.* — einfach; z. B. einleits Garn, einfaches Garn. (B. Oberl.)

Einmäßler *m.* — Lediger, der für sich eine eigene Haushaltung führt. (Unt.)

Einörtig *adj.* u. *adv.* — schief, auf eine Seite (auf einen Ort) sich neigend. (B. Oberl.)

Einredeln *v. n.* mit haben — immer dasselbe sagen, mit sich selbst laut sprechen, sich selbst fragen und antworten, wie es Betrunkene zu thun pflegen. (B.)

Einschier, einschierig, einschirr, einschirrig *adj.* u. *adv.* — 1) schief, auf eine Seite abhängig. Das Faß steht einschier, neigt sich zusehr auf eine Seite (Gl.); 2) von Menschen; a. einfältig, langsam von Verstand oder Begriff (B.); b. eigensinnig, rappelköpfisch; der Einschier, Einschirr, Eigensinn, Rapps, seltsame Laune. (Bw. Gl.)

Eintweder, eitweder — 1) entweder, als ein Bindwort, das schon bey Kero einuueder heißt. Eintweder auf diese, oder auf jene Weise; 2) einer, oder der andere, einer von beyden, z. B. Eitwedere hats gesagt, d. i. einer von beyden. — Keintweder, auch etwäder, tweder (diese zwey letztern besonders im B. Oberl. gebräuchlich), keiner von beyden, und selbst als Beywort: keintwedere Partey hat gesieget, d. i. weder diese, noch jene. — Hingegen heißt weder, wedere, welcher, welche, wer, ein Pronomen, das mit dem goth. qathar, dem angels. hveder, dem engl. whether, dem lat. uter ganz übereinkömmt.

Webere hebs überchoh? Neitwebere (Ww. B. Zt. Z. Bd.) vonis, oder Etwedere (B. Oberl.) vonis; wer, welcher hat es bekommen? Keiner von uns.

Eisel f. — Insel (B. Oberl.). Vermuthlich die erste Sylbe vom celt. Ey, Wasser, und die zwote Sylbe el, sel bedeutet ein Ding oder Subjekt.

Eisenkraut n. — Alchemilla vulgaris Linn. (Entl.)

Eismahls, Eiswegs — alsobald, sogleich, plötzlich; gleichsam: eines Mahls, eines Weges. (Ww. Zt. Z. B.)

Elen, ölen v. act. — s. antern. (B. Oberl. W.)

B'elenden (beelenden) v. recipr. (doch öfters unpersönlich) — schmerzen, Mitleiden fühlen. Es b'elendet mich, macht mich weichmüthig, schmerzt mich. Er b'elendet mich, ich hab mit ihm Erbarmen. Dies Wort, würdig der Aufnahm in die Büchersprache, bezieht sich hauptsächlich auf den Schmerz über erlittenes Unrecht, und drückt eigentlich das Mitleid mit sich selber aus; davon auch die Redensart: er hat das trunkene Elend, worunter eine solche weiche und mitleidige Gemüthsstimmung verstanden wird, bey der jemand, nach einem Gläschen Wein zuviel, leicht und ohne Ursache zu weinen anfängt.

Ellstecken m. — Elle.

Emel m. — Cyprinus Gobio Linn. (A.)

Empfangen v. act. — in Pacht nehmen, z. B. Landgut, Kühe u. s. w.

Empfängen, epfängen v. act. — anzünden; z. B. ein Licht epfängen (B. Oberl.). Vom alten Fon, Fun bey Ulphilas, Feuer, funa, brennen, und funna, leuchten, mit welchen letztern auch das griech. φαίνω, und isl. fænna übereinstimmen. S. Fön.

Enandere noh, enandere nah — alsogleich, unverzüglich; gleichsam nach einander.

End *n.* — die letzten Athemzüge eines Sterbenden. Er liegt im End, in den letzten Zügen; zum End laufen, einen Sterbenden ausringen sehen, ihn in den letzten Athemzügen besuchen wollen; das Endzeichen läuten, mit der Glocke ein Zeichen geben, daß jemand in den letzten Zügen liege, oder bereits gestorben seye.

Endi *n.* — der äusserste Rand an der breiten Seite eines jeden Stücks gewobenen Zeuges.

Aus-Endig *adj.* u. *adv.* fortlaufend, zunächst in den Redensarten: den ganzen ausendigen Tag, die ganze ausendige Nacht, den ganzen fortlaufenden Tag durch, die ganze fortlaufende Nacht durch. Er hat mir ausendig zu Leid gethan, d. i. in einem fort, ohne Unterlaß (Bw. B.). Vermuthlich vom alten enden, eilen, laufen; s. bänd. In eben dem Sinne, wie ausendig, sagt man auch den ganzen geschlagnen Tag, die ganze geschlagne Nacht.

Engächs *adj.* u. *adv.* — 1) empfindlich, unverträglich (Z.); 2) engherzig, karg, filzig (Z. Arg. Schf.). Vielleicht hergenommen von einem Wagen mit einem engen Geächse, kurzen Achse, der leicht umfällt, und worauf sich wenig laden läßt.

Engen *v. act.* — drücken (nur im phisischen Sinn). Die Schuhe engen mich, d. i. drücken mich (allg.). Aus einer Quelle mit dem lat. angere, und dem griech. ἄγχω, wovon auch das hochd. Angst, bang u. s. w. — Die Engi, enger kurzer Athem, oder Anfall von Engbrüstigkeit (Z.). Er hat die Engi, d. i. Engbrüstigkeit, oder einen Anfall davon.

Enggen, engstig *adv.* — allein, solus. Asen enggen, asen engstig, ganz allein (Togg.). Vermuthlich die erste Hälfte des Wortes von ein (allein, solus), das man wie an, än, en daselbst ausspricht; die zwote Hälfte mag

etwa des Nachdruckes wegen ein verlängerter leerer Zusatz seyn.

Entenbeere *n.* — Himbeere, Rubus Idæus Linn. (A. Rheint.)

Epper, ôpper *pron.* — jemand (aus dem alten etwer, jemand, verhunzet); eppis, eppes, ôppis, etwas; eppe, ôppe, etwa; wovon die bekannte Redensart: hedder ôppe ôpper ôppis g'seid, hat dir etwa jemand etwas gesagt? Daher auch in den Zusammensetzungen: eppe hin, ôppe hi, irgend wohin; epper ob, ôpper ob, irgend an etwas, an einer Sache; epper auf, ôpper uuf, irgend auf etwas; epper nah, ôpper noh, irgend nach etwas; epper mit, ôpper mit, irgend mit etwas; epper aus, ôpper uus, irgend aus etwas u. s. w. (Bw. Zg. Z. B. Sol. Bas.). — In Gl. A. Bd. Sar Etscher, etschärt, und in Rheint. ettärt, nabert für jemand. In Gl. A. Bd. etsches für etwas; in Rheint. ettis, nâbis, nâsis für etwas; in W. aswas, appas für etwas. — In Gl. A. Sar etsche für etwa; in Rheint. ettâ, ette, auch naba, nabe, nâsa für etwa; in W. appa für etwa, und eben so in den Zusammensetzungen.

Ér *n.* — Erz; érig, ehern (allg.). Gleichbedeutend mit diesem Ér sind das angels. Aer, Ar, schwed. Aer, engl. Or und das isl. Eyr, wie das mit einem Anwachs vermehrte dän. Erke, Metall, doch ohne den harten Zischlaut. — In Bd. aber sagt man Erez für Ér, welches mit dem hebr. Erez (Erde) auf einen gemeinschaftlichen Stamm hinzudeuten scheint.

Erb-Übel *n.* — eine von den Eltern ererbte Krankheit, z. B. Schwindsucht u. s. w. (L.)

Erbsele *f.* — Stückchen Land, wo Erbse angepflanzet sind (Ent. B.)

Erbsele (auch **Erbsele-beere**) *f.* — Sauerdorn, Berberis vulgaris Linn. (Bw. Zg. Z. B. A.), wofür in and. Kantonen der Gelbhagel, Spitzbeere, Reif-Spitzbeere.

...brüst, (auch Erdgrüst) *plur.* — Hügelchen, d. i. kleine Erhöhungen, sie mögen dann aus bloßer Erde, zum Theil auch aus Geschieben bestehen; oder sie mögen nur außen... mit Rasen bekleidet seyn, indeß sie von Innen ganz felsig sind (Entl.). Vielleicht der Ähnlichkeit wegen mit einer Brust so genannt! wenigstens muß es in seiner ...ren Abstammung vom alten bären, heben, erheben, ...der vom griech. προσθιος, anterior abgeleitet werden.

...deln *v. n.* mit haben — nach Erde schmecken; erdelig, ...was nach Erde schmeckt; Erdguſt, Erdkuſt, Erdegeschmack, ...vorzüglich ein Geschmack, den der Wein von der Erde ...annimmt, worauf die Rebe steht, z. B. von der unter der Dammerde liegenden Felsart, meistens von Gyps, oder Feuerstein; franz. goût du terroir; erdgüſtelen, erdküſtelen, einen solchen Geschmack haben; auch bezeichnet dies erdküſtelen bisweilen den Geruch nach einem Gewitterregen.

...e *adj.* u. *adv.* — vorder, vorhergehend. Am erdern Tag, am vordern Tag; die erdere Woche, die vorige Woche (P. Oberl.). Vom alten er (vorder) bey Tatian ..., 8. wanta her er mir was, wovon auch das erre, ...rder, prior bey den Minnes. z. B. II. 35. im Gedichte ...s Herrn Ulrich von Liechtenstein:

Stricket von dem Lande
Sam der erre Winder von uns hin
Lant die Freide mit dem Sumer sin.

... *v. act.* — ackern; ein Wort, das mit dem griech. ...ειν, dem lat. arare, dem engl. to ear, holl. aeren, ...schwed. aeria gleichlautend ist; aberen, wenn ein Acker ...r Länge nach gepflügt worden ist, und wenn hernach ...s Übergebliebene auch noch gepflüget wird; die Aberung, ...berig, Pflugsrecht, d. i. ein bis zwey Füße breiter Rand, ...n der Besitzer eines bisher auf offenem Felde gelegenen

Ackers, wenn er denselben für sich einzäunen will, aus halb des Zaunes stehen lassen muß, damit der Nach sein Land ungehindert umackern kann; die Ere, Pflug Tag-Ere, Tag-Eri, was man in einem Tage a mag, und dann auch ein gewisses Feldmaß, Morgen, Juchart. (L. Togg. Gl. und vorzüglich in B.)

Erm, Ehrm, Öhrm *n.* — Hausflur, Gang beym Eintr ins Haus (Bas. auf der Landschaft). In Schw. der E Erren, dasselbe, besonders aber eine Küche, in die gleich beym Eintritte ins Haus kömmt.

Beyde Wörter sind mit dem lat. area verwa resedimus in area domus, sagt Plinius Ep. VI, Und vielleicht liegt die Wurzel im alten er (f. eh vorder-, prior, verborgen, wodurch also diese Wörter wie das lat. area) einen Vorsaal (gleichsam etwas, vor, vorn ist) bedeuten. — Für Hausflur sagt ma L. Hausgang, in Z. Laube, und in der Stadt Sommerhaus.

Ermi *f.* — Armuth. Aus Ermi, aus Armuth, das dem angelſ. Ermth übereinstimmt. (Bw. Zg. Z. B. Sol.)

Eſchelen, eſcheln *v. n.* mit haben — schmollen; Eſch Esel. (W.)

Eſeln *v. n.* mit haben — beym Kartenspiele keinen St machen (L.); — ereſeln, etwas durch übermäßige Arb zu Stand bringen, mit aller Kraft erzwingen (L. B.); Eſelsfuß-blümli, Tussilago petasites Linn. (Fr.)

Eſſelen *v. n.* mit haben — nach Essig riechen, oder schmeck eſſelig, was darnach riechet, oder schmeckt; eſſelächti ein Bischen säuerlich; altd. ſ. Spaten p. 896.

Etzer *m.* — Fallgatter, Gitterthüre (L. Gäu. B. Z.). Ve wandt mit Ätter, Etter.

Eter, äter *adj.* u. *adv.* — behend, hurtig, geschickt, dext (B. Oberl.). Vermuthlich mit dem alten aden (f. Alt.

zugen, nähren (äter, gleichsam zeugend, stark), und dem celt. ed (fruchtbar), innigst verwoben.

...ers — in der Redensart: in Euders gehen, zerfallen, zu Grunde gehen. (B.)

...e *interj*. — Ausdruck der Verwunderung (Zg.). Vielleicht aus dem ital. e ver (o)!!

...eg, ewegg *adv*. — ist das alte enweg (beym Stryker enwech), aus welchem durchaus jetzt hinweg geworden ist. Dies wird in der Schweizersprache mit allen Verben componirt, die mit dem weg oder vielmehr hinweg zusammengesetzt werden; als: eweg gah, ewegg goh, eweg jage, eweg putze u. s. w. Nie aber, oder höchst selten verkürzt der Schweizer sein eweg, ewegg in ein simples weg; er spricht: gang eweg! mach di ewegg da! Nie, oder gar selten: geh weg! mache dich weg von hier!

F. V.

..., Facht *n*. — 1) Reihe; z. B. ein Fach, oder Fächtli Krälleli, Schnur, oder Reihe Glaskorallen; — eine doppelte Korallenschnur enthält zwey Fächtli u. s. w.; auch eine Reihe Faden, doch gewöhnlicher in der Redensart: mit einem Fach, Facht, mit zweyen Fachen u. s. w. lißmen, d. i. stricken. Da ist ein Fächtli gebrochen, d. i. einer von den zusammengenommenen Faden (Bw. Zg. Z. B. Fr. Schf.).

Dies Fach, das in dieser Bedeutung schon im Fragmente des alten Gedichtes auf Carln, den Großen bey Schilter vorkömmt, mag das Stammwort in den zusammengesetzten Zahlwörtern einfach, zweyfach u. s. w. seyn. 2) Wasserschwelle in Flüssen, vorzüglich Faschine, welche

man als Damm, z. B. an der Reuse, ins W
wovon das Zeitw. fachen, an einem Fluß Di
chen, oder dieselben ausbessern (Z.); 3) Tagewerk,
z. B. einem ein Fach aufgeben, d. i. ein
Maß Arbeit (L. Schf.). S. Pfacht.

Zer-Fächeln *v. n.* mit seyn — auseinander fallen
tern. (B. Oberl.)

Fachs *m.* — eine Art schlechten Bergheues (B. Oberl
wandt mit dem angelſ. Fax, und dem alten Fal
(bey Willeram und Ottfried), Haar.

Fäck, Fähg *m.* — Schwein, das höchstens ein Ja
(Gl.). Von facken, fackeln, sich hin und her
hin und her laufen.

Fäcken, Fäckten *m.* — Flügel; Fäckli, das Dim
daher a. Schooß eines Kleides (allg.); b.
(Bw.) — Fäckli-Tschooppen, eine Art überm
len Wammes, das, beynahe nur aus zweyen
(gleichsam Flügeln) bestehend, einem kurzen Weib
gleichet, und ausschließlich von den luzernerschen
im Gäu getragen wird. Von facken, sich hin
bewegen, gebildet.

Fackete *f.* — Tasche; das Fackete-Zeit, Taschenuhr
Vielleicht auch von facken, doch wahrscheinlicher v
und mit demselben vom Zeitw. fahen, fangen.

G'Fäcknen *v. act.* — etwas Schwieriges auf eine
zu Stand bringen, die zweckmäßigsten Maßregeln
um seine Absicht zu erreichen (B. Oberl.). Von

Fad *m.* Rasenstreif, der an einem schmalen Absatz ein
Felsens fortläuft. (B. Oberl.)

Fädeln *v. n.* mit haben — von Flüssigkeiten, die Fä
hen; z. B. schwerer Wein, Geifer der Kinder
der Zahnarbeit; das, was das franz. filer. D
fädelt. (L.)

... m. — Loxia Serinus Linn. beym Pict. p. 129 (Z.), ... im Bd. das Schwäderli.

... m. — 1) überaus dünnes Blätchen, das sich beym ...schleifen der Werkzeuge aussen an der Schärfe bildet, ... durch das so genannte Abziehen weggenommen wer... muß, um sie schneidend zu machen; 2) in der idioti...schen Redensart: zu Faden schlagen, mit weiten Stichen, ...hin heften, was hernach recht genähet werden solle, ... figürl. eine Sache dem Anfange nach einleiten. — ...dengrad, Fadenrichtig, was in gerader Linie ist.

... — als v. act. fädeln (b. Pict. p. 129; engl. to ...; holl. vademen); einfädmen, einfädeln, und ...rl. anbahnen. Die Sache ist eingefädelt, eingeleitet; ... als v. n. mit haben; Faden ziehen. S. obiges ...eln.

... f. — grosse, runde Flasche, um z. B. Ehrenwein ein...schenken (Adelboden in B.). Das altbret. Flacoun, ... Flagon, franz. Flacon, ital. Fiascone, mittl. lat. ... bedeuten das näml.

... v. act. — fangen; ein altd. Wort, das schon bey Kero ... Ottfried als fahen, fahan vorkömmt (Z.); wovon ... G'fäch (Gefäch), lärmende Bewegung, vorzüglich ... Kindern, die sich im Zimmer herum haschen, wenn ... nicht etwa vielmehr aus dem alten fahen, gehen, ...schreiten, gebildet ist; ein G'fäch machen, sich lär...mend bewegen (L. Z.).

... Für fähen (fangen) sagt man in A. u. Rheint. fochen; ... Bd. fohen, und daher Fohis spielen, Spiel, einander ... Wettlaufe zu fangen, das man im Arg. Föhnis, und ... B. Fahlis nennt.

... m. — Bankerott; ein altschweiz. Wort. S. Samml. ... bürg. Ges. I. 141; wovon verauffahlen (als v. act. ... n.), jemanden für Bankerott erklären, durch gericht-

liche Prozedur zum Bankerott bringen sowohl, als Ban[illegible]
werden. (Bw. Zg. Z. Schf.)

Fählen, fälen — als *v. act.* — schleppen, reißen, mit
Nebegriffe von vieler Kraftanstrengung; herumsch[illegible]
herumschleppen, hin und her reißen (Obw.); und als [illegible]
mit haben; ringen, sich herumbalgen. Sie hab[illegible]
einander gefählt (B. Entl.). Nächst verwandt mi[illegible]
schwed. faella, dem ital. volgere, drehen, wälzen,
lat. volvere u. s. w.

Fahne *f.* — Compagnie; Hauptmann über eine Fahn[illegible]
über eine Compagnie (besonders in den Waldst. [illegible]
Fähnder, Fähnrich (W.); Fähndli, Wetterhahn, [illegible]
fahne. (Bw. Z. Zg. B.)

Fähndeln, fähnderlen — als *v. act.*; wehen machen, [illegible]
ders eine kleine Fahne hin und her schwingen (L[illegible]
und als *v. n.* mit seyn; hin und her flattern; [illegible]
herumgehen, überflüssige kleine Lustreischen anstellen [illegible]
B.) Vermuthlich von der ehemaligen Sitte der [illegible]
bey öffentlichen in Gesellschaft vorgenommenen [illegible]
keiten, z. B. beym Scheibenschießen in benachbarten [illegible]
tonen, und selbst auch im Auslande, mit Fähn[illegible]
prunken. S. Maurers warmen Hirsbrey, und [illegible]
Fragm. über Entl. II. 189.

Fahr *n.* — Fähre, d. i. jeder gewöhnliche Ort, wo man [illegible]
Fluß u. s. w. befährt; wovon Fehr, Fährmann [illegible]
p. 128.

Fahrhab *f.* — Fahrniß, d. i. Kollektiv von fahrender [illegible]
(L. B.)

An-Fahr *n.* — Brücke zum Heuboden, Tenne (Sar), [illegible]
in Entl. u. B. Einfahr.

Fahren *v. n.* mit seyn — gehen, ziehen, ein Kunst[illegible]
der schweiz. Hirten für jedes Treiben des Viehs [illegible]
Weide, wovon Alpfahrt u. s. w.; fürre fahren, [illegible]

dem Vieh aus einer Weide in die andere, oder von einer Hütte in die andere ziehen. — Fahrum, einer, der nirgend lang an einem Orte bleibt, bald hie, bald dort herumzieht; das Fahri, Lustparthie (besonders in B. gebräuchlich). S. Farri.

...en, ...fohren v. act. — gefährden (Bw. Zg. Z. B.). ...n Ottfried gifaren. Vom alten Fahr, Gefahr.

...fahren v. n. mit seyn — zerfallen. Der Kuchen ist verfahren, d. i. zerfallen; figürl. bezeichnet es den Gemüthszustand, in welchem der Mensch nichts mehr von ...em weiß, was um ihn vorgeht, den höchsten Grad des ...ziehens in sich selbst, eine Art Verzuckung, meistens in so fern dieser Zustand die Folge einer heftigen Gemüthserschütterung ist. Seht doch! er ist ganz verfahren.

...ig adj. u. adv. — was befahren werden kann, zunächst von einem Wege mit Vieh und Pferden; unfährig, das Gegentheil. (Entl.)

...ete f. — Aussatz, Raude. (A.)

...m. — Last von Heu, Käse, Holz u. s. w. für einen ...ann. (Saanen.)

..., feien v. n. mit haben — spielen; von kleinen Hunden und Katzen. (Bd.). S. Fäuserlen, Fitschen.

...-Fäl n. — lederne Arbeitsschürze der Handwerksleute. Vom schweiz. Fäl, Fell, das man vorhängt.

...ben v. n. mit haben — falb, d. i. weißgelb, bleichroth werden, nur von der Farbe; altd. bey den Minnes. I. 133; erfalben (mit seyn), erbleichen; Falch, Falk, Falech, falbes Pferd, oder Rindvieh; Fålbaum, Salix alba Linn.

...gen v. act. — das Erdreich aufhacken, z. B. mit scharfen Schneid-haken (um dasselbe vom Unkraut zu befreyen, oder das Gras in den Weinreben auszureuten). (Bd. Schf. Rheint.)

Fäll-laden (Fell-laden im Dial.) *m.* — 1) Fensterladen beym Pict. p. 134 (Bw. Zg. Z. B.); 2) Fallthür, Klappe, d. i. eine in dem Fußboden angebrachte liegende Thür. (Z. Gl.).

Ge-Fäll (G'fehl im Dial.) *n.* — Glück, glücklicher Zufall; Ungefäll (Ung'fehl), das Gegentheil; gefällig, gfellig, von einem Menschen, dem alles gelingt, dem der Zufall wohl will; ungefällig, ung'fellig, durch Zufall unglück- lich; z. B. wenn jemanden ein Stück Vieh gefallen ist, sagt man: er ist ungefällig gewesen. (Bw. Zg. Z. B. [illegible]

Falle *f.* — 1) Klinke (Bw. B. Z.); 2) Fallthür, Klappe, doch meistens mit den Beysätzen: Kellerfalle, Ofenfalle (Bw. A. Schf.).

Im B. Oberl. heißt eine solche liegende Thüre Fäll- balken, Fellbalken, und in Z. u. Gl. Fäll-laden.

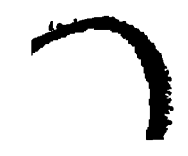
Fällen (fellen im Dial.) *v. act.* — 1) kastriren, entmannen, verschneiden, zunächst von Pferden (Bw. Zg. Z. B.); 2) etwas bey gleichen Stimmen durch seinen Beyfall entscheiden. Er hats gefällt, entschieden (L. B.). Verfällen, jemanden verurtheilen, Unrecht geben, vor- züglich bey einer streitigen Rechtssache. Man hat ihn verfällt.

Falletsche *f.* — Bergstelle, wo der Boden beträchtlich herunter- rutscht. (Ütliberg ih Z.)

Fällig *adj.* u. *adv.* — was leicht umfällt; auch wo man leicht fällt. (L. Bd.)

Fallit *m.* — Bankerottier. Aus dem ital. Fallito; [illegible] falliten, Bankerott werden; verfalliten, d. w. [illegible] fahlen in beyd. Bedeut. (Bw. Zg. Z.)

Allen-Falsig *adj.* u. *adv.* — im Falle, daß. Allenfalsig Hindernisse könnten mich abtreiben, im Falle, daß es Hindernisse gäbe, könnten sie mich abtreiben. Vom [illegible] falls.



Fälltrank *n.* — Ptisane von verschiedenen pulverisirten Schweizerkräutern, die ihrer innern Kraft wegen dazu geeignet sind, z. B. ein krankes Vieh zu prüfen, ob es mit irgend einem innern Fehler behaftet seye; gleichsam ein Getränke zum fallen, d. i. verrecken, oder aufkommen.

Fällwan *m.* — eine Art Pflug. (Bretigau).

Fälsch *adj.* u. *adv.* — böse, aufgebracht, zornig. (Z.)

Fälsche, Felsche *f.* — Hippe (W.). Vielleicht aus dem altbret. Fals, Falch, Hippe, wovon selbst das lat. Falx, und die franz. Faulx, Faucille in der gleichen Bedeutung hergekommen seyn mögen, oder wenigstens aus derselben Quelle mit diesen Wörtern, wie auch verwandt mit dem griech. πέλεκυς, Hippe, Beil, und dem hebr. Palach, secuit.

Fälscheln, fältscheln *v. n.* mit haben — beym Kartenspiele betriegen, dabey nicht redlich zu Werke gehen. Er hat gefältschlet, brauchte unredliche Kniffe beym Spielen. S. basteteln. (Bw. Gl. Z.)

Bey-Fang (Bifang im Dial.) *m.* — 1) Einzäunung, vorzüglich eines auf einem Brachfelde angepflanzten Ackers, um denselben gegen das Vieh zu sichern, welches etwa von andern auf die Weide getrieben wird.

Es ist beyfanget, sagt man, wenn von der Gemeinde ist beschlossen worden, das Weiderecht nicht mehr auszuüben, sondern das Land nach Belieben anzusäen, ohne dasselbe mehr nachgehends befriedigen zu müssen (Z. u. besonders in Freyämt.); 2) ein von einem Felde eingezäuntes, und mit Bäumen besetztes, gewöhnlich zu Wiesen, oder andrer Kultur benütztes Stück Landes (B.). — Dies alte Bifang bedeutete zuerst bloß eine Verzäunung (S. Symb. ad Literatur. Teut. antiquiorem etc. p. 183. Pifanc, Septum, und Du Fresne Gloss. v. Bifang. Traditiones Fuld. lib. I. p. 455. præter unam arialem,

et 1 huobam, et unum ambitum, quem nos bifang appellamus), das auch mit dem holl. Bevangh ganz übereinstimmt, und erst hernach einen Neubruch zu Folge der Carolinischen Stiftung. S. Scherz. p. 161. — Von alten bifangan bey Tatian und Ottfried, umgeben.

Fangen *v. n.* mit haben — gerinnen. Die Milch hat gefangen, ist zur Scheidung, zum Gerinnen gebracht (L.); wovon der Fang, die geronnene Milchmasse im Alpkessel, oder der käsichte Theil der Milch, der sich oben auf setzt, wenn dieselbe geronnen ist (B. Oberl.); welches man in W. die Pfangele, und in L. den Fysch nennt.

Fanille, Fanülle *f.* — der tiefe Heuboden, wo das Heu liegt, das man zuerst verfüttert (Bd.). — Im Adelboden Kant. B. das Fineli, kleiner Heuschoppen ohne Viehstall. Entweder aus dem lat. Foenille, oder dem ital. Fenile. S. Pfneller.

Fanten *v. n.* mit haben — Possen treiben, schnurrige Einfälle äußern; die Fante, Grille, Schnurre, Posse. (L. B.).

Färlen *v. n.* mit haben — ferkeln; Färli, Ferklein (ein Dim. vom alten Varch, Schwein); b. Pict. p. 130 (allg.); wovon figürl. nebenfür färlen, gar zu leichtsinnig und dumm handeln, Munterkeit ohne Verstand äußern (Entl.); davon vielleicht auch unser Färech, Färrech, Schweinstall. S. Figgler, Saufiggler.

Farri *n.* — Ergötzlichkeit, Genuß einer ungestörten, sinnlichen Freude nach seinem Geschmacke. Das Farri haben, das Vergnügen ungestört genießen. Das Farri ablassen, sich dem Wehen der Freude, und der sinnlichen Lust ganz überlassen. Man versteht hiemit unter Farri mehr eine lärmende, als eine stille, mehr eine sinnliche, als eine geistige Ergetzung, z. B. den Genuß einer frohen, muntern Gesellschaft, die selbst auch kein Feind der Gaben für den Gaumen ist; fast das gleiche in der Bedeutung mit

dem engl. to fare, froh leben, gut essen und trinken. Es sagt daher mehr, als das obige Faheri, und minder als das folgende Fuhr, Fuer.

Fäsch (auch die Fäsche) *n.* — 1) Windel, Wickelband für Kinder. Beym Ulphilas Faska, und holl. Vaesche. Vermuthlich aus dem lat., oder vielmehr ital. Fascia in die Schweizersprache übergegangen; davon fäschen, einfäschen, wickeln, einwickeln; holl. vaeschen bey Kil. (Bw. Zg. B. Bd.). — In Gl. u. Sar das Fätsch, Windel, und Fätschenkind, Wickelkind (das man in Bd. Fäschepoppeli nennt), wie fätschen, einfätschen (auch bey Ulphilas fätschen). — Im weitern Sinn heißt Fäsch jedes Band von biegsamen Weideruthen, um z. B. zwo Sachen mit einander zu verbinden, vorzüglich bey den Abtheilungen der Flößen gebräuchlich (L.). — 2) Ein kurzes, dichtes in einander geschlungenes Gras, dergleichen es hie und da in Bergwiesen, und höhern Triften giebt (Entl.); das Fäschfähl, Wiese, Trift, die mit solchem Grase bewachsen ist (Entl. Emmenthal in B.). Vermuthlich verwandt mit dem obigen Fachs, und aus einer Abstammung mit demselben; wovon auch der Fätsch, Bergwiese, die man nur im zweyten Jahre mäht (Bd.), oder (wie in Gaster und March) kurzes Riethgras, das vom Abweiden des Rindviehes noch übrig bleibt, und gesammelt wird.

Fasel *m.* — Schmalvieh, als Ziegen, Schaafe, und auch überhaupt junges Vieh; — dann Pack, Gesindel, niedriger Pöbel; öfters in der Zusammensetzung: Gemein-Fasel, oder Fasel-Austig.

Fäsen, Fesen *m.* — Kelch, gluma, Bäglein Spelt, welches gewöhnlich zwey, bisweilen drey, oder vier Körner enthält, und, wenn diese davon sind, ein Spreuerkorn heißt. Auch bezeichnet es öfters den Begriff der Wenigkeit. Er

hed em d'cheis Fäseli g'gäh, hat ihm nicht das We-
nigste geschenkt.

Faßliegerig, Faßliegerung *f.* — Lager für Weinfäss
(L. Z.)

Fassen *v. act.* — binden, mit einem Bande versehen; v
Büchern; einfassen, einbinden (Entl. B. Oberl.); d
Fassi, 1) Einband eines Buches, wofür man auch d
Gefäß sagt (Entl. B. Oberl.); 2) innerer Bettüberzug
der die Federn zusammenhält, und über welchen die Be
züge gezogen wird (L. B.). — Gefasset, g'fasset, v
Balge eines Fuchsen, wenn die Haare desselben ausgewa
sen sind, und ihre vollkommene Schönheit haben, und i
weitern Sinn, von Thieren, die wohl bey Leibe, v
gehöriger Größe, und Fettigkeit sind. (L. B. Oberl.)

Faßnachtfeuer *n.* — brennender pyramiden-ähnlicher Holzst
bey welchem die Jugend in wilden, fröhlichen Rei
herumwirbelt; eine Sitte, die jetzt noch zur Faßnacht
in mehrern Kantonen der Schweiz, besonders auf d
Lande, herrschend ist. S. Ebels Schilderung der Gebir
völker der Schweiz I. 347, und Fragm. über Entl. II. 2

Faßnachten *v. n.* mit haben — bachanalische Lustbarkeit
anstellen, oder mitmachen. (Bw. Zg. Z. B.)

Fast *adv.* — sehr; ein altes Wort, das schon bey Stryk
und in den Schweizerchroniken häufig vorkömmt; z'fast
zusehr, über die Maßen; fester (als Comparativ), mehr
stärker. Er hed mi nid fester g'gürtet, weder d
ander, hat mich nicht stärker, als den andern, geschlagen

Vater-gut *n.* — väterliches Vermögen, im Gegensatze v
Muttergut, mütterliches Vermögen.

Vättere *f.* — breites, rundes, niedriges Gefäß, welches d
Käse seine erste Gestalt giebt, und dessen Boden ge
durchlöchert ist; nur für kleine, magere Käse, die m

, meistens zu Hause kochet (B. Oberl.). In Entl. u. Thur. ist nur das Dim. Vätterli gebräuchlich.

G'vattern *v. n.* mit haben — sich mit den Gevattern (Taufzeugen männlichen und weiblichen Geschlechtes) lustig machen, d. i. mit denselben essen und trinken (W.). Vätterlen (*v. n.* mit haben), dem Vater nacharten, sich betragen, oder thun, wie der Vater, patrissare; beym Pict. p. 412. (Zg.). G'vätterlen (*v. n.* mit haben), Kinderspiele treiben, vorzüglich vom Spielen der Kinder, wenn sie Verrichtungen der Erwachsenen nachahmen; G'vätterlizeug, Spielzeug für Kinder. (allg.)

Fazelèt, Fazeleetli *n.* — 1) Schnupftuch; b. Pict. p. 132 (Gl. Bd.), wofür in Bw. Zg. Z. Fazeneetli, und in A. Fazenetzli; 2) Halstuch (Bd.). Aus dem ital. Fazzoletto.

Fätzen — als *v. act.*; fasern, oder vielmehr in Faser reißen; ausfätzen, fadenweise ausziehen; verfätzen, vollends zerreißen; und als *v. n.* mit haben; faserícht werden, wo es aber mehr ein allmähliges Zerreißen, als eigentliches Ausfasen bezeichnet; vermuthlich ein Intensiv der hochd. fasen, fasern (Bw. B.); die Fätzete, Ausfätzete, das Gefätz, die an einem zerrissenen Kleide herabhangenden Fasen, das Ausgefaserte, oder Kollektiv der Faser, oder auch das, was aus einzelnen Lumpen besteht; davon wahrscheinlich die figürl. Bedeutung: mit einem fätzen, hadern, zanken (b. Pict. p. 130). Er thuot eißter mittmer fätze, hadert ohne Unterlaß mit mir; die Fätzete; das Gefätz, Hader, Zank; Gezanke. (allg).

Fäucken, feucken *v. act.* — etwas heimlich entwenden, zwacken; abfäucken, abfeucken, abzwacken (L. Gäu.), wofür in den Freyämt. feken, feeken, abfeken. S. Fuggern.

Fäucken, feucken *v. n.* mit haben — einen heimlichen Wind schleichen lassen; Fäuck, Feuck, ein solcher Wind (Bw.

ausgeliefert, oder in einen sichern Ort gelegt ist; ein alt-schweiz. Wort, das in den Samml. der bürg. Ges. u. s. w. öfters vorkömmt. (L. B. Z.)

Fausten, fäusteln (fuusten, füüsteln im Dial.) *v. act.* u. n. — mit der Faust schlagen sowohl, als fechten; auch überhaupt prügeln. Si hend mittenander g'füüstlet, oder si hend enander g'füüstlet. Im mittl. Lat. fustare, prügeln. (L. B.)

Fèchli, Feechli *m.* — eine gewisse schöne, graue Pelzart (Bw.). Ein Dim. von dem in alten Schweizerchroniken so häufig vorkommenden Väch.

Fechten, fichten *v. n.* mit haben — sich beeilen, um etwas, z. B. eine Arbeit, zu vollenden, schnell arbeiten, öfters mit dem Nebenbegriffe vieler, und mannigfaltiger Bewegungen. Man kömmt mit dem Fichten, Fechten (d. i. dem übermäßigen Eilen) nicht weit. Im Präsens, ich fechte, oder fichte, du fichtest, er ficht (b. Pict. p. 128 — isl. und schwed. fika, fyka, eilen); wovon das Compos. erfechten, erfichten, durch Fechten, Fichten, d. i. Eilen, durch Hast und Emsigkeit etwas früher vollenden oder früher mit etwas, z. B. mit Ankleiden, fertig seyn als es sonst geschehen wäre; das Gefecht, G'ficht G'fücht, Eile bey einer Arbeit, voll Lebhaftigkeit dabey ein Wort, das mit dem isl. und schwed. Fikt, Fleiß Eifer, übereinstimmt (L. B. Z. Bd.); dann auch das Gesicht Gficht, 1) Benennung des Federviehs, und 2) Benennung des Schmalviehs, als: der Schaafen, Ziegen, Kälber doch öfters mit dem Beysatze: Schmalg'ficht (B.). — Hast und Eile scheint der Urbegriff in diesem Worte zu seyn, und hiemit gehört es zur Familie wegen, bewegen u. s. w.; daher vermuthlich:

chten *v. n.* mit haben — kämpfen, ringen im verallgemeinerten Sinn (L. B. A. Gl. Schf. Rheint.), als die erste ursprüngliche Bedeutung des hochd. fechten.

chten, fächten *v. act.* — prüfen, versuchen, im phisischen sowohl als moralischen Sinn, wovon das Compos. erfechten; doch vorzüglich heißt fechten, eichen, zunächst vom Maße und Gewichte zu trockenen Früchten; die Fechti, Eichmaß, d. i. ein von der Obrigkeit verordnetes, und aufbehaltenes Maß, nach welchem die Maße der Einwohner gefechtet werden; Fechter, Eicher (Z. Schf.). — In Uri bezieht sich das Fechten ausschließlich nur auf flüssige Dinge, und man bedient sich daselbst des Zeitw. felken für das Eichen der Maße zu trockenen Früchten, wovon auch der Felker, Eicher; — in Bd. sagt man pfächten (s. dasselbe) für das obige fechten, und in den andern Kantonen fecken, erfecken, welches aber auch die allgemeine Bedeutung von prüfen, untersuchen mit sich führt, und in diesem Sinne öfters in Stettlers Schweizer-Chronik, z. B. p. 402 vorkömmt; Fecki, Eichmaß; Fecker, Eicher. — Für das Eichen der Weinfässer gebraucht der Schweizer meistens das Wort sinnen.

htli, Fächtli *n.* — eine Art Todtenschleyer, den die weiblichen Verwandten bey einer Begräbniß tragen (A. Togg.). Von Fach.

erlecken *v. n.* mit haben — schmeicheln; bey den Vornehmern bis zur Übertreibung den Dienstbeflissenen machen, ihnen gleichsam die Feder vom Kleide ablecken; Federlecker, Federleckerinn, wer dies thut. (Bw. Zg. Schf.)

erlesen *v. n.* mit haben — 1) sich mit Kleinigkeiten aufhalten (B. Z.); 2) d. w. federlecken; s. Pict. p. 129 (L.); besonders idiotisch in der Redensart: viel Federlesens machen, eine Menge Complimente und Worte, viel Wesen und Umstände machen, bis man etwas thut

(L. B. Gl. Schf.); Federleser, Federleserinn in beyder Bedeut.

Federstill *adj.* u. *adv.* — von einer See, wenn diese spiegelglatt ist, und nicht das geringste Lüftchen auf der Oberfläche spielt. (L. B. Oberl.)

Vee *n.* — Vieh (holl. Vee, u. dän. Fae); Veehändler, Viehhändler.

Feer *adv.* — fern (angelf. feor; theot. fer; engl. far; holl. verr), doch nur in der Redensart: 'S ist wyt und feer, sehr fern. (L. Zg. B.)

Fêgen *v. recipr.* — sich aus dem Staube machen, sich eilig wegbegeben. Er hat sich gefegt. (L.)

Fêgnesten *v. n.* mit haben — hin und her rutschen, an einem Orte nicht ruhig bleiben können; davon Fêgnest, Fêgnester, Fêgnesterinn.

Fêgsand *n.* — eine Art Sand, die zum Scheuern der Zinnen und hölzernen Gefässe gebraucht wird.

Ge-Fehdet seyn (einem) — einem aufsäßig, gehässig seyn, einen hassen (Bd.) Eines Ursprunges mit dem angels. fean, dem alten figan bey Ulphilas, und fien bey Kero: hassen. Auch bey unserm Pict. heißt fehen, hassen.

Fehl, Fähl *f.* — Rufe (Z.); hingegen in Togg. weisse Fehl, Kinderpocken; wilde Fehl, wilde Pocken, und rothe Fehl, Rothsucht.

Feyern *v. n.* mit haben — schonen. Er hat ihm gefeyert, geschont. (Schf.)

Feige, Feigge *f.* — Verhärtung einer Drüse, besonders an den Schenkeln der Pferde. (L. Unt. B.)

Feilgaden *m.* — Trödelbude (B. Oberl.), wofür in A. u. Schf. Feilträgi, Falträgi, und in St. G. Feilträgete gesagt wird; Feilträger, Falträger, Trödler, auch überhaupt ein Krämer, der in und außer dem Hause im Kleinen handelt (A. Schf.); Feilträgerinn, Falträgerinn, Trö-

lerlen (Z. u. Schf. St. G.); wofür in L. die Feilhābĕrĕ, und Scherzweise d'Feilhäbere Tochter, Benennung einer nicht feilen Buhldirne üblich sind.

...uf m., — letzte, rechtliche Warnung an einen Schuldner, ...r die Güter desselben öffentlich feilgebothen werden. (Z.)

...m. — Kleinbeck (Vilis!!). S. Vogeger. (Z.)

...gängig adj. u. adv. — von einem Stückchen Land u. s. w., ...was eben, platt und nicht bergicht ist, z. B. feldgängiges ...Land. (L.)

...pat m. — milchfarbener Quarz. (U.)

...spiegel m. — Fernrohr (gleichsam ein Spiegel, Brille ...über das Feld hinaus). (L. B.)

... Fenisch, Fentsch m. — gewisse Alpspeise, womit die ...Hirten, als mit einer Delikatesse, aufwarten; d. i. man ...läßt ein großes Stück Butter in einer Pfanne zerschmelzen, ...mischt eine Handvoll Mehl hinzu, und verdünnert diese Substanz mit einigen Löffeln von Suffi, oder Schotten. (M. Lops.)

...e f. — Kinderpocken; venfuchtgrubig, blatternar... ...ig (Saanen). Vermuthlich von Vennosucht durch eine ...Verwechslung zwischen la verole, und petite verole.

..., für adv. — wärts; ein Nebenwort, das mit dem ...schwed. för, före ganz übereinstimmt. Vèrabe, fürabe, abwärts, weiter, oder tiefer hinab; vèrobe, fürobe, aufwärts, weiter hinauf; vèrfüre, fürfürre, vorwärts, weiters hervor; vèrhindere, fürhindere, hinterwärts, weiter hinten; vèrine, fürine, einwärts, weiter hinein; vèrnahe, fürnahe, weiter hinzu; vèruse, füruse, auswärts, weiter hinaus; vèrusse, fürusse, außen wärts, weiter draußen; vèrunde, fürunde, unten wärts, weiter unten u. s. w. S. vor, und besonders für.

... m. — Eichenholz (Sar.). Wie nahe mit dem lat. Quercus ...verwandt!

Ferggen, ferken, fergken *v. act.* — vorwärts, weiter [illegible]
gen; daher I. dem Orte nach; a. fortschaffen von [illegible]
Orte zum andern, führen z. B. Waare auf einem [illegible]
(beym Pict. p. 134); verferggen, transportiren, [illegible]
besorgen, daß es fortgeschaffet werde; besonders [illegible]
man sich dieses Wortes, wenn man schwangern [illegible]
forthilft, damit sie in Geheim in das Kindbett [illegible]
(allg.); der Ferkel, Ferker, Gußstein, oder eine [illegible]
vor den Häusern, welche die Unreinigkeiten, z. B. aus [illegible]
Küche, aufnimmt; auch überhaupt ein Canal, [illegible]
der Unrath weggeschaffet wird (Gl. Bd. Rheint.); [illegible]
Pict. p. 134 Ferken in der näml. Bedeut.; das [illegible]
Gfergg, Fuhrwerk im allgemeinen Sinn; [illegible]
Gferggli, das Dim. (Bw. B.), wofür in [illegible]
Férig; die Fergget, Transport von Waaren; — b. [illegible]
gen von einem Orte zum andern. Magsches gferg[illegible]
hast du Kraft genug, dies wegzutragen (allg.)? — c. [illegible]
manden fortschicken, von sich weisen; abferggen, [illegible]
ferken, abweisen (allg.). Vorzüglich hat das [illegible]
ferggen fast immer den Nebenbegriff des lat. expedi[illegible]
z. B. ich habe lang warten müßen, bis ich geferg[illegible]
(in meiner Commission, meinem Geschäft gehört, [illegible]
befriedigt, und wieder entlassen) worden bin. Ich [illegible]
beym Doktor, und er hat mich bald gefergget, d. i. [illegible]
bald Gehör und Arzney gegeben, daß ich nicht lang [illegible]
men mußte (allg.). Im engern Sinn bezeichnet es [illegible]
1) das Ein- und Ausnehmen des Garnes, besonders [illegible]
Baumwollen-garnes, und alles dessen, was damit in [illegible]
bindung ist. Er thuot fergge, heißt Baum[illegible]
von den Spinnern in Empfang nehmen, abwägen, [illegible]
len, und das Baumwollengarn dem Handels[illegible]
Fabrikanten zubringen, und verhandeln u. s. w. (Z. B.) [illegible]
Fergger, Garnhändler, d. i. einer, der die rohe [illegible]

den Arbeitern einhändigt, und die verarbeitete Waare wieder abnimmt; Ferggtag, Tag, an welchem es geschieht; Ferggbank, Ferggstube, Zimmer des Garnhändlers, das für diesen Zweck dient (Z. B. Gl.); — 2) das Hausiren. Er fergget, geht von Haus zu Haus, um Waaren feil zu biethen; Fergger, Hausirer, Trödler (Bd.). — II. figürl. der Zeit nach; a. beschleunigen. Du mußt die Arbeit ferggen, mußt sie ohne Aufschub verfertigen, vorzüglich bey Handwerkern; — und nach einer weitern Figur: einer Arbeit gewachsen seyn, jemanden mit der Arbeit nicht aufhalten, etwas in hinreichender Anzahl verfertigen können. Er hed söffel Chunde, aß er si nid gfergge mag, hat so viele Kunden, daß er sie nicht alle befriedigen, nicht für alle genug arbeiten kann (Bw. Zg. Z. B. Schf.); b. einem vor Gericht liegende Gründe, Schuldbriefe u. s. w. gerichtlich zusprechen, vorzüglich jemanden durch einen gerichtlichen Akt gleichsam zum neuen Besitz eines Grundstückes u. s. w. einweihen. Man hat mir das Gut gefergget, man hat mir durch einen feyerlichen, öffentlichen Akt den Besitz und Genuß dieses Landgutes übergeben, mir rechtlich ausgeliefert (allg.); Fergger, einer der Beamten, der bestellt ist, einem andern den Besitz eines Gutes u. s. w. gerichtlich zu übergeben; Ferggi, Ferggete, wofür man in Schf. Fergg-gang sagt, Handlung einer feyerlichen Übergabe eines Grundstückes, Hofes u. s. w.; Ferggtag, Tag, an welchem Güter u. s. w. gefergget werden. (L. Zg.)

[...]z *m.* — Platz um die Sennhütte herum, worauf gemolken wird (Gl.). Von fahren, ziehen. S. Bochfäl.

[...], ferrig *adj.* u *adv.* — 1) von einem Wagen, leicht gemacht, bequem damit umzugehen, zu fahren u. s. w. Ein ferriger Wagen (L. B. Schw.); 2) fertig, d. i. vollendet, zu dem bestimmten Gebrauche geschickt gemacht.

D'Schueh sy nonnig ferig, die Schuhe sind noch ni[illegible] ausgemacht; — öfters auch in Beziehung auf die [illegible] Er ist mit allen Mitteln ferig, hat sein ganzes [illegible] mögen durchgebracht (Bw. Zg. B. W.). Von [illegible] ziehen.

Ferm *adj.* u. *adv.* — fest, entschlossen; auch gewandt in [illegible] Sache, schnell in der Arbeit. Er ist ferm in den [illegible] chen, versteht viele Sprachen gut zu reden (L. Z. [illegible] Aus dem lat. firmus, oder vielmehr dem franz. ferm[illegible]

Ferment *n.* — Weitzen (frumentum!!). (Rheint.)

Fèrn *adv.* — vor einem Jahre; vorfèrn, vor zweyen [illegible] ren; fèrnig, fèrndrig, vorjährig; vorfèrnig, vo[illegible] drig, zweyjährig; z. B. fèrndrige, vorfèndrige [illegible] vorjähriges, zweyjähriges Getreide. — In Bd. aber f[illegible] voriges Jahr; vorfähre, das vorletzte Jahr; fäh[illegible] und in W. fädrig, vorjährig.

G'Fert *n.* — 1) Wesen, Tumult (W.). Auch beym [illegible] nicht viel Geferts machen, circumcire agere; [illegible] Tschudis Chronik II. 465. neißwas Gferz mit [illegible] der anfangen, d. i. Händel mit einander anfangen[illegible] 2) Gicht, Erstarrung beym Vieh. (St. Anthön.)

Festitis — Complimente, Ceremoniel, Umschweif[illegible] macht viel Festitis, viel Wesen u. s. w. (L. Zg.)

Ver-Festnen *v. act.* — etwas befestigen. (L. Z. Bd.)

Fetsche *f.* — Hefen (W.). Verwandt mit dem lat. [illegible] mentum.

Fettig, fättig *adj.* u. *adv.* — weich, lind, im Gegen[illegible] von fest. Der Schnee ist ganz fettig, weich, [illegible] (B. Oberl.)

Vettern *v. act.* — einem Vetter sagen. Er hat mich ge[illegible] tert, mich Vetter genannt (allg.). Vetterlen (als n.[illegible] mit Hintansetzung andrer nur für seine Verwandten [illegible] den Nepotism im Kleinen ausüben. Er thuot [illegible]

und *m.* — eiserne Stange mit vier Füßen, um das
z im Feuerherde, oder Kamin darauf zu legen.
B.)
agelneu, Funkelnagelneu *adj.* u. *adv.* — ganz neu,
daß es gleichsam schimmert. (allg.)
latte, Herdplatte *f.* — der platte, horizontal-erhöhte
in vor dem Loche, in welchem auf dem Herde das
er brennt. Der Begriff des deutschen Feuerherdes ist
er. (L. Z. Schf.)
ofe *f.* — Teich, dessen Wasser auf den Fall einer
ersbrunst gesammelt bleibt. (Z.)
hlag, Feuerschlachen *m.* — Feuerstahl. (Bw. B.)
hlinge *f.* — Terzeról. (Schwarzenburg.)
att *f.* — jede Stelle in einem Hause, wo Feuer ohne
ahr brennen darf, offener Herd, Esse. (L. Z.)
ufel *m.* — Petermännchen; auch das Dim. Feuer-
eli.
v. n. mit haben — sehr erhitzet seyn; physisch,
. durch gehen, laufen; — moralisch, durch Zorn u. s. w.
Der hed gfeuret, d. i. ist heftig gewesen, hat getobt
w. — Wird auch von einem brennenden Schmerzen
st. Das hat gefeuert, da man ihm den ersten Ver-
abnahm. (L. Z.)
m. — weiblicher Hund (A. Rh. Togg.); die Feutsche,

Ficken v. act. — heimlich entwenden, doch meistens nur v Kleinigkeiten, z. B. Naschwerk; gleichsam in die Fi (Tasche) stecken. (Z. Schf.)

Fieber n. — Wahnwitz, delirium; wovon das neutr. Fi fiebern, wahnwitzig reden, fantasiren, zunächst von Kra ken in der Hitze des Fiebers. (Fr.)

Fiedern, fidern v. act. — 1) in einander fügen, z. B. ter (B. Oberl.); 2) Euphemisme, lügen, oder vielm etwas weniger als lügen, d. i. den einen oder andern stand verschweigen, oder hinzusetzen, um der Sache anderes Aussehen zu geben, etwas mit Erdichtungen stutzen, ausschmücken, embellir; beym Pict. p. 135, engl. to fib; die Fiederete, Fiderete, Erdichtung, unstatthafte Erzählung (L. B. Z. Schf.). — Für fied sagt man auch in Gl. u. Z. füttern.

Fieggen, figgen v. n. mit haben — 1) öfters hin und reiben, z. B. an öppis fieggen; b. Pict. p. 135; to fig, feaze; holl. fieken; — abfieggen, abfigg verfieggen, verfiggen (als v. act.), abreiben, ben, zerreiben, oder vielmehr durch Hin- und Herrei verderben z. B. ein Kleid; Fieggete, Figgete, das H und Herreiben; Fiegger, Figger, Fieggerinn (Bw. Z. B. Schf.); 2) hin und her rutschen, sich von Seite zur andern bewegen (engl. to fidge); ummefiegg ummefiggen (mit seyn), das näml.; Fieggete, Fig das Hin- und Herrutschen; Fiegger, Figger, Fi (Bw. Gl.); meton. (als v. act., doch unpersönlich), gehen, bekümmern, verdrießen. Was figget dich was geht das dich an? Das figget mich nicht, mert mich nicht, geht mich nichts an. Das hat gefigget, d. i. verdrossen (Bw.). Figelen, fig wird in Obw. von einem Haushahn gesagt, wenn e Henne betritt, zur Fortpflanzung besteigt. — In Bi

man fieggen für fieggen, figgen in den obigen beyden Bedeut.

ieli *f.* — für Vielheit, Menge.

jeli, Vijeli *n.* — Veilchen, Viola odorata Linn., wofür im Ringgenberg Kant. B. Vjelètte, und in Baden Kant. Arg. Gufen-öndli.

eim *m.* — Schaum, vorzüglich von der Käsemilch (B.). Angelſ. Faem, engl. Fome, und hiemit auch verwandt mit dem lat. Spuma.

ierer *m.* — Scheidemünze von 4 Hellern, oder Pfennigen. Es ist z. B. ein bernerscher Vierer der 4te Theil eines halben Batzen.

ierzel *n.* — Getreidemaß von 12 Vierteln, oder an Gewicht, z. B. von Korn 227 ℔, von Haber 247 ℔ (Bas.); Viertel, der vierte Theil eines Mütts, und Halbviertel, der achte Theil eines Mütts.

Viert *adj.* u. *adv.* — plump und grob von Gliedern, wie von Sitten, vierschrötig, quadratus. B. Pict. p. 182.

rteln *v. n.* mit haben — in einer Schenke, eine Viertelmaß nach der andern trinken, lang beym Wein sitzen; — auch von einer Uhr, welche die Viertelstunden schlägt. Die Uhr viertelt.

ſenen *v. n.* mit haben — voll Geschäftigkeit, voll Bewegung und Hast seyn, und doch bey all der Eile wenig oder nichts ausrichten; umme fiſſenen (mit seyn), müßig herumstreichen (Unt.). Eines Ursprunges mit fitschen.

gen und Mühle haben — gewonnenes Spiel haben. Hergenommen von einer gewissen Art Bretspiel, die man Neune-ziehen heißt.

gler, Saufiggler *m.* — Schweinstall (B. Oberl.). Entweder vom obigen fieggen, figgen, oder vom holl. vigghen, viggeln, ferkeln, und Vigghe, Schwein; gleichsam der Ort, wo die Schweine ferkeln.

Fille *adv.* — beynahe, fast. Er wär dick filla uf d' Nase
keyt, wär oft beynahe auf die Nase gefallen. (Gb.)

Filz *m.* — d. w. Fǟsch in der 2ten Bedeut. (Entl.).

Filzen, ausfilzen *v. act.* — die Haut, Fell eines Thieres
ausziehen (L. Zg.); vermuthlich ein Intensiv des veralte-
ten, jezt noch in der holl. Sprache gangbaren villen,
die Haut abziehen.

Fimmĕlĕ *f.* — weiblicher Hanf, im Gegensatze des Mäschels;
auch der Fimmel (Ww. Zg. Z. B.). B. Pict. p. 135.
Aus dem lat. Foemella. Meton. lange, hagere Weibs-
person (L. Unt.); davon fimmeln, den weiblichen Hanf,
d. i. den Hanf, der keinen Saamen giebt, aus demjenigen
herausziehen, den man zum Reifwerden des Saamens stehen
läßt (Ww. Zg. Z. B.); beym Pict. p. 135; holl. fimelen
bey Kil.; figürl. mit vieler Mühe herausklauben, erlesen,
ausfündig machen; etwas fimmeln, erfimmeln. (B.)

Finger *m.* — wovon einige figürl. Redensarten, die bey
Adelung fehlen. Sich in den Finger beißen, etwas
thun, was in der Folge Reue nach sich zieht. Die Fin-
ger verbrennen, anlaufen, unvermutheten Nachtheil von
einer Handlung sich zuziehen. Die Finger zwischen
hinein heben, sich in ein gefährliches Geschäft mischen,
und: die Finger daraus ziehen, sich von einem solchen
Geschäfte los machen u. s. w.

Fingerlen *v. act.* u. *n.* — fingern, besonders aber mit Mäd-
chen unanständig schäkern und spielen; Fingerler, wer
dies thut. (L. B. Schf.)

Fingerling *m.* — der am Finger abgezogene Hanf. (Ww.)

Finken *v. n.* mit haben — auf dem Vogelfange seyn, Vögel
fangen. (B. Oberl.)

Finken *m.* — 1) Socke; Finkli, das Dim.; b. Pict. p. 135.
a. von Leinwand, oder von aestrickter Wolle u. s. w., die
man gewöhnlich unter den Strümpfen trägt; b. von

Ziegen- oder Roßhaaren, auch von Tuch, die man über die Strümpfe, wohl auch über die Schuhe zieht (Bw. Zg. Z. B. Schf. W.); — 2) Halbstiefel, guêtre. (B. Oberl.)

Finzelig *adj.* u. *adv.* — zu zart, dünne, subtil; 1) von Garn, Faden, doch öfters auch mit dem Nebenbegriffe von uneben. Finzeliges Garn (L. Gäu); 2) von Schriftzügen. Eine finzelige Schrift. (Bas.)

Viönbli *n.* — Levkoje, Cheiranthus Linn. B. Pict. p. 449.

Virgele *n.* — Düpfchen auf dem i; Strichelchen; — etwas Unbedeutendes. Aufs Virgele, bis auf die unbedeutendste Kleinigkeit (St. G.). Aus dem lat. virgula.

Firn (Firren im Glarner-Dial.) *m.* — alter Schnee, oder Eis, das von vorigen Jahren auf den Bergen liegt; auch in Stumpfs Schweizer-Chronik p. 555. (allg.); daher in Gl. der Firn, Eisberg. Vermuthlich vom alten firn (alt), das schon bey Notker vorkommt, und mit dem obigen fern aus einer Quelle herfließt.

Firschi *adv.* — beynahe, fast. (W.)

First *m.* — Gipfel, oberste Höhe eines Berges, oder Hauses, vorzüglich der oberste, wagrechte Balken des Dachstuhles, der über das ganze Gerippe fortläuft; b. Pict. p. 136 (allg.); Firstkammer, oberstes Gemach im Hause, unmittelbar unter dem First (A.).

Öfters wird unter First ein ganzes Gebäude, z. B. Haus, Scheune verstanden. Es sind 100 Firsten verbrunnen, d. i. 100 Gebäude; ein altschweiz. Wort. S. Wurstisens Basl. Chronik ad annum 1349.

Fisch *m.* — S. Fang.

Fisch-grath *m.* — Fischknochen-Versteinerung auf Thonschiefer (Gl.); — Fischschmalz, Fischthran, und fischschmälzelen, nach Fischthran riechen. (allg.)

Fischelen *v. n.* mit haben — nach Fischen riechen, oder schmecken, vorzüglich auch nach einem in Fäulniß über-

gehenden Fisch; fischelig, was nach Fisch schme
Fischete, Fischeze, Fischenze, das Recht, die un
zu fischen; ein altschweiz. Wort. S. Stettlers Sch
zer-Chron. S. 122.
Fischi *n.* — gewisses Getreidemaß. (W.)
Fisel *plur.* — Hülsenfrüchte, als Erbse, u. s. w., vorzüg
Pisum Ochrus, die auch in andern Theilen der Sch
Käfen, Erbskäfen genannt werden. (B. Oberl. Gl.)
Fiseln, fieseln, fiselen, füselen *v. n.* mit haben — 1)
einem beweglichen, etwas länglichen, und dünnen W
zeuge, z. B. mit einer Ruthe, Gerte hin und her fah
an öppis fiselen; ein Intensiv von fiedeln (L. Zg.
der Fisel, Fiesel, Benennung eines kleinen schmächti
Geschöpfes, Mensch oder Thier; Fiseli, Fieseli, I
Dim. (L. Schf.); Fisel, Ochsenfiesel, Ochsenzie
(Bw. Bd.); Fisloch, Fiesloch, Röthe an den Pfer
(L. Z. Arg.); das Fisel, G'fisel, 1) losgewordenes G
webe, herabhängende Fäden unten an einem Kleide, u
2) das lange Pferdhaar zunächst ob dem Fessel (Bw. B
davon fiseln, fieseln im engern Sinn: a. auf einer F
del, oder überhaupt auf einem Saiteninstrument stümp
haft spielen; Fiselbogen, Fieselbogen, Fiedelboge
Fiseler, Fieseler, wer auf einem Saiten-Instrum
stümpert (Bw. Zg. B.); — b. zu zart, besonders kritzeli
schreiben; G'fisel, G'fiesel, etwas zu fein, und dies
unleserlich Geschriebenes, eine gar zu subtil gemac
Schrift; fiselig, fieselig, gfiselig, was zu zart, zu f
geschrieben ist; Fiseler, Fieseler, wer so schreibt (L.
Gl.) — c. dünn, und schwach regnen (L. Schf.);
d. mit zuweitgetriebener Genauigkeit an etwas arbeit
zuviel Ziererenen machen, z. B. mit einer Nadel; Gfi
eine mit kleinlichen Ziererenen zu sehr überladene Arb
Fisler, Fieseler, Fislerinn, wer so arbeitet (L. B.). —

f) Figürl. u. d. w. fäuseln; Fiseler, Fieseler, einer, der sich gern bey Leuten, besonders beym schönen Geschlecht, insinuant macht (J. A. St. G.); — b. unter dem Scheine von Geschäftigkeit nichts thun (Z.); umme fiseln, umme füselen (mit seyn), herumflattern, nicht ruhig seyn können. (Z A.)

Fisern, fiserlen *v. n.* mit haben — ein Iterativ von fiseln; daher a. von einem Kleide, Tuch, oder Zeug, von dem die Fäden auseinander reißen; b. unleserlich schreiben; c. dünn und schwach regnen; d. zuviel kleinliche Ziererenen an einer Arbeit verschwenden; das Fiser, Gfiser, in allen Bedeut. des obigen Gfisels, und fiserig, gfiserig, von einer Schrift, zu zart, zu wenig keck, von einer Arbeit u. s. w. (Bw. B. Z.)

Fisierlich, visierlich *adj.* u. *adv.* — 1) artig, nett, fein; beym Pict. p. 136 (L. Schw. Z.); 2) drollig, verschmitzt, vorzüglich von Menschen, die sonderbare Ideen im Kopfe haben; b. Pict. p. 153 (Z. Schf.); daher vielleicht Fisibutz. Fisi-guugg, Visi-guhgg, Benennung eines Halbgelehrten, eines Menschen von seltsamen, und verwirrten Vorstellungen (Bw. Zg. Z. B. Schf.). Es scheint aus einer Quelle mit dem alten Fizusheit, Verschlagenheit bey Schilter, und dem holl. vies, toll, seltsam; Viezevaazen, Grillen, närrische Einfälle, herzukommen, und mit dem lat. Confusus, dem franz. confus u. s. w. sinnverwandt zu seyn.

Fispern *v. n.* mit haben — wird von etwas gesagt, das vor den Augen blinzelt, oder das sich immer vor denselben hin und her bewegt (Schf.); umme fispern, ummenander fispern (mit seyn), hin und her fahren; sich viele unnöthige Bewegung machen, z. B. wenn man etwas sucht (b. Pict. p. 440); fisperig, unstät, quecksilberner Natur, besonders von jungen Kindern; Fisperer, Fisperi,

wer so ist (Schf. A. Gl. Bd.); wovon muthmaßlich Redensart: Fisperementli, Fisperamentli machen, das Benehmen derjenigen bezeichnet, die sich sträuben etwas zu thun; dann solcher, die Possen treiben, allerley kleine Ausschweifungen begehen. Macht mir kani Fisperementli, sagt man zu muthwilligen Kindern d. i. weigert euch nicht bis zum Ungehorsam! oder seyd still und ruhig, und laßt die Possen fahren! Er hätt in Juged Fisperementli g'macht, hat in der Jugend allerley leichtsinnige Sprünge gethan (Schf.). S. Fitsche

Fistel *f.* — 1) viereckiger Ziegernapf (B. Oberl.); 2) kleines Geschwür am Auge, Crithe, welches in Deutschland unter dem Namen: Gerstenkorn bekannt ist; b. Pict. p. 136. (

Fitschen, ummefitschen *v. n.* mit seyn — hin und her flattern, wie ein Schmetterling, hin und her laufen, besonders wenn man oft zur Thüre ein- und ausspringt (Bd. davon Fitsch, Fitschli, Schmeichelname kleiner Kinder (Z Beym Pict. kömmt das Zeitw. fätschen in dieser Bedeutung vor. — Dies Fitschen (so wie die obigen Wörter beym Worte fäuserlen) hält den Begriff der Eile und Hurtigkeit in sich, und scheint daher mit dem hochd. fix, dem wallis. ffest, dem schwed. fus, dem franz. vite (viste alle in der Bedeutung: geschwind, hurtig, eilig; dem griech. φίττα (husch); wie auch mit dem angels. fysan dem isl. u. schwed. fysa, dem lat. festinare (eilen); dem schwed. fösa (bewegen); dem griech. φεύγειν, und lat. fugere (fliehen) zu einer Familie zu gehören.

Fitz *adv.* — viel, allzuviel, sehr (Togg.). Aus einer Quelle mit dem obigen fast.

Fitzen *v. act.* — mit der Ruthe hauen (engl. to feaze; franz. fesser; holl. veselen); auch bey Kero Vizzi, poena Züchtigung; figürl. mit Worten bestrafen, derbe Verweise machen (Bw. Zg. Z. Gl.); das Intens. des obigen fause

men erfitzen, tüchtig erschlagen, vorzüglich mit Ruthens ausfitzen, durch den Scharfrichter mit Ruthen streichen lassen (Bw. Bl.); Fitzer, auch Scherzweise Fitzi-Fäust, Ruthe für Kinder; fitzelen, fitzeln (als Dim.), ein wenig mit der Ruthe hauen, und figürl. sticheln, spötteln (L. Bd.); vermuthlich ein Intensiv des obigen fiseln.

Fitzern *v. n.* mit haben — zu zart, zu subtil schreiben. Eine gefitzerte Schrift; Fitzer, ein einzelner zu wenig keck gezeichneter Schriftzug, oder Schriftstrich, wie auch von Garn, Faden, wenn sie zu dünn gesponnen sind. Das Garn hat viele Fitzer (Bw. Z.); ein Iterativ von fitzen.

Fizern *v. n.* mit haben — mit einem feinen zitternden Laut, oder wie man sagt, ins Fäustchen lachen (L.). Vom Schalle gebildet, wie das kommende kizern.

Flachsere *f.* — Stückchen Land, in welches Flachs angesäet ist, oder auch der Flachs selbst, der darin steht (Entl. B.); die Flachshampfele, Flachshandfele, Büschelchen Flachses, wie es aus der Hand und der Breche kömmt (L. B.). S. Hampfele.

Fläckeln *v. n.* mit haben — schmeicheln; Fläcker, Schmeichler. (A.)

Fläcken *v. n.* mit haben — fehlschlagen. 'S hed em wüest g'fläckt, es hat ihm sehr fehlgeschlagen (B.). Vermuthlich verwandt mit dem alten flegen (fluagan beym Ottfried), schlagen; dem lat. fligere, dem schwed. flenga, dem griech. φλάω (contundo, contero), wie auch dem lat. plaga, und dem griech. πληγή.

Fädelen *v. n.* mit haben — schmeicheln, liebkosen (Unt.). S. flät, fletig.

Fladern *v. n.* mit haben — hell auflodern, eine breite und hohe Flamme werfen; altd. bey Spaten p. 492; wofür in Z. flättern.

Flädern *v. n.* mit seyn — schwächlich, oder langsam fl[illegible]
zunächst von jungen, oder verwundeten Vögeln (L. [illegible]
davon vielleicht der Name: Fledermaus.

Flädern *v. n.* mit haben — plaudern; Fläderer, Plaud[illegible]
(L.). Das obige bladern, blädern, wie das [illegible]
plaudern sind nur im Dialekt von einander unterschie[illegible]
das lat. blaterare, das griech. φλυαρέω, und das ang[illegible]
fleardian haben die nämliche Bedeutung; daher mit [illegible]
gall. Fladr (Plauderer) von einem Stamme.

Flamme *f.* — Seite Schweinschmalz, wie man's vom Th[illegible]
abzuziehen pflegt. (Arg.)

Flammen *plur.* — die auflaufenden Adern am Kuheut[illegible]
wenn es sich wieder mit Milch anfüllt; daher geflamm[illegible]
vom Euter einer Kuh, wenn dasselbe wieder Milch f[illegible]
auch überhaupt von etwas, was Flammenstriche hat, z.
von vielfarbigen Tulpen u. s. w.

Flämmen — als *v. n.* mit haben; versuchen, ob ein Sch[illegible]
gewehr abbrenne, oder das Pulver sich darin entz[illegible]
(um dasselbe trocken und rein zu machen); Flämmsch[illegible]
wenn man nur Pulver, und zwar ohne Kugel aus
Flinte u. s. w. losbrennt (Ww. Zg. Z. B.); — als *v. a*[illegible]
in der Kochkunst, etwas heiß machen, oder vielmehr [illegible]
brennen (L. B. Schf.); figürl. betriegen; besonders [illegible]
sein gegebenes Wort nicht halten, jemanden bey e[illegible]
Beförderung zurücksetzen, einem in seinen Absichten h[illegible]
derlich seyn; oder von Wirthen, eine übertriebene R[illegible]
nung machen. Er hat mich geflämmt, oder ich bin [illegible]
flämmt worden. (Ww. Zg. Z. B. Schf.)

Flämmsch, flämsch, flemsch *adj.* u. *adv.* — fein,
Gegensatze von grob; — auch zärtlich, weichlich;
Flämili, Flemili, zärtlicher, weichlicher Mensch (E[illegible]
hingegen in B. und Entl. wird das Beywort flämm[illegible]
flämsch nur von Schaafen, und derselben Wolle gebrau[illegible]

ein flämmsches Schaaf, Schaaf von einer edlern Art mit feiner Wolle; flämmsche Wolle, d. i. überaus zarte, feine Wolle; halbflämmsch, von Schaafen und Wolle; halbflämmsches Schaaf, wenn es halbfeine, d. i. weder ganz grobe, noch ganz feine Wolle trägt, und figürl. zweyzüngig, nicht aufrichtig. Vielleicht flamändisch, niederländisch, woher solche Schaafe mit so feiner Wolle hergekommen seyn mögen!!

Flangg, Pflangg *f.* — Puppe, doch nur im verächtlichen Sinn; — auch eine träge, schlampichte, zerlumpte Weibsperson; davon ummeflanggen, ummepflanggen (mit seyn), müßig, zur Unzeit, und nicht aus ehrenfesten Ursachen herumstehen, hin und her schlendern.

Flänten *v. n.* mit haben — schmeicheln; Flänti, Schmeichler (Togg.). S. flät.

Flatter-Tuch *n.* — Kriegsfahne (W.). Von flattern.

Flärren *m.* — ein großes, breites Stück in seiner Art, z. B. ein Flärren Brot (Bw. Zg. Z. Gl. Bd.); daher a. Kuchen, Fladen (Arg.); b. breite Wunde, oder Flecken. Er hed mer e Flärre g'macht, hat mir einen Flecken geschlagen (B. Gl.); c. derber Schlag mit der flachen Hand, Ohrfeige, als Faktitiv, wovon das thät. Zeitw. erflärren, jemanden wacker schlagen, oder solche Streiche versetzen (allg.), wofür in Schf. aber der Flärtsch, welches sowohl einen Schlag mit der flachen Hand, als einen Kuhfladen bedeutet. Der Begriff der Breite ist in diesen Wörtern der herrschende, und hiemit sind sie verwandt mit dem alten flatt (engl. flat), für platt, flach, breit, dem engl. to flat, breit schlagen, dem hochd. Fladen u. s. w., und den folgenden flärtschen, flärtschen, in denen auch der nämliche Begriff ursprünglich zu liegen scheint.

Flartschen, flärtschen, pflartschen, flarzen, pflarzen, mit haben — 1) mit den Füßen im Wasser, Schlamm, Koth herumtreten, daß man dadurch einen platschenden Ton hört. Wie pflartschist auh, sagt die Mutter zum Kind, wenn es im Schlamm, oder sonst in ganz durchnäßten Schuhen herum watschelt (in St. G. sagt man dafür pflatschen); flartschig, flärtschig, pflartschig, flarzig, sumpfig, moderig, vorzüglich von einem durchgeweichten Wege; Flartsch, Flärtsch, Moder, zusammengebackener Koth auf einer Straße (Z. A. Gl. Bd.); 2) klebricht seyn sowohl, als langsam heraustriefen, von einer eiterichten Feuchtigkeit, oder zähen Unreinigkeit. Es flartschet, ist kleberig. Das Aug flärtschet, aus dem Auge trieft eine zähe Feuchtigkeit; flartschig, flärtschig, pflartschig, flarzig, kleberig, eiterícht; Flartsch, Flärtsch, Flarz, Flecken von einer zähen Flüssigkeit, wie Flartsch- Flärtsch- Flarz-Augen, rinnende Augen, in welchen sich die Feuchtigkeit verhärtet (Bw. Z.); 3) häßlich weinen, gleichsam ein widerlich-breites Maul machen; Flärtsch, ein breitgezogenes Maul; Flärtscher, Flärtscherinn, wer so weint (L. Zg.). Meton. faulenzen, auf dem Polster liegen, vor Trägheit sich kaum bewegen; flartschig, pflartschig, faul, phlegmatisch; auch nachlässig im Anzug, besonders von weiblichen Personen; der Flartsch, die Flarze, das Pflartschi, Weibsperson, die für jede Verrichtung und Arbeit träge sowohl, als selbst nachlässig in ihrem äußern Benehmen ist, z. B. unreinlich, schmutzig in der Kleidung (Bw. Z. A. Bd.), wofür man in A. die Flautz sagt.

Fläschenzug *m.* — Benennung eines breiten Halsgeschmeides, das mit Gold belegt ist. (Z. Schw. Schf.)

Fläßig, fleßig seyn — mit dem Schnuppen behaftet seyn, den Schnuppen haben. (B.)

Flät, flät, flet, fletig *adj.* u. *adv.* — hübsch, sauber, geputzt. Ein flätes Mädchen, ein hübsches, geputztes Mädchen. Ein flätes Landgut, ein schönes, wohlbestelltes Landgut (Freyämt. B. Oberl.); hingegen als Nebenwort 1) flink, hurtig, geschwind, welches mit dem engl. fleet übereinkömmt (B. Z.); 2) gänzlich, durchaus, vollends. Öppis flätig, oder flätane weghauen, etwas völlig, reinweg hauen (L. Gäu. W.). Mit diesem unserm flät, flet, fletig (rein, sauber) stimmen das angels. Whliete, das veraltete niedersächs. Flate, Putz, Reinlichkeit, so wie die hochd. Unflath, unfläthig (mit ihrem verneinenden un), als Gegensatz, überein; und von diesem unserm flät, flet stammen her das obige flädelen (schmeicheln), d. i. alles, was man thut, für hübsch, rein, sauber halten; das obige flänten, das engl. to flatter, das franz. flatter, das germanisirte flatieren, das holl. fletsen, vleyden, alle in der Bedeutung von schmeicheln; das folgende fläten, jemanden warten, pflegen, besorgen, vorzüglich beym Krankenlager, d. i. jemanden rein, sauber halten, und vielleicht selbst das hochd. pflegen; das folgende flätschen (verklagen), d. i. jemanden wieder rein, sauber machen.

Fläten *v. act.* — einen Kranken pflegen (Entl.). S. flät.

Flatieren *v. n.* mit haben — schmeicheln; flatiererisch, schmeichlerisch; Flatierer, Schmeichler. B. Pict. p. 137. S. flät.

Flätschen, fletschen, pflätschen, fletzen, flotschen — als *v. act.*; a. naß machen; bespritzen, flätsch- fletsch- flotsch-naß, durch und durch naß, so naß, daß es platzt (in Schf. pfletter-naß); das Geflätsch, G'fletsch, G'fletz, Gespritze (allg.); dann aber versteht man in einem besondern Sinn unter Gefletz 1) die verschiedenen Abtheilungen der Kirchenstühle, die in einer Kirche fort-

laufen (Schf. Thurg.); und 2) das Schiff der
Chor (Z.); — b. waschen, doch nur im unedl.
d. i. wenn man mit der Wäsche unsäuberlich
oder durch ungeschickte Behandlung dieselbe
macht, wofür bey Willeram ad Cant. Cant. p.
das Gflätsch, unreinliche Wäsche (L.). — Als
haben; a. im Wasser schaukeln, daß es übersü
sigkeiten verschütten, über den Tisch ausgießen;
fletschig, naß, unreinlich von Flüssigkeiten; das
Gfletz, die Flätschete, Sudeley von ausgegoss
ser u. s. w. (Bw. Zg. Z. B.); b. plätschern,
aber bezeichnet es auch den Laut, wenn man
und durch genäßten Kleidern einher geht. D'
schid im Wasser, die Änten plätschern im
hed rächt i syne Chleidere g'flotschet, er w
daß seine Kleider im gehen rauschten, oder
(L. B.); c. regnen, doch besonders durch einand
und regnen. Es flätscht, fletzt; das Gflät
Witterung (L. B.).

Aus einer Quelle mit dem hochd. fließen,
fluere, und dem noch folgenden fletzen. S. d

Flätschen *v. act.* u. *n.* — verklagen, zunächst von
Flätscher, Flätscherinn, Knab, Mädchen, d
deres Kind z. B. beym Schullehrer verklagt;
haupt ein plauderhaftes Kind (A. Rheint.).
flät, flet. Doch kann es auch der figürl.
flätschen, besudeln, bespritzen, naß machen, od
Intensiv des obigen fladern, plaudern, seyn.

Flätterling *m.* — derbe Ohrfeige, Schlag (T
Flarren.

Flatz *m.* — 1) Menge, Quantität. Ein Flatz Sc
Schnee (Saanen); 2) Ohrfeige; wovon das th



flatzen, Ohrfeigen geben (Simmenthal). Vom alten flatt, breit, als dem Urbegriffe von Flatz. S. Flärren.

Flaggen v. n. mit haben — stark lodern; vom Feuer; ein Intensiv von flacken. (St. B.)

Flaudern, fläudern — als v. act.; mit leichter Mühe emporschwingen. Ich hab ihn gefläudert, hab ihn so emporgehoben, daß er in der Luft flatterte (L. Zg. Z. B.); als v. n. mit haben; flattern; z. B. von Haar; das unordentlich vom Kopf herabhängt; von Putz- Arm- Halsbändern, die der Wind hin und her treibt; auch von Schnee, wenn er dünn und quer aus der Luft fällt (Bw. B. Schf.); der Flauder, eine Art leichten, fliegenden Weiberrockes (B.); auch eine Kohlpflanze, die mehr in Blätter, als einen festen Kopf aufwächset (Arg.); Flauder-Arbeit, Fläuder-Arbeit, eine schlechte, nur obenhin gethane Arbeit (L. Z. Bd.); Flauder-Waare, Fläuder-Waare, Waare, Kleidungsstücke, die bald zerbrechen; überhaupt leicht vergänglicher Putz (allg.); Flauder-Hosen, Pumphosen (Bw. B.); flauderig, flüderig, weit, offen, fliegend. Das Kleid ist flauderig gemacht, d. i. weit, fliegend (L. B.); figürl. vom flatterhaftem Sinne seyn. Er fläuderet, sagt man von einem Jüngling, der keinem Mädchen mit treuer Beständigkeit ergeben ist, d. i. er flattert wie ein Schmetterling, von einer Blume zur andern; flauderig, fläuderig, flatterhaft, leichtsinnig. Ein flauderiges Wesen, d. i. flatterhaftes. (L.)

Fläuderlen v. act. u. n. — ein Dim. von flaudern, fläudern in allen Beziehungen. (L.)

Fläuten v. act. u. n. — d. w. flaudern, fländern, die selbst als Iterativa von diesem einfachen fläuten abstammen. Er hat ihn gefläutet; oder: er fläutet (Entl.); Fläuti-Rock, leichter, weiter flatternder Weiberrock (Entl. B.); Fläuti-Schwung, eine der Hauptschwingarten der Hirt-

lichen Schweizer, vermittelst welcher einer den and
die Luft emporhebt (fläutet in der Entlebucher-Sprach
und herumwirbelt, solange, bis einer das rechte
um das Linke des andern schlagen, ihn überspringen,
auf den Rücken werfen kann (S. Fragm. über Entl
28.); die Fläute, verbuhlte Dirne. (Entl. B.)

Fleck m. — Brand; a. am Getreide (L.); b. an den
reben. (Z.)

Flecke f. — 1) Zwerch- oder Querholz, vorzüglich solch
zimmerte Bauhölzer, aus deren Aufeinanderschichtun
Wände hölzerner Häuser bestehen; auch der Fleck
(L. B. Thurg. Arg.), wovon das Zeitw. flecken, Ba
überzimmern, dégrossir (ebenda); 2) Bohle (B.).
muthlich vom alten flecken (schwed. fläcka; isl. fle
spalten, theilen.

Flècke, Flèke f. — hölzernes ovales Geschirr mit einem
an der Mitte zum tragen, zunächst für Fische (Emm
in B.). Eines Ursprunges mit dem obigen.

Fleisch-Spiß m. — Nietnagel am Finger (Bd.), wof
L. u. Schw. Fleisch-Spyßen, und in Entl. U. u.
Fleisch-Spryssen.

Fleischelen v. n. mit haben — nach Fleisch riechen
schmecken.

Flenken m. — Wisch. (Bas.) S. Flick.

Flesch, Flösch m. — Grube, wo sich das Regenwasser
melt, um das Vieh zu tränken, besonders auf einer
Alp, wo man kein Brunnenwasser hat; eine Art Ci
(Obw. B. Oberl.). Von fließen.

Fletsche f. — Hammerschlag, Eisenschlacken in der Sch
(Thun). Vom alten fletschen, Metalle schlagen.

Flettachen, Flettacht m. — Flügel (A.). In Bd. die
tache, und das Zeitw. flettachen, flattern, die
bewegen. Beym Isidor Fethdhahha, und Notker Fett

Flotzen v. act. — auflösen, flüssig machen, abspülen; das Factitiv von fließen (U.). Es kömmt mit dem deutschen flößen, dän. flotte, schwed. flotta, engl. to float, to float überein. S. die and. Bedeut. bey flätschen.

Fleugast m. — Zweig von Laub, die Fliegen, z. B. bey einem eingespannten Pferde, wegzuscheuchen, wovon im weitern Sinn: jemanden fleugasten, schlagen, prügeln (B.); Fleuge-bätsch, Fliegenklappe (L. Zg. Schw.), die man in B. Fleuge-brätscher, und in Bd. Mucken-bätscher nennt; Fleugehäuslein, Fliegenschrank. (Bw. Zg. B.)

Fluschen, flūschen v. act. — erschüttern, schütteln, unsanft bewegen. Er hat mich geflūschet, mich beym Kopf ergriffen, mich herumgerissen (Saanen). Aus einer Quelle mit flaudern.

Flicke f. — Weiberschürze, meistens von kostbarem Stoffe. Eine Taffetflick (St. G.). Vermuthlich eines Ursprunges mit dem hochd. Fleck, dem schwed. Flik, Lappen.

Flicken, erflicken v. act. — prügeln. (March in Schw.)

Flinggen, Flinggen m. — breites, großes Stück, vorzüglich von einer festen, oder an einander klebenden Sache (schwed. Flinga); z. B. ein Flinggen Fleisch (L.); daher auch a. Auswurf, oder was ausgeworfen wird, z. B. Schleim; auch Kuhfladen (L. Zg.); b. ein mit Koth unten herum beschmutztes Kleid, oder Mantel (Zg.), wofür man in and. Kant. Fraubas, Gaue; Schlegel sagt. Der Begriff der Breite scheint auch in diesem Worte, wie im obigen Flärren zu liegen.

Flisme f. — Fliete. Beym Pict. p. 138 Fliedme. (Entl.)

Flisfen v. act. u. n. — flistern; Flimser, Flimserinn (L. A. Schf.). — Auch in Schf. flispern; in Bw. Zg. Z. B. Schf. flißmen, das beym Pict. p. 138 vorkömmt, und dann in L. flißmern, als Iterativ. Vom Schalle gebildet, wie das hochd. flistern.

Flirzen *v. n.* mit haben — d. w. flartschen, flartsche der zweyten und dritten Bedeut.; wovon flirzig, Fl Flirz-Augen, d. w. flartschig u. s. w. (Bu. Fl Flirzen (in der Mehrzahle), Kinderpocken. (Schw.)

Flitschen *v. n.* mit haben — bezeichnet den Laut, den dünne Ruthe, Gerte, Pfeil u. s. w. durch eine sch gende Bewegung in der Luft erregt; vorzüglich auch schneidenden Schall, den eine geschwungene Geisel Ruthe auf einen entblößten Rücken von sich geben. hat geflitscht; wovon das Flitschen, Schall der Ru streiche, wenn man jemanden geißelt. Beym Pict. p. (L Schw.); wovon auch der Flitschbogen für Flitz (Schf.), das bey Spaten p. 520 vorkömmt.

Flöchen, flöcheln, flöchnen *v. act.* — Hausgeräthe u. bey einer Feuersbrunst, oder bey einer andern Gefa Sicherheit thun, auf der Flucht wohin bringen, (Z. Bd. A. Schf. Rheint.). In Gl. flöchten; in tertbur flöhlen; in L. u. Z. flöken, flööcken, flöö (Faktitiva des hochd. fliehen); altschweiz. Wörter bey Stumpf, Stettler u. s. w. öfters vorkommen.

Flöckeln *v. n.* mit haben — in kleinen Flocken niederfa zunächst vom Schnee. Es flöckelt. (A.)

Flodern, pflodern, fludern, flüdern, pflüdern *v. n.* haben — 1) flattern; a. von Vögeln, wenn sie mi Flügeln schlagen, und zu fliegen versuchen; b. von schen, wenn sie sich mit Geräusche bewegen. Die flodern. Das Mädchen hat geflüdert, oder auch *recipr.*); es hat sich geflüdert (vornehmlich im E beym Pict. p. 138 flodern, und p. 139 fluttern; zerflodern, zerflattern (L. Zg.). Verwandt mit engl. to flit, und dän. flytte, von einem Orte zum dern ziehen. — 2) Schlottern; ein Wort, das mit holl. flodderen übereinkömmt. Die Kleider flod

flotschen, pflotschen v. n. — 1) mit haben;
t, von Kleidern; flodschig, pflotschig, weit,
g (L. Z.); 2) mit seyn; plump, äußerst nachlässig
latscheln; pflotschig, dick und plump; die
, dicke, plumpe Weibsperson, die sich mit Mühe
L. Schf.); ein Intensiv des obigen flodern.
. — leicht und geschwinde (B. Oberl.). Es kömmt
hochd. flugs, und dem lat. velox überein.
Alpen — Alpen, die von Gletschern oder Ge-
t verwüstet worden sind (B. Oberl. A. Gl. Togg.).
rzeuget, daß geheime Künste eines bösen Nach-
rem Fluche den Nachdruck gegeben haben, solche
herbey zu rufen, pflegen die Gebirgsleute vorzüg-
mancherley abergläubischer Gebräuche und An-
ey ihren Alpfahrten zur Vorbeugung zu bedienen.
Fortpflanzung unzähliger Zauber- und Gespenster-
n, die darauf Beziehung haben, unterhält sich
glaube von einem Geschlechte zum andern.
tte f. — Schurf, Schnitt an einer Tanne,
Harz fließt; davon anflotten, anflutten, eine
nschärfen, einen Schnitt daran thun, um Harz
eßen zu machen (L. Gäu.). Vermuthlich vom
hs. fleten, fließen.
a. adv. — 1) von einem Mädchen, reif zum Heu-
abgeleitet von Vögeln, wenn sie flück, d. i. ge-

Flück *m.* — Lockvogel. (B.)

Flückete *f.* — Flügel. (Schf.)

Fluder *m.* — der unter dem größern stehende, kurz Hanf; wovon das Zeitw. fludern, den kurzen Hanf aus dem größern herausziehen. (Zg.)

Flüder, G'flüder u. s. w. — S. Blütter.

Flug *m.* — Kleyen (Z.); fluger, locker (B.). lich von flucken, fliehen.

Er-flüggen *v. act.* — jemanden seine Übermacht fü sen; auch abprügeln (Bd.). Etwa einen flucken fliehen) machen!!

Flügler *m.* — kleine Hirtenhütte, aus Steinen au oder Höhle, wo die Hirten die Nacht durch sich (Bd.). Von Flügel.

Fluh *f.* — kahler Felsen, Felsenabsturz; Fluhwan rechter Felsenabsturz, oder senkrecht-abgeschnitten fläche (allg.); Fluhbirrli, Mespilus chamae Linn. (Entl. B.); Fluhblume, S. Badönk die schönste Art dieser Blumen wildwachsend Felsen der Berge angetroffen werden; — die E Jünglinge bringen beym Kiltgehen ihren Dir andern Gaben auch solche Blumen als einen B zärtlichen Liebe, um damit auf ein Sonn- oder ihren Strohhut auszuschmücken. — Fluh-heu, auf den unwegsammesten Stellen der Felsen und birgs, wo selbst das Vieh nicht abzuweiden m mit äußerster Lebensgefahr gewonnen wird (Entl ches man in Gl. A. B. Oberl. auch Ramm- oder T nennt. Wer sich mit der Art und Weise bekann will wie man dies Bergheu einsammelt, und hinunterbringt, der lese Storrs Alpenreise vom I. XXX, und vorzüglich meines Freundes Ste

interessante Beschreibung der schweiz. Alpen- und Landwirthschaft I. 17.

Flüheli *adv.* — bezeichnet den Begriff der Wenigkeit (Bd.); ein Wort, das mit dem alten fohe bey Tatian, dem angels. fea, und dem engl. few übereinstimmt.

Ver-flumelet, verflumeret *adv.* — verflucht; ein Ausdruck, um das Häßliche des Fluches zu mildern.

Flümen *v. n.* mit haben — pissen (B.). Verwandt mit den lat. fluo, flumen.

Fluß *m.* — rheumatischer Zufall in den Theilen des Haupts, oder auch der Lunge. Medizinisch heißt es so viel, als: Rheumatism; flüssig, wer rheumatischen Zufällen unterworfen ist (allg.); im weitern Sinn: jede bösartige Veränderung in den Krankheiten (Entl.).

Dem Quacksalber ist dies Wort: Fluß von wichtigem Belange; denn wenn er auch den Kranken auf eine ganz verkehrte Weise behandelt, so schiebt er diese Verschlimmerung nicht auf sich, sondern auf einen neuen Anfall eines Flusses, dem keine Kunst zuvorkommen kann; besonders in der Redensart üblich: es ist ihm (dem Kranken) ein Fluß gefallen, d. i. die Krankheit hat aufs neue eine bösartige Wendung genommen.

Fluß *m.* — reichlicher Ertrag; doch nur in den Redensarten: **Das Vieh im Fluß halten**; dasselbe so füttern, daß es viel Milch giebt; **den Herd im Fluß erhalten**, das Erdreich so besorgen, daß es viel Futter abwirft; wovon **flüssig**, von guter Art, a. von Kühen, wenn sie viel Milch geben; b. von einer Wiese, wenn sie, selbst auch mit wenig Dünger, viel Gras hervorbringt. Eine flüssige Kuh; eine flüssige Matte. (Bw. B. Bd. Z.)

Flüssig *adj.* u. *adv.* — unreinlich, voll schlimmer Feuchtigkeit, vorzüglich von Kindern, die einen Aussatz am Kopf u. s. w. haben. Ein flüssiger Kopf. (Bw. B. Z. Schf.)

Fluten *plur.* — eine Art Mehlklöße. (Entl. Emmenth.)

Fluren, flugsen *v. n.* mit haben — niesen (L. Sän.); e Klangwort, wie pfachen, pfägsen.

Vogel-heu *n.* — Vogelwicke, Vicia Cracca Linn. (B.)

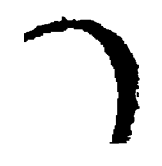
Vogeln, Vögeln *v. act.* u. *n.* — sich fleischlich vermisch (holl. voghelen bey Kil.). (L. Zg. A. Gl. Schf.)

Vogetzer *m.* — Grosbeck, im Gegensatze von Zeiler (Z. "Ein Vogetzer soll (S. Abhandlung der Naturforsche „ den Gesellschaft in Zürich III. 193) vor einen Mü „ 90 ℔ Brot geben, also, daß ein Zechner Brot 2 ½ „ wäge, und 40 derselben vor einen Mütt zählen. D „ Zeiler sollen an Brötlenen vor einen Mütt geb „ 66⅔ ℔ u. s. w." — Daher in der March und Gas ein Vogetzer, ein Brot von 2 ½ ℔, und in Zürich e Vogetzer-Brot im Gegensatze von Rauchbrot.

Vogt *m.* — Vormund (nicht nur für Kinder, sondern au für Erwachsene); wovon das thät. Zeitw. vogten, be vogten, einem einen Vormund setzen; bevogtet seyn, unter Vormundschaft stehen; Vogtey, Vormundschaft; vogtlich, vormundschaftlich; Vogtkind, Mündel. Bey Pict. p. 471. Vom lat. Vocatus, Advocatus.

Zöhdelen *v. act.* u. *n.* — eine Arbeit langsam, und fahr lässig verrichten, oder nur geringfügige Sachen thun; verföhdelen, etwas aus Fahrlässigkeit verlieren, ver scherzen, verderben; das Zöhdeli, Weibsperson, die ihre Berufsgeschäfte langsam, und mit wenig Ernst verrichtet, vorzüglich eine solche, die ihres prätiosen Benehmens wegen zu nichts tauget. (L. Sän.)

Fohlen *v. act.* — von Stuten, junge werfen; die Fohle, Stute; Alpenfohle, Stute auf den Alpen (Gl.). — In Z. fohlen, und in den mehrern Kant. füllenen und das Fülli, für Füllen, junges Pferd.



Folgen v. n. mit haben — gehorsamen (b. Pict. p. 472); fölgig, gfölgig, gehorsam; ung'fölgig, ungehorsam.

Volle, Folle f. — Seihe, d. i. ein oben weites, unten aber in eine stumpfe Öfnung hinauslaufendes, kegelförmiges Gefäß, wodurch die frischgemolkene Milch vermittelst einer Verstopfung, z. B. grüner Tannenreiser u. s. w. durchgeseihet wird, damit die etwa untermischten Küh-Haare, oder andere fremdartige Theilchen zurückbleiben (Entl. B.).

Diese Durchseihung mit eben diesem Werkzeuge geht immer vor sich, man mag die Milch in den Alpkessel zum Käsekochen schütten, oder dieselbe zu einem andern Gebrauch aufbehalten.

Der Unterschied zwischen einem Trachter (Trichter), und einer Volle oder Folle besteht darin, daß der Trachter ein längliches, enges, unten angesetztes Röhrchen hat; die Volle aber aus Mangel eines Röhrchens in eine stumpfe Öfnung sich verliert; deßwegen bedient sich auch der Entlebucher des Ausdruckes: Fluh-volle, Wald-folle, so fern der Eingang in einen Felsen oder Wald weit und breit, und dann der Ausgang stumpfwinklicht, oder gar verschlossen ist.

Volle-Schübel, Folle-Schübel m. — Wisch von Rinden, der unten in die Volle gelegt, und wodurch die Milch geseigert wird (Entl. B.); im engern Sinn: Gürtelkraut, Lycopodium clavatum Linn. (Entl.); darum diese Benennung, weil der Entlebucher mit einem Schübel (Bund) von Gürtelkraut, dessen eigentlichen Name er nicht spezifisch zu bestimmen weiß, gewöhnlich die Volle verstopft.

Völle, Völli f. — Aufaufen, Blähung, eine Krankheit des Rindviehes (A.). Im Entl. die Fülli.

Vollen v. n. mit haben — voll werden. Das Faß vollet; dann auch allmählig trunken werden (von voll, betrun-

ken); Vollzapf, Trunkenbold; Völli, Rausch, Betrunkenheit (allg.); daher das neutr. Zeitw. ervollen im moralischen Sinn. Er ist im Laster ervollet, vom Laster voll geworden, gleichsam davon betrunken; so sehr daran gewöhnt, daß er es nicht mehr lassen kann. (L. Z.)

Vollen, follen, fullen *v. act.* — Heu, oder Emd in die Scheune einlegen, zurecht legen. (B.)

Fön, Föhn *m.* — Südwind, ein Wind, der den Schnee im Frühling plötzlich auflößt (b. Pict. p. 139), wovon das unpersönl. Zeitw. fönen, föhnen, und das Beywort föhnig.

In Bd. sagt man Pfön, pfönen, und in Gl. Fün, fünen. Vermuthlich vom lat. Favonius, und dies wieder von fovere, weil dieser Wind die erstarrten Pflanzen erquickt; — oder daher, weil man nach Maßhards Zeugniß bey den Celten die Fana, Fóne, d. i. das Feuer der Sonne verehrte; — wenigstens heißt Fon, Fun beym Ulphilas, und Fun in der isl. Sprache Feuer. S. Empfángen, epfángen.

Fönen, föhnen *v. act.* u. *n.* — Diebesgriffe thun, heimlich entwenden (L. Gáu). Vielleicht eine seltsame Ableitung vom obigen Föhn, föhnen!!

Föppelen *v. act.* — ein Frequentativ des hochd. foppen; wovon ausföppelen, Föppeler u. s. w.

Vor *adv.* — in folgenden Redensarten: vorab, von vorn, der Reihe nach; vorabe, 1) von vorn hinab, von außen herab. Er ist vor abe gegangen; 2) in Verbindung mit einem Zeitwort; z. B. die Augen vorabe halten, die Augen niedergeschlagen (gleichsam von vorn hinab) halten; de vore, davor, besonders in der Redensart: er ist noh devore, ist noch nicht zu Bett gegangen, ist noch in seinem Wohnzimmer; vor ewegg, von vorn hinweg; — auch zum voraus, vornache, vornahe, von

vorn hinzu, auf der vordern Seite hinzu; vor durre, vor dürre, von vorn hindurch, von außen durch; vor use, von vorn hinaus, d. i. außer das Haus, in den äußern Theil des Gebäudes; vorusse, daraussen, außer dem Hause; vor ume, vor umme, von vorn, d. i. von außen herum; vor aufe, vor ufe, von vorn hinauf, von außen herauf; vor und eh, bevor; vorzu, vorzue, von vorn hinzu, und noch besonders in folgenden Redensarten: wir wollen vorzue gehen, d. i. jetzt bald, allmählig; vorzue arbeiten, in Bereitschaft arbeiten, immer fort arbeiten, während z. B. ein anderer redet u. s. w.; vorzu essen, essen, so wie man es bekömmt, ohne zu warten, bis alle Speisen aufgestellt sind, oder alle Tischgenossen da erscheinen; vorzu wegnehmen, etwas allmählig wegnehmen; vorzu aufbrauchen, sein Vermögen nach und nach aufzehren u. s. w. — Vorig, vorhin, vor einer kleinen Weile. Er ist vorig da gewesen.

Forren, forren *v. n.* mit haben — nach etwas zielen, schießen, collimare; altd. beym Dasypod. (St. G.)

Formen, Förmli *plur.* — sehr kleine Scheibchen von Holz oder Bein, die umsponnen, oder mit Tuch überzogen werden, um daraus Kleiderknöpfe zu machen.

Forne, Bachforne *f.* — Bachforelle, Salmo fario; Fornli, Forndli das Dim., wofür in Z. die Förene; — ganz verschieden von Rothforelle (Salmo Salvelius), die man in der Schweiz Rötheli nennt.

Vorposten *m.* — eine nur wenig einträgliche Pfrundstelle, die bey Bewerbung einer vortheilhaftern nicht angerechnet wird. (B.)

Vortheln, vörthelen *v. n.* mit haben — ingeheim, und zwar mit List auf eine nicht ganz rechtschaffene Art Gewinn suchen, mit unredlichen Kunstgriffen umgehen, oder wenigstens so handeln, daß es nächst an Betrügerey

gränzt; ein Wort, dessen sich auch Logau im nämlichen Sinn bediente:

"Bürger sind Füchse zum schmeicheln und schweigen,
Vortheln, berücken, finanzen und lügen."

Daher das Compos: einen übervortheln, übervörtheilen, bevortheilen, betrügen; das Vörthelī, geheimer, unredlicher Kunstgriff, oder Betrug, listiger Pfiff, um seinen eigenen Nutzen durchzusetzen; vörthelig, von Menschen, die in Handel und Wandel unerlaubte, ja ehrlose Kniffe brauchen, oder wenigstens auf eine unedle Art ihren Nutzen befördern wollen; Vörtheler, wer so ist, und handelt (Bw. Zg. Z. B. Schf.). Wahrscheinlich vom alten Teil, Betrug.

Foßeln *v. n.* mit haben — von Menschen, wenn sie schlecht und zerlumpt bekleidet sind; und von Kleidern, wenn sie so sehr abgeschabt sind, daß das Gewebe ganz lose geworden ist, oder wenn gar Lappen an denselben hinunterhängen; Foßli, Mensch in zerrissener Kleidung (Schf.). Für foßeln sagt man auch in Schf. fotzen, und die Fotz, Weibsperson in lumpiger Kleidung; — der Fotz, Zote (Z.); s. Pict. p. 140; wovon g'fotzet, fotzelig, fötzelig, g'fotzelt, 1) zotig, z. B. ein gfotzleter Hund, oder Fotzelhund, Hund mit zotigen, d. i. unordentlich herabhangenden, und in einander verwickelten Haaren; und 2) zoticht, oder vielmehr lumpig, in Lappen herabhängend (allg.). — Für foßeln, fotzen bedient man sich auch (in Bw. und Zg.) des Zeitw. fötzeln, fötzelen, das mit dem holl. veezelen, vezelen übereinkömmt; der Fötzel, 1) ein abgerissener Faden, der zu klein ist, als daß man ihn noch vernähen kann (Schf.); 2) zerlumptes Kleid, oder ein zerrissener Lappen, der am Kleide herunterhängt (holl. Veezel); im uneigentlichen Verstande bezeichnet man auch wegen der Unbrauchbarkeit etwas

...ächtliches damit; als: Fözel, liederlicher Bursch, wie das Fözeli, oder Fößli, Benennung einer feilen Buhlschwester (Bw. Zg. Z. B. Schf.); Fözeli, als Dim. im eigentlichen Sinn, ein kleiner Lumpen, oder ein Stück ...en (ebenda), und Fözeli in der Mehrzahl, kleine Zoten, wovon eine Fözeli-kappe, Mütze von zotiger Baumwolle. (Bd.)

...en *v. act.* — ein Intensiv von foppen (A.), wofür in B. fözen, föözen, und in Bw. Zg. Z. fözelen, ausfözelen, Fözeler üblich sind.

...eln, frögeln *v. act.* u. *n.* — sachte, behutsam nachfragen, mit List forschen; ein Wort, das bey Spaten p. 543 vorkömmt; wovon ausfrägeln, ausfrögeln u. s. w.; Frägler, Frögler, wer mit List, oder Neugierde nach etwas forschet.

...ß *n.* — 1) Maul, als Werkzeug des Fressens, wofür in Bd. u. Gl. Gefreß, Gfreß; 2) Angesicht, vorzüglich ein häßlich-weinerliches und verzogenes Gesicht; pöbelhaft (allg.); 3) Ungeziefer von Raupen, Insekten u. s. w. an den Bäumen (A.), wofür man in Bd. das G'fräß, und in Rheint. das Gfräßel sagt; 4) Unrath z. B. von zerschnittenem Papier u. s. w. (Bw. B.); 5) übelzubereitete Speisen, Gemengsel verschiedener Eßwaaren (L. Bas.). S. fressen.

...ten *v. n.* mit haben — wird nur von jungen Kindern gesagt, deren zarte Haut, z. B. an der Höhle unter der Achsel, oder an andern Gelenken, durch stätes Reiben wund wird; sich wund reiben. Das Kind frattet (Bw. Zg.); ein Wort, das mit dem lat. fricare, engl. to fret, und franz. frotter nächst verwandt ist. Im L. Gäu sagt man aber fretten, sich wund reiben, das meistens nur von solchen gebraucht wird, die sich durchs Laufen zwischen den Schenkeln wund machen. Fratt, durch Reiben wund,

wund-gerieben; beym Pict. p. 140; zunächst von Ki (allg.). Um diesem Übel zu begegnen, oder dasselb heben, bedient man sich eines gewissen Pulvers, das in B. u. Fr. Tröckni-Pulver, d. i. Bärlappen-Saa pulver nennt.

Frätzisch *adj.* u. *adv.* — ungezogen-kindisch. Ein frätzi Betragen. Von Fratz. (Bw. Zg.)

Fraubase *f.* — 1) Beyname eines Menschen von Klatsc tigkeit, oder von einem feigen, furchtsamen, unentschl nen Wesen (L. Gäu. Z.), oder Beyname eines Man der sich für Sachen interessirt, die nur Weibern zu ren (L. B. Schf.); 2) S. Flienggen. (L. Gäu. Zg.)

Frauen *v. n.* mit haben — eine Frau nehmen; erfrau durch Heurath erwerben.

Frauen-birne *f.* — die Frucht, oder die Beere des dornstrauches (Gl.). Frauen-Schühli, 1) gem Steinklee, Trifolium Melitotus officinalis Linn. (Zg. Z.); wegen der Ähnlichkeit der Blume mit d Weiberschuh; 2) Wundkraut-klee, Anthyllis vulner Linn. (L. Gäu. B.). Frauen-trän, S. Trän. Fra schlößli, S. Badönickli.

Fraufasten *f.* — Frohnfasten; Fraufasten-gesicht, finste saures Gesicht; Fraufasten-kind, Kind, das in der Fra fasten geboren ist, dem der Aberglaube allerley seltsa Zeug zuschreibt, z. B. daß es alle Gespenster sehen k u. s. w.

Fräv, fräven, frävet *adj.* u. *adv.* — muthig, tapf herzhaft, kühn. Ein frävner (tapferer) Mann (Z. B dann auch dreist, verwegen, im nachtheiligen Verstan Eine frävne (verwegene) Hofnung; Frävenheit, D stigkeit, Verwegenheit. — B. Pict. p. 140 in bey Bedeutungen (L. B.); daher das schweiz. frävelh woraus das hochd. freventlich gebildet worden ist.

...vel, Frevel *m.* — kleiner Diebstahl, vorzüglich in Holz, oder auf dem Felde, öfters auch in den Zusammensetzungen: Feld- Wald-Frevel, wovon freveln, kleine Beschädigungen, oder Diebstähle in Holz, oder Feld begehen; Frevler, wer dies thut.

...ch *adj.* u. *adv.* — frisch, gesund von Ansehen; — groß von Körpergestalt. Ein frecher (frischer, wohlgewachsener) Baum; ein freches Mensch, ein Mädchen mit einem ansehnlichen Wuchs, und einem frischen Aussehen; eine Bedeutung, die auch beym Meistersänger Hans Sachs vorkommt.

Diese Bedeutung entstand vielleicht aus einer erstern, insofern frech geitzig, gierig hieß, wie aus dem Ulfil. frik, dem angels. fricai, fraec, und holl. vrek, geitzig, gierig erhellet, und insofern der Geitz alles an sich zu reißen sucht; deßwegen nannte man auch ehemals einen guten Magnet (nach Mathesius) einen frechen, dessen anziehende Kraft noch durch nichts geschwächt worden. Von dieser anziehenden Kraft geht diese Bedeutung auch in das Pflanzenreich (und selbst von da ins Thierreich) über, indem man einen Baum, ein Gewächs frech nennt, welches die Säfte des Erdreiches reichlich an sich zieht, und von seiner guten Beschaffenheit ein frisches Ansehen gewinnt.

...ei, frein, fry *adj.* u. *adv.* — 1) von Sachen; artig, hübsch, geschmackvoll, den Regeln gemäß; ein Beywort, das mit dem celt. frei, ffraw, dem armor. frau, dem isl. frydur, und dem holl. fraai, hübsch, schön übereinstimmt. Ein freines Kleid, freines Zimmer; wovon das neutr. Zeitw. freinen, frynen, artig, geschmackvoll werden. Das Kleid hat gefreinet, ist vermittelst der neuen Verarbeitung, des neuen Zuschnittes u. s. w. netter geworden, es steht jetzt besser, als vorher (Bw. B.);

2) von Menschen; freundlich, liebreich, gefällig, g
müthig. Ein freier, freiner Mann; eine fryne F
(allg.); wovon freinen, frynen, freundlich, ge
u. s. w. werden. Er hat gefreinet, ist gefälliger, fr
licher geworden (Bw. B.).

Mit diesem frei, frein, fry, das in seiner u
lichen Bedeutung lieb, hold geheissen zu haben s
sind die isl. Freyr, Gott, und Freyia, Freya, G
der Liebe in der nordischen Mithologie eng ver
und zwar eben so, wie in der lat. Sprache ve
und Venus; daher kommen auch die deutschen W
1) freyen (goth. frijon) lieben; dann auch eine e
Verbindung mit einer Person suchen; Freyer, L
und das alte Frie, Ehe; 2) Freund, der G
3) Friede, gegenseitige Liebe u. s. w.; 4) Frau (
Frea), d. i. eine Freye, Gefreyte, wie Do
Donna bey dem Italiener, und Dame bey den F
5) Freytag von der Göttinn Freya, als der Ve
mitternächtlichen Völker.

Frei, frey, fry *adv.* — sehr, ziemlich; ein Neben
das mit dem engl. very ganz übereinstimmt. Frey v
sehr viel. Frey schön, ziemlich schön; auch über
ein Verstärkungswörtchen z. B. fry (auch fy) gar s
doch gar schön (L. B. Bd.).

Freybaum *m.* — Freyheitsbaum; ein bey der gewalt
Schweizerrevolution neugebildetes Wort (Bw.); gefr
gfryt, freygeboren. Ein gefreyter Landmann, vo
lich in den Urkantonen.

Fremd *adv.* — unfreundlich, nicht traulich, schüchtern,
nächst von Kindern, die sich vor unbekannten P
scheuen, oder gar bey ihrem nähern Anblick zu wei
anfangen. Das Kind thut fremd, schüchtern im Gege
satze von heimelich, d. i. es scheuet sich, will sich ni

rnen; wovon das neutr. Zeitw. fremden, nicht nur
keine Zutraulichkeit äußern, sondern sich vielmehr zu ent-
fernen suchen, sich schüchtern zurückziehen; nur von Kin-
dern. Das Kind fremdet. Es stammt von der veralte-
ten Partik. fram (engl. from), weg, aus, fern, ab,
wie die folgenden heimelen, heimelich von Heim. —
Anfremden hingegen, fremd, d. i. unbekannt, gegen
jemanden thun, ist von weiterer Bedeutung. Er hat
mich angefremdet, hat sich fremd gegen mich betragen.
Es fremdet mich alles an, mir scheint alles, wie fremd,
zu seyn (allg.), das Gegentheil von anheimelen; ent-
fremden, fremd vorkommen. Das entfremdet mich.
(L. B.)

...nden v. act. — bey einem Handwerksmann u. s. w.
eine Arbeit bestellen, andingen; z. B. ein Paar Schuhe
anfremden (Bw. Zg.), wofür in Schf. anfrümden.
Vermuthlich vom alten fremen, frumen (goth. framban;
angels. fremman; engl. to frame), machen, bilden, her-
vorbringen.

...sch, fröndsch, frändsch *adj.* u. *adv.* — fremd, d. i.
ausländisch, fröndsch reden, frändsch thun.

...f. — Beyname einer unordentlichen Wirthschafterinn,
besonders einer solchen, die, ohne Wissen des Mannes,
immer insgeheim nascht. (Entl.)

...n v. n. mit haben — allegor. sich bestechen lassen (Bd.).
Vorfressen, von Beamten, die schon Antizipationen in
Finanz-Sachen gemacht haben. Ich hab schon Vorge-
fressenes, hab schon zum voraus (par anticipation) ge-
nommen; daher das System der Antizipationen das Vor-
fressen genannt wird. (L. B.)

...e, Fräßlete f. — 1) Gesichtsfinnen (L. Gäu); 2) Krebs,
der ein scorbutischer, offener Schaden (B. U.). Von
fressen, um sich fressen.

Fretten *v. n.* mit haben — 1) S. fratten (L. E
2) schwere Arbeit verrichten, und sich es dabey sauer
den lassen; mehr arbeiten, als es fast möglich ist.
frettet Tag und Nacht, und bringts doch nicht
sich abfretten, sich abarbeiten (Z.). — Frettier,
Lebensmittel hin und her verkauft, eine Art Market
(Bd.). Vermuthlich verwandt mit dem obigen frat
wie auch dem angels. wrathan, infestare, und fr
von Arbeit abgemattet, besonders aber mit den g
βρίθος, Schwere, Last, Bürde, βριθύς, schwer, βρί
onustus sum, deorsum vergo prae pondere.

Ge-freut *adj.* u. *adv.* — angenehm, was einem Freude
Ein gefreutes Gut, ein angenehmes Landgut.
g'freut, was nicht nur keine Freude, sondern viel
Ekel verursachet. Ein ungefreuter Mensch, wem
seinem Betragen oder Umgang Niemand sich freuen k

Frieden *v. act.* — 1) eine Alp von dem Vieh ledigen
Vieh zu Hause füttern, im Gegensatze: auf der A
gehen lassen; gleichsam einschließen, umzäunen. "
„der Zeit der Alpfahrt, heißt es in den Alpen-Ei
„nungen von Glarus, soll kein Vieh auf eine
„getrieben werden, bey einer Krone Strafe für j
„Stoß. Alle Alpen sollen allwegen auf Michaelis
„im Herbst gefriedet seyn, bey 50 Kronen unnach
„licher Buß." S. Ebels Schilderung der Gebirgsv
der Schweiz. In Bd. sagt man fridden für einzä
befriedigen. 2) Zwischen zweyen oder mehrern den F
herstellen; zunächst bey Raufhändeln. Ich hab sie ge
det, d. i. die Streitenden ausgesöhnet. Altd. bey Sc
p. 564. (Unt.)

Friesen *v. act.* — die Gräben auf einem Felde öffnen
zum Wässern; der Fries, Graben, besonders ein sol
wodurch das Land gewässert wird; Frieser, Gräber

ften. Beym Pict. p. 143. (B. Oberl. Gaster. h in Schw.). Es gehört zum Geschlecht der Wör- die eine Vertiefung, einen hohlen Raum bedeuten. eicht mag auch davon das franz. frosper (Gräben en) abstammen.

— Dianthus Caryophyllus Linn. (L. Jg.); vor- ch werden mit dieser Art kleiner Gartennelken die er der Gestorbenen im L. Gäu, und in Jg. ausge- und bepflanzet.

frischen v. n. mit haben — kühl, ein wenig kühl en. Es frischet (Bw. Jg. Z. B.). Man sagt auch ... etwas zu frischen legen, an ein kühlen Ort gen, oder ins Wasser thun, stecken, z. B. die Blumen frischen legen.

Frischig, Frischling m. — verschnittener Widder. bey Spaten p. 567. (B. Oberl. W.)

g'frissen v. act. — 1) retten, sicher stellen, beson- etwas gut aufbewahren. Er hat die Herdöpfel g'frissen mögen, hat die Kartoffeln fast nicht (vor Frost) gut aufbewahren können (L. B.); 2) zur erheit einschließen, befriedigen; einfrissen, einzäu- Einfrissung, Einzäunung. (L. B.)

f. — Pfannkuchen. Aus dem ital. Frittata. (Bd.)

Frontag m. — Donnerstag (W.). Von dem alten (beym Ottfried), Herr, wovon auch Fronleichnam w. des Herrn Leib. — Beym Notker Frontag, ntag, der Tag des Herrn.

adj. u. adv. — von Menschen, bieder, treu, im egengesetzten Sinn von diebisch. Ein frommer ht, wenn er das Eigenthum seines Herrn unange- t läßt, ihn nicht bestiehlt, und überhaupt keinen zu Diebereyen äußert; — von Thieren, von guter Ein frommes Roß, wenn es keine Tücke an sich

hat. Unfromm, von Menschen, wenn sie Han
Stehlen haben, und auch wirklich stehlen; von Th
wenn sie tückischer Natur sind (Bw. Zg. B. Schf
Bisweilen aber bedeutet fromm soviel als: tapfer
haft, wie es noch in den Titeln (besonders von e
Mächten an die Eidsgenossen) gebräuchlich ist; zu
weilen soviel, als: klug und bieder; eine altschweiz
deut. S. Müllers Schweizergeschichte IV. 43.

Ge-froren *adv.* — durch Bezauberung unverletzlich gen
besonders wider das kleinere Geschoß (gleichsam i
verwandelt). Er kann sich g'froren machen, d. i
sich durch Zaubersegen, Zaubergebethe unverletzli
machen; die G'frörni, Unverletzlichkeit durch Zaube
oder (nach dem Wahn des Aberglaubens) der Zustand
Menschen, wo Kugeln, Eisen, und Schwerdt unsch
abprellen, und wo er selbst undurchdringlich ist. (Bw

Frören *v. act.* — zum Gefrieren bringen, das Faktiti
frieren; — entfrören, etwas aufgefrierend, weic
chen, zerschmelzen, regelare, im phisischen sowohl
moralischen Sinn (Entl.); ein altd. Wort, das i
Fabeln der Minnes. XV. S. 31 vorkömmt:

Mit Listen wird Gewalt zerstört
Recht als das Fuir das Yse enpfröert.

Frörer *m.* — das Wechsel- oder kalte Fieber. B. Pict. p
(Entl. A. Gl. Rheint.)

G'fröri, Frörni, G'frörni, G'frürt *f.* — 1) Frost,
wetter, vorzüglich wenn es in Feld, oder Reben f
wofür in Bd. die G'frust; — 2) Frostbäulen, perni
Frörling, G'frörlig, Frürlig, Gfrürling, we
dem geringsten Frost zittert.

Frösche-müli *plur.* — eine besondere Art von Falten,
mit man die Spitzen an den Hauben u. s. w. zu f
pflegt; wovon fröschemülen, die Spitzen an den H
u. s. w. auf diese Art falten. (L. Schf.)

frösteln *v. impers.* — bezeichnet vorzüglich das beim eines Wechselfiebers; das Fröstelen, Anwand-s Wechselfiebers; febris accessus; s. Pict. p. 144 (Schf.); fröstelig, das Dim. von frostig, und ist beym Wechselfieber gebräuchlich. Es ist mir so ...

[illegible]prunme *f.* — Pflaume. Aus dem lat. Prunum. ...)

— kleiner Besen, womit man die Milch u. s. w. [illegible] macht; davon frusen, mit diesem Besen schlagen, schäumt.

[illegible]uetig *adj. u. adv.* — von Pflanzen und Bäumen, grün; — schönwachsend (Z.); dann auch von [illegible] 1) munter, gesund (A. Z.), und 2) emsig, , behende (Entl. Schw.); welche letztere Bedeutung [illegible] Pict. p. 145 vorkömmt. Vermuthlich verwandt [illegible] lat. frutex, fruticare, fruticescere.

— länglicher Einschnitt z. B. an Bäumen, oder (Entl.). Vermuthlich in Verwandtschaft mit dem fratten, das ursprünglich nur reiben bedeutet, [illegible] altbret. frouesa, und dem franz. froisser, zer-[illegible], vorzüglich aber mit dem lat. fractus.

fugsen, fuxen — als *v. act.*; vexiren, plagen daher in der verächtlichen Burschen-Sprache, das [illegible]ft eines Pädagogen treiben (Arg.); — als *v. n.* haben; 1) von einem dichten, und wilden Schnee-[illegible]er. Es fugset (Simmenth.). S. gugsen; 2) Un-treiben, sich fleischlich vermischen; Fugser, Fuxer, [illegible]les thut; wovon die pöbelhafte Redensart: eine [illegible]efuchste, ausgefuxte Hure, eine sehr gemeine, [illegible]nutzte Hure. (A.)

[illegible] *adj. u. adv.* — sehr aufgebracht.

Fuchswurze (blaue) — Aconitum napellus Linn. weil die Wurzel die Füchse tödet, wenn sie in al Anzahl dem Land zur Last sind. S. Bloze. gelbe Fuchswurze, Aconitum Lycoctonum I

Fucht *f.* — hastige Bewegung, Streit (B.); — zanken, schmälen (W.). S. fechten, wovon es tensiv seyn mag

Fucke, Fugge *f.* — junge Henne, die zum ersten legt; wovon Fückli-Eyer, Eyer von solchen (Togg.)

Fud *m.* — Benennung eines nichtswürdigen Mensc Rheint.); das Füdle, Arsch; Füdle-Messer, der niedern, scherzenden Sprache; davon füdelen, stinken; — im Gehen den Hintern hin und her — auch jemanden im Ringen auf den Hintern (Bw.); — die Fuz, Pudendum muliebre (auch ein Beyname einer schlechten Dirne, oder w ein pöbelhaftes Schimpfwort für Weibspersonen füzelen, 1) übel riechen, stinken (L. A.), und 2) thun (St. G.), wovon auch Maitli-Füzeler, name eines Jünglings, der sich gern mit Mäd giebt (L. Z.).

Fuden *v. n.* mit haben — ohne Eifer, nur spielend (Merenschwand in Arg.); das Einfache des niedersäc deln, wofür man sich in L. des Diminutivs bedient. Sie bezeichnen fast dasselbe, was da föhdelen.

Fug, Fueg, Gugelfueg *m.* — muthwilliger Lärm Schw. B.). S. Fuhr, Gugelfuhr.

Fügbaum *m.* — Fügehobel. B. Pict. p. 145. (L. B

Fuge, Fuhge *f.* — Possen. (L. B.)

Fuggern *v. act.* u. *n.* — Diebesgriffe versuchen, entwenden (engl. to fudge); Fugger, kleiner Dieb



Fuhr, Fuer, Gugelfuhr *f.* — lärmende Lustbarkeit, spaßhafte lächerliche Begebenheit, oder wie unser Sulzer (in seiner Theorie, Artikel Satyre) Gugelfuhr erklärt, ein lustiges Muthwillentreiben bey Zusammenkünften junger Leute, nach der Etymologie des Wortes: zum Possenreißen gedungene Narren, die auf einer Karre herumgeführt werden. Zusammengesetzt aus Gugel, das bey den Minnes. Possenspiel bedeutet, und dem alten fuóran, führen, das bey den Minnes. an etwelchen Stellen z. B. II. 254 vorkömmt.

Fuhr, Fuer *f.* — Koth von Menschen und Thieren; eigentlich Abführung aus dem Körper. B. Pict. p. 182. G'für. (Bs. F.)

Fuhr *f.* — Fracht, beladener Wagen; beym Pict. p. 152. — **Güter-fuhr**, Frachtwagen mit Kaufmannswaaren; **Fuhrbrief**, Frachtbrief; — Fuhrleiti, Fuhrwesen; **Fuhrwerk**, Roß und Wagen; fuhrwerken, mit Roß und Wagen fahren sowohl, als sich mit dem Fuhrwesen abgeben.

Führen *v. act.* — die Landsgemeinde eröffnen, und derselben vorstehen. In den demokrat. Kant. üblich.

Auf-führen *v. act.* — jemanden in ein Amt einsetzen, installiren, franz. installer; Aufführung, Installation, zunächst von einem Pfarrer (L. Schf. B.); — 2) Streue u. s. w. zur Verbesserung der Wiesen herbey schaffen; **Aufführung** (Uffuerig), Streue, oder anderes grobes Heu zur Verbesserung des Wiesenlands. Er hat viel Uffuehrig, d. i. Streue. (Entl.)

Führer *m.* — Führband, Gängelband. (Schf.)

Abge-führt *adj.* u. *adv.* — erfahren, abgefäumt, doch nicht immer im bösen Sinne. Eine abgeführte Person ist, die schon viel in der Welt erfahren hat, in mancherley

Lagen war, ohne daß man ihr durch diese Benennung gerade Böses nachreden wollte. (L. Bd.)

Fulf *f.* — Schimpfname für eine Weibsperson (L.). [illegible] dem lat. vulva.

Füllen *v. act.* — trunken machen, inebriare, wovon [illegible] schweiz. Füllerey, und hochd. Döllerey.

Fümpelen *v. n.* mit haben — ganz leise weinen, wenn [illegible] laut nicht kann, oder darf. (St. Anthön.)

Funggen, funken *v. act.* — 1) in viele und unordentliche Falten legen; verfunggen, zerfunken, zerdrücken in Falten (B. St. Anthön.); 2) stupfen, mit einer stumpfen Spitze stoßen, z. B. vom Rindvieh mit den Hörnern; von Menschen, mit den Füßen u. s. w. man sagt auch fünggen (Entl. Fr. Schwarzenburg).

Funggsen, funxen *v. act.* — mit der Ruthe hauen; zunächst von Kindern (Obw.); ein Intensiv vom obigen funggen.

Fur, Fuhr, Fuer *f.* — Nahrung, Speise und Trank; — auch Futter für das Vieh (L. B.); altd. s. Scherz p. 450 und 1916; davon furen, fuhren, fueren (als *v. act.*), futtern, d. i. Nahrung reichen; ein Wort, das schon bey Notker vorkömmt (allg.); in Bas. aber vorzüglich [illegible] Vieh, wovon auch das Fuhrscheurli, Futterscheuer, Heuschoppen; — und (als *v. n.*) nahrhaft seyn (b. Pict. p. 152). Die Speise fueret, ist nahrhaft; fuhrig, fuerig, gfuhrig, nahrhaft, sättigend (allg.). Das ital. Foriere sowohl, als das franz. Fourrier sind vermuthlich aus dem obigen Fur, Fuhr (Futter, Nahrung) entstanden.

Für *adv.* — 1) wärts. S. Dêr. Fürbas, weiter fort (b. Pict. p. 140) sowohl, als in Zukunft; welche letztere Bedeutung auch bey den Minnes. vorkömmt; fürabe, fürine u. s. w. S. verabe; — für und für, nach und

nach, allmählig; füran, insgemein; wovon das Nebenwort füre, fürre, herfür, hervor. Hinter dem Berge füre lugen, d. i. hervor sehen; das füre, das fürre, weiter hervor; fürer, fürrer, fürrers (als Comparativ), ferner, weiter, weiters, z. B. furers stellen, weiters stellen; fürthi, fürthin, füresthin, ferner, in Zukunft (allg.); das neutr. Zeitw. füren, fürren, die Wohnung verändern, eine andere Behausung beziehen (B.); das Zeitw. fürdern, etwas beschleunigen sowohl, als sich beeilen, befleissen, vorwärts zu kommen (allg.); der Fürderling, Vorsprung; — Vortheil, im Gegensatze von Hinderling (L. Bd.). — 2) Vorüber, vorbey. Der Regen ist für, d. i. vorüber Er ist eben für gegangen, d. i. den Augenblick vorbey; — 3) übrig. Ich hab das für, das bleibt mir übrig; wovon das Beywort fürig, übrig, z. B. füriges Obst (Bw. Zg. Z. B. Bd. Schf.), und das Sachwort Fürling, Fürlig, Überrest (L. Zg. B.). — Auch statt was für sagt man was fürig, welches letztere als ein Beywort deklinirt wird, z. B. was fürige Leute, was für Leute. Was fürigs, welcherley u. s. w. (allg.)

Fürben, förben *v. act.* — 1) auskehren, mit dem Besen reinigen; ein altd. Wort, das schon bey Kero, Ottfried, und in den Monsee. Gloss. vorkömmt; die Fürbete, Förbete, Auskehricht (A. Rheint.); 2) weissen; vorzüglich bezeichnet es die letzte Hand des Maurers beym Gypsen (Thurg.); wovon das engl. to furbish, und franz. fourbir (fegen, poliren) gebildet zu seyn scheinen.

Fürchti, Fürchti-Butz *m.* — furchtsamer Mensch, wofür man auch die Furcht Grèet, das Fürchti-Grèetli sagt. S. Grèt.

Furke, Furkle *f.* — Gabel, vorzüglich eine Mistgabel, meistens mit zweyen eisernen Zacken (Z. A. Gl. Bd. Schf.); ein Wort, das mit dem celt. Forch, dem schwed. u. engl.

sich in zwey Hauptruppen spaltet.

Fürleder *n.* — Klappe an den Schuhen, Oberleder auch Schurzfell der Handwerker (L. B.).

Furre *f.* — 1) Furche; Furrli das Dim. (angels. engl. Furrow, holl. Voore, schwed. For, Fora); das thät. Zeitw. furren, furchen, und das Dim. fi kleine Furchen ziehen, (allg.); 2) sanfter Abhang Hügels, Halde, (B. Oberl.). — Das Furreisen, ysen, ein sehr einfacher Pflug, der statt der Sc spitziges Eisen hat, und zum ersten Aufreißen des dient (Bretigau).

Wie nahe mit dem angels. fyrian, und d forare (pflügen) verwandt!

Fuß *m.* — wovon einige idiotische Redensarten: z Füßen laufen oder springen, d. i. eilends, sovi lich, gleichsam mit ebenliegenden Füßen; Füß n eilen; einem Füß machen, jemanden springen u und figürl. jemanden geneigt machen, um etwas zu nehmen; das Gras unter den Füßen w lassen, in Geschäften überaus langsam seyn; do rentheils im negativen Sinn üblich.

Für-fuß *m.* — Füßling (Bw. Zg. Z. B. A. Gl.); da thät. Zeitw. fürfußen, Füßlinge an die Strüm chen (Z.), wofür man in U. fürfüßgen, und

de Füße (Bw. Zg. Z. Bl.), und im weitern Sinne a. nach schmutziger Wäsche riechen, sich unreinlich halten (Z.); b. nach altem, ganz faulem Käse riechen. (L.)

Fußeisen *n.* — S. Träppeli.

Füßeln — als *v. act.*; 1) mit den Füßen stupfen, besonders unter Verliebten mit den Füßen spielen; 2) jemanden über den Fuß fällen (allg.); — als *v. n.* mit seyn: zärtlich einherwandeln, vorzüglich unter dem schönen Geschlecht. (L.)

Fußen *v. n.* mit seyn — zu Fuß gehen. (L. B.)

Fußete, Fußnete *f.* — der unterste Theil des Bettes, wo die Füße liegen.

Fußhalten *v. n.* mit haben — gleichen Schritt mit einem halten. Er hat mir fußgehalten (Bw. Zg. Z. B.). Beym Pict. p. 152; und altd. bey Georg Wizel von der christl. Kirche M IIII. "Also frag ich dich wieder, daß du fußhaltest, und klar raus sagest."

Füßlingen, Füßligen *adv.* — mit den Füßen voran. Er ist füßligen abe gefallen. B. Pict. p. 145.

Fußwarm, fußwarms *adv.* — auf der Stelle. (B.)

Fußwasser *n.* — Wasser in den Schuhen; wovon fußwassern, naß in den Schuhen gehen. Er hat fußgewassert. (L. B.)

Füsterli *n.* — 1) kleines hölzernes, ovales, mit einem Schlagdeckel versehenes Geschirr für Milch, Rahm (Entl.). Oft sind am Kreise dieses niedlich-gearbeiteten Gefässes der Name des Eigenthümers, und die Jahrzahl samt andern Zierereyen eingeschnitzelt; — daher so genannt, weil dies Gefäß in der Hand, Faust (Fūst Fuust in der Schweizersprechart), und nicht am Rücken getragen wird; — oder es mag auch seyn, daß Fūsterli ursprünglich ein hölzernes Behältniß bezeichnet, wie das mittl. lat. Fusta, mit welchem die franz. Fut, Futaille übereinstimmen,

anzudeuten scheint. S. Du Fresne Gloss. v. Fusta. — 2) Milchspeise aus dem fettesten Rahm, vermischt mit dem zärtesten Zieger, oder mit Bullern (L. B.) Je würziger die Alpweide ist, desto, delikater, und dichter der Rahm. Selbst im Rahme schmeckt man dann gar zu wohl die Kraft der balsamischen Kräuter, und besonders wenn der Rahm mit der Räspe, d. i. einer durchlöcherten Kelle abgezogen, und gleichsam durchgeseihet wird, so, daß auf der Räspe nur das Feste des Rahms zurückbleibt. Daher so genannt, weil diese Milchspeise gewöhnlich in einem solchen Fusterli getragen wird.

Futli, Fudli *m.* — heimtückischer Mensch (Entl.). Verwandt mit dem engl. Fudge, heimlicher Betrug.

Futsch *adv.* — zu nichte; in der Redensart: futsch werden, zu nichte, ein Lump werden. (Bw. Zg. Z. B. Schf.)

Futscheli *n.* — Füllen, junges Pferd. (B.)

Futschen *v. n.* mit seyn — gleiten, hin und her rutschen (Gl.); wovon das glarn. Sprüchwort: viel Futschen git böse Hosen, viele Veränderungen machen nicht reich. S. Fitschen.

Futterfaß *n.* — hölzernes Gefäß, das die Mäher um den Leib anschnallen, und worin der Wetzstein zum schärfen der Sense befindlich ist (Gl.), wofür man in andern Kant. Steinfutter, Steinfaß saat.

Futtergang *m.* — Seitengang neben den Stallungen zur Bereitung, und Aufsteckung des Futters. (B. Oberl.)

Futterhömmli *n.* — S. Banzer.

Futterjuppe *f.* — Stallkittel (Bd.). S. Jüppe.

Futtermästerlen *v. act.* u. *n.* — wahrsagen. (Schf.)

Futtern, fuddern *v. n.* mit haben — schimpfen und fluchen. Vom franz. jean foutre!!

[F]üttern (fuetern im Dial.) *v. n.* mit haben — Futter (z. B. Heu) für das Vieh einsammeln. (B. Oberl.)

[F]üttern (füetern im Dial.) — S. Fiedern.

G.

[G]abe *f.* — Gewinnst beym Scheibenschießen; auf die Gaben kommen, den nächsten Schuß gethan zu haben, der nichts mehr gewinnt; — auch vorzüglich ein Hochzeitgeschenk; davon das Zeitw. gaben, vergaben, einem eine Gabe, besonders ein Hochzeitgeschenk, machen (wovon das hochd. begaben). Me hed mer öppis ggabet, man hat mir ein kleines Geschenk, Hochzeitgeschenk gemacht; ummegaben, einem sein Hochzeitgeschenk mit einem Gegengeschenke vergelten. Er hed mer viel ummeg'gabet. — Verabgaben, eine Abgabe von etwas bezahlen, z. B. die Capitalien und Grundstücke verabgaben; ein in der schweiz. Revolution neu aufgefundenes Wort, das leider jetzt noch, hie und da, sein Wesen fortsetzt.

Gabele *f.* — Trage, vorzüglich eine Art Käfes in Gestalt einer doppelten Gabel. (Bw. B. Oberl.)

Gabeln *v. n.* mit haben — gaukeln, lächerliche Bewegungen, possenhafte Stellungen, vorzüglich mit den Füßen, machen, und figürl. übereilt, unbesonnen handeln; gablig, gaukelhaft, auch übereilt, unbesonnen; Gabler, Gabli, wer so ist, und handelt; — umme gabeln (*v. n.* mit seyn), hin und her laufen, sich in einem fort bewegen u. s. w.; vergabeln (als *v. act.*), etwas aus Übereilung verlieren, übersehen, und (als *v. n.*) verzweifeln, umkommen (gleichsam aufhören, sich zu bewegen), doch

nur in der scherzenden Sprache. Eh! de wirst ö[illegible]
nid vergable, Eo! du wirst etwa nicht umkommen, [illegible]
verrecken; — aufgabeln, etwas mit Mühe auftrei[illegible]
auch durch Unvorsichtigkeit zu einer widrigen Sache,
z. B. Krätze, und dergleichen Krankheiten, kommen. Das
Maitli hed eis ufg'gablet, das Mädchen ist schwanger
geworden.

Gäbelen *v. n.* mit haben — mit einer Gabel in etwas viel
und kurz nach einander stechen (L. Schf.); — auch mit
Gabeln werfen, ein Kinderspiel, wo man in einer ge-
wissen Entfernung nach einem Ziele wirft, so, daß die
Gabeln im Boden stecken bleiben (Z.); figürl. etwas zu
erhaschen suchen. 'S ist nüd z'gäbele, es ist nichts zu
gewinnen (L. Schf.); — einem Gäbeli machen, jeman-
den ausspotten, wie Kinder thun, wenn man ihm zwei
Finger gabelförmig entgegenstreckt.

Gabüse *f.* — Artemesia Glacialis Linn. (B.)

Gäch, Gak *m.* — Baumwanze, Cimex baccarum Linn.
(B. Oberl.), wofür in Z. der Gauch, das auch bey
Pict. p. 158 vorkömmt, in W. das Gay, am Leberberg
der Gak, in L. das Stinkgüegi, in B. Bd. U. die
Stinkguege üblich sind.

Gächmüthig, gächschützig, gähschützig *adj.* u. *adv.* —
jähzornig; — gächstotzig, gähstützig, von Felsen u. s. w.,
wie senkrecht-abschüssig; ein Wort, dessen sich Schiller
im Wilhelm Tell (S. 158) bediente:

> So wird das Schiff zerschmettert an der Fluh,
> Die sich gähstotzig absenkt in die Tiefe.

Gäd *adv.* — 1) sogleich, ohne Umschweif. Ich will gäd
kommen; 2) genau, nur (der Zahl oder Beschaffenheit
nach). 'S ist gad ein Pfenning, nicht mehr als ein
Pfenning (A. Gl. Bd. Schf. Rheint.); ein Nebenwort,
für welches man in andern Kant. grad (das hochd. ge-

rade) sagt, von dem selbst das gad verhunzet seyn mag.

Gaden *m.* — 1) Gebäude; a. Senn- oder Alphütte; Gadenmeister, Aufseher über die Sennhütten (Rheinth.); b. Vieh- und Heustall; ein Wort, das schon in dieser Bedeutung bey Ottfried vorkömmt (A. Unt. B. Oberl. Bd.), wofür man auch in Bd. Gadenstatt, und in and. Kant. Heu- oder Vee-Gaden sagt; davon das thät. Zeitwort gadmen, das Vieh in den Stall thun (A.).

2) Zimmer, Schlafgemach; öfters aber ohne einigen Beysatz: Schlafgemach neben der Wohnstube, wofür auch Nebengaden gebräuchlich ist; Obergaden, Schlafgemach ob dem Zimmer neben der Stube, d. i. ob dem Nebengaden (Ent. A. Gl.).

3) Bude. Feilgaden, Trödelbude (B. Oberl.); Webgaden, Weber-Werkstätte (Schf.). 4) Behältniß. Milch-Speis-Gaden, Milch-Speisekeller, d. i. ein Ort, wo die Milch, oder die Speise aufbehalten und verwahret wird (L. Unt. B. Oberl. Bd.). 5) Abtheilung in einem Grundstücke, Gegend, Dorf u. s. w. z. B. Obergaden (mit dem männl. und weiblichen Artik.) in Bünden. Daher mag auch abstammen das Gadem, Gadmen, Eigenname der äußersten Wohnung in Oberhaßli an der Gränze des ewigen Eises, und jener todten Wüste, die von da nach Uri sich windet, so wie der Obergadmen, Benennung des äußersten bewohnten Ortes zu Römerstalden an der Gränzscheide von Schwyz gegen Uri.

Gadere, Gadèère *f.* — Teller. (W.)

Gädern *v. n.* mit haben — zanken. Mit einem gädern; Gäderi, Zanker (Unt. n. d. W.). Vermuthlich zusammengeschrumpft aus einem alten gehädern, wovon noch das Gehäder (b. Pict. p. 163), heftiges Gezänk in Unt.

von einander stehen.

Gäg *adv.* — immer, ohne Unterlaß. Gäg, wies wies noch immer komme (L. Gäu). S. Gäng.

Gage, göge — ein Pleonasm für gehen, hinge wo jedes einzelne gä, oder ge dasselbe bedeute göge fuettere, er ist futtern gegangen. Er i esse, zum Essen gegangen; — man sagt dab wemmer ge jage, wollen wir auf die Jagd gehe vorzüglich aber braucht man das ge, oder gäg sammenfügungen, wo das Wort gehen allens bleiben könnte.

Gagel (auch die Gagle) *m.* — Koth-Knollen vo Pferden, Hunden u. s. w.; Gageln, Gaglen Mehrzahl), Ziegen- Hunde- Schafen-Koth (L. S. A, Aa.

Gägel *m.* — Memme; — Mensch, in dem keine Kraft liegt (Entl. Z.); davon das Nebenwor gäglich, unbehaglich, schwächlich, kraftlos. mer gägli, es ist mir nicht wohl, bin schwächlic und das neutr. Zeitw. gägelen, kleine Spiele wir Kinder, oder thun, wie dieselben (Ent S. gäggelen.

Gägen *v. n.* mit haben — sich auf dem Stuhle sich auf dem Stuhle sitzend auf- und nieder

Gagle', ein Mädchen, das nicht still sitzen kann (L.), und figürl. ein unachtsames Mädchen (Bas.). — Gagern, fast das nämliche, was gageln; doch wird es vorzüglich von Kindern gebraucht, die in einer stäten Bewegung sind, die bald auf Stühlen und Bänken sich schaukeln, bald aber hinauf, oder hinab klettern; wovon das Compos. abe, ufe gagern (mit seyn), hinauf, hinab klettern; ein gagerigs Kind, oder Gageri, ein Kind, das immer auf Bänke u. s. w. hinauf- oder hinabsteigt; vergagern, aufhören, sich zu bewegen, zu klettern; — verrecken, in der niedrigen Sprechart. Die Geiß hat vergagert, oder ist vergagert, die Ziege ist verreckt. (Bw. B.)

Gäggelen *v. n.* mit haben — tändeln; vergäggelen, vertändeln; Gäggeler, Tändler; Gäggeli-werk, Gäggeli-zeug, Tändeley, eitele unnütze Dinge; gäggelig, gäggelhaft, tändelig, tändelhaft (Schw. B.). Von unserm gäh, schnell, geschwind. — In L. Z. Zg. Bd. und auch in B. sagt man gänggelen, vergänggelen, Gänggeler, Gänggeli-werk, Gänggeli-zeug, gänggelig, gänggelhaft für gäggelen, vergäggelen u. s. w.

Gaggen, gaggeln, Gaggelari, Gäggi — S. A, Aa.

Gaggen *v. n.* mit haben — das Einfache der hochd. gackern, gacksen, und des folgenden gatzgen; doch wird es auch noch von einer gewissen Art des Stotterns gebraucht, und überhaupt von einem, der unzusammenhängend redet, sich nicht verständlich machen kann. Er gagget, oder auch: er gagset; Gaggi, Gagsi, wer so unverständlich plappert (L. Schw. Zg. Z. A. Gl.); das Gaggi, Gäggi, Ey, in der Kindersprache. Vom Geschrey der Hühner, wenn sie ein Ey gelegt haben. (B. Unt.)

Gaggen, gaaggen *v. n.* mit haben — bezeichnet einen ekelhaften, rauhen, eintönigen Laut gewisser Vögel, den der

Grieche durch κακκαβίζειν, und der Lateiner durch ca-
bare, caccabare, wie der Engländer durch caw,
kaw, und der Franzos durch coacer ausdrückt; a.
den Gänsen; b. Pict. p. 155 (J. Schf.); noch mehr
vom Geschlechte der Raben und Krähen (W. B.).

Die Gänse, Raben, Krähen gaaggen; wovon
Gägger, Gaagger, Benennung eines Raben, Cor
corax Linn. (W.) sowohl, als einer Dohle, Cor
monedula Linn. (B.); mit welchem letztern das
kaw, kae; schwed. kaja, und dän. kaae gleichbeden
sind; Gug-gaagger (als Pleonasm) Dohle, Cor
monedula Linn., und Korn-Gaagger, Corvus fru
gus Linn. (B.); dann im weitern Sinn: a. von Kin
widerlich weinen, oder sich weinerlich über etwas bekl
ren; Gaagger, Gaaggeri, ein Kind, das oft w
ein Mensch, der leicht über etwas wehklagt (Sch
b. knarren, z. B. von einem Stuhle, dessen Beine
fest sind (Thurg.). Zum näml. Klangwort scheint
zu gehören das neutr. Zeitw. gigägen, gigaag
gigägsen (b. Pict. p. 182), schreyen, wie ein
(Bw. B.), das von einem doppelten Stammlaute ge-
herkömmt. — Gäggen, gääggen (ein Intensiv
gäggen, gaaggen) bezeichnet überhaupt eine wider
gellende Stimme; 1) bey Menschen; a. von Erwachse
wenn sie mit einer durchschneidenden, gedehnten,
weibischen Stimme reden, oder singen; Gääggi-Stim
quengelnde Stimme (L. B. Schw.); b. von Kinde
wenn sie weinerlich reden; Gääggi-Stimm, we
liche Stimme (Arg.). 2) Bey Thieren, wenn sie
und widerlich-klingend schreyen. Das Kalb gäägget (En
Der Häher gäägget, wovon Gäägger, Benennung
Häherś, Corvus glandarius Linn. (Sol. Togg.)

Gägler, Gegler *m.* — Waldfink, Fringilla montifringilla Linn. (Entl. B. Bd.). Von seinem Geschrey so genannt.

Gähen *v. n.* mit haben — eilen; ein Wort, das schon bey Ottfried, und den Minnes. vorkömmt (Fr.); — übergähen (als *v. act.*), etwas zu schnell sieden, oder braten (Bd.). Beyde Zeitw. von gach, gäh, schnell.

Gainen *v. n.* mit haben — gähnen; vergainen, vergähnen; Gaini, Gähner, besonders aber ein langweiliger, schläfriger Mensch.

Gäl *adj.* u. *adv.* — gelb; Gälsucht, gälsüchtig, Gelbsucht, gelbsüchtig; gälen (in Schf. gälern), gelben; beym Pict. p. 154 u. 155 (allg.). Gälhagel (Gelbhagel), s. Erbsele; darum, weil die Wurzel dieser Pflanze gelb färbt (Bd.). So nennt man auch in L. die Gäle, oder die gäle Frau, eine Frau, die bey einer feyerlichen Hochzeit ein feingeflochtenes Körbchen, mit Schnupftüchern und Blumensträußen für die Hochzeitgäste angefüllt, unter dem Arme trägt. So heißt man in Unt. den gälen Götti, die gäle Gotte den, oder die, welche in Abwesenheit des eigentlichen Taufpathen, oder Taufpathin diese Stelle vertritt.

Galaffen *v. n.* mit haben — gaffen, mit offenem Mund da stehen; wovon Galaff, Galaffer (B. Bas.). S. ginen, ginpen.

Galgbrunnen *m.* — Ziehbrunnen. Beym Pict. p. 155. (Z. Schf.)

Galgen *m.* — Hosentrager. (Entl. Gaster.)

Galle *f.* — Niere im Mineralreiche, ein in einem Felsen eingesprengte fremde harte Steinart, oft auch nur eine Stelle, wo der Sandstein härter, als ringsherum, ist. (B.)

Galle *f.* — Zorn (allg.); gallig, zornig; übergallig, jähzornig; wovon ergälligen, (als *v. act.*), zornig machen,

und (als *v. n.* mit seyn) zornig werden (Gl.)
Pict. p. 154 gällig, voll Zorn.

Über-gälle *f.* — Rindviehseuche. (Gl.)

Galleieli *n.* — Mayblümchen. (Bd.)

Gällen, gellen *v. n.* mit haben — einstimmen, ja [...] Recht geben (engl. yield). Er hed em gäng g'gäll[...] hat ihm immer Beyfall gegeben; das Stammwort [...] fragenden Nebenwortes gäll, gell, gält, gelt? [...] wahr? — Oder besser erklärt: giebst du's zu? räumst [...] ein? Man braucht es aber auch in der Mehrzahl, [...] gället, gellet, gältet, geltet! räumt ihr es zu! — [...] höflich zu sprechen: gällen, gellen Sie, gelten [...] (allg.)

Gallerech, Gallerich *m.* — Gallerte.

Gällig, gälig *adj.* u. *adv.* — pur, unvermischt; [...] doch nur in Beziehung auf gewisse Sachen. Das g[...] Ys, das baare (helle) Eis; das gälig Blued, das [...] (helle) Blut; ein gälliger (purer) Felsen; man sagt [...] nicht ein gälliger Wein (Gl. Bd.)

In den Bw. hat es nur auf den Hunger B[...] Der gälige, gällige Hunger, der bloße Hunger; in [...] chem Sinn es auch beym Pict. p. 154 vorkömmt.

Gallöri *f.* — Strengel, Krankheit der Pferde. (Saanen[...]

Gallützelstein *m.* — Belemnit. (A.)

Galm *m.* — Gipfel, oder Rücken eines Berges. Celt. [...] Felsen (Simmenthal.). Vom Stammwort al (S. [...] oder aus derselben Quelle mit dem folgenden G[...] Kulm.

Ver-galopieren *v. recipr.* — sich verlaufen, es sey, [...] es will, z. B. in Reden, Handlungen (allg.). Gal[...] Staude, Arbutus albina Linn.; weil die Frucht [...] Pferden sehr angenehm seyn soll. (B.)

Galpen v. n. mit haben — possenhaft tändeln, spielen, oder mit etwas spielend die Hände bewegen. 'S Chätzli galpet, die junge Katze spielt; d'Buebe galpid mittenand, die Buben spielen ringend mit einander; galpisch, spielend; Galpi, wer kindisch mit etwas spielt (B.), wofür man in andern Kantonen gappen, gappisch, Gappi; gōpen, gōpisch, Gōpi; gaulen, gaulisch, Gauli; gōlen, gōlisch, Gōli; gäumelen, geimelen, geimelisch, Geimeli sagt.

Galstern, vergalstern v. act. — bezaubern, oder nach dem Volkswahne, behexen. 'S ist, wie vergalsteret, d. i. verhext. Beym Pict. p. 414; und in den Monsee. Gloss. p. 349 galstrontes, incantantis, und p. 370 galstrun, veneficiis (Bw. Zg. Z. B. Oberl.). Galsterig, galstrig, außer sich gebracht, bezaubert, behext. 'S isch mer so galstrig, ich weiß nicht, wie's mir ist, bin ganz außer mir. J bi rächt galsterig worde, bin (vor Ärger, Zorn u. s. w.) meiner nicht mehr mächtig worden (Entl. B. Oberl.); daher (in Saanen) sehr, über die Maßen verbuhlt, von Mädchen. Im weitern Sinn heißt ergalstern, vergalstern; a. außer sich bringen, in eine unangenehme Bewegung setzen, Schrecken verursachen, doch öfters nur aus Scherz. Er hat mich ganz ergalsteret, wofür man auch ergelstern sagt (Entl. B. Arg. Gl.); b. (doch nur ergêlstern) entkräften, erschöpfen, z. B. von einem Husten, Durchlauf u. s. w. Der Wueste hed mi ergêlsteret, der Husten hat mich hart mitgenommen (Entl. B.); c. (doch nur vergalstern) etwas gänzlich verderben; zu Grund richten. Er hed mers vergalsteret, hat mirs vollends verdorben. (Entl. Bd. Schf.)

Galt adj. u. adv. — wird von Kühen gesagt, die keine Milch geben, entweder Krankheits- oder des nahen Kalbens

wegen. Die Kuh ist, oder geht galt, giebt keine Milch.
Galt-Vee, Vieh, das nicht Milch giebt, z. B. Kälber
Ochsen u. s. w. (Bw. B. Z. Gl. Bd.). Dies galt wird
aber auch auf andere Gegenstände angewendet; man sagt
einen Galtbrunnen für einen Zieh- oder Sodbrunnen
(in Z. u. Bd.) auf eben die Art, wie in der isl. Sprache
Gall-Strand für ein unfruchtbares, sandichtes Ufer u. s. w.
daher das neutr. Zeitw. ergalten (mit seyn), von Kühen
die ihre Milch verlieren, und Scherzweise von einer Frau
die lang ohne Mann oder Kinder ist. Sie ist ergalt
(Bd.); die Galti, Kuh, die noch nicht trägt, vorzügl.
eine Kuh vom 2ten zum 3ten Jahre, bis sie zugelassen
wird (A. Bd.); der Galtling, Galtlig, Benennung
eines weiblichen Kalbes, das, zwar über ein Jahr alt
doch zur Befruchtung noch nicht tauglich ist (A. Dg.
Rheint.). Für galt, und seine Derivativen hat man
den andern Kant. der Schweiz andre Synonymen, als
gust, Gust-Vee, gusten u. s. w.

Galz, Golz, Galzle *f.* — verschnittenes Mutterschwein
(beym Schott.; — isl. golt, und schwed. galk); galzen
galzeln, verschneiden, kastriren, zunächst von Schweinen
Galzer, Galzler, Schweinschneider (L. B.), wofür man
in Entl. gautzeln, Gautzler sagt. Schwed. gaella, gilla
und engl. geld, verschneiden, und Gelder, wer sich
damit abgiebt; griech. γαλλος, castratus.

Gämferlen *v. n.* mit haben — nach Kampfer (Gamfer in
unsrer Sprechart) riechen oder schmecken.

Gammel *m.* — 1) Lust, Kitzel; doch nur in der Redensart
der Gammel ist ihm vergangen, d. i. der Kitzel, er ist
niedergeschlagen (Z.); gammerig, gamerig, lüstern nach
etwas (B. Oberl.); 2) lärmende Freude, Ergetzlichkeit
wobey es lustig zugeht; wovon das neutr. Zeitwort gam-
meln, sich laut lustig machen, muthwillig einander bei

umbalgen; gammlig, frölich, ausgelassen, munter; Gammler, Gammlerinn, wer dies thut (Schf.); vermuthlich vom alten Gam (isl. Gaman, und angelf. Gaming) Scherz, Spiel, Ergetzlichkeit, das bey Spaten p. 835, und 597 vorkömmt, und jetzt noch mit seinen Abkömmlingen in der engl. Sprache lebt, als: Game, Spiel; to game, spielen; Gamesome, gamesomely, muthwillig, lustig, freudig; daher auch verwandt mit dem franz. gale, lustig, munter, Galoise, munteres, lustiges Mädchen.

Vielleicht können aber auch diese obigen Wörter vom alten gampen (hüpfen, springen), oder dem folgenden schweiz. gampen herkommen, oder doch wenigstens mit denselben zu einer Familie gehören.

Gammen *m.* — 1) Stück Landes, das durch Kunst, oder nach dem technischen Schweizerwort durch Zusammenzeen, oder Gräthen (s. dasselbe.) ist erhöhet worden (B.); 2) eine der Hauptschwingarten der hirtlichen Schweizer, vermittelst deren man den Gegner zu sich zieht, die rechte Ferse hakenförmig an seine Linke anschlägt, ihn flugs und kräftig rückwärts stößt, und dann überdreht (S. Fragm. über Entl. II. 32.); davon auch im Entl. das thät. Zeitw. gämmelen, jemanden mit dem Fuße hakenförmig ziehen, zu Boden werfen; Gammen muß demnach so viel heißen, als ein gebogener Fuß, oder die Krümmung des Fußes. Vermuthlich vom celt. gam, cam, krumm, gebogen, wovon auch selbst das lat. Gamba (Huf), das ital. Gamba (Bein, Schienbein) und desselben Abstämmlinge gambettare u. s. w., wie auch das mittl. lat. Gambutta, Cambuta (Krummstab der Bischöfe) hergekommen seyn mögen.

Gämmeli, Gemmeli *n.* — kleine Scheune, wo etwas Vieh und Stroh aufbehalten werden kann (A.). Vom obigen

gam, krumm; oder es gehört zu den folgenden gammen Kammer, Kämmete.

Gampen *v. act.* u. *n.* — eine Bank, oder Stuhl hin und her bewegen, an einem Ziehbrunnen ziehen sowohl, als hin und herschwanken (Z. Schf.), wovon Gampbrunnen Sod-Ziehbrunnen; Gampross, Gampiross, hölzernes Schaukelpferd für Kinder; die Gampete, ein in der Mitte aufliegender Balken, worauf man sich schaukeln kann (Schf.). S. gämpfen, gygampfen.

Gämperisch *adj.* u. *adv.* — 1) geckhaft, vorzüglich in der Kleidertracht (B.); 2) leichten und frohen Gemüths nur aufs Springen und Tanzen bedacht (Simmenthal) Vermuthlich von einem Stamme mit dem obigen Gammel; und daher auch verwandt mit dem alten Gampe (Fuß, Bein), welches im franz. jambe, und im ital. gamba heißt.

Gämpfen *v. n.* mit haben — schwanken; von unfesten Bretern einer Brücke, oder eines Fußbodens, die bald auf- und niedersteigen, je nachdem man darauf tritt; das Gämpfi, etwas, das, wie in einem Gleichgewicht, hängt (Bw.). Gygampfen bedeutet das nämliche; doch vorzüglich wird es gebraucht, wenn Kinder sich wippen; das Gygampfi, Maschine, welche wippet, d. i. sich um einen Punkt schnell auf- und nieder bewegt; in welcher Bedeutung es verschiedene Arten von Gygāmpfĕnen giebt. (Bw. Zg. Z. B. Bd.)

Gand, Gant (auch die Gande) *n.* — Felsenbruch oder Schutt, vorzüglich auch eine mit zerklüfteten Felsenstücken überschüttete Strecke Landes (im Romanschen Ganda); daher verganden, verganten, mit Felsenschutt überwerfen! Gandeggen, Gandecken in der Mehrzahle, Sand- und Steinwälle, Steintrümmerhügel, die jeder Gletscher vor sich stößt (B. Oberl. U. Gl. Bd.). S. eine interessante

Beschreibung, besonders der Gandecken, und Gufferlinien im Magazin für die Naturkunde Helvetiens I. 134. — Auch wird ein Felsengebirge im Tschangnau (Kant. Bern), welches die Emmenthaler und Entlebucher die kleine Furke heißen, von den Einwohnern im B. Oberl. (und selbst auf den schweiz. Landkarten) der Hohgant seiner zerknickten Gestalt wegen genannt.

Ab-gänd, abgändt *adj.* u. *adv.* — abgehend, woraus es auch zusammengeschrumpft ist. Im abgändten Jahre; figürl. schwächlich, kraftlos, in Abnahm. Ein abgändter Mann, wenn er immer mehr und mehr seine Kräfte verliert (Bw. Zg. Z.). — Das Abgänds, Abgändts, Überbleibsel von einer Sache, z. B. Läppchen von einem verfertigten Kleide, Reste von Speisen, die man nicht vollends aufgegessen hat u. s. w. (Bw. Zg. Z. B. Schf.). — Das Eingänds, Ygändts, Einkommen (was eingeht); (allg.). — Angänds, s. den Buchstaben A. — Übergänd, übergändt (als Bey- und Nebenw.) wird zunächst von einer Kuh gesagt, die das erste mal nicht aufgenommen hat, oder die vielmehr ein Jahrlang nicht trächtig ist. Eine übergändte (gleichsam übergehende) Kuh (Entl. B.). Das Umgänds, Umgändts, alles schlechtere Fleisch, als Lunge, Leber, Füße u. s. w., welches die Fleischer zur Vollständigkeit des Gewichtes dem bessern Fleische als Zugewicht beylegen (Bw. B.), das man in andern Kant. Ausgewicht, oder Siegel, Einsiegel heißt.

Gang *m.* — in den Redensarten: eines Ganges (eis Gangs im Dial.), also bald, sogleich, gleichsam eines Gehens, e vestigio (L.), wofür in W. gangsch. Zu Gang kommen, mit etwas zu recht kommen, z. B. mit einer aufgegebenen Arbeit; dann auch von Leuten, die mit

einander friedlich leben. Sie sind wohl mit einander zu Gang gekommen. (L. Schf.)

Für-gang *m.* — der untere Theil an einer Bauern-jüppe, der gewöhnlich von wollenem oder leinenem Zeuge ist. (L.)

Über-gang *m.* — etwas, das nur von kurzer Dauer ist, was vorübergeht, z. B. von einem Regen, Krankheit, die bald vorüber ist; bisweilen hört man auch das Dim. Übergängli.

Um-gang *m.* — 1) Prozession in der katholischen Schweiz; 2) Epidemie. (Schw. B.)

Gäng, **geng** *adv.* — immer (gleichsam durchgehends, woraus es gebildet seyn mag); üblich, gebräuchlich, gewöhnlich auf eben die Art, wie man das Nennwort Gang für Gewohnheit nimmt; ein Nebenwort, das auch beim Pict. p. 168 vorkömmt, und mit dem dän. gängs, und schwed. gangse übereinstimmt; daher gäng wie gäng, nach alter Gewohnheit, wie ehedem; gäng in ein, in einem fort; gäng anenander, immer fort, ohne Unterlaß (ausschließlich in B.), wovon auch die bekannte schweiz. Redensart: gäng und gebe, sehr gewöhnlich, im allgemeinen Gebrauche; eine Redensart, deren sich schon Luther in seiner Bibel-Übersetzung bedient: « Abraham wog ihm das Geld dar, nähmlich vierhundert « Seckel Silbers, das im Kaufe gäng und gebe war.» 1 Mos. 23, 16.

Nach-gängeln, **nachgängelen** *v. n.* mit haben — wird vom Wein gesagt, dessen Geschmack verräth, daß wenig mehr davon im Fasse ist. Der Wy nachgängelet, man schmeckt es am Weine, daß das Faß bald leer ist; nachgängig, wenn der Wein diesen Geschmack an sich hat. 'S isch nahgängige Wy. (B. Oberl.)

Auf-gänger *m.* — ein auffahrendes Eyergebackenes (L.). S. Pfützauf.

...-gängerin *f.* — Aufwärterinn, welche die Kindbetterinn sowohl, als das neugeborne Kind während der Wochenzeit besorget; auch im weitern Sinn, Säugamme (in den Städten W. L. Z.).

...änggelen, vergänggelen u. s. w. — S. Gäggelen.

...anggeln *v. n.* mit seyn — lass, schlaff einherwackeln; — auch einer Sache ihren Lauf lassen, es mag seyn, wie es will. Er gangglet furt, geht gedankenlos seinen Weg fort; Er lahds ganggle, läßt alles gehen, wie es mag; Ganggel, Einfaltspinsel (Entl.); gänggelen aber als Dim. im Gehen zappeln. Er gänggelet, wenn er mit kurzen, schnellen Schritten geht; davon Gänggeli, Schmeichelname kleiner Kinder (L. Z.). Vermuthlich vom schweiz. gan, gehen.

...-gänggen, zergänggen; ergängen, zergängen *v. act.* — ausreuten, vertilgen; — zerschmelzen; das Faktitiv von zergehen (B. Oberl. Entl.). Beym Pict. p. 514 zergengen im näml. Sinn.

...ängig *adj.* u. *adv.* — gangbar in allen seinen Bedeut. Gängige Münz, Straße u. s. w. — Ungängig, das Entgegengesetzte.

...-gängig *adj.* u. *adv.* — was außer Gebrauch gekommen, in Abgang gerathen ist. Die Waare, diese Kleider sind abgängig worden, d. i. sind nicht mehr in der Mode. (L. Schf.).

...annale, Gannele *f.* — Zimmet (W.). Aus dem ital. Cannella.

...anner *m.* — Mergus Merganser; auch versteht man noch darunter Mergus Serrator Linn. Altschweiz. S. Geßner von den Vögeln p. 134; — im Angels. heißt Ganot, Taucher. (Am Bodensee, Rhein, und bisweilen an der Sitter.)

Gännig *adj.* u. *adv.* — lüstern, erpicht auf etwas (Entl.). Vom alten gönnen, begehren, wovon auch die Ascetn des vierzehnten Jahrhunderts (besonders Tauler) das Beyw. gunlich (begehrend sowohl, als begierlich) gebildet haben.

Gans *f.* — Floß, aus Binz, oder Knospen gemacht, worauf die Knaben schwimmen lernen, mit einem Schnabel. B. Pict. p. 156. (Z.)

Gänsblümli *n.* — Maßlieben, Bellis perennis Linn. (W.), wofür man in Entl. Gänse-gißmeli; in Z. Geißblümli, und in Arg. Geiße-gißeli sagt.

Gänselen *v. n.* mit haben — nach Gänsen riechen, oder schmecken; — auch dumm aussehen; weil dies Thier sehr dumm ist.

Gänterlen *v. n.* mit haben — zänkeln, keinen offenbaren Streit, aber immer Dispüte haben; — auch jemanden wegen einer und derselben Sache mit Forderungen, Bitten u. s. w. beschwerlich fallen. Er heb schoh lang ammer umme g'gänterlet, hat mir schon lang davon geschwatzt, schon lang bis zum Ekel die nämliche Bitte vorgetragen (Unt.). — In Schf. sagt man Länterlen. Vom altbret. Can, Cann, Zank, Wortstreit.

Gänterli *n.* — Schrank, meistens in einer Wande, oder Mauer. Vielleicht vom celt. can, krumm, wenn es nicht zu Heim gehört. (Bw. B. Zg. Z.)

An-gänzen *v. act.* — etwas, das vorher ganz, oder voll war (z. B. Eß- oder Trinkwaare u. s. w.) angreifen, entamer; das Gegentheil von ergänzen (Bd.). Vielleicht ein Intensiv des folgenden anginnen?

Gappen, gappisch, Gappi — S. Galpen. Altd. S. Spaten p 601. (L. Z.)

Gärben, gärbeten *v. recipr.* — S. Arben.

Gärbern *v. n.* mit haben — sich erbrechen; pöbelhaft. (Gl.)

Gären, gähren *v. act.* — das Einfache des hochd. begehren; ein Wort, das ehedem häufig bey Kero, Ottfried, Notker vorkam, und auch jetzt noch in der holl. Sprache lebt. (A.)

Gart *m.* — lange Gerte, womit man die Ochsen z. B. beym Pflügen zur Arbeit peitscht; auch beym Pict. p. 157, und selbst in den Monsee. Gloss. (L. Gäu); daher vielleicht jemanden ergartern, wacker abprügeln, mit Schärfe behandeln. (Gl. Tuggen.)

Garten *m.* — eingefriedigtes Feld, oder eingezäuntes Stück Land, worin man Flachs, Hanf, Kartoffel säet (Unt.); Haargarten, ein solches Feld, worin man Flachs pflanzt (A.); ein Wort, dessen erste Hälfte mit dem alten Hara in der Monsee. Gloss. und dem dän. Hor. (Flachs) ganz übereinstimmt.

Garten-bürstli *n.* — Bellis perennis flore pleno hortensis Linn. (L. B.), wofür man auch in L. Mühle-bürstli; in Gl. Mühle-blümli, und in Schf. Höppesli sagt.

Garten-steinkler *m.* — 1) blauer Klee, Trifolium odoratum, Trifolium melitotus cœrulea, Lotus hortensis, und 2) wildwachsender Steinklee, Trifolium melitotus officinalis (Gl.), der auch eben da unter dem Namen: Ziegerkraut bekannt ist.

Gärteln *v. n.* mit haben — aus Liebhaberey die Gartenkunst treiben; Gärtler, Gärtlerinn, wer sich gern damit abgiebt; gartnen, im Garten arbeiten, die Gärtnerey treiben (b. Pict. p. 157); Garten-Zeug, allerley Gartenpflanzen sowohl, als Werkzeuge, womit man den Garten zurecht macht.

Gerwere *f.* — weisse Nieswurz, veratrum album Linn. (U. W.), wofür in Bd. Gerberne, in Entl. u. B. Gerwele, und im B. Oberl. Germere üblich sind.

Gasaaggen *m.* — Bauernkittel; auch öfters das feye[rliche]
Galakleid eines Landmannes; **Gasaaggli**, das [...]
Aus dem franz. Casaque. (L. Zg.)

Ent-gästen, **entgesten** *v. act.* — 1) entstellen, verunst[alten].
Dieser Fleck entgästet die ganze Schrift, d. i. schä[ndet],
verdirbt (Entl. B. Bd. W.), wofür im L. Gäu ver[ung]-
ligen; 2) betrüben, unfreundlich machen (U.); — [gast]-
lich, ansehnlich, wohl geformt (St. Anthön.); ung[ast]-
lich, ungastlig, verunstaltet, ungeformt, und fig[.]
unfreundlich, grob (L. Schw. Zg.). Beym Pict. p.
gastlig, freundlich.

Gastere *f.* — S. Dastere.

Gastig *f.* — Gäste, besonders im Wirthshause. (L. B.)

Gätsch, **Getsch** *m.* — Koth, Unrath. (W.)

Gätsch *adj.* u. *adv.* — vom weiblichen Geschlecht, [g]
männersüchtig, welches auch beym Pict. p. 155 in e[...]
demselben Sinne vorkömmt, und vom männlichen [Ge]-
schlecht, vorwitzig, übereilt (A. Gl.); welche letztere [Be]-
deutung aber in St. Gallen sich auf beyde Geschlech[ter]
bezieht; daher (in L. u. Arg.) **Gätschnase**, Benenn[ung]
eines vorwitzigen, frechen Mädchens.

Gätschen *v. n.* mit haben — tändeln, sich mit Spielsach[en]
die Zeit vertreiben. (Gl. Sar.)

Gätschi, **Schnäder-Gätschi** *m. n.* — Schwätzer, Schwätzerin
(L. B.)

Gatten *v. act.* — ordnen, vorzüglich in eine schöne Or[d]-
nung bringen; *angatten*, anordnen (L. Sol.). S. Gä[t]-
tigen.

Gatter *m.* — Gitterthüre (allg.); daher vielleicht gatter[n],
ausgattern, *aus einander gattern*, *vergattern* (i[.]
v. n.), von Gebäuden u. s. w., in Verfall kommen, [zer]-
fallen, nicht mehr zusammen halten. Das Haus gatte[rt]
aus einander, hält nicht mehr fest zusammen. (L. [...]

Schw.): und vergattern (als *v. act.*), aus einander fallen machen (L.). — Das Gätter hingegen, Schrankfenster, hölzernes, oder eisernes Gitter; wovon das thät. Zeitw. vergättern, Gitter vor etwas machen lassen; vergätteret, wo Gitter vorgestellt sind; — gätteret, gätterlet, gestaltet, wie ein Gitter, oder auch wie ein Netz, was kleine Vierecke hat; gätterletes Zeug, Tuch, das einen dessein nach der Form eines Gitters hat (allg.). Auch b. Pict. p. 162 gegätteret, reticulatus.

Gattigen, und das Frequentativ gattlichen, gattligen — als *v. act.*; ordnen, vorzüglich in eine schöne Ordnung bringen; wovon die Compos. angattigen, angattlichen, ausgattigen, zuwege gattigen, anordnen, aussinnen, künstlich, niedlich einrichten (Bw. Zg. Z. B. Bd.); als *v. n.* mit haben; von Personen und Sachen, eine bessere Gestalt bekommen, wohlgebildet, artig, nett werden. Der Mensch gattliget, gewinnt immer mehr an schönen Formen, an äußern Umrissen der körperlichen Gestalt. Das Kleid gattiget, hat eine bessere Form. Das Haus gattiget, wenn es durch den Charakter von Bequemlichkeit, Annehmlichkeit, und Heiterkeit gefällt (L. B. Zg.); figürl. bessere Sitten, Manieren annehmen. Dieser Jüngling gattliget, legt allmählig seine bäuerischen Sitten ab, bekömmt mehr Bildung (L. B. Zg.); gattig, gattlich, gattlig, von Personen und Sachen, artig, nett, von schöner Gestalt und Form, und figürl. gesittet, ordentlich. Ein gattliger, gattiger Mensch, wenn er durch Urbanität, Sittenanmuth, und gefälligen Umgang sich empfiehlt; — ungattig, ungattlich, das Gegentheil in beyden Bedeutungen (L. B. Z. Zg.); Gattung (Gattig, Gatting im Dial.), Gestalt, Form, Aussehen, Manier, d. i. Art und Weise im allgemeinen sowohl, als Art und Weise der Geberden. Er hed e gueti Gattig, hat ein

schönes Aussehen, einnehmendes Äußeres, angenehmes Betragen, verbunden mit Sittsamkeit und Bescheidenheit. Das hed d'chei Gattig, das hat keine Art und Weise. Der Sach e Gattig gäh, derselben eine gute Form geben u. s. w. (Bw. Zg. Z. B. Bd.). Von der Stammsylbe Gatt in Gattung, wie artig von Art.

Gatze *f.* — Schöpfgelte, vorzüglich ein küpfernes Gefäß mit einem Stiele, womit man aus der Wassergelte schöpft (Bw. Z. B.) In den andern Kant. das Gätze, Gätzi, das auch beym Pict. p. 155 vorkömmt. Aus dem ital. Cazza.

Gatzgen *v. n.* mit haben — S. gaggen; doch bezeichnet es noch ein helles, lautes, mit einer besondern Geschwindigkeit hervorgebrachtes Geschwätz, womit eine Art von stottern verbunden ist; zunächst von das Gatzg, ein solches Geschwätz u. s. w. (A.)

Gäu *n.* — in den Redensarten: ins Gäu gehen, von Fleischern gesagt, die auf dem Lande herumgehen, Vieh einzukaufen; hingegen einem andern ins Gäu gehen, heißt: der Geliebten eines andern nachgehen. Vielleicht bey der letztern Bedeutung von Gehau, (Ghäu) oder Gehecke, Gehege.

Gauchen *v. n.* mit haben — ungereimte Dinge sagen und thun (wovon das hochd. Iterativ gaukeln); gauchisch, geckhaft; Gaucherey, Geckerey (Z.); Gauch, ein eingebildeter Narr; ein Wort, das schon bey [illegible] (ir Goucha!) vorkömmt, und mit dem engl. und schott. Gawk gleichbedeutend ist (Bw. Zg. Z. B. Fr.); die Gauchle, Gäuchle, Närrinn (B.); gauchlich, närrisch („ [illegible] „stalltend sich gar gouchlich" bey Tschudi); — im engern Sinn, verrückt werden; besonders aber vergauchen. Ich bin schier vergaucht, d. i. verrückt; Gauch, Gauchi, einer, eine, die verrückt ist (Domleschg [illegible]

...m. — Mündung an irdenen Gefäßen z. B. an ...ß. und im weitern Sinn: Schnörkel, jede über... geschmacklose Verzierung. (Sax.)
...n. act. — jemanden für einen Gauch halten; — ...untergehen. Gäuck mi nüd! (B. Oberl.)
... — Geck (L. B. Unt.); das Gaudi aber, Freude, ...lichkeit. Aus dem lat. gaudium. (L.)
... — S. Flienggen, Flinggen. (Bd.)
...n. mit haben — entgegen harren, auf etwas lang ...it Sehnsucht warten. Auf etwas gäuen; ein ... das mit dem holl. guwen, und dem engl. to be ... übereinstimmt; — vielleicht auch verwandt und ...ner Abstammung mit dem Ulfilan. gaunon (trauern); ...wer heftig nach etwas sich sehnt, der trauert dar... (B.)
...auff m. — Handvoll, oder besser zu sagen, so viel, ...ide hohle Hände in sich fassen mögen (L.); das ...stammwort des engl. gàvel, und der franz. javeau, ...; der Gauffel, die Gauffeln, Gaufflete, das ... (L. B. Zg. Z.); davon das thät. Zeitw. gauffen, ...eln, mit beyden hohlen Händen häufen, etwas so ...n, daß es die Gestalt einer Pyramide hat; auf...en, aufgauffeln, auf diese Art aufhäufen; er...en, ergauffeln, etwas mit beyden hohlen Händen

minutiva gäuffelen, aufgäuffelen, ergäuffelen; gäuf-
felig, gäuffeligen (L. Zg. B.). — Beym Pict. p. 15[illegible]
Gauf, Höhle in der Mitte der Hand. Vermuthlich [illegible]
hebr. כף (caph), und hiemit verwandt mit dem l[illegible]
cavus, capere u. s. w., dem deutschen gaffen u. s. w.

Gäuggel *m.* — Geck (L. B.), und im engern Sinn: [illegible]
vermummte Person zur Belustigung des Volkes (L.); [illegible]
von das neutr. Zeitw. gäuggelen, gäuggeln, närrisch[illegible]
oder lächerliche Geberden machen; mit etwas auf [illegible]
thörichte Art tändeln. Er hed mit öppis g'gäugge[illegible]
hat mit etwas getändelt. Er gäuggelet aistig, [illegible]
immer Narrenpossen; umenander gäuggelen, wie [illegible]
Geck herumlaufen; vergäuggelen, etwas aus Geck[illegible]
u. s. w. verlieren, vertändeln, ohne Zweck [illegible]
gen; — auch aufhören, sich wie ein Geck zu [illegible]
Er vergäuggelet afig, fängt an, gescheidter zu [illegible]
gäuggelig, gäuggelhaft, närrisch, geckhaft; Gäugg[illegible]
Arbeit, einfältige, närrische Arbeit (Bw. Zg. Schf.); [illegible]
Dim. des hoch. gaukeln. S. Gauchen, gäuchen.

Gaulen, gaulig, Gauli — S. Galpen (Fr. Bal.);
hingegen hat gaulig in A. noch zwey andere Bedeutun-
gen, als: 1) von einem sonderbaren widerlichen G[illegible]
schmacke einer Speise. Die Speise schmeckt gaulig; [illegible]
von einem unangenehmen körperlichen Zustande. Es [illegible]
mir gaulig, ist mir nicht wohl, ich fühle Übelkeit,
ohne recht zu wissen, was mir fehlt.

Gäumelen, geimelen, geimelig — S. Galpen (Gl.
Unt.), wofür in Rheint. gömelen u. s. w.

Gaumen (auch gōmen) *v. act.* u. *n.* — hüten; ein Wort,
das — mit dem Ulfil. gaumjan, dem angels. gyman, mit
dem isl. gaume synonym — auch b. Pict. p. 158 vorkömmt
(allg.); daher a. in der ursprünglichen Bedeutung: [illegible]
sehen, d. i. alle mögliche Veränderungen der Dinge

torher sehen und bestimmen. Gott gaumet wunderbar; bevor vergaumen, ein Übel abwenden, etwas anderst bestimmen. Gott vergaum es, wend' es gütigst ab (Z.)! — b. überhaupt sehen, Acht haben, damit einem Dinge nichts Übels wiederfahre, mit Inbegriff der Abwendung dieses Übels; daher gaumen ohne weitern Beysatz, das Haus hüten, zu Hause bleiben (damit keine Diebe einbrechen u. s. w.). Ich muß gaumen, darf nicht aus dem Hause gehen, nicht mich davon entfernen (L. Z.); Gäumer, Aufseher, Hüter, vorzüglich einer, der in Abwesenheit des Hausherrn das Haus hütet; Gäumerinn, Aufseherinn, Wörter, die auch beym Pict. p. 158 vorkommen (Ww. Bd.); Gömler, Aufseher, z. B. beym Keltern des Weines (Rheint.); — das Vieh gaumen, Acht haben, daß dem Vieh kein Schaden wiederfahre, noch daß es einen Schaden verursache; einen Kranken gaumen, ihn pflegen, besorgen (B. Oberl. Gl. Fr.); einen Kranken ausgaumen, ihn bis an sein End pflegen (B. Oberl.); — vergaumen, behüten, d. i. pascere sowohl, als custodire. Der Wald muß vor dem Vieh vergaumet seyn, man muß das Vieh nicht im Walde weiden lassen, er muß vor demselben eingezäunet werden. Wir sind Gottlob vergaumet geblieben, d. i. bewahret, beschützet; und Vergaumer, Bewahrer, im phisischen sowohl, als moralischen Sinn. Ein Vergaumer der Rechte des Volkes (Z.); — der Gaumet, ein gewisser Stadt- oder Landbezirk, oder vielmehr ein Theil eines Bezirkes; das, was man unter dem fremdartigen Worte: Quartier, hie und da versteht (L.). So wird meine Vaterstadt Luzern in 7 Gaumet, oder Bezirke abgetheilt. Endlich als ein Reciprocum, sich gaumen, gomen, sich hüten, sich vorsehen, z. B. vor Reden, das auch beym Pict. p. 158 in dieser Bedeutung vorkömmt, vor Feinden u. s. w.

Gaus *f.* — Gans (L. Gäu); auch in den alten braunschwei-gischen Gesetzen T. III. 407 ghous, und selbst mit Aus-lassung des *n* in den mit dem Deutschen verschwisterten Sprachen, als: engl. Goose; isl. Gas; dän. Gaas, und schwed. Gas.

Gauseli *n.* — kleine Milchgelte, die gewöhnlich in der Hand getragen wird (Entl.), wofür man in Schw. das Gum-merli, und im B. Oberl. Gūsĕli, Handgūsĕli sagt. — Guseden aber ist in Saanen ein größeres Milchgefäß, das nur am Rücken getragen wird. Vermuthlich vom folgenden gausen, wenn es nicht etwa vielmehr den Begriff der Vertiefung oder Höhle in sich faßt, und daher mit dem obigen Gauf (s. dasselbe.) eine und dieselbe Abstam-mung hat.

Gausen *v. act.* — flüssige Sachen durch einander mischen, durch das Nachgießen einer andern Flüssigkeit das Getränk schlechter machen, z. B. wenn man Wasser u. s. w. in Wein schüttet (Entl.); — gäutschen, gäutscheln, als Intensiva, oder Frequentativa von gausen, in derselben Bedeutung, doch vorzüglich hin und her schütten, z. B. aus einem Fasse ins andre; der Gäutsch, Flüssigkeit, die öfters z. B. aus einem Fasse in ein anderes hinüber-geschüttet wird; Gäutschete, dasselbe; — auch ein scha-les, unschmackhaftes Getränk (Entl. B. Bas.). Von gießen. S. guseln.

Gausen *v. n.* mit haben — ungereimtes, verwirrtes Zeug, besonders zum Nachtheil eines andern, plappern (Entl.). Vom Stammlaute Gau, wie bautschen (S. dasselbe.) von Bau; wovon auch das neutr. Zeitw. gautschen, gautscheln, bellen, von großen Hunden (B. Unt.); gautzen, als ein Intensiv, hell bellen, kläffen, von klei-nen Hunden; Gautzer, Kläffer; Gautz, ein einzelner Laut eines hellen Gebelles; und figürl. keifen, immer

das Maul darein hängen; Gauzer, wer dies thut (L. S. Ant. Schf.); ein Klangwort, das auch beym Schott. p. 1383 vorkömmt. — Gäutschen, geitschen, gäuzen bezeichnen ein scharfes, helles, durchdringendes, unangenehmes Geschrey (Entl. Bd.); daher a. von nächtlichen Herumschwärmern, die, wenn sie einander begegnen, oder etwa vor ein Haus hinschleichen, ihre Stimme sowohl, als Sprache verdrehen, und eben dadurch einen widerlich-gällenden Ton von sich geben. Dies Verdrehen der Stimme und der Aussprache geht bey den Nachtschwärmern im Entl. und den Waldstätten immer vor sich, und wird allgemein mit dem Name: gäutschen, geitschen belegt; b. von dem Gebelle eines lästig-wachsamen Hundes, und besonders der Kläffer; Gäutsch, Geitsch, Hund, der viel bellet; Gäutschi, Gäutschli, Kläffer (L. Zg. B. Schf.); meton. sich unberufen in ein Gespräch mischen, besonders dabey zum Schaden eines andern reden. (Entl.)

Gautschen *v. n.* mit haben — spielen, mit einander kälbern, zunächst von Kindern (Bd.); davon auch gautscheln, schaukeln, wiegen, wie Kinder es thun. (Weggis in L. Bd.)

Gauzen *v. act. u. n.* — bestechen, Mieth und Gaben schenken, vorzüglich bey Vergebung eines Amtes (Gl.). Es kömmt, wie das obige gausen, in seiner intensiven Form von giessen her, welches soviel heissen solle, als: ganze Güsse Wein unter die Leute austheilen. Diese Art Bestechung wird auch ebenda guzen, oder den Landschlitten ziehen genannt. S. Praktizier-eid.

Gaw *m.* — Maulvoll (W.). S. Gauf, mit welchem es aus einer und derselben Quelle herfließt.

Gäb wie — wie sehr auch. Ich lasse dir's nicht, gäb wie du schreyest. Vielleicht von einer gewissen Redensart, durch welche man den Erfolg einer Sache gleichsam Gott

anheimstellt; z. B. man sagt: es mag nun kommen, Gott gêb wie! vermuthlich ist im erstern Beyspiele nur das Wort Gott ausgelassen; eine altschweiz. Redensart, die auch bey Stettler (I. 377.) vorkömmt.

Ab-geben *v. n.* mit haben — die Gewalt, Regierung niederlegen. Er hed abg'gäh, hat sein Amt u. s. w. niedergelegt (ohne es einem andern zu übergeben). (L. B.)

An-geben *v. act.* — etwas in die Feder dictiren.

Aus-geben *v. act.* — vorgeben, etwas ungegründetes behaupten. Man giebt aus, daß.

Er-geben *v. recipr.* — 1) von einer vorgefaßten Meinung, Leidenschaft u. s. w. abstehen (Bw. Zg. Z. B. Schf.); 2) schwächlich, kraftlos, ältlich werden. Er hedsi gräuseli erg'gäh, ist nicht mehr so munter, und lebhaft, wie vorher, ist im Abnehmen, scheint viel älter zu seyn, als er wirklich ist. (L.)

Ver-gêben *v. act.* — durch Nachlässigkeit sich um ein Recht bringen. (L. Schf.)

Zämme (zusammen) **gêben** *v. act.* — ehelich verbinden und einsegnen.

Vor-geben *v. n.* mit haben — in der Redensart: einem vor und nachgeben (eim vor und nach gäh), einem zuvorkommen, und doch noch Nachsicht mit ihm haben.

Gêbig *adj.* u. *adv.* — schicklich, bequem, tüchtig, was leicht zu behandeln, wohl zu gebrauchen ist. Eine gêbige Sense, wenn sich mit derselben gut mähen läßt. Eine gebige Feder, wenn man mit derselben wohl schreiben kann. Ein gebiger Mensch, d. i. ein dienstfertiger, guter Mensch, der sich nach andern bequemt, und mit dem man selbst in gutem Vernehmen leben kann. Ungebig, das Entgegengesetzte in allen Bedeutungen (B. und vorzüglich im B. Oberl.); hingegen heißt auch gebig (in L. u. B.) soviel, als freygebig, liberalis, wofür man in Z. u. Schf.

gidig, giebig sagt; daher die sprüchwörtliche Redensart: er ist nicht von Gebiken, Gäbistorf (L. B.), oder von Giebiken, Gibingen (Z. Schf.), als wär' ein Ort dieses Namens.

Gegne *f.* — Gegend; — auch Nachbarschaft. Beym Pict. p. 163.

Gegnen *v. n.* mit seyn — 1) das Einfache des hochd. begegnen, das öfters im Theuerdanke vorkömmt (Entl.); 2) sich als Gegner gegen jemanden stellen, erscheinen; zunächst von der Gegenparten. Er ist mir vor dem Richter nicht g'gegnet. (B.)

Gehen *v. n.* mit seyn — in der Redensart: es gohd mer im Muul ume, es liegt mir auf der Zunge — von einer Sache, die man zwar recht gut weiß, die aber einem nicht so gleich beyfallen will.

An-gehen *v. act.* — 1) jemanden um etwas bitten; 2) angreifen. De muest d'Sach andrist agah, du mußt die Sache anderst angreifen.

Ein-gehen *v. n.* mit seyn — von Knechten, und Mägden, wenn sie in einen Dienst treten. Das Meitli ist yg'ganga, das Mädchen hat zur bestimmten Zeit den Dienst angetreten (Schf.); figürl. a. einleuchten, klar und deutlich werden. Die Sach will mer nid ygah, diese Sache will mir nicht einleuchten (L. Zg. Bb. Schf.); b. gefallen. Dä Mönsch gat mer wohl y, dieser Mensch gefällt mir wohl. (Bw.)

Nach-gehen *v. n.* mit seyn — zur Gewohnheit werden. Das geht ihm nach, das ist seine Gewohnheit, er kann es nicht lassen, es ist ihm beynahe zur andern Natur geworden (als ob die Gewohnheit ihm beständig nachgieng, auf den Fersen folgte).

Nach-gang *m.* — ehemals eine Commission der Zürcherregierung, die jährlich neu besetzt ward, und welcher das

Verhör der Verbrecher oblag. Die Herren Nachgänger, Auditeurs, Mitglieder jener Commission; Nachgangs-schreiber, Sekretär besagter Commission. (Z.)

Nieder-gehen *v. n.* mit seyn — schlafen gehen.

Zu (hinzu) gehen *v. n.* mit seyn — zum Abendmahl gehen, vorzüglich von solchen, bey denen es das erste mahl geschieht (allg.); wovon der Zugangs-Sunntig, Communiontag. (B.)

Gehre *f.* — 1) Gabel mit 4 bis 6 großen, eisernen Zinken, womit man Fische von größerer Art z. B. Lachse sticht (allg.); 2) vordere, oder hintere Querwand, oder Seitwand an einem herfürspringenden Dache, besonders bey den sogenannten Schaubdächern (L. Gäu B.); 3) vorderer Theil eines Schiffes (B. Oberl.). Gehrschild, Face eines Hauses, vornehmlich eine solche, die eine dreyeckige Figur hat (L. B.); wovon auch das thät. Zeitw. gehren, 1) etwas schräge oder schief schneiden (Togg.); 2) Zwerchfugen machen, z. B. von Bretern, von denen das eine perpendikular, und das andere horizontal zu stehen kömmt; vergehren, auf solche Art zusammen fügen; bey den Tischlern gebräuchlich. (L. Z.)

Geier, Bartgeyer, Goldgeyr, Jochgeyr, Lämmergeyr, Steingeyr, auch Goldadler, Steinadler *m.* — Falco barbatus, oder Gypætus barbatus mihi, deren es zweyerley giebt: a. Leucocephalus, der Weißköpfige; b. Fuscus, der Schwarzbraune. Die Jäger in Bündten und Bern nennen selbst die erstern Weißköpfe, und die letztern Schwarzköpfe. S. Alpina I. 169 bis 208.

Geifer *m.* — kleiner Schnee, der den Boden zu bedecken nicht vermag; Gefeirle, das Dim.; geiferlen, ganz schwach schneyen. (Bd.)

Geigeln *v. n.* — 1) mit haben; von Kindern, unehrbare Entblößungen zum Vorschein kommen lassen, z. B. wenn

se rutschen, fallen u. s. w. Das Kind geiglet, zeigt seine Blößen; geiglig, von Kindern, die hie und da rutschen, umfallen, und eben dadurch ihre Blößen aufdecken (L.); 2) mit seyn; burzeln, drollig umfallen. Das Kind ist g'geiglet, gefallen; wovon die Compos. abegeigeln, hinabfallen; umgeigeln, umfallen; übergeigeln, über und über burzeln (L. Schw. Z. Gl.); im weitern Sinn: faulenzen, träge hin und her liegen; Geigler, Geiggler, Taugenichts (Unt.). Vermuthlich verwandt mit dem alten geilen (bey Kaisersberg), muthwillig seyn, vor Freude springen.

Geiß *f.* — Ziege (allg.); meton. a. Benennung eines einfachen Knabenschlittens (L. Togg.); b. Benennung eines Spinnrades für Baumwolle. (U.)

Geißbärtli *n.* — Wolgras, Eriophorum Polystachyon Linn. (L.). Vielleicht deßwegen, weil die Samenseide den Zöpfchen der Ziegen unter ihrer Kinnlade ähnlich ist.

Geißbergerstein *m.* — Granit. Vermuthlich deßwegen, weil diese Steinart auf den höhern Felsenwänden am häufigsten zu finden ist, wo Gemse und Steinböcke (ehemals unter der allgemeinen Benennung: Geißen, wie hie und da jetzt noch dem Schweizer bekannt) ihren Aufenthalt haben.

Geißblume *f.* — Narcissus poeticus Linn. (Bd.), wofür man in L. und B. Sternenblume sagt; — große Geißblume, Chrysanthemum Leucanthemum Linn. (Schf.); — Geißblümli, 1) s. Gänsblümli, und 2) Waldanemone, Anemona Nemorosa Linn. (L.)

Geißelen *v. n.* mit haben — nach einer Ziege riechen, oder schmecken; — geißeln, junge Ziegen werfen (s. Gitzeln), und ehedem (in L.) auch Kinder gebähren, besonders von Mädchen. "Jost Katzenhofer (heißt es im luzernerschen

Rathsbuche vom J. 1535) soll das Mentschli verdingen und versorgen, bis geißlet, und wenn es dann geißlet, wem sy dann das Kind git, der soll den Kosten haben, und bezalen."

Geißen (umenander) *v. n.* mit seyn — hin und her streichen, herumsteigen u. s. w. (L. Schf.); — Geißer, Geißler, Geißhirt, Ziegenhirt (allg.); — der wilde Geißler, Geschrey der großen, männlichen Nachteulen (Bd.); — Geißmelcher, Nachtrabe, Caprimulgus Europaeus Linn. (B.), weil er einem alten Mährchen zu Folge den Ziegen die Milch aussaugen soll, so wie das Geißtödi, Mondraute, Osmunda Lunaria Linn. (Vals in Bd.), welches die Ziegen im Frühling töden solle; — Geißmutsch, weibliche Ziege ohne Hörner (L. Gl.). S. Mutsch; Geißweg, ein für Menschen fast unzugänglicher Weg, z. B. durch Gesträuche, Klüfte u. s. w., wo nur Ziegen hinanklettern können; Geißbohnen, Ziegenkoth.

Geist *m.* — Lebhaftigkeit, munteres Wesen, zunächst von Pferden. Das Pferd hat Geist, wenn es nicht ruhig seyn kann; geistig, voll Lebhaftigkeit, muntern Wesens.

Geisten *v. n.* mit haben — 1) den Geist aufgeben, sterben; eben so wie die Engländer to ghòht sagen; doch öfters mit der Vorstecksylbe auf (L. B.); — 2) spuken. Es geistet, es läßt sich ein Gespenst sehen, es geht um; oder die Geister regen sich hörbar. So spricht man, wenn eine Wand kracht, wenn etwas ohne sichtbare Ursache umfällt u. s. w. Geisterer, Zauberer (Z. Thurg. Gl.); — 3) toben, wüthen, wie eine Furie, wovon das Compos. ummegeisten (mit seyn), mit Getöse hin und her fahren (Bw. Zg. Gl.). Vom Wesen eines bösen Geistes, oder Gespenstes, das man auch unter dem Namen Geist begreift.

Geit, Gyt *m.* — 1) Heißhunger; doch nur in der Redensart: er ißt uffe Gyt ine, er ißt; um alles allein zu kriegen (Bw. Z.); 2) Geldgeiz, Gutgeit, Gutgyt, unordentliche Begierde nach Eigenthum, oder Reichthum (allg.), wovon das neutr. Zeitw. geiten, geizen; Geiter, Geizhals (A. Gl.), für welches man in andern Kantonen Gyt-hund, Gyt-wueſt, Gyt-wurm, sagt; gytig (bey Notker kitig), geizig (allg.); doch wird es auch noch (vorzüglich in L.) in einem edlern Sinn für sehr wirthschaftlich, und emsig in häuslichen Verrichtungen gebraucht, zunächst von Haushälterinnen; Gytigkeit, Geldgeiz. (allg.)

Geize *f.* — Pflugsterze. Beym Pict. p. 164. (L. B. Z.)

Geizwurm *m.* — Verhärtung an der Zunge, in deren Tiefe Eiter verborgen liegt; zunächst vom Rindvieh. (A.)

Geldfressend *adj.* u. *adv.* — kostbar, theuer; Geldkloben, 1) eine große Masse Geld; 2) figürl. ein sehr ergiebiger Gewerb. Sein Laden (Boutique) ist ein wahrer Geldkloben, oder eine wahre Goldgrube.

Gell *m.* — ein durchdringender Schall, dessen Eindruck noch in den Ohren fortzudauern scheint, wenn die äußere Ursach des Schalles schon zu wirken aufgehört hat. Er hat einen gräßlichen Gell ausgelassen, d. i. einen fürchterlichen Schall (L.), wovon das hochd. Zeitw. gellen, und das schweiz. Nennwort, die Gelle, eine durchdringendlaute, starke, nachdrückliche Stimme, oder Sprache (allg.); im engern Sinn heißt aber Gell, Laut eines Geheules (L. Sar), wovon das neutr. Zeitw. gellen (engl. to yell), heulen, und Gelle, heulende Stimme. (L. Sar.)

Gelte *f.* — Gefäß; doch von verschiedener Form; a. rundes hölzernes, oder kupfernes, etwas tiefes Gefäß, worin die Mägde das Wasser hohlen, und auf dem Kopfe tragen, mit zweyen Handhaben, im Gegensatze eines Kübels, der

nur eine hat; doch wird unter Wassergelte gemeiniglich das kupferne verstanden (Z. Gl. Schf. Togg. Wd.), welche man in andern Kant. Wasserzüber sagt; b. gewisses Milchgefäß, aus dem die Kälber zum Saufen gewöhnt werden (B.); c. mittelmäßig-großes, hölzernes Gefäß von dreyeckiger Gestalt, worin Schotte, und Zieger zum eigenen häuslichen Gebrauch der Älpler aufbewahret wird (Entl. Schw. Zg.); d. gewisses Maß Wein (B.), welches in Fr. die Geltere heißt.

Gelte *f.* — Krankheit an dem Euter des Viehs, besonders der Kühen und Ziegen, bey welcher sie keine Milch geben; geltig, mit dieser Krankheit behaftet (Entl. B. Oberl. Gl.). S. Galt.

Gelten — in der Redensart: auf Gelten, im Ernst. Er hat mirs auf Gelten geschenkt, d. i. im Ernst, so daß es gelten, Bestand haben soll. (Bd.)

Gelten *plur.* — Gläubiger; ein altschweiz. Wort, das auch bey unserm Stettler vorkömmt; doch jetzt nur in dieser Redensart üblich: sein Vermögen den gemeinen Gelten darschlagen (B.); davon der Geltstag, Falliment, Bankerot; das thät. Zeitw. vergeltstagen, jemanden als Bankerot öffentlich erklären, die Sachen gerichtlich versteigern; Geltstager, Bankerottier (B. Arg.). Von alten gelten, wieder erstatten, bezahlen, demselben Mittelstammwort der hochd. entgelten, vergelten. S. Gült.

Gèlten *v. n.* mit haben — wird von einer Kugel gesagt, die beym Abschießen auf einen harten Körper der Erde trifft, und durch diesen Gegenstoß wieder anderst wohin, z. B. zur Scheibe, hingetrieben wird, prallen; wovon abgelten (mit seyn), abprallen; Gèltschutz, abgeprallter Schuß, Fehlschuß. (L. Schw.)

Gemschwurze *f.* — Bergwolverley, Arnica Montana Linn. (B.)

Gemeleckt *f.* — S. Lecki.

Gèps, Gèèps *m.* — heller, abgebrochener Laut, vorzüglich von einer weiblichen Stimme; wovon gèpsen, gèèpsen, einen hellen, durchdringenden, und abgebrochenen Laut von sich geben. (Z.).

Gerben *v. act.* — worfeln; die Gerbe, Hand- oder Windmühle. (St. G.)

Gergeln *v. n.* mit haben — ekeln. Es gergelet ihm; gergelig, ekelhaft (B.). Der Buchstabe g ist nur ein Präformativ, da selbst bey unserm Pict. erkeln, erkelich für ekeln, ekelig vorkommen.

Gerner — lieber; der Comparativ von gern; am gernsten, am liebsten; Vergleichungs-Stuffen; die man auch bey den Minnes., und selbst bey Notker antrifft. (Bw. B.)

Gerste (wilde, schwarze) *f.* — Imperatoria ostruthium Linn. (G.)

Gerte, Zaggerte *f.* — Hippe mit einer etwas länglichen Handhabe zum Beschneiden der Bäume, und Hecken (L. Gl.); — der Gertel, 1) dasselbe (B. Gl. Schf.); 2) kleines Handbeil mit einer langen Schneide, Reiser u. s. w. wegzuschneiden, oder vielmehr zu zerhacken z. B. auf einem Holzblock (L.); Gertli, das Dim. — Vermuthlich verwandt mit dem obigen Gehre, dem alten Ger, Wurfspieß, dem mittl. lat. Guarrus, Garrotus, und dem franz. Garrot, die Spitze eines stechenden Werkzeuges, dem engl. to gore, stechen.

Angestig *adj.* u. *adv.* — wird von Menschen und Vieh gesagt, die gar leicht von Krankheiten angesteckt, und befallen werden. Ein angestiger Mensch. (Zg.)

Geußen, güüssen *v. n.* mit haben — einen hellen Laut des Schmerzens auslassen; zunächst von einem Hunde; Geuß, Güß, einzelner Schmerzen-Laut (L. Schw. B. Zg. Z.), wofür in W. geuschen, und in U. gysen.

Gibe — Zuruf an die Ziegen (Saanen), wovon das G
Giebeli, Benennung einer jungen Ziege, bisweilen
eines jungen Hirsches, dergleichen man in den Stadt
zu einer Zierde unterhält, und öfters als Schmeiche
vergibeln, vergiebeln (mit seyn), verrecken, g
von Ziegen (L. B. Fr.). Vermuthlich von den Hö
Giebeln, als den obersten Spitzen.

Gybschen, gybsen, gybseln, *v. n.* mit haben —
von den Rädern eines Wagens, wenn die Achse ni
schmieret ist u. s. w.; doch bezeichnet es noch einen f
und schärfern Ton, als das hochd. Kirren ausdrück
Schw. Zg.). Im Entl. heißt gybsen, und bes
gybseln auch sich unberufen in ein Gespräch mi
und zum Nachtheil eines andern plappern.

Gicht, Nebelgicht *n.* — S. Bicht, Biecht.

Ver-Gicht (auch Verjicht) *n.* — Bekenntniß, Gest
vorzüglich eines Gefangenen sowohl, als das Verh
demselben. B. Pict. p. 419 (Gl. Z. B.); dann an
engern Sinn, Schuldbrief (W.); — wovon das
Zeitw. gichten, gichtigen (im Dial. der Entl. gied
giechtigen), 1) ein Bekenntniß, Geständniß im all
nen abnöthigen wollen, in jemanden mit verschie
Fragen ernstlich dringen, daß er die reine Wahrheit
auch ohne gerichtliche Gewalt (Entl.); 2) im engern S
jemanden an der Folter fragen, zum Geständniß zu
gen suchen, das Faktitiv von Vergicht; wovon gicht
geständig, besonders von einem Verbrecher (Z.).

Hieraus sieht der tiefgelehrte H. Rinderling (
die Reinigkeit der deutschen Sprache S. 29.), daß gich
gichtigen in unsrer Schweizersprache selbst ein Be
niß abnöthigen heißt.

Gicht, Giecht *n.* — Inflammation, Entzündung bey
Wunde. Das Gicht (Giecht im Dial. der Entl.

das ie eben so wie in jeder, jemand klingt) ist bey der Wunde; gichtig, giechtig, 1) von Wunden, bey denen eine Entzündung ist, inflammatorisch (Entl. B.); 2) von Menschen, wenn sie eines ungesunden Geblütes sind. Das ist ein giechtiger Mensch (Entl. B.); figürl. böse, schlimm, gefährlich. (Saanen.)

Gichti, Gichter, Giechti *plur.* — Zuckungen, besonders bey Kindern; die innern Giechti, krampfartige Zufälle, die sich durch keine äußere Zuckungen verrathen.

Der Stamm dieser Wörter, so wie der obigen Gicht oder Giecht, Vergicht, gichtig, gichten u. s. w., die dem ersten Anschein nach so verschieden unter sich sind, ist das alte Handlungswort jahen, jehen, gehen, in Gang bringen, darstellen, auch durch Rede; davon Gicht, als fliegendes Übel, oder als Bekenntniß. Eines Ursprunges also mit diesen Wörtern sind auch die folgenden jähen, jehen, verjähen, jichten u. s. w.

Giden *v. act.* — das Einfache des hochd. kitzeln; z. B. ein Kind giden. (B. Oberl.)

Gigunt *adj.* u. *adv.* — dicht. (W.)

Gie *adv.* — allzeit, ohne Aufhören. (Fr.)

Giesen *plur.* — seichte Stellen in einem Rohr, wo man durchfahren muß, oft von 10 Schritten breit, und bey nassem Gewitter wegen des Einsinkens sehr gefährlich. (Murten in Fr.)

Muthmaßlich liegt diesem Worte, wie den folgenden gyffeln, giefeln, gymelen u. s. w. ein und dasselbe Stammwort zum Grunde. S. gynen, gienen.

Giesch *m.* — bezeichnet alles, was groß und zugleich unförmlich ist, z. B. von einem großen Hause, dessen Theilen das gehörige Verhältniß fehlt; wovon das Beyw. gieschig, unförmlich (L. Gäu); dann auch im engern Sinn, der Giesch, oder die Giesche, ein großes, weites Maul,

Gießen m. — Wassertiefe, oder eine Stelle, wo
tretener Strom eine mit stehendem, oder nu
fließendem Wasser angefüllte Runse hinterlassen
auch ein Wasserwirbel (Entl. B. Bd. Z.).

Ehedem bezeichnete Gießen in der alten
sprache einen Wasserfall, Chute d'eau (wie e
der Eigenname des so pitoresken Wasserfalles
lingen im Kant. Basel ist, und wie auch be
Landschaft Saanen Kant. Bern in der franz
Pays de Gessenay genannt wird) auf eben di
Hanggießen einen Wasserfaden, Fil d'eau.
Notker kömmt Wasser-giezzen in der Bedeu
Wasserfalles vor; und dies unser Gießen schei
celt. Gais, dem hebr. und lappländ. Gasch
(Wasserfall), und selbst dem franz. Cascade (
cascare) nahe verwandt zu seyn. — So bezeichnet
Lauffen in der alten Schweizersprache einen
mächtigen Sturzfall eines ganzen beträchtlichen
den die Franzosen cataractes nennen. Das
das Dorf Laufen in Schafhausen erbten ih
nung von unserm obern Rheinlaufen, so w
unten am Strome die Waldstadt Laufen; selb
der gemeine Name des Rheinfalles " Der
Auch das Dorf Läufelfingen im Kant. Basel

falle, den dort die Byrs macht. — — — Wie! Wär' es wohl eine Verunreinigung der Sprache, wenn diese drey Wörter, als Hanggießen, Gießen, Laufen wieder in ihr ehrenhaftes Bürgerrecht eingesetzt würden — Wörter, die uns ein so mahlerisches Bild mannigfaltiger Wasserfälle mit allen möglichen Nuancen darstellen? — Die Wurzel der erstern ist selbst noch im hochd. Gießbach vorhanden; — und wo besitzen wir in der Büchersprache ein ächt-deutsches Wort, welches den Begriff eines Kataraktes (dieses für unsre originelle Sprache so fremdartigen Wortes) enthält, wenn wir nicht das mit Unrecht längst vergessene Wort Laufen aus seinem Grabe hervor rufen? Jedes dieser Wörter bedeutet zwar einen Wasserfall, aber mit so wesentlichen Verschiedenheiten, die wir in jedem andern deutschen Worte ohne Umschreibung leider vermissen müssen.

Gyffelen, gyffeln *v. n.* mit haben — bersten, von einander klaffen, zunächst von hölzernen Geschirren; ein Iterativ des altschw. gyffen b. Pict. p. 202 (L. B.) S. Gynen, gienen.

Gygaggen, gigagsen — s. Gaggen.

Gigelen, gügelen, gigeln *v. n.* mit haben — halb verbissen, aber doch laut lachen (engl. to giggle); ein eigenes Klangwort, wie das deutsche Kichern, das lat. cachinnari, und das griech. κιχλίζειν; — gigelig, von einem, der fast bey jeder Sache lachet; Gigeler (engl. Giggler), wer dies thut. Auch in einigen Kant. gigeren, gigern.

Giger, Güger *m.* — Käfer vom Geschlechte Cerambix (W. Oberl.), den man in Z. u. Schf. Holzbock nennt. S. Gach und Guege.

Gyggerlen, gyggerlen *v. n.* mit haben — Cacare. (Z.)

Gygen *v. n.* mit haben — bezeichnet einen scharfen, höchst unangenehmen Laut, wenn man mit einem stumpfen Mes-

fer z. B. Brot u. s. w. schneidet, oder hauet (Schf.); gygsen (als Intensiv) bezeichnet das Zischen der Mäus[e], auch zwitschern, wovon das Gygserli, Alauda pra[tensis] Linn. S. Zip-Lerche. (L. B.)

Gygs — wird bey einer Äußerung von Schadenfreude [und] Spott gesagt, wo man zugleich den Zeigfinger seiner [Hand] über die Nase schnallt, und denselben gleich darauf [ge]rausstreckt, um eine lange Nase anzudeuten. [Er hat] mir Gygs gemacht; wovon das thät. Zeitw. ausgy[gsen], jemanden auf bemeldte Art ausspotten. (Bw. Gl.)

Gilber, Gilbrig, Gilbrätsch *m.* — Gelbfink, Emb[eriza] citrinella Linn; — Rohrgilber, Rohrgilbrig, E[mbe]rizza pratensis Linn. (B. Sol.). Von gilb, gel[b].

Giltstein *m.* — eine Art Speckstein, der in Uri [vor]zum Bau der Stubenöfen gebraucht wird. (U.)

Gymelen, gymeln, gimmeln *v. n.* mit haben — d. w. [g]len; der Gymen, Spalt, Riß, vorzüglich eine [so]Öffnung zwischen den Bohlen einer Scheune, oder [eines] Heuschoppens, um freye Luft durchstreichen zu l[assen]. Gymeli, das Dim. (L. B. Schw.)

Gynen, gienen *v. n.* mit haben — bersten, von ein[ander] klaffen; wovon aufgynen mit seyn (Schw.). — [Im ...] sagt man ginnen, aufginnen in der nämlichen [Bedeu]tung. Die Wunde ginnet, von ungeschlossenen [Wund]lefzen. Die Mauer ginnet von einander, von einer [ge]spaltenen Mauer; 2) in engerm Sinn: mit aufgeriss[enem] Maul und Aug da stehen, das Maul aufsperren, [...] öffnen. Er gynt; eine Bedeutung, die auch bey [Notker] vorkömmt: Si gineton gagen mir, sie rissen das [Maul] gegen mir auf (L. B. Z. Schw.); daher die neutr. [Zeitw.] gynaffeln, gynöffeln, oder Gynaffel, Gynöffel fe[il] haben, die sich durch weit aufgesperrte, starre [Augen] und einen offenen Mund ausdrücken, und eben [daher]



ie gänzliche Unthätigkeit einer in dumme Neugier versunkenen Seele anzeigen. Er gynöffelt, gynaffelt (L. B. Schw.); ein Wort, welches ein Pleonasm aus den Stammsylben gi, gin, und offen zu seyn scheint, also noch mehr, als das einfache gynen, ginnen ist. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Sylbe gi die Wurzel von gyffeln, gymelen, Gymen, gynen, ginnen seye, und daß eben diese Wörter von dem einfachen, in der isländ. Sprache noch lebenden gia (öffnen), oder seinem Hauptw. Giaa (hiatus terrae) unmittelbar abstammen.

...el, Gingel m. — Mensch ohne Kraft und Muth, der sich nur mit kindischen Sachen abgiebt; Ginggeli-Zeug, auch Ginggeli ohne Beysatz, Spielzeug, nichtswerthe Sachen. (L. B. Unt.)

...gen — als v. act.; mit den Füßen schlagen und stoßen; von Menschen und Thieren (Z.); und als v. n. mit haben; bezeichnet es die Zuckungen und Bewegungen eines Schlachtviehes nach empfangenem Streiche des Schlächters. (Schw.)

...gen v. n. mit haben — weinen, murrend klagen. (Schf.)

...zen v. n. mit seyn — auffahren, wie bey einem überraschenden Anblick, vor Erstaunen, oder vor Schrecken. Das Wasser ist so kalt, daß man drab erginzt, d. i. auffahrt. Er ist recht drab erginzt, d. i. darüber ganz erstaunt, fuhr darüber zusammen (Bd.). Verwandt mit dem erstern ginggen, wenn es nicht selbst ein Intensiv davon ist.

...r, gieren v. n. mit haben — kirren, besonders von Rädern, die nicht geschmieret sind. Altd. beym Schott. ... 1325. (Bw. Zg. Z. B. Arg. Schf.)

...ggelen, giriginggelen, girigitzelen v. n. mit haben — die blinde Kuh fangen (Bw.). Vielleicht verwandt mit dem lat. gyrus, gyrare.

Giritz, Gyritz *m.* — Kibitz, Fringilla vanellus Linn. (B. Z.), und meton. Beyname eines kleinen vorwitzigen Kindes; Gyritzli, das Dim. (Schf.); Gyritze-Moos, Gyritze-Rieth, eigentlich ein Moor, auf dem Kibitze fliegen, die man wohl Scherzweise für metamorphosirte alte Jungfrauen ausgiebt; die Redensart also: *auf das Gyritze-Moos oder auf das Giritze-Rieth kommen*, wird von Mädchen gesagt, die keine Männer bekommen (Wa. Z. B. B.)

In den Kantonen Luzern und Uri werden öfters unter der Benennung: Giritze-Moos schnackische Fasnachtspiele zum Trotz alter, besonders verhaßter, Mädchen mit wildem Gelärm getrieben.

Gisel, Gysel *m.* — der beym Käsekochen verhärtete, zurückgebliebene Zieger, der sich zu Boden setzt (Gl.). Vermuthlich vom folgenden *gyseln*, als eine geringe erbettelte Gabe.

Gyselás, Gyselet, Gyselát *n.* — Hochzeitgeschenk für Bräute (B. Oberl.). Ein Doppelwort von Gysel, das vom folgenden *gyseln* abstammt, und dem alten Es, Ed, Speise; und um so wahrscheinlicher, da die Hochzeitgeschenke ehemals in Speisen bestanden, und jetzt noch diese Sitte hie und da, besonders in unsern Gebirgen, einheimisch ist.

Gyseln, gieseln *v. n.* mit haben — 1) schmarotzen, allen Trinkgelagen, und auch anderstwohin nachgehen, wo es etwas zu schmausen giebt; *abgyseln, abgieseln*, abbetteln, etwas durch unverschämtes Bitten, Schmarotzen abnöthigen; Gysler, Gyselfresser, Gyslifresser, Schmarotzer (Entl. B.); 2) im Name eines andern Schulden eintreiben; Gysler, Gyselfresser, Gyslifresser, wer für andre diese Commission annimmt; ein Wort, das selbst beym Pict. p. 202 vorkömmt (Entl.).

Dies Gyseln, gieseln gehört zum alten Stammwort: gis, ger (begehren) und ist daher ein unmittelbar abgeleitetes Intensiv des veralteten gylen b. Pict. p. 202.

Gispeln *v. n.* mit haben — ein jugendlich-lebhaftes Wesen an sich haben; ummegispeln (mit seyn), voll Lebhaftigkeit hin und her fahren; Gispel, wer so ist (allg.); figürl. flatterhaft seyn, leichtsinnig, und übereilt handeln. Er gispelt; wovon die Compos. äne gispeln, etwas mit flüchtiger Eile thun; vergispeln, etwas aus Übereilung verlieren, oder an einen unbekannten Ort hinlegen; — auch aufhören, flatterhaft zu seyn. Er hed vergisplet, hat seinen jugendlichen Leichtsinn abgestreift; Gispel, flatterhafter Junge. (L. Zg. Z.)

Gisper *n.* — Auskehricht; auch Kollektiv von kleinen Spänen u. s. w. (Unt.). Eigentlich was hin und her flattert, d. i. gispelt.

Gitzeln, gitzenen, gitzinen *v. n.* mit haben — junge Ziegen werfen; vergitzeln, vergitzenen, von Ziegen, die todte Junge werfen (allg.); und im weitern Sinn: 1) unglücklich gebähren, doch pöbelhaft (U.); 2) verrecken, von Ziegen (allg.). In der scherzenden Sprache wird es oft von jenen gesagt, die bey einer gleichgültigen Sache zu sehr eilen wollen. Warte nur! du wirst eben nicht vergitzeln, d. i. nicht viel dabey verlieren. — Er vergitzelt fast vor Lachen, d. i. kömmt beynahe aus der Haut (allg.). Das Gitzi, junge Ziege ohne Unterschied des Geschlechtes; Gitzli, das Dim.; Gitzibökli, junge männliche Ziege (allg.); Gitzigraben, abgelegener, scheußlicher Graben in einer wilden Berggegend (L. B.); Gitzi-hosen, Hosen, vorn und hinten aufgeschnitten, wie die Bauerkinder in Bünden tragen. (Bd.)

Glaggen *plur.* — Überschuhe bey kothigem Wetter, Babouche. (B.)

Glähig *adv.* — flink. (Emmenthal in B.)

Glane *f.* — ablanges gläsernes Kügelchen, de statt einer Verzierung hie und da in Re Franz. gland. (L.)

Glanggen *v. n.* mit seyn — geduckt gehen. (W

Glanz *m.* — heller, heiterer Himmel zur Nach

Glänzeli, Glänzelein *n.* — ein ganz kleines F nur ein Glänzeli (ein kleines Feuer) in d meton. Benennung der gewöhnlichsten Arten fußes. (Bd.)

Glänzend *adj.* u. *adv.* — nackt; zunächst von Weg geit über alli glänzendi Flueh u geht über den ganzen nackten Felsen hinaus.

Glärelen *v. n.* mit haben — sich etwas am : Guten thun, in Saus und Braus leben; ei liches Glarnerwort. Wie Glarus, Glaris gebildet zu seyn scheint, so wird auch die F Hilarius-Fest glärelen genannt. Auch an e im Kant. Zürich soll alljährlich ein Glärel nen, wo man allerley Fastnachtspiele unter de glärelen treibt.

Glaren, gloren *v. n.* mit haben — glänzen (engl. to glare); glarig, glorig, glänzend (A Glareis, Gloreis, Glatteis; vorzüglich bey dieses Wortes, wenn nach Thauwetter, oder ten Regen der Boden gefriert. 'S ist all es ist nur ein klares, glänzendes Eis (allg.). scheint die erste ursprüngliche Bedeutung un gloren zu seyn, dessen Wurzel ohne Zwei glo (glühende Kohle, Licht) gesucht werden im engern Sinn: a. gefrieren. Es ist Gla wohl glaren, es ist heller Himmel; es wird überfrieren; glarig, überfroren (Schf.); b.

die Absönderung der Butter von einer Sause, oder Brühe. Die Brühe glaret, wenn die eingerührte Butter von der Sause sich trennt, und allein zu stehen kömmt; auch bisweilen von einer Brühe, die mit zuviel Schmalz gewürzet ist, so daß dasselbe oben auf schwimmt; glarig, was so ist, und auch darnach schmeckt (L. Säu); c. mit stieren, oder starren Augen sehen (holl. glaeren, gloren bey Kil.; schwed. glora; dän. gloe); wovon anglaren, jemanden stier ansehen (Bw. B. A. Rheint. Bd.); die Glaren, stiere Augen (Thun in B.), Glaraug, stieres Aug (Bd.), besonders ein Bocksaug, d. i. ein übersichtiges, schielendes Aug, wenn z. B. das Augenlied den Stern halb zudeckt, als ob das Aug sich nur halb öffnet, h. Pict. p. 183 (L. Zg. Schf.); Glöräugli aber, als Dim., ein munteres verliebtes Aug. Ein Glöräugli machen, verbuhlt darein sehen (Schf.); glarig, stier, starr im Blicke (Bd.); davon auch das neutr. Zeitw. glaraffen, mit stieren Augen, mit dummer Verwunderung da stehen, tölpelhaft umherschauen; Glaraff, wer es so macht (B.); d. doch vorzüglich das Dim. glärelen (als *v. impers.*) wird von einem Kleide mit grellen oder bunten Farben gesagt, die nicht zusammenpassen, und des Abstandes wegen noch mehr hervorstechen. Das Kleid glärelet, oder das Mädchen ist glärelig angekleidet (Schf.); glarig, glärelig, von Farben, die zu stark in die Augen fallen, grell. (Schf. B.)

Gläsli *n.* — Hyacinthe (Z.). Der Ähnlichkeit wegen mit einem Glase.

Gläste, Gleste *f.* — Glanz (L.). Der Tag mit siner glesten, König Wenzel; im engern Sinn: a. Glasur an den irdenen Töpfen; auch die Glast (allg.); b. Glatteis. 'S ist eine ganze Gleste, ist nur klares Eis (L.); daher glästen, glesten (als *v. n.*), 1) glänzen, wie Feuer,

glest, unglästet, was keine hat, von irdenen G
(L. Schw. Z. Gl.). Gewiß besser, als das fre
glasuren.

Glauben (daran) *v. n.* mit haben — sich bey einem
stigen Geschicke unterwerfen; — sterben. Ich mu
glauben, muß mich darein geben, bin ohne
verloren. Diese so seltsam tönende Nebenbedeutun
aus den erstern Zeiten des Christenthums herzu
wo ein feyerliches Glaubensbekenntniß auch de
meidlichen Tod mit sich brachte. — Die Redens
jemanden zu glauben machen, heißt, jemand
einer Sache vollends überzeugen, auch wenn sie li
ist; dann einem eine Lüge aufbinden.

Gleich (glych im Dial.) *adj.* u. *adv.* — eben derselb
liche. Der glyche ist gekommen, d. i. eben
Er hat mir das glyche gesagt, d. i. das nämli
ist mir glych, d. i. ebendasselbe, oder deutlicher
ich laß es mir gefallen, ich habe nichts dagegen
diesem Beywort gleich, glych kömmt das ver
gleichlig, glychlig (durchgehends gleich) her. Gl
Zeug, d. i. ganz eben dasselbe; ungleichlig, ungl
das Entgegengesetzte. Wenn aber der Schwei
Nebenwort gleich für: bald, in sehr kurzer Zeit

Gleichet *adj.* u. *adv.* — mit Gelenken versehen; gleichig, gelenk; ungleichig, das Gegentheil (allg.). Von Gleich, das auch bey uns ein Gelenk bedeutet; davon kömmt der Gleichling, Hode. (Entl. B. Z.)

Gleißen *m.* — Funke; gleißen (engl. to glisten), glänzen; Funken sprühen. (L. Zg.)

Gleit *n.* — hölzerner Canal, um Holz von einer Höhe herabzugleiten. (Uznacht in St. G.)

Gleitig *adj.* u. *adv.* — 1) flink, hurtig; ungleitig, das Gegentheil. B. Pict. p. 463 (allg.); — 2) lenksam, wer nicht starrköpfig ist (L. Bb.). Vielleicht doppelten Ursprunges; in Absicht auf die erste Bedeutung vom Zeitw. gleiten, das eine Bewegung auf einer schlüpfrigen Fläche bezeichnet, die eben deßwegen schnell seyn muß; — in Absicht auf die zwote Bedeutung vom Zeitw. leiten, lenken.

Gletscher *m.* — 1) Eis im allgemeinen Sinn; Gletscher-Zinggen, Eiszacken; gletschkalt, eiskalt (Gl. Bd.); 2) Eisberg (allg.). Vom lat. glacies, oder ital. glaciere, oder wenigstens von einem, und demselben gemeinschaftlichen Stammworte. — Das Gletscher-Geblâs, Luftströme von der durchdringendsten Kälte, die zugleich einen in die feinste Körnchen zermalmeten Schnee auswerfen, und weit um sich her, wie ein Schneegestöber, verblasen; eine Wirkung von den Luftschlünden in diesen Schneemassen an den Stellen, wo die Querspalten, oder eine andere Öffnung in der Schneebank einen freyen Austritt gestatten. (B. Oberl.)

Gletten, glätten *v. act.* — die Wäsche plätten; Gletteisen, Glätteisen, Plätteisen; die Gletti, Glätti, Glettete das Plätten; Gletterinn, Glätterinn, Plätterinn.

Glimpf *m.* — Schnürnadel.

Glimpfig *adj.* u. *adv.* — weich, zart, was sich leicht zieh-
läßt; unglimpfig, das Gegentheil; die Glimpfigi, we-
che, zarte Beschaffenheit eines Körpers, zunächst von e
was, das sich ziehen läßt, z. B. von Tuch, Strümpf
(Bw. B. Z.). — Beym Pict. p. 273 limpfig, Limpfi
ohne Gaumenlaut, wie diese Wörter jetzt in Schf. übli
sind. Aus einer Quelle mit lind, gelind, und dem la
lenis. Es scheint daher klar zu seyn, daß die Bedeutu
des hochd. Glimpf, und glimpflich gleich den hoch
Gelindigkeit, gelinde, die mit einander wenigste
sinnverwandt sind, nur eine figürliche Bedeutung ist; -
die Abstammung des hochd. Glimpf, glimpflich ist al
nicht, wie der sonst so grundgelehrte Sprachforscher Eb
hard (in seiner Synonymik s. Gelinde. Glimpflich
behauptet, so dunkel und unsicher, daß sich kein Gebrau
davon machen läßt. Von diesem im figürl. Sinn genu
menen Glimpf haben wir auch noch das neutr. Zeit
glimpfen in unsrer Mundart: nämlich einem etwas h
gehen lassen, nachsehen, fast zur Übertreibung gütig sey
besonders wegen einer Sache, die beschnarchet, oder g
tadelt werden solle. Du must ihm nicht glimpfe
d. i. schmeicheln, so nachsichtig gegen ihn seyn; ein a
schweiz. Wort, das auch in Tschudis Schweizer-Chro
vorkömmt: "es waren etliche Leut, die kunten dem
meinen Mann gar wohl einbilden, und glimpfen
steter Anhetzung."

Gling-Glang — bezeichnet das Geklängel, oder den Sch
des hin und her gehenden Glockenschwengels auf eben
Weise, wie das engl. ding-dong. (Bw. Zg. Z. Schf.)

Glyre, Gliere *f.* — Ratz. Holl. Glier-muys bey J
(Simmenthal.) Vermuthlich aus dem lat. Glis.

Glyseln, glüseln *v. n.* mit haben — blinzeln (B.).
Glüßeln aber heißt in Bas. ins Ohr raunen, heim
reden. S. die Bemerkung bey loren.

i n. — Ranunculus Pratensis Linn. (Z.). Von sei
gleißenden Farbe.
rig, glitschig adj. u. adv. — schlüpfrig. Von
schen, gleiten.
n v. n. mit haben — saufen, wacker trinken (gleich
durch die Gurgel jagen). Verwandt mit dem engl.
, sich überfüllen. (Bas.)
v. n. mit haben — glänzen, schimmern; ein Intensiv
schd. gleißen. S. Pict. p. 186, und in Boxhorns
. Clizzun; auch isl. glitta. — Glitzig, glänzend.
zern (engl. to glitter; schwed. Glittra), als Iterativ,
glitzerlen, als dessen Diminut.; glitzerig, glänzend
); wovon das Glitzerli 1) Benennung der gewöhn-
Arten des Hahnfußes, und 2) Benennung einer
Weibsperson. (Schf.)
v. n. mit haben — dasselbe; glitzmerig, glänzend;
glich aber blitzen, wetterleuchten. Es glitzmet.
berl.)
— Stecknadel; altd. s. Spaten p. 676 (A. St. G.).
t es etwa zum Geschlecht des lat. Clavus (Nagel),
r auch die deutschen Nadel, und Nagel zu einem
demselben Geschlecht zu gehören scheinen? In den
Kant. sagt man dafür Gufe, Guffe.
:, glöckeln v. act. — Manschetten u. s. w. in
nförmige Krausen, oder Falten plätten. (L. Schw.)
— Lauer, geringes Getränk (A. Togg.), wofür in
Lüre, und in Rheint. der Glürner.
Gloriat, Glorrjet m. — Gummi; dann auch
rtes, trockenes Harz, wie es sich z. B. an den
en verhärtet (Bd.). Vom obigen glaren, gloren,
n.
v. n. mit haben — 1) glänzen, wie Feuer, beson-
ren der Gesichtsfarbe nach einer Erhitzung, oder

einem starken Weingenuß; 2) glimmen, wie eine ... ohne Flamme (Entl.). Hingegen in den Laut. ... St. G. Schf. sagt man glosten, das bey den Minnes. II 191 im Liede des Meisters Hans Hadloubes vorkömmt « Das in din Stirne glostende werden"; — und glös...len, als Dim., vorzüglich von röthlichen Wangen nach dem Mittagessen. Vielleicht Abbiegungen vom obigen glaren, gloren; wenigstens gehören sie, wie das folgende glosen, zum großen Geschlecht der Wörter glänzen glühen u. s. w.

Glose *f.* — Feuerfunke; glosen, 1) Funken sprühen, 2) glänzen, wie Feuer; — glöselen, als Dim. besonders von einer röthlichen Gesichtsfarbe. (A.)

Glüggeln *v. act.* u. *n.* — stoßen; anglüggeln, anstoßen z. B. die Gläser (Schf.). Vom Laute gebildet.

Glugger, Klucker (auch die Gluggere) *m.* — Schnellkügelchen (holl. klikker); gluggern, kluckern, damit spielen (Bw. Z.). Vom Schalle, welchen sie im Spiel beym Zusammenstoßen machen.

Gluggere *f.* — Gluckhenne; gluggern, ein Iterativ von glucken. B. Pict. p. 186.

Glugsen, gluckſen *v. n.* mit haben — 1) schluchzen; Glugst, der Glugser, das Schluchzen (L. B. ...) 2) bezeichnet es den wirklichen Ausbruch eines Gewitters und desselben Laut. (Schw.)

Glumsen *m.* — Feuerfunke; glumsen, glimmen, unter der Asche brennen (B. Bas.). In Schf. aber der Glusm, Funke, und glüsmig, wo noch ein Funke übrig ist.

Glumsen *v. impers.* — bezeichnet einen hohlen, dumpfen Laut aus dem Magen. Es glumset (Schw.). Verw. mit den griech. κλόνος, Geräusch, Erschütterung, κλένις, Bauch, das selbst vom erstern herkömmt.

Glüngg, Glünk *n.* — das ganze Eingeweide in einem thierischen Körper, oder vielmehr das ganze Geschlinge samt dem Herz und der Leber (allg.); etwa weil es an der Lunge hängt, oder weil die Lunge der größte Bestandtheil dieses Gehänges ist; — im engern Sinn: die Lungen der Thiere (Bd. Schf.); wovon glünggelen, den Geschmack des Glünggs (Eingeweides) an sich haben. (L.)

Glüngg, Glünk *n.* — Ausbesserung, Ausflickung, zunächst von alten Kleidern; davon glünggen (als *v. act.*), ausbessern, flicken (L.), und (als *v. n.* mit seyn) nur halb- oder nachlässig gekleidet herum gehen. Er glüngget umme; Glünggi, wer in so nachlässiger Kleidung herumschlendert. (Zg.)

Glunggen *v. n.* — 1) mit haben; drückt es den dumpfen Schall aus, den ein ins Wasser gefallener Körper, oder das Hin- und Herbewegen einer Flüssigkeit hervorbringt. Das Wasser glungget, oder er fiel ins Wasser, daß es glunggte; ein Klangwort, das mit den griech. κλόνος, (das nicht nur ein Geräusch im allgemeinen, sondern noch besonders den Schall eines wallenden Gewässers bezeichnet), und κλόνεω (ich erschüttere, setze in Bewegung) nächst verwandt ist (L. Schf.). Im weitern Sinn: hin und her schwanken, sich bewegen. Der Bauch glungget; die Kleider glunggen an ihm herum (L. Schf.). — 2) mit seyn; ins Wasser fallen. Er ist hineingeglungget (L. Schf.); wovon die Glungge, Pfütze, jede etwas größere Vertiefung, wo Wasser sich sammelt, wie auch eine Tiefe in einem Bache, Fluß (L. Zg. B.). Für das Zeitwort glunggen sagt man auch in L. glunschen, gluntschen, wie für Glungge auch Glunsche, Gluntsche, und im B. Oberl. Glunte.

Glußen *m.* — Feuerfunke (angelf. Glus, und b. Pict. p. 186 Gluns); glußen, funken; auch glänzen, wie Feuer. (Bw. Zg.)

Gluth-hund *m.* — steinerner, oder kupferner Topf, der mit feurigen Kohlen angefüllt, und in die Stube gesetzt wird (Schf.), wofür in andern Kant. Gluthpfanne, Gluthstein.

Glutsche, Glutscherinn *f.* — Gluckhenne. (Bd.)

Gnaden, abgnaden *v. n.* mit haben — bezieht sich auf den Volksglauben, daß Sterbende im Augenblicke des Verscheidens ihren Freunden erscheinen, oder durch irgend ein Zeichen z. B. Klopfen, Thüröffnen u. s. w. ihren Tod ankündigen. Man sieht hieraus, was es heißt: er hat abgegnadet, hat ihnen das letzte Lebewohl gesagt (Z Schf.). Ehemals hieß es soviel, als: sich Gottes Gnade empfehlen. So sagt unser Stumpf (in seiner Schweizer-Chronik p. 673): « Sie kamen zusammen, gnadeten einander, und zogen wieder ab"; und Stettler (Schweizer-Chronik p. 311): « er wandte sich auf dem Richtplatz gegen die Stadt, und gnadet dieselbe."

Gnappen *v. n.* mit haben — wackeln, schwanken; beym Pict. p. 188; wovon das Compos. ergnappen, als Factitiv, etwas wackeln, schwanken machen; gnappig, was nicht fest hält; daher auch die Dim. gnappelen, gnäppelen, ergnäppelen, gnäppelig (allg.), und die intensiven Zeitwörter: 1) gnäppsen (angels. nappian ohne Gaumenlaut), mit dem Kopf nicken, wenn man schläfrig ist (Bd.), und 2) gnatzen, wackeln. (Schf.)

Gnāßel, Gnāßle *f.* — Geißel; gnāßeln, jemanden mit der Geißel schlagen (Rheint.). Vermuthlich aus dem Schalle gebildet, wie das engl. to gnash.

Gneist, Gneisten *m.* — Feuerfunke, der in die Höhe steigt (Monsee. Gloss. Gneisto; bey den Minnes. Geneist; isl. Gneist, und auch Neiste ohne Gaumenlaut; dän. Gnist.); gneisten (dän. gnistre), Funken sprühen. (Entl. Schw. Z.)

Gnepfen *v. n.* — 1) mit haben; drohen, umzufallen, wenn man aus Alter, Krankheit, oder Angewöhnung falsche oder schwankende Tritte thut, besonders von solchen, die im Gehen nicht auf die Fußsohle, sondern auf den Knöchel zu stehen kommen; beym Pict. p. 188; dann auch figürl. es gnepft mit ihm, seine Sachen stehen nicht zum Besten (L. Schw. Zg. Z.); — 2) mit seyn; gleiten und fallen. Er ist ggnepft, d. i. aus dem Gleichgewicht gekommen, mit dem Fuße, oder dem Knie ausgeglitscht und gesunken (Z. B. Schf.); vermuthlich ein Intensiv des obigen gnappen, oder wenigstens eines Ursprunges mit demselben; davon die Gnepfi, 1) Zustand, da sich eine Sache bey der leisesten Berührung u. s. w. zum Falle neigt; phisisch und moralisch; — auch das Gnepfi; doch vorzüglich nur in der Redensart gebräuchlich; es steht auf der Gnepfi, oder auf dem Gnepfi, es steht so, daß es leicht umfallen kann, oder es ist beynahe auf das Äußerste gekommen (Bw. Zg. B. Z.); 2) Schwängel, Brunnenschwängel, d. i. ein auf einem Balken liegender Balken, dessen ein Ende sich in die Höhe hebt, indeß das andere hinunter sinkt; beym Pict. p. 188 (Z.); — der Gnepfen, eine Art Fischernetzes, Schellgarn, welches mit einem eisernen Ring, und einem ungefähr 20 Fuße langen Seil versehen ist (B.).

Gniegseln, **gnieseln** *v. n.* mit haben — bezeichnet 1) einen vollends unschlüssigen Zustand, wo man nicht weiß, was man thun, oder unterlassen soll, z. B. reisen, oder zu Hause bleiben, und ein unerträgliches Zaudern (Entl.); 2) eine überaus lästige Art z. B. mit Reden, Bitten u. s. f., womit man dem andern Überdruß verursachen muß (Entl.), wovon das thät. Zeitw. ergniegseln, ergnieseln, jemanden ermüden, im phisischen und moralischen Sinn sowohl, als auch etwas durch wiederhohltes unverschämtes

Bitten u. s. w. erhalten; gniegslig, unschlüssig, [illegible]
Gniegsler, Gnieeli, Mensch von lästigem Be[illegible]
oder zaudernder Unschlüssigkeit (Entl.); ein Intensiv [illegible]
folgenden gnieten.

Gniem *m.* — Beywohnung. Gniem und Gesellschaft. [illegible]
Leyst. vom J. 1581; ein jetzt veraltetes Bernerwort.

Gnieten — als *v. recipr.*; eines Dinges satt und überdrü[illegible]
werden. Ich hab mich dessen gegnietet, hab [illegible]
einen Überdruß empfunden; gnietig, überdrüssig (B. Obl.)
— als *v. n.* mit haben; dasselbe, was gniegseln, [illegible]
nicht in einem so verstärkten Grade; daher 1) [illegible]
sich langsam zu etwas entschließen (Entl.); 2) jemand[illegible]
mit Bitten, Reden beschwerlich fallen, wovon ergniet[illegible]
in demselben Sinn, wie ergniegseln (Entl. B.); gniet[illegible]
zauderhaft, unentschlossen (Entl. B.); dann auch [illegible]
beschwerlich, z. B. ein gnietiger Bettler, ein gnietig[illegible]
Weg u. s. w. (L. B. Unt.); der Gnieti, wer so ist (E[illegible]
B.); welches gnieten auf eine nicht ganz verwerfli[illegible]
Übereinkunft, oder Verwandtschaft mit dem hebr. [illegible]
(tetendit, extendit) und dem lat. niti hindeutet.

Gnieten *v. act.* u. *n.* — sättigen (das Faktitiv des hochd. ge[illegible]
nießen) sowohl, als satt werden (St. Anthön.). — I[illegible]
der ersten Bedeutung kömmt es schon bey Notker, [illegible]
wohl figürlich, vor: Langero tago genieton ih im, [illegible]
langen oder vielen Tagen will ich ihn sättigen; welch[illegible]
vom alten eten (angelss. etan; schwed. aeta; dän. æde;
engl. to eat; lat. edere; griech. ἔδω, ἐδῶν;) essen her
zukommen, und das Mittelstammwort des hochd. genießen
zu seyn scheint.

Gnypen *m.* — 1) Kneif, vorzüglich Schusterkneif; gnypen
abgnypen, kneifen, abkneifen (allg.); 2) Wiegemesser
(B.)

...den v. n. mit haben — knausern; gnirbig, knauserig; Gnirbi, Knauser; Gnirbigkeit, Knauserey (L.), wofür man in B. nirben, nirbig, Nirbi, Nirbigkeit ohne Gaumenlaut, und dann wieder gnürzen, gnirzen, gnürzig, Gnürzi, Gnürzigkeit mit dem Gaumenlaut sagt.

...islich, gnislich adv. — leidentlich, erträglich. (B.)

...ist f. — Niederkunft (B. Z. Bd.). Vom alten nesen, genesen, gebähren. Übersetzung der Propheten. 1528.

...obelen v. n. mit haben — wimmeln, fourmiller (Bas.). Der Begriff der Bewegung ist darin der herrschende, und hiemit ist es eines Ursprunges mit dem folgenden gnoth, knoth.

...pis, gnobis adv. — kaum, mit Mühe (A. Rheint.); — gnöpen (mit haben u. seyn), mit Beschwerlichkeit gehen; — hinken (L. Gäu). S. gnoth, knoth.

...oth, knoth adv. — 1) eilfertig (Bretigau); 2) öfters, schnell wiederholt. Du chunst mer z'gnoth, du kömmst zu oft in mein Haus (A. Togg.).

Ein und dasselbe Nebenwort mit dem alten gnoto, ginoto (bey Ottfried) und cnodo (bey Notker), welches nebst genau u. s. w. auch fleißig, oft bedeutet. Wahrlich! eine der ersten Bedeutungen, welche im Schriftdeutsch verloren gegangen ist. Es scheint daher mit dem veralteten Not (Fleiß) bey Ottfried, dem dän. Knap, und dem schwed. Knapp (eilig, geschwind), wie auch mit dem isl. Snoter, und dän. Snudugr (eilig, geschwind) vom veraltet. nahen (bewegen), oder doch aus einer gemeinschaftlichen Quelle herzukommen. S. Noth.

Gnoth, gnod, gnót, gnód adj. u. adv. — nothdürftig, d. i. mit Mühe zu etwas hinreichend, kaum. Gnoth und gar, schier, beynahe; eine Redensart, die in der 51 Fabel der Minn.-s. vorkömmt; ein gnóts Mááß, ein

kaum hinreichendes Maaß; ich kann das Kleid gnoth in-
bringen, kann dasselbe blos oder kaum einknüpfen (Wa.
W. Zg. Arg. Z.); dann auch an den unentbehrlichen
Lebensmitteln Mangel leidend, hungerig, doch nur in fol-
genden Redensarten: gnoth drein luegen, d. i. hungrig
Gnothlueger, Mensch, der begierig, oder hungerig
sieht, wenn ein Anderer etwas ißt, oder trinkt (L. W. Z.
Vermuthlich aus einer Abstammung mit dem obigen.

Gnüder *n.* — allerley schlechte Stücke Fleisch (Z.); —
Gnüsel, das Abgängige vom Fleisch, die Blätter
Kohl; überhaupt das, was man nicht essen kann (Schf.

Gode *n.* — Schwein (Fr.); die Gode, Made, z. B. ...
gode (B. Oberl.); — der Godel, Gebäude, oder Hau-
geräth nach alt-fränkischem Geschmacke, auch ...
altes, schlechtes Hausgeräth. (B. Arg.)

Gōf, Goov *m.* — kleines Kind, vorzüglich ein Mädchen
wenn man in der einfachen Zahl redet; — wenn man
aber in der Mehrzahl redet, so versteht man ...
ein Kind darunter, sey's dann männlichen, oder weib-
lichen Geschlechts. Ihr bösen Gooven! daher göfeln
gōōvelen, die Art der Kinder an sich haben, und
engern Sinn: kindisch plappern u. s. w. (Unt. A. St.

Göffel, Göff *m.* — ein einfältiger Mensch (B.).
gaffen.

Gögel *m.* — 1) Unrath, der aus der Nase herabhängt (Sch
2) kleiner Reitschlitten (Gl. Bd.); 3) Laffe, läppisch
Junge; gögeln, sich wie ein Laffe betragen, läppisch
und vergögeln, etwas aus plumper Unbesonnenheit
lieren, verlegen, oder für Kleinigkeiten weggeben. (
Schf.)

Gogen *v. n.* mit haben — ausruhen. (A.)

Gögen, gööggen *v. n.* mit haben — rülpsen; — sich er-
chen. (Bd.)

Gohn, Gōn *m.* — hölzerne Schöpfgelte mit einem sehr langen Stiele, um Wasser aus einem Brunnen, Jauche aus einem Düngerfaß zu schöpfen. B. Pict. p. 189 (Bw. B.); davon **gohnen, gōnen**, mit einem solchen Werkzeuge schöpfen (L.); — das **Göhni, Göni**, hölzerne Anrichtkelle (Schw.), und das **Gunni**, großer Alplöffel, etwa 1½ Schoppen haltend (Bd.). Vermuthlich von gießen.

Gol *m.* — Hühnerhahn, Haushahn (Arg.), wofür in andern Kant. **Guli, Güli**; meton. ein schnellzüngig alles durch einander werfender Plauderer (Z.). — **Güligulh**, indianischer Hahn, Maleagris Gallopavo Linn. (A.). — Wie nahe mit dem lat. Gallus, dem deutschen gällen, und dem griech. καλεῖν verwandt!

Gōl *m.* — ein einfältiger Mensch; woven **gōlen**, gaffen; **angōlen**, angaffen, mit offenem Munde anstaunen; **gōlig**, einfältig, dumm. (B. Z.)

Goldblättlein *n.* — Motacilla Regulus Linn. (A.).

Ver-golden *v. n.* mit seyn — verschwinden, unsichtbar werden. Er ist lustig vergoldet, schnell verschwunden, unsichtbar geworden (St. Anthön.); — im B. Oberl. aber **vergold gehen**, aus dem Gesicht gehen, besonders in der Redensart: die Sonne ist schön vergold gegangen, d. i. untergegangen; auch im uneigentlichen Sinn, von Menschen. Er ist mir vergold gegangen, ich hab ihn erst vorbeygehen gesehen, hab ihn eben aus dem Gesichte verloren; ein sehr mahlerischer Ausdruck.

Goldere, Goldwurz *f.* — türkischer Bund, Lilium martagon Linn. (B.).

Gōlen *v. n.* mit haben — s. galpen (Bd. S. Schf. A. W.); **Gōliwaar**, oder das **Gōli**, Spielzeug (Bd.).

Gōlen *v. n.* mit haben — wild jauchzen; — laut oder muthwillig lustig seyn; **ausgōlen**, es bis zum Sattwerden treiben; **gōlig**, ungebunden-frölich; **Gōlete**, wildes

Gejauchze; — geräuschvolle Frölichkeit (Z. A. Schf. W.
S. jolen.

Gōlete *f.* — Haufe unförmlich über einander liegender Stein
als von Felsbrüchen (B. Oberl.); dann auch eine s
gepflasterte Straße (B.). S. Galm, Gulm, mit de
es den nämlichen Urbegriff, als den Begriff einer H
bildet.

Gōli *m.* — Rülps, besonders wegen einer zu fetten Sp
Er hat den Göli (Gl.). Vielleicht von gol, gal, g
das überhaupt jede Art Fett, oder jede geronnene f
Flüssigkeit bezeichnet, wenn's nicht vielmehr ein Abkö
ling des obigen Tonwortes gōlen ist.

Göller *n.* — Halsbekleidung der Weibspersonen auf
Lande; Göllerschlenggen, Hals- und Brustketten,
eine von beyden Schultern bis fast an die Hüfte hinu
hängende silberne Kette mit einer silbernen Birne,
u. s. w. am Ende, vorzüglich bey den Weibspersonen
bernerschen Emmenthale. — Im Entl. sagt man
Göller Leibchen (Lybli) und für Göllerschlen
Leibchenschnüre.

Golpen — d. w. gungeln, gunggeln. (Unt.)

Göntsch *m.* — Kinderpuppe. (A.)

Gōpen *v. n.* mit haben — s. Galpen. B. Pict. p. 190
auch bedient man sich öfters der diminutiven Form,
gōpeln, göpeln, gōplig, göplig, Gōpler, Gōp

Goppel *interj.* — Ausrufung. Goppel: Er wirds
nicht gethan haben! — oder bejahend; Goppel, e Go
ohne Zweifel. Es ist e Goppel Zeit, d. i. einmal z

Göpse, Gepse, Gebbse, Milchgöpse *f.* — hölzernes
Fäß von einem sehr weiten zilindrischen Umfange,
von einer überaus geringen Höhe, worin man die
zum Rahmen, oder zum Ansetzen des Rahmes hin
(Entl. Bd. B.)

Gorbsen, görbsen, görpsen, gürbsen *v. n.* mit haben — rülpsen; der Gorbs, Görbs, Rülps; Gorbser, Görbser, Görbserinn, Rülpser, Rülpserinn. Beym Pict. p. 188. In *Saanen* sagt man dafür gropsen. — Vom Naturlaute gebildet.

Gorfel *m.* — ein vom starken Anziehen beym Saugen im Mund entstandene, wässerige Entzündung. Altbret. Gor, Geschwulst. (Bd.)

Görgel *m.* — Tölpel; görgeln, tölpeln; vergörgeln, etwas aus Tölpeley verderben, vernachlässigen u. s. w. (L. Schw.). Synonym damit sind die Entl. Gösch, göschen, vergöschen.

Gorgeln, gorgsen *v. n.* mit haben — bezeichnet das Würgen, und den mit demselben verbundenen Laut beym wirklichen Erbrechen, oder bey einem Reitze zum Erbrechen. Er hat gorgeln, gorgsen müssen (L. Schw.). Vom Laute gebildet.

Görsch, Gortsch *m.* — Kind; doch meistens im verächtlichen Sinn; görscheln, sich, wie ein Kind, oder kindisch betragen (A. Rheint.). Vielleicht, wie das franz. Garçon, vom gall. Gur, Mann, Mensch.

Göschli, Geschli *n.* — weiblicher Hund. (A. Gl.)

Gössen, göössen *v. n.* mit haben — auf eine niederträchtige Art schmarotzen, betteln, oder auch knicken; davon Göösser, Benennung eines solchen Menschen, und Göösserey, unverschämte Betteley (L. Gäu.). Vielleicht aus dem franz. Gueuser!

Götscheln — als *v. n.* mit haben; bezeichnet es das sanfte Anschlagen einer flüssigen Sache z. B. des Wassers, das man in einem Geschirre trägt, oder vielmehr das Plätschern einer Flüssigkeit; besonders aber wird dies Klangwort vom Schweizer gebraucht, wenn die Wasserwogen freundlich das Ufer beplätschern. D'Wälle götschlid,

einem starken Weingenuß; 2) glimmen, wie ei
ohne Flamme (Entl.). Hingegen in den Kan
St. G. Schf. sagt man glosten, das bey den M
191 im Liede des Meisters Hans Hadloubes v
« Das in din Stirne glostende werden"; — un
len, als Dim., vorzüglich von röthlichen Wa
dem Mittagessen. Vielleicht Abbiegungen vo
glaren, gloren; wenigstens gehören sie, wie da
glosen, zum großen Geschlecht der Wörter
glühen u. s. w.

Glose *f.* — Feuerfunke; glosen, 1) Funken spr
2) glänzen, wie Feuer; — glöselen, als Dim
von einer röthlichen Gesichtsfarbe. (A.)

Glüggeln *v. act.* u. *n.* — stoßen; anglüggeln
z. B. die Gläser (Schf.). Vom Laute gebildet

Glugger, Klucker (auch die Gluggere) *m.* —
kügelchen (holl. klikker); gluggern, kluckel
spielen (Bw. Z.). Vom Schalle, welchen sie i
beym Zusammenstoßen machen.

Gluggere *f.* — Gluckhenne; gluggern, ein It
glucken. B. Pict. p. 186.

Glugsen, gluckſen *v. n.* mit haben — 1) schlu
Glugst, der Glugser, das Schluchzen (L
2) bezeichnet es den wirklichen Ausbruch eines
und desselben Laut. (Schw.)

Glumsen *m.* — Feuerfunke; glumsen, glimmen
Asche brennen (B. Bas.). In Schf. aber der
Funke, und glüsmig, wo noch ein Funke üb

Glumsen *v. impers.* — bezeichnet einen hohlen,
Laut aus dem Magen. Es glumset (Schw.).
mit den griech. κλόνος, Geräusch, Erschütt
κλόνις, Bauch, das selbst vom erstern herkömm

Glüngg, Glünk *n.* — das ganze Eingeweide in einem thierischen Körper, oder vielmehr das ganze Geschlinge samt dem Herz und der Leber (allg.); etwa weil es an der Lunge hängt, oder weil die Lunge der größte Bestandtheil dieses Gehänges ist; — im engern Sinn: die Lungen der Thiere (Bd. Schf.); wovon glünggelen, den Geschmack des Glünggs (Eingeweides) an sich haben. (L.)

Glüngg, Glünk *n.* — Ausbesserung, Ausflickung, zunächst von alten Kleidern; davon glünggen (als *v. act.*), ausbessern, flicken (L.), und (als *v. n.* mit seyn) nur halb- oder nachlässig gekleidet herum gehen. Er glüngget umme; Glünggi, wer in so nachlässiger Kleidung herumschlendert. (Zg.)

Glunggen *v. n.* — 1) mit haben; drückt es den dumpfen Schall aus, den ein ins Wasser gefallener Körper, oder das Hin- und Herbewegen einer Flüssigkeit hervorbringt. Das Wasser glungget, oder er fiel ins Wasser, daß es glunggte; ein Klangwort, das mit den griech. κλόνος, (das nicht nur ein Geräusch im allgemeinen, sondern noch besonders den Schall eines wallenden Gewässers bezeichnet), und κλόνεω (ich erschüttere, setze in Bewegung) nächst verwandt ist (L. Schf.). Im weitern Sinn: hin und her schwanken, sich bewegen. Der Bauch glungget; die Kleider glunggen an ihm herum (L. Schf.). — 2) mit seyn; ins Wasser fallen. Er ist hineingeglungget (L. Schf.); wovon die Glungge, Pfütze, jede etwas größere Vertiefung, wo Wasser sich sammelt, wie auch eine Tiefe in einem Bache, Fluß (L. Zg. B.). Für das Zeitwort glunggen sagt man auch in L. glunschen, gluntschen, wie für Glungge auch Glunsche, Gluntsche, und im B. Oberl. Glunte.

Glüßen *m.* — Feuerfunke (angelf. Glus, und b. Pict. p. 186 Gluns); glüßen, funken; auch glänzen, wie Feuer. (Bw. Zg.)

Gluth-hund *m.* — steinerner, oder kupferner Topf, der mit feurigen Kohlen angefüllt, und in die Stube gesetzt wird (Schf.), wofür in andern Kant. Gluthpfanne, Gluthstein.

Glutsche, Glutscherinn *f.* — Gluckhenne. (Bd.)

Gnaden, *abgnaden* *v. n.* mit haben — bezieht sich auf den Volksglauben, daß Sterbende im Augenblicke des Verscheidens ihren Freunden erscheinen, oder durch irgend ein Zeichen z. B. Klopfen, Thüröffnen u. s. w. ihren Tod ankündigen. Man sieht hieraus, was es heißt: er hat abgegnadet, hat ihnen das letzte Lebewohl gesagt (Z. Schf.). Ehemals hieß es soviel, als: sich Gottes Gnade empfehlen. So sagt unser Stumpf (in seiner Schweizer-Chronik p. 673): « Sie kamen zusammen, gnadeten einander, und zogen wieder ab"; und Stettler (Schweizer-Chronik p. 311): « er wandte sich auf dem Richtplatz gegen die Stadt, und gnadet dieselbe."

Gnappen *v. n.* mit haben — wackeln, schwanken; beym Pict. p. 188; wovon das Compos. ergnappen, als Factitiv, etwas wackeln, schwanken machen; gnappig, was nicht fest hält; daher auch die Dim. gnappelen, gnäppelen, ergnäppelen, gnäppelig (allg.), und die intensiven Zeitwörter: 1) gnäppsen (angels. nappian ohne Gaumenlaut), mit dem Kopf nicken, wenn man schläfrig ist (Bd.), und 2) gnatzen, wackeln. (Schf.)

Gnaßel, Gnaßle *f.* — Geißel; gnaßeln, jemanden mit der Geißel schlagen (Rheint.). Vermuthlich aus dem Schalle gebildet, wie das engl. to gnash.

Gneist, Gneisten *m.* — Feuerfunke, der in die Höhe steigt (Monsee. Gloss. Gneisto; bey den Minnes. Geneist; isl. Gneist, und auch Neiste ohne Gaumenlaut; schw. Gnist.); gneisten (dän. gnistre), Funken sprühen. (Entl. Schw. Z.)

Gnepfen *v. n.* — 1) mit haben; drohen, umzufallen, wenn man aus Alter, Krankheit, oder Angewöhnung falsche oder schwankende Tritte thut, besonders von solchen, die im Gehen nicht auf die Fußsohle, sondern auf den Knöchel zu stehen kommen; beym Pict. p. 188; dann auch figürl. es gnepft mit ihm, seine Sachen stehen nicht zum Besten (L. Schw. Zg. Z.); — 2) mit seyn; gleiten und fallen. Er ist ggnepft, d. i. aus dem Gleichgewicht gekommen, mit dem Fuße, oder dem Knie ausgeglitscht und gesunken (Z. B. Schf.); vermuthlich ein Intensiv des obigen gnappen, oder wenigstens eines Ursprunges mit demselben; davon die Gnepfi, 1) Zustand, da sich eine Sache bey der leisesten Berührung u. s. w. zum Falle neigt; phisisch und moralisch; — auch das Gnepfi; doch vorzüglich nur in der Redensart gebräuchlich; es steht auf der Gnepfi, oder auf dem Gnepfi, es steht so, daß es leicht umfallen kann, oder es ist beynahe auf das Äußerste gekommen (Bw. Zg. B. Z.); 2) Schwängel, Brunnenschwängel, d. i. ein auf einem Balken liegender Balken, dessen ein Ende sich in die Höhe hebt, indeß das andere hinunter sinkt; beym Pict. p. 188 (Z.); — der Gnepfen, eine Art Fischernetzes, Schellgarn, welches mit einem eisernen Ring, und einem ungefähr 20 Fuße langen Seil versehen ist (B.).

Gniegseln, gnieseln *v. n.* mit haben — bezeichnet 1) einen vollends unschlüssigen Zustand, wo man nicht weiß, was man thun, oder unterlassen soll, z. B. reisen, oder zu Hause bleiben, und ein unerträgliches Zaudern (Entl.); 2) eine überaus lästige Art z. B. mit Reden, Bitten u. s. f., womit man dem andern Überdruß verursachen muß (Entl.), wovon das thät. Zeitw. ergniegseln, ergnieseln, jemanden ermüden, im phisischen und moralischen Sinn sowohl, als auch etwas durch wiederhohltes unverschämtes

werden. Ich hab mich dessen gegnietet, h
einen Überdruß empfunden; gnietig, überdrüssig (V
— als v. n. mit haben; dasselbe, was gniegs
nicht in einem so verstärkten Grade; daher 1)
sich langsam zu etwas entschließen (Entl.); 2)
mit Bitten, Reden beschwerlich fallen, wovon
in demselben Sinn, wie ergniegseln (Entl. B.);
zauderhaft, unentschlossen (Entl. B.); dann au
beschwerlich, z. B. ein gnietiger Bettler, ein
Weg u. s. w. (L. B. Unt.); der Gnieti, wer so
B.); welches gnieten auf eine nicht ganz ve
Übereinkunft, oder Verwandtschaft mit dem heb
(tetendit, extendit) und dem lat. niti hindeutet.

Gnieten v. act. u. n. — sättigen (das Faktitiv des
nießen) sowohl, als satt werden (St. Anthön.)
der ersten Bedeutung kömmt es schon bey Notk
wohl figürlich, vor: Langero tago genioton ih
langen oder vieler Tagen will ich ihn sättigen;
vom alten eten (angels. etan; schwed. aeta;
engl. to eat; lat. edere; griech. ἔδω, ἐδέω;)
zukommen, und das Mittelzeitwort des
zu seyn scheint.

Guypen m. — 1) Kneif, vorzüglich Schusterkneif;
abguypen, kneifen, abkneifen (allg.); 2)
(B.)

Gnirben *v. n.* mit haben — knausern; gnirbig, knauserig; Gnirbi, Knauser; Gnirbigkeit, Knauserey (L.), wofür man in B. nirben, nirbig, Nirbi, Nirbigkeit ohne Gaumenlaut, und dann wieder gnürzen, gnirzen, gnürzig, Gnürzi, Gnürzigkeit mit dem Gaumenlaut sagt.

Gnißlich, gnißlich *adv.* — leidentlich, erträglich. (B.)

Gnist *f.* — Niederkunft (B. Z. Bd.). Vom alten nesen, genesen, gebähren. Übersetzung der Propheten. 1528.

Gnofelen *v. n.* mit haben — wimmeln, fourmiller (Bas.). Der Begriff der Bewegung ist darin der herrschende, und hiemit ist es eines Ursprunges mit dem folgenden gnoth, knoth.

Gnopis, gnobis *adv.* — kaum, mit Mühe (A. Rheint.); — gnöpen (mit haben u. seyn), mit Beschwerlichkeit gehen; — hinken (L. Gäu). S. gnoth, knoth.

Gnoth, knoth *adv.* — 1) eilfertig (Pretigau); 2) öfters, schnell wiederholt. Du chunst mer z'gnoth, du kömmst zu oft in mein Haus (A. Togg.).

Ein und dasselbe Nebenwort mit dem alten gnoto, ginoto (bey Ottfried) und cnodo (bey Notker), welches nebst genau u. s. w. auch fleißig, oft bedeutet. Wahrlich! eine der ersten Bedeutungen, welche im Schriftdeutsch verloren gegangen ist. Es scheint daher mit dem veralteten Not (Fleiß) bey Ottfried, dem dän. Knap, und dem schwed. Knapp (eilig, geschwind), wie auch mit dem isl. Snoter, und dän. Snudugr (eilig, geschwind) vom veraltet. nahen (bewegen), oder doch aus einer gemeinschaftlichen Quelle herzukommen. S. Noth.

Gnoth, gnod, gnöt, gnöd *adj.* u. *adv.* — nothdürftig, d. i. mit Mühe zu etwas hinreichend, kaum. Gnoth und gar, schier, beynahe; eine Redensart, die in der 51 Fabel der Minnes. vorkömmt; ein gnöts Määß, ein

kaum hinreichendes Maaß: ich kann das Kleid gnoth einbringen, kann dasselbe blos oder kaum einknüpfen (Wt. B. Zg. Arg. Z.); dann auch an den unentbehrlichsten Lebensmitteln Mangel leidend, hungerig, doch nur in folgenden Redensarten: gnoth drein luegen, d. i. hungerig; Gnothlueger, Mensch, der begierig, oder hungerig zusieht, wenn ein Anderer etwas ißt, oder trinkt (L. B. Z.). Vermuthlich aus einer Abstammung mit dem obigen.

Gnüder *n.* — allerley schlechte Stücke Fleisch (Z.); — das Gnüsel, das Abgängige vom Fleisch, die Blätter vom Kohl; überhaupt das, was man nicht essen kann (Schf.)

Gode *n.* — Schwein (Fr.); die Gode, Made, z. B. Ailgode (B. Oberl.); — der Godel, Gebäude, oder Hausgeräth nach alt-fränkischem Geschmacke, auch überhaupt altes, schlechtes Hausgeräth. (B. Arg.)

Gōf, Goov *m.* — kleines Kind, vorzüglich ein Mädchen, wenn man in der einfachen Zahl redet; — wenn man aber in der Mehrzahl redet, so versteht man überhaupt ein Kind darunter, sey's dann männlichen, oder weiblichen Geschlechts. Ihr bösen Gooven! daher gōfeln, göövelen, die Art der Kinder an sich haben, und im engern Sinn: kindisch plappern u. s. w. (Unt. A. St. G.)

Göffel, Göff *m.* — ein einfältiger Mensch (B.). Von gaffen.

Gögel *m.* — 1) Unrath, der aus der Nase herabhängt (Schf.); 2) kleiner Reitschlitten (Gl. Wd.); 3) Laffe, läppischer Junge; gögeln, sich wie ein Laffe betragen, läppisch thun, und vergögeln, etwas aus plumper Unbesonnenheit verlieren, verlegen, oder für Kleinigkeiten weggeben. (Schf.)

Gogen *v. n.* mit haben — ausruhen. (A.)

Gögen, gööggen *v. n.* mit haben — rülpsen; — sich erbrechen. (Wd.)

Gohn, Gōn *m.* — hölzerne Schöpfkelle mit einem sehr langen Stiele, um Wasser aus einem Brunnen, Jauche aus einem Düngerfaß zu schöpfen. B. Pict. p. 189 (Bw. B.); davon gohnen, gōnen, mit einem solchen Werkzeuge schöpfen (L.); — das Göhni, Göni, hölzerne Anrichtkelle (Schw.), und das Gunni, großer Alplöffel, etwa 1½ Schoppen haltend (Bd.). Vermuthlich von gießen.

Gol *m.* — Hühnerhahn, Haushahn (Arg.), wofür in andern Kant. Guli, Güli; meton. ein schnellzüngig alles durch einander werfender Plauderer (Z.). — Güliguh, indianischer Hahn, Maleagris Gallopavo Linn. (A.). — Wie nahe mit dem lat. Gallus, dem deutschen gällen, und dem griech. καλεῖν verwandt!

Gōl *m.* — ein einfältiger Mensch; wovon gōlen, gaffen; angōlen, angaffen, mit offenem Munde anstaunen; gōlig, einfältig, dumm. (B. Z.)

Goldblättlein *n.* — Motacilla Regulus Linn. (A.).

Ver-golden *v. n.* mit seyn — verschwinden, unsichtbar werden. Er ist lustig vergoldet, schnell verschwunden, unsichtbar geworden (St. Anthön.); — im B. Oberl. aber vergold gehen, aus dem Gesicht gehen, besonders in der Redensart: die Sonne ist schön vergold gegangen, d. i. untergegangen; auch im uneigentlichen Sinn, von Menschen. Er ist mir vergold gegangen, ich hab ihn erst vorbeygehen gesehen, hab ihn eben aus dem Gesichte verloren; ein sehr mahlerischer Ausdruck.

Goldere, Goldwurz *f.* — türkischer Bund, Lilium martagon Linn. (B.).

Gōlen *v. n.* mit haben — s. galpen (Bd. Z. Schf. A. W.); Gōliwaar, oder das Gōli, Spielzeug (Bd.).

Gölen *v. n.* mit haben — wild jauchzen; — laut oder muthwillig lustig seyn; ausgōlen, es bis zum Sattwerden treiben; gōlig, ungebunden-frölich; Gōlete, wildes

Gejauchze; — geräuschvolle Frölichkeit (Z. A. Schf.
S. jolen.

Gōlete *f.* — Haufe unförmlich über einander liegender
als von Felsbrüchen (B. Oberl.); dann auch ein
gepflasterte Straße (B.). S. Galm, Gulm, mit
es den nämlichen Urbegriff, als den Begriff einer
bildet.

Gōli *m.* — Rülps, besonders wegen einer zu fetten
Er hat den Göli (Gl.). Vielleicht von gol, gal
das überhaupt jede Art Fett, oder jede geronnen
Flüssigkeit bezeichnet, wenn's nicht vielmehr ein Ab
ling des obigen Tonwortes gōlen ist.

Göller *n.* — Halsbekleidung der Weibspersonen a
Lande; Göllerschlenggen, Hals- und Brustkette
eine von beyden Schultern bis fast an die Hüfte h
hängende silberne Kette mit einer silbernen Birne
u. s. w. am Ende, vorzüglich bey den Weibspers
bernerschen Emmenthale. — Im Entl. sagt m
Göller Leibchen (Lybli) und für Göllerschl
Leibchenschnüre.

Golpen — d. w. gungeln, gunggeln. (Unt.)

Göntsch *m.* — Kinderpuppe. (A.)

Gōpen *v. n.* mit haben — s. Galpen. B. Pict. p.
auch bedient man sich öfters der diminutiven For
gōpeln, göpeln, gōplig, göplig, Gōpler, G

Goppel *interj.* — Ausrufung. Goppel: Er wir
nicht gethan haben! — oder bejahend; Goppel, e E
ohne Zweifel. Es ist e Goppel Zeit, d. i. einma

Göpse, Gepse, Gebbse, Milchgöpse *f.* — hölzer
fäß von einem sehr weiten zilindrischen Umfang
von einer überaus geringen Höhe, worin man di
zum Rahmen, oder zum Ansetzen des Rahmes
(Entl. Bd. B.)

Gorbsen, görbsen, görpsen, gürbsen *v. n.* mit haben — rülpsen; der Gorbs, Görbs, Rülps; Gorbser, Görbser, Görbserinn, Rülpser, Rülpserinn. Beym Pict. p. 188. In *Saanen* sagt man dafür gropsen. — Vom Naturlaute gebildet.

Gorfel *m.* — ein vom starken Anziehen beym Saugen im Mund entstandene, wässerige Entzündung. Altbret. Gor, Geschwulst. (Bd.)

Görgel *m.* — Tölpel; görgeln, tölpeln; vergörgeln, etwas aus Tölpeley verderben, vernachlässigen u. s. w. (L. Schw.). Synonym damit sind die Entl. Gōsch, gōschen, vergōschen.

Gorgeln, gorgsen *v. n.* mit haben — bezeichnet das Würgen, und den mit demselben verbundenen Laut beym wirklichen Erbrechen, oder bey einem Reitze zum Erbrechen. Er hat gorgeln, gorgsen müssen (L. Schw.). Vom Laute gebildet.

Gorsch, Gortsch *m.* — Kind; doch meistens im verächtlichen Sinn; görscheln, sich, wie ein Kind, oder kindisch betragen (A. Rheint.). Vielleicht, wie das franz. Garçon, vom gall. Gur, Mann, Mensch.

Göschli, Geschli *n.* — weiblicher Hund. (A. Gl.)

Gössen, göössen *v. n.* mit haben — auf eine niederträchtige Art schmarotzen, betteln, oder auch knicken; davon Göösser, Benennung eines solchen Menschen, und Göösserey, unverschämte Betteley (L. Sau.). Vielleicht aus dem franz. Gueuser!

Gotscheln — als *v. n.* mit haben; bezeichnet es das sanfte Anschlagen einer flüssigen Sache z. B. des Wassers, das man in einem Geschirre trägt, oder vielmehr das Plätschern einer Flüssigkeit; besonders aber wird dies Klangwort vom Schweizer gebraucht, wenn die Wasserwogen freundlich das Ufer beplätschern. D'Wälle götschlid,

wovon das Götscheln, sanfter, angenehmer Klang [illegible] sich bewegenden Flüssigkeit, oder das Faktitiv derselben (Bw. Zg.); — als *v. act.*; dies Anschlagen bewirken: Du must das Wasser nicht götscheln (Bw. Zg.); daher im weitern Sinn von Kindern, die irgend ein Spiel mit Wasser machen, z. B. im Wasser schaukeln u. s. w. (Z.), und im engern Sinn querlen z. B. den Rahm, d. i. gleichsam eine Flüssigkeit in einem Geschirre herum rühren; auch göscheln (Obw.), wovon vermuthlich der Göschner, eine Art Bürste oder Besen, aus Tros gemacht, womit die Sennen ihr Geschirr reinigen. (Sch. Gl. Bd.)

Gotte *f.* — die Pathe, d. i. die Person, die das Kind aus der Taufe hebt sowohl, als der Täufling weiblichen Geschlechtes, wofür man auch im letztern Sinn das Dim. Gotteli sagt; der Götti, Path in seiner doppelten Bedeutung. In der kathol. Schweiz wird unter Gotte und Götti neben der vorigen Bedeutung auch der Zeug bey der Firmung sowohl, als die gefirmelte Person verstanden. Auch wird in vielen Dörfern der Schweiz, vorzüglich in Bündten, der Pfarrer, der die Kinder getauft hat, Herr Götti, und so abusive jeder Pfarrer überhaupt genannt; Götterti, Götteti, die sämtlichen Kinder, deren Path jemand ist; auch oft die Mehrzahl von Götti, die sämtlichen Pathen (allg.). — Vornehmlich wird in Obw. unter der Benennung: das Gotteli eine Bethschwester (die immer ach! Gott! ruft) bezeichnet; ein Wort, welches wie das franz. bigote (bi Gott) auf einerley Ursprung hindeutet; Gottsblästig, s. blästig.

Bey-gotten *v. n.* mit haben — häufig bey Gott schwören. (B. Oberl.)

Gottesgaben *plur.* — freywillige Gaben, die in der Kirche im Klingenbeutel eingesammelt werden, um dieselben sogleich unter die Armen auszutheilen. (Z.)

Ver-göttlichen *v. act.* — vergöttern.

Gottmerkith, Gottmerſprich, Gottverſprich — als wollte ich ſagen, oder wie der Italiener ſagt, come se dicesse. Die letzte Sylbe von Gottmerkith kömmt vom gothiſchen Quithan, oder dem alten Chedan bey Notker, oder Quedan bey Tatian (ſagen, ſprechen) her.

Gottwart *f.* — Belohnung, die man den Leichewächtern giebt. (W.)

Gottwilche, Gottwilchem — Begrüßungsformel für: Gott, oder Gottes willkomm! — Auch ſagt man: Seyd Gottwilche!

Götzeſchlecker *m.* — Scheinheiliger, bigot, und Götzeſchleckerinn, Scheinheilige, bigote. (Bd).

Gotzig *adj.* u. *adv.* — einzig; doch nur im negativen Sinn, und von Broſamen gebräuchlich. I ha d'chei gotzige Brosme überchoh, hab nicht einen einzigen Broſamen bekommen. (Bw. Zg. A.)

Grabeln *v. n.* mit haben — bezeichnet 1) gichteriſche Zuckungen an den Füßen, und überhaupt krampfartige Bewegungen im Leibe (Schw. Z. Schf.); 2) figürl. eine ſchmerzende, oder das Herz empörende Nacherinnerung. Das Gewiſſen grabelt ihm, oder es grabelt ihm im Herzen. (L. Schf.).

Graben *v. n.* mit haben — wird von Holz geſagt, das nicht gerade geſpalten werden kann. Das Holz grabet beym Spalten, d. i. bekömmt Vertiefungen dabey. (Entl.)

Gräch *adv.* — fertig, zu Ende. Biſch mitter Arbeit gräch? Haſt du die Arbeit fertig gemacht (L. Zg. Gl. Bd.)? — gräche**n**, grächen, eine Arbeit zu Stande bringen, und beſchließen (Gl. Rheint. Bd.); die Grächete, Endſchaft (St. Anthön.). S. rechen, rächen, mit welchem es genau verwandt iſt.

Graden, grädern, greden, gredern *v. act.* — el
rade machen, in eine gerade Linie ziehen, e
vergraden, vergrädern, vergredern das näml

Grag *f.* — Krähe (Gl.). Von seinem lauten, wider
Geschrey, mit welchem das altschweiz. grageln be
das lat. crocitare, das ital. gracchiare, das grie
überstimmen, und wovon selbst das lat. Graculus
culus (Krähe) gebildet ist.

Grageln, grogeln *v. n.* mit haben — wimmeln,
mehr kriebeln.. Es gragelt von Käfern, d. i.
Der Baum ist gragelt-voll Äpfel, ist angefül
und über), dick-voll Äpfel; der Gragel, unord
Gewimmel, oder Haufe von wimmelnden Sache
Zg. Z. B.); — figürl. es grogelt mir im Kop
bringt mich auf, reitzt mich zum Unwillen; der G
das Kriebeln, d. i. Groll, Unwillen. Ich h
Grogel (L. Gäu). —

Es scheint ein eben so häufiges Rollen über-
einander, als eine verworrene Bewegung unter
auszudrücken. Vielleicht ist dies schweiz. grag
Intensiv des alten greten (gehen), oder was m
so wahrscheinlich dünkt, ein Intensiv des deutsche
wo es dann soviel hieß, als: über einander her
indeß halte ich dafür, daß der g in diesem Wo

und Gaumenlaute ch, g, h, k vor den flüssigen Buchstaben l, m, n, r gehören selten zum Stamm.

Gragen v. n. mit haben — hart und steif werden, starren; altd. in Joh. Geilers Post. p. 146 (L.), wofür in Z. ragen, raggen ohne Gaumenlaut üblich, wie's auch beym Pict. p. 146 vorkömmt. S. braaggen, pragen.

Beyde Zeitwörter, als gragen, ragen sind mit den lat. rigere, rigescere, rigidus, wie dem griech. ῥιγέω, unserm röösch, röösp, und besonders dem hochd. rehe nächst verwandt. — Davon kommen 1) das Beywort ragig, starr, steif; z. B. mit ragiger Zunge reden (Z.); 2) das Grag, der Raagg, Rak, Lichen plicatus Linn; auch Moos, das an alten Tannen in langen weissen Zotten herunter hängt (Obw. B. Oberl.); 3) der Gragel, etwas Hartes, Beiniges im Gegensatze des Weichen und Fleischigen (wenn es nicht etwa vom hochd. ragen, hervorstehen, das doch mit unserm gragen, ragen zu einem Stamme gehört, abgeleitet werden muß); demnach wird unter Gragel verstanden ein ganz hageres Geschöpf, seys Mensch, oder Thier; — Fleisch, das mit vielen Knochen versehen ist, doch öfters in der Zusammensetzung Gragelfleisch (wovon Gragelbein, ein fast abgefleischter Knochen); — oder schlechtes, hartes Obst (L.).

Graggen, graaggen v. n. mit haben, oder seyn — seitwärts sitzen. (Unt.)

Gragle f. — altes, krummes, großes Schoß am Weinstocke, draco (Z.). Beym Pict. p. 191. Vermuthlich vom alten grageln, die Beine weit aus einander thun.

Gragööl, Grageel n. — wilder Lärm; lärmendes Getöse (holl. Krakkeel); gragöölen, grageelen (holl. krakkeelen), wild lärmen, das mit dem griech. κράζω sinnverwandt ist; vergragöölen, vergrageelen, etwas durch einen solchen Lärm verlieren z. B. einen Gewinn u. s. w.;

Gragööler, Grageler, wer aus jeder geringen Sach einen großen Lärm macht, sich nie der Meinung andr unterwirft, wenn schon die mehrern wider ihn sind (all — In Baden Kant. Arg. wird die Orgel, doch nur der Pöbelsprache, das Gragööl genannt.

Gram, gramm *adv.* — lüstern, mit Ungeduld begierig etwas, vorzüglich nach Speisen. J bi de Chrie söli gramm, ich bin sehr auf die Kirschen erpicht. (S

Gramausen *v. n.* mit haben — seine Unzufriedenheit unverständliche Töne, und abgebrochene Worte ausdrü oder in einem fort klagend vor sich hinbrummen, mit brummender Ungeduld nach etwas verlangen; gra mausig, mürrisch u. s. w.; Gramauser, Gramauserinn, wer so ist (Schw. Freyämt.). Von gram; wofür man in Entl. gramsen, und dessen Frequentativ gramseln, gramslig, Gramser, Gramsler; in L. u. Zg. grumsen, grumsig, Grumser, Grumserinn; in Schf. gurmsen, gurmsig u. s. w. sagt.

Gramen *v. n.* mit seyn — kriechen, wovon vermuthlich der Gramen, Gramu, Triticum repens Linn. (W.). S. Bättigras.

Grämpeln, grempeln *v. n.* mit haben — etwas einkaufen, um damit zu handeln (Entl. A.). So sagt man, vornehmlich in A. Heugrämpler von einem, der Heu kauft, in der Absicht, dasselbe wieder an einen andern zu verkaufen; der Kälbli-Grämpel, das Auskaufen der Kälber auf den Fürkauf (Wucher) hin. Im engern Sinn heißt grämpeln, 1) mit Viktualien, z. B. Unschlitt, Butter, Käse, auch Äpfel, Birnen u. s. w. einen Kleinhandel treiben, und besonders derley Sachen zum Verkauf tragen, oder führen (beym Pict. p. 192); vergrämpeln, solche Viktualien an Mann bringen; Grämpler, Grämplerinn, wer dies thut (Bw. Zg. Z. B. Bd.); Grämpel-

Geschauer, **Grämpli-G'schauer**, Oberaufseher (in der Stadt L.) über die geringern Viktualien an den Markttagen, z. B. ob reifes Obst auf den Markt getragen werde u. s. w.; — 2) mit alten Geräthschaften handeln; **der Grämpel**, eine alte abgenützte Sache, altes unbrauchbares Hausgeräth; wovon **vergrämpeln**, **Grämpler**, **Grämplerinn** in eben demselben Sinn. (L. Za. Schf.) Vermuthlich ein Tonwort, wie das folgende **gümpeln**, **gimpeln**.

Grampen *v. act.* — betasten, antasten. (U. Saanen.)

Gramseln *v. n.* mit haben — bezeichnet 1) das wirre Durcheinanderlaufen kleiner Thiere, und Insekten, als Krebse, Ameisen u. s. w.; 2) die juckende Empfindung, wenn z. B. ein Glied eingeschlafen ist, als ob kriechende Insekten in demselben sich befänden. **Es gramselt mir in den Füßen.** (B.)

Gramsen, **gramseln** — s. **Gramausen**.

Gramuseln *v. act.* — kriebeln, kitzeln; **das Gramusi**, das Kitzeln, wodurch ein Jucken erreget wird, doch meistens nur in der Kindersprache üblich (U.), wovon **Gramüseli machen**, ein Kind kitzeln. (B.)

Granggel, **Gränggel** *m.* — d. w. das obige **Gragel**, hagerer Mensch, schlechtes Fleisch, Obst; **Granggel-Bein**, **Gränggel-Obst** (L. B.); auch ein Mensch von wenig Muth und körperlicher Stärke (L. Za.). Vielleicht von **ranggen**, **ränggelen** (s. dasselbe.) abgeleitet!

Grannen, **granen** *v. n.* mit haben — verdrüßlich klagen und ächzen; — häßlich weinen (B. Bd.); beym Pict. p. 191, und synonym mit dem engl. to groan. — **Grännen**, das näml., doch in einem verstärktern Sinn, vorzüglich aber Gesichter schneiden, unwillig aussehen; **angrännen**, einem die Zähne weisen (um seinen Zorn oder auch seinen Schmerzen auszudrücken); die **Gränne**, das

senkrechten Seitenwänden, und von vorn mit ein
worin ein Fischbehälter angebracht ist, wofür
die Graußle sagt, das beym Pict. p. 191 vorkö
Vermuthlich von Gransen, das spitzige E
Schiffes, das jetzt noch in der Sprechart der
üblich ist.

Gräpen, kräpen, grohpen, kröpen — als *v. a*
manipuliren, forschend hinlangen, mit prüfen
zufühlen (L. A. Z.); ein vielbedeutendes, kraftvol
das — gleichbedeutend mit dem angels. grapan,
und dem engl. to gropè — auch unser Pict. p. 191 a
gräpeln aber deutet auf mehrere geheime Versu
fertiger Handgriffe, und besonders gegen das wei
schlecht (Entl.); — als *v. n.* mit seyn; auf Hä
Füßen kriechen; wovon die Compos. ufe kröpe
ander kröpen, hinauf, hin und her kriechen;
wer kriecht (Schw. Schf.); — gropeln, als Fr
(Bas. Z.). S. Grupen, gruuppen. — V
unserm gräpen, kräpen kömmt das hochd. kr
beyden Bedeutungen her.

Gräppi, Gräppli *n.* — s. Träppeli, Träppli
hört zur Familie Krapf, dem franz. Grappi
Grapple (eiserner Haken) u. s. w.

Gras *n.* — 1) Weidrecht (Rheint.); 2) Weide o

Die Gräsägel, Gräsägle, Arnica Scorpioides Linn. (L. B.); der Grasrägg, Wachtelkönig, Rallus Crex Linn. s. räggen (L.), wofür man auch eben da Grasrätsche (s. rätschen) sagt; die Grassieche, Durchfall, Krankheit des Rindviehs (Z.); Graswurm, Kohlraupe, auch überhaupt Raupe. Beym Pict. p. 190 u. 191. (Bw. Z. Z. B.)

ergräscheln, ergreschlen *v. act.* — erwischen, im bösen Sinn; — hart mitnehmen, erschöpfen, entkräften, z. B. von einem Husten, Durchfall u. s. w. Der Wueste hed mi ergräschlet, der Husten hat mich hart mitgenommen, erschöpft (Entl.). Vermuthlich kömmt es von grätschen, grätscheln (die Beine weit aus einander thun) her; und ergrätscheln, ergräscheln heißt im eigentlichen Sinn, durch Nachgehen erwischen, welcher auch ehemals in der Schweizersprache üblich war.

So sagt Wurstisen in der Basler-Chronik an. 1410: "des Weibs Mann hat sie ergretschet, als sie eben mit einem Mönchen davon ziehen wollte, und den Plunder schon zu Schiff gelegt."

gräschlich *adj.* u. *adv.* — munter, wohl auf. (B. Oberl.)

gräsmen *v. n.* mit seyn — s. kräsmen. (Bas.)

Grath *m.* — eine verlängerte, entweder wagrecht fortlaufende, oder abhängige Erhebung mit andern Abhängen zur Seite, oder auch jeder oberste, und etwas längliche, öfters kahle Rücken der Gebirgsstücke (s. Grund); wovon das Graththier, Gemse, ein Thier, das den Gipfel der Felsen bewohnt. Schiller im Wilhelm Tell. S. 189.

Wo er sich anleimt mit dem eignen Blut,
— Um ein armselig Grattier zu erjagen.

gräthen *v. act.* — zusammenpflügen, doch auf eine ganz besondere Art, die darin besteht: man theilt eine gar zu

flache, und sumpfichte Wiese dem Bache, oder dem H
graben nach in zwey gleiche Theile, wovon ein jeder
30 Schritte, oder 80 Fuße breit seyn kann. Die l
ist willkührlich. Ein jeder von diesen Theilen wird
ters in zwey gleiche Theile abgetheilt, so daß die k
15 Schritte, oder 40 Fuße breit werden. Hierauf
ein jeder Haupttheil gepflüget, doch so, daß die Erl
len, die vom Pfluge aufgeworfen werden, auf dem
halben Theile gegen die rechte, und auf dem ander
gen die linke Seite zufallen, und in der Mitte des H
theils, wo er in gleiche Theile abgetheilt ist, zusa
stoßen. Dies heißt man gräthen, oder auch zusa
eren. — Wird nun dies Zusammenpflügen etliche
wiederhohlt, so erhebt sich nach und nach eine Erhö
die, einem Grath ähnlich, durch die Mitte eines
Haupttheils hinläuft: das, was man eigentlich
Gammen versteht. (B.)

Ver-grathen (eigentlich vergerathen) *v. n.* mit se
fehlschlagen, das Gegentheil von gerathen. (B. Ob

Grättelen, krättelen *v. act.* u. *n.* — etwas kleinliche
vieler Genauigkeit und Fleiß ausarbeiten; auch von
Menschen, der ohne bestimmten Beruf allerley Me
sches zu verfertigen weiß; wovon **Grätteler**, **Krät**
(B. Arg.)

Grätterlen *v. n.* mit haben und seyn — mit ausgeb
Füßen einhergehen; ein verkleinerndes Frequentati
gräten (Sol.), wovon das **Grättschi**, das jüngste
einer Familie. (Bd.)

Grätze, **Gräze**, **Greze** *f.* — 1) Baumast, Stück eines
holzes (B. Oberl.); 2) Gerte, Ruthe (W.). In
ist's aber nur in der Mehrzahl üblich, worunter
dürre, abgeschnittene Reiser von Reben oder St
versteht.

Grägen *v. n.* mit haben — mit heiserer Kehle singen oder reden; **Grägi**, wer so redet, oder singt (Tar). Fast dieselbe Bedeutung mit dem hochd. krächzen, dem griech. κράζειν, dem mittl. lat. graccitare u. s. w. S. Grag.

Grätzen, grääzen, gräzen *v. n.* mit haben — ein Bischen scharf, kratzend auf der Zunge schmecken; zunächst von Wein, Kirschengeist; gräägt, gräzt, ein Bischen scharfbeißend auf der Zunge (Bw. Zg. Z. B.), wofür in Schf. grez, gräz; ein Intensiv des hochd. kratzen, oder von unserm räß. — In Bd. sagt man dafür krätzen, das aber noch von weiterer Bedeutung ist.

Grau *adj.* u. *adv.* — schimmlicht. Graues Brot; beym Pict. p. 191; katzgrau, ganz verschimmelt; davon grauen, ergrauen, schimmlicht werden; gräuelen, gräuwelen, schimmeln, schimmlicht riechen, oder schmecken; gräuelig, was ein wenig nach Schimmel riecht, oder schmeckt; die Gräue, Schimmel (b. Pict. p. 192). — In Z. u. Gl. sagt man gronen, ergronen für grauen. Es drückt nicht nur den schimmeligen Geruch und Geschmack aus, sondern es bezeichnet noch selbst das äußere weißgraue Moos, das sich an die Oberfläche des in Fäulniß allmählig übergegangenen feuchten Dinges, z. B. eines Brotes, anhängt.

Gräubäsig *adj.* u. *adv.* — im Phisischen, leckerhaft im Essen, besonders von solchen, denen nicht jede Speise angenehm ist (L. Schw. Zg.); — im Moralischen, zweydeutig, verdächtig. (B.)

Gräubi *n.* — doch meistens in der Mehrzahle; die beym Aussieden des Unschlitts, der Butter, oder des Fettes zurückgebliebenen Drüsen, wofür man auch Grüben sagt.

In L. versteht man auch noch unter Gräubi, oder Gräubenen kleine gewürfelt-geschnittene Brotstückchen, die in Butter oder Schmalz gebacken sind.

Grauggen *v. n.* mit haben — kränkeln; die Grauggi, eine etwas langwierige, doch nicht gefährliche Krankheit; grauggig, kränklich (B. Oberl.) Vielleicht nur der Aussprache nach vom folgenden Tonwort grugen, gruuggen verschieden.

Ver-grausen (vergrūsen im Dial.) *v. recipr.* (doch unpersönlich) — einen mit einem Schauer verbundenen Grad des Schreckens, oder Abscheues empfinden. Es hat mich vergrauset, als ich die Rechnung sahe, d. i. erschreckt; wovon das unpersönliche Diminut. gräuselen, grüüselen, welches eine mit einem Schauer verbundene Anwandlung einer heimlichen Furcht bezeichnet. Es gräuselet mir; grausig, grūsig, ekelhaft, Grausen erweckend, scheußlich; dann auch von einem, der einen übertriebenen allzuleichten Ekel hat, allzu delikat ist; — der Gräusel, Grūsel, Scheusal; gräuselig, grūselig, scheußlich, schrecklich, und als Nebenwort: sehr, über die Maßen. Er hat mich grūseli geschlagen, d. i. sehr, auf eine grausame Weise.

Grebel *m.* — eine Art Karst (U.). Von graben.

Grebel, Gräbel *m.* — Mensch, oder Pferd, das grau ist — graue Haare hat (Gl.). Vom alten gre, grå (dän. graa; schwed. grå), grau.

Grèbel, Greebel *m.* — Benennung eines Menschen, der Grauen erweckt, häßlich, abscheulich — zerlumpt in Kleidung sowohl, als ein pöbelhaftes Schimpfwort: du wüster Greebel, du garstiges Geschöpf; grèbeli, greebelich, gräulich im physischen und moralischen Sinn. Ein grèbeliger Mensch; er hat greebelich geschryen (Ww. Zg. Z. Schf.).

Grebt *f.* — Begräbniß (Ww. Zg. B.) sowohl, als die Mahlzeit dabey (B.); im weitern Sinn: der ganze Trauermonat. (L. Zg.)

Grecht (gerecht) *adj.* u. *adv.* — gesund an Lunge, Herz, und Leber; doch meistens mit dem Zusatze: g'sund und grecht; — ungrecht (ungerecht), das Gegentheil; gewöhnlicher vom Vieh, als dem Menschen (Bw. Zg. B. Z.); vermuthlich eine der ersten, ursprünglichen, doch jetzt im Hochdeutschen abgestorbenen Bedeutungen. S. just.

Gregelen *v. n.* mit haben — kirren; von den Hühnern. (Lut.)

Greibsteg *m.* — gekrümmter eiserner Stab, der immer am Streichbret des Pfluges bleibt, und wenn man dasselbe einhängt, unten in die Stürze gesteckt wird (Z.); wofür im andern Kant. Riesterstecken.

Grell *adj.* u. *adv.* — unartig, wild, grausam. Ein grelles Betragen (L. Schw. Schf.). Verwandt mit dem angels. griellan (reitzen, erbittern), und dem hochd. Groll.

Gregremmen *v. act.* — durch unangenehme Erfahrung, oder durch Schaden witzigen, klug machen. Ich bin ergremmt worden, der Schaden hat mich belehrt.

Grendel *m.* — 1) Wasserthor, d. i. Thor gegen die Seeseite, das den Schiffen zur Einfahrt dient, z. B. beym Ausfluß des Zürchersees in die Aa, oder Limmat (Z.): 2) Pflugbalken (L. B.), wofür man in Z. Grindel sagt.

Greßling, Kreßling *m.* — ein junger Salmo thymallus. (Z.)

Gresten *v. n.* mit haben — bezeichnet ein bis zur Ermüdung wiederhohltes Geschwätze, Klagen, Treiben und Bitten um- und wegen der nämlichen Sache u. s. w.; daher a. in jemanden öfters dringen, daß er dies oder jenes thue. Er hat schon lang an ihm gegrestet, daß, d. i. hat ihn schon zu wiederhohlten Mahlen gebethen, erinnert, daß u. s. f. (Bw.); b. mit Ungeduld, die durch Worte, oder Geberden sich äußert, nach etwas verlangen (L. Z.); c. sich unaufhörlich über etwas beschweren, wie auch in

einem fort zänkeln (Z.); das Grett, eigentliche Handlungsart in diesen verschiedenen Beziehungen; Grettler, Gretti, wer dies thut.

Grèt, Greth *f.* — Memme männlichen oder weiblichen Geschlechtes, doch üblicher in der Zusammensetzung: Furchtgrèt, als Pleonasm; Grètli, das Dim. (L. u. vorzüglich in Z.); grètisch, grethisch, weibisch, furchtsam, das beym Pict. p. 192 vorkömmt (Z.). Etwa verhunzet aus Margaretha!:

Gretti *f.* — am Pfluge, die zwey Seitenarme, welche, zwischen den Pflugsrädern angebracht, in die Deichsel eingreifen (L.); an einem Wagen, der hintere Theil desselben, in welchem der Spat eingreift (L. B.). Es gehört zum alten greten (gehen) und dem lat. gradi.

Greupi, Greußi *n.* — eine Ader ganz unfruchtbaren Erdreiches in einem sonst guten Boden. (B.)

Grewelen *v. n.* mit haben — einen Ekel, Widerwille an etwas empfinden. Beym Pict. p. 194. (Z.)

Grichel *n.* — 1) was dem Getreide in der Tenne abgeht, allerley Gesäme, Spreu u. s. w. (B.); 2) was das Vieh in der Krippe zurückläßt, und nicht mehr frißt. (Entl.)

Grick *n.* — Eingeweide in einem thierischen Körper. Beym Pict. p. 192. (L. Zg. B.)

Grielen *v. act.* (doch unpersönlich) — zu viel scheinen, zu viel dünken. Es grielet mi eimel, es dünkt mich wahrlich zu viel (B. Oberl.). Mag es nicht die erste, ursprüngliche Bedeutung des alten grielen, krielen seyn, das jetzt noch in der holl. Sprache wimmeln bedeutet, oder wenigstens mit demselben aus einer Abstammung herkommen?

Grien *m. n.* — Geschiebe verschiedener Steinarten, d. i. durch das Wasser abgerissene, und abgerollte Bergarten, d. i. den Franzosen die Galets sind, besonders aber kleiner Kies (celt. grian, graian), wovon die thät. Zeitw. grienen,

übergrienen, von ausgetrettenen Flüssen, wenn sie Sand und Steine auf den überschwemmten Äckern und Wiesen zurücklassen; auch bedient man sich dieses Zeitwortes **übergrienen**, wenn man eine Straße mit derley Geschiebe, oder mit grobkörnigem Sande überwirft; **grienig**, voll Geschiebe verschiedener Steinarten, sandicht und steinicht (Bw. Zg. Z. B. Schf.); daher werden auch die im Rhein und andern Flüssen erhöhten Orte, auf die das Wasser Sand und Steine hingespült hat, eine Art Sandbänke die **Grieh**, **Grien** genannt (B. Z. Schf. Baden in Arg.); **Grienkopf**, jede von einem Strom, oder Gießbach angelegte Erhöhung von Sand und Steinen (L. B.); dann heißt **Grien** noch im weitern Sinn: 1) Stein im menschlichen und thierischen Leibe, wenn er sich in kleinen Körnern und Stücken in der Urinblase ansetzt (B. Schf.); und 2) Eingeweide (Z. Schf.), das auch beym Pict. p. 194 vorkömmt.

Griesel, **Grisel** *n.* — Geschiebe verschiedener herabgerollter Steinarten; **Grieselfluh**, eine der Nagelfluh ähnliche Felsart, doch mit dem Unterschiede, daß die gerollten Steine statt eines stärkern Zements hier nur in lockerer Erde stecken (Entl.). Vermuthlich von unserm schweiz. **riesen**, **risen**, oder dessen Frequentativ **rieseln**, rollen, herabfallen, wenn nicht von dem niederf. **grüsen**, zermalmen, das ein Intensiv des alten greinan (theilen) ist.

Grieselet, **grießelig**, **gritzelig**, **grüßelet**, **grusem** *adj.* u. *adv.* — körnicht, wie z. B. geronnene Milch, wenn sie nicht eine gleiche Masse bildet (L. B. Schf. Gl.), wofür man in Bd. **grull** sagt. — In Gl. aber heißt **griefelet**, **grißelet**, und in A. **griset**, **grißet** auch fein-getupft. Vermuthlich vom alten greinan, theilen.

Griff *m.* — verschiedene Stellen am Rindvieh, woran der Käufer den Grad seiner Fettigkeit fühlt; vorzüglich der

Strich Haut vom Bauche des Mastviehes bis zwischen die Hinterfüße, woran man greift, ob es fett ist (L. B. Bd.), wovon die weisse Griffle, Kuh mit weissen Griffe (Bd.)

An-griff *m.* — fliegender Brand, eine Krankheit des Rindviehes (Entl. B.); daher die Benennung, weil diese Krankheit einem wirklichen Angriff des Teufels zugeschrieben wird.

An-griffig *adj.* u. *adv.* — geschickt, besonders in Handarbeiten, wo man sich leicht zu helfen, eine Sache gut anzuordnen weiß (allg.). Lavater sagt im IIIten Bande seiner physiognomischen Fragmenten: « eine brafe, wackere Thatfrau, entschlossen und fruchtbar, aller ihrer Schwerleibigkeit ungeachtet, wie wir zu Zürich sagen würden, eine Hauptfrau, anstellig und angriffig. — Im Vorbeygehen zu sagen, dürft ich nicht diese drey gut schweizerischen Wörter zur Naturalisirung empfehlen, liebe, mannhafte Deutsche"! So unser Lavater.

Für-Griffs, Vergriffs *adv.* — in den Redensarten: etwas Vergriffs kaufen, verkaufen, tauschen, etwas nach der Hand kaufen u. s. w. wie der Deutsche sagt, d. i. nach muthmaßlicher Schätzung des Maßes, oder Gewichtes, als gleichsam greifend, oder nach dem Griff kaufen u. s. w. (L. B.), wofür man in Schw. u. Fr. überhuz sagt.

Griggen *v. n.* mit haben — die Beine aus einander sperren; auch mit ausgesperrten Beinen gehen (lat. crissare); — bisweilen wird es auch vom gewöhnlichen Gang eines Menschen gesagt, dem man abgeneigt ist, wie es mehrere solcher Schmähwörter giebt; davon ergriggen, etwas nach vieler angestrengter Mühe zu Stande bringen, vollenden, im phisischen sowohl als moralischen Sinn; Griggi, wer einen solchen Gang hat, und figürl. ein Mensch ohne Muth, im verächtlichen Sinn; griggig, grätschig. Einen grig-

gigern Gang haben, die Beine im Gehen weit auseinander spreitzen; Griggligen, mit ausgesperrten Beinen; auch wird es gebraucht, wenn die Weiber nach Art der Männer zu Pferde sitzen (L. Z.); die Griggele, 1) Zwischenraum zwischen den ausgesperrten Beinen, wie auch der Winkel, den zwey Äste an einem Baume machen sowohl, als ein gabelförmiger Ast (L. Z.), und 2) hölzernes Kreutz, aus dünnen Stäben bestehend, welches man den Ziegen und Schafen an den Hals hängt, damit sie nicht durch die Zäune schlüpfen können (L. Gäu). Für griggen u. s. w. sagt man in Schw. grieggen, in B. u. Sol. aber gritten, ergritten, Gritti, grittig, grittligen, Grittele.

Grind m. — 1) Kopf; Vorzugsweise dem Entlebucher und bernerschen Oberländer eigenthümlich; sonst nur in der niedrigsten Sprechart; grindocht, halsstarrig, eigensinnig, und vergrindigen (als v. act.), etwas durch seinen Eigensinn verderben, sich dadurch um einen Vortheil bringen (Saanen); meton. a. runder kopfförmiger Felsen; daher auch eine grosse runde Fluhmasse auf der nördlichen Gebirgskette bey Brienz im bernerschen Oberland der dürre Grind genannt wird; und b. Sandbank (B. Oberl.); — 2) Flachsseide, Cuscuta Linn. (L. B. Gl.)

Ergrinden v. n. mit seyn — wird gesagt, wenn etwas (Metall, Glas) solang nicht geputzt wird, daß der Schmutz sich einfrißt, und kaum mehr wegzubringen ist. Das Glas ist ergrindet, der Schmutz hat sich ganz ins Glas eingefressen (Bd.). Wenigstens aus einer Quelle mit dem hochd. Grind, als Kruste.

Grynen, greinen v. n. mit haben — sanft weinen (beym Pict. p. 194; — holl. grynen; span. grid-ar). Vielleicht vom alten Chry (Geschrey), und um so wahrscheinlicher,

da mit dem grynen eine Art Schluchzen verbunden ist. (Bw. Zg. Z. B. Bd.)

Gringeli, Gringili, Grünggeli *n.* — etwas verwachsenes, kleines, zusammengeschrumpftes z. B. von einem Apfel, Birne u. s. w.; ein Dim. von gering. (U. Schf.)

Grippele *f.* — gabelförmiger Ast (Entl. B.), und das Grippeli, Fingergeschwür an den Sehnen der Mittelhand. (Entl.)

Grippen *v. act.* — mit ausgespannten Fingern schnell zugreifen, und zu sich raffen, lange Finger machen; schwed. gripa; franz. gripper (Bw. Gl.), wovon gripsen (beym Notker chripsen), als ein Intensiv. (Bw.)

Griß, Grießel *m.* — Grauschimmel; auch ein grau-schwarzes Pferd (Bw. B. Bd.); grißlet, graulich, mit Grau untermischt (L. Bd.). S. grieselet, grißelet.

Grisp *n.* — Riß am Fuße. (Bd.)

Gritten *v. n.* mit haben — s. griggen; davon ergritten u. s. w.; — die Grittele 1) d. w. Griggele in der 1sten Bedeut., und 2) d. w. Grippeli. (B. Oberl.)

Gritzen *v. n.* mit haben — knirrschen. (A.)

Grob *adj.* u. *adv.* — starkgliederig; groben, starkgliederig, auch fett werden (allg.), und figürl. bäuerische Sitten annehmen (L. Zg. B.), wovon auch das neutr. Zeitw. grobbōsen, grobboosen, sich grob, trotzig, unartig betragen. (B. Oberl.)

Grochel *m.* — unordentlicher, tumultuoser Zulauf von Menschen. (B.) Etwa vom griech. ὄχλος (Schwarm, Hauf Menschen)! S. rocheln.

Gropp *m.* — Kaulkopf, Cottus gobio Linn. B. Pict. p. 193 (Bw. B. Gl.); Bachgropp, Perca fluviatilis minor (L.). Vermuthlich von unserm grōpen (kriechen), wenn nicht vom griech. κάρα, Kopf.

Groß *adj.* u. *adv.* — schwanger. Sie ist groß; ein Wort, das mit dem ital. grosso übereinstimmt, und beym Pict.

p. 193 vorkömmt; großen, an Wachsthum, wie auch in der Schwangerschaft zunehmen (L. B.); die Großle, Großmutter (Z. Ursern in U.), wofür in Schf. die Großeli; dann auch die Redensarten: ein Großeli machen, Großeli gehen, von Kindern, die man lernen will, allein stehen, oder gehen zu machen. Mach mer es Großeli, sagt die Mutter zum furchtsamen Kind, das seine ersten Probestücke thun will. (L. Zg. Z. Schf.)

Grotschäte *f.* — geviertheiltes Stück einer Birne, Apfels (W.).

Grotz, Grotzen *m.* — Wipfel einer Tanne (Bw. Zg. Z. B. Gl.) sowohl, als eine junge Tanne von einigen Jahren (Entl.); Grotzbesen, Besen aus einem Grotzen, an dessen Stämmchen die Rinde abgeschält ist, und dessen Äste verstutzt sind, um die Laubstreue damit zusammen zu wischen (B. Oberl.); davon die figürl. Bedeutungen: Grotz, Grotzen, oder das Grotzli, Benennung kleiner Kinder, aber meistens im Tone des Unwillens (Z. Arg.); Grötzli seyn, sich viel einbilden, aufs höchste erbittert seyn (Gl.). Eines Ursprunges mit dem obigen Grätze, Greze, und beyde gehören zu dem Worte Grath, als dem Hauptbegriffe eines Spitzes, oder zu dem Geschlecht des alten Gard (angelf. Gearde; schwed. Gård, und dän. Giärde) Zaun, Gehäge.

Grotzig *adj.* u. *adv.* — unsauber, unreinlich. (Bas.)

Grub-grübel *m.* — eine Art Karst, oder Hacke beym Gruben der Weinreben, wovon die eine Seite die Form einer schmalen und leichten Haue hat, die andere Seite aber platt und zugespitzt ist (Z.); Grubrebe, Senker. (Z. Bd. Schf.)

Grübeln, gribeln (grüebeln, griebeln im Dial.) *v. n.* mit haben — ein Spiel der Kinder, wo sie in einer gewissen

woven die folgenden abstammen: sich gruben,
(L.); und grūpen, gruuppen (als *v. n.*
kauern; — auch kriechen; umme gruuppen,
chen (Bw. Zg. B. Gl. W.); ein Wort, da
altbret. croppian, dem angels. creopan, dem en
dem holl. Kruipen, dem schwed. Krypa,
croupir, wozu noch das lat. repere, und gri
gehören, übereinstimmt, und wovon das hochd.
abstammt; grūpig, gruuppig, kriechend; d
Gruupp, mißgestaltetes Geschöpf, Zwerg (S
Grůpi, Grůůppi, Verbeugung (Entl.); g
grůůppligen mit untergeschlagenen Beinen (
Grůpli, Grůůppli (in der Mehrzahle), rot
beeren (U.); Grůperli, Grůůpperli, ode
bohnen, eine Art Bohnen, die sich nicht
sondern am Boden kriechen, Faba pumila,
satze von Steckbohnen, Winderbsen (B. Gl
der Grůpel, Unke (B. Oberl.) — Auch grūpen
pen im figürl. Sinn für kränkeln, an einer sc
Krankheit brüten; grūpig, gruuppig, kränk
Grůpi, Grůůppi, Kränklichkeit, vorzüglich
matism. (L.)

Gruchsen, grochsen *v. n.* mit haben — 1) wehk
sonders über Schmerzen: 2) unpaß seyn, sich

dem unbedeutendsten Schmerzen, klagt, wer oft un-
ist, sich immer unzufrieden geberdet.
m. — Groll, Unwillen. (W.)
, grunggen (auch runggen) *v. n.* mit haben —
n, eine eigene Nachahmung der Stimme der Tauben,
besonders der Turteltauben (beym Pict. p. 337. —
grwn; engl. to eroo, erookle; franz. roucouler);
figürl. a. vom Laute zweyer Liebelnder. Si grungge,
merkt's ihnen an der Stimme an, daß sie sehr
cht sind; b. vom Laute eines Kranken. Er grung-
brütet an einer Krankheit, oder kränkelt; ume-
gen, umegrunggen, halb krank umherliegen, mit
schleichenden Krankheit behaftet seyn, die öfters
her herausyreßt; Grungger, kränklicher Mensch
f. Z. u. besonders in L.).
dj. u. *adv.* — s. Grieselet.
e, Grummlete *f.* — Bodensatz; von flüssigen Din-
grumlig, grummlig (schwed. grumlig, grumligt),
:, nicht hell.
s *v. n.* mit haben — s. Gramausen; ein Intens.
alten grumen, das auch ehemals in der Schwei-
rache üblich war. So sagt unser Tschudi (I. 358):
nn du dich fürchtest, wärest du wol zu Haus den
iern zu grumen bliben". — Auch engl. to grumble.
n. — 1) Tiefe eines Thales, im Gegensatze von Grath,
er höchsten Spitze der Gebirge. Vom Grund bis
Grath. So lang als Grund und Grath steht,
es im Bündtner-Bundesbriefe vom J. 1524, d. i.
ng Thäler und Berge sind; 2) Erdreich (allg.);
m grunden, gründen, Erdreich in die Weinreben
n (Schf.); — übergrunden, mit Erd- und Stein-
überwerfen. Der Bach hat die Matte übergrundet,
die Wiese mit Erd- und Steinarten überschüttet (L.

Schw.); — die Grundlose, Abgrund, vorago; Idio Pict. p. 194 (Z.); — grundeisen, grundysschen (v. n mit haben), 1) von Flüssen, wenn sie mit Grundei gehen. Es grundeiset, der Fluß bringt Grundeis (L. Z.); 2) von Müllern u. s. f., wenn sie bey einer kalten Wi ternacht das Eis zerschlagen, damit die Räder nicht ei frieren. Sie haben grundeiset. (L. Zg. Z. Schw.)

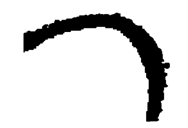
Er-grunen (ergruenen im Dial.) *v. n.* mit seyn — grün besonders aber von Menschen, munter werden, wie aufleben; grunig, lebhaft, munter. Ein grunig Mann (Entl. Unt. Bd.). — Die Grüni, herber Gesch einer unreifen Frucht, Acerbitas; b. Pict. p. 194 (I Grünling, Loxia Chloris Linn. (B.), wofür in Grüliz; — Grunhag, lebendige Hecke (Bw. Zg. Z. Schf.); grünscheln, grüntscheln, grüenschè (*v. n.* mit haben), 1) ein verkleinerndes Intensiv hochd. grünen. Die Matte grünschelet schon, die W beginnt schon zu grünen (Ent.); 2) einen unangeneh Geruch, oder Geschmack von rohen Kräutern, oder ei herben Geruch oder Geschmack von einer unreifen Obstfr an sich haben. (Entl. B.)

Grungert *m.* — Cornus Sanguinea Linn. (B.), wofür a ebenda Riengerte, Ringerte üblich ist.

Grüsch *n.* — s. Krüsch.

Gruscheln, kruscheln *v. n.* mit haben — lallen; von Ki dern, die ihre ersten sprachähnlichen Töne wagen, oder v Vögeln, die zum ersten Mahle ihren Naturgesang a heben (L. Z. Schw.), wofür man auch in L. gurrle guscheln sagt; ein Klangwort, mit welchem das l gratitare (schnattern, wie Gänse) sinnverwandt zu se scheint.

Gruß (eidgenössische) *m.* — feyerliche Eröffnung der all mein-schweizerischen Tagsatzung sowohl, als die An



eines jeden Deputirten der Schweizerkantöne bey derselben; ein uraltschweiz. Wort. Deßwegen weil jeder Deputirte gewöhnlich die guten Wünsche seines Kantons darbringt, und alle Gesandte im Name seines Kantons gleichsam begrüßt.

Grusel *m.* — grober Sand und Steine durch einander (L.). S. Griesel.

Grüser *m.* — Schnepf, Scolopax Arquata Linn. (A. Rheint.)

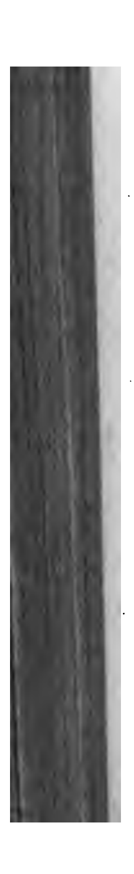
Grüßlein *n.* — kleines Geschenk. Ich hab ihm ein Grüßlein (Grüeßli) gemacht. (Z. Schf.)

Grutsch *m.* — eine Art kleiner Schlitten, auf denen Kinder sich selbst führen (Bd.). Von rutschen.

Grütz *n.* — Gemisch von allerhand Gesämen zur Speise für Stubenvögel; — auch Wicken, Erbse, und dergleichen Hülsenfrüchte, die auf Äcker gesäet werden (B.). Aus einer Quelle mit dem hochd. Grütze.

Grützen *v. act.* — 1) schaben, z. B. Äpfel (A.); 2) schnitzeln, ohne jedoch etwas vernünftiges daraus zu bilden, wovon vergrützen. So sagt man von schlechten Zimmerleuten: Sie vergrützen und verbäcken das Holz; die Grützete, das Geschabte z. B. von den Äpfeln, das Schnitzwerk von Holz (A.). Figürl. mäckeln, d. i. um Kleinigkeiten handeln, oder vielmehr einen Wechseltausch mit andern Kleinigkeiten machen; zunächst von und unter Kindern; abgrützen, vergrützen, abhandeln, verhandeln; Grützete, wechselseitiger Kleinhandel, oder Wechseltausch; Grützer, wer sich damit abgiebt (Bw. Zg. Z. B. Schf.). Vermuthlich vom alten Grutan, zermalmen, oder dem alten Greinan, theilen.

Güdel-mändig *m.* — Faßnachttag, wo man schwelgt, und praßt, zunächst vom letzten Montag in der Faßnacht, oder den ersten Montag in der Fasten (U.), wofür man



und in N. u. W. gödeln, göteln (s. goischer
die Gudle, Flüssigkeit, die durch Schütteln u
den; die Gudlene, Mistpfütze, und gudlig,
unsauber, zunächst von flüssigen Dingen (Sb.
deln dasselbe, was gudeln; doch vorzüglich ve
schiedene Flüssigkeiten durch einander mische
vergudeln, vergüdeln, eine Flüssigkeit durch
oder Rütteln ausgießen, wie auch besonders e
durch eine solche Mischung unschmackhaft,
machen, oder verderben; die Güdlete, unreinl
keit; auch ein unreinlich-zubereitetes, oder
wässeriges Getränk, das oft nur Blähungen
daher der Güdel, Wanst, gleichsam ein
Bauch (L. Schw. Zg.); 2) (doch unpersönlich)
beyde Zeitwörter (gudeln, und güdeln) eine
mit einem langsamen, dumpfen Laut verbunden
Es gudelt, güdelt mir (L. Zg.); — gudern
dasselbe, was gudeln, güdeln in der letzten
doch drückt es auch noch einen hohlen dum
des Magens aus, wenn die Speisen aus demse
Gedärme gehen — oder das Kollern der d
Winde im Bauche (Sw. Zg. Z. Gl.); hingeg
alle diese Klangwörter gudeln, guddeln, gü
dern, wie auch güdern in dem überein,
Schall einer heraus- oder herabströmenden

franz. Glouglou, wie auch der engl. to guggle, to gully ganz analog ist. Es gudlet, guderet u. s. w., wofür man im Rheint. gutteln, und in A. gutzeln sagt. Von diesem Naturlaute mag vielleicht auch die Guttere (lat. Guttarium, und ital. Gutto), Flasche, enghalsigtes, gläsernes Gefäß herkommen (allg.).

Im weitern Sinn heissen güdeln, gödern, gutteln, gutzeln, 1) mit Wasser spielen, mit Flüssigkeiten unordentlich umgehen, die zum Genuß bestimmt sind, wie z. B. beym Theetrinken, etwas Flüssiges so tragen, daß es überfließt, wovon vergüdern, verschütten, als Faktitiv (Bw. Zg. Z. A. Schf. Rheint.); 2) über sich geben, wie die kleinen Kinder, d. i. so trinken, daß es wieder zum Theil aus dem Munde herausfließt; dann auch zum Überfluß trinken (Bw.). Das Kind güderet u. s. w. — Vergütterlen (figürl.), etwas aus Unachtsamkeit verscherzen, verlieren (L. Schw.), doch meistens im Spaße.

Ergudern v. act. — schütteln; etwas ergudern; auch sich ergudern z. B. vor Eckel, Frost (Bd.). Es gehört zu den obigen Klangwörtern.

Ergudern v. act. — etwas erforschen. (W.)

Gueg f. — Widerriß (L.); die Guege, kleiner Käfer, wie z. B. die Coccinellen (B. Bd. U. Schw.), wofür man in L. das Güegi sagt; figürl. seltsamer Einfall, Grille, z. B. er hat Güegi (Grillen) im Kopf. B. Pict. p. 198 Gugen im näml. Sinn (L. U. B.); Stinkguege, Stinkgüegi s. Gach, wofür auch in L. Kriesigueg, Kriesigüegi üblich ist; Kornguege, Korngüegi, brauner Kornwurm, Curculio granarius Linn. (B. L.); Wetterguege, Salamander, Wassereidechse; auch der Maywurm, Meloë proscarabæus (Bd.); Scheingüegi, Schyngüegi, Cantharis nocticula Linn. (L.); s. Gach, Giger. — Die Güegerte, etwas auf einander Gestelltes, das einen baldigen Einsturz droht (Gretig.) — Der Begriff

der Erhabenheit, oder einer gebogenen Fläche scheint [illegible]
in diesen Wörtern der Stammbegriff zu seyn.

Guenen *v. n.* mit haben — mit unverschämter Zudringlich-
keit sich einfinden; wo es etwas zu schmausen giebt
abguenen, etwas auf diese Weise erhalten; Guener,
Gueni, wer dies thut (L. Schw. Zg.), wofür in [illegible]
gönen, abgönen, Göner.

Guenti, Güenti *m.* — Montag (A.). Etwa von guenen
weil die Handwerker öfters diesen Tag in einen Schmaus-
oder Schmarotztag verwandeln!

Gufe *f.* — s. Glofe. Beym Pict. p. 197. — Vielleicht
vom alten schweiz. gyffen, von einander klaffen! — Oder
kömmt es etwa mit dem lat. cuspis, und dem grie-
κόπις aus einer und derselben Stammwurzel?

Gufer *m.* — Erhöhung, Hügel (Bretig.); dann im eng[illegible]
Sinn Schutt von Sand und Steinen, wie an wild[illegible]
Orten, oder wo Überschwemmungen sind, vorzüglich a[illegible]
auf den Gletschern, der in Savoyen la Moraine, [illegible]
von den Franzosen Marême genannt wird (B. Oberl.
Bd. W.). S. Lettres de W. Coxe P. II. 90; a[illegible]
Tableaux topographiques de la Suisse. P. I. p. XXI[illegible]
Paris 1780. Vermuthlich eines Ursprunges mit dem obig[illegible]
Gueg u. s. w.

Güfi, Güffi *n.* — Wagenleiter, oder Wagenkorb (L. [illegible]
Etwa vom obigen gyffen! S. gynen, gienen.

Gugäge *n.* — ein Wort der Verachtung bey läppischem
schwätze, wie Larifari (B.); eigentlich ein Geschwätz
eintzelnen, ekelhaften Lauten gūg und gāg zusamm[illegible]
gestoppelt. S. gāggen, gūgen.

Gūge *f.* — Blasehorn, wie z. B. die Hirten, Nachtwächter
haben; gūgen, auf einem solchen Horn blasen (B.).
In L. aber das Guggi, Gnuggi, und güggen
gnüggen, doch besonders im verächtlichen Sinne [illegible]

einem, der auf einem Blaseinstrument nur stümpert (Bw. Z. Arg.); — einen verguggen, verguuggen, jemanden öffentlich als einen Bankerott verruffen; ein dem Luzerner eigenthümliches Wort, weil jeder öffentlichen Fallimentskundmachung dreymal auf einander einige Trompetenstöße vorangehen.

Gugel *m.* — Haushahn (Togg.); synonym mit dem engl. Cock und franz. Coq. — **Gugelhahn**, Urhahn, Tetrao Urogallus Linn. (L. Schw. Zg.). S. Güggel, guggen.

Gugel *m.* — eigentlich alles, was aufwärts zugespitzt ist; daher a. kleiner Hügel auf einem Berge, der zum Theil, oder ganz hervorragt (L.); b. spitzige Mütze, Kappe (L.); — **Gügelhut**, hoh-aufgestülpter, oder vielmehr fast spitzig-zugehender Hut, dergleichen vorzüglich die Schwarzwälder-Bauern tragen (L.). Wenigstens verwandt mit dem lat. Cucullus.

guggen, *gügen v. n.* mit haben — brüllen, zunächst vom Rindvieh. B. Pict. p. 197 güggen (Sax); wovon der **Gügger**, Grasgüügger, Benennung eines altes Kalbes, zum schlachten bestimmt, das mehr mit Gras und Heu, als mit Milch gemästet wurde (L.); — güggen, güüggen (von Menschen), heulen, widerlich weinen (L. Gäu).

Guggere *f.* — Eiterblater (B.), wofür in Bw. die Gugle.

Gugg-ehre, Gugg-öhre *f.* — Dachfenster, Dachluke; **Gugg-öhrli**, das Dim. (allg.); das **Gugge-hürli**, 1) das näml.; doch besonders auch ein Dachhäuschen, Dachzimmerchen (L. Z. Schw. Schf.); 2) Erker; auch ein vorragendes Gitterkästchen an Fenstern, um die vorübergehenden zu sehen, ohne selbst gesehen zu werden (Unt.), wofür man in Bd. Guggehäuslein, Gucke-häuslein, und in B. Guggernälli sagt; — **Gugge-häuslein**, kleiner gebrannter Bodenstein z. B. zu einem Backofen (L.); — das **Guggerli**, **Guggi**, kleines Perspektiv,

in B. Gugge-Ustorache sagt. Vermuthlich die er
vom obigen gugen, oder wenigstens ein Klangw
dieses.

Güggel *m.* — Haushahn; Güggeli, das Dim.
p. 197 (allg.); — güggelen (in Schf. gügelen
jucken, auffahren vor Zorn. 'S hed alls anem
gelet, sein ganzer Leib war vor Zorn in Be
aufgüggelen (mit seyn), das näml. (L. Zg. B.
— Springgüggel, Benennung eines Menschen,
mer hüpft und springt (L. Z.); Güggelsprun
ganz unbedeutende Entfernung. Es ist nur ein G
sprung bis zu seinem Hause (L. Z.). — Für
sagt man auch in B. u. Schf. der Gügge-hüh.

Güggeln, gühgeln *v. act.* u. *n.* — gern und öfters
berauschende Getränke lieben (engl. to guzzle);
vergüggeln, sein Vermögen mit Güggeln durch
(L.). Ehedem war auch daselbst das Güggerli fü
zeche, Schlaftrank in Übung.

Guggen, gugen *v. n.* mit haben — schreyen, wie e
guck (beym Pict. p. 197.); ein Tonwort, wie
cuculare von gleicher Bedeutung, und das ital. c
vom Krähen des Haushahnes; Gugger, Guckguck (
Z. W.), wofür in Bd. Güggufer; — Gugger-
1) Sauerklee, Oxalis acetosella Linn. (L.); 2)

äußsten bläbt. — Gugger-Speu, Guckgucksspeichel, ummwurm (L. B.).
m. — das Gelbe vom Ey. (Togg.)
, Gühgger m. — Dommpfaff, Loxia pirrhula Linn.
s Pict. p. 197 (Bw. Zg. Z.), wofür in Bd. Gücki.
Jeom-ás.
m. — Helfer bey Alpsennen; — ungebethener Came-
rey einer Liebste. (St. Anthön.)
guxen v. n. mit haben (doch unpersönlich) — wird
t, wenn es in großer Menge schneyet, und der Wind
Schnee, während er fällt, herumwirbelt; der höchste
von wildem, und ungestümem Wetter, zumal auf
Bergen, das den Reisenden öfters sehr gefährlich ist.
ugset (Bw. B.), wofür auch im B. Oberl. guppen,
in Bd. gutschgen üblich ist; davon die Gugsete,
pete, Gutschgete, starkes Schneegestöber.
, guhxen v. n. mit haben — einen dumpfen Laut
Schmerzens auslassen; der oder das Gügs, Guhx,
ser Schrey, oder Geschrey; gügseln, gühxeln,
geringen Laut des Schmerzens von sich geben, zu-
von einem Hunde (L. Unt. U. Zg. Z. Schf.). Ver-
en also dem Klange nach vom obigen geüssen,
n.
bohnen plur. — eine Art gebackener Klöße mit
g. (Bd.)
— Pfütze; Wasser oder Mistgülle, Wasser oder
fütze (b. Pict. p. 197); dann auch Mistgauche, doch
hnlicher in der Zusammensetzung: Mistgüllewasser;
g, güllachtig, einer Pfütze gleich, Mistgauche ent-
d (allg.); Gülle-mügger, Unke (Arg.). S. Müg-
Verwandt mit dem alban. Ggjoll, Sumpf, und
engl. Gulley, Gully, Abfluß des Wassers.
n v. act. — erschüttern. (W.)

Gulm, Kulm *m. f.* — oberste Bergkuppe, besonders von kegelförmiger, oder rundlicher Gestalt z. B. vom Gipfel des Rigiberges (Bw. Gl. Zg). Entweder vom gall. Col, Gol (Gipfel, Höhe), oder dem schwed. Kull (höchste Spitze), oder dem lat. Culmen, mit welchem auch das lat. Cucullum sinnverwandt ist, oder wenigstens aus einer gemeinsamen Abstammung mit diesen Wörtern. S. Galm. — Auch Schiller sagt im Wilhelm Tell S. 155.

Wenn jene Zacken, jene Eisesthürme,
Die nie aufthauten seit dem Schöpfungstag
Von ihren hohen Kulmen niederschmelzen.

Gült, *f.* — Schuld, d. i. eine Geldsumme, die man einem andern zu zahlen verbunden ist (angelſ. Gylt, engl. Guilt, dän. Giäld, schwed. Geldeta); ich muß die Gülten abtragen, d. i. die Schulden (A. Rheint.); dann im engern Sinn Schuldverschreibung auf liegende Gründe, Hypothekenschein; auch Gültbrief (b. Pict. p. 197); wovon das thät. Zeitw. vergülten, verschreiben als ein Unterpfand einer schuldigen Geldsumme (Bw. Zg.). Vom alten gelten (alem. Kelton, und angelſ. Gildan), bezahlen, geben, was man schuldig ist.

Gūm *n.* — Gebäude, welches dazu bestimmt ist, gewisse Waaren aufzubehalten; Gūmene, in der Mehrzahl; Käsgūm, Käsemagazin (B. Oberl.). "Das ober Siebenthal ward verbrannt, und verwüst, deßgleich zwey Gümine"; bey Tschudi I. 381. Es ist mit den folgenden Gumpe, Gonte, Gunte, und besonders mit Gumerli, Gunsch, Güntsch, Kum, Kump, Kumme, Kummi eines und desselben Ursprunges, und gehört als Wurzelwort zu dem fruchtbaren Geschlecht derer, die ein tiefes Behältniß, oder eine Vertiefung bezeichnen.

Gumerli, Gummerli *n.* — kleines hölzernes ovales Milchgeschirr (Schw. Weggis.). S. Gūm.

Gummeli *plur.* — Kartoffel (Schw.).

Gumpe *f.* — Pfuhl; auch eine tiefe Stelle in einem Gewässer (Arg. Bas. Bd.); synonym mit dem alem. Gumph bey Notker, dem holl. Gumpe, ital. Gumba, und franz. Gombe, wofür man in A. u. Rheint. die Gonte, in L. Schw. Z. Gl. die Gunte sagt, welches auch in der isl. Sprache Gunge lautet.

Gümpeln, gimpeln *v. n.* mit haben — trödeln; vergümpeln, vertrödeln; auch etwas auf eine leichtsinnige Art, besonders unter dem Werthe, Preise verkaufen; Gümpler, Gümplerinn, Trödelmann, Trödelfrau (Bas.). Vermuthlich vom Laute gebildet, den alte Geräthschaften machen, wenn man damit handthieret; daher ursprünglich dasselbe mit dem folgenden gumpern.

Gumpen *v. n.* mit haben und seyn — muthwillig springen, hüpfen und tanzen, zunächst von jungen Leuten; auch über etwas hinweg, oder hinabspringen, z. B. über einen Graben gumpen; ein Wort, das beym Pict. p. 198 vorkommt, und mit dem griech. κομπειν, dem schwed. Skumpa, dem ital. ciompare übereinstimmt; figürl. das Herz gumpet mir vor Freude; wovon die Compos: abegumpen, von einer Höhe hinunterspringen; vergumpen, 1) die Lust des Hüpfens nach und nach verlieren. 'S Roß hed vergumpet, nach einigen Stunden Laufes; und figürl. den frohen Leichtsinn der Jugend allmählig ablegen. De Jung hed vergumpet; 2) die Zeit, das Vermögen durch jugendlichen Muthwillen verlieren, verscherzen u. s. w. Er hed d's Geld vergumpet; 3) sich vergumpen, soviel als anlaufen mit einem Unternehmen, sich irren, sich zu frühzeitig verlieben. Er hedsi vergumpet, ist angeloffen in seinem Vorhaben u. s. w.; der Gump, Sprung; gumpig, wohlgemuth, zum Hüpfen lustig; Gumpi-Roß, hölzernes Schaukelpferd für Kin-

der; Heugumper, Heuschrecke. Wie man sich u
einfachen gumpen u. s. w. bedient: eben so sind u
Verkleinerungswörter, als: gümpeln, vergüm
Gümpeli, gümpelig, gümpevisch in Übung (al

Zu diesem gumpen, das mit den obigen Gu
und gampen, dem alten Gampe (Fuß, Bein)
ital. Gamba, Gambata, dem franz. Gambade,
bader u. s. w. mehr oder weniger verwandt z
scheint, gehören noch folgende, wenn sie nicht ei
lat. compositum abstammen; als: der Gum
Gumpist, ursprünglich alles Eingemachte, wel
Gährung ergangen ist (allg.), und im engern Sin
gemachtes Kraut (Bd.); Gumpisch-Öpfel, Gu
Öpfel, Äpfel, die in einem Fasse gegohren habe
eben darum ein Bißchen säuerlich sind (L. Sim. Z
her auch der Gumpisch, Eiter in einer Wunde
man in B.), und in einem noch weitern Sinn: .
mengsel; allerley unordentlich durch einander Gem
'S ist e rächte Gumpisch (Bw. Zg. Z. Sch.
b. Hause. Gumpisch Geld, viel Geld. (L. B.)

Gumpern *v.n.* mit haben — poltern (Bd.). S. Gün
Gundträbe, Gundelräbe *f.* — Gundermann, Gl
Hederacea Linn. Beym Pict. p. 198. (L. B.)

Gungeln, gunggeln, güngeln, gunscheln, günsch
als *v. n.* mit haben; bezeichnet es den Schall, d
Hin- und Herbewegen einer Flüssigkeit in einem
ganz bis oben angefüllten Geschirre verursachet, a
auch mit dem Ausleeren einer Flüssigkeit aus eine
fäße verbunden ist. Es gunglet im Geschirr,
Wasser günglet, gunschlet (L.); — als *v. act.*
eigentliche Faktitivum der Bewegung und des Sc
Du mußt das Wasser nicht gungeln, gunggeln, l
nicht schütteln, nicht dadurch trübe machen (L.)

[we]itern Sinn: a. (als *v. n.*) schwanken, von flüssigen Dingen; wovon das Compos: ummegungeln, ummegunggeln (mit seyn) in figürl. Bedeutung, liederlich herum schlendern (L. Schw. Z. Schf.); b. (als *v. act.*) durcheinander mischen, verfälschen; von Flüssigkeiten (L. Schf.); güngelig, schaal, abgeschmackt, z. B. ein güngeliges Caffe; der Güngel, schaales, geschmackloses Getränk (L.); Gungel-wasser, Gunggel-wasser, trübes Wasser, und Gungel-Haus, Gunggel-Haus, Haus, wo eine liederliche Wirthschaft getrieben wird (Schf.); die Gungele, liederliche Weibsperson (Z.).

[...]e *f.* — Flasche; auch überhaupt ein großes Weingefäß (Bas.). Vielleicht vom obigen gungeln abstammend, wenn es nicht vielmehr, wie Gūm u. s. w., den Begriff der Vertiefung ausdrückt.

[...]nen, ginnen *v. act.* — pflücken; abgünnen, abginnen, abpflücken, ablesen, z. B. Äpfel, Birnen, Beeren, Trauben (L. Gäu. Z. Arg. Schf. Bas. B.), wofür in and. Kant. gewinnen, g'wünnen, abgewinnen, abg'wünnen; — angünnen 1) anschneiden, entamer, z. B. Käs, Brot (B.), wofür in Saanen entginnen; und 2) an [je]der von einem gewinnen, z. B. beym Ringen, Spielen. Er chamer nūd agünne, kann mir nichts anhaben, nicht Meister über mich werden (L. Gäu. B.), wofür man in andern Kant. angewinnen, ang'wünnen in beyden Bedeutungen sagt. Diese Wörter günnen, ginnen, und gewinnen (nämlich winnen mit dem Präformativ ge), wie angünnen, anginnen und angewinnen scheinen von einer und derselben Abstammung zu seyn; denn es ist in der deutschen Sprache nichts ungewöhnliches, daß die Nasellaute f, v, w in die Gaumenlaute ch, g übergehen; man kann daher diese Bedeutungen zu den ersten, we-

sprünglichen, wiewohl im Schriftdeutsch längst veralteten Bedeutungen des hochd. gewinnen zählen.

Gunsch m. — Geschirr, woran man die Kälber säugt (Sb.) S. Gūm.

Gunseln v. n. mit haben — etwas mit Schönthun zu erhalten suchen; — schmeicheln; abgunseln, ergunseln, etwas dadurch bekommen (U.). Vermuthlich liegt die Wurzel dieses Wortes, so wie des intensiv. gunzeln, und des folgenden künseln, küenzeln im veralteten gönnen (s. gännig), begehren, als dem Primitiv.

Gunten m. — eiserner Keil mit einem Ringe, den man z. B. in ein Holz schlägt, um dasselbe daran zu schleifen; wovon das thät. Zeitw. gunten, eingunten, einen solchen Keil einschlagen, z. B. in eine Krippe, um das Vieh daran zu binden (L. Gl.); Guntel-weggen, eiserner Wecke, oder Keil mit einem Ringe, woran etwas, z. B. ein Sägeblock, geschleifet wird; Guntel-ketten, Schleifkette; daher etwas gunteln, schleifen, fortschleifen (Entl. B. Gl.). Wie nahe mit den lat. Cuneus, und cuneare verwandt!

Güntsch plur. — Schuhe, aus Ziegenhaaren u. s. w. geflochten (Schw.). S. Gūm.

Gupf (auch die Gupfe, Güpfe) m. — Gipfel, vorzüglich der obere, oben verschlossene Theil z. B. eines Hutes, Ofens, der einen Aufsatz hat; z. B. Hut-Gupf, Hut-Gupfe (Bw. Zg. Z. B.); — sich gupfen, auf die Zehen stehen, sich soviel möglich in die Höhe strecken, erheben (B. Z.). Dies Gupf hängt mit den hochd. Kopf, Koppe, Kuppe genau zusammen.

Gur, Guhr m. — Dünger, frischer Koth des Rindviehs (L.). Gor in der Monsee. Gloss. p. 400 mit derselben Bedeutung, woraus das hochd. Gare, Gahre gebildet worden ist.

Gürben, Gürbi *n.* — etwas, das eine krumm-gebogene Gestalt hat; daher a. die mittlere Handhabe an einer Sense, oder der gekrümmte Handgriff an derselben, Curva (ansa) (Entl. B.); b. Rippe an einem Schiffe, d. i. die krummen Hölzer, woran die Seitenbreter befestiget werden (s. Pict. p. 198), im Gegensatze einer Nadel (Nadle im Dial.), d. i. der kleinen wagerechten Hölzer, womit der Schiffboden befestiget wird (Bw.); c. Spinnrad; wovon Gürbi-reiser, Gürbi-häggler, Gürben-macher, Drechsler, besonders ein solcher, der Spinnräder verfertiget (B. Oberl. Fr.). Zu einer Familie, und von einem Stamme mit dem alten kurben (biegen, krümmen), den hochd. Kurbe, und Kurbel, dem lat. curvus, wie mit dem griech. κυρτός (krumm, gekrümmt).

Gurgen *m.* — tiefes zusammengehäuftes Wasser, oder vielmehr eine gefährliche plötzliche Tiefe in einem Gewässer (Schw.).

Vom Tone gebildet, wie das celt. Gordus (Tiefe eines Wassers), und das lat. Gurges, welchem die nämliche Bedeutung des schweiz. Gurgen eigenthümlich ist.

Gurgitsch, Gürigütsch *m.* — Vogelbeere, Sorbus aucuparia Linn. (Bd.), wofür in Entl. und B. Gürmsch.

Guri, Gurri *m.* — Calecut, Maleagris Linn. (Z.). Von seinem Geschrey.

Gurimusch *m.* — alles, was durch einander liegt; unordentlicher großer Haufe (Schf.), wofür in L. u. Unt. Gurmiß, Gurmis.

Gurr, Gurre *f.* — freche, schlechte Dirne; Gurrli, das Dim., Benennung eines Mädchens, das den ersten Liebschaften nachgeht; die Gurrätsche, alte, abgenutzte Hure, wovon ummegurren (mit seyn), der Wollust nachjagen (Bw. Z. Schf.). Vermuthlich vom folgenden abgeleitet.

Gurren *v. n.* mit haben — girren, doch verschieden;
vom gröbern Tone, den die Taube durch den Hals
(L. Schf.); — gurrlen, 1) s. gruscheln lat.
garrire, und griech. γηρύω); — 2) v. n.
ein Spiel der Knaben, und das Gurrli,
diesen Gebrauch. (Arg.)

Ver-gurt *adj.* u. *adv.* — schlau, listig, schalkhaft.
vergurter (verschlagener) Bursch; die Vergurtheit,
heit, Verschlagenheit (B. Oberl.).

Wie das hochd. Beyw. verschlagen von einem
Verbum verschlagen (schlau, listig seyn) abstammen
so etwa auch unser vergurt von einem ähnlichen
wort; vielleicht aber auch vom folgenden [illegible],
gürten; doch kömmt's mir noch wahrscheinlicher
daß dies vergurt nur eine abgeleitete Figur unsers
vergurten (hochd. gürten), jemanden von Oben bis
mit Gurten umwinden, in Form eines
sey.

Gürten *v. act.* — nachdrücklich prügeln; — schlagen;
gürten, abprügeln; — abschlagen; ergürten,
vergürten, zergürten, zerschlagen, in Stücke
z. B. ein Gefäß zergürten; Gürt in der
Prügel, Schläge. Er hed em Gürt ggäh,
Prügel gegeben; allgürt (gleichsam alle Streiche),
s. Bott (L. B.).

Vielleicht in Verbindung mit den griech. κυρτόω (
curvum reddo) oder κυρίττω (cornibus ferio),
muthmaßlicher von Gurt abstammend, wie [illegible] (
prügeln) von Leder.

Für-gürtli *n.* — s. Für-tuch (L. B.). B. Fict. p.
Von Gurt.

Güs — Ruf an die Schweine; wovon das Guss (B.
und Güsli (Schf.), Benennung eines Schweines.

[G]uscheln v. act. u. n. — durch einander werfen, einen Wirrwarr machen; figürl. im Trüben fischen; vorzüglich bezeichnet es eine verdeckte Unredlichkeit beym Verkaufe der Waaren; davon die Gusch, Benennung einer schlechten Dirne (Z.); dann im engern Sinn a. von erwachsenen Personen, durch einander plappern, und zwar auf eine unverständliche Art (Z.); b. von jungen Kindern und Vögeln s. gruscheln (L.).

[G]üschen v. n. mit haben — kindisches Spielwerk treiben; das Güschi, Sache von wenig Werth, im physischen und moralischen Sinn. (B.)

[Gus]s n. — allerley Ausschuß, oder Auswurf; dann besonders Kehricht, quisquiliae. B. Schottel. p. 1332 u. b. Fict. p. 198 (Bw. Zg. Z.), und im engern Sinn Kollektiv der Kleyen beym Dreschen, Abgang des Getreides (L. Zg. Z.). Vermuthlich gehört es zum obigen guscheln.

[Gus]eln, gußeln v. act. u. n. — 1) auf eine unsaubere Art mit Flüssigkeiten umgehen; daher a. von Kindern, die im Wasser herumwühlen, und b. von Wäscherinnen, die ihre Arbeit nur obenhin und schmutzig thun (Z.); — 2) verschiedene Flüssigkeiten durch einander mischen z. B. Wasser, oder Wein von geringerer Sorte in bessern u. s. w. (Z. Entl.); gußlig, trübe, unrein; der Wein ist gußlig (Z.); Gußlete, unreinliche Vermischung (Entl. Z.); das Güsel, Spülwasser, Mistgauche (Gl.); — 3) doch nur als v. impers. durch einander regnen und schneyen. Es gußlet; Gußlete, Güßlete, mit Schnee vermischter Regen (Z.); ein Frequentativ eines alten gusen (isl. gusa), gießen, wovon vielleicht auch das Guseli, Gußi, Handguseli als Benennungen eines kleinen hölzernen Milchgeschirres herkommen mögen (B. Oberl.). S. Gauseli.

Guseln, gußeln *v. act.* — leicht stechen, besonders mit einem spitzigen Werkzeuge, z. B. einer Stange berühren. Er hedmi g'gußlet, hat mich mit einer Spitze berührt; davon das Compos. ergußeln (Entl. B.); woher etwa die Gußle, Benennung des unter dem größern stehenden kurzstämmigen Hanfes (Neftenbach in Z.); figürl. jemanden nicht gar fein behandeln. Wir haben ihn im Spiel ergußlet, haben ihm den Beutel ausgeleert. Er hatte sie recht ergußlet, hatte ihr (einer Weibsperson) übel mitgespielt. (Entl. Z. Arg.)

Guspen, Kuspen *m. f.* — Stachel, eiserner Sporn am Stock, an den Schuhen u. s. w. (Gl. Bb.) Vermuthlich aus dem lat. Cuspis.

Gusper *adj.* u. *adv.* — munter, lebhaft. (Bb.)

Guß *m.* — Waschgefäß, d. i. ein (meist zinnernes) Gefäß, aus dem man durch eine Röhre beym Waschen der Hände das Wasser in ein darunter stehendes kupfernes Becken (Handbecki genannt), laufen läßt. Man heißt es auch noch das Handgießi (allg.); — auch die sprüchwörtliche Redensart: der Guß hat ihm gefehlt, es ist ihm mißlungen: von einem ganz vereitelten Plan, einer ganz ungerathenen Arbeit, Sache (L. Z.); — güssig, fließend, liquidus (L. Z), das b. Pict. p. 198 vorkömmt.

Gust *adj.* u. *adv.* — d. w. galt; gusten, ergusten, d. w. galten, ergalten (L. B.); güstenen, ergüstenen, das Faktitiv von gusten, d. i. verursachen, daß die Kuh wenig, oder gar keine Milch giebt (Entl.); das Gusti, Gustli, d. w. Galtling (L. B.). Der Name Kalb hört nach dem ersten Jahre auf, und es tritt dann in die Klasse der Gusti, Galtlig, Mäß, Mäsch u. s. w.

Guster *m.* — Cyprinus Ballerus Linn. (A.)

Gut (guet im Dial. und so alle Derivativa) — in den Redensarten: den Guten haben, in froher Laune seyn; gut thun, folgen, gehorsamen; auch sich gut betragen (L. B. Bd.); guting, nachdrücklich, derb. Ich hab es ihm guting (derb) gesagt (Bw. Zg. Z. B.); welches aus gut und Ding, wie das engl. nóthing (nichts, kein Ding) aus nó und Thing zusammen gesetzet ist.

Un-gut *adj. u. adv.* — 1) was übel schmeckt, z. B. Arzneyen (L. B.); 2) unfreundlich (Bd.); 3) schlau, listig (A.). Ein unguter Poß, schlauer Bursch.

Guteli *n.* — süßes Naschwerk für Kinder; das, was die Franzosen Bon-bon heissen, und wofür die hochd. Sprache noch kein allgemein-eingebürgertes Wort aufzuweisen hat; zunächst in der Kindersprache. Er hat dem Kind ein Guteli gegeben; wovon das neutr. Zeitw. guteln, süßes Naschwerk, Zuckerbrötchen u. s. w. machen (Bw. Zg. Z. Schf.). Für Guteli sagt man in B. Güezi, und in Bas. Gützele.

Gutten *v. n.* mit haben — besser werden, im physischen sowohl, als moralischen Sinn; dann auch aufhören, oder wenigstens nachlassen, z. B. bey Krankheiten, Schmerzen. 'S Chopfweh hed mer g'guetet, meine Kopfschmerzen haben nachgelassen. Es guetet mittem, er nähert sich der Genesung.

Ent-guten *v. act.* — entstellen. (Z.)

Ver-güten *v. act.* — giftig, brandig machen; vergütet, giftig, brandig; zunächst von Wunden, die brandig aussehen, ohne daß man jedoch die Ursache dieser Verschlimmerung weiß (A. Bd.). Der Aberglaube hilft sich so dann mit dem Ausdrucke: es ist vergütet, oder ihr müßt es vergütet haben, und versteht unter diesem Worte einen schädlichen Einfluß, den gewisse Dinge auf eine sympathetische Art auf Wunden haben sollen. Zur Zeit der

Hexen hatte ihre Berührung die Eigenschaft zu verg[...]; heut zu Tage bewirkt dasselbe die Nähe des Feuers, [...] Ausdünstung der Schweinställe u. s. w.

Guthaben *n.* — das, was z. B. auf einem Grundstücke u. s. w. nach Abzug der Schulden für reines Vermögen, oder Ertrag gerechnet werden kann. (L. A. Gl.)

Gutjahr *n.* — Neujahrsgeschenk; beym Pict. p. 199 (allg.); wovon gutjahren, ein Neujahrsgeschenk geben; — auch das Neujahr feyern. (L. B.)

Gutsprechen *v. n.* mit haben — bürgen. Er hat für mich gutgesprochen, ist mir Bürge geworden; Gutsprecher, Bürge.

Gūtre, Guutre *f.* — Hüfte an einem Weiberrock (B. Oberl.). Vermuthlich aus dem franz. Coûture.

Gütsch *m.* — das steilabgeschnittene Ende, oder der rundliche hohe Gipfel eines Bergrückens oder Felsens, z. B. der Schydengütsch auf dem Schratten im Entl., oder der Furkengütsch u. s. w. (Ww. Zg. B. A.). Es gehört zur Familie des obigen Gupf u. s. w.

Gūtsche *f.* — 1) niederes Bettgestell; Gūtschli, kleines Bettgestell für Kinder (allg.); 2) Faulbett, Bank mit einem Polster zum Ausruhen; altd. in Joh. Geilers Post. fol. 106 (A. Schw. Togg.). Verwandt mit dem franz. couche.

Gutschlag *m.* — Schlagfluß (A. Schf.). Bey Notker Gutte; und beym Pict. p. 108 heißt es: das Gut, so einen der Tropf schlacht, Apoplexia. Die erste Hälfte des Wortes hat eine sichtbare Übereinstimmung mit dem lat. Gutta.

Gutz *m.* — was auf einmal aus einem Gefäß, oder auch durch den Mund beym Erbrechen herauskömmt (L. Z. Bd.); — gützen, über sich geben, z. B. Milch, wie die kleinen Kinder pflegen (Bd.). Von gießen.

...zeln *v. n.* mit haben — drückt noch mehr, als das obige ...nseln aus, und heißt: sich um etwas mit zudringlichem Wesen z. B. mit vielen Schmeicheleyen, Liebkosungen u. s. w. bewerben; ein altschweiz. Wort. S. Samml. der ...rgerl. Gesetze von Zürich III. 158; — dann auch schmarotzen, betteln; abguzeln, erguzeln, seinen Endzweck damit erreichen; — abbetteln, erbetteln; Gutzler, Gutzlerinn (V. Z. Unt.).

...wál, Quál, Quel *n.* — Kolik, Darmgicht (A. Rheint.), wofür in L. Koler, Koller.

Das Letztere scheint mit dem niedersächs. Kóle (Schmerz, Pein), oder vielmehr mit dem griech. Κῶλον (Grimmdarm), welchem selbst das hochd. Kolik seinen Ursprung zu danken hat, so wie das Gwál, Quál mit dem isl. Quöl (Schmerz), dem engl. Qualm (Herzweh, Ohnmacht, Übelkeit), und besonders dem hochd. Qual, dessen Urbegriff auf Bewegung oder körperlichen Zwang hindeutet, am nächsten verwandt zu seyn; nichts desto weniger hat es den nicht unbegründeten Anschein, daß alle diese Wörter von einer und derselben allgemeinen Wurzel abstammen, und dann wäre muthmaßlich die Bedeutung unsers Gwál, Quál die in der Schriftsprache verlorne Stammbedeutung des hochd. Qual.

...er-gwanken *v. act.* — verhehlen, verbergen (Bas.). S. ver-quanten.

Ende des ersten Bandes.

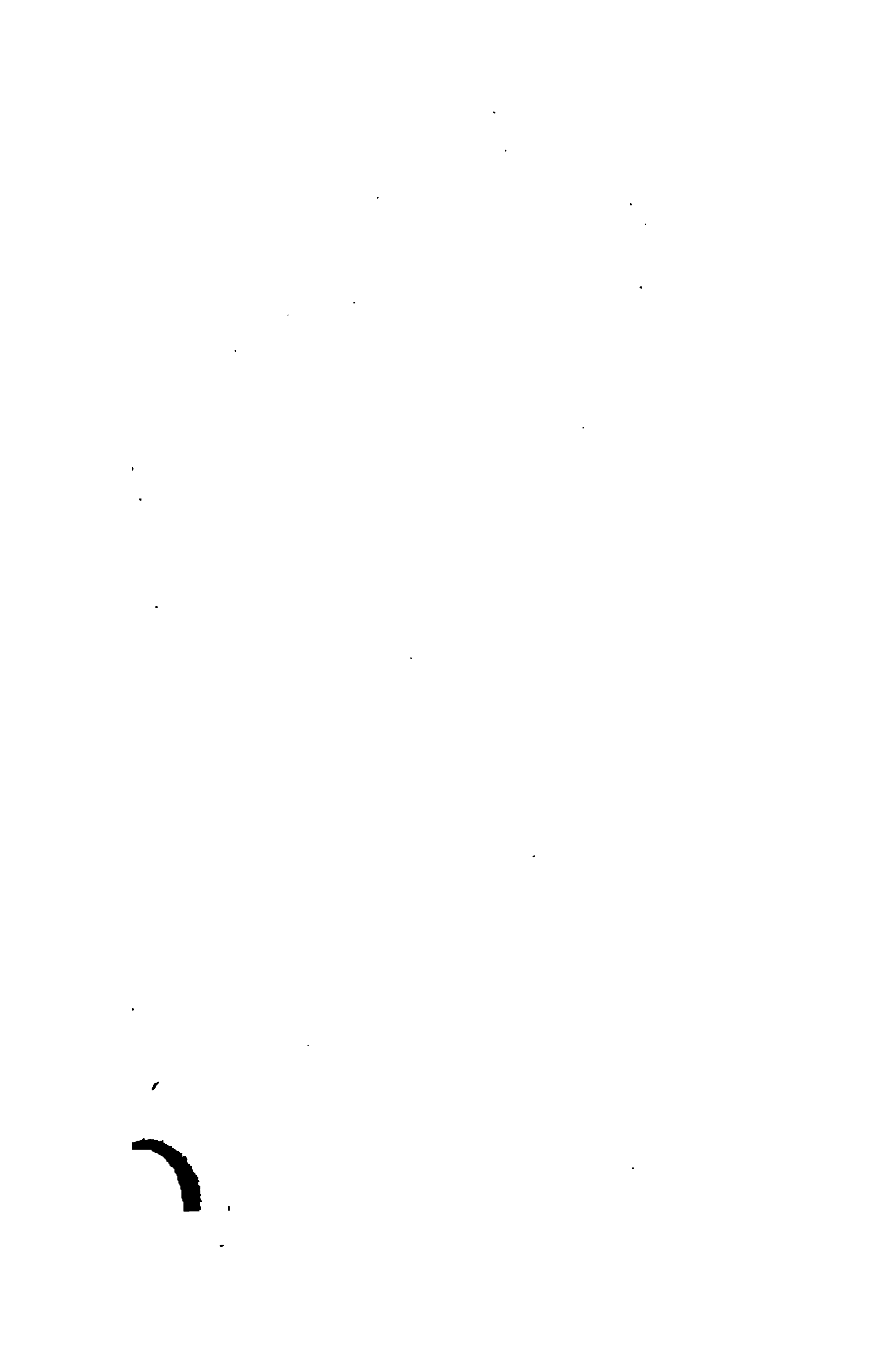
Verbesserungen un

Seite.	Zeile.	für:
8.	17.	— Vervollkommung l.
13.	20.	— ja l. je
28.	3.	— á l. a
32.	21.	— Stocker l. Notker
48.	19.	nach: bringere, bring l
51.	17.	für: wolle, wolla l.
62.	17.	— noch l. nob
74.	9.	— flieb l. flieb
89.	30.	— aqueductus l. aquae
97.	6.	— mann l. man
110.	31.	— vino, aromatico l.
116.	20.	nach: zäunen; l. zu unser und unserm wätten (binden, einbinden)
134.	5.	zuletzt: l. In V. Lodi.
136.	23.	für: praclia canut l. pr
139.	12.	— battern l. batten
140.	19.	— (Bad. Sar.) l. (Bd.
153.	22.	nach: flappeln l. (schwed.
168.	22.	für: alanda patensis l. .
172.	6.	zuletzt: l. Aus dem ital.
206.	19.	für: oui l. oni
208.	2.	— veröfern l. verböse
215.	17.	— krämern l. brämern
220.	5.	— Enonymus, Europ Europaeus
234.	5.	— brüeren l. brüelen

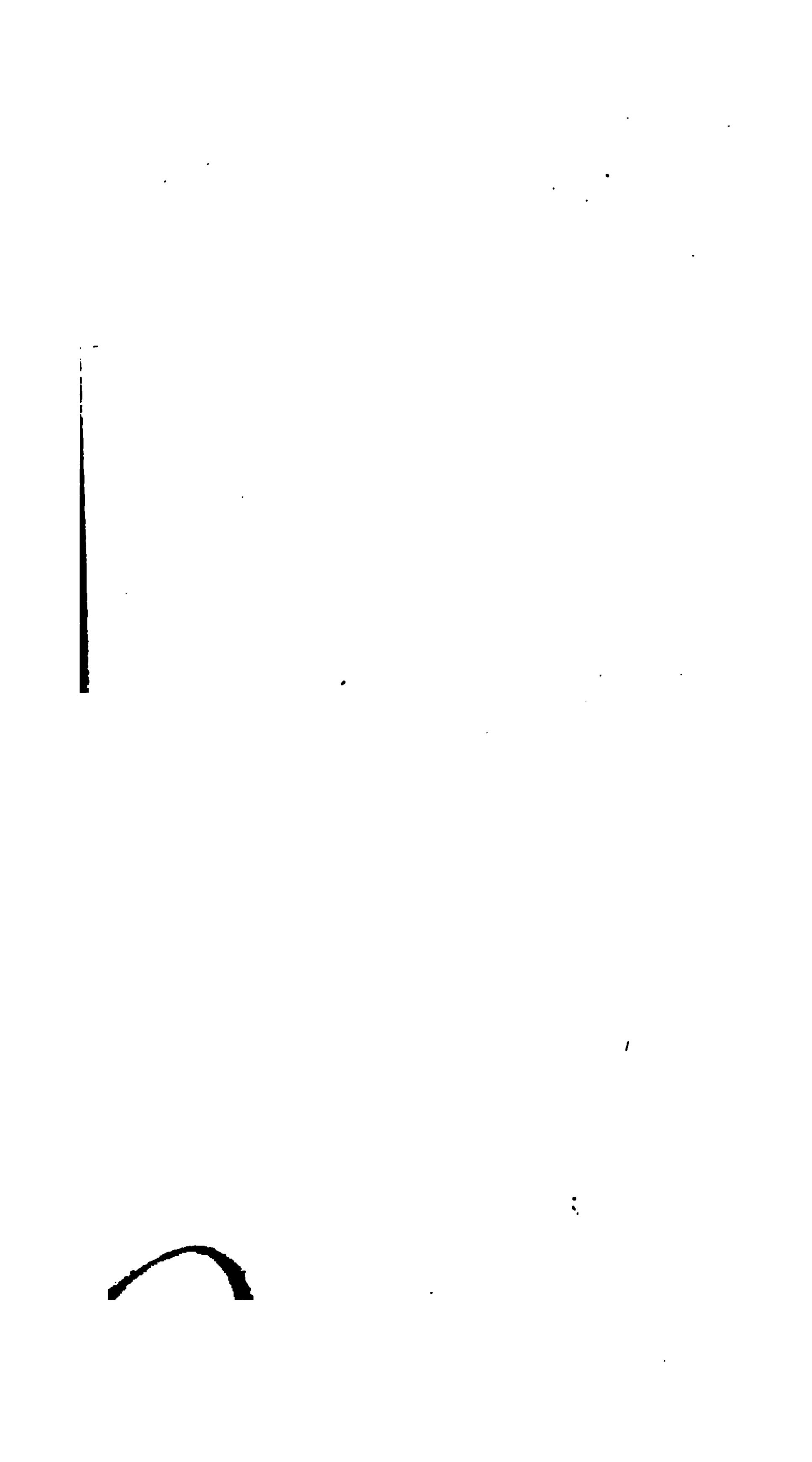
Seite.	Zeile.	für:
234.	15.	— weißt l. weiß
237.	31.	— sicher hebt l. sich erhebt
260.	25.	nach: Dalame l. Bey Kaisersberg dalme, kaum, aufs wenigste.
276.	24.	für: denen l. deuen
	25.	— denen l. deuen
296.	29.	nach: trang l. und isl. thraung
321.		nach der allerletzten Linie. l. Das arm. dschur (Wasser) muß wahrscheinlich vom nämlichen Stammlaute gebildet seyn.
330.	22.	für: dänisch l. dämisch
334.	13.	— E, Ehe l. E, Eh
336.	15.	— 1) drohen l. droben
	29.	nach: (L. B.) l. wenn sie nicht vielmehr vom alten Egi (bey Notker und Kero), Zucht, disciplina abstammen;
351.	22.	— (Bd.) l. Schwed. faya, verrere, agitare.
371.	15.	— firn (alt) l. oder dem Zeitw. firnen (veterascere),
374.	21.	für: schwed. fus l. schwed. dän. u. angels. fus
380.	22.	— Fltäschen l. Flätschen
399.	12.	— ein l. einen
401.	11.	zuletzt: l. (Bd.)
401.	13.	nach: (Z.); l. synonym mit dem schwed. frodig (virens, vegetus, fructiferus).
414.	4.	— (Z. Schf.) l. wovon das isl. Gagl (Gans); noch mehr aber b. vom u. s. w.
416.	7.	— Beyfall gegeben l. (B.); das Stammwort u. s. w.
446.	26.	für: 2) l. dann
452.	4.	— Volgel l. Vogel











Versuch

eines

chweizerischen Idiotikon

mit

tymologischen Bemerkungen

untermischt.

Samt einer Nachlese

gessener Wörter oder Bedeutungen.

Von

Franz Joseph Stalder,

ekan und Pfarrer zu Escholzmatt im Entlebuch.

Zweyter und letzter Band.

Aarau 1812

bey Heinrich Remigius Sauerländer.

Den hochgeachten, gnädigen

Herren, Herren

Schultheißen

Klein- und Großräthen

des

Hohen Standes Luzern.

zerischen Sprachkunde (eine Frucht vieljähri
Arbeit in Stunden der Muße) nicht mit ungü
gen Augen anzusehen geruhen werden.

Diese frohe Aussicht wird auch ein neuer An
seyn, mich und meine wenigen Talente fortan z
Besten des Vaterlandes aufzuopfern, und auf d
Art mich der Gewogenheit meiner Väter
würdiger zu bezeigen, welche, wie ehemals in
ältern Zeiten, so in den neuern, die Wonne u
der Stolz meines Lebens ist und seyn wird.

Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht

Meiner hochgeachteten, gnädigen Herren

Escholzmatt, im Wintermonat 1811.

gehorsamster Diener,

Franz Joseph Stalder

Dekan.

Vorrede.

Endlich erscheint der zweyte und letzte Band des schweizerischen Idiotikons.

Das Manuscript ruhte leider schon lange druckfertig; allein unvorgesehene Umstände und besonders die für jede Art Literatur so ungünstigen Zeitläufte hinderten den Druck desselben.

Der Liebhaber der schweizerischen Sprachkunde hat dadurch nicht nur nichts verloren, sondern vielmehr gewonnen, weil seit dieser Zeit manches Neue hinzugekommen, manches Alte verbessert worden ist.

Nebst den in der Vorrede zum ersten Band genannten, so edel mitwirkenden Freunden verdienen auch noch Mehrere, deren Namen meinem Herzen unvergeßlich bleiben werden, den innigsten Dank für ihre zu dem Werke gelieferten, handschriftlichen Beyträge, vorzüglich aber meine theuersten Freunde, als die H. H. Schallbretter, Pfarrer zu Großdietwyl, Wirz, Pfarrer

Wintermonat 1808) an H. H. Rouyer, damaliger französischen Geschäftsträger in der Schweiz sich ausdrückte: Ma demande a rencontré dans Mr. Stalder un philoloque habile, qui était plus en état que personne d'en bien saisir l'objet, d'en apprécier le but et l'utilité, et d'y satisfaire d'une manière complette et intéressante etc.

Idiotikon.

Zweyter Band.

Säume; — und so sind dem schweiz. haben di
Beziehungen des hochd. halten eigenthümlich. E
deutsches Zeitwort, das schon bey Ulfilas in de
tung von halten (Lucae 8, 18) und in sich
(Luc. 4, 42) vorkömmt, wovon die vielen Der
als:

Ab-haben v. act. — abhalten, phys. u. moral. —
ben, anhalten (allg.); anhebig, anhaltend. (S

Ane-haben, änehaben v. — als act. herhalt
fisch: häb mer d'Hand ane, halte mir die H
figürlich: Er chan em's gut äne hab, er
ihm von einer schönen Seite darzustellen; — a
haltbar, dauerhaft sein. 'S Chleid hed la
g'hab, das Kleid dauerte lang, ehe es brach;
Er hed müesse ane hab, hat Unangenehmes
müssen.

Aenen- ume-haben v. — als act. von der and
herumhalten, z. B. einen Wagen; als neutr. sich
andern Seite herumwenden. Er hed änen um
besonders idiotisch in moralischer Beziehung: er
alten Sitten ab, nimmt gefälligere Manieren an,
eine andere Lebensweise.

Aus-haben (in Bd. ausheben) v. act. —
d.i. 1) tragen, darreichen. I will der d'Chöst
hab, will die Kosten für dich tragen; 2) zu einer
Absicht genug haben. Das Geld hed mi u
mir, ich kann mich damit behelfen.

Be-haben (b'hab, b'han — in Bd. b'heben) v. — als *act.* 1) behalten. B'häbs, behalte es (für dich, für deinen Gebrauch). Die Worte Christi an die Apostel, in denen von der Bindegewalt die Rede ist, werden in dem Glossario des Hieron. Pez so ausgedrückt: welchen ir die Sünde behabt, den werden si behabt; — b'hä-big, gern behalten wollend, daher karg; figürlich: Er cha nüüd bynem b'hab, er ist leicht vergeßlich, oder er kann nichts verschweigen (b. Pict. p. 54 in beyd. Bedeut.); b'häb, b'häbig, wer ein gutes Gedächtniß hat, oder über etwas verschwiegen ist; — 2) erhalten, aufbewahren. Me cha d's Obs hüür nid b'hab, man kann es dieses Jahr nicht fristen; — 3) doch als ein *reciprocum*; sich beschweren. Er hed si drüber b'hab, hat sich darüber beschwert. — kränkeln. Er b'hed si, befindet sich nicht wohl. — Als *neutr.* fest in einander halten, von hölzernen Gefäßen; b'häb, ohne Ritze, wasserdicht, wofür in Bd. khab, g'hab. Das Faß b'hed, oder es ist b'häb, khab, läßt keine Flüssigkeit durch (allg.); behäbnen, b'häbnen (Schw.), gehabnen, g'habnen (Entl.), als dessen Faktitiv, machen, daß die Fugen der lecken Geschirre wieder in einander gehen. Das Geschirr muß im Wasser behäb-net oder gehabnet werden. — B'haben, dicht, fest im Gegensatze von locker, nachlässig über einander gewor-fen. D's Holz ist b'habe bbyget, ist fest, enge auf-gestappelt.

Eb'-haben, erb'haben v. *act.* — Dinge halten, die fallen oder sich entfernen wollen. I mag d's Roß nid ebb'hab, kann das Roß (in seinem Laufe) nicht erhalten (B. Aarg.); figürl. in seinem Besitze behalten, oder die Fortdauer einer Sache in einem gewissen Zustande bewerk-stelligen. Er mag ne ebb'ha, er mags erb'hab (B. Aarg.), wofür man in den Bw. erthab, erthan sagt.

Ein-haben v. *n.* m. haben — Einhalt thun, d. i. a. wi-dersprechen. I ha-n-em yg'hab, hab ihm Einwendun-gen gemacht (L. Schf.); b. einem andern in etwas nichts

davon heveln (Pict. p. 213), den Hebel mit
Wasser durchrühren; verhebeln, zu viel H
einthun, den Teig zu sehr einsäuern; — die Ha
Habenhabete, die ganze durch das Haben
Masse (besonders in Bw. B. Sol.). Daß alle
ter mit heben aus einer Wurzel stammen, ist
ersehen.

Habch, Habk, Habbech, Häbken m. —
Hung- Käshäbken, Honig- oder Käskuchen. (

Habch, Habk m. — Habicht, Falco buteo Lin
welcher bey Will. Habeche, im Engl. Hawk, und in
bensp. Haebche genannt wird.

Habergeiß f. — großer Kreisel, inwendig mit
gegossen (Bd.); — Haberhömmeli, Haber
(Gäu); dessen letzte Hälfte von Hemd, Hö
Hömmli in der Schweizersprechart), als ein
Bedeckung; — das Habermark (Pict. p. 204)
pogon pratense Linn. (L. B.), wegen seines
Saftes; die Habermargste, das näml. (Sch
berbrödli, Samenkapsel sowohl, als der
Habermarks nach verblühter Blume (Aarg.);
mehl (L. Zg. B.) oder Habermuß (A. Togg.
grütze; das Haberräf (Pict. p. 204), Sense
hölzernen Zünglein auf dem Blatt, den Hafer
zufassen, so man abmäht (Z.); Habersack,
(allg.); — habern, häbern, den Pferden H
(L. Bd.); — das Feld ackern, um Hafer
(L. Schf.)

Habern, abhabern *v. act.* — züchtigen, bezähmen mit Worten oder Schlägen. (L. Zg. Z. B. Schf.)

Häckel, Heckel *n.* — Häckerling (B.); der **Hacket**, die Zeit des Hackens, besonders in den Weinbergen. (B. Schf.)

Ge-häder (**G'häder**) *n.* — Verwirrung, Verwickelung, phys. u. moral., **verhädern**, verwirren, verwickeln, z. B. Garn; daher vermuthlich das **Gehäder**, **G'häder**, verwickelte Streitsache, heftiger Wortkampf, und **hädern** (Pict. p. 182), einen Wortkampf führen (L. Zg. Z.); **hä-derlen** hingegen (als Dim.) lallen, von Kindern, als einer Sprechart, die aus verworrenen und oft wiederholten Zungenlauten besteht. (A.)

Häfeli-Abend *m.* — der letzte Ball in der Carnavalszeit, zu welchem die Frauenzimmer die Speisen mitbringen lassen (Bd.); **Häfeli-Ballet**, **Häfeli-Trägete**, Ball oder Gastmahl, wozu das Essen von den verschiedenen Gästen zusammengetragen wird; auch im muthwilligen Scherze eine Versammlung, bey der jeder Anwesende seine Portion von Tagsneuigkeiten auftischet. (L.)

Ge-haften *v. act.* — beym Wort nehmen (L.); ein altd. Wort bey Notker und Ottfried; — **verhaften**, miethen, um den Lohn dingen, z. B. einen Knecht; **verhaftet** (gemiethet) **seyn** (Schf.); welches letztere vom schweiz. **Haftgeld** (Angeld der Dienstbote) herkommen mag.

Häfteln *v. act.* — etwas mit einer Haft, Stecknadel, oder einem Häklein befestigen; **anhäfteln**, damit anheften; **aufhäfteln**, die Stecknadel u. s. w. losmachen; **verhäfteln**, etwas damit zuschließen, und figürl. jemanden hindern, etwas zu thun. **I ha-n-ems verhäftlet**; **Häftli**, Haft oder Häklein, das z. B. in die Schlinge an einem Schnürleibchen gebraucht wird.

Hagbutze, **Hagebutze** *f.* — Hagebutte, die Frucht der Rosa canina (L. Z. Schf.); wegen der runden hervorragenden Gestalt. — **Hagmutteren**, alte Stöcke in einer Hecke, aus denen junge Schößlinge hervorsprossen, wenn man die Ruthen z. B. zur Feurung abgeschnitten hat (Z.);

— Hagschläpferli, Motacilla troglodytes Linn. — der große Hagspatz, Motacilla modularis Linn. — der klein oder mittlere Hagspatz, Motacilla curruba min[illegible] Linn. (allg.); — überhagen, einen Zaun vorsetzen wozu man kein Recht hat, oder jemanden dadurch bevorth[illegible] len. Er hat mich überhaget (L. B.); — vorhage[illegible] (in neutraler Form), die Hecke beschneiden, alles unnü[illegible] Gesträuche vor dem Hag, d. i. nächst an der Hecke w[illegible] schneiden (L. Gäu).

Hagen, Hagi m. — Zuchtochse (altd. bey den Minnes[illegible] Hagenschwanz, Ochsenziemer (Aarg. Z. Schf.) [illegible] muthlich von einem alten hagen (sich fortpflanzen) [illegible] dem Primitiv des hochd. hecken, und um so wahrsch[illegible] licher, da Hagdrüse und Heckdrüse, aus einer Wu[illegible] abstammend, synonym sind.

Von diesem Hagen, Hag kommen wieder der [illegible] Scheltwort: du Hagel, du Grobian auf eben die We[illegible] wie Hündel (Wollüstling, Mensch ohne Scham) [illegible] Hund; Hagelvolk, Lumpengesind, la canaille, [illegible] deutsche Jan-Hagel, und unser hagelschlächtig hagelschlechtig, von Menschen, wild, ungesittet, o[illegible] Gefühl; — von Obst, hart und roh. Ein hagelschläch-tiger Mensch, hagelschlechtiges Obst (L.), dessen letztere Hälfte vom veralteten Slag, Schlacht (Geschlecht, Art, Gattung) abstammt.

Hagg, Haagg, Hak m. — (schwed. Hake) Gauner, Schalk, Chikaneuer: haaggen, haken, häkeln, mit Spitzfündigkeiten, Prozessen, Rabulistenstreichen umgehen, chicaner (Bd. Gl.); die Hagsch, Haagsch, verschmitztes Weib — Hexe (W.); die Häggele, das nämliche sowohl, als auch der Name eines weiblichen Ungethüms, von dem das gemeine Volk manches Mährchen zu erzählen weiß, und welchem eine eigene Spuknacht (Häggele-nacht genannt) geweiht ist (L. Freyämt). Vom alten Heg (Sinn, Gedanke), dem muthmaßlichen Stammworte des hochd. Hexe.



Hinter=hägg, hinterhäggig *adj.* u. *adv.* — zurückhaltend, a. mit der Wahrheit, und b. mit dem Gelde. (Entl. B.) Es gehört zum obigen Hagg oder zur Familie Haken.

Häggen, Haaggen, *m.* — das Männchen der Salmfische, Salmo Solar Linn. (B.); wegen des krummen Schnabels. Altschw. s. Königs schweiz. Hausbuch, S. 876. — Hägling, Häägling aber Salmo albula Linn. (B.) Vielleicht weil dergleichen Fische auch mit dem Angelhaken gefangen werden. S. Königs schweiz. Hausbuch S. 884.

Weiber=haggen *m.* — eine der Hauptschwingarten der hirtlichen Schweizer. S. Fragm. über Entl. II. 32.

Häggeln, hääggeln, hööggeln *v. n.* m. haben — eine gymnastische Uebung der Jünglinge, indem sie mit dem Mittelfinger einander hakenförmig eingreifen, und gegen einander ziehen (Bw.); meton. verdreht und knifflig seyn, z. B. einem Versprechen nicht Genüge leisten, gemachte Schulden abläugnen u. s. w. (B.) Ob diese letztere Bedeutung nicht vielmehr vom obigen Hagg herkomme, kann eben so wahrscheinlich seyn.

Häggeln, hääggeln, hägelen *v. n.* m. haben — (holl. haakelen) hadern, zänkeln; davon häggelig, hägelig, Häägler, Hägeler. (B. Schf.)

Häggs *adj.* u. *adv.* — krumm, gebogen (Entl); die Haggsne, Häkse (Bw. B.); — Haggnase, Hoggnase, Habichtsnase. (Bw.) Sie gehören zu Hacke, Haken.

Hagsten *v. impers.* — Gelärm und Getöse machen, meistens von heftigen Windstößen. (B. Oberl.)

Häbl, Hel *n.* — Landgericht. (B.)

Hähl, hehl, hel *adj.* u. *adv.* — umwölkt, bedeckt (Bd. B. Oberl.) „Bei helem Wetter trocknet die Bise das Heu." In Lehmanns bündt. Mag. d. 15; davon das unpersönl. Zeitw. hählen, hehlen, sich mit Gewölke überziehen; das G'hühl, G'häbl, Gewölke. (B. Oberl.) — Das schweiz. hähl, hehl, hählen, hehlen ist nur eine

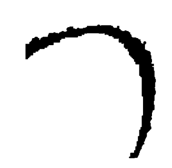
abgeleitete Bedeutung der veralten hehl, hehlen, welche im verallgemeinerten Sinn bedeckt und bedecken ausdrückten, wie noch jetzt das isl. haela, das engl. to hill, das goth. haljan, das deutsche hüllen die nämliche Bedeutung haben, und aus deren Quelle unser Hale, wie die hochd. Schale, Hülle, Hülse u. s. w. fließen.

Hähl, hehl, *adj.* u. *adv.* — (Pict. p. 205) glatt, schlüpfrig; hählen, hehlen, es werden, auch allmählig gefrieren. Es ist hähl, oder es hählet. (Wn. B. Bd. Togg.)

Hählen, hälen *v. n.* m. haben — kindisch schmeicheln, weniger mit Worten als Gebärden, vorzüglich von kleinen Kindern, wenn sie sich an die Wangen der Eltern legen oder dieselben streicheln. Er hählet wie-n-e Chatz, liebkoset wie eine Katze; Hähler, Gleißner, glattzüngiger Schmeichler; Hählkatz, Hählkätzli, Kind, das artig zu schmeicheln weiß (Z. Togg. Bd.), wofür man in Schf. hählstreichen, Hählstreicher, (Pict. p. 205) sagt. — Es kömmt her entweder von unserm hähl (schlüpfrig), oder vielmehr von unserm älen, Aeä, Aeäli machen, als einem Naturtone, der mit diesem Schmeicheln, oder mit dem Anschmiegen an Vater- oder Mutterwange verbunden ist.

Hahnenfuß *m.* — Gewicht von sechs Krinnen. (Bd.) Wegen der Gestalt des Eisens an der Wage. — Hähnefüßi, Hähnenfüßli, Clavaria coralloides Linn. (L.)

Hay *adv.* — Zuruf der Fuhrleute an das Zugvieh beym Pflügen, um es zum Gehen anzutreiben; — hüü, dasselbe, und zwar gerade vor sich hintreiben. Wie hay vorwärts bedeutet: so hotsch (beym Rindvieh) rückwärts; — hüüst, hüüste, Zuruf an das Zugvieh, wenn es sich links wenden soll, im Gegensatz von hott, wenn es rechts gehen soll. Oft werden sie auch zusammengesetzt, als: hüüste-hott, hüüste-har, hott-ume u. s. f. alle besondere Wendungen und Zurücklenkungen zu bezeichnen, oder



ielmehr die durch Leitseil und Geisel bewirkten zu beglei-
en. S. hüf.

lb *part.* — bezeichnet 1) die Seite eines Körpers. Aen-
etbalb, ännert-halben, jenseits; beydet-halb,
n beiden Seiten; 2) die Richtung in Beziehung auf einen
ndern Körper. Sunnet-halb (mit dem t euphonico),
üdwärts, das mit dem alten Sundhalba in Boxhorns Gloss.
bereinstimmt; Schattenhalb, nordwärts; 3) wird es
fters anstatt wegen (causa, propter, gratia) genommen,
. B. Wasserhalb, Bergshalb, Bättesbalb,
. s. w. — Auch adverbialiter, z. B. z'halb meh, die
hälfte mehr, einmal soviel, z'halb weniger, die Hälfte
inder, einmal minder; halb und halb, zur Hälfte,
n gleichen Theilen.

lbe, Halbi *f.* — Halbmaß (Wein); auch Hälbeli;
ovon (in Schf.) das Verbum hälbseln, eine Halbmaß
. B. Wein, oder auch überhaupt gern trinken.

lbgräbe *f.* — Colymbus Linn. (B.)

lbling *m.* — Halbholz; — Bohle (B. Oberl.), oder
ngezimmerter Kloß, Knüppel von jungen Tannen; davon
in Hälblingweg, wenn derselbe mit solchen kurzen Bal-
len quer besetzt ist. (B) S. Prügelweg. Von halb.

lden, halten *v. n.* m. haben — abschüssig seyn, sich
eigen; nach einer Seite überhangen. „Um die Vesperzitt,
a sich die Sunn vast haltet", sagt unser Etterlin.
halde (Pict. p. 207 u. 217), sanfte Anhöhe, abschüssige
Seite eines Bergchens (s. Stalden, G'steig); hal-
dig, haltig, abhaltig, steil, abschüssig; haldachtig,
in Bischen steil, abschüssig; — hälten aber, helden,
helten (dän. haelde), das Faktitiv von halden, etwas
bhängig stellen oder schief legen. Ein Faß hälden,
asselbe hinten höher als vorn legen; häldig, heltig,
was schief, oder schräge liegt (allg.); das Gehäld,
G'häld, G'häl (Pict. p. 163), Geländer, Spallier (B.
Karg.) — Vom alten ha (hoch). Auch das lat. altus

Mehrz., Stockwerke eines Gebäudes. (Entl.) Das ist drey G'hälter hoch, d. i. von drey Geschossen.

Hammbeißli *plur.* — Schwämmchen bey Kindern [illegible] (L. Unt.) Die erste Hälfte vom alten hamm [illegible] S. barhämmig und das folgende Hammen.

Hamme *f.* — oberste Handhabe am Stiel einer Sense[illegible] — Von han, haben, so fern es halten heißt, [illegible] celt. ham, cam (krumm, gebogen), zu dessen Familie die lat. hamus, hamare etc., die engl. Ham (Kniekehle) hàmated (hakig) gerechnet werden können.

In Schw. u. U. ist Hammen männlichen Geschlechtes, und man versteht darunter den untersten Theil des Sensestiels, an welchem die Sense selbst vermittelst eines eisernen Ringes (Zwinge) fest gemacht wird. Dieser Theil ist dicker als der übrige Theil des Stieles, den man [illegible] nennt. — Der oberste Theil, den der Entlebucher Hamme nennt, heißt in Schw. u. U. Hampfele, Hand[illegible] die Handhabe aber gegen die Mitte des Stieles, [illegible] die rechte Hand des Mähders dienen soll, heißt [illegible] Schwiebel, Schwiebele, Wiebele, und [illegible] Gürbi; der Sensestiel mit allen seinen Theilen [illegible] der Schweiz Sägese-Worb genennt.

Hammemauch *m.* — Hausgrille. (Schf.) In L. [illegible] Heinimuuch, Heinimüägger, in A. und [illegible] Muchame, in L. Z. Gl. B. Muheim. — Die erste [illegible] vom alten Ham, Hamm (Wohnung), und die [illegible] vom alten mauchen, muchen (verbergen), oder müäggen als einem Klangworte.

Hammen *v. act.* — einem Thiere den Fuß aufbinden [illegible] das Mittelwurzelwort des hochd. hemmen.

Hampfeln, handfeln *v. act.* — etwas mit [illegible] hohlen Händen fassen; erhampfeln, damit er[illegible] Hampfele, Handfele (auch der Hampfel, Ha[illegible]fel) 1) eine Handvoll sowohl als der Raum zwischen [illegible] hohlen Händen (allg.); 2) Handhabe (Bw.), und [illegible] gern Sinn die oberste Handhabe am Stiel einer

(Schw. U.); Hampflete, Handvoll; hampflig, g'hampflig, was die Hand füllt, oder was sich mit beyden hohlen Händen fassen läßt: hampfligen, zu einer Handvoll; wovon die Dim. Hämpfeli, hämpfelen, g'hämpfelen, händfelen, hämpfelig, g'hämpfelig, Hämpflete, hämpfligen, g'hämpfligen.

Hand f. — doch nur in einigen Redensarten: z'Hand, 1) plötzlich, ohne Aufschub, sogleich (B. Oberl.), welches mit dem alten zi henti bey Opitz und dem englischen ont of hand gleichbedeutend als die Wurzel von behend angesehen werden kann; 2) Abends, auf den Abend. (B. Oberl. Unt.) I will z'Hand choh, d. i. am Abend. Dahin gehören noch einige idiotische Redensarten: als der mehrern Hand schien, als der Mehrheit schien, ein den schweizerischen Demokratien eigenthümlicher und gewöhnlicher Ausdruck; einem die Hände unter die Füße legen, sich einem ganz unterwerfen; einem die Hand bieten, helfen, unterstützen; einen auf den Händen tragen, mit ihm überaus schonend umgeben; die Hände über etwas schlagen, es sequestriren; zu Hand'n nehmen, unternehmen, anfangen; einem etwas zu Handen haben, d. i. verschaffen; über die Hand arbeiten, mehr arbeiten, als die Kräfte gestatten; das ist mir über die Hand, übersteigt mein Vermögen; die Hände über einander schlagen, müßig, unthätig seyn; von wessen Händen kommt das, woher weißt du das? von guter Hand, von einer zuverläßigen Person; ich hab das von der ersten Hand, d. i. vom ersten Künstler, ersten Verkäufer, dem Urheber eines Gerüchtes, einer Sage u. s. f.; die Hände an einem bescheißen, sich beschmutzen, sich durch seinen Umgang schänden, durch ihn in Mißkredit kommen; es hat weder Hände noch Füße, hat kein Geschick, ist ungereimt oder schlecht gemacht; — dann in Zusammensetzungen, als: handkehrum, plötzlich, so ge-

schwind, als man eine Hand umkehrt, wofür im
um (eine Hand um) üblich ist. Er ist Han
wieder gut; oder als Ausfüllungs- oder Verst
chen: S'ist mir handkehrum gleich, d. i.
(allg.); — Handbub, Handknab, Kn
nur für kurze Zeit angestellt ist, vorzüglich ein Kn
der dem Senn bey allen seinen Arbeiten gleichsa
geht (A. Unt.); — Handgießi s. Gutz
schöpfer, Schöpfgelte (A.); — Handsteue
die einem Dürftigen nur auf einmal gegeben
wie z. B. für Brandbeschädigte, von Haus zu H
melt wird (S.); — Handtröckner, Hand
Handzwehele s. Zwähele.

Handeln v. n. m. haben — mit den Händen d
streichen, ehe man das eigentliche Melken vorn
in der Sprache des Hirten das Euter zum M
ben, welches vorzüglich im Herbst geschieht, we
die Milch nicht herunterlassen, ein Ausdruck des
Toggenburg und den Waldstätten, wofür der
vorrüsten sagt.

Es ist dasselbe mit dem altschweizerischen
(s. Pict. p. 211) und dem längst ausgestorbenen
Monsee. Glosse, das ehemals im verallgemein
manipuliren, streicheln, mit den Händen herum
und nun in den mit dem Deutschen verschwisterte
lebendig ist, als: holl. handelen, schwed. hand
to handle. Wovon vermuthlich:

Handlig, handtlig, hantli, hantlich
— 1) thätig, arbeitsam, geschäftig, von erwac
sonen (Entl. Togg.); unruhig, voll Bewegung
dern, besonders von solchen, die des Gangens
entwöhnt sind (Entl. B. Togg.); — 2) gewan
(engl. handily, handy). Ein handliger M
er mit einer Sache wohl umzugehen weiß (Gl
— 3) zutraulich (holl. handelick bey Kil.)

llige, ganz freundlich, gefällig im Umgange. (Unt.)
n auch

sam, gehandsam *adj.* u. *adv.* — wer sich in der
rsation nicht unfein zu benehmen weiß, artig von
Art, umgänglich (Pict. p. 211); — selbst auch von
en, zahm, weder wild noch scheu. (B.) Wie über-
mmend mit dem engl. handsom — und könnten wohl
it. tractabilis und das franz. traitable besser, kürzer,
estimmter übersetzen?

n *v. act.* — schneiden, hauen, z. B. Ruthen (Saa-
Vielleicht das Primitiv des obigen handeln!

len *v. n.* m. haben — einen Handel im Kleinen
iz — bey fremden Geschäften seinen Vortheil suchen,
brauchen, falsche Streiche spielen; Händeli, klei-
iewerb. (L. B. Schf.)

ln *v. n.* m. haben — die Hände heftig schleudern.
— Dies händeln, wie die obigen handeln,
en drücken die erste ursprüngliche Bedeutung aus,
die andern Bedeutungen nur abgezogene Begriffe
Daher vermuthlich auch:

ln *v. n.* m. haben — Streit, Zank haben; hän-
ichtig, streit- oder zanksüchtig; Händelmacher,
r, die gerne händelt.

eren, handtieren *v. n.* m. haben — phys. mit
änden viele Bewegungen machen; moral. sich beneh-
mit übler Nebenbedeutung, vorzüglich gegen jemanden
, sündigen. (Bw.)

che, Händschen *m.* — (verderbt aus) Hand-
; Händscheli, das Dim. (allg.) S. auch Hada-
li; dann in der Redensart: ein Paar Händ-
l geben, d. i. ein Geschenk, Trinkgeld nicht von
emeinsten Art (Bd.); weil vorher Sitte war, Prä-
an Geld in ein Paar Handschuhe zu stecken, und die-
an höhere Personen zu übergeben.

ele *f.* — Handschuh ohne abgesonderte Finger. (Bd.
Al.)

Hang-glas *n.* — Harnglas. (Fr.)

Hängelen *v. n.* m. haben (doch unpersönlich) — l hängen, schlottern (schwed. hengla) von Kleidern; l gelig, schlotterig (L. B.); ein Dim. von hängen

Be-hangen *v. n.* m. seyn — hängen bleiben. Phil ist amene Nagel b'hanget, hängen geblieben; n Er ist inere Red u. s. w. b'hanget, in einer stecken geblieben, konnte sich da nicht mehr forthelfen. der Kürze wegen nicht ganz verwerfliches Wort.

Hängen *v. n.* m. haben — 1) nachgeben. Das l hängt, wenn dasselbe nicht fest angezogen ist. Er ha gehängt, d. i. geschont, ihm nicht widersprochen Aarg.); — 2) nachhängen, indulgere. Einer E hängen, sich ihren Wirkungen oder selbst der Re zu derselben überlassen (L. B.); welches schon bey I in diesem Sinne vorkömmt: unanda et hangta sine luste; — 3) gelingen. (B. Oberl.) Es hängt ihm

Hangerte, Hängerte (auch der Hängert). Abendbesuch, Besuchgesellschaft; — Gruppe von Le die zum Zeitvertreib beysammen sitzen (Schf. B. hängarten, hängerten, einen Abendbesuch ma eine Zusammenkunft halten; — traulich unter einand besprechen. (W.) Vielleicht ein Iterativ des obigen l gen in der zweiten Bedeut. — vielleicht aber auch Doppelwort aus Ham (Haus) und garten, welche noch vom alten gadern, gattern (versammeln), noch im Engl. und Holl. gewöhnlich ist, herleiten wo alsdenn in dem Worte der Begriff einer Zusam kunft mehrerer zu Hause auch etymologisch enthalten

Hänki, Henki *f.* — Gerüst von Seilen, Latten, w man z. B. eine Wäsche hängt.

G'hannen, kannen, kanden *v. act.* — rüsten reiten (gleichsam zur Hand machen) z. B. ein (B. Fr.); g'hannt (figürl.), geneigt z. B. zum (B. Oberl.) Aus einer Quelle mit dem schwed. (mit der Hand berühren).

Hanterech *n.* — (verderbt aus) Handwerk.

Häpeli *n.* — Schwächling. (B.)

Hard *f.* — Gemeintrift; **Hardamt**, obrigkeitliche Aufsicht darüber; **Hardherr**, **Hardmeyer**, obrigkeitlicher Aufseher über diese Trift. (S.)

Harein *m.* — Windsbraut. (B. Oberl.) Vermuthlich vom alten **haren** (tönen). Man muß aber einen **Harein** mit einer **Schneelauwe** nicht verwechseln. „Eine Schneelauwe (s. Abhandl. der ökonom. Gesellschaft zu Bern vom J. 1768, erstes Stück, S. 177) ist nur eine große Schnee„balle, die im Herabrollen an Gewicht, Größe und Gewalt „zunimmt, so daß sie den Boden rein abdeckt, und alles, „was sie antrifft, durch den Druck ihres Stoßes oder auch „des Winds, den sie von sich treibt, übern Haufen wirft. „Der **Harein** hat einen ganz verschiedenen Ursprung. „Er entsteht gemeiniglich, nachdem sich ein hartgefrorner „Schnee ans Gebirge angelegt hat; der nachher fallende „Schnee kann sich mit diesem nicht fest verbinden, sondern „er macht eine eigene Lage aus. Wenn nun in solchen „Umständen ein kleiner Wirbel sich erhebt, der zu Anfang „nur ein Pfund Schnees herumwehet, so dehnt sich dieser „in seiner kreisförmigen Bewegung gähling aus. Der „Wind dringt sich zwischen beyde Schneelagen ein, macht „die obere los, so, daß sie mit großer Schnelligkeit und „mit einem unwiderstehlichen Winde fortglitschet. Man „versichert, es pflege ein solcher **Harein** oder Windwir„bel, nachdem er in die Tiefe des Thales hinunter gefah„ren, an der gegenüberstehenden Seite des folgenden Berges „mit gleicher Schnelligkeit wieder hinaufzufahren, ein „Umstand, der bei einer Schneelauwe niemals ist bemerkt „worden.“

Harnischschau, **Harnischg'schau** *f.* — Musterung. Ein beynahe veraltetes Schweizerw. S. Müllers Schweizergeschichte IV. 615.

Härre *f.* — in den Redensarten: **in der Härre haben**,

d. i. in der Schlinge, ihn plagen, vexiren (Bd.); es [illegible] in die Härre laufen, einem geradezu begegnen (L. Bas.) — Es ist dasselbe mit dem altschweiz. Härre[illegible] in unserm Pictor. (Haarschleife für Vögel).

Harsch, Harst *f.* — Vortrab eines schweiz. Heeres (von Heer oder dem alten Hor, Haufe, vermittelst des [illegible]leitungslautes st) Das Hauptkorps hieß der Huf, Hau[illegible] Gewaltshaufe; die Nachhut, Arriergarde, Nacht[illegible], wie Vorhut, Vortrab, und Hutknechte, Vorp[illegible]. Ehemals allgemeine Benennungen in der Schweiz.

Harsche, Harrsche *f.* — Ziege. (B. Oberl.) Verm[illegible]lich der langen Haare wegen.

Harschi *n.* — Fleischschnittchen (besonders von Rindfle[illegible]) in einer säuerlichen Brühe gekocht. (L. Zg.) Etwa [illegible] franz. hachée (in Stücke geschnitten).

Harst *m.* — harter Schnee, der weich war und gefroren [illegible] (St. Anthön.) Von harsch (hart).

Hart (im Dial. meistens härt) *adv.* — in der Zusammensetzung: hartbeiß, härtbeiß, härtbeißig, von Pferden, hartmäulig — von Menschen aber 1) stark, der viel verträgt, dem nicht leicht etwas schadet, der die Eindrücke der Witterung u. s. f. ohne Nachtheil der Gesundheit aushält (allg.); 2) fest, standhaft, tapfer. Ein hartbeißer (tapferer) Mann; 3) sauer, schwer zu beißen. Ein hartbeißer Apfel (L. Z.); daher auch 1) herten, hertnen (engl. harden), hart machen, indurare, vorzüglich Eisen im Feuer (Pict. p. 219 — auch bey Luther 2 Kön. 17, 14) sowohl als hart werden (L.); — 2) beherten, behertnen (*v. act.*), etwas behaupten, mit Beweisen bekräftigen (L. B.); — 3) erharten, erherten, verharten (*v. n.* m. seyn), eine Härte annehmen, doch idiotischer in moralischer Beziehung: er ist drinn erhartet oder erhärtet, in diesem oder jenem Fehler, dieser oder jener schlimmen Gewohnheit so weit gekommen, daß er nicht mehr davon lassen kann (L. Z. Schf.); — 4) Hertkopf, Starrkopf. (Freyämt.)

Harumb *adv.* — darum. Luz. Kanzleyst. vom J. 1558; — auch altd. in Könighovens Chronik.

Harzen *v. n.* m. haben — 1) Harz einsammeln oder sich damit abgeben; davon **Harzer** (Bw. Z. Zg. Schf.); 2) kleben (wie Harz); **harzig, g'harzig**, kleberig (L. B.); meton. a ankleben, im Fortgang unterbrochen werden. **Es wird noch harzen**; b. lang streiten, zanken. **Sie haben mit einander geharzet**; das **G'harz**, anhaltender Streit, Zank; **Harzer**, zanksüchtiger Mensch (Entl.); — **Härzeln, härzelen**, nach Harz riechen, schmecken (allg.); — ein Bischen kleben; **härzelig, g'härzelig**, ein Bischen kleberig (L. B.); — **Harzpfanne**, Lärmlicht aus Pech in einer Pfanne, das man ehemals bey Feuersbrünsten oder in Kriegszeiten anzündete. (Z.)

Häs, Gehäs *n.* — Kleidung; — Wäsche. **Weisses Häs**, weisse Wäsche; **Häsläuse**, Kleiderläuse (Z. A. Rheint. Bd. Schf.): ein Wort, das, mit dem isl. Kausung (Rock) und dem griech. κασας (eine Art Kleides) nächst verwandt, aus einer gemeinsamen Abstammung mit dem hochd. **Hose** herkömmt.

Häschen *v. act.* u. *n.* — nagen, von Mäusen; **Häschete**, feine Fetzchen, von Mäusen zernagt. (St. Anth.)

Häschini *plur.* — Hosen. (W.) S. **Häs.**

Haselgrund, Haselherd (auch **Haselerde**) *m.* — Erde, die aus einer ziemlichen Menge Kieses, aus einem Theile röthlichen Thones, und aus einem Theile schwarzer morscher Erde besteht. (L. B.)

Haseliren *v. n.* m. haben — Wind machen, großsprechen, fanfarer (Bd.); — toben und schwelgen, zunächst bey Trinkgelagen (L. Zg. Z. B. Schf.); **verhaseliren**, etwas (z. B. Reichthum) durch Prahlen oder Schwelgen verlieren sowohl, als aufhören, es zu thun. **Er hat verhaselirt**, prahlt nicht mehr als Hasenfuß, lärmt nicht mehr bey Saufgelagen; davon **Haselirer**.

Hasenbrinzler *m.* — wohlzeitige Mostraube. (Bas.)

Hasenfuß *m.* — Mensch ohne feste Grundsätze, feig und wankelmüthig.

Hasenohr *n.* — Menyanthes trifoliata Linn. (Entl.) Hasenöhrli, Cyclamen europ eum (Schw. U.), Agaricus chantarellus (B.), oder Cucubalus behen L (Bd.)

Er-häsmen *v. n.* m. seyn — erschrecken (synonym dem alten erhasen, Uebersetzung der Propheten 15 Er ist erhäsmet, d. i. erschrocken. (Unt.)

Haspeln *v. act.* u. *n.* — figürl. geschwind reden; — in ordentlicher Eile arbeiten (L.); Haspel, wer das (L.), wie auch ein Windspiel (Schf.); — durch einander haspeln, verwirren phys. u. moral.; sich herausbaspeln, sich auf eine gute Manier herausziehen (Haspleте, verworrene Rede, verwickeltes Geschäft (Häspling, ein nicht auf alle Theile des Haspels ge dener Faden (Bw. B.), und figürl. es ist noch Häspling drinn, d. i. ein versteckte Hinderniß, Fiber (L.); die Haspe, Haspete, Hasplete, Str z. B. Garn (L. Zg. B.)

Häß, heß *adv.* — bezeichnet den Laut, womit man Schweine lockt (L.); daher das Häß, Benennung Schweines (L. A.), wie einer unreinlichen säuischen W person. (L. B.) In A. u. Gl. wird der Ruf an die Schw durch haß, und in Bd. durch hatsch ausgedrückt; w das Hatschi, Schwein. (Bd.)

Ge-haß (ghaß) gehäß, gehässig *adj.* u *adv* im thätigen Verstande, Haß habend. (Bw. B. Schf. Einem gehaß seyn, d. i. abgeneigt (Si ist mir Schuld gehafs, bey Walther von Klingen; — im leiden Verstande, verhaßt, widrig, unangenehm. (B. Bd.) E mir gehässig, d. i. unangenehm.

Hässid *adj.* u. *adv.* — zornig, ärgerlich, leicht über Kleinigkeit aufzubringen, besonders von Leuten, welch Krankheit der Schwindsucht haben (Pict. p. 206); die sigi, Zorn. (Bw. Zg. Z. B.)



Hatle *f.* — Ziege: Hateli das Dim. (Schf.) Wie nahe verwandt mit dem sanskritischen Ada (Ziege) ohne Hauchlaut den hebr. Athid (einjähriger Bock), jad (Vieh): — Bock, Lamm) · Gedi (Bock), den lat. hoedus, hoedillus, haedula! *) — Ohne Zweifel stammen alle diese Wörter aus derselbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache — vielleicht von ad-en (zeugen, nähren)! s. Att.

Ehemals galt auch Hatel, Hatle in der deutschen Sprache für eine Hirschkuh, oder einen Rehbock. Renner sagt in seiner Fabel vom Fuchs und Raben:

> Man hazte in uff ains Esels Satel
> oder ain gehurn das ein *batel*
> uff ierem Höptt trug
> do mit sy der red gnug.

Hatz, Haatz *f.* — Zorn, Groll; — Mißverständniß. (Bas.) Es ist zwar dasselbe mit dem hochdeutschen Haß; doch scheint es aus diesem und andern Beyspielen zu erhellen, daß es ursprünglich eine jede heftige widrige Gemüthsbewegung bezeichnet habe, als z. B. in den Monsee. Gloss. hazon (nacheifern): in Lipsii Gloss. Hatego (Nacheiferung), Hatongo (Zorn); im Span. u. Ital. Astio (Eckel, Abscheu); im Griech. κοτος (Zorn, Groll); im mittl. Lat. Atya, Hatya (Neid).

Hätzle *f.* — Perücke (Schf.); nur im Scherze.

Hau *m.* — Hieb, Holzschlag fur die Aktivbürger aus einem Gemeinwalde; — Buschholz, meistens von Erlen, Weiden (Z.); — Anhau, Haublock (Bd. Schf.); — Anschnitt z. B. am Brot; — hauen, ab- an- verhauen, ab- verschneiden z. B. Tuch; sich mit dem Messer hauen,

*) Wenn ich auch hie und da einige Wörter aus den Sprachen so entfernter Völkerschaften heraushebe, deren Gleichheit sowohl im Klange als in der Bedeutung anschaulich wird, so will ich dadurch nur auf gemeinschaftliche Abstammung derselben aufmerksam machen; eine Bemerkung, die nie vergessen werden darf.



Hausrötheli, Montacilla phönicurus Linn.
— Haussteuer, Geschenk bey Anfang einer
schaft (L. B.): — Hausthier, Schwein (G
wie auch selbst der Veltliner animale an
spricht; — Gehause, Weibsperson, die zur Mi
(Fr.); — Gehäus, erhöhtes Gerüst von Br
Balken (L. B.); — Häuslein, kleiner Schran
s. Kopfhäuslein; — heimliches Gemach, Abt
— Hauszeichen, Namenszüge des Hausherr
das Weißzeug u. s. w. bezeichnet wird (allg.); -
len, häusěken, Kinderspiele machen, eigentlic
mit Karten aufbauen nach Art der Kinder (L. T
Hausekrustig, Spielzeug mit der Kinder. (

Hausi, Häusi *m.* — guter Tropf. (Bd. L.) T
verderbt aus Hans, dem öfters ein verächtliche
griff zum Grund liegt.

Hauß, Huß *m.* — Hund; Häußeli, Hündchen
len d. w. hündelen; Häußel d. w. Hünd
ämt.) S. hunden, huß.

Hauten (huuten) *v. n.* m. haben — sich
Haut oder Decke überziehen, zunächst von flü
fremdartigen festern Theilen vermischten Kör
Milch hautet, wenn sie lange steht; — dan
auch von einer Wunde, die bald heil ist. (Bw.

Ver-hautschen *v. act.* — in Unordnung bring

Hebel — s. Trasch, Draasch und Hab,

Hecken *v.* — als *act.* stechen, von Insekten, besonders von Wespen; die Heckere, Wespe (Z. A. St. G.); — als *v. n.* s. patschädern; einhecken, etwas in einen lockern Boden schlagen, daß es hält; Hecker, Reißholz. (Zg.) S. hicken, Hick, die unter einander genau verwandt sind.

Hecker *part.* — Verwunderungs- oder Verstärkungswörtchen. Eh hecker; ey! hecker (ey) wie schön! hecker (sehr) schön. (L. Zg.)

Ge-hedig (g'hedig) *adj.* u. *adv.* — dünstig, dämmerig, von einer trüben Luft bey anhaltender Hitze (B. Oberl.), wofür man in Unt. Gl. Bd. gehey, g'hey, key, keyerig und im Entl. g'heuig sagt; daher der G'hey, Key, Kay (Bd. Schw.), Heunebel (Entl.), Heerrauch.

Heebsch, abheebsch *adj.* u. *adv.* — vom Gesange, übel tönend, von Gebärden, unfreundlich, mürrisch. (L. Gäu. B.) — Vielleicht verwandt mit dem altschweiz. hemisch (Pict. p. 220), gräulich, oder dem holl. aefsch bey Kil. verkehrt.

Heer *m.* — Pfarrer, vorzüglich unter Bauern gebräuchlich; auch bey den Katholiken jeder Geistliche; daher die Redensart: Heer werden, sich dem geistlichen Stande widmen, denselben antreten (allg.); — Heerebetzle, Heerevogel, Häcker, Corvus glandarius Linn. (L. B.), und Heerezeicheli, Primula veris Linn. (Z.) — Auch im altbret. Heer für Herr, wovon das lat. Herus vermuthlich abstammt. Wenigstens haben unser Heer wie das hochd. Herr einerley Ursprung.

Heerkuh *f.* — Kuh, die der Heerde vorangeht, und über dieselbe den Meister spielt.

Auf eine solche Kuh sind die Hirten oft so stolz, daß sie derselben längere Zeit das beste Futter vorlegen, damit sie am Tage der Alpfahrt das Schlachtfeld gewinnen kann. Auf den Bündtneralpen hält man damit ordentliche Kämpfe.

Die Kuh, als Siegerinn, wird dann mit den schönsten Bändern ausgeschmückt, und der Eigenthümer derselben äußert oft mehr Selbstgenügsamkeit und Freude darüber, als wenn er sich selbst zur höchsten Landesstelle erschwungen hätte. Auch in diesem Sinne Heerochs.

Heften *v. act.* — die Rebschosse an einen Stecken binden; **überheften**, die weiters aufgewachsenen Rebschosse anbinden. (Schf. B.)

Hegel *m.* — eine schlechte Art Zulegmesser mit hölzernem Griffe, vorzüglich ein geringes stumpfes Messer; — dann auch als Schimpfwort: du **Hegel**, **Bauernhegel**, du Grobian (allg.); — **hegeln**, hernehmen, mit Worten oder Schlägen, auf eine niedrige Art foppen. Er **hat ihn gehegelt**, derb mitgenommen. **Es hat ihn gehegelt**, ihn verdrossen, geärgert. (L. B.)

Sind diese Wörter nicht etwa fast dasselbe mit dem obigen **Hagel**, da auch in ihnen der Begriff der Verächtlichkeit der vorherrschende ist? — Oder wenn sie in keinem verwandtschaftlichen Verhältniß zu einander stehen, so scheint mir dann **hegeln** ein Wort zu seyn, das mit dem angelf. eglan, und besonders dem altbret. hegacz, hegacza, wie dem franz. agacer (reizen, vexiren) am nächsten übereinkömmt. S. **helken**.

Hegenen *v. act.* — mit dem Angel fischen; **Hegener**, Angelfischer. (Z.)

Hegge *f.* — die Frucht des Hag- oder Weißdorns, Crataegus oxiacantha Linn. — Auch **Heggi-Berri**. (B.)

Heggi *f.* — kleine magere Kuh; **Heggeli** das Dim. (B.) Vom alten **heg** (dürr, trocken).

Heichelkäslein *n.* — Käschen von einer Kuh, die man zu Hause im Stalle füttert. (Unt.) Vielleicht zusammengeschrumpft aus **Heimkuhkäslein**.

Heid *m.* — Zigeuner. (L. Zg. B.)

Heidbeere *n.* — Vaccinium myrtillus Linn. (U.) Von **Heide**, als einem schattichten Orte, wo solche Beeren wachsen. In B. **Heiti**, und in L. **Heubeere**.

Hye, Heien *f.* — Holz, das die Zimmerleute zwischen den Schlägel und das Brett, oder den Balken halten, welche sie zusammenschlagen wollen, und die Streiche gleich zu vertheilen und den Beulen vorzubeugen. (B.)

Er-heyen, erhyen *v. act.* — etwas frecher Weise lügen.

Ge-heyen (g'heyen) keyen *v. n.* m. haben — widerlich tönen, schallen. Es g'heyt, keyt (A.); wovon das G'heyen, Lärm. Er hat doch ein G'heyen, ein Gelärm, einen Streit oder Zank (allg.); dann in thätiger Form I. als *v. act.* auf den Boden werfen (synonym mit dem bomanischen Khia aus der einsylbigen Sprache der ersten Kindheit des menschlichen Geschlechts. S. Adelungs Mithridates I. 76) mit den Compos. abeg'heyen, abeg'hyen, abekeyen oder abekyen, hinabwerfen; ang'heyen, ankeyen, anwerfen; durre g'heyen, dürre keyen, hindurch, hinüber werfen; niederg'heyen, niederwerfen; überg'heyen, umg'heyen, umeg'heyen, überwerfen, umwerfen, umherwerfen (allg.), wovon das G'heyum, Alpspeise, die aus frischem Rahm, Mehl und Suffi besteht. (Gl. Schw.) — II. als *v. n.* m. seyn; fallen (synonym mit dem boman. Kia. S. Adel. Mithrid. I. 76), z. B. auf den Boden, mit dem Compos. abeg'heyen, abeg'hyen, abekeyen, abekyen, hinabfallen; durreg'heyen, durchfallen; dann auch a. bey einer Wahl übergegangen werden, und b. verrecken, zunächst von Thieren; niederg'heyen, überg'heyen, umg'heyen, nieder- über- umfallen; umeg'heyen, umherfallen; — umherschwärmen oder schländern; wovon das G'heyum, Keyum, Kind, das allenthalben herumlauft, sich nirgends ruhig verhalten kann; figürl. (als *v. impers.*) verdrießen, ärgerlich, ungehalten machen, sammt den Beyw. g'heyig, g'hyig, keyig, g'heyerig. Das g'heyt mich, oder macht mich g'heyig, verdrießt mich, macht mich ungehalten. Das ist eine g'heyerige (verdrießliche) Sache; — ung'heyig,

auch in unserer Sprache lebendig ist.

Heilleidig *adj.* u. *adv.* — unbehaglich, schwächli ganz wohl; — unangenehm, fatal (Entl.), wofür heillos. Es ist mir so heilleidig, heil befinde mich gar nicht gut; — heilleidiges od loses (schlechtes) Wetter. — Die erste Sylbe b den Wörter deutet auf das alte heil (gesund), r schwed. hel, das engl. heil, und griech. ὅλος ub men. Die Bedeutung in unserm heillos mag lich eine der ersten ursprünglichen seyn, die erst auf die moralische Beschaffenheit des menschlichen ters übergegangen ist.

Heim, Ham *n.* — umzaunter Platz, auf dem die mit einigen Morgen Landes steht (vorzüglich in Haus, Wohnstätte (schwed. Heim, Hem, Hemm Home, und bey Ulf. Haim), oft selbst die Landsch meinde, in der man verburgert ist, oder aus der stammt. Er ist um Haus und Heim gekomm um Haus und Hof; er ist de Heim, d. i. zu Ha ist er de Heim, wo ist er wohnhaft oder auf Anstatt Heim (besonders in der ersten Urbedeut.) der Schweizer aber gewöhnlich das Heime, H Heimet, Heimath; daher das Heimwesen griff dessen, was zum Wesen eines Landeigenthüm hört. Er hat ein schönes Heimwesen, schönes Landgut mit Haus, Scheune u. s. w.; kuh, Kuh, die man des Sommers im Stall u

Weide für Vieh, angränzend ans Landgut, oder nicht weit davon entfernt; — heimweisen (eigentlich nach Hause weisen), fassen, begreifen, wofür in Bd. heinrichten üblich. Das kann ich nicht heimweisen oder heinrichten, das kann ich nicht fassen, nicht erklären, nicht ergründen.

Unstreitig ist das schweiz. Heim, Ham das Stammwort einer großen Familie deutscher Ausdrücke, deren Herkunft und eigentliche Beziehung dadurch ganz klar werden, als:

Heimeln, heimelen, *v. act.* u. *n.* (doch unpersönlich) — eine heftige Sehnsucht nach einem bekannten oder genossenen Etwas fühlen; angenehme zur häuslichen Glückseligkeit gehörige Empfindungen verursachen, wie man sie täglich wiederholt zu genießen wünscht; anziehend und lieblich wie die Heimath, oder derselben ähnlich seyn. Es heimelet, was eine lebhafte Erinnerung an die alte Heimath erregt; es heimelet mich, es ist mir da so eng' und wohl, wie in der Heimath, oder als wär' ich hier daheim. Dieser Mensch heimelet mich, zieht mich mit geheimem Zauber an sich; wovon das Compos. anheimelen, in demselben Sinne.

Dieser Zeitwörter heimelen, anheimelen bedient sich der Schweizer besonders in den Augenblicken der Weihe, wenn er nach jahrelanger Trennung wieder einmal den heimathlichen Herd betritt, wo er sonst ehedem so vergnügt wandelte, oder wo sich auch mannigfaltige Verschlingungen und Knoten seines Erdelebens entwirrten; — oder wenn eine rege Phantasie ihm in lieblichen Bildern vorzeichnet mehrere Berührungspunkte seines Selbst mit einer ehevorigen Lage, oder wenigstens eine örtliche Ähnlichkeit in Vergleich mit einem alten Wohnsitze; dann ruft der Schweizer im Taumel des Entzuckens auf: der Ort heimelet mich an. — Wär's aber an einer Stätte, wo er seine ehemaligen Kinderjahre so unschuldig - froh verträumte, — und träf er noch alle die, sonst unbemerkbaren Plätzchen

an, wo er, wie Salis so naif in seinem Gedichte „die Kinderzeit“ singt:

> O süße Zeit! Als ich von Haselhecken
> Mein Pferd mir schnitt,
> Und rasch einher auf dem gestreiften Stecken
> Das Feld durchritt;

und alle die Bäume, unter deren wölbenden Schatten er Kühlung, Ruhe und Erquickung — nicht blos für den Körper — auch für die geheimen Leiden der Seele einst suchte und fand, und selbst das altväterliche Hausgeräth, welches schon in seiner Kindheit an der nämlichen Stelle figurirte: so spricht er, wie ausser sich, vor unnennbarer Wonne auf: alles, alles heimelet mich an; daher das Beyw. heimelich, heimelig, freundlich, traut, liebenswürdig, wohl bekannt, wie einer aus dem häuslichen Familienzirkel; wenn von Personen die Rede ist. Ein heimelicher, heimeliger Mensch. Man bezieht aber das Beyw. heimelich, heimelig nicht blos auf Personen, die wir lieben, oder in denen wir eine ihnen ähnliche personifizirte Liebenswürdigkeit ahnen, sondern auch auf ein gewisses Lokal, das unsere Sinne bezaubert, oder ehemalige liebliche Rückerinnerungen, behagliche Gefühle aufweckt, unterhält und befördert, z. B. auf ein nettes Zimmer, eine anmuthige Gegend, oder auf ein gewisses Plätzchen, das besondere Beziehungen mit uns hat, und dann sagt der Schweizer: es ist heimilig, oder auf beydes zusammen, d. i. auf Personen und Lokalität: es ist mir da so heimelig, ist mir da so gemüthlich, so vertraulich: — unheimelich aber, unheimelig, das Gegentheil im ganzen Umfange; auch wird heimelich, heimelig, g'heim als ein Nebenwort anstatt zu Muthe, doch nur im negativen Sinn, gebraucht. S'ist mir bey der Sache nicht heimelich, ich bin dabey nicht gut zu Muthe.

Heimele *f.* — Bonus Henricus Linn. (Entl. U.); im unedeln Sinn, heimliches Gemach (U.); wilde Heimele, Phiteuma spicata Linn. (St. Anth.)

Heimen, heimschen *v. act.* — sich etwas zueignen, zu sich als zu seiner Heimath gehörig nehmen, Heim führen. Er hat die Kuh geheimet, als sein Eigenthum nach Haus geführt; auch von leblosen Dingen. Wenn ihr das Obst nicht heimschet, wird es euch gestohlen werden (Bd.); — einem auf die freundschaftlichste Art begegnen, wie einem Gliede aus der häuslichen Familie, ihn als Hausfreund aufnehmen. Er hat mich geheimschet (Entleb.); figürl. (doch als rückgäng. Zeitw.) sich heimen (L.), sich versehen, sich hüten (sich gleichsam vor etwas befriedigen, als die erste ursprüngliche Bedeutung des alten Heim).

Heimlicher *m.* — einer der ersten Staatsräthe, dem im strengsten Sinn die Pflicht oblag, über alles zu wachen, was etwa den Staat und besonders seine Verfassung gefährden könnte. Ein ehemaliger hoher Ehrenposten in den schweiz. Freystaaten.

Heimlichkeit *f.* — häusliche Eingezogenheit. „In stiller Heimlichkeit, umzielt mit engen Schranken." Bey unserm Haller.

Schade, daß auch darunter hie und da in der Schweiz ein heimliches Gemach verstanden wird.

Heimsch *adj.* u. *adv.* — einheimisch im Gegensatze von ausländisch, fremd. Er ist ein Heimscher, d. i. einer von hier, einer aus diesem Lande.

Heinemuuch, Heinemüügger, Heinimüser *m.* — s. Hammemauch; meton. Mensch von einem stillen, finstern Temperament, Schlafmütze, Ofenbrüter, verzärtelt und an die Stube gewöhnt. (L. 8)

Heinerli *m.* — Chenopodium bonus Henricus Linn. (Bd.)

Heinze *f.* — Kreuzholz, ein kunstloses Trocknungswerkzeug für das Heu, dessen sich die Bündtner, besonders die Bretigauer, auch die untern Rheinthaler bedienen; davon das Verbum aufheinzen, das Heu auf die Heinze legen, oder eigentlicher aufziehen. Eine Beschreibung dieser Ma-

schine findet man in Storr's Alpenreise II. 175, und in dem neuen bünd. Sammler, sechstes Heft, S. 503, vom J. 1805.

Heisram, heisrumig *adj.* u. *adv.* — heiser. (B.) In L. heister, heisterig; — die Heisterigi, Heistrigi, Heiserkeit.

Heiterloch *n.* — regelmäßige Öffnung oder überhaupt eine Lücke an einer Wand, wodurch der Estrich oder der oberste Boden des Hauses beleuchtet wird. (L. Sg. B.)

Heiterluft, Heiterwind *m.* — Nordwestwind, vorzüglich aber ein bey heiterm Wetter vor Sonnenaufgang und sogleich nach Sonnenuntergang sich zeigender, den Gebirgsgegenden vielleicht eigener kalter und frischer Wind, der gerade von der Höhe herabfällt.

Wenn er aber stärker als gewöhnlich weht, so ist er ein sicherer Vorbott des Regens. Am Morgen hört er plötzlich auf, wenn die Sonne über dem Horizont ist, und fängt wieder am Abend zu wehen an, sobald sie hinter den Bergen herabgesunken ist (Entl. B. Oberl.); — **Heiterpfis** *n.* Nordostwind. (Bd.)

Heiterstab *m.* — d. w. Greibsteg. (Aarg.)

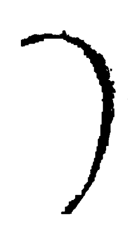
Heizel *m.* — junges Stierkalb. (Schf.) Vielleicht das Dim. von Heinz (Zugochs), welches wieder von heinzen (ziehen) abstammt.

Helen *v. act.* — heilen, d. i. verschneiden, kastriren; hel, verschnitten. (Entl.)

Ab-helfen *v. n.* m. haben — aufzehren (einen Vorrath); — durchbringen (das Vermögen).

Helfer, Pfarrhelfer *m.* — Pfarradjunkt, Diakon. Man hat noch kein besseres Wort aufzuweisen, um das griechische Diakon zu übersetzen.

Helgen *m.* — Kupferstich, oft selbst jedes Gemählde, es mag eine Landschaft oder eine Person, d. i. einen Heiligen (wovon es zusammengeschrumpft ist), vorstellen; Helgli das Dim. Ein Wort des Pöbels und der Kinder, die keinen Unterschied zu machen wissen.



Helgen, hälfen *v. act.* — jemanden derb mitnehmen, auf die Probe stellen, necken (Entl. B.); ein Wort, das in dieser Bedeutung bey Pict. p. 218, und selbst im Holl. noch vorkommt. Die Wurzel muß im celt. hel (foppen, chagriner), welches noch in den gallischen Überbleibseln vorhanden ist, gesucht werden.

Hellig, hällig *adj.* u. *adv.* — kraftlos, lechzend, doch nur in der Redensart: ein helliger (lechzender) Hunger. (L. Unt.)

Hellig *adj.* u. *adv.* — grämlich; sich behelligen, sich über etwas grämen. (St. Anth.) Entweder vom obigen hähl (umwölkt, trübe), oder von hallen (schreyen), und dann von einer Familie mit dem lat. anhelare, halitus und dem franz. haleter.

Hellmi *n.* — Blasehorn. (Unt.) Es gehört zu den deutschen Hall (Schall), hallen (schallen), hell u. s. w.

Helmkere, Hählmkere *f.* — Schmeichlerinn. (B. Oberl.) Vom obigen hählen (kindisch schmeicheln).

Helse, helsen *f.* — Gewölbe, Decke eines Zimmers. (Bugaltberg Fr.) Vom alten al, el (hoch); — auch das gall. hel bedeutet hoch, erhaben.

Helsen *v. act.* — etwas zum Neujahr schenken; Helsete, Neujahrsgeschenk. (L. Gän. Zg. Z. Schf.) Der Götti hät seinem Göttli viel gehelset; der Taufpath hat dem weiblichen Täufling ein ziemlich schönes Neujahrsgeschenk gegeben.

In Zürich bringen die Kinder ihren Pathen Helsweggen (d. i. Wecken von Weißmehl, Butter und Eyern) und empfangen dagegen Hemder, Schuhe, Strümpfe u. s. f., welches die Helsete genannt wird. Ehemals erstreckte sich dieser Gebrauch auf alle Gemeindsbürger in Zürich; doch ward schon im J. 1376 der Gesellschaften und Zünfte halber folgende Verordnung gemacht: „uff die Gesellschaften soll „niemand nüt helsen an dem nuwen jar; Pfaffen und „Juden gat es nüt an."

Vielleicht vom alten heilsen (grüßen) bey Tatian

(schwed. hälsa, dän. helse, und engl. haile); — oder was mir wahrscheinlicher zu seyn dünkt, vom alten halsen (umhalsen), womit ein Geschenk begleitet war, auf eben die Art, wie unser Würgete (Geschenk auf den Namenstag) von würgen abstammt.

Heltem *n.* — (verderbt aus Heilthum) Heiligthum, Reliquie. (Bw.)

Heumschnur *f.* — Leitseil. (Saan.)

Hennehutten *v. impers.* — Frostschauder empfinden. Es hennehuttet mir. (Bd.) Daher weil im Augenblicke des Frostschauders sich die Haut, z. B. an den Armen, in kleine Erhöhungen zusammenzieht, und aussieht, wie die einer gestrupften Henne.

Herbst *m.* Weinlese, sowohl als der Wein, den man einsammelt; herbsten (Pict. p. 218), die Weinlese halten.

Die Weinlese ist in der Schweiz eines der fröhlichsten ländlichsten Feste, vorzüglich der Göttinn Venus willkommen; daher die Redensart: es geht alles in Herbst, welche soviel sagen will, als: im Herbst d. i. in der Weinlese ist alles erlaubt, ein altes Sprüchwort, womit man kleine Freyheiten entschuldigt, die bey andern Gelegenheiten nicht durchgehen konnten.

Herbstelen *v. impers.* — anfangen, kalt, rauh oder unbeständig zu werden, wie es die Herbstzeit mit sich bringt; davon das Bey. herbstelig.

Herbstgras *n* — Gras, welches nach der zweyten Heuärndte noch wächst (allg.); Herbstweide, Wiese, die nach der zweyten Heuärndte, wie eine Weide, vom Vieh geätzt werden kann. (L.)

Herd *m.* — Erdreich, Land, Boden, vorzüglich eine solche Erde, mit der man etwas vornimmt, die man bearbeitet u. s. f. (allg.) Schon bey den alten Deutschen kömmt Herth oder Hertha in dieser Bedeutung vor, welches selbst hernach in der nordischen Mythologie zu einem Eigennamen der Göttinn der Fruchtbarkeit geworden ist. Selbst Tacitus, als er von den Sitten der Germanen schrieb,

bediente sich dessen im männlichen Geschlecht, wie's jetzt noch bey den Schweizern üblich ist (cap. 40): in commune *Herthum*, id est, terram colunt, eam que intervenire rebus hominum, invehi populis, arbitrantur.

Daher auch folgende Wörter, als: die Herdere, bloße Erde, wo keine Pflanze wächst (B. Oberl.); die Herde, Härde, Schaf- Ziegefell (B. Oberl.); Herdbirre, Erdapfel, Solanum tuberosum Linn. (L. Gäu. Zg. Bd.) sowohl als Erdartischoken, Helianthus tuberosus Linn. (B.); Herdapfel, Solanum tuberosum Linn. (allg.), und die Herdöpflere, Stück Landes, worin Herdäpfel gesäet sind (L. B.); — der Herdfel, Herzel, Härdfel (auch Aberfall), Obst, das über die Mark fällt. (B. Oberl.); — Herdvögelein, Motacilla modularis rubetta Linn. (B. Oberl.); — dann herden, aufherden (einen Acker), ihn mit Erde oder im engern Sinn mit leichtem Sande überwerfen, besonders bey einem schweren lehmichten Boden (L. Gäu); — herdig, aus Erde bestehend, irden z. B. herdiges (irdenes) Geschirr — oder auch mit Erde befleckt (L. B.); — herdelen, einen Erdegeschmack an sich haben, oder einen Erdgeruch von sich geben; herdelig, was diesen Geschmack oder Geruch hat. S. erdelen.

Her - hergen v. act. — verheeren (angelſ. hergian).

Hergett, Herrgett m. — (verderbt aus) Herr Gott. Üſe liebe Herrgett — so benennt man Gott gewöhnlich; — hölziger Herrgett, Schimpfname einer steifstolzen Magistratsperson (allg.); — Herrgettskühli, Käferart, besonders aus dem Geschlechte coccinella.

herrelen, herren, herrschelen v. n. m. haben — den Herrn spielen, die Sitte eines Herrn verrathen, nach einem Herrn riechen, davon die Bew. herrig, herrelig, herrschelig (Bw. Zg. Z. B. Gl.), wie junkern, jünkerlen (L. Z. B. Schf.) den Junker spielen u. s. w. heißt. Die Verb. herrelen (Freyämt.), herrschelen (in L. Zg. Gl. B.), das auch bey Pict. p. 219

vorkömmt, und jünkerlen (in Z.) haben noch eine and
seltsame Bedeutung, als: nach Wildbret, oder sonst a
brüchig riechen oder schmecken, von Fleischspeisen. D
Has herrelet, herrschelet, jünkerlet, d. i. wi
vert, wie's die Herren oder Junker lieben, daher
Beyw. herrschelig in derselben Beziehung; daher m
herrschlecht, herrschlächt (Simmenthal), wählerisch
leckerhaft in Speise und Trank.

Herrenwohl *adv.* — ganz wohl, so wohl, wie ein
Herrn; ein Ausdruck der gemeinen Leute.

Herri *n.* — Pferdfüllen. (Schf.)

Ab-herschen *v. act.* — abtragen, Auslagen besorgen
zunächst von Schulden, Zinsen, und besonders von Wirt
rechnungen; wovon die Abherschung. (Z. Aarg. D
Schf.)

Herte, herten *adv.* — her; daherten, hiehert
daher, hieher. (Aarg. Z. Schf.) Im dem Freyamt. her
häret, und in den Wst. herren, hären, härre (a
fränk. hera, herra, bey Ottfried hera, bey Notker he
hara), herz dohärez, dohärets, doherren, hi
hieher.

Herz, Heerz *n.* — gebrannter Geist, z. B. von Kirsche
in der launigen Sprechart (L. Gäu). Etwa von herl

Be-herzeln *v. act.* — mit einem Erbarmen, Mitleiden
ben. Er hat ihn beherzelt (Simmenth.); — aush
zen (etwas), mit Schmerzen überstehen, bis ans Ende a
halten; sich ausherzen, sich mit genauer Noth,
vieler Mühe aus einer Sache ziehen (B. Oberl.); — etw
beherzen (als Primitiv) für beherzigen (allg.): sich
herzen, sich erbarmen, Mitleiden fühlen. (B. Oberl.)

Herzig *adj.* u. *adv.* — was man von Herzen liebt.
herzige Gott; — auch artig, nett. Eine herzige (n
Blume. — Herzkäfer, Herzenswürmeli, Herzenskind.

Herzlos, herzlosig *adj. u. adv.* — furchtsam, ohne Muth; im Gegensatze von herzhaft.

Herznägeli *n.* — s. Bärenbluft.

Herzwasser *n.* — Sodbrennen, oder vielmehr eine Flüssigkeit, welche bey einem leeren Magen durch das Erbrechen [illegible]; Herzweh, Benennung verschiedener Magenbeschwerden, z. B. Magendrücken, Magenkrampf, besonders unter Bauern, die in der Empfindung ihren Magen mit dem Herzen verwechseln (allg.); davon das Nebenwort herzlos, herzlosig, schwächlich, unbehaglich, und zwar mit einem Ekel verbunden, als Wirkung eines verdorbenen Magens. (L. B.) S'ist mir so herzlos.

Heubeere *n.* — s. Heidbeere. Deßwegen weil diese Beeren zur Zeit der Heuärndte reif werden; — Heublumen, Heublümt, s. Blumen; — Heugumper (allg.) oder Heustöffel (bey Notker Hoistaffel und den Minnes. Hoestuffel — von stöffeln, staffeln, auf langen Füßen einhergehen), Heustüffel (L. B.) oder Heustraffel (Bd. W.), Heuschrecke; die Heuete (allg.) oder der Heuhane (Freyämt.), ländliches Mahl nach der Einsammlung des Heues; der Heuet, Heumonat, wie auch die Zeit des Heuens (Pict. p. [illegible]).

Heuel *m.* — s. Hu, Huw.

Geheuer (g'hüür) *adj. u. adv.* — 1) ruhig, gemüthlich. Er ist nicht geheuer, es ist ihm bey der Sache nicht wohl (Schf.); ungeheuer, ungeheuerig (ung'hüür), wild, fürchterlich. Ein ungeheurer Kerl, wenn er viel Wildheit äußert (L. B.); — 2) sicher, besonders vor Gespenstern, doch meistens im negativen Sinne gebräuchlich. S'ist da nicht geheuer, hier spukt es (B. Bd.); daher das Beyw. ungeheuer, ungeheuerig (ung'hürig) von Orten, wo sich Gespenster sehen oder hören lassen; das Ungeheuer (Ung'hüür) Gespenst. (allg.)

Heuern, heiern *v. n.* m. haben — jauchzen (Gl.);

wovon beuerlich, beuerli, beierlich, fr lustig. Ein beierliches (fröhliches) Mahl. Si beierli (lustig) gesungen. (Unt. Weg.) Vom Zu worte bey, als dem Naturlaute der Freude.

Heulen *v. n.* m. haben — sich roh und laut bei Heuel, Person von wenig sittlicher Verfeinerung. (Vielleicht des nämlichen Ursprunges.

Heuschen *v. act.* u. *n.* — betteln, oder betteln erheuschen, erbetteln. Es sagt mehr, als das heischen, wiewohl auch dieselbe Bedeutung bey u heimisch ist.

Heuschen *v. n.* m. haben — kindisches Spielwerk, spiele treiben. (Bd.) S. hanseln.

Hexenbesen *m.* — Donnerbesen. (B. Entl.)

Hibmen, hitmen *v. n.* m. haben — geschwind und abgebrochen athmen; vorzüglich druckt es das und starke Athmen nach einem sehr beschleunigten aus; — g'hibmen, g'hitmen aber wieder zu kommen, denselben wieder einholen. (Bw. Sg. B.)

Hichelig, hichilig *adj.* u. *adv.* — schön. (Schf.) leicht dasselbe mit dem alten huglich (lustig, fr angenehm) — von Huge (Lust, Freude).

Hicken *v. act.* — kerben, kleine Einschnitte machen, von einem Stück Fleisch, ehe man es kocht, und Er hat ihn gehickt, d. i. gestichelt; der Hick, Einschnitt, z. B. in ein Stück Fleisch, oder Kerb Kerbholz — und figürl. Er hat ihm einen Hick Sticheley) gegeben oder: Er hat Hicke im Kopf, Grillen, seltsame Einfälle. (L.) — Der Hicker, ler, Hautritze oder Spälte, rhagades. (L.) Er h Hickeler.

Hiele, Hienne, Hienen — s. Häle.

Hyen, hijen *v. n.* m. haben — einen Beyschmack geruch, d. i. einen falschen von einer andern Sache

kommenen Geschmack oder Geruch haben. Die Birne hyet. (Bg. B.)

Higgen *v. n.* m. haben — (holl. hikken; schwed. hicka) schluchzen; das Higgi, Schluchzen. (B. Oberl. Obw.) In W. higschen (holl. hikzen); in L. hizen, hizgen, (isl. hixta) und das Hizi; in Bw. Bg. B. hitzgen und das Hitzgi; in Gl. hötschen und das Hötsch.

Hilaschen *v. n.* m. haben — faul und lässig seyn, sich dehnen und strecken; Hilaschi, Mensch träger Natur. (Schf.) Aus einer Quelle mit den hochd. laß, lässig, dem franz. lâche u. s. f.

Hilb, hilbig *adj.* u. *adv.* — 1) fein nebelicht, wird gesagt, wenn der Horizont mit einem ganz feinen Nebel, gleich einem schwarzen Rauche umwölkt ist, ein gewöhnlicher Vorbothe warmen Wetters; die Hilbi, Hilwe (aleman. Gehilwe), feiner Nebel (L. Bd.); hilben, hilwen, fein nebeln (L.); daher 2) als Wirkung; mild, warm. Eine hilbe Gegend, hilbes Wetter; davon hilben, hilwen, warm werden. (B. Oberl.) Vermuthlich vom alten af, el, il (hoch, erhaben).

Himmel *m.* — hohle Decke oder Haut auf der Oberfläche flüssiger Körper, zunächst vom Wein in einem Fasse, oder von der Milch, wenn dieselbe längere Zeit gestanden hat (L.); die Himmletze, Decke eines Zimmers (Himila in Boxhorns Glossen); — Betthimmel (L. B.); — Gewölbe einer Kirche. (L. Zg.) In den Monsee. Gloss. steht noch das Verbum himmeln (wölben).

Himmelblüm'li *n.* — Gentiana centaureum Linn. (B.)

Himpen, hümpen *v. n.* m. haben und seyn — hinken (engl. to himp); Himper, Hinker. (Entl. B.) S. hülpen.

Hinden *adv.* — hinten; hinde abe, hinten herab; hinden ume, hinten herum — durch einen Umweg u. s. w.

Hinder *adv.* — hinter; hinder enander chob, hinter einander kommen — unter einander in Streit gerathen;

hinder mer ume, hinder mer dürre (figürl.), ohne mein Vorwissen; hinderfür, z'hinderfür, phys. das Hinderste zu vorderst; moral. verrückt; hinder si, hinter sich; hindersi kommen, zurückkommen auf dem Wege, in der Rechnung, Ökonomie; hindersi hausen, rückwärts, daß man immer weniger hat; hindersi denken, zurück denken; — hindere lugen, d. i. rückwärts; hindere sinnen, etwas längst Vergessenes ins Gedächtniß rufen u. s. w.: — Der Hinderling, Rückgang, Rückstand. Im Hinderling seyn, zurück seyn, z. B. in einer Arbeit; moral. Nachtheil, Schaden.

G'hinken *v.* — als *act.* werfen, z. B. auf den Boden, an eine Wand; als *n.* m. seyn fallen. Er ist auf den Boden g'hinkt, mit den Compos. abeg'hinken, ang'hinken, durreg'hinken, niederg'hinken, überg'hinken, umg'hinken, umeg'hinken in beyden Bedeut. von werfen und fallen, wie die obigen Compos. von g'heyen, g'hyen, kyen.

Hips *m.* — leichter Rausch. Vielleicht eine Modification des obigen Tips.

Hirmen, g'hirmen *v. n.* m. haben — ausweichen, Athem schöpfen (Gl. Lips. Gehirmon), z. B. vor Müdigkeit auf einem Wege; das G'hirmi, Ruhe, oder vielmehr ein Ruheplätzchen. Ein G'hirmi haben, ein Bischen ausruhen. (L. B. Oberl.) Mit einem stärkern Hauchlaut in W. kirmen, Kirmi, und in U. kürmen in der nämlichen Bedeutung. Die Wurzel ist noch im isl. hyr (ruhig) vorhanden. S. hör, hören.

G'hirmen *v. n.* m. haben — gehorsamen (B. Fr.), welches mit angels. hyrsuman, und dem alten gehirmon in Schilters Gloss. synonym ist. Die Wurzel hir, hyr ist auch da sichtbar; und Niemand kann an der nahen Verwandtschaft mit dem obigen hirmen, g'hirmen zweifeln; denn wer gehorsamet, ist auch still und ruhig.

i n. — Gehirn (holl. Hirne bey Kil.); Hirneli, Dim.

[i]-g'spoor n. — bezeichnet einen Zustand der Seele, man, der Sinne nicht mehr mächtig, auf einem sonst [b]ekannten Wege verirrt. I bi imene Hirrlig'spoor, heißt: es war mir bey allem Nachdenken unmöglich, [den] rechten Weg zu treffen. (Entl.) Dumme Leute wäh[nen], dies sey ein Werk der Hexen und Kobolden. Vermuth[lich] aus irrli, irrlich (verirrend) und G'spoor (Spur), auf einer verirrenden Spur.

[...]hen v. n. m. seyn — fliehen, das Reißaus nehmen; [a]us dem Jahrgedinge gehen (Gl.); die Hirschle, [Gry]lo talpa Linn. (Z.)

[...]mändig m. — Montag, der vorzüglich bachanalischen [Freu]den geweiht ist; ein Wort, dessen erste Hälfte vom [...] Hirsen, hirzen (schmausen, zechen) abstammt; [...] a. Benennung des letzten Montags in der Carnevals- (Entl. B.); b. Benennung des ersten Montags in der [Fast]en (L. Gäu. Zg.); wovon der Hirsnarr, vermummte [Per]son, die am Hirsmontag umherläuft (L. Gäu); [...]slöhli, Pop...., um die Vögel vom Hirs zu ver[scheu]chen (Freyämt.), und besonders der in der Geschichte [der] Entlebucher berüchtigte Hirsmontagbrief (Hirs[mä]ndigbrief), d. i. ein Stachelgedicht von Knüttel[vers]en in dem Landesdialekt, und einem regellosen Vers[maß], welches aus einem Eingang, aus den Possen, [der] Dorfrufe, und endlich dem Beschlusse besteht. [Der]gleichen Stachelgedichte wurden von den Entlebuchern [vord]em alljährlich am Hirsmontage in allen Gemeinen [auf] öffentlichem Platze abgesungen. Nach abgesungenem [Sta]chelgedichte folgte der Hirsmändigschwung oder [Hir]smändigstoß, d. i. zwey benachbarte Gemeinen bil[dete]n eine Schlachtordnung gegen einander. Öfters standen [...] bis dreyhundert Jünglinge und Männer auf jeder [Sei]te, und in enggeschlossenen Gliedern rückten sie auf

den dann wieder mit interessanten auf die Schweiz sich beziehenden Kupferstichen und dazu gehörigen Abhandlungen beschenkt.

Hobi *m.* — Stock mit einem Haken. (Zenatz in Bd.)

Höchen, höchenen *v. n.* m. haben — in die Höhe wachsen. Das Wasser **höchet**; — die **Höchi**, Höhe, besonders eine Bergankhöhe; **Höchene** in der Mehrz.

Hochli *n.* — die mittlere Handhabe am Sensestiel (Sän).

Hochsig *n.* — Hochzeit; **Nachhochsig**, Nachhochzeit, d. i. ein Schmaus, der den ersten Tag nach der Hochzeit gegeben wird; ein **Hochsigleben**, ein Leben ungetrübter Freude.

Hochtragend *adj.* u. *adv.* — stolz im Äußern. (L. Zu W. aber **hochgebothen**; mahlerische Wörter.

Hochwald *m.* — Bannwald. (L. B.)

Hock *m.* Haufe im verallgemeinerten Sinn; dann besonders 1) Klümpchen aus vier, z. B. vier Nüssen, Äpfeln u. s. f. bestehend, wo z. B. drey Nüsse neben einander an einem Kreis und die vierte darauf gelegt wird; daher das neutr. Zeitw. **höckeln**, mit Nüssen spielen, ein Spiel der Kinder, wo eine gewisse Anzahl von **Nußhöcken** aufgestellt wird, die man mit einer größern Nuß (**Bohn, Bol** genannt) umzuwerfen sucht; 2) Reihe, Kreis von Leuten, die auf einem Klümpchen sitzen; auch die **Hockete**; 3) Sitz oder Plätzchen zum Sitzen (allg.); — **Hockhaufe**, Maulwurfshügel (Bas.); — **höcken**, b'**höcken** (das Faktitiv von **hocken**, sitzen, niederkauern), sitzen machen, und wird b'**höcken** am häufigsten im moral. Sinn gebraucht, als: jemanden so widerlegen, daß er nichts mehr entgegen zu antworten weiß (L. Zg. B.); **aufhöcken**, aufsetzen d. i. in die Höhe z. B. Kegel (Gl.); — **aufhocken** (in neutraler Form mit seyn), d. i. aufsitzen a. auf etwas sitzen z. B. aufs Pferd; b. aufgerichtet sitzen (im Bette), im Gegensatze von liegen; c. außer dem Bette seyn, aufbleiben

nicht schlafen geben; moral. gegen jemanden widerwärtig gesinnet seyn, sich an einem zu rächen suchen. Ich will ihm schon aufhocken (Bw. B. Bd.); — höckelen (ein Dim. von hocken), kauern, niederhöckelen, niederkauern, zunächst von Kindern (allg.); daher Höckerli, Faba pumila, eine Art Bohnen, die sich am Boden hinziehen. (Aarg.)

Hodeln, hudeln v. n. m. haben — mit Getreide, besonders mit Dinkel taudern, handeln (Pict. p. 227); Hodler, Kornhudler, Getreidehändler, Kornjud. (L. Zg. B.)

Hoddenwidder m. — unverschnittenes männliches Schaf; Widder (ohne Beysatz), verschnittenes männliches Schaf. (Sarg.)

Hof, Hoof m. — Platz nächst um die Sennhütte zum Melken der Kühe. (A.)

Hofeli, hofelig, höfeli — als Nebenwort 1) nicht ganz, kaum, mittelmäßig. S'ist höfeli eine Maaß Wein, d. i. kaum (A. Togg.); 2) sachte, bescheiden. Mache hofeli, d. i. sachte. (Schf. Rheint. St. Anth.) — Als Beyw. schmuck, zierlich, schön von äußerer Gestalt, doch vorzüglich von der Kleidung. (L. Gdu. Freyamt.) Er kömmt so hofelig (schmuck) gekleidet. Ein hofeliges (sauber aufgeputztes) Mädchen. Vermuthlich von dem veraltet. Ho oder Hof, welches noch in den mit dem Deutschen verschwisterten Sprachen vorhanden ist, als im Engl. Ho und Schwed. Hof (gehörige schickliche Art und Weise, Anstand, Bescheidenheit).

Hofen v. n. m. haben — aufwarten, schmeichelhafte kleine Gefälligkeiten erweisen; — einer Weibsperson die Cour machen, doch häufig mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

Höfen, behofen v. act. — behausen; — einem zu einem Landgut behülflich seyn. Behofet seyn, ein Landgut besitzen. (L. U.)

Hoffärtig adj. u. adv. — geschmiegelt, schön geputzt, vor-

züglich in den Redensarten: ein hoffärtiger Gö[...]
eine hoffärtige Gotte (L.); — in S. aber heißt h[...]
färtig seyn, zu Gevatter stehen, ein Kind aus der Tau[...]
heben; — Hoffartsschwanz, Person, die sich gern schmü[...]
gelt und bügelt (allg.). Von der alten Form Hohfart.

Höfig adj. u. adv. — höflich, wohlgesittet (B. Oberl.), wofür nach unserm Stumpf fol. 599, ehedem höflich üblich war. Es gehört zum obigen hofelich, und ist desselben Ursprunges.

Höfisch adj. u. adv. — hofmännisch. Höfisches Betragen.

Hofnüschig adj. u. adv. — leckerhaft, delikat in Speise und Trank. (Fr. Guggisb.)

Hofwort n. — Schmeichelwort (besonders eines Vornehmen an einen Geringen), dem man nicht ganz trauen kann; — Compliment

Hogern v. act. — meistern, gleichsam über den Hoger (Höcker) hinaus schleudern. (Entl.)

Hohlicht n. — Horizont. (Entl. B. Oberl.)

Hohn, Hon m. — Theil des Vorwagens, auf welchem der Spatt oder die Leiter liegt. (B.)

Höhn adj. u. adv. — zornig, unwillig. „Die vast höhn und unlydig wurdend." S. Müllers Schweizergeschichte III. 457; die Höhni oder der Höhnkel, Zorn, Unwille. (Ww. Zg. Z. B. Sol.)

Ver-höhnen v. act. — verderben, zu Grund richten. (Entl. B. Freyämt.) Der Hagel hat das Getreide verhöhnt, d. i. zerschlagen (Freyämt.); man hat eine Schneide, ein Messer verhöhnt, d. i. unbrauchbar gemacht, abgestumpft (Entl. B.); dann figürl. einem sein Vorhaben, sein Spiel verhöhnen, d. i. vereiteln (Entl. B.); sich verhöhnen, sich Feinde machen, sich in übeln Credit bringen, Unwille gegen sich erwecken. (Z.)

Hohoen, hoolen, holeyen v. n. m. haben — jauchzen; vorzüglich drückt es das frohe Geschrey und den Jubel

der ländlichen Einwohner, und besonders der Schweizerhirten aus, welches gewöhnlich mit einem wirbelnden ho, ho anfängt.

Holden *v. n.* m. haben — buhlen, verliebt thun; die Holdi, Liebste; Holdschaft, Liebschaft. (Bd.) Von hold.

Hole, Hohle *f.* — Höhlweg; — jede Einsenkung des Bodens, sie sey lang oder kurz, schmal oder breit, eingeschlossen oder zum Theil offen; das Holi, Hohli, Telle, kleine Vertiefung, z. B. im Sand, Bette — durch Sitzen, — Liegen auf demselben. (L.)

Holen, hohlen *v. n.* m. haben — bezeichnet den Ton oder vielmehr den Ruf an die Schweine in einer ihnen gleichsam verständlichen Sprache, um dieselben zu sammeln und nach dem Stalle zu treiben. Er hat den Säuen gehohlet, ihnen gerufen. (Entl.) Von Hohl - hohl als dem eigentlichen Rufe an die Schweine.

Holländer, Holländernen *plur.* — Salvia pratensis Linn. (Bd.) Der blauen Farbe wegen.

Holz *n.* — Wald, doch nur in der Redensart: ins Holz gehen, d. i. in den Wald, um Bäume zu fällen; auch holzen in der nämlichen Bedeut. — hölzelen, den Geruch oder Geschmack des Holzes an sich haben. Der Wein hölzelet, wenn nur noch eine geringe Quantität Wein im Fasse liegt (allg.); — unterholzen (*v. act.*), einem jungen dicken Walde die untersten Äste weghauen (Togg.); auch figürl. jemanden durch geheime Mittel, Intriquen auf die Seite bringen, an sich ziehen (L. B.); — überhölzeln, übertölpeln (Z); — hölzig, ohne Geruch und Geschmack, hart, meistens von Obst und Erdefrüchten; — ohne Gefühl. Ein hölziger Apfel, ein hölziger Mensch (allg.); dann auch in der Zusammensetzung: ein hölziges Gelächter, d. i. ein solches, das steif und nicht natürlich ist (L. Bd. Schf.); uneigentlich von einem Instrument aus verschiedenen Hölzchen bestehend, die einen musikalischen Ton von sich geben, oder von einer Art Fin-

fachen Hackbrettes aus hölzernen Stäbchen ungleicher Läng die auf Strohbündel liegen (B. Bd.), oder auch von ein hölzernen Gebäude, das aus seinen Fugen gerissen um stürzen droht (L.); — Holzbock, Person von einem g ben, ungeschliffenen Wesen (allg.); — Holzmaisl Parus ater Linn. (A. St. G.); — Holzritt, Holzruts (Gl.); — Holzstich, Holzschnitt (allg.); — die Hol sche (verderbt aus) Holzschuh (Bd.); — Holzschu Cypripedium calceolus Linn. (L.), der Ähnlichkeit weg

Hoodschen, hohdschen, hotschen v. n. m. seyn kriechen, zunächst von Kröten, Molchen; dann vom K schen der Kinder, die, wechselweise auf die eine Hand u auf einen Hintertheil abstellend, sich langsam fortbeweg Kinder, die dieses thun, heißt man Hoodsch, Hoh schi (Freyämt.); und weil es bey diesem Hohdschen n reinlich zugeht: so wird auch die Benennung Hoodsc Hohdschi denjenigen beygelegt, die in ihrem Anzuge nac lässig sind sowohl, als einen lässigen Gang haben; d Hoodsch oder das Hohdschi ist eine weibliche, der Hood schi, Hohdschi eine männliche Person; daher also hood schen, hohdschen, hotschen im weitern Sinn: (m seyn) langsam, wie mit abgespannten, erschlafften Mus keln gehen; (m. haben) bey einer Arbeit trändeln, oder sie nur halb thun; etwas änehohdschen, es lässig und obenhin verrichten; verhohdschen, aus Unachtsamkeit, oder Mangel an Thätigkeit eine Arbeit verderben, einen Gewinn verlieren, oder eine Sache an einen unbekannten Ort hinlegen; hoodschig, hohdschig, hotschig, faul und träge im Gehen, bey einer Arbeit — nachlässig und unordentlich in der Kleidung; wovon die Dim. höödsche len, hööhdschelen, hötschelen, Hööödscheli Höhdscheli, änehöhdschelen, verhöhdschelen höhdschelig.

Hoopen, hopen, hoopen, hupen, huuppe v. n. m. haben — zurufen, schreyen (engl. to hoop), z. B

mit hoop, hop (wie in Entl.), oder ho, hoo (wie in L. Glu. B. B. Gl.), oder hup, huup (wie in A.), als einem Losungsworte an einen Entfernten. Der Schweizer bedient sich also dieser Wörter, wenn er einem Knecht vom weiten Felde, z. B. zum Essen, oder einem Fährmann zur Überfahrt u. s. w. ruft. — Auch unter hoopen, hooppen versteht man noch häufig im Entl. ein wildlärmendes Geschrey und Getümmel nächtlicher Herumschwärmer. — Diese Hoop, Hoo, Huup (als Ruf zu einem in der Ferne), und hoopen, hooppen, hupen, huuppen (Einem zurufen) müssen uraltdeutsche Klangwörter seyn, da in den Überbleibseln der celt. Sprache selbst Hop, Hup (Ruf) und die Zeitw. hopa, hoppa, hopenna, houpa, huppa (einem Entfernten zurufen) noch vorhanden sind. — Vielleicht mögen aber auch hop, hoop, hup, huup, woraus die Verba hoopen, huupen gebildet sind, ehedem im verallgemeinerten Sinn diesseits, hieher ausgedrückt haben, und hiemit nur durch den Dialekt von hüben verschieden seyn.

Zur nämlichen Familie gehören noch das glarn Zeitw. hoschen, hooschen, und das entl. Zeitw. hubytschen (vom Rufe hubi, huby gleichsam hieher. S. hüben), welche d. w. hoopen u. s. w. bedeuten; doch letzteres wird meistens nur dann gebraucht, wenn man Leute aus der Ferne zu einem Sterbenden hinruft.

Hoschen *v. act.* — etwas leicht in die Höhe werfen, oder auf eine besondere Art schwingen (franz. hocher). Jenes, wie man die Bälle wirft; daher eine Hoschi- oder Hoschiballe, Ball aus Pferdhaaren zum Schleudern, — dieses sagt man vorzüglich, wenn man ein Kind, an beyden Armen fassend, auf bekannte Weise lüftet und wieder sanft herunterläßt (Freyämt.); davon das Dim. hoscheley, höschelen, sachte werfen (Gl.); und figürl. herausboschelen, etwas artig heraus fügen. (Freyämt.)

Hoppen *v. n.* m. haben — hüpfen (angelf. hoppan; engl. to hop; dän. hoppe; schwed. hoppa — Intensiva von he-



vorzüglich in Bw. üblich, und endlich Beuen
Frösche (angelf. Gaersthop), wovon das Verb. h
Frösche fangen. (A) — Anstatt Hopper (Fr
man in W. die Hoppschel, Hoppschle,
Hoppsger, Hoppzger sammt dem Dim.
gerli; — Hoppbein, langbeinige Spinne, P
Linn (U.); — das Höppli, das zuerst Abfall
Hecheln des Hanfes (Sol.); — hopps, ein
trunken oder verwirrt. (L. Schf. B. Bb)

Hor *interj.* — still, ein bey den Bauern üblicher
wort zur Besänftigung einer wilden Kuh oder ei
Stieres. (B.)

Dieses hor oder hör scheint mir ehemals
ruhig, still von uneingeschränkter Bedeutung an
zu haben, und ich sehe es daher als die Wurzel
kommenden hören, wie das isl. hyr als die Wu
hirmen, g'hirmen an.

Hordreich (hurdrych) *adj.* u. *adv.* — sehr
aus reich (Pict. p. 231). — Die erste Hälfte
Hord, Hort (Schatz, Reichthum).

Hören *v. n.* m., haben — nachlassen etwas zu
und ruhig seyn (das Einfache des hochd. au
Ruh hör einist, laß es nun einmal bleiben
nid höre, kann nicht nachlassen, nicht zu Enl
S. hor.

Mit diesem hören scheint auch das hoch

gleichsam erruhen, d. i. in Ruhe erwarten) nicht ganz fremd zu seyn; denn das griechische *παυω* heißt ruhen und aufhören.

Ab-hören *v. act.* — jemanden examiniren; etwas auswendig gelerntes aufsagen lassen, besonders von Knaben, ob sie ihre Lektion wissen; wovon auch: Er hed en ewigi B'hörete, kann nicht fertig werden mit Aufsagen lassen.

Ge-hören, kören *v. act.* — hören, audire. Er g'hört oder kört nüd, hört nichts (Bw.); daher g'hörig, körig, von einem Ort, wo man alles leicht hören kann; ungbörig, unkörig, das Entgegengesetzte. (L.)

Hörig *adv.* — genug, das Einfache des hochd. gehörig. (N. Rheint.)

Horn *n.* — 1) spitziger Fels auf einem Hochgebirge, der entweder zum Theil oder ganz hervorragt. Der Unterschied zwischen einem Horn und einem Gugel besteht darin: a. daß das Horn, als kahler Fels, viel schrofer, der Gugel aber viel stumpfer ist; b. daß der Beyname Horn, wie das franz. aiguille, einzig den höchsten, fast unersteigbarsten Gebirgspitzen, z. B. Jungfrauhorn, Wetterhorn, der Beyname Gugel aber nur den Spitzen weniger hohen Gebirge, die meistens mit Erde bedeckt sind, zugeeignet wird; daher auch das Dim. Hörndli, Härndli, Hörli kleinen Berg- oder Felskuppen zukömmt (allg.); — 2) Vorgebirge, d. i. eine Landspitze, die sich weit ins Wasser hineinzieht, z. B. Meggenhorn am Vierwaldstättensee im Kanton Luzern; — 3) Beule am Kopf, vorzüglich an der Stirne (L.); — 4) Huf, zunächst von den Pferden; hornzwängig, hufzwängig. (L. B.)

Hornen *v. act.* — auf einem Schlitten führen. (B. Oberl.)

Hornen *v. act.* u. *n.* — das Horn oder auf dem Horne blasen.

Hornen *v. n.* m. haben — weinend ein starkes Geschrey

erheben, zunächst von Kindern. (B. Aarg. W.) Wahrscheinlich vom obigen bauren, boren (schreyen).

Hornen, hornern *v. impers.* — stark schneyen und stürmen. (L. Gl.) Vielleicht gebildet aus unserm Horn (Hornung) oder dem veraltet. Hor (Koth), oder es ist ein Klangwort, wie unsere bauren, horniggeln, Hornis, hornußen u. s. w.

Horniggeln *v. n.* m. haben — ein Spiel der männlichen Jugend, wovon ein Theil längliche Stücken oder Klötzchen Holz mit einem Einschnitt (Niggel genannt) mit einem Bengel in einen hochfliegenden Bogen schleudert, und der andere Theil dieselben mit Brettern auffängt. (Freyämt.)

Horniß *plur.* — Schläge, Prügel. (Freyämt.)

Hornußen, horrnuussen, hurnuussen *v. n.* m. haben — 1) d. w. hornen, hornern (L. U.); — 2) d. w. horniggeln, nur mit dem Unterschiede, daß man kleine hölzerne Kugeln (Hornuß genannt) dazu braucht (B. Gl.); — 3) einen heftigen lauten Wortstreit haben. Sie haben mit einander gehornuusset. (L.) — Dieses hornußen, wie die obigen horniggeln, Horniß sammt den noch folgenden hurnigeln, hurren, hurrlen, hurrsch, hursch, hurschen, hürschen kommen ohne Zweifel von or, ur (davon unser hor, hur, hurr, hurrsch) als einem einfachen, dumpfigen, schnurrenden Stammlaute her.

Ge-horsen *v. n.* m. haben — gehorchen (Entl.); ein muthmaßliches Intensiv von gehorren (gehorchen) bey Notker.

Hosam *adv.* — allmählig, nach und nach, sachte. (U. Rheint.)

Hoschen *v. n.* m. haben — (an eine Thüre) klopfen, pochen; anhoschen, anklopfen; höschelen, leise klopfen, und figürl. behutsam erinnern, leise über etwas nachforschen. Er hat gehöschelet (B.); in welcher letztern Bedeutung es mit hören, horchen, Ohr (lat. auris), dem lat. auscultare u. s. f. auf das genaueste verwandt zu

seyn scheint. Davon vermuthlich der Hösch, Höschen (Bd. Togg.), oder das Hoschi, Höschi (B. Oberl.) Schluchzen.

Höselen v. act. — bey den Hosen nehmen; dann im launigen Tone: die Krankheit wird ihn höselen, d. i. wegraffen (L.), oder er hat gehöselet, wie der Appenzeller scherzt, wenn jemand den Beyschlaf mit einem Weibsbild vollendet hat, oder er höselet, wenn er übel riecht (L.); abhöselen, einem Knaben (zur Züchtigung) die Hosen herunterlassen (L. Gl.); — hoselen, hoseln, ringen, und Hosenlupf, Wettkampf im Ringen (Unt.); — Hosenband, Strumpfband bey Männern und Weibern (Entl.); deswegen weil die Beinkleider bey den alten Schweizern nur ein einziges Stück ausmachten, oder was wahrscheinlicher zu seyn scheint, weil die Hosen, wie das lat. hosa, ae, und das engl. hose noch jetzt, ehemals einen Strumpf bedeuteten; — Hosenkoch, Trödler. (Bas.)

Hoßi, hoßi n. — Unebenheit im Garn. (Entl. Emmenth.)

Hostet f. — (verderbt aus) Hofstatt, d. i. Hofraum bey einem Bauer- oder Herrengute (Bd.), oder Baumangerchen nächst am Haus oder Hofe (L. B.); für welches letztere in Gl. Hoschet.

Hötschen v. n. m. haben — s. higgen. Vom obigen hoschen.

Hotten v. — als act. gehen machen, von Pferden (B.), und als n. m. seyn, gehen, fortgehen; auch moral. es will mit der Sache nicht hotten, sie will nicht vorwärts gehen, nicht gerathen (allg.); Hottihub, Pferd (L. B.), und Hottel, Kutsche — Schaukel (B.), in der Ammensprache; die Hotte, Leitseil. (Bd.)

Hottern v. act. u. n. — schütteln, rütteln auf und ab. Der Wagen hottert, wenn er über große Steine fährt (L. B. Aarg.); ungeschickt reiten (L.), oder stolpern (Togg.); — hödderlen, hötterlen (als Dim.), schaukeln; — trippeln, von Kindern, Vögeln. Der Wagen hötterlet,

das Kind, der Vogel höderlet (L.); — hotzen (als Intensf.), auf und nieder bewegen (L.); — hüpfen (St. Gl.; der Hotz, Hutz, Anlauf, Satz zum schnellen Aufsteher Springen (Bd.), wie auch ein einzelner Sprung. (L Er nimmt alles im Hutz; — hotzeln, hotzern rütteln und gerüttelt werden. Der Wagen hat mi gehotzert, oder der Peter hotzelt auf dem Pferd dann drückt es auch die Wirkung eines herzlichen fro Lachens aus. Es hat mich gehotzelt, ich mußte lach daß der Bauch mir schütterte (L. B.), ein Wort, das beyden Bedeut. bey Pict. p. 231 vorkömmt; die Hutz Hutzle, Schaukel (L. Gäu); — hützen (als v. act rütteln (holl. hutsen bey Kil.), vorzüglich in dem Sin daß man z. B. eine Butte trockener Sachen oft und sch auf und nieder oder hin und her bewegt, damit es näher zusammen gehe (Schf.); — (als v. n. m. seyn) fahren, sey's wachend oder schlafend, von lebendigen leblosen Sachen, besonders im Compos. aufhützen. ist gehützt, aufgehützt, d. i. aufgefahren, z. B Schlafe. (L. Zg.)

Hub, Hüeb f. — lange Öffnung oder Vertiefung i der Erde, in welcher den Winter durch sich Murmelti aufhalten. (Schw.)

Hübele n. — Klümpchen, z. B. Garn. (Freyämt.)

Hüben adv. — disseits, im Gegensatze von jenseits. ben und drüben. (Bd.) „Du kannst ihm hüben als drüben nützlich seyn." Bey Göthe.

Hübsch adv. — in der Redensart: hübsch seyn, zu vatter stehen (L. Gl.); hübscheli, artig, sanft, be den im Thun und Lassen (Pict. p. 232); — sachte. Er det, geht hübscheli (Bw. Zg. Z. B. Sol. Bd. Sc — hübschen, hübsch, d. i. nett, schön werden (al Hübschkind, Bankert, Kebskind (Bas. A. Togg.) eben die Weise, wie ehemals Hübschweib, Hübs rinn Kebsweib, Kebsdirne hießen.

Huchen *m.* — eiserner Haken, der in eine Wand eingeschlagen ist. (Schf.)

Hudeln *v. n.* m. haben — schlottern, bammeln; — reißen. **Es hudelt alles an ihm**, was man an ihm sieht, ist lumpig; **hudlig**, **g'hudlig**, **g'hudelt**, lumpig, zerlumpt, **zerhudeln**, **verhudeln** (als *v. act.* u. *n.*), zerreißen. „Wer da bletzet ein alten Rock mit nuwen Tuch, ist es nicht also, daß das nuw Tuoch das alt mer zerhudelt und zerbricht." Bey Geiler von Kaysersberg (allg.); metom. schneyen und winden durch einander. **Es hudlet**, macht schlechtes Wetter (Z.); der **Hudel**, Kindswindel (L.), wofür in A. und Rheint. **Huttel**; dann Lappen, besonders alter Lumpen von Leinwand; uneigentlich lumpiger Mensch, Lumpenhund, wofür in Bd. **Huder**; — **Hudelvolk**, Lumpenvolk; das **G'hüdel** oder **Hudelwaare**, Sachen, Leute ohne Werth; davon das neutr. Zeitw. **hudeln**, bey einem Gewerbe unredlich — oder betrügerisch und verschwenderisch seyn, wie Ursach' und Folge. **Er hudelt nur**, führt nur eine schlechte Lebensweise; **verhudeln**, sein Vermögen u. s. w. auf eine unrühmliche Art durchbringen; **aushudeln**, aufhören zu hudeln sowohl, als jemanden derb ausschelten, ihn als einen **Hudel** behandeln; **hüdelen** (als Dim.) etwas weniger bösartig, als **hudeln**; **verhüdelen**, **Hüdeler**, **Hüdeli** (beynahe allg.); — das **Hüdi**, weibliches Kalb, bis es einjährig ist (Bretig.); das **G'hüdi**, Gespenst (B. Oberl.); das **Hudi**, Metze (L. Schw.); der **Hudi**, liederlicher Kerl (L.); **Hudiwaar**, unbrauchbare Waare, Bettel (L.); — **hüdern**, prassen, und **verhüdern**, verprassen (Togg.); — **Hudi haben**, in Saus und Braus leben, sich ungebunden lustig machen, ohne darüber Vorwürfe befürchten zu müssen; **Hudibraß**, lustiger Zeisig, Schwärmer, Bon-vivant. (Sol. Z.)

Hudern, **hüdern** *v. act.* u. *n.* — wirren, zunächst von Faden, Garn; **verhudern**, **verhüdern**, verwirren,

auch moral. g'huderig, g'hüderig, verwirrt; [illegible] G'huder, Ghüder, Verwirrung (L.); — [illegible], Unrath oder allerley unordentlich durch einander Geworfen (Entl. B.); im engern Sinn heißt auch hudern, [illegible] schwind und verworren reden, eine Sache schnell und [illegible] hin thun; verhudern, etwas dadurch verderben, verl[illegible] ren; g'huderig, unachtsam und hastig. (L.)

Hueten, huethen *v. n.* m. haben — schreyen, lärmen (franz. huer, hueher), vorzüglich bey Saufgelagen. (Entl.)

Hüf, Hüüf *interj.* — Fuhrmannswort an die Pferde, um dieselben rückwärts zu lenken (L. Gdn. Freyämt.); woven das Verbum hüfen, hinter sich hüüffen, jemanden zurückhalten, besonders moral. wenn er unvorsichtig reden will, oder ihn antreiben, seine Rede so gut als möglich zurück zu nehmen. (Schf.)

Hüfele *f.* — Insel. (Unt.)

Hugløs *adj.* u. *adv.* — gedankenlos, leichtsinnig, ruchlos (Simmenthal). — Dieses Wort ist von einem allgemeinen germanischen Umfang und einerley Ursprunges mit den folgenden Wörtern, als: Hugu (Sinn), hugan (merken, im Sinn haben) bey Ottfried; Kihueti (Gedächtniß) bey Kero; angelſ. higgan, higgian (trachten, streben), Hige (Fleiß, Achtsamkeit) und higileas (nachlässig, leichtsinnig); cimbr. Hugr (Gemüth); dän. Hu, Huff (Sinn, Gedanke) und eg hufs Kning, huosger (ich erinnere mich); schwed. Hug (Gemüth); isl. und dän. Hugur (Gemüth) u. s. w.

Huher *m.* — Uhu. (Malans in Bd.) S. Huw.

Hühnen, hünen *v. n.* m. haben — wimmern von Menschen und Hunden (Gl. B. Zg.); besonders bezeichnet es das unangenehm aushaltende, dumpfe, eintönige Gewimmer, welches die Hunde zuweilen von sich hören lassen, z. B. ben gewissen Tönen auf Instrumenten. (Z.)

Hühnerblume *f.* — s. Bärenbluſt. (Entl.) Im St. Anth. Hühnernen. Deßwegen weil die Auerhahnen (die

großen Hühner in der Schweizersprechart) diese Blume lieben.

Hühnerdieb *m.* — Geyer, Falco milvus Linn. (Pict. p. 231); auch Hühnerwy, Hühndlimy. (L. Zg. B.) Deßwegen weil er auf die Hühner Jagd macht.

Huien, hüjen *v. n.* m. seyn — in die Wette eilen (angels. higan, und altengl. to hye, eilen), z. B. im Springen, Reiten (B.); ein Verbum gebildet aus dem Zwischenworte hui, wie das Verb. incitare aus dem Nebenw. cito.

Hülf *f.* — das auf dem Schulterbein eines Pferdes liegende Sättelchen, wodurch ein Riemen gezogen wird, an dessen Ende zu beyden Seiten ein eiserner Ring angebracht ist, in welchem die Arme eines Wagens ruhen (L. B.); ein alt. Wort. S. Gerberti Gloss. Theotis. ex Cod. S. Blas. Saec. XII. p. 103 de instrumentis equorum. Daher vielleicht das hochdeutsche Holfter, Hulfter (Futteral für Pistolen).

Hülle *f.* — s. Beulekappe (L. Gl.); — Pelz am Joche, so über die Stirne des Rindviehs herabhängt (Bd.); meton. Blässe auf der Stirne des Rindviehs, größer als ein Stern. (Bd.)

Hülli, Hülli *f.* — Vertiefung im Bett, Grase u. s. w., wo jemand gelegen ist; auch eine Art Nest oder schlechter Hütte für Bettelgesindel. (L. B.) Im Dän. heißt Hul ein Loch.

Ge-hülp *n.* — Kollektiv der Hülsen beym Dreschen des Getreides. (Entl.)

Hülpen *v. n.* m. haben und seyn — hinken, nicht so fast wegen eines Naturfehlers, als vielmehr wegen Schmerzen oder einer Wunde; davon hülpig, Hülper, Hülpi (L. Zg. Z. Bd. Gl. Schf.), wofür in Unt. zülpen, zülpig, Zülper, Zülpi.

Hummen *v. act.* — Ohrfeigen geben; die Humme, Ohrfeige (Schf.); ein Klangwort, wie das hochd. hummen (engl. to hum, humm), sumsen.



Hüf, Hüüf *interj.* — Fuhrmannswort an die P… dieselben rückwärts zu lenken (L. Sän. Freyämt… das Verbum hüfen, hinter sich hüäffen, … zurückhalten, besonders moral. wenn er unvorsi… will, oder ihn antreiben, seine Rede so gut a… zurück zu nehmen. (Schf.)

Hüfele *f.* — Insel. (Unt.)

Huglos *adj.* u. *adv.* — gedankenlos, leichtsinni… (Simmenthal). — Dieses Wort ist von einem … germanischen Umfang und einerley Ursprunges m… genden Wörtern, als: Hugu (Sinn), hugan (… Sinn haben) bey Ottfried; Kihueti (Gedäc… Kero; angels. higgan, higgian (trachten, streb… (Fleiß, Achtsamkeit) und higileas (nachlässig, lei… cimbr. Hugr (Gemüth); dän. Hu, Huff (Sinn, … und eg hufs Kning, huosger (ich erinnere mich)… Hug (Gemüth); isl. und dän. Hugur (Gemüth)

Huher *m.* — Uhu. (Malans in Bd.) S. Huw…

Hühnen, hünen *v. n.* m. haben — wimmern … schen und Hunden (Gl. B. Zg.); besonders be… das unangenehm aushaltende, dumpfe, eintöni… mer, welches die Hunde zuweilen von sich hö… z. B. bey gewissen Tönen auf Instrumenten. (Z…

Hühnerblume *f.* — s. Bärenblust. (Entl. … Anth. Hühnernen. Deßwegen weil die Auer…

...ßen Hühner in der Schweizersprechart) diese Blume ...ben.

...nerdieb *m.* — Geyer, Falco milvus Linn. (Pict. 231); auch Hühnerwy, Hühndliwy. (L. Zg. B.) ...swegen weil er auf die Hühner Jagd macht.

...n, hüjen *v. n.* m. seyn — in die Wette eilen (an... higan, und altengl. to hye, eilen), z. B. im Sprin... Reiten (B.); ein Verbum gebildet aus dem Zwischen... ...te hui, wie das Verb. incitare aus dem Nebenw. cito.

... *f.* — das auf dem Schulterbein eines Pferdes liegende ...rrchen, wodurch ein Riemen gezogen wird, an dessen ...de zu beyden Seiten ein eiserner Ring angebracht ist, ...welchem die Arme eines Wagens ruhen (L B.); ein ...t. Wort. S. Gerberti Gloss. Theotis. ex Cod. S. Blas. ...c. XII. p. 103 de instrumentis equorum. Daher viel... ...her das hochdeutsche Holfter, Hulfter (Futteral für ...tolen).

...le *f.* — s. Beulekappe (L. Gl.); — Pelz am Joche, ...über die Stirne des Rindviehs herabhängt (Bd.); meton. ...üsse auf der Stirne des Rindviehs, größer als ein ...Stern. (Bd.)

...lli, Hülli *f.* — Vertiefung im Bett, Grase u. s. w., ...wo jemand gelegen ist; auch eine Art Nest oder schlechter ...Hütte für Bettelgesindel. (L. B.) Im Dän. heißt Hul ...ein Loch.

...hülp *n.* — Kollektiv der Hülsen beym Dreschen des ...Getreides. (Entl.)

...ilpen *v. n.* m. haben und seyn — hinken, nicht so fast ...wegen eines Naturfehlers, als vielmehr wegen Schmerzen ...einer Wunde; davon hülpig, Hülper, Hülpi ...L. Zg. Z. Bd. Gl. Schf.), wofür in Unt. zülpen, zül... ...ig, Zulper, Zülpi.

...mmen *v. act.* — Ohrfeigen geben; die Humme, Ohr... ...ge (Schf.); ein Klangwort, wie das hochd. hummen ...ngl. to hum, humm), sumsen.



Ver=humpen *v. act.* — liederlicher Weise versch (Bas.)

Hund *m.* — Hanfbreche (B. Oberl.); auch einer der über die Katzen gelegten Blöcke, auf den der Trott Kelterbaum beym Herunterlassen ruht. (S. Aarg.)

Hunden *v. act.* — scheren, plagen ohne Schonung; hunden, derb ausschimpfen, ihn wie einen Hu handeln (L.); abhunden, durch übermäßige Arbeit abmatten, entkräften (L. B.); verhunden, elend verderben, zu Grund richten (L.), ein Wort schon bey Willeram vorkömmt, und das Primitiv des verhunzen ist; verhundet (als Adverb), au deutlich, über alle Vorstellung. Es ist verhunde gegangen (B. Oberl.); — Hündel, Mensch ohne und Scham, eben so abgehärtet gegen die Leiden als im höchsten Grade sinnlich und wollüstig (s. Häußel); hündelen, hündeln, nach dem riechen — auch moral. er hündelet recht mit s Frau, beträgt sich gegen sie auf die niederträchtigst ausHündelen, aushündeln, d. w. ausHu (L.); hundhaft, hartherzig — viehisch. Ein h hafter Mensch (Entl. B. Oberl.); hündsch, das (allg.), und im engern Sinn, listig, verschmitzt. (U

Hündsch *adv.* — kränklich, elend, doch vorzüglich bey oder Bauchschmerzen gebräuchlich. Es ist mir hün ich fühle Kopfweh u. s. w. (Weggis in L.); die Hünd Hündschi, eine gewisse innerliche mit Fäulniß be Krankheit der Pferde (Entl.), oder eine brandartige unter Menschen und Vieh (Fr.), die man im Franz. lovat, und in andern Kantonen auch Milzbrand, seuche, die kalte Geschwulst, den gelben nennt. Wahrscheinlich verwandt mit dem veralt. Hono (Elend) bey Ottfried.

Hundshode *f.* — (Pict. p. 232) Colchicum autumnal (Ent.) S. Munihode.

Hungen v. n. m. haben — wird von Bäumen gesagt, deren Blüthelnospen vor Trockenheit nicht ausgehen können (Emmenth.); — hüngelen, nach Honig (Hung, Hungg in unserer Sprechart) riechen oder schmecken, hüngeln, anhüngeln, den Bienen das Honig nehmen, doch meistens bedient man sich dessen im figürl. Sinn. Ich hab ihn ausgehüngelt (beym Spielen), hab ihn rein ausgeplündert. (L. Zg.)

Hungerblümli n. — Euphrasia officinalis Linn. (B.); — Hungerbrunnen, periodische Quelle, oder ein Brunne, der bey einfallender Trockenheit leicht versiegt (L.); — Hungergrube, Vertiefung bey dem Vieh, welche sich bey dem Rückengrathe zwischen den letzten Rippen und der größten Dicke der Schenkel befindet (L. Bb.), die man in B. die Weidlucke nennt.

Hup, hupp, adj. u. adv. — auswärts sich biegend, convex; im Hohl aber für das lat. concavum, gleichsam einwärts hohl, einwärts sich höhlend, technische Ausdrücke der Zimmerleute in B. Oberl. — Die deutsche Sprache hat für letzteres Kunstwort nichts anders aufzuweisen, als: hohlrund nach Stieler (s. dessen Sprachschatz fol. 1646), oder flachvertieft, eingebogen, die Kinderling und Heinatz neu gebildet haben. Mir scheint, diese obigen zwey schweizerischen Kunstwörter würden am bestimmtesten und kürzesten die lat. convexum, und concavum übersetzen. — Das Hupi, Huppi, kugel- oder knollenförmiger Auswuchs, besonders am Kopf eines Menschen oder Thieres; — auch die Haut, welche sich über die Milch ergießt, wenn sie über dem Feuer kocht; Hupeli, Huppeli das Dim. (L. Blu).

Hüpeln v. impers. — rein schneyen. (B. Oberl.)

Hüpen, hüüpen, aushüpen v. act. — zischen, auszischen (fränk. huoen, huohon bey Notker; engl. to hout; franz. huer). (B.)

Huppi n. — von Menschen und Thieren, deren Kopf- oder

Scheitelhaare von selbst oder durch Kunst sich buschförm erheben, z. B. nach Art der Kothhahne (L. B.); weld mit dem franz. Huppe, huppé nicht ganz fremd zu s scheint; daher Huppmeise, Haubemeise, Parus crista Linn.

Hürbi *f.* — Behältniß am Hause, in welches das Spüli aus dem Gußstein rinnt. (Gl.)

Hurd *f.* — Lager zur Aufbewahrung des Obstes (L. B. S. — Pferche (Brienz), und endlich eine Art Brücke, di aus einem Geflechte von Weiden und Stangen bestehen in eine seichte Stelle eines Mohres eingelegt wird, um m Vieh, Wagen u. s. w. darüber fahren zu können (Murten

Huren, huuren *v. n.* m. seyn — kauern, d. i. den Kö per stehend gegen die Erde niederlassen (engl. to cowr down mit den Compos. einhuren, niederhuuren (Pi p. 233); das Huri, Huuri, Verbeugung (allg.), Na ch huri, Gespenst (Unt.); dann heißt auch huren kränkel ohne doch das Bett hüten zu müssen; umehuuren, un herkränkeln, kränkelnd umherliegen; Hüürling, krä kelnde Person. (U. Obw.) — So beziehen sich auch i Zeitw. ein- niederhuren nicht blos auf Personen, i in eine Ohnmacht fallen, oder aus Übelbefinden sich ni mehr halten können, sondern auch auf Kuchen, Paste u. s. w., die, anstatt aufzugehen, einsinken. (allg.)

Hürenbeiß, Hüripeiß, Hürapeiß — Erstlin von Obstfrüchten, Gemüse (Pict. p. 220); dann überhau alles Wohlschmeckende, das man selten zu essen bekömm welches man in Bd. Hürling, Heuerling (d. i. Din Frucht von diesem Jahre) heißt. — Ein Doppelwort vo hür (heuer, dieses Jahr) und Endbeis, Enbei (Speise) vom alten enbeissen (essen); oder was ma von dieser Art hür (heuer) zum ersten Mal anbeißt d. i. ißt.

Hurlemutz *n.* — Hauskleidung, Nachthabit, Negligé. Si bin noch im Hurlemutz, bin noch nicht ganz angez gen. (Bas.)

Hürmehi *adv.* — forthin, von nun an, insgemein. (B.)

Hurnigeln *v. impers.* — d. w. hornen, hornern. (L. B.) Bey Geiler von Kaysersberg heißt hurnigeln hageln. S. hornaßen.

Hurnigeln *v. act.* — empfindlich scheren, plagen, auch als unpersönliches Zeitw. drückt es eine juckende Empfindlichkeit an den Nägeln der Finger und Zehen aus. Es hurnigelt mich. (Schf.)

Hurnikäfer *m.* — Lucanus cervus Linn. (gleichsam ein gehörnter Käfer). (Malans in Bd.)

Hurren, hurrnen *v. n.* m. haben — einen Ballon schlagen, eine Übung der männlichen Jugend (Bd.); — hurrlen, mit dem Brummkreisel spielen; der Hurrli oder Hurrlibub, Brummkreisel. (L. A. Rheint.)

Es ist dasselbe mit dem schwed. hurra, und dem noch einfachern altschwed. ora (schnurren sowohl, als sich schnell bewegen), deren beyde von dem Stammworte or, ur nachgebildet sind. S. hornußen.

Hürren, Kürren *n.* — Getreide, als Spelt, Rocken, Weize, Gerste (B. Oberl.)

Hurrsch, hursch *interj.* — ein klangnachahmendes Zwischenwort, um eine mit einem Geschnurr verbundene Geschwindigkeit entweder zu bezeichnen oder zu bewirken; daher heißt auch hurrsch soviel als: hinweg, fort. Hurrsch mit dir, packe dich eilends! — Oder man braucht es auch, um die Schweine gehen zu machen. Hurrsch ume, wenn man dieselben rückwärts oder auf einen andern Weg treiben will.

Weil also dieses hurrsch nicht nur einen schnurrenden Laut, sondern auch eine mit diesem Laut begleitete Bewegung ausdrückt: so versteht man noch unter Hurrsch, Hursch 1) Ohrfeige, Schlag mit der flachen Hand an Kopf; wovon das thät. Zeitw. hurrschen, hurschen, Ohrfeigen geben, oder bey den Haaren raufen (L.); 2) Lärm, lauter Wortstreit; wovon das neutr. Zeitw. hurr-

eil aber dieser Vogel straubig aussieht, so heißt auch
el eine Person mit ungekämmten, ins Gesicht hera
nden Haaren, wie selbst die straubigen Haare, und
eise in der pöbelhaften Sprache das Toupe; dabe
velen, höüeln, straubig in den Haaren seyn;
lig, höüelig, ungekämmt, straubig. (Bw. Zg.
Schf.)

üzen, hüützen v. n. m. haben — grollen; —
(Freyämt.)

I.

I, Y f. — Eibe, Taxus baccata Linn. (L. B.);
Schf. L. der Yb oder die Ybsche.

Ibsch, Ybsch m. — Steinbock; Ibsche,
Ybschgeiß, dessen Weibchen. Vermuthlich
teinischen ibex.

Igel m. — die stachelige äußere Kapsel der
Kastanien (L. Gäu. Freyämt.); igeln (v.
sönlich), stechen, d. i. verdrüßlich, empf
Das iglet mich, sticht d. i. ärgert m
mich alles, jede Kleinigkeit macht mich
Zustand hektischer oder hypochondrischer
Wort wählt, wenn man nur an den mit
besetzten Igel denkt.

Igenholz, Ygenholz n. — Lärche

Igrilli, Igrüli n. — Vinca minor

Ihren v. act. — s. ehren.

Ilge f. — Lilie. (L. Rheint.)
Ilgez, in Gl. Ilie, und in den a

Iltscheit n. — Schwengel am Pflu
von etwa zwey Schuhen und neun
stricke des Viehs gehängt werden. (

Imbiß m. n. — Mittagessen. (L.
schen Verordnung vom J. 1575 bei

„ (Gemeinderichter) sollen ernannt werden, daß sy an Gerich-
„ ten nit so schnell ufhören richten, sonder sitzen söllen von
„ der Mäßzyt an bis uff den Imbis, und von Imbis
„ bis uff das Nachtmaal." — Aus diesem Imbiß, Im-
bis ward hernach Imis, Immis (wie in B. Bas. Z.),
und endlich gar D'simis, Zimis (wie in (L.), oder
Zimbis (wie in den Freyämt.) mit dem tonlosen oder
zum Suffixum des Substantivs erhobenen Artikel gebildet.
Ehemals verstund man unter Imbiß überhaupt ein Essen,
und man lieset noch in uralten Schweizerurkunden Nacht-
imbiß sowohl als Morgenimbiß für Inbiß, Anbiß,
welches von beißen, an- einbeißen abzustammen
scheint.

Imismahl, Immismahl *n.* — Landmaaß von sechszig
Klaftern; eigentlich was man bis zum Imis (Imbiß),
d. i. in einem halben Tage pflügen kann. (B.)

Imbrütze *f.* — Emberiza citrinella Linn. (A. St. G.)
Aus dem Lateinischen verhunzet.

Imme, Immi *n.* — Biene (verschieden von imme mit
dem stumpfen, gleichsam tonlosen e anstatt einem, in ei-
nem), wofür auch das Imp, Imbi, Impi, sammt den
Dim. Immeli, Imbli, Impli üblich sind; — der
Imb, Imp (Pict. p. 510), Bienenschwarm (allg.); —
Immenfresser, Merops apiaster Linn. (A. St. G.); —
Immenbycher s. Beicher.

Immerist *adv.* — Ausruf für: ja doch! freylich, daß ich
mich erinnere; jetzt begreif' ich es (L.), wofür in B. je-
merist, niemerist (lat. nimirum!!); dann auch eine
Concessionspartikel bey Gesprächen anstatt immerhin. Er
hätte dir es wohl thun können. Antwort: Eh! imme-
rist! Ey! immerhin! ich dächt' es auch. (L.) Es scheint
aus immer mit der superlativen Endung ist gebildet zu
seyn.

Immi *n.* — gewisses Hohlmaß für trockene Sachen, z. B.
in L. und Z. der neunte Theil eines Viertels, in B. der

vierte Theil eines Mäßes (allg.); — Marktabgabe im Korn-Kaufhause, z. B. von einem Sack oder Mütt Korn (L. [illegible] Schf.); — Immener, obrigkeitlicher Beamte, der [illegible] Kornhause das Immi (die gesetzliche Abgabe) einzieht. ([illegible]

Impbeeri n. — Himbeere, Rubus idaeus Linn. (L. Zg. [illegible])

Ine, yne, eine adv. — (zusammengezogen aus ein [illegible] in — s. abe, aben) hinein; — herein. (Ulf. inuh Joh. 7, 32). Es gahd nid all's ine, geht nicht alles hinein, z. B. in das Gefäß. Chumm ine, komm herein, z. B. ins Haus! überine, gleichsam über die Thürschwelle hinein; drinine, dreinhinein, welches von drininne (darin, darinnen) ganz verschieden ist. — Nur möcht' ich noch hier den Unterschied zwischen unseru y und i anmerken.

i, y (gedehnt gesprochen) bezeichnet das deutsche ein, z. B. ischließe, yflammere, iloche, imache, anstatt einschließen, einflammern, einlochen, einmachen, und deutet auf wohin; — i aber (tief und kurz) drückt das deutsche Vorwort in aus, z. B. i schlechten Umständen anstatt in u. s. w.

Inger, Ingeri, Ingerech m. — s. Änger.

Inhohl adj. u. adv. — s. huy.

Innerli n. — Weste, Wamms. (B.)

Ver-irrig adj. u. adv. — wo leicht zu irren ist. Ein verirriger (leicht zu Verfehlender) Weg. Es ist hier verirrig, leicht, vom rechten Wege abzukommen.

Isengrimm, Isengrind m. — 1) eiserner (bisweilen auch nur irdener) Löwenkopf mit aufgesperrtem Rachen und emporgehobenen Pfoten, das Feldzeichen der Schlächter in der Stadt Zürich, welches auf einer Stange ehemals vorgetragen wurde.

Sie hattens durch ihre Tapferkeit bey der Mordnacht im vierzehnten Jahrhundert erworben; wovon auch die Benennung eines starrsinnigen Menschen (Z.); — 2) Greif, oder Greifgeyer, Vultur Gryps Klein. (Z.)

Die Ableitung der ersten Hälfte des Wortes kann in vielen beyden Bedeutungen verschieden seyn. In der ersten Bedeutung mag es von Eisen (Isen, Ysen nach unserer Sprechart, ferrum) — in der zweyten Bedeutung aber vom alten aisen, eisen, isen (erschrecken, und erschreckt werden, fürchterlich seyn) abstammen.

Jser, Yscher *m.* — Cyprinus bipunctatus Linn. (B.) S. Blick. — In Z. aber heißt Iser oder Iserli Fische vom zweyten Jahre.

Jä, jäh! — Affektswörtchen, womit man einem Andern plötzlich in die Rede fällt, um eine Einwendung zu machen, oder womit man Beyfall abfordert. Jä, jäh! wenns so ist; — oder womit man seine Verwunderung an den Tag legt. Jäh! jäh nuh! jetzt versteh' ichs. (L. Zg. Z.)

Jäbeln *v. n.* m. haben — erbärmlich klagen; davon das Gejäbel. (Gl.) In L. und Freyämt. jeebelen, jessenen, G'jeebel, G'jeeß. Von jä, je, iee, als einer Kreuzung des Namens Jesus bey einem Ausrufe des Schreckens oder Schmerzens.

Ge-jächen *v. impers.* — s. Bicht, bichten.

Jachtig *f.* — geräuschvolles Umherlaufen (vom alten jachen, jagen), z. B. um etwas zu suchen (Bas.); das G'jäg, G'jeeg, G'jeck, die Jegi oder Jegisucht, das näml. (allg.); daher Jäglis machen (Sar), Jägerlis machen (B.), ein Wettstreit im Geschwindlaufen haben, in der Kindersprache; — jäuchen (eine Dialekts-modifikation des altd. jächen), jäucken, jeucken 1) als *act.* vorwärts treiben, zunächst vom Vieh; dann jemanden auf eine nicht ganz humane Art fortschicken; — auch sich laut und muthwillig durch einander jagen (L. A. Z. Zg. Aarg.); 2) als *n.* m. seyn und haben, ausgelassen lustig seyn, lärmend und scherzend umherspringen, besonders von Kindern und jungen Leuten (L. Zg. Z. B. Aarg. St. Anth.); erjäucken, durch lärmendes Jagen, Herumspringen bekommen; verjäuchen, verjäucken, verjagen,



Jäck *m.* — Corvus glandarius Linn. (A.)

Jägerkraut *n.* — Ranunculus ficaria Linn. (B

Jäben, jehen *v. act.* u. *n.* — reden, spreche
kennen; ein altd. Verbum, das schon bey Ker
Bedeutungen vorkömmt. Was jeht er, wa
(Simmenthal)? verjäben, eingestehen, beke
— jichten, ausforschen, zum Geständniß n
Oberl.); jichtig, jächtig, geständig. (Entl
Gichti, Gichter.

Jahn, Jan, John *m.* — Streife Land, als
wisser Bezirk, oder vorgesteckter Raum für eine
(z. B. schneiden, gäten), bey der entweder nur
mehrere in gerader Linie zu einem gemeinschaft
hinarbeiten; daher jahnen, johnen, eine besti
oder Landarbeit in einer geraden langen Flä
schaftlich oder nur einzeln verrichten (Entl. B.)
Stück Reben, das von einem andern durch G
söndert ist. (Rheint.) Zu diesem Jahn, Jan
muthlich der Janten (B.), Junten (B. Ober
breites Stück z. B. ein Janten Brot. — Die
Jan scheint mit dem engl. Jaunt und Jant (Ga
Zug) aus einer Wurzel abzustammen.

Jahr *n.* — in den Redensarten: d's Jahr, z'J
künftige Jahr. Im Jahr use, das Jah
Sommer durch. (L. B.)

Jahren *v. recipr.* — die Dauer eines Jahres err

Jahrzeit n. — 1) jährliches Andenken oder Meßopfer für einen Gestorbenen (allg. in der kath. Schweiz); 2) Leichenbegängniß sowohl, als Leichenbegängnißmahl; daher Jahrzeiten, dieses Mahl halten oder geben. (Saanen).

Jammer m. — Hinfallen des Viehs, d. i. ein Nervenzufall, wobey das Thier ohne Empfindung niedersinkt, mancherley Zuckungen ausgesetzt ist, und endlich aus Schwachheit des Körpers verreckt. (Bd.)

Jammerthal n. — Person, die ohne Unterlaß jammert. (L. Bd.)

Jamfeln v. n. m. haben — (ein Intens. von) jammern, und zwar wiederholt; erjamfeln, durch jamfeln erlangen; verjamfeln, dadurch verlieren, verscherzen; dann verzweifeln, oder endlich aufhören zu jamfeln. Du mußt nicht verjamfeln, noch nicht alle Hoffnung aufgeben. Er hat verjamfelt, er jamfelt nicht mehr; davon jamslig als Bew, Jamsler, Jamslerinn. (L.)

Jänggen, Janken, Jänggen m. — Prediger- oder Kanzelrock. (B.) Beym Pict. p. 234 heißt Janken Praetexta toga. — Der Junten, weiblicher Oberrock; das Junti, Junteli, Unterröckchen der Weiber, oder Kinderröckchen. (Bas. Sol.)

Mögen unsre Janggen, Janken, Junten (zwar ein wenig verschieden durch den Dialekt) nicht etwa mit dem altd. Jacke (langes Überkleid für Männer und Weiber) dasselbe seyn, oder wenigstens aus einer gemeinsamen Wurzel mit einander herstammen? Wäre der Begriff der Länge der Urbegriff: so stünden sie auch mit den obigen Jahn, Jan, Janten, Junten in einem nahen Verwandtschaftsgrade.

Janggsen v. n. m. haben — hasten, eilig seyn bey einer Sache; verjanggsen, übereilen, oder dadurch verderben, verlieren (B. Oberl.)

Jaik *adv.* — Affektswörtchen bey einem Ausrufe der Verwunderung (Weggis).

Janten *m.* — s. Jahn.

Järb Käsjärb *m.* — (Pict. p. 239) Kässchärpe, d. i. ein hölzerner etwas breiter Ring, womit der neugemachte Käse eingefaßt wird. (L. B.) In Gl. das **Jirb**, **Käsjirb**.

Jäsen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 234) gäschen (allg.); — eitern, von einer Wunde (Simmenth.); **verjäsen**, aufhören zu gäschen; zuviel gäschen, sich übergäschen. (allg.)

Jassen *m.* — ein mittelmäßig-großes Schiff. (Bw. Zg.)

Jast *m.* — 1) Gäscht, Gährung. Das Blut, Bier ist im Jast, d. i. Gährung (L.); 2) Fieberparoxism (L.); 3) ungestüme Eile bey Verrichtung einer Arbeit, eines Geschäftes (allg.); moral. heftige Gemüthsbewegung; — Hitze. **Jugendjast**, Jugendhitze; **im ersten Jast**, in der ersten Hitze; dann Anwandlung einer lebhaften Leidenschaft; besonders des Zorns. Er hat es **im Jast** [illegible]sagt, d. i. im Jähzorn, in der Aufwallung des Zorns (allg.); wovon das neutr. Zeitw. **jasten** 1) gähren, [illegible]len, und zwar in der vollen Bedeutung des lat. ferver[illegible]; z. B. von geistigen Flüssigkeiten (L. Freyämt.); 2) in [illegible] Fieberparoxism liegen (L.); 3) ungestüm eilen bey [illegible] Arbeit (allg.); endlich moral. in eine unruhige heftige [illegible]wegung gerathen; **erjasten** 1) als *neutr.* m. seyn, [illegible] Gährung kommen, phys. u. moral. 2) als *act.* vermitte[illegible] ungestümer Eile, Hitze erhalten, bewerkstelligen; **verjasten** 1) als *neutr.* m. haben, vergähren; — seine Über[illegible]lung, seine Hitze ablegen, gelassen, ruhig werden; 2) als *act.* etwas durch Hast, Hitze, Leidenschaft verscherzen, verderben; **sich überjasten**, sich erhitzen; sich übereilen; **jastig**, gäschend, gährend, phys. vom Weine, Bier; moral. von Menschen. Es ist **jastig** (hitzig) zugegangen; **jastig** antworten, d. i. in Hitze oder mit Hitze. — Man sieht leicht, daß das obige **jäsen** und dieses unser **Jast**, **jasten**, **jastig**, wie selbst die hochd. **Hast**, **hastig**,

und heiß, Hitze, hitzig mehr als man muthmaßen kann, im der nächsten und genauesten Beziehung unter einander stehen. Hätte der so scharfsinnige Sprachforscher Adelung unser Jast, jasten, jastig gekannt: würde er das deutsche hastig nicht vom lat. castigare, sondern vielmehr von Hitze, heiß (haß nach der angels. Mundart, so wie es jetzt noch die Schwaben und östlichen Schweizer aussprechen) oder von unserm jäsen oder Jast abgeleitet haben.

Jäst *m.* — Schabab des Käses; davon das thät. Verb. jästen, das Unreine vom Käse abschaben. (U. Unt.)

Jästen *v. n.* m. haben — viele körperliche, besonders Handbewegungen bey einer Sache machen (L.); ein Intens. des obigen jasten, oder es ist mit dem lat. Gestus genau verwandt.

Jäten, jätten *v. act.* — gäten; das Jätt, G'jätt, Unkraut; g'jättig, voll Unkraut; Jätthaue, Gäthaue (allg.); — einem Kinde die Ruthe geben; erjätten das näml. doch besonders auch jemanden hart mitnehmen, phys. und moral. (L. B. W.)

Jauchen, jäucken — s. Jachtig.

Jaulen, jauren *v. n.* m. haben — (engl. yawl) wehklagen (L.); jauseln (als deren Intens.) winseln; erjauseln, durch jauseln zu seinem Zwecke kommen; verjauseln, etwas durch jauseln verlieren, verderben sowohl, als aufhören, zu jauseln; davon das noch feinere Intens. jäuseln, jäuselen, bey jedem, auch dem geringsten, Leiden winseln, mit den Comp. erjäuseln, erjäuselen, verjäuseln. (L.)

Jäuse *f.* — Gentiana centaurium Linn. (Bd.)

Je länger, je lieber *n.* — Solanus dulcamara Linn. (B. Schf.)

Jechhelm, Johhalm *m.* — (verderbt aus) Jochhelm, d. i. ein langer lederner Riemen, womit den Stieren das Joch aufgebunden wird. (L. Bd.)

Jeißlen *v. n.* m. haben — d. w. jäbeln. (B.)

Jek, jeek, jeker, jäkerlig — Ausruf der Verwunderung. (Bw.) Vielleicht daher das folgende jeken.

Jeken, jeeken *v. n.* m. haben — schreyen, laut rufen (griechisch ἰαχεῖν); der Jek, Schrey, Laut. (Schf.)

Jelig *pron.* — jeglich (B. Oberl.); jelimahl, jeligemahl, etliche Mahl, zuweilen. (L.)

Jenserwurz, Jenzene *f.* — Enzian (L. B. Bw.); Wyßienser (Bd.) oder Jenzener (L. B.), Enzian-Brandtwein. Aus dem lat. Gentiana.

Jere, jerum — Ausruf für ey, ja doch, wie auch bey einer Klage, Schrecken, z. B. O jerum! (L. Zg. Schf. Gl.)

Jeselen *v. n.* m. haben — in einem fort klagen, oder eigentlich eins um das andere Jesus schreyen (L.); wofür in B. Oberl. und Unt. jesenen. Vermuthlich aus Jesus gebildet. S. jäbeln.

Jesuslein *n.* — Viola tricolor Linn. (Schf.)

Jezern, jätzern *v. act.* — nothdrängen, plagen, in Ängste setzen in Wort und That. Ein dem Berner ganz eigenthümlicher Ausdruck, gebildet aus dem berüchtigten Handel mit Jetzer im J. 1509.

Jichten *n.* — Empfindung des prickelnden Juckens. (B.) Das Stammwort ist das alten jahen, jehen wie im obigen jäben. S. Gichti.

Jobbeni *m.* — Ohreule, Strix scops Linn. (W.) Von ihrem Geschrey job, jabb.

Joch *n.* — Gipfel eines Hochgebirges, oder vielmehr ein hoher, freyemporragender Fels desselben (lat. jugum); — Brückenpfeiler.

An-jochen *v. act.* — hart und ungestüm mit Worten anfahren. (L.)

Jodern *v. n.* m. haben — jammern, ohne daß es der Mühe werth ist, viel Aufhebens zu machen (L. Gäu).

[illegible]eln v. n. m. haben — eilig seyn, hasten. (W.)

Jolen v. n. m. seyn — hüpfen. (A.)

Jolen v. n. m. haben — wild jauchzen (Pict. p. 237); das **Jol**, wildes Gejauchze, oder ein Ausbruch ungebundener Freude. Aus dem unartikulirten Naturlaute jo, den selbst der Griech durch ιω, ἰὼ und der Lateiner durch io ausdrückt.

Jöschen m. — Schluchzen. (Bd.)

Jöseln v. n. m. haben — sich mit der Jagd abgeben; **Jösler**, Jagdliebhaber. (Schf.)

Juchli n. — Rheumatism in den Wirbelbeinen des Halses. (Unt.) S. **Kräze.**

Juchsen, juzen v. n. m. haben — jauchzen; der **Juz, Juuz,** jauchzender Laut. (allg.) Wie **jolen** von **jo** abstammt; eben so dieses von **ju, juch,** als dem ähnlichen Ausdrucke einer lauten ausgelassenen Freude.

Mit dem verlängerten Zusatze **hey** sagt man auch **juheyen**, juchhey schreyen, seine ungebundene Freude durch den wiederholten Ausruf juchhey äußern; das **juheyen**, lautes Freudengeschrey. Nebst dieser ursprünglichen Bedeutung heißt noch **juheyen** lustig leben, schwärmen, herumwirthschaften in Eß- und Trinkgelagen; **verjuheyen**, seinen Reichthum u. s. w. auf diese Art verbringen; **ausjuheyen**, das **Juheyen** unterlassen, aus Noth oder Selbstwahl; **Juheyenleben**, ein Leben in Saus und Braus; **juheyig**, lustig, lockerlebend; **Juheyer**, Lustigmacher, Schwärmer, Mensch vom unbesonnensten Leichtsinn. (L. B. Z.)

Juck m. — Anlauf, Satz zum Springen, wie auch ein einzelner Sprung, und weil es schnell zugeht, so braucht man auch das Wort **Juck in der Redensart: im Juck** (Pict p. 238; — bey Geiler aber im **Jusch**) d. i. im Hui, im Nu; dann moral. es war nur ein **Juck**, d. i. eine schnelle Gemüthsbewegung; davon das neutr. Zeitw. **jucken** (mit seyn), mit Schnelligkeit auffahren, aufspringen oder mit

Kachel, Kachle *f.* — Becke, Schüssel von Thon (— p. 239), besonders aber bedient man sich des Dim. Kächeli, Kächeli (Entl.); kacheln, Töpferarbeit machen, mit dem Dim. kächelen; Kachler (Pict. p. 239), Kächeler, Töpfer (Ent.); — und weil solches Töpferge- beym Hin- und Herschieben hohltonig ist, und leicht zerbricht, so kommen noch (vorzüglich im Entl.) folgende Idiotismen vor, als:

Kacheln *v. n.* — 1) m. haben, einen Hohlton von sich geben, und 2) m. seyn, brechen, und zwar mit einem solchen Tone; verkacheln (als *act.* u. *n.*), zerbrechen. hat es verkachelt, oder es ist verkachlet; kachlig, leichtzerbrechlich; Kachlete, gebrochenes Töpferge- mit den Dim kächelen, verkächelen, kächelig, Kächlete.

Kächli, Käfi *m.* — d. w. Alpkräy. (B. Oberl)

Kädern *v. n.* m. haben — bezeichnet ein widerliches, eintöniges Geschrey einer Elster, und meton. einer keifenden Weibsperson. Mein Weib hat den ganzen Tag kädert, d. i. gekeift. (B.)

Kafeln, kaffeln *v. n.* m. haben — 1) nagen, Mäusen, Ziegen; verkafeln, zernagen (Schw. Z. Rheint.) mit den Dim. käfelen, verkäfelen (Entl. — der Kafel, was man benagen kann (Rheint.); Kafelfleisch, Fleisch, woran viele Knochen, sind (L. Z.); Kaflete, zernagtes Zeug, oder zernagte Überbleibsel (Gl. Rheint.); — 2) sudelig kauen oder (L.); — 3) ungeschickt schneiden, oder schnippeln nach der Kinder mit dem Compos. verkafeln; Kaflete, Geschnippel (L. U. Z. Schf.); — 4) das Metzgerhandwerk ohne Kunstmäßigkeit treiben; davon Kafler (Z. A. Bas.); figürl. 1) wiederholt keifen (gleichsam beißen, nagen, wenn es nicht etwa vom celt. Cat, Cad, Streit, Zank, oder doch aus einer Quelle mit dem lat. cavillari, dem engl. to cavil herfließt); Kafler, Kafli, Keifer; käfelen,

[illegible] wenig keifen; Kafelantis, derber Verweis (L. Schw. Zg. Z. Schf); — 2) eine Arbeit, ein Geschäft ungeschickt vornehmen (L.), oder ungeschickt plappern. (Ent. B. Schw.) So sagt man auch von einem Redner, der seine Haupt- und Nebenbeweise verworren durch einander mischt: er kafelt — synonym mit dem holl. Kaveln, redekaveln; das Kafel, die Kaflete, etwas Ungeschicktes in Wort (Entl. B.) und That. (L.)

[illegible]ferig, käfermäßig *adj.* u. *adv.* — munter, voll Kraft und Gesundheit. (Entl. Z.) Etwa gebildet aus Käfer — oder vom alten kaffen (sehen)!

[illegible]kler *m.* — d. w. Gägler. (Bd.) Vom Tonw. käken (garrire).

[illegible]l, Kall, Kallen *m.* — (Pict. p. 240) — und selbst bey den Minnes. Glockenschwengel (allg.); — der Kalli Grobian, Tölpel. (L. B.) Vermuthlich vom chald. Ko, Schall), oder dem alten kallen (griech. καλεῖν), schallen, weil der Glockenschwengel das mitwirkende Werkzeug des Schalles ist.

[illegible]lbe *f.* — Färse, die zum ersten mahl trächtig ist (Entl. B.); Kalbeli oder Kuhkalb, Kälbchen weiblichen Geschlechtes, wie Kalb (ohne Beysatz) eines vom männlichen Geschlecht (Bw. Zg. Z.); Speckkalb, Mißgeburt eines Kalbes von ungewöhnlicher Größe (Bw. Zg. Z. Gl. A.); Wasserkalb, Mißgeburt eines Kalbes, das wie ganz mit Wasser angefüllt ist (Entl.); dann Gordius aquaticus (L. B. Gl. A. Z. Rheint.), oder Lacerta aquatica Linn. (A. St. G.); — kalbernärrsch, äußerst drollig und muthwillig, wie ein junges Kalb (L. Zg. Schw. B.); — Kalbernase, Antirrhinum alpinum Linn. (Bd.); — kalberräß, von Kühen, die nach ihrem erstweggenommenen Jungen immer blöcken, und sich nicht zur Ruhe begeben wollen; daher auch diese Krankheit die Kalberäße genannt wird. (A.) Wenn nun in diesem Zustand eine Kuh in Zorn geräth: so entsteht meistens daraus ein Gallen- oder Entzün-

dungsfieber, das man die Kalbersucht, und n
mit dieser Krankheit behaftet ist, kalbersüch
(A.); moralisch aber bezeichnen Kalbersucht,
süchtig ein ungeschliffenes plumpes Benehmen,
bèèstreich einen groben unartigen, oder auc
Streich (Bw.); — Kalberschiß, Gentiana
Linn. (B. Oberl.); — verkalbern, aus
Tölpeley oder wilder Lustigkeit verlieren, verf
oder (in neutr. Form) er hat verkalbert,
mehr so alberne, leichtfertige Possen u. s. w. (L
Gl. Schf.); — kälberig mit dem Zusatze:
Eine erstkälberige Kuh, wenn sie das erste
bet hat. (Bw. Zg.)

Kalen, kallen, b'kalen, b'kallen v. n
gerinnen, stocken; kal, kall, kallet, b'kal
let, geronnen; z'kallen machen, gerinn
Bey Pict. p. 240. Es steht mit dem franz. ca
genauesten Verwandtschaft, deren gemeinschaftli
etwa call (bleiben, zurückbleiben) in der
Sprache, oder cal, caled (hart) im Celtischen

Kalendern v. act. u. n. — sinnen, grübeln,
sitzen und brüten. (L. Zg. Schw.) Auch in K.
lender machen.

Kalfakter m. — Mensch ohne Festigkeit des Ka
zwar von einem verschmitzten Betragen; kalfa
Mantel nach dem Wind hängen, glattzüngig s
— selbst bey Gegenpartheyen — einzuschmeichel
Der Bedeutung nach scheint es mit dem g
(Schmeichler, Fuchsschwänzer) verwandt zu sey
nach ist es ganz das lat. calefactor.

Kalt n. — (isl. Kalta) Wechselfieber; auch K
(Zg. Schw. Z.)

Kalt, kalten, Kalter — s. Ge-halt,

Kältschen v. n. m. haben — kläffen; — une

Menschen, als ein Intensiv des alten kallen von der Kunst. Bedeut. Kältschi, Kläffer (L. B. Schw.)

Käm, käm *adj.* u. *adv.* — (das Einfache des hochd.) bequem, gelegen; unkäm, unkäm, unbequem. (B. Oberl.)

Kämbeln *v. act.* u. *n.* — (engl. to Kemb) Wolle kämmen; mühselig arbeiten, und doch wenig dabey verdienen. (Z.)

Kamäenke (alte) *f.* — alte Hexe, doch nicht ganz so böse. (Sb.)

Kamänschooß (Kämischooß) *f.* — Kaminmantel. (L.)

Kamm, Felsenkamm *m.* — (schwed. Kam) eine verlängerte Firft mit Sturzfällen zu beyden Seiten, oder eine Kuppe eines länglichen Hochgebirges; Kammheu, Heu, das auf den Gipfeln der Berge gewonnen wird. Es scheint von einer Familie mit dem franz. Cime zu seyn.

Kamme, Gamme *f.* — dreyspitzige hölzerne Maschine, die man z. B. Ziegen anhängt, damit sie nicht die Zäune durchbrechen (B. Schw.); — die Kämme, hölzernes Halsband für Ziegen u. s. w., um sie anbinden zu können. (Entl. u. St. Anth.) Vermuthlich aus dem bret. cam, camm (krumm, gebogen) oder doch aus einer Entflammung mit dem griech. Κάμμα (nexus, vinculum) und dem lat. hamus (Ring).

Kat-kammelig *adj* u. *adv.* — unverschämt. (Emmenth.)

Kammen *m.* — das rothe Angesicht eines Betrunkenen oder Zornigen; meistens im Scherze (L. B.) Vom Kamem eines Hahns der rothen Farbe wegen

Kammer, Kamer *f.* — Flächenmaß für Weinreben von unbestimmter Größe, oder eine Abtheilung des Weinberges. (Z.) Diese Bedeutung kömmt schon im Archiv der Kirche in Gratianopolis (jetzt Grenoble) unter dem Bischof Hugo vor: Ego Silvio de Vireu et filii mei Sieboldus, Hugo atque Guitfredus reddimus Hugoni Episcopo Gratianopolitano — tres Cameras de Vinea, quae sunt de fevo praepositali in loco ultra pontem etc S. Du Fresne v. Camera. — Der Kammerweg, Kamerweg, Weg,

der durch eine solche Abtheilung geht, oder zwischen solche Abtheilungen liegt. (S.) Vermuthlich derselben Abstammung mit dem folgenden **Kammer**.

Kammer *f.* — Ort, wo man Milch verwahrt (Ammon. Gaster); — **Kämmerlein**, geschlossene Gesellschaft von Mannspersonen fürs Conversiren (Baf.); — **Kammete**, **Kämmete** (im Bündtner-Romanschen la chiamineda), Speisegewölbe (Gl. Bd.), oder ein kleines Nebengemach. (B. Oberl.)

Nicht unwahrscheinlich vom obigen cam, camm, oder vielmehr dem uraltdeutschen **Ham**, **Kam** (Einfriedigung), dem Urworte des hochd. **Kammer** (eigentlich Verschloß, Verwahrungsort), des dän. Giemme (Verwahrung), des altd. **Kemnat** (Gemach) u. s. w.

Kampel *m.* — Kamm; **kämpeln**, kämmen; **gekampelt**, **gekämpelt**, gekämmt; **ungekampelt**, **ungekämmt**, mal-peigne.

Kampf *m.* — in der Redensart: **einem Kampf geben**, ihm Ursache, Grund zum Streit geben, durch Anhetzung seine Zanksucht befördern, unterhalten; **mit einem kämpfen**, d. h. einen Wortwechsel halten. (B. Entl.) Ehedem im Schriftdeutsch übliche, aber jetzt veraltete Bedeutungen.

Kand, **kant** *adv.* — 1) leicht, ohne Mühe, wie **unkand**, mit Mühe (Bretig.); — 2) früh genug. (Gl.) Vielleicht gehört es zum obigen **Händ**, weil die Buchstaben g, gh und k je nach einer härtern oder weichern Aussprache leicht in einander überfließen.

Känel *m.* — Gosse, Rinne, Canal (Pict. p. 239); **Dachkänel**, Dachrinne. (Bw. Zg. Z. Bd.) In Schf. **Käner**; in Gl. und A. **Kängel**; Wörter, die mit dem lat. canalis, dem ital. canale, dem franz. canal, chenal, und dem engl. Kennel gleichbedeutend sind.

Kängel *m.* — Röhre, als z. B. Wasserröhre (Gl. A.) — Beinröhre (U.) — Federkiel. (B. Z. Schf.) Vermuthlich nach dem ital. canello.

Kängel *m.* — Glockenschwengel (Schf.); — **Kängeli**, **Wachskängeli**, längliches dünnes Wachskerzchen. (L.)

Känheu; **Känessen** *n.* — Portion Heu, die eine Kuh in einem Jahre braucht. (St. Anth.)

Kanne *f.* — gewisses Maß flüssiger Dinge, zunächst von der Milch, das in Bd. 90 Loth an Gewicht ausmacht.

Kannen, **kanden** *v. act.* — s. ge-bannen.

Be-kannt *adv.* — geständig (als Particip der vergangenen Zeit des Verbi bekennen, sofern es gestehen bedeutet), doch vorzüglich in der Redensart: b'kannt seyn, eingestehen (L.) auf eben die Art, wie's in der Beichtformel aus dem neunten Jahrh. heißt: ih wirdu almahtdigan bigihtig.

Kanntlich *adv.* — das nämliche.

Kanntlich *adj.* u. *adv.* — erkenntlich, dankbar, welches aus dem alten einfachen kennen (engl. ken und schwed. kaenna), d. i. erkennen, gebildet ist.

Kanntsam, **kandsam** *adj.* u. *adv.* — das näml. und desselben Ursprunges. (L.)

Kanntsam, **kandsam** *adj.* u. *adv.* — umgänglich, zutraulich. (L. Freyämt.) Er thut so kanntsam, d. h. als wenn er schon lange bekannt wäre. Das Kind ist kandsam, d. h. weder scheu noch schüchtern, flieht niemanden. Von kennen.

Känterlen *v. n.* m. haben — s. gänterlen.

Kantrang *m.* — Comod, eine Art Kleiderschrankes. (Bw. Zg.) Vom ital. Cantarano (Eckschrank) in der Pöbelsprache. Vielleicht ist das obige Gänterli dessen Diminutiv.

Kanzel, **Fluhkanzel** *f.* — großes Felsenstück, das an der Mitte einer Felsenwand, wie eine Kanzel, herausragt; **Känzeli** das Dim. Ein Bergw. in Entl. u. Schw.

Kanzelliren *v. act.* — einen Schuldbrief, Hypothekenschein zernichten, als ungültig erklären. (L.) Aus dem ital. cancellare, scancellare.

Kaparre *f.* — Handgeld, das man zum voraus gibt, um eines Kaufes gewiß zu seyn. Aus dem ital. caparra.

Kapelle, Capelle *f.* — in der Redensart: jemanden auf die Capelle setzen, ihn (z. B. bey einem Examen) so ins Gedränge bringen, daß er nichts mehr dagegen zu antworten weiß, d. h. daß er gleichsam das Bekenntniß herausschwitzt. (L. Zg. Z.)

Käpfer *m.* — (Pict. p. 239) Kragstein. (L. Zg. Schf.) Etwa vom alten kapfen (sehen), weil er heraus kapft, d. i. heraussieht! — der Begriff der Hervorragung ist doch der herschende, und hiemit sind die deutschen Kopf, Koppe Kuppe, das lat. caput, das ital. capo mit demselben genau verwandt.

Kapiteln *v. act.* — beschnarchen, eine Strafpredigt halten (holl. kapitteln; franz chapitre) mit dem Compos. abkapiteln, abekapiteln. Vermuthlich aus dem mittl. lat. capitulare.

Kapöberlen *v. n.* m. haben — sich erbrechen, im Scherz. (B)

Kapppe *f.* — 1) Mütze (engl. Cap; franz. Chape, Chapeau); Nachtkappe (engl. Night-cap), Nachtmütze (Bw. Zg. Z.): — 2) Flicken, Lappen, dergleichen man vorn an die Strumpfe oder an andere Theile eines Kleidungsstückes setzt, um es besser schonen zu können (L.); — 3) Pipacken an den Pferden, d. i. Verdichtung der Haut am hintern Kniegelenke; Käppli aber als Dim. besonders noch: 1) Nationalkopfputz (eine Art Mütze) für Weiber und Mädchen (Bw.), und 2) das eine Ende eines Erdapfels, an dem die Augen nahe beysammen sind (L. B.); — Käppeliholz, Euonymus europaeus Linn. (U.) S. Pfaffenkäppli.

Kappen, kappern *v. act.* — derbe Verweise geben, die wohl gar öfters mit Schlägen begleitet werden, besonders in den Compos. abkappen, abkappern. (L.)

Käpper *m.* — glimpfliches Schimpfwort für Ketzer; Käp-

persHund, Käppers Uhund, Scheltung — selbst auf leblose Sachen — mit Indignation ausgestoßen statt Ketzers Hund, Ketzers Unbund (mit dem verstärkenden un wie in Unthier), nur nicht so grob gemeint (L. B.): daher auch käppern, d. w. ketzern, doch in einem mildern und anständigern Sinn. (L.) S. ketzern.

Kapuniren *v. act.* — kapaunen.

Kar, Kahr *n.* — ein gewisses bestimmtes, doch nur ideales Hohlmaß für Milch, welches zehn Mäße (das Mäß zu vier Pfund an Gewicht) ausmacht. (Entl.) Der Älpler fragt daher: wie viel Kar nußt das Alpkessi? — 2) hölzernes Hohlgefäß, als Trog, Kübel (schwed. und dän. Kar) z. B. ein Ankenstampfikahr, Butterfaß (B. Oberl.), das Urwort des hochd. Geschirr mit dem vorgesetzten Zisch-laute; daher (wenn nicht vom folgenden Kar abgeleitet) das Karbett, schlechtes Bett der Hirten in einem Winkel der Sennhütte. (Entl. B. Oberl.)

Vielleicht von der obigen Stammsylbe ka (hohl), oder es steht doch in der nächsten und innigsten Beziehung mit den deutschen Kurbe, Kurbel, dem griech. γυρὸς, dem lat. curvus, und dem hebr. Kara (se incurvavit); denn der Begriff eines Behältnisses ist doch wenigstens immer ein mit der Krümme seitenverwandter Begriff.

Kar, Kahr *n.* — Sudeley, besonders von verdickten Flüssigkeiten — auch moral.; karen, kahren, sudeln; karig, kahrig, sudelig, phys. und moral. (Entl. B. Oberl.)

Kär, Karre *f.* — kahler Fels, oder ein großes Felsstück in einem Brachboden (Gl.), oder eine Strecke voll Klippen auf einem Hochgebirge, wo zwischen durch etwas Gras wächst (Schw.), das Urwort des franz. Carreau, welches noch in manchen, theils lebendigen, theils ausgestorbenen Sprachen sein altes Bürgerrecht hat, als: celt. Car, Kar (Fels); irländ. Carreg (Fels); angels. und dän. Carr, Skar (Fels); schwed. Schern (Fels); pers. Char, Chara (Stein); türk. Carea (Marmor); arab. Kar (großer Stein);

isl. Sker (Fels); sclav. Kırse (Ort voll Felsen). Von Wurzelsylbe ar, die nicht nur hoch, sondern selbst einen Fels bedeutet.

Kärben, kerben *v. n.* m. haben — schnarren (Mon. Gloss. cherren, stridere), besonders von Leuten, die r nicht vollkommen aussprechen können. (U.)

Kärben, kerben *v. act.* u. *n.* — mit Geräusche nagen, oder vielmehr auf diese Art mit den Zähnen schneiden, sammt den Compos. ab= ver= zerkärben (L. Schw. Zg.); figürl. 1) keifen; davon Kärbi und kärbig L. Zg. Schw. Z.); — 2) sich mühen, plagen mit übermäßiger Arbeit. (B.)

Karcheln *v. n.* m. haben — röcheln, bey Sterbenden (L. Schw. Zg. B.), oder auch bey solchen, deren Luftröhre oder Brust mit Schleim stark angefüllt ist (Gl. Schw.) wovon karchlig als Bey w. und Karchler, Karch als Substantiv.

Kärder, Kerder *m.* — Regenwurm. (B. Oberl.) Vermuthlich nur eine Modifikation für Köder; denn bey älteren Schriftstellern kömmt Köder unter der Form von Kerd vor.

Kardifiol, Kardifiohl *m.* — Blumenkohl. (Gl. Schw. A.) In U. Kartafiol; in L. Zg. Z. Karifiohl. Aus dem ital. cavolo-fiore, welches in dem Theile der ital. Schweiz noch jetzt Blumenkohl heißt.

Karen, kaaren *v. n.* m. haben — (das Primitiv des obigen karcheln) röcheln (Unt. Schf. Zü.), ein Ton, der dem Tod öfters vorgeht; — kären, käären als intensives Schallwort: 1) rackeln, von einer Stimme, oder Tonwerkzeugen; das Kär, Käär, Rackeln (Entl.); 2) nirgeln, d. i. einem durch wiederholtes Knurren (L. Gäu. B.), oder durch weitschweifiges Reden, Klagen, Bitten um- und wegen der nämlichen Sache lästig fallen (L. B.); das Kär, Käär, Nörgeln (L. B.), davon das Dim. kärelen, käärelen in allen Bedeutungen von kären.

Karfangel *m.* — Rost, beym Getreide (Z. Arg.); —

karfangeln (*v. impers.*), sich verfitzen, verwirren, oder verfitzt, verwirrt seyn, von Zwirn, Garn (Schf.); — karfangen (Beyw.), fleckig von der Nässe, verstockt, von der Leinwand. (Arz. Z.) Die erste Sylbe vom obigen Kar, Kahr (Sudeley) oder schwed. Kart, welches etwas Mangelhaftes oder Untaugliches bezeichnet.

Karfunkel *m.* — Fieber. (Bas.)

Karjammer *m.* — Lärm, besonders von Rufenden, Schreyenden. (Bd.) Die erste Sylbe scheint im alten charen (auch [illegible]. Kara), rufen, schreyen zu liegen.

[illegible]en, (karen, kaaren im Dial.) *v. act.* u. *n.* — [illegible] einem Fuhrwerk fahren; es regieren; sich damit sein [illegible]t verdienen; Karrer, Fuhrmann; Karrweg, Fuhr[illegible]; davon die Compos. abkarren, Wagen, Pferde, [illegible]chirr mit Fahren abnutzen, z. B. ein Rad abkar[illegible], es brechen; sich abkarren, sich abarbeiten. Er [illegible] abgekarrt, ganz ermattet, schwach, epuisé; — an[illegible]ren (m. seyn), mit dem Fuhrwerk an etwas anfahren, [illegible] moral. sich übel empfehlen, sich verhaßt machen; — [illegible]karren (als *act.*), ausfahren, durch vieles Karren [illegible]iefen; (als *n.* m. seyn) aus einem Fuhrwerk ausfallen; [illegible]inkarren, eine Straße — oder Pferde (welches auch [illegible]b karren heißt) durch wiederholtes Fahren zu Grund [illegible]en; — verkarren, verfahren; überfahren. Die [illegible]aße ist ganz verkarret, d. i. durch Fahren aus[illegible]hlt. Er ist verkarret worden, d. i. von einem [illegible]gen überfahren und todt getreten worden (allg.); — [illegible]kärreln, sich mit einem einzigen Fuhrwerk behelfen, [illegible]ern es dazu dient, Holz, Torf u. s. w. herbeyzuschaffen; [illegible]nkärrler, ein solcher Fuhrmann, der um den Lohn fährt. (Z.)

Kärsch *adj.* u. *adv.* — von Menschen, frisch, stark (schwed. und dän. karsk) mit dem Zeitw. kärschen, dasselbe werden; — von Wein, wenn er recht lebendig ist, und Luftbläschen wirft. (L. Gdu. Zg. Z.) Vielleicht ist's zusammengezogen aus kär-isch, wo dann die Wurzel kär wäre, wie in Kerl d. i. Ker-el.

Dieses deutsche Kerl (wallis. Carl und angels. Ceorl) bezeichnet im engern Sinn, wie der ächtgermanische Vorname Carl, Karl (lat. Carolus) einen starken Mann. Wenn nun kär, kar stark, wacker bedeutet: so würd' uns dann die erste Sylbe des hochd. kar-niffeln, wie des dän. kar.nisse und schwed. kar-nisa (wacker stoßen. S. auch niffen niffeln), und unsers kar-watschen (wacker prügeln) einleuchtend werden.

Karspel, Karspele *f.* — Spülwasser, Gemengsel abgehender Speisen für die Schweine. (B. Z.) Vermuthlich verbunzet aus Karspülen, Karspüolen (s. Pict. p. 241), dessen erste Hälfte, wie im Karfangel u. s. w. der nämlichen Wurzel entkeimt.

Karsumpel *m.* — schlechte Waare; — melirte Gesellschaft; — unordentlicher Haufe allerley, meist geringfügigen, Zeuges. (Z. Schf.) S. Karfangel, Karspel.

Karte *f.* — Pappendeckel, von Büchern. (B.) In andern Kant. Kartendeckel, Kartenpapier.

Karte *f.* — Baumwollenstreiche, Wollkamm. (Bw. Gl.)

Karthuse *f.* — in der Redensart: einen bey der Karthuse nehmen, d. i. beym Schopf. (Bd.)

Kartone (Quartane) *f.* — ein gewisses Getreidemaß, wovon 22 auf ein Malter gehen, wie auch das runde hölzerne Gefäß dazu. (Bd.) Als Fruchtmaß ist es schon ein altes Wort (s. Du Fresne *v.* Carto, wo er mehrere Beyspiele anführt), welches aus Carto, Quarto herzustammen scheint.

Karwatschen *v. act.* — s. kärsch; abkarwatschen, wacker abprügeln; die Karwatsche, Peitsche.

Käs (an den Bäumen) *m.* — Erde, die man mit der Wurzel herausticht. (B.)

Käsch *adj.* u. *adv.* — keck; scharf, ein Bischen säuerlich. (Z.)

Käsen *v. n.* m. haben — Käse machen; Käser, Senn, welcher die Käse kocht (allg.); Käsbrecher, Querl d. i. ein abgeschältes Samenlod, dessen oberste dünne Äste abwärts bogenförmig gebunden sind (Entl. Zg. Gl. B.); —

Käsbuldern, Käsbullern s. Buldern; — Käsdegen, Kässchwerdt, hölzernes Werkzeug in Gestalt eines Degens, Schwerdts, womit die Käsematte (Dickete) zerschnitten wird (L. Zg. Schw. B.); — Käsgaden, Kässpeicher, Käsehaus (Bw. B, Gl.); — Käsjärb, Käsjirb s. Järb; — Käslad (Bw. Gl. B.) oder Käsliff (A. Rheint.) s. Diel; — Kaslab, Kaslebb, Scheidungsmittel, zubereitet aus dem Psalter eines Kalbes, und saurer Schotte (Entl. B.); — Käsmettel (Wst.), oder Käsriemen (B. Oberl.), oder Kässpäne (Entl. Emmenth.), Schnitzel von den Kanten eines neugekochten Käses; — Käsmilch, Käsewasser; — Käskraut, Käslikraut (Pict. p. 239), Samenkörner der Pappel, besonders der Malva silvestris (Bw. Z. Gl. B.); — Käeger, Käseform (A.); — dann Käs drücken ein Spiel der Kinder, die an einer Linie (sitzend oder stehend) in zwey Parthenen getheilt, einander aus der Stellung zu schieben suchen. (Bw.)

Käsen, kesen *v. act.* — ziehen, schleppen (das Einfache des folgend. ketschen); verkäsen, an einen unbekannten Ort schleppen; umekäsen, umherschleppen. (L.)

Käsete *f.* — was von Thieren zernagt oder zerbissen ist. (W.) Vermuthlich verwandt mit dem folgenden kätschen, dem holl. Kassig (zerrissen, durchlöchert), dem lusitan. Kussatzi, dem böhm. Kussati, Kansiti, dem poln. Kasac, dem pers. Kazidan, die alle beißen bedeuten.

Kaspern *v. act.* — hümpeln; die Kasperete, das Hümpeln. (B.)

Käspli *n.* — (verderbt aus) Kästlein, kleiner Schrank. (Z.)

Ver-käswässerlen *v. act.* — (eigentlich verrinnen machen) verscherzen, versäumen, z. B. einen Gewinn. (Schw. Gl.)

Kati *m.* — (verderbt aus) Catechismus (Schf.); die Kati, G'kati, Catechisation. (L.)

Kätschen (ketschen in Bas. Arg.) *v. act.* u. *n.* — 1) kauen

— nagen mit den Composs. ab - verkätschen; das Kätsch, G'kätsch, die Kätschete, Kauung, das Gekauete oder Genagte (L. Schw. Zg. B.); — 2) keifen, Kätsch' G'kätsch, Kätschete, Gekeif. (L. B.)

Katz *f.* — Fallblock beim Einrammen der Pfähle (L. Schw. Z.) — Block, dergleichen nach der Richtung des Trott- oder Kelterbaumes paralell quer über die Bretter gelegt werden (Z. Freyämt.); — auch idiotisch in der Redensart: die Katz läuft ihm den Buckel auf, er sieht allmählig ein, daß er überwiesen wird, es fängt an, ihm Angst zu werden, ihn zu gereuen (L. Z.) — und in der Zusammensetzung: katzhagelvoll, im höchsten Grade betrunken (L. Zg. Z. B.)

Katzen *v. n.* m. haben — wird gesagt, wenn zwey mit einander einen Hobel ziehen. (Simmenth.)

Katzenängli *n.* — Veronica Linn. (L. B.); Katzenkraut (Pict. p. 241), Valeriana officinalis (L.) oder Mentha cataria Linn. (B.); Katzenschwanz (Pict. p. 241), Equisetum arvense (L. B.) und hyemale Linn. (allg.), welches letztere auch in L. Katzenstiel heißt.

Katzenäugli *n.* — die himmelblauen Cynoglossen. (Z.)

Kätzeln *v. n.* m. haben — junge Katzen werfen; die Kätzere, Kätzlere, weibliche Katze. (L. Zg. Schw. B. Z.)

Käuder *m.* — Kater. (Rheint.)

Kauder - kuderweltsch *adj.* u. *adv.* — s. walen, waalen.

Für - kaufen, fürkäufeln *v. act.* u. *n.* — kaudern, d. i. von Privatpersonen zum Kauf angetragene Waaren, als Viktualien einhandeln, um dieselben wieder mit Vortheil an andere zu verkaufen; Fürkauf, Kauderey, Fürkaufer, Fürkäufler, Kauderer. (allg.) In Zürich sagt man dafür auch pfragnen, Pfragnerey, Pfragner.

Kaufschuldbrief *m.* — Brief d. i. eine Urkunde, worin die verkauften Felder u. s. w. dem Verkäufer wegen gar

nicht oder nur zum Theil bezahlter Kaufsummen vorbehalten werden. (Z.)

Käuftig, küüftig *adv.* — von einem Porträt, wohlgetroffen; — von einer Sache, genau. (B. Oberl.) Etwa kenntlich!

Kaulen, käulen *v. act.* u. *n.* — d. w. kätschen (Z. Entl. B. Oberl.); ein verkleinerndes Intens. von kauen.

Käusen *v. n.* m. haben — bezeichnet den Ton, wenn jemand den zähen Speichel erst im Munde sammeln muß, ehe er denselben auswerfen kann (Z.); der Käusi, Benennung eines alten Mannes (L. B.); ein Intensiv des altschwz. kauen, kauwen (Pict. p. 231), speyen.

Kau[illegible]schen *v. act.* u. *n.* — d. w. kätschen (U.); ein Intensiv von kauen.

Kän[illegible]schen *v. n.* m. haben — d. w. kältschen (Weggis. Zg. Schw.) S. gäutschen.

Kaw[illegible]schi *n.* — etwas Angenehmes von einer Speise. (Frey-[illegible])

Kaw[illegible]hl, Kawohler *m.* — Schmeichler; kawohlen, ka[illegible]ohlern, schmeicheln, oder vielmehr durch Schmeiche-[illegible] d. i. durch Aufwartung, Dienstbeflissenheit um die [illegible] eines andern buhlen; abkawohlen, abkawoh-[illegible]n, etwas dadurch erhalten. (L.) Etwa verwandt mit [illegible] franz. cajoler, oder etwa seltsam verhunzt aus wohl [illegible] können!

Kech *adj.* u. *adv.* — fest, stark. Die Birne ist kech, d. i. [illegible] nicht mürbe. Heb kech dar, halte fest dar! keche ([illegible]) Waden; dann auch aufgeräumt, gemüthlich. Er ist alle keche, ganz munter.

[illegible]-kegeln *v. n.* m. seyn — (wie ein Kegel), umfallen. (Bw. Zg.)

Kehr *m.* — 1) Wendung. Physisch: du must mit dem Wagen einen Kehr machen.; moral. die Sache wird einen andern Kehr nehmen; kehren, wenden, umwenden einen Wagen, Kleid (allg.); dann wieder phys. Keller (A. Unt.),

und moral. kleines Geschäft (A. Unt.); die Kehri, Platz, wo man mit einem Fuhrwerk wenden kann (L.); Hundskehri, enges Gäßchen, wo dafür kein Raum ist, wie auch ein Eigennamen einer Gasse (L.); der Umkehr, Umweg; — Umschweif (L. B. Schw.); Abkehrung, Sommer- oder Winterwende (Entl.); kehrig (als Beywort) flink, gewandt; unkehrig, das Gegentheil (L. Gl.); — 2) Spaziergang. Einen Kehr machen (L. Schw. Zg. Z.); — 3) Reihe, tour; auch die Kehr. Diesen Kehr (diese Reihe) trift es dich. Im Kehrum, im Kehr, der Ordnung nach, tour à tour — schnell, im Hui. Ich bin im Kehrum (eilends) wieder da; — 4) Zeit, wie oft eine Sache ist oder geschiebt sowohl, als ein unbestimmter Zwischenraum der Zeit. Diesen Kehr, dieses Mahl; eine[n] andern Kehr, ein anders Mahl; in zwey Kehren, in zwey Mahlen. Es gebt noch einen Kehr, d. i. eine Weile; Kehrli das Dim.

Kehren *v. act.* — zum zweyten Mahl ackern; der Kehr[...], Zeit, wo es geschiebt. (L. Freyämt.).

Keib, Keibling *m.* — Aas; pöbelhafter Schimpf[name] (Pict. p. 243); keibelen, nach einem Aas stinken; keibelig, einem Aase ähnlich; Keiberey, ekelige Sa[che], phys. und moral.

Keien — s. ge-heien.

Keinisch, keinist *adv.* — kein Mahl. Eine ei[gene] Form der schweiz. Sprechart. So sagen wir auch einist, zweynist, dreynist, viernist, u. s. f., anstatt ein-, zwey- drey- vier Mahl.

Keiserli *n.* — Primula farinosa Linn. — Keiserstäbli[...] Lupinus varius Linn. (Z. Schf. B.)

Keist *m.* — 1) Keim, Räbkeist, Keim, dergleichen den Winter über und im Frühling an den Ruben ausschlagen; keisten, keimen (L. B.); — 2) Same, von Menschen und Thieren; keisten, die Selbstbefleckung treiben. (Fr.)

: *f.* — f. Nidelkelle; — ein gewisses Maß flüssiger
ge, doch kleiner als ein Haupt. (B. Oberl.)

:n, ausfellen *v n.* m. haben — hinten ausschla-
, z. B. von Pferden; meton. mit Heftigkeit in Worten
usplatzen. (Z.)

nause *f.* — Raupe. (Meyenfeld in Bd.)

ennen *v. act.* — beschließen, verordnen; Erkannt-
ß, Erkanntniß, obrigkeitlicher Beschluß, Verord-
g. (L. Z.)

gen *v. n.* m. haben — schmollen, knurren. (Entl.)
m obigen Tonwort kären, käären.

:en *m.* — gegärbter Spelt, Dinkel (allg.); Kern-
:ste, Hordeum distichon nudum (L. B.); Kern-
:rstaude, Ligustrum vulgare Linn. (Bd., Gl.)

en, kerznen *v. n.* m. haben — Kerzen verarbei-
, Lichter ziehen oder gießen (Pict. p. 242); verker-
, verkerznen, damit verbrauchen; Kerzenstock,
stock; kerzengerade, gerade wie eine Kerze, be-
ders von einer aufrechten Stellung.

eln *v.* — als *neutr.* m. haben, laut tönen, wie von
n und ähnlichen Dingen; — auch überhaupt rumoren,
ten; Keßlete, Getöse; Rumor. (allg.) Tschudi
n. II. 301 sagt, als die Schwyzer und Glarner gemu-
: wurden, und sich kriegslustig gegen die Zürcher rüste-
: „Also was es ein wild Keßlen und Getümmel."
her dann das in der bündnerischen Politik berüchtigte
rb. keßlen, welches bedeutet: vermittelst Versprechun-
n oder Geschenken die Stimmen des Volkes gewinnen;
von der sogenannte Kesselbrief d. i. obrigkeitliche
erordnung vom J. 1750, die solche lasterhafte Prak-
ung (Practiken — Umtriebe) und Keßlereyen ver-
t; — Keßler, Knabenschlitten, mit Eisen wohl be-
hlagen und mit eisernen Ringen behängt (Togg.); Kes-
:lhafen, Hölle in der Kindersprache (allg.); — als *act.*
ches Getöse, diesen Rumor hervorbringen, besonders in



auf solche Arbeit ausgeben; und weil dergleiche
flicker sonst unstäter Art sind: so werden noch
idiotische Ausdrücke hergeleitet, als: umekesse
festen Wohnsitz und ohne bestimmten Zweck, g
aus Müssiggang oder Raublust im Lande herum
Keßlerpack, Landstreicher, Vagabunde; k
keßlern, unstät in Gesinnungen und Neigungen
es äußern, z. B. keifen und liebkosen mit einer P
kurzer Zeitdauer; davon Keßlervolk, Keß
(Bw. Zg. Z. B. Schf.)

Kessi n. — großer (eiserner oder küpferner) o
Kessel ohne Füße, der beym Feuerherde auf sein
Rande aufliegt, z. B. ein Alp-Bauchkessi.

Kestene f. — Kastanie (Pict. p. 241), zum Un
der Marren, einer größern Art; Kesten
Fagus Castanea Linn. — In Schf. die Keste
Ketschen v. act. — schleppen, ziehen (holl. ketsen,
bey Geiler); nachketschen, nachschleppen; u
schen, umherschleppen; verketschen, verschle
ungebührliche Art etwas bey Seite zu schaffen such
entfremden, besonders von liederlichen Hausfrauen
Kleider wegen schwerer Arbeit oder Nachlässigkeit
verbrauchen. (L. Schw. Zg.) S. käsen.

Kett, Khett, G'kett n. — einfache Wasserleit
das Wasser nur in einer Art Trog von einem H
andern u. s. w. geleitet wird (Bd.), oder der eing
Raum, worin die Wasserräder einer Mühle sich

[illegible]tene *f.* — Kette (lat. catena und bey Kil. Ketene), [illegible] vorzüglich in der Redensart: die Kettene span-[illegible]en, bezeichnend eine ländliche Sitte, bey der man einen [illegible]wagen, selbst auch Brautleute aufhält, wo sie durch-[illegible], um ein Trinkgeld zu erhaschen.

[illegible]er *m.* — Schimpfwort im Munde des Pöbels — gröber, [illegible] obiges Käpper; 2. von Menschen, die frech und muth-[illegible] handeln. De Ketzer! wie-n-er aub chlädere [illegible]! seht doch, wie dieser Waghals hinaufklimmen kann! — b. von Sachen, die bey allem Schein von Brauchbarkeit [illegible] wenig nütz sind. Das isch e Kätzer vomene [illegible], ein nichtswerthes Beil; — Ketzershund, Ke-[illegible]ershund, das nämliche in einem verstärkten Sinn; [illegible] auch ketzern, kätzern, keifen, schmählen (L.); — [illegible]eren, plagen (Entl. Schw. 3.); — lästige, undankbare [illegible]beit thun; sich abketzern, sich damit ganz entkräften; [illegible] as verketzern, zernichten, von Grund aus verder-[illegible]. (L. B. Schf. Gl.) — Ich will damit gar nicht sagen, [illegible] ob diese Bedeutungen in Ketzer, ketzern die ursprüng-[illegible] seyen; vielmehr scheinen sie anfänglich etwas Schänd-[illegible] bezeichnet zu haben; denn man hält diese Wörter [illegible] jetzt im gemeinen Leben für unanständig und sündlich. [illegible]leicht hat auch der Name Ketzer (haereticus) eine [illegible] verschiedene Abstammung. Wir wissen, daß alle Mahl, [illegible] sich in einer Kirche eine Sekte bildet und verschlossene Zusammenkünfte hält, ihr das Treiben geheimer Laster auf-[illegible]bürdet wird.

Wenn nun Ketzer ehedem ein Knabenschänder, Hurer u. s. w. hieß, und eben das einer Sekte zur Last gelegt wurde: so hat man sie mit diesem Schandnamen gebrandmarket, und dieser Schandname kann hernach allen Sektirern über-[illegible]aupt geblieben seyn.

[illegible]ibbis, Kippis *plur.* — Schläge, Stöße (Bd.); daher [illegible] das Verb. kibb-buchen, kittbuchen, keichen, [illegible]wer (gleichsam in langen Stößen) athmen. (Obw. [illegible]. Oberl.) Auch in B. und Bd. kitten üblich.

Kiben, kyben, kybelen v. n. m. haben — grollen, schmollen (Pict. p. 258); Kib, Kyb (dän. Kiv), Groll, Schmollen mit dem Beyw. kybig, kybelig; daher Kyber, Kybbengst, Kybbodler, halb entmannter Hengst, doch das letztere auch (in Satz) von einem solchen Ge[illegible]

Kick m. — s. Bicht.

Kide, Kyde, Kydel f. m. — Stengel, zarter Zweig, wodurch eine Frucht in der Erde keimt; Kydli das Dim. Ein Roßmarin-Kydli. (L. Schw. B. Togg.)

Kiden, kyden v. n. m. haben — laut tönen, durchdringend schallen mit dem Beyw. kydig Pict. p. 258). Die Glocke kydet. (Schw. Z. U. Gl. Schf.)

Kidig, kydig adj. u. adv. — stockfinster (Pict. p. 25[illegible] [illegible].) doch nur in der Redensart: kydige Nacht. (Bw. Zg. [illegible]

Kienen v. n. m. haben — eine Sache mit kläglichen [illegible] langweiligen Worten im Gespräche dehnen; auch von [illegible] dern, wenn sie eine Bitte auf eine unartige Weise vo[illegible] gen. (Z. Gl.)

Kiengerte, Kingerte f. — s. Grungert.

Kieren v. n. m. haben — 1) von etwas, das fehler[illegible] von der geraden Linie abweicht. Der Spiegel kier[illegible] hängt quer; kierig, quer; Kieri, Küeri, Fluglor[illegible] Halse, wobei man den Kopf nicht drehen kann, ohne Schmerzen zu fühlen, wie auch moral. von einem Menschen, de[illegible] jede Sache verkehrt angreift (L. Bas. B. Zg.); — 2) [illegible] etwas, das sich nicht gehörig schließt, was sich doch schließen sollte. (L. Zg.) Die Thüre kieret; ein Wort, da[illegible] von quer abstammt, oder blos eine andere Form dessel[illegible] ben ist.

Kiertschen v. n. m. haben — (ein Intens. von) kieren, z. B. von einer Thüre, deren Angel nicht geschmieret i[illegible] von einem gefrornen Schnee, wenn man darauf geht. ([illegible] Gl. Schw.)

Kiesen v. act. — phys. kosten, z. B. Wein; moral. [illegible] billigen. Ich kann das nicht kiesen, kann mich [illegible]

darein finden, es nicht fassen, oder auch nach angestellter Prüfung nicht billigen; auskiesen, aussuchen, auslesen. (L. Z. W. Aarg. Gl.)

Kifel m. — Kicher, Pisum ochrus Linn.; daher kifeln Kifel hülsen.

Kifeln, kiffeln v. n. m. haben — (Pict. p. 243) nagen, ein Frequentativ des alten kiefen (Monsee. Gl. chiuvan); Kifel, Kiefer; — mit großem Wortaufwand keifen und [illegible] (im Logau's Sinng. 1534); das Kifel, Gekifel, [illegible] gekeife; Kifler, Kiffli, wer kiffelt.

[illegible], Kilwe f. — Kirmse; — und weil dieselbe, zumal [illegible] dem Lande, mit Vergnugungen aller Art gefeyert wird, [illegible] versteht man auch darunter ein Fest, wobey es laut und [illegible] zugeht; daher das Verb. kilben, kilbelen, kil[illegible], Kirmse halten, d. h. an diesem Tage tanzen, oder [illegible] igstens in Saus und Braus leben.

Wie nun die alten Schweizer ihre Kirmes feyerten, er[illegible] Welti Anderbuob, ein greiser Bauer von 107 [illegible] unserm Renward Cysat, ehemaligen Staatskanzler [illegible] Kant. Luzern im J. 1596: „Zur Zyt unserer Juget, [illegible] er, wußte das Pursvolk vast wenig von Wyn. Wann „[illegible] ir jährliche Kilbi-Fröwd hatten, ward durch ein Tenn „[illegible] hinweg mit Laden getischet, mit Anken und Ziegerböcken, „Hung, Brot, Suffy, Nidlen, Milch belegt, und gar „kein Wyn getrunken. Das hielt man für vill und eine „köstliche Traktation. Einige Pursche saßen und aßen, die „andern giengen gan tanzen, kamen dann und wechselten die andern ab." So waren die Kirchweihen an der Gränzscheide des sechszehnten Jahrhunderts.

Weil es aber dabey, besonders unter Bauern, bunt durcheinander geht: so wird unter Bauernkilbi auch eine Macherey verstanden, die wenig oder gar keinen ästhetischen Geschmack verräth, z. B. von Schnitzwerk, das mit Schnörkeleyen überladen ist u. s. w.

[illegible]ber m. — junger Widder (Bretig.); die Kilbare, Kil-

bere, Kilbäre (im Altdeutschen Kilbirra, Chilburz), weibliches Schaf, welches das erste Mahl trächtig ist oder doch werden kann (Entl. Gl.); ein Wort, welches vielleicht zusammengesetzt ist aus Kil (thierische Geburt) und bären (tragen). S. kilthen.

Kilche, Kile, Kille *f.* — Kirche; davon die Redensarten: ein Mädchen zur Kirche (z'Kilche, z'Kile im Dial) führen, es heurathen; Kirchgang, Kirchspiel (allg.), wie im engern Sinn, Hochzeitgeleit (B. St. G.), oder Leichengeleit (L. B. Z.); Kirchgang-Sägeri (Z.), oder Umsägere (L.), Leid- oder Leichenbitterinn; Kirchenrock, Korrock (Bw.); Kirchenort, Stuhl, Platz in der Kirche (L. Z. Schf. Gl.); Kirchenstand, das Conversiren, besonders der Frauenzimmer, auf offener Straße nach der Predigt (Z. Schf.); kirchgenößisch, eingepfarrt (allg.); Kirchenrath, Kirchensatz, Collegium, welches die oberste Aufsicht über das Kirchengut führt, die Rechnungen abnimmt, kleinere Reparationen der Kirche verordnet u. s. w. (Bw. Zg.); Kirchmeyer, Verwalter des Kirchenguts (Bw. Zg. Z.); Kirchherr, Pfarrer (Schw. Fr.); Kirchkäuzlein, Schleiereule, Stryx flammea Linn. (B.)

Kile *f.* — Aconitum napellus Linn. (B. Oberl.) Etwa Kiel?

Kilen, kylen *v. n.* m. haben — (altfries. Kilen; griech. κελλω) das Reißaus nehmen, davon laufen (Ruggisberg): ein Wort, das mit dem altfries. Hielen, Heilen (Fersen); dem holl. Kil (Strom); dem veralt. kiel, chiel (s. Gloss. Pez.), dem celt. cill, kell, dem hebr. kal, den lat. celox, celer (alle in der Bedeutung: geschwind, schnell) genau verwandt ist.

Kilthen, kilten *v. n.* m. haben — einem Mädchen einen nächtlichen Besuch abstatten. Gewöhnlich geschieht dieser Besuch von Jünglingen, welche sich um die Liebe der ländlichen Schönheit bewerben, und sie zu heurathen ge-

kälten, eine zumal in den Schweizergebirgen einheimische Sitte (s. Fragm. über Entl. II. 2-7); der Kilth, Kilt, nächtlicher Besuch, nächtliche Zusammenkunft zwischen Jünglingen und Mädchen; Kilther, Kilter, Jüngling, der zur Nachtzeit ein Mädchen besucht, und sich bey ihr aufhält; zu Kilt gehen, auf einen nächtlichen Besuch zu einem Mädchen gehen. (Entl. B. Sol.) Im weitern Sinn heißt kilten eine nächtliche Zusammenkunft feyern, und Kilt ist eine solche. Im weitesten Sinn endlich versteht man unter kilten und Kilt jede nächtliche Beschäftigung und Arbeit, selbst das bloße Wachbleiben zur Nachtzeit bis zum Schlafengehen, überhaupt alles das, was die lat. lucubrare und lucubratio sagen wollen (B. Sol.); Kiltblume, Herbstzeitlose, Colchicum autumnale Linn. (Entl. B.); Kiltbraten, Lichtbraten. (B. Sol.)

Woher diese Wörter (Kilt, kilten u. s. w.) entsprungen seyn mögen, bleibt jetzt noch immer räthselhaft. Vielleicht deuten die veralter. deutschen Worte: das angels. Child (Geburt von Menschen und Vieh), wie die Ulfilan. Kilthei (Lucae 1, 31) Mutterleib, und inkiltha (Lucae 1, 24 und 2, 5) schwanger auf ein ausgestorbenes, jetzt nur noch in der Schweizersprache lebendes Verbum kilten, Probenächte halten, einen Versuch zum Schwängern thun; das, was Friederich Christof Fischer in seiner lesenswerthen Abhandlung über die Probenächte der deutschen Mädchen sagt, wiewohl es heut zu Tage diesen primitiven Sinn vollends verloren hat. — Vielleicht daß ursprünglich Kilt eine freundschaftliche oder eine Liebeszusammenkunft, eine agape, bedeutet hat, und da solche nachbarliche Zusammenkünfte erst nach gethaner Arbeit bey der Nacht zu geschehen pflegen, der Begriff des nächtlichen Zusammenkommens sich damit verband, bis endlich besonders der Besuch des Jünglings bey seiner Geliebten verstanden ward. Wäre nun das Zusammenkommen der Freundschaft und Liebe der Urbegriff des Wortes, so ließ sich selbst das inkiltha des Ulfilas ungezwungen dahin ziehen, wie die

lat. coire, congredi, convenire, welche beydes bezeichnen. — Vielleicht auch stammt das Wort aus einer Wurzel mit dem deutschen Gilde, oder unser Kiltgang ist etwa gar das norwegische Wort Hildgang, auf den Hild, d. i. auf den Boden (Estrich) gehen, wo die Weiber liegen.

Gewiß ist auf jeden Fall, daß kilten und lichten im Sinne des lucubrare, wie zu Kilt gehen und zu Licht geben, so wie Kiltblume und Lichtblume, Kiltbraten und Lichtbraten synonym sind. Man kann daher mit vieler Wahrscheinlichkeit muthmaßen, daß im Wörtchen Kilt das Wörtchen Licht enthalten sey; — und weil noch jetzt das Kienholz oder die Späne desselben in so manchen schweizerischen Bauernhäusern, besonders der Hochgebirge, zur nächtlichen Beleuchtung dienen müssen, so kann wohl gar unser berüchtigtes Kilt aus Kienlicht zusammengezogen und verstümmelt seyn; welches auf diese Art zugieng, daß man im Worte Kien den Buchstabe n, im Licht das ch, und endlich im Kielit den dem Schweizer so überflüssigen zweyten kurzen Selbstlauter i verschlungen hat.

Kimen, b'kymen *v. n.* m. haben u. seyn — wieder Athem schöpfen — genesen. (L Zg. Schw.)

Kindelen, kindeln *v. n.* m. haben — 1) riechen, wie ein junges neugebornes Kind; — 2) sich wie ein Kind benehmen, Kindereyen spielen; ein Wort, dessen sich Friedrich von Logau im Sinng. 1082 bediente:

— — Verdruß zu mindern
Kindeln Männer oft mit Kindern.

Daher kindelig, kindhaft, kindisch; kinden (Pict. p. 243), gebähren (allg.); Kindbringete, Geburt, Niederkunft (Z. Schf.); Kindlimutter, Hebamme (Z.): Kindliwee, Kindswee, Gichter (allg.), oder eine Art Epilepsie (A.): Kindshirt, Kindermagd (Saanen); Kindskopf, Kopf ohne Verstand, als Schimpfname (L.); Kindsverderberinn, Kindermörderinn (allg.); Kindsvertrinkete, Kindtaufmahl. (L. Z.)

Kiähli *m.* — der vierte Theil eines Zentners. (Togg.)

Kippen, kibben *v. act.* — (Pict. p. 343) schnell und heimlich, oder unbemerkt wegnehmen, doch nur von kleinen und geringfügigen Sachen, als ein milderes Wort für stehlen. (B.)

Kirbeln *v. n.* m. haben — d. w. karcheln; der Kirbel, das Röcheln bey Sterbenden, so wie jedes schwerfällige Athmen. (B.)

Kirbelstengel, Kirbelestengel *m.* — Stengel des Chaerophyllum sylvestre. (L. B.)

Kirbschen, kirbsen *v. n.* m. haben — knirschen, z. B. von Rädern eines Wagens, dessen Achse nicht geschmieret ist, und besonders vom Klappern mit den Zähnen (L. Z.), wofür auch eben da kirschen (Pict. p. 244), in Unt. kirschgen, und im Arg. kirsen üblich sind, als Intensiva des hochd. kirren.

Kirmen, kürmen *v. n.* m. haben — s. hirmen, g'hirmen.

Er-kirnen *v. recipr.* — bezeichnet das Husten, welches durch einen von einem Bissen oder Trunke verursachten Reiz an der Kehle erweckt wird. (Bd.) Ein altd. Wort. S. Spaten p. 960.

Kisen, kiesen *v. n.* m. haben (doch unpersönlich) — wird von Speisen (z. B. Salat, wenn er nicht reinlich gewaschen ist) gesagt, die unter den Zähnen knirschen, als ob man Kies zermalmete. (L. B. Schf.)

Kistern, kyschtern *v. n.* m. haben — heiser seyn, und zwar mit einem schweren Athem verbunden; der Kyster, die Kysterigi, Heiserkeit; kysterig, heiser. B. Pict. p. 258.

Das lat. raucio, raucus und das franz. enroué, s'enrouer könnten wirklich durch das schweiz. Schallwort kystern, wenn es genug Wohlklang für das deutsche Ohr hätte, bestimmter, kräftiger, und volltönender übersetzt werden, als durch heiser seyn.

Kitellen *v. n.* m. haben — brausen; phys. vom Winde — moral. von Menschen. (B. Oberl.)

Kitt *m.* — s. Bicht.

Kitt *adj.* u. *adv.* — quick. (L. Gäu. Schw. Zg.)

Kitt, Kitten *m.* — Schrunde an einem Berge, oder einer Eistafel. (W.)

Kittbuuchen, kitten *v. n.* m. haben — s. kibbbuuchen.

Kittel, Gotte- Götti-Kittel *m.* — Prachthemd, welches die Pathen dem Kind zum neuen Jahr schenken. (L. Gäu. Z.)

Kittern *v. n.* m. haben — kichern (Pict. p. 244); das Kitter, Gekicher; Kittri, wer diese Art zu lachen an sich hat (Bas. St. G. Bd.), dessen Intensiv, nämlich kitzern (Pict. p. 244), Kitzer, Kitzri in L. und Z. üblich ist.

Klafernen *m.* — wilde Basilie. (W.)

Klaffen *v. act.* — Einschnitte machen (das Faktitiv des hochd. klaffen, sich spalten); einklaffen, einschneiden, einhauen; der Klaffen (engl. Cleft), Einschnitt, Spalt; Kläffli, kleiner Einschnitt, z. B. an einem Kerbholze (L. Z. B.); der Klaffen, Rinanthus Crista Galli (B.), oder auch Stachiis Silvatica Linn. (L.); — die Klaffe s. Blygge; Klaffenbrett, Zucht am Pfluge. (Z.)

Er-kläftern *v. act.* — mit den Armen erfassen, d. i. dieselben so weit ausstrecken, daß man die beyden Ende einer gewissen Länge erreichen kann. (L. B. Schw. Z.) Von Klafter.

Klage *f.* — Klagepunkt; Nachrede, Replik auf die Antwort; Wiederrede, Duplik; endlich die Beschließung, und hierauf der Spruch, das waren die Kunstwörter der alten Schweizer (s. von Müllers Schweizergesch. IV. 177); — klagig, wer leicht über Kleinigkeiten klagt (L. B.); — kläglich, kleglich, krank, in schmerzlichen Umständen (gleichsam zu beklagen). Er ist alle klegliche, ganz krank. (L. B. Ober.)

Klammern *v. impers.* — an den Fingern stark frieren. (Gl.) Im B. Oberl. klummern. Es klammert, klummert mich. Vom niederf. klamm.

Klammere, Waldklammere *f.* — Waldameise. (Entl. B.) Vom hochd. klammern.

Klämpern, klempern *v. act.* u. *n.* — — flicken, ausbessern; — allerley kleine Sachen nachmachen, ohne ein Handwerker von Profession zu seyn; dah. Klämperer. (L. Schw.)

Klämpler, Klempler *m.* — Halbbauer, Köthner. Schf.)

Klänen *v. n.* m. seyn — (schwed. klaenga — als nur in der Ableitungssylbe verschieden) klimmen (Obw. B. Oberl.), das vermuthliche Stammwort unsers kletten, wie dieses das Primitiv des hochd. klettern; wovon der Klän, Baumklette, Certhia familiaris Linn. und Mauerklän, Mauerspecht, Certhia muraria Linn. (L. Unt. B.)

Klänen *v. act.* u. *n.* — ohne Grund, vielmehr aus einer angebornen üblen Laune klagen (dän. Klynke); die Klänze, Weibsperson von dieser Art. (Entl. Schw.)

Klänken, klenken *v. n.* m. haben — Schlag für Schlag läuten; — mit der Glocke ein Zeichen geben, z. B. beym Anfange des Gottesdienstes u. s. w. (allg.); — hellschallend singen. (B.)

Klapen, klaappen *v. n.* m. haben — langsam und lässig arbeiten; die Klap, Klaapp, Kleerp, Weibsperson, die jede häusliche Arbeit mit Überdruß angreift, träge, verzärtelt, arbeitsscheu (L.); ein Intensiv von kleben im moral. Sinn.

Klapf *m.* — Klapps, als 1) Knall, Schall, z. B. eines Donners oder Feuergewehres, wenn es losgeschossen wird (Pict. p. 244), und 2) Schlag mit der flachen Hand. Im holl. Klapp und engl. Clap sind auch beyde Bedeutungen enthalten.

Von diesem letztern Klapf stammt das thätige Zeitwort

kläpfen (engl. to clap) ab, d. i. schlagen, daß es klappt.
(allg.)

Von Klapf aber, als der ersten Bedeutung, kommt her: die Klepfe, kupferne Schelle (U.); der Klepfer, Cucubalus behen Linn. (Z.), wie auch Kirschen, Trauben von kecker, derber Art (L. B.); das Verb. klepfen, klöpfen I. als *neutr.* klappfen (engl. to clap); — mit der Peitsche, Schmitze schnallen; die Klepfe, Peitsche. II. als *act.* diesen Schall verursachen; daher a. schießen z. B. einen Vogel; — b. schmitzen und moral. täuschen, betrügen (allg.); — c. das Patschchen geben, besonders von Kindern; — d. beym Wort nehmen (weil gewöhnlich dabey ein Handschlag vor sich geht); davon das Composs. hineinklepfen, einen Kauf durch einen Handschlag bestätigen (allg.); — e. aus der Schule schwatzen, in Tag hinein plaudern; Klepf, Klepfe, Alletagsschwätzerinn, wie Klepfer, Klepfi, Alletagsschwatzer; klepfig, klepfhaft, geschwätzig, schwatzhaft; ausklepfen, ausschwatzen; verklepfen, verschwatzen (allg.), wie auch verläumden, oder vielmehr (ohne durch Amt und Gewissen verbunden zu seyn) aus Gehässigkeit, mit Übertreibung der Wahrheit verklagen; daher Verklepfer, Verklepferinn. (Z. Schf.)

Klappern *v. act.* u. *n.* — (Pict. p. 244) plaudern; aus-verklappern, aus-verplaudern; ab-erklappern, durch Plauderhaftigkeit zu etwas gelangen; Klapperer, Plauderer; Klappertäsch, Plaudertasche; klapperig, klapperhaft, plauderhaft (L. Schw. Zg. Z. B.); es ein Intentiv des Tonwortes klappen.

Kläppern, kleppern *v. impers.* — (ein Intensiv des hochd. klappern) bezeichnet den Ton, welcher entsteht, wenn man Glas oder dünnes klingendes Metall auf einander schläudert (L.); — klepperlen als dessen Dim. von einer ähnlichen Klangnachbildung, doch noch in der besondern z. B. von Pferden, wenn sie mit halblosen Hufeisen aufschlagen (Schw. Schf.)

Kläre, Klöre *f.* — Stärke, Kraftmehl; klären, stärken, z. B. eine Wäsche. (A. Gl. Schf. Z. St. G. B.)

Klauber *m.* — Geizhals. (Schf.) Von klauben.

Klauch *m.* — (verderbt aus) Klang. (B. Oberl.)

Kläue *f.* — Kerngehäuse. (Entl. B.)

Kläuen *v. act.* u. *n.* — klammern mit den Composs. an- einkläuen, anklammern, mit den Klauen einhängen. (Schf.)

Kleb, Kläb *m.* — (Pict. p. 244. — holl. Klev) Kleister, Vogellehm (Gl. Bd. Schf.); auch moral. Er ist im Kläb, in Verlegenheit, weiß sich nicht zu helfen (Z.); — Klädbdiele, Hängdiele (Unt.); Kläbbähnelt, Klyber, Certhia familiaris Linn. (B.); Klebwerk, Flickwerk; Kleber, Flicker, Stümper (allg.); Klebere, Kläbere, Arctium lappa Linn. (Z. Bd. Schf. Gl.); Klybere (altfränk. Cliba), das nämliche, wie auch Galium aparine Linn. (Sol. B.); — dann Klebe, Kläbe, welches den Begriff von Wenigkeit oder eines kleinen Überrestes bezeichnet, in einigen Redensarten: Er hed alls bi Kläbe uufg'esse, hat alles rein aufgeputzt. Er hed mer d'kei Kläbe g'gäb, hat mir nicht das Geringste gegeben (Entl. B. Oberl.)

klebern, kläbern *v. n.* m. seyn — klettern. (Z.) Vermuthlich vom hochd. kleben.

Klee (gelber) — Latyrus pratensis Linn. (B.)

Kleeb *m.* — Stier, Kuh von fleckiger Farbe; kleebet, gefleckt. (L. B.)

Kleffelen, klöffelen *v. n.* m. haben — ein Frequentativ des hochd. klaffen (in der alten lombardischen Historie chloffelun — s. Schilter p. 188); daher 1) einen Ton von sich geben, den man durch kleffelen ausdrückt. Es kleffelet, klappert; der Kleffen, Klöffen, Schlag, daß es klappert; die Kleffele, Klöffele, Klapper, besonders aber ein Brettchen, durch dessen Mitte eine Handhabe geht, woran ein doppelköpfiger Klöpfel an-

gebracht ist, der von einer Seite des Brettchens auf die andere Seite übergeworfen werden kann (gebräuchlich bey den Katholiken in der Charwoche statt einer Klingel); Kleffeli-Öpfel, Klapperapfel (L. Zg. B.); — 2) plaudern mit den Derivativen: aus-verkleffelen, kleffelig, Kleffeler, Kleffele. (L. Zg. B.)

Kleinen, klynen *v. n.* m. haben — klein werden.

Kleinbrötler *m.* — Becker, der nur kleine Brötchen aus Semmelmehl, oder sogenanntes Schwarzbrot backt. (Z.) Es entspricht dem Bogetzer.

Kleinmüthig *adj.* u. *adv.* — leicht empfindlich, z. B. für Zorn, Schmerzen. (B. Oberl.)

Kleinsüchtig *adj.* u. *adv.* — wer an Kleinigkeiten hängt, kleinliche Dinge liebt. (L. B.)

Kleippe *f.* — Maulschelle. (W.) Etwa von kleiben!

Klemmer *m.* — Halbbogen von Silberdraht, die Kappe damit an den Kopf zu befestigen; eine Weibertracht in St. Anth. Von klemmen.

Klempe *f.* — Ameise (B. Oberl.); — Klempere, Klimpere, Klaue; — niedrig Finger. (A.) Sie gehören zu klamm, Klammer, klammern, Klampe.

Klerik, Klerig *m.* — der Einsatz am Weiberrocke, oder der neueingesetzte Flecken Tuches unter der Schürze. (Unt.) Etwa von klar, oder dem obigen glaren, weil solche Einsätze von anderer Farbe sind, als der Rock — oder aber von der Modetracht der Kleriker des Capuziner-Ordens, die vorn an der Kutte einen Flecken tragen!

Kletten *v. n.* m. haben — (das Einfache des hochd.) klettern (Z.); Klett- oder Klätteisen (Entl.); Kläber-Klettereisen (L. Z.), Anhäkeleisen, oder Anhäkelplatten mit eisernen Spitzen, z. B. um einen astlosen Baum zu erklettern. S. klänen.

Klicher, kliher *adj.* u. *adv.* — fein, zart, von einer Stimme — von Zwirn. (Thun.)

Klimmen *v. act.* — kneipen (L.); dann auch: es klimmt

grimmt) mich; die Klimmete, Grimmen, Kolik (B. Bg. L. Schw.), wofür in Wst. klimsen (als Intensiv) üblich ist.

imse, Klumse f. — (Pict. p. 245) Klinse z. B. an einem Felsen. (Bw. Bg. B.)

imsen v. n. m. seyn — klimmen, als dessen Intensiv. (Bas.)

ing, Gekling n. — trockener steiniger Platz, oder ein Haufe von Geschieben in einem Flusse. (B.)

oben m. — 1) Gebünde, Büschel, z. B. von Hanf, Werrich, wie man dergleichen zum Spinnen bekömmt, oder zu Markte trägt (L. B.), oder von Kirschen, die büschelförmig um einen Stab geflochten sind (Schf.); — 2) Klaftermaß für Scheitholz (B.); 3) Recht, ein Stück Vieh auf die Weide zu treiben. Er hat drey Klöben, kann drey Stücke Vieh auftreiben (Tuggen in Schw); — 4) großes Geldstück, z. B. von 6 franz. Livres, doch nur im Scherze. (Entl. B.)

ocken, kloggen v. n. m. haben — an etwas klopfen, schlagen (bey Kero und Notker chlochon); anklocken, ankloggen, anklopfen (A. Sax); — Klocker, Klogger, Schluchzen. (A.)

open, Kloppen m. — Klaue; — verächtlich Finger; Klöpli das Dim. (L.)

opfen v. act. u. n. — niedrig waschhaft seyn, sich auf die niederträchtigste Art mit Herumtragen von Tagsneuigkeiten, Gerüchten abgeben, mit den Derivat. ausklopfen, verklopfen, klopfig, Geklopf im gleichen Sinn: daher die Klopfe, das Klopfweib, Weib dieses Gelichters; — Kupplerinn; Klopfhaus, Haus, wo man die ungereimtesten Gerüchte auftischet, und wieder weiters — mit neuen Zusätzen — verbreitet. (L.)

os f. — Nonnenkloster; Klosmari, Nonne. (A.) Etwa aus dem mittl. lat. Clausa, Clusa! S. Klus.

os m. — Haken, eine Art Nagel von Eisen oder Holz,

um etwas zu befestigen, besonders die Stricke am Kummetscheit, am Joche des Ochsen oder bey einem Zug, indem man den Lätsch des einen Strickes in den Lätsch des andern einschiebt, und hernach den Klos in den eingeschobenen Lätsch hineinstößt. (L.)

Klosche *f.* — Unterröckchen. (B.) Ital. Gonnellaccia.

Kloten, Kloden *v. n.* m. haben — sudeln (holl. Kladden); bekloten, bekloden (holl. bekladdeu), besudeln, beschmutzen; herumkloten, herumkloden, im Schlamm, Sudel umhergehen; der Klot, Klod (holl. Klad, Kladde; dän. Kladde und in Geilers Postill Kloder), Schmutzfleck — Kothklunker an einem Kleide, Mantel. (Schw U.) Etwa vom Tone, wie das folgende klotten!

Klöti *m.* — Grobian (B.) Nur in der Form vom Kloß, Kloß verschieden.

Klotten *v. n.* m. haben — klappen, oder eigentlicher drückt es einen dumpfen Schall eines lockern Dinges, z. B. den Schall eines in einer Nußschalle gerüttelten Kernes aus (Schw. Unt.); klottern, als dessen Iterativ (engl. to clatter; holl. klatern), klappern mit dem Beywort klotterig; — klütterlen, ein wenig klappern, rauschen. (Bw. Zg. Z.) Auch im Dänischen wird eine Kinderklapper en Kladdere genannt.

Klotzet *adv.* — viel, reichlich (gleichsam in groben Stücken). Klotzet voll, gepfropfet-voll (Schf.); welches aus Klotz, als dem Begriffe einer Masse oder eines groben Körpers gebildet ist.

Kluben, klübeln *v. act.* u. *n.* — knippen, schnippen. (Schw. Gl. A. Rheint.)

Klüben *v. act.* — (angels. clypan; isl. klipa) kneipen (Z. Gl. Bd. Schf.) und moral. geitzig seyn; Klüder, Geithals (Schf.); klüberlich (als Nebenw.), knapp, spärlich. (Bd.) S. klupen.

Klucker *m.* — s. Glugger.

Kludern, kludern *v. n.* m. haben — Frost empfinden,

und im Äußern verrathen, und weil es öfters einen krankhaften, unbehaglichen Zustand anzeigt, so gebraucht man es auch für: kränkeln, besonders vom Federvieh; daher kluderiges Wetter, Frostwetter; ein kluderiger Mensch, ein Kluderi, Frösller; — Kränkling. (L. Schw. Zg.)

Klüenzen, klüenzeln *v. n.* m. haben — schmeicheln, in der Absicht etwas zu erhalten mit dem Comp. abklüenzen, abklüenzeln, abschmeicheln. (L. Schw. B. Zg.)

Klüf, Klüv *m.* — Kiel bey den Gärtnern. (Ent. B.) Von klöven (spalten).

Klug *adj.* u. *adv.* — vortrefflich, schön in die Augen fallend. Ein kluges Kalb, eine kluge Kuh. (Schalfig in Bd.) Eine Urbedeutung, die im Schriftdeutsch verloren gegangen, und von der die hochd. Bedeutung nur abgezogen ist auf eben die Art, wie das lat. circumspectus vom lat. circumspicere. Auch im Celt. Klu Schönheit.

Es scheint daher nicht unbegründet zu seyn, wenn man die Wurzel von klug, in unserm lugen (skand. glugga), sehen, schauen aufsucht.

Klumpen *v. act.* — kneipen; abklumpen, abkneipen. (Fr.)

Klumsen *v. act.* u. *n.* — d. w. klänen; auch auf eine langweilige, für den Zuhörer beschwerliche Weise reden, erzählen; davon die Klumse, Klumsere. (L. Zg. Z. Schf.)

Klungel, Klungele *f.* — Knäuel (Pict. p. 246); Klungeli, Klüngeli, Knäulchen. In W. das Kluntschi. Synonym mit dem fränk. Clungen, dem angels. Cleunae, Clywe, Clowe und engl. Clew, woraus erhellt, daß die alten Skribenten das l beybehalten haben.

Klupen, kluppen *v. act.* — kneipen (Z. Togg.); die Klupe, Zange, Feuerzange (Z. Bd.); — Klaue (schwed. Kluppa); niedrig Finger (L. Schf. Schw. Z.) und moral. bedrängter Zustand, Verlegenheit (L. B. Z. Schf. Gl.);

klupig, eng um die Brust und das Herz; — u
heimlich unwillig (B. Oberl.); — klupern,
Iterativ, klammern, mit den Klauen festhalten
Klupere, Klaue; — große Waldameise (A. Gl

Klupf *m.* — Furcht, Schrecken (Pict. p. 246
pfen, erklüpfen (als *act.*), jemanden in
bringen, wie (als *neutr.* m. seyn) in Schrecken
klupfig, klüpfig, furchtsam. (Wst. Entl. B.
Statt des neutr. erklupfen sagt man in 3
fen, erklufft seyn; altschweiz. Wörter, d
Tschudi I. 239 und II. 7. vorkommen.

Klüpfel *m.* — hölzerner Schlegel (L. B.); — k
von Hen. (B. Oberl.)

Klus *f.* — große Schleuse in einer Schlucht, wo
des Wassers so lange versperrt wird, bis der
stark genug ist, eine Menge aufbewahrten Ho
reißen (L. B. Schw. Sol. Schf.); — enger
Berglücke (L. B. Sol.); das Urwort, dem das
Ecclose, das belg. Sluis, und selbst das hochd.
entstammen; wovon das Verb. klusen (celt. cl
Κλείω; lat. claudo, claudere; engl. to close),
verklusen, verschließen, verrammeln, zunächst
Rünse in einem tiefen schmalen Thale. Man
das Wasser hat sich geklufet, kann
fließen, hat sich gesperrt. (Entl.)

Klüstern *v. act.* u. *n.* — lispeln. (Fr.)

Klütern, Klittern *v. act.* u. *n.* — ein Ite
alten kluten (engl. to clout) allerley kleine
Arbeiten zu verfertigen wissen, ohne sie eigentl
zu haben (B. Schw. Schf.) mit dem Dim. kl
klütterlen (Z.) in der nämlichen Bedeutung.

Klüttern *v. n* m. haben — klecken; schlecht sch
ohne Kunst, ohne Ordnung aufzeichnen (Pict
Klütterbuch, Kleckbuch (B.); — cacare (

verklüttern, beklüttern, beflecken u. s. w. „Sei beklätterten ihnen selbst das Nest.“ Bey Stettler p. 88.

Klättern v. n. m. haben — wird gesagt vom Gesange junger Vögel, oder vom Lallen der Kinder (B. Schw.), oder vom Kosen der petit-maitres. (B.)

Knabenschaft f. — geschlossene Gesellschaft von Jünglingen. (Bb.)

Knall m. — Schnapp eines Hundes nach etwas, so wie der Biß desselben; dann im verallgemeinerten Sinn Biß in eine harte Sache; — Knacks d. i. Riß, Sprung, z. B. an einem Geschirr (L. B.); wovon:

knellen v. — knallen (Pict. p. 246) d. i. im eigenen Sinn I. als neutr. (m. haben) von einem Hunde, schnappen; — (m. seyn) bersten, springen mit den Compos. ab- ver- zerknellen (in aktiver und neutr. Form), abbrechen, zerbrechen. — II. als act. von einem Hunde, beißen; — knacken mit dem Compos. aufknellen, aufknacken z. B. Nüsse, — oder etwas davon aufknellen, auf diese Art aufessen.

Knärschen v. n. m. haben — knäupeln (L. B.); ein Intensiv von knarren.

Knüscheln v. n. m. haben — mit den Zähnen knirschen (engl. to gnash); — vom Feuer, knistern. (B. Schw.)

Knäten, kneten v. n. m. haben und seyn — mit Mühe durch einen schmierigen Weg gehen; knätig, klebrig, durchweicht z. B. wegen eines anhaltenden Regens, zunächst von einer Straße. (L. Schw. Zg. Z.)

Knatschen, knätschen v. act. u. n. — zusammendrücken weiche Massen, z. B. Obst, wobey ein Laut gehört wird (M. B.); — beym Essen schmatzen, oder schmatzend essen. (Schf. Fr. Bas.)

Knaufeln v. act. u. n. — wohlbehaglich, in kleinen Bissen essen (L. Gäu. Schw. Zg. Z.), ein verkleinerndes Intensiv von knauen (holl. knaauwen), kauen.

Knebel m. — in der Landwirthschaft, Abstecken (L. Zg. Z.);

— Schnitling (Pict. p. [illegible]) [illegible] (L. B. Z. Schf.); [illegible] grob; daher jemanden [illegible] grob [illegible] Schw. B.)

Knecht m. — 1) junger, rüstiger [illegible] Kraft; knechten, viele [illegible] Kraft [illegible] üben. So wenn jemand einen überaus [illegible] verklagt, sagt man: das [illegible] er hat geknechtet (L. B.); — [illegible] Weintrebeln, daß man vom Boden [illegible] im folgenden Jahre einen Vogel [illegible] — 3) Schiffseil, womit der Segel [illegible] (Sr.)

Knechten v. n. m. haben — den Knecht d. i. both machen, nicht eigen Herr seyn (L. Schw. Path während der Taufhandlung bedienen. (B.

Kneulen, knüülen v. — als *act.* mit den (L. B. Schf.); — als *n.* 1) m. haben, von M Pferden, die immer in die Knie zu sinken schei lig, knüülig, unfest in den Gelenken, b Pferden (L. Schw.); 2) m. seyn; knien (bo kneuligen, knüüligen, auf den Knien lie Kneuschwung, eine der Hauptringarten Schweizer (s. Fragm. über Entl. II. 30), die übers Knie fällen nennt.

Kniecken v. n. m. haben — hinken. (Bd.) selbe mit dem hochd. knicken (die Knie in einbiegen).

Kniempen v. n. m. haben — 1) treten, [illegible] ders auf eine fehlerhafte Art; abkniempen, pen, herab, hinabtreten, zertreten z. B. [illegible] daher 2) hinken. (Baf.)

Kniepen, knieppen v. n. m. haben — [illegible] pen im ersten Sinn mit den Comp. abekni knuepen (L. Schw. By.)

Knoppe *f.* — Schusterkneif. (L. Gäu. Zg. Z. Schw. Bas.)

Knirben *v. n.* m. haben — d. w. **gnirben, knirbig, Knirbi, Knirbigkeit** (Schw. Unt.)

Knirbschen *v. n.* m. haben — knirschen; **zerknirbschen**, zerknirschen. (L. Schw.)

Knoden *m.* — Knochen, Knödel, besonders die Hervorragung an der Seite des Oberristes (Pict. p. 216. — schwed. Knota; isl. Hnota); dann in der Mehrzahl doch niedrig die Finger an der Hand; **knodig**, knochig; **Knödli** als Dim. Gelenke an den Fingern und Zehen sowohl als selbst die Knöchelchen von einem Gelenke zum andern (allg.); davon das neutr. Zeitw. **knödeln**, mit den Fingern spielen. (Fr.)

Knollen, knöllelen *v. recipr.* — sich klümpern, von Brey, Mehl; **Knollen, Knölleli**, Klümper; **knollig, knöllelig**, klümperig (L.); auch **Knollen**, Semelklöße (Bd.); — **Knollen**, oder **Knollenfink** oder **Knollengories** (der Ähnlichkeit wegen), Benennung eines dicken, runden und dadurch im Aussehen drolligen Burschen oder Tölpels; **knollig**, kurz und dick.

Knopf *m.* — Blumenknospe (engl. Knob; schwed. Knopp; dän. Knop); — Knoten (Pict. p. 246); daher meton. Mensch von kurzer, dicker Gestalt, oder von einem ungeschliffenen Wesen; **Knöpfli** (in der Mehrz.), Klöße z. B. **Mehl-Fleischknöpfli**.

Knopfring *m.* — Fingerring mit einem flachen Knopfe, dergleichen raufsüchtige Jünglinge tragen, um damit jemanden schlagen zu können. (Z.)

Knöpf *n.* — Hede — was beym Hecheln des Hanfes in der Hechel bleibt. (B. Schw.)

Knorschen, knortschen, knörtschen, knorzen *v. act.* — quetschen, fest auf einander drücken, z. B. etwas Weiches (L. B. Schw. Unt.), wofür in Z. **knotschen** gebräuchlich; — waschen, oder vielmehr etwas im Waschen reiben (L. B.), wofür man in Unt. **knötschen** sagt;

Wörter, die aus dem Schalle gebildet sind, der durch Quetschen oder Reiben z. B. eines Hemdes beym Wa[illegible] hervorgebracht wird.

Knorz *m.* — Knorren (dän. Knort); knorzig, [illegible] (L. B. Schw.)

Knospe *f.* — Typha latifolia, deren sich die Böttcher [illegible] dienen, um die Fässer wasserdicht zu machen; knospe[illegible] verknospen, die Fugen derselben damit verstopfen.

Knottern *v. n.* m. seyn — holperig gehen; knotteri[illegible] holperig. (A. Rheint. Schw.)

Knottern *v. n.* m. haben — knarren, ein Iterativ [illegible] hochd. knittern (A. Rheint. Schw.); — knötterle (als dessen Dim.), schwach donnern. (St. G.)

Knotzen, knozen *v. act.* u. *n.* — Wäsche ins Wa[illegible] tauchen und darein drücken (St. G.); — knotzgen, [illegible] Wasser, Schlamm oder in durchgenäßten Schuhen [illegible] treten, so daß man dadurch einen platschenden Ton [illegible] knotzern (als Iterativ von knotzen), rauschen, [illegible] flüssigen Sachen (Rheint. Schw.); — krachen, vom Eis auf den Seen; endlich knorpeln, daher Knotzer, Knor[illegible]pel. (A. Gl.)

Knubel *m.* — halbkugelförmiger (berasetet) Berggipfel (L. B.); — Geschwulst, die verschieden ist, je nachdem sie etwas enthält, z. B. eine Eiter- Wasser- Milchgeschwulst (L. U.), wofür in Zg. und L. Knübbel, Knüppel. Von der Stammsylbe Knop, Knup, die eine rundliche Erhabenheit bezeichnet.

Knübeln, knüübeln *v. act.* u. *n.* — mit einem kleinen spitzigen Werkzeuge oder mit der Spitze der Finger in etwas stechen; in der Nase knübeln d. i. stochern; abknübeln, durch Stochern abziehen, wie Fleisch von Knochen; herausknübeln (Pict. p. 246), herausstochern; erknübeln, mit Herausstochern — dann mit vieler Mühe (z. B. von einem Geizhals) erhalten. (L. Schw. B. Zg. Aarg.)

Knüchel *m.* — ein kleiner untersetzter Mensch. (L. Schw. Zg. Z.)

Knüder, Knider, Knöder *m.* — Knoten, dergleichen z. B. die Gliedersüchtigen an den Händen bekommen, oder knotenartiger Auswuchs z. B. an Bäumen; knüderig, knöderig, voll solcher Knoten; meton. Person, die kurz und dick mit jeglichem Ende oben zu seyn scheint; knüderig als Beyw. von der Gestalt eines solchen Körpers. (L. B. Schw. Fr.) S. Knüttel, Knütter.

Knüllen *v. act.* — schlagen (Pict. p. 246), besonders mit der geballten Hand; erknüllen, erschlagen. (L. Z. Schf.)

Knümmel *m.* — Knäuel. (St. G.) S. Klungel.

Knüpe *f.* — dickes Stück z. B. Brot, Käs. (W.)

Knupen *m.* — weicher Auswuchs am Körper, äußerliches Geschwür. (L. Schw. B.) S. Knubel.

Knüpfen *v. n.* m. haben — schön thun, schmeicheln. E hat ein-em g'knüpft (L.); — abknüpfen (einem etwas), ihm rundweg verbieten, was er getrieben hat. (Bw.)

Knüpfen *v. act.* — castriren, nur von Schafen, deren Hoden man zusammen knüpft (L. B.); g'knüpft, mit der englischen Krankheit behaftet, noué (von dem es eine buchstäbliche Übersetzung ist), oder vielmehr rachitique, von Kindern. (B.)

Knuppeln *v. act.* — knüpfen, d. i. Knoten machen (B.); ein Frequentativ des niederf. knuppen.

Knus *m.* — Knorren; — Auswuchs (L. Gäu.); — knuseln, erknuseln, derb hernehmen, phys. u. moral. (L.)

Knuselen *v. n.* m. haben — liebkosen, von Kindern. (Unt. Schw.) Vielleicht das näml. mit dem altd. knüselen (schmeicheln) bey Geiler, da der l und n oft mit einander verwechselt werden.

Knüßel *m.* — Schnupfen; knüßeln, den Schnupfen haben; knüselig, knüßlig, mit dem Schnupfen behaftet. (Bw. Zg. Z.)

Knüßen, knüssen, knyssen *v. act.* — (ein Intensiv des alten kniden bey Notker) schlagen, bläuen (angelf. und bey Willeram knisan, knistan); erknüssen, erschlagen (L. B.); — knüsten (A. Rhein. Schf.), knütschen, knitschen (in den andern Cant.), zerknüsten, zerknütschen (intensive Zeitwörter von knüssen), quetschen, zerquetschen; knüstblau, knütschblau (Pict. p. 246), blau gequetschet, ganz blau — auch vor Frost. Diese Zeitwörter kommen her vom isl. Kno (Faust), oder vielmehr vom Laute, den eine gequetschte, meistens ganz weiche, Materie von sich gibt.

Knüttel, Schweizerknüttel *m.* — s. Trüßel.

Knüttel, Knütter *m.* — Knoten (B. A. Schf.); dann metyn. 1) Geschwür, besonders eine Geschwulst am Halse, oder an einem andern Glied, sofern sie nicht das ganze Glied umfaßt, sondern nur eine Hervorragung auf demselben bildet (Z. Bd. Gl.), und 2) Beyname eines kurzen Fettwanstes (A.), wofür in Fr. Knutti üblich. S. Knüder. — Verknütteln, verknüttern, verknüpfen (B. Schw. A.); — abknüttern, abprügeln — mit der Faust, mit einem Knotenstock. (A. Schw.)

Köchelen *v act.* u. *n.* — (das Dim. von) kochen — ein wenig (allg.); das Köch, Geköch, Gemüse von Gartengewächsen (B. Entl. Z.); — schlecht- oder unreinlich gekochte Speisen (L. Schf. ; — Kochete, gewöhnliche Kochportion von irgend einer Speise, z. B. eine Kochete Bohnen.

Köderlen, ködderlen *v. act.* u. *n.* — in weichen Tönen sprechen, lallen (holl. quettern; schwed. qwittra), von jungen Kindern (Schf.), ein verkleinerndes Intensiv des alten keden, köden (reden). S. kötten.

Kodern *v. n.* m. haben — speicheln; an- über- verkodern, an- überspeicheln; Koder, Koderete, Speichel, besonders ekelhafter; Köderling, einzelner Auswurf desselben; koderig, voll Speichel (Pict. p. 247) mit den

Dim. köderlen, an- über- verköderlen, köderlig als Bew. von der gleichen, doch nicht ganz so häßlichen Bedeutung.

Köfer m. — beissiges Pferd — zänkische Person (Z.) — köfern, klaffen, schnippisch seyn; Köferli, Kläffer, Naseweis (Arg.); — erköfern, mit vielem Appetit von einer Speise essen. (A. Gl.)

Kog, Kogen m. — Aas; — Schimpfname; Kogenschinder, Abdecker; kogelen, kögelen, nach einem Aas oder wie ein Aas stinken. (A. Gl. Togg. Bd. Schf.)

Kög *adj.* u. *adv.* — häkelig, lecker oder vielmehr ungewiß im Wählen, so daß man aus kitzlicher Bedenklichkeit sich in der Wahl einer Sache nicht leicht entschließen kann; daher wird es gebraucht: a. in Absicht auf die Wahl der Speisen. Er ist kög d. i. wählerisch, delikat, ißt nicht gern von jeder Speise (A. Schw. Gl. Z.), wofür man auch in A. Schf. Bd. Z. kogäs sagt, welches eine Zusammensetzung aus kog und äs (Essen, Speise) anzudeuten scheint; — b. in Absicht auf die Wahl einer treuen Liebschaft. So sagt man: das Mädchen ist kög, wenn sie unschlüssig ist, welchen Jüngling sie zum Mann wählen will, weil an jedem etwas auszusetzen ist (A. Schw. Gl. Z.); — c. in Absicht auf die Wahl der Wörter, deren man sich in der Conversationssprache bedienen will, vorzüglich gilt es von Personen, die der Frage einer andern ausweichend, dieselbe kurz, kahl und öfters hohneckend abfertigen. Er hat ihm einen kögen Bescheid gegeben; dann auch trotzig, spröde, oder vielmehr das Mittelding zwischen spröde und trotzig (engl. coy). Ein köger Mensch, wenn er sich etwas einbildet, sich fühlt, nicht jedem aus Neugier fragenden Laff zur beliebigen Antwort bereit steht (Entl. B. Schw. Z.), wofür auch in Entl. und Schw. kögsch üblich ist.

Dieses Wort kög, welches eine Eigenschaft bezeichnet, die zwischen Stumpfsinn, dem alles gleichgültig ist,

und Ekel, dem verzärtelten Geschmack, dem auch das Beste widert, als Tugend in der Mitte steht, wie allerdings der Aufnahm ins Schriftdeutsch würdig, und um so mehr, da die hochdeutsche Sprache kein mit unserm fil gleichbedeutendes Wort aufzuweisen hat. — Es ist nicht verwandt mit den uralten koren, kosen, wenn's nicht gar ihr allgemeiner Urstamm ist.

Kohlewat *m.* — s. **Lewat.**

Kohlen, kollen *v. n.* m. haben — schwelen, dampfend glimmen. (L. Schw. B. Z.)

Köhlen, kölen *v. act.* — Blumen, Pflanzen lesen, zusammen lesen. (B.) Etwa aus **Kohl** gebildet!

Köhler *m.* — Thalbewohner im Gegensatze eines Bergbewohners. (Obw.)

Köhlerli, Köllerli *n.* — Sumpfmeise, Parus palustris Linn. (B. A. Gl. Z.)

Kohlermuß *n.* — Speise aus Butter und Mehl, zuweilen aus Eyern (L. Zg. Schw.), oder nur aus Rahm und Butter, eine Lieblingstracht der Unterwaldner-Sennen. Etwa weil man sie auf **Kohlen** kochet!

Kohli, Kolli *m.* — schwarzes Geschöpf, Mensch oder Thier (allg.); — schwarzer Kranz um das Zentrum einer Schießscheibe. (L. Zg.) Etwa von **Kohle!**

Koy *n.* — Sage, Gerücht. (A.)

Kolb *m.* — Stier, der erst in seinem zweyten oder dritten Jahr verschnitten wird. (Gl.)

Kolben *m.* — (Pict. p. 247) Lichtschnuppe (L. Zg. B. Gl.); — Papaver somniferum Linn. (L. B.) Der rundlichen Gestalt wegen.

Koldern *v. n.* m. haben — kollern, vornehmlich aber poltern (Z.), oder keifen (Z. Bas. Schaf.), oder prahlen (A. Rheint.) wovon **Kolderer,** und das Beyw. **kolderig** in derselben Bedeutung. — **Kolder,** Koller d. i. eine Art Wuth bey den Pferden; **Kolderer,** Pferd, das den Kolder hat. (Entl. Z.)

Kollatz, Kallätz m. — Frühstück; kollatzen, kallatzen, das Frühstück nehmen. (Bw. Z. Gl.) Italiänischen Ursprunges collazione, collazionare.

Koller m. — s. Gwäl.

Kölm (wilder) m. — Thymus serpyllum Linn. (B.)

Kölsch, Költsch m. — blau und weiß gestrichelter oder vielmehr en quadrille gewobener Zeug zum An- oder Überzug eines Bettes (Bw. Zg. Z. B. Arg.); — költschblau (als Pleonasm) ganz blau — auch vor Frost. (Bw.)

Kommen v. n. m. seyn — wird oft gebraucht wie das franz. venir. Da chund me's goh verbü ütho (L. Z.), doch besonders idiotisch in den Derivativen, als: abkommen, los werden, von Geschäften; — von einer Streitsache; — vorzüglich von einem tollen Menschen, der sich seiner Fesseln entledigt hat, und meton. von einem, der sich vor Muthwillen und Ausgelassenheit nicht zu fassen weiß. — Ankommen, anfangen zu brennen, Feuer fassen. — Auskommen (an einer Sache), sie aufgebraucht haben, und jetzt daran Mangel leiden — (an Gedanken) nicht weiters über eine Sache denken können. Daran kommt man nicht aus, hievon gibt es immer etwas. — Daran kommen, sich einer Sache erinnern — sich an der Bürgschaft oder Versicherung eines andern begnügen. — Daraus kommen. Ich kann nicht daraus kommen, kann mir es schlechterdings nicht erklären. — Darneben kommen, zu spät, zu kurz kommen. — Einkommen (einen), ihn einhohlen; seines Schadens einkommen, den erlittenen Schaden wieder gut machen. — Fürkommen, von angespannten Pferden, Ochsen, wenn sie dem Fuhrmann entrinnen, oder von Menschen, toben; — im Traume erscheinen, vorkommen. — Überkommen, ereilen, erlaufen. — Kommlich, kummlich, bequem; unkommlich, unkummlich, unbequem; Kommlichkeit, Kummlichkeit (Pict. p. 247), Bequemlichkeit, und als Euphemia für: Abtritt; Unkommlichkeit, Unkummlichkeit, Unbequemlichkeit. — Verkommniß, Ver-

kommnuß, schriftlicher Vertrag, Übereinkunft, ein Wort, das in den ältesten Urkunden bey Tschudi, Stumpf, Stettler u. s. f. existirt.

Können *v. n.* m. haben — verstehen, wissen. Er kann (versteht) alles (allg.); könnend, erfahren, geschickt, wohlkönnend, wohlerfahren (B. Oberl.); könnig, wer alles leicht von selbst nachmacht (Bd.); — dann die Redensart: es kann seyn als eine buchstäbliche Übersetzung des franz. peut être. (Bw. Zg. Z.) S'kann seyn, daß ich komme, vielleicht komm ich.

Kopf *m.* — Gewicht von sieben Pfund (Gl.); — Hohlmaß, als z. B. ein Näpfchen, Becher zu trocknen Dingen (Schw.), oder ein Eichenmaß zu Flüssigkeiten d. i. metallener Krug von zwey Maß, nach welchem auf den kubischen Zürcherschuh 14 2/5 Maß gehen (Z. Zg. Schf.), oder der vierzigste Theil eines Röhrli. (Gl.)

Kopfhäuslein *n* — ein in der Höhe eines Zimmers angebrachter kleiner Schrank z. B. für Schriften, die man nicht gern umherliegen läßt; dann figürl. Er hat wenig im Kopfhäuslein d. i. wenig Verstand. (Z.)

Köpfig, köpfisch *adj.* u. *adv.* — seinen eigenen Kopf habend, starrköpfig, wie das einfache franz. têtu, Köpfigkeit, Starrköpfigkeit.

Kopfwichtig *adj.* u. *adv.* — vollwichtig, von Gold. (Z. Bd.)

Köppelig *adj.* u. *adv.* — zänkisch. (Schf.)

Korben *v. act.* u. *n.* — essen. (Entl.)

Körbeln *v. n.* m. haben — sich erbrechen.

Körblikraut *n.* — (Pict. p. 247) Scandix cerefolium Linn.

Koren, korren *v. act.* — kosten z. B. Wein. (W.) Sicorata Furist fizzento, Gustavit architriclinus, bey Tatian C. 45, 7.

Koren, ankoren *v. act.* — einen Baum anhauen, um zu sehen, ob er frisch und gesund sey. (Entl.) Eins mit dem alten koren (prüfen, untersuchen).

ren *v. n.* m. haben — eine eheliche Angelegenheit vor den Richter anheben; daher a. untersuchen lassen, ob das noch nicht kirchlich-sanktionirte Eheversprechen gültig oder ungültig, auflösbar, oder nicht auflösbar sey (Bw. Bg. B. A. Gl.); — b. Ehestreitigkeiten führen, um geschieden zu werden (B. A. Gl.); — c. eine Dispensation wegen eines ehelichen Hindernisses nachsuchen (Entl.); Korbrief, ein in Schrift verfaßtes Urtheil über die Punkte a und b, oder Ausfertigung einer Dispensation; Korhandel, Ehehandel (Bw. Bg. B.); Korgericht, Ehe- und Sittengericht, bestehend aus dem Pfarrer und einigen Ortsvorgesetzten (B. Gl. B.); Korrichter (B. Gl. B.), oder Korherr (Gl.), Mitglied des Ehe- und Sittengerichts. — Vielleicht mag der Ursprung dieser Wörter seyn, daß die ältesten Ehegerichte der protestantischen Gemeinden, wie jetzt noch im Kanton Bern, sich im Chor der Kirche versammeln; daher die Benennungen Korgericht, Korrichter, und vor dieser Behörde etwas zu thun haben, hieß und heißt noch koren. — Bey den Protestanten mag diese Ableitung besser, als bey den Katholiken angebracht seyn, die niemals dergleichen Korgerichte hatten; aber weil die mehrern Bedeutungen schon vor der Reformation in Übung waren, so glaub' ich, nicht ohne Grund behaupten zu können, daß unserm koren ehe das alte koren (untersuchen, prüfen), als das zufällige: Chor (der Kirche) zum Grund liege.

ren *v. act.* — s. ge-hören.

ren *v. n.* m. haben — (zusammengesetzt aus) gehören, pertinere.

riente *f.* — das zweyte Ausgewannete oder leichtes Korn, mit fremden Samen vermischt. (Bd.)

rn *n.* — Dinkel, Triticum spelta Linn. (allg.), außer im Arg. und W., wo man Rocken darunter versteht; koren, diese Getreideart pflanzen; — Kornbettler d. w. Imbrüze; — Korngagger s. gaggen; — Kornguege s. Gueg.

Korpsen *v. n.* m. haben — d. w. gorbsen (Sb. B.)

Koseln, koßeln *v. n.* m. haben — sudeln d. i. durch einander schneyen und regnen; — mit Flüssigkeiten unbehutsam spielen, besonders von Kindern; — auch von einer unreinlichen Schrift, oder Wäsche mit dem Compos. verkoseln, versudeln, Koßlete, Sudeley, koßlig, sudelig in allen diesen Bedeutungen; figürl. 1) eine schlechte Wirthschaft führen; Koßli, Haushälterinn von wenig Ökonomie; koßlig, unwirthschaftlich; Koßlete, Haushaltung von dieser Art; 2) ein Geschäft, eine Arbeit obenhin, oder vielmehr mit wenig Einsicht, linkisch vornehmen. So sagt man auch, wenn in Kauf und Verkauf, Theilungen u. s. w. etwas Gesetzwidriges oder Unrechtmäßiges unterloffen ist: Da ist etwas gekoßlet worden (besonders in L. u. B.) Vermuthlich von einem Stamme aus den obigen guscheln, guseln, gußeln.

Kost, Kostes, Kostez *m.* — d. w. Kölm. (L. Z.)

Ver-kösten, verköstigen *v. act.* — 1) zu jemandem in die Kost verdingen (Schf.), wofür in den andern Landen verkostgelden üblich; — 2) die Kosten zu etwas hergeben, Unkosten für etwas aufwenden.

Koth *m.* — d. w. An-griff.

Koth-Fischlein *n.* — Cyprinus amarus Linn. (B.)

Köthseln *v. n.* m. haben — etwas mehr, als das [illegible] koseln, vorzüglich von Kindern, die mit den Händen im Koth umherwühlen, z. B. Wassergräbchen machen u. s. w.; Köthlete, verdickte unreinliche Flüssigkeit, als Schlamm, Moder; — köthelen, nach Koth riechen (allg.), wenn figürl. das Köthli, Weibsperson, niederträchtig und schwach von Körper. (Bd.)

Kötten, kötthen, ketten *v. n.* m. haben — bezeichnet im Allgemeinen einen Zuruf an die Thiere z. B. an Schafe, Schweine u. s. w., um dieselben zu sammeln und an ihren bestimmten Ort zu treiben. (Entl. B. W.) Ein generischer Ausdruck, der andere ihm untergeordnete Arten eines ver-

schiedenen unartikulirten Lautes in sich faßt, je nachdem die Thiere sind. Er hat den Schweinen gekötet, heißt: er hat den Schweinen in einem ihnen eigenthümlichen und gleichsam verständlichen Naturlaute gerufen, nämlich durch hohl-hohl oder durch häß-häß. Ein Intensiv des alten köden, keden (angels. cvedan; fränk. quedhem; goth. quithan; engl. to chat), reden, oder vielleicht des alten ghwedan (rufen), zu dessen Familie auch das schwed. quata (singen) zu gehören scheint.

Kötzelen, kötzerlen v. n. m. haben (doch unpersönlich) eine Neigung zum Kotzen d. i. erbrechen empfinden. Es kötzelet, kötzerlet mir, oder es ist mir kötzelig, kötzerlig — selbst auch im moral. Sinn.

Kötzen v. n. m. haben — von einer Feder, spritzeln. (Entl.)

Kötzen, köözen v. n. m. haben — unordentlich, insonderheit unreinlich wirthschaften; die Köz, Kööz, säuische Wirthschafterinn (Entl. B.); dann auch kleine hausräthliche Sachen oder Viktualien heimlich stehlen (um dieselben an andere ins Geheim zu verkaufen) mit dem Compos. verkötzen, verköötzen zunächst von liederlichen Hausfrauen. (B.) Vielleicht ein neues Intensiv des obigen intensiven köfeln, koßeln.

Kräbeln v. act. u. n. — krammen, kratzen (in seinem vollen Sinn) mit den Klauen sammt dem Compos. verkräbeln; Kräbel, Streifwunde, leichte Schramme; — schlechter Schriftzug; das Gekräbel, die Kräblete im kollektiven Sinn.

Krächelen v. act. u. n. — (das Dim. von) krachen — ein wenig (L. B.); krächelig, gebrechlich; Krächeler, alter (gebrechlicher) Mann. (B. Schw. Schf.)

Krächelen v. n. m. haben — bezeichnet einen durch die Nase hervorgebrachten feinen Laut, als: sanft schnarchen, oder schmeichelnd durch die Nase reden (A. Rheint., das mit dem alten krachen, (seufzen, nach etwas verlangen) bey den Minnes. verwandt zu seyn scheint.

Krachen (von einander) *v. n.* m. seyn — bersten, springen; **Krach**, Berst, Sprung; davon der **Krachen**, Eigenname einer sich in die Länge ziehenden Tiefe gebrochenen Landes, oder eines engen, tiefen bald krumm, bald gerade fortlaufenden, besonders von jähen Erhöhungen umschlossenen Thales. (L.)

Kraften *v. n.* m. haben — seiner Kräfte Maß an etwas versuchen (Entl. B. Oberl.), wie **kraftmännlen**, das Kraftmännchen spielen.

Kraftmümpfeli *n.* — Leckerbissen; — Speise, die Kraft gibt. (L. Z.)

Krageel *n.* — Eingeweide eines geschlachteten Schweines (Baſ.), wie **Krägli-mägli** (B. Schf.), Eingeweide einer Gans.

Kragööl *n.* — s. **Gragööl.**

Krai, kray *adv.* — deutlich. (Baſ.)

Kraichen, kreichen, krauchen *v. act.* u. *n.* — wenden (den Wagen); **Kraich, Krauch**, Ort, wo die Straße einen Winkel macht; Krümmung. (B.) Es ist corrumpirt aus **ränken**, **Rank** mit Vorsetzung des harten Gaumenlautes, da, besonders in der Bernermundart, das en oder än einer Anfangssylbe in ai, ei oder au umgewandelt wird, als: **deichen, traichen** für **denken, tränken.**

Kraien, kreien *v. n.* m. haben — laut schreyen (cambr. crio; englisch to cry; franz. crier; ital. gridare: griechisch κρίζειν), als die Stammwurzel des hochd. **kreischen, kreißen** u. s. w., und selbst des mit dem Zischlaut verlängerten **schreyen**, besonders aber im Substantiv: der, das **Kray, Kry**, Schrey, Geschrey, das Urwort von **Krieg**; die **Krayete**, lautes Schreyen; **Krayer, Kreyer**, lauter Schreyer — auch niedrig von einem Prediger (Schf.); **Krayschuß, Kreyschuß**, Nothschuß, Signal, bey dringenden Gefahren das Volk zu sammeln, und **krayschüßen**, dergleichen Nothschüsse thun. (A.) — Ehemals brauchte man das Hauptw. **Kray, Krey, Kry**

für ein Losungswort (Parole) in der Schweiz: „das Creuz das ihr Krey in diesem Zuge“, in Wurstisens basl. Chronik vom J. 1096. — Im engern Sinn heißt krayen auch krähen (holl. kraaien) vom Schreyen des Haushahnes u. s. w.; daher der, die Kray (holl. Kraai), Krähe.

Kralle *f.* — (zusammengezogen für:) Koralle (allg.); — Hahnbutte. (A.)

Krallen *v. recipr.* — sich kräuseln (holl. krullen), oder vielmehr sich unordentlich und ungehörig zusammen drehen, besonders vom Gespinnst mit dem Compos. verkrallen, verdrehen. (Entl. Schw.)

Kram, Kraam, Krom *m.* — eingekauftes Geschenk, Waare z. B. Markt- Hochzeitgeschenk, dergleichen ein Bräutigam seiner Braut macht, oder andere Geschenke von Leckereyen, die z. B. von einem Hochzeitschmause einem Freunde nach Haus geschickt werden (allg.); dann im unedeln Sinn: er hat einen schönen Kram angerichtet, etwas schlechtes, verächtliches gethan. Er hat einen schönen Kram zurückgelassen d. i. viele Schulden u. s. w.; — kramen, kraamen, kromen, von einem Krämer etwas kaufen; — einem ein Geschenk an Waare, vorzüglich ein Marktgeschenk geben. Er hat etwas gekramet, hat etwas eingekauft. Er hat mir etwas gekramet, hat mir ein Geschenk gebracht (allg.); ein altd. Wort (S. Spaten p. 1024), welches vielleicht vom ital. comprare (kaufen, einkaufen) herkommen mag. — Krämeln, krääml en, kröömmlen aber Naschwerk kaufen, besonders von Kindern; verkräämeln, verkröömlen, Geld dafür ausgeben, verschwenden; Kräämler, Kröömler, wer es thut. (L. Z.)

Krämern *v. n.* m. haben — einen Kleinhandel treiben; verkrämern, etwas im Kleinen verhandeln; Krämerey, Detailhandel (allg.); — Krämer- Krömernägeli, Gewürznelken. (Bd.)

Kramänseln, kramänzeln *v. act.* — einfassen, zie-

ren den Rand eines Dinges mit künstlichem Zickzackwerk; border, mit den Compos. auskramänseln, verkramenzeln; das Kramensel, Kramenzel, Kramanzis, gehäufte Zierarartben um eine Sache, wie allerhand Besetzungen auf Kleidern, als Krausen, Franzen u. dgl. — so auch gehäuftes Blumenwerk um Gemälde, auf Geräthschaften u. s. f. (L. Gäu. Schw. B. Zg. Z.) Vielleicht ein Intensiv des niedersächs. krämmen (zieren); — vielleicht zusammengezogen aus kramen und enzeln, deren das Erste krumm, gebogen heißt, und das Zweyte ein verkleinerndes Intensiv von enden ist; daher ursprünglich kramenden, dann kramendsen, und endlich kramenzeln; — vielleicht kann's auch durch Versetzung des r oder Auslassung desselben aus kammrändeln d. i. kammförmig, zickzack rändeln, oder aus kammrändeln entstanden seyn.

Krämper *m.* — Krämer; Krämperladen, Kramladen. (Bas.)

Krampfen *v. act.* — klemmen (B. Oberl.); auch: es krampft mich, ich fühle Krämpfe im Unterleib. (B. Oberl. Schw.); daher der Krampf, Krampfgaeß, Lucanus Cervus Linn. (B. Oberl. Schw.); Krampfring, Fingerring. (Z. Schf. Schw.)

Krangeln *v. n.* m. haben — sich kräuseln, ringeln (engl. to crankle) oder vielmehr so in einander verschlungen seyn, daß man es kaum entwirren kann, von starkgedrehtem Zwirn oder ähnlichen Dingen, die sich leicht in einander verfitzen mit dem Compos. verkrangeln, verschlingen; Krangel, Verschlingung der Fäden an einem Gespinnst, wie auch Verschränkung an den Weinreben, und andern Schlingpflanzen; kranglig, verwirrt, verschlungen oder verschränkt (allg.); — daher vielleicht figürl. krangeln = krickeln d. i. übellaunig, verdrüßlich und eigensinnig seyn; Krangel, Krickeley; kranglig, kricklich; Krangler, Krickler, Krickelkopf (N. Rheint. Gl. B.) — b. filzig seyn,

immer etwas nachfordern; Krangler, Filz (A. Rheinf. A. Schw Schf): — c. in tiefer Noth stecken, sich nicht heraus finden können (L. Z.); Krangel, Noth, Armuth. (St. Gl.) Auch in Königshovens Chronik S. 207 kömmt noch das Beyw. krang für arm, dürftig vor — Es gehört zu der Familie Ring, ringeln, Kringel u. s. w.

Kränzeln v. n. m. haben — mit jemandem einen Streit, Zank haben. (Arg.)

Kränzli n. — geschlossene Abendgesellschaft von Frauenzimmern oder auch von Herren und Frauenzimmern (holl. Kransje). (Bas.)

Kränzli n. — Gedärm von jungen Ziegen und Kälbern. (Gl.)

Krapel, Krappel m. — Unbehaglichkeit, besonders als Folge eines Rausches. Er hed e Krapel, ihm ist nicht wohl. (B. Fr.) Etwa vom lat. Crapula?

Krapeln v. act. u. n. — schlecht und sudelhaft schreiben; Gekrapel, eine flüchtig und schlecht geschriebene Schrift. (Schf.) Nur in der Form vom hochdeutschen krabbeln verschieden.

Krapen, kropen — s. grapen.

Krapfen v. act. — Dünger aus dem Stalle ziehen (Fr.); daher vielleicht Krapf, Krapfen (Haken).

Krapfen m. — eine Art kleiner länglicher Kuchen mit einem Gefüllsel von Zieger, oder von Zieger und gekochten Birnen, in Butter gebacken; Kräpfli aber eine ähnliche Art, doch mit anderm Gefüllsel, z. B. von gehacktem Fleische, Mandeln u. s. w., doch mit dem Beysatze: Fleisch-Mandelkräpfli.

Kräpfig adj. u. adv. — munter, lebhaft. (B. Oberl.)

Kräs n. — d. w. Kris. (A.)

Kräscheln v. n. m. haben — knistern (engl. to crash). (L. B.)

Kräsen v. n. m. seyn — kriechen; — klettern (A. Togg.), wofür in Bas. u. Z. krasmen, krosmen, gräsmen —

in Gl. Schf. L. kräsmen, kräßmen, kreßmen üblich sind.

Von diesem kräsen die Veröfterungswörter: kraseln, kräseln, kreseln, kroseln, kroßeln als 1) m. haben; wimmeln, fourmiller; Gekrasel, G'krosel, Gewimmel (A. Schw. L. Schf.); — 2) m. seyn; in Menge kriechen, besonders von Insekten; Kroslete, Kroßlete, wo alles durch einander kriecht; Kroßler, Kroßli, alter Mann oder ein Kind, das sich in einem fort, doch mühsam bewegt. (L. Schf. Rheint. Schw.)

Krättelen *v. act.* u. *n.* — s. **grättelen**.

Kratten *m.* — (Pict. p. 251) tiefer Handkorb.

Kratz *m.* — Krätze, Ausschlag. (B. Oberl.)

Krätzelen *v. act.* u. *n.* — krimmen, das Mittelding zwischen kitzeln und kratzen, dessen Diminutiv es ist, zunächst von Kindern, wenn sie die Wangen der Eltern sanft berühren oder begreifen.

Krätzen, kretzen *v. act.* u. *n.* — einem mit den Nägeln das Gesicht, die Hände wund machen; der Kratz, Krätz, Kretzerling, eine nach obiger Weise wund gerissene Stelle auf der Haut (Schw. Gl. L. Schf. Bd.); — scharf, kratzend im Hals oder auf der Zunge schmecken. (Bd.) Der Wein kretzt. Ein Intens. von kratzen.

Krauch, krauig *adj.* u. *adv.* — schwach, kraftlos. (Entl. B. Oberl.) Es ist dasselbe mit dem alten krank (schwach): Dietrich der ist zu chlaine und zu chranc, bey Stryker — nur der fehlerhaften Aussprache wegen abweichend. S. obige Anmerkung bey kraichen, krauchen. — Vielleicht aber kommt es her von kruchen (s. dasselbe), als ein intensives Beyw. von kriechen.

Kräulen *v. act.* — (ein Dim. von) krauen — ein wenig; krällen mit den Composs. ab- er- ver- zerkräulen; Kräuel, Kräuwel (Pict. p. 250 — holl. Krauwel), Kralle; — verächtlich Fingernagel (allg.); dann metaph. a. Ranke am Weinstock (L. Nidau); b. Flintenkrätzer (L.); —

u. eiserne Gabel mit zweyen hakenförmigen Zacken, doch meistens in der Zusammensetzung: **Mistkränel** (A.); ein altd. Wort, das schon bey Luther (2 Mos. 27, 3 und 1 Sam. 2, 13) als Hacken, Fleischhacken und in Chytraei Nomenclat. Sax. als Gabel (Krowel edder Forke — s. **Furke**) vorkömmt.

Krant-Entlinn *f.* — Anas circia Linn.

Kräntelen, krüüdelen *v. n.* m. haben — nach Kraut oder Pflanzen riechen, schmecken.

Krantig — s. **krutig.**

Kräze, Krääze *f.* — geflochtener Hängkorb (allg.); — Steife d. i. eine Art Rheumatism in den Wirbelbeinen des Halses (L. B); — **kräzen, krääzen,** am Rücken tragen; **ein Kind kräzen,** heißt, dasselbe so am Rücken tragen, daß es die Arme um den Hals, die Beine aber um die Hüfte geschlungen hält; im moral. Sinn, einer Person sehr anhänglich seyn, und es im Äußern verrathen; **verkräzen, verkräätzen,** an einen entfernten oder unbekannten Ort hintragen (allg.)

Krebs *m.* — s. **An-trägli;** — eine nichtswerthe Sache, phys. und moral. (L. Schf.)

Kredit *m.* — Macht, Ansehen, Beliebtheit, vorzüglich aber ein solches Ansehen, wodurch eine Magistratperson für ihre Partey viel vermögend ist.

Kretin *m.* — blödsinniger Taubstummer. Eine im Wallis und Savoy gewöhnliche Benennung, die von der gleichbedeutenden romanschen Cretira (Creatura) um desto wahrscheinlicher hergeleitet werden kann, da der romanische Dialekt sich ehemals weiter gegen Abend und selbst bis ins Wallis erstreckt haben soll.

Kreuz *n.* — in der Redensart: **mit Kreuz geben** d. i. einen Bittgang, eine Wallfahrt mit Kreuz und Fahne halten (in der kathol. Schweiz); dann werden auch unter **Kreuzen** die Gränzsteine eines gewissen Bezirkes verstanden, ohne daß die Steine die Gestalt eines Kreuzes vorstellen.

So heißt's in Z. innert den Kreuzen d. i. in dem Stadtbann. So werden die Denkmäler der Schla[illegible] bey Näfels Kreuze und die Wallfahrt zu denselben [illegible] Kreuzfahrt genannt.

Kriendeln *v. act.* — den gedroschenen Dinkel u. s. w. einer Wanne auf dem Knie hin und her rütteln, da[illegible] man desto leichter das zurückgebliebene Stroh u. s. [illegible] sammeln, und mit den Händen hinwegnehmen kann. (Ent[illegible] Ein wesentlicher Unterschied also zwischen wannen [illegible] kriendeln in der Landwirthschaft.

Krieni *f.* — Abgang beym Dinkel und Spelt, (Simment[illegible])

Krienserlen *v. act.* — d. w. kriendeln. (L. Gäu.)

Kriesen *v. n.* m. haben und seyn — träufeln; — stückweise herabfallen. (Togg.) S. riesen, von dem es nur durch den Zusatz des harten Gaumenlautes verschieden seyn mag.

Kriesen *v. n.* m. haben — Kirschen pflücken; das Kriesi, Kirsche; Kriesibaum, Kirschbaum; Kriesiwasser, Kirschgeist; Kriesileich, Kriesileichet, Krieset, Kirschzeit (allg.); Kriesiprägel, Kirschbrey (Bw. Zg. Z.); Kriesigumpisch, dürre Kirschen mit Wein und Zucker (Z. Schf.); Kriesimuß, Kriesisaft, Kirschlattwerg (L. B. Z. Gl. A.); Kriesistinker, Kriesigueg, Feldwanze (Bd. L.); Kriesiklepfer, Loxia coccothraustes (Z. A.), wie Sitta europaea Linn. (L.)

Krinne *f.* — kleine Vertiefung, Rinne in irgend etwas (Bd. Z.); — eine Art Auskerbung an einem Felsen (Entl.); dann der Ähnlichkeit wegen ein gewisses Gewicht. (Bd.) So hält eine große Krinne 48 Loth und eine kleine Krinne 36 Loth; Krinnwag, Schnellwage, woran die Gewichte durch Einschnitte bezeichnet sind; daher Witzkrinne (figurl.), wer sich für sehr witzig will gelten machen, superklug. (Bd.)

Kripf-Krüpfzahnd *m.* — s. Biberzand. (B. Oberl. Bd. Schw. Zg.)

Kris, Krys, Kries *n.* — Tannen- Fichtenreiser (allg.); Bärenkris, niedriges Gesträuch, Buschholz (Davos in Bd.); krysdick, was in beträchtlicher Anzahl bey einander ist (allg.); Krislete, Kryslete, Menge, Überfluß. (B. Schw.) — Dieses unser Kris ist dasselbe — nur durch den Gaumenlaut vermehrt — mit dem alten Ris (schwed. Ris; isl. Hrys; finnländ. Riso; angels. Hris; irländ. Ras; griech. ριψ), dessen sich auch die Minnesinger bedienten. Die obigen Grätze, Gretze haben vermuthlich die nämliche Abstammung.

Krismen *v. act.* u. *n.* — firmen sowohl als die Firmung empfangen (in der kath. Schweiz) Von den lat. Chrysam, Chrysma, chrysmare.

Kritzen, kritzeln *v. act.* u. *n.* — mit einem spitzigen federharten Werkzeuge kratzen, oder etwas mit eingekratzten Strichen bezeichnen (engl. to créase). S. Hömmli kritzen, mit einer Nadelspitze über das Hemdtuch hinfahren (bey Näherinnen); aufkritzen, aufkratzen — mit Strichen aufzeichnen vermittelst eines Bleystifts, Kreide; — Kritz, Strich nach obiger Weise; ein Kritz (Strich) durch die Rechnung; auch figürl. Er hat Kritz im Kopf d. i. seltsame Einfälle, Grillen (allg.); dann heißt noch kritzen, kritzeln 1) ein Spiel mit Karten, wo man mit der Kreide eine gewisse Anzahl Striche auf den Tisch zeichnet, und wie viele Stiche man gewinnt, eben so viele Striche durchwischt (Bw. Z.); — 2) klein und unleserlich schreiben; kritzelig, wie gekratzt, von einer Handschrift; das Gekritz, die Kritzete, Kritzlete, Schrift mit feinen, undeutlichen Grundstrichen (allg.): — 3) rechnen, besonders unter Bauern üblich, die statt der Zahlen nur Striche machen; endlich 4) zanken, streiten. Sie haben mit einander gekritzt (L. B.); daher auch die Redensart: es ist mir heut nicht recht im Kritz, bin heut nicht gutlaunig; Unkritz, üble Laune (B. Entl.); dann adverbialiter für ausserordentlich, sehr. Das isch

mer ukrütz z'wider, d. h. sehr zuwider (B. Oberl.); — kritzgen, gritzgen, kratzen, von Speisen, die unter den Zähnen, wie Sand, knirschen (A.); verkleinernde Frequentativa des hochd. kratzen.

Krogeln *v. n.* m. seyn — krabbeln mit den Composs. an, her- hinaufkrogeln. (Bw. Zg. Z.) E. grageln, grogeln.

Krone *f.* — ideale Geldsorte von verschiedenem Werthe z. B. in B. u. Arg. 25 Batzen, in L. 4 franz. Livres u. s. w.

Kronstett *m.* — einen Art schöne Marmors, Steatites viridis (B. Oberl.)

Kropf *m.* — verächtliche Benennung einer Person mit einem Kropf, doch gewöhnlicher: du Kropfli (Bw. Zg. Z.); wie auch ein compakter kropfiger Auswuchs an einem Brett (Gl.); kropfig, kröpfig, verkropfet, klein, verkrüppelt.

Kröpfel *m.* — s. Blyggen.

Krös *n.* — Gekröse (holl. Kroes bey Kil.), besonders das kleine krause Gedärm der Thiere (Pict. p. 254); — Busenkrause an einem Hemd, doch meistens in der Sprechart der Bauern.

Krosen *v.* — I. als *n.* m. haben, bezeichnet einen versteckten Schall, vorzüglich einen solchen, der durch eine gewaltsame Trennung festverbundener Theile, durch das Zerstoßen eines härtlichen Körpers u. s. w. verursachet wird. (Pict. p. 254). Der Baum kroset, wenn er allmälig einstürzt. Ein hölzernes Gebäude kroset bey starken Windstößen; die Knorpel krosen unter den Zähnen, wenn man sie zermalmet; — auch von Menschen, schwer und keichend athmen. Er kroset, oder es kroset in ihm; ein nachgeahmter Naturlaut, der mit jenem des griechischen κράζειν, der lat. crocire, crocitare, des französischen croisser und der deutschen krahen, krächzen nicht ganz heterogen ist. — II. als *act.* diesen Laut hervorbringen, daher etwas Hartes zermalmen, verquetschen, zerdrücken

(begem Ulf. Kroton Luc. 20, 18; schwed. Krossa; engl. to crush; ital. crusciare; franz. ecraser), besonders im Compos. verkrosen üblich; dann auch im Tone des Unwillens: ich möchte dich verkrosen d. h. zusammendrücken, erwürgen. — In einigen Cantonen sagt man auch krösen, verkrösen.

Krosle *f.* — Ribes glossularia Linn. (L. B.) Auch in L. u. Z. Kruselbeere (Pict. p. 254).

Kröspelen, krüspelen *v. n.* m. haben — knorpeln (Pict. p. 254 — und Schott. p. 1351), ein Tonwort, doch feiner als das obige krosen; verkröspelen, verkrüspelen, verknorpeln d. i. zerbeißen; der Kröspel (holl. Krospel), die Kröspele, Knorpel; kröspelig (holl. Krospelig), knorpelig; kröspelächt, knorpelicht.

Krossen *m.* — Hals, Gurgel. (Bw. B.)

Krotteheere *n.* — die Frucht des Faulbaumes, Rhamnus frangula Linn. (L.), wie auch die Frucht der blauen Bromberstaude, Rubus caesius Linn. (L. Zg. Z.)

Krottenblume *f.* — Chrysosplenium alternifolium Linn. (L.) Deßwegen weil diese Blume auf nassen und sumpfichten Ortern wächst, wo sich Kröten aufhalten.

Kröttelu *v. n.* m. haben — den höchsten Grad des Unwillens äußern. Ich möchte kröttelu, bin so erboßt, daß ich Gift ausspeyen möchte (wie eine Kröte, die ihren Saft aus den Warzen spritzt), oder: er kröttelt, kann sich vor Ärger, Zorn kaum fassen. (L. Schw.) Vom Wesen einer Kröte (in unsrer Sprechart Krott) oder vom veralteten kretten (zanken).

Krotten, kröttelu *v. act.* u. *n.* — mit einer Wäsche sudeln; eine kleine Wäsche vornehmen, bey welcher nicht alles gethan werden kann, wie bey einer Hauptwäsche (L.); die Krottete (L. Z.) oder Kröttlete (L.), sudelige Wäsche; — kleine Wäsche, der Hauptwäsche, welche nur zu gewissen Zeiten vorgenommen wird, entgegengesetzt. Aus dem franz. crotter.

Krattenschüssel *f.* — zweyschalige Conchylien-Muschel (am Bodensee).

Krott-Tobsche *f.* — Kröte; — Person, äusserst langsam und träge. (Schf.) In Z. Tobschkrotte, S. taaschen, dobschen.

Krozen, kroozen *v. n.* m. seyn — schneckenartig schleichen, arbeitsam sich bewegen; davon Krozer, Kroozer; eine Kroozete haben, d. i. viele Mühe; Krozli, Kroözli, Schwächling, von Kindern, wie von Erwachsenen. (Z. Schf.) Ein Intensiv von kriechen.

Kruchen, kruuchen *v. n.* m. seyn — von Pflanzen, niedrig wachsen, nicht in die Höhe ranken; — von Menschen und Hunden, sich zur Erde schmiegen (engl. to crouch). Die Pflanze kruchet, wenn sie gleichsam am Boden nur hinkriecht. Der Hund kruuchet zu mir, wenn er voll Furcht vor dem aufgehobenen Stocke sich mir nahet (L.); Krücherli, Krüücherli, Kriechbohne, faba pumila (B. Togg. Gl.); — zusammen kruchen, in einander kruuchen, von Schafen, die wegen Frost sich hart in einander drängen, um sich zu wärmen. (L.) Eine Variation von kriechen, welches der Schweizer gar nicht kennt.

Krüft *f.* — Person von einer unansehnlichen und schwächlichen Körpergestalt; Krüftli das Dim. (B.)

Krugelen *v. n.* — 1) m. haben; mit der Kugel spielen, eine Kugel wälzen (Sol. Schf.): die Krugele, Krugle, Kugel; — kurze dicke Weibsperson (L. Gäu. B. Sol. Schf.); Krügeli, Kügelchen, besonders aber eine Art runder Küchlein (B.); — krugelig, dick und rund (L. Gäu. B. Sol. Schf.); das Krügi, kurzes dickes Pferd (B.); — 2) m. seyn; rollen, wie eine Kugel kollern; abekrugelen, hinab, herab rollen; überkrugelen, über und über rollen. (L. B. Sol. Schf.) S. rugelen, von dem es nur durch den harten Gaumenlaut verschieden ist.

Krugeln, krügeln *v. n.* m. seyn — mit über einander

gelegten Gliedern und stark eingebogenem Körper sitzen, oder mit zusammen gezogenen Gliedern liegen. (engl. to crook) z. B. von contrakten Menschen. Er liegt alle g'kruglete (z'sämme g'krüglet) im Bette, oder er liegt ameneKrügel, d. i. zusammengezogen, verkrüppelt (engl. crooked), dessen Begriff besonders diejenige Lage bezeichnet, die man im Bette annimmt, um sich wärmer zu halten, verkrugelen, verkrügelen (als v. act. u. n.), zusammenkrümmen; — verbutten; krugelig, g'krugelt, verkrügelt, was überhaupt krumm oder verbuttet ist, von Menschen, Thieren und Pflanzen, Krügel, jede krüppelige oder an Gliedern contrakte Person; auch verächtlich von einem durch Alter gebrochenen, krumm gewordenen Manne; du alter Krügel (Bw. Bg. Z. A. St. G.) Ein mit kruchen, kruuchen seiteverwandtes Wort, wenn nicht selbst dessen Abstämmling.

Krügeln (krüegeln im Dial.), abkrüegeln v. act. — ein trächtiges Schoß in ein Geschirr senken, die Weinreben einsenken, oder davon Ableger machen. (Z.)

Krumb Krumpf m. — (Pict p. 254) Einbug, Krümmung (L. B. Z.), — Pflugwage, woran die Ortscheite oder Schwängel sind. (L. Freyamt.)

Krümmeln v. act. u. n. — krumm machen mit dem Compos. verkrümmeln sowohl, als krumm der Lage nach seyn; daher auch elend, gebrechlich gehen z. B. vor Alter, Schmerzen. (L.)

Krummen v. n. m. haben — krumm werden.

Krümmen v. recipr. — grimmen. Es krümmt mich. (A.)

Krummen, Krommen m. — Verschlag, oder eine Art Ställchen, das aus einer engen Verzäunung von Stäben, Latten besteht, um etwas einzusperren oder zu verwahren, doch häufiger in der Zusammensetzung: Heu- Laub- Gitzi- Hühnerkrummen. (Bw. B. Oberl. Bd. Gl.)

Krummholz *m.* — Wagner, in der Bauernsprache. (Bel.)

Krüngeli *n.* — Butte, d. i. kleines Ding, Mensch oder Thier (Schw. Schf.) Vermuthlich vom alten kringeln, krünkeln (engl. to crinkle), sich krümmen.)

Krüpfe *f.* — Krippe (L. B.); — schmales Gartenbett an der Mauer (B.); das Krupfli, Krüpfli, eine Art Nische, Aushöhlung in der Wand eines Zimmers, um ein Licht, Bettchen darein zu stellen (L.); — auch ein Beyname kleiner Kinder oder übelgewachsener Personen; — sich krüpfen, gedrängt sitzen, stehen; Krüpfete, Gedränge mehrerer in einem Platze von wenig Umfang. (Z. Schf.)

Krüsch, Grüsch *n.* — Kleyen (Pict. p. 354); wovon das neutr. Zeitw. krüscheln, ein Spiel der Kinder mit kleinen Munzsorten, die man im Krüsch versteckt, und wo man hernach aus der ganzen Masse so viele Häufchen bildet, als Kinder dabey sind; daher dann auch üblich: 1) von Leuten, die mehr als genug Reichthum und Vermögen besitzen. Er kann im Geld krüscheln, hat Geld zum Überfluß, kann da und dort heraus nehmen, wie er will; 2) von Leuten, die gern nach fremdem Gelde greifen u. s. w. Krüschlete, etwas Verstecktes, das man nicht leicht durchschauen kann, phys. u. moral. — zunächst aus dem ital. Crusca, das selbst vom celt. Crest, oder von Creuchon aus dem Patois der vogesischen Gebirge herstammt.

Krüselen, krützelen *v. act.* — kribbeln. Es krützelet (kribbelt) mich auf dem Kopfe mit dem Beywort krüselig, krützelig (Schw. Z. A. Schf.)

Krüselen, krüüselen *v. n.* m. haben (doch unpersönlich) — grieseln. Es krüselet (grieselt) mir; krüselig, schauerig. S'ist mir so krüüselig, ich fühle so viel Angst und Furcht. (Bw. B. Zg. Z. Schf.)

Kruseln, krutzeln *v. n.* m. seyn — kriechen. (Gl.)

Krusi, Krutzi, Krüsi *n.* — ein aus verschiedenartigen Dingen bestehendes Ganzes, oder seltsames Gemenge von Speisen (L. Arg. Z.); — Nußkuchen, doch häufiger in der



Zusammensetzung: Krusikuchen, Krüsibrod (L. Gla. B. Arg. Z.); — das Krusi-Musi, Mengsel von Speisen (Pict. p. 254), und meton. Galimatias (L. B. A), für welches letztere auch Kribis-Krabis (L.), Krippis-Krappis (Bas.) üblich ist.

Krüsle, Krusel. Kruusle *f.* — Krug d. i. Trinkgeschirr von knöpperichter Form, meistens von Thon mit einem Henkel und Deckel (isl. und dän. Krus; schwed. Krus; engl. Cruse, holl. Kroes; franz. Cruche; griech. κρωσσος und lat. urceus); Kruseli, Krüüseli das Dim. davon Kruslebutzer als eine Benennung desjenigen, der gern und oft trinkt, in der launigen Sprache. (Bw. Zg. Schf.)

Krutig, kruutig, krautig *adj.* u. *adv.* — 1) munter, gesund (Unt.); dann auch soviel als reif zu etwas. Er ist krutig ins Bett, ins Zuchthaus (Z.); — 2) mißlich (Bd.); — 3) mürrisch, verdrüßlich (Bas. Z.); — 4) geltend, übermüthig. Sich krutig machen, sich ein wichtiges, bedeutendes Ansehen geben wollen (Schw. B. Arg. Z. Bas. Schf.), als nächst verwandt mit dem niedersächs. Sik Kruden, Krüden (sich einer Sache anmaßen), oder mit demselben der nämlichen Urquelle entfließend.

Krutzi, Krutzli *n.* — enger, hohler Raum, als: a. Behälter z. B. in einem Keller, um darin Erdäpfel u. s. w. zu verwahren (Entl.); — b. Bettgestell für Kinder (Sol.); — c. Blumentopf von Holz (B.) Im Celt. heißt Cruta eine Höhle.

Kübeln *v. n.* m. haben — die Arbeit eines Küblers (Faßbinders) thun; meton. schlecht trommeln; — aus vollem Halse, laut und unanständig lachen; Küblete, ein solches Trommeln oder Gelächter, wie auch (in L.) ein Abendschmaus, wobey es laut und drollig zugeht.

Küecheln (küecheln im Dial.) *v. n.* m. haben — Kuchen backen; auch im ironischen Sinn an einen anmaßlichen Menschen: ich will dir eins küecheln, will dir zur

Aufwart stehen, dir zu Gefallen so reden, so handeln, die Redensart, die meistens dann gebraucht wird, wenn Jemand eine gar widerliche oder eigensinnige Forderung an den andern thut; — **verküchel n**, die Kuchen im Backen verderben; — einen Plan scheitern machen.

Kuchen (Kuechen) *m.* — Kufe. Schlittkuechen, Schlittenkufe.

Kuchen, kuuchen *v. n.* m. haben — hauchen, **an[illegible]chen**, anhauchen.

Küchel *m.* — gemeiner runder Korb, darin Erde zu tragen. (B.)

Kücken *v. n.* m. haben — (engl. to cough) leicht, ein Bischen husten. (L. B.) Beym Schott. p. 1348 köchen und p. 1352 **küchen** — bey Luther (Jes. 18, 7) **köcken.**

Kücki *m.* — Gimpel, Dompfaff. (Bd.)

Kuder, Kuuder *m.* — Werrig, Werk d. i. Abgang vom Flachse beym Hecheln (Pict. p. 254); **küüderig**, aus **Kuder** verarbeitet; dann ein Bischen rauh im Anfassen, zunächst von grobem Leinenzeuge (allg.); daher vielleicht das **Küeder**, Abraum, Überbleibsel von einer jeden Sache, die wenig Werth mehr haben z. B. **Küeder** von Trauben. (Gl.)

Kudern, küdern *v. n.* m. haben — kosen, liebeln, besonders im Dim. **küderlen** hervorstechend; sie bezeichnen eine geheime Herzenssprache zwischen zweyen Verliebten, die nur ihnen verständlich ist; **Küderliwesen**, traulicher Gekose, Liebeswesen. (L. Gäu. Schw. B.) S. **köderlen.**

Kufer *m.* — Beyname kleiner Kinder, vornämlich solcher, die Tücke im Kopfe haben. (Schf.) Es scheint mit Kof verwandt zu seyn.

Kuhnagel (Kuenagel) *m.* — das stechende Gefühl der Kälte an den Fingerspitzen (Schw. Z.), welches man in Tuggen den **Niggeler** nennt; **kuhnägeln, kuenegeln**, diesen Schmerz fühlen. Es **kuenegelt** mich. (Bw. Zg. Z.)

Kuhland *n.* — so viel Land, als es Heu abwirft, um eine Kuh den Winter durch zu nähren; welches Heu man **Kuhheu** nennt. (Davos in Bd.)

Kühpriester *m.* — Beyname desjenigen, der Kühe hält, besonders wenn es aus Liebhaberey geschieht. (St. G.)

Kühreihen *m.* — der berühmte Hirtengesang der schweizerischen Bergbewohner. Man sehe darüber **Ebels** Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz I. 152 und **Steinmüllers** Alpen- und Landwirthschaft II. 125. — Am wahrscheinlichsten kömmt diese Benennung von unserm **reihen** (hohlen, heimhohlen) her, weil die Absicht des Gesanges ist, die Kühe herbey zu rufen.

Kühscheid *m.* — Abfahrt oder das Ziehen des Viehes von der Alp ins Thal. (Saan.)

Kühschelle *f.* — Anemone pulsatilla Linn. (B.)

Kühschwere *f.* — so viel Futter, als eine Kuh verzehrt. (Unt.)

Kühsüchtig *adj.* u. *adv.* — ungesittet, plump. (L.)

Kühwarm *adj.* u. *adv.* — laulicht, wie die eben gemolkene Milch. Ein altschweiz. Wort. S. Stumpf fol. 607.

Küher, Kühjer, Kühyer *m.* — Viehwärter d. i. Eigenthümer einer Heerde Kühe, deren Nahrung er sowohl im Sommer, als besonders im Winter von den Landwirthen pachtet; im weitern Sinn aber jeder Viehwärter, der das ganze Jahr durch sich ausschließlich mit der Sennerey beschäftigt, er mag dann eine eigene Alp, oder auch eigenes Futter haben, oder nicht, und endlich jeder, der mit Molken umgeht; wovon das neutr. Verb. **kühern, kühjern**, den Küher machen, sich mit der Sennerey abgeben; **erkühern, erkühjern**, etwas durch die Sennerey gewinnen, erübrigen; **auskühern, auskühjern**, aufhören, die Sennerey zu treiben; **verkühern, verkühjern**, sein Geld, Vermögen damit verlieren; die **Küherey, Kühierey**, wirthschaftliche Beschäftigung mit dem Vieh und allem, was überhaupt davon abhängt, und in

engerer Bedeutung ein Eigenthum von einer An-zahl Kü-hen, womit man im Sommer und Winter Sennerey treibt. — Eben dieses Wort Küher, Kühjer, oder in der ältern Schweizersprache Kühgehiger ward in den ehemaligen Zeiten öfters als ein Schimpfname für die Schweizer ge-braucht, der Anlaß zu Fehden gab, wo unsere Väter mit Ruhm ihren beleidigten Nationalstolz schwer rächten.

Kühli *n.* — Närrchen, eine nicht seltene Karesse im schweiz. Hochgebirgen.

Selbst der feinere Neapolitaner kos't sein Mäd-chen Annecchia mia (meine jährige Kuh.)

Kühtsche *n.* — Kuhkalb, vornämlich ein weibliches Kalb (L. Gl. Bd.)

Kuhlen, kühlen (kuelen, küelen) *v. n. m. haben* — kühl d. i. ein wenig kalt werden. Es hat gekühlt, wenn nach einem Gewitterregen die Luft kälter geworden ist.

Kühn (küen) *adj.* u *adv.* — gesund, lebhaft von Farbe. Ein kühnes Gesicht (B. Oberl.); daher etwa die Kühnlische, die niedlich geformten Blüthen der Pflanze Aaron, in der Kindersprache Brüütli genannt. (Z.)

Kuhni (Kueni) *m.* — Teufel (um das Häßliche zu mil-dern). (L.)

Küle, Külli *n.* — (schwed. Kule; holl. Kuyl) Grube, Grübchen, dergleichen die Kinder machen, wenn sie mit steinernen Kügelchen spielen (B.); daher Küllhaas, Kanınchen (Thurg.), und das neutr. Verb kullen, sin-gen, vorzüglich an der Zunge. (A. Rheint.)

Kulm *m.* — s. Gulm.

Kum, kumig *adv.* — kränklich, unbehaglich. S'ist mir kum, bin nicht gar wohl (Entl. Sol.), das Stammwort der hochd. kaum, Kummer u. s. w. auf eben die Art, nach welcher das lat. aeger (krank) das Stammwort des lat. aegre (kaum) ist. Schon bey Notker chumig (kränk), und bey Tatian Cumudi, Chumndi (Krankheit); selbst im griech. κάμνω (ich befinde mich übel).

m., Kump m. — d. w. Krummen z. B. ein Hühnerkum, Hühnerstall (Unt.), welches mit dem wallach. kumpa und alban. Kumpe (Gemach, Zimmer) genau verwandt ist; — die Kume, Kumme, tiefe Wassergrube, eine Art Cisterne (Entl.), die in der Christraei Nomencl. lat. col. 7. Kum heißt; der Kumi, Kummi (gall. Kum), Klinge d. i. Höhle, Winkel, enges Thälchen zwischen Bergen gelegen. (B. Oberl.) S. Gum, Gumpe u. s. w.

Kümmerling m. — Liebling (L.), als ein Gegenstand des Kummers.

Kümmi m. — Kümmel; Kümmispalter s. Blutzger.

Künden v. recipr. — sich melden, anmelden, vorzüglich bezeichnet es die vermeinte geistige Anzeige oder Spuken einer entfernten sterbenden Person, die sich bey ihrem Andenken an uns durch sinnliche Zeichen, als pochen u. ächzen u. s. w. merken oder ahnen läßt (allg.); — abkünden (ein Capital), es auf gesetzliche Weise aufkündigen lassen; aufkünden, aufkündigen im verallgemeinerten Sinn z. B. Miethe, Pacht, Kauf u. s. w.; — verkünden, öffentlich, besonders von der Kanzel bekannt machen; — Kundmachung, öffentliche Bekanntmachung.

Kündig adv. — 1) verblüfft, mit verschrobenen Gesichtszügen, wie wenn man einen Ausweg suchte, und ihn doch nirgends fände. Er lugt kündig drein (L.); — 2) knapp, spärlich (altd. bey Dasypod). Er muß kündig leben.

Kundsame, Kundssame f. — 1) Kenntniß von etwas (L. Zg. Schw. A. Gl.); — 2) Kunden, Zulauf. Er hat große oder viele Kundsame, sagt man von einem Handelsmann, wenn er viele Waaren verkauft (L. B. Schw. Zg.); — sich zu einem kundsamen, mit einem Bekanntschaft machen, sich einem anhängen. (Simmenth.)

Küngeli, Künggeli n. — (Pict. p. 255) Kaninchen (schwed. Kunil; franz. Connil, lat. Cuniculus; ital. Coni-

glio, aus welchem letztern unser Küngeli germanisirt ist. (L. Bg. B.)

Kunkel, Kunkle (auch **Kunkelstecken**) *f.* — Rokkenstock (Pict. p. 256); **Kunklete Flachs**, so viel Flachs als man an die **Kunkel** anlegt; **kunkeln, ankunkeln**, Flachs u. s. w. um den Rockenstock wickeln, anlegen; dann figürl. **ich will dir es ankunken** d. i. anordnen, zurecht machen. (L. Schw. B. Bg. B.)

Kunst *f.* — Küchenherd, vorzüglich das Gerüst und der Aufsatz von Thon, Gestein, oder Eisen, in welchem die Pfannen u. s. w. gesteckt werden (allg.), wofür auch in Arg. **Koust** und in Gl. u. Schf. **Kust, Kunst** mit dem Dim. **Koustli, Küüstli** üblich sind; ein Wort, das mit dem griech. Καυστρα (ustrina) viele Ähnlichkeit hat; **Kunstofen** (L.), oder **Kunitofen** (Schf.), ein Ofen, der in unmittelbarer Verbindung mit der **Kunst** vermittelst eines Zuges erwärmt wird; **Kunstsitzi**, eine mit einem eingeschlossenen Raum versehene steinerne Bank (**Sitzi**) in der Wohnstube, welche durch einen Zug aus der **Kunst** die Wärme anzieht. (L.)

Kunstäbler *m.* — Artillerist. Vermuthlich aus dem mittl. lat. constabularius, welches etwa selbst aus dem altdeutschen **Gun** (engl. Gun) Geschütz, oder mit demselben aus einer gemeinsamen Sprache abstammen mag.

Künstelen (**küüstelen** im Dial.) *v. n.* m. haben — zaubern, Zauberkünste treiben; **Künsteler, Küüsteler**, Zauberer. (B. Oberl.)

Künzeln, küenzeln, küenseln *v. n.* m. haben — (Pict. p. 255) schmeicheln, liebkosen, freundlich thun, mehr mit Gebärden als mit Worten; **abkünzeln, abküenseln, erkünzeln** u. s. w. etwas damit erlangen; **Künzler, Küensler**, Schmeichler. S. **guenen, gunzeln**.

Kupen, kuuppen *v. n.* m. haben — schmollen, heimlichen Groll nähren; **Kupete, Kuuppete**, heimlicher Groll, **Kuper, Kuuppi**, Person, welche **küpet**. (B.)

Küpferlen *v. n.* m. haben — nach Kupfer riechen (allg.), vorzüglich aber wird es gebraucht: a. von einer sinnlichen

…nach einer gewissen Speise oder Getränk. S'Muul …d darnach g'küpferlet, der Mund gelüstete darnach; — b. von einer starken Trockenheit des Mundes. S'Muul …üpferlet mer, ist trocken z. B. von vielem Reden; Be… …ken mit dem Bayw. küpferlig, trocken, doch nur vom …und. (Bw.)

…r f. — Pfarrhaus. (Fr.) Vom franz. la Cure.

…r, Kuur f. Zucht, strenge Obsorge. Er hat ihn in …er Kur. (Bw. B. Z. Schf.) Etwa vom veralt. Kur …at. Corium; franz. Cuir), Haut, Fell, Leder — oder …m bret. und gall. Cur (griech. ὤρα, und lat. Cura), …bsorge, dem Urwort des alten kuren (Acht geben, beob… …hten)! „Sie warteton und churen mich", consideraverunt et observabant me, bey Notker Ps. XXI. 18. — We… …gstens mag von unserm Kur und ranzen (wild bewe… …n) das zusammengesetzte kuranzen, koranzen (plagen, …eren, prügeln) herkommen.

…cheln v. n. m. haben — mit Engbrüstigkeit husten; …von kürchlich, Kürchler. (L. B. Oberl.) S. kurren.

…en, kuuren v. n. m. haben — eine Theilung machen, …ch nur in gewissen Fällen; wovon das thät. Verb. ab… …ren 1) einen Kirchspiel abtheilen, und eingränzen; die …bkurung, Abtheilung eines Kirchspiels gegen einen an… …rn (Wst.); — 2) das Pfrundeinkommen zwischen dem Vor… …hrer und Nachfolger nach bestimmten Gesetzen abtheilen, …brechnen; Abkurung, Theilung, Abrechnung dessen, …as jedem gehört (L. Zg. Z. Schf.); Abkurungsherren, …ommission, von welcher die Streitigkeiten über das Ein… …mmen des Vorfahrers und Nachfolgers auf einer Pfründe …ygelegt werden, und Abkurungsordnung, die Ge… …tze, nach welchen sie richten müssen. (Z.)

…libeeri n. — Kornelkirsche. Bey Pict. p. 257 Kur… …eere.

…rmen v. n. m. haben — von Kindern, Töne hervorbrin… …n, als wenn sie sprechen wollten, und es doch nicht kön…

gen; dann von schleichenden Gerüchten, z. B. es kürmt, daß, man spricht heimlich davon, raunt sich's ins Ohr, daß. (Entl.) Es ist das Primitiv von kürmeln, dessen sich Friederich von Logau in seinen Gedichten bedient:

— — Wir zeugen Kind auf Kind
Ein Denkmal hinter uns, daß wir gewesen sind.
Gut! Gut! Was kann uns sonst aus Wermuth Zucker machen,
Als wenn das liebe Kind mit Kürmeln und mit Lachen
An unser Haupt sich drückt, uns lieber Vater nennt,
Und macht, daß man in ihm sich wie im Spiegel kennt.

Kurren *v. n.* m. haben — ein nachgeahmter dumpfiger Naturlaut, als 1) knurren, brummen, von Menschen; kurrig, knurrig; Kurri, Knurrtopf (L. B. Oberl. Schw.); Kurri-Murri, Kurri-Murrli, mehr liebvolle als bösgemeinte Benennungen eines mürrischen Menschen. (L.) In W. sagt man dafür kurrmalen; — 2) engbrüstig seyn, oder vielmehr mit Engbrüstigkeit husten; kurrig, engbrüstig; Kurri, engbrüstige Person (Unt. Rh. W.); — kurrlen, als dessen Dim., freundlich schnurren, von Katzen. (L. Gäu. Freyämt.)

Kurzen *v. n.* m. haben — kurz, wie kürzern, kürzer werden; — kürzern (als Iterativ von) kürzen mit den Composs. ab-verkürzern d. i. ab-verkürzen; kürzligen (beym Stryker churtzleichen), kürzlich; — Kurzfutter, Haber, Kleyen zum Futter eines Pferdes im Gegensatze des Langfutters (allg.); — Kurzziehen, eine der Hauptschwingarten der hirtlichen Schweizer. S. Fragm. über Entl. II 28.

Küschelen, küselen *v. act.* u. *n.* — lispeln (L. B.) als verkleinerndes Intensiv von kosen.

Ver-kuseln *v. act.* — über und über küssen. (L.)

Kusten, küsten, gusten *v. act.* — kosten, versuchen (Pict p. 256. — lat. und ital. gustare) mit den Composs. erkusten, erküsten, verkusten; der Kust, Gust

(lat. Gustus, ital. Gusto), Geschmack; Abkust, Abgust, Beyschmack; kustig, küstig, geschmackhaft; davon das Verb. kustigen, küstigen, kosten mit den Compos. erkustigen, erküstigen, verkustigen, verküstigen; unkustig, unküstig, geschmacklos; abkustig, abküstig, was einen Beyschmack hat mit den Dim. küstelen, er- verküstelen in der nämlichen Bedeutung (L. Bd. Schw. B. Zg.)

Kuten, kuuten *v. n.* m. haben — bezeichnet a. den in der Luft wirbelnden Laut eines heftigen Windes, und das dadurch verursachte Geklapper (Pict. p. 84). Es kutet, der Wind kutet; aus- verkuten, aufhören zu brausen; welches auch von der Stillung eines körperlichen Schmerzens gebräuchlich ist. Der Schmerzen hat ausgekutet d. i. nachgelassen, sich gelegt; kutig, windig (Bw. Zg. Z. Arg.); dann weiters von jedem Blasen überhaupt, besonders in dem so unedeln Sinn: de chaust mer go chuute, kannst mir (in A . . .) blasen (Unt.) — b. den dumpfigen Laut des Hustens bey einer Schwindsucht, Engbrüstigkeit oder nach einer starken Bewegung; kutig, keichend, schwerathmend. (L. Schw. W.)

Kutern, kütern *v. n.* m. haben — drückt den schnarrenden Schall der Täuber und Haushahne aus, wenn sie ihren Hennen rufen, oder dieselben bedecken (L.); der Kut, Küt, Kuter, Küter (Pict. p. 84 u. 258), Täuber (L. Schw. U. Schf. Z. St. Gl.); dann jeder Hahn der Vögel (L. Z.), und endlich im moral. Sinn jeder, besonders betagte, Mann, dem die Mädchen noch nicht gleichgültig sind (L.); Kütinn, Kütine, Täubin. (L. Schw. U. Schf. Z. St. Gl.)

Kütschig *adv.* — wenig. (Rheinwald in Bd.)

Kütt *m.* — Klubb, Gesellschaft von wenigen oder vielen, die eben nicht immer in der besten Absicht beysammen sind (Schf. Z.); die Kudde (holl. Kudde), oder Kutte (Z.), das G'kütt, G'hütt (L. Zg. Z. B.), Kette z. B. Rebhüh-

ner, in der Jägersprache, woraus diese Wörter [illegible] seyn mögen, wenn sie nicht etwa vom niedersächs. ku [illegible] (zusammenkommen versammeln) herstammen.

Kutte *f.* — Kittel. (Entl. B. Oberl. Z.)

Kutteln *plur.* — Kaldaunen. (allg.) Im W. die K[illegible] sammt dem Verb. kudeln, ausweiden, die Kaldaun[illegible] bern; das Küttel, das ganze Eingeweide (B.); [illegible] ler, Schlächter, der die Kutteln reinigt, und f[illegible] (L. Z.); dann die Redensarten: einem die Ku[illegible] Ku[illegible] wäschen, ihm derbe Vorwürfe machen; jemande[illegible] kutteln, ihn tüchtig durchprügeln, daß ihm gleichs[illegible] die Kutteln schmetzen. (allg.) Vom alten kutten (schnei-den, zerschneiden).

Küttene *f.* — Quitte, Pyrus cydonia Linn. Zunächst aus dem ital. Cotegno.

Kuttscheli *n.* — Säugkalb. (L. Sän. B. Z.)

Kuzeln *v. act.* — kitzeln, besonders einen prickelnden Reiz verursachen — auch in figürl. Beziehung; kuzelig, kitzlig im vollen Sinn.

Kuz, Kuuz *m.* — Benennung einer Katze, besonders im Zuruf an dieselbe, wenn man sie wegjagt: Kuz! — Kuz Kuz use! — das Kuzi-Busi (als Pleonasm) Katze. (L.)

Kuz, Kuuz *m.* — borstiges, struppiges Haar; kuzig, kuuzig, borstig, struppig in den Haaren (L. B. Zg. Schw.); — sauertöpfisch (B. Schw.) Von Kauz (Kuuz im Dial.), oder vom obigen Kuz, Kuuz (Katze), wenn sie sich borstet; daher auch:

Kuzen, kuuzen *v. n.* m. haben — brummen, murren mit dem Beyw. kuzig, kuuzig. (L.)

L.

Lab, läb *adj.* u. *adv.* — lauwarm (Gl.), ein altd. Wort. S. Scherz p. 857. — Von diesem lab das hochd. laben, wie im Lat. refrigerare von frigus.

Laben, lappen *v. act.* u. *n.* — lecken, wie es die Hunde zu thun pflegen (griech. λαπτειν; angels. labbian; engl. to lap; holl. lappen; franz. laper; ital. lappare; bret. lappa; wälsch. laptac; cornw. lepoun), wovon das mit einem Zischer verlängerte hochd. schlappen; — schlämmen, prassen; aufslabben, auflappen, auslabben, verlappen, auflecken, auslecken u. s. w.; Labber, Lapper, Schlämmer; das G'labb, G'lapp, Brühe für die Hunde, und niedrig eine unschmackhafte Speise für Menschen; labbig, lappig, kraftlos, wässerig von einem Gerichte; daher das Iterat. läbbern, läppern, und das Dim. läbbelen, läppelen, wenig auf einmal, doch öfters trinken mit dem Compos. aufläbbelen, ausläbbelen, verläbbelen, Läbbeler, läbbelig, wie auch Läbberete, ein allzudünnes Gericht. (allg.) Dahin scheint noch zu gehören.

Labbele *f.* — Dickmaul, oder vielmehr eine dicke herabhängende Lefze (L. Z. Schw.); welches mit dem alem. Lapel, dem bret. Lapp und lat. labeo übereinstimmt; — Labbi (engl. Lob; griech. λωβη), Laffe; denn b und f alterniren öfters mit einander.

Lach *m.* — Gelächter (holl. Lach). Er hat einen Lach ausgelassen, hat aus vollem Halse gelacht. Altd. s. Spaten p. 1051 (L.); — g'lächerig, g'lächierig, wer gern und viel über Kleinigkeiten lacht.

Lachen *n.* — leinernes Tuch, um dasselbe über etwas auszubreiten (schwed. Lakan, Betttuch), doch nur in den Zusammensetzungen üblich, als Tischlachen (holl. Dischlaaken), Tischtuch; Leinlachen, Lylachen (Pict. p. 270 u. 402), Betttuch. Vermuthlich eines Ursprunges mit dem hochd. Blache, Plache (bey uns Blahe); und es kann seyn, daß der b nur ein müßiger Vorlaut in Blache, Plache ist, oder daß er blos wegen des Wohllautes in den Zusammensetzungen weggefallen, weil es schwerer hält, Tisch- Bett-Blachen, als Tisch-Bett-Lachen

auszusprechen; deßwegen scheint es von flach (eben, breit) oder vom alten labban (legen) abzustammen.

Läche *f.* — Benennung des Rheinlaufes unterhalb der Stadt Schaffhausen, wo er mit vielem Geräusche an den Felsen stößt. Vom alten lächen (rinnen).

Lachsnen *v. n.* m. haben — Aberglaube treiben, hexen, besonders von Viehärzten; ein altschweiz. Wort: „ein ersamer rat der stat Zürch verbott in statt und land bey hoher straaff all Aberglauben, waarsagen, lachsnen, Teufel beschweeren und das Sägnen an Vych und leuten" bey Stumpf p. 164. — Lachsner, wer das thut; auch jeder Quacksalber überhaupt (Pict. p. 258); Lachsnerinn, Hexe; Lachsnerey, Quacksalberey, mit Aberglaube vermischt z. B. durch Sprüche zu heilen u. s. w. (S. Gl. Schf. Bd.) Vielleicht vom griech. λάχος (Sors) und λαγχάνω (sortior), oder doch aus einer gemeinschaftlichen Quelle mit demselben.

An-lächt, anlächtig *adj.* u. *adv.* — kleinlich, doch öfters mit dem Nebenbegriffe von Unförmlichkeit (Obw.) Es scheint ein Doppelwort von an und lächt zu seyn, dessen erste Sylbe ein wenig bedeutet, und zwar auf eben die Weise, wie in den niederdeutschen Mundarten anroth für ein wenig roth genommen wird, und dessen zweyte Hälfte klein heißt; hiemit anlächt, anlächtig ein wenig klein.

Dies lächt, lächtig, welches mit dem angels. laene und dem engl. lean (schmächtig, mager) sinnverwandt ist, kann daher als das muthmaßliche Stammwort von klein angesehen werden. — Auch in unserer Sprechart braucht man das lächt, lächtig, lachtig in Verbindung mit Bey- und Nebenwörtern für das hochd. lich (ein wenig), wie z. B. süßlächt, süßlächtig, süßlachtig, hartlächt, lindlächt u. s. w. ein wenig süß, hart, lind.

Laden *m.* — ungehobeltes Brett; — Hosenladen, Hosenlatz, oder Hosenklappe; — Ladengaumer, Ladenhüther.

Laden v. a. m. haben — 1) schwer machen, als erste ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes. 's Sand ladet meh, as 's Holz, das Sand macht schwerer, als das Holz (L. B. F. A Gl. Schw.); davon das ttät. Compos. b'laden (beladen), beschweren, mit einer Last von oben belegen z. B. einen neugekochten Käs beladen (L. B.); — 2) aufnehmen, tragend werden, zunächst von Stuten. (L. B.)

Lad-zedel m. — Factur, oder vielmehr Frachtbrief.

Lädi (Ledi) f. — 1) Ladung im verallgemeinerten Sinn; dann aber a. Last, die ein Mann oder Pferd tragen mag sowohl, als der Ort, wo man solche Laste aufnimmt (Simmenthal), und b. Last (von Holz, Torf, Steinen) für ein Schiff (L.); — 2) Fracht- oder Lastschiff, deren es in Rücksicht der Größe zweierley gibt, als Halb- oder ganze Ledi; die größten Ledi sind etwa 110 Schuhe lang und 14 Schuhe auf dem Boden breit, die höchstens 25,000 Zentner tragen, besonders auf den Boden- und Untersee. (Schf. St. G.) In Z. nennt man ein Lastschiff Lädischiff, und in Bw. Ledi-Nauen, der seiner Größe und seinem Umfange nach zwischen dem Jassen und dem eigentlichen Nauen zu stehen kömmt; — 3) gewisses Maaß trockener Früchte, besonders von Obst, das in A. und Thurg. 4 bis 6 Viertel, oder zweymahl 90 Pfund, und in Bd. 8 Mütt (der Mütt zu 5 ½ Viertel) ausmacht.

Lädern v. n. m. haben — triefen, besonders vom Speichel bey jungen Kindern; — häßlich, ungebührlich weinen; — mit Flüssigkeiten sudeln sammt dem Compos. verlädern, versudeln (L.); — lättern (als dessen Intensiv) im nämlichen Sinn, doch vorzüglich vom Rindvieh, wenn sein Koth so wässericht aus einander fällt, daß es dadurch selbst überworfen wird: lätterig, dünnfallend; verlättern, mit Kuhfladen besudeln; die Lättere, Pöbelname einer überausschmutzigen Weibsperson. (Z.) Man sieht daraus, daß im obigen pládern der b oder p nicht nothwendig zur Wurzel gehört.

Läf, Lef, G'läf, G'lef *n.* — Maul, doch in der gröbern Sprechart (S. W.), das muthmaßliche Urwort des hochd. Lefze.

Die Vandalen hatten einen Gott, den sie Triglef nannten. Sein Bild stellte drey Köpfe vor. S. Frédéric II. suite des mémoires pour servir à l'Histoire de Brandebourg.

Lafern, läfern *v. act.* u. *n.* — abgeschmackt und albern schwatzen (Pict. p. 261. — auch gall. Llafaru) mit den Composs. aus- verläfern; Läferer, Plauderer; Läferbäsch, Läferbäsche, Plaudertasche; — Verläumderinn. (L. Schw. Schf.)

Laffen *v. act.* u. *n.* — d. w. labben (altfränk. laffan) mit den Composs. auf- auslaffen (U. B. Oberl.); läffern aber d. w. läbbern. (L.)

Laffe *f.* — Schulter, oder vielmehr das Schulterblatt, besonders vom Rindvieh (Pict. p. 261); Läffli das Dim.

Lag *f.* — Lade, Casse z. B. Kirchenlag (Bw.); — Einlag, Gegenrechnung. (Bd.)

An-läg *adj.* u. *adv.* — anliegend. (Entl.)

Lagbrettli (am Pfluge) *n.* — Pflugbrett, Pflugstürze. (L.)

Lageene *f.* — Flasche (lat. lagena; griechisch λαγηνος). (Entl.)

Läger *n.* — abgetheilter Bezirk einer Alpweide, den man z. B. zu 3 oder 4 Wochen wechselt, wenn das Gras auf demselben vom Vieh abgeweidet ist. Vielleicht kömmt unmittelbar davon unser obige plägern · blägern (gleichsam belägern), umeblegern, aus einem Läger ins andere sich legen.

Lägerfluh, Leberfluh *f.* — eine Art Felsen, die in sehr kennbaren Schichten bricht, und schichtenweise auf einander liegt; Läger- Leberfluh ist dem Landmann jedes entweder durch seine ursprüngliche Natur, oder durch seine Auswitterung lockere Gestein, auch öfters nur eine etwas festere Schichte von Thon oder Mergel (L. Sol.

Schw.) Das Wort Leber vom alten Lab (coagulum); daher Leberberg (im Kant. Sol.), quasi terra coagulata.

Lägermatte *f.* — Wiese, die nie umgeackert wird, sondern liegen bleibt. (B.)

Lähmbeeren *v. n.* m. haben — an einer Sache ohne Erfolg arbeiten (A.); — lähmern, faulenzen. Du Lähmerig, du Faulenzer. (Z.) Von lahm.

Laicker, Leucker *m.* — unverschnittenes männliches Schaf von einem Jahre. (U.) Vom alten laiken (b. Ulfilas laikan) hüpfen, springen.

Laitschen *v. act.* — lügen (Baf.), ein Intensiv des alten laichen (lügen). S. Scherz p. 863.

Lällen *v. n.* m. haben — die Zunge herausstrecken, wie es erhitzte Hunde thun mit dem Compos. anlällen; die Lälle (holl. Lelle) oder das Lälli, Zunge; — im weitern Sinn fackeln (bey Pict. p. 260 lälchen); das Feuer lället, flammt (allg.); der Läll, Lohe, hochauffahrende Flamme. (Entl.)

Lamb, Lamm *f.* — enger Durchgang eines Baches, Flusses (schwed. Lämm); — Graben, vom Gewässer ausgehöhlt, große Tiefe (Entl. B. Oberl.); endlich ein Eigenname einer Wasserkluft im Entlebuch.

Lämme, Lammele, Lummele *f.* — Messerklinge. (B. A. Bd. Schw.) Bey den Minnes. Lamel, Lambel. ein Wort, das noch in mehrern fremden Sprachen vorkömmt, als: bret. Lamenn; griech. 'ἐλασμός; lat. Lamina, Lamna, Lamella; holl. Lemmer; isl. Hlemm; franz. Lame, Allumelle; ital. Lama; span. Lama.

Lämmelen *v. n.* m. haben — ein Bischen schlumpen. Die Strümpfe lämmelen, wenn sie nicht fest angezogen sind; lämmelig, ein Bischen schlumpig; Lämmeler, Mensch, an welchem alles ein Bischen schlumpet. (B.)

Lämmeln *v. n.* m. haben — lammen (Bw. Zg. Z.); lammern (holl. lammeren), das nämliche (L. B. Gl.); die Lammere, Mutterschaf. (L. Schw. B. Z. Gl.)

Lampen *v. n.* — (das Einfache des obigen pl
I. m. haben; hängen; — welken, von Pflanzen
Compos. abelampen; lampig, lampelig,
— welk; auch weich, locker, besonders vom Fle
verhurten Person; lampächtig, ein Bischen
u. s. w.; das Gelamp, G'lämp, Schleife,
man nachschleppt; Lampele, oder Lampe
Maul mit niederhängenden Lefzen; Lampohr,
— II. m. seyn; sich schlaff bewegen mit dem Com
lampen; — lämpen, lämpelen, lämpe
noch mehr als lampen, lampig; daher auch
p'en, Lappen, abgerissenes Stück von einem Ga
im engern Sinn Wampe beym Rindvieh; Lämpi
liederlich und nachlässig in seinem Aufzuge, wie
Betragen.

Landbuch *n.* — Inbegriff der Polizey- und Civil
Schw. Gl.)

Land-holz *n.* — der lange Balken längst eines
Hauses, welcher nebst der First die Rafen trä

Land-jäge, Landjegi *f.* — allgemeine
Jagd auf Vagabunden und fremdes Gesindel (L.
altes Schweizerwort, s. Stettler p. 392.

Landkosten *m.* — gemeine Steuer, besonders
(L.); ein altes Schweizerwort, s. Müllers
geschichte III. 42.

Land-maaß *n.* — das Mutter- oder eigentlich
liche Eichmaß. (L. Schw. Z.)

Land-mann *m.* — Staats- oder Aktivbürger
satze eines Bey- oder Hintersäßen; Lan
Plural.

Land-recht *n.* — Inbegriff der auf dem Land
ten Rechte im Gegensatze des Stadtrechtes; —
Aktivbürgers und seiner Rechte auf dem Lande.

Land-stuhl *m.* — Richterstuhl. (B. Oberl.)

Land-wehr *f.* — bewaffnete Wehre zur V

des Landes, oder Vertheidigungskrieg; ein altschweiz. Wort. S. Müllers Schweizergesch. II. 383.

Lande, Landere *f.* — Gabeldeichsel; Landeli das Dim. (L. B. Z. Gl.)

Ländelen *v. n.* m. haben (doch unpersönlich) — eine angenehme Empfindung oder Vorstellung des Landlebens erwecken, und zwar auf eben die Art, wie heimelen die Empfindung, als wäre man daheim; davon das Beywort ländelig. (L. B.)

Länder *m.* — Bewohner der reindemokratischen Kantone, als der Waldstätten; auch der Entlebucher wird von den Bernern so genannt.

Länder, Lender *m.* — Weste, Gilet ohne Ermel (A. Gl. St. G. Z. Bd.); Länderli, Länderli das Dim. Eines Ursprunges mit den altd. Lendener (Gurt), und Lender (Bauchgürtel). Vermuthlich von Lende.

Landere *f.* — Spallier, um Weinreben daran zu binden (Bas.), das Urwort des hochd. Geländer.

Landere *f.* — Ufer, wo man vom Lande stößt (B.), im Gegensatze von Ländi, Ländti, wo man anlandet; Ländihaus, Magazin bey einer Schifflände, wohin die ausgeladenen Waaren gebracht werden (Arg.); ausländen, aus dem Wasser an das Land bringen.

Be-landerig *adj.* u. *adv.* — lüstern, besonders nach Speis und Trank. (Entl.)

Landsgemein *f.* — Versammlung aller Aktivbürger in einem demokratischen Kanton.

Landskind *n.* — ein Einheimischer im Gegensatze eines Fremden.

Landskraft *f.* — was aus dem Vaterland herkömmt. Wenn der Schweizer im Ausland Schweizerkäse findet: so sagt er: das ist Landskraft; auch eben so, wenn er da einen Landsmann antrifft.

Lane, Lone *f.* — halbwollener Zeug. (Bd.) Aus dem lat.

oder ital. Lana (Wolle), oder vielmehr aus dem romanischen Mezza launa.

Lang *adj.* u. *adv.* — weitschweifig im Reden (L. B.); — **Langfutter**, Futter von Heu u. s. w. für das Vieh im Gegensatze von **Kurzfutter** (allg.); — **Langhans** (Pict. p. 262), Mensch von unproportionirter Länge (L. Zg. Schw.); — **langzeitig, langzytig**, von Menschen, langweilig; von Sachen, langwierig mit dem Nebenbegriffe von unangenehm. (Entl. B. Oberl.)

Langen, längen *v. act.* — hohlen (Bas.); **ablangen**, abhohlen. (Thurg.)

Längen *v. act.* — in der Redensart: **i ha-n-em ä Keher g'längt**, hab ihm eins (einen Streich) mit ausgestreckter Hand versetzt. (Bw.)

B'langen *v. n.* m. haben (doch öfters unpersönlich) — sich sehnen, mit Sehnsucht auf etwas warten; — auch lange Weile haben **I ha bb'langet**, oder **es hed mi bb'langet**, die Zeit ist mir uber dem Warten lange geworden; **es b'langet mich**, il me tarde (allg.); ein Wort, das sowohl bey den Minnes. z. B. I. 31 und bey **Notker**, als selbst in andern mit dem Deutschen verwandten Sprachen ohne Präformativ vorkömmt, als im Schwed. länga, Angelf. längian, Engl. to long. — **Blanglos**, von einem Menschen, der sich nach etwas sehnt, ungeduldig etwas erwartet. (B. Oberl.) Auch in einigen Kantonen bedient man sich des iterativen **blangern** anstatt **blangen**.

G'langen, glängen *v. n.* m. seyn — lang genug — hinreichend seyn. (Bw.)

Lanke, Ylanke, Rheinlanke *f.* — Salmo lacustris Linn. (St. Gl.)

Lanzi, Langsi, Lanzig *m.* — Lenz. (L. Glar. B. Schw. Gl.) Etwa von **lang**, weil die Tage im Frühling anfangen, länger zu werden!

Lanzig *adj.* u. *adv.* — länglichrund, oval; von Gefässen. (Z.)

necht *n.* eine Art kleiner länglicher, der Form einer
je ähnlicher Brotkuchen. (L.)

h *m.* — Faulenzer (gleichsam leer von Arbeit) mit
Nebenbegriffe von tölpisch; lärbschen, faulenzen;
ärbschen, verwahrlosen, verderben aus Trägheit,
ley. (Entl. B. Schw.)

hen, lortschen *v. n.* m. haben — latschen (Unt.
.) mit dem Compos. umelartschen, umelort-
n; lartschig, latschig; Lartschen, Lörtschen
r Mehrz.), Latschen; Lartscher, Lortsch, Lort-
, mit dem Dim. Lörtschi, Person mit einem latschi-
Gang. (Unt. Schw. A. Schf. Arg.)

adj. u. *adv.* — leer. Ein läscher Beutel; läscheln
n), ihm den Beutel leeren. (B.)

le (auch Laschelemaul) *f.* — d. w. Lampele
g.)

n *m.* — Riemen, Schuhriemen (engl. Leash; franz.
; span. Lazo).

aß *m.* — beym Brandweinbrennen, das Erste, was
ießt, aber noch nicht rein genug ist. (A.)

Laaß *m. n.* — eine nakte gerade hinunterführende
e an einem Abhange; auch Holzgleite, Holzglitsche
l. B.); das Gläß, Stein- oder Erdelage; Schichte;
läßig, glesig, was nicht allein längs den Fibern,
ern auch wie mit einem Muschelbruche spaltet, zunächst
Holze. (Entl. B. Z.)

, Läße *f.* — Zwischenraum, Unterbrechung, z. B. bey
nkheiten, bey einem Regenwetter. (U.)

, Läße *f.* — Aderlaß (Pict. p. 261); Läßenen im
ral.; Läßer, Läßeri, wer sich eine Ader öffnen läßt;
ßerbinde, Aderlaßbinde; Läßerzeichen, Aderlaß-
en.

, Läßi *n.* — Psalter des Rindviehs. (Entl. Gl.)
ner vielen Falten wegen. Von lassen.

assen *v. act.* — Vom Wein, denselben von der Hefe

ziehen; — vom Preise, etwas davon nachlassen; — sich auflassen, groß thun, prahlen; entlassen, wenn das Euter einer Kuh, welches bis auf einige Zeit vor dem Kalben immer kleiner geworden, oder sich in den Leib zurückgezogen hat, wieder zu wachsen, oder sich hervorzulassen anfängt (allg.); — erlassen, Güter andern zum Bearbeiten überlassen (Bd.); — zulassen, belegen lassen, von Pferden; Zulässer, Beschäler, Zuchthengst.

Lässig (läßig im Dial.) *adj.* u. *adv.* — von einem Spiele, z. B. mit Karten, auf welches man nicht halten kann; unlässig, das Gegentheil. (Bw. Zg.)

An-lässig (aläßig) *adj.* u. *adv.* — wer sich leicht anläßt; von Mannspersonen, streitsüchtig — von Weibspersonen, verbuhlt, coquet.

Verhin-lässigen *v. act.* — durch Sorglosigkeit, Nachlässigkeit verlieren, verderben. Vom Bepw. hinlässig.

Lästli, lästlich *adv.* — viel, sehr viel. Von Last.

Lätsch *m.* — Schleife, die man aufziehen kann (ital. laccio); wovon das thät. Zeitwort lätschen, lätscheln (ital. lacciare), eine Schleife machen (allg.); dann im engern Sinn: a. das Ohr eines Stranges, Strickes (L.): b. Vogelschlinge mit dem neutralen Zeitwort den Vögeln lätschen, denselben mit Schlingen nachstellen (allg.); c. fünfeckigter Lappen Tuch an den Weiberschürzen, der über die Brust hinaufgeht (Schf.); metaph. 1) ein Maul, das sich znm weinen verzieht; lätschen, es weinerlich verziehen (allg.); 2) in der Jägersprache, schleifenartige Sprünge der Haasen, wenn sie hin und her laufen, und dann sich wieder auf den nämlichen Standpunkt setzen; lätschen, Sprünge auf diese Art machen. (L.)

Latscherig *adj.* u. *adv.* —, von Kühen, deren Euter beym ersten Kalben geschwollen ist. (Domleschg in Bd.) Aus dem Romanschen.

Lätschig *adj.* u. *adv.* — von Fleisch, das zu weich, zu g

linde gekochet und hiemit ohne Kraft ist; — auch lämpe-lig im gleichen Sinn. (L. Baf.)

Lattüchени *n.* — graue Eidechse; — auch **Lattusch**; — **Grüenigen** aber große grüne Eidechse. (W.) S. **Eggäsli.**

Läu *adj.* — *adv.* — thauwarm, so gelinde, daß das Eis aufthauet (schwed. len), z. B. **läues** Wetter. (L. Zg.)

Laub *adj.* u. *adv.* — sanft, mild, nachgibig; **lauben**, dasselbe werden. Er **hed g'laubet**, ist nicht mehr so wilder Natur, hat jetzt einen sanftern, nachgibigern Charakter. (L. B. W.)

Laub *n.* — Nesselfieber oder vielmehr der Ausschlag desselben (L. Zg. Schw. W.); — **Rotblauf** (U. W.); — **Laubfleck** (Pict. p. 264), **Sommerfleck** (L. Zg. Z. Schw. Gl.) dergleichen man auch **Merzenblumen** (Gl. Schf.), **Merzendreck** (Gl. Schw. Rheint.), **Merzenspriggelen**, **Merzenspröggelen** (A. Rheint.) nennt. Darum weil diese Flecken erst im **Merz**, oder wenn das Laub zu keimen beginnt, sichtbar werden.

Laub-käfer *m.* — Maykäfer, Scarabaeus memolantha Linn. (L. Z.)

Laub-riesete, Laubriesi *f.* — Laubfall; ein altes Wort, das in alten Chroniken und Gesetzen vorkömmt. „Verlobte Personen sollen sich binnen 3 Monaten längstens zur Kirche führen; lassen sie es bis zur neuen **Laubrysenen** vergehen, so findet kein Theil Recht vor Gericht.“ In einem glarnerschen Ehegerichtgesetze. S. **riesen.**

Laub-ritschen *n.* — s. **Bloze**; auch **Luppertschen.** (B. Oberl.)

Laube *f.* — s. **Erm**; dann an Bauernhäusern eine Art Gallerie, die sich unter dem Hausdache herumzieht, öfters auch in der Zusammensetzung: **Vorlaube** (L. Schw.), und endlich Abtritt, heimliches Gemach (A. Gl. B.); — **Vorlaube** d. w. **Vordiele.** (L.)

Läubelen *v. act.* u. *n.* — klatschen, plauderhaft seyn (Gl.);

ein Wort, das dem fremden medisiren unsrer Damen vorzuziehen wäre. Selbst das celt. labenna bedeutet das nämliche.

Läubeln *v. act.* — die jüngsten Blätter am Weinstocke abnehmen (Z.); — lauben, dürres Laub (im Walde) einsammeln (allg.); das Läubeli, Blumenstrauß (Thun); Läubeli, Läubli, Flittergold-blättchen, davon läubeln, mit Flittergold-Blättchen zieren, z. B. einen Brautkranz. (Entl.) Etwa wegen der Ähnlichkeit, oder der zitternden Bewegung mit dem Laube!

Läubrig, löbrig *adj. u. adv.* — jährig, nur vom Weine. Dreylöbriger (dreyjähriger) Wein. (B. Oberl.) Von Laub.

Auf-lauf *m.* — Aufblähung beym Rindvieh (B. Z.); — Fürlauf, leichter, nur auf kurze Zeit, besonders für die Herbstweide, oder an den Fußwegen durch die Wiesen aufgeschlagener Zaun (Entl. B.); — der Umlauf, Krimme am Hut (L.); — Hirnwuth beym Rindvieh (Arg.); — der Umlauf, Umblauf (Pict. p. 451), Fingergeschwür, panaritium (L. Zg. Z. Gl. A. St. G.), als wenn kleine Thierchen zwischen der Haut herumliefen.

Laufen *m.* — s. Gießen.

Ver-laufen *v. recipr.* — sich eine Veränderung durch einen Spaziergang machen (L. Zg. Schw.); — sich zutragen. (Z. Schf.) Es hed si verlauffe, es ist begegnet.

Läufer *m.* — Staatsboth; — Fenster, das in einer Nuth auf und zu geschoben werden kann; Läuferli, Läufterli dessen Dim. (allg.); — Ziegerläufer, eine Art Bütte mit kleinen Öffnungen an der Seite, worin Zieger aufbewahrt wird. (Entl.)

Läuferli *n.* — junges Schwein. (Schf.)

Läufig, laufend *adj.* u. *adv.* — von einer Schuld, die unversichert ist, oder für die keine Hypothek haftet. (L. Z. Schf.)

tand *m.* — Gängelwagen für Kinder. (B. Z.)

Lauwi, Lawine, Läue *f.* — Fall, Sturz Erde oder Schnee; doch wenn von ersterm die Rede ist, man gewöhnlich **Erdlaui**. Man versteht daher unter **Laui** ohne Beysatz eine vom Hochgebirge niederstürzende Schneemasse, die man in der franz. Sprache Avalanche, Lavange nennt, und deren es zweyerley Arten gibt, **Staub-** oder **Windlauwinen** und dann **Grund-** **Schlaglauwinen**. Eine **Staublaui** ist jene, welcher nur die obern Schneelagen, ohne bis auf die einzugreifen, donnernd niederfahren. Das Schnelle n diese ungeheuern Massen erschüttert die Luft so, daß blos von der Gewalt des Windstoßes die Ställe der Alpen, und die Berghäuser wie Spreu davon n, und große Wälder, die langsamen Geburten mehr eines Jahrhunderts, in einigen Minuten krachend zusammenbrechen, ehe noch die Lauine selbst sie berührt. — **Grundlauinen** unterscheiden sich von jenen dadurch, sie beym plötzlichen Thauwetter vom schweren nassen ee gebildet, als fürchterliche Ballen, Grund und Boden mit sich fassend, niederrollen.

Daher das Zeitwort **verlauinen, verlauwinen**, Ort, Haus, Wald verwüsten, verschütten; **Lauinen-Gefahr**, Besorgniß vor herunterstürzenden Lauinen, gewissen ihre Ankunft verkündenden Kennzeichen; **Lauinen-Straße**, wodurch die Lauinen gewöhnlich ihren Weg nehmen.

grube *f.* — Vertiefung am Hinterkopf des Menschen hen den Ohren, wo der Hals anfängt. (Wd.)

brecht *adj.* u. *adv.* — lautbar.

Lebere *f.* — Märgel, Leberfluh, s. Läger.

süchtig *adj.* u. *adv.* — mit der Leberkrankheit behaftet (Pict. p. 259).

lebtig *adj.* u. *adv.* — lebendig; — voll Thätigkeit

voll Bewegung; wovon das neutr. Zeitwort lebigen, lebtigen. Der Jüngling lebiget, wenn er sich nicht still halten kann; die Stadt lebiget, wenn die Bürger außer ihren Häusern viele Geschäfte treiben; der Lebtig (verderbt aus Lebtag), Lebenstage, Lebenszeit; — Lärm, Unruhe. Ei hend e Lebtig mittenand d. i. viel Gelärm; — Lebhag, Hecke aus grünen Gesträuchen z. B. Hagedorn u. s. w. (allg.); — Lebwesen, Lebenswandel (B.); — Lebwaare, Vieh, vorzüglich zahmes Hausvieh. (L. B. Arg. Gl.)

Lebselten *m.* — Leb- Pfefferkuchen. (Bd.)

Lechen, lächen, lächnen *v. n.* m. haben — (das Primitiv des hochd.) lechzen (schwed. l-ka): verlechen, verlächnen, zerlächen, verlechzen, zunächst von hölzernen Gefäßen.

Lecke, Lecki, Sulz- oder Gemsläcki (auch das G'läck) *f.* — Höhle in den Felsen oder Hochgebirgen, wo sich die Gemse öfters aufhalten, und das Erde- oder Steinsalz begierig lecken, besonders in den Gebirgen der östlichen Schweiz. Unser große Conrad Geßner bemerkt darüber: „die Gemse sammeln sich gemeiniglich bey etlichen sandigen Felsen, lecken den Sand, reiben ihre Zunge und Rachen damit, und machen ihnen selbst also Begierde zu essen, als ob es Salz wäre, und werden aus dieser Ursache von den Jägern und Einwohnern Sulzen genannt." — Die Jäger theilen diese Leckinen in nasse und trockene: erste bestehen aus sandigen Morasten; letztre aber sind Gebirgarten von kalkschiefriger Natur. — Das G'leck, G'läck, pures Salz, oder ein Gemisch von Kleyen, Hafer u. s. w., worunter Salz ist, für das Vieh; Lecktäsche, Tasche von Leder, Filz, welche die Hirten umhängen, um darin Salz u. s. w. bey sich zu führen (Bw. Zg. Z. B. Sol.); was man in andern Kantonen Miet, und Miettäsche heißt.

Ab-lecken *v. impers.* — wird gesagt, wenn nur das Pulver auf der Zündpfanne abbrennt, ohne daß der Schuß los geht. (L. B. Z.) Es hat mir abgleckt.

Leckr m. — muthwilliger Junge; leckern, muthwillige Streiche spielen; verleckern, aus Muthwillen verschertzen. (Bw. Zg. Gl.)

Leckerli n. — eine Art kleiner Pfefferkuchen; vorzüglich sind die sogenannten Basler-Leckerli bekannt. (Bas. L. B. Schw. Z.)

Lehr (Lähr im Dial) m. — Weberspule. (A. Z.)

Lehrgesperr (Lährg'sper) n. — Kollektiv der kleinen flachliegenden Hölzer unten am Dache, worauf die Rafen gestellt, und wodurch dieselben unterstützt werden, ein Kunstwort der Zimmermeister. (L. Schw.)

[illegible]legenschaft f. — Verwandtschaft durch Heurath. (Entl.)

Leggen v. act. — legen (schwed. lägga; dän. legge; angels. lecgian; isl. und skand. leggia; holl. leggen); — darleggen, den Tisch zum Essen zurüsten; — anleggen, ankleiden; Anleggi, Anleggete, was zu einer vollständigen Kleidung gehört (allg.); — so viel Flachs u. s. w. als man auf einmal an die Kunkel thut (Schf.), — aufgelegt (ufg'leidt im Dial.), gewiß, unfehlbar Er hed das Amt ufgleidt, bekömmt es ohne weiters. Es ist en ufg'leidti Sach, d. i. eine gewisse Sache (Bw. Zg. Z.); eine Redensart, die vielleicht von einem Spiele hergenommen ist, das man so sicher zu gewinnen hofft, daß man die Karten offen auf den Tisch legen darf. — Einleggen, keck behaupten (B. Oberl.); welches etwa ein vom einlegen, oder in einander legen der Hände bey ernsthafter Behauptung eines Anbringens abgezogener Begriff seyn mag; — Leggbaue, Legbaue, schmale Haue (Rheint.); — Legghuhn, Leghuhn, Henne, die Eyer legt. (L. B. Gl.)

Leggorni — eine Redensart, deren man sich bedient, wenn man jemandem Rübchen schabt. (B.) Etwa vom franz. les cornes — montrer les cornes.

Legi f. — Ort, Platz, wo man etwas hinlegt, z. B. eine Holzlegi (L. Schf.); — Lage. Erst eine Legi Sand, dann eine Legi Steine u. s. w. (L. Zg. Gl.)

Legi *f.* — Sperre von 3—5 Staken, die man über einander in zwey daneben aufrechtstehende und festgemachte Stöcke einsteckt, um z. B. den Eingang am Zaune zu verschließen (L. Z. Bd.), das vermuthliche Stammwort ist hochd. **verlegen** (versperren).

Legohren *v. n.* m. haben — ein Geräusch machen z. B. mit Plaudern, Springen (Z.); — dann plaudern, plauderhaft seyn, um sich dadurch bey andern einzuschmeicheln; **Legohr**, ungebettener Plauderer (L. Gäu); endlich (auch als *v. impers.*) ins Stocken gerathen. (Z.) **Es legohret**, hapert.

Lehren *v. act.* — lernen (angelſ. laeran; schwed. lära; dän. läre; holl. leeren); **usse lehren**, auswendig lernen; **entlehren**, das Gelernte vergessen; **auslehren**, etwas vollends lernen, besonders auch die Lehrjahre eines Handwerkes überstehen; **Lehrblätz**, Lappen, auf welchem die Mädchen sticken lernen, die erste Kunstprobe der Nähterin.

Leib, Laib *m.* — ein einzelnes Brot (goth. Hlaib), nur gebräuchlicher in der Zusammensetzung: **Laib Brot**.

Leib (**Lyb** im Dial.) *m.* — 1) Dicke, von lebendigen und leblosen Sachen; **einen Leib haben** (von Menschen und Thieren), fleischig und fett seyn — (von Papier, Tuch) fest und compakt seyn; **g'leiben** (g'lyben), schwerleibig werden; **g'leibet**, **g'lybig**, **leibig**, **g'leiberet**, schwer beleibt — fest und dick, von Consistenz; — 2) Masten von Menschen und Thieren; — **Leibsschaden**, Bruch, Durchfall der Eingeweide durch die Netzhaut.

Leibli (**Lybli**) *n.* — Koller, eine Art weiblichen Halskragens. (Entl. B. Oberl. A. Gl. St. G.)

Leich, Laich *m.* — 1) Umgang, Bekanntschaft; **leichen**, **laichen**, **leien**, umgehen, besonders mit schlechten Personen; 2) Zeitpunkt, wo eine Arbeit, ein Spiel an der Reihe ist, z. B. der **Marmel-Kriesileich**; **leichen**, **laichen**, **leien**, im Schwang gehen. **D'Kriesi hend gleichet.**

ertig (liechtfertig im Dial.) *adj.* u. *adv.* — …ine leichte Bewegung hat, was leicht zu ziehen ist, von einem Wagen, Schlitten, schnellfahrend (Entl. im Gegensatze von schwerfertig, als die erste ei… che Bedeutung.

…j. u. *adv.* — von Menschen, mißgestaltet, oder schwäch… r Leib und Seele; von Sachen, schlecht, wüst. Ein …r Mensch, wenn er der äußern Gestalt nach unansehn… der von feiger Natur ist. Leides Wetter, wenn's … regnet oder schneyt. Leider Weg, wenn derselbe …ig, oder durch zu nasse Witterung moderig ist, mit …eutr. Zeitwort leiden in denselben Beziehungen.

— 1) Trauer sowohl, als Trauerkleidung für einen …benen; Leid klagen (Pict. p. 267), oder einem Leid ergeben, condoliren, sein Beyleid bezeigen; …brief, Trauerbrief; Leidflor, Trauerflor; Leid …erkleidung) tragen (allg.); davon leiden, seine …r an den Tag legen (Gl. Schw.); — 2) Trauergeleit …erwandten. Er ist ins Leid gestanden.

…v. *act.* — bey einer gesetzlichen Behörde klagen (alt… leidon); verleiden, verklagen; die Leidi, Lei… …, Klage, Anklage; Leider, Kläger, Angeber. Ein …s Wort. S. Merkwürd. des Kantons Luzern III. 83.

…dig (ulydig) *adj.* u. *adv.* — ungeduldig; — un… …en.

…erchen, leidwerken, z'Leidwerhen … u. *n.* — jemandem etwas zu Leide thun; leidwer… leidwerkig, einem andern leidwerkend; Leid… …ber, Leidwerker, Person, die leidwerket. … L. A. Gl. Schf.)

…*n.* — gemeiner Thon, dessen sich die Töpfer bedienen …); Lett aber thonigter Mergel (L. B.)), oder auch …lartiger Sand, davon das Verb. überletten, da… …berwerfen. (Gl. Rheint. Bd.) Der Schweizer macht …wischen Leim und Lett einen wesentlichen Unterschied.

Leischen, leitschen *v. act.* — ziehen, schleppen; uneigentlich mit einer Weibsperson unanständig schäkern (Saan); **Leitschete**, zerwühlte Sachen (St. Anth.); **Leische** (Saan.) oder **Leiß, Laiß** (Unt.), Gassendirne (wenn es nicht etwa eine andere Form des nachkommenden **Leutsch** ist, oder gar eine Hündinn heißt).

Leist *m.* — geschlossene Gesellschaft von Freunden, die entweder einen eigenen Ort für jeden aus ihnen offen halten, oder sich wechselweise bey einem aus ihrem Mittel versammeln. (B.) Vielleicht verwandt mit dem isl. Lest (Reisegesellschaft) oder dem Ulf. lisan und dem angelf. lesan (versammeln) oder dem obigen **leichen, leien.**

Leisten *v. n. m.* haben — verwiesen seyn und bleiben, die gesetzte Zeit der Verbannung aushalten; **Leisti, Leistung**, Ortsverbannung (K. Bas.): wovon es in einer Basler-Urkunde vom Jahr 1370 heißt: „M. von Pfirt, „der Metzger soll zwey Jahr **leisten**, um daß er Meister „Johansen von Bergheim iren Zunftmeister freventlich und „unbrlich uf irem Huse unverschuldet an den Hals schlug; „und soll nüt harinn kommen, er habe sich denn vor (zuvor) berichtet (verglichen, versöhnet) mit demselben von „Bergheim.“ — Und in **Stumpfens** Schweizerchronik: „die Partey der Edlen, so zu Basel an der damahligen „Empörung Schuld hatten, mußten 2 Mail von der Stadt „in die **Leistung** schweren, und die **Leistung**, die „man meinte, sollte nur 2 Jahr wären, verzog sich in die „14 Jahr.“

Leisti *f.* — in der Redensart: **auf der Leisti** oder **in der Leisti liegen** d. i. auf Kosten des Schuldigen, besonders jetzt von solchen, die bey einem Raufhandel verwundet sich in einem fremden Hause pflegen lassen. (L. B.)

Ehemals war diese Redensart von allgemeinerer Bedeutung, indem man, falls die Zahlungsziele nicht gehalten wurden, eine Anzahl Männer und Pferde in bestimmten Gasthöfen **auf Leistung liegen** (auf des Schuldners Kosten zechen) ließ; endlich im weitern Sinn: einen

auf der Leisti liegen (L. Z. B.), ihm unbequem fallen z. B. von einem längern Aufenthalt eines Andern.

isti *f.* — Holzrutsche, gleichsam ein Leis, Geleise, (Weg, Bahn), von dem das Holz bergab gleitet. (Luggern. Gl.)

ngeln, lingen, lingeln *v. act.* — mit Beyhilfe eines Lineals gerade Linien ziehen; Lengler, Linger, Lingler, Lingelholz, Lineal; Lengle, Linge, Lingle, Linie.

s, lees *adj.* u. *adv.* — mittelmäßig, zwischen durch (L. Gäu). Vermuthlich verwandt mit dem gall. les (gering), dem engl. less (geringer, weniger), und den folgend. ligs, läzel.

fze *f.* — Lefze. (W.) Altd. s. Scherz p. 917.

tizli, Letyzli *n.* — Freudchen in Verbindung mit einem Schmaus. (L.) Vom lat. laetitia, und wahrscheinlich entlehnt von klösterlichen Freuden, die nicht leicht ohne Schmaus bestehen können.

tzentli, Lättentli *n.* — Anas crecca Linn. (St. G.)

ttyge *f.* — Sänfte, die von Leuten getragen wird. (L.) Aus dem ital. Lettiga.

ttner, Lättner *m.* — Emporkirche (nur in den Städten gebräuchlich). Vermuthlich gebildet aus dem lat. Lectorium (erhöhter Lesestuhl); daher steht auch in Wurstisens Baslerchronik: „als man das Pfulment zum Lettner grub."

tz, lätz *adj.* u. *adv.* — das Innere heraus gekehrt, z. B. die Strümpfe letz machen. Diese Verkehrung scheint hernach auf andere Arten physisch sowohl, als moralisch übergegangen zu seyn.

Physisch: die Karten lätz legen d. i. umgekehrt; einem die lätze Hand ins Maul geben d. i. eine Maulschelle mit der verkehrten Hand; es ist mir in lätzen Hals (in die unrechte Kehle) gekommen; die lätze (umgewandte) Seite; auch in den Hochgebirgen von Alpen, die



Laß (Fleck an einem Kleide, der sich wei
der Hosenlaß, die Laßen der überschl
auf den Taschen u. s. w. — von lißen, au
sam zum Theil läß machen) und von Liß

Moralisch. Auch Notker Ps. XVII. 2
zen uuirdestu gezigen lezzi, bey dem Verl
du verkehrt werden; daher leß im Kopf,
sinnig: Leßkopf, Mensch, der alles linki
seinem Starrsinn folgt: den Leßkopf
gegen alle Gründe verhärten, hartnäckig
— davon das neutr. Verb. leßen, lä
verkehrt, unvernünftig handeln, welches a
vorkömmt.

Es scheint mit dem griech. λαιός und
verwandt zu seyn, oder doch mit denselben
gemeinschaftlichen Quelle herzufließen.

Letze, Läße, Läßge f. — 1) Vorlesung
und bey Schott. Lecza). Er geht in d
Collegium, im Gegensatze mit der Schule.
densart: einem die Läßge lesen, ihn
den, eine Strafpredigt halten (B. Z. Bd.)
Pensum. Die Läßge lehren, das Auf
(B. Gl.) Aus dem lat. lectio.

Leßen, leßenen v. act. — beschädigen
einem körperlichen Schaden (Wd. Zg.),
des hochd. verleßen. Selbst Luther b

uf meinem heiligen Berge"; — und im Heldenbuche I Theile: „und wart von Blut so rot, ye einer den andern letzet." Wie nahe mit dem lat. laedere verwandt!

i . — bösartige Folge von etwas. Er hat eine Letzi davon getragen d. i. eine Wunde, Schaden, Übel, das leibt, nicht zu heben ist. Von letz.

ki *f.* — Abschiedsgeschenk, Abschiedsschmaus; — ein urschweiz. Wort: „sie hinterließen den Zuinften ehrliche Letzinen, welche die Buirgerschaft nach ihrer Heimfahrt it einander verzehrt", bey Wurstisen; — daher die intr. Zeitw. letzen, abletzen, abletzeln, sich beym bschiede noch einmahl mit einem erfreuen, besonders sich it ihm gütlich thun (allg.); — Abschied nehmen, das letzte ebewohl sagen. (A. Gl.) Der Sterbende hat abgeletzt; auch unter Letzi wird in Bd. der Gebrauch oder Sitte, einen Brautwagen an den Örtern aufzuhalten, wo er durchfährt, verstanden; — Letzipredigt, Abschiedspredigt; zu guter Letzi, endlich, am Ende, oder um das Maß voll zu machen. Vermuthlich von letz.

Li *f.* — Schutzwehre, Vertheidigung an der Gränze, doch jetzt nur als Eigenname jener Örter, wo dergleichen Landwehren standen (allg.); — Gränzscheide zwischen herrschaftlichen Gütern, wie auch eine Benennung derselben. (Z.) Königshoven braucht Letze anstatt Ende, Ort.

uchen, lüchen *v. act.* — rupfen (engl. to lug, und fries. luwk) als: Hanf, Flachs aus der Erde (B.), oder Heu aus dem Heustocke mittelst eines Hakens, der vorn spitzig ist, und einen Widerhaken hinter der Spitze hat; welches Instrument Lücher, Heulücher genannt wird. (Z.)

ueu, läuen, lüwen, glüwen *v. n.* m. haben u. seyn — ruhen z. B. vor Müdigkeit; das Leui, Läui, Lüwi, Glüwi, Ruhe sowohl, als Ruheplätzchen. (B. Entl. St. Anth.)

Etwa von lau -- so daß es gleichsam hieß: die Wärme,

in die man durch Arbeit gerathen ist, lan werden lassen, refrigerio frui!

Leuen, Läuwe *m.* — 10 Schilling Stück (L.)

Leuer, Leuwer *m.* — verschnittener Eber. (L.)

Leumden *m.* — Leumund. (Schf. Z.) Auch Bodmer im zweyten Gesange des Josephs: Schuldlos will ich gern schuldig heißen, und deinem Vergnügen meinen Leumden aufopfern.

Leuse, Läuse (auch **Länseschett**) *f.* — Sperrleiste; **Leuseleiter**, Wagenleiter, die mit **Leusen** an die Achse befestiget werden muß. (L.)

Leutsch, Läutsch *m.* — Rammholz (B.); — Brett, Balken, dergleichen man z. B. an eine Thüre in langen Zügen hinschleudert, um dieselbe aufzusprengen. (Entl.) Etwa vom obigen **leischen, leitschen**!

Leutsch, Läutsch *m.* — Hund, besonders wenn er die brünstigen Weibchen aufsucht; — Wüstling (Pict. p. 269); daher die Zeitw. **leutschen, läutschen, herumläutschen**, der Wollust nachspüren, von Hunden, und Mädchenjägern. (L. Z. Zg. Schw.)

Leutschen, leitschen *v. n.* m. haben — faulenzen sammt dem Compos. **verleutschen**: **Leutschbettli**, Faulbettchen. (Sol. A. B. Bd.) Etwa vom altd. **lew** (faul)!

Lewat, Kohllewat *m.* — Winterlewat, Brassica napus vel Lampsana germanica vulgaris (franz. Colsat, und holl. Coolsaat); — oder Rüblewat, Reps, Brassica campestris, — oder Windoter, Myagrum sativum. Die beyden ersten Gattungen werden besonders mit einander verwechselt, da man öfters **Winterlewat** und **Winterräps** sagt; die letztere heißt gewöhnlich **Bäseliräps, Bäselilewat**, weil die Stengel zu Besen gebraucht werden. (B. Arg.) In Bd. nennt man den Kohllewat **Kohlzakohl**, oder **Kohlza**.

Libet, Lybet *m.* — feines Leintuch (corrumpirt aus Lirwat).

Lecht (Liecht im Dial.) *n.* — in den Redensarten: zu Licht geben, lichten, lichteln, Lichtete, Lichter, Lichtblume d. w. zu Kilt geben, kilten, Kilt oder Kiltete u. s. w. — Lichtstall, Lichtstock (B. Oberl.); unter Lichten, in der Abenddämmerung. (Bd.)

Lichter, Lychter *adv.* — Vielleicht (Saan.) — synonym mit dem niederf. licht.

Licken *v. act.* — das Ynbelt inwendig bestreichen; die Licki, Brey, womit das Ynbelt bestrichen wird sowohl, als die Bestreichung.

Licki *f.* — Ausschlag, Krätze (St. Anth.); ein Wort, das mit dem schwed. Likmask (Krebs) und dem isl. Likthraa (Aussatz) einerley Abstammung verräth.

Er-licken *v. act.* — wahrnehmen mit den Augen d. i. etwas schnell erblicken, auf das man begierig ist. Es bezeichnet die Schnelligkeit des Sehens, verbunden mit der Begierde nach dem Gegenstand (Bd. Schf.); dann wahrnehmen im weitern Sinn, als: 1) den Vortheil, den Kunstgriff bey etwas lernen und erhaschen, hinter etwas kommen, das verborgen seyn soll (B. Togg. Z.); — 2) erfahren (besonders im ironischen Sinn). Er hats erlickt, zu seinem Nachtheile erfahren, gekostet. (L. Zg. Z.) Der Begriff des Sehens ist darin der vorherschende, und hiemit gehört es zu dem schwed. bliga (sehen), unserm lugen, dem alten Lig (Licht) u. s. w.

Er-lickt, verlickt *adj.* u. *adv.* — erpicht; ein Ausdruck, der eine heftige Begierde nach etwas bezeichnet. (L. Zg. Z.)

Lid, Lied *m.* — Viertheil eines geschlachteten Rindviehs, Kalbes u. s. w.; Lidli, Liedli das Dim.; wovon zerlidern, zerliedern, zerliden, verviertheilen; welches letztere auch im Gedichte des Walther von der Vogelweide (s. Minnes. I. 106) vorkömmt.

Lideren, Liedere *f.* — das Weibchen des Lachses. (Schf.) In Z. die Ludere, Luedere. „So sol der Meyer geben

von den rütmen einen Lachs oder ein liedern ze St. Gallen miß"; in dem Rechtungen des Hofes zu Sirenz.

Lidern, liedern *v. act.* — Thierbälge beitzen (Bn.); uneigentlich einem so lange (mit Worten oder Schlägen) zusetzen, bis er gelenkig oder nachgibig wird mit den Compos. ab- er- zerlidern. (L. Z. Schf.) Vielleicht von Lid, Lied (Gelenk), wie gelenkig von Gelenk abstammend.

Lieb — in den Redensarten: er ist mit keinem Lieb dahin zu bringen d. i. durch kein Zureden, durch keine Vorstellungen. Es ist mir nicht mit Lieb gelebt, ist mir gar nicht angenehm.

Liebeli *n.* — Kuß. (Entl. Saan.)

Liebartig *adj* u. *adv.* — von sanften Sitten und Charakter. (Bd.)

Er-lieben *v. act.* — vergelten, eine Gegengefälligkeit erwiedern (W.). — mahlerisch, kraftvoll in seinem Ausdruck.

Liedern, luedern, lüedern *v. act.* u. *n.* — das Pulver auf die Zündpfanne thun, es in Ordnung richten; Liederloch, Luederloch, Lüederloch, Zündloch; Liedernadel, Luedernadel, Nadel, womit es geschiebt.

Ver-liederlen, verliederlichen *v. act.* — etwas aus Sorglosigkeit versäumen, verlieren.

Lienle *f.* — Lycopodium clavatum Linn. (B. Oberl.)

Liggen *v. n.* m. seyn — liegen (schwed. ligga; dän. ligge; angelf. licgan; isl. liggia); liggligen, g'liggligen, liegend; davon b'liggen (gleichsam beliegen), liegen bleiben. Er ist bläge, liegen geblieben, das unmittelbare Stammwort des obigen Blag, Blagg.

Ligs *adv.* — wenig, gering; Ligscher, Mensch von wenig Ansehen. (W.) S. les.

Lim, Lym, Lymmehl *n.* — eine gewisse Art Habermehl, oder eigentlich das, was der schon geschellten Haberfrucht beym zweyten Mühlezug abgebt. (B. Togg.)

Lümen, Lymen *f.* — Schiffleine. (B.)

Lummi, Lummi *f.* — Einschnitt, Kerbe an einem Felsrücken, Bergkette u. s. w. (B.); — Vertiefung oder eine kleine Ebne zwischen den mit Gras bewachsenen Bergen (Bo.); **Lümmenen** in der Mehrzahl.

Lind *adj. u. adv.* — 1) gelinde (Pict. p. 273; — Nn. lind schwed. len; lat. lenis); die **Linde**, Gelindigkeit (allg.); — Weiche, d. i. der weiche Theil zwischen den Rippen und Lenden (Fr.); davon das neutr. Zeitw. **linden**, weich, flüssig werden mit den Compos. **auf-erlinden**, erweichen, aufthauen, d. i. weich und flüssig machen; — 2) im engern Sinn, schleimicht und zähe, zunächst von Wein, der allmählig umschlägt, mit dem neutr. Zeitw. **linden**, dasselbe werden.

Ich würde kaum des Beyworts **lind** Erwähnung gethan haben, wenn es nicht eine dem Schweizer so originelle Bezeichnung einer gewissen Partey bey politischen Gährungen ausdrückte.

Lind hieß jene Partey, die der aristokratischen Regierung anhieng, oder vielmehr jener Partey, die das wollte, was die Häupter der bestehenden Regierung wollten; **hart** hingegen jene, so für die Rechte des Volkes stuhnd.

Diese hämischen Benennungen kamen öfters zum Vorschein, wie z. B. in dem Bauernaufstand vom Jahr 1653 und besonders im **Entlebuch**; dann in den Jahren 1731 bis 1733 zwischen den Einwohnern **vor der Sitter**, und den Einwohnern **hinter der Sitter** im **Appenzell außer Rhoden** (jene wurden die **linden**, diese die **harten** genannt); dann wieder in den Jahren 1732 — 1735 bey den Unruhen im Kanton **Zug**, und endlich im J. 1797 in der alt-St. Gallischen Landschaft, gleich den alten berüchtigten Faktionsnamen: **Guelfen** und **Gibellinen** in Deutschland und Italien, und gleich den Whigs und Torys in England, die noch heut zu Tage bey wichtigen Ereignissen ihr Wesen spielen.

mes Wetter machen, als: regnen, oder schneyen den. (L. B.)

Litzi *f.* — Schatten oder Schattenseite. Kom Litzi (Brerig.); — Platz in den Heubergen, Sonne abgewandt ist (Bd.), wie auch der Eigen Plätze in den Städten Bern und Luzern; Li der Mehrzahl. S. letz.

Lo! lo! — Ruf an die Schafe (Gl.); — Lobe, Ruf an die Kühe, wie auch die Benennung Löbeli, das Dim. S. Häli.

Lob *n.* — Feudalabgabe von einem Landgut im Handänderung mit Ausnahme der Erbschaft Linie; Löber im Plural.; löberfrey, frey Abgabe. (B.) Dieses Lob ist das alte deutsche das franz. Lods, oder das lat. Laudemium.

Un-lob *n.* — Schande. Auch bey Tschudi II.

Ver-lochen *v. act.* — ohne Sorgfalt verscharre sächlich von gefallenem Vieh.

Locken *v. act.* — geben (ein Geschenk oder einen H'ha-n-em eis glocket, hab ihm eins (einen versetzt. Er hed mer öppis g'locket, hat geschenkt. (Unt.)

Locken, löckeln *v. n.* m. haben — die Kühe gewissen Gesang, Locker genannt, zusammen ber So gibt es noch andere Gesänge für Kühe, die ren, zorren, oder tugasen, tugüseln deutlich die Kühe die Stimme ihres Meisters ken sich daraus, daß sie auf sein erstes locken der weiten Ferne zu ihm hineilen.

Lodelen, lödelen *v. n.* m. seyn — nicht gehö beweglich, wie ein Loden (Lappen) seyn; da lig, lödelig als Beyw.; Lödeliarbeit, wenig Festigkeit; umelödelen, lässig umher Lodel, Lödeli, lässiger Mensch (allg.); Lo grobes Packtuch (Schf.); das Lödli, papier

(B.) S. Papierhäuslein; lodern, schlampen; loderig, schlumpig von Kleidern (Schf.); — lottern (daher das hochd. schlottern mit dem Zischlaut), rasseln, von etwas, das fest seyn soll (holl. lotteren); — in Verfall gerathen mit dem Compositum verlottern, zerfallen machen sowohl, als dem Zerfalle nahe seyn; verlattert, zerfallen, von einem Gebäude, selbst von einem Gesicht, das noch jetzt Züge verblühter Schönheit zeigt; lotterig, locker; im Verfalle; Lotterfalle, baufälliges Gebäude (allg.); Lotterbettli (bey Geiler von Kaysersberg), Faulbettchen, Canapeh (Bd.); — lotschen, lotschgen, schlottern, d. i. wackeln, nachlässig, schlaff seyn; davon das Beywort lotschig; umelotschen, so umherwackeln, als wenn alle Gelenke aufgelöset wären; Lotschi, Mensch von einem äußerst schlaffen Wesen. (allg.)

Löffel m. — Laffe; löfflig, albern; löffeln, sich wie ein Laffe betragen; umelöffeln, wie ein Laffe umhergehen; verlöffeln, etwas dadurch verlieren, verscherzen. (L. Schw.)

Löffel m. — ein gewisses Hohlmaß oder Gewicht für Milch. In der Bd. hält der große Löffel 24 und der kleine 12 Loth; — im B. Oberl. ist der Löffel 20 Loth. Der Begriff der Vertiefung ist der allererste, von dem selbst die Bedeutung des hochd. Löffel, und des folgenden löffeln unmittelbar ausgeht. — Schublöffel, eisernes oder hölzernes Werkzeug in Gestalt eines Löffels, um die Schuhe anzuziehen (L. B. Z. Schf.); — löffeln, nicht gehörig schließen, nicht genau einpassen, z. B. von einem Schuhe, Deckel; davon das Beywort löfflig, löffelig; auslöffeln, austreten; zu weit seyn, z. B. durch Gebrauch, Alter. Er hat die Schuhe ausgelöffelt; die Schuhe löffeln aus. (L. B.)

Löhn adj. u. adv. — doch nur in der Verbindung: theuerlöhn, theuerlöhnig, wer einen großen Lohn z. B. wegen Handarbeit fordert (L. B.); verlöhnen, eine Arbeit um eines bestimmten Lohnes einem andern übergeben.

Loke, Looke f. — (verderbt aus) Cloak. (Bw.)

Löle̅n, löhlen v. n. m. haben — maulaffen; amel len, wie ein Maulaffe umherschlendern; löhlig, Maulaffe ähnlich; Löhli, Maulaffe; — Popanz; doch stens in Zusammensetzungen, als: Hanflöhli, Ben mung in Gestalt einer zerlumpten Person, dergleichen in den Hanf stellt, um die Vögel zu verscheuchen; Of löhli, Schieber von Lehm, um das Zugloch des zu schließen, in Gestalt einer Larve mit Mund, Nas Augen. (Bw. Zg.)

Lon, Loner, Lun, Lune m. f. — Lünse. (L. B. In A. Gl. St. G. der Lum, Lumm.

Loog f. — Einschnitt an einem Holze, in welchen ein res Stück eingefügt wird; ein technischer Ausdruck Zimmerleute (L. Gäu).

Loorind, Lohrind n. — Ardea stellaris Linn. Von Loo, als einer sumpfigen Stelle, die selbst zu genname solcher Örter geworden ist, oder von loo dem Naturgeschrey dieses Sumpfvogels zur Nachtzeit, Schalle, aus dem selbst das hochd. löhren, wie lören, lüen, lüjen nachgebildet sind.

Lopen, Loopen v. n. m. seyn — laufen (bey Ulfil. pan; angels. leapan; holl. loopen; schwed. löpa; dän. lo doch zunächst in der Redensart: Er lobd all's lo läßt alles gehen, wie es mag (S.); daher vielleicht li len, lööpelen, trändeln, löpelig, lööpelig, delnd, langsam. (Schf.)

Lortanne f. — Lärche, Pinus larix Linn. (A.); der Lört flüssiges Harz, oder harziges Öhl der Lärche; lörtsch harzen, dem Lörtsch nachgehen. (L. B. Schw.) In die Lörtschine, Lertschine, Lärche sowohl, als Harz derselben. Etwa aus dem ital. la resina (Harz) dem griech. λαρ·ς (süß)!

Loren, luren v. n. m. haben — 1) scharf auf e

sehen; 2) heimlich nachstellen (engl. lower; dän. lure; schwed. lura).

Von loren (Schf.) kömmt das intensive Zeitwort lotsen, lozen her, welches in W. die erste Bedeutung von loren und in B. U. W. die zweyte Bedeutung hat; ablotsen, auflotsen, auflozen, ab- auflauern; die Lozig, Lauer.

Von luren (L. Schw. Gl.) kömmt g'luren, g'luungen (holl. gluuren; schwed. glora, glyra) her, heimtükisch drein sehen sammt dem Compos. angluuren, jemanden glupend von unten auf besehen (L.), und dem verkleinernden Verb. lürlen, g'lüürlen, mit halbgeschlossenen Augen sehen, entweder aus Gesichtsmangel, um sich die Gegenstände conciser zu machen, oder um einem andern ein geheimes Zeichen zu geben.

Bürger's

„Schelmenaugen blinzeln nicht.“

würde bey uns heißen:

Schelmeläegli g'lürrle nid.

Davon jemanden anglürlen mit dem Eigenname Lürler, G'lürler (Bw. Zg. Z. B.); dann die intens. Zeitw. lußen, luussen, lauern, lauschen mit dem Begriffe der Hinterlist, abluussen, aufluussen, ab- auflauern, und die Diminutiva: lüüsselen, auflüsselen (Pict. p. 4. — holl. af-luizen), welches letztere auch (als Aktiv) etwas durch verborgene Ränke erhaschen, listig abzwacken heißt (Bw. Zg. F. B.), und endlich lustern, lauern lauschen mit den Dim. lüsterlen, ablüsterlen. (A. Gl. Schw. Z. Schf.)

Ungeacht diese Zeitwörter beynahe gleichbedeutend sind, so scheinen sie doch von zweyen verschiedenen obgleich genau verwandten Stämmen herzukommen. Die Zeitw. loren, lotsen, lozen, luren, gluren, lürlen, glürlen beziehen sich allererst auf den Sinn des Gesichtes, und deuten hiemit auf ein altes Wurzelwort hin, das ehemals luen (sehen) lautete, und dessen Spur noch in unserm



brauchte: sie lören auf ihren Lagern (n
ululabant in cubilibus suis.

Lörlen, löörlen *v. act.* — locken; mit
hinhalten (franz. leurrer; engl. to lure); di
Leurre; engl. Lure; holl. Loeren; ital. L
Dirne, die selbst lockt, und sich andern h
Köder. (L. Gäu).

Los, Loos *n.* — Mutterschwein (Pict. p.
person von säuischer Lebensart, phys. un
daher losen, loosen, der weiblichen S
handeln, sich unflätbig betragen (Z.);
dem bret lous, louss (schmutzig), Lousder (
loussa, lounsaat (beschmutzt, unrein werde
sten Beziehung stehen.

Lösch, Bienenlösch *n.* — Flugloch i
stock (Pict. p. 83); niedrig Mund (L. Zg.
lösen (entladen, leeren), oder es muß
Wörtern Laf (Hand), Lafe, Loch,
löffeln, Lüsch u. s. w. gehören, die ei
Raum bezeichnen.

Lös, Löös, Löse *plur.* — Stiche be
(Schf.)

Losbaum *m.* — Gränzbaum, vorzüglich
ser. (B.)

Losbuchen *v. n.* m. haben — die Kart
aus denselben wahrsagen (A.); Lostag,

ververkündet; Losszeichen (Pict. p. 274), Wahrzeichen (Bw. Zg. Z.); — losen, looffen (Pict. p. 274), wahrsagen; einem Übel oder gut losen, vorhersagen, daß es ihm schlimm oder gut gehen werde.

Lösseln *v. act. u. n.* — leise mit einander reden. (Bd.)

Losen, Lossen *v. n.* m. haben — hören, horchen, so fern es mit écouter gleich ist, aber nicht entendre (Pict. p. 274); ein altd. Wort: „hlosat ir chindo liupon tugathi dera Calauba", hört, ihr lieben Kinder, die Anweisung zum rechten Glauben, in der handschriftlichen Ermahnung an das Christenvolk aus den Zeiten Karl des Großen; davon die Compos. ab- auflossen, ab- aufhorchen mit den verkleinernden Intensiven: lösseln, listig, auf eine feine Art aufmerken, ab- auflösseln, Lössler.

Losi, Lossi, Lusi *n.* — Belustigung, sinnliche Freude (L. Gäu. Z. Arg.), das Urwort von Lust (gleichsam Luset, Lusete). Mer wend es Losi hah, wir wollen uns eins lustig machen.

Vom alten losen, (sich freuen), das noch im Gedichte des Grafen Kraft von Toggenburg (L. 11) vorkömmt:

Swer da rosen je gebrach
Der mac wol in hohe Gmuete losen.

[illegible]sen *v. act.* — 1) leeren; auslösen, ausleeren z. B. einen Sack (Bw. Zg. B.); 2) bezahlen, vorzüglich ein Geldinstrument durch Abbezahlung tilgen. (L. Z.)

[illegible]serdürre *f.* — Rindviehpest. (Gl. Schw. B.)

Losholz *n.* — Holz, welches in den Bannwäldern geschlagen, und wovon jedem Bürger ein gewisses Quantum (Los) verabfolget wird. (B. Bd.)

Losladen *m.* — Fallbrett an einer Schleuse. (Z.)

[illegible]tzen *v. act. u. n.* — das Getränk lieben; davon Lötzer im launigen Wortverkehr. (L. B. Gl. Schf. Schw.)

[illegible]tzer *m.* — Flicker, schlechter Arbeiter. (L. Schw. Z. Schf.)

Löther, löter *adj.* u. *adv.* — schal, unschmackhaft, von Getränken. (B. Oberl.)

Löthig *adj.* u. *adv.* — pur, lauter, unvermischt; phys. und moral. **löthiger** Wein; ein **löthiges** Kind (L. B. Schw. Z. Schf.); ein altd. Wort. S. Scherz p. 952.

Lotsche *f.* — Grube, Pfütze (isl. Lonn). (Bas.)

Lubb, Lupp *m.* — d. w. **Kaslab**, oder vielmehr die Säure im Magen säugender Thiere. (L. Zg. Schw.); — **Lubbmilch**, oder **Loppmilch**, zu Schaum geklopfter Rahm (A.), den man in Bd. **Luckmilch** heißt.

Lücke, Lügge, Luckete *f.* — eine Art Sperre mit zwey weit aus einander stehenden Säulen, durch welche 3 bis 4 Stangen gehen (L.), oder eine Gatterthüre im Zaune um ein Stück Gut. (Gl.) Vom alten **lucken** (goth. lukan; angels. lucan; isl. luka; engl. to look), schließen, verschließen.

Luder, Lueder *n.* — Schnupftuch. (B. Oberl.)

Luder, Lueder *n.* — ausgelassene Fröhlichkeit. Ein **Luder** haben, ungebunden lustig seyn. (Bas.)

Lüen, lüjen, lüwen, lywen *v. n.* m. haben — brüllen, wie das Rindvieh (Pict. p. 275 — angels. hlowan; engl. to low; holl. loeyen); daher vermuthlich das hochd. **Löwe**, das lat. Leo u. s. w.

Luften *v. n.* m. haben — 1) wehen, winden, zunächst von einem gelinden Winde, d. i. einer leicht bewegten Luft; etwas **verluften lassen**, es der freyen Luft aussetzen (allg.); **Lufti**, Windbeutel (Bas.); **lufterig, g'lufterig**, dem Zutritte der frischen Luft offen z. B. von einem Hause, Zimmer; dann locker, porös z. B. von Brot, Backwerk, wenn es nicht klotzig und wohl aufgegangen ist (allg.); — 2) fächern (B.): **Lufter**, Fächer (B. Z. Togg.); **Durchluft**, Zugluft: **durchluften**, durchstreichen von der Luft. **Es durchluftet**, die Luft, der Wind streicht durch (allg.); — **lüftelen**, nach Luft riechen, von Dingen, die derselben ausgesetzt sind, als von Brot, oder von Leinenzeug,

das an der freyen Luft getröcknet wird. Das Brot, Leintuch lüftelet, hat darnach einen Geruch (L. Schw.); — lüftig, flüchtig (schnell und leicht wie die Luft); — flatterhaft. Ein lüftiger (behender oder leichtsinniger) Bursche. (L. Zg. Schw. Schf.)

Luge, Kornluege *f.* — Galiopsis ladanum Linn. (L. Sän); — Wegluege, Cichorium intybus Linn.

Lugen (luegen) *v. act.* — sehen (Pict. p. 275. — engl. to look). Er lugt, heißt: il regarde, aber nicht: il voit; dann die posstrliche Redensart; er lugt in die andere Woche, d. i. er schielt; wovon die Composs. anlugen, ansehen; ablugen, absehen, besonders etwas ablernen, auf die Arbeit eines andern so genau achten, daß man dieselbe nachmachen kann; sich verlugen, sich über dem Zuschauen vergessen; zulugen, zusehen mit den Dim. lügeln (lüegeln), ab- an- zulügeln, Lügler, Zulügler u. s. w.; Lug ins Land, Warte, hoher Thurm auf einer Anhöhe, von dem man in die weite Ferne sehen kann, wie jetzt noch die Warte in der Stadt Luzern diesen Name trägt; das G'lüg, G'lüeg, das Besehen, Begucken sowohl, als eine große Volksmenge, die den Zuschauer spielt; das Lugi, Luegi, Fernglas; die Lügen, Augen; Lügeli, Lüegeli, Äugelchen.

Lugg, luck (auch lugghaft) *adj. u. adv.* — locker (Pict. p. 275), als mit der Anhängsylbe er. Etwas lugg binden, d. i. leicht, nicht straff; das Brett ist nur lugg, d. i. unfest, mit dem Verb. luggen, locker werden, nachlassen. Das Seil lugget; dann figürl. von Dingen, denen es am gehörigen Grade der Festigkeit, Stärke u. s. w. fehlt. Eine lugge (schwache) Gesundheit, Stimme; — oder von Menschen, denen wenig Stärke des Willens, wenig Entschließung eigen ist. Ein lucker (in Grundsätzen schwankender, unzuverläßiger) Mann, mit dem Verbum luggen in beyden Beziehungen; die Lüggi, Schwachheit, phys. und moral.; die Lüggene in der Mehrzahl.



mild werden (phyſ. und moral.) Das Wetter ... wenn die Kälte ſich allmählig einſtellt. Er lue... er gibt nach, widerſpricht nicht mehr, ſteht ... Forderungen ab, läßt den Muth ſinken u. ſ. w. ... Oberl. Bd.); erluhmen, erluemen (im ... longiar), erweichen. (Bd.)

Lui, Luwi *m.* — Scolopax aquata Linn. (B.) ... Geſchreye lu - lu.

Lullen *v. n.* m. haben — heulen (W.), ein ... ſynonym mit dem griech. ὀλολύζειν und dem l...

Lullen, lüllen *v. n.* m. haben — ſaugen (b... Luller, Lüller, Lülli, Saugbeutel oder e... Kind, das ſaugt.

Lüllig *adv.* — verdrießlich, launenhaft, doch ... ziehung auf ſich. Es hat mich lüllig gemacht...

Lummern *v. n.* m. haben — faulenzen, mü... mit dem Compoſ. umelummern. (B. Obe... vom holl. lome, loom (träge)!

Lummi *plur.* — Nachwehen, dolores parturie... Oberl.) Vielleicht vom alten limmen (vor... ächzen, wimmern)!

Lump *m.* — nichtswürdiger Kerl, als Schwelger... Verſchwender: lumpen, ſchwelgen, praſſen; ... lumpen, ſich damit zu Grunde richten; ve... dadurch verbringen; davon die Dim. lümp... Meinung äußern, oder den Anfang machen ei...

ler (allg.); dann als Wirkung oder Folge einer liederlichen und schwelgerischen Lebensart: a. Betrieger; lumpen, bey Geschäften nicht redlich zu Werke gehen; lümpeln, kleine Schelmereyen thun (Bw. A. Gl.); b. Bankerottier; lumpen, schlecht in der Ökonomie stehen; auslumpen, verlumpen, bankerott werden.

Lündsch adj. u. adv. — weich, zart, fein, zunächst von Wolle und wollenem Tuche. (L.) Ehemals (besonders an der Neige des fünfzehnten und zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts) fand sich öfters in alten Rechnungen: ein lündisch Wamms von lündischem Tuche. Dies Tuch war vermuthlich aus einer englischen Fabrik von London (lat. Londinum, und schweiz. Lünden), oder aus einer holländischen Fabrik von Leiden (lat. Lugdunum), weil damals die bessern Tücher von daher nach Deutschland und Frankreich überbracht wurden; daher nennt man noch jetzt jede feinere Wolle, jedes feinere Tuch lündsch, wenn es schon etwa einer deutschen Manufaktur sein Daseyn zu danken hat. Selbst Geiler von Kaysersberg sagt: „Die Frauen wöllen nicht mehr Zwilch wie eh; es muß seyn lündisch und Mechelsch Kleid."

Ob nun lündsch aus Lugdunum oder Londinum verkürzet sey, lasse ich dahin gestellt seyn.

Lungenkraut n. — Lichen islandicum Linn.

Lutschen v. n. m. haben — schlumpen (von Kleidern); lutschig, schlumpig, die Luntsch, Luentsch (bey Geiler von Kaysersberg fol. 179) Schlumpe (Schw. Gl. Schf.); daher auch sich schlaff bewegen, den Faulen spielen (Schf.) mit dem Compos. umeluntschen, umeluntschen oder lüentschen, umhergehen auf diese Art, oder müssig umherliegen, ohne zu schlafen. (St.)

Lunzen, luenzen, lüenzeln v. n. m. haben — im Trüben fischen, durch Kleinigkeiten etwas Wichtiges fangen wollen; ablunzen, abluenzen, ablüenzeln,

seine Absicht erreichen; umelunzen, umelünzeln, umherschlendern, und zwar nicht aus ehrenhaften Ursachen, zunächst von Weibspersonen (L. Schw.); der Lunz, Luenz, Fischchen von der kleinsten und schlechtesten Gattung (L.); die Lunz, Luenz, Metze. (L. Zg. B.)

Lüpfen *v. act.* — heben, d. i. vom Boden in die Höhe; auflüpfen, aufheben; abelüpfen, hinabheben, d. i. von der Höhe auf den Boden; sich überlüpfen, bey der Hebung einer Last mehr Kraft anwenden, als man wirklich besitzt, oder als es nöthig ist; dann figürl. Er hat sich überlüpft, hat über die Erwartung, über das Verdienst belohnt, mehr geschenkt, als es billich war, doch meistens im ironischen Sinn; — oder er hat ihn überlüpft, d. i. überlistet, übervortheilt (Entl. B. Oberl.) = Lupf (Luft im B. Oberl.), Anstrengung, Versuch etwas aufzuheben (allg.), wie auch die Last selbst, die aufgehoben werden soll (Z.); Hosenlupf, Wettkampf im Ringen. (Unt.)

Muthmaßlich stehen das celt. Lop, Lup, Loup (Höhe, Erhebung), das isl. lopta, das dän. lofte, das schwed. lyfta, das engl. to lift, das lat. und ital. levare, das franz. lever (alle in der Bedeutung von heben, aufheben) und vielleicht gar die hochd. Wörter Lob, loben (Erhebung, erheben mit Worten) wie unser Laube, Vorlaube, Borlaube, und selbst das franz. Loge, und ital. Loggia in einem nicht gar heterogenen Verhältniß mit unserm lüpfen, sofern der Begriff der Höhe der herschende ist.

Lüre *f.* — s. Ankenraume. (Z. Schf. St. G.)

Lurggen, lurken, lorggen *v. act.* u. *n.* — schwer reden, den Buchstaben r nicht vollkommen aussprechen können (Pict. p. 276); figürl. die Wahrheit nicht rein heraussagen; davon lurggig, lurkig als Beyw. und Lurggi, Lurki als Eigenname in beyden Bedeut. (L. Z. Zg. B. Schw.) — In L. B. A. Schf. sagt man auch lurtschen, lurtschig, Lurtschi.

Lurggen *v. act.* u. *n.* — nippen; — schlürfen (Wasser). In Schf. B. Arg. lürlen und in St. Anth. lürzen.

Lurle *f.* — Alauda arborea Linn. (B.)

Lurtschen *v. act.* u. *n.* — s. lurggen; — langsam saugen (B.), wofür in Unt. lutschen.

Lusch *m.* — Loch, durch welches man das Heu vom obern Boden in den Stall hinabwirft (Saanen); — Schweintrog (Bv.) S. Lusch.

Luschi, Lusi *n.* — Licht, vorzüglich eine Art kleiner Lampen, wozu man meistens Schmeer oder Butter braucht. (M. W.)

Aus einer Quelle mit dem hochd. Licht, und besonders dem dän. Lius, Lys, schwed. Ljus, isl. Lioos, lat. Lux (in der Bedeutung von Licht) wie dem lat. lucere, und dem deutschen leuchten. In der russischen Sprache heißt Lutschina Kienholz, welches die Bauern statt eines Lichtes brennen.

Luschi, Lüschi *n.* — Geld (B. Arg. Schw.), wofür in Unt. Lusi, Lußi, doch nur scherzweise.

Lust *f.* — ungeordnete Eßlust, besonders der Schwangern nach gewissen Speisen (Pict. p. 166 u. 187), davon g'lustig, g'lüstig als Beyw. (allg.); — Unlust, Ekel, phys. und moral. mit dem unpersönlichen Zeitwort unlusten, Ekel empfinden. Es hat mir darab geunlustet. (L. Schw.)

Lustern *v. act* u. *n.* — s. losen; etwas ins Ohr raunen (holl. luisteren, luystern). (Bg.)

Lusterig *adj.* u. *adv.* — ungekämmt, struppig in den Haaren, und dabey voll Unreinigkeit (L. Gäu). Vielleicht daher, als wenn Läuse in den Haaren lusterten, d. i. lauschten!

Lustig *adj.* u. *adv.* — lieblich, schön (angels. lustlice, engl. lusty, isl. lostugr, schwed. lustig, holl. lustigh), eigentlich was eine angenehme Empfindung erweckt. Es ist ein lustiges (angenehmes, liebliches) Zimmer; — un,

lustig, das Gegentheil. Es ist unlustiges Wetter, wenn es schneyt und regnet; Beywörter, die einer neuen Aufnahm ins Schriftdeutsch nicht unwürdig wären.

Lütteri *f.* — Helle des Tages. Gang mer aus der Lütteri, geh mir aus dem Licht (Bd.); — auch bedient man sich im Entl. dieses Wortes in der Redensart: in die Lütteri hinauswerfen, wenn man weit über das vorgesteckte Ziel hinauswirft, besonders beym Spiele plätteln, oder stöckeln gebräuchlich.

Lüttern *v. n.* m. haben — den Koth von sich werfen, vom Rindvieh — niedrig von Menschen; der Lütter, frischer Kuhladen; wässerichter Koth; die Lüttere, Schimpfbenennung einer höchst unreinlichen Weibsperson (L.); Lütterete, Durchfall (L. Z.); — die Lütterti, was zuerst beym Distilliren ausfließt z. B. Hervorlauf des Brandtweines u. s. w. (Bd.) S. lädern.

Lützel *adv.* — gering, wenig (griech. λιτος, cimbr. litil, goth. leitil, angels. lytel, isl. litell, lyti; engl. little. holl. luttel, schwed. lyten, dän. liden) besonders in L. Zg. Z. B. Schf.; dann auch als Eigenname in den Compositis: Lützelau, kleine Insel im Zürichsee, Lützelsee, kleiner See in der Gemeinde Hombrechtikon u. s. w.

M.

Mab *adv.* — hinab; muuf, hinauf; muum, zurück; muus, hinaus. (W.)

G'mäch *n.* — Gebäude (poln. Gmach). Es sagt also mehr, als das hochd. Gemach. (Entl. Bd.)

G'mäch, G'mächt *n.* — Zeugungsglied, besonders vom männlichen Geschlechte (Pict. p. 166), wie im Ital. la facenda; G'mächli das Dim.

Machen *v.* — davon verschiedene idiotische Redensarten, als: du hast übel gethan, macht (sprach) er. Ich leid' es nicht, macht (sprach) sie; welches machen mit be-

sonderm Ausdruck, Nachdruck reden, apostrophieren heißt, und in der Erzählungsart des Volkes üblich ist, wenn es eine Eindruck machende Manier des Redners beschreiben will; — er hat heut drey Stunde gemacht, d. i. zurück gelegt; — er macht (gebärdet, benimmt sich) wie ein Kind; — wie viel macht (beträgt) die Summe? — es macht sich noch, es ist noch hinlänglich, es geht noch an, die Summe ist nicht übertrieben — oder auf die Frage: wie geht es dir? folgt häufig die Antwort: es macht sich, es ist erträglich, es geht mir leidlich; — er macht mir es zu lange, er zaudert zu lange für mich; — er kann es machen oder g'machen, kann damit auskommen, sich behelfen; — er hat wüst mit ihm gemacht, hat ihn derb ausgescholten; — Sie habens mit einander gemacht, haben sich mit einander abgefunden; — abmachen (mit einem), ihm den Lohn (wegen einer Arbeit u. s. w.) ausbezahlen, oder einen Schaden vergüten, oder sich wegen einer Entschädniß vergleichen; Abmachete, Lohn für Arbeit u. s. w., Vergleich; Schadenersatz, Vergütung; — abemachen, hinab, herab thun z. B. Nüsse von einem Baum; dann figürlich: ich hab ihm abegemacht, hab ihm derbe Verweise gegeben; er hat mich abegemacht; hat mich verkleinert (allg.); anmachen (einen), ihn lüstern machen, Begierden in ihm erwecken (Togg. Z. Gl); — sich anmachen, sich einschmeicheln (Bd.); — aufmachen, aufzeichnen (allg.); an einen Haufen legen, wegräumen z. B. Auskehricht (L. Bd.); im Testament vergaben; davon Aufgemächt, Vermächtniß (Bd.); — ausmachen, aus den Fugen reißen (L. B.); — durre machen, verschwenden (das Vermögen); — brechen, abnutzen z. B. Kleider; — töden, umbringen (allg.); — einmachen, mit einem Zaune einschließen (L. B. Gl. Z.): — entmachen, einen Zaun durch Auflösung oder Zerlegung öffnen (B. L. Gl.): fürmachen, erübrigen (L. Zg. B. Gl. Schf.); — nahe machen, noche machen, eine Arbeit

lustig, das Gegentheil. Es ist unlustiges Wetter, wenn es schneyt und regnet; Beywörter, die einer neuen Aufnahm ins Schriftdeutsch nicht unwürdig wären.

Lütteri *f.* — Helle des Tages. Gang mer aus der Lütteri, geh mir aus dem Licht (Bd.); — auch bedient man sich im Entl. dieses Wortes in der Redensart: in die Lütteri hinauswerfen, wenn man weit über das vorgesteckte Ziel hinauswirft, besonders beym Spiele plätteln, oder stöckeln gebräuchlich.

Lüttern *v. n.* m. haben — den Koth von sich werfen, vom Rindvieh — niedrig von Menschen; der Lütter, frischer Kuhfladen; wässerichter Koth; die Lüttere, Schimpfbenennung einer höchst unreinlichen Weibsperson (L.); Lütterete, Durchfall (L. Z.); — die Lütterti, was zuerst beym Distilliren ausfließt z. B. Hervorlauf des Brandweines u. s. w. (Bd.) S. lädern.

Lützel *adv.* — gering, wenig (griech. λιτος, cimbr. litil, goth. leitil, angels. lytel, isl. litell, lytt, engl. little, holl. luttel, schwed. lyten, dän. liden) besonders in L. Zg. Z. B. Schf.; dann auch als Eigenname in den Compositis: Lützelau, kleine Insel im Zürichsee, Lützelsee, kleiner See in der Gemeinde Hombrechtikon u. s. w.

M.

Mab *adv.* — hinab; muuf, hinauf; muum, zurück; muus, hinaus. (W.)

G'mäch *n.* — Gebäude (poln. Gmach). Es sagt also mehr, als das hochd. Gemach. (Entl. Bd.)

G'mäch, G'mächt *n.* — Zeugungsglied, besonders vom männlichen Geschlechte (Pict. p. 166), wie im Ital. la faccenda; G'mächli das Dim.

Machen *v.* — davon verschiedene idiotische Redensarten, als: du hast übel gethan, macht (sprach) er. Ich leid' es nicht, macht (sprach) sie; welches machen mit be-

sonderm Ausdruck, Nachdruck reden, apostrophieren heißt, und in der Erzählungsart des Volkes üblich ist, wenn es eine Eindruck machende Manier des Redners beschreiben will; — er hat heut drey Stunde gemacht, d. i. zurück gelegt; — er macht (gebärdet, benimmt sich) wie ein Kind; — wie viel macht (beträgt) die Summe? — es macht sich noch, es ist noch hinlänglich, es geht noch an, die Summe ist nicht übertrieben — oder auf die Frage: wie geht es dir? folgt häufig die Antwort: es macht sich, es ist erträglich, es geht mir leidlich; — er macht mir es zu lange, er zaudert zu lange für mich; — er kann es machen oder g'machen, kann damit auskommen, sich behelfen; — er hat wüst mit ihm gemacht, hat ihn derb ausgescholten; — Sie habens mit einander gemacht, haben sich mit einander abgefunden; — abmachen (mit einem), ihm den Lohn (wegen einer Arbeit u. s. w.) ausbezahlen, oder einen Schaden vergüten, oder sich wegen einer Entschädniß vergleichen; Abmachete, Lohn für Arbeit u. s. w., Vergleich; Schadenersatz, Vergütung; — abemachen, hinab, herab thun z. B. Nüsse von einem Baum; dann figürlich: ich hab ihm abegemacht, hab ihm derbe Verweise gegeben; er hat mich abegemacht; hat mich verkleinert (allg.); anmachen (einen), ihn lüstern machen, Begierden in ihm erwecken (Togg. S. Gl.); — sich anmachen, sich einschmeicheln (Bd.); — aufmachen, aufzeichnen (allg.); an einen Haufen legen, wegräumen z. B. Auskehricht (L. Bd.); im Testament vergaben; davon Aufgemächt, Vermächtniß (Bd.); — ausmachen, aus den Fugen reißen (L. B.); — durre machen, verschwenden (das Vermögen); — brechen, abnutzen z. B. Kleider; — töden, umbringen (allg.); — einmachen, mit einem Zaune einschließen (L. B. Gl. Z.); — entmachen, einen Zaun durch Auflösung oder Zerlegung öffnen (B. L. Gl.): fürmachen, erübrigen (L. Zg. B. Gl. Schf.); — nahe machen, noche machen, eine Arbeit

nachholen, das Versäumte einbringen (L. B. Schf.); — umemachen, etwas Gebrochenes flicken, ausbessern (L. B); etwas Gestohlenes an seinen alten Platz zurückliefern machen (L.); den Kreis an einer Strumpfstrickerey vollenden (L. Z.); — sich zumachen, sich zuthätig machen; zumachig, zuthätig (L. Bd.); — Machenschaft, Machete, Macherey; Vergleich, Kontrakt (L. B. Z. Gl. Schf.); — die Machi (holl. Maak), Arbeit (L. Z. Schf. Gl.); ung'macht — phys. ein ungemachter (grober) Stecken; moral. ein ungemachter (ungesitteter) Mensch. (L. Zg.)

G'machen *v. n.* m. haben — gemach, d. i. langsam werden (im Gehen — in seinen Arbeiten, Verrichtungen); — altern (als Faktitiv). Er g'machet, oder es g'machet mit ihm, es geht gemach mit ihm, er altert; davon das Dim. g'mächelen; die Gmäche, G'meche (Pist. p. 166), Langsamkeit.

G'mächsam *adj.* u. *adv.* — von Wegen, bequem, leicht zu besteigen. (B. Oberl.)

Mächtig *adj.* u. *adv.* — tief liegend, z. B. eine zwey Fuß mächtige Torfschichte. (A.)

Madajeli, Medajeli *n.* — Halsgehänge. (Bd.) Von Medaille.

Mäddelen *v. act.* u. *n.* — klatschen, plaudern; ausmäddelen, ausplaudern; mäddelig, plauderhaft (Eschholzmatt); welches in Verbindung mit dem angelf. maedlan, dem Ulfil. mathlian, dem isl. mala (reden), und dem griech. μυθος (Rede) aus einer gemeinsamen ältern Quelle herzufließen scheint.

Madeln *v. n.* m. haben — schmollen, brummen. (W.)

Er-madeln *v. act.* — erschüttern, zittern machen. (B. Oberl.)

Madenschloß *n.* — Vorhänge- oder Vorlegschloß, Serrure à ressort. (Gl.) In B. und A. nennt man's Maletschloß (gleichsam ein Schloß an einen Koffer, malle);

im U. Rheint. Bd. **Marenschloß**; in L. Zg. Freiämt. **Marg-** oder **Margetschloß**; in Gl. Unt. L. **Marfel-** oder **Marfelschloß**.

Maderäsig, matteräsig *adj.* u. *adv.* — wurmstichig, besonders vom Obst (Entl.); ein Doppelwort von **Made, Matte** (angels. Matha), Wurm, und **äsig** durchfressen.

Maffeln *v. act.* u. *n.* — d. w. **baffeln**, **mäffelen** das Dim. (Entl.) Die Buchstaben m, und b oder p wechseln öfters unter einander.

Mägdler *m.* — Schütz, der die Scheibe fehlt. (Gl.)

Mageel *m.* — Papaper somniferum Linn. (Bd.); **Magsamen**, der Same dieser Pflanze. Die erste Hälfte kömmt mit dem wend. Mak und dem griech. μηκων (Mohn) überein.

Magenwurst *f.* — (Pict. p. 282) geräucherte Wurst. (L. Z. B.)

Mager, Magen *m.* — Ansprung; — Flechte, Schwinde (Pict. p. 282), eine Art kleiner Räude. (L. Z. Zg. B.)

Mager — in der Redensart: **mager essen**, d. h. nichts von Fleischspeisen (franz. maigre.)

Magern *v. n.* m. haben — mager werden (Pict. p. 282); **megern**, als Faktitiv, mager machen mit dem Compos. **ausmegern**; **Megeri**, Magerkeit; **Megerling**, ausgemergelter Mensch.

Mäggelen, mäckelen *v. n.* m. haben — stinken, besonders von rohem Fleische, das nicht mehr frisch ist. Im Hebr. heißt Mak Gestank.

Mäggelen *v. n.* m. haben — d. w. **mänggelen** in der letztern Bedeut.; davon **Mäggeler** (L. Zg. Z. St. G.) S. **Mang**.

Magnen *v. act.* — Kalbermagen zum Käsen thun, damit gerinnen machen (Bo.); — **megen**, gerinnen (A.)

Magschaft *f.* — Verwandtschaft durch Heurath. (Z.) Vom alten **Mag**. (Verwandter).

Mahd *n.* — Heuberg, den man einmal im Jahre mäht (Davos in Bd.); Grasfleck, den man wirklich mäht, und

wo die Schwaden in Reihen liegen (allg.), das Umwort von Matte (dän. Matte), Wiese. — Mannsmahd, oder (verdorben) Mammad, Mammed, so viel Wiese, als ein Mann in einem Tage abmähen kann (St. G.), und daher auch ein bestimmtes Flächenmaß für Wiesen, welches in Bd. 6 bis 800, und in W. 8 bis 900 Klafter beträgt; — Mahdapfel, Frucht der Eberwurz, Carlina acaulis Linn. (B.)

Mahl *n.* — so viel Ackerfeld, als man in drey Stunden pflügen kann; auch ein Flächenmaß für Ackerfeld und Weinreben (Chur in Bd.) So enthält daselbst ein neues Feldmahl 400 und ein altes 300 Klafter zu 7 Schuhe; ein Rebmahl aber 250 Klafter. Es gehört zu mähen, ehedem meiden, schneiden, lat. metere.

Mahlen *v. act.* u. *n.* — käuen, wiederkäuen; die Mahli, das wiedergekäute Futter, wenn das Vieh dasselbe im Maul hat (L. Zg. Z. B.) S. mauen.

Mähli, Möhli *f.* — jede Öhl- oder Wasserfarbe (A.); das Mahli, Möhli, Gemählde; — Kupferstich. (B.

Auf-mahnen *v. act.* — aufbiethen z. B. Truppen (allg.), — vermahnen (einen), ihn auf der Stelle auffordern, daß er in frischem Gedächtniß verwahre, was z. B. der Peter jetzt gesagt habe. (L. B.)

Mähr *adj.* u. *adv.* — lieb, werth, schätzbar. Eine mähre (angenehme, werthe) Sache; unmähr, von Sachen, schlecht, ungereimt; von Menschen, sauertöpfisch (A. Togg.); daher die Redensart: eben so mähr (Bw.), eben so gern, eben so lieb.

Von diesem mähr (bey den alten deutschen Scribenten mar, mer, vortrefflich, berühmt, mit welchem unser mähr eins zu seyn scheint, und wovon sich noch andere Spuren in den Eigennamen Marebod, Meroving, Altmar, Gundemar u. s. w. erhalten haben) kommt vermuthlich das Beyw. möhrig, vortrefflich, artig, nett

ten (besonders unter dem schönen Geschlecht in Bern gebräuchlich). Die Blume ist gar möhrig, d. h. überaus niedlich.

Lay n. — Frühlingsbergweide für das Rindvieh, ehe man noch mit demselben die höhern Triften beziehen kann. (W.) Man nennt eine solche in Z. Mayenberg, und in Bd. Mayensäß. — Maybrunnen, aussetzende Quelle, die erst bey eingetroffener Frühlingswärme fließt, indem sie meistens aus Schneewasser vom Hochgebirge besteht (B. Bd. Gl.); der Mayen (Pict. p. 281), Blumenstraus, Bouquet (allg.); — Zwickel an einem Strumpfe (Entl.); — hochstämmiger (ganz geschälter) Tannenbaum mit einem grünen büschelförmigen Wipfel, dergleichen man an Häusern z. B. bey einem Hochzeitfest u. s. w. aufstellt (L. Schw. Zg. B); dann im ironischen Sinn einem einen Mayen stecken, ihm ein Aug blau schlagen (Entl. Z.); — Mayennägeli, Cheiranthus cheiri Linn. (Schf.); — Mayenrysli, Convallaria majalis, oder Hyacinthus Botryodes Linn. (allg.); — mayen (einen Baum), seine Rinde abschälen, wenn sie noch im Saft d. i. im Wuchse, im Frühlingstriebe (ursprüngliche Bedeutung von May) ist (L. B.), im Gegensatze von bielen, nothrinden — oder dieses mayen kann auch vielleicht das veralt. meien, mayen (hauen) seyn.

Meiden m. — Zuchthengst (L. Entl.).

Majestäten, majesteten v. n. m. haben — zu Gewitter ziehen. (Schf.)

Majolächen-Geschirr n. — unächtes Porcellan (Gl.), das man in Bw. Majoliker-Geschirr, und in Z. Mayländer-Geschirr nennt.

Mais, Meis n. — weibliches Kalb von 1 bis 2 Jahren. (Togg. Schw.) In B. heißt es Mäsch; in Gl. Mäß; in Bd. die Mese, Mehse (angels. Mesa, griech. μόσχος, altfranz. mesakine), oder Mänsche, Mänse; in B. Oberl. und W. die Meisch, Mänsche (ital. mangio,

manzo), und im Entl. **Mais-rind**; Wörter deren Wurzel im alten **man** (wenig, gering), oder dem bret. menu, mesan (klein), oder dem griech. μεῖον (klein) vorhanden seyn mag.

Meisel *m.* — Zwerchfell an einem Schweine (L. Gäu). Vom alten **Maische**, **Maisel**, Masche als Ring, Schlinge.

Maiseldräthig *adj.* u. *adv.* — von Garn, das sich kräuselt und schneckenförmig zusammen läuft (L. Gäu). „Wenn man zu viel clein spinnet, so wuirt der faden **meisseltretig** und das Garn bricht", bey **Geiler**. Die erste Hälfte vom obigen **Maisel** (Masche).

Mäktig *m.* — Mittwoche. (Rheint.) In A. **Micktig**; ein Tag, den man auch im Altdeutschen **Mittchen**, **Mittich** hieß.

Malader; maladrig, malod, maloder *adj.* u. *adv.* — krank, kränklich. Vom franz. malade.

Male *f.* — Tasche, worin man z. B. Eßwaare aufbewahrt (bey Hornegk **Malch**, **Malchen**; bey Ottfried Mal, Malaha; im Bret. Mal, Mala, das Stammwort des franz. Malle). (W.); — die **Malete**, **Maleete** (franz. Mallete), Tasche, vorzüglich eine Weibertasche, mit einer Schnur um den Leib befestiget. (L. Zg.) Der Begriff der Vertiefung ist der herrschende, der noch selbst in den Abkömmlingen z. B. in **Malter**, **Mulde** (bey uns **Molt**, **Muelte**) u. s. w. hervorstechend ist.

Malefisten *v. n.* m. haben — wird gesagt, wenn vor der Heuärnde der Stadtknecht mit einem andern Beamten Sorge trägt, daß alle Äste, welche zu niedrig und weit über die Straßen hängen, abgehauen werden (Chur).

Malem *adj.* u. *adv.* — weich, zart, tendre. (W.)

Malte *f.* — süßer Weinmost (Thun).

Malzig *adj.* u. *adv.* — molsch, saftig, zunächst von Obst. (Schf.) In L. **schmalzig** als mit dem Zischer.

Mammeli, **Mämmeli** *n.* — pyramidenförmiges Glas-

Fäßchen mit einem kleinen Mundröhrchen, aus welchem die Kinder trinken oder saugen (Bw. Zg. Z. B.); daher ist Mämm-Mämm, Mämmi, Mämmeli (Getränkchen der unmündigen Kinder) eins der ersten Wörter, welches sie lallen lernen; auch in der launigen Sprechart Getränkchen überhaupt (Bw. Zg. B. Arg. Gl.); davon mämmelen (ebenda), oder mammen (Schf.), gern trinken, sich's dabey behagen lassen. Zunächst aus dem ital. Mamella.

Mämmelen v. n. m. haben — mit der Puppe spielen; das Mämmi, Puppe; — neugebornes Kind; mämmig, einer Puppe ähnlich. (B. Oberl.)

Mändig m. — Montag.

Mang, Mangen m. — Geschmack (Pict. p. 283), sonderbarer Geschmack an Speisen, Getränken; Abmang, Beyschmack (Schw. Gl. B. Oberl.); mängelen, mänggelen, den Geschmack untersuchen, mit Vorsicht kosten (B. Oberl.); dann langsam zaudernd, mit wenig Appetit, oder gar mit Ekel essen. (Bw. Z. St. Anth. Er mänggelet nüume lang dra; davon Mänggeler.

Mäng, meng, mängs, mänger pron. — manch, manche, mancher (schwed. mänge; dän. mange; angels. mäenige; engl. many; beym Ulf. managai); mängist, manchmahl, öfters, dann und wann. — Noch übrig im hochd. mannigfaltig, wie in unserm Mängfäsi, und Mannigfalt.

Mangelbar, mangelhaft adj. u. adv. — dürftig, arm. Bey Pict. p. 283.

Mangelfalt m. — Fieber bey erstgekalbeten Kühen, welches entsteht, wenn man denselben zu kaltes oder allzuvieles Wasser zu trinken gibt, sie wild macht. (A.)

Mangelkraut n. — Mangold. (Togg. Schf.) In L. der Manget; in Gl. Manglet; in Togg. Mänglet.

Mängeln, mänggeln, mänkeln v. act. u. n. — (Variation von) mäkeln (schwed mangla; holl. mangelen); wird besonders von Kindern beym Vertauschen von Nasche-

reyen und kindischem Spielzeuge gebraucht; abmängeln, ermängeln, ermänkeln, vermängelen, dergleichen Kleinigkeiten ab- ermäkeln, d. i. Tauschweise abhandeln u. s. w. Mängeler, Mänkeler, Mäkler (L. Rheint.) Vermuthlich liegt unserm mängelen, mänkeln, wie dem lat. mango, mangonicus ein und dasselbe Wurzelwort zum Grunde.

Mangeloffen *adj.* u. *adv.* — so weit offen als möglich; ganz offen, wie am Angel; von einer Thüre, Fenster. (Vw. B.)

Mängfäßi *n.* — der dritte Magen oder Psalter des Rindviehs. (Gl.) Im Entl. und Z. Mannigfal, Manigfalt. Wegen seiner vielen (mängen) Falten.

Mangichen, manschen *v. act.* u. *n.* — essen. (Bw. Zg. Z. Gl.) Aus dem franz. manger oder ital. mangiare.

Manieren, manierlichen *v. act.* u. *n.* — 1) den Mittelweg wählen z. B. bey Handel und Wandel. Er hat's gemanieret, hat keinen übertriebenen Preis gefordert (L. Unt.); — 2) von Sachen, artig, nett — von Personen, manierlich, d. i. wol gesittet werden. (L.) Das Wetter manieret, geht an; das Kleid manierlichet, fällt (durch diesen neuen Zuschnitt) netter ins Aug. Er hat gemanierlichet, bessere Sitten angenommen.

Mank *adj.* u. *adv.* — (lat. mancus) mangelhaft, defekt, nur von Büchern (L.), das Stammwort des hochdeutschen Mangel.

Mann *m.* — in der Redensart: gut Mann seyn, sich freundlich gebärden (welches auch selbst vom weiblichen Geschlecht gesagt wird); — Vormann, der Erste, Vorderste in der Ordnung, wie Nachmann der Letzte; — Anmann (besonders in den Freyämt.), wer bey einer Sache den Anfang macht; — Männdli, Männli (in St. Antb. Mandie) als Dim. vornämlich in den Redensarten: Mannli und Weibli, Heftel, wovon das erste den kleinen krummgebogenen Haken von Draht, und das

zweyte die Öhse von Draht bedeutet (Entl. B. Oberl.); das Männdli machen, sich auflassen, auflehnen; — mannen, einen Mann nehmen; ermannen, durch Heurath erwerben (z. B. das Landrecht, Reichthum); vermannen, durch Heurath verlieren; Mannrecht, Heurathsgut, das ein fremdes Mädchen mitbringen muß; mannig, mannsüchtig, wofür im B. Oberl. und Entl. mannenvolchig.

Mannerech *n.* — (verderbt aus) Mannwerk d. i. soviel Rebland, als man in einem Tage bearbeiten kann (B.), wie auch ein Flächenmaß von Feld und Wiese, das den achten Theil einer Juchart (Morgens) ausmacht. (L. Z.)

Männi, Männigi *f.* — Mondblindheit oder periodische Augenentzündung, zunächst von Pferden, mit dem Beyw. männig. (L.)

Mannskraft *f.* — Hypericum perforatum Linn. (B.)

Mannsschnitz *m.* — Morgen Land, besonders von Weinreben, das hundert Klafter in sich faßt. (Bd. W.)

Mantelherr (Mantelheer) *m.* — Abbé, eigentlich ein Priester, der noch kein Amt bekleidet. (Bw. Zg.)

Mäntelikraut *n.* — Sinau, Alchemilla vulgaris Linn. Auch Sennenblätter. (Entl. B. Schw.)

Mänten *f.* — (entlehnt aus dem lat.) Mentha Linn. (B. Oberl.)

Manzeleblume *f.* — Agley, Aquilegia Linn. (Weggis).

Mar, maar, mor, moor *adj.* u. *adv.* — reif, oder vielmehr mürbe (angelf. mearu, mearwa, moerva, schwed. mör, dän. mor, holl. morw, lappl. morre, franz. meur, mur, und altlat. marcus), nur von Obst (A. St. G. Bd.); davon das neutr Zeitw. maren, maaren, durch Liegen reif, oder vielmehr mürbe werden. (Bd.)

Marbel *m.* — (engl. Marble, bey Hans Sachs Merbel) Marmor. (A.) In den andern Kantonen Marfel oder Marmel. Gewiß immer besser, als die fremdartige lat. Endung in or.

Märben *v. act.* — pflügen. (Thurg.)

Marcht, Märig, Märt *m.* — Markt; dann besonders jeder Handel, oder wechselseitige Kauf und Verkauf unter mehreren; **marchten, märten** (um etwas), wegen des Preises einer Sache Unterhandlung pflegen (L. Zg. Gl. Bd.), oder am Preise einen Erlaß zu erhalten suchen; **Märtete**, weitläufiges Erlaß-Fordern; **abmärten**, abhandeln, einen Erlaß bekommen (Vw. Zg. Z. Schf. Bd.); **vermärten** (in neutral. Form), oder **etwas daran vermärten**, aus dem Verkauf einer Sache einen niedrigern Preis lösen, als man sollte; oder **einen vermärten**, ihn einem andern als Zahler dargeben. (L. Schw. B.) — Von diesem Zeitwort **märten** stammt das verkleinernde Intens. **märtselen, märzelen** (Pict. p. 281) in der Bedeut. des obigen **mängelen, mänggelen, mänkeln** ab, mit den Compos. **ab- er- vermärzelen, Märzeler** (L. B. Gl. Z.); Wörter, welche mit dem lat. merx, mercari, und besonders dem hebr. machar (vendidit) ein sehr nahes Verhältniß verrathen.

Marfel *m.* — s. **Marbel**; — **sich zu Marfel legen, schlagen, sich marfeln**, sich in den Winterschlaf legen, von gewissen Thieren, die im Winter neben einander liegen, ohne das geringste Lebenszeichen von sich zu geben (altd. s. Scherz p. 1004); daher **ermarfelt**, starr, matt, was im Bündtner-Romanschen marv heißt.

Marigseln, marrigeln *v.* — als *act.* töden, und als *n.* m. seyn, verrecken, im muthwilligen Tone.

Märmel *m.* — (marmornes) Schnellkügelchen; **märmeln**, damit spielen. (B.) S. **Marbel.**

Maroden, marooden *v. n.* m. haben — auf etwas Unsittliches ausgehen; die **Maroodi**, solche Lauer (Bs. Gl.) Aus dem franz. marauder, Maraude.

Marre, Mare *f.* — Mark; **marren, maren**, marken, d. i. Marksteine setzen oder berichtigen; **abmarren**, abmarken; **Marrer**, wer es thut. (L. Zg.)

[M]arre, Marrone f. — (Pict. p. 284) Kastanie, der größern Gattung. (A. Schw. Gl. Bd. Rheint.) Zunächst aus dem ital. Marone.

[M]arren, Eismaren m. — Klumpen Eis in Kegelform, dergleichen sich an den Felsen vom herabtriefenden Wasser bilden und bey Thauwetter herabfallen. (Bd.) Etwa mit dem franz. morce, moreeau verwandt!

[M]ärschen v. n. m. haben — mit vieler Mühe und bey leichter Arbeit doch nichts ausrichten. (St. Anth.)

[M]ärterig m. — zartes Kind, oder eine Person von kränklichem Körper. (Schf)

[M]ärtschen v. act. — (bey Spaten p. 1248 marschen, martschen) Weiches und Saftiges zerdrücken, daß es ein Brey wird. (Gl. Schw.)

[M]ärzen-Blumen-Dreck-Spriggele — s. Laubflecken. — Märzenblümli, Tussilago farfara Linn. (L. Schw. A. Gl.); — Märzenglöckli, Galanthus nivalis Linn. (L. B.); — Märzenfüle, Grünspecht, Picus viridis Linn. (A.)

[M]äsch, Mesch m. — Same tragender Hanf, im Gegensatze des Fimmels. (Schf.) In L. B. Sol. Mäschel. Wie nahe mit dem lat. Mas oder dem ital. Maschio verwandt!

[M]äschel, Mäscher (Mäschelwee) m. — Kolik, mäschlig, mit der Kolik behaftet. (Entl. B. Oberl. Sol.) — In W. sagt man die Meschale, und in Unt. das Meißel. Etwa vom alten Maische, Maisel (Masche), oder meißen (schneiden)!

[M]äscher, Mäser m. — Maserholz für Tischlerarbeit mit dem Bew. mäscherig, maserig; dann meton. 1) Benennung einer verwachsenen Person (L. B. St. Anth. St. G.), und 2) Benennung eines Tausendfüßlers (L. Gäu); — vermäschern (m. seyn), von einem festen Körper, durch Gährung sich auflösen (Bd.), oder von einer Wunde, verharschen. (L. B. Bd.)

Gemäß *adj.* u. *adv.* — mäßig im Essen und Trinken. (Bd.)

Maßer *m.* — Verschloß, Verwahrungsort; z. B. ein Käse-Milchmaßer; die **Maßertilli**, Gemach unter dem Dache, wo die Sennen schlafen. (U. Rheint.) S. **Diele**, **Dilli**.

Maßle *f.* — Masse Roheisen in langer prismatischer Form (L.) Verwandt mit dem hochd. **Masse**, dem lat. Massa, Massula, und dem franz. Masse.

Maßleidig *adj* u. *adv.* — überdrüssig, unwillig, verdrießlich (Pict. p. 284); **Maßleidigkeit** (bey **Notker** Maleidi), Überdruß u. s. w.

Massecke *f.* — Lichen islandicum Linn. (St. Anth.)

Mästig *adj.* u. *adv.* — (bey **Notker** masta) fett sowohl, als fett machend (Pict. p. 284) Eine **mastige** Speise (Bw. B. Gl. Schf. Zq.); die **Masti**, Kuh, Stier, der auf der Mast (**Mastig** bey uns) ist. (Gl.)

Matintli *n.* — Handtuch, Serviette. (U) Zunächst aus dem ital. Mantiletto.

Mätschen *v. act.* — zu einer breyichten Masse drücken; **verzermätschen**, zerdrücken; der **Matsch**, **Mätsch**, weicher, saftiger Körper, wie z. B. zerquetschtes Obst. (Bd.)

Mätt *adj.* u. *adv.* — nahrhaft; — fest und unverdaulich z. B. von Teigwerk (L.); davon der **Mätterich**, Schmerbauch (B. Oberl.), Wörter, die mit dem hochd. **Mast**, unserm **mastig**, dem celt. Mas, und irländ. Meit (Fettigkeit), wie auch dem griech. μεςοειν (anfüllen) einerley Ursprunges sind.

Mätt *adj* u. *adv.* — schlecht, niederträchtig, von Menschen. (U.)

Matterällig, **mattertellig** *adj.* u. *adv.* — müde, matt; — verblüfft, trübsinnig. Bey Pict. p. 284 (Bas. Bd.)

Mattscharte *f.* — Mannstreu, Eryngium Linn. (Ent.)

Mauchen *v. act.* u. *n.* — heimlich naschen mit dem Compos. **vermauchen** (Schw.), wofür in A. **mucheln**,

vornämlich von Weibern, die es ohne Wissen der Männer thun. Eins mit dem bret. moucha (verbergen, verhehlen), dem Stammworte des franz. Mouchoir de Cou, und dem alten mauchen, vermauchen (verheimlichen im verallgemeinerten Sinn), welches wir noch mit dem Zischlaute besitzen, als: schmauchen, verschmauchen, verbergen, verheimlichen (Z. Z.), oder Eßwaaren heimlich entwenden. (Schf. A. Gl. Z.)

Von unserm mauchen kommen her mäucken, mukken, müken, vermäucken u. s. w. verheimlichen (L. H. Schw.), oder Naschwerk, Kleinigkeiten mausen. (L. B.) Er hat mir etwas gemäuckt d. i. in Geheim gestohlen

Von unserm schmauchen kömmt schmäucken, verschmäucken (L.) in der Bedeutung von mäucken, vermäucken her. Er hat mirs verschmäuckt (in Geheim) gegeben. Das ist eine verschmäuckte (heimlich gestohlene) Waare.

Dahin gehören vermuthlich noch: mauchen (m. haben), sich begatten (Freyämt.); müchen, umemüchen, schleichen, umherschleichen (Gaster); mucheln, kriechen, von Menschen (Z.); mauscheln, mautschen, heimlich naschen (Bw. Gl. St. G.); mäuschelen, zum Schein, ohne Appetit essen (Schw.); vielleicht auch schammauchen, schmarotzen mit dem Nebenbegriffe von Importunität, gern naschen auf Unkosten anderer u. s. w. (L. Z. St. G.)

Der Begriff der Heimlichkeit, der Tücke scheint der Urbegriff zu seyn, und die Wurzel mau, muh liegt vorzüglich in unsern maugel, mauger, maugeln, Mucher, mudern, muderig u. s. f., wie auch in den hochd. meuchlings, Meuchelmord u. s. w.

Mäuchelen *v. n.* m. haben — einen leisen Wind streichen lassen; — stinken; mäuchelig, schlecht, nicht honett. (Schf.)

Mauchli *m.* — Alpstier, Zuchtochs (Bd.) Vom Brummlaute muh.

Manck *m.* — Person mit einem fleischigen und fetten Kör-per (B.)

Mäuder, Maudi *m.* — Kater; dann meton. Wollüstling; — Schwächling (L. B. Schw. Gl. Schf.); — mäudern, etwas mausen (L.); — der Wollust nachjagen, und sie aus-üben. (L. Z.) „Schenzer zu Zell, wyl er mit einer Metzen gemäudert, und morndeß mit den hl. Sakra-menten umbgangen, eingethürmt, soll er gan Einsetzern gan bichten und den Zeddel bringen.“ In einem luzern. Urtheilspruche vom J. 1550.

Mauen, mäuen, mauwen *v. act.* u. *n.* — käuen (Pict. p. 294); das Mauwi, wiedergekäuetes Futter, so fern das Vieh dasselbe im Maul hat (Bd, Arg.); — mäue-len (als Dim.), von Menschen, langsam und ohne Lust, mit wenig Appetit essen (B. Z.); — der Mänel, Mä-bel, Sauermaul, Sauertopf; mähelen, einen Mähel machen, sauersichtig seyn. (L.) Sie gehören zu mähen (angels. mawan; engl. to mow), so fern es ehedem be-wegen bedeutete, zum lat. movere, unserm mahlen u. s. w.

Mauerraute *f.* — Asplenium recta muraria Linn. (Sch. B.) — Mauerspeise, Mörtel (Bd.)

Maugel, mauger *adj.* u. *adv.* — (Pict. p. 265) däm-merig (isl. mugga; engl. moki); — trübe, nebelig; der Maugel, Dämmerung; Maugeltag, Nebeltag; mau-geln, dämmern; — nebeln. Es maugelt (Bw. Zg. & B. Oberl.); die Mauggere (B.) oder Mausche (L. Gäu), herbes Gesicht, Sauertopf; — mauggern (Bas.), kränkeln, gleichsam ein trübes Aussehen haben.

Mauggen *v. n.* m. seyn — sterben (Arg.); vermaug-gen, das nämliche, in der Pöbelsprache (L. Gäu).

Mäuggen *v. n.* m. haben — schielen; anmäuggen, anschielen; Mäuggi oder Schielemäuggi (als Pleo-nasm), Schieler. (A. Gl. Rheint.)

Maulen (muulen) *v. n.* m. haben — das Maul hen-

den, widersprechen aus Zorn, Unwillen; anmaulen, einen im Sprechen trotzig anfahren; übermaulen, überschreien, ihm so hitzig, so laut in die Rede fallen, daß er schweigen muß.

Mäusch, meusch *adj.* u. *adv.* — von Äpfeln, mürbe, weich, ohne daß sie noch zu faulen anfangen (Z.); von Menschen, vor Alter gebrechlich. (Schf.)

Mause *f.* — Kuh- oder Rindsmaul. (St. Anth.) Etwa vom ital. Muso!

Mausen *v. n.* m. haben — von Katzen (das Intens. von) mauen, von Menschen, unverständlich reden (Gl. Schw. Z.), welches letztere mit dem lat. mussare, mussitare, mutire genau verwandt zu seyn scheint.

Mausfalle *f.* — in der Redensart: eine Mausfalle machen, den Hut nur ein wenig heben, daß er zum Theil noch auf dem Kopfe sitzen bleibt. (L. Z. Bd.)

Mäusli *n.* — Blatt der Salbey sowohl, als ein Küchlein, das davon gemacht ist; Mäuslistock, Salbey (Bw. A. Z. Togg. Gl.)

Mautzi *n.* — Katz. (L.) Von mautzen.

Mäwien, mewien *v. n* m. haben — knurren (W.), ein Klangwort, das mit dem gall. mewian, als dem Geschrey der Katzen, eins zu seyn scheint.

Mawig- mahwig Fleisch *n.* — zartes, baares Fleisch ohne Fett und Knochen (Chur). Es kömmt mit dem altschweiz. Mauwen (pulpa), mauwächtig (fleischig) bey Pict. p. 285 überein, und gehört der zitternden Bewegung wegen zum obigen mauen.

Mazze *f.* — (ital. Mazza) Stück Holz, oder hölzerne Käule, die der Pöbel vor die Thüre eines gehaßten Mannes aufstellte, das Loszeichen der Aufruhr gegen Männer von Macht und Ansehen; daher einen mazzen, ihn mittelst einer solchen aufgestellten Käule zum Tode herausfordern, oder aus dem Lande verbannen; ein uraltschweiz. Wort, welches den Wallisern ausschließlich eigenthümlich ist, und wovon

leider die ältere Geschichte nur zu traurige Beyspiele anführt. — In Bünden ist das Mazzeschlagen ein vorzüglich beliebtes Spiel. Die Spielenden theilen sich in zwey Parteyen; jede hat 1 — 3 Zoll dicke buchsbäumene Kugeln, die mit einer an einem drey Schuh langen fingerdicken Stock befestigten Käule nach einem weit entfernten Ziele im hochfliegenden Bogen zugeschlagen werden.

Mazzelonen-Kraut *n.* — Kohl und Mangold, durch einander gebackt und gekocht. (Bd.)

Mäzzi *f.* — grobes Tuch von Wolle und Lein (Gl.), das mit dem hochd. Matte (groben Decke) eines Geschlechtes ist.

Meertrübeli *n.* — Johannisbeere, Ribes rubrum Linn. (B.); — die Meerzübele, Meerzibele, Scilla maritima Linn. (Fr.)

Megen *v. n.* m. seyn — s. magnen.

Meh *adv.* — mehr (Pict. p. 285); bald meh, z'bald meh, noch einmal so viel; — öfters, mehrere Mahl. Chumm meh zue mer, komm öfter zu mir.

Mehlbelen, mehlelen, mählbelen *v. n.* m. haben — nach Mehl riechen, besonders von Speisen, die entweder zu viel Mehl haben, oder bey denen das Mehl nicht gut verkocht ist; mehlbelig, g'mehlig, mehlicht sowohl, als nach Mehl riechend oder schmeckend (Bw. Zh. B.); — Mehlbürste (L. B. Schw.), oder Mehlwisch (Bas. Z.), Hausstaubbesen; — die Mehlbele, Melde, Ackermelde, Chenopodium artiplex Linn. (L. B. Schw.); — das Mehlberi, Crataegus aria sowohl als Crataegus Oxyacantha Linn. (B. Gl.)

Mehr, mehrer *adj.* u. *adv.* — größer. Du bist der mehrer (größere); in der mehrern (größern) Stadt (L. B.); davon etwa Mehrschatz, Gewinn, Wucher (Z. Schf.), ein Wort, das in manchen Zürchergesetzen vorkömmt.

Mehren *v. n.* m. haben — stimmen, votiren, die Mehrheit der Stimmen für oder wider etwas suchen; vorzüglich be-

zeichnet es die Handlung, wodurch das Volk seinen Willen durch Aufhebung der rechten Hand zu erkennen gibt; ermehren, auf diese Art annehmen, erwählen, wie abmehren, verwerfen, absetzen; das Mehr, Mehrheit der Stimmen; etwas ins Mehr nehmen, das Mehr über etwas ergehen oder scheiden lassen, die Mehrheit der Stimmen für oder wider etwas ergehen lassen; das heimliche Mehr, Stimmensammlung mit geschriebenen Zettelchen, oder mit Pfennigen, Kugeln, die man in die Büchse dessen wirft, den man zu einem Amt ernennen will; offenes Mehr, Stimmensammlung mit lauter Stimme, oder mit Emporhebung der rechten Hand.

Mehse, Meeße *f.* — Brett mit drey Tragriemen, das man am Rücken trägt und worauf man allerley aufbindet. (A.)

Meiel, Maiel, Myhel *m.* — Trinkglas von einer Viertelmaß. (L. Zg. B.) In der romanschen Bündnersprache heißt Majöl ein gemeines Trinkglas.

G'meinden, g'meinen *v. n.* m. haben — mit einem in Gemeinschaft, Gesellschaft stehen, besonders in Handelssachen; G'meinder, G'meiner, Associé. Bey Pict. p. 167. (L. B. Z.)

G'meinden *v. n.* m. haben — eine Versammlung der Aktivbürger halten, vorzüglich auf dem Lande.

Meinen *v. recipr.* — sich etwas dünken, stolz thun, und es äussern durch Gebärden, zierischen Gang u. s. w. Er meint sich; daher gemeint, stolz, wie auch gesinnet, doch mehrentheils in Zusammensetzungen als: wohl- übelgemeint, gut- böse gesinnt. (Bw. B. A. Z. Zg.); die Meinig, Stolz (Entl.); eine der ersten Bedeutungen, aus der man schließen kann, daß es zu meien d. i. mäjen (ehedem bewegen) gehöre.

Meinen, meinigen (mynen, mynigen) *v. act.* — etwas sich als Eigenthum zueignen (L. Schw. Z.); ein Wort, das schon im berüchtigten Streit zwischen Einsiedeln und Schwyz im eilften Jahrhundert bey Tschudi vorkömmt.

G'meinen *v. n.* m. haben — freundlich, herablassend werden. **Er hat gemeinet**, ist nicht mehr so hochtrabend, wie ehedem, ist jetzt viel geselliger im Umgange (L.); — **g'meinelen** aber nach einer pöbelhaften Denkart, Erziehung, Sitte schmecken. **Das g'meinelet**, zeugt von einer niedrigen Denkart. (L. Aarg. Z.) Vom Beyworte **gemein**, das bey uns jetzt noch freundlich, herablassend gegen Personen geringern Standes, wie auch öfters niedrig, schlecht heißt.

G'meinwerk *n.* — Gemeintrift. (A.)

Meiß *m.* — Einschlag der Axt in einen Baum, den man fällen will; **Meißbau**, das Recht, mit der Axt, oder dem **Gertel** in einen Wald zu gehen; daher der Stock-**Gertmeiß**. (B. Oberl.)

Meister *m.* — Diensthausherr; die **Meisteri**, Diensthausfrau. **Meisterknecht**, der oberste Knecht z. B. auf einer Alp, Mühle; **zum Meistergehen**, sich in Dienst begeben, als Knecht oder Magd; **einem den Meister zeigen**, ihm seine Übermacht zu fühlen geben; — **meistern**, bemeistern, überwältigen; **vermeistern**, verkünsteln, ver-**meisterlöslen**, muthwillig verscherzen, verderben; **meisterig, g'meisterig**, herrschsüchtig (Bw. Zg. B.), unbändig, von Kindern, die man nicht leicht in der gehörigen Zucht erhalten kann (Bw.): **meisterlos, meisterlosig**, muthwillig, unfolgsam, besonders von Untergebenen, die keinen Herrn, keinen Meister über sich erkennen wollen (allg.), dann im engern Sinn, delikat in Kleidung, leckerhaft in Speisen (Bw. Zg B. A. Z. Schf.); **meisterg'schäftig**, wer sich in alles mengt, auf eine vorlaute Art zu thun übernimmt, geschäftig mit einem affektirten Ansehn, als verstünde man das Werk gründlich (St G. Bd.); **Meisterkaz** in der nämlichen Bedeutung. (Bw. Z.)

Meitli, Maitli, Meidli *n.* — in Städten, Magd, Dienstmagd; auf dem Lande, Jungfrau, ledige Tochter eines Bauern; **Meiddeli**, ein junges kleines Mädchen.

Vom altd. Mai, Maid (isl. Mn. altschwedisch Mey; angels. und engl. Maid).

...ken, meeggen v. n. m. haben — (das Primitiv von) meckern, von Ziegen; auch meeggelen (L Aarg.); — mäken, meken drückt (in Bd.) nicht nur das Geschrey der Schafe und Ziegen, sondern auch des Rindviehs, besonders der Kälber aus; mäggelen, mäkelen (Schf.), ...löken, und Mäggeli, Schaf in der Kindersprache. Vom Laute, me, mee und mä.

...lchen, melen, mälen v. — als act. (lat. mulgere, griech. ἀμέλγειν) melken (allg.); — als n. m. haben; Milch geben; ermelchen, ermälen, ermelen, aufhören, Milch zu geben, und im allgemeinern Sinn, aufhören zu fließen. Die Kuh, der Brunnen hat vermälet, die Kuh gibt keine Milch mehr, der Brunnen ist vertrocknet (Entl. B. Oberl.); melch, mälch, mälchig, Milch gebend, von Kühen; Milch zeugend, vom Futter, wie im weitern Sinn, vortheilhaft, nützlich (besonders im Entl. u. B. Oberl.); Melchstuhl, Stühlchen mit einem Beine, worauf man zum melken sitzt; die Melchtere (lat. Mulctra, Mulctrum) hölzernes ovales Milchgefäß mit einem Griff an der Mitte zum tragen, in welches gewöhnlich nach dem Melken die Milch aus den kleinen Eimern geschüttet wird (Bw. B. Zg.); der Melster, Viehstall oder sonst ein Ort, wo das Vieh zur Nachtzeit untergebracht und gemolken werden kann. (A.)

...ennen, männen, mehnen v. act. — etwas auf einem Schlitten, Wagen führen (Wst. Gl.); — Pferde, Vieh ziehen machen, durch Schreyen oder Prügeln antreiben (Bd. S.); ein Wort, das mit dem holl. mennen, dem schwed. mana, dem altfries. menna; dem lat. minare, dem franz. mener, dem ital. menare synonym ist; übermennen, übermehnen, das Vieh übermäßig brauchen, damit angreifen (Bd.); die Menni, Mehni (gall menn, char, chariot), Fuhre (Wst. Gl.); — Gespann Ochsen,

Pferde (Schw. Gl. Bd.); Menniweg, Fuhrweg (Schw.); der Menni, Ochs, Stier, den man zur Arbeit braucht (U. B. Oberl.); — Mennibub, der Junge, welcher die Ochsen vor dem Pfluge antreibt. (St. G.)

Menschelen v. n. m. haben — menschliche Gebrechlichkeiten an sich haben und äußern. Er menschelet, fehlt, ist nicht besser als Andere; es menschelet, riecht nach Gebrechlichkeit. (L. B. Z. Schf.)

Merißen plur. — ungepfropfte Kirschen (Allmannsthal). Etwa aus dem franz. Merisé!

Merkig, g'merkig adj. u. adv. — wer leicht etwas bemerkt, schnell und richtig beobachtet. (L. B. Bd.)

Met, mett adj. u. adv. — doch nur in Zusammensetzungen mit örtlichen Eigennamen, Mettschlatt, das mittlere Schlatt, ein Dorf bey Diessenhofen Kant. Schaffhausen; — mettel, mättel, mittelmäßig, eigentlich, was in der Mitte liegt. (St. Anth.) — Noch übrig im Schriftdeutsch, als im Comparativ und Superlativ mittler, mittleste, und in den Zusammensetzungen: Mittelader, Mittelalter u. s. w. — Aus dem alten Nebenw. mit, med, welches selbst noch im Schw. med, im Isl. medur, im Wend. med, im Griech. μετα lautet.

Mettel m. — (Pict. p. 289) Regenwurm — synonym mit dem dän. Madike, dem schwed. Mask, und dem isl. Modkar, Madkur. (Bw. Zg. B. Z. Gl.)

Mettsüß adj. u. adv. — honigsüß (Schf.), dessen erste Hälfte mit dem Slav. Med (Honig) übereinstimmt.

Metti f. — Lärm. 'S ist e volli Metti, sagt man vom Gelärme der Säufer, (Bw. B. Gl.) Hergenommen vom Geklapper bey der Mette der römischen Kirche in der Charwoche.

Metzgete f. — das Schlachten eines Stücks Vieh zu Hause, wie ein freundschaftliches Geschenk vom im Hause geschlachteten Vieh.

Micke f. — Semmelbrötchen (Bd.), welches in Satz das

Miggen heißt; davon im Scherze Roßmicken, Stöße mit dem Knie in den Hintern. (B.) Es gehört zu dem griech. μίκκος nach dem dor. Dialekt, und celt. mi, myh, mic (klein, gering), dem bret. miche (Brötchen), dem lat. und ital. mica (Brosam, ein Bischen), dem franz. miche (Stück Brot).

iechten, müechten *v. n.* m. haben — von schadhaftem Getreide und Mehl, das wegen Nässe, oder aus Mangel an frischer Luft anbrüchig riecht oder schmeckt; miechtig, anbrüchig riechend oder schmeckend. (Unt. Sol.), wofür in andern Kantonen nüchten, nüechten, nüechtelen, nüechtig, nüechtelig. Wie genau verwandt mit dem schwed. möglas, dem franz. moisir, dem engl. mould, und besonders dem lat. mucere (alle in der Bedeutung des Schimmelns)! Ihr gemeinschaftlicher Stamm mag vielleicht das hebr. mak (tabuit, corruptus est) seyn.

ieken, g'mieken *v. act.* — verdrießlich machen, kränken. (B. Oberl.) Auch bey Ottfried heißt muohen, muen das nämliche.

mieken *v. act.* — gemahnen, erinnern (mit dem Vorw. an). Es ermieket mich an das. (W.)

ies, Miesch *n.* — Moos, musci; — Flechten, lichenes — kryptogamische Pflanzen, dergleichen in feuchten, schattichten Orten, besonders in Wäldern, und an alten Bäumen wachsen (allg.); auch Sphagnum palustre Linn. (A.); — daher miesen, mieschen, Mies, Miesch ausraufen; vermiesen, vermieschen, mit Mies verstopfen; vermieset, vermieschet, mit Mies verstopft sowohl, als mit Mies bewachsen. (allg.)

iet *f.* — s. Lecken; Miettasche d. w. Lecktäsche; daher das Vieh miethen, ihm Salz u. s. w. geben (A. Rheinthal Toggenb. Bb.) Es ist dasselbe mit dem alten Met (cell. Maeth, fries. Mede, Met, Mat, Meyt; angelf. Maete; goth. Mats; isl. Mat, Matur, engl. Meat; schwed. Mat; dän. Mad), Speise; nur mit dem Unter-

schiede, daß das das unsrige blos einen spezifischen Begriff bildet, indeß das andere von allgemeinerm Sinne ist, dem Stammworte unsers Miet (hochd. Miethe), Geschenke an Richter, Wahlmänner u. s. w.

Mieß, Miez *m.* — Eber (Simmenthal).

Migeli *adv.* — ein Bischen (Chur in Bd.). S. Micke.

Migen *v. act.* — schlachten; Miger (ungar. Meg), Schlachter, Metzger; das Migeli, Migili, Schwein, und überhaupt jedes kleine Thier, das geschlachtet wird (Schf.); — das Miggeeri, gewisses Stück Fleisch, das zur Fette gehört, unten am Bauche des Rindviehs; auch das Zwerchfell an einem Schweine. (B.)

Miggis, Mickis *m.* — Mischmasch; — verworrener Haufe z. B. ein Miggis Geld, Haufe Geld (L. Schf.), wofür auch in L. und B. Minggis gebräuchlich; — dann im engern Sinn Ausschlag am Kopfe bey Kindern. (Bsl.)

Milbig *adj.* u. *adv.* — von Milben zerfressen. (L.) Auch bey Hans Sachs: die Federn ganz milbig.

Milch *f.* — Kollektiv der Käse, die den Sommer durch auf einer Alp gemacht werden (Simmenthal); was man auch in L. B. Zg. Molchen, Mulchen, Mullen nennt; — Milchdistel, Sonchus oleraceus Linn. (Bd.); Milcheimer, kleines, leichtes, reinliches Gefäß von Tannenholz, in welches man die Milch melkt (Bw. Zg. B. Z.); Milchfolle, Milchstene (Pict. p. 290), s. Folle; Milchgöpse s. Göpse; Milchbeiler s. Heiler; Milchpresten, Entzündungskrankheit in den Nieren, und der Urinblase des Rindviehs (Gl.); Milchscheln, Euphrasia officinalis Linn. (Entl.); — milchelen, nach Milch schmecken.

Milden, milten *v. n.* m. haben — mild werden (Pict. p. 290), phys. und moral. (L. Zg. Z.)

Mindern *v. n.* m. haben — an Zahl, Menge abnehmen z. B. von Geld.

Minggmänggelen *v. act.* u. *n.* — stottern; — mit den

Sprache nicht heraus wollen; davon das G'minggmäng-gel. (B.)

Minni-minni — Zuruf an die Katzen. (Bd.)

Mintsche *f.* — Färse, die im dritten Jahre zum ersten Mahl kalbet. (Bd.) S. Mais.

Mipfeln, müpfeln *v. n.* m. haben — Maulwurfshaufen machen, aufstoßen, von Maulwürfen, Scharrmäusen. (B. Oberl.) S. müpfen.

Miran, mira, miera — meinetwegen, so viel an mir liegt.

Mischel (auch die **Mischlete**) *m.* — (Pict. p. 290) Mischgetreide. (L. Zg. Z. Schf.)

Ver-mischeln *v. recipr.* — sich mengen, besonders in fremde Händel, an ihnen unbefugter Weise Theil nehmen. (Entl.)

Ver-mischeln *v. act.* — vermissen. (B. Oberl.)

Mißfall *m.* — Unglück (durch Zufall). (L. Schw.)

Mißgewächs *n.* — (Pict. p. 291) Mißgeschöpf. (L. Gl.)

Mißlich *adj.* u. *adv.* — bequem, dienlich. Ein mißlicher (bequemer) Weg. (B. Oberl.) Stammt es etwa vom engl. mèet (bequem, füglich) ab?

Mißtreu *adj.* u. *adv.* — mißtrauisch; **Mißtreue**, Mißtrauen.

Mißtreu *adj.* u. *adv.* — das Entgegengesetzte des obigen treu, wer andern nicht gern gibt, nicht gern mittheilt, filzig, selbstsüchtig; **Mißtreue**, Filzigkeit, Selbstsucht. (L.)

Mißzimmerig *adj.* u. *adv.* — verdrießlich, launisch (B. Oberl.)

Misthof *m.* — Platz außer dem Stalle, wohin man den Dünger wirft. (A.)

Mithaft seyn — mit einem in Gesellschaft, Verbindung stehen; **Mithafter**, Associé. (L. Schw. B. Z. Schf.)

Monatblümli *n.* — Bellis perennis Linn. besonders die gefüllte .(St. G. Bd. Gl.)

Moor Moore *f.* — Pict. p. 293) Schweinmutter phys. u. moral. (Bw. Zg. Z. B. Schf.); **umemooren** (mit sau), umherschnobbern wie eine Sau — besonders auch von schlechten Dirnen. (L. B.)

Moos *n.* — (Pict. p. 293) Moor (holl. Mos; engl. Moss; schwed. Mossa; altdän. Mose; flam. Mos, Mosch; ungar. Moczar; ital. Mota; franz. Mousse); **moosig, mosig**, moorig; **möoselen, möhselen**, nach Moor riechen (Bw. Zg. Z. Schf. B.); **Moosanken**, Pinguicula vulgaris Linn (L. B.); **Moosbeere**, Vaccinium oxycoccos Linn. (B. A.); **Moosflachs**, Ranunculus sceleratus Linn. (Entl.); **Moosknoblauch**, Teucrium scordium Linn. (Fr.)

Mopsen, mopseln *v. act.* — scheren; — prügeln. (Entl.)

Morache, Moroche *f.* — Phallus esculentus Linn. (A. Schw. Z. Schf.) Im Bd. der **Moracher**; in Bw. Zg. das **Morauchli**.

Morgenessen *n.* — Frühstück (Bw. Z. Schf.); — Mittagmahl (L. Zg. Z. Gl. B.); zu **Morgen essen** heißt frühstücken sowohl, als zu Mittag speisen; deßwegen weil man es meistens vor dem Mittag d. i. um 11 Uhr (daher noch das Eilfegeläut) einzunehmen pflegt.

Mörig, möhrig *adj.* u. *adv.* — s. **mähr**.

Morn, moren *adv.* — morgens (Pict. p. 293 — angels. marn; engl. morn); — **morndrig**, morgend; **morgig**, morgendlich; **über morn** (in Fr. **nah** morn), über Morgen; **morndeß, morndrist** (Pict. p. 293), des Morgens d. i. den folgenden Tag.

Morsen, mürsen *v. act.* — malmen, klein stoßen, reiben; ein Intens. des folgenden **mürden**; **ver- zermorsen**, zermalmen (L. B. Z.); ein Wort, das mit den deutschen **Mörser, morsch** u. s. w., dem celt. Morsella, Morsellus, Morsus (Stück), den franz. morceller (zer-

brödeln), Morceau (Stück), den griech. μορέω (divido), μορία, μόριον (Theil), dem lat. mordere genau verwandt zu seyn scheint. S. mürden.

ösch n. — (verderbt aus) Messing; möschig, was von Messing ist.

oselen v. act. — zu einem Brey quetschen; vermoselen, verquetschen; von Obst. (L.) S. mußeln.

ost m. — Obstwein; mosten, Obstwein machen; vermosten, mit Mosten verbrauchen; möstelen (Pict. p. 293), nach Obstwein — auch nach ungegohrnem Weine schmecken (allg.); — Mostsuppe, süßer Weinmost. (Schf.)

ötschen v. act., u. n. — stoßen, drücken, um einen Andern weichen zu machen. (Gl.) S. mütschen.

otten, mottnen, muttnen v. n. m. haben — Rasen, wie zu einem Ofen aufgeschichtet, mit einem eingeschlossenen Feuer brennen, ecobuer; Motten, l'ecobuage (allg.); dann figürl. es mottet, mottnet von etwas, welches in Geheim vorgeht, und loszubrechen droht (Bw. B.); Mott- Mutthaufe, Haufe Rasen oder Grufe in Gestalt eines Ofens, zum Schwelen zugerüstet, fourneau; Mott- Muttfeuer, Schmauchfeuer, wie Mottrauch, Schmauch, durch das Motten hervorgebracht.

otz, Mutz m. — Sauborg (B. Oberl.); der Mötz, Betze (Entl.); die Mötz, Metze (Entl.), mit welchem das ital. Mozza, Muzza (pudenda muliebria) nicht ganz fremdartig ist. Etwa von mutzen (stutzen)? S. mutz.

uchel-Äßen m. — Geschwür an den Händen vor und nach der Krätze. (A. Rheint.) S. Aißen.

ucheln, muchen, müchen — s. mauchen.

ucher, Mucher plur. — Kirschen, die zusammen gewachsen sind (L. Gäu). S. mauchen.

ucht f. — Kraft, virtus (L. Gäu); daher muchlos, muglos, muchtlosig (Pict. p. 263. — holl. magte-los), kraftlos vor Hunger, unbehaglich. 'S ist mer mucht-

los, bin so schwächlich vor Hunger, daß ich beynahe niedersinken muß (L. B. Z.) Von mugen (können).

Mucht *adv.* — d. w. muchlos. (Sol.) Vom isl. Mjkia (schmiegen). S. schmachtig.

Muchzen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 293) bezeichnet einen langsamen, dumpfen Ton, zunächst vom Rindvieh, dann von Menschen, die unwillig und mürrisch vor sich hinsprechen. (Z.) In Bw. B. Schf. das einfachere muggen, muuggen; der Muchz, Mugg, Brummton; Wörter, die mit dem lat. mugire, dem griech. μυκάω, μυκάομαι, dem ital. muggire, mugghiare, dem franz. mugir, meugler, dem slav. und dalm. mukati gleichbedeutend vom brummenden Stammlaute mu, mu herkommen, der selbst noch in den celt. Überbleibseln und in der lateinischen Sprache aufbewahrt ist. — Müggen, müüggen in der näml. Bedeutung, doch feiner und schärfer dem Schalle nach, wies dieser Selbstlaut fordert.

Mücken *v act.* — stoßen. (B. Oberl.)

Müden *v. n.* m. haben — schwögen d. h. über eine unerhebliche Sache weitläuftig und langweilig schwatzen; Müder, Müdi, Person, die müdet d. i. schwögt; das Gemüde, Geschwöge; müd, müdselig, schwögselig d. i. lästig, zum Ekel langweilig im Reden, als Faktitiv des hochd. müde. (Bw. Zg. Z. A. Gl. St. G.)

Müden (**müeden**) *v. n.* m. haben — ausruhen (St. G.) das Primitiv des veralt. muazzon (der Ruhe pflegen) bey Kero.

Mudern *v. n.* m. haben — knurren, von Katzen (A. Rheint.); — von Menschen. (Bd.) Vom obigem Brummlaute mu.

Mudern *v. n.* m. haben — trübe, dunkel aussehen. Das Wetter mudert, wenn der Himmel des Glanzes beraubt ist, oder dicke Nebel von den Bergen herunterhängen; dann meton. von Menschen, sauersichtig seyn; — kalmäusern, wo gewöhnlich eine gewisse Unbehaglichkeit, sey's verbissener Zorn oder Unpäßlichkeit zum Grund liegt, besonders

von Hypochondern; — von Vögeln, wenn sie ein rauhes pelstriges Ansehen haben, ihren Gesang zurückhalten; ausmudern, aufhören zu mudern; mudrig als Beyw. vom Wetter, von Menschen und Federvieh (allg.); wovon das Dim. müderlen (welches in Schf. und Togg. auch die Nebenbedeutung hat: halbschlummern, verdüstert umherschleichen) ausmüderlen, müderlig in den obigen Beziehungen. Von der Wurzelsylbe mau, muh. S. mauchen.

Müderli *n.* — Colymbus minor Linn (B.)

Müeken *v. recipr.* — sich mühen. (B. O.

Müelen, mühlen *v. n.* m. haben — brummen, als von Kühen (B. Oberl.), oder von Menschen (W.), wofür in St. G. mölen, möhlen in beyden Bedeutungen üblich ist, oder vom Donner, wenn er in der Ferne tönt und lang nachhallt, wie in den Gebirgen. (Bd.) Vom Brummlaute mu.

Müemen, muhmen, mühmeln, müemlen *v. n.* m. haben — 1) die Rolle einer Bethschwester spielen (L. Schw. Zg. S.); — Altweibergeschwätz führen, wo es sich nicht blos auf den bezieht, der gleich einer alten Bethschwester den Schein einer besondern Heiligkeit annimmt, sondern auch auf jeden, der mit alten Weibern Umgang hat, sie auf kleinliche Art unterhält, und ihre Albernheiten anhört (Baf.); die Muem, Muhm, Bethschwester (L. Schw. Zg. S.); — 2) heimlich naschen, und allerhand Nafchereyen kaufen, besonders von Weibern (Gl.); die Muem, Muhm, Frau, die ohne Wissen des Mannes in Geheim nascht (Gl.), oder eine schmeichelnde Bettlerinn, die etwas gern hätte, ohne es jedoch zu sagen. (Bd.) Vermuthlich eines Geschlechtes mit dem obigen mauchen.

Muer, Muhr, Mur *m.* — Moder (Pict. p. 295 — holl. Moer), das Stammwort des hochd. Morast, oder wie der Schweizer öfters spricht, Muerast; mueren, muhren, Moder werfen, bringen z. B. beym Ausbruch eines

Stromes; übermueren, mit Moder anfüllen; müerelen, nach Moder riechen; muerig, moderig; muerachtig (Pict. p. 295), modericht; müerelig, mühreltg, nach Moder riechend. (Bw. Zg. B.)

Muer, Muhr *f.* — d. w. Wuhr.

Müffelen *v. n.* m. haben — (ein Dim. von) müffen — ein wenig (Pict. p. 294), doch zunächst von rohem Fleische, das nicht mehr ganz frisch ist, oder vom Schweiße unter der Armhöhle. (B. Z.)

Muffen *v. n.* m. haben — schmollen, maulen (Schf.); davon die Beyw. muff (Unt.), muffig, müffig (L. Gäu), mufflig (Schf.); das Muffi, Müffi, Müffeli, Sauertopf. (Schf.)

Mugel, Roßmugel *plur.* — Pferdeäpfel, Pferdeäpfel (Schw.); — Muger, Person kleinen Wuchses (L.); Mügerli das Dim.; doch noch vorzüglich 1) ein Brötchen von einem halben Pfund (Schw. Unt.) und 2) ein Backstein. (Schw) Vermuthlich vom celt. mug (klein).

Mugeln *v.* — als *act.* in Brosamen oder kleine Stückchen brechen; — als *neutr.* in Brosamen zerfallen; das G'mugel, was aus kleinen Stücken besteht. (Gl.) Eine verkleinernde Abbiegung des obigen mocken, möckeln; — oder es stammt vom obigen mug (klein) her.

Mugge (Mücke) *f.* — s. Pößli; daher einen auf die Mugge nehmen, nach ihm zielen (mit Witz, Stichelreden), oder über ihn mehr als eine gewöhnliche Aufsicht halten (L. Arg. B.); — Schön- Schminkpflästerchen (schwed. Mygg; franz. Mouche). (L. Zg. S.)

Muggenbicker *m.* — Motacilla modularis Linn. (B.)

Muggeln, muckeln *v. n.* m. haben — (das Frequentativ des hochd.) mucken — gern und viel, besonders aber heimlich von etwas sprechen, oder leise murmeln; das Gemuggel, dumpfes Gerücht sowohl, als ein unartikulirtes aus einzelnen Tönen zusammengesetztes Gemurmel, sammt

..m Dim. müggelen, und Gemüggel in der näml. Bedeut. (L. B.)

..ggelen *v. act.* u. *n.* — ein wenig langsam kauen, in kleinen Bissen essen (L. Gäu).

..ggete *f.* — Maulvoll. (B. Oberl.)

..mugsen *v. act.* — berücken. (L.) S. mauchen.

..heim *m.* — (Pict. p. 294) s. Hamme-mauch. In L. und Rheint. Muchame.

..hlebürstli *n.* — Bellis perennis hortensis Linn. (L.)

..hlegut *n.* — Mehl von verschiedenen Getreidearten durch einander, besonders aber aus Rapps (L. Z.); — Mühlestaub, Schweinaß. (L.)

..llen *v. act.* — kauen, essen. (W. B. Oberl.) Es ist dasselbe mit dem alten mulen bey Notker, dem isl. myla, dem griech. μυλλειν, dem celt. mul, malmen, zu Malm machen in ihrem verallgemeinerten Sinn, wovon das — sicher aus Unbekanntschaft mit seiner Herleitung — verhochdeutschte Maulwurf für Mullwurf unmittelbar abstammt.

..mmeli *n.* — Laus in der Kindersprache (B.)

..mmen *v. n.* m. haben — unvernehmlich sprechen, zwischen den Zähnen murmeln (L.); das Primitiv des hochd. mummeln.

..mpfel *m.* — (verderbt aus) Mundvoll; Mümpfeli das Dim.; daher mumpfeln, mit vollem Munde — wie mümpfelen in kleinen Stücken essen.

..mündig *adj.* u. *adv.* — einhällig. Mit einmündiger Stimme. Im luzern. Kanzleyst. vom J. 1558, wie auch bey Tschudi I. 162.

..ndschi *n.* — Kuß. (Fr. B. Oberl.) In B. Bd. Mündschi; in Rheinwald Münschen; in W. Mundsi, Munzi — abstammend von Mund, wie das lat. osculum von os; daher mundschenen (B. Oberl.); mündschen, mündscheln (B. Bd.), mundsinen, mundzinen (W.), munschelen (Fr.), küssen; ermundschen,

ermündschen, ermündscheln, ermunscheln, ermunzinen, über und über küssen.

Mundschlag m. — allgemeines Gerücht. (B. Oberl.)

Mundtod adj. u. adv. — bezeichnet den Zustand eines Menschen, der aus dem Besitze seines Vermögens gesetzt ist, der also von dem seinigen nichts mehr verzehren kann (mort de bouche). Kanzleystyl.

Mungg, Munk m. — Murmelthier. (Gl. Schw.) In Bd. Murmelti, Murmete (ital. Marmota); im B. Oberl. Murmende (bey Notker Murmenti) und in L. Murmetli. Das Erste von unserm munggen, munken, wie die andern Wörter von murmeln.

Munggen, munken v. n. m. haben — 1) brummen, murren; mungatsch, mürrisch; Munggenteufel, Murrkopf (Schf. Z.); — 2) langsam und beschwerlich — wie müngqelen, wohlbehaglich und schnell kauen (Bd.), als ein vom Dumpflaute mu gebildetes Verbum; daher der Munggel, Gericht aus Mehl, Eyern und Milch, in Butter gebacken, womit die Landmädchen im luzernischen Gäu öfters ihre nächtlichen Liebhaber regaliren.

Munggörlig adj. u. adv. — schwärzlich; die Munggorli, Person von schwärzlicher Farbe; munggelibraun, braun, wie eine Kuh. (Schf.)

Muni m. — üble Laune, eigensinniges Wesen, so fern es sich durch mürrisches Schweigen und Betragen äußert. Es hat den Muni, oder ist im Muni, sagt man von einem Kinde, das in seinem Unwillen lang anhält und wenig oder gar nichts redet (L. Zg.); dann auch als Eigenname verschiedener männlichen Thiere, als: a. eines Bullen; davon Munifiesel, Munizähn, Munizenner, Ochsenziemer (Bw. Zg. S. Sol. B. Gl.); Muniboden (B.), Muniseckel (Freyamt), Colchicum autumnale Linn. (wegen ihrer knolligen Wurzel); — b. eines Katers (L.), wie auch ein Laut, womit man eine Katze ruft (Bd.); — c. eines männlichen Kaninchens (B. Gl.

Schf. B.), und endlich eines schamlosen Wollüstlings (Bw. B. A. Gl.) Der Brummlaut mu ist mit diesen Wörtern genau verbunden.

Mune *f.* — Halsband von Kalbs- Lamms- und andern Thierschwänzen. (St. Anth.)

munschelig, g'munschelig, g'munschet, g'munschlet *adj.* u. *adv.* — vollbackig. (L. Z. Schw.)

munenstein *m.* — Schorstein. (Sol.)

munter *adj.* u. *adv.* — fett, wohl am Leibe; munteren, fett werden, zu Kräften kommen. (Bw. A. Gl. B. Zg. Z.)

munzen *v. act.* — kauen; vormunzen, vorkauen, von Speisen; — von Sachen, die gelernt werden sollen. Man muß ihm alles vormunzen, er ist so ungelehrig, daß man ihm alles vorsagen muß. (Z.)

müpfen *v. act.* — stoßen, besonders Rippenstöße geben; Mupf, Rippenstoß (B.); vermüpfen (Zg.), durch eine Proklamation verbannen, gleichsam aus dem Lande verstoßen.

müpfen *v. n.* m. haben — 1) die Nase rümpfen, spotten (B. Schw. Z.) mit dem Compos. vermüpfen; Vermüpfung, Verspottung (Z. Schw. Z.); 2) widersprechen (Gl. Z.); — Mupf, Person, die sich ziert und stolz thut. (St. G.)

mürden, mörden *v. act.* — d. w. morsen mit dem Compos. zermürden (L. Z.); dann figürl. eine Sprache nicht fertig reden (L. Z. B. Gl.), oder mit der Sprache nicht heraus wollen; daher usemürden, heraus stottern z. B. eine Predigt (L.); davon das Intens. vermürzen, mullen, mulmen, und der Ausruf: ey! vermurzt! und die Redensart: z'Morz, z'Murz verreiben, zerstoßen d. i. wie zu Mulem oder Staub. (L. B. Z. Schf.)

murggelen *v. n.* m. seyn — schrumpfen; vermurggelen, verschrumpfen (Schf.); das Murggeli, Knirps (Schf.), wie auch ein compakter knorrichter Auswuchs an einem Brot (B. Arg.); das Mürgi, Wimmer, Knorren

(L.); Miergeli, Bissen, Stück, z. B. Brt. (Sarg).

Mürpfen v. act. u. n. — von Ziegen, streifen (Pict. p. 295); abmürpfen, abstreifen z. B. Blätter von einem Baum (L. Schw. Z.); — von Menschen, langsam zaudernd essen (L. Schw. Zg.); — etwas nicht ganz frey heraussagen (L.); — das Maul fletschen; die Mürpfe, Fletschung des Maules (L. U.); dann auch: es mürpft mich, grimmt mich im Leibe. (L. Schw.)

Murren, Murri m. n. — Knabenschlitten. (B. Oberl.)

Murren f. — (Pict. p. 296) Eyerbrot (Z. Schf. Arg.); das Murrli, Eyerbrötchen (L.); — murrlen, modern; vermurrlen, vermodern. (L.) Von unserm murb, murw (mürbe).

Murrkneller m. — eine Art Granaten. (B.)

Murrlen v. n. m. haben — bezeichnet den langen Nachhall eines Donners oder Schneesturzes in den Gebirgen. (B. Oberl.) — Der Murrli, junger Stier, besonders mit einem starken Stirnhaare. (Bd.) Vom Brummlaute mu.

Ge-müsche m. — Genoß. (B. Oberl.)

Muschel, Muschele f. — Maulkorb (Bd.); — Kibißflasche (Bw.); muschelig, g'muschelig, g'muschelet, muschelförmig — vollbackig. (L. Zg.)

Muscheln plur. — eine Art Krätze der Kälber, die nur hie und da einzelne Flecken bekommen. (Gl.)

Muschen v. n. m. haben — (lat. mussare) mucken (Bas.); muscheln, das nämliche, doch besonders dumpfe unkenntliche Töne hören lassen; muschlig, muckend; unverständlich; Muschlete, Mucken; — unverständliche Rede; Muschli, Person, die muschelt. (Schf.) Vom nachahmenden Stammlaute mu.

Müselen, müßelen v. act. — 1) Bäume in kurze Klötze legen oder sägen sammt dem Compos. vermüselen; der Müsele, abgesägter, aber noch nicht gespaltener Klotz, dergleichen man z. B. zu Schindeln verarbeitet. (L. Gl.

Zg. Gl. Bd. Schw.); das **Müseli**, **Müßeli** (L. Gäu. Zg. Gl. Bd. Schw.), oder das **Mäßli**, **Meßli** (B. Oberl.) als Dim. — 2) die abgesägten Klötze in 4 Theile schlagen oder spalten; die **Müsele**, **Müßele** (Entl. B. Schw.), **Müschele** (St. Anth.), der vierte Theil eines abgesägten Klotzes; das **Müseli**, **Müßeli**, dessen Dim. — Dieses Verbum scheint ein Intens. des veralt. **meden**, **meiden**, **meißeln** (schneiden, hauen) zu seyn.

Musen *v. n.* m. haben — kalmäusern; in Schwermuth, Melancholie versunken seyn; die **Maus**, **Mus**, Kalmäuserey, Melancholie; **musig**, kalmäuserig, melancholisch; **Muser**, Kalmäuser, zunächst von Hypochondern (Schw. Z. Schf.); ein Wort, das mit dem engl. to muse, und holl. muisen (scharf nachdenken) genau verwandt zum Geschlecht **mauchen**, **maugel** zu gehören scheint.

Musen, **müsen** *v. recip.* — Mucken haben. **Es wird sich müsen**, oder **es wird Müse haben**, wird Schwierigkeiten, Hindernisse finden, wird ins Stocken gerathen. (Bw. Zg. Z. B. Schf.) Desselben Ursprunges, wie das obige **musen**.

Muß (**Mueß**) *n.* — Raum, Spatium (B. Schf.); welches gebraucht wird von sich wippenden Kindern, deren eins weniger Raum, als das andere hat, wodurch das Gleichgewicht gehoben wird. Ich muß mehr **Muß** d. i. Raum haben,

Muß (**Mueß**) *n.* — Speise aus dem Gewächsreiche, doch nur in der Zusammensetzung: **Mußgarten**, Gemüsegarten (L.); — Hafergrütze, Haferbrey (A.), welches in Schf. und Z. **Habermuß**, **Mußmehl** heißt; — **Mußnolt**, Geiferläppchen für Kinder (A.); — **mußen**, **mueßen**, Muß d. i. Brey oder Hafergrütze kochen; **mußig**, was sich leicht zu einem **Muß** d. i. Brey kochen läßt, oder was einem Brey ähnlich sieht; **müßelen**, **müeßelen**, darnach riechen, schmecken (Schf. Z.); — **mußeln**, zu einem Muß (dicken Brey) quetschen z. B. Obst; — schmudeln

sammt dem Compos. vermußeln (L.); vermußlet, mußlig, breyicht, schmudelig; die Mußle, Schmutzfleck (L. B. Schf. Z. St. Antb.); — Mußler, Spätlinge von Trauben, die erst zur Herbstzeit blühen. (Schf.)

Un-muß (Umueß im Dial.) *f.* — 1) Beschäftigung, Arbeit, Mühe (bey Notker Vnmuozzecheit, u. altfränk. Unmuozza) (allg.); daher unmußen (umueßen), sich viele Mühe geben (B. Oberl.); — 2) Trieb der Kühe zur Begattung; unmüßig, von Menschen, beschäftigt (B.), und vom Rindvieh, brünstig (St. Antb.); — müßigen, müßgen, müßig geben, von Personen, sie fliehen, meiden; von Sachen, sich derselben enthalten. Du mußt ihn (oder auch seiner) müßigen d. i. meiden; du mußt dich dessen müßgen d. i. enthalten, wofür auch in Schf. entmüßigen üblich ist.

Mussen, müssen (muessen, müessen) *v. act.* — machen, daß man muß, d. i. nöthigen, anhalten, — mit Bitten bestürmen (Pict. p. 295), das Faktitiv des hochd. müssen. (Entl. Zg. Schw.)

Musser *m.* — leichter Rausch; Müsserli, Räuschchen, im Scherze. (L.)

Musser *m.* — Bursche oder Herr; Musserli, Herrchen, Bürschchen, doch mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. (L. Zg. Sch.) Aus dem franz. Monsieur.

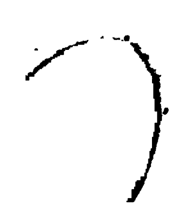
Müssi *n.* — Beule z. B. von einem Schlage. (B.)

Muster *n.* — Dirne von einem zweydeutigen Lebenswandel. Müsterli das Dim., doch öfters auch als Kosename zu Kindern. (Bw. Zg. Z. B. Gl. Schf.)

Musterbüchse *f.* — Flinte für die Musterung, zum Unterschiede einer Jagdflinte u. s. w.

Mustern *v. act.* — tummeln, meistern; fort mustern, wegjagen. (Bw. Z. B. Sol. Schf.)

Mut, Mud (auch Mutast) *m.* — Taubstummer (bret. und gall. Mud; lat. mutus; span. Mudo; ital. Muto; franz. Muet; slav. Mutiz; kroat. Mutast. (B. Oberl.)



— Vom Stammlaute mu, quod muti non amplius quam mu dicunt, *Ennius* apud Varr. L. L. VI, 5.

Mit diesem Mut ist beynahe gleichbedeutend das Verb. muten, mit niedergehängtem Kopfe vor sich hinstarren, ohne einen vernehmlichen Laut von sich zu geben, aus Verdruß, Eigensinn nichts reden, gleichsam einen Taubstummen spielen (bret. muda im nämlichen Sinn; — lat. mutire) mit dem Beyw. mutig; der Muti, Person, die mutet sowohl, als das mürrische Schweigen und Betragen einer mutenden Person. (L. Schw. Zg.)

Mutäch, Mutech, Mutich, Mutis *m.* — Manke d. i. heimlicher Vorrath z. B. an Geld, Obst (allg.); — verborgener Schatz (Gl. Schf.); — mutis (L. Zg.), mutz, muzis us (L. B.), ganz, vollends (gleichsam das Vorräthige). Er heds mutis austtrunke, ufg'gesse, hat's bis auf die Hefen ausgetrunken, rein aufgegessen, zunächst von Speisen und Getränken. Von der Wurzelsylbe mau, mu. S. mauchen.

Muthen (muethen) *v. act.* u. *n.* — merken lassen, daß man etwas gern habe, ohne es jedoch zu sagen (B.); Anmuth, dunkelgefühltes Verlangen nach etwas (B.); gemüthlich seyn, nach etwas lüsten, es heimlich verlangen. (Schf.) Von Muth, so fern es ehedem ein Verlangen, eine Begierde bezeichnete.

Ge-mutschet, mutschig, motschig, g'mutschig, mutt, g'muttig *adj.* u. *adv.* — abgestutzt (lat. mutilus; griech. μίτυλος); — grob und dick (Bw. Bd. Sol. Bas.); — der Mutsch, oder Mutsch- Motsch- Muttikopf, Muttigrind, Dickkopf (L. Zg. Z. Sol. Bas. Arg.); — Mutsch (B. Oberl.), das Mutt:i (Saan.), Mutschlikäs (Schw.), Hauskäschen, dergleichen in Bättern gemacht werden; — Mutsch (B. Gl. Schw.), Mutti, Muttli (L. Z. B.), Thier ohne Hörner, als Kuh, Schaf, Ziege; die Muttle, Mutsche, das nämliche, doch auch von einer Weibsperson mit einer kleinen

untersetzten Gestalt, wie Mutti, Muttli von einer solchen Mannsperson (L. B. Bd.); dann in Zusammensetzungen: Muttigeiß, Muttischaf, Ziege, Schaf ohne Hörner; Muttikorn, Muttigerste (L. Freyämt.), Mütschkorn, Mütschgerste (Gl.), Dinkel, Gerste ohne Granen; — Mütsche (B. Oberl.), Mutschli, Motschli, Mötschli (Bw. B. Gl. Bas. Sol.), Brötchen von einem halben Pfund; die Mutschelle (Pict. p. 296) Semmel- oder Eyerbrötchen für Kinder am Neujahrstage. (B. Z.) Wahrscheinlich von mutzen (stutzen).

Mütsche *f.* — unordentlicher Steinhaufe z. B. eine Brandstätte, verfallenes Gebäude u. s. w. (U. Schw.)

Mutschen *v. n.* m. haben — Geschenke, Bestechungen machen z. B. um einen Prozeß zu gewinnen. (L. Schw. Zg.)

Mütschen *v. act.* — mit der Faust schlagen (L. Zg.); — mütsch, mütschig, morsch (wie zerschlagen) von Obstfrüchten — von alten oder kränklichen Personen. (L. Schw.)

Mutt *adj.* u. *adv.* — s. ge-mutschet; — auch stumpf, von Messern, Äxten. (B. Oberl.

Mutte *f.* — d. w. Göpfe; Muttli das Dim. s. Gerberti Gloss. Theodis. de Vasis p. 100 (L. Gän. Zg. Schw.); — der Mütt, Gemäß zu trockenen Dingen, das den vierten Theil eines Malters ausmacht (Pict. p. 295); müttig, einen Mütt enthaltend. (allg.) Sie gehören mit dem lat. modius und dem griech. μεδιμνος zu Maß und allen Wörtern dieses Geschlechtes, die einen hohlen Raum bezeichnen.

Mutte *f.* — ausgestochener flacher, würfelförmiger Rasen (gall. und franz. Motte. S. Sandmutte); davon mütteln, Rasen (Mutten) stechen. (Bw. B.)

Muttelen *v. n.* m. haben — ekelhaft riechen. (Bas.)

Muttere, Mutterne *f.* — Phelandrinum mutellina Linn. (L. B. Gl.); — die Mueterne, Caltha palustris Linn. (Bd.)

Mutteren, muttern *v. n.* m. haben — (engl. to mutter) drückt einen langsamen dumpfigen Ton eines fernen

Gewitters oder eines Menschen aus, der seine Unzufriedenheit durch Mucken äußert. (Bw. Zg. Z.) Vom Stammlaute mu.

Mütterlen (müetterlen) *v. n.* m. haben — nach der Mutter arten (L. Bd. Zg. Z.); das Müetti (Z. Zg. B.), Muetschi (B. Oberl.), Muett-doli (L. Gäu), Mütterchen, in der Bauernsprache; Mutterditti, Schooskind (L.); mutterseelalley, mutterseeligelley, ganz allein, wie ein Kind in der Mutter; mutterseelig-näckig, mutternackt, nackt, wie ein Kind von der Mutter kömmt: Muttergut s. Vatergut.

Mutti-Seer *f.* — Lärm, Rumor. (Schf.) S. Ge-feerfest.

Mutz *adv.* — s. mutis.

Mutz *m.* — Muck, doch nur im negativen Sinn. Er thuet nid Mutz, oder dkei Mutz meh, gibt nicht mehr einen Muck d. i. nicht den geringsten Laut des Unwillens von sich — oder er ist so tod, daß er nicht im geringsten mehr sich rührt. (L. U. B. Z.)

Mutz *m.* — weibliche Kopfbedeckung; Mutzli das Dim. (Bw. Zg. Z.) Vom alten mutzen (bedecken, bekleiden) oder von unserm mutzen (stutzen).

Mutz, g'mutzet, mutzig, gmutzig *adj.* u. *adv.* — abgestutzt, verkürzt; — kärglich z. B. von einer Kleidung, die nicht recht deckt, ein g'mutziges Röcklein; Mutzohr, abgestutztes Ohr, oder ein Thier mit solchen Ohren; Mutzstiel, Mutzschwanz, gestutzter Schwanz (Bw. B. Z. Zg.); Mutz, Jacke, Wamms (Bas.); Mützer, kurzer Haarzopf (L.); Mützer, Mützger, Sorex araneus Linn. (Bw. Zg. Z. B. Gl. A.) Von mutzen (stutzen). S. Motz.

Mützen, mützern *v. n.* m. haben — wohlbehaglich trinken; ausmützern, austrinken (B.); Mutzer, Mützer, leichter Rausch. (W. Entl.)

Mützern, mützgern *v. n.* m. haben — spöttisch pfeifen

(nach Art der Mützer, Spitzmäuse), vorzüglich von Nachtschwärmern. (Schw. Unt.)

N.

Naba, nabis, näbis, nabert *pron.* — etwa; etwas; jemand. (A. Rheint.) Eins mit dem isl. neyrn, nein, neit (jemand, einer; eine; eines, etwas), dem dän. nogen (jemand, irgend jemand), noget (etwas), dem schwed. någon (jemand) und den folgenden naime, neue u. s. w. — nur in einem andern Dialekt.

Nächlingen, nöchlingen, nöchligs *adv.* — in der Nähe; — beynahe.

Nächt *adv.* — vergangene Nacht, oder gestern Abends, wie im Engl. last night. (Schf. Gl. 8. Bd.) Im B. Oberl. nächte, nächten und in den andern Kantonen nächti, nächtig; davon das Beyw. nächtig, was von gestern Abends her ist; — vornächt, vornächti, vorgestern Abends, uud vornächtig (als Beyw.), was von vorgestern Abends her ist; — übernächtig, was nächst vergänglich ist, was gleichsam übernacht nur dauern kann, doch einzig von Geschöpfen. Er ist übernächtig, man weiß nicht, wie lange er leben kann (allg.); — entnachten, vernachten, Nacht werden; — von der Nacht übereilt werden (L. Zg. B.); Nachtfisch, Hägling, Albula minima Gessn. (L.); Nachthafen, Nachttopf (allg.); Nachthudel, Nachtfalter, Phalenae Linn. (B. Oberl.)

Nadel *f.* — s. Gürbi.

Nadelhäuslein *n.* — Nadelbüchschen.

Nadest, nadisch *conj.* — wahrlich. S. nodde.

Näffle, Neffle *f.* — Mespilus germanica Linn. (Bd.) In den andern Kantonen Näspl e, Nespl e. (Pict. p. 302) Jenes kömmt aus dem franz. Neffle, dieses aber aus dem ital. Nespola her.

Nagelfluh *f.* — eine meistens durch einen Sandstein fest zusammen gekittete Masse von im Wasser rund gerollten Trümmersteinen der Urgebirge, welche im Bruch des Ge-

steins, wie die Köpfe großer Nägel hervorstehen; — verschieden vom Wurststeine der deutschen Mineralogen, als welcher nur aus kleinen Geschieben, die Nagelfluh aber aus großen Geschieben, die oft bis fünfzig Cubikfuß Inhalt haben, besteht; — verschieden von unsrer Kiegel- Kiesel- oder Grieselfluh, deren Steine statt eines stärkern Zements in lockerer Erde stecken, und die entweder gleichsam eine Zwischenschichte der Nagelfluh bildet, oder sich nur an dieselbe anlehnt. (allg.) Man nennt auch die Nagelfluh noch Nagelfels, Nagelgebirg (allg.), oder Hagelfluh (L. Arg.), oder Mutterstein (Z.), als welche Felsart unter dem Volke für eine Gebährmutter, Eyerstock der Steine gehalten wird.

Nägeli *n.* — (Pict. p. 301) Garten- Gewürznelke.

Be-nagen *v. act.* — nagen, benagen (angels. gnaegen; engl. to gnaw; schwed. gnaga; dän. gnave); das Gnagi, Gnägi, Knochen, woran noch etwas Fleisch hängt, zum Essen (Entl. B. Schf. Gl. Schw.); — Nager, Scarabaeus horticula Linn. (Schw. Z.)

Näggelen *v. n.* m. haben — s. niffen.

Näggeli *n.* — Knospe am Kirschbaum, unreife Kirsche. (Z.) In den andern Kantonen Niggeli, Schoor- Schorrniggeli.

Ge-näggen *v. act.* u. *n.* — nagen mit einem dabey hörbaren Geräusche, wie z. B. vom Knuspern der Mäuse; — oder spöttisch von Holzhackern, die anstatt Scheite nur Splitterchen abschlagen mit dem Compos. vernäggen. (B.) In A. näzgen, vernäzgen.

Näggi *n.* — Streich; — böse Folge von etwas. (B.)

Nägwär, Nägwer *m.* — (etwa verderbt aus) Näber (B. Oberl.), wofür in Entl. u. B. Näuwer, Näuer (angels. Navegar, dän. Navre, schwed. Nafvare).

Nah, na, naha, nahha *adv.* — nein, nicht (sanscrit. zend. pehl. pers. angels. na, bret. nah. (Entl. A.) Es gehört etwa zu dem altd. nehein, nihein (nichts, nicht eines), woraus es corrumpirt zu seyn scheint.

Näbig *adj.* u. *adv.* — dem Gebähren nahe.

Naime, näume, nene, neume (in Schf. nama) *adv.* — irgend, irgendwo; — naimis, näumis, neuis (in Bd. naimes, in Schf. namis), irgend etwas; — naimer, näumer, neuer (in Gl. u. Bd. naimert, neumert; in Schf. namert), jemand, irgend jemand; davon die Zusammensetzungen: naimerem, näumerem, neuerem, irgend einem; naimeran, näumera, irgend an etwas; naimerin, näumeri, neueri, naimeruuf; naimerob, naimerzue u. s. w., irgend in- auf- wegen- zu etwas.

Aus einer unbekannten Vorsylbe, und den Wörtern wo, was, wer u. s. w.

Naiß-pott *interj.* — eine verderbte Betheurungsformel. (B.)

Namsen *v. act.* — mit dem rechten Name nennen; — zu einem Amt vorschlagen; ernamsen, ernennen.

Nännä, Nenne *f.* — Mutter, in der Kindersprache (L. Obl.); daher der Ortsname Nennikofen, im Kanton Solothurn, und vielleicht selbst das hochd. Nonne (Mittl. lat. Nonne). Auch im Ital. heißen Nena (stammt etwa unser Nenne aus dieser Sprache?), Säugamme, Nonno Großvater und Nonna Großmutter.

Napf *m.* — 1) Gefäß, als: a. kleine hölzerne Schüssel (angels. Nappe, Hnaeppe). (L. Zg. Z. Schw. B.); b. Käseform mit einem durchlöcherten Boden (Bd.): — 2) Hohlmaß, als a. Fruchtmaß, das den sechszehnten Theil eines Viertels ausmacht (allg.); b. Milchmaß von zwey Maaßen, oder von zehn Pfunden an Gewicht (Saan.); c. Buttermaß von achthalb Pfund an Gewicht, doch nur beym Pfrundeinkommen gebräuchlich. (Entl.)

Napfen *v. n.* m. haben — sich auf- und nieder bewegen; — Tabak schmauchen. (Entl.) Vermuthlich eines Ursprunges mit dem lat. nutare, und den obigen gnappen, gnepfen.

Näpper *m.* — Näher.

Näpperig, g'näpperig *adj.* u. *adv.* — knauserig. (B. Oberl.)

Narbe *f.* — Außenseite eines Dinges, doch nur in besondern Fällen. So wird das Äußerste der Oberhaut am Leder, der Kruste am Brot, der Oberfläche des Rasens oder Erdereiches Narbe genannt. (Entl. B.)

Narr *m.* — Unbiegsamkeit, Starrheit, oder vielmehr eine krampfartige Spannung an den Gelenken der Finger (L.); — Narrenstuhl, Küferstuhl. (Zg. Oberl.)

Narren *v. act.* — zum Narren haben, foppen, mit leerer Hoffnung hinhalten (L. Z.); daher auch etwa Narr, Narren, als Benennung z. B. abgestutzter Weidstämme (Sifelen), oder des Spinats, Kohls, der nur aufschießt (L. Z. Gl. Schf.), oder des Hanfes, der keinen Same trägt (L. Arg.), oder der Zwetschken, welche vor der Zeit der Reife gelb werden und abfallen (Schf. Gl.), und Narrenpapier als Benennung der schlechtesten Art Schreibpapier (L.); — narrchtig, närrisch, blödsinnig, einfältig. Thue nicht so narrchtig (L.)! — närrelen, kleinliche Späße machen, Possen treiben — tändelnd liebeln. (L. B. Gl.

Nase *f.* — kleines Vorgebirge, Golfo, wie am Vierwaldstättersee die obere und untere Nase (schwed. Näs, angelſ. Naesa, engl. Néſs, Neese); daher die Nasamonen, als ein Eigenname der scytischen Seeräuber.

Nase-Lumpen *m.* — Schnupftuch; Nasenspiegel, Brille.

Näseln *v. n.* m. haben — vorwitzig seyn, schnuppern, ohne doch ernstlich zu suchen; Näsler, Person, die näselt. (A.)

Naßluhm, naßlüm *adj.* u. *adv.* — von Erdreich, das einen feuchten Grund hat, ein Bischen sumpfig, bernig. (Entl.) S. luhm.

Näthling *m.* — so viel Faden, als man auf einmal einfädelt; auch ein Näthling Faden. Von nähen.

Natral, nettral *adj.* u. *adv.* — ganz gleich. Natrals Züüg, ganz derselbe Zeug. (L. Unt. Gl. Z.) Zusammengezogen aus natural (lat. naturalis, ital. naturale), welches auch statt des obigen gesagt wird.

Nätsch *m.* — Nardengras, Nardus stricta Linn. (Schw.) Seiner borstigen, rauschenden Ähre wegen.

Nätscheln *v. act.* u. *n.* — streicheln; — ein Spiel, wo ein Kind dem andern einen leichten Schlag versetzen muß; der Nätsch, leichter Schlag, Streich. (B. Schw.)

Nätschen *v. act.* u. *n.* — plaudern, plauderhaft seyn; aus- vernätschen, aus- verplaudern; der oder die Nätsch, Person, welche nätscht; nätschig, g'nätschig, plauderig; nätschhaft, g'nätschhaft, plauderhaft mit dem Dim. nätscheln, aus- vernätscheln, nätschlig u. s. w. (L. Zg. Schw.)

Nätschen *v. n.* m. haben — beym Essen schmatzen (L.), das Intens. von naschen.

Natterzüngli *n.* — Mondraute, Osmunda lunaria Linn. (abusive) im Entl.

Natur *f.* — Geschlechtstrieb; — Geschlechtsglied. B. Pict. p. 303. (L. Zg. Z. B.)

Ge-natürt *adj.* u. *adv.* — von Natur geneigt. Bey Pict. p. 16 genateurt.

Nätzgen *v. n.* m. haben — laut weinen, Nätzger, Person, welche nätzget (Sar).

Nauen, Nauwe *m. f.* — Last- oder Frachtschiff (Pict. p. 303) von 40 bis 60 Schuhen der Länge nach mit untergeordneten Benennungen, als: Halbnauen, Ledinauen. (Bw. Zg.)

In welch' einem hohen Alter dieses Wort stehe, zeigt die Übereinkunft desselben mit andern alten Sprachen, als sanskrit. Nau; arm. Naw; pers. Naodan; celt. Nave; griech. ναῦς; lat. Navis.

Nauggen *v. n.* m. haben — einnicken, sitzend oder stehend schlummern. (U.) Muthmaßlich ein Intens. von nicken.

Näuggen *v. n.* m. haben — häßlich schielen; Näuggi, Schieler. (Arg.) Vielleicht von unserm Einäuggi (Einäugiger) mit Auslassung des ei.

Naulen, nulen *v. n.* m. haben — 1) mit dem Kopfe wanken, wie ein Blödsinniger; Nauli, Person von wenig Geist. (B.); — 2) d. w. nauggen (L.).

Nauren *v. n* m. haben — d. w. nauggen; davon einnauren (m. seyn). U. Schw. Zg.)

Nauren *v. n.* m. haben — kindisch-einfältig thun; vernauren, Geld, Zeit auf eine solche Art verscherzen; Nauri, Person, die nauret; wovon die Dim. naurelen (in A. nurelen, nurrelen), kindisch tändeln, oder tändelnd liebeln; vernaurelen, vertändeln; sich vernaurelen, sich verlieben; Naureli, Närrchen, verliebt, oder kindlich und zugleich kindisch-einfältig. (L. Zg. Schw.)

Nausen, näusen *v. n.* m. haben — mit dem Geruche untersuchen, stänkern (altd. bey Geiler von Kaysersberg) sammt den Compos. aus- er- durchnausen oder näusen (A. Gl. Rheint. Z. Schf.); daher im engern Sinn 1) wählerisch seyn (Gl.), wofür in Schw. u. B. das Iterativ näusern üblich ist; 2) gern naschen oder naschhaft seyn; näusig, naschig; Näusete, Näscherey (Z. Schf.) — Ein Tonwort, welches nicht nur das Schmatzen mit dem Munde, sondern auch das starke Hauchen mit der Nase, das Schnuppern und Beschnuppern, wie das griech. ἐρευνάω, nachahmt; dahin gehört auch unser schnausen (als intensives Zeitw.) mit seinem Zischer; und eben deßwegen heißt auch die Nase im Holl. die Neus, und weil durch unsre nustern, nüstern, nüsterlen, schneicken, schnäuggen, schnorren der nämliche Laut wie in nausen, näusen ausgedrückt wird: so nennt man auch hie und da die Nase eine Nüster, Schneike, Schneugge, Schnorre, Schnörre.

Nebelhömmli *n.* — äußerst dünner, auf der Erde ru-
bender Nebel. (B. Oberl.)

Nebefür *adv.* — daneben, nicht an den gehörigen Ort;
nebetsi, bey Seite, nebenhin. (Sw. B. Schf.)

Unter-nebeln *v. act.* — eigentlich, wenn Nebel aus der
Tiefe aufsteigen und sich am Berge sammeln; uneigentlich,
wenn Kinder aus Furcht, Eigensinn die Stirne runzeln.
(Schw. B. Oberl.) Ein mahlendes Wort.

Ge-neeren *v. n.* m. seyn — anfangen zu heilen (b. Ot-
fried *gi-neran* in der nämlichen Bedeutung); g'neerig,
leicht heilend, von Wunden. (Bd.)

Negeln, nägeln *v. recipr.* (doch unpersönlich) — d. u.
kuhnägeln (St. Anth.), wofür in Schw. A. B. Oberl.
unnegeln (uneglen) mit dem verstärkenden un. Es un-
gelt, unnegelt mich.

Nehmen *v. act.* — ernennen, wählen. „Uff disen heutigen
Tag habend wir den frommen wyßen Heinrichen Meisen
unßern alten Burgermeister zu einem Hauptmann in disem
Krieg mit einhelliger Stimme genommen.“ In einem
zürcherschen Rathsurtheile vom J. 1415.

Ab-nehmen *v. act.* — entrahmen; abgenommene
Milch d. i. Milch ohne Rahm; unabgenommene
Milch d. i. Milch mit Rahm. (Sw. Zg. Z. Schf. Gl.)

Ab-nehmend *n.* — Schwindsucht. (Bd.)

An-nehmen *v. act.* — unter mehrern Theilhabern als
Erster nehmen — Wahl nehmen; dann auch: es nimmt
ihn gut an, es geht ihm wohl. (L. Z. Gl. Schf.)

Aus-nehmen *v. act.* — ausforschen (um etwas Geheimes
zu errathen). (L. Z. Schf. Gl.)

Über-nehmen *v. act.* — überraschen (L. B.); — über-
vortheilen, besonders im Handel und Wandel. (Sw. Zg. Z.
B. Schf.)

Zu-nehmen *v. n.* m. haben — fett, wie abnehmen,
mager werden.

ñlten *v. n.* m. haben — nicken (W.); ein Intens. des **alten neien** (dän. neye), neigen.

elle *f.* — Frauenzimmer von wenig Kopf — albern. (Bd.) **G. Nol.**

erve *f.* — Spannader.

efelen, neefelen *v. n.* m. haben — einfältig, unartig thun, oder sich so gebärden; das **Nesi**, Person, die **neselt** (L. Sän. B.); welches etwa mit dem engl. Nisey, Nizy (Einfaltspinsel) verwandt seyn mag, wenn es nicht selbst von **Agnes** herkömmt.

esten *plur.* — Nesseln. (Bw.)

esselen *v. n.* m. haben — nach Nässe riechen (Bw. Zg. Z.)

estblüttling, Nestbrütling, Nesthöckerli — s. **Blutter.**

esteln *v. act.* — schnüren; — scheren, plagen (Bw. Zg. Z. Gl.); — **aufnesteln**, die Nessel lösen; auch meton. **die Krankheit hat ihn aufgenestelt** d. i. getödet, er ist daran gestorben. (Bw.)

ett *adj.* u. *adv.* — genau anpassend, von Kleidern; — moral. von Menschen. Man muß nicht so **nett** (accurat, exact) seyn. (L.) Ohne Zweifel aus dem mittl. lat. nectus (geknüpft), welches vom Italiener in netto verwandelt in unsre Sprache übergegangen ist.

euelen *v. n.* m. haben — einen neuen Geschmack an sich haben, zunächst von der Milch einer erstgekalbeten Kuh. (Entl.)

r-neuern *v. recipr.* — kalben, von Kühen (Saanen). Ein mahlendes Wort.

eujahren *v. n.* m. haben — den Neujahrstag, oder auch dessen Vorabend in Saus und Braus, besonders mit Tanzen, verbringen (Z. B. Entl.); **neujährlen** das näml.; dann auch (in Bd.) umhergehen, und das Neujahr anwünschen, wodurch man Geld und Tränke erwischt.

enling (Neulis) *m.* — Acker, welcher vor einem Jahre Getreide trug und jetzt zu Grase liegt. (B.)

Neunhömmlere *f.* — Allium victoriale oder vielmehr Radix allii victorialis. (Entl. B.) Wegen der neun Häute (Hemde, Hömmli), womit die Wurzel bekleidet ist.

Neunibrot *n.* — kleines Mahl, Trunk zwischen dem Früh- und Mittagmahl für Arbeiter, Wäscherinnen u. s. w. (L.) Im Thurgäu Vormahl.

Neunist, Neunizieben, Neunisteinziehen *n.* — Mühlenspiel. Weil es es mit neun Steinen geschieht.

Nezeli *n.* — Schnupftuch (Z.), ein verhunztes Dim. des obigen Fazzaleetli, Fazzäneetli.

Nibel, Sauernibel *m.* — sauersichtige Person, Kind; — herbes Gesicht; daher nibeln, sauernibeln (u. haben), unfreundlich, finster drein sehen, wie nebeliges Wetter (B. Gl. Z. Schf.) Altd. s. Schott p. 1369).

Nid, nit, nüd *adv.* — nicht; nidmeh, nicht mehr.

Nidel *m. f.* — Milchrahm (allg.), außer in Gl., wo man darunter einen mit geschälten Reisern zu Schaum geschlagenen Rahm versteht, der in B. gestoßene und in Bw. geschwungene oder gebläthe (bbläite) Nidle genannt wird; Nidelbrot, Suppe von Nidel und Brot (Bw. Z.); Nidelkelle, kufeförmiges aus einem Stück Holz nett geschnitzeltes Gefäß der Älpler in B. u. Entl.)

Nidig *adv.* — unwillig, ungehalten. (L. B. Z.)

Nidmends, nudmends, nomends *adv.* — geschwind, ohne Umschweife, ohne Complimente. (Schf.)

Nidsi *adv.* — unter sich, abwärts, bergab (Pict. p. 306), im Gegensatze von obsi, über sich, aufwärts. Von nid, Stammsylbe in nieder und dem abgekürzten sich.

Nied *adj.* u. *adv.* — angenehm (B.), das Stammwort von niedlich.

Nieder *adj.* u. *adv.* — niedrig; niedern, niedrig werden; — dann besonders in den Zusammensetzungen: niederbethen, bethen beym Schlafengehen, wie aufbethen, bethen beym Aufstehen; niedergehen, schlafen gehen; niederdenken, aufs Schlafengehen bedacht seyn (L.) niedersingen (einem), zu Bette singen (L.), besonders

in Fr. die Neuvermählten eines Dorfes durch Gesang zum Brautbette begleiten. Jünglinge und Mädchen bildeten gewöhnlich ein Chor; der Inhalt der Lieder war plump; die Getrauten mußten durch Geld oder Wein dem Gesange ein End machen, der ihnen oft zu lange dauern mochte; an und für sich war diese Sitte Volksgemäß; allein Mißbräuche und Unordnungen schlichen sich in diesem Vergnügen ein, daß die Regierung sich gezwungen sah, dasselbe (1810) unter Strafe zu verbiethen.

Niederträchtig *adj.* u. *adv.* — phys. klein, unansehnlich. Ein niederträchtiges Häuschen (Entl.); ein altschw. Wort, das auch bey Stumf vorkömmt. S. trächen; — moral. 1) herablassend, freundlich gegen Personen geringern Standes, im Gegensatze von hochtrabend (B. Oberl. Schw. Z. Togg.); 2) niedergeschlagen (Wd.)

Sit ich so nidertrehtig bin
Das ich ir Minne enberen muos.

Im Gedichte von Gliers.

Niegnug *m.* — Nimmersatt. (L.)

Niele *f.* — (Pict. p. 306) Clematis vitalba Linn. Nielzaine, Nielkorb, Korb, von Nielen geflochten.

Nieme, niemer, niemert, niemet, niemerist *pron.* — niemand. I ha niemerem öppis g'seid, ich hab niemandem etwas gesagt.

Niemer *adv.* — nimmer (Ottfried niamer); niemermeh, nimmermehr (W.), wofür in Schf. und Togg. nümme (altd. s. Scherz p. 1139), nümmemeh und in den andern Kantonen nümme, nimme, nümmemeh, nimmemeh üblich sind.

Niene, nienen *adv.* — nirgends; nieneby, nirgends bey etwas; nienefür, nirgends für etwas; nieneran, nienera, nirgends an etwas; nienerum, nirgends um etwas, um gar nichts; nienerzu, nirgends zu etwas, zu gar nichts.



rümpfen, aus Schmerzen, Verachtung (L.
mit dem Beyw. niflig (Bd.); daher der
pfen. (W. Rheinwald in Bd.)

Niffen *v. n.* m. haben — fingern, besonde
Dingen mit zuviel Genauigkeit zu Werke g
B. Gl.), wofür in Schf. u. Z. nägg
nirggeln, nirggen, in L. u. Zg. ni
so ökonomisch seyn, daß man auch das Ge
ten und zu erübrigen bedacht ist; niffig
oder filzig; Niffigkeit, zuweit getriebe
vorzüglich bey Sachen ohne Werth — z
Filzigkeit; Niffi, Person die nifft; —
Frequentativ), niffelig, Niffeli in de
deutung (L. Schw. B. Gl.); — vernif
sches Particip von niffen), kleinlich, un
Gesicht, Phisiognomie — verblichen z. B. vb
(Z)

Niffen, niffelen *v. act.* u. *n.* — steche
mit den Hörnern des Rindviehs; nifflig
Schw.) Davon die letzte Hälfte des hochd.
S. kärsch.

Niggel *m.* — (Pict. p. 307) Hohlkreisel (L.
— Klötzchen Holz mit einem Einschnitt bey
niggeln, borniggeln (s. dasselbe) zum
gerüstet (Freyämt.); — Krankheit der Zi
zwischen den Klauen Spreissen bekomme
figürl. Es ist ein Niggel (Hinderniß, H

(L. Gäu. U.); — Schorniggel, Schorkopf (L.); Schorniggeli s. Näggeli.

Niggelen *v. n.* m. haben — mit dem Kopfe wackeln (Z.); eine Verkleinerung von nicken.

Niggelen *v. n.* m. haben — d. w. niffen in beyden Bedeutungen. (L. Sol. Gl. Schw. B.)

Niggelen *v. act.* u. *n.* — empfindlich, hart mitnehmen, z. B. er hat ihn geniggelt, abgeniggelt, ihn geschoren, abgeprügelt (Sol. Rheint.); oder es niggelet mich, vom stechenden Gefühle der Kälte an den Fingerspitzen (Bd.); oder es hat ihn geniggelet, in eine böse Laune gebracht, ihn geärgert (L. Bas.); oder er niggelet, wird leicht ungehalten, keift wegen jeder Kleinigkeit (A. Gl.); oder die Krankheit hat ihn geniggelt, ihm den Garaus gemacht (L.) in der launigen Conversationssprache.

Nirben u. s. w. — s. gnirben.

Nirggen, nirggelen, nirrlen — s. niffen; davon nirggig, nirggelig, nirrlig u. s. w.

Nischen *f.* — Schopf; — verworrenes Haar auf dem Kopfe. (Obw.)

Ge-niß *m.* — d. w. Gnist. Im Geniß oder Gniß, im Moment des Gebärens. (Freyämt.)

Nissen *v. n.* m. haben — die Nisse abkämmen (Bw. Zg. Gl.); Nisser, Nißkamm (B. Oberl.); dann meton. 1) jemandem derbe Vorwürfe machen (L. Zg.), oder ihm Schläge, Prügel geben. (L. Zg. St. Anth.) Ich hab ihm genisset, oder ihm auf die Nisse gegeben; — nisserig, mürrisch; Nisserich, Murrkopf (Schf.); — 2) an allen, auch den geringsten, niedrigkleinlichsten, ekelhaftesten Dingen Vortheil suchen; nissig, nisserig, filzig bis zum Ekel; Nisser, Nissi, Mensch, der sich keines noch so verächtlichen Gewinnes schämt, wofür auch nisselen, nisselig, Nisseler üblich sind. (Bw. Zg. L. Gl.)

Nist, Gnist *n.* — Mischmasch — selbst auch von Menschen, melirte Gesellschaft; nisten, den Unrath wegschaffen, im Unrath stänkern (L. Schw. B.); — die Nistere s. Dastere, wofür auch im B. Oberl. die Nästere, Nestere (von Nest herkommend) gebräuchlich ist.

Ge-nist *n.* — Ruhe, ruhiges Stillsitzen oder Stehen, nur in der Redensart: er hed neue kei G'nisti, kann sich nirgends ruhig erhalten, von herumfechtenden Personen. (Z.)

Nitschen *v. act.* — prügeln (U. W.) Vermuthlich aus einer Quelle mit den obigen knüßen, knyssen, knütschen, knitschen, da die Gaumenlaute selten zur Wurzel des Wortes gehören.

Nobiskratten *m.* — Bethschwester, im muthwilligen Scherze (L. Gäu); — Ort, wohin die ungetauften Kinder kommen. (Togg.)

Ein Doppelwort von Nobis und Kratten (Korb), dessen erste Hälfte vom holl. Nobisse (Teufel) bey Kil., oder vom lat. abyssus abzustammen scheint, wo dann das n ein müßiger Vorschlag des Wohllautes wegen oder ein Überbleibsel des alten unbestimmten Artikels en, an ist.

Nocke *f.* — Frauenzimmer von einem tölpischen Äußern und einem schwachen Verstande (B.), wofür in Bw. das Noggi, Nogi; — der Noggel, Mensch, knotig an Gestalt (B.), wie an Betragen (Schw. Obw.); Nöggi aber als Dim. ein kleines schmuckes Ding (B.); — die Noggle, Beule von einem Falle (Schf.); noggeln, lutschen, saugen; Noggli, Nöggi, Lutschbeutel, oder eine Person, Kind, das saugt. (Schw. Schf.) Die rundliche Erhabenheit scheint der Urbegriff dieser Wörter zu seyn; sie sind daher mit Knocke, Knöchel, Knochen, Knopf, Knote, Knollen, wie auch mit dem schwed. Nock (Knote), dem dän. Novle (Knäuel), dem holländ. Nock (Spitze), dem ital. Gniocco (Knopf), dem romanschen Ngioc (Knollen), den obigen Näggeli, Niggel und den übrigen dieses Geschlechtes genau verwandt.



odde, noddi, notte, notti *conj.* — (zusammengezogen aus) **nochdoch**, wie's selbst bey **Tatian** nochtans, nochtan für dennoch (nichtsdestoweniger, gleichwohl) lautet (allg.) — synonym mit **nadest, nadisch** (W. B.) und **nüste, nüsti.** (Entl.)

odern *v. n.* m. haben — knarren, von Thüren, Fensterläden. (St. Anth.)

odern *v. n.* m. haben — stänkern, wühlen (Pict. p. 308) mit den Compos. **auf- ver- unternodern**, von Büchern, Feuer, selbst auch von flüssigen und halbflüssigen Dingen. (Bw. Bg. Z. Gl. Schf.)

t-nödschaft *f.* — (verderbt aus) Genossenschaft. (B. Oberl.)

öhren, nören, nöhrlen *v. n.* m. haben — schlummern. (Rheint.) Vielleicht nur eine Dialektsvariation vom obigen **nauren**; — vielleicht aber verbisirt aus Ohr — sich auf das Ohr legen.

ol, Nool, Nolipang *m.* — blödsinniger Mensch — etwas weniger als Cretin. (W). Vielleicht vom alten **nollen** (den Bauch schütteln), weil diese Art Leute mit dem Wanst im Gehen bammelt.

olgen *v. act.* u. *n.* — stümpern, von Handarbeitern (Schf.); die **Nolgete, Nolkete**, etwas Übelgerathenes, verdorbene Arbeit, von Nähen, Flicken (Schf.), oder von Teigwerk. (Bd.)

oll, Nollibruder *m.* — Laienbruder (L. Obw.); — Schmarotzer von grober Art. (Z.) So hießen ehemals jene, welche für den Unterhalt verschiedene häusliche Klosterarbeiten verrichteten, ohne sich an einen gewissen Orden zu halten. Unser **Stumpf** (fol. 118) sagt: „den **Nollenbrüdern** im Spithal bey dem Kloster machte der Abt zu St. Gallen ihrer Haushaltung und Einkommens halb eine bezwungene Ordnung, nicht nach ihrem Gefallen, sondern nach des Klosters Nutz.“ Anno 1472. — Vielleicht vom alten **nulen** (sich eines Vortheils wegen bey jemandem aufhal-

halten), oder vom alten Nol (Humerale, Cucullus humeralis, epomis), weil sie wie die Mönche bekleidet sind; — oder es ist verhunzet aus dem mitt. lat. Nonnos, Nonnus (Eigennamen der alten Armen, die bey der Kirche verpflegt wurden), wo dann das n n in l l übergegangen wäre.

Nollen *m.* — eine starke Böschung am äussersten Ende eines Hochgebirges (W. B. Oberl.), oder desselben oberster Gipfel (Z. Unt.); ein Wort, das mit dem alten Nol (bey Ottfried II. 17, 27) und Nollo (bey Tatian), so wie mit dem durch den Gaumenlaut vermehrten engl. Knoll (spitziger Hügel) übereinstimmt. Es gehört nämlich zu dem Geschlechte der Wörter Nadel (isl. Nal, schwed. Näl, dän. Naal) Nagel u. s. w., welche den Begriff der Spitze oder Hervorragung bilden; — und dieser Begriff liegt vermuthlich in der Stammsylbe no, nob verborgen, wie's auch einige fremde Sprachen auf eine sichtbare Art anzudeuten scheinen. S. Nosen.

Er-nollen *v. recipr.* — sich gütlich thun, sichs wohl schmecken lassen, sich mit Essen und Trinken anfüllen. (B.) — Der Nölli, Kutschbeutel. (Schf.) - Diese beyden Wörter sind mit dem vorhergehenden eines Ursprunges.

Ge-nomen *m.* — (verderbt aus) Genoßmann. (Simmenth.)

Nöpeli *m.* — Thurmwächter (Zofingen).

Noppern *v. act.* u. *n.* — mit geringer Mühe etwas zu bewerkstelligen suchen z. B. ein Schloß öffnen, ohne eines Schlüssels zu bedürfen (B.); flicken, schlecht nähen; vernoppern, vernähen; — verwickeln, daß man's kaum aus einander lösen kann. (B. Z. B. Sol.)

Norggen, nörgeln *v. n.* m. haben — (ein Intensiv. des obigen nirggen) herumfühlen, greifen; tändelnd, ohne Ernst arbeiten; vernorggen, vernörggeln, zerwühlen, in Unordnung bringen (Bw. B. Bas.); daher das Nörggli, kleines Schwein. (Entl.)

Norggen, nurggen *v. act.* u. *n.* — unvernehmlich reden, phys. u. moral. (U.)

Nos, noß *adv.* — sehr, heftig. Es regnet nos. (L.)

Noschen *v. act.* u. *n.* — wirren, verwirren; Noschete, Gewirre; noschig, verwirrt, unordentlich (Schf.) S. Nuschen.

Nosen, Noßen *m.* — Zinke; — Gipfel z. B. eines Felsens, Baumes; Nößeli, kleines Vorgebirge oder Vorsprung eines Berges; das G'nöß, Land, mit Strauchwerk überwachsen. (Schw.) Wie nahe verwandt mit dem obigen Nase, dem schwed. Nos, und dem isl. Nues (Vorgebirge)! Die Wurzel dieser Wörter mag noch in dem celt. No (Berggipfel), dem gall. Nod (Erhöhung), dem arab. und ethiop. noh (hoch) aufbewahret seyn. S. Nollen.

Noß, Noos *n.* — 1) Stück Schmalvieh, als Kalb (B. Oberl.), Schaf, Ziege (Gl. Bd.); Nößli, das Dim.; — Nößer, Schafbock, besonders ein verschnittener (Bd.); — 2) Aas. (Obw.) Aus einer Quelle mit dem isl. Naut, dem angelſ. Nyten, dem engl. Neat, dem schwed. Not (Ochs), und dem dän. Nod, Noth (Stück Vieh). Vielleicht gehört es auch zu Nosen, Noßen wegen des Begriffes der Erhabenheit.

G'nossame *f.* — Genossenschaft, als a. Gemeindebezirk — Kirchspiel. So wird der Kanton Uri in 10 G'noßame eingetheilt, deren jede 6 Landräthe gibt; G'nossam, Einwohner eines solchen Bezirkes (U. Schw.); b. gewisse Anzahl Häuser, die im Genusse gemeinschaftlicher Dinge z. B. Brunnen, Weiden u. s. w. mit einander verbunden sind; G'nossam, Antheilhaber. (Z. Gl.) S. Ge-nussame.

Noth *f.* — doch nur in der Redensart: a oder ä (das alte a, an für ohne) Noth lassen d. i. ohne Schur, in Ruhe. Laß mi a Noth, laß mich ungehudelt.

Noth *adv.* — in den Redensarten: es thut noth, es ist nöthig, oder es braucht Eile. S. gnoth. — Es thut mir noth, ich muß eilen, oder im unedeln Sinne, ich fühle mich gedrängt zum Harnen, zum Stuhlgang.

Nöthen *v.* — als *act.* 1) nothdrängen durch Vorstellungen oder durch äußere Gewalt (Vw. Bd. Gl. Z.), das Primitiv des hochd. **nöthigen**, welches jetzt noch im Schwed. nöda, im Dän. node und im Isl. neida lautet; **nöthlich**, dringlich (L. W.); 2) erinnern, gemahnen. **Nöth mi deh drah**, erinnere mich denn daran; **du nöthist mi uuf und nider a dy Vater selig**, du gemahnst mich ganz an deinen seligen Vater. (B. Oberl.) — als *n.* m. haben; 1) ungeduldig, eilfertig thun (L. Z.); **nöthlig**, eilfertig, oder vielmehr übereilend (L. W.); 3) im Zustande des Bedürfens seyn, knapp leben; **Nöther**, Mensch, der **nöthen** muß; **nöth**, **nöthlich**, dürftig, ärmlich, und **nöther** als Comparativ (Vw. B. Gl. Arg. L. Schf.); **nöthligen**, **g'nöthligen**, mit- zur Noth. (L. B.)

Nothholz *n.* — Holz, welches nur zur Zeit der Noth geschlagen wird, um es zu Brücken, Dämmen u. s. w. zu gebrauchen. (B. Oberl.)

Nothrinden *v. act.* — d. w. **bielen**. (St. Anth.)

Nothverkauf *m.* — Verkauf, welchen der Richter dem Schuldner gestattet, um sich vom Conkurs zu retten. (Z.)

Notschen, **notscheln**, **nutschen**, **nutscheln** *v. act.* u. *n.* — an etwas Saftigem saugen, wie auch überhaupt saugen. (Entl.)

Nöttelen *v. n.* m. haben — ein wenig lutschen; das **Nötteli**, Lutschbeutelchen, in der Kindersprache. (L.)

Nötter *m.* — großer Bauch, besonders bey schwangern Personen. (Entl.)

Novalien *plur.* — Auf-Neubruch. (Sol.) Aus dem lat. Novalis.

Nüchten, **nüechten**, **nüechtelen** *v. n.* m. haben — (Pict. p. 308) s. **niechten**. In Bd. aber bezeichnet **nüechtelen** den ersten Grad von Verderbniß beym Fleische, haut goût.

Nüchter, **Fürnüchter** (**Nüechter** im Dial) *m. n.* — Frühstück. **Für den Nüchter nehmen**, **das Fürnüchter essen**, frühstücken (Gl.); — **Nüchter**, Schma-

reßer; nüchtern, schmarotzen, hungrig thun (L.); aus-nüchtern (als *v. act.*), jemandem weder zu essen noch zu trinken geben (L. Gl.) und (als *v. n.*) den Rausch aus-schlafen; sich entnüchtern, den Hunger stillen (L. Zg.); ernüchtern, hungrig machen. Das hat mich ernüch-tert — auch meton. den Beutel geleert. (L. B.)

Nucken, gnucken *v. n.* m. haben — d. w. nauggen; ein- entnucken (Pict. p. 104), auf diese Art einschlafen; Nuck, Mittagsschläfchen. Ein Intens. von nicken.

Nudeln *v. act.* u. *n.* — pressen, drücken. J ha-n-e gnudlet, sagt man, wenn man jemanden hin und her pütscht, gleichsam knetet, wie einen Teig; dann im Scherze: er hat genudelt, sich fleischlich vermischt; er-nudeln, heftig drücken; vernudeln, zusammendrücken, verknüllen z. B. ein Kleid (L.)

Nufer, nuefer, nuifer *adj.* u. *adv.* — munter, leb-haft; — wohl am Körper, nufern, nuefern (m. ha-ben) sich erhohlen, wieder zu Kräften kommen (Bw. Zg. Z. Baf. A. Gl.), wofür in B. sich ernuefern.

Nüggen, nüggelen *v. n.* m. haben — lutschen, zitzen; Nügger, Nüggi, Lutschbeutel; Nüggerli das Dim. (Schw. Z. Togg.)

Nühlen, nüelen *v. n.* m. haben — wühlen (Pict. p. 308); auf- vernühlen, auf- verwühlen; nühlig, wühlig; Nühlete, Gewühl (allg.), außer in Schf., wo man nuhlen, nülen, auf- vernulen, nulig, Nulete sagt; — die Nuele, Telle, Vertiefung der Erde — Pfütze. (Baf.)

Nulle *f.* — Niete z. B. in einer Lotterie. (Bw.)

Nume *adv.* — nur: (verlängert) numede, numedig. (Bw. Zg. Z.) Vielleicht zusammengezogen aus nun mehr, wie unser nimme, nümme aus nicht mehr.

Numme, nümme *adv.* — s. niemer.

Nünd *adv.* — nichts; davon die Zusammensetzungen: nünd-nutz, nündnutzig, zu nichts nütze; Nündnutz, Tau-genichts; nündrecht, nündgrecht, nündrechtig,

nündg'rechtsig, nichts werth; dann auch: ich bin nündrecht oder es ist mir nündg'rechtsig, ich bin unpäßlich, befinde mich nicht wohl; — zu nünte, zu nichts; zu nünte gehen, zu nichts werden; vernüten, vernüntigen, herabwürdigen, für nichts achten; das Nünteli, Firlefanz. (Schf. A. St. G.) In den andern Kantonen sagt man nüt · nüüt (Pict. p. 308), zu nüte, Nüteli mit allen den obigen Zusammensetzungen.

Nundig *adv.* — neulich; — unlängst (Bw. Bd. Gl.) In St. Anth. nuwig.

Nunen, nuunen *v. n.* m. haben — mit geschlossenem Munde singen (Bd. B. Oberl.); — den Kopf hängen lassen · sauertöpfisch seyn; das Nunneli, Sauertöpfchen. (B. Oberl.)

Nunne-Fürzli *n.* — (Pict. p. 309) Gattung schmackhafter Kräpflein, dergleichen die Nonnen fabriziren, eine Art Confect. (L. Zg. Z. Schf.)

Nunnelen *v. n.* m. haben — ein wenig lutschen; Nunneli, Nunni, Lutschbeutelchen. (Schf.)

Nünnerlen *v. n.* m. haben — leicht schlummern; das Nünnerli, leichter, kurzer Schlummer, besonders von Kindern (L. Gäu); — das Nunni, Nunneli, Bettchen, in der Ammensprache. (Sol.)

Nuschen *v. act.* u. *n.* — Streiche, Ohrfeigen versetzen (Unt.); Nusch, Streich, Schlag. (Schf.) Von unserm Zwischenwort nu (hui), wie Husche, Hursche von hui, hursch.

Nuschen *v. n.* m. haben — säumig und ohne Fleiß arbeiten; — über Verrichtung kleinlicher Dinge die Hauptgeschäfte versäumen; vernuschen, in Unordnung bringen; — verlegen; Nuschi, Person, die nuschet. (U.)

Nüschel *m.* — Maul. (Schf.)

Nüscheln, nüschern, nüselen, niselen *v. n.* m. haben — durch die Nase reden, nasiller.

Nüscheln *v. n.* m. haben — den Schnuppen haben; Nüschel, Schnuppen. (Fr.)

Nüschen *v. act.* — binden, schnüren. (Z. Fr.)

Nüschen, nischen, nüschen *v. act.* — rütteln. (B. Oberl.)

Nüscher *m.* — Rülpsen. (A.)

Nußbicker *m.* — s. bicken. In Z. und Schf. Nußtöber. S. töden.

Nußherre *m.* — Corvus caryocadates Linn. (B.)

Nüßlikraut *n.* — Valeriana locusta Linn. (L. B.) In L. Bd. Gl. Schf. Nüßlisalat.

Ge-nussame *f.* — Recht des Genusses oder Nutznießung einer Sache. (L. Bd. B.) S. Ge-nossame.

Nussen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 309) Nüsse pflücken.

Nüssi, Nyssi *n.* — Nasenstüber; — kritischer Ausschlag an den Lippen, Lippengeschwür; dann in der Redensart: es ist es Nyssi derbinder, d. h. ein versecktes Hinderniß. (L.) Etwa das lat. nisi!

Nuster *n.* — Halsschnur mit Korallen, Granaten (B. A. Rheint.); das Nüsterli, Triticum repens Linn. (Arg.); der Ähnlichkeit wegen. S. Bättigras; — nustern, nostern, halblaut oder überhaupt bethen, doch nur im verächtlichen Sinne. (L. Zg. Schw.) Vom Pater noster.

Nustern, nüstern *v. n.* m. haben — mit den Nüstern d. h. mit der Nase, mit dem Geruch untersuchen, schnüffeln sammt dem Compos. durchnustern, durchnüstern und den Dim. nüsterlen, durchnüsterlen (A. Gl. Bd. Togg. Schf. B. Schw.); die Nüster, Nüstern (engl. nostrils) Nase oder Nasenlöcher (Schf.), dessen sich Voß und Wieland in ihren Gedichten bedienten. S. nausen.

Nüt, nüt *adv.* — s. nünd; nütig, nütig, nichtig, unnütz. (St. Anth.)

Nutz *adj.* u. *adv.* — nütz d. i. nützlich, brauchbar; ausnutzen (etwas), es so lange gebrauchen, bis es nichts mehr taugt z. B. ein Kleid; ernutzen, ernutzgen, durch den Gebrauch ab- oder auszehren, z. B. eine Wiese

(Bw. B. Gl.); Abnutzen, Nießbrauch von einem Capital u. s. w. (L. Zg. Z. B.); Ausnutzerli, Lichtknecht. (Z.) S. Profiterli. — Übernutzen 1) Wucher; übernutzig, wucherhaft. (L. Zg. Z.) „In Bern wurde Anno 1490 den Juden erlaubt, einen Pfenning vom Gulden wöchentlich Übernutz zu nehmen" bey Stettler p. 313. — 2) Nebenertrag eines Landguts als Obst u. s. w. Er hat viel Übernutzen d. i. Obst u. s. w. (Z.)

O.

Oberlanden, ländeln *v. n.* m. haben — eine Berlan spielen. (Bw.)

Er-obern *v. act.* — erübrigen (L.); — gewinnen. (L. B. Gl.)

Oberte *f.* — Heubücht (gleichsam Obertenn.) (Schaffenberg).

Obholz *n.* — hohe Alpweide, Alpweide ob dem Holze. (Bd.)

Obmann *m.* — Generaleinnehmer der Gefälle sequestrirter Klöster, eine in Zürich ehemals einem der Standeshäupter zugestandene Stelle (Pict. p. 310); — Schiedsrichter (Bd.), oder Präsident bey schiedsrichterlichen oder andern Collegien, Gemeindeversammlungen (B.); — Vorsteher einer Handwerksgesellschaft z. B. Obmann der Schneider. (Z.)

Ochsenzunge *f.* — Polygonum bistorta Linn. (Durh. in Bd.)

Ochtig — eine Ableitungssylbe, Bey- und Nebenwörter zu bilden; vermittelst deren eine physische Ähnlichkeit, wie im Moralischen auch eine in dieser Ähnlichkeit gegründete Sache bezeichnet wird, wie z. B. affhundkuhschafochtig, einem Affe, Hunde, einer Kuh, einem Schafe ähnlich, oder diesen Thieren angemessen. So auch schlingelochtig u. s. w. einem Schlingel angemessen, im Wesen desselben gegründet. Der Deutsche drückt diese Ähnlichkeit durch lich aus.

Öd adj. u. adv. — 1) zu leise gesalzen, geschmacklos (Objective und subjektive). Ein ödes (unschmackhaftes) Essen. Das kömmt mir öd vor, das verräth keinen guten Geschmack (Schf. L. Arg.); 2) verschlagen, schlau. (A. Rheint. Schf. Togg. Z.) Du öder Wicht bey Tschudi; 3) schüchtern, einsylbig. (B. Oberl.)

Öden v. act. — vertilgen, ausrotten z. B. einen Wald, Unkraut. (B. Schw. Schf.)

Öhern v. n. m. haben — quengeln. (B. Oberl.) Von O, dem Naturlaute einer schmerzlichen Empfindung. S. achen.

Öffelig adj. u. adv. — öffentlich.

Offeriren v. act. — offenbaren, im Vertrauen entdecken, ein Wort des Pöbels. Vom franz. offrir.

Öffleten, Offlaten, Hoffleten plur. — Oblaten.

Öffnen v. act. — kundmachen (bey Kero offanon) z. B. ein Gesetz. (allg.) „Und soll man dise Gesetzte (Satzungen) öfnen zu jeglichen Frohnfasten vor aller Gemeinde uf dem Hof.“ In einer Baslerurkunde vom J. 1399. — Öffnung, Patent, Urkunde zur Bestätigung alter Freyheiten z. B. Dorföffnung. (L.)

Öfnen v. n. m. haben — Öfen machen oder Öfen arbeiten (L. Schf.); ofelen, öfelen, nach dem Ofen riechen oder schmecken (Bw. Zg. L.); Ofenziehli, Ofenkrücke (L. B.); Ofenjuck d. w. Juckauf. (Togg.)

Ogle, Oogle f. — Kröte; — Unke. (B. Oberl.)

Öhle, Öhli f. — Öhlpresse; öhlen, zu Öhl pressen; Öhlete, so viel Lein, Nußkernen u. s. w., als man auf einmal öhlet; Öhler, Öhlpresser; öhlelen, nach Öhl schmecken oder riechen.

Öhren, neuöhren v. act. — mit einem neuen Öhr (bey uns Öhri) d. i. einem stumpfen, ringförmigen Ende versehen, z. B. ein Beil, Sense (L. B.); der Öhrig, Henkel, vorzüglich am ledernen Pferdriemen, in welchen der eiserne Strang oder Zugstrick eingreift, woran die Pferde

ziehen; — auch der lederne Pferdriemen, der mit diesem Henkel versehen ist. (L.)

Ohren, öhrlen *v. act.* — bey den Ohren zerren (allg.); — **Ohrengrübel** (B. L.); **Öhrle, Öhrler** (Entl. B. Gl.); **Ohrennickel** (Bd.); **Ohrenmützeler** (Schf.), Ohrwurm, Forficula auricularia Linn. — **Ohrengrübler** (L. B. Z.), **Ohrenrummer** (Bd.), Ohrlöffel; — **Ohrenklemmer** (Schf.), **Ohrenniggeli** (Olm.), **Ohrenweh** (L.), Ohrenzwang, otalgia; — **Ohrenkauz** (der große), Uhu, Stryx bubo Linn.; der **mittlere Ohrenkauz**, kleine Horneule, Stryx otus Linn.; der **kleine Ohrenkauz**, Baumeule, Stryx Scops Linn. besonders in Bern. — **Öhrli**, kleine in Butter oder Öhl gebackene Kuchen, deren Teig mit einer Walze dünn ausgedehnt ist (Bw. Zg. U.); **Eyeröhrli**, eine ähnliche Gattung Kuchen, nur mit dem Unterschiede, daß noch Eyer dazu kommen (L. Zg, L.), dergleichen man in B. **Hasenöhrli** und im Entl. **Heidenbüllen** nennt.

Ol *adv.* — beynahe, ungefähr. (B. Oberl.) Auch im [illegible] ol, al (beynahe).

Ol, old *conj.* — s. **ald.** Im solothurnerschen Gäu older[illegible]

Ölbs, Elbs *m.* — (Monsee. Gloss. Alpiz) Schwan, A[illegible] olor Linn. (B.), ein Wort, welches mit dem lat. alb[illegible] (weiß) oder vielmehr mit dem lat. olor, als dem Eigen[illegible] name des Schwanes genau verwandt scheint.

Ölen *v. act.* — s. **antern.** (B. Oberl.)

Onig *adv.* — s. **unig.**

Oper *m.* — weibliches Kleid, welches unmittelbar über das Hemd getragen wird. (A. Gl.)

Ord *m.* — Koth (griech. ὄρδα, lat. Sordes als mit dem Zischlaute, franz. Ordure); **ordrig**, kothig. (B. Oberl.) S. **uren.**

Ördelen *v. act.* — in eine gute Ordnung bringen, wohl ordnen; davon **Ördeler.** (Schf. Z.)

...delig *adj.* u. *adv.* — artig, phys. und moral. Ein **or=deliger** (wohlgesitteter) Mensch. Er hat mir **ordelig** ...tes (ziemlich viel) gegeben. Er befindet sich **ordelig** d. i. ...assabel, leidentlich, besonders vom Zustande eines Kranken.

...ig *adj.* u. *adv.* — s. **urch**.

...t *m.* — Kanton, Republik z. B. die neunzehn **Orte** der Schweiz (allg.); Kirchenstuhl (Z. Schf.); — **Aktort**, ...ntlegener, einsamer Wohnsitz (Bd.); — magerer Gras...oden (Davos in Bd.); — **überort**, quer, phys. und moral. (L. B.); — **Ortli**, Silbermünze von vier Batzen ...der der vierte Theil eines Zürcher-Gulden.

...chig *adj.* u. *adv.* — molsch, besonders vom Obst, als Äpfeln u. s. w. (L.)

...e, Osen *f.* — Fleiß, Aufmerksamkeit. (B. Oberl.) Vielleicht verwandt mit dem griech. 'ους, dem hebr. osen, dem ...ulfil. auso, dem altlat. ausis. (Obr.)

...en *v. act.* — ungünstig seyn. **Der Markt hat mich ...'aset.** (Rheinw. in Bd.) Vielleicht von den lat. odire, ...osus, a, um.

...en, posen *v. act.* — befürchten, ahnen. (Brätig.)

...er, osern — s. **Aser**.

...schi, Dotschi *m.* — maskirte Person. (W.)

Q.

...agen, quaken *v. n.* m. haben — schreyen wie ein Rabe; **Quager, Quaker**, Rabe. (Schf.)

...-quanten *v. act.* — zum Schein verhehlen, verbergen (Bas. L.); — zum Schein vertheidigen, eine schlimme Sache zum Bessern ausdeuten (Entl. Schw. Gl.), wofür ...n Schf. **verquäntelen**; — zum Schein entstellen, verstümmeln. Ein **verquantetes** (gerabbrechtes, durch die Landesaussprache verdorbenes) Wort (B.); — heimlich verkaufen (engl. to Squander und holl. verquantseln), einen unerlaubten Handel treiben unter dem Schein der Rechtmäßigkeit. (Entl. Schw. Gl.) S. **ver-gwanten**.

Quaderquetschi *n.* — schwarze Eidechse mit einem gelben oder rothen Bauche, eine Art Molch (St. Anth.), wofür in den andern Theilen Bündtens **Quaterpiezli** aus dem Romanschen, weil das Thierchen vier Füßchen hat.

Quel *f.* — s. **Gwäl.**

Quider *n.* — Nachtlager, Ruhe. **Mer wend gad is Quider**, wir wollen sogleich ins Bett. (A.) Etwa verwandt mit dem lat. quies, quietas (Ruhe) oder dem griech. κέω (ich liege), κείω (cubare cupio)!

Quinteln *v. n.* m. haben — von einer Uhr, welche die Viertelstunden schlägt. (Winterthur.) — Wie seltsam! — und doch bedeutet auch das hochd. **Quent** (**Quintli** in unserer Sprechart) den vierten Theil eines Lothes, obschon es aus dem lat. quintus abstammt.

R.

Rabautzen *v. n.* m. haben — bezeichnet das Wesen eines Menschen, der auffahrend und rasch, reizbar und empfindlich mehr in Worten und Gebärden als in Handlungen ist, zum Theil das Wesen eines cholerischen Temperaments. Er **rabautzet**; davon **rabautzig**, **rabautzisch** (franz. bourru) und **Rabautzer**. Ein Wort, bestehend aus zween besondern Stammsylben, als **ra** und **bau**, deren erste eine stäte Bewegung, und deren letzte einen brummenden Laut ausdrückt. S. **bautschen**, **bautzen.**

Räbe (auch **Rèbe**) *f.* — weisse Rübe, Brassica napa Linn. — In B. und W. **Rafen**, **Ravi** — nach dem ital. Rapa und Rava gebildet; daher der **Räbs**, **Räbsch**, Rübesame, Bassica napa silvestris Linn.

Räbeln *v. n.* m. haben — lärmen, poltern, besonders von einem zusammengesetzten Geräusche Mehrerer; das **Räbel**, **Räblete**, Gelärm, Rumor (Br. Zg. Z. Schf.); **Räbelkilth**, nächtliche Zusammenkunft junger Leute beyderley Geschlechtes, wo mannigfaltige Spiele ziemlich

laut, oft gar mit Unfug getrieben werden (B.); daher a. sich bemühen, fortzukommen, sich lebhaft regen; räblig, rege, munter und lebhaft; Räbel, Kind, das an einem Orte nicht ruhig bleiben kann (Bw. B.); — b. klettern mit den Composs. hinauf- hinabräbeln (Ohw. B. Oberl.); — c. rauschend wimmeln, von Mäusen hinter einer Wand, von einem Gewühl Leute in einem Zimmer — selbst auch von leblosen Sachen; G'räbel, Räblete, Gewimmel, geräuschvolle Verwirrung; räblig, g'räblig, wimmelnd (L. Zg. Z. B.); — d. laut, besonders im Tone des Unwillens reden mit dem Compos. anräbeln (L.); dann moral. von heftigen Leidenschaften, Verdruß, Zorn u. dgl., sich aufreiben lassen, ohne es äußern zu dürfen (L. Z.); — mit harter Arbeit beladen seyn, und doch dabey wenig gewinnen; sich abräbeln, sich kümmerlich abarbeiten; verräbeln, langsam zu Grunde gehen: G'räbel, arbeitschweres Leben im Kampfe mit Noth und Elend; Räbeisen, ängstlich-geschäftiges Weib. (L) Von der Wurzel ra, die alles bedeutet, was Bewegung hat oder erhält.

Rade *f.* — Gelenk, Bug. Knierade, Kniebug (Entl. B. Oberl.)

Radelen *v. n.* m. haben — klappern, klirren (B. Oberl.), das Frequentativ eines alten raden, welches eine schnelle schnurrende Bewegung nachahmt, des Stammwortes der hochd. Rad, rasseln, Rolle, Kreis, wie unsers Gradel und des folgenden raden.

Raden *v. act.* — pflegen, warten, besonders reinigen, säubern, das Urwort von Unrath. So sagt man von einem greisen Mann: man muß ihn raden, wie ein Kind (Unt.); wovon rathen, rathsamen (L. Zg. Z. B. Gl. Schf.) in der näml. Bedeutung; Rath, Pflege, Vorsorge, nicht nur von Geschöpfen, sondern auch von leblosen Dingen. Einem Menschen, einer Pflanze u. s. w. Rath anthun; rathlich, wer sich zu pflegen weiß,

oder gut verpflegt ist, reinlich, säuberlich, unrathlich, das Gegentheil. (L. Hg. Z. B. Schf.)

Rädli *n.* — Schnittchen von einer Wurst oder dergleichen runden Körpern. (Bd.)

Radschuh *m.* — Hemmschuh. (Z.)

Räf, Räfz, Reff *n.* — hölzernes Gestell von verschiedener Form, um Holz oder andere Lasten auf dem Rücken zu tragen; — auch ein Pöbelschimpf für das weibliche Geschlecht.

Rafe, Rafen *m. f.* — Dachsparren. So bedeutet Ravo in den Monnsee. Gloss., das schwed. Räf, das isl. Raefr, das angels. Rhof, das engl. Roof im verallgemeinerten Sinn einen Sparren.

Raffeln *v. n.* m. haben — klappern; — auch moralisch von Menschen, deren Mund, wie eine Klapper, in Bewegung ist; die **Raffel**, **Raffle**, Klapper, vorzüglich eine solche, womit in der Karwoche anstatt der Glocken zur Kirche gerufen wird; — Klappermaul; — **räffeln** (als feineres Klangwort) von ähnlicher Bedeutung, doch vorzüglich raunen, flüstern. (L.)

> Thäten mit Äuglein sich begäffeln,
> Einander in die Ohren **räffeln**.
>
> Göthe.

Ragen, raagen, Rag — s. **gragen**.

Raggen *v. n.* m. seyn — kriechen (lat. repere). (B. Oberl.)

Raggen, racken *v. n.* m. haben — schwere und undankbare Arbeit verrichten; in Mangel und Hunger schmachten, und Andere so halten, meistens aus Geiz; — wuchern und doch nie genügsam seyn (engl. to racke); **abraggen**, durch schwere Arbeit entkräften; — mit vieler Mühe abwuchern; **erraggen**, durch übertriebene Arbeit, oder Habsucht z. B. zu Vermögen kommen; **verraggen**, vor Noth und Elend verschmachten; **raggisch**, niedrig-habsüchtig; **Ragger** (engl. Racker), Mensch von niedriger Habsucht,

[i]e auch ein allgemeinverächtlicher Schimpfname (L. Schf. Bl. S.); davon 1) als Iterativ: raggern, rackern, [a]b- er- verraggern, raggerig, raggerisch, Raggerer (L. Sg. Bd. S. Schf. Gl.); 2) als Intensiv: [r]aggsen, ratzen, ab- er- verraggsen, raggse-[r]isch, Raggser (L.); 3) als noch feineres Intensiv [r]ahgen u. s. w. in den obigen Bedeutungen. (St. Anth.)

[Ra]ggen, räken, räggen *v. n.* m. haben — unangenehm widrige Töne von sich geben z. B. wenn man redet oder [si]ngt (B.), oder weint (Bd.), besonders im Zustande des Heiserseyns; räggig, heiser, rauhhälsig, von einer Stimme (B.); Grasrägg, Rana temporaria Linn. (B.) Das von Wieland gebrauchte rackeln bezeichnet einen gröbern Ton; [a]uch das bret. raoui (heiser machen), das franz. enrouer, [d]ie lat. raucus, ravus, das span. ronco und ital. rauco [s]cheinen ähnliche Laute nachzubilden.

[Ra]änzlein *n.* — Campanula rapunculus Linn. (S.)

[Ra]helen *v. n.* m. haben — muthwillig lustig seyn; die Rahele, Weibsperson muthwilligen Frohsinns. (Schf.) Das holl. rallen, rellen, das franz. railler, das engl. to [r]ally (scherzen, Possen treiben) deuten auf die nämliche Stammwurzel, die vermuthlich in der Anfangssylbe ra [v]orhanden ist.

[Ra]helen, rächelen *v. n.* m. haben — ranzig riechen [u]nd schmecken, von purem Fett, Speck, Butter; — auch [v]on Erdefrüchten z. B. Kartoffeln, weissen Rüben, die [d]ie einen bittern, derben, ekelhaften Geruch oder Geschmack [a]n sich haben; räh, rähelig, ranzig. (L. Sg. S. Bd. A. Schf. St. G.)

[R]ahm *adj.* u. *adv.* — schlank (S. Schf.); der Rahmen, Gestalt, Wuchs, Taille von Menschen und Thieren (Entl. B. Oberl.); der Rähmpel, Rämpel, Person schlanken Wuchses. (B.) Vom alten rahen, rahnen (ziehen, sich ziehen), einer fruchtbaren Mutter vieler Abstämmlinge, als unsrer Raile, Rain, rainig, Rali, Rämsere und

Ränze, Anranz, Rank, Ranz, ranzen, ränzeln, ränzen, wie der hochd. rahn, Rand, Ranft, ranken, Gränze u. s. w.

Raile, Reile *f.* — Stück Leder, womit die Bauern ihre genagelten Schuhe unter den Ballen des Fußes überziehen. (Bretig.)

Rain *m.* — Abdachung eines Bergtheiles oder Abhang eines Hügels (Pict. p. 330) — verschieden von einem Hügel, weil derselbe von mehrern Seiten sich erhebt, und der Rain auf den übrigen Seiten gewöhnlich nicht in einer ins Thal laufenden Richtung sich fortzieht; — verschieden von einer Beichle, weil dieselbe immer größer und meistens angebaut ist; daher rainig, grainig, ein Bischen steil. Ein rainiger Weg. (L. Bg. B.) S. Beichle.

Rali *m.* — eine kleine mit Rasen besetzte Anhöhe, die wie an einer Schanze schief heruntergeht. (Schf.) S. Beichle.

Ramete *f.* — Gebinde, Bund z. B. Heu (B. Oberl.) Von veralteten ramen (zusammenlesen), welches noch im Schwed. existirt.

Rämig, grämlet *adj.* u. *adv.* — schwarz-gefleckt (angelſ. hraemm; fränk. rammo); Räm, Rämi, Stier, Kuh mit schwarzen Flecken (Entl.); Rämase, Ameise. (Rheint.) S. Bram.

Rammeln *v. n.* m. haben — 1) muthwillig schäkern, mit einander kälbern (Gl. Z. Schf.); Rammbüseli, Kind von solcher Art (Schf.); — 2) nörgeln, zänkeln. (A.)

Rammlig *adj.* u. *adv.* — brünstig, von Thieren — auch von Menschen. (L. B. Schf. Gl.)

Rammschfedern *plur.* — Chaerophyllum silvestre Linn. (W.)

Rämsere *f.* — Allium ursinum Linn. (Entl. B.) Zu S. Ränze.

Randauf *adv.* — d. w. bubauf (B.) Aus einer Quelle mit dem holl. randen, ranten (mit Getöse umherrennen) und dem hochd. ranzen.

Rande *f.* — rothe Rübe. (L. B. Bd. 3. Schf.)

Rändeln *v. act.* — gärben. **Gerändelte Frucht**, wenn das Korn aus der Hülse gequetschet ist, ein Kunstwort der Müller. (Schf.) S. **röllen, rönlen.**

Randen *v. act.* — ein hölzernes Gebäude mit Schindeichen von Außen beschlagen. (Entl.)

Randen *v. act.* — eine bestimmte Abgabe von etwas bezahlen; **Randung**, Steuer, Abgabe. (Saan.) Vermuthlich vom gall. und bret. rianna (theilen), wie das obige **Tell** vom alten **delen** (theilen). — **Abranden**, abtheilen, zu theilen bestimmen z. B. einen Heuschober, und moral. mit Überlegung anordnen, beschließen (Brienz).

An-rang *m.* — Nähe, Ort, wo man durchgeht, gleichsam eine Wendung. Im **Anrang** (A.)

Rangen *m.* — Pranger. (A.)

Ranggelen, ränggelen *v. n.* m. haben — (ein Dim. von) ranken — ein wenig d. h. sich auf eine etwas unbeständige oder schläfrige Art dehnen, strecken, besonders auch von einer Leibesbewegung, wodurch man sich des Juckens der Haut zu entledigen sucht; **Ranggeler, Ränggeler**, Person, die **ranggelt, ränggelt.** (L. Sol.)

Rank *m.* — Ort, wo die Straße einen Winkel bildet; Krümmung — selbst auch in einem Flusse (Pict. p. 325); **ränken**, den Wagen wenden (Pict. p. 330); **anränken**, mit demselben (an eine Ecke) anfahren (allg.); — **ränkelen** (im moral. Sinn), allerhand **Ränke** d. i. Kunstgriffe brauchen (B. Oberl.) sowohl, als etwas mit List zuwege bringen. (Schf. 3.)

Ranz *m.* — Schrey; — großer Zug z. B. an einem Seile. (St. Anth.)

Ranzen *v. n.* m. haben — 1) mit jemandem spielend seine Kräfte üben, wie's die muntere Jugend zu thun pflegt sammt dem Schw. **ranzig; Ranzer, Ranzerinn**, Person, die **ranzet** (L.); — 2) Handel treiben; davon **Ranzer** (Schf.); — dingen, unterhandeln; **abranzen,**

abdingen, durch **R a n z e n** einen Nachlaß von der Forderung erhalten; **R a n z e t e**, das Dingen. (Bas. L. Schf.)

Ränzeln, ränzelen *v. act.* — zum Besten haben, aufziehen (A. Gl.); ein verkleinerndes Intensiv des altschw. **r a n z e n.** „Die Appenzeller wurden geil und begunten den Grafen ihren Nachpuren auch **r a n z e n** und ze Unwillen veranlassen.“ **T s c h u d i** II. 190.

Ränzen *v. n.* m. haben — knurren; — keifen (hebr. und chald. ranaan); **a n r ä n z e n**, **a n g r ä n z e n**, anknurren; **r ä n z i g**, knurrig — keifend; **R ä n z e r**, **G r ä n z e r**, Knurrtopf (Entl. B. Sol.), wofür in W. **r ä n t s c h g e n**, **r e n t s c h g e n**, und **R ä n t s c h e**, Weibsperson, die **r ä n t s c h g e t.**

Rappen *m.* — eine der geringsten Scheidemünzen, wovon zehn einen Batzen ausmachen. Deßwegen weil ehemals ein Rabekopf (noch jetzt in der Schweiz **R a p p**) darauf geprägt war.

Räppig *adj.* u. *adv.* — 1) mit der Rappe behaftet; die **R ä p p i g i**, Rappe, Krankheit der Pferde (L.); — 2) wurmstichig; **R ä p p i g i**, Wurmstich oder vielmehr Wurmtrockenheit am Holze. (B.)

Rärren, rerren *v. n.* m. haben — bezeichnet einen **r ä r r e n d e n** Schall, der vorzüglich und zunächst in dem vervielfachten r liegt (angels. raran; engl. to rear; franz. reer; holl. reeren); daher die **R ä r r e**, eine Art Klapper oder Rassel, besonders in der Karwoche anstatt der Glocken gebräuchlich (L. Gäu); dann im engern Sinn a. den Buchstabe r nicht vollkommen aussprechen können (Bas.); — b. brummen; **a n r ä r r e n**, anbrummen; **d e r v o r ä r r e n**, brummend wegeilen; **r ä r r i g**, brummig; **R ä r r i**, Brummbart (L.); — c. laut weinen, heulen (B. Oberl.); — d. (m. haben und seyn) rauschend herabfallen, vorzüglich von den Beeren der Trauben zur Blüthezeit (Schf. L.); ein Wort, dessen sich auch die Minnesinger bedienten: ein Boum der Obs mit uville reret; daher vermuthlich das Beywort **r e r r i g**, sich bröselnd, von Brot. (Schf.)

Raschen *v. n.* m. haben — mit der Sichel Wildheu schneiden. (B. Oberl.) Weil es rasch zugeht.

Raschi *n.* — Anhängkorb. (Wallenstatt. Gl.)

Raschi, Räschi *n.* — vorschnelle Weibsperson, die in ihren Handlungen unbesonnen ist. (B. Bd.) S. räß.

Raspen *v. act.* — rapsen (durch Versetzung des s), mit dem Frequentativ raspeln, zusammenraspeln; Rasplete, Mischmasch, Sachen ohne Werth. B. Pict. p. 325. (L. Zg. Z.)

Räspen, respen *v.* — als *neutr.* m. haben, drückt es einen mit der Geschwindigkeit verbundenen eigenthümlichen Schall aus; daher a. durch Nachahmung dieses Schalles locken, doch zunächst in dem Sinn: den Bienen räspen, dieselben vermittelst klingender Werkzeuge aufzufangen suchen (L. Zg. Z.); — b. mit Geräusche zappeln; umeräspen, umherzappeln (Gl.); — als *act.* rapsen, raffen z. B. die abgeschnittenen Reiser der Weinstöcke zu einem Gebinde. So respet er, so samenet er hie vnd do, bey Joh. Tauler; Räspi, Räspen, Respen in der Mehrzahl Reisig; das G'räsp (Pict. p. 169 u. 191), G'räspel, Raffholz — altes Gerümpel (L. Zg. Z. Gl.); — die Räspe, küpferne, ein Bischen ovale ganz durchlöcherte Kelle, ein Alpenwerkzeug. (Entl.)

Räß *adj.* u. *adv.* — 1) eilig, schnell (gall. red; angels. rath, hrade; fränk. rado; holl. rad, ras; engl. rash; schwed. rask; griech. ῥᾳδιος; poln. raczy). Er hat einen räßen (eiligen) Gang (L.), welches in Z. Bd. Gl. raß, roß — in Fr. u. W. rez, reez lautet; — 2) schneidend, scharf im Gegensatze von stumpf. Ein räßes Messer (L. Zg. Z. Bd.); das Räß, Schärfe der Schneide an einem Messer. (Entl.) Figürl. 1) eine schneidende Empfindung verursachend. Ein räßer Wind, eine räße Lauge (L. Zg. Z. Schf.); 2) einen scharfen zusammenziehenden Geschmack habend, salzicht, oder vielmehr zu viel gesalzen (L. Zg. Z. Schf. Bd.); 3) streng, hitzig, derb. Sie sind räß (hitzig) an einander

gekommen. Ich hab ihm ein Räßes (eine derbe Ohrfeige) gegeben, wofür auch raß, roß (allg.); 4) geil (A. Gl.), auch überhaupt lüstern, oder eine sinnliche Liebe und Neigung nach etwas empfindend, besonders in Zusammensetzungen z. B. Veeräß von einem leidenschaftlichen Liebhaber der Viehzucht (A.); 5) durchdringend, hell, stark, vom Schalle oder Tone. Eine räße Stimme. (L. Zg. A. B. Gl.)

Räßeln, reßeln — s. rieseln.

Raßler *m.* — Spule, woran nur noch einzelne Faden sind (A.); — der Raßli, Falle, Fallklappe an einem Hausdache, die anstatt eines Rauchfanges dienen muß. (Schw.) Von rasseln.

Rasseliren, raseliren *v. n. m.* haben — eine Ladung (wegen des seichten Gewässers) auf mehrere Schiffe vertheilen (Nidau).

Rast *m.* — 1) eine bestimmte Arbeit, nach welcher man der Ruhe pflegen kann, pensum; vornämlich in den Redensarten: Rast geben, an den Rast gehen, eine in Zürich ausschießlich einheimische Sitte, gegen deren Mißbrauch die Regierung eine eigene Verordnung im Jahr 1779 (S. Samml. der bürgerl. Gesetze V, 331) aufgestellt hat, und die darin besteht: die Eltern, oder Leute, welche fremde Kinder in die Kost nehmen, geben ihnen täglich oder wöchentlich eine gewisse Manufakturarbeit auf. Ist diese vollendet, so sind sie dann jeder andern Arbeit entledigt; — oder wollen sie ihre Arbeit fortsetzen: so können sie den Gewinnst für sich behalten; — im weitern Sinn, was man sich zu arbeiten vornimmt, ehe man ausruhen kann. Es gid nob zwey Rast, was mer z'achere hend (Z.); — 2) eine gewisse Zeit, Weile; Rasteli, Weilchen. Er hat einen guten Rast (eine ziemliche Weile) geschlafen (B. Oberl.); — 3) eine gewisse Zeit des Ausruhens, zunächst bey Schiffleuten, die sich beym Rudern ablösen. (U.)

Rasten *v. n. m.* haben — keine Ruhe genießen, in einer anhaltenden Bewegung begriffen seyn (U.); woraus erhellet,

daß die Bedeutung des hochd. r a s t e n, anstatt ruhen, quiescere nur eine abgeleitete Figur sey. S. r ä s t e n.

Rathsamen *v. act.* — s. r a d e n; — auch wirthschaftlich mit etwas umgeben. (Schf. Z. Gl. Bd.)

Ratsch, raatsch *adj.* u. *adv.* — brauchbar. (W.) Es gehört zu unsern r a d e n, r a t h l i c h, r e c h e n, r e i f e n.

Rätschen *v. act.* u. *n.* — (ein Intensiv des obigen r a d e l e n) wird als Tonwort besonders in folgenden Fällen gebraucht, als: a. Hanf, Flachs brechen (holl. reeten); e r r ä t s c h e n (meton.) derb abprügeln, die R ä t s c h e, Hanf-, Flachsbreche (Pict. p. 325. — holl. Recte) sowohl (allg.), als eine Art Klapper, Rassel (Arg. L.); das R ä t s c h, G'r ä t s c h, gebrochener Hanf oder Flachs; R ä t s c h e t e, Handlung des R ä t s c h e n s, wie auch der Schmaus, wenn das R ä t s c h e n vorüber ist (allg.); der R ä t s c h (Bd.), oder das R ä t s c h w e r c h (L.), mißlungener Hanf, der nur g e r ä t s c h e t werden kann; R ä t s c h h a u s, ein meistens aus schlechten Brettern nachlässig zusammengesetztes Gehäuse (L. Zg.) oder R ä t s c h l o c h, ausgemauerte Grube, über welche die R ä t s c h d a r r e (ein schlechtes Gitterwerk) angebracht wird (Z.); davon R ä t s c h e r, R ä t s c h e r i n n (allg.); — b. mit einem dabey hörbaren Geräusche nagen, von Mäusen (B.) oder schaben z. B. Äpfel, Birnen (L. Zg. Gl.), wofür in Z. das noch feinere r ä t z e n üblich ist; R ä t s c h, G'r ä t s c h, R ä t s c h e t e, was genagt oder geschabt ist; — c. mit schnarrender Stimme singen, stümperhaft auf einer Geige spielen; davon das G r ä t s c h (L. B. Sol.); die R ä t s c h e, Elster (Sol.); — d. vom Tone einer Flinte, wenn sie versagt (L. Zg. Z. Thurg.); oder eines Ploton-Feuers, bey dem nur ein Schuß nach dem andern los geht, anstatt daß es nur ein Knall seyn soll (Schf.), wovon das G r ä t s c h, die R ä t s c h e t e in beyden Bedeutungen; — endlich e. plaudern, klatschen (Pict. p. 234); v e r r ä t s c h e n, verplaudern; R ä t s c h, Klatschmaul; G r ä t s c h, R ä t s c h e t e, Klatscherey. (Bm. Zg. B. A. Gl.)

Ratte *f.* — Kamm an einer Weintraube (Bd.); — Agrostema githago Linn. (L. B.)

Rätzen-Sack *m.* — Zwerchsack. (U.) Zu Zürich der Bederthald.

Rätzgen (umher-) *v. n. m.* seyn — sich kränkelnd umherschleppen (Bd.)

Ratzli, Rätzli *n.* — eine Art schmaler Spitzen mit gekerbtem Rande (L.); — Ratzli-Rad, Kammrad. (Uznacht in St. G.)

Rau, rauh *adj. u. adv.* — gepußt, von Mädchen (B. Oberl.); — roh, d. i. ungekochet z. B. von Fleisch, Obst (angelſ. hreaw, engl. raw, schwed. ra, isl. rha, lat. rudis, crudus). 'S Fleisch ist noh alle raue, ist bey weitem nicht gar gekocht, oder gebraten; die Räui, Rohheit, cruditas; räuelen, räuhelen, einen rohen Geschmack haben, von Speisen (L. Zg. Z. B. Schf.); dann auch wund, vorzüglich in Aufreibung und Entzündung der äußern Haut. Das raue (von der Haut entblößte) Fleisch z. B. bey Wunden; eine raue (aufgeriebene, entzündete) Hand; sich rau (wund) machen (Bw. Bd. Gl.); endlich rau machen im landwirthschaftlichen Sinn für aufbrechen, besonders mit einer Hacke, Haue. Er hed fast alls rau g'macht, hat fast den größten Theil (der Wiese) aufgebrochen. (L. U.)

Raub *m.* — Ertrag aller oder einzelner Gattungen der Feldfrüchte auf einem Landgut, oder Ertrag der Zehendenfrüchte von einem Jahre. Einen Raub aufbehalten heißt alle Früchte aufbewahren, die man in einem Jahre eingesammelt hat. (L.) Mag diese Bedeutung nicht eine der ersten seyn, zumahl da Beute, welches mit Raub synonym ist, am wahrscheinlichsten vom alten, bey uns noch üblichen batten (nützen, dienlich seyn) hergeleitet werden kann?

Räuben, räubben *v. recipr.* — sich sträuben (als mit

dem Zischer). (Entl.); daher räubsch, wer sich sträubt, wild, böse — entschlossen. (Bas.)

Räuchen, räucken *v. act.* — (das Primitiv des hochd.) räuchern; b'räuchen, b'räucken, beräuchern; räuchelen, räuckelen (Pict. p. 335), nach Rauch riechen oder schmecken; räuchelig, räuckelig, g'räuckelig, was darnach riecht oder schmeckt; Rauchzäpfli, Räucherkerzchen; Husräuchi, Husräucki, Mahlzeit, als häusliches Fest für die nächsten Freunde beym Einziehen in eine neue Wohnung; ein Schweizerwort, welches in alten Urkunden z. B. im Pfaffenbriefe vom J. 1376 Husroycke und im J. 1366 Husroche genannt einen eigenen Haushalt oder Feuerstätte bedeutet.

Räud, röüd *adj.* u. *adv.* — knorrig, vom Holze (B. Oberl.); daher das hochd. Räude, räudig.

Rauen, rauwen *v. n.* m. haben — bezeichnet einen dumpfigen, hohlen, brummenden Schall, den selbst auch die mit rauen verwandten Wörter z. B. das hochd. rauh, die lat. raucus, ravus, das ital. roco unverkennbar äußern, als: maulen, knurren (L. B.) oder auf eine widerliche Art die Stimme verändern, oder eine ganz fremde nachahmen, wie's Nachtschwärmer zu thun pflegen (B. Oberl.); anrauen, anknurren; rauig, g'rauig, knurrig (L. B.); daher als intens. Zeitwörter: 1) rautzen, in einem auffahrenden, pochenden Tone sprechen; davon anrautzen, rautzig, Rautzer (L.); 2) räulen, räulig, Räuel in der näml. Bedeut. (L. Schf.), doch auch von der Brunst der Katzen und ihrem Geschrey; daher Räuel, Kater sowohl, als die Brunstzeit der Katzen überhaupt. (L. Obw. Schf. Z.)

Ent-ränen *v. act.* — ungewaschenes Garn in siedendes Wasser einweichen, und dann klopfen — dem Garn dadurch die Rohheit benehmen, um es besser weben zu können. (L.)

Rauft *m.* — (verderbt aus) Ranft, besonders Brotkruste; davon rauftig, g'rauftig. (L. Zg. B.)

Raune *f.* — das Stimmengeben; [illegible] Ohr [illegible] digten Magistratsperson. „Die [illegible] gaben durch die Raune ihre Stimmen und erwählten." In Wurstisen Basl. Chronik vom J. 1460.

Rapp, Rapp *m.* — Fratz, schmutziger Kerl, Possenreißer; Rappen, Schnurren, Fatzen, Possen, Narrenpossen, Possenreißerey.

Raupet *m.* — Ungeziefer als Raupen u. s. w. an den Bäumen. S. Ge-freß.

Rausch *adj.* u. *adv.* — rauh. (Bd.)

Rausch *m.* — Betäubung, die aus raschem Affekt entstanden ist, Hitze, doch nur in der Redensart: im ersten Rausch als der Urbedeutung des hochd. Rausch (crapula). Ein uraltd. Wort. S. Schilter p. 694. (Bw.)

Räusch, reisch *adj.* u. *adv.* — geil, besonders vom Hahn und anderm Geflügel. (Z.)

Rausen (herum-) *v. n.* seyn — mit Geräusche umherlaufen, oder schwärmen; davon **rausig, Rausi** (B.), wofür in Bas. das Frequentativ **rauseln**; — **Rausi machen**, sich laut und ungebunden lustig machen (L. Gäu); die **Räusi**, Schweinsmücke (Gl.); **räusig, rüßig**, brünstig, von Schweinen. (St. Anth.) S. **rusen, rauffen**.

Raute (am Strumpf) *f.* — Zwickel. (L. Gl. U.)

Rebbau *m.* — Weinbau; **Rebberg**, Weinberg; **Rebschaub**, Schaub, die Reben anzubinden; **Rebschäublein**, solcher Schaub, in Büschelchen gebunden, um ihn bey der Arbeit leichter nachzutragen; **Rebweidli**, Weidenschoß zum Aufbinden der Reben.

Rechen, rächen, grächen *v. act.* — zurüsten z. B. ein Mittagessen; **grächet**, bereit und fertig gemacht (Wegglis. Unt. W. Oberl.), das Mittelstammwort des nachkommenden **reisen**.

Rechenbögliholz (auch **Rechenböglistaude**) *n.* — Viburnum lantana Linn. (L. B.) Deßwegen weil man

vordern Theil eines Rechens mit den Reisern des lingbaumes an den Stiel befestiget.

!te, Nachrechete f. — Nachlese von Heu, Emd einer Wiese. (L. Zg. Z.)

adj. u. adv. — billig, vom Preise einer Sache; dann den Redensarten: wenns mir recht ist, wenn ich nicht irre; recht kommen, anständig gekleidet nen.

n. — Gericht z. B. für Recht biethen, vor dem ht Bescheid geben (Bw. Gl.); daher rechtfer-en (Recht gleichsam fertigen), Gericht halten oder vor cht laden, und verrechtfertigen, die Gläubiger Falliten, die an sein zurückgelassenes Vermögen An-h machen, vermittelst gerichtlicher Untersuchung aus nder setzen (Z.); ein altschw. Wort. S. Samml. der erl. Gesetze von Zürich I. 30 u. 47. — Rechtstag, chtstag, besonders in L. und zunächst über Criminal-rechen.

n v. act. u. n. — 1) reichen. Das Jungfrauhorn t (reicht) fast an Himmel. Er hat ihm die Hand ge-t d. i. gereicht, daß er sie fasse, mit dem Compos. er-en, erreichen (L.); der Recken, die Reckete, Reihe, e von Leuten, die eine unbestimmte Ausdehnung anneh-(Entl.); — 2) ziehen (isl. reka), doch nur im spe-en Sinn für: ein Schiff ziehen; sich recken lassen, auf einem Schiffe ziehen lassen; Recker, Schiffzieher; cklohn, Lohn fürs Schiffziehen; Reckweg, Weg, man die Schiffe zieht, Strandstraße. (Z. Gl.)

Dieses unser recken (synonym mit dem angels. raekan schwed. raeka) ist aus dem hochd. reichen — hingegen unserm recken ist durch Vorsetzung des t oder to das verf. trecken (torecken), wovon unsre Schweizermund-das Primitiv trächen sowohl, als das Frequentativ eckelen, dreckelen (s. diese Wörter) noch besitzt, so aus trecken das mit einem Zischer verlängerte hochd.

strecken entstanden. Gemäß dieser etymologischen Verbindung muß sich der gemeinschaftliche Ursprung dieser Wörter in die entferntesten Zeiten der Sprache verlieren; denn unser recken ist augenscheinlich mit dem lat. regere in porrigere, erigere, rectus, porrectus etc. rigidus, wie das trecken mit dem lat. trahere, dem franz. trainer, dem engl. draw, train, dem ausgestorbenen tragen (ziehen) als dem Primitiv von trecken, welches noch in verschiedenen mit dem Deutschen verschwisterten Sprachen, als angelſ. tragan, isl. und schwed. traga, dän. drage, engl. drag und selbst in unsern zusammengesetzten abtragen, hintertragen (s. diese Wörter) lebt, so wie strecken mit dem engl. Stretch, den hochd. streichen (als seinem Primitiv), Strich, stricken, strack u. s. w., wie auch unsern schweizerschen Strack (dem lateinischen tractus), g'strackt innigst verwoben.

Rede *f.* — in der Redensart: z'Red werden, von etwas reden, sprechen (L. Zg. Z. Schf. Gl.); Redhaus (alt. s. Scherz p. 1281), besonderer Ort oder Platz in dem Kloster zum Conversiren mit Layen bestimmt (L.); davon figürl. Er hat ein gutes Redhaus d. i. eine angeborne Fertigkeit, mit jemandem zu reden, oder er spricht vernehmlich, deutlich, besonders von einem Prediger (Bw. A. Schf.); redreich (Pict. p. 329), redselig im Gegensatze von redescheu (Bw. B. Gl. Zg. Z.); — einredeln s. den Buchst. F; — abreden 1) als *v. act.* eine gethane Beschimpfung u. s. w. zurücknehmen; Abrede, Zurücknahme einer Beschimpfung (L. Z.); 2) als *v. n.* irr reden, deliriren. (Bd.)

Redig, Rhedig *m. f.* — zwey Räder mit ihrer Achse z. B. der Vorder- oder Hinterredig (L. B. Oberl. Bd.); — auch ein Karren auf zweyen Rädern (Gaster).

Rees, Res *n.* — (gall. Rhês) Reihe, besonders in Schenken, welche die Zechenden um die Tische herumbilden; woher von Reessonntage d. i. privilegirte Sonntage, an de-

man ganz besonders die beyden Geschlechter das Wirthshaus besuchen, und selbst die ganze Nacht durchschwelgen dürfen. (A.) An einem solchen Tage führt jeder Jüngling sein Mädchen, dem er den Hof macht oder machen will, in die Kirche, und nachher ins Wirthshaus, wo er sie bewirthet, bis in die Nacht unterhält und dann nach Hause begleitet.

Dergleichen Nationalsitten, wiewohl unter andern Benennungen z. B. Schrysete u. s. f. finden sich auch in andern Schweizergebirgen.

Reffer *m.* — eine Art Unkraut. (B.)

Regelen *v. n.* m. haben — ein wenig regnen als dessen Dim.

Regenblind *adj.* u. *adv.* — wer nicht weit in die Ferne sieht, kurzsichtig. (Entl.)

Regenblume *f.* — Convolvolus sepium Linn. (L. B.) Vom alten Wahne, daß, wenn diese Blume aufgeht, oder abgepflückt wird, es bald darauf regnen werde.

Regenstiel *m.* — Acer campestre Linn. (Bd.)

Regi *f.* — Zucht, Ordnung. In der Regi halten. (W.)

Regierig, gregierig, regierisch *adj.* u. *adv.* — regirsüchtig. (L. Zg. Unt.)

Reiben (ryben) *v. act.* — 1) den Hanf, Flachs nach vollendetem Reiten oder Rätschen unter einem großen Rade oder Steine quetschen; die Rybi, Reibmühle (allg.); Rybete, soviel Kauten Flachses oder Hanfes, als zum Reiben auf einmahl gehören, z. B. 25 bis 30 Kauten, deren jede 2 bis 3 Pfund wiegt (L.); — 2) drehen, besonders in den Zusammensetzungen umereiben, herumdrehen (allg.), und meton. er hat umgerieben, gemäckelt, Waare um Waare getauscht (A.); vorreiben, zureiben, den Reiber so zudrehen, daß er beschließt; Reiber, Ryber, Fensterwirbel (allg.): Reiberli, Ryberli das Dim. und vornämlich Hahn, Zapfen (Gl. Arg. Schf. Z. Bd.)

Reichen (rychen) *v. n.* m. haben — reich werden.

Reichen, reihen *v. act.* — holen. (L. Zg. Z.) S. Ablreihen.

Schnee-reif *m.* — eine Art sehr breiter Holzschuhe(Bb.), oder Schuhe, an kleine längliche Reife befestigt (Bn.), um über den Schnee gehen zu können, ohne einzusinken.

Reifeln *v. n.* m. haben — den Reif schlagen, ein Spiel der Knaben. (L. B. Z.) In Schf. refeln.

Reifene *f.* — Tanacetum vulgare Linn. (W.)

Reifer, Reifere *f.* — Achillea atrater u. macrophylla Linn. (W.)

Reifstuhl *m.* — Schnitzbank. (Bb.)

Reigel *m.* — — Ardea cinerea Linn. (L. Zg. Z. Gl.); daher der Ähnlichkeit wegen ein Geschöpf von langer, schmalleibiger Gestalt; reigeln, aufreigeln, in eine unproportionirte Länge wachsen; reiglig, g'reiglig, lang und schmalleibig. (L. Z.)

Reihen *m.* — Lebensart. (Entl.)

Reinen *v. n* m. haben — die Nachgeburt von sich geben; Reinung, Nachgeburt der Kühe. (B. Oberl.)

Reisen, raisen *v. act.*. — I. (das Primitiv. des hochd.) rüsten — ordnen, zu einer gewissen Absicht fertig, geschickt machen (Pict. p. 330 — griech. Ῥέζω, ich thue, mache, und bret. reisia, reizia, in Ordnung bringen, davon reizia outar Marw, sich zum Tode rüsten); das Nämliche mit dem alten reiten (angelf. graedian; isl. rada, reida, greida; schwed. reda; holl. reeden), wovon das hochd. bereiten, weil die Buchstaben t und s in den Mundarten und Sprachen häufig übergehen: klangnachbildende Wörter, die mit dem obigen rechen, rächen, von der Stammsylbe ra ausgehend, entweder von dem mit dem Bereiten verbundenen Geräusche oder von der Geschwindigkeit hergenommen sind, und die also mit den obigen radelen, räspen, rasten, rass, räß in der genauesten Beziehung stehen; gereiset, geordnet, zu einem bestimmten Zweck geregelt, von Geschöpfen wie von leblosen Dingen (L. B. Gl. Bb.), daher auch von

welche zur gelegenen Zeit kalben z. B. die Kuh ist t (L.); reisig, wer mit Geschicklichkeit seine Ge- ordnet, wie unreisig das Gegentheil (Gl.) mit npgf. anreisen, anordnen (L. B. Gl. Wb.); das (bret. Reis, Reiz; dalm. stirisch, carniol. u. slav. Ordnung, Regel. Die Sache ist im G'reis der Ordnung; die Kuh ist im G'reis d. h. in lande, wie man ihn gern sieht, zunächst des Kalbens Ungreis, das Gegentheil. Ich bin mit ihm greis, d. h. im Zerfalle; die Kuh ist im is d. h. in einem undienlichen Zustande; — auch ammensetzungen, als: Thürg'reis, Thüre- Zeitg'reis, Uhrgerüst (L. B.) II. im engern auf eine geschickte Art das Wasser an einen bestimm- leiten; abreisen, dasselbe ableiten (L. B.) und einen unwillkommenen Gast von sich entfernen (L.); reisen das Wasser hinan, heran leiten (L. B.) und jemandem etwas anreisen, ihm etwas thun, m lassen, wodurch er zu Schaden kömmt. (L. Gl.); reisen, das Wasser hinein (auf die Wiese) leiten.

diesem reisen, sofern es eine Bewegung oder ein ausdrückt, können noch folgende Composita, die den en Urbegriff bilden, gerechnet werden, als:

en v. act. — abmahnen; Abreisung, Abmah- abreisig, abmahnend; Abreiser, Person, abreiset; — anreisen, anmahnen; An- ig, Anmahnung; anreisig, anmahnend; An- , Person, welche anreiset; — aufreisen, nen; Aufreisung, Aufmahnung; aufreisig, nend; Aufreiser, Person, welche aufreiset — hinter einander reisen, Leute an einander sie mit einander uneins machen (L. B. Gl.); Stamm- der hochd. anreitzen, aufreizen u. s. w.

sen v. act. — ins Zins geben, verpachten. (B.

Reisgeläuf, Reißlaufen *n.* — Annahm fr Kriegsdienste ohne Vorwissen und Genehmigung der lichen Obrigkeit. Ein uraltschw. Wort.

Reißgrund *m.* — Boden voll Geschiebe verschiedener arten. (B.)

Reisten *v. n.* m. haben — hasten, sich umhertreiben, Ruhe seyn (U.); ein Intensiv des obigen reisen, sen. Daher auch

Reisten *v. act.* — 1) Holz von Bergen und Anhöh Leichtigkeit herunterrutschen machen; die Reiste, rutsche (L. Zg. Gl. U.); 2) Feuer, Licht aufschüren (wofür in Unt. das Iterativ reistern und der Rei (Feuergabel) üblich sind.

Reite, Réiti *f.* — 1) Indelt (L. Zg. Z. Bd.), wo Schf. die Ritte; — 2) Banse, Taß (L. Z.); — reit, frischgefallener Schnee in der Jägersprache (dessen erste Hälfte bey den Jägern Schnee heißt.

Reiteln *v. act.* — mit einem Reitel befestigen; reitl gen (als Nebenw.) in- und nach der Form eines zusammengezogen (Bw. B. Gl. Bd.); meton. jemand pfändlich mitnehmen. (L. Gl.)

Reiteln *v. n.* m. haben — sich wippen; Reitlete, (Schf. Thurg.) S. reiten, ryten.

Reiten *v. act.* — den Hanf mit der Hand vom Baß (L. Zg.)

Reiten (ryten) *v. n.* m. seyn — I. (das Primiti hochd.) rutschen — vom Berge, besonders in den mengesetzten hinab- verreiten oder ryten zunäch Erdreiche. Verrittenes Land. (allg.) — II. sich pen, vornämlich auf einem Seile; Rytiseil, Seil, auf man sich wippt; das Ryti, Wippe (L.); die R Rüti, Schaukel. (Bas.) — III. Bespringen, von Thieren (L. B.); Reitbammel, Schafbock, welche Reiten gehalten wird; die Reite, Reitere, Ryte, tere, Kuh, die zwar immer nach dem Reiten verl

aber nie trächtig wird. (Entl. Bd. Z. A. W.) — IV. Fahren. Auf einem Wagen, Schiffe reiten d. i. fahren; hingegen wird fahren in unsrer Mundart häufig als reiten gebraucht z. B. auf einem Saumroß fahren d. i. reiten (allg.) und meton. jemanden hänseln, zum Besten haben. Er ist auf ihm geritten oder er hat ihn geritten (L. B.); die Anrytung, Anreitung, Sporn (B. Arg.); aufreiten, mit Feyerlichkeit und in Begleitung Anderer auffahren, zunächst von einem neugewählten Pfarrer auf seine Pfründe (L.), wie moral. von einer jähen Aufwallung des Zorns. Er ist aufgeritten (St. G.); Aufritt, feyerliche Auffahrt, Einzug eines neuen Pfarrers (L.); — verreiten, verryten, zerbrechen, (gleichsam verfahren) z. B. eine Schüssel. (B. Bb. B. Gl.)

Reling *m.* — Flußbarsche, Perca fluviatilis Linn. (Gl.)

Rellen — s. röllen.

Rengen *v. n.* m. haben — regnen. (Rheint.)

Renzeli *n.* — Verneigung der Frauenzimmer (Bd.), als ein verhunztes Dim. von Reverenz.

Rethien, Reetien *f.* — Rothsucht, Masern. (W.)

Retteiren *v. act.* — vertheidigen (B.), in der Bauernsprache.

Reuen *m.* — Schmerz, Betrübniß. Der Reuen (Schmerz) nach ihm ist nicht groß. Es hats mit Reuen (mit Schmerze, ungern) gethan; davon das Verbum reuen, Schmerz empfinden oder erregen. Er reuet mich, er dauert mich oder es schmerzt mich, daß ich ihn verloren habe. Das Geld reuet ihn, er gibt es nicht gern weg.

> Die Welt mach immer riwen der schönen Helfen Tod

Im Lied der Niebelungen Vers 4533.

Reuter *m.* — Pferd, welches sich bey jedem Stuh Packpferde befindet und dem Knecht zum Reiten bestimmt ist (Bd.); — Curculio granarius Linn. (Z.); deßwegen weil dieser Kornwurm wegen seiner Schnelligkeit einem Reuter

verglichen werden kann. — Überreuter, berittener Ausdiener für höhere Magistraten.

Rez, reez *adv.* — s. räß (Fr. W.): Rezete, Reezete, Haufe einer Art (W.), als ein Begriff der Verbindung der Masse, welcher eine Figur von der schnellen Bewegung ist.

Rezent *adj.* u. *adv.* — scharf von Geschmack, pikant. Der Wein ist rezent (Schf. Gl. 3. Bd.); — von Menschen, auffahrend. Eine rezente Frau, eine Art Furie (Bd.); die Rezenti, gewisse Schärfe des Geschmacks (Schf. Gl. 3. Bd.) Vom lat. recens.

Ribeln *v. act.* — (ein Frequentativ von) reiben — zwischen den Händen, oder vielmehr scheuern, um z. B. ein Geschirr rein, glänzend zu machen; abribeln, abscheuern; Ribel, Scheuerwisch.

Ribsen, ribbsen *v. act.* u. *n.* — (ein Intensiv von) reiben — stark, schaben mit den Compos. ab- ver- zerribsen (L. Zg. Z. Schf.); davon Ribsucht, Ribbsucht, englische Krankheit, rachitis, ribsüchtig, mit dieser Krankheit behaftet. (L. Zg. Z. Fr. Gl.)

Ribsen, ripsen *v. act.* — d. w. grippen, gripsen mit dem Präformativ. (Gl.)

Richten *v. act.* — 1) in eine gerade Linie setzen oder bringen; verrichten, daraus verrücken (L.), oder etwas zerbrechen (A.); entrichten, ein Glied verrenken (Gl.); die Richti, gerade Richtung (L.): Thüregericht, Thüregerüst (Gl. Bd.); Richtzedel, Quittung (B. Oberl.); 2) seihen; ausrichten, durchseihen, zumal von der Milch (L. Bd.); — 3) kämmen (Pict. p. 237); ausrichten, auskämmen; Richter, Kamm mit weiten Zähnen (allg.), wofür im B. Oberl. entrichten, Entrichter üblich sind; Richtsträhl, Kamm mit weiten (L. Z.) oder engen (Schf.) Zähnen; — 4) sprechen, doch nur im Compos. oder mit dem Präformativ b'richten (berichten), erzählen, schwatzen und b'richtig, schwatzhaft

B. Z.): — 5) doch als *neutr.* eine Falle, Dohne legen
.. den Mäusen, Vögeln und allegorisch den Menschen
ten; die Richti, Falle, Dohne (L. B. Schf.); das
ichtli, Hölzchen, womit man eine Mäusefalle richtet
. Z.); endlich 6) in der Redensart: es ist nichts
ihm zu richten, er läßt sich nicht leiten, hat seinen
rrkopf (L.); davon unrichtig, von einem Wege,
sam; — von Kindern, unartig, keiner Zurechtweisung
fänglich (B. Oberl.); eigenrichtig (L. Z.), ein-
tig (W.), rechthaberisch, eigensinnig; unverricht
nur mit Anstrengung oder sehr langsam etwas zu Stande
gt. (Bd.)

ichten *v. act.* u. *n.* — durch Urtheil und Recht ab-
chen — wird nur von dem öffentlichen Gericht gesagt,
ehemals der Landvogt am Orte selbst über Polizeyver-
n hielt; Abrichtung, das öffentliche Gericht.

ichten *v. act.* — anmahnen, aufstiften. (Bd.)

ichte *f.* — Örtchen in der Küche, wo jedermann leicht
Eßwaaren kommen und davon naschen kann (Z. Schf.);
richtloch, Öffnung an der Stubenwande gegen die
he, wo man die Speisen zum Auftragen abgibt. (L.)

richti *f.* — Aufsetzung des Dachstuhls auf einem neuen
ude, wie auch das dabey übliche Mahl für Zimmer-
eu. s. w. (L. Z. Schf.), welches letztere man auch ebenda
frichtimahl, und in Gl. Firstwein nennt.

richten *v. act.* — bezahlen z. B. eine Schuld (L.
Bd.); Ausrichtung, Zeit, wo man Kapitalien,
se abzutragen hat (Gl.), wie selbst die Abtragung (L.
Bd.)

ti *f.* — Nachgeburt, besonders der Kühen (L. B.); —
Scheltname einer säuischen Weibsperson, physisch und mo-
sch. (L.)

tig *adj.* u. *adv.* — (das Einfache des hochd.) aufrich-
, als: eine richtige (unverfälschte) Waare, oder ein
htiger Mann d. i. ohne Verstellung; unrichtig,



von Faden, woran man z. B. ein Häkchen
oder angesetzte Schnüre, durch welche ein
Kleidungsstücke fest anzuziehen, doch gewöhn
Rickli (L. Zg. Z.); dann figürl. Es ist noc
Rickli dazwischen d. i. ein Häkchen, verst
(L.); daher das thät. Zeitw. rickeln,
u. s. w. mit künstlichen Nähehaften ränder
die Schlaufen an Bettanzügen in einander

Ried *n.* — Mohr; davon riedig, mohrig;
ein wenig sumpfiges Erdreich, nur zur Wi
davon Riedheu, Riedstreue, das Pre
doch gewöhnlicher in der ersten Bedeutung —
Polygonum persiccaria Linn. (Entl.); Ri
phorum polystachyon Linn. (L. Gl.)

Riegelfluh *f.* — s. Nagelfluh; — gr
sen in den Äckern (Nidau); — Riegelm
335), Mauerwerk zwischen den Riegeln und
Wände; Riegelspann, Riegelwa
werk, Riegwerk, Fachwerk, Geripp
Balken, deren Zwischenräume mit Backstein
ausgemauert sind (allg.); riegeln, rigel
aufführen (L. Gl. A. Schf); Rieglet
Fachwerk, Gebäude dieser Art (L. Bd.):
wie das unten folgende riegenen mit
(binden, verbinden) am nächsten im Urbegr
dung übereinkommen — einem Urbegriffe, w

der eine Figur der folgenden riegeln als des Ausdruckes eines Geräusches und einer schnellen Bewegung zu seyn scheint.

Riegeln, rigeln *v. n.* m. haben — rasseln (L.); — rauschend wimmeln; g'rieglet voll, ganz dicht voll z. B. von Leuten in einem Zimmer; das G'riegel, Gewimmel, lebhaftes Geräusche. (L. B. Gl. Rheint.)

Riegeln, riegelen *v. n.* m. haben — wedeln (L. Gäu.)

Riegenen, rigenen *v. act.* — die länglichen Falten oder riefähnlichen Vertiefungen einer Jüppe oben einnähen, und das Ganze mit einem andern Theile verbinden; die Riegi, Rigi, Einnähung der Falten an der Jüppe, wie die Verbindung derselben mit einem andern Theile. Die Jüppe ist aus der Riegi, die Falten sind aus der Naht gerissen. (Entl.) Im L. Gäu die Riesi.

Riemen *m.* — Rugruder (holl. riem; lat. remus; franz. ram), besonders bey den Rheinschiffleuten.

Ries, Ris *n.* — Platz zu einem Spiel z. B. mit Kegeln, Karten; daher Kegelries, der Platz, wo die Kegel stehen sowohl, als die neun Kegel. So ist das Ries zum Mühlenspiel das dreyfache Viereck.

Riesch, Rieschele *f. m.* — lange Reihe (alban. Riesta) z. B. von Leuten. (L.)

Rieseln *v. n.* m. haben (doch unpersönlich) — herabfallen, als 1) in einzelnen Tropfen (Bas. Schf.); Riesel, feiner Regen (Bas.); 2) in kleinen Hagelsteinen; Riesel, kleiner Winterhagel, doch öfters mit dem Beysatze Schneeriesel (L. Z. Schf. Gl.), wofür in Bd. und B. Oberl. räseln, reseln, Räsel üblich — synonym mit dem franz. gresiller, gresil. Rieselfluh s. Nagelfluh; Rieslete, Erde, Steine, die sich von einem Berge losreißen, und ins Thal rieseln. S. riesen.

Rieselen, ryselen *v. n.* m. seyn — auf einem glatten Brette oder an einer abhängigen Lehne herunter rutschen. (Schf.)

... adj. u. adv. — d. w. grieselet (L. Schf. Z.)

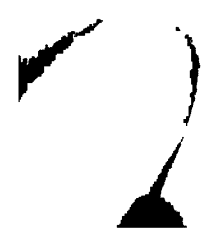
... riesenen, rysen v. — 1) als neutr. (m. ...) krachen, zitternd rauschen (B. Oberl.); dann (m. ...) rauschend herabfallen (angels. hreosan; isl. hrasa; schwed. rasa, risa; holl. rysen) z. B. von Obstfrüchten; besonders wird rysen, ryßen in Wd. von Trauben gebraucht, die in der Blüthe fehlen, so daß die Beeren abfallen, oder unvollkommen bleiben; wovon verriesen, verryßen in der nämlichen Bedeutung (L. Zg. Z. B.); das Abries oder Riesobst, abgefallenes oder überhaupt unzeitiges, wurmstichiges Obst (L. Zg. Z. B.); der Anries, Früchte, die man dem Nachbar geben muß von den Aesten, die in sein Eigenthum überhängen (Z. Schf.); — Saum eines Waldes (Entl.); Riesete, Riesi d. w. Rieslete (L. Zg. B. Gl.); Laubriesi s. Laub; Ryßernen, eine Art Trauben, die immer viel unvollkommene Beeren haben, oder deren Beeren zum Theil vor der Reife abfallen (Wd.); — 2) als act. Holz von einer Höhe herabrollen machen; der, das Ries, die Riesi, Holzriesi, Ort, wo man dasselbe herabgleiten läßt. (B. Wd. Z. Schf.)

Riesi *f.* — s. Riegi.

Riester *m.* — Streichbrett am Pfluge; Riesterstecken d. w. Greibsteg; riestern, die Furchen wenden, zerlegen (L. Zg. Z. B.), und meton. jemanden übel behandeln (Entl. B.); die Riester, Fluhriestere s. Alpkrähe (Entl.); — 2) Streifen Leder, eine schadhafte Stelle des Oberleders damit zu besetzen und auszubessern; daher riestern, einen Lederstreifen aufsetzen (Gl. Schf. Z.), und im allgemeinen Sinn, flicken, ausbessern, ohne doch dabey kunstmäßig zu verfahren. (B. Schf.)

Riffeln *v. act.* u. *n.* — nagen, von Mäusen (B. Oberl.)

Rigle, Rygle *f.* — 1) Rick d. i. Latte mit Pflöcken, etwas daran zu hängen (B.); 2) Sperre in den Umzäunungen der Felder und Wiesen, die man nach Belieben öffnen oder schließen kann; daher Riegelstange, Querstange,



die durch die beyden Ständer geht, und die man vor- oder zurückschieben kann. (Z.)

Rize *f.* — Fieberschauer, gichterische oder doch sehr schmerzliche Anwandlung. Rizene in der Mehrzahl. (B. Oberl.)

Rimpen *m.* — stäte Bewegung. (B. Oberl.)

Rind *n.* — Kalb, welches zum Trächtigwerden empfänglich ist (L. Zg. Z. B. Gl.); Überrind, Kalb, das erst nach dem dritten Jahre aufnimmt (L.); Zeitrind, weibliches Kalb von 2 bis 3 Jahren (L.); rinderig, von Kühen, wenn sie nach der Begattung verlangen (L. Zg. B. Z. Schf. Bd.) sowohl, als rindern z. B. rinderigs (Fleisch) d. i. Rindfleisch; — Rinderblume, Arnica montana Linn. (Entl.); Rinderstrahl, Stahr, Sturnus vulgaris Linn. (Entl. B.); Rinderzän, Ochsenziemer. (B.)

Ring *m.* — Kreis im verallgemeinerten Sinn; wovon Ringumschlagen (Bd.), und ringschületen (Freyämt.), Spiele der Jugend; dann im engern Sinn 1) Reif an den Hörnern der Kühen, um zu sehen, wie oft sie gekalbet (Z.); 2) ausgestopfter Kranz, rundes Küssen, dergleichen man auf den Kopf legt, um eine Bürde zu tragen (L. Zg. Z.); 3) Brot- oder Eyerkuchen in Gestalt eines Kranzes (L. Zg. Z. B. A.); 4) Mitte oder kreisförmiger Platz einer Landesgemeinde, wo der Magistrat sitzt.

Ring *adj.* u. *adv.* — (das Primitiv des hochd.) gering; — leicht (Pict. p. 334. — dän. ring, ringe); ringer, leichter, mit wenigrer Mühe (allg.); daher das Nebenwort ringswohl, wahrscheinlich, gar leichtlich. Das wird sich ringswohl machen (B. Oberl.); endlich im engern Sinn, heiter, angenehm im Gegensatze unsers schwer, zunächst von einem Zimmer, nicht aber von Personen. Eine ringe (helle, freundliche) Stube. (L. Togg. Gl. Bd.)

Davon z. die Composita: ringachten, gering achten; ringhaltig, geringen Gehalt habend; ringschätzig, geringschätzig (allg.); — ringgläubig, leichtgläubig (L. Zg. Schf.); ringhirtig, leicht zu füttern (L. Zg. Z.);

ringsinnig, leichtsinnig (L. Zg. Z. Schf.); ringferig (gleichsam ringfährig), leicht gemacht, leicht fortzubringen, zunächst von einem Wagen (L. W. Bd.); dann von Menschen, phys. leichtfüßig und moral. leichtsinnig (L. Schf.); ringfertig d. w. ringferig, doch vorzüglich auch anmuthig, angenehm, zunächst von einem Wohnzimmer (L. Bd.); daher das neutr. Zeitwort ringfertigen, angenehm, anmuthig werden. Das Zimmer hat geringfertiget, sagt man, wenn es z. B. von gothischen Schnörkeln gereinigt ästhetisch netter, gefälliger geworden ist. (L.)

Davon b. das Beywort bring (als mit dem Präformativ be), leicht von Körper, schmächtig. Ein bringer (rahner) Mensch (Z. Schf.); dann leicht zum Springen, fringant (Bd.), welches auch bey Geiler von Kaysersberg vorkömmt.

Diese Beywörter ring und bring scheinen noch Abkömmlinge des sonst veralteten Ring zu seyn, welches ein in die Länge ausgedehntes Ding mit dem Nebenbegriffe der Dünne und Beweglichkeit bezeichnete.

Ringgen *m.* — (Pict., p. 334) Schnalle (allg.); davon ringgeln, schnallen, mit einer Schnalle befestigen (Schf. Z. Gl.), und meton. etwas durch allerley Ränke zuwege bringen. (Schf. Z.)

Rischi *f.* — Gefälle d. i. das Loch, wodurch man das Heu vom obern Boden in den Stall herabläßt. (U.) Vielleicht daher, weil das Heu risch d. i. schnell herabfällt.

Riß *m.* — in der Redensart: einem Riß halten d. i. Stand halten. (Bd.)

Risten *v. act.* — entmannen, castriren, zunächst von Schweinen; Rister, Schweinschneider (W.); ein Intensiv des hochd. reißen (schneiden).

Ritschgen *v. n.* m. haben — kirren, wie eine Thüre oder wie das Gehen auf hartem Schnee (Bd. W.); — mit den Zähnen knirschen (B. Oberl.); — Ritschgi, kleine

Stückchen Käse, welche im Kessel zurückbleiben, wenn die Hauptmasse schon weggenommen ist. (Bd.)

Ritt *m.* — jede etwas ansehnliche Gesandtenstelle (ehemals in Bd. u. s. w. üblich); daher weil die Gesandten ihre Reisen zu Pferd machten; — dann die Redensart: **allritt**, immer, wieder von neuem. (L.)

Ritter *m.* — einer, der mit einem Probierschuß die Scheibe fehlt, und mit dem Trefferschuß in die Scheibe schießt. (Gl.)

Ritz *m.* — Plantago alpina Linn. (Bd.); Heu, das auf den Gipfeln der Berge gesammelt wird, doch häufiger im Zusammenhange: **Ritzheu**; davon **ritzen**, dieses Heu gewinnen. (B.) Vermuthlich eines Ursprunges mit dem basq. Riza und griech. ῥίζα (Wurzel).

Ritzönen *v. n.* m. haben — sich muthig, ohne Furcht betragen; **ritzönig**, rauh, frisch. (Schf.)

Roben *v.* — 1) als *act.* ziehen, schleppen mit dem Composs. **verroben** (Bd.); — Waare, Lasten mit Packpferden führen; die **Robe**, Saum, Last für ein Packpferd (W.); — 2) als *neutr.* eine andere Wohnung beziehen, seine Geräthschaften dahin thun; die **Robi**, Hausgeräth. (Bd.) Aus dem ital. roba (Habseligkeit).

Rocheln *v. n.* m. seyn — mit Gelärm daher laufen; **Rochlete**, tumultuoser Zulauf von Leuten. (B.) S. **Grochel.**

Rocheln, röchelen, rüchelen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 337) grunzen, von Schweinen (Entl.); ein Tonwort, wie das lat. ronchissare und griech. ῥογχάζειν, mit welchen es synonym ist.

Ge-rödel *n.* — Überbleibsel eines vermoderten Leichnams (Senatz in Bd.)

Roden *v. act.* — regen, bewegen (Pict. p. 334); **verroden**, verrücken (allg.); davon das Frequentativ **rodeln**, **ratteln** 1) als *v. act.* rütteln (engl. to rattle), schütteln (L. Bd. 3.); — Flüssigkeiten durch einander mischen, trübe machen (Gl. Sar.); 2) als *v. n.* gerüttelt werden, wackeln;

rottlig, ledig, nicht fest. (Bd.) Von der Stammsylbe ra, ro.

Rögher *m.* — Rogener (allg.), besonders der weibliche Salmo Solar, wie der **Kampf** der männliche Salmo Solar. (L.)

Rohn, Rahn *m.* — Farbe aus gebranntem Stroh, womit die Zimmerleute ibre Schnur zum Zeichnen färben. (L.) Es scheint mit dem hochd. **Rahm** (Ruß) beynahe eins zu seyn.

Rohn, Ron, Rohneck, Rohne *m. f.* — Stock, Strunk eines Baumes (L. W.); — fauler Wurbs oder Windwurf (Entl. U.), oder endlich ein abgesägter Kloh (B. Oberl.); **Röhn** in der Mehrzahl; davon das Verbum **röhnen** (celt. röna, mettre en pièces), spellen, scheiten (B. Oberl.); — daher **röhn, röhnig, rohnig** im moral. Sinn, roh, plump, ungeschliffen; und **Röhni, Röni**, Person ohne Bildung, obne Gesittung. (B. W.) Wie nahe mit dem lat. truncus verwandt, welches nur durch den Vorlaut t vermehrt ist!

Rohr *n.* — viereckiges eisernes Kästchen, worin man den Winter durch die Speisen kocht (B. M. Z.); — **Röhrli**, leichtes Fäßchen für trockene Dinge z. B. Obst (Bd. Z. Gl.); — **Rohrbart**, Schilfswand (B. Oberl.); — **Rohrgilbrig** s. **Gilbrig** (B.); **Rohrhenne**, Fulica chloropus Linn. (St. G.)

Röhrlen *v. act.* — (eine Büchse) riefeln (L. Zg.); — den gäbrenden Wein durch Röhren aus der Butte saugen. (W.)

Röken, rööken *v. n.* m. haben — dünsten (schwed. röka, fumare und fumigare) z. B. von einem Fieberkranken: vorzüglich aber bezeichnet es den rothlichen Dunst des Himmels am Morgen und Abend (Weggis). Ein vermuthliches Intensiv der hochd. **riechen** oder **rauchen**.

Rolle *f.* — runde Schelle, wie z. B. an Schlittengeschirren; das **Geröll**, Schlittengeschell.

Rolle *f.* — Haarlocke, Krulle; **das Haar rollen**, dasselbe aus Locken knüpfen, dasselbe krullen mit dem Dim. **rollelen.** (L.)

Rollen *v. n.* m. haben u. seyn — rauschen, rieseln, von

Fließen der Bäche, besonders von einer etwas abhängigen Fläche; rölleln (als Dim.), sanft rauschen, angenehm rieseln. (L.) Wie wohlklingend!

Rollen v. n. m. seyn u. haben — 1) lärmend hin und her laufen (das Mittelstammwort des hochd. trollen): — schäkern, dahlen auf eine unanständige Art, handgreiflich liebkosen (L. Zg.); der Rolli, die Rolle, Person, die rallet, besonders eine Person leichtsinniger oder wollüstiger Art (Z. Zg. Z.); daher auch der Rolli, Kater (Bd.); — 2) einen Milizschießen halten (L. U.); Rolltag, Schießtag der Miliz (L.); deßwegen weil dabey das Gewehr so geladen werden muß, daß die Kugel mit dem Ladestocke ohne einiges Treiben hinunter rollt; daher sagt man auch g'rollet schießen und Rollschießen (L.); — Rollhafen, Benennung der Hölle in der Kindersprache (L. Zg. Z. Schf.); Rollkübel, Stoßkübel, um Butter zu verarbeiten. (Bd.)

Röllen, rellen v. act. u. n. — ein intensives Tonwort des hochd. rollen, als: knappern, knuspern, von Mäusen (Bd. Gl.); daher etwa Rellmaus (holl. Rellmuys) oder Relle; dann im engern Sinn 1) das Getreide nach dem Dreschen über eine Rolle oder Fege rollen und laufen lassen, und dadurch reinigen; die Rölle, Kornrolle, Kornfege (L.); 2) den Spelt, Dinkel zwischen den Mühlsteinen rollend schroten, oder eigentlicher gärben d. h. auf der Mühle so zubereiten, daß das Korn blos aus der Hülse gequetscht, aber nicht zermalmet wird (L. Zg. Z. Bd.), wofür in B. rönlen; Röll- oder Rellmühle, Gärbemühle (Bd. Z.); man sagt daher auch: die Frucht röllet so viel d. h. wenn man so viel Dinkel gärben läßt, bekömmt man so viel Kernen d. i. so viel Frucht des aus der Spreu geschlagenen Dinkels; Rölle (L.), Rönle (B.), Rumpf, Trichter in einer Mühle, und meton. in jedermanns Rölle seyn (Pict. p. 830) d. h. in jedermanns Sage.

Romye *f.* — Plantago alpina Linn. (Entl.)

Ron *m.* — Wasserrinne, wie auch ein Eigenname eines Baches im Kanton Luzern. S. **Runs.**

Rood *f.* — 1) Bezirk, Abtheilung einer Landschaft. (A.) So war ursprünglich das Appenzell in zwölf **Rooden** und nachher in zwey **Hauptrooden**, als **Inner-** und **Ausserrooden** eingegränzt. Auch jetzt noch wird Appenzell Innerrooden wieder in kleinere **Rooden** abgetheilt. — 2) Reihe, Ordnung dessen, was regelmäßig wieder kömmt; **roodweise**, tourweise; **Roodpferde**, Pferde, welche der Tour nach statt Postpferden dienen; davon das Zeitwort **abrooden**, der Reihe nach machen, regelmäßig abwechseln. (A. Gl. Bd.) Vermuthlich stammt das Erste unmittelbar von **Rotte** (einem gewissen abgetheilten Haufe) her, da die Gemeinden **rottenweise** ins Feld zogen, und jede **Rotte** ihren eigenen Hauptmann hatte, so wie jetzt noch die bestehende Eintheilung der Appenzeller in **Rooden** und die Wahl der Hauptleute aufs neue diese Abstammung bestätigt.

Room *m.* — Rahm (Schott. p. 1388); — **Roomblume**, Phelandrinum mutellina Linn. und **Roomzonne** d. i. **Nidelbrot.** (A.)

Röösch, rösch, röst, rösp *adj.* u. *adv.* — 1) steil, jäbabhängig. Ein **röspes** (steiles) Dach (B. Oberl. Bd.); — 2) rüstig, frisch, munter, welches mit dem schwed. rösk und isl. hraust synonym an vielen Stellen bey unsern schweiz. Geschichtschreibern, besonders bey Tschudi und Müller zu lesen ist (L. B. Bd. 8.), z. B. ein **röster** (munterer) Wittwer; **rösche** (vigoureux) Knechte, Soldaten; ein Wort, das mit dem hochd. **risch**, Risch, **frisch**, **rasch** und unserm **räs** in der genauesten Beziehung steht.

Röösch, rösch *adj.* u. *adv.* — harsch, daß es beym Zerbrechen knarpelt, von Backwerk, Brot, Fleisch, deren Rinde oder Haut hart genug ausgebacken ist (L. Schf. Bd.

[illegible] B.), selbst auch vom Getreide, wenn es überreif ist. [illegible]

[illegible]pfen v. n. m. haben — rülpsen (bey Geiler ronbsen); [illegible]ops, Rülps. (W.)

[illegible] adj. u. adv. — mürbe (von Hanf, Flachs), lang genug [illegible]gelegen z. B. im Wasser oder auf einer Wiese, um den [illegible] vom Stengel absöndern zu können (L.); die Ros, [illegible]ose (Schf. Ol. B.), Roossi (L.), Roze (Bd.), [illegible] d. i. Ort, wo man den Flachs, Hanf röstet; davon [illegible]öossen (L.), rozen (Bd.), rözen (Bg.), rösten, wel[illegible] rözen auch im unedeln Sinn von Kindern gesagt wird, die ins Bett harnen; daher der Rös, Benennung eines solchen Kindes, wie auch ein pöbelhafter Schimpf[illegible] für das weibliche Geschlecht. (L. Bg. B. Schf.)

[illegible]onkäfer m. — Scarabaeus horticula Linn. (Bd. B.); [illegible]asenkäferlein, Melontha horticula Linn.; — Rose von Jericho, Loniaera periclymenum Linn. (Schf.)

[illegible]feln v. n. m. haben — nach Rosen riechen.

[illegible]slich adj. u. adv. — wohlgemuth, frohsinnig (als ob [illegible] Rosen blühten). Du bist mir zu röslich, äußerst [illegible] zu viel Frohsinn, zu viel Freude (B. Oberl.) Ein [illegible]ählerisches Wort.

[illegible] n. — Haufe Rebpfähle, die in zwey kreutzweise über einander in Boden gesteckte Rebpfähle gelegt sind; davon rößeln, die Rebpfähle (den Winter durch) nach dieser [illegible] aufschichten. (Schf.) Der Begriff der Erhabenheit [illegible]scheint der Urbegriff zu seyn, und um so wahrscheinlicher, weil Ros, Rofs, Ross im Bret. eine Erhöhung, rösa af, aufhäufen, und hie und da in einigen Provinzen Frankreichs Ras, Rasse, Farasse einen Holzstoß bezeichnen. Dieses Wort zeigt sich als einen nahen Verwandten von Rost, [illegible]ese, Rist u. s. w., mit welchen es auf eine allgemeine Stammwurzel hindeutet.

[illegible]oßeisen n. — Pferdehuf (allg.); — große Roßhube, Tussilago petasites Linn. (Entl.) und kleine Roßhube,

Tussilago farfara Linn. (Entl. Zg. Z. Gl.), wegen einiger Ähnlichkeit der Blätter mit einem Roßhuf; — Roßglück, ein großes Glück; — Roßkopf, Roßnagel, Laubfrosch (L. Z. Bd. Gl.); — rößelen, nach dem Pferde oder Pferdstalle riechen (L. Z.); rößeln, zu Pferde reiten; hühröBeln, es gern und öfters thun. „Diese eingedrungenen tyrannische obrigkeitliche Persohnen sind auf alle unsere Gemeinden in alle drey Bünde gerößlet", in Stetlers Chronik I. 11. p. 514; umerößeln, hin und wieder reiten; verrößeln, dadurch sein Vermögen, Zeit verbringen; Rößler, Hührößler, Liebhaber des Pferdereitens. (L. Zg Z. Gl. Schf. Bd.)

Rost *m.* — Mehl, in Butter geröstet. (W. Bd.)

Roth *n.* — Bluthարnen, Blutlauf, eine Krankheit des Rindviehs (L.): — die Rothe, Röthelu oder Masern, je nachdem der Ausschlag ist (Togg.); — die Röthe, Überröthe, Rose. (L. Zg. Z. Gl. Bd.) „Der Kayser Sigismundus hatte ein Gesucht an einem Bein, die Überröst genannt", bey Tschudi II. 94.

Rötheli *n.* — Rothforelle, Salmo Salvelinus, vorzüglich im Zuger- Zürcher- und Vierwaldstättensee. Auch in Zug wird dieser Fisch Sommer- oder Winterröthel genannt. S. Forne. Der Röthling aber Salmo umbla Linn. (St. G.)

Rötheli, Brusttötheli, Rothhüserli *n.* — (Pict. p. 335) Rothkelchen, Motacilla rubecula Linn. (L. Zg. Freyämt. Bd.); Hausrötheli, Baumrötheli, Motacilla phönicurus Linn (L. B. Gl Z.); Schwarzrötheli, Motacilla erithacus Linn. (L. B. Z.)

Röthelen *v. n. m.* haben — ein wenig roth werden (L.); aufröthen (m. seyn), schamroth werden. (A. Gl.)

Rothhößler *m.* — Roth- Buntspecht (Obw.); Rothfüsel, Rothzüsel, Mensch mit feuerrothen Haaren (L. Schf.) S. zeuseln.

Rothschaden *m.* — S. Schaden.

f. — jede Abtheilung einer gewissen zu einem Geschäft
immten Anzahl Männer (Z. L.); im engern Sinn, ge-
ier abgetheilter Kriegshaufe; rotten, einrotten,
n eintheilen, einschreiben (L. Gl.); Rottmeister,
fehlshaber über den Kriegshaufe. (Gl.)

en *m.* — Cyprinus rutilus Linn. (St. G.)

, rubb, rupp *adj. u. adv.* — kraus; — haarig (B.
ntl.); Rubihaar, Haar, das von selbst kraus ist. (L.
); Rubel, Mensch mit krausen Haaren, wie daher ein
ersches Halbguldenstück (Bw. Zg. Z.); sich rübelen,
h rübelen, sich kräuseln, von Haar, Wolle oder wol-
m Zeuge; rubelig, grubelig, grübelet, von
aren, kraus — von Stoffen, gewirkt (L.); Rübeli-
ig, eine Art Manchester oder baumwollener Halbsammet
ntl. B.); der Rubi, Mensch, Thier mit krausen Haa-
. (L. Zg.)

eln *v. impers.* — stark schneyen oder regnen; rublig,
nisch, regnerisch; Rubelwetter, stürmische Witte-
ng. (Schf.)

en *m.* — ein gewisses Gewicht. So pflegte man ehe-
ls in Luzern die Butter nicht beym Zentner, sondern
m Ruben, der 16 2/3 Pfund oder 600 Loth ausmachte,
kaufen. In Bündten enthält es auch 600 Loth oder
r 12 1/2 Krinnen. Auch in Zürich bezeichnete der Ru-
n ein bestimmtes Gewicht. In dem Richtebrief der Bür-
von Zürich steht: „Das en kein Burger ze Zürich s
m (Seide) koufen soll von keinem Gaste minder denne
Ruben“ — und zu Folge der Edlibachischen Chronik
schweiz. Musäum vom J. 1790 S. 46) war der Ruben
Gewicht von 100 Pfunden. Selbst bey Kero kömmt
abu (Ruben) vor. Höchst wahrscheinlich hat dieses
ort einen ausländischen Ursprung, und ist durch den Ver-
r der Schweizer mit den Italiänern in unsere Sprache
ergegangen; denn daselbst ist Roup oder Rubbio ein Ge-
cht von 10 1/2 Pfund.

Rübenen *v. n.* — 1) m. haben, wodurch ein hohles, dumpfiges Getöse bezeichnet wird, das einen Erde- oder Steinrutsch begleitet. Es hat gerübenet, es war ein Gepassel von hinuntergerutschten Steinen (U.); — 2) m. seyn, wodurch das wirkliche Herabrollen des Erdereichs, oder der Steine von einem geborstenen Felsen bezeichnet wird: die Rübe, Haufe herabgerollter Steine, und im weitern Sinne, Menge (U.); der Rubi (engl. Rubbish), Erd- oder Steinschutt (Weggis); der Rübb, Erhöhung von herabgeschwemmten Sand und Steinen. (B. Oberl.)

Rübis und Stübis — alles, sammt und sonders. (App.) Im romanschen Theile Bündtens, wo so viele deutsche Wörter üblich sind, Rüblas et Stüblas.

Rübli, Rüebli *n.* — gelbe Möhre, Daucus sativus Lin.

Ruch *m.* — Colymbus imber Linn.; Grundruch, Colymbus minor Linn. auf verschiedenen Schweizerseen.

Ruch *adj. u. adv.* — rauch d. i. blatternarbig (A.); dann grob, ungesittet (Gl. Bd.); — abgehärtet physisch u. moral. (L.); davon Rüchling, Rühling, Härtling im Gegensatze von Schwächling (L. B. Z. Schf.); besonders aber idiotisch in der Redensart: eine ruche Welt, ein Stück verwilderten, steinigen Bodens von todter Natur (A.); f. Welt; Ruchknecht, Knecht, der die gröbsten Arbeiten verrichten muß, als ein Sackträger, Ballenbinder bey einer Sust, Handlanger der Maurer (L. Bd. Z.); die Rüchi, Rühi, Rauchfrost (allg.); — rüchen, rühen, rauch machen, z. B. die Hufeisen spitzen. (L. Zg. Z. Schf. Bd.)

Rüchelen *v. n.* m. haben — s. rocheln; dann von Pferden, wiehern; von Menschen, laut auflachen. (B.)

Rüchelen *v. n.* m. haben — von etwas, wie von einer Neuigkeitssache, in Geheim reden, sprechen. (Entl.)

Auf-rüchen *v. act.* — einen Wagen zurüsten, in Ordnung bringen. (Entl.) Vom veralteten ruhen, besorgen im verallgemeinerten Sinn.

Auf-rüchen *v. n.* m. seyn — aufstoßen, phys. von Speisen (L.); moral. von Beleidigungen. (L. Z. Schf. Gl. Bd.). Es ist mir aufgerochen.

Ver-ruchlosen *v. act.* — (bey Kero ruahhaloosen) verwahrlosen, liederlich verscherzen (L.), welches aus dem obigen ruhen (besorgen) gebildet zu seyn scheint.

Ge-rüchtes Leder — Sammetleder. (Entl. B. Z. Gl.)

Ruckete *f.* — schnell auf einander folgendes Vorwärtsrücken; davon ein Spiel: Ruckete Stuhl, oder Vögelin! ruck den Stuhl, bey welchem die Sitze, deren einer weniger ist, als spielende Personen sind, beständig gewechselt werden, und wobey die übrige Person, welche keinen Sitz hat, einen zu erhaschen suchen muß, in Deutschland Kämmerchen vermiethen genannt; ruckig, rückig, rucklig, schnell vorwärts rückend z. B. mit einer Arbeit (L. Bd.); — Rückling, leichter Schlitten zum Ziehen. (Togg.)

Ruckkübel *m.* — Kübel, den man auf dem Rücken tragen kann. (Domleschg in Bd.)

Rudel *n.* — Gruppe, geschlossene Gesellschaft von Gemsen unter einem weiblichen Regiment d. i. einer alten Ziege, Führthier genannt.

Rudel, G'rudel *n.* — schleichendes Gerücht, Gerede, das schnell entsteht, und eben so schnell wieder nachläßt; etwas rudeln, heimlich sagen. (B.)

Rüdelen *v. act.* u. *n.* — sachte rütteln (B.); — mit dem Kopfe zittern (Z.); ein Dim. des obigen roden.

Rüeben *v. n.* m. haben — (aus dem alten ruouuen) ruhen; ausrueben, ausruhen; die Rueb, Ruhe; Rüebli das Dim. (A. Gl. Bd. Z.); das G'ruehi, Eigenname eines Ruheplätzchens am Rigiberg (Schw.); rüebig, ruhig; unrüebig, unruhig — von Rühen aber brünstig (A. Gl. Bd. Z.); überrüebig, besonders von Kindern, die nicht ruhig schlafen können, wenn sie zu lange wach gehalten worden. (Z.)

Ruech *m.* — Mensch, im höchsten Grade lasterhaft, niederträchtig. (L. Bas.) Vielleicht das Stammwort des hochd. verrucht (nach unserer Sprechart verruecht).

Rüeden, rüden *v. n. m.* haben — 1) lärmen, brüllen, von Menschen und Thieren; selbst bey Notker kömmt Ruode für Gebrüll vor (B. Oberl.) mit dem Compos. umerüöden (m. seyn), lärmend umherschwärmen (L. Gäu. Z.), besonders von der Jugend; daher der Rüedi, oder Rüedibub, Rüedimaitli, Wildfang, Riepel (L. Gäu); — 2) in der Brunst seyn, nach der Begattung verlangen, von Menschen und Thieren (B. Oberl.); daher der Rüd, Rüdi, Kater (B. Oberl.); Säurüedi, Wüstling (L. Gäu); — 3) rüed, rüedi (als Nebenw.) in der Redensart: es ist oder geht rüedi, alles ist allen Preis gegeben, jedes greift zu, wo es kann und mag, oder als Hauptwort: etwas in die Rüedi geben d. h. in die Rappse, so daß jeder das behalten kann, was er davon erfaßt, z. B. wenn den Genossen eines Gemeindeguts insgesammt erlaubt wird, die Baumfrüchte zu sammeln u. s. w. (L. Unt.) Vielleicht mag bey dieser dreyfachen Bedeutung auch eine dreyfache Verwandtschaft, wo nicht Herleitung Platz haben. In der ersten Bedeutung mag rüeden, rüden mit dem lat. rudere und dem engl. to ruttle (heiser schreyen) — in der zweyten mit den hochd. Rette, reiten (sich begatten), Rüde und besonders mit dem engl. to rut (in der Brunst seyn), rutting (brünstig) — in der dritten mit dem holl. ruyten (plündern), dem hochd. Preis, und dem lat. praeda, praedari sehr nahe verwandt seyn.

Ruf *m.* — öffentliche Bekanntmachung einer Sache; auch in der Zusammensetzung: Kirchenruf; daher etwas rüfen, bekannt machen (L. Zg. Schf. A. Gl. Bd.); dann im engern Sinn, Bekanntmachung, als 1) wegen obrigkeitlicher Taxirung einer Sache z. B. von von Heu, Heuruf (Bd.); 2) wegen eines Aufgebottes der Soldaten (Schf.);

a) wegen eines Bankerottes; daher verrüfen, jemanden als Bankerott erklären. (L. Bg.)

Ver-ruf *m.* — Acht, Ausbannung; verrüfen, in die Acht thun, vogelfrey erklären. B. Pict. p. 427. (B.)

Rüfe, Riefe *f.* — Ausschlag (Gl.); Kruste auf heilenden Wunden.

Rüfe *f.* — 1) wildes Bergwasser oder Explosion eines sich im Frühjahre sammelnden Wassers, das eine Menge Schutt mit sich führt, wie auch nachher die trockene zurückbleibende Stein- und Sandmasse (Bd.); davon Rüfigrund, Boden, der durch eine Rüfe steinig geworden (Bd.), und der Rüfen, eine Art Eyländchen oder Hölmchen in einem Strome (U.); — 2) Erdglitsche, Stein- oder Erdelager, das, wie eine Chaussé, vom Berge herabhängt. (L. B. Gl.) Schiller sagt im Wilh. Tell S. 190:

Ein Ruffi ist gegangen
Im Glarner Land und eine ganze Seite
Vom Glärnisch eingesunken.

Die Entstehung einer Rüfe ist immer mit Wasser verbunden, welches den Schutt schnell mit sich fortreißt, da der Erdschlipf durch langes Unterfressen entsteht. Das Losreißen des trockenen Erdreichs heißt Erdschlipf.

Ob Rüfe in der ersten Bedeutung etwa einen andern Ursprung als in der zweyten habe, und vom ital. rovina abstamme, darüber mag der Sprachweise entscheiden.

Ruffel *m.* — Anlauf, Satz zum Streiten (Thun).

Rugelen, rugeln, rügelen *v. n.* m. seyn — rollen, von runden Körpern; aberugelen, aberügelen, hinabrollen; die Rugel, Rugle, Kugel; Rugeli, Kügelchen z. B. Ziegerrugeli; rugelig, rund. (L. Sän. Bg. Z. A. Gl. Schf.)

Ruggen *v. n.* m. haben — s. gruggen.

Rugger *m.* — dreyeckiger Degen. (Gl.)

Rüggligen *adv.* — rücklings.

Rägland *m.* — steiniges Land, oder Land, das auf Höhen liegt (Ridau) im Gegensatze des **Eigrundes**.

Rühmseln, rüemseln *v. act.* u. *n.* — (ein Intens. von) rühmen — sehr (Pict. p. 377), prahlhansen mit dem Compos. **anrühmseln**; **Rühmsler**, Prahlhans, Großsprecher. (L. Zg. Z.)

In Gl. Z. Schf. **brühmseln, anbrühmseln, Brühmsler** als mit einem Präformativ.

Rühren, rüeren *v. act.* — 1) wühlen (wend. ruju); — graben, hacken, vorzüglich in der Landwirthschaft, den Weinberg das zweyte Mahl hacken, doch nicht so tief als das erste Mahl (L. Gäu. B.); **aufrühren**; aufwühlen; längstvergessene Sachen wieder in Erinnerung bringen (L. Schf. Z. Gl.); die **Ruhre, Rühre**, Hacken (Ridau), der **Rühret**, das Umhacken des Weinberges (L. Gäu. B.); 2) werfen z. B. Steine mit den Compos. **an- umher- ver- zerrühren** (L. Zg. Z.); **aufrühren** in juristischer Beziehung, eine gemachte Theilung, Auskauf für nichtig erklären, auch wenn es nur eine Parten thut (L.); — 3) schlagen mit den Compos. **er- verrühren** (L. Zg B.); **aufrühren** (vom Vieh), hinten ausschlagen (L. Z.); der **Ruhr**, Schlag, Streich. (B. Oberl.)

Rührfaß *n.* — Gefäß, worin man durch Umdrehung eines Schwungrades buttert (Z.); **Rührmilch**, Buttermilch (A. Z. Schf.); **Rührum** d. w. **G'hyum, Kyum** oder **Fens**. (Bd.)

Ge-ruhrig *adj.* u. *adv.* — rege; uneigentlich von Menschen, lebhaft, munter, thätig im Gewerbe (Entl.), wofür in B. **b'rührig**. Auch in der Monsee. Glosse p. 83 giruorigas; von Erde (gleba), leicht, mürbe, locker (Entl.) — aus dem alten giruoran (rühren d. i. bewegen) gebildet.

Rülzen *v. n.* m. haben u. seyn — (ein Intensiv von **rollen**) hin und her schlänkern, schäkern, dahlen, gewöhnlich mit einem Begriffe voll Verächtlichkeit; **umherrul-**

zen (m. seyn), auf eine ausschweifende Art der Wollust nachjagen; Rülz, Dirne von diesem Metier. (L. Zg.)

Re-rüm n. — Abraum z. B. Späne u. s. w. (B.)

Rume, Rümete f. — Scharre z. B. von Kleister auf der Hand, Tische u. s. w., dann besonders und zunächst vom Brey in den Pfannen; daher rumen, ausrumen, ab- ausscharren, was sich von Brey an der Pfanne ansetzt. (L. Zg. Z. Gl. B.)

In Bd. die Rummete, Rummeti, welches dem ital. gromma, romma, woraus diese Wörter germanisirt sind, näher kömmt.

Rummel m. — Rumor, Auflauf u. s. w. (Bd.)

Rümmelen, rümelen v. n. m. haben — wiehern (L.); — leise donnern. (B. Oberl.)

Rumoren v. act. — stehlen, doch anständiger gesagt. (Schf.)

Rumpel m. — Gepolter (Schf. Z. Gl.); — Fallement, Bankerout. (Schf.)

Rumpfeln v. act. — rümpfen; verrumpfeln, verrümpfen; rumpflig, g'rumpflig, g'rumpfelt, was gerümpft ist, voll Falten z. B. in zerdrücktem Papiere, Zeuge. (Gl.)

Rumpumpeln v. n. m. haben — (ein Intensiv des hochd.) rumpeln — sehr, doch vorzüglich bezeichnet es das Gerassel eines auf Steinwegen fahrenden Wagens. (L.)

Rumpusen v. n. m. haben — sich balgen; Rumpusete, Balgung, meistens aus Scherze. (Sol.) Im L. Gäu runggusen, Runggusete.

Rundöhle f. — Windlicht, eine Art Laternen, welche z. B. bey Feuersbrünsten auf Stangen getragen werden. (L. B.) Aus dem ital. Rondello.

Rung m. — 1) heftiger, aber bald vorübergehender Anfall z. B. von Schmerzen bey Krämpfen. Er hat einen Rung gehabt; — oder auch plötzlich abgesetzte Stöße

des Wetters. Es regnet, luftet oder schneyet rungweise, wenn diese Witterung in einzelnen heftigen Stößen geschieht (Bd.); Anrung, Ansatz zum Springen (Gl. Rheint.); — 2) die Zeit, wie oft eine Sache ist oder geschieht sowohl, als eine unbestimmte kurze Zeit. Ein Rung, ein Mahl, in zwey Rüngen, in zwey Mahlen. (L. Gl. Schf.) 'S ist einen Rung gegangen, d. i. eine Weile; Rüngli, Weilchen (allg.); sich rüngen, wechseln, ändern — eine Weile dauern. Es rünget sich noch, zunächst von Krankheiten. (B.)

Runggen *v. n.* m. haben — (schwed. runka på und altfries. ronken) ranken, sich rekeln. (Unt.) Wie ranken von raben, rahnen (ziehen, sich ziehen) herkömmt: so runggen vom wend. runca (Arm) oder vielmehr von einem alten ruen, so fern es eine Bewegung in die Länge bezeichnet, und so wär' es mit den hochd. Runge, runzeln, Runzel u. s. w. in genauer Verwandtschaft. Vielleicht aber ist's nur eine Dialektsvariation des hochdeutschen ranken.

Runggen *v. n.* m. haben — brummen, murren (Obw.); davon Runggungel, Spottname alter mürrischer Weiber. (L. B. Z. Gl.) In Bd. runien, grunien. Wer verkennt wohl die Ähnlichkeit der Klangnachbildung mit dem hochd. grunzen (im Romanschen grungiar), von Schweinen, den lat. rhonchare, rhonchissare, dem griech. 'ῥογκάζειν, wie dem bret. roncha, dem span. roncar, und dem holl. ronken (schnarchen)?

Er-rünnen, errinnen *v. n.* m. seyn — sprießen (bey Notker ir-rinnen), von allen Samen, Pflanzen und Gewächsen.

Runs, Rus *m.* — das Fließen geringerer Gewässer oder vielmehr der Lauf eines Baches, Flußes sowohl, als das Bett derselben. (Bd. L. B. Schf.)

Auch Schiller im Wilh. Tell S. 73:

Den Durst mir stillend mit der Gletscher Milch
Die in den Runsen schäumend niederquillt.

Vermuthlich von rinnen, so wie dieses von der Wurzel ri und eben davon entsprangen auch die Namen Reuß, Rhein, Rhodan, unser Ron, wie auch das gall. Ri (Bach), das hebr. Ri (Wässerung), das lat. Rivus, engl. Rill, franz. Ruisseau u. s. w.

Runzerebeere *n.* — Rubus idaeus Linn. (Mereschwand).

Runzifall *m.* — schlechter ökonomischer Zustand; — Zerfall im verallgemeinerten Sinn (L.); doch nur mit dem Vorwort in und dem bestimmten Artikel gebräuchlich: im Runzifall.

Vermuthlich zusammengesetzt aus Ruin-Zufall d. i. er ist im Falle, ruinirt zu werden, er ist im Begriff, dem Ruin zuzufallen. — Oder kömmt etwa diese Redensart von der Schlacht bey Ronceval vom J. 713 her?

Rüpen (rüepen) *v. act.* — den Pferdschwanz stutzen, anglisiren. (L. B.)

Rupklepfer (Ruepklepfer) *m.* — hölzernes Rohr; — Federkiel. (B.)

Rupf *m.* — ein schneller und sogleich nachlassender Zug z. B. an den Haaren, doch häufiger in der Zusammensetzung: Haarrupf (Gl. Bd.); — Rippenstoß mit dem Verbum rüpfen, Rippenstöße geben (B.); Rüpf (in der Mehrzahl), besonders auch von den schmerzlichen Empfindungen, wie wenn man gerupft würde z. B. bey der Kolik (Gl.) mit dem unpersönl. Zeitw. rüpfen. Es rüpft (grimmt) mich (L.); dann figürl. Es währt noch einen Rupf d. i. eine kurze Zeit.

Rüpf *adj.* u. *adv.* — reif; rüpfen, reif werden. (B.)

Rüpfeln *v. act.* — (das Dim. von) rupfen — ein wenig, phys. und moral. mit den Compos. ab- verrüpfeln. (L. Schf. Z. Gl. Bd.)

Rupp *m.* — der schlechteste Theil des bey der Hechel zurückgebliebenen Hanfes (Sax. Warthau). Vom niederl. ruppen (rupfen).

Rurren v. n. m. haben — schnurren, brummen; rurrig, schnurrend; Rurri, Person, die rurret. (L. B.)

Rüschle f. — d. w. Rischl. (Bd.)

Rusen, runssen v. n. m. haben — surren, summen (Gl.); im Schlafe schnarchen (B. Oberl.); endlich brüllen, besonders von einem Löwen. (L.) Suter von Luzern, welcher selbst der Schlacht zu Sempach im J. 1386 beywohnte, sagt in seinem Lied von dem Strit ze Sempach:

Der Loewe vieng an ze russen
Und swingen sinen wadel
Do sprach der Stier ruk ussen
Wir wend versuochen aber.

Rüspern, rüspelen v. n. m. haben — jemandem durch ein Geräusch im Halse ein Zeichen zum Reden geben, oder jemanden dadurch aus der Ferne zu sich rufen z. B. einen rüspern, rüspelen (L. Unt.) — verschieden in der Bedeutung des hochd. räuspern.

Rußen (rueßen) v. act. — den Kamin vom Ruße reinigen; rüßelen, nach Ruß riechen, schmecken; rüßelig, g'rüßelig, mit Ruß beschmützt — nach Ruß schmeckend (L. Zg. Z. Schf.); Rußgaden, Estrich, besonders von Häusern, wo keine Schorsteine sind. (B. Oberl.)

Rußen, ruessen v. n. m. haben — rumoren. (L.) Vom niederl. Rus, Ruse (Lärm, Zank, wobey laut geschrien wird).

Rust f. — Weile; Rüstli, Weilchen. (L.)

Rüsten v. act. — schmücken; — ein Feyerkleid anlegen (Pict. p. 330) mit dem Compos. aufrüsten; gerüstet seyn, geschniegelt seyn (allg.); der Rust, G'rust, Schniegel, Putz (Bd. Gl.) das oder der G'rust, alles, was zur festlichen Kleidung oder zum Schmuck gehört. (allg.) Verrüsten s. handeln. (Entl.) Diese zwey Zeitwörter enthalten wieder den Urbegriff einer stäten Bewegung, wie das nachfolgende rüsten die Figur der Ameinheit derselben.

Rüsten, **rösten** *v. n.* m. haben — ruhen, rasten (angels. restan, engl. rest, holl. rusten; griech. 'Ραστωνεύειν) z. B. mit einer Bürde. (A. Rheint.) S. rasten. Davon das hochd. Rüste (Ruhe).

So gehst du schon so früh zu Rüste
Du angenehmes Sonnenkind!

Günther.

Rüsten *v. recipr.* — sich beschmutzen. (B. Oberl.) Etwa von Ruß, Schmutz im verallgemeinerten Sinn!

Rustig *f.* — allerhand Zeug, z. B. Werkzeuge, Arzneymittel u. s. f.

Aus-rütelen *v. act.* — Geld unter die Leute auswerfen; Ausrütler, wer das thut. (Schf.)

Rüten *v. act.* — ein Stück Land von Bäumen, Gesträuchen u. s. w. vermittelst einer Ausstockung und Verbrennung derselben reinigen (L. Zg. 8. B. Gl.); die Rüti, das Grüt 1) Gehölz, Gestrüpp, zum Verbrennen zugerüstet, um hernach den gereinigten Boden zu bepflanzen (L. Z. Gl.) sowohl, als ein dadurch urbar gemachter Boden (L. Z. Schf. Gl. Bd.); daher mag auch der in der Schweizergeschichte so klassische Ort Rütli, Grütli am Ufer des Waldstättensees seine ursprüngliche Benennung erhalten haben; 2) jedes kleine oder größere Stück Land, das zum Anblümen bestimmt ist, besonders auf Brach- oder Allmendplätzen (Gl.); das Reutschi, Acker, wo man Dinkel pflanzt (Gl.); das Rüteli, Samenlode (B. Oberl.); Rütierbs, Latyrus sativus Linn. (Entl.), weil sie meistens auf Rütenen gesäet werden.

Ruthe *f.* — Stamm eines Baumes. (Brättig.)

Rüthein (**rüethein**) *v. act.* — einem die Ruthe geben; — hart mitnehmen (Bm. Bl Zg. 8. Bd. Gl.); dann vorzüglich im landwirthschaftlichen Sinn: den Flachs rütheln, ruthenförmige Stäbchen zwischen demselben stecken. (B. L.)

Rutsch *m.* — Stoß, Zug (Gl.); — Erdlaue (L. Gäu); dann figürl. Er ist einen Rutsch (eine Zeitlang) hier

gewesen. (Gl.) Es ist wieder ein Rutsch vorbey d. i. eine Sache, ein Geschäft von Wichtigkeit abgethan (Schf.); — Rutscherli, Faba pumila. (Aarg.)

Ruttner plur — Leute, welche auf den Bergen den Weg bahnen; die Rutte, Bezahlung, die sie bekommen. (W.) Aus dem Italienischen.

Rutz, Rutz m. — schneller Zug, wie auch ein schneller plötzlicher Anfall, Stoß. Gib ihm noch einen Rutz, d. i. einen schnellen Stoß (B. Oberl.); z'Rutzenweise, in schnellen Zügen, Stößen (B. Oberl.); im Rutz, blitzschnell, aufeinmal, im Nu (Entl.), welches mit dem holl. rutz (schnell, geschwind) überein kömmt; dann figürl. Er war einen Rutz (eine kurze Weile) hier, mit dem Dim. Rutzli (L. Gäu); davon 1) rützen, einen schnellen Stoß geben (B. Oberl.); 2) rutzen, welches eine eigene Art Ringens, doch meistens unter Kiltern, bezeichnet, das seine Hauptstöße oder Züge, wie seine Regeln hat. (Entl.) S. Fragm. über Entl. II. 48—59. Es scheint mit dem altd. ruzen (schnell fassen, ergreifen) in den Monsee. Gl. das nämliche zu seyn.

Ruzen, ruttzen v. n. m. haben — im Schlafe schnarchen. (W.)

S.

Sä, se! — nimm! nimms hin! auf eben diese Art, wie's beym Walther von der Vogelweide vorkömmt:

So spreche ir hant den armen zuo se das ist din.

Säit, sänd, nehmts hin, tenez (wenn man jemanden etwas gibt)! (allg.) — ganz verschieden von se, see, sieh' gib Acht, das mit dem schwed. se und dän. see (sieh als Imperativ) übereinstimmt. (L.) Dieses letztere se, see als Imperativ — schon üblich bey Isidor, stammt vom Hauchlaut vom veraltet. see, seen (angels. seon, schwed. se, engl. see), sehen her.

Eben desselben Ursprunges ist auch das appenz. fele, fäla, laß sehen, gib Acht.

Saat f. — Stück Erdreich von unbestimmter Größe zum Anpflanzen; saatnen, dasselbe anpflanzen (Gl.); die Saatele, Streife Landes, so breit, als ihn der ausgestreute Same berührt (B); Untersaatele, Streife Landes, der z. B. aus Mangel an Achtsamkeit unbesäet bleibt, wie Übersaatele, wenn er etwa aus gleicher Ursache doppelt besäet wird (L. Gäu); das Saati, bepflanztes Erdreich z. B. Gärten, Äcker, was nicht zu Gras liegt.

Sacken v. n. m. haben — streiten, zanken (Ulf. Sakan, gasakan; Kero kisahhan in der nämlichen Bedeut.); das Secken (angelſ. Sac, Sacca; Kero Secha; Ottfried Seckia), Streit, Gezänk. (L.) Er hed es ebigs Secke mit mer, zankt ohne Unterlaß mit mir. Nach des tiefgelehrten Eberhards Muthmaßung (s. dessen Synonymik IV., 6) würde unser hochd. Zank davon abstammen, weil die Einschiebung des Buchstabens n vor g und ch sehr häufig ist, wie z. B. in siegen und sinken, fähen und fangen u. s. w., und selbst unser Sache (Rechtsstreit) wäre genau damit verwandt.

Sacken, sackeln v. act. — 1) rütteln (engl. to shake) wie Getreide in einem Sacke (L. B. Z.), oder schaukeln wie z. B. von einem Fuhrwerke auf holperigen Wegen (L.); auch als rückgängiges Zeitwort sich sacken, sich ballen (L. B. Schf. Gl.) „Es sackten sich die schwarzen und grauen Wolken allgemach"; bey Stettler; — 2) schleppen (wie einen Sack) mit dem Compos. nachsacken. (L.)

Sackermenten, sackermentiren v. n. m. haben — lärmend schwören und fluchen. Von sacer (heilig) oder Sakrament; Mißbrauch ehrwürdiger Worte und Begriffe, wie Sackerlot, Pöbelfluch, sacra lotio.

Saften v. — 1) als act. die Rinde eines Baumes abschälen, wenn sie noch im Saft ist (B. Oberl.); — 2) als n.

m. haben; einen Saft von sich lassen, schmierig seyn — mit den Füßen in einer weichen klebrigen Masse umhertreten, doch üblicher das Intens. saftsgen, safzgen. (L.) Die Schuhe safzgen, Koth und Wasser fließen aus und ein. Es ist so schmutzig auf der Straße, daß es safzget d. i. daß man im Zutreten einen platschenden Ton hört. Der Apfel safzget durch den Sack, der Saft des Apfels dringt durch denselben.

Sagen *v. act.* — sägen; die Sage, Säge; die Sagi, Sägemühle; Sager, Säger; Sagmehl, Sagerstein (Pict. p. 341); — hingegen heißt sägen, segen (angels. secgan und schwed. säga) bey uns sagen, dicere (allg.); aufsägen, seine Lection hersagen (Bw. A. Gl. Z. B.); ersägen, sagen, erzählen, was man weiß, bis auf die geringfügigsten Umstände (L. Zg. Z.), z. B. er hed alls erseid, oder er hed si ganz erseid; versägen, untersagen, verbieten.

Säges, Segis, Sägese *f.* — Sense. Aus einer alten Stammsylbe, die noch in Sech, Säge, Sachs (Messer), Sichel und Seco übrig ist, und aus Eisen zusammengesetzt; daher bey Pict. p. 340 Säg-eisen, gleichsam ein schneidendes Eisen.

Sägesworb, Sägeseworb, Sägesewurb — (Pict. p. 341) hölzerner Stiel an der Sense, dessen letzte Hälfte mit dem schwed. Orf (falcis messoriae manubrium) synonym von seiner gekrümmten, gleichsam gewirbelten Gestalt herkommen mag.

Saien *v. act.* — säen (Ulf. saian); ansaien, ansäen; der Sayet, Saatzeit. (L. Zg. B. Schf. Bd.)

Salben *v. act.* — schmieren, phys. und moral. Wagensalbe, Wagenschmiere. (L. Zg. Z. B. Gl.)

Salbine *f.* — (Pict. p. 342) Salvia officinalis Linn. (L. Zg. Z. Gl. Schf.) In A. das Sälfli und Sälfli-Müüsli für Salbeyblatt.

Salche *f.* — sumpfige und aus Thon bestehende Wiese. (B.) Vom veraltet. **Sahl** (Feuchtigkeit, Wasser).

Sale *f.* — Salix caprea Linn. (Bd.), im Romanschen Salisch genannt, als Gegensatz der **Bandstaude**.

Sälmling *m.* — der Junge des Salmo Solar. (L.)

Salut *m.* — Silurus glanis Linn. (am Bodensee und zu Murten).

Samiklaus *m.* — Geschenk, dergleichen Eltern ihren Kleinen durch eine vermummte Person, genannt **Samiklaus** (verderbt aus **sant Niklaus**) machen, um in denselben dadurch Freude zu erwecken und sie zum Gehorsam und Fleiß aufzumuntern, oder auch ihnen durch den ungewohnten fürchterlichen Aufzug des Butzmanns (in der Schweiz **Schmutzli** und in Deutschland **Knecht Ruprecht**) Schrecken einzujagen.

Diese Geschenke, welche die Kinder vom **Samiklaus**, und nicht von ihren Eltern zu empfangen wähnen, werden öfters an ein dazu verfertigtes mit Flittergold ausgeziertes oder mit kleinen Wachslichtern versehenes Bäumchen gehängt. (Bw. Zg. Z. Schf. Bd. Gl.)

Dieser Gebrauch hat ohne anders seinen Ursprung vom hl. **Nikolaus**, welcher drey Töchter eines armen Bürgers ausgesteuert haben solle. Daher auch die Redensart von Jungen, besonders von Mädchen, die ihre Mannbarkeit fühlen: **sie kennen den Samiklaus** im eigentlichen und uneigentlichen Sinn. (Bw.)

Sammetblümli *n.* — Viola tricolor Linn. (St. G.); **Sammethühnlein**, Rallus aquaticus Linn. (B.)

Sammethaft *adv.* — sämmtlich. Bey **Hornegk sammethaft**.

Samstigen, samstagen *v. n.* m. haben — die häuslichen Geschäfte besorgen, die gewöhnlich an einem **Samstag** verrichtet werden z. B. das Küchengeräth u. s. w. reinigen. (Entl. L.) In Gl. u. Schf. **Samstig machen**.

Sand *n.* — Sandfeld; Sänder im Plur. (Schamant in Bd.); der Sand aber hat die Bedeutung, wie im Deutschen; Sandhalm, Sandhöhle (s. Halm); Sandblaste (Bd.) oder Sandblume (W.), Tussilago farfara Linn.; Sandkraut, Achillea moschata Linn. (Rheinwald in Bd.); Sandfewe, Tamarix germanica Linn. (Bd.); Sandfelchen, Salmo maraena Linn. (St. G.); Sandfluh, Sandflöh (L. Zg. B.); Sandmutte, zerwitterter Sandstein, wie er aus der Grube genommen wird. (L. Gäu) S. Mutte.

Auf-sanden *v. act.* — das Bett eines Flusses, Baches mit Sand anfüllen; wovon die Aufsandung. (Bd.)

Sank *m.* — Vertiefung; — Verlurst. (L. B.) Von senken.

Sänti, Senti *f.* — Sanitätshaus, wie auch als Eigenname eines der Stadtquartiere. (L.) Vermuthlich vom franz. Santé.

Saren, Sarren *m.* — Riegel eines Thürschlosses sowohl als ein Riegelschloß. (B. Oberl.) Das celt. Serra faßt beyde Bedeutungen in sich, und das lat. Sera als das Urwort des lat. obserare (verriegeln), des ital. Serratura und franz. serrure (Schloß), wie selbst des engl. sarrasine (Fallgatter) scheint auch nicht nur ein Schloß zum Verschließen, sondern auch einen Riegel zu bedeuten; denn Festus sagt: Serae namque dicuntur fustes, qui opponuntur clausis foribus.

Ob nun hinwieder unser Sarren, so wie das celt. serra, und das lat. sera dem bret. sarra (verriegeln) oder dem griech. σειρά (catena, fustis) oder dem syrisch. schar (robustus fuit, firmatus, stabilitus fuit) entstammen, liegt außer meinem Zwecke. Dahin scheinen noch zu gehören: Sarbache, Sarrbaum, Populus nigra Linn., und Sarrbolle, Frucht der schwarzen Pappel (Bw. B.); übersarren, versarren, mit Morast und Gestein überdecken z. B. vom Ausbruche eines Gießbaches; auch wird es noch in dem Sinne gebraucht: wenn ein Damm noch

Wasser durchläßt, so sagt man: es verfarre sich, wenn durch angeschwemmtes Sand und Kies die Öffnungen sich sperren. (L.)

Sargen *n.* — Sarge, doch zunächst als Einfassung eines runden Dinges z. B. eines Siebes, Trommel. (L. B.)

Sarmelen *plur.* — Schnittlinge, Knotholz. (Fr.)

Sarpfen *v. act.* u. *n.* — eine Arbeit unordentlich und langsam verrichten mit dem Compos. verfarpfen; Sarpfer, Sarpferinn, Person, die sarpfet. (L.)

Säß *m.* *n.* — Sitz im allgemeinen Sinn (L.); dann vorzüglich Hauptsitz in den Alpen d. h. wo das Obdach für Menschen und Vieh ist (Bd. Sar.); daher das bündtnersche Mayensäß. — Beysäß, Hintersäß, Einwohner, der hie und da zu wohnen das Recht hat, ohne doch Gemeindebürger zu seyn (L.); säßig, säßhaft, ansäßig, mit Feuer und Licht angesessen; ansäßig werden, sich niederlassen.

Sasse, Zaße *f.* — Schöpfgelte in Gestalt eines großen hölzernen Löffels, womit man den übrig gebliebenen Traubenbrey aus dem Grund der Kufen oder das eingedrungene Wasser aus den untersten Theilen der Schiffe schöpft. (Zg. Fd.) Aus dem franz. Sasse.

Sästen, Sesten *m.* — Unterlage von Stein, auf welcher ein Pfeiler, Pfosten ruht. (B. Oberl.) Es gehört zum obigen Säß.

Satt *adj.* u. *adv.* — sacht (in seiner vollen Bedeutung); satten, sacht d. i. langsam werden. (L.)

Sattel *m.* — ein in Gestalt eines Sattels ausgehöhlter Berggipfel, dergleichen es mehrere in der Schweiz gibt, und daher ihre Benennung; — satteltief, sattelweich, zu sehr eingebeugt an dem Theile des Pferdes, wo der Sattel zu liegen kömmt (L. Zg. Gl.); — übersattelt, von liegenden Gründen, die mit Pfandbriefen u. s. w. gar zu sehr beschwert sind (L. Sol.); — gesatteltes Zugemüß, Gemüse mit Auflage. (Bw. Sol.)

Satten *v. n.* m. haben — satt werden, allmählig gesättigt werden, von Speisen. Er sattet, oder es sattet mit ihm. (L.)

Satthals *m.* — (Pict. p. 353) dicker Hals. (L. B. Schf.) Kann es nicht etwa ursprünglich Sackhals geheißen haben?

Satz *m.* — 1) Sprung, Lauf, von Menschen und Thieren z. B. in einem Satz; davon Ansatz, Anlauf (L. Zg. B. Gl. Bd. Schf.); im engern Sinn jeder Sturzfall für sich selbst, oder auch mehrere Sturzfälle auf einander, was gewöhnlich in der Verbindung Flußsatz (Entl.); — 2) Unterpfand einer Verschreibung (Gl.), doch üblicher in den mehrern Kantonen Versatz, Versatzung; daher setzen (Gl.) d. i. versetzen, etwas obrigkeitlich verschreiben lassen; — 3) Vorrath an Geld, Waaren, — Fond, Grundlage zu etwas (L. Z. Schf. Gl. B.), und im landwirthschaftlichen Sinn, von Milch, was man auf einmal käset. (Bd.)

An-satz *m.* — Bodensatz; sich ansetzen, sich auf den Boden setzen, z. B. von Unreinigkeiten eines Getränkes. (L. Zg. Z. Schf.)

Be-satz *m.* — Vieh, besonders eine für die Benutzung der Alpweide oder des Winterfutters verhältnißmäßige Anzahl Vieh; besetzen, so viel Vieh auf die Weide führen, als dieselbe nähren kann; übersetzen (eine Weide), mehr Vieh darauf treiben, als sie nähren kann. (L.)

Ge-satz *n.* — Absatz, Strophe eines Gedichtes, Liedes (Schf.), wofür in Bw. Gl. Z. Bd. das Dim. G'sätzli üblich ist.

Es ist das nämliche mit dem alten Gesätze bey den Meistersängern. S. Bragur ein litter. Magazin der deutschen und nord. Vorzeit III, 63.

Vor-satz, Vorsaß *m.* — d. w. May, Mayenberg. (B. Oberl.)

Unter-satz *m.* — widernatürlicher Knochenauswuchs an den Gelenken des Pferdes. (Bw.)

Satzrebe *f.* — Rebe, die man einschlägt. (Schf.)

Sätzisch *adj.* u. *adv.* — konsequent. (Entl.) Vielleicht die

glücklichste Verdeutschung dieses fremdartigen Wortes, für welches schon manche Übersetzungen gewagt worden sind, als: folgerecht (von Campe); schlußrichtig (von Kinderling — s. Reinigkeit der deutschen Sprache S. 243); bündig (von Eberhard — s. Synonymik III, 326). — Verschieden von setzig.

ätzlich, g'satzlich, g'sätzlich adj. u. adv. — 1) d. w. sätzisch (L.); — 2) bedächtlich, gleichsam einen Satz nach dem andern. (L.)

-satzung f. — Besetzung einer obrigkeitlichen Stelle, Pfründe.

äuelen, säuwelen, süülelen v. n. m. haben — 1) sauen; versäuelen, versauen; säuelig, säuwelig, säuisch, phys. und moral. (L.); — 2) nach etwas im höchsten Grade Unreinlichem riechen und schmecken, besonders von faulem Kohl, Obst und andern Gartenpflanzen; säuelig, was diesen Geschmack oder Geruch verräth (L.); Säublume, Leotondon taraxacum Linn. (L. Zg. Gl. Bd.); Saudistel, Süüdistel, Sonchus oleraceus Linn. (L. B.); Saugewäsch, Süüg'wäsch, Spülwasser mit dem Schmutz des Eß- und Trinkgeschirrs, und dem Abgang der Speisen (Bw. Zg.); — Saudreck, Blutgeschwür. (B. Oberl.)

auer (suur) adj. u. adv. — von Holz, saftig, grün (L. B.); — von Mädchen, geziert, anmaßend. (B. Oberl.)

auer (Suur) n. — säuerliche Nachmolke (Schotte), wie zur Scheidung der Sirpe, oder auch überhaupt Essig (L. B. A. Bd.); säuerlen, süürelen (Pict. p. 371), säuerlich seyn, darnach riechen oder schmecken (allg.); Säuerling, Süürling, Käs, den man aus saurer Milch kocht (Bd.); der Säuerli, Süürli, die Sauerampfele, Suurampfele, Sauerampfer, besonders Rumex scutatus Linn., wie auch scherzweise Sauertopf, von einem Menschen. (L. Schf. Z. Bd.)

aufen (sauffen) v. act. — mit dem Löffel essen z. B.

Suppe, Milch. D'Milch isch noh z'heiß zum Trihe, mier weisi suuffe, die Milch ist zum Trinken noch zu warm, wir wollen sie mit dem Loffel schöpfen (B.Oberl.Unt.); daher der Sprachgebrauch der schweizerischen Hirten, nach welchem man „die Menschen saufen, die Thiere hingegen trinken" läßt; davon auch die Suuffen, Suuffi, Milch mit Zieger, durch Milchessig zum Gerinnen gebracht (Gl.) oder Nachmolke, mit Zieger vermischt (allg.), wobey so verfahren wird: sobald der Älpler die Käsbullern aus dem Kessel herausgenommen hat, schickt er denselben wieder über ein starkes Feuer; dann wenn er den Kessel vom Feuer weggestoßen, und diese ziegerichte Substanz mit dem Käsebrecher schnell gequirlet hat, gießt er ein neues Acidum (Sauer, Suur genannt) hinein, vermittelst dessen eine neue Scheidung vor sich geht. In diesem Zustande durch einander heißt der Inbegriff der Materie Suuffi, wovon der dichtere Theil Zieger, der dünne aber Schotte genannt wird.

Sauft *adv.* — 1) hinlänglich — wohl. Es ist sauft (hinlänglich) genug. Er muß sauft (wohl, wenigstens) fünfzig Jahre alt seyn; 2) leicht, ohne viel Mühe; saufter, leichter, mit wenigrer Mühe (L. Bg.); welches — besonders in der zweyten Bedeutung — mit dem angels. u. engl. soft, und dem hochd. sanft übereinstimmt.

Säule *f.* — Able (A. Rheint.): — synonym mit dem barbarisch-griech. σȣβλιον, dem lat. subula, dem schwed. syl, dem dän. syel und dem ital. sublia, deren Stammwort im alten nordischen sy und lat. suere (nähen) liegt.

Säumeln *v. act.* — (ein Dim. von) säumen d. i. mit einem kleinen Saume (umgebogenen Rande) versehen; daher das Säumli. (Bw.)

Saumen (suumen) *v. recipr.* — sich sputen. (B. Oberl.) Vermuthlich die Urbedeutung, aus der jene des hochd. saumen für zögern abgeleitet ist.

Schaal, Schohl *f.* — Halle; daher Fisch-Brot-

Leder- Fleischschohl d. i. eine Halle, wo dergleichen Sachen zu Markt gebracht und verkauft werden (L.); im engern Sinn aber Fleischhalle, Fleischbank. (L. Bas.) „Item daß man enkein finnig Fleisch Mörins noch Geltzins in der Schale soll feil han, noch da verkaufen.“ In einer baslerschen Metzgerordnung vom J. 1365.

Schaaten, Schatelen *plur.* — Hobelspäne. (U. Rheint.)

Schab *m.* — Krätze (Bd.), die Wurzel von schäbicht.

Schabab *n.* — Adonis autumnalis Linn. (L.)

Schabelle *f.* — Stuhl auf vier Beinen mit einer Lehne. (Sw. Zg.) In Schf. u. Gl. Stabellez in Bd. u. W. Stabelle, das mit dem romanschen Scabella übereinstimmt. Aus dem lat. scabellum oder vielmehr aus dem ital. scabello wegen des Verkehrs in Italien.

Schaben *v. act.* — fälgen (Sag).

Schäber *m.* — Hut. (B.) In Schf. Schabisdeckel, doch nur in der launigen Umgangssprache. Etwa verhunzt aus dem franz. chapeau ?

Schäber *m.* — Schürze. (Schf.) S. Tschappert.

Schabentzelen *v. n.* m. haben — (ein verkleinerndes Intensiv von) schaben d. i. niedrig - geitzig seyn; daher schabentzelig. (Schf.)

Schabis *m.* — Sabath der Juden. (Arg.)

Schabzieger *m.* — s. Zieger.

Schachen *m.* — dichtes Gehölze von allerley Staudwerk an einem Flußbette, oder ein in weiter Strecke mit Gesträuchen wild bewachsenes Ufer, auch nachdem das Buschholz ausgerodet ist, und freundliche Wohnungen und Wiesen diese Stelle einnehmen. (L. B.) Vermuthlich vom hebr. schakah (bibit, rigavit se).

Schächen *v. n.* m. haben — schielen, verschmitzt bey Seite blicken; anschächen, anschielen; schächig, schiel; Schächer, Schieler. (Schf.) In L. schaien, scheien, anscheien, schei, scheig, Scheier.

Schachtelhen, Schaftelehen n. — Equisetum vulgare Linn. (Sw. Bd.)

Schaden m. — Ruhr (Pict. p. 336), doch nur in den Zusammensetzungen: rother Schaden, rothe Ruhr; weisser Schaden, weiße Ruhr. (L. Zg. Z. Schf. Gl.)

Schadliem adj. u. adv. — schädlich. (W.)

Schadlos m. — Hypothek. Etwas auf einen sichern Schadlos leihen. (Arg.)

Schäfern v. n. m. haben — von Hunden, die auf Weiden den Schafen nachsetzen, um sie z. B. zu zerreissen. Der Hund schäfert; davon schäfig, schäferig als Beywort, und Schäfer, Hund, der schäfert.

Ge-schafet adj. u. adv. — zahm, lenksam (wie ein Schaf) z. B. von einem Mädchen. (A. Rheint.)

Schaffen m. — Gewicht von einem halben Zentner. (L.)

Schaffen, abschaffen v. n. m. haben — einen Lohn z. B. für Arbeit, Gefälligkeit entrichten. Hast mit ihn geschaffen, ihn bezahlt, belohnt. (L. Zg. B.)

Schaffig adj. u. adv. — emsig, arbeitsam. (Schf.)

Schafgarbe f. — Reiswelle, besonders ein Bündel mit Laub, den Schafen vorzulegen. (B. Oberl.)

Schaflinse f. — Coronilla Linn. (B.)

Schaffreiti f. — Küchenschrank. (Gl. Togg.) In A. E. G. Schaffrati. S. Reiti.

Ge-schäft n. — Schaft an einer Flinte (Gl. Rheint. Bd.); — membrum virile (schwed. Skap). (L.)

Ge-schäfteln v. n. m. haben — mit einem Andern gemeinschaftliche Geschäftchen (Geschäftli in unsrer Mundart) machen. Mir ist's lieb, mit dir zu geschäfteln; doch vorzüglich kleinliche, niedrige Geschäfte übernehmen, oder sich damit abgeben, als mit einem bäurischen Nebenbegriffe verbunden; daher ein Geschäftler oder Geschäftlimacher, Mensch, der sich gern in die kleinlichsten Geschäfte unberufen mischt und daran Theil nimmt. (L.)

Schaggen *v. act.* — stoßen (holl. schocken b. Kil; angels. scacan; isl. und schwed. skaka; engl. to skake; ital. sciocare, cioccare; franz. choquer) mit den Compos. anschaggen, verschaggen phys. und moral. (Schf.)

Ver-schaggiren, vertschaggiren *v. act.* — (Pict. p. 428) verkaufen, an Mann bringen, meistens von schlechten Sachen. (L. Zg. Gl.) Etwa von schachern?

Schalb, schälb, schelb *adj.* u. *adv.* — (Pict. p. 345) schel, schief (Z. Gl. Bd.); — Schäli, Pferd mit einem schielenden Auge. (B.)

Schalk *m.* — 1) Weiberkleid von schwarzer Farbe, das den obern Theil des Leibes bedeckt (Sax); Schälchli, vor Zeiten Paradekleid der Weiber mit weiten Falten an Leib und Ermel (St. Anth.); — 2) Mensch, dem üble Laune zur Gewohnheit geworden ist; schalken, schmollen, zanken (Z.); beschälken (Pict. p. 60), beißende Vorwürfe machen (L. Schf. Z.); erschelken, unwillig machen, ermüden — selbst auch durch Arbeit. (B.) B. Pict. p. 346 kömmt Schalk für Zank Hader, und schalken, schelken für zanken vor.

Ge-schaller *m.* — Vordergestelle am Pflug. (Z.) Im Thurg. Geschaller.

Schalten *v. act.* — 1) schüren (Feuer, Licht); Schalter, Lichtputze (Entl. Schw. Z.); — 2) lenken, steuern mit einer Schalte z. B. einen Kahn den Strom hinauf oder ihm entgegen (Pict. p. 246); die Schalte, Sprietstange, Schifferstange, welche mit einem zweyzackigen Eisen beschlagen ist (L. Zg. B. Schf. Gl.); ein uraltdeutsches Verbum, dessen sich schon der Übersetzer des Tatians (cap. XIX, 6) bediente: ubi Dominus Petro ait: scalt thaz schef in tiufi, propelle navem in altum.

Schaltbäre *f.* — s. Bäre. (Schf.) Von schalten (schieben).

Schamauchen *v. n.* m. haben — s. mauchen; abschamauchen, abschmarotzen; schamauchig, schma-

rzig; Schamauch, Schmarotzer (L. Z. St. G.), wie auch ein Eigenname eines Einsaßen. (Schf.)

Ver-schämen, verschemen v. n. m. haben — schamroth werden (W.); — schamig (B. Oberl. B.), schimig (Gl. Z.), verschämt, welches auch Voß im Freyer und in der Luise braucht; unschamig (bey Isidor unscama), unschämig (B. Oberl. Gl.), unverschämt.

Schameriert, verschameriert adj. u. adv. — (franz. charmé) verliebt (L. Zg. Z. Gl. Bd. Schf.); — verbrämt. Ein verschamerirtes Kleid, wenn es mit Gold und Silber besetzt ist. (Schf.)

Schandbar adj. u. adv. — schändlich, schmählich (W.); — schamlos, von üppiger Lebensart. (Z. Schf.) Ein schandbarer (schmählicher — wollüstiger) Bube, der Schande auf sich und vor Menschen trägt d. i. der sich nicht schämt. Beym Pict. p. 346 schampar, schamparlich in der gleichen Bedeutung.

Schanden v. n. m. haben — höhnische Worte um sich werfen (Unt.); schänden (jemanden), mit Worten beschimpfen, schelten (schwed. skända; engl. to shend); ausschänden, ausschelten (Schf. Gl.); schändselen, schänzelen Pict. p. 845), als dessen Intensiv, spöttische Reden fallen lassen; schänzelig, stichelnd; Schänzeler, Person, die schänzelet (L. Zg. Z. Gl. Schf.); — schanzlächeln, heimlich, spöttisch lachen; Schanzlächler, wer es thut (Schf. Z. Gl. Bd.); — schändig (als Nebenw.), zornig, unwillig. (L. Zg. Z.) Das hat mich schändig (unwillig) gemacht. Diese Wörter, so genau sie mit dem lat. sonus und besonders mit dem lat. sanna, sannire nicht nur lautähnlich, sondern auch stamm- und begriffverwandt sind, scheinen doch von einem alten schanen, schenen herzukommen, das eine Nachahmung eines menschlichen Lautes ehemals ausdrückte.

Ge-schänden v. act. — 1) beschädigen, verletzen z. B. einen Baum, ein Glied u. s. f. (Pict. p. 177); davon

g'schändig, G'schänder (L. Zg. Z. Gl. A. Bd.), der G'schand, Beschädigung (Bd.), wofür in Schf. beschänden (b'schenden), beschändig, Beschänder; daher auch 2) fehlen; geschändig, g'schändtig, diebischer Natur. (B. Oberl.)

...schandt adj. u. adv. — leckerhaft, ekel in Speis und Trank. (Tuggen. March.)

...schanzen v. n. m. haben — schwere Arbeit verrichten; erschanzen, etwas dadurch gewinnen. (Schf. Z.)

...schapf m. — so viel, als man auf einmal schöpfen kann, Menge Flüssigkeit (Obw. U.); daher ein großer Schapf Milch, viel Milch; ein kleiner Schapf Milch, wenig Milch; — der 'Schapfen, Schöpfgelte; Schapfli, Schöpfgeltchen. (Schf. Gl. A.) S. Schöpf.

...schäpfen plur. — alte unbrauchbare Schindeln. (Obw.)

...schappel m. — Kranz der Bauermädchen bey Hochzeiten, Kindtaufen u. s. w. (A. Inner-Rhoden. Rheint. Z.), wofür im Bd. Tschappel. Im Romanschen heißt ilg Tschupi einen Kranz.

Mir ist von Strowe ein Schapel und mien vrier muot
Lieber danne ein rosenkranz, so ich bin behuot.

Burkh. von Hohenfels.

...schappert m. — s. Tschappert.

...schärbis adv. — schräge, schief (Schw. L. Gäu). Etwa von einem alten schärben (schieben), so fern es ehedem auch für krümmen gebraucht wurde. Es gehört wenigstens zu scheren, schüren.

...scharren v. act. u. n. — den Koth auf der Gasse zusammenschaufeln; davon die Scharrete (Bd. Z. Schf.) S. schoren. — Der Scharris (L. Zg. Z.), oder Scharrbonis, Scharrabonis (Bas. Schf.), oder Scharrwenzel (Glarus. Schw.), Scharr-Kratzfuß; Scharrwenzler (Gl. Schw.), Scharr-Kratzfüßler.

...scharrig adj. u. adv. — schwierig. Eine scharrige Noth (Schf. Z.) Etwa weil man dabey scharren muß?



Schättern, schädern, schettern

Schätzen *v. act.* u. *n.* — 1) vermuthen (
Gl.); 2) zutrauen. Ich hab es ihm g
Z. Schf. Gl.); 3) jemandes Vermögen
(z. B. wegen Schulden) aufnehmen lassen
dasselbe hinwegnehmen oder verkaufen l
(Schätzung) d. i. Taxirung oder Tax
richtliche Aufnahm eines Vermögenzustan
gung eines Landguts; Schätzgeld, T
her (L. B. Z. Schf. Gl.); — abschä
alternd, in Abnahm von Menschen. (L.

Schaub *m.* — Rockenstroh, das ordentli
gekehrten Ähren gebunden ist sowohl, als
Strohs, wo es dann auch im Plural gebr
die kleinen Büschelchen Schaub, die We
heissen dann Schäublein (Schf. Z. Arg.);
Dach von Rockenstroh. — Schauben,
mit den Kindern vornehmen, ehe sie zur
Abendmahl hinzugelassen werden; aussc
Kind den Zutritt zur Beicht oder zum A
gern; Schaub, Kind, welches (z. B.
tauglichkeit) vom Genuß des Abendma
wird. (L.) Eine seltsame Metapher von
Schaub machen hergenommen, die offenb
ist, daß man das untüchtige Kind (das
Schaub nennt.

eines Schiffbodens auszustopfen; beschauben, mit Schaub verstopfen (B. Oberl. W.), wie auch figürlich jemanden bestechen (B. Oberl.); — die Schäube, Fürschäube, Schürze (L. Z.); — Schäube, das letzte Spielbrett, so die andern schließt; beschäuben, damit verschließen (Entl. St. Anth.); Schäubiwein, Trunk, den man den Arbeitern bey Beendigung eines Gebäudes u. s. w. gibt. (Brettig.) S. Auf-richtimahl.

Schaubtrucke *f.* — Schublade; Schaubtruckli, Schublädchen. (Entl.) Im L. Gäu Schubtrucke, Schubtruckli.

Be-schauen *v. act.* — besichtigen (Pict. p. 171), besonders in den folgenden Redensarten: das Gewehr g'schauen, Heerschau halten; die Gewehrg'schaui, Heerschau, Revüe (L. Gl.); der Feuerschau (Gl.), oder Feuerg'schauer (L. Z. B.), Inspektor der Feuerpolizey; Wundg'schau, Collegium von Ärzten, das wochentlich im Spittel Sitzungen hält, wodurch Kranke besichtiget, in einen Curaufenthalt angenommen, und wieder entlassen werden. (Z.)

Schauggen *v. act.* — (das Primitiv des hochd. schaukeln) stoßen; Schaug, Schaugg, Stoß; — Antrieb. (Schf.) S. schaggen.

Schboz *m.* — Entwurf. (Bd.) Aus dem ital. sbozzo.

Schechen, schächen *v. act.* — Vieh schlachten, bey Juden gebräuchlich. (Arg.) Vom hebr. schachat (schlachten).

Scheer *f.* — Zucht am Pfluge. (Z.)

Scheibeln (schibeln) *v. act.* — runde Sachen in dünne Blätter schneiden (schwed. skifva) z. B. Erdapfel. (L. Zg. B. Schf.)

Scheichen *m.* — Schienbein. (B. Oberl.) Von Scheye mit dem Hauchlaut für Schiene.

Be-scheid *m.* — schriftliches Zeugniß ausgeleisteter Dienste (L. Z.), besonders aber die schriftlichen Verhandlungen der

Schweizergesandten auf der Diäte (allg.), als von ab-
scheiden (abschliessen) herkommend.

Scheiden *v.* — als *neutr.* m. haben; schwärmen, von Bie-
nen. Es hat ein Flug gescheiden (B. Oberl.); aus-
scheiden, das Reißaus nehmen (B. Oberl.); 2) einem
helfen aus einer Bedrangniß, meistens durch Vermittlung.
Er hat ihm geschieden. (Bd.) — Als *act.* Milch ge-
rinnen machen; (Milch) verscheiden, zu viel saure
Nachmolke in dieselbe gießen, oder die geronnene Milch zu
lange über dem Feuer stehen lassen (L. Zg. Gl. Rheint.
Schf.); die Scheide, Nachmolke (Saan); der Nach-
scheid (Saan) oder Scheidel (W.) d. w. Zieger.

Scheidweck, Scheidweggen *m.* — Keil, cuneus,
um z. B. Holz zu scheiden d. i. zu spalten. (L.) S.
Weggen.

Be-scheidwurf *m.* — Echo, Wiederhall. (B.)

Ausbe-scheiden *v. act.* — deutlich aus einander legen;
— ausbedingen. (Entl.)

Scheie, Schye *f.* — 1) Zaunpfahl (L. B.); 2) Sta-
cket, Palisade um die Gärten oder auf Gartenmauern, doch
häufiger in der Zusammensetzung: Scheyenhag, Pfahl-
zaun (Z. Schf.); Scheyeli, Schyeli, ein geschnitzeltes
langes, schmales und dünnes Brettchen, dergleichen man
an Latten annagelt, um eine Spallier zu machen; davon
Scheyelihag, Spallier (Vw. B.)

Schein *m.* — Strahlenkranz, Nymbus z. B. ein Heili-
gen Schein (Vw. Freyämt. Sol.); — Scheingüegi
s. Guege; Scheinholz, ganz faules Holz (L. B.),
weil es im finstern scheint; — scheinbar, deutlich,
anschaulich (B.); — scheinen, blitzen wetterleuchten (L.);
— sich bescheinen (b'schynen), sich zeigen, sichtbar
werden, an Tag kommen. Das bescheint sich (L.
B. Z.); etwas bescheinen, beweisen (L.); — ab-
scheinig, von Gütern, die gegen Mittag liegen, im Ge-
gensatze jener, die gegen Morgen liegen — oder von Tü-

chern, die ihren Glanz (Schein) verloren haben (L. Zg.): — unscheinlich, was keinen Glanz hat, von schlechtem Aussehen (L. Z. Schf. Gl.), welches auch bey Hans Sachs vorkömmt: unscheinlich und verpafelt.

Be-scheißen *v. act.* — besudeln (Pict. p 60); — betrügen (engl. to cheat), wie in Handel, Spiel; beschissen, besudelt (von Tellern, Leinenzeug); — betrogen sowohl, als zum Betrügen geneigt; Bescheißer, Person, die bescheißt; Bescheiß (B'schiß) Betrug.

Scheiten, scheitern (schyten) *v. act.* — (Pict. p. 350) Holz zu Scheiten schlagen (L. Zg. Z. Gl. Bd.); — mit Scheiten werfen. (L.)

Schelfere *f.* — Schelfe (L. Zg. A. Rheint. Bd.); — Schelfete, die Schelfen z. B. an einem Apfel. (L. Schf. Gl.)

Schellen *v. n.* m. seyn — mit Getöse umherschwärmen sammt dem Compos. herumschellen, besonders von Kindern. (L.)

Schellente *f.* — Anas clangula Linn. Auf dem Bodensee.

Schellenwerk, Schallenwerk *n.* — Zuchthaus für solche, die zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt sind; schellenwerken, schellenwerchen, öffentliche Arbeiten strafweise thun; und wer diese Arbeiten thun muß, heißt Schellenwerkler, Schellenwerchler; Schellenwerkmeister, Aufseher über diese Art Leute. (L. Schf. Z. B. St. G.) Daher diese Benennung, weil sie ehemals ein eisernes Halsband tragen mußten, an dessen hervorragenden Schnabel eine Schelle hieng.

Schelmen *v. act.* — jemanden einen Schelm heißen (Schottel p. 1396); ausschelmen, einmal über das andere ihn Schelm nennen (L. Zg. Z. Schf.); schelmelen das näml. doch im mildern Sinn; auch nach einem Schelm riechen, kleine Schelmereyen begehen. (L.)

Schenket *interj.* — ey, seht doch. (Zenatz in Bd.)

Schenkhof *m.* — Kelter der Chorherrenstift in Zürich;

daher die Redensart: der Schenkhof geht auf, d. i. die Kelter wird zum ersten Mahle geöffnet, oder der Herbst hat seinen Anfang genommen, und mit demselben die Ferien der Schuldengerichte, wodurch die Schuldner Frist bekommen; — der Schenket wird beschlossen, heißt die Kelter der Chorherrenstift wird nicht mehr gebraucht; der Herbst ist zu Ende, und mit ihm die Ferien der Schuldengerichte. (Z.) Von unsern schenken, ausschenken (Wein in kleinen Portionen verkaufen).

Scheppen, einscheppen *v. act.* — hacken, einhacken z. B. den ausgesäeten Same. (Entl.) Es gehört vermuthlich zu steppen, stauen, stoppen u. s. w.

Un-scher *m.* — viele unnöthige Mühe, Plage mit dem verstärkenden un. (L.) Von scheren (plagen).

Scherer *m.* — Arzt, Wundarzt, auf dem Lande.

Scherlig *m.* — Rückenkorb. (Bd.) Aus den ital. Gegenden Bündtens, wo ein solcher Korb Gerlo (*plur.* Gerli) heißt.

Scherlig, Schertlig *m.* — Heracleum sphondilium Linn. (Bd. Entl.)

Scherm, Schermi *m. f.* — Ort, wo man sich von der Annäherung eines Regens u. s. w., das uns schaden kann, sicher glaubt (L. Zg. Freyämtl.); im engern Sinn, ein leichtes Gebäude, um das Vieh im Nothfalle unter Dach zu stellen. (Bd.); daher das hochd. Schirm. — Fürscherm, Vorscherm, hervorspringendes Dach an einem Hause, vorzüglich die an den Stockwerken eines Gebäudes angebrachten kleinen Dächer, wie dergleichen in den schweiz. Hochgebirgen wegen vieler Ungewitter beynahe nöthig sind (L.); Schermtanne, große, dichte, überaus ästige Tanne zum Obdach für das Vieh (L. Zg.); sich schermen, oder in neutraler Form, schermen, im Schauer (L. B.)

[illegible]l *m.* — geleimte Leinwand (L.) In Z. Schertet.

Scherti, Scheerte *f.* — (Skerte h. Notker) Schulter, Schulterblatt. (B. Oberl.)

Scheulich (schüli) *adj.* u. *adv.* — abscheulich; auch als Verstärkungswort für sehr (Z. Schf. Togg.)

Schgaffen, Sgaffen *m.* — Schrank, Wandschrank aus dem romanschen Scaffa); **Sgäffli**, das Dim. — **schgäffelen, sgäffelen**, riechen oder schmecken, wie etwas, das lange im Schrank verschlossen war. (Bd.) In Bw. B. Z. nennt man es **gänterlen** — von **Gänterli** gebildet. S. dasselbe.

Schgatzgen *v. n.* m. haben — d. w. **gatzgen** — nur durch den Zischlaut verstärkt. (Bd.)

Schguff *m.* — Stoß. (Bd.)

Be-schid, b'schyd *adj.* u. *adv.* — gescheid. (Bd.)

Schichtig *adj.* u. *adv.* — seltsam, sonderbar (St. Anth.)

Schicken, schickeln, schiggen, schiggeln *v. act.* u. *n.* — handeln, Handelschaft treiben, Handel schließen; **Vee schickeln**, Vieh einkaufen und wieder verkaufen; **Schickler**, Händler z. B. **Veeschickler** (A. Rheint. Sar); der **Schick** 1) Kauf, Tausch, Handel (Pict. p. 350); häufiger aber ohne Beysatz 2) ein guter Kauf oder Tausch. **Einen Schick thun**, etwas nahmhaftes dabey gewinnen; 3) vortheilhafte Unternehmung, wobey List gebraucht wird (allg.); endlich 4) im engern Sinn, Landgut (L. B.); **Schickli, Geschickli** das Dim. in allen obigen Bedeutungen. — **Unschick**, nachtheiliger Kauf, Tausch physischer Schaden mit etwas; z. B. **er hat einen Unschick mit dem Papier, Glas gehabt**, hat das Papier beschmutzt, das Glas zerbrochen u. s. w. (allg.); daher etwas **verunschicken**, durch Zufall verlieren, aus den Händen kommen lassen, oder verderben, unbrauchbar machen. (L. B. Schf.)

Schicken *v. act.* — (Pict. p. 350 — schwed. skicka) ordnen, in Ordnung bringen (Schf.); **anschicken**, anordnen; der **Anschick**, kluge Anordnung einer Sache, Wirthschaft-

lichkeit; anschickig, geschickt, eine Sache anzugreifen, zu fördern — wirthschaftlich z. B. von einer Hausfrau. (Bw. B.)

An-schicken *v. act.* — durch unparteyische Männer Vorschläge zu einem gütlichen Vergleich thun. Einen jemandem anschicken, durch ihn Aussöhnung oder Ersatz des Schadens versuchen lassen; Anschicksmann, Mann, den man einem andern anschickt. (B. Arg. Z.)

Be-schicken *v. act.* — verschreiben z. B. Waare. „Die Berner beschickten bey Theurung des Getreides 16000 Müt von Straßburg." Bey Stettler p. 274.

Schickete *f.* — freundschaftliches Geschenk vom im Hause geschlachteten Vieh. (Sol. Gl.)

Schicklich, geschicklich *adv.* — leicht, ohne viel Mühe. (L. B. Schf.)

Verge-schydeln *v. act.* — aus zuweit getriebener Gescheidigkeit verderben (L. Gäu).

Schiedig *adv.* — geschwind, ohne Hinderniß. Das ist schiedig gegangen. (B. Oberl.)

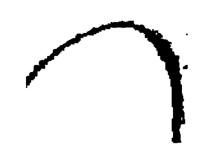
Schiefern *v. act.* u. *n.* — 1) zu Splitter machen, dessen Primitiv das schwed. skifta ist (B. Gl.); 2) d. w. bämmelen (Schf.); der Schiefer, die Schiefere, Splitter Bd. Gl.); Scherbe zu diesem Spiele (Schf.) und endlich Groll, Unwille, heimlicher Kummer. Er hat einen Schiefer. (L.)

Schieggen, schiengen *v. n.* m. haben — s. tschieggen.

Schiene, Schine *f.* — Schindel, Holzsplitter (B. Oberl.); — Schiene-Trucke, hölzerne Schachtel. (Gl.) Vom veralteten schinen (spalten).

Ein-schier, einschierig *adj.* u. *adv.* — s. Einschier. Eigentlich wer sich an keine Ordnung kehrt. Vielleicht gehört es mit unsern schierig, unschir, entschiren zum folgenden Ge-schirr, ge-schirren.

Schierig *adj.* u. *adv.* — dumm; — rappelköpfisch; — grob,



unverschämt als Scheltung in: du schierige Strolch, du donnersschierige Kerl. (L. Sol.)

Schießen, schüüßen v. n. m. seyn — mit großer Heftigkeit und Hast hin und her rennen; das Geschieß, Geschüüß, hastiges Hin- und Herrennen (L. B. Bd. Schf.); daher Schießinhag, Person dieser Art, wie auch eines überaus hastigen Wesens (L.), wofür, in Sol. Schutzgatter — auf eben die Weise gebildet, wie das deutsche Springinsfeld.

Be-schießen v. act. — den Boden pflastern; die B'schüßi, Pflaster. (B.) S. be-schüssen.

Be-schießen (b'schüüßen) v. n. m. haben — ergeben, erklecken (Pict. p. 60 — holl beschieten); der B'schuß, Ergibigkeit.

Für-schießen, vorschießen, überschießen, überschüüssen v. n. — 1) m. haben; hervor-überragen. Das Dach schießt vor (L.); — 2) m. seyn; übrig seyn oder bleiben. Es sind mir drey Gulden für-übergeschossen d. i. übrig geblieben. (allg.)

Für-schießen, fürschüssen v. act. — vorstrecken, leihen, auf Borg geben z. B. Geld, Waare (L. B. Schf. Gl.)

Überschießen v. n. m. seyn — anfangen, zu gefrieren. Das Wasser ist überschossen (L. B. Schf. B. Bd.)

Schießig adv. — leidig, unwillig; auch als Verstärkung: schießig wild, sehr wild (L. B. Oberl. U.)

Schiff und Geschirr — alles Geräthe, was zu irgend einer Sache gehört z. B. Haus- Ackergeräthe. Altdeutsch s. Scherz p. 1402.

Auch Jean Paul brauchte es in den Mumien.

Schiffli n. — Kirchengefäß für Weihrauch in der kathol. Schweiz. — Weil es gewöhnlich die Form eines Schiffchens hat.

Schiggel m. — Spottname eines Krummbeines. (Schf.) B.) In L. Tschigel, Tschienggel, Tschienggi.

Schild m. — Dachfirste (Entl.); — Brötchen, das an der

Basis mit einem andern vereinigt ist, doch häufig mit dem Beysatze: Schildbrot, Schildbrötchen (Bd A. St. G.); — die Schildmoll, Schildkröte (Rheint.); — Schildmehl, Mundmehl (A.); — großer Schildspecht, Buntspecht, Picus medius major Linn. und mittlerer Schildspecht, Weißspecht, Picus medius Linn. (B. Gl.); — geschildtet, g'schiltig, aus Theilen bestehend, vorzüglich und zunächst von einem Dache (Entl.); — schildförmig gefleckt (Entl. Z. Schf.); Schildti, Schilti, Benennung eines Stiers, Kuh mit solchen Flecken. (Obw.) Vermuthlich aus dem veralt. schillen, schellen (schwed. skilia; angelſ. scyllan), theilen, unterscheiden.

Schimer *adj.* u. *adv.* — scheinbar, vortheilhaft im Äußerlichen; unschimer, das Gegentheil (Brätig.); schimerlich, ziemlich ansehnlich. (St. Anth.) Aus dem alten schimen (scheinen, glänzen), dem Primitiv des hochd. schimmern.

Schimmeli *n.* — ein französisches zwanzig Kreuzerstück. (Schf.)

Schimpf *m.* — Scherz. In der Redensart: Schimpf und Ernst (allg.); schimpfen (schwed. skymfa), scherzen, vexiren. (A.)

Schinden *v. act.* — schälen (B. A.); das Schindti, Obstschelfen (B. Oberl.); — erschinden, mühsam zu etwas kommen mit dem Nebenbegriffe des Geizes und Betruges. (L. Z. B. Gl. Bd.)

Schiner *m.* — verschnittener Schaf- oder Ziegenbock (B. Oberl.); — Schinnhut, Strohhut (allg.); Schinner, flacher ovaler Korb, geflochten aus Schienen d. i. langen, biegsamen, dünnen hölzernen Riemen. (L. Zg.) Vermuthlich aus dem alten schinen (spalten).

Schinzelen *v. act.* — d. w. schänzelen; daher schinzelig, Schinzeler. (A.)

Un, schir, unschier *adj.* u. *adv.* — ungestüm (gleichsam

keine Ordnung haltend), zunächst vom Wetter (Entl.); — entschiren, entschieren (m. seyn), in Unordnung gerathen, verdüstert seyn. (Obw.) S. ein-schier.

Schirb, scherb *adj.* u. *adv.* — dürre, ausgedörrt z. B. von Brot, Käse, wenn sie angeschnitten sind, vorzüglich vom Erdreiche, wenn es vor Hitze beynahe berstet; Schirbwetter, schwüles Wetter; Schirber, Südwind (B. Oberl. L.) — synonym mit dem ital. Scirocco, Sirocco und dem lat. Sciron, nach Strabo vom Fels Scironides also genannt.

Schirmer *m.* — Scharwächter z. B. bey einer Feyerlichkeit, um den ungestümen Zulauf des Volkes abzuhalten; schirmen, diese Wache verrichten. (L. Schw.)

Schirmgeld *n.* — Abgabe, die ein Fremder für die Ertheilung des Landrechtes — oder ein Einsaß für das Recht in der Stadt zu wohnen der Regierung bezahlen mußte (L.); Schirmkasten, Schirmladen, Ort, wo das Vermögen unter Vormundschaft stehender Personen niedergelegt wird. (L.); Schirmwerk, Beschlüsse der ehemaligen schweizerischen Kantone zur gemeinschaftlichen Vertheidigung des Vaterlands.

Ge-schirr *n.* — Gewicht von einem Zentner. (Togg. L.); s. Kindli; pöbelhafter Schimpfname einer Weibsperson. (L. Arg.)

Ge-schirrelen *v. n.* m. haben — nach irdenen Töpfen riechen oder schmecken (L.); Geschirrblätz, Geschirrfetzen, Hader zum Abwaschen der Töpfe, Teller (Bd. L. A. Gl.); Geschirrwasser, Spülwasser (L. Bd. A. Gl. L.)

Ge-schirren *v.* — 1) als *act.* ordnen, in Ordnung bringen; das Geschirr, Ordnung z. B. im G'schirr (L.); angeschirren, anordnen; angeschirrig, geschickt, etwas anzuordnen; ungeschirrig, das Gegentheil (L. Bd. Z. Schf. Gl.); das Ungeschirr, Unordnung, undienlicher Zustand (L. Bd. U. Schf.); daher 2) als *neutr.*

m. haben; mit einem auskommen, wie ausgeschirren (mit einem), sich mit ihm entzweyen, zerfallen; das Ungeschirr, Zerfall (L. Z. Schf. U. B.); — ungeschirrig, nicht umgänglich, launisch, unfreundlich (L. Bb. Z. Schf. Gl.)

Dieses Geschirr, geschiren in der Bedeutung von: Ordnung, ordnen scheint der Stammbegriff der hochd. Geschirr, geschirren, anschirren zu seyn. So ist auch im Griech. σκευὴ die erste Bedeutung Geräthschaft — dann erst Gefäß. Das griech. σκευάζιον — wie ähnlich dem Schirr! und das Verbum σκευάζω bedeutet:

Instruo, orno, gestamine corporis instruo,
Adparo, conficio, molior, struo (Dict. *Ernesti*).

Schiten *v. impers.* — d. w. bichten, biechten (March. Tuggen).

Schitter, schitterig *adj.* u. *adv.* — 1) gebrechlich, schwach von Gesundheit. Ein schitterer Junge Schwächling (im B. Oberl. Tschitter), mit dem neutr. Verb. schittern, gebrechlich werden (L. B.); — 2) dünn, dem Zerreißen nahe wie z. B. von Kleidern (L.); — 3) schal, von Speisen, deren Bestandtheile gegen ihre Wesenheit nicht zusammenhalten (L. Gäu).

Schlabb; schlabbig *adj.* u. *adv.* — schlaff, schlampricht (holl. slap, schwed. slipp, poln. und wend. slaby); — schwächlich vor Hunger. Es ist mir so schlabb (L. Z. Gl.); abschlabbig, herab- niederhängend z. B. abschlabbige Ohren (Z.); daher die Schlabenen, Schweinohren (B.); — die Schlabbe, eine Art Haube oder Kopfputz von schwarzem Sammet für Weibspersonen (Togg.), den man in Winterthur die Stirne nennt; — Schlabi, Tölpel; — Pfefferkuchen in Gestalt eines Schäfchens. B.)

Schlabutz *m.* — Schnapps, Libation. (B. Z.) Einen Schlabutz thun (Pict. p. 355) als eine Floskel der ruhigen Wohlbehaglichkeit und ächter Kellerterminus; — ein

dünner flüssiger Fraß, und endlich eine üppige Fresserey (Z. B. Schf.); welches aber nichts anders zu bedeüten scheint, als schlabb aus — herkommend vom Verbum schlappen, ausschlappen; daher auch:

Schlabbete, Schlappete, Geschläpp *f. n.* — schales Getränk, kraftlose Brühe, Brey (L. Gl. Bd.)

Schlacht, geschlacht *adj. u. adv.* — von guter Art; daher a. gut organisirt, um fett zu werden (holl. geschlacht, schwed. slaecht) von Menschen und Thieren (L. Z. Gl.); b. weich und mürbe z. B. von Fleisch, Obstfrüchten (L.), selbst auch von Wein, wenn er allmählig das Herbe verliert (L. Z. Gl. Schf.); moral. artig, umgänglich (L. Z.), oder von sanfter Gemüthsart (L. Z. Gl. A. Rheint. Schf.); ungeschlacht, das Gegentheil im phys. und moral. Sinn. Vom veralteten Slag, Schlacht (Geschlecht, Art, Gattung).

Durch-schlacht, Durchschlächt, Durchschlächte *f.* — Pocken, Kinderblattern (B. Schf. Thurg.); Ausschlechte, Ausschlag am Körper. (L. Zg. Z. Bd.)

Inge-schlächt (Ing'schlächt) *n.* — Zugabe d. i. schlechtes Fleisch z. B. Leber, Eingeweide, Füße, dergleichen die Fleischer zur Vervollständigung des Gewichtes beylegen (Zg.), welches man in Bw. Umgänds, in Schf. Gl. Siegel, in Zg. Z. Gl. Znsiegel nennt.

Unterge-schlacht *n.* — ein Nebenkästchen in einem großen Kasten. (L. Zg. Z.)

Be-schlächti, B'schlechti *f.* — Beschläge. (L. Zg. Bd.)

Schlafapfel *m.* — moosartiger Auswuchs an den Rosen, den der Cynips rosarum veranlaßt. Der Aberglaube will: ein Kind schlafe so lang, als es einen solchen Schlafapfel unter dem Kissen hat (L. Bd.); — Person, die gern lang schläft. (L.)

Ent-schlafen *v. n.* m. seyn — einschlafen, besonders auch von den Händen, Armen, Beinen (L. Zg. Z. Schf.); ent-

schläfen als dessen Faktitiv einschläfen, in Schlaf bringen. (L. Aarg. Z. Gl.)

Schlafsturm, schlafstürmisch adj. u. adv. — schlaftrunken. (L. B. Bd.)

Schlaftrunk m. — Nachtisch, dessert. (L. Z. St. G.)

Schlag, Anken - Schmalzschlag m. — so viel Butter, als man auf einmal macht (Bd.); — Butterkrüsel. (Gl.)

Ab - schlag m. — Verweigerung, vorzüglich bey einem Bewerben um eine Stelle, oder um Einziehung einer Schuld. Einen Abschlag vor einem Richter oder Schuldner heuschen, heißt, vor dem Richter, dem man eine Schrift zur Unterzeichnung oder Besiegelung vorlegt, es schriftlich fordern, daß er dieses abschlage — oder von Schuldner eine schriftliche oder mündliche Erklärung begehren, daß er die Schuld abzutragen ausser Stand sey. (L. B.)

An - schlag m. — gute, vortheilhafte Wirkung einer Sache. (L. Zg. Gl. A.), das Substantiv des hochd. anschlagen (gedeihen, die bezweckte Wirkung thun).

Aus - schlagen v. act. — das Vieh auf die Weiden thun. (Bd.)

Be - schlagen v. act. — die Erdschollen auf der Saat zerschlagen, kleiner machen. (B.)

Be - schlagen adj. u. adv. — besonnen, in Antworten wohl geübt. (L. B. Zg. Z. Gl. Schf.)

Dar - schlagen v. act. — vorschlagen. Sein Vermögen den gemeinen Gelten darschlagen, d. i. den Schulden vorschlagen; das Recht darschlagen, dem Richter vorschlagen. (B. Arg.)

Durch - schlag m. — Tuch zum Durchseihen (Z.); durchschlächtig was leicht durchschlägt, durchgeseigt werden kann (L. Z.), z. B. durchschlächtige Erbsen

Ein - schlag m. — Setzrebe, die eingeschlagen wird. (Schf.)

Ein - schlagen v. act. — 1) verschlagen, einhägen; Einschlag, Verschlag, Einhägung (L. Zg. Z. Schf. Bd.);

2) etwas von einem Kaufpreise, einer Geldforderung nachlassen; Einschlag, Nachlaß. (L.)

Ent-schlagen v. — als act. 1) jemanden einer Verläumdung losmachen, sie widerrufen. Ich hab ihn entschlagen (B. Z. Gl.); 2) etwas um einen gewissen Preis erlassen wollen. Ich hab es ihm um drey Gulden entschlagen (L. B. Z. Schf. Gl.); — als neutr. (doch unpersönlich), aufthauen, besonders von Reif und Duft. Es entschlagt. (Entl. Schf. Gl.)

Ge-schlagen adj. — in der Redensart: den geschlagenen Tag oder Nacht durch, d. i. den ganzen Tag, die ganze Nacht durch. (L. Bd. Z.) S. aus-endig.

Hinter-schlagen v. — als act. hinterhalten; Hinterschlag, Hinterhalt (L. Z.); als neutr. m. haben; in der Ökonomie u. s. w. zurück kommen; Hinterschlag, Summe, um welche die Ökonomie ärmer geworden ist (Bd. Z. Schf. Togg. Tuggen) im Gegensatze von vorschlagen, Vorschlag.

Nach-schlag m. Versteigerungslohn. (Sol.)

Über-schlagen v. act. — nachbiethen, ein Nachboth thun. (Z. Schf.)

Ver-schlagen v. act. — (Pict. p. 423) verbergen (L. Z.); Verschlag, Kiste. (Schf. Gl. Bd.)

Ver-schlagen adj. u. adv. — was versitzen bleibt, eine unförmliche Breite hat, z. B. von mißrathenem Backwerk. (Bw.)

Schlagig adj. u. adv. — gern ausschlagend z. B. von Pferden. (Bw. Schf. Bd.)

Schlampen v. n. m. haben — (ein Intensiv des obigen lampen) welken, von Gewächsen; schlampig, geschlampet, welk (L. B. Oberl. Rheint. Z.), eine abgeleitete Bedeutung des hochd. schlampen; — Schlämperling, herabhängender Rotz, Klunker z. B. an Kleidern; — schimpflicher Spitzname (L.); — schlampern, schlampampen (m. seyn), äußerst nachlässig und tändelnd einher

watscheln; verschlampampen, durch Unreinlichkeit, Unachtsamkeit (ein Kleidungsstück) vor der Zeit zu Grunde richten; Schlampere, Schlampamp, unreinlich gekleidete, auch überhaupt im Äußern nachlässige Weibsperson. (L.)

Schlangenbeere *f.* — Convallaria multiflora (B.), wie auch Atropa bella donna Linn. (Fr.)

Schlarggen *v. n.* m. haben — schlarfen, latschen; aus-verschlarggen, aus- niederlatschen; der Schlarggen, Latsche; das Geschlargg, Latschung; schlarggig, geschlarggig, latschig; Schlargger, Latscher (L. Bd.); figürl. sudeln, besonders im Mahlen, Zeichnen, Schreiben; verschlarggen, besudeln, verderben; der Schlargg, Schmutzfleck; das Geschlargg, Sudeley; schlarggig, geschlarggig, sudelig; Schlargger, Sudler. (L. Zg.) — Synonym sind damit: schlarpen, verschlarpen, Schlarpe, Geschlarp, schlarpig, geschlarpig, Schlarper; — schlirggen, schlirpen, verschlirggen, Schlirggen, Schlirpen, schlirggig u. s. w.; — schlurggen, schlurpen u. s. w.

Wörter vom Laute gebildet, welchen man mit dem trägen Aufstreichen der Schuhe hervorbringt.

Schlärmen *v. act.* u. *n* — lecken, wie die Hunde; überschlärmen, überlecken. (B Oberl.)

Schlarpen *v. n.* m. haben — s. schlarggen. (L. Zg.)

Schlaß, schlaßem, schlaßm *adj.* u. *adv.* — schlaff, matt z. B. schlaßme (matte) Augen (Bd); erschlaßmen, schlaff werden (St. Anth.); der Schlaßem, Schnee, der sich leicht ballt, ziemlich naß ist (Bd.); schläßmen, schleßmen, 1) ein wenig aufthauen, weich werden. Der Schnee schläßmet, ist nicht mehr so fest, daß er trägt (Bd. U.); 2) welken, von Pflanzen — kränkeln, von Menschen; geschläßmet, welk, kränklich (Obw. Gl.); endlich 3) anschmäuchen z. B geschläßmetes (angeräuchertes) Fleisch (B.); Wörter, die unmit

teibar zur Familie laß, lassen u. s. w. zu gehören scheinen, weil der Zischlaut dabey keine Wurzelbuchstaben, sondern nur eine Intension schafft.

Schlauf *m.* — 1) Muff, besonders ein enger Muff, in welchen man mit den Händen schlieft (Z.); **Schläufli** das Dim., doch vorzüglich Weiberpelzhandschuh ohne Finger (Gl.); 2) enger Durchgang bei einer Verzäunung (L. Schf. Gl.); — der **Schlaufen**, Ende des Schweinetroges mit einem Deckelbrett außer dem Stalle, um z. B. das Spülicht u. s. w. für die Schweine hinzuschütten (L.); — die **Schlaufe**, Schleife, Schlinge (L. Schf. Gl.); — **Schlaufsack**, Watsack (L. Gäu). Die Wurzel ist noch im alten niederl. slooven (verbergen, bedecken) vorhanden.

Schläunen, schlönen *v. act.* — heimlich naschen; **schläunig, schlönig**, näschig (L. St. B.); — Nascherey mausen (Entl. B. Oberl.)

Schlauren *v. n.* m. seyn — schlendern; **Schlauri**, Schlendrian. (L.)

Schlauren *v. act.* — heimlich naschen; **schlaurig**, näschig, **Schlauri**, Näscher. (Entl.)

Schlecht *adj* u. *adv.* — gerade, (engl. slät), im Gegensatze von krumm (Fr. W.), das Urwort des ital. schietto.

Ge-schlecht *n.* — Sennthum, Viehheerde. (B. Oberl.)

Schlechten *v. n.* m. haben — an Gesundheit — an Moralität abnehmen (L. Zg. Z. Gl. Bd.); **schlechtern** als Iterativ. (L.)

Schleck *m.* — Strich Milch, Dinte u. s. w. mit dem Finger oder dergleichen gemacht; — **geschleckt**, wie geleckt, überaus niedlich aufgeputzt z. B. von einem Mädchen. (Bw. B. Bd. Z.)

Schlecken *v. act.* u. *n.* — 1) gern naschen; **verschlecken**, vernaschen; der **Schleck** (Pict. p. 354), Leckerbissen; das **Geschleck, Geschleckwerk**, Nascherey, Naschwerk; **schleckhaft**, naschhaft; **schleckig**, näschig; **Schleckmaul** (Pict. p. 354) Naschmaul; **Schlecker**,

Näscher (Bw. Sg. Z. Schf.); — 2) schmeicheln, liebkosen (schwed. slekä, sig in meden) mehr mit Gebärden als Worten; Schlecker (schwed. Sleker), Schmeichler (L. Sg.)

Schlegel *m.* — üppige Fresserey, dergleichen Freunde sich wechselweise geben (Schw.); — Kothklumpen am Saume eines Kleides (B.); **Schlegeli**, Höschen der Bienen (Bd.); dann die bildliche Redensart: man muß **Schlegel und Weggen** brauchen, d. i. Zwangmittel.

Schlegeln *v. n.* m. haben — (Pict. p. 355) mit Händen und Füßen drein schlagen (Bw. Sg. Z. Gl.), als dessen Frequentativ.

Schlegkuh *m.* — Mastkuh, zum Schlagen oder Schlachten bestimmt, wie **Schlegochs**, Mastochs (St. Anth.) „Unter den Einkünften der Äbtessin zu Schännis in der Schweiz waren auf einigen Höfen drey **Schleg-Küy** für jede Kuh jährlich 12 Schilling" bey **Tschudi** I. 658.

Schlegmilch *f.* — Buttermilch. (Unt. Bd. Gl.)

Ge-schleget *adj.* u. *adv.* — von Tauben, wenn sie auf den Flügeln einen oder mehrere Querstreifen von einer andern Farbe haben, als die Grundfarbe ist. So sagt man: **weiß- roth- schwarzgeschleget** d. i. mit weißen, rothen, schwarzen Querstreifen. (Bw. Sg. Z. Arg. B. Gsl.)

Schleick *m.* — heimliche Gabe; — heimlicher Ort; — heimliche List (L. Z.); **schleicken** 1) einem eine Gabe, Geschenk im Geheim machen. **Man hat mir etwas geschleickt** d. i. heimlich zustellen lassen, ohne daß ich etwas darum wußte; vorzüglich aber braucht man dieses Wort bey den Niklaus- oder Christkindsschenken für Kinder (L. Sg. Z. W.); oder einschwärzen z. B. verbottene Waare in eine Stadt, oder einem etwas heimlich, ohne daß er es gewahr wird, in die Hand stecken. **Er hat mirs in die Hand geschleickt**; **Schleickgut**, **Schleickwaare**, eingeschwärztes Gut, Waare, Contrebande (L.); 2) schleppen, fortschleppen (Schf. W. Z.); auch in Gestalt eines Reciprocal (Pict. p. 355), sich heimlich davon machen (L. B.),

verschleicken 1) heimlich an Mann bringen (L.); 2) an einen unbekannten Ort verlegen (L. Sg. Z. Schf.); 3) heimlich bey Seite thun (Pict. p. 429); verschleickt, eingeschwärzt z. B. verschleickte Waare — oder heimlich. Er hats mir verschleickt (in Geheim) gegeben (L. Sg. Z. Schf.); endlich 4) heimlich d. i. ohne Vorwissen des Lehrers u. s. w. aus der Schule wegbleiben z. B. die Schule verschleicken (L. Sg.), wofür in Gl. verschleichen üblich ist. Ein Intensiv des hochdeutschen schleichen.

Schleif, Schleipf m. — 1) Schneebahn, um Lasten zu schleifen (L.), wofür in Bd. die Schleife; 2) Holzrutsche (W.); — das Schleiffi (A. Gl. Z.) oder Schlyffi (L. Sg.), die Schlyfere (Bd. Gl.), oder Schliffere (Unt. Schw.), Eisbahn; daher schleiffen (A. Gl. Z.), oder schliffen (L. Sg.); schlyfern (Bd. Gl.), oder schlifern (Unt. Schw.), auf dem Eise gleiten; — schleipfen (Pict. p. 355), schleifen, ziehen (L. Sg. Saan.) mit dem Compos. verschleipfen (L. Sg.); die Schleipfe (Pict. p. 356), Schleife d. i. ein kleiner plumper Schlitten, um andere Dinge daran fortzuschleifen (L. Sg. Gl.); und meton. Metze ohne Scham. (L. Sg. Saan.)

Schleifsteinwasser n. — Schlich. (L.)

Schleiß, Schlyß m. — Leibgedinge einer Wittwe, bestehend aus dem Nießbrauch eines Kapitals u. s. w. (L. B. Oberl.); — Verschliß, Vergütung, welche der Wittwe wegen erlittenen Schadens an Hausgeräthe u. s. w. gemacht wird (A.); — Schleißmarkt, Schlyßmarkt, der letzte Tag der Messe (L. Z.); — schleißig, schlyßig, von Kleidern, durchgestoßen, abgetragen (L.); von einem Käse, weich und mild (Entl.); Wörter, die zum hochd. schleißen gehören.

Schleißen, schlyßen v. n. m. seyn — auf dem Eise gleiten, fahren (Obw. A.), als die ursprüngliche, wiewohl in der Schriftsprache längst veralt. Bedeutung des hochd. schleißen.

Schleiter *adj. u. adv.* — sanft oder allmählig abhängig. Der Weg geht schleiter. (L.)

Schleitzen *v. act.* — (ein Intensiv des hochd. schleissen) ziehen, streifen, als: a. die grüne Rinde von den Tannen (St. Anth.); b den Hanfbast von den Stengeln (Bd.), und c. den Balg, Haut von den Thieren (Gl.); schleitzig, was sich gern streifen läßt. (Gl.)

Schlemmen *v. recipr.* — in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen. Das Gut schlemmt sich unten einwärts, der untere Theil geht weiter einwärts. Es schlemmt sich da nichts, da geht alles gerade. (St. Anth.) Aus dem altschweiz. schlem (schräge). S. schlimm.

Schlenggen, schlenken *v.* — (das Primitiv des hochd. schlenkern) 1) als *act.* etwas hin und her bewegend oder schwankend schnell werfen mit dem Compos. verschlenggen, auf diese Art verwerfen (L.), das Mittelstammwort des hochd. schlank; der Schlenggen (Pict. p. 356), Klinkbacken (Bw. Zq. Z. Schf. Gl.); — herabhängender Lappen oder Schlumper (L.); — Strich Rußes, Dinte an einem Kleide (Schf. Z.); — 2) als *neutr.* m. seyn, schlendern sammt den Compos. umherschlenggen, umherschlendern, verschlenggen, verschlendern; davon die Veröfterungswörter: schlenggeln, schlenkeln, umher- verschlenggeln in der näml. Bedeutung. (L.)

Schlenzen *v.* — 1) als *n.* m. seyn; schlendern als dessen Intensiv mit dem Compos. verschlenzen, verschlendern (L.); 2) als *act.* schläudern mit dem Compos. verschlenzen, verschläudern. (W.)

Schlenzen *v. act.* — (ein Intensiv des hochd. schleißen) reißen; verschlenzen, zerreißen; der Schlenz, Riß an einem Kleide (Schf.), wie auch ein Stück Land, durch Graben abgeschnitten, oder zwischen einem Walde (Entl.); Schlenzli das Dim.; Schlenzling, junge Nelken u. s. w. (Schf.)

Schletzen *v. n.* m. haben — schmettern; zuschletzen,

mit starkem Geräusche zuschlagen, z. B. eine Thüre (L. Zg. B. Gl.); Schleper, Aderlaßschnäpper. (L. Freyämt.)

Schlick *m.* — Schlinge, Masche (Schf.); Handvoll Flachs, Hanf, oder ein Theil des Haares, woraus die Zöpfe geflochten werden (Z.)

Schlifferig, schlipperig *adj.* u. *adv.* — schlüpfrig, glatt, besonders von einem schonigen oder lehmigen Wege, der vom Regen durchnäßt ist; — seimig, von einer Brühe gekochter Gerste, oder weichlich, von Fleisch, das vor Alter verderben will. (L. Gl.)

Schliffig, geschliffig *adj.* u. *adv.* — behende. (Entl.)

Schlimm *adj.* u. *adv.* — schief (lat. limus ohne Zischer) z. B. ein schlimmer Fuß; verschlimmen, etwas schief machen, und dadurch verderben (Entl.) S. schlemmen.

Schlimmen *v. n.* m. haben — schlimm — wie schlimmern, schlimmer werden.

Schlimmern *v. act.* u. *n.* — heimlich naschen, besonders von Kindern und Weibern. (A.)

Schlinge *f.* — Scherpe. (Bw. Gl. Schf.)

Schlinggen *v. act.* — schlingen. (L. Zg. Z. Gl. Schf.)

Schlipfen *v. n.* m. seyn — glitschen (bey Ottfried sliphan; holl. slippen, schwed. slippa, engl. to slipp, lat. labi ohne Zischlaut); entschlipfen, ausglitschen (L.); der Schlipf, Glitsch. Er hat einen Schlipf gethan, ist ausgeglitscht (Bd.); dann im engern Sinn ein Hinabglitschen einer Menge weicher Materie, wie Erde, Lehm (Schw.), doch häufig in der Zusammensetzung: Erdeschneeschlipf (Bd. A. Rheint. Gl.) S. Rüfe.

Schlirggen *v. act.* — schläudern. (W.)

Schlirggen — s. schlarggen. (L. Gl.)

Schlirpen — Piot. p. 356) s. schlarggen (L.); daher die Schlirpete, Besuch bey einer Sechswöchnerinn, bey der nach ihren Wochen alle ihre Freundinnen zu einem Schmause zusammen kommen. (Z.)

Schlitten, schlitteln, schlittnen *v.* — 1) als *act.* auf einem Schlitten führen z. B. Waare; **Schlittete**, so viel Waare, als man mit einem Pferde auf einem Schlitten führen kann (L. Zg. Z. Gl. Bd.); 2) als *neutr.* (m. seyn) auf einem Schlitten fahren (L. Zg. Z. Gl. Schf.), oder (m. haben) sich selbst auf einem Schlitten führen, wie es Kinder thun. (Bd. Z. Gl.)

Schlitz *m.* — Weibertasche (Gl.); — **ausschlitzen** (m. seyn), ausreißen z. B. von Stichen. (L. Z.)

Schlöd *adj.* u. *adv.* — von Speisen, kraftlos, ungesalzen (Bd.); — von Menschen, niederträchtig (sclav. slo), schlecht (B. Oberl.)

Schlodern, schlofern *v. n.* m. haben — triefen, fallen beym Essen und Trinken nach Art der Schweine. (A. Gl.)

Schlodig *adj.* u. *adv.* — nachläßig im Anzug, schlumpig (B.), das Primitiv zu den hochdeutschen **schlotterig, schlotternd**.

Schlorz *f.* — (holl. Sloor) Strunze. (A.)

Schloß, Schloßbein *n.* — die weiblichen Geburtstheile, wie überhaupt die Beckenknochen des thierischen Körpers. (Obw. Bd.)

Ge-schlossen *adj.* u. *adv.* — demüthig, niedergeschlagen. **Sich geschlossen halten**, sich nicht viel herausnehmen. (Z.)

Schlossern *v. n.* m. haben — das Schlossergewerk treiben.

Schlotte, Schlute, Schlutte *f.* — weites Hemd, welches über ein anderes Hemd angezogen kaum auf den halben Leib geht (L. Gäu. Fr.); — Weiberoberrock mit weiten Ärmeln (Schf. Togg. Z. A.): — Nachtrock (Gl.); **Schluttli**, Nachtröckchen für Kinder. (Togg.) Vom veralt. Sluten (schließen), das noch im Dän. und Schwed. sein Bürgerrecht hat.

Schlottern *v. n.* m. haben — frieren, daß die Glieder klappern (altd. bey Joh. Geiler); **schlotterig**:

(frostiges) Wetter (L. Z. Schf. Gl. Bd.); dann a. den Pathen zur feyerlichen Taufhandlung begleiten. Er hat ihm geschlottert; Schlottergötti, Schlottergotte, —, eine aus dem Begleite der Taufpathen; das Geschlötter, Geleite der Pathen; die Schlotterte, Schmaus der Pathen und ihres Geleites nach der Taufe (L. Zg.); — b. die Stelle eines Taufpathen oder einer Taufpathinn für jemanden vertreten; davon der Schlottergötti, die Schlottergotte (B. Z.); Bedeutungen, die vielleicht daher kommen, weil der Schweizer in ältern Zeiten bey feyerlichen religiösen sowohl, als politischen Festen seine weiten (schlotternden) Prachtkleider, und vorzüglich die sogenannten Schweizerhosen anzog. Auch jetzt noch machen diese Hosen ihren alten Prunk, und selbst das Weite, Leere, Schlumpige der Beinkleider in Gestalt eines Sackes wird im Kanton Luzern das Geschlötter genannt. Dahin gehören noch:

Schlotterblume *f.* — Anemone pulsatilla Linn. (Schw. Unt.); — das Geschlötter, Pflanzen, wie Kletten u. s. w. welche das Vieh in der Krippe übrig läßt (U.); — der Schlötterling, herabhängender Rotz; Schimpfname in der Redensart: einem einen Schlötterling anhenken (L. A. Gl.), die auch in Joh. Geilers Postill fol. 200 vorkömmt.

Schluche *f.* — Polygonum bistorta Linn. (B.)

Schluck *m.* — 1) Schlund, durch welchen man schluckt (allg.); 2) d. w. Buldern, Bullern. (B. Oberl.)

Schludern *v. n. m.* haben — 1) unachtsam, nachläßig und schlecht arbeiten mit dem Compos. unter einander schludern, verschludern, schluderig, geschluderig, unachtsam, nachläßig bey einer Arbeit; Schluderigkeit, Nachläßigkeit; Schluderwerk, übelgerathene Arbeit; Schluderer, Person, die schludert (L. Zg. Z.); — 2) unreinlich essen und trinken; doch sagt man eben so häufig schlüdern; daher verschludern, verschlüdern (Pict. p. 429), Löffelspeisen u. s. w. neben

hinaus fallen lassen; überschludern, überschlüdern, den Tisch, Kleider damit überschütten; schluderig, schlüderig, geschlüderig, unreinlich mit Speis und Trank; — von Getränken, schaal: das Geschluder, Geschlüder, unreinliche Flüssigkeit, die man ausgießt: — unschmackhaftes Getränke; Schluderbrühe, Brühe ohne Kraft. (L. Z. Gl. Schf.)

Ge-schlüecht n. — Gesindel ohne festen Wohnsitz (L.); — kleines Vieh, als Schafe, Ziegen. (Gl. U.)

Schluenz, Schluenze f. — feile Metze. (Unt. L. Bb.) Nur durch den Zischlaut vom obigen Luenz, Lunz verschieden.

Schluffen v. n. m. haben — gedankenlos in Tag hineinleben, unachtsam und schläfrig sich benehmen (angels. slawan; holl. sloffen; engl. to slow); schluffig, schlüffig (angels. slaw, slaew, sleow; fränk. sleeuw; holl. sloef; engl. slow), unachtsam, lässig und träge; Schluffi, schläfrige Person, mit der man nichts verrichten kann (L. Za Z.); schlüffeln 1) m. haben; ein wenig schluffen; mit dem Composs. verschlüffeln, etwas aus Schläfrigkeit u. s. w. verlieren, verscherzen, und 2) m. seyn; müssig schwärmen: schlüfflig, ein wenig schluffig (L. Zg.) Wahrscheinlich nur in der Form vom hochd. schlaff abweichend.

Schlufi m. — Kittel, Oberkleid: Schlufeli, Kinderjacke. (B. Oberl.) Von schlupfen (schliefen).

Schlumpen v. act. — Wolle Seide kämmen (L. Gäu): die Schlumpe, Kamm, Krämpel, womit es geschieht. (Z.)

Schlumpf m. — Maulvoll; Schlümpfli, das Dim. (A. Togg. Bd.)

Schlund m. — enges Thälchen, zumal am Hange eines Berges, dessen Öffnung unten ist, und welches zu beyden Seiten von geringen Böschungen eingeschlossen ist. (L.); ein Wort, welches dem lat. fauces sehr ähnlet.

Schlunen *v. n.* m. haben — schlummern; **einschlunen** *v. n.* (m. seyn), einschlummern. (L. Zg.)

Schlupf *m.* — Muff (L. Zg. Schf.); auch **Schlupfer** (alt. s. Scherz p. 1420); — kleines unansehnliches Häuschen (L. Gl.); der **Schlupfen**, Winkel, Ecke z. B. eines Wohnzimmers (Schw. Weggis); — **Unterschlupf** (L. Zg.), oder **Unterschlauf** (L. Gl. Schf.), oder **Einschlupf** (B. Oberl.), heimlicher Unterstand, Obdach. Von **schlupfen** (schlupfen, schliefen).

Schlurggen, schlurpen *v. n.* m. haben — s. **schlarggen**. (U.)

Schlurzen *v. n.* m. haben — mit flüssigen Sachen, als Dinte, Farbe u. s. w. sudeln; das **Geschlurz**, Sudeley. (Z.)

Schlurzen *v. act.* — schlecht flicken, z. B. ein Loch an einem Kleide. (B. Oberl.)

Schlürzen *v. n.* m. haben — mit etwas unwirthschaftlich umgehen z. B. mit Kleidern, Geld sammt dem Compos. **verschlürzen**, liederlich verbringen (B.); ein Intensiv des niedersf. **fluren**.

Ver-schlüßen *v. act.* — ein Haus verschließen, es so verlassen, daß niemand mehr darin hauset. (Bd.)

Be-schlussig *f.* — alles, was den Dienst eines Schlosses an den Thüren u. s. w. versieht (Bd.); — **beschlüssig** (als Beywort), was wohl verschließt, genau einpaßt; **unbeschlüssig**, das Gegentheil (L. Zg. Z. Gl.); — **Schlüßler**, Thorhüter, Schlüsselbewahrer. (B.)

Ge-schmacht, schmachtig, geschmachtig *adv.* kraftlos (vor Hunger). **Es ist mir g'schmacht**, ich kann mich vor Hunger kaum halten, muß beynahe niedersinken (L.); mit welchem synonym sind: **geschmuch, g'schmuech, geschmucht, geschmuchtig. Es ist mir so geschmucht**; davon das unpersönliche Zeitwort **geschmuchten, g'schmuechten**, vor Hunger beynahe ohnmächtig werden. (L. Sol. B. Oberl.) Nicht unwahr-

scheinlich liegt die Wurzel der Wörter geschmacht, schmachtig, geschmachtig im veralteten Schmach (Hunger) so wie der Wörter geschmuch u. s. w. in unserm schmucken, dem Intensiv des hochd. schmiegen. S. mucht.

Ver-schmächt *adj.* u. *adv.* — ärmlich — elend. Ein verschmächtes Rückchen, Wirthshaus. (Bd.)

Schmaderäßig, schmaderfressig *adj.* u. *adv.* — ekel im Essen, dégouté. (L. B.) Vielleicht die erste Hälfte vom alten Stammworte sma (klein — gering, verächtlich), welches besonders in den nordischen Sprachen als dem Schwed. und Isländischen vorkömmt, und dessen Wurzel in unsern hochd. Schmach, schmachten u. s. w. noch sichtbar ist; — vielleicht aber ist sie mit dem engl. Smatch (Geschmack) und to smatter (obenab kosten) in der engsten Beziehung.

Schmalbackig *adj.* u. *adv.* — hager, besonders nach einer Krankheit (L. Gl.); — schmalbarten, spärlich leben, sich mit wenigem behelfen müssen (L. B. Gl.); — Schmalwaare, Schmalvieh, als Schafe, Ziegen (L. Zg. Gl.); die Schmäle, Schmähle, Aira (L. Bas.), wie auch Triticum repens Linn. (W.)

Schmalz *n.* — Butter (A. Bd.); schmälzen, mit Butter würzen; auch die Redensart: den Schmalzhafen zahlen von einem, der die frühe Beyschlafsbuße abtragen muß. (A.)

Schmalzig *adj.* u. *adv.* — s. malzig.

Schmargel, Schmargle *f.* — schlechte, unreife Obstfrucht. (L.) Vielleicht gehört es zum hochd. Schmarre, oder doch zu unserm schmurren, weil dergleichen Obst bald zusammen schrumpft.

Schmatz *m.* — Strecke Weges. (U.)

Schmatzeln, schmatzern, schmatzgern *v. n.* m. haben — schmatzen. (L. Gl.)

Schmauchen, schmäucken u. s. w. — s. mauchen.

Be-schmäus, Geschmäusel *n.* — Mengsel, besonders Näschereyen (L. 8. Schf.); Schmäuslimärkt, Schmäusliwaare, Naschmarkt, Naschwerk. (A.)

Schmauseln, schmußeln *v. n.* m. haben — schmudeln, sudeln; beschmauseln, beschmußeln, besudeln; überschmauseln, überschmußeln, übersudeln, besonders mit einer klebrigen feuchten Unreinigkeit, wie auch (in der launigen Sprechart) eine Weibsperson nach Herzenslust küssen; schmauslig, geschmauslich, schmußlig, schmudelig. (L.)

Schmecken *v. n.* m. haben — 1) riechen im verallgemeinerten Sinn; anschmecken, anriechen; erschmecken, erriechen d. i. erfahren, doch meistens im tadelnden Sinn; schmecket, geschmecket, riechend; Schmecker, Geruch — Nase; Maitlischmecker, Süppeschmecker, Lecker, der den Mädchen nachläuft, franz. damoiseau; Schmeckwasser, Riechwasser, Schmeckbüchsli, Schmeckwasserbüchsli, Riechfläschchen; — 2) riechen nach Fäulniß, stinken. So im Evangel. M. S. Joh. XI. (die Martha sagte) „er ist vier Tage im Grabe gelegen, er smecket jetzt." — Dann die Redensarten: schmeck! als ein Wort des Unwillens, welches in der anständigen Conversationssprache heißen soll: schweig still! laß mich ungeschoren! — einem eins zu schmecken geben, einem seine Unzufriedenheit mit Stichworten äußern.

Er-schmeien, erschmyen *v. act.* u. *n.* — verblüffen (U. B. Bd.); — verblüfft seyn oder werden (W. Bd.); — vom Lärm nachlassen, still werden. (St. Anth.) Dieses erschmeien scheint mit dem altschweiz. eins zu seyn, wo es bey unserm Stettler p. 219 heißt: „Er (Herzog Karl von Burgund) erschmaget darob und ergrimmte."

Schmeitzen *v. act.* u. *n.* — schmeißen mit dem Composs. be- erschmeitzen; Schmeitz, Schmiß z. B. mit der Ruthe; die Schmeitze, Schmeißfliege, Schmeißmücke. (L. B. Gl. Bd.)

Ge-schmer *m.* — kleiner Besen aus geschälten Tannenreisern zum Reinigen oder Fegen des Käsekessels. (B. Oberl.)

Ge-schmetter *n.* — Mischmasch. (Thur in Bd.)

Schmirben *v. act.* — schmieren (altd s. Scherz p. 1422); überschmirben, überschmieren; schmirbelen, schmerbelen, schmürbelen, nach Schmer, Fett, besonders nach verdorbenem Schmere oder verdorbener Butter riechen; schmirbelig, schmerbelig, schmürbelig, widerlich fett oder ranzig.

Schmirzen *v. n.* m. haben — schmerzen (Pict. p. 358), zunächst von einer wunden Stelle oder einer entzündeten Haut. (L. Zg. Z.) In Schf. und Gl. schmürzen.

Ge-schmogen *adv.* — kümmerlich, knapp. (Togg.)

Schmöllelen *v. n.* m. haben — 1) sich lächelnd merken lassen, daß einem etwas gütlich thut (Pict. p. 358), ein verkleinerndes Intensiv von schmilen (schwed. smila und engl. to smile), lächeln; schmöllelig, heimlich und mit Wohlgefallen lächelnd. Er lugt so schmöllelig dreu (L. Z.); daher 2) sich recht behaglich seyn lassen, besonders bey und mit dem Essen (Gl. Schf.); Schmölleler, Person die schmöllelet in beyden Bedeutungen.

Schmorfien *plur.* — leere Ausflüchte. (Bd.) Aus dem ital. Smorfia (Ziererey, Grimasse).

Schmucken, schmücken *v. recipr.* — gedrängt sitzen, den Körper zusammenziehen (ein Intensiv des hochdeutschen schmiegen) mit dem Compos. verschmucken (Pict. p. 429); geschmuckt, gebogen, besonders wenn der Kopf in den Achseln ruht (Z. Gl. Schf.); Schmuckli, Person mit eingezogenem Halse (Schf.); dann figürl. ganz still und leise thun z. B. aus Furcht (L. Schf.); — sich demüthigen. (L. Z.)

Dieses schmucken kömmt auch in Borners Fabeln z. B. der achtzigsten vor:

Ich kann mich wohl tuken
Und ze der Erde smuiken.

Und bey Hans Sachs:

Wil mich in einen Winkel schmucken.

Schmugeln *v. act.* — küssen (engl. to smuggle); **ver-schmugeln**, über und über küssen (L. Gäu).

Schmurren, schmurzlen *v. n.* m. seyn — schrumpfen, mit dem Compos. ver- zusammenschmurren oder schmurrlen. (Bw. Zg. Z. B. Gl.)

Schmürzen — s. schmirzen.

Schmürzen, schmürzelen *v. n.* m. haben — sengerig riechen; — knausern; schmürzelig, schmörzelig, knauserisch; Schmürzer, Schmürzeler, Knauser. (L. Zg. Z. Sw. St. G. Schf. Gl.)

Schmutz *m.* — ein Wort, welches eine unmittelbare Nachahmung des dadurch bezeichneten Schalles ist; daher 1) Schmitz — Stichrede; schmützen, physische oder moralische Schmitze versetzen; ausschmützen, mit Ruthen ausstreichen (Bd.); 2) Platzregen; schmützen, regnen, daß es platzt (Sar); 3) schmatzender Kuß (Pict. p. 357); Schmützli das Dim.; schmützen, schmützeln, schmatzend küssen mit den Compos. er- verschmützen.

Schmutzen, schmützen, schmutzgen, schmützgen *v. act.* — 1) mit Schweinschmalz, Butter würzen (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.); Schmutz, Fett, Schweinschmalz (Bw. Zg. Z.); — Butter (Gl. Schf.); — 2) schmieren z. B. die Haare mit Pomade (L. Zg. Z. Schf. Gl); schmützelen, darnach riechen in beyden Bedeutungen.

Schmutzgüggel *m.* — Schmudel, besonders eine Sudelköchin (L. Zg.); der Schmutzli das näml. (L. Zg. Gl. Bd.), doch vorzüglich eine Art Ruprecht d. i. Spuck zum Schrecken unartiger Kinder. (Bw. Zg.)

Schmützer *m.* — Spitzmaus. (Entl.)

Ge-schmützt *adj.* u. *adv.* — schmuck — feinzugespitzt. Ein geschmütztes (schmuckes) Mädchen; ein geschmütztes Pferd d. i. mit einem feinzugespitzten Kopf (Entl.); ein

intensives Bepw. des alten mutzen (zieren, putzen) durch Vorsetzung des Zischlautes.

Schnäbelen *v. act.* u. *n.* — mit geläufiger Zunge schwatzen, vorlaut seyn sammt den Composs. aus- verschnäbelen, zunächst von Weibspersonen; schnäbelig, geschnäbelig, geschwätzig, mit dem Munde vorschnell; das Schnäbeli, naseweises Kind, Mädchen (L. Schf.), wofür in B. schnibeln — besonders noch das deutsche Geschwind-Reden ausdrückend — üblich.

Vermuthlich das Erste von Schnabel, wie schnibeln von Schnibbe (Schnabel).

Schnadelen, schnatteln, schnadern, schnattern *v. n.* m. haben — vor Frost mit den Zähnen klappern sammt dem Beywort schnadelig, schnaderig (L. Bas. W.)

Schnädern *v. n.* m. haben — schnattern, wie Gänse (Pict. p. 359); — schnell, eilfertig reden, besonders von unbedeutenden Dingen; daher schnäderig, geschnäderig, das Geschnäder, Schnäderer. (L. Zg. S. Gl. Schf. Bd.)

Schnäfelen, schnäfeln *v. act.* u. *n.* — schnitzeln; — in Holz schnitzen, ohne ein gelernter Handwerker zu seyn mit den Composs. ab- ver- zerschnäfelen; die abgehenden Stückchen, wie (in Bd.) die Schnittchen eines gedörrten Apfels heißen Schnäfeli, und der ganze Kram eine Schnäflete. (allg.)

Schnägerlen *v. act.* u. *n.* — schwatzen; schnägerlig, geschwätzig; Schnägerler, kleiner Naseweis. (A.) Ein verkleinerndes Intensiv von snaken, schnacken.

Schnaggeln, schnageln *v. n.* m. haben — bezeichnet das Zittern oder die wellenförmige Bewegung eines angespannten Seiles (March. Tuggen).

Schnaken, schnaaggen, schnohgen *v. n.* m. seyn — (Pict. p. 358) auf Händen und Füßen kriechen, schleichen (angels. snican; engl. to sneak; irrl. snaighim) ...

und moralisch das Stammwort der hochd. Schnecke; Schnecke; — schnaagig, kriechend; Schnaagger (engl. Sneaker), Kriecher (L. Zg. Z.); die Schnaagge, Schnaagbohne, Schnaaggerli, Schnohggerli, Kriechbohne, Faba pumila. (L.)

chnall *m.* — 1) Schlag einer losgelassenen elastischen Kraft (L. B. Z. Schf.), das verlorne Hauptwort des hochd. schnellen; Widerschnall (Pict. p. 497), entgegengesetzter Schlag (L. Z.); — 2) das Schnappen oder der unversehene Biß eines Hundes sammt dem Verbum schnellen, schnappen, beißen mit unvermutheter Geschwindigkeit (L. B.); — 3) als Interiekzion, doch mit dem vorgesetzten in und dem bestimmten Artikel im Schnall d. i. im Nu, blitzschnell. (L.)

e-schnallen *v. act.* — beschnarchen. (L.)

chnäppeln *v. n.* m. haben — überaus eilfertig sprechen, lesen, wobey man beynahe ganz unverständlich wird; ein Frequentativ des niederſ. snappen (eilfertig sprechen), mit den Compos. änäschnappeln, überschnappeln, und dem Beywort schnapplig, geschnapplig. (Bw. Zg. Z. Gl. Bd.)

e-schnäpper, Geschnäpperzeug *n.* — allerhand geringfügige Sachen, besonders Naschwerk, als Obst, Nüsse für Kinder. (L.)

chnäpperlen *v. n.* m. haben — schnärpisch seyn; davon Schnäpperli als Kosewort von Kindern und Weibspersonen. (L. Schf.)

chnarcheln *v. n.* m. haben — (ein Dim. von) schnarchen — ein wenig (Pict. p. 359), mit dem Compos. verschnarcheln.

chnarcher *m.* — Zwerchschnur an den Netzen zu Hechten und Aalen. (Z.)

chnärf *m.* — die vorn in die Höhe gekrümmten geraden Hölzer an einem Schlitten (Entl.), wofür in B. der Schnepf. Bey Kaysersberg bedeutet Schnarf den Vordertheil eines Schiffes.

Schnarren *v. n.* m. haben — 1) nagen, wobey ein rauher zitternder Laut hörbar ist — oder vielmehr schnuppernd nagen vom Rindvieh auf einer Weide (St. Anth.); — 2) brummen (holl. snarren; engl. to snarl); **schnarrig** (holl. snar, snarig), brummend (Obw.); davon **schnärzen**, **schnerzen**, **schnörzen** als dessen Intensiv von der gleichen Bedeutung; **anschnärzen**, **anschnerzen**, **anschnörzen**, anbrummen; der **Schnarz**, **Schnärz**, Brumm. (Obw. B. Oberl. Gl. Bd.)

Schnatte *f.* — (Pict. p. 359) Narbe ohne Verletzung der Haut, Strieme z. B. von harten Falten, Nähten. (L. Zg. Z. Gl. Bd.) In W. **Schnättwe**. Von **schneiden**.

Schnätzen, **schnätzeln** *v. act.* — 1) in Holz schnitzen; **ausschnätzen**, **ausschnätzeln**, ausschnitzen (Bw. Zg. Z. Gl. B. Oberl. Bd.); dann figürl. **ich hab ihm ausgeschnätzt** oder **ausgeschnätzelt** d. i. derbe Vorwürfe gemacht (L.); der **Schnätz**, **Schnätzer**, Schnitzmesser (B. Oberl. Gl. Bd.) — derber Vorwurf (L.); **Schnätzesel**, Schnitzbank (Gl. U.); — 2) klein schneiden mit den Compos. **ver-** **zerschnätzen** (Bw. Zg Z. B. Gl. Bd.); **Schnätz**, **Schnitz**, besonders in der Küche z. B. ein Apfelschnätz; das **Abgeschnätz**, was vom Schneiden des Obstes abgeht (L. U.); **Schnätzlidecke**, Bettdecke, bestehend aus vielfach auf einander genähten Leinlappen. (Gl.)

Schnauen *v. n.* m. haben — (holl. snaauwen — das Primitiv des hochd.) schnauzen mit dem Compos. **anschnauen**; der **Schnau** (holl. Snau, Snaauw), Wort im Tone des Unwillens; **schnauig**, **geschnauwig**, mit Worten anfahrend, beißig (Bw. Zg. A. Gl.); wovon das intensive Zeitwort **schnaufen**, **anschnaufen**, **Schnaus**, **schnausig** in der näml. Bedeutung. (Zg.)

Schnaufen *v. act.* u. *n.* — (das Intensiv des obigen **naufen**) als 1) mit hämischer Neugier stänkern sammt dem Beyworte **schnausig**; — und weil mit diesem Stänkern nicht selten sich eine geheime sinnliche Lust nach dem

reellen Genuß meistens geringfügiger Dinge, besonders Viktualien paart: so heißt schnausen 2) soviel als veruntreuen mit dem Compos. wegschnausen (eilig und im Geheim wegnehmen). Man sagt daher auch: er sieht geschnausig aus d. i. verfänglich, diebisch, wirft mehr als blos lüsterne Blicke hin. (L.)

Schnauz *m.* — Schnurr- Knebelbart (L. Zg. B. Schf. Gl.); — derber Verweis (L. Zg. B.); — Schnäuzli, Schnuzli, Mann mit einem Schnurrbart. (L. Bd.)

Schnäuze (Schnüze), Schneeschnäuze *f.* — Schneepflug (L.)

Schnäuzen (schnüzen) *v. n.* m. haben — von Katzen, pfuchzen — uneigentlich von Menschen; anschnäuzen, anpfuchzen — ungestüm anfahren. (L. B. Schf.)

Schnäuzen, schneuzen *v. act.* — schief schneiden mit dem Compos. abschnäuzen. (L. Schf.) S. schnätzen.

Schnecke (Schnegge) *f.* — 1) leichtes Heufuhrwerk, welches vorn die Gestalt eines Schlittens und hinten die eines Wagens hat; daher eine Schneggete Heu, so viel Heu, als man auf einer Schnegge bequem führen kann (Entl. Emmenthal); — 2) Wendeltreppe (B.); — geschnegget, schneckenförmig (L.) Vom alten schnecken (kriechen, schleichen).

Schneebelen *v. act.* — mit Schnee, Schneeballen werfen; schneebelig, geschneebelig, schneeig (Bw. Zg. B.), wofür in Obw. schneeferen, und im B. Oberl. schneewen üblich; Schneeflucht, Stellen zahmerer Art (z. B. Wälder), wohin das Vieh bey Schneewetter aus den Alpen kann geflüchtet werden (Brättig.); — die Schneewe, Schneeklumpen (B. Oberl.); schneeruthen, schräge in starken Flocken schneyen (Bd.); — die Schneeschmelzi, Grath eines Gebirges, wo der Schnee an beiden Theilen herabschmilzt (Entl.); ein altschweiz. Wort das bey Tschudi und in andern Urkunden häufig vorkömmt; — Schneespitzen, Schneespitz-

lein, Spitzen von sehr geringer Qualität, französisch lisière.

Schneicken, schnaicken, schnenggen *v. n.* m. haben — schnüffeln, schnoben nach Art der Hunde oder Schweine; beschneicken, beschnenggen, beschnüffeln; überschneicken, über und über beschnüffeln mit dem Beywort schneickisch, schnänggisch, von Thieren und Menschen; die Schneicke, Schnengge, Rüssel; Nase, doch niedrig von Menschen. (Bas. L. Zg. B. Gl.) „Die Circumcelliones liefen den Bauren in die Keller und Speisgaden, und durchschneicketen alles." Hedios Kirchenhist. fol. 252.

Schneiden (schnyden) *v. act.* — ernten, die Feldfrüchte einsammeln (Pict. p. 359); der Schneidet, Erndte; — Erndtezeit (L. Zg. B.); der Schnitt, Hause Schnitter (B. Schf.); das Geschnitt, Ort, Platz, wo man wirklich das Getreide mit der Sichel schneidet (L. Zg. B.); — die Schneidi, Schnydi (in der Mehrzahl), Nachwehen der Kindbetterinnen. (L.)

Ein-schneyen, verschneyen *v. act.* — wird gesagt, wenn wegen des vielen Schnees einige Zeit hindurch kein Zugang oder Ausweg offen ist. Es hat mich eingeschneyet oder ich bin verschneyt worden (Bw. B. Zg. B. Gl. Bd.); dann figürl. ich bin verschneyt bey dem Handel, bin verlegen, mir ist nicht wohl dabey (St. Anth.); — schneyerlen, ganz schwach schneyen. (Bd.)

Schneiten *v. act.* — (ein Intensiv von) schneiden, doch nur in zwey Fällen gebräuchlich, als: Tannenreisig, Stroh zu Häckerling (Entl. Gl.) oder Bäume, Hecken beschneiden (L. Gäu. B. Oberl. Unt. B.); die Schneite, Abschnitzel von Bäumen, Hecken (L. Gäu. B.); figürl. im schnellen Gehen sich von einer Seite zur andern drehen, oder mit vorgebogenem Leibe die Arme hin und her hängen lassen. (B. Oberl.)

Schnellen *v. n.* m. haben — d. w. schnauen (ein altd. Wort in Joh. Geilers von Kaisersberg Postill. fol. 62 und 67); davon anschnellen, schnellig, geschnellig, Schnellwort. (L. Zg. Gl. Bd.) Es gehört zu dem obigen Schnall, beschnallen, und kömmt vermuthlich von schnell her, sofern es mit jäh synonym sich auf das Gemüth bezieht, praeceps, hitzig.

Schneller *m.* — Aderlaßschnäpper (L.); — Zahlweise. (L. B.)

Schnepf *m.* — s. Schnärf; — sich verschnepfen, sich verschnappen.

Schneuwli *plur.* — die schwarzen Beeren des Heckendorns. (B. Oberl.)

Schnitz *m.* — 1) geviertheiltes Stück eines Apfels, Birne (Pict. p. 359); schnitzen, einen Apfel in vier Theile oder überhaupt in Stücke schneiden (Bw. A. Gl. St. G. Bd.); — 2) alles, was vom Obst abgeht, wie z. B. Kerngehäuse, Schelfen (Z. Schf.); figürlich: Lust. Das ist mir ein Schnitz (B. Oberl.); — schnitzig 1) lüstern, erpicht, (Bw. Zg. Z.); unschnitzig, das Gegentheil, wie auch unangenehm, widerlich z. B. vom Wetter, von einer Arbeit (Bw. B. Oberl.); 2) freygebig (Gl. Schf.); endlich 3) ungestüm anfahrend, wie unschnitzig, das Entgegengesetzte. (Bd. Schf.) Von schneiden.

Schnitz *m.* — Landsteuer, Auflage; schnitzen, beschnitzen, steuern, besteuern; ein Gut verschnitzen, von demselben Steuer bezahlen (Bd.); altschw. Wörter, die bey Stettler (p. 531) und in andern Urkunden vorkommen. Vermuthlich eine buchstäbliche Übersetzung des franz. accise oder vielmehr des ital. taglia.

Schnöbeln *v. n.* m. haben — schluchzen. (Obw.)

Schnäuchzen *v. act.* u. *n.* — naschen. (St. G.)

Schnöd *adj.* u. *adv.* — ärmlich, dürftig. Er muß schnöd haben (L.), als die Urbedeutung. So kömmt Schnä-

digkeit der Kleidung bey Geiler von Kaysersberg für eine schlechte nicht kostbare Kleidung vor.

Schnodern *v. n.* m. haben — (engl. to snore, snoar) schnarchen. (B.)

Schnodern *v. n.* m. haben — schnoben, mit schniebenden Laute beriechen, besonders von Schweinen, mit dem Compos. **ausschnodern** (Entl. B. Oberl.); **schnöderlen**, als dessen Dim., von Ferkeln. (Entl.)

Schnorren, schnörren *v. n.* m. haben — das nämliche samt dem Compos. **überschnorren, überschnörren**; die **Schnorre, Schnörre**, Rüssel; — Nase, von Menschen, doch niedrig. (L. A. Schf.)

Schnörz, Schnörzel *m.* — (Pict. p. 360) Schnörkel, Zipfel. (Gl.)

Schnörz *m.* — kleines Behältniß für Zieger; daher **Schnörzzieger**. (Gl.)

Be-schnoten *adv.* — (altd. s. Scherz p. 132) kaum sichtlich (L. Gl. Z. Schf.) — gleichsam beschnitten.

Schnözen, schnötzen *v. act.* — in seitwärts schräger Richtung von vorn ein wenig schneiden mit dem Compos. **abschnözen**, wird von Schreinern u. s. w. häufig gebraucht; der **Schnoz** (Pict. p. 360), Schnitt nach dieser Art, Zipfel. (L. Bd. Zg.) Nur dem Dialekt nach vom obigen **schnduzen** verschieden. Sie sind mit **schneiden**, den lat. scindere, abscindere in genauester Verwandschaft, und scheinen ein Intensiv des veralt. **schnoten** zu seyn: Er gesnotet diu houbet sincro fiendo, conquassavit capita inimicorum suorum bey **Notker** Ps. 67, 22.

Schnözen, schnötzen *v. act.* — Holz von einer Höhe wälzen oder herabrollen machen (L. Gäu).

Schnübelen *v. n.* m. haben — ein Schnippchen schlagen, schnippen als dessen Dim. (Gl.)

Schnudern, schnüdern *v. n.* m. haben — rotzen: — ungebührlich weinen, daß die Thränen sich mit dem Rotz vermischen, besonders von Kindern; **überschnudern**,

überschnüdern, verschnudern, mit Roß übersudeln; Schnuder, (niedersf. Snodder; angelf. friesl. dän. holl. Snot), Roß; das Geschnüder, ungebührliches Weinen der Kinder; Schnüderling, zur Nase heraushangender Roß, Schnuderbub, Roßlöffel; schnüderig, geschnüderig, roßig — schleimig von einer Brühe, Suppe, doch nur in niedriger Sprechart (allg.); Schnuderbere, Vaccinium myrtillus Linn. (L.)

Ge-schnüep geschnüpp adj. u. adv. — schmuck, hoffärtig in Kleidung. (B. Oberl.)

Schnüeper, schnüper adj. u. adv. — lebhaft, munter (holl. snogger, snugger; isl. snöggurð mit dem neutralen Verbum: schnüepern, schnüpern, es werden.) (B. Gl.)

Schnüfel m. — eine gewisse Art, das Maul zu ziehen, vorzüglich wenn man dasselbe gegen die Nase heraufzieht, doch häufiger das Dim. Schnüfeli von Kindern. Mach mir ein Schnüfeli! (L. Schf. Z. M. Gl.)

Schnupf m. — (engl. Snuff) Tabak, Schnupfdrucke, Schnupftabakdrucke, Tabaksdose. (L. Z.)

Schnupf m. — in der Redensart: auf den Schnupf, sogleich, auf den ersten Wink, Stoß. (St. Anth.)

Schnupfen v. n m. haben — schluchzen nach dem Weinen (Pict. p. 360); Schnupf, ein einzelner Laut des Schluchzens. (L. Bd.)

Schnüppen v. n. m. haben — (schwed. snubba; engl. to snub) schnippisch reden (March).

Schnupper adj. u. adv. — hochmüthig, aufgeblasen. (Bd.)

Vor-schnüren v. act. — mit einer Richtschnur vorzeichnen, bey Zimmerleuten (L. Z.); meton. vorschreiben z. B. Regeln des Verhaltens, bey Bauern üblich (B.), oder vorwerfen, vorhalten z. B. ein Vergehen. (L.)

Schnurpfen, schnürpfen v. act. — mit weiten Stichen zusammenheften; — grob und ungeschickt nähen, so daß die Naht beim Antasten rauh ist, mit dem Compos. verschnürpfen, verschnürpfen (L. Sg. Z. Schf.

St. Anth.); der Schnurpf, grobe Naht (L.): — Naht. Narbe, besonders eine Blatternarbe; geschnurpft, schnurpfig, blatternarbig; Schnurpfli, Verhöhnungsbenennung eines Blatternarbigen. (L. B.)

Schnurren v. n. — (m. haben) brummen; (m. seyn) brummend fortgehen; schnurrig, brummend (L. Schl. B.): die Schnurre, Schnürre, Schweinrüssel (B. Oberl.): Schnurranten, herumziehende Fiedler (L.); das Geschnürr, fliegendes Ungeziefer aller Art, besonders Schnurrkäfer; — unangenehme Gesellschaft wie Herrengäschnürr als Spott der Bauersleute. (B. Oberl.)

Schnufen, schnuten v. n. m. haben u. seyn — d. w. schnurren; der Schnus, Schnup, Schnut, Schnuz, doch nur mit dem Vorwort in und dem bestimmten Artikel üblich: im Schnus, Schnup, Schnut, Schnuz in brummender Eile, oder auch wie das Dän. i en Snup für flugs, sogleich (L. Zg. B.); — die Schnute (engl. Snout; holl. Snuyt; schwed. Snut; dän. Snude), Schnauze — niedrig von Menschen. (L. Zg.)

Schobiack m. — Schurck, Betrüger; jemanden schobiacken, ihn betrügen. (Schf.) Aus dem holl. Schobbe-Jakk.

Schochnen, schochen v. act. — das Heu schobern (L. B.); der Schochen, Heuschober, dergleichen man macht, um das Heu vor Thau und Regen zu schirmen (L. Zg. B. Bd.); schöcheln (Pict. p. 360), das Heu in kleine Schober setzen; Schöchli, Heuschöberchen. (L. Zg. B.) In Gl. tschochen, tschöcheln.

Schöcklein n. — d. w. Tschöggli. (Bd.)

Schodeln, tschodeln. v. act. u. n. — rütteln; — schlottern. (L.) Lachen, daß der Bauch schottelt. S. Briefe aus dem Novizjat III. 54.

Schodern, tschodern, tschudern v. n. m. haben — prudeln. (L. Zg. Gl.)

Schoffléte, Schofflate f. — Kochtopf. (W.)

Scholle *f.* — in der Redensart: eine Scholle lachen d. i. laut und ungesittet. (L. Z.)

Schon *adv.* — sich allmählig aufheiternd, vom Wetter, das Mittelstammwort des hochd. schön, schönen, beschönen; daher der Schon, Wetter, das heitere, helle Tage verspricht (beynahe allg.); — Nordwestwind (Entl.), weil er gewöhnlich gute Witterung bringt; schonen, aufschonen (m. haben), sich aufheitern; es ist schoniges, schonliches Wetter, wenn weder Regen noch Ungewitter im Anzuge sind.

Schönen, beschönen *v. act.* — phys. klären, von allen Hefen reinigen (den Wein); die Schöni, B'schöni, was den Wein klar macht (L. Zg. Rheint.); — säubern, schälen die Obst- und Baumfrüchte (Ent. Zg. Obw.); die Schöni, B'schöni, was davon abgeht (Entl.); moral. einer schlechten Sache einen guten Schein oder Anstrich geben (Gl. Schf.); — entschuldigen. (L. Z.)

Gefueges mannes doenen
Das sol man wol *beschoenen*.

Walter von der Vogelweide.

Schönen *v. n.* m. haben — schön, wie schönern, schöner werden. (L. Zg. Z.)

Schonlich *adj. u. adv.* — mäßig, moderatus; unschonelich, das Gegentheil. (L.)

Schoos *m.* — Bezirk von Gütern oder vielmehr Abtheilungen eines Güterbezirkes z. B. in Rücksicht des Wässerns der Wiesen, der Traubenlese u. s. f. (Rheinwald in Bd.) Es scheint aus dem ital. chioso (chiuso) Einfang abzustammen.

Schoos *f.* — 1) Schürze; Schöösli das Dim. Schoosete, eine Schürze voll (A. B. Oberl. Z. Bd. St. G.); — 2) lappiges, dünnes Fleisch, welches noch unter den Lappen hängt. (L. Gl.)

Schopen *m.* — d. w. Tschopen (A. St. G. Schf. Z.); schöpelen, darnach riechen, besonders nach nassen Kleidern. (Schf.)

Schöpelen *v. act.* — auf eine feine Art fortschicken. (Schf.) als Dim. von schieben.

Schopf *m.* — Schoppen (Pict. p. 360) im verallgemeinerten Sinn z. B. Wagenschopf (L. Zg. Z. Gl. Bd.); dann Höhle in einem Felsen (B.) oder Hausflur in einem Bauernhause. (A.)

Schöpf *m.* — d. w. Schapf (Schf. Bd. B. Oberl.); — Schöpfeimer (Z.); die Schöpfi, Wasserschöpfi d. w. Gohn (Bd.); — schöpfen, herausschöpfen, einem etwas an Geld oder Nahrungsmittel bestimmen, zusprechen. Man hat dem armen Peter zehn Gl. geschöpft. (L. Schf. Z. Gl.)

Schöppeln *v. n.* m. haben — gern den Schoppen leeren, besonders am Abend in die Schenke gehen; verschöppeln, leichtsinnig damit Zeit, Geld verschwenden; ausschöppeln, aufhören, es zu thun. Er hat ausgeschöppelt, sein ökonomischer Zustand verbietet ihm das fernere Trinken. (Bw. Zg. Z. A. Gl.) Verbildet aus Schoppen, Schöppli (Quartelmaß).

Schoppen *m.* — gebackenes Fleisch oder Kraut, in Butter gebacken; daher ein Fleisch- Krautschoppen (St. G.); — Schopper, Pfropf, um etwas damit zu verschoppen.

Schoren, schohren *v. act.* — 1) kehren, auskehren, zunächst vom Dünger in einem Stalle; davon die Schorete, Ausschorete; — Schorgraben, Rinne, worein der Dünger des Rindviehs fließt (L. A. Gl. Schf.); — 2) krauten (L. Zg. Z.), wofür in Schf. schorzen, besonders den Weinberg. S. scharren.

Be-schores, B'schoris *m.* — der (meistens unerlaubte) Gewinn; — Betrug, doch meistens in der Redensart: B'schoris machen, betrugen. (Schf.) Von scheren.

Ge-schoß *n.* — heftige Zahnschmerzen, die schnell kommen und wieder vergehen (Entl. Gl.); — Schoßgabel, eiserne Gabel mit zwey Zacken (L. Zg. Z.); — beschossen

z. B. in der Redensart: er ist b'schossen phys. er ist im Schießen nach der Scheibe — moral. in Red' und Antwort wohl geübt (L. Zg. Z. Gl.); — überschossen, überzogen mit dünnem Gewölke, vom Himmel (Bd. Gl.) oder mit einer dünnen Eisrinde, vom Wasser (L. Z. Gl. Bd.); — schoßocht, ungestüm, voreilig (B. Oberl.); — Blutschößli, Fringilla linaria (Bd. B.), wie auch Fringilla cannabina Linn.(B.)

Schotte *f.* — Nachmolke d. i. der wässerige Theil der Milch, nachdem der fettere dichtere Theil derselben zweymal d. i. für den Käs sowohl, als für den Zieger zum Gerinnen gebracht wurde, oder das, was im Alpkessel übrig bleibt, wenn der Zieger herausgenommen worden ist (Pict. p. 361); **Schottenzucker**, Milchzucker aus der Nachmolke, deren es zweyerley gibt, als geläuterten und ungeläuterten. Der letztere ist wohlfeiler und doch weniger vermischt mit fremden Theilen, obwohl ein Rest käsichter oder vielmehr ziegerichter Substanz, auch mitunter angebrannte oder verkohlte Theile ihm eine unreine Farbe geben. Von diesen Unreinigkeiten wird der Schottenzucker auf zweyerley Weise gesäubert: entweder durch das Waschen, oder durch eine wiederholte Auflösung und Kristallisation; bey dem erstern erhält man reines Zuckersand nach der Sprache des Älplers d. i. Milchzucker in Gestalt eines Pulvers; — bey der zweyten wird wiederholte Feurung und Zusatz von Alaun erfordert. Dadurch wird er zwar weißer und kristallisirt sich, so daß man ihn in beliebige Stücke schlagen kann, aber eben dadurch verliert er etwas von seiner Süßigkeit.

Schrack *m.* — Wegmaß von unbestimmter Größe. (L. B. Oberl.)

Schrahn, Schran *m.* — was beym Käsekochen oben im Kessel schwimmt. (Bd.)

Schramme *f.* — Narbe. (Schf. Z.)

Ab-schrämpfen *v. act.* — abdingen oder vielmehr abdrücken. (Bd.)

Schrann *f.* — Berglücke, Felsenritze. (Mark). Im B. Oberl. die **Schränne**.

Schränzen *v. act. u. n.* — den Ton von sich geben, der mit einem Bruch oder Riß verbunden ist sowohl, als einen Riß machen mit den Compos. **ab- auf- verschränzen**, ab- auf- zerreißen; **Schranz**, der mit einem Riß oder Bruch verbundene Ton (Pict. p. 361); daher im unedeln Sinn der Ton der Blähung im Eingeweide; — Riß, doch meistens in Tuchwaaren.

Da **Schrann** eine Lücke, Ritze heißt, so könnte wohl ein altes **schranen**, **schrannen** gewesen seyn, aus welchem das Intensiv **schränzen** gebildet wäre, zumal da es ehedem auch in der edeln Schreibart für **zerreißen**, **theilen** gebraucht wurde. Wenn wir aber annehmen, daß **schranen**, **schrannen** ehedem im weitesten Sinn **absondern** geheissen habe, so könnte es auch das Stammwort der hochd. **Schrank**, **schränken** seyn. So ist im lat. scrinium von secerno oder mit diesem vom griech. κρίνω (ich söndere) entstanden. So wären die **Schranken** (termini) das, was einen abgesönderten Platz bezeichnet u. s. w.

Schräpfen *v. act.* — in der Landwirthschaft, einen Acker leicht überhacken (Arg.), den Rasen schälen (Z.); — **Schräpfhäfeli**, **Schräpfhörndli** (Pict. p. 361), Schröpfkopf. (L. Zg. Z. Gl.)

Schrättel *m.* — Alp, incubus (Gl.); **Schrätteli** (Pict. p. 361), das Dim. (Bas. A. Schf. Gl.) S. **Toggeli**.

Schratten *m.* — Berg voll Risse und Spälte, wie auch ein Eigenname eines solchen Gebirges im Entlebuch. Vielleicht von **Scharte** durch eine Versetzung des r, und um so wahrscheinlicher, weil das angelf. Sceard und das engl. Sheard, Shard, Scarr eine Scherbe, wie auch das isl. Skard, Skier einen Einschnitt, Felsenschrunde bezeichnen. — Vielleicht aber zusammengezogen von **Schrann** — gleichsam ein **geschranneter** Berg, wo das n, wie leicht geschieht, weggeblieben ist.

Schraulen *v. n.* m. haben — laut, ungebührlich schreyen (Wd.) Ohne Zischlaut gehört es zur Familie des obigen rauen — oder des hebr. kara, des griech. κράζειν, der deutschen krähen, kreischen u. s. w.

Schraun *m.* — d. w. Sirbele. (Bd.)

An-schrecken *v. act.* — anschmeißen, anwerfen (W), erschrecken, verschrecken, verstauchen z. B. den Fuß (A.); in der Kochkunst, einige Tropfen kalter Flüssigkeit in eine aufkochende Flüssigkeit gießen, oder umgekehrt, wie auch ein kaltes Zimmer, kaltes Wasser ein wenig wärmen. (allg.) Der Urbegriff von springen ist jetzt noch in diesen Wörtern sichtbar.

Schreiberey *f.* — Kanzley (allg.); — Schreibsand, Streusand. (Bw. Zg.)

Schreye *f.* — laute Stimme (allg.); — schreyelig, g'schreyerlich (als Nebenwort), weinerlich, als von schreyen, weinen (allg); — beschreyen, einen Verweis geben (L. Scht.); — geschreyen, schreyen oder weinen machen (allg.); dann die Redensart: er ist geschreyt worden, wenn jemand ein angekauftes Gut doppelt bezahlen muß, weil dasselbe ehedem vom Verkäufer versetzt ward, und noch nicht gelöset ist. (Schf. Z.)

Schreinern *v. n.* m. haben — das Schreinerhandwerk treiben, Schreinerarbeit machen.

Schreißen, schryßen *v. act.* — (ein Intensiv von) reißen — heftig mit den Compos. ab- ver- zerschreissen (Entl. B.), besonders aber in dem Sinne, ein Mädchen zum Wein ins Wirthshaus führen; davon Schryßer, Jüngling, der es thut; der Schryß, die Schryßete, das Führen der Mädchen zum Wein. (B. Oberl.) Man nennt es deswegen schreißen, weil die Landmädchen öfters die Rolle der Spröden spielen, und die Jünglinge dann dieselben bey der Jüppe ergreifen, und sie gleichsam ins Wirthshaus reißen. S. Rees.

Schreiten *v. act.* — (das Primitiv von) schroten, schräge

schneiden (b. Ulfilas Skreitan, angelſ. Screadan, ſchwed. Skraeda, engl. to Shread), vorzüglich von breternen Böden; schreitlingen, in schräger Richtung; die Schreiti, Schräge; das Schreiti, Schrägemaß. (Entl.)

Schrof, Schrofen, Schrofer *m.* — Felskopf, Felsenabsatz (Z. Bd.) — synonym mit dem lat. scrupus, scrupulus — rupes, dem griech. ῥώξ; daher das hochd. schroff (steil). Auch Vater Bodmer sagt im Milton S. 60: „Andere (Luftritter) reißen Schrofen und Berge zugleich aus."

Schroten *v. act.* — in der Landwirthschaft, das festliegende Stapelheu mit dem Schroteisen zum Verfüttern abstechen (L. Bd. Gl.); — der Schroten, Winkel, Ecke eines Zimmers. (Unt. B. Oberl.)

Schruf, Schruef *m.* — hölzerne Schüssel mit einer Handhabe, gedrechselt aus einer Buchewurzel oder einem Baumknorren. Sie mag etwa eine Maß fassen, ein Küchengeräthe der Älpler (Entl.); — schrufen, zusammenschruefen, scharren, zusammenscharren z. B. Geld. (Entl.)

Schrunde *f.* — lange tiefe Fleischwunde sowohl, als auch deren Spur, d. i. Narbe; — Scharte an Messern oder andern schneidenden Werkzeugen. (L. Schf. Gl.)

Schübeln, beschübeln *v. act.* — 1) in Schollen, Erdschollen legen oder unförmlich aufschocken (L. Zg.) sowohl, als jemanden mit Erdschollen bewerfen (L.); Schübel, Scholle, Erdscholle (L. Zg.); — 2) mit vollgepfropftem Munde essen oder ganze Schöcke Speisen zu sich nehmen (Gl.); — Schübel, Mundvoll; — Scheck; dann die Redensart: einen Schübel voll lachen, d. h. hochlaut, mit vollem Maule (L. Zg. Z. Gl. Schf.); — Pfropf (Pict. p. 362) z. B. auf eine Flasche (B. Oberl. Bd. Gl.) und figürl. Person, die übel hort oder auch dumm ist, doch häufiger in der Zusammensetzung: Schübelohr (L. Schf. Z.); wovon Schübling, Mundvorrf (Z.); — geräucherte Wurst (Pict. p. 362) aus Rind- und Schwein-

fleisch (Z. Gl. Bd.), und endlich das, worauf man den Zwirn wickelt, um einen Knäuel daraus zu machen. (Z.)

Schüben *v. n.* m. haben — schieben — (als dessen Intensiv) d. i. neue Zähne bekommen. Das Thier schübt, wenn es die Jugendzähne verliert, weil die neuen Zähne die alten gleichsam vor sich herschüben (Gl.), wofür in Bw. stoßen bey Pferden üblich ist.

Be-schüben *v. act.* — verstopfen; B'schüber, Pfropf. (B.)

Schüch *adj.* u. *adv.* — scheu (allg.); daher Schüchleder, Scheuleder (L. Zg. Z. Bd.); Schüchbütel, Person, die scheu ist (L.); das Geschüch, Ackerg'schüch, Popanz, womit man die Vögel verscheucht (L. Z. Bd. Gl. B.); — ungewohnter Kopfputz, in der launigen Sprechart (L. B.); — der Schüet, Pest, Seuche. (A.)

Ge-schüchel *n.* — Gewühl von Menschen. (Bas.)

Schüdele, Tschüdele *f.* — Schedel; — Todtenkopf, doch meistens in der Zusammensetzung: Todtenschüdele.

Schufen, Schuefe *m. f.* — hölzernes Schöpfgefäß in Gestalt einer Tasse (L.), oder eines Gohns (Z.), oder einer kleinen wanneförmigen Schüssel, um den Rahm damit von den Milchnäpfen abzuschöpfen. (A.)

Schufeln *v. act.* u. *n.* — gleiten — gleiten machen. Es hat ihm geschufelt — er ist geschufelt (B. Oberl.); abschüfelen, etwas ablehnen; jemanden fortschicken — mit List oder doch auf feine Art (Z. Gl.) Die Stammsylbe schauf, schuf gehört unstreitig zu schieben.

Be-schuhen *v. act.* — den Boden eines Schiffes ausbessern (Nidau); — Schuhstiefel, Halbstiefel oder andere Stiefel zum Unterschied der Kamaschen (Bd.); — das Übergeschüh, Oberleder an den Schuhen. (Bw. Zg. Z. Schf. Gl.)

Schulen *v. act.* — ein Kind in die Schule schicken (Schf. Gl. Bd.) oder dasselbe in der Zucht, im Unterricht halten (Bd. Gl.); — ausschulen (als *neutr.*), auslernen, die

Schule vollenden (allg.), oder (als *act.*) jemanden aushunzen (L. Z.), für welches letztere auch in L. Zg. beschulen üblich ist; — Schuler, Hauslehrer (L.); fahrender Schuler, Bettelstudent, meistens Schatzgräber u. dgl. (L. Bd.); — Schulhund, Schulglocke in den Gymnasien. (L. Sol.)

Schullenen *plur.* — junge Gänse. (Fr.)

Schupfen, schüpfen *v. act.* — (ein Intensiv von) schieben — mit einem Stoß, schuppen (Pict. p. 364) sammt dem Compos. verschupfen, verschüpfen; Schupf, Schupp.

Schüpfen, schüpfelen *v. act.* — ein Dach, Beinbruch mit Schindeln, Schindelchen belegen; das Schüpfi, Schüpfeli, Schindel, Schindelchen (Entl. B. Oberl. u. Gl.) Deswegen weil sie unter die Dachfugen geschoben werden.

Schüpfen *v. act.* — walmen; das Heu schüpft sich, wenn es unter der schiefen Richtung des Daches aufgeschichtet ist; die Schüpfi, Walm; Schupfdach, Walmdach; Schupfdächli, kleines Walmdach oben an der First gegen die Vorder- oder Hinterseite des Hauses zu; Schupfrafen, Walmsparren; schüpfig, walmig d. i. schiefablaufend wie eine Verdachung. (L.)

Schuppen *m.* — Menge, Haufe. (Rheinw. in Bd. W.) Vermuthlich vom Begriffe eines Schopfs hergenommen, wo man viele Haare auf einmal in die Hand zusammenfaßt. S. Tschuppen und Tschog.

Be-schüppen *v. act.* — kalfatern (Nidau). Es gehört entweder zu schieben als dessen Intensiv, oder zum hochd. schuppen (mit Schuppen versehen).

Schuren, tschuren *v. n.* m. seyn — ein schallnachahmendes Wort, als: gleiten (Simmenthal) oder sprudeln, rauschend fließen (Entl. B. Oberl.); daher das arm. Dschur (Wasser). S. tschuren.

Be-schuren *v. act.* — mit Ruß beschmutzen, und B'schu-

rimittwoche, Äschermittwoche (Brättig.), weil man daselbst einander rußig zu machen pflegt; doch scheint's mir wahrscheinlicher zu seyn, daß die Benennung des B'schurimittwochen (in Königshovens Chronik p. 255 Schurtag und selbst im Isl. Skyrdag genannt) vom alten schuren, scheuern d. i. reinigen herkomme, weil man in der kathol. Kirche jetzt noch an diesem Tage die Häupter mit geweihter Asche (dem Symbol der Reinigung) bestreuet.

Schüreisen *n.* — Feuerhaken. (Schf. Z.)

Schürggen *v. act.* — (das Feuer) schüren (L. Zg. Z. U.); uneigentlich; er hat die Schuld auf mich geschürgget d. i. geschoben (L. Zg. U.); — schürggelen (als dessen Dim.) ein Spiel der Kinder mit Nüssen, Bohnen, die sie nach einem Grübchen schieben. (L. Gäu. Zg.)

Schurpf *m.* — Fischangel, Fischhäklein (L.); — Streifwunde; sich schürpfen, sich streifen z. B. an dem Kopf mit dem Compos. abschürpfen, abstreifen (L.); schürpfen in der Landwirthschaft, Rasen abstechen, in dünnen Schollen aufbrechen. (Zg. Z.)

Schurrlen *v. act.* u. *n.* — mit Übereilung und Verwirrung thun sammt dem Beywort schurrlig. (Bd.) S. strudeln.

Schurrten *v. act.* — schneideln, zunächst von Bäumen. (Saan.)

Schürten *v. act.* — verschiedene Schuldposten gegen einander in Zahlung richten; Schürter, Person, welche schürtet. (U.)

Schurz *m.* — Weile; Schürzli, Weilchen. (Togg.)

Vor-schurz *m.* — Schürze. Wenn in Schaffhausen ein Kind geboren wird, läßt man's den Verwandten und Freunden ansagen. Die Magd trägt einen weißen Vorschurz und zwey Sträuße, einen am Busen, und den andern in der Hand, wenns ein Knab ist; aber nur einen Straus, wenns ein Mädchen ist.

An-schuß, Anschutz (am Brote) *m.* — Anschieber d. i.

der Ort am Brote, wo ein anderes Brot im Ofen angestoßen hat und angebacken ist. (L.)

Schüßeisen *n.* — Schießgewehr (A. Inner-Rhoden).

Schüsselbrente *f.* — S. Bränte.

Schüsselen *v. act.* — (ein verkleinerndes Intensiv von) schießen — sachte, oder schieben; — etwas nach Wunsch einleiten; **abschüsselen**, einen unangenehmen Auftrag ablehnen oder jemanden weggeben machen. (L. Zg. Z. Schf.)

Be-schüssen, b'schüssenen *v. act.* — beschießen d. i. bohlen (einen Stall); die **Beschüssi**, Bohlung; **Beschüssiladen**, Bohle. (L.)

Schussig, schüssig, schutzig, schützig *adj.* u. *adv.* — jähe — schnell der Bewegung nach (L.); davon **abschüssig, abschützig**, abhängig (L. Bd. Z.); — schnell dem Gemüthe nach d. i. wildaufbrausend (L.), oder verlaut im Reden, unbesonnen, naseweis (Bd. Schf); daher **fürvorschützig** im nämlichen Sinn. (L. B. Zg. Z. Gl.)

Schustern *v. act.* u. *n* — hümpeln, stümpern mit den Compos. **verschustern** phys. und moral.; **schusterig, g'schusterig**, stümperhaft. (L.)

Schütten *v. act.* — (holl. schudden) schütteln als dessen Primitiv; **abschütten**, abschütteln (L.)

Be-schütten *v. act.* — begießen, vorzüglich mit Düngerwasser; die **B'schütti**, Düngerwasser.

Ent-schütten *v. act.* — entschädigen, schadlos halten (B.); dann als ein *reciprocum* sich entladen, sich von etwas befreyen (B.); — eleln, Ekel empfinden (L. B.), phys. und moral.

Schütti *f.* — 1) Regenschauer; **hineinschütten** (als *v. impers.*), stark regnen (L. Zg. Gl.); — 2) Schüttboden. (L. Zg. Z. Schf. Bd.)

Schüttstein *m.* — Gußstein in den Küchen. (L. Z. Schf. A. St. G.)

Schutz *m.* — Schuß (allg.), doch vorzüglich: 1) Wasserfall

(Saan.), und 2) Zeitraum; Schützli das Dim. Er ist einen Schutz (eine Zeitlang) hier gewesen.

Schutzen *v. impers.* — Aprilwetter machen. Es schützt, wenn bald die Sonne scheint, bald wieder ein Regen herabstürzt. (A. Gl.)

Schützelen *v. impers.* — schauern mit dem Beyw. schützelig. Es schützelet (schauert) mir; 's ist mir so schützelig d. i. schauerig. (L. Zg.)

Schwabeln *v. act.* u. *n.* — rabbeln, viel und geschwind schwatzen; schwablig, geschwätzig; Schwable, Weibsperson mit geschwätziger Zunge; davon schwäbelen als verkleinerndes Intensiv. (Schf.)

Schwäben, schweben *v. n.* m. haben — (ein Intensiv von weben) schwanken; schwäbig, schwebig, schwankend; schwäbern, schwebern (als dessen Iterativ) das nämliche (Entl.); — schwabben (als eine neue intensive Form von weben) in einer zitternden Bewegung seyn (altd. s. Spaten p. 1962), vorzüglich aber von der Bewegung einer flüssigen Materie (Entl. Gl.); daher schwabbeln (als Frequentativ) taumeln wie ein Betrunkener, oder quabbeln wie ein fetter Körper, oder wallen, überlaufen wollen wie eine Flüssigkeit aus einem vollen Geschirre; verschwabbeln (als *act.*) etwas Flüssiges verschütten, oder (als *neutr.*) aufhören zu schwabbeln; schwabblig, voll zum Überfließen, quabbelig oder taumelnd zum Hinfallen. Es ist mir so schwabbelig. (L. Gl. Bd.)

Schwäbnetz *n.* — eine Art Fischerreuse; von Garn gestrickt (L. Gäu.). In Entl. und B. Warlef.

Schwäbs *adv.* — schräge. (Togg.)

Schwachen *v. n.* m. haben — schwach werden. (L. Zg. Z. Gl. Bd.) Im Liede des Walther von der Vogelweide. (S. Minnes. I. 116).

Schwabern *v. n.* m. haben — mit Geräusche sich bewegen, von Flüssigkeiten, wenn sie in einem Gefäße sich bewe-

gen und mit einem klatschenden Schalle an die Seiten desselben anstoßen (Pict. p. 364); — im oder mit dem Wasser planschen (L. Zg. Z. Schf. Gl. Bd.), uneigentlich die Zunge geräuschvoll in Bewegung setzen, viel schwatzen (L.); — die Schwaderete, Seifenwasser (Z. Schf.); — Schwaderlappete, flüssiges, doch schales Gericht (Z.); — das Schwäderli, Loxia serinus Linn. (Bd.)

Schwägle, Schwegel *f.* — eine Art ländlicher Flöte, dergleichen die Schweizerhirten selbst verfertigen, um darauf zu spielen (Pict. p. 364); schwägeln (bey Ulfr. swiglian, swiglon, flöten), auf einer solchen Flöte spielen. In einem alten Manuscript des Thomas Ebinger Ord. S. Johann. vom J. 1438 wird fistula durch Schwegelflöte und fistulator durch Schwegler erklärt. Die Stammwurzel ist vermuthlich das angelf. Sweg (Ton), swegan (tönen).

Schwägeln (umher-) *v. n. m.* seyn — umherschlendern, spazieren gehen. (B. Oberl.)

Schwallen, geschwallen *v. n. m.* haben — schwellen; aufschwallen (m. seyn), aufschwellen, doch nur von harten Körpern, welche entweder durch das Brennen wie Kaffee u. dgl., oder durch ein längeres Einweichen in Flüssigkeit wie Holz, Getreide nach allen Orten sich ausdehnen. (Bw. Zg.) In diesem Falle bedient sich der Schweizer des Zeitworts schwallen, geschwallen, um die Ausdehnung der Theile der ganzen Masse nach zu bezeichnen. Wenn aber menschliche oder thierische Körper durch eine innere Ursache auf eine widernatürliche Art ausgedehnt werden, dann braucht der Schweizer nicht das Verbum schwallen, sondern das hochd. schwellen.

Hier also ein wesentlicher Unterschied zwischen schwallen und schwellen. Jenes bezieht sich auf eine äußere, dieses auf eine innere Ursache. So sagt man; der Kaffee ist aufgeschwallen; der Fuß ist aufgeschwollen.

Schwalm *m.* — Schwalbe; — Schwall.

Schwalpen *v. n.* m. haben u. seyn — hin und herschwanken mit dem Beywort schwalpig. (L. Z.) Kömmt etwa der Eigenname Schwalbe vom schwalpenden Fluge her?

Schwammbettli *n.* — Bettchen für Kinder.

Schwampeln, schwamplig — d. w. schwalpen, schwalbig. (L. Schf. Z.)

Schwand *m.* — ein nicht gar schroffer Hang eines Berges, welcher sich wenigstens an einen andern Abhang anlehnt, ein Bergwort zumal im Entlebuch, wo es auch ein Eigenname vieler Berghöfe ist.

Es steht mit dem hochd. Wand in der nächsten Verwandschaft, und beyde deuten auf eine allgemeine germanische Wurzel; doch unterscheiden sie sich dadurch: das hochd. Wand bezeichnet eine senkrechte, Schwand aber eine schiefe Fläche; — Wand jeden senkrechten Felsen, er mag hoch oder niedrig, isolirt oder mit einem andern verbunden seyn, Schwand aber einen Hang, mächtiger als eine Halde, doch weniger steil als ein Stalden, höher zwar als der Hang eines Raines, doch nicht so hoch als der eines Gesteigs. S. diese Wörter.

Schwändten *v. act.* — Waldung, Gebüsche, Hecken auslichten, besonders die Samenloden des Nadelholzes abtreiben (eigentlich schwinden machen als Faktitiv). Der schweiz. Landwirth macht einen wesentlichen Unterschied zwischen den Schwändten und Rüten. Jenes geschieht durch bloße Einschnitte oder Gehau, dieses aber durch Abbrennen.

Schon Ottfried brauchte das Wort schwändten im Sinn des Zerstörens IV. cap. 26 versu 98: then gruanan boum sus *suuentent.*

Daher der Schwändten, Gehau in einem Walde (Bd.); dann meton. 1) Schnitt z. B. Brot, Käse, sofern beym Schneiden tief hineingefahren wird. (B. Oberl.);

2) epidemische Seuche (Entl.); **Schwandweise**, in einem ordentlichen Gehau (B.); die **Schwändi**, Land, ehedem waldig oder von stachelichtem Buschwerk verwildert, nun in eine fruchtbare Wiese verwandelt, wie auch ein Eigenname solcher Güter im Entlebuch; die **Schwändte**, **Schwindte**, Maulschelle, tüchtige Ohrfeige (Bd.); — **Schwändte**, **Bläbschwendte** (Pict. p. 367) Schwinde, Schwindflechte. (Entl.)

Schwanen *v. n.* m. haben — abnehmen, vermindert werden (engl. to wane ohne Zischlaut) z. B. von Wein (Schf.); **Schwanung**, Abnahme im verallgemeinerten Sinn (Schf.), doch im engern Fruchtschrumpf. (Schf. L.)

Wenn dieses **schwanen** nicht ein anderer Dialekt für **schweinen** ist: so kömmt es wie das engl. to wane vom Wurzelworte: **wahn** mit Versetzung des Zisches her.

Schwänggel *m.* — eisernes Band, Schließe. (Gl.)

Schwank *m.* — (Pict. p. 366) Wank, schwingende Bewegung (L. Zg. Z. Gl.); daher das hochd. **Schwank** in uneigentlicher Bedeutung.

Schwanke *f.* — Kippe, als Zustand, da ein Körper in Gefahr ist, zu schwanken (Mark. Gaster).

Schwänzeln *v. n.* m. haben u. seyn — stolz affektirt einhergehen, vorzüglich beym Gehen die Hintertheile des Rockes hin und her schwänken. (L. Zg. Z. Gl. Bd.) Eine Redensart, von den Hunden hergenommen.

Schwanzfeder *f.* — Schwanzstück d. i. Stück Rindfleisch gerade über dem Schwanz. (L. Gl. Z.)

Schwarben *v. act.* — Heu auf zwei entgegengesetzten Seiten d. i. links und rechts gegen einander zusammen barken, und dasselbe dadurch in wellenförmige Reihen legen; **Schwarbwalm**, eine auf diese Art zusammen gebarkte Reihe Heu (Entl.), als die letzte Handlungsweise, ehe man das Heu auf den Wagen oder die **Schnecke** ladet.

Schwarbeln (zusammen-) *v. act.* — mit Heißhunger

beym Essen zugreifen, Andern die Speisen gleichsam vor dem Maul weg zu sich raffen. (Schf.)

schwarbete f. — Scharricht; ausschwarben, ausscharren, rein aufputzen. (St. Anth.)

schwärtling m. — Schwartenbrett (Bw. Sg. Bd. Gl.); — tüchtige Ohrfeige (Mark. Gaster); — schwarten, abschwarten, prügeln, abprügeln, das einem die Schwarte (Haut) knackt. (Schf.)

schwarzen v. n. m. haben — schwarz werden (L. Gl. Bd.); — Schwarzbys, Nordostwind oder vielmehr Nord-Nordwind (L.); — Schwarzköpfli, Motacilla atricapilla Linn. (A.)

schwaßi f. — Butterbrühe. (Schf.) S. Schweitzi.

schwätzen v. n. m. haben — reden, sprechen. Er schwätzt wohl — verschieden vom hochdeutschen schwatzen oder plaudern.

schwebelen, schwefelen v. n. m. haben — nach Schwefel (Schwebel in der Schweizersprechart) riechen.

schwebelpfeife f. — d. w. Schwägle (Mark Gaster).

Geschweb (G'schwäb) n. — tiefer Strudel, Wirbel z. B. in einem Flusse. (L.)

schweiben, schweibben, schweippen v. n. — 1) m. haben; ohnmächtig schwanken; 2) m. seyn; ohnmächtig niedersinken. (Entl. Obw. B. Oberl.)

schweibi f. — dünnes Seil (Gl.); — hängendes Gerüst von Seilen (Mark. Gaster); — Obstgestell in einem Keller (B. Oberl.); — Schindel. (B. Oberl.)

weit-schweibig adj. u. adv. — wer weit von Haus in die Ferne geht, weit schweift. (B. Oberl.)

schweifel m. — Zaunring, aus einem schwanken Tannast geflochten (im Engl. Swifel, Wirbel, Ring an einer Kette); schweifeln, Zaunringe flechten. (L.)

schweifen v. act. — kehren, auskehren (angels. sueopan; engl. to sweep; friesl. swepen) z. B. eine Stube (Saan).

Ge-schweigen, g'schweiggen *v. act.* — schweigen machen; — stillen. Auch bey den Minnes. I. 13. Winter . . . du *geschweigest* uns die Vogelin.

Schweiger *m.* — Hirt, Senn. (B. Oberl.) Auch im alten Wörterb. vom J. 1482 **Swayer.**

Selbst das Wort **Schweig** (Alp, Viehweide) war ehemals in der innern Schweiz zufolge des Lehenbriefes von dem Fraumünster in Zürich vom J. 1346 (s. Schmid's Geschichte von Uri II. 220) üblich.

Schweiben *v. act.* u. *n.* — (ein Intensiv vom alten) weiben d. i. weben — mit dem Schnupftuche oder mit etwas anderm, um jemandem ein Zeichen zu geben. (L. Schf. Saz).

Schweibig, schweizig *adj.* u. *adv.* — abhängig. (B. Oberl.)

Schweinblume *f.* — d. w. **Säublume.** (B. Gl.) In Jenatz **Schweinstöckel.**

Schweinen, schweinern *v. act.* — (bey Schilt. p. 1412) mindern, schmälern, das Faktitiv von schwinden; **abschweinen, abschweinern,** abschmälern; **Schweinerung** (Pict. p. 360 — und **Schott** p. 1412), Schmälerung z. B. des Einkommens. (L.)

Schweinen, schwynen *v. n.* m. haben — schwinden (angels. aswinan; schwed. svina; isl. swina); phys. von Holz, wenn es trocken wird, oder von menschlichen Gliedern, wenn sie durch Krankheiten abnehmen, figürl. z. B. von Geld u. s. w. die **Schweine, Schwyne, Schweinung,** Abnahm z. B. von Armen, Füßen; — Schwindsucht.

Schweißen *v. n.* m. haben — ein wenig sickern, von undichten Gefäßen, oder ein wenig triefen, von ungeschlossenen Wunden (L. 3. Bd.); — **schweißelen,** nach Schweiß riechen.

Schweitzen *v. act.* — eine Speise mit Butterbrühe begießen; die **Schweitzi,** Butterbrühe; dann moral. Er

hat die Schweizi darüber gegeben, wenn jemand ein langes und breites Gespräch mit einem kurzen aber treffenden bonmot beschließt. (L. Sg. Z.)

Ge-schwell *n.* — Kollektiv der Grundschwellen zu einem hölzernen Gebäude. Das Geschwell spannen, die Grundbalken in einander fügen oder einzapfen, worauf das Gebäude ruhen soll. (Entl.)

Schwelle, Schwelli *f.* — Damm von Grundbalken an einem Gewässer; Drommschwelli, wenn er quer durch das Flußbett liegt; Streichschwelli, wenn er mit dem Strome paralell läuft, und denselben gleichsam bestreicht (L. Z. Gl.); wovon schwellen, schwellenen, einen Damm von Grundbalken an einem Gewässer aufführen. (L.)

Schwellen, geschwellen *v. act.* — quellen, im Wasser sieden, bis es weich wird z. B. Kraut, Erdapfel. (B. Z. Gl.)

Schwemmen *v. act.* — die Bäume im Frühjahr unten herum schälen, ehe man sie im Winter fällt. (St. Anth.)

Schwer *adj.* u. *adv.* — düster, altmodisch, zwar nicht von Personen, sondern nur von Wohnungen u. s. w. im Gegensatze von ring (L. Togg. Gl. Bd.); schwerfertig das nämliche, doch vorzüglich auch was schwer d. i. nicht leicht zu ziehen ist, schwerfällig, plump und unbehülflich im Gegensatze von leichtfertig. (L.)

Schweeten *v. act.* — (Pferde) schwemmen; die Schwetti, (holl. Wed und selbst in Gailers Postill. fol. 62 Wetti ohne Zischlaut) Pferdschwemme (L. Z.); — Menge Flüssigkeit, die auf einmal verschüttet wird (L. Bd. Z.), und endlich Haufe einer Art z. B. Äpfel (W.), als eine Figur der Bewegung, die diesem Worte ursprünglich eigen ist.

Schwibel, Schwiebel, Schwiebele *f.* — 1) eine über die Quer stehende Handhabe z. B. an einem Ruder oder an der Mitte eines Sensestieles (U. Z. Freyämt.), 2) eine Art Gabel, welche man den Ziegen an den Hals hängt, damit sie nicht durch die Zäune brechen; hievon

das thät. Verbum schwiebeln, den Ziegen solche hölzerne Gabeln anhängen. (Obw.) Es ist mit dem obigen Schweifel in genauer Verwandschaft mit dem hochd. schweifen und dem isl. sueigia (krümmen).

Schwick, Schwigg m. — Sachen eines Gegenstandes, welches nicht länger dauert, als ein Blick mit den Augen. Er hat mir einen Schwick (Blick) gegeben; — Augenblick oder vielmehr die kurze Dauer desselben, welche man als untheilbar ansieht, doch meistens nur üblich mit dem Vorwort in und dem bestimmten Artikel. Er ist im Schwick da gewesen d. i. sogleich, im Huy (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.); erschwicken, im Huy ersehen oder wahrnehmen (Bw. Gl. Rheint. Bd. Schf.); verschwicken m. seyn), im Huy verschwinden. (Bd.)

Ge-schwid, g'schwied *adj.* u. *adv.* — klug, vorsichtig. (B. Oberl.)

Schwidern *plur.* — Berberis vulgaris Linn. (W.)

Schwidtig, schwytig *adv.* — eilig, rasch. (Entl.)

Ge-schwind *adj.* u. *adv.* — gewandt (von Geist), homme d'esprit; — geschickt. (Bd.)

Schwinden, geschwinden *v. n.* m. seyn (doch unpersönlich) — in eine Ohnmacht fallen, das Mittelstammwort des hochd. Schwindel. Es ist ihm geschwunden (allg.); Schwindelbeere, Vaccinium occycoccos Linn. (A.) Auch Vater Bodmer sagt im zweyten Gesange: Dina:

> Als er hörte, bedeckt ihm nächtliches Dunkel die Augen,
> Ihm geschwand in der Seele.

Schwingen *v.* — I als *act.* etwas gleichsam schwingend behandeln oder bearbeiten, als: a. in der Kochkunst, querlen z. B. Eyer schwingen (L. B. Z.); b. schlagen (schon bey Ulf. swingan) doch nur in zwey Fällen, als: Nüsse mit langen Stangen herunter schläudern (Schf.), oder ein Kind mit Ruthen streichen, einen Verbrecher aus-

schwingen, doch letzteres häufiger im Compos. ausschwingen. (L. Zg. B. Gl.) II. als *neutr.* m. haben; ringen nach festgesetzten Regeln beym wechselseitigen Angriff der Kämpfer sowohl, als bey der Fortdauer des Kampfes. Jede Ringart hat auch ihre eigene Benennung, als: Kurzziehen, Fläutischwung, Letz, Bodenletz, Knieletz, Knieschwung, Höck, Fleugendätsch, Stich, Gammen, Weiberhaaggen, und eben soviel Gegenringarten, wodurch der Gegner den Sieg des andern einstellen, oder ihm gar denselben entreißen kann; Schwinger, Ringer; Schwung, Ringart. Eine sehr beliebte gymnastische Übung unter den hirtlichen Schweizern, vorzüglich den Entlebuchern, Emmenthalern, Brienzern, Obwaldnern (s. Fragm. über Entl. II. 12—48).

Vermuthlich mögen die Benennungen schwingen, Schwinger, Schwung daher kommen, weil der Kämpfer seinen Gegner mit einer schwingenden Bewegung lüftet oder ihn in der Höhe herumschwingt und dann auf den Boden wirft. — Das Ausschwing, Ausgeschwing, die Ausschwingete, das Unsaubere des Getreides, selbst des Flachses und Hanfes beym Schwingen desselben (L.); — erschwingen, etwas mit saurer Mühe und Arbeit durchsetzen, oder (als *recipr.*) sich kümmerlich durchbringen, behelfen (L. Z. Schf.); — das Umschwingerli, Flügelkleid (Entl. B.); — der Umschwung, Hofraum. (B. Oberl.)

Schwinodo *f.* — Schwindsucht. (W.)

Schwirbeln, schwurbeln *v. n.* m. haben — (ein Intensiv von) wirbeln — heftig d. i. schweimen, drehend im Kopfe werden; daher als eine Folge dessen; a. mit haben; taumeln b. mit seyn; taumelnd zur Erde oder in Ohnmacht fallen; schwirblig, schwindelig. Es ist mir so schwirblig; Schwirbel, Schwürbel, Schwindel; Schwirbelkopf, Schwindelkopf; oder auch moral. Es schwirbelt ihm, rappelt in seinem Kopfe.

Er hat den Schwirbel d. i. den Nappel (L. B. Schf.), womit die unten vorkommenden zwirbeln, zwirbelig synonym sind.

Schwirren *m.* — (Pict. p. 368 — und im alten Wörterb. vom J. 1483) Pfahl (L. Bg. B. Gl.), wofür im B. Obl. Schwirnen; davon die Verb. schwirren, pfählen (L. Gl.); einschwirren, einpfählen (L.); ausschwirren, Pfähle herausziehen, Bäume ausstocken (L.) oder auspfählen d. i. einen Ort mit Grenzpfählen bezeichnen. (Gl.)

Schwirrle *f.* — eine an der Oberdiele mit einem Nagel befestigte, im Zirkel bewegliche Latte, Lichter u. s. w. daran zu hängen. (St. Anth.)

Schwirrlen *v. n.* m. seyn — kraftlos hin und her schwanken. (St. Anth.)

Schworen, schwohren *v. act.* — beschweren, pressen. (Bd.)

Ge-schworner *m.* — einer der Gemeindsvorgesetzten. (L. Fr.)

Schwumm *m.* — Schaum, Schwummkelle, Schaumkelle; schwummen, Schaum geben; verschwummen, den Schaum oben abnehmen. (Schf.)

Schwümmelen *plur.* — Seegras, Seerohre. (Fr.)

Seb, säb *pron.* — selb. Im säben (selben) Lande. (B. Thurg. Schf.)

Sechten, seechten *v. act.* — die Wäsche laugen (Pict. p. 378); abseechten, ablaugen, doch in Schf. wird es noch gebraucht, wenn man auf den Thee immer wieder frisches Wasser schüttet, so daß er zuletzt ganz schwach wird; unterseechten, wenn die Lauge an den einen Theilen liegen bleibt, zu dicht ist, daß sie das Leinenzeug nicht vollends durchdringen kann; Seechti, Seechtete, Wäsche von Lauge; Seechterinn, Weibsperson, welche die Lauge sowohl, als die Wäsche besorgt; Seechtkessel,

kupferner Kessel ohne Füsse zum Laugen; Seechtstande, Laugenfaß. (Bw. Zg. Z. Gl. Gar. Schf.)

Seckelamt *n.* — öffentliches Schatzamt (allg.); Landesseckel, Landeskasse, wie Tagwensseckel, Gemeindskasse (Gl.); — seckeln, ausseckeln, einem den Beutel leeren, rein ausplündern z. B. beym Spiele (L. Zg. Z. Gl. Bb.); — Geld ausbezahlen. (Gl. Schf. Z.)

Secken *n.* — s. sacken.

Sedel *m.* — (Pict. p. 340) Sprosse, worauf das Federvieh im Bauer steht. (L. Zg. Z. Gl.) S. Sidele.

Seele *f.* — das Innere, im Innern Befindliche eines Dinges. So heißt Seele die Schnur am Rosenkranze, worauf die Kügelchen gereiht sind (L.), oder das Knäuelchen, worauf Garn, Zwirn gewickelt wird, doch öfters auch in der Zusammensetzung: Fadenseele. (L. Schf. A. Rheint.)

Seelgeräth *n.* — ehedem ein Vermächtniß zum Heil der Seele; jetzt aber a. was zu einem castrum doloris gehört, als das Leichenbegängniß, Messen, wie die Gebühren dafür (L.); — b. Patengeschenke des Gestorbenen an dessen Täuflinge (Pict. p. 369). (B. Z.) Zusammengesetzt aus: der Seele rathen, wie's auch in den mittlern Zeiten remedium animae hieß.

Seer, sehr *adj.* u. *adv.* — bezeichnet die Empfindung eines dumpfen Schmerzens, mehr Empfindlichkeit als eigentlichen Schmerz. So z. B. die Empfindlichkeit eines verletztgewesenen Theiles, die Mitempfindung in den entferntesten Theilen eines leidenden Gliedes u. s. w., das Gefühl einer Stelle, wo die Haut durch Reiben, langes Sitzen auf harten Bänken empfindlich geworden. Eine seere oder seergemachte (Pict. p. 369) Haut d. i. eine empfindliche oder empfindlichgemachte (weniger als wunde) Haut, oder seere Zähne als eine Empfindung, die man am Zahnfleische hat, wenn man z. B. unreifes, saures Obst ißt (allg.); das Stammwort der hochd. versehren, Versehrung, unversehrt, der veralteten sehren (beschädigen. S.

Boners Fabeln 86), Sehr (Herzeleid), wie da Saar (Wunde), das schwed. Sär und angelf. Sar (| leid u. s. w. auch des folgenden:

Ge-seerfest *n.* — ungewöhnliche Empfindung von | — ungewöhnliche Geschäftigkeit, Lärm. (Schf.)

Sefi *m.* — Juniperus sabina (L. A. Gl. Bd.), wie wi Sefi, Tamarix germanica Linn. (Bd. Gl.)

Füre-segnen *v. act.* — eine Wöchnerinn aus dem W bette segnen. (L. Z.)

Segner *m.* — Schiff von 180 Faß Ladung (Bodensee,

Ge-seheti, G'sehete *f.* — Mahlzeit bey einer Wö rinn, wozu die Pathen, Verwandte u. s. w. Beyträ fern (Bd.), gleichsam um das Kind sehen zu lassen

Seichelen, seickelen *v. n.* m. haben — nach S riechen. (Bw. Zg. Z. Gl.) In Schf. sächelen.

Seien, seyen *v. act.* — eine Alp oder Alpenwiese sonders ein Gemeingut nach der Zahl der Kühe sch die es während einer bestimmten Jahrszeit ernähren übersetzen, mehr Vieh auf das Gemeingut treiben es nähren kann; die Sey, Benutzung des Gemein Seyrodel, Verzeichniß des Viehs zur Benutzung de meinguts. (B. Oberl.)

Seifelen, seipfelen *v. n.* m. haben — nach (Seipfe im Dial.) riechen oder schmecken mit dem seifelig, seipfelig.

Seifern *v. n.* m. haben — 1) Feuchtigkeit von sich g triefen z. B. von ungeschlossenen Wunden; 2) ge Seifer, Geifer; uneigentlich heftig zürnen. (L. Z

Seigel *m.* — (Pict. p. 369) Sprosse in einer Leiter. (L.

Seigern *v. n.* m. haben — (ein Iterativ von) seigen herabfallen in hängenden Tropfen oder in Fäden, von gewordenem oder umgeschlagenem Weine; daher seige (im Isl. und bey Pict. p. 369) Wein, vinum pendul (L.)

Seilen *v. n. m.* haben — Stricke drehen; — ein Seil spannen, um die Wäsche zu trocknen (B. Oberl.); uneigentlich jemanden seilen, ihn stillen, still bleiben machen (St. Anth.); z'Seili bringen, ein Stück Vieh an die Kette legen; Seilete Heu, Heubindel d. h. so viel Heu als man in ein Seil zusammen fassen kann. (Bd.)

Seyn *v. n.* — leben, sich durchbringen. Er kann seyn (L. Z.); an einem seyn, in ihn dringen (L. Zg. Z. Gl. Bd. Schf.); — einem etwas abseyn d. i. verweigern (L. Bd.); — bey einem wohl anseyn d. i. in Gunst seyn; — es ist ihm so an, es ist so in seiner Natur; *negative* hat der Ausdruck es ist mir heut nichts an diesen Sinn: ich hab heut keine Lust, keine Neigung dazu (L. B.); — es ist mir drum, ich fühle Lust dafür (L. Gl. Bd.), oder ich kann drum seyn, kann es entbehren. (Gl. L. Bd.)

Seiten (syten) *v. recipr.* — sich auf die Seite stellen (B. Oberl.); — seitlingen, seitlings (Pict. p. 372); seitwärts. (L. Zg. Schf. Gl. Bd.)

Selbander *adv.* — schwanger (L. Zg. Schf. Gl.); Selbkopf, Starrkopf. (B. Oberl.)

Selig *adv.* — berauscht — gleichsam überentzückt. (L.)

Un-selig *adv.* — toll, verwirrt, außer sich, doch nur in der Redensart: er ist unselig, oder wie unselig geloffen. (L.) Vom alten Unsel (Unglück); im Gothischen bey Ulf. unsels, unselia (bös, boshaft), Unselei (Bosheit).

Sell *pron.* — derselbe, dieselbe, dasselbe oder vielmehr jener, jene, jenes (franz. celui, celle, cela). Sell hat es gesagt d. i. jener. Sell weiß ich d. i. jenes — selt, dort; selt oben dort oben. (allg.) In Bas. aber seltsch, seltsch oben.

Sell *m.* — Sattel sowohl als das Pferdgeschirr (lat. u. ital. sella; franz. selle; span. silla); sellen (goth. sila; schwed. salla), satteln, anschirren. (Saz).

Selle *f.* — Schwelle (schwed. Syll; angelſ. Syl; engl. Sill; franz. Seuil); Thürselle, Thürschwelle. (L. Gl.)

Sellen *v. act.* — werfen mit den Composſ. beſellen, umherſellen (Wſt. B. Oberl.); ein Wort, das auch bey den Minneſ. vorkömmt.

Seltſam (ſelzem, ſelze im Dial.) *ad.* u. *adv.* — 1) ſchwierig, eigen in der Wahl der Speiſen mit dem Hauptworte die Seltſami, Selzami, Selzemi (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.); dann krickelich d. i. unzufrieden, gern tadelnd (L. Z. Gl.) oder launiſch, beſonders bey Krankheiten (Schf. Z. Gl.); — 2) ſelten (L. Bd.); daher a. willkommen (Pict. p. 340) z. B. von einem Gaſt (L. Zg. Gl.) und b. künſtlich, wunderbar, von Sachen (L.); davon die Seltſame, Selzemi.

Sempelen *v. n.* m. haben — tempern, trändelnd arbeiten. (Entl.)

Semper *adj.* u. *adv.* — 1) töriſch, in der Wahl ſchwierig, zunächſt von Speiſen (U.); daher uneigentlich 2) fein-wiſſend in der Wahl der Wörter, deren man ſich im Converſiren bedient oder in der Wahl der Mittel zu einem vorgeſteckten Zweck (L. Gäu. Weggis), wofür im Arg. ſimper, ſimber.

Ab-ſenden *v. n.* m. haben — 1) aufhören zu ſchießen, entweder weil die beſtimmte Zeit vorüber iſt, oder weil es finſter zu werden anfängt (Bw.); 2) die Schüſſe auf der Kontrollſcheibe mit dem Zirkel abmeſſen; davon Abſender, einer der Schützen, der für das Abſenden beruſen iſt. (Bw. Zg. Z. B. Sol.) Im eigentlichen Sinn heißt abſenden nichts anders, als abſpannen z. B. den Hahn an einem Feuergewehre, oder beſtimmter die Senne (Sehne) am Bogen. „Man wird den erſten Tag als Suntag anfangen zu ſennden, wann die Glock 12 ſchlägt, und aufhören, wann es 4 ſchlägt, und darnach alle Tag ſennden ſo die Glock 10 ſchlägt“, ſagt Tſchudi von einem Geſellenſchießen mit der Armbruſt vom Jahr 1462.

— Am Rande selbst wird erklärt: „sennden ist das Uffzüchen (Spannen) der Armbrust, so man jetzt will anfahen zu schießen.“

[illegible]senge *f.* — Brenner, Röthe an den Weinreben. (Rheint.)

Senn *m.* — Hirt, welcher das Vieh den Sommer über auf der Alp weidet, und meistens selbst als Herr und Meister die Käse kocht (allg.); daher das neutr. Verb. sennen, senntnen, diese Wirthschaftlichkeit über sich nehmen (L. Gl.); Zusenn, Meisterknecht zur Beyhilfe des Sennen mit dem neutr. Verb. zusennen, die Geschäfte als Zusenn besorgen (Bd. Gl. Rheint.); Senn- und Brennzeug, allerley Alpengeräthe (Gl.); Sennerey, Kollektiv dessen, was zu einer Alpwirthschaft gehört (L.); die Sennete, das Sennten oder Sennthum, Heerde Kühe unter der Aufsicht des Sennen von unbestimmter Zahl (allg.) doch in Gl. eine Heerde von 24 bis 30 Kühen, wie eine Halbsennete eine Heerde von 12 bis 15 Kühen.

Der Name der Sennten kömmt schon bey Plinius II, 47 vor: sinu fine ventos generant jam quidem specus in Dalmatiae ora vasto, in praeceps hiatu — Nomen loco est *Senta.*

Serben, särben, serbeln *v. n.* m. haben — (Pict. p. 341) welken — synonym mit dem veralt. serawen (in der Mons. Gl.), serewen (bey Notker), vom Pflanzenreiche (Schf. Z. B.), und bey Menschen bezeichnet es ein Siechthum, das zwar nicht tödtlich, doch eine lange Zeit währen kann mit dem Compos. abserben, abserbeln, verwelken, allmählig absterben; Serbwerk, der Serbet, die Serbete, langwierige Kränklichkeit, besonders von der Auszehrung, Schwindsucht (L. Zg. S. Schf. Gl.); der fressende oder hungrige Serbet f. Ettig (L. B.); Serbling, Pflanze, Blume, die in ihrem Wachsthum zurückbleibt, keine frische Farbe hat, und bey der besten Wartung nicht gedeit, so wie ein Kind, eine Person siechen Zustandes (L. Zg. Z. Schf. Gl.); — soren, sooren

(belg. soren, sooren; gall. essorer; angels. searian, das Stammwort des engl. to sear, versengen, und seared, versenget; — gall. sorb, sorbasec, dürr) als Intensiv von serben, dürr werden, langsam verblühen mit den Compos. ab- versoren, von Pflanzen und Menschen (L. Zg.); das G'sor, Abgesoor, Unkraut, das ausgehackt und verwelkt ist. (B.) Vielleicht wären diese Zeitwörter serben und soren nicht mißlungene Uebersetzungen für die lat. torpescere und arescere, da wir in der Schriftsprache solche den Begriff erschöpfende Ausdrücke noch vermissen.

Sester *m.* — 1) großes Weingeschirr, woraus man kleinere Trinkgefäße anfüllt, um sie auf den Tisch zu stellen (Zg. Z.) sowohl, als ein ziemlich beträchtliches Trinkgefäß für durstige Kehlen (Schf.); — 2) gewisses Hohlmaß für trockene Früchte (Piet. p. 370) (B.); — etwa aus dem lat. Sextarius, weil es ursprünglich der sechste Theil eines größern war!

Setzen *v. recipr.* — 1) siedeln, sich niederlassen (L. Zg. Z. U.); — 2) starrköpfig auf etwas bestehen, und dasselbe ausführen, wofür sich ersetzen (bey Tschudi II. 289) eben so üblich ist (L. B.); setzbar, setzig, setzisch, starrköpfig, eigensinnig. (L.)

Be-setzen *v. act.* — 1) einen Weg, Straße pflastern (Piet. p. 62); die Besetzi, Pflaster; Besetzistämpfel, Pflasterstößel (allg.); — 2) s. Be-satz.

Ent-setzen *v. act.* — entfrämmen. (Ent.)

Er-setzen *v. act.* — ansetzen, anflicken. (L. Z.)

Auf-setzig, aufsetzisch *adj. u. adv.* — sich wider jemanden auflehnend.

Setzfaden *m.* — Trumm, bey den Webern. (Obw.)

Be-setzt *adj. u. adv.* — untersetzt, von der menschlichen Statur.

Seuter, seute, seutes *pron.* — solcher, solche, solches (Saan).

Sewellifleđen *m.* — rundgeformter Zaunflecken (Gaster). Die erste Hälfte vom alten **sinwel.** S. **simbel.**

Sichellege *f.* — (Pict. p. 371) Mahlzeit für die Schnitter, wenn die Erndte vorüber ist d. h. wenn man die **Sichel hinlegt** (Schf. Z.), wofür auch in Schf. **Sichelbänki** und in L. Zg. **Sichlete, Sichellösi** gebräuchlich sind.

Sichlich *adj.* u. *adv.* — sichtlich; **unsichlich**, das Gegentheil; **übersichlich**, von einem Orte, Thale, das wegen eines vorliegenden Hügels nicht sichtlich ist (B. Oberl.); die **Sicht**, Aussehen, Physiognomie (L.); **Gesicht**, Fenster (Togg.); **gesichtig**, hell, wo man weit in die Ferne sehen kann z. B. von einer Brille (Togg.); — vorsichtig, nicht leicht zu betrügen (Gaster, Ammon), als abstammend von **sehen**, wie **klug** von **lugen.**

Sid *part.* — seit (Pict. p. 373 u. engl. sith); **side, sider** (holl. sederd; fränk. sidor) seither (L. Schf.), wofür in Bd. **sitter**, in L. Zg. Z. auch **sidig**, und in B. **siderie** üblich sind.

Sidele *f.* — (Pict. p. 373) Küchebank. (L. Gl.) Etwa aus dem ital. Sedile!

Siderech *m.* — s. **Ankenraume.**

Sie *f.* — Weibchen eines Vogels. (A.) Kurdistanisch Sen, San, Weibchen; bey Kil. Syde, Weibchen eines Vogels, und bey **Luther** (3 Mos. 4, 32) heißt **Sie** ein weibliches Schaf. S. **Eber.**

Siech *m.* — Aussätziger; **Siechenhaus**, Krankenhaus für die **Siechen.** (L.) In Z. **sondersiech.** „Wenn ein Mann **sondersiech** wird, also daß er unter ehrlichen Leuten nicht mehr zu dulden u. s. w." S. Zürch. Erbr. II. §. 11.

Siegel *m.* — s. **Einge-schlächt.**

Siegel *m.* — Spund, als Öffnung und kurzer Pfropf; **Siegelloch**, Spundloch. (A. Bd.) Deswegen weil die Fässer ehedem **gesiegelt** wurden.

Siegel *n.* — Schönpflästerchen. (B. Oberl.)

Ein-siegel m. — s. Einge-schlächt; — Auflage, Beschwerde. (Z. Togg.)

Siegerist m. — (Pict. p. 373) Küster. (Bw. Zg. Z. Gl.) Aus dem lat. Sacrist—anus.

Siene f. — (Pict. p. 373) d. w. Volle; sienen, seihen, durchseihen. (Unt. Gl. Z.)

Eb-sienen v. act. — beziehen d. i. durch Ziehen (starkes Laufen) einholen. (Z.)

Sifelhaus, n. — Haus von unbehauenen Balken, deren Zwischenräume jedoch ausgestopft sind. (Bretig.)

Silbersinau m. — d. w. Bergsinau (Z.)

Sille f. — Hosenträger. (Bd.)

Silli m. — Knab (W.) Vielleicht ein Dim. von Sub (Suhn, Sohn) als Sühli — oder abstammend vom gal. Sil (Kind), dem Urworte des hebr. Shil (Sohn) und hiemit in engster Beziehung mit dem chines. Xi und türk. Silsile (Familie).

Silm m. — Siele d. i. Pferdgeschirr ohne Kummet. (L.)

Silvestern v. n. m. haben — am letzten Tage des Jahres (am St. Silvesters Tage) sich lustig machen. (Schf.)

Simbel, simel, sinbel adj. u. adv. — länglichrund, walzenförmig. (Entl. B. Oberl.) Es ist das alte sinwel (angels. sinevealt; goth. sihwalf; isl. sivalur; schwed. sinwalf), dessen letzte Hälfte zu Welle, wälzen, unserm walen gehört; denn die öftere Verwechselung des w mit b im germanischen Sprachstamme ist bekannt.

Simering m. — Brezel. (Schf.) Etwa aus Seim (Honig)!

Simper adj. u. adv. — s. semper.

Singele f. — Ohrfeige, Schlag, daß einem die Ohren singen d. h. sausen (A.); — singelig, zum Singen aufgelegt. (Schf.)

Sinnen v. act. — ahmen, visieren; Sinner, Ahmer, Visierer; der Sinni, der Ort, wo man die Fässer visiert sowohl, als das Visiermaß. (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.)

Hinter-sinnen *v. recipr.* — durch zu vieles Nachdenken über etwas rappelig werden (allg.); — **besinnt** (von **besinnen**), wer etwas wohl überlegt (L. Zg. Gl.), oder wer nicht lang nachdenken muß, sondern mit seinem richtigen Urtheil, Antwort u. s f. parat ist (L. Schf. Z.), oder wer ein gutes Gedächtniß hat (L. Gl.); **unbesinnt**, das Gegentheil; — **ungesinnet**, unvermuthet, unerwartet, was man nicht einmal denkt. (L. Schf. Gl. Z.)

Sinsel, Sinzel *n.* — Gesims. (B.)

Sirbele *f.* — Käsewasser, eine Art Molke, oder bestimmter das milchichte, wässerichte Wesen, was sich aus der geronnenen Milch scheidet, wenn diese zerstückt wird, und woraus der **Zieger** niedergeschlagen wird. (B.) Im L. Zg. **Sirte**; in St. Anth. **Sirme**, **Sirmenda**, und in W. **Sirmunda**. Wie nahe mit dem lat. Serum (lactis), Molke und dem poln. Ser (Käse) verwandt!

Sitten *plur.* — Eigenschaften, Eigenheiten. So braucht es **Opitz**, wie

Propertius mores:

Tum mihi naturae libeat perdiscere mores

— Und macht ihm auf den Grund

Die Sitten der Natur samt ihrem Wesen kund.

Sittig, sittlich *adv.* — sanft (Pict. p. 375), phys. u. moral. (L. B.)

Auf-sitzen *v. n.* m. seyn (einem) — jede Gelegenheit, einem Verdruß zu verursachen, zu quälen ergreifen (allg.); — **sich besitzen**, die Äußerung einer Leidenschaft z. B. des Zorns unterdrücken (L. B. Z.); — **einsitzen** (m. seyn), im Gemüthe befestigt werden, sich demselben einwurzeln. (Simmenthal).

Skalarsen *v. n.* m. seyn — umherschwärmen. (W.)

Skalette *f.* — Kirchhof: **Skalettakirche**, Kirche, wo Leichenpredigten gehalten werden; **Skalettensägerinn**, Leichenbitterinn. (Bd.) Deßwegen weil der Platz, wo man

der Kirchhof in Chur ist, vor Zeiten Skalettenwiese hieß.

Skalieren v. n. m. haben — spöttisch schmählen. Er hat über ihn skaliert. (L. Schf.)

Skapp, Schgapp m. — Käseform mit einem feindurchlöcherten Boden. (Bd.)

Skatten v. act. — scheren, necken. (W.)

Skifer m. — d. w. Geifer; Skiferli das Dim. als mit vorgesetztem Zischlaute. (St. Anth.)

Skitzeln f. — Colchicum autumnale Linn. (Thusis in Bd.) Vielleicht aus dem Romanschen.

Skuderete f. — Unrath als Koth, Speichel. (W.)

Skussion f. — Concurs der Gläubiger. (Bd.) Aus dem Italienischen.

Söchen v. n. m. haben — (ein Intensiv von) siechen. (Gl.) Bengel hat es (1 Tim. 6, 4): so (**) jemand andere Lehre treibet, der weißt nichts und sochet bey Fragen und Wortkriegen.

Söd, g'söd adj. u. adv. — leicht zu sieden (Pict. p. 175); unsöd, ung'söd, das Gegentheil, wie auch von Menschen, die man nach dem Sprüchworte weder sieden noch braten kann, mürrisch, ungesellig, nicht umgänglich (beynahe allg.); das G'söd, 1) Speise, die sich leicht sieden läßt (A. Gl. Z. Schf.); daher 2) Erbsen, Bohnen. (St. G.)

Sodern v. n. m. haben — (ein Intensiv von) sieden, heftig, wie söderlen (als intensives Dim.), ein wenig sieden: der Soderech, gekochtes Mengsel von Gartengewächsen für Schweine. (L. Zg. Z.)

Ver-soggen v. act. — verklagen. (St. G.)

Sohn (Suhn m. — Hauptast eines Baumes im Gegensatze eines Nebenastes. (Entl.)

Soldäteln v. n. m. haben — nach Soldatensitte riechen.

Solder m. — Fußboden eines Zimmers. (B.)

Sälig pron. — solch (Pict. p. 376); söliger, sölige,

föliges, wofür aber föttig, föttiger u. s. w. eben so allgemein sind.

Ver-follen v. act. — nachdrücklich prügeln; — verderben. Er ist verfollt d. h. verloren, verdorben im Unglück. (Sol. Schf.)

Som, sum, sums, sumi, sümma pron. — etlich, einige, ein Theil. Som sind dafür, und som dawider (B. Oberl. Unt. Vals in Bb.); daher auch das ehedem im Kanton Zug übliche, nun veraltete Somlang, Zeitraum von zehn Jahren.

Dieses schon bey Ottfried vorkommende som ist noch jetzt in mehrern mit dem Deutschen verschwisterten Sprachen lebendig, als im Angels. sum, Engl. some, Dän. som, somme, Schwed. som, somlige, Holl. sommig, und scheint auch mit dem epirot. seume (viel) und dem malayisch. samua (all, alle) genau verwandt zu seyn. Selbst dessen Stammsylbe sowohl als dessen Stammbegriff sind in den deutschen sammen, sammenen, sammeln, sammt, sammtlich, zusammen und deren Derivativen noch sichtbar vorhanden.

Wäre es etwa eine vermessene Behauptung, wenn man unser som, sum, als die Wurzel des gall. Summ und bret. Somm, so wie des lat. ital. span. poln. böhm. sclav. Summa, des engl. flamänd. franz. Somme, des deutschen Summe, des gall. summio (schätzen) und unsers summen ansehen sollte?

Somern v. n. m. haben — trommeln. (A. Inner-Rh.) Bey Pict. p. 395 sumbern. Etwa vom franz. sombre!

Sommern v. act. — die Sommerfrüchte einsammeln (B.), wofür in L. einsömmern, einsümmern.

Sömmerlen, sümmerlen v. n. m. haben — sömmerlich werden. (Bw. Zg. Z.)

Sömmern, sümmern v. act. — Rindvieh auf einer Weide den Sommer über gehen lassen. Die Alp kann zehn Stücke sümmern d. i. ernähren; die Sömmerung,

Sümmerung, Weide für das Vieh den Sommer durch (Bw. Zg. Z.); — die Summerung, Sommerseite (Schf.); sömmerlich, sümmerlich, von Gegenden, warm — von Menschen, leicht gekleidet, besonders mit bloßen Hemdärmeln (Bw. Zg. Z. Gl.); Summerbrust, Brustlatz. (B. Oberl.)

Sonderwend m. — Südwind; — Sonderweide, Mittelding zwischen einem Heugut und einer Alp. (Davos in Bd.)

Sonnenhalb f. — Sonnenseite. (Saan.) S. halb.

Sonntigen, sunntigen v. n. m. haben — die Sonntagskleider anziehen, sich feyerlich schmücken. (B. Oberl.)

Söpli m. — Hyssopus officinalis Linn. (Bd.)

Soppa m. — Nardus stricta Linn. (Bd.) Vielleicht aus dem Romanschen.

Sorg haben — Sorge tragen (Pict. p. 377); sörger haben, mehr Sorge auf etwas verwenden (allg.); — versorgen (jemanden), ihn mit den Sterbesakramenten versehen. (L.)

Be-soß adv. — mäßig im Essen und Trinken. (Bas.)

Sötschen plur. — Schuhe voll Wassers, geschmolzenen Schnees, wobey jeder Tritt ertönt, als wie ein Butterfaß. (St. Anth.)

Spackat adj. u. adv. — auffallend, im schlechten Sinn. (Bd.) Das ital. spacciato.

Spacken v. act. u. n. — mit vollen Backen essen. (B.) Etwa das hochd. packen mit dem Zischer!

Spadey m. — Krötenstein. (L.) S. *Langii* Hist. Lap. figurat. p. 124.

Späg adj. u. adv. — schmächtig, lang und dünne (Freyämt); daher Spägi, Person von solcher Leibesgestalt (Schf. Z.), wie Spichti (B.) in der gleichen Bedeutung vom veralt. spichtig (schmächtig).

Spagen m. — Bindfaden. (A. Rheint. Gl. Bd.) Aus dem

ital. spago, dem selbst wieder das celt. baga (Schnur) zum Grunde liegt.

Spale, Spalle *f.* — Vorderbug, Schulterblatt am Rindvieh, an den Schafen u. s. w.; **Späleli** (Pict. p. 378) das Dim. (L. Zg. A. Gl. Schf. Bd. W.)

Ehemals muß **Spale** überhaupt eine Schulter bezeichnet haben; indeß ist diese Bedeutung unsrer in Sprache verloren gegangen, und hat sich nur noch bey den Italienern und Franzosen erhalten; bey jenen sagt man noch jetzt spalle, und bey diesen épaules. Diese Behauptung wird um so wahrscheinlicher, da das Wort **Spoldener**, welches in den ältesten Munizipalgesetzen von Braunschweig und Zell im J. 1232 vorkömmt, ein Eisen heißt, welches die Schulter deckt. S. den III Tom der braunschweigischen Scribenten, worin **Leibnitz** zuerst diese Meinung geäußert hat.

Spallen *v. act.* — 1) Waare in Ballen packen; die **Spalle**, Ballen; 2) ein gebrochenes Bein schienen. (L. Zg.)

Spällig, spellig (öfters mit einem scharfen e) *adj.* u. *adv.* — kliebig, spaltig von Holz; **unspellig**, das Gegentheil (Entl.), und moral. starrköpfig (Entl. Z.) oder unwillig. (B. Oberl.) Ein **unspelliger** Junge. Vom **spällen** (spalten).

Spalm *m.* — Stallbaum. (L.)

Spältling *m.* — 1) Spalt, dünnes Stück Holz; 2) Hinterkeule eines geschlachteten Kalbes oder Schafes. (L. Zg.)

Span *m.* — Uneinigkeit, Streit, Trennung (Pict. p. 378) z. B. **den Span theilen**, die Mißhelligkeit ausgleichen, so daß jeder Theil etwas nachgibt (allg.); davon das verkleinernde Verbum **spängelen**, einen kleinen Zwist haben. (L.)

Spang, Spange *m. f.* — (Pict. p. 378) Spanne (L. Zg. Z. Gl.); davon **erspängen**, mit der Spanne erfassen. (L. B.)

Spange *f.* — Pict. p. 378 — und schwed. Spang) Blech

(L.); Spängeli, das Dim., doch besonders noch 1) Flittergoldblättchen (L.) und 2) eine gewisse Spielmünze der Kinder. (B.)

Spängürlen v. n. m. haben — spioniren. (B. Oberl.)

Spannen v. act. — 1) kalt schmieden, hämmern (B.); 2) die Höhe, Breite und Länge eines Gebäudes mit Latten bezeichnen, ehe der Bau angefangen wird. (L.)

Spanner m. — Auf- und Ablader der Frachtwagen (L.)

Spanni f. — Sperre mit Stangen z. B. bey einem in's Verbot gelegten Fußsteige. (L.)

Spännig, unspännig (mit dem verstärkenden un) adj. u. adv. — unbändig. (L.)

Spannschuh, Spanntrog m. — Radsperre in Gestalt eines Schuhes oder einer Rinne.

Spanzedel m. — Bestallungsbrief, welcher die Rechte und Pflichten eines bepfründeten Geistlichen enthält, und alljährlich erneuert wird. (U.)

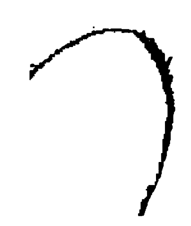
Sparen, Sparren m. — Hebebalken (Pict. p. 378 und selbst im Schwed. Sparre, Balken). Es ist das nämliche mit dem veralteten Barre, Barren, da das s. vielen deutschen mit einem Consonant anfangenden Wörtern als Augment vorgesetzet wird. So gehören auch das lateinische Sparus oder Sparum (Wurfspies) und das ital. Sbarra (Schlagbaum) zu gleichem Stamm, so wie andere Wortforscher selbst das hochd. Verbum sparen mit dem lat. parcere verwandt glauben.

Sparhafen m. — Sparbüchse; Sparhafengeld, Geld aus der Sparbüchse.

Sparrmülen v. act. — ein Stück Holz (Sparren ähnlich) beschneiden. (U).

Sparsach, Sparsich m. — Asparagus Linn. (Schf. St. G.) In Bw. Lg. Z. Sparz.

Späßeln, g'späßeln v. n. m. haben — (ein Dim. von) spaßen — ein wenig; gespäßig, spaßhaft, voll lustiger



Einfälle, wie auch sonderbar, seltsam, künstlich z. B. von einer Uhr; Späßler, Spaßvogel.

Spaten *v. impers.* — (Pict. p. 378) Abend werden (L.)

Spatt *m.* — Spriet, Schere an einem Leiterwagen. (L, B.)

Spätzeln *v. act.* u. *n.* — sticheln, prickeln (Pict. p. 378); das Spätzi, Spätzli, Stichelwort, prickelnde Rede; spätzig, spätzlig, stichelig, prickelnd. (Em. Bd. Zg.) Vermuthlich von Spitz, spitzige Reden geben, dessen Primitiv noch im Engl. (to spite) vorhanden ist.

Ver-späucken *v. act.* — durch Spuck (Gespensterwahn) verjagen. (St. Anth.)

Spechten *v. act.* u. *n.* — spähen als dessen Intensiv (Bd.) Im Romanschen spedhiar.

Speck *m.* — Splint des Holzes (L. B.); dann ein anständigerer Ausdruck für Dreck; speckig, dreckig; specknaß, drecknaß, schmutzignaß; verspecken, mit Dreck besudeln; — das Vorhaben, den Plan eines Andern stören, hindern. (L. Zg.)

Specke *f.* — Cucubalus behen Linn. (Bd.)

Specken *v. act.* — Holz sehr klein spalten, wie z. B. zu Wachholderfeuer. (Bd.)

Speisse *f.* — Käse und Brot. (B. Oberl. Entl. St. Anth.)

Ge-speist *n.* — Gespenst; speisten, spuken (Entl. B. Oberl.); — fliegendes Ungeziefer wie Bremsen. (B. Oberl.)

Speyvogel *m.* — Spötter, Spaßvogel. (Bd.) Bey Tschudi Speyworte, G'spey, Spottworte, Gespött.

Spelchen *v. n.* m. seyn — schländern. (B.)

Spense *f.* — Speisekammer. (Bd.) Aus dem italienischen dispensa.

Ge-spent *adj.* u. *adv.* — von einem Euter — selbst auch von einer mütterlichen Brust, mit Milch vollgefüllt. (Entl.)

Sperbern *v. n.* m. haben — auf etwas scharf sehen, wie ein Sperber.

Ge-sperr *n.* — was viel Platz einnimmt — großes Aufsehen macht. Von sperren.

Sperrig *adj.* u. *adv.* — starr; sperrig werden, starren, doch nicht von Flüssigkeiten. (Entl. B.) S. spör.

Sperroffen *adj.* u. *adv.* — sperrweit. (Bw. Zg. Z. Bd.)

Sperzen *v. act.* u. *n.* — (ein Intensiv von) sperren — sehr; strebend und ungestüm mit ausgestreckten Füßen zappeln, besonders von Kindern, die im Bette unruhig liegen (Pict. p. 379); versperzen, durch Sperzen aus seiner Lage, Ordnung bringen z. B. die Leinwand (L. Zg.), wofür auch sporren, sporzen, versporren, versporzen in L. und Z. üblich sind; — stämmen. Er hat sich gesperzt; meton. weigern etwas zu thun, vornämlich eine Schuld zu bezahlen, oder Geld herzugeben; ansperzen, anstämmen (L. Z. B. Oberl.); der Sparz, feste Stellung mit Anstämmung der Hände und Füße (Z. B. Oberl. — endlich mit dem Fuße treten, stoßen, ausschlagen (Bd.), wofür im B. Oberl. sporren gebräuchlich; Sparz, Tritt, Stoß mit dem Fuße. (Bd.)

Spesen *plur.* — Unkosten. (L. Bd. Z. Gl.) Aus dem italienischen Spese.

Spetten *v. n.* m. haben — die Stelle eines andern vertreten z. B. bey Besorgung eines Geschäftes, einer Kommission. Er hat für mich gespettet, dieses oder jenes für mich gethan, Spetter, Person, die spettet (L. Z. Schf.); im engern Sinn, einem vorspannen (L. Gä.). Beym Schilter p. 755 heißt Spett einen Stellvertreter und in Wurstisen's Basler-Chronik vom J. 1466: „er bestellte einen armen Spettknecht, welcher im Kaufhause zur Ladung und Entladung der Güter zu helfen pflegte."

Speutzen, speutzeln *v. n.* m. haben — 1) speuen, spucken (Pict. p. 381) mit den Compos. an- ausspeutzen oder speutzeln (Bw. Zg. Z. Bd.), wofür in Schf. spölzeln, an- ausspölzeln mit dem Substantiv Spölzel (Speichel) gebräuchlich; — 2) heftig zürnen. Er hat gespeutzt, als ers vernommen. (L.)

Spewen *v. n.* m. haben — spioniren; ausspewen, ausspioniren. (St. Anth.)

Spezi *f.* — Spezerey. (Gl.)

Spicken *v. n.* m. haben — 1) s. **patschädern** (ital. spiecare); **Spickel**, Keil, Reisholz zu diesem Behufe (L.), wie meton. ein keilförmiges Stück Leinwand (L. A.); — 2) schnellen, schnippen (Bd. A. Schf.), besonders Kügelchen mit den Fingern (B. Bd.), welches auch die Italiener spiccare nennen; der **Spick** (an die Nase), Nasenschneller (Bd. A. Schf.), auch im moral. Sinn (Bd.); — 3) durch ein Rohr blasen z. B. Zwecken am Kopfe mit einem Büschelchen von aufgedrieselter Leinwand; **Spickrohr**, Blaserohr (B.); meton 1) anspielen, alludiren: **Ich hab ihm darauf gespickt** (A.); 2) etwas nachtheiliges über jemanden im Geheim sagen, zunächst von Kindern, Schülern bey ihren Eltern, Lehrern; **verspicken**, verklagen. (L.).

Spiegel, **Nasenspiegel** *m.* — Brille (Bw. Sg. S. Bd.); — **Spiegelrohr**, Fernrohr. (Bd.)

Spiegelfechten *v. n.* m. haben — mit etwas ein großes Aufsehen machen, zum Scheine prahlhansen (Pict. p. 380); **Spiegelfechter**, Prahlhans; **Spiegelfechterey**, Prahlhanserey, wie auch Betrug. (L. Schf. S. Bd.)

Spiegeln *v. act.* — zur Schau legen, sehen lassen, um damit zu prahlen (Pict. p. 380); **Spiegler**, Person, die etwas **spiegelt** (L. S. Schf. Gl. Bd.); ein Wort, mit welchem **spiengeln**, **Spiengler** (Gl.), und **spienzeln**, **spienzeln**, **Spienzler**, **Spienzler** (L. Sg.) gleichbedeutend sind.

Spiel *n.* — Musik, vornämlich Tanzmusik (Pict. p. 380); **Spielmann**, Musiker auf Tanzböden; dann die possirliche Redensart: **er hat Spielleute** d. i. Zahnweh.

Spieß *m.* — Lobspruch bey der feyerlichen Austheilung der Prämien für Schüler. (L.)

Spießeck *m.* — schiefer Winkel; **spießecket**, schiefwinkelig. (Bd.)

Spiggeln *v. act.* — Obst mit langen Latten ein- oder

herabschlagen; — Nachlese halten (Domleschg in Bd.) Vom ital. spiccare.

Spyggelen *v. act.* u. *n.* — splittern. Das Holz spyggelet, gibt Splitter oder verwandelt sich in Splitter; er spyggelet Holz, macht es zu Splitter mit den Compos ver= zerspyggelen; Spyggel, Spyggeli, Splitter, Splitterchen. (L.) Aus dem ital. spigolare, spigolo.

Spillen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 380) gleich einer Spille in die Höhe schossen, zunächst von Ähren (L. Zg.); — Spillenholz, Holz, das aus seinem Samen aufgeht. (Z.)

Spillmucke *f.* — Spinne; Spillmuckengarn, Spinngewebe; spillmückelen, nach Spinnen schmecken (Schf.), wofür in L. spinnelen.

Spinal *m.* — feingesponnener Zwirn. (L. Z.)

Spine, Spynele *f.* — Faßspund; — Röhre, Stöpsel an einer Wäschbütte (L. B. Bd.); aufspynen, ein Faß anstechen. (L. Saan.) Aus dem ital. spina, spinare.

Spinetz *m.* — Spinat. (W.) Aus dem ital. spinacci.

Spinggerli *n.* — Krabbe, als Kosename an Kinder von kleiner zarter Leibesgestalt. (Z.)

Spinggis *m.* — Person von einer übertriebenen Genauigkeit in kleinlichen Dingen. (L.)

Spinnmucke *f.* — Spinne (Gl.); Spinnpuppe (L. Zg.), Spinnwuppele. (B. Oberl.), Spinngewebe.

Spiribitz *m.* — Wortbascher, Klügler; spiribitzen, nach Worten haschen, klügeln. (L.)

Spyßen *m.* — Splitter; davon Fleischspyßen s. dieselbe. (L. Zg. Z.)

Spisseln *v. act.* — speilern; das Spißli, Speilerchen z. B. fürs Geflügel. (L. Gl. Bd. Z.)

Spittler *m.* — Spittelpfleger (Gl.), Spittelmeister (Gl. B.) oder Spittelherr (L.), Verwalter des Spittelfonds.

Spitz *adj.* u. *adv.* — schmächtig. Ein spitzes Mädchen. (L.)

Spitzahle *f.* — spitziges Zaunholz (Domleschg); — Spitzbeere, Riffspitzbeere, Berberis vulgaris Linn. (Bd. Gl.); — Spitzblackenwurzel, Radix Rhebarb — Monachorum (A.); — Spitzente, Colymbus stellatus Linn. (Bodensee); Spitzhosen, enge kurze Hosen nach Städterart, und Spitzhösler als bäuerischer Schimpfname auf den, welcher solche Hosen trägt.

Spitzeln *v. act.* — mit zarten Spitzen versehen, klein zacken; ausspitzeln, klein auszacken (L. Zg. Z. Bd.) und figürl. mit Worten sticheln (Tschudi II. 239) sammt dem Composs. ausspitzeln. (A. Gl. Togg. Z.)

Splendiföözi *f.* — lächerlicher Prunk oder Staat. (L. Zg.) Etwa von splendor und facio!

Spor, G'spor *n.* — (isl. spor; holl. spoor) Spur (allg.); — Sporkänel, Dachrinne. (Bd.)

Spör, g'spöör *adj.* u. *adv.* — scharf gebacken oder gebraten; — ausgedörrt (allg.) oder sonst steif von Sachen, die biegsam sind, z. B. stark geklärtes Weißzeug. (Bd.) Vielleicht ist es das Urwort des obigen sperrig; — vielleicht liegt der Unterschied zwischen spör und spröde nur in der fehlerhaften Verwechselung der Buchstaben; — vielleicht entstammt es auch mit dem lat. asper, asperatus, als dessen Verwandten, derselbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache.

Sportli *n.* — längliches Körbchen mit einem Deckel. (Unt.) Aus dem ital. sporta, sportella.

Spott *m.* — 1) Scherz. Spott und Ernst bey einander (L. Zg.); — 2) Schandpreis. Er hats um einen Spott gekauft; — spottwenig, schändlich wenig. (L. Zg. Z. A. Gl. Schf. B.)

Spotten *v. act.* — die Wahrheit nicht rein heraussagen — weniger als lügen. (L.)

Er-sprachen *v. recipr.* — sich freundlich unterreden, sich nach Herzenslust satt schwätzen. (Z. Schf. Gl.)

Spräglet, gesprägelt, gespräkest *adj.* u. *adv.* — (schwed. spreklot) gesprenkelt (L. Bd. Gl.); — blatternarbig; der Sprägel, Gesprägel, Person mit blatternarbigem Gesicht; die Sprägel (*plur.*), Blatternarben. (L.)

Spranggen *m.* — Störl, Stürzel. (Entl.) Von springen (brechen).

Spränsel, Spränzel *m.* — Sprießel z. B. in einer Leiter; — Knebel; — Mundsperre. (L. Zg. Z. Gl.) „Die Räuber verwundeten sie, thaten ihnen Spränzel in die Mäuler und nahmen ihnen alles weg." Bey Stettler p. 133; meton. langbeinige Person. (L. Zg. Gl.)

Spranzen *v. n.* m. seyn — einher stolziren, mit großen gravitätischen Schritten zwecklos umherschländern sammt dem Dim. spränzeln. (Schf.)

Sprätten *v. act.* — in der Landwirthschaft, die Schwaden mit der Gabel schwingend zu gleichen Portionen zerstreuen (schwed. spretta); sprätt, auf diese Weise zerstreut; das Sprätt, gemähtes Gras, das wie ein Teppich ausgespreitet liegt (B. Oberl.), wofür in Entl. die intensiven sprätzen, sprätz oder gesprätzet, das Sprätz üblich sind.

Sprätzeln *v. n.* m. haben — (ein Dim. von) spratzen — ein wenig; Sprätzelholz, Holz, das sprätzelt (L. Zg. Bd.), wofür auch in L. spreitzeln und in Unt. sprotzeln.

Sprechen *v. act.* u. *n.* — in der Kirche einen Spruch, Lied aufsagen; Sprechkind, Kind, welches in der Kirche sprechen muß; Sprechrodel, Verzeichniß der Kinder zum Sprechen (Schf.); — versprechen, verantworten; versprechlich, verantwortlich (Fr. B. Oberl.); — sich verfürsprechen, sich einen Fürsprecher wählen (L.); — jemanden verfürsprechen, vor Gericht vertheidigen (Gl. Schf.); — zusprechen, eine Fürbitte einlegen, einem das Wort reden. (B. Oberl.)

Spreißen *m.* — Sprießel; Splitter. (W. Zg. Z. L. Gl.) Altd. s. Scherz p. 1544.

Spreißen, spreitzen *v. act.* u. *n.* — mit Wasser spritzen; — schauern (von einem Regen); die **Spreißete, Spreitzete**, Regenschauer. (L.)

Spreiten *v. act.* — 1) in der Landwirthschaft, ausbreiten, zerlegen z. B. den Flachs, Hanf zum Rösten (L. B.), oder den Dünger (Bret.); die **Spreiti**, Flachs, Hanf, wie er **gespreitet** ist (L. B.); — 2) die Stricke zum Heu einbinden, auf den Wagen legen (St. Antb.); — **anspreiten**, ein Bett mit frischer Leinwand versehen; die **Anspreiti**, Leinwand für ein Bett. (B. Bd.)

Sprenge *f.* — ein kurzer, doch sehr jäher Abschuß an einer Straße, der gewöhnlich mit einer Knüttelbrücke fest gemacht ist. (L. Gäu, Z.) Von **springen**.

Spriggel *m.* — etwas durch Sprenkeln Entstandenes; **gespriggelt**, gesprenkelt (L. Zg. Z. Schf.); — **sommerfleckig**, wie die **Spriggeln**, Sommerflecken. (A.)

Spryggen, spryggelen *v. act.* u. *n.* — (schwedisch spricka) d. w. **spyggelen** mit dem Composs. **verspryggelen**; der **Spryggen** (schwed. Spricka), Splitter, **Sprygeli**, Splitterchen. (L. Zg.)

Springen *v. n.* m. seyn — laufen, eilen.

Sprecheln *v. act. n.* — (ein Frequent. von) sprechen — oft und viel, gern schwatzen; **Sprächler**, Person, die **sprächelt**. (Z. Schf.)

Sprüchen *v. n.* m. haben — bezeichnet die Fertigkeit, schön und passend zu reden, vorzüglich Stellen aus Büchern zu deklamiren (L.), das Mittelstammwort zwischen **sprechen** und **beredsam seyn**, so daß es von **Sprache** oder vielmehr vom alten **Gesprecht** (im Manuscript des Thom. **Ebinger** Ord. S. Johann vom J. 1438), welches ehemals Beredsamkeit bedeutete, das verlorne Zeitwort seyn mag.

Sprunggen *m.* — Holzsplitter, Glasscherbe (Schw.) Von **springen** (brechen).

Sprützen *v. n.* — 1) m. haben; schauern (vom Regen);

die Sprützete, Regenschauer (L.); der Sprutz das nämliche; auch so viel, als auf einmal gesprützt wird z. B. aus einer Gießkanne, aus einem Mund u. s. f. (Entl. u. Bd.); — 2) m. seyn; springen, von federharten Körpern; zersprützen, zerspringen; sprützig, was leicht springt, sich weder biegen noch schneiden läßt — auch moral. von Menschen; daher ein Sprützer, Sprützling, Person jähauffahrenden und empfindlichen Wesens. (Bw. Zg. L. Gl. Bd. Schf.)

Spudern, spüdern *v. n.* m. haben — spucken, speicheln mit den Compos. an- aus- verspudern; der Spuder, Spüder, Speichel (Bd. Gl. Togg.), wofür in St. Anth. die Spuete (im Romanschen la spida). Aus dem italienischen sputare, sputo.

Spulen *v. n.* m. haben — freundlich (wie eine Spule) schnurren, von Katzen (A. Bd. Z. Gl.); — spülern, plagen, jemanden wie einen Spuler behandeln. (B.)

Un-spunnen *f.* — Vorwerrig oder bestimmter das zuerst Abfallende des Hanfes bey der Hechel (B. W.) Ein altes Wort s. Symb. ad Litterat. Teut. antiquiorem §. VIII Gloss. antiqua latino-theotisca p. 227.

Spuse *f.* — Braut, wie Spüsling, Bräutigam (Gl. Bd.) Aus dem ital. sposo, sposa. Daher etwa jemanden anspuseln, zärtlich anreden. (Unt.)

Stab *m.* — 1) Gerichtsstand, Gerichtssektion (Gl.); — 2) gewisse Anzahl Saumpferde — etwa 7 bis 9 nebst einem Reuter für den Knecht. (U. Bd.) — Stäbler, eine ehemalige Baslerscheidmünze, deren 60 auf einen rheinischen Goldgulden gingen, vom Gepräge eines Bischofsstabes so genannt.

Staben, gestaben *v. n.* m. seyn — starren z. B. vor Kälte (Pict. p. 175); gestabet, starr (L. Gl. Z. Bd.); daher moral. roh, ungehobelt, und Stabi, Tölpel (Gl.), mit dem Dim. stabeln, g'stabeln, stablig, gestablig, gestabelt. (L. Zg.)

Stächeln *v. act.* — kühlen. (Ll.Zg. B. Bd.)

Stack *adj.* u. *adv.* — unfruchtbar (U.); daher der **Stack**, **Stacken**, Hammel (Vw.) oder Ziege, die keine Milch gibt. (B.); **stackeln**, kastriren von Schaf- oder Ziegenböcken. (Entl.)

Stackel, Stachel *m.* — (Plot. p. 383) Spriesstake, Schalte. (St. G. Z.)

Be-stacken *v. act.* — voll füllen, stopfen (dän. stake); **bestackt, gestackt**, doch häufiger in der Zusammensetzung **bestackt voll**, gestopft voll (L.); auch **bestackt** (in der Nase), verstopft d. i. schnupfig. (B.)

Stadaal, Stadahl *m.* — Gabeldeichsel; z'**Stadahl fahren**, einspännig fahren. (Bd.)

Stadel *m.* — leichtes Gebäude, wo etwas verwahrt wird, als: Salzmagazin (Schf.), oder Viehstall (A.) oder Scheune (B. Z.), besonders auch jener Theil, wo das Heu liegt (Sar); daher **stadeln**, ein Gebäude aus Baumstämmen aufrichten (Sar); — **Stadeltrilling**, Sperling. (W.)

Stadtbesen *m.* — Person, die alle Stadtneuigkeiten wie mit einem **Besen** zusammenkehrt, als Schimpfname (L. Schf.); — das **Stadtmensch**, Städterinn; **stadtheimlächtig**, was nach Stadtsitte riecht.

Stäfel, Stoofel *m.* — 1) Abtheilung einer Alpweide in Absicht auf eine frühere oder spätere Benutzung derselben; daher ein **Vor-** oder **Unterstafel**, eine Weide, die man frühe bezieht, wie ein **Oberstafel** eine Weide, wohin man das Vieh erst spät (z. B. Mitte Heumonats) treibt (Vw. B. Oberl. W.); — 2) der nächste Platz um die Sennhütte, als der gedüngte und fetteste Boden einer Alpweide (Schw.); — 3) eine Art Schoppen, als: a Schauer für das Vieh zum Melken sowohl gegen Regen und Kälte (Bd.) — synonym mit dem isl. Stafel (Höhle in den wilden Bergen, wo das Vieh sich bisweilen, besonders bey stürmischem Wetter, versammelt); — b. Sennhütte (B. Oberl.); — c. Kornspeicher (Thun).

Stäfz, Stäfz, Stäfzen, Stäfzgen m. — Stift z. B. unten an einem Stocke (Bw. Zg. Z. Schf. Bd.); — Nagel ohne Kopf an- oder ausser dem Schuhe (Gl.), wie jeder eiserne oder metallene Spitz zum Eingreifen oder Festhalten z. B. der Stäfz an den Ringgen, Dorn an Schnallen. (L. Z.)

Stagel m. — (engl. Stagel) Hirsch (Schw.), doch jetzt nur noch üblich in der Zusammensetzung: Stagelwand d. i. eine Felsenwand, wo sich Hirschen sehen lassen.

Stagel, Stagle f. — (Pict. p. 382) Stütze, Gabel, die Waschleine aufrecht zu halten. (Z. B. Oberl.)

Ge-stagen v. n. m. seyn — d. w. staben, davon stag, g'stag, gestaget (Bw. B. Z.); stagern aber als dessen Iterativ selbst von Sachen, die sonst biegsam sind, vorzüglich von gestärkter Leinwand mit dem Beyw. stagerig, g'stagerig. Vermuthlich von stehen.

Staggele f. — an einem Zaune, eine Sperre mit Stäben, die man zwischen die Ständer steckt. (Rheint.) Im L. Stiggele.

Staggeln v. n. m. haben — stottern (Pict. p. 383); staggelig, stotternd; Staggler, Stotterer (L. U. Gl. Schf.), wofür in Gl. A. Rheint. staggsen, statzgen (als intensive Zeitwörter), staggsig, statzgig, Staggser, Statzger üblich sind.

Stalden m. — steiler Weg oder vielmehr das Abstraktum, wie auch ein Weg, der mit Mühe oder Kunst an Stellen getrieben werden muß, wo die Natur ihn fast versperrt hatte z. B. der Irnisserstalden im untersten Theile von Livinen (Bw. B.), als abstammend von stallen (zu stehen) oder als ein Intensiv von Halde.

Stallatz f. — Stallgeld; — Stallung. (Bd.) Aus dem ital. Stallaggio.

Ge-stalt f. — Schnürbrust (Bw. Gl. Schf. Bd. St. G.); — Leibchen mit einem Rock an einander hängend für Weibspersonen. (St. Anth.)

Ge-staltsame *f.* — Verhältniß, Befinden der Umstände. Nach Gestaltsame. (L. A.)

Staminett *n.* — geschlossene Gesellschaft, welche zum Trinken oder Spielen zusammenkömmt. (Chur in Bd.)

Stammennägeli *n.* — Levkoje. (A)

Stämpeneyen *v. n. m.* haben — unnöthige Dinge oder Einwürfe machen, so daß man zu keinem Zwecke kommen kann. (Schf. Z.)

Stämpern *v. n. m.* haben — tempern (ohne Zischer) mit dem Composs. verstämpern; die Stämperey, das Tempern. (Bw.) Beyde Zeitwörter (stämpern und tempern) sind eine intensive Form des obigen dampen (engl. tamper), zaudern.

Stämpfeln *v. act.* — stempeln; Stämpfel, Stempel.

Stämpfeln *v. act.* — (ein Dim. von) stampfen — ein wenig.

Stampfen *v. n. m.* haben u. seyn — im Gehen fest auftreten, wie stämpfelen, in kurzen, jedoch etwas langsamen Schritten einher gehen, besonders von Kindern. (Bw. Zg. Gl.)

Stampfgerste *f.* — Gerstengraupe (L.); die Stampfi, Stampfmühle.

Stand *m.* — 1) bewegliche Krambude; daher Standgeld, Gebühr für die Krambude an Märkten (allg.); — 2) bewegliche Maschine, worin die Kinder gehen lernen, Gängelwagen (Bw. Zg. Z. Gl.), wofür in Schf Standstuhl.

Standekraut *n.* — Mangold (Bd.) oder Weißkraut (Gl.) in einer Stande eingemacht.

Be-standen *adj.* u. *adv.* — älternd, im Alter vorgerückt. Ein bestandner Mann. (Bw. Zg. Z. Schf. Gl. Bd.)

Be-ständen, verbeständen *v. act.* — in Bestand geben oder nehmen. (Schf.)

Ver-standen *adj.* u. *adv.* — was über die Zeit der Reife gestanden hat z. B. verstandenes Heu (U.), wofür in Bd. überstanden, und in L. Zg. Unt. Schw. Z. überständ, überständig.

Ver-ständer *m.* — Person, welche etwas wohl verstehe

(L.), wie **Vorständer**, Vorsteher einer Gemeinde (B. Schf.) und **Umständer**, Person welche herumsicht. (L.)

Ständlingen, ständlings *adv.* — stehenden Fußes.

Standtrumm *m.* — Stumpf eines Baumes. (L.)

Stanggeln *v. n.* m. haben — stottern. (B. Oberl.) Von **stehen**.

Stapf *m.* — Stück eines Zaunes mit Querstaken, worüber man steigt. (L. Zg. U.) Im B. Oberl. die **Stapfe**; in W. der **Stapfen**; in L. Zg. Z. U. die **Stapfete**. Vom veralt. **stapfen** (steigen), dem Urworte der hochd. **Fußstapfe, Stufe**, welche mit dem lat. Stapes, Stapia, Stapeda und dem spätern lat. Stapha (Steigbügel) auf eine allgemeine Stammwurzel hinzudeuten scheinen.

Star *adj.* u. *adv.* — stark. **Er isch stärer als i**, er ist stärker als ich. (Bw.)

Stärchi, Sterchi *m.* — Zuchtochs. (B.) Nur durch die Aussprache von **Stier** (Bulle) verschieden, wenn nicht von unserm **star, starch** gebildet ist.

Stärr *m.* — sternförmiger (weißer) Fleck auf der Stirn beym Vieh. (St. Anth.) Vermuthlich anstatt **Stern** (bey Ottfried Sterro und im Pers. Stär).

Starz *m.* — Stütze, besonders im moral. Sinn. **Einem Starz geben**, ihm beystehen. (B. Oberl.)

Stas *adv.* — heftig (Gl.)

Stät *adj.* u. *adv.* — sachte, oder besser das Mittelwort zwischen langsam und hastig. (Freyämt. im Reusthal.)

Ver-stäten *v. act.* — befestigen, fest zuknüpfen z. B. einen Verband, eine Nähteren (Z. Gl. Bd.); **Bestäter, Einbestäter**, Beamter, dessen Pflicht ist, beym Aufladen der Kaufmannswaaren zugegen zu seyn, und zu sehen, ob sie gut gepackt werden (L. Z.); — **Stettkopf**, Starrkopf (Z.); — **Stettrichter**, beständiger Beysitzer des ehemaligen Schuldengerichts in Zürich. Von **stät** (fest-beständig).

Statter *m.* — junger Hirt, welcher das Vieh auf solchen

Alpen hütet, die aus Felsen, steilen Anhöhen u. s. w. bestehen; wovon s t a t t e r n, die Kühe zur oder von der Hütte treiben mit dem Compos. h i n z u - v o n d a n n e n s t a t t e r n — auch im verallgemeinerten Sinn. (B. Oberl.)

S t a u b e n, s t ä u b e n, s t ü b e n *v. n.* m. haben — stöbern; das S t a u b e n, S t ä u b e n, die S t ä u b e t e, S t ü b e t e, Schneegestöber. (L. Ammon. Rheinw.)

S t ä u b e l e n *v. n.* m. haben — nach Staub riechen oder schmecken; davon das Beywort s t ä u b e l i g.

S t a u c h e *f.* — eine Art Schleyer, wodurch man den Kopf steckt (A. Togg. Schf.), wie eine Leichenbitterinn mit einer S t a u c h e umschleyert (Schf.); S t a u c h e n z e u g, dünngewobenes, feines Leinenzeug (Schf.); S t a u c h e n b u c k l e r i n n, Person, die Andern diesen Kopfputz aufsetzt; — und weil dieser Kopfputz ein bleiches Aussehen gibt: so wird auch der Ausdruck: s t a u c h e n b l e i c h von Personen mit einer blassen, kränklichen Gesichtsfarbe gebraucht. (Schf. Gl.)

S t a u d e n b r u d l e r, S t a u d e n g a t z g e r, *m.* — Motacilla curruca Linn. (Gl. Meyenfels in Bd.)

S t a u f *m.* — 1) Humpen d. i. Becher von besonderer Größe, dergleichen ehemals bey den feyerlichen Schweizergastmahlen paradirten (Pict. p. 385; — auch angels. Steap, Stoppa, und isl. Staup, Trinkgeschirr); — 2) Feuerkieke. (Schf.)

S t e b e l l e n *v. n.* m. seyn — gehen wohin, hin und her. (B. Oberl.)

G e - s t e c h *n.* — Gedränge. (Gl. Schf.)

S t e c h e n *v. act.* u. *n* — 1) schlachten; der S t i c h, Kollektiv aller Häute und Felle des in einem Jahre g e s t o c h e n e n Viehs, ein Handwerksausdruck der Metzger (L. B. Z.); — 2) eine gewisse Schwingart anwenden, die man den S t i c h heißt. (Bw. B.) S. Fragm. über Entl. II. 31; — 3) nach etwas mit mehrern streben, phys. und moral. — So s t e c h e n S c h ü l e r mit einander, wenn sie bey gleicher Geschicklichkeit um den Vorrang streiten; daher a b s t e c h e n e i n e n M i t s c h ü l e r, vor ihm dazu gelangen, ihn

übertreffen; der Stich, das Bewerben mehrerer um einen und denselben Platz, wie das Gestech, Wetteifer im verallgemeinerten Sinn. (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.) So bedient man sich der Worte: Stich und stechen beym Würfel- oder Kegelspiele, wenn gleiche Würfe die höchsten sind und also diese noch einmal werfen d. h. stechen müssen. So sticht man beym Scheibenschießen, wenn man in die große Gewinnscheibe anstatt in die Probir- oder Kehrscheibe schießt; daher der Stich, die große Gewinnscheibe, wie auch ein gültiger Schuß in dieselbe (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.) — Abstechen, beym Stricken, die Zahl der Maschen, Schlingen vermindern und dadurch enger stricken (B.), wie beym Schießen, die Gewinnschüsse auf die Kontrollscheibe zeichnen oder dieselben auf der Kontrollscheibe mit dem Zirkel abmessen; der Abstich, Kontrollscheibe. (Bw. Zg. Z. Schf.) — Der Stechten, Stich, Brustentzündung (Entl.); — Stich, jähe Anhöhe auf einer Straße, oder ein Stück Straße, das jähe bergan geht (Z. Togg.), wie auch eine offene Rinne, quer durch eine Straße (Entl.); — Stichgräblein, schmales Gräblein, welches wie ein Stich in den Schlitzgraben ist, um eine Wiese nach allen Seiten bewässern zu können. (L. B.)

Be-stechen *v. act.* — mit Mörtel bewerfen (Pict. p. 63) z. B. eine Mauer: die Bestechi, der Stich, Bestich, Überwerfung, wie auch Überzug mit Mörtel. (Bw. Zg. Z. A. Gl. Schf. Bd.)

Be-stechen, bestecken *v. n.* m. seyn — stecken bleiben im Koth — in einer Rede.

Ab-stecken *v. act.* — einem etwas verbieten, oder ihm die Gelegenheit zu etwas wegnehmen (L.); — anstecken, unwillig, verdrüßlich machen (L.); — aufstecken, etwas gewinnen, erübrigen (Schf.); Steckeisen, Pfahleisen (L.); — Steckkopf, Steckgrind, Starrkopf, wie steckköpfig, steckgrindig, starrköpfig. (Schf. Z. A. Gl.)

Stedler *m.* — Widder. (B.)

Steg und Weg — Fuß- und Fahrwege.

Stege *f.* — Stiege, Treppe (Pict. p. 383); **Stegen-loch**, Raum unter der Treppe.

Stegern *v. n. m.* seyn — hinaufklimmen, mit Mühe aufwärts steigen (altd. bey Willeram Cant. Cant. 4. 2); **erstegern** (als *act.*) erklimmen; **stegerig**, hinaufklimmend; **Stegeri**, Person, Kind, das **stegert** (Bw. Bg. B. Ol.); ein Iterativ des veralt. **stegen** (steigen).

An-stehen *v. n.* m. seyn — einen Dienst antreten (Bw. B.), wie **ausstehen**, austreten aus einem Dienst (Bw.), aus einem Raths- oder Wahlkollegium u. s. w. (L. B.); **Ausstand**, Abzug z. B. aus dem Amt, Dienst, Wahlkollegium, wie das feyerliche Mahl beym Austritt eines Amtes; — **Einstand**, Mahl beym Antritt eines Amtes.

Ein-stehen *v. n.* m. seyn — im Gleichgewicht seyn — von einer Wage — von einer Wahl u. s. w.

Wider-stehen *v. n.* m. seyn — ekeln, phys. und moral. (L. Bg. B. Schf. Bd.)

Steie, **Stye** *f.* — Steige z. B. eine **Hünerstye** (schwed. und ital. Stia), Hühnerstall, wie **Saustye** (schwedisch Swin-Stia), Schweinstall. (B. Oberl.)

Steif, **stief** *adj.* u. *adv.* — schmuck, schön z. B. von einem Mädchen, Kleide (L. B. B.); daher die hochdeutschen **Stiefvater**, **Stiefmutter**, **Stiefschwester**, **Stieftochter**, deren Benennungen in der französischen Sprache als: belle-mère, belle-soeur, belle-fille auf eine ähnliche Abstammung hindeuten. — **Steif-Stypfennig**, Geschenk eines Pathen an die Pathinn (Schf. B.); — **g'styf**, **gstyft**, wacker, ordentlich, wer etwas Wissenschaft hat, ohne eben gelehrt zu seyn, wer alles mit Vernunft und Überleguug angreift. (Bretig.)

Ge-steig, **G'steig** *n.* — jähes Hochgebirg oder vielmehr eine gar zu jähe Abdachung eines Berges, den man nicht mit Wagen befahren kann; ein uraltschweiz. Bergwort,

welches schon in einer Verkommniß von Graf Rudolf zu Greyerz mit Saviesi vom J. 1379 (s. Müllers Schweizergeschichte I Buch 13 Kap) vorkommend passus montis genannt wird. Von steigen.

Der Unterschied zwischen Halden, Stalden, Gesteig scheint darin zu bestehen. Eine Halde bezeichnet eine sanfte Anhöhe; — Stalden einen Hügel, Berg von mittelmäßiger Höhe, wohin der Weg mühsam geht; — G'steig ein steiles Hochgebirg sowohl als eine beynahe ganz abschüssige Fläche.

Steigüferli *n.* — Tropaeolum majus Linn. (B.)

Stein *m.* — ein gewisses Gewicht. So im Kanton Zug ein Gewicht von fünftehalb Pfund beym An- oder Verkauf der Butter. So in Bd. ein Hanfgewicht von vier Krinnen.

Stein *m.* — die Steinschale der Kirschen u. s. w. Der Schweizer scheint richtiger als der Deutsche zwischen der den Kern umschließenden Steinschale und dem Kern selbst zu unterscheiden; denn wir verstehen unter dem Kirsch-Kern, blos den Kern aus der Steinschale, indeß der Deutsche beydes d. i. den Kern sammt der Schale darunter versteht.

Steinen *v. act.* u. *n.* — mit Steinen werfen; — Steine (auf einer Wiese) zusammen lesen (Bw.); steinlen, steindeln, Steine werfen; — schlossen (Bw.); — Fangstein spielen (Obw.); — Steinfaß, hölzernes Anhängfutter zum Wetzstein für die Sense (Entl. Bd.); — Steinmannli, Steinberg, pyramidenförmiger Steinhaufe, wie dergleichen öfters auf Alpen zu sehen sind (Schw.); — Steinrad, Krahn (Z.); — Steinschmützer (B.) oder Steinflitsch (Bd.), Motacilla oenante Linn. (Bd.); Steinwand, Felsenwand.

Ge-stell *n.* — was vielen Raum einnimmt; — unordentlicher Haufe (L. Z.), wofür in Schf. G'stellaschi (bei Stellaadie, Stellaazi); dann im engern Sinn 1) Pranger (A. Inner-Rhoden); 2) Geschlinge von Thieren (A. Rhein.

Gl.); 3) Gabeldeichsel (L.); daher Stellroß, Gestellroß, Pferd, welches in die Gabeldeichsel gespannt wird (L. Gl.), welches auch bey Wurstisen vom Jahr 1424 vorkömmt; — abstellen, etwas Bestelltes absagen (L. Z.); — daraus stellen, sich entfernen (L. B. Z.); — sich eines Dinges entschlagen (L. B.); — bestellen, gestellen, im Laufe aufhalten (L.); — (das Blut) stillen (L. Z. Bd.); — sich erstellen, ganz unbeweglich stehen oder stehen bleiben, wenn man gegangen ist (allg.); — verstellen, versperren (Entl. B. Oberl.); — verstecken (Entl. B. Z.); ein Kind ausser dem Hause an die Kost thun (Schf.); — anstellig, was sich zu etwas gut anstellt, geschickt, mancherley Dinge gut einzurichten und anzuordnen mit dem Substantiv Anstelligkeit (allg.), Wörter, die unser Lavater (s. physiognom. Fragm. II. 283) zuerst erklärt, in der edeln Schreibart angewendet, und zur Naturalisirung (s. III Band seiner phys. Fragm.) empfohlen hat; — die Stelli, Ort, wo man nicht weiters fortkommen kann (U.); — die Stellinen (im Plural.), gewisse Plätzchen in der See, wo eine jede Fischart sich gleichsam con amore ansiedelt, in der Sprache der Fischer. (L.)

Stemmen *v. act.* — (Pict. p. 387) mit dem Stemmeisen ebnen. (Z. Schf.)

Stentel *m.* — Alp, incubus (Gasser, Ammon).

Sterben, absterben *v. n.* m. seyn — verdauet werden, von Speisen (L.); — ansterben, erblich zufallen. Selbst Haller bediente sich dieses Wortes:

> O selig, wie ihr mit selbst gezognen Stieren
> Den angestorbnen Grund von eignen Aeckern pflügt.

Der Sterbet, die Sterbete, Seuche; — Pest (L. Zg. Z. Schf. Bd.)

Sternanis *f.* — Arnica montana (Bd.), wie Sternenblume, Narcissus poeticus Linn. (L. B. Schf.); —

sternvöll, sternhagelvoll, ganz betrunken (Bw. Schf. Bd.).

Steucken *v. act.* — scheuchen; versteucken, verscheuchen (L.).

Steuerbrief *m.* — Armenpflege eines gewissen Bezirks (L. Gäu).

Stibele *f.* — d. w. Stagel, Stagle (Entl.)

Stickel *m.* — ein Ding, welches man in- oder vor etwas steckt (Pict. p. 388), als Erbsstickel, Stab für Erbse; Weinrebenstickel, Pfahl für Weinreben; daher stickeln (Pict. p. 388), stäbeln; — pfählen (Bw. Zg. Z. Gl. Schf. Bd.); — Stickling, abgebrochener Rebstecken (Schf.)

Stiefel *m.* — Gewicht von zehn Pfund beim Käsewiegen (Entl.)

Stiefel *m.* — Groll, Unwille, z. B. im Stiefel seyn; — stiefelsinnig, grollend, sehr verdrießlich (Schf.)

Stiefeln *v. n.* m. seyn — trippeln, von Kindern (L. Z.)

Stiefeln *v. act.* — antreiben, spornen (L. Zg. Gl. Bd.)

Stiegel, Stigel *m.* — Stab; — Pfahl; stiegeln, stäbeln; — pfählen (Gl. Bd.); — die Stiegele, Stigele 1) eine Art Stiege, Leiter an einem Feldzaune (L. Z.); 2) eine Art hölzerner Gabeln, die man z. B. den Ziegen anhängt, damit sie nicht durch die Zäune schlüpfen (L. Zg.); 3) Gabelstange, um etwas zu unterstützen; daher meton. als Spottname einer Weibsperson, die auf langen dürren Beinen wie auf Stangen einhertritt. (L. Zg. Z.)

Stiegeln, stigeln *v. n.* m. haben — stottern; stieglig, stotternd; Stiegler, Stiegli, Stotterer (Entl. u. Unt. Z.).

Stiegelsinnig *adj.* u. *adv.* — verdüstert, äusserst confus. (Z. St. G.)

Stielen *v. n.* m. haben — den Path zur Kirche begleiten,

und ihm damit eine Ehre erweisen. Er hat ihm gestielt. (Z.)

Stier *m.* — verschnittenes männliches Kalb, bis es erwachsen ist (Bd.); — üble Laune d. w. Muni mit den ähnlichen Redensarten: den Stier haben, im Stier seyn (allg.); daher stieren 1) d. w. den Stier haben (L. Gl.), und 2) kalmäusern; stierig, kalmäusernd; das Stieren, die Stierete, Kalmäuserey (L.), wofür in Schf. u. Z. stirren, stirrig, Stirren, Stirrete üblich sind; — stierig, rinderig, von Kühen. (L.)

Stig, Styg *m.* — viereckiger Verschlag, um etwas aufzubewahren, z. B. ein Ziegerstieg (A.). S. Steine.

Stillstand *m.* — Send, oder deutlicher das Collegium der Kirchenvorsteher, wie der Mitglieder des Sittengerichts; Stillständer, einer aus diesem Collegium (Gl. Schf. Z.). Deswegen weil sie nach dem sonntäglichen Gottesdienste öfters still stehen, um sich über die sie betreffenden Gegenstände zu berathen.

Stippel *m.* — Hirnwuth, eine Art Krankheit beym Rindvieh (Arg.).

Stirggeli *n.* — junge Ziege (Unt.).

Stirz *m.* — Stoß, Fußtritt; jemanden stirzen, ihn mit dem Fuße stoßen. (Z.)

Stirzel *m.* — Strunk z. B. von Kohl, Salat (Pict. p. 389); stirzeln (Pict p. 389), Strunke bekommen. (Bw.)

Stize, Styze *f.* — (zinnernes) längliches, mit einer Schnauze und mit einem Deckel versehenes Trinkgefäß (Pict. p. 389); daher der Aehnlichkeit wegen ein gar zu länglicher Kopf unter der Benennung: Stizenkopf.

Be-stoben, g'stoben, g'stäubt *adj.* u. *adv.* — ein wenig betrunken. (Bw. Zg. Z. Gl. Schf. Bd.)

Stober *adj.* u. *adv.* — betäubt, verschroben im Kopfe (Entl.), wofür in Obw. stiber und im B. Oberland

stüber, daher stobern, stöbern, sich wie rappellöpig benehmen, und es im Aeussern verrathen; verstöbern, betäuben, verwirren; umherstöbern (m. seyn), rappelig umherstürmen; Stöberi, Person, die stöbert. (Entl.)

Stochsel *n.* — Erdreich, mit Dünger überworfen (A.); — Platz um die Sennhütte (weil er gewöhnlich voll Dünger ist); endlich Sudeley im verallgemeinerten Sinn. (Al.)

Stock *m.* — kegelförmiger Berg, vorzüglich aber eine auf dem Hochgebirge sich in die Höhe erhebende Firste.

Stöckeln *v. n.* m. haben — d. w. plätteln; verstöckeln, Geld, Zeit mit diesem Spiele verschwenden. (L. Schf. Z. Bd.)

Stöckig *adj.* u. *adv.* — wer ein Stock ist, steif, eigenwillig, dumm (allg.); etwas verstöckeln, dadurch verscherzen; sich verstöckeln, sich vergaffen. (Bw. Schf. Gl.)

Stöckli *plur.* — die hohen Pflöcke der Weiberschuhe; Stöcklischuhe, Schuhe von dieser Form. (Bd. Z. Schf. A.)

Stockwolke *f.* — Schwark. (L.)

Stoder *m.* — Baumkrüppel. (B.)

Stoff *adj.* u. *adv.* — ungestüm, mürrisch, störrig. (Bd. W.)

Stoffer *m.* — Baumkrüppel; — Schmatze im Forstwesen; Stöfferli als Dim. besonders ein Sturzel (Entl.)

Stogele *f.* — d. w. Stagel, Stagle; auch von Kohl, wenn er nur in die Höhe schießt, oder von langen, hagern, schmalleibigen, hängbäutigen Weibspersonen (A. Schf. Z.); — das Stögeli, Schuhpflöckchen. (B.)

Stöhr *f.* — 1) Arbeit eines Handwerkers ausser dem Hause, besonders der Schneider und Schuster, die bei ihren Kunden in ihr Haus zu arbeiten gehen (Pict. p. 389); auch jede Arbeit, die mit Geräusche oder Lärm verbunden ist. Das giebt noch eine Stöhr, damit werden wir noch zu schaffen haben (allg.); — 2) neuer Anfall oder Anwandlung z. B. eines Fiebers. (B. Gl.)

Storcheln *v. n.* m. seyn — gerinnen (b. **Kilian storkeleñ**), vom Blut. (L.)

Storchen, herausstorchen *v. act.* — das Beste oder Schlechteste herausschnabeln; **umestorchen**, zwecklos herumtraben. (Schf.)

Storgele *f.* — d. w. **Stogele**. (A.)

Storren *m.* — Stahr, Sturnus Linn. (A. Z.)

Storren *v. n.* m. haben — (ein Intensiv von) stören — sehr z. B. in der Nase (A. Z. Bd.); — schlecht schreiben (A.); die **Storrete**, dickgekochte Suppe (L. B.) oder schlechtes Geschreibsel. (A.)

Storzen *m.* — Strunk, von Lattich und Kohlpflanzen. (B. Gl. Bd. Z. Schf.)

Storzen *v. n.* m. haben — strotzen (b. Pict. p. 384 **starzen**); **hineinstorzen**, etwas hinein (in einen Sack) stopfen, oder (m. seyn) in einen dicken Haufen eindringen. (L. Zg.)

Stoß *m.* — 1) junger Bienenschwarm (Gl.); **stoßen**, schwärmen (Pict. p. 390), von Bienen (Bw. Zg. Z. Gl.); — 2) Landmark, und vorzüglich der Eigenname derselben, wie z. B. der **Stoß** bey **Gaiß** in **Appenzell**; — 3) Ort, Gränze, weswegen man im Streit ist. **Auf den Stoß gehen**, die streitige Stelle z. B. Gränze besichtigen (L. U. Bd.); — 4) Atzung einer Kuh den Sommer durch auf einer Alpweide, oder der Antheil, den man für eine Kuh auf einer Alp rechnet. Man sagt daher: **die Alp hat fünfzig Stöße**, kann fünfzig Kühe ernähren (Bd. Gl.); **Überstoß**, widerrechtliche Überzahl Vieh auf einer Alpweide; **Überstoßer**, wer mehr Kühe auf die Alp treibt, als ihm gestattet ist; **bestoßen**, eine Alpweide mit einer bestimmten Anzahl Kühe besetzen; der **B'stoßet**, Auftrieb oder das Treiben des Viehs auf die Alp (A.); — 5) Zwist, Uneinigkeit (Pict. p. 390), wie **stoßig, stößig**, uneins, zwistig (allg.); — 6) Irrung in einer Rechnung, doch gewöhnlicher **Verstoß** (L. Schf.);

sich stoßen, in einer Rechnung irren (Bw. Zg. Z. Schf. Gl.); — 7) Ärgerniß (Schf.); sich an etwas stoßen, sich darob ärgern. (L. Schf. Z. Gl.)

An-stoß *m.* — was an etwas angestoßen, damit verbunden ist. So bedeutet Anstoß einen Anschub am Tische, oder ein Gebäude, welches an ein anderes angebaut wird; vorzüglich versteht man darunter eine Gränze, Landmark z.B. das Gut hat mehrere Anstöße; daher anstoßen, angränzen; anstößig, angränzend; Anstößer, Angränzer. (Bw. Zg. Z. Arg. Gl. Bd.)

Ge-stöß *n.* — tumultuöses Gewühl von Leuten (L.); — die Lappen an den Bauernhosen unter dem Knie, die vermittelst einer Ansloßnaht an die Hosen befestigt sind sowohl als die Bekleidung der Dickbeine, wie auch das Vordergeschirr an einem Pfluge. (Entl.)

Stoßen *v. act.* u. *n.* — s. Stoß und schüben; dann auch beym Weinbau die Rebpfähle in den Boden stecken; der Stoßet, die Zeit, wo man es thut (Schf. Bd.); — einen Creditor stoßen, ihn anstatt zu bezahlen, an einen andern weisen, der unser Debitor ist (Bd.); — sich stoßen, von Wein, wenn er trübe zu werden anfängt (L. Zg. Z. Gl.), oder vom Wetter, wenn es sich ändern will (Schf. Z. Gl.); stoßig, veränderlich (Gl. Bd.) Deswegen weil die Wolken in der Luft gleichsam hin und her gestoßen werden.

Stößli *n.* — 1) Pelzhandschuh ohne Finger für Weibspersonen (Bw. Schf. Bd.) oder Mannshandschuh, die nur die Hälfte der Hand nach hinten bedecken (Bw. Gl. Schf. Zg.); — 2) Vorderärmel von feiner Leinwand, die man über die Ärmel des Hemdes zieht (Bw. Zg. Z. Gl. Bd.), wofür auch in Gl. Anstößli üblich; — 3) Halbstiefel (W.)

An-stößli *n.* — s. Stößli; auch Vorderärmel vom gleichen Stoff der Kleider, die im Sommer abgetrennt und im Winter wieder angenäht werden, eine alte Frauenzimmertracht in Z. und Schf.

Stotz, Stutz m. — jäher Hügel oder vielmehr die Höhe (Pict. p. 390); stotzig, stutzig, jäh (allg.); dann dem Gemüthe nach eigensinnig: mit dem Substantiv Stutzkopf (Schf.); Abstutz, abschüssiger Hang, wie abstutzig, abschüssig (allg.); — die Stotzscheie, Zaunpfahl (L. B.); — Stotzwand, leichte Zwischenwand im Gegensatze einer Hauptwand (Bd.); — Stotzwolke, Schwark. (Zg. Z.). Daher:

Stotzen v. n. m. haben — müssig stehen; steil gegen etwas liegen; z. B. an der Sonne stotzen, steil gegen die Sonne gekehrt liegen; anstotzen, gerade anlehnen (B. Oberl. Bd. W. Z.); stötzlingen, senkrecht, in gerader Richtung. (L.)

Stotzen v. n. m. haben — gegen jemanden zu einem Stoß oder Streit rüstig seyn oder stehen. Sie haben gegen einander gestotzt. (Entl.)

Stotzen v. act. — voll stopfen; hineinstotzen, einstopfen. (L.)

Stotzen m. — 1) Keule von einem Kalbe, Schöpse; daher der vordere oder hintere Stotzen (Bw. Zg. Z. Bd.); — 2) großes Trinkglas mit einem Fuße (Pict. p. 390) sowohl als ein Viertelmaß flüssiger Dinge, besonders des Weines (Zg. Z. A. Rheint. Togg. Gl. Schf.)

Stötzeln v. n. m. haben — d. W. ströckeln. (Sol.)

Strabeln, sträbeln, strebeln v. n. m. haben — strampeln; — wimmeln (zunächst ein Intensiv von streben, das ehemals fast die nämliche Bedeutung hatte, und genau verwandt mit dem lat. strepere); verstrabeln, versträbeln, durch Strabeln in Unordnung bringen z. B. die Bettdecke; — aufhören zu strabeln; — sterben; das Sträbli, Kind, das nicht ruhig seyn kann (L. A. Schf. Z.); der Sträbel 1) lärmendes Gewimmel von Kindern (A.) und 2) Überbleibsel der Bullern im Käsekessel, wenn man den Quark herausgenommen hat sowohl, als ein Spottname auf einen kleinen Käs, wie wenn er nur aus diesen Überbleibseln gekochet wäre (Entl.); strab-

lig, sträblig, strampelnd — wimmelnd; Strablete, Sträblete, Strampeln — Gewimmel (L. A. Schf.); figürl. bey einer Arbeit eilen, hujen; verstrabeln, versträbeln, übereilen, überhujen; strablig, sträblig, eilig bey einer Arbeit; Strablete, Sträblete, Eile bey einer Arbeit, wie ein Machwerk in Eile gethan. (L. A. Schf.)

Strack *m.* — Strecke Weges (L. U.); — Wefel, Einschlag; daher die Redensart: den Strack haben, ungehinderten Lauf haben (Bd.); gestrackt, zu sehr gespannt, gestreckt (Bd.); — steif und unbiegsam. (Zw. Zg. Gl.) Zunächst von strecken. S. recken.

Sträbel, Strättel *m.* — Alp, incubus. (March. Sax. Togg.)

Strafen *v. act.* — einen Baum beschneiden, ausschneiteln. (Bd.) Eine der ersten ursprünglichen, aber verlornen Bedeutungen des hochd. strafen.

Straffeln *v.* — als *act.* 1) dem Vieh etwas Zugespitztes zwischen die Hörner binden, um das Durchbrechen eines Gehäges zu verhindern; die Straffel, Straffle, eine Art Stachelkranzes, welcher dem Vieh zwischen die Hörner aufgebunden wird, oder eine Samenlode mit den Ästen als ein Querholz oben zu einem Gehäge, besonders auf den Alpen gebräuchlich (Entl.); Sträffzel, kurzer Stachel unten an einem Stocke (B. Oberl.); Stroffeln (in der Mehrzahl), Stoppeln (B.); 2) düngen, und zwar so, daß der Dünger reihenweise in Häufchen, die einige Schritte von einander stehen, vertheilt wird; der Straffel, diese Art zu düngen sowohl, als den Ort, der so gedüngt wird. (A.) — Als *neutr.* m. haben; strampeln (um sich von etwas los zu machen) z. B. die Bettdecke hinunter straffeln; Straffler, Person, die straffelt (Gl.); — der Straffel, Stroffel, Heustroffel, Heuschrecke. (Bd. W.)

Straffeln *v. n.* m. haben — im Schlafe laut schnarchen. (Entl.)

Sträggele *f.* — Strunze (engl. Strapper) oder Hexe, die nach dem Volkswahn in der Fronfastennacht am Mittwoche vor hl. Weihnachten herumspuken und die Mädchen, wenn sie ihr Tagewerk nicht gesponnen, auf mancherley Art scheren soll; daher auch diese Nacht die Sträggele-nacht genannt wird. (L.)

Strahl *m.* — Krystall, besonders Quarzkrystall, Crystallus montana; Strahlenband, eine zuweilen mächtige, zuweilen ganz schmale, meistens horizontale Lage von weissem Quarz, welche die Krystallgräber ihrer Ähnlichkeit wegen Band heißen; grün-gehemdelter Strahl, Krystall, von außen mit einer glimmerichten Erde überzogen; Strahlenherd, grüner Herd, glimmerichte Erde, als eine Gefährtinn der Krystallen; Strahlengewächse, Gruppe von Krystallen; Strahlenloch, Höhle, worin Krystall ist, wie z. B. die große Höhle in der Sandbalm zu Göschenen in Uri; daher das neutr. Verb. strahlen, Krystallen brechen; auf Strahlen gehen, auf Krystall ausgehen, in den schweiz. Hochgebirgen üblich, besonders im Kanton Uri. Der Grund dieser seltsamen Benennung liegt in der vormaligen Ableitung ihres Ursprunges aus dem Blitze: Equod Alpini nostri crederent eam (cristallum montanam) a fulmine cadi et gigni V. C. N. Langii Hist. Lap. figur. Helvetiae. Venetiis. 1708. p. 25.

Strähl *m.* — (Pict. p. 391) Kamm (allg.); — das unterste Stück eines mit der Axt gefällten Baumstammes (L.); Strähle (in der Mehrzahl), Krystallenblätter, die, zuweilen ziemlich dick, so über einander liegen, daß sie gleichsam Treppen von vielen Staffeln ausmachen (U.); das Strähli, Boden ob dem Melkstalle, worauf sich kleine Stuben oder die bloßen Betten der Bergleute befinden (Saan.); — davon strählen (Pict. p. 391), kämmen; — bey den Haaren raufen; — scheren. (allg.) Vermuthlich von den spitzigen Zähnen (Strahlen) abgeleitet.

Stram *m.* — Strieme (holl. Straam); stramet, ge-

stramt, striemig; stramocht, stramochtig, einem Strieme ähnlich (L. B. Oberl.); — Sonnenstrahl (L.); — Strämpen, Streifen Papier, Tuch. (U.)

Stramm *adj.* u. *adv.* — straff z. B. von langem Sitzen in der Kutsche (Bd.); — strammen, straff machen z. B. ein gestrammtes Seil (L. Gl.); — drücken. Die Hosen strammen mich, sind mir zu gedränge (Gl.); — erstrammen, stramm werden (Bd.); — entsträmmen, durch Strammen seiner gehörigen Beschaffenheit berauben, aus der gehörigen Lage ziehen z. B. eine Ader. (Entl.)

Strang, Strange *m. f.* — Strähn (Pict. p. 391); verkleint Strängli, Fitze Garn; meton. ein langes, schmales Seitenthälchen, oder ein Arm eines Wasserstromes, welcher, wie abgesöndert von dem Fluß, einen andern Lauf nimmt (Pict. p. 391). So werden im Rheinfalle die einzelnen Wasserfälle, die zwischen den Felsen sich herabstürzen, besonders die zwey kleinen auf der Schaffhauserseite, Strangen genannt.

Stränze, Astrenze *f.* — Imperatoria Linn. (L. U. Gl. Bd.); schwarze Stränze, Astrantia (U.), woraus es gebildet ist.

Strapen, straappen *v. n.* m. seyn — krabbeln. (Unt.) Wie nahe mit dem lat. strepere verwandt!

Strapen, straappen *v. act.* — streifen (holl. stropen, stroopen) z. B. Blätter vom Baume (B. Oberl.); Strapeichte, Ege, welche aus mit einander verbundenen Tannen besteht, deren Äste bis auf einen halben Schuh abgestummt sind. (B.)

Sträpfeln *v. act.* — streicheln; Sträpflete, Streicheln; Sträpfler, Person, die sträpfelt. (Schf.)

Strapfen *v. act.* — streifen, ziehen (Schf.); Sträpfling (Schf.), Unebenheit am Garn, Zwirn, wie Streipfling (Bw.) im nämlichen Sinn, aus dem schweizerischen streipfen (streifen) gebildet.

Sträßel *m.* — Alp, incubus. (Togg.)

Sträßeln, strößeln, herumsträßeln *v. n. m.* seyn — müssig (wie auf Straßen) umhertreten; Sträßler, Strößler, Straßentreter. (Z. A. Schf. Rheint.)

Sträßen, sträzen *v. recipr.* — sich sputen — das Reißaus nehmen; sträßig, eilig. (Entl. B.)

Strätsch *m.* — Lumpen; — lumpiger Mensch. (W.) Aus dem ital. Straccio.

Strauchen (struchen, struhen im Dial.) *v. act.* — die Erde mit dem Pfluge oberflächlich stoßen (L. B. Z.); Strauchrein, Struchrein, Stück einer Furche, welches beym Ackern stehen geblieben ist (B.); — Strauchstein, Struchstein, Eckstein z. B. an einem Hause, Stein, über welchen man strauchelt (Schf.); — straucheln, strucheln, keifen, zanken; Strauchlete, Struchlete, Gekeife (Zg.); — den Schnupfen haben (A.); der Sträuchel, Strüchel (A.), Struchen (Bd.), oder Strauchlete, Struchlete (A.), Schnupfen; — Unterstrauchlete, Unterstruchlete, Unterstrüchlete, Entzündung am Euter des Viehs. (A.) Diese Wörter gehören nach Abzug der intensiven Vorlaute zu rauh, rauch.

Straupfen *v. act.* — (ein Intensf. von) raufen (in unserer Sprechart raupfen) — heftig, mit dem Composs. verstraupfen, ausstraupfen, welches letztere (im Entl.) auch im Forstwesen rauchwerken heißt; der Straupf, die Straupfe, Struppkopf.

Sträußen *v. recipr.* — sich sträuben, eigentlich von den Federn eines Hahnen; uneigentlich von Menschen (Pict. p. 392), den Kopf hoch tragen, sich in die Brust werfen (L. A. Z. Schf. Bd.), oder sich widersetzen (L.), wovon Geiler von Kaysersberg: „allein nicht widerstand seinem einsprechen, nit strauß dich wider seine Ermahnungen, die du von ihm hast."

Sträußen *v. n. m.* haben — mit großem Wortaufwand

keifen und zanken; Strauß, heftiger Wortwechsel — ehedem in unserer Schweizersprache Kampf, Gefecht; Sträußete, Gesträuß Gekeife. (L. Z. Schf.)

Sträußen *v. recipr.* — sich mit Geräusche aus dem Staube machen. (Gl.)

Sträußen *v. act.* — mit einem Blumenstrauß schmücken. (L, Schf.)

Sträzen, strezen *v. n. m.* seyn — strullen, im Strahlen stark hervorbrechen, wie aus einer Röhre strömen. (Z. Schf.)

An-streb *m. n.* — Brücke zum Heuboden oder zur Tenne (Saz); dann in der Redensart: am Anstreb, in der Nähe, zur Hand, von Gütern, Häusern, nicht aber von Personen. (Bd.)

Stregel *m.* — das Unsaubere, welches sich bey der Absönderung des Ziegers an Boden setzt, und weggeworfen wird. (A.)

Streiche, Stryche *f.* — 1) Stahl, womit man die Sense bestreicht, wenn sie mit dem Wetzstein ist geschärft worden (A.); 2) eine Art Ruder, als: a. an größern Fahrzeugen, ein Ruder von 20 bis 24 Schuhen, welches, in die Oeffnung des Hintergranses eingesteckt, dem Schiffe die Direktion gibt, timon sowohl, als die Oeffnung, in welche es gesteckt wird. (Z. St. G.) In Bw. heißt man es Streichruder; — b. bey den sogenannten Eibäumen, eine Art kleinen Ruders, welches am Steuerbord angesteckt zur geraden Direktion sowohl als zum Schnellerschiffen verhelfen soll. (L.)

Streichen, strychen *v. act.* — die Schwaden zerlegen (Bd.); — melken (Brätig.); davon das deutsche Strich (die langen Zitzen am Euter der Kühe u. s. w.).

Streit, Stryte *f.* — (Pict. p. 392) Vinca pervinca Linn. (B. U.)

Streitbar (strytbar) *adj.* u. *adv.* — von Menschen, streitsüchtig (L.); — von einem Wege, steil oder holperig

(Entl.), wie von Erdreich, voll Geschieben, hart und zähe. (Entl. Obw.)

Streng *adj.* u. *adv.* — hart, unempfindlich. Ein strenger Mann (L. Z. Schf. Gl. Bd.); — karg, geitzig (Bd.); dann adverbialiter hitzig, mit leidenschaftlicher Erbitterung bey einem Streit. Es ist streng zugegangen, in der Baurensprache. (L.)

Strengligi *f.* — Strenge, Schnupfen bey Pferden; strenglig, mit der Strenge behaftet. (L. Zg. Bd.)

Streuenen *v. n.* m. haben — das abgefallene Laub der Bäume zur Streu des Viehs zusammen harken. (B. Oberl.)

Streutschete *f.* — übrig gebliebene Heureste z. B. auf einer Wiese; streutschen dieselben einsammeln. (St. Anth.)

Strichli-Zeug *m.* — Schweizer-Gingang. (B.)

Strick *m.* — Docht (A. Rheint.); dann die Redensart: von Strick gebaut oder gestrickt, von einem Hause, Stalle, Scheune, deren Wände aus über einander liegenden Balken gebaut sind. (Gl. Brätig.)

Ein-stricken *v. act.* — bey einer Taufe mit der Pathinn zur Kirche fahren; — dem Pathen ein Geschenk geben, gewöhnlich Geld, welches in das Tuch des Kindes gebunden d. i. gestrickt wird; Einstrickete, Pathengeschenk. (Schf.) In Bd. nennt man das letztere einstrecken, und in L. einbinden, Einbund.

Strielen, strüelen *v. act.* u. *n.* — wirren; verstrüelen, verwirren; das Gestrüel, Gesträuch, Strauchwerk. (U.)

Strielen, strüelen *v. act.* u. *n.* — bey einer Arbeit eilfertig thun; erstrüelen, in Eile vollenden; verstrüelen, durch Eile verderben. (L. B. U. Gl.)

Strielen *v. n.* m. haben — an Bäumen freveln, Obst darab mausen. (B. Oberl.)

Strielen *v. n.* m. seyn — streichen, herumstreichen; das

Gestriel, herumstreichendes Gesindel (L. Z. Gl. Schf.), wie auch Schmalvieh. (Entl.)

Striemäßig *adj.* u. *adv.* — striemig. (Entl.)

Strieme, Strymen *m.* — (schwed. Strima) Sonnenstrahl. (Entl. Gl. Schf.)

Strobeln *v. act.* u. *n.* — eine Arbeit geschwind und obenhin verrichten. (Obw.)

Strolchen, strolen *v. n.* m. seyn — streichen (engl. to ströle) mit den Compos. umherstrolchen, umherstrolen; Strolch, Strol (engl. Stroler), Landstreicher; Strolchvolk, Lumpengesindel; strolchig, strolig (engl. Stroling), herumstreichend; — liederlich, unflät; dann als eine niedrige Art, den Superlativ der bösen Beschaffenheit eines Dinges zu bezeichnen z. B. eine strolige Noth, strolig viel, welche letztere Bedeutung besonders in Z. und Schf. üblich ist.

Stropen, strooppen *v. n.* m. seyn — schländern. (B.)

Ströpfeln *v. act.* — streifen, abstreifen; das Ströpfli, Schräkel, klein, butt, von Menschen und Pflanzen. (A.)

Strub, struub *adj.* u. *adv.* — straubig, struppig, das Mittelstammwort des hochd. sträuben (Entl. Gl. W. Bd.) daher auch kränklich (Entl.), wie strüben, strüübeln kränkeln. (A.)

Strub, struub *adj.* u. *adv.* — 1) arg, sauber, im ironischen Sinn. Ein struber Bursche (Bd.): 2) hart, streng (das Mittelstammwort der folgenden Strube, struben). Es geht ihm struub d. i. hart. Eine struube (strenge Witterung (Entl. Bd. Gl.); — Strubbartete, Affaire, wo es hitzig zugeht. (Gl.)

Strube *f.* — Schraube; struben, schrauben; einstruben, einschrauben. (allg.) In Bd. aber Strufe, strufen. — Das Strübli, Schräubchen; auch gewundenes Backwerk (Pict. p. 393), eine Art Spitzkuchen.

Strubel *m.* — Struppkopf, wie eine Person mit struppigen Haaren (L. Zg. Z. A. Gl. Rheint. B.); — Sauertopf

(Schf.); strubeln, verstrubeln, zerstrueppeln, struppen, struppig machen; — bey den Haaren wacker raufen; strublig, struppig (L. Zg. Z. A. Rheint. Gl. Bd.); sauertöpfisch (Schf.)

Strudeln, struddeln, strüdeln *v. n.* m. haben — bey einer Arbeit unbesonnen eilen, sie hastig und obenhin thun (Pict. p. 393); erstrudeln, auf diese Weise zu Stande bringen; verstrudeln, übereilen; das Gestrudel, Gestrüdel, die Strudeley, Strudlete, Übereilung; strudlig, strüdlig, unbesonnen-eilig; Strudler, Mensch, der strudelt.

Strüdeln *v. n.* m. haben — Hexenwerk treiben, zaubern; Strüdel, Zauberer, Schwarzkünstler. (B.)

Strümpfel *m.* — Teichzapfen. (L.)

Strumpfen *v. n.* m. haben — schrumpfen. (Gl.)

Strumpfiren *v. act.* — durch Grobheit beleidigen. (B.)

Strüpfeln *v. n.* m. haben — nachmelken, so lang Milch kömmt (St. Anth.); Strupf, Zug, besonders beym Melken. (B. Oberl.)

Strupfen *v. act.* u. *n.* — schrumpfen und schrumpfen machen (Pict. p. 393); Strupf, Schrumpf (Z. Schf.); — verstrupfen, fast ausser sich kommen, vor Schmerzen oder Verlegenheit. (Schf.)

Struppen *m.* — Strippe, Sperrstrick, Bindriem, um z. B. einen Wagen bergab zurückzuhalten. L. Z.)

Strusen *v act.* u. *n.* — Packpferde aufrichten, wenn sie unter der Last gefallen sind, und dann wieder aufpacken. (U.)

Strutten, strütten *v. n.* m. haben — sich sputen, um etwas zu Stande zu bringen. Ein Pferd strüttet, wenn es am Wagen so zieht, daß man es, anstatt zu treiben, zurückhalten muß. Ein Mensch strüttet, wenn wenn er durch große Anstrengung und Acceleration seine Arbeit vollenden möchte; erstrutten, erstrütten, durch Strutten oder Strütten etwas früher vollbrin-

gen, oder früher mit etwas z. B. mit Ankleiden fertig werden, als sonst gewöhnlich (L. Freyämt. Z. A. Gl.); strättig, strittig, überaus emsig, fleissig. (B. Oberl.) Etwa von streiten, struden, so fern es ehedem körperliche Kräfte anwenden hieß.

Strüzi *plur.* — d. w. Streutschete. (B. Oberl.)

Stube *f.* — Zunftstube (L. Schf.); — Zunft, Innung: Stübler, Zunftgenoß z. B. Weberstübler (Schf.); — Stubete, Besuch; z'Stubete, auf Besuch; Lichtstubete, nächtlicher Besuch oder Zusammenkunft beyderley Geschlechtes; Gassenstubete, wo ganze Gesellschaften an der Gasse sitzen (allg.); — Stubjer, Tag, an welchem man wegen des schlechten Wetters das Haus hüten muß. (St. Anth.)

Stüber *m.* — Strebepfeiler z. B. bey sinkenden Gebäuden; sie anwenden heißt stübern, unterstüübern. (Entl.)

Stübi *f.* — Abendglocke, doch nur in der Zusammensetzung: Stübi läuten. (Bb.) Ein Wort, das schon im Richtebriev der Burger von Zürich vorkömmt, dessen Alter in die erste Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts hinaufreicht: „Ordnung der für Gloggen auch Stübi, und nach Gloggen und das man zu bestimter Zit niemen kein Win mehr geben soll. Der Rat und die Burger sint gemeinlich übereinkommen, das man iemer von St. Michels Dult (Fest) lüten sol. zer Probstie ze füre, ze sant Peter ze stübi, zer Abtie ein nagloggen, so man vom Wine gan soll u. s. w." — Stübi oder Stübiglocke heißt also im eigentlichen Sinn eine Glocke, womit man die Leute warnet, daß sie sich von der Gasse in die Stube begeben sollen oder vielmehr womit man sie von der Gasse stäubt (stübt).

Be-stück *n.* — Mistgauchefaß; B'stückrührer, Stange an der unten ein viereckiges Brettchen befestiget ist. (A.)

Stuckatur *f.* — Gypsarbeit. Aus dem ital. Stucco.

Stucken *v. n.* m. haben — lebhaft zanken.

Stücken *v. act. n. n.* — auf der Tambour brodiren. (St. G.)
Stücken *v. act.* — (Bäume) beschneiden oder vielmehr köpfen (Arg. 8.)
Stud *f.* — (Pict. p. 393) Pfosten, Säule (angels. Studu; engl. Stud; isl. und schwed. Stod); allg.) — Schandsäule Pranger (Schf.); — am Pfluge Griessäule; **Stüdli** das Dim.; davon die Redensarten: er hat schöne Stüdli d. h. starke Beine und Waden (allg.); — die Studle, Stuedle, Pfeiler (Entl.); — das Gestüdel, Gestüedel, Holzwerk zu einem gepolsterten Stuhl (L. B. Obw.); — Weberstuhl. (B. Oberl.) Diese Wörter stehen in der nächsten Verwandtschaft mit den deutschen Stütze, Stotze, dem lat. Statua, dem isl. Stid (fulcio).
Stüden *v. n.* m. haben — lärmen, zanken. (A. Nb.)
Stuffel, Stuffle *f.* — Stoppel; — steife Barthaare; — junge noch in der Haut befindliche Kiele des Federviehs (Bw. Zg. B.); daher meton. gestufflet seyn d. i. betreten, verblüfft seyn (B. Oberl.); — stüffelen, von Gewächsen, allmählig aus der Erde keimen. (Entl.)
Stügelen *v. n.* m. seyn — glitten, ausgleiten. (Schf.)
Stuhlen *v. act.* — ein Gemeindegut nach der Zahl der Kühe (d. i. nach der Zahl der Melkstühle) schätzen, die es während einer bestimmten Jahrszeit ernähren kann (Obw.), oder dasselbe nach diesem Maßstabe besteuern (U.); Stühli, Stühlti, Melkstühlchen (U. Gl.); — Fußschämelchen. (Bw.)
Stüllfuß, Stollfuß, Stülzfuß *m.* — Stelzfuß (Bw. Gl.); — ein kurzer etwas schräge stehender Fuß, wie eine Person mit einem solchen Fuße (Bw.); — Stülze, Stelze (Bw.); Stülzler, Person, die auf Stülzen geht. (Entl. Gl.)
Stumm *m.* — stumme Person männlichen wie das Stümmli weiblichen Geschlechtes. (L. Gl.)
Stümmeln *v. act.* — Bäume beschneiden, schneiteln. (Biel).

Stumpen *v. act.* — (holl. stompen; schwed. Stymp) stampfen; — kappen z. B. Bäume, der **Stumpen** (engl. und schwed. Stump; holl. Stomp; dän. Stumpe), Stumpf, **Stümpli**, Stümpfchen (allg.). **Stumphosen**, Stümpfling d. h. Strümpfe ohne Füßlinge, dergleichen die Landmädchen bey schwüler Sommerhitze tragen (L.); **Stumpfhosenkratzerli**, Dipsacus fullonum Linn. (L. Gäu); deswegen weil man sich dieser Pflanze bedient, um damit die wollene Strümpfe aufzukratzen; — **Stumpfrock**, kurzer Rock. (Saan.)

Stümpelen, stümperlen *v. n.* m. seyn — trippeln, besonders von Kindern. (L. Schf. Gl.)

Stümpeln *v. act.* — stümmeln (L. Zg. Z. Gl.); — mit Kleinigkeiten Gewerbe treiben (L. Schf. Z.), oder unter dem Preise verkaufen (Schf. Z. Gl.), **verstümpeln**, verstümmeln; — auch von Handwerken einerley Art, die Mehrere am gleichen Orte treiben, heißt es: **es ist alles verstümpelt**, weil der Gewinn dabey klein wird. (L. Zg. Z. Gl.)

Stümpler *m.* — Stümper, Pfuscher (L. Zg. Schf. Gl. Bd.)

Stümpfen *v. act. u. n.* — mit den Füßen stoßen; sticheln. **Er hat auf mich gestümpft** mit dem Compos. **verstümpfen**, verspotten. (Entl.)

Stund *f.* — Sanduhr. (Schf. Z. A.)

Stünde, Stündi, Stündigung *f.* — Aufschub, längerer Termin, Fristverlängerung; daher jemanden **stünden, stündigen, bestündigen**, einem eine bestimmte Zeit setzen, um hie oder da zu erscheinen; — auf einen bestimmten Tag vor Gericht laden; **aufstünden, aufstündigen**, auf eine ungewisse Zeit verschieben (L. Zg. Z. Schf.); **gestünden**, Zeit und Frist geben. (Gl.) Diese Wörter eines allgemein umfassendern Sinnes, als **Zeitheißen**, stammen vom alten **Stund** (Zeit) her, welches bey **Ottfried** vorkömmt: thio iro Stunta werbent, die zu ihrer Zeit gehen.

Stunggen *v. act.* — (bey **Notker** stungan) voll stopfen z. B. einen Sack mit Waare; **gestungget voll**, gestopft voll; das **Gestüngg**, was voll gestopft ist; — Gedränge, Gewimmel von Leuten; — **Stunggenwärmi**, Brey aus Mehl und Milchrahm, oder eine Suppe aus Rahm und Brot. (Bw Zg.) Daher auch:

Stunggen *v. n.* m. seyn — plump und schwerfällig auftreten, wie **stünggelen**, kleine schnelle, aber etwas plumpe Schritte machen; der **Stunggel**, Nachtrock; — Weiberunterrock; **Stünggeli** das Dim., vorzüglich ein kurzes Röckchen, Hemdchen sowohl als ein Schmeichelname an Kinder im Flügelkleide: du kleines **Stünggeli** (Bw. Zg.)!

Stüpfen *v. act.* — tüpfen (als dessen Intensiv) d. i. mit einem spitzigen Körper leicht berühren z. B. mit der Fingerspitze, um jemandem ein Zeichen zu geben (allg.). — verschieden von **stupfen** mit einer stumpfen Spitze, wie **tüpfen** von **tupfen**; — tunken z. B. Brot in der Brühe (A.); — Erbsen, Bohnen in die Erde stecken (Schf. Z.); — mit einem Tüpfel bezeichnen (Gl.); — Tüpfel, Stüppe machen z. B. mit der Nadel ins Papier (L. Zg. Z. Schf. Gl. Bd.); figürl. antreiben, etwas zu thun; — sticheln (L. Zg. Gl.); wofür auch **stüpfeln** üblich; — **Stupf**, leichter Stoß (Pict. p. 394): — Tüpfel, Punkt (L. Zg. Z. Schf. Gl. Bd.); davon die Redensarten: **auf den Stupf geben** d. i. sogleich, im Nu (allg.); **auf den Stupf ausessen** d. i. vollends, daß nichts mehr übrig bleibt (Schf. Gl.); **auf den Stupf ausmachen** d. i. pünktlich, ganz genau. (Gl.)

Stuppe *f.* — (griech. στυππη; lat. Stuppa) Werg (Bd.), doch zunächst aus dem ital. Stoppa.

Stürcheln *v. n.* m. seyn — straucheln (Pict. p. 393); **Stürchler**, Person, die **stürchelt** (L. Zg. Z. Gl. Bd.); — der **Stürchel**, Stürzel, Holper (L.); — Kröpel. (Gl. Bd. Z.)

Sturm *m.* — 1) warme Speise z. B. von Obst und Erdapfeln, wie zu einem Brey eingerührt, doch häufiger in den Zusammensetzungen: Äpfel- Kirschensturm (L. Zg.); — 2) Krämpe, Gebräm an einem Hute (Entl. Bd. 3. Schf.) „Der Pabst verehrte den Eidsgenossen ein Golden Schwert, und einen roth sammetnen Herzogs-Hut, mit Hermelin gefüttert, mit einem goldenen Knopf und Behem-Sturm, auf welchem eine Traube von Gold und Perlen gesteckt war" bey Stettler I. 463. Daher aufstürmen, aufkrämpen, aufstülpen (Bd.); — 3) schwindelige Leidenschaft, als Zorn, Starrsinn (L. Schf.); daher den Sturm haben, höchst zornig, eigensinnig seyn (A.); — die Stürmi, Schwindel physisch und moral. (L. Zg. Domleschg); — Sturmkrankheit, Phrenitis d. i. Entzündung der Hirnhaut; — sturm, stürmig, schwindelig. Es ist mir sturm d. i. schwindelig. Das Vieh ist stürmig, ist mit der Phrenitis behaftet. Das ist ein sturmer (rappelköpfiger, verwirrter) Mensch (L. Zg. Domleschg). Anstatt sturm oder stürmig, Stürmi sagt man in U. g'sturn, Gestürni, und in Bd. Obw. sturn, Stürni — synonym mit den romanschen ilg Sturn (Schwindel), sturns (schwindelig) und vermuthlich abstammend von veralt. sturen (stöhren).

Sturpis *m.* — Skorpion. (St. G.)

Sturz *m.* — Trauerschleyer von Leinenzeug; eine Tracht, die jetzt noch in meiner Pfarre figurirt, doch allmählig aus der Mode kömmt. Diese Sitte muß schon alt seyn, da schon Geiler von Kaysersberg sagt: „Wann ein kleines Kind stirbt, sagt man, was wollen wir daraus machen, es ist ein Engel vor Gott, man soll Kinder nicht beweinen, man trägt keinen Sturz" — wie auch ein solcher Sturz beym Leichenbegängniß eines Kindes in meiner Pfarre nicht getragen wird. Vom alten sturzen (bey Ottfried bisturzon), decken, bedecken.

Stürzeln *v. n.* m. seyn — (das Dim. von) stürzen — ein wenig strauchelн, stolpern. (L.)

Stürzer *m.* — Spängler. (Schf.) Von Sturz (weißes Blech).

Stüßen, stüüssen *v. n.* m. haben — tiefen Unwillen sichtbar verhalten, fier drein sehen mit dem Compos. **anstüßen**; **stüßig, stüüssig**, mer, voll tiefen Unwillens; **Stüßi, Stüüssi**, Person, die stüüsset. (E. Sg.)

Stützen *v. act.* — auf den Boden werfen, umwerfen z. B. eine Bürde, einen Wagen. (Saan.)

Auf-stützen *v. act.* — aufstiften. (Wd.)

Ein-stützen *v. act.* — Brennholz zum Dörren in den Ofen thun. (Bw. Gl.)

Ab-stuz, abstunz *adv.* — abseits; — in Sicherheit (Arg.)

Suber *adv.* — in der Redensart: **suber und glatt nicht**, durchaus nicht.

Suberte *f.* — das erst abgefallene, meist wurmstichige Obst. (Wd.)

Gesüch, besüchig, gesüch, gesüchig *adj. u. adv.* — was stark gesucht wird, rar, selten. (Bw.) „Alles ...ßig Ding war theuer, und fast **gesuchig**" bey **Tschudi**; — das **Gesüch** (Pict. p. 177 u. 197) ängstliches oder wiederholtes Suchen einer Sache; **nachsüchig**, wer gern und viel nachsucht, eigennützig bis auf die geringste Kleinigkeit (Bw. Bg. F. A. Gl.); — **nachsüchelen**, wiederholt nachsuchen (allg.); — Trauben suchen nach gehaltener Weinlese; davon **Nachsüchler, Nachsüchlerinn**. (L. Schf.)

Süchel *m.* — glimpfliches Schimpfwort für Sauhund. (B.)

Süchern *v. n.* m. seyn — sickern, tropfenweise auslaufen. (B.)

Sucht *f.* — generischer Ausdruck, welcher verschiedene Arten von Krankheiten in sich faßt (Pict. p. 395), als: eine gewisse Krankheit der Ziegen, die in den Kopf und das Euter schlägt (Gl.), oder eine Seuche (Bw. Bg. Gl. Schf.); — **Aussucht**, Durchfall, Diarrhee. (Saan.); —

das Gesucht, Gesücht, Süchti, Gesüchti (Pict. p. 177), rheumatischer Schmerz. (allg.)

Süchtig *adv.* — über die Maßen, leidenschaftlich. (L. B.) Noch übrig in den zusammengesetzten ehr- eifer- geld- herrsch- rachsüchtig u. s. f.

Süddele *f.* — sudelige Weibsperson. (Bd.) Vom alten suddeln (sudeln.)

Sudel *m.* — Entwurf, Concept von etwas, das rein abgeschrieben wird. (L. Z.)

Südern *v. n.* m. haben — eine Flüssigkeit um und neben sich spritzen, besonders saftige, flüchtige Speisen unreinlich essen (L. Zg. Z.); daher die Südere 1) Fenn, sumpfiges Land, wie Süderete eine sumpfige Stelle desselben (B.), und 2) Brühe, Sauce, doch verächtlich. (L.)

Surgen, **suzeggen** *v. n.* m. seyn — rutschen. (B. Oberl.)

Süfenen, **süfern** *v. n.* m. haben — vor Frost schaudern; — vor Weinen schluchzen. (B. Oberl.)

Sufer, **suver**, **süverlich** — als Nebenwort sachte, leise, in der Bauernsprache (Entl. S.); und als Beywort sauber (holl. zuiver, und bey Kil. suyverlick), nett, schön (allg.)

Auch in Boners Fabeln 49:

„Ein Sporn im sufer stuonten an";

die Süverlichkeit, Reinlichkeit (Entl. Z.); süfern, süvern (holl. zuyvern, zuiveren und b. Kil. suyveren), sauber, rein machen (Entl. Z.); sich versüfern, vom Rindvieh, die Nachgeburt von sich geben; die Süferij, Süverrung; Nachgeburt. (Entl.)

Suff *m.* — unmäßiger Trunk; — Rausch. (L. Z.)

Suffen, **suuffen**, **Suffi**, **Suuffi** *f.* — s. saufen.

Suggen, **suggelen**, **süggelen** *v. act.* u. *n.* — wiederholt saugen; — schlürfen; der Suggel, Schnuller (L. Zg. Z.); Suggelkind, Säugling (Schf.); Süggeli, das Zünglein oben am Fasse, um Wein heraus zu sau-

gen, wie euch, des, woran gesuggelt wird, als z. B. Saugwarze, Schmullerchen (L. Bg. B. St. Anth.); Wörter, die den ital. succhiare, succhio, succhiolo offenbar nachgebildet sind.

Süggern *v. n.* m. haben u. seyn — sickern; süggerlen, ein wenig sickern. (Entl.)

Gefühn, *n.* — das Sehen, die Augen (bey Alf. Sinns). Er hat ein schlechtes Gefühn, sieht nicht gut (B.); — Physiognomie, Familiengepräge in Absicht auf Ähnlichkeit und Bedeutung; fühnig, eine solche Physiognomie habend (Entl. B.); — gefühn, in tiefes Nachdenken versunken; — störrig (B. Oberl.); übersüchnig, übersichtig. (Bw. Zg. Z.)

Sülchen *v. act.* u. *n.* — sülen; sich sülchen, sich im Kothe wälzen sammt den Compos. be- versülchen (Zg.); der Sulch, Sülch, Sudelfleck, Kothsaum an einem Kleide. (U.)

Sulpern *v. act.* u. *n.* — schmaddern, sowohl unreinlich mit etwas umgehen, als auch schlecht schreiben, mahlen. (B.)

Sümbern *v. act.* — säubern. (Fr.)

Summen *v. act.* — schätzen, wie viel die Alpweide werth sey, oder wie viel Stücke sie nähren könne. (B. Oberl.)

Sünen *v. n.* m. haben — langsam und schwach weinen, wimmern. (B.)

Sünggen *v. n.* m. haben — als des obigen sünen Intensiv: 1) heftige Schmerzen empfinden. Es sünggel mir in den Zähnen (Entl. B.); 2) dumpfe Laute des Schmerzens auslassen, weil man es laut nicht thun kann, besonders von kleinen Hunden; Sünggete, dumpfes Geheul, Gewimmer. (St. Anth.)

Supe, Suppe *f.* — Rohrgras (Obersimmenthal).

Supfen *v. act.* — aus einem zu vollen Glase so viel schlürfen, daß es nicht überläuft (niedersächs. suppen; holl. zuipen; angels. supan; isl. siupa; schwed. supa; dän. suipe; engl.

to sup) als ein Dim. von saufen, übersüpfen, übersüpfen, oben ab schlürfen. (Z Arg. Bd.)

Süppeln v. n. m. haben — gern und oft Suppe essen. (L. Schf.)

Süre, Süüre f. — Hitzblase, Finne am Gesicht, die Eiter in sich enthält, oder aus der eine gewisse Feuchtigkeit heraus fließt. (L.) Etwa weil Süren d. i. Krätzmilben unter der Blase sich befänden!

Sürfeln v. act. — schlürfen (Pict. p. 395); übersürfeln, überschlürfen; Sürfler, Person die sürfelt (Bw. Zg. Z. Schf. Bd.) Auch in Bd. surpfen, übersurpfen, wie in Gl. und L. sürpfeln, übersürpfeln. Wie nahe sind doch diese Wörter mit dem lat. sorbere verwandt!

Sürpfen v. act. — flicken z. B. ein Loch an einem Kleide mit dem Comp. versürpfen. In Gl. zürpfen, verzürpfen.

Surren v. n. m. haben — eine mit dem lat. susurrare ähnliche Onomatopöie eines dumpfen, einförmigen, zitternden Tones, dergleichen schnurrendes Ungeziefer in der Luft oder die Spinnräder und Brummkreisel, oder selbst ein heftiger Schlag an den Kopf verursachen kann. (allg.)

„Und Spinnrad oder Haspel surrt" bey Voß.

Auch im engern Sinn, knurren, brummen; Surri, Knurrtopf (Bw. Zg. Z. Schf. Bd.), oder laut, widerlich weinen; davon Surri (Bw. Zg. Z. Schf.); aussurren, versurren, aufhören zu surren; das Gesürrm, Klangnachbildung in den obbemeldten Fällen (allg.), wie auch als Beyname fliegender Insekten, wie z. B. der Brummfliegen u. s. w. (L.)

Susen, zusen (sausen) v. n. m. haben — 1) gähren, von neuem eben eingekellerten Weine; sus, gährend, im Gähren; Suser, Susiger, neuer gährender Wein; aus- versusen, vergähren (L. Schf. Bd.); süserlen, neuen Wein gern trinken (L. Z.); — 2) wird es vorzüglich

von der Empfindung der Zahnschmerzen gesagt, wie versusen, wenn die Schmerzen nachlassen. Die Zähne susen mir. Es hat versuset. (L.)

Suß *pron.* — es. Hast suß, hast du es (W.)?

Suß, süß *adv.* — sonst (auch niedersächs. suß, süß); umsuß, umsüß, umsonst. (Bd. Schf. Z. Gl. G.) In Bw. Zg. Gl. L. sust, umsust, und in W. suster, umsuster.

Sust *f.* — Waarenniederlagen, Gebäude, worin die transitirenden Kaufmannsgüter niedergelegt werden; Sustgeld, Gebühre für die Niederlage der Kaufmannsgüter; Sustherr, Aufseher darüber. (Bw. Z. Schf. B.) In Gl. Bd. Zust, Züstli, und in Sar. Zusch. Aus dem ital. Susta, Sosta, welches wieder vom lat. subsistere entstanden zu seyn scheint. — Zu Stein am Rhein nennt man's Gretthaus; davon Grettknecht, Ballenträger, und Grettmeister, Aufseher darüber.

Sutt *m.* — Sud; — Sutt Fleisch, so viel Fleisch, als man auf einmal in Kessel thut (allg.); — sütterlen, ein wenig prudeln (B. Schf. Gl.); — süttig (Piot. p. 395), siedend heiß.

Szööpli *n.* — Dim. v. Tschopen: Tschööpli (Gaster).

Ü.

Übelfeil *adj. u. adv.* — rathlos, in einer mißlichen Lage oder Verlegenheit steckend. Das ist ein übelfeiler Mensch, wenn man ihm nicht zu rathen weiß, wie dieses oder jenes Übel, dieses oder jenes Leiden gehoben werden könne (Bw. Zg. L.); — übelmangeln, etwas sehr bedürfen (Bw. Zg. Z. Lh.); — Übelzeit, Beschwerlichkeit, Mühe; übelzeitig, (von einer Arbeit) beschwerlich (Bw. Zg. L. Schf. Gl.); (von Menschen) geplagt (Schf.); — verüblichen, verschlimmern. (L.)

Übergang *m.* — Übergabe z. B. einer Stadt an den Feind.

Übergänger *m.* — starker Mann. (B. Oberl.)

Überli *adv.* — über die Maßen. (B. Oberl.)

Überröck *n.* — Chorhemde. (Bw. 89.) Auch im Manuscript des Thom. Ebinger vom J. 1438.

Überschehen *v. n. m.* seyn — (doch unpersönlich) — unrecht geschehen, widerfahren. Es ist mir überschehen. (L.)

Übertregg *adj.* u. *adv.* — d. w. über - sichlich. (B. Oberl.)

Übung (Uobig) *f.* — geräuschvolle Bewegung; — Gelärm, Rumor. (B. Oberl. Vom alten uoben, naben, dem Urworte des hochd. üben.

Üchs *f.* — (Pict. p. 471). Achselhöhle (holl. Oksel, Oxel). Entl. B. Oberl.)

Ufe *f.* — s. aufen; — verschieden von uffe (auf den).

Ufertbüür (aufertheuer) — *adj.* u. *adv.* — abentheuerlich; — wenn's aber von Menschen die Rede ist, so bezeichnet es einen solchen, dem man aus dem Wege gehen muß, um nicht einen Schlapp zu kriegen, oder vor dem man nicht sicher ist (L. Gäu).

Uffferibi *adv.* — forthin (Emmenthal).

Ufeley *m.* — Cyprinus alburnus Linn. (A.) S. Förm.

Ulgete *f.* — Cyprinus Erythrofthalmus Linn. (A.)

Ume *adv.* — hin. Ume und anne, hin und her; — herum, umher. Ume schläntern d. i. herum; — zurück. Ume heben d. i. zurück. — Verschieden von umme (um ihn, um den).

Umgänds — s. Einge - schlächt.

Umgang *m.* — Besatz, Garnitur z. B. um ein Kleid (L. Gäu). S. Um - gang.

Umlig *adj.* u. *adv.* — widrig. Er hat mir Umligs gemacht, d. i. Verdruß oder etwas Widriges. (L. Gäu).

Umschicke thun — sich gehorsam betragen. (B. Oberl.)

Un (u, uh) — drückt als Vorsetzungswörtchen öfters eine

intensive Bedeutung aus, wie z. B. Unkuh, Unschaf, Unnase, Unmaul, eine große Kuh, ein großes Schaf u. s. w. (besonders in Togg.) Auch in andern Kantonen unding sehr, über das Gewöhnliche, Unmenge, Untiefe, große Menge, Tiefe; Unthier, Maßthier von seltener Größe (Gl.); — Raubthier wie z. B. ein Wolf u. s. w.

Uneisen *v. n. m.* haben (mit einem) — uneins werden und es äußern, zanken. (Entl. B. Oberl.)

Unerkannt *adj.* u. *adv.* — undankbar; ungeschliffen, grob. (L.) S. kanntlich.

Ungnad, ungnat *adv.* — ungewohnt. (B. Oberl.)

Ungnannten *m.* — (Pict. p. 462) ein um sich fressendes Fingergeschwür (L. Zg. Z.); — eine Art Scharbock, der zuweilen krebsartig wird. (L.) Deswegen weil man es nicht zu nennen wußte.

Unig, onig *adv.* — sehr, ausserordentlich. (A. Rheint. Z. St. G.)

Unken *v. n. m.* haben — kälbern, tändeln, in der Kindersprache. (B.)

Unnägeln — s. negeln.

Unteränd, unterent *adv.* — beynahe, ungefähr (niederl. umtrent; holl. omtrent, ontrent). Wir sind unteränd von gleichem Alter. (B. Oberl.)

Unterfling *m.* — Mehlthau, vergiftete Saft. (Entl.)

Unterzug *m.* — Erdgeschoß (Gl. Schf.); — Durchzug d. i. der Hauptbalken, Träger. (L. Z. Gl.)

Unteuer (untüür) *adj.* u. *adv.* — abgehärtet, fähig, Strapatzen auszuhalten; — grob, ungesittet. (B. Oberl.)

Unthän *adj.* u. *adv.* — nicht umgänglich, intractabilis (B. Oberl.)

Unvertrauet *adj.* u. *adv.* — mißtrauisch (L.); — tückisch, unsicher, von einem Pferde. (Gl.)

Unz *adv.* — (bey Ottfried unz, untz; goth. und, unte; holl. unt; skand. uns) indessen, unterdessen. Die ursprüngliche Bedeutung war ohne Zweifel „bis", wie's selbst bey

Königshoven, vorkömmt: „Sie zogen sich nackt aus unz (bis) in die Bruch (Badbinde, Schamdecke. S. daselbe)". Von unz kömmt unze und unzig, wie von bis bise und bisig." Z. B. ich werde zurückkommen, warte hier unzig d. h. bis ich komme. (L. Bg.

Urbietig adv. erbötig. (Vw. Bd.)

Urbsele f. — Berberis vulgaris Linn. (Schf.) S. Erbsele.

Ürbsi n. — Griebs (L. Gäu).

Urch, urchig, urig adj. u. adv. — (Pict. p. 477) pur, rein, unvermischt. Phys. urcher (rebrechter) Wein. Moral. Er ist nicht urch, ist nicht ganz ehrlich. (Z. Schf. Gl. St. G.) Von der Stammsylbe ur als anfangendes Ende — der Würde nach.

Urbauen v. act. — urtheilen. (B. Oberl. ΔAI'Ω heißt im Griechischen theile.

Uren, urig adj. u. adv. — wüst (phys. u. moral.) Urch thut uren, wüst thut wüst. Es ist uriges Wetter, wenn es durch einander schneyet und regnet. (Entl. Schwgis U.) Von der Stammsylbe ur, als dem Ausdruck eines dumpfigen, zitternden Lautes, wie er noch im Altschwed. Vr (Schneegestöber) sowohl, als in dem madagass. Ur und basc. Uria (Regen) vorhanden ist.

Üresbaum m. — Wiesbaum. (Schf.)

Ursel, m. — Hammel, Schöpps; urseln, einen Schafbock zu einem Ursel machen. (L. B.)

Urner m. — junger, verschnittener Ochs, bis er zwey Jahre alt wird. (B. Gl.) Im Manuscript des Thom. Ebinger vom J. 1438 wird Urus durch Urochs, Urrind erklärt. Wie nahe mit dem lat. Urus und dem sanscrit. Urscha (Ochs) verwandt!

Ursatz m. — die beym Kauf bestimmten Summe, welche der reuige Theil dem nicht reuigen bezahlen muß, damit der Kauf wieder aufgehoben sey (auch im handschriftlichen Wörterbuche des Thom. Ebinger vom J. 1438); davon ursatzen, eine gewisse Geldsumme bestimmen, die bey

Aufhebung eines Kontrats dem nicht reuigen Theile zufällt. Anstatt Ursatz sagt man in Bd. u. F. Wendschatz.

Urseli Ursi *n.* — Gerstenkörnchen am Augenliede. (Entl. B.) Desselben Ursprunges mit dem nachfolgenden ursen.

Ursen *act.* u. *n.* — phys. mit Futter nicht wirthschaftlich umgehen (B. Oberl.), das Urschi, Ursi (engl. Orts und irländ. Orda), was Thiere aus Instinkt und Menschen aus Ekel oder Leckerhaftigkeit, zuweilen auch aus Übersättigung von Futter übrig lassen (Simmenth.); moral. jemanden foppen, zum Besten haben. (Entl.) S. uren, urig.

Urstendi *f.* — Auferstehung. (L.) Aus dem alten Urstend (ida) bey Notker, dessen erste Sylbe auf bezeichnet.

Urte *f.* — Gasterey, Gastmahl (Bd.); — Zeche (Pict. p. 477) d. i. Rechnung um Speis und Trank (allg.) Vielleicht soviel als Wirthe d. i. Wirthschaft, welches selbst von Notker für eine Schmauserey gebraucht wird.

Uertene *f.* — Ortschaft, Bezirk. (Unt.) Ein altschw. Wort. S. Müllers Schweizergeschichte II. 258.

Us *praepos.* — aus (goth. us; angels. ut; allemann. u. fränk. uz) z. B. us em Hus, aus dem Hause; — use, unse, s. ausen; — ussen (bey Kero und Ottfried uzan), aussen.

Üschelen, üschligen *v. n. m.* haben — nach Unschlitt (Uschlig, Unschlig bey uns) riechen oder schmecken. (Bw. Schf.)

Uter *n.* — Euter (engl. Udder; angels. u. holl. Uder; finn. Utar; griech. ουθαρ); ge-utert, mit vollem Euter z. B. von einer Kuh. (L. Zg. Z. Schf.)

Utzen *v. act.* — foppen, plagen; davon Utzer, Utzerinn. (Schf.)

W.

Wabbeln *v. n.* m. haben — quabbeln, von Menschen und Thieren (L.); eine intensive Form von weben.

Ge-waben v. n. m. haben. — fortkommen, sich aus der Sache ziehen. (B. Oberl.)

Wäch v. n. m. haben — queck, besonders stolz und eitel (Gl. Schf. Rheint. St. Anth.), das Intensiv des hochdeutschen wach.

Um-wachs m. — Gras, welches rings um die Äcker der Weinberge wächst. (Bd.)

Ge-wächs n. — Getreide (allg.); — Polyp — Blegsift. (St. G.)

Ge-wächserig adj. u. adv. — schnell aufwachsend, besonders von Kindern. (B. Oberl.)

Wächsi, Wägsi, Wechsi n. — Wespe; die Wächsere, Wächslere, Wegsere, Wespeneft. (B. Fr.)

Wächsig adj. u. adv. — wächsern.

Wachsmündig adj. u. adv. — was wohl gedeiht und fortkömmt. (Entl. B. Schf.) Bey Pict. p. 479 wachsmäderig.

Bey-wacht f. — Schaarwache, die dem Dorfwächter zur Marktzeit oder sonst bey Unruhen beygegeben wird. (Arg. B.) Mag etwa nicht daher das franz. Bivouac kommen?

Wachtfeuer n. — Holzstoß, der in Kriegszeiten angezündet wird, um Lärm zu machen.

Wächteli, Zürcherwächteli n. — Suppe von geröstetem Mehl, das Frühstück der Zürcher, ehe Kaffe, Thee und Chokolade aufkamen.

Wächti, G'wächti, Zwächti, Wähete f. — Windwebe; zuweilen Schneestürme, in Savoyen tourmentes genannt (L. U. Bd. B. Oberl.); wie auch als Beyname solcher Stellen, wo der Wind ungeheure Schneemassen aufthürmt. (A. Gl.)

Wädel m. — (Pict. p. 480) Vollmond; wädeln, Vollmond werden. Vielleicht so viel als Wandel (mutatio lunae).

Wadeln v. n. m. haben — wedeln (Pict. p. 480); — we-

ächtlich von Menschen; — Fliegenwadel, Fliegenwedel. (L. Bg. F. Schf.)

Wadlich, watlich *adj.* u. *adv.* — geschickt, eine Sache anzugreifen; — artig, fein im Betragen (B.); **unwadlich, unwatlich**, ungeschickt, mal-adroit; — tölpisch, grob. (Entl. B.) Vermuthlich eines Stammes mit dem folgenden **weidlich**.

Wäffelen *v. act.* u. *n.* — lallen, von Kindern (L. Gäu); — niedrig von erwachsenen Personen. (B. Buss.)

Waffeln *v. act.* — in großen Stücken schlingen, schlucken. (B.)

Wäffling *m.* — (Pict. p. 480) Maulschelle. (L. Bg. F.)

Wäg, weg *adj.* u. *adv.* — geschickt; — gut; ein Wort, das bey den Minnes. z. B. in **Kriemhildens Rache** vorkömmt, und besonders dem Zürcher eigenthümlich ist. „Ihr alle sollet schweeren einen Constaffelherrn oder Zunftmeister zu erwehlen, der euch bedunkt gemeiner Stadt und Land, auch der Constafel oder Zunft der **wegste** und beste zu seyn u. s. f." So aus dem Wahleide der Zünfter in Zürich. — **Unwäg, unweg**, was Fehler hat, schlecht z. B. ein **unweges** (böses) Kind. **Die Sache wäre nicht so unwäg** d. h. nicht so schlimm ꝛc sie gieng noch an. (Schf.) Dieses **wäg** scheint zum obigen **wäch**, zu den deutschen **wach, wacker, queck** u. s. w. zu gehören, und das Stammwort der deutschen **wagen, verwegen** zu seyn.

Wage *f.* — (bey **Ottfried** Wagu und schwed. Waga) Kinderwiege; **wägen, wegen**, wiegen. (B. Oberl.) Im Entl. Bg. Hasl. B. Oberl. **Wagle** sammt dem Verbum **wagelen**.

Wägelen *v. n.* m. seyn — sich trollen, besonders vom Spiele der Kinder, bey dem sie sich von einer Anhöhe herabwälzen; **überwägelen**, übertrollen, überpurzeln (A.); — **Wägelscheibe**, Querl, oder bestimmter, ein Stab, an welchem unten ein breites Querstäbchen befestiget ist, um damit den Quark im Kessel herumzurühren.



Waggenthalern, waggitälern ... auf einem Entschlusse unfest — wankel... genthalerisch, wankelmüthig; Wa... Waggenthalerinn, Person, die ... (Stadt L. Unt.)

Wagnen v. n. m. haben — sich als ... Fuhrwesen abgeben; Wagner, Fuhr...

Wagnern v. n. m. haben — das Han... ners treiben.

Wagscheit n. — Ortscheit. (K.)

Wahl f. — das Beste, Auserlesenste ein... man: der Vater hat acht Kinder erzeu... David ist die Wahl d. h. das bravste ... So auch von Waaren. Das ist die W... schönste Stück aus allen (Togg.); da... er ist um die Wahl besser, als d... wenig besser. (L. Bd. Gl. Schf.)

Wahlen v. — als *neutr.* m. haben; bey... vern Gegenständen unschlüssig seyn, wel... zug geben solle (W.); — als *act.* jema... oder die Mehrheit der Stimmen zu e... oder etwas durch Mehrheit der Stimme... mit dem Compos. auswahlen (S. Z... wi, Mahlzeiten, welche die neuerwählte... Rathsherren den Zunftgenossen geben, ... hausen üblich.

nes metallenen Gefäßes durch einen Schlag oder Fall. [illegible]. Gäu). Vom alten Wan, wan (defectus, deficiens).

wähnen (etwähnen) v. n. m. haben — gute Hoffnung machen, einem soviel als sein Wort geben; doch gewöhnlich in der Conversationssprache mit schier, fast gebräuchlich. Z. B. hast du ihn um Erlaubniß gefragt? — [illegible] — Was hat er dir für einen Bescheid gegeben? — Er hat mir schier entwähnt. (Interlaken). Vom altd. Wahn (Hoffnung) b. Ottfried und Ulfilas.

wahren v. act. — wahr machen, beweisen. (L. Schf. [illegible] Gl.)

wahren v. act. — (b. Willeram waren; isl. vara; schwed. wahra) mit den Augen wahrnehmen, sehen, das Stammwort des veralteten warten (sehen), der holl. waeren, gewahr, wie des celt. Vara (Warte) und des Sanscrit. Warja (Gesicht). — Auch Schiller sagt im Wilh. Tell S. 163:

Und wie ich eines Felsenriffs gewahre,
Das abgeplattet vorsprang in den See.

Dann auch als *recipr.* sich gewahren, sich versehen, aufmerksam seyn; daher gewahrig, aufmerksam; ungewahrig, das Gegentheil, besonders auch von Hunden [illegible]g.); — gewährlich, was leicht wahrzunehmen ist; ungewährlich, das Gegentheil, wie auch unsicher, gefährlich. 'S ist ungewährlich (gefährlich) zu reisen. Er ist mit dem Feuer ungewährlich; nimmt sich mit dem Feuer allzu wenig in Acht. (A. Gl. Bd. St. G.)

[illegible]wahren v. act. — mit den Sterbesakramenten versehen. (L. Jg. Gl.)

[illegible]hren v. act. — liefern bringen, ferre, zunächst von Zehenden und Grundzinsen. (L. B.) Ein altschweiz. Wort, welches schon in einem Lehenbriefe von dem Fraumünster Zürich vom J. 1346 (s. Schmid's Geschichte von Uri S. 221) vorkömmt. Dahin gehört die ganze Familie von Werth und Würde, als: Werth das Reelle, welches eine Sache in sich trägt; — Würde der Werth eines

Dinges, den es in unsrer **Meinung** hat. Selbst das lat. veritas scheint nicht ganz fremd zu seyn; denn veritas metaphisica rei nihil est aliud, nisi ejusdem realitas.

Währen *v. act.* — (Pict. p. 482) für die Güte einer Sache Gewähr leisten, bürgen, das Primitiv der hochdeutschen **Gewähr, gewähren** u. s. w., wie das Stammwort im gall. gwarandio (Bürge seyn), gwarant (Bürge) und im franz. garant, garantie, garantir; — **währschaft**, was als gut gebürget werden kann z. B. **währschafte** Waare; **unwährschaft**, das Gegentheil; die **Währschaft**, Gewähr für die Güte einer Sache; **nachwähr, nachwährt**, wer hinten nach d. h. eine Zeitlang für etwas Gewähr leistet; **Nachwährschaft**, Gewähr für eine gewisse Zeit in Zukunft (L. Zg. Z. Gl. Schf.); altschweiz. Wörter. S. Samml. der bürg. Gesetze der Stadt und Landschaft Zürich I. 96 u. 101. — **Wärchschaft**, Gewährschein, zunächst für ein verkauftes Stück Vieh. (Schf.)

Währig *adv.* — von der Asche, in der noch Feuerfunken glimmen. **'S ist noch währig**, man kann noch das Licht anzünden. (Schf. Z.)

Währung (**Währig**) *f.* — in der Redensart: er ist **in meiner Währung**, in meinem Alter d. h. er währt schon so lang, als ich. (L.)

Wald *m.* — Rauchwerk, die laubigen Äste und Zweige eines Baumes (die wahrscheinliche Urbedeutung), doch nur in der Redensart: **einen Baum vom Walde wärren**, ihn rauchwerken (Entl.), wofür in andern Kantonen **walden, auswalden** üblich; dann heißt noch **walden**, Holz im Walde rüsten (St. Anth.); — **Waldglöckli**, Anemone nemorosa Linn. (B. Oberl.); — **Waldhengst**, (L. B.), **Waldklammere** (L. B.), **Waldrappe** (Gl.), Waldameise; — **Waldklee**, Oxalis acetosella Linn. (Entl.); — **Waldköpfli**, isolirte Stelle von etwelchen Tannen, die der Gestalt eines **Kopfes** ähnlich ist (Entl.); — **Waldmeister**, Asperula odorata Linn. (Fr.); —

Waldbröthëli, Waldbupperli, Motacilla rubecula Linn. (L. B.); — Waldschritte, langbeinige Spinne, Phalangium Linn. (Bd.)

Waken, waalen *v. act. u. n.* — reden, daß man's nicht versteht; — eine unbekannte Sprache führen; die Waale, Person, die walet. (B.) Vermuthlich vom veralteten wal (schwed. val; angelf. weal, wealh), fremd, ausländisch, dem gleichen Stammworte unsers welsch, wälsch, wältsch.

Unbeschadet dieser natürlichen und ursprünglichen Abstammung kann doch gleichwohl das Wort walen deswegen zu uns gekommen seyn, weil die alemanischen Völker, nachdem sie bis in Graubündten eingedrungen sind, derselben alte Bewohner, schon zur Zeit der Römer existirend, die Rhätier Walen, und ihre Sprache, die sie nicht verstanden, walisch nannten; daher der Ursprung des Wallgaues, welchen Name noch jetzt der Distrikt von Bregenz an dem Rhein hinauf und nach den Gränzen des jetzigen Tyrols zu trägt; daher die Benennung Churwalen, Churwahlen, welche Bündten in den mittlern Jahrhunderten hatte; daher die Benennung Walen- oder Wallensee und Walen- oder Wallenstadt.

Aus dem obigen walisch ist unser schweiz. welsch, wälsch entstanden, welches bey uns fremd, ausländisch in Absicht auf Sprache heißt. So nennen die Schweizer noch jetzt die Sprache, welche sie nicht verstehen, welsch. Ich verstehe nicht welsch, hat schon mancher Schweizer, manche Schweizerinn dem Hochdeutschen, der in der Schweiz reisete, geantwortet. — Kuderwelsch drückt noch mehr Verworrenes und Unverständliches in der Sprache aus. Vielleicht sollte es ehe kurwelsch, womit man das Romansche d. i. die Sprache der alten Rhätier bezeichnet, gesprochen werden, als ein aus Churwalen abgeleitetes Wort.

Aus diesem welsch, wälsch, kuderwälsch hat man auch die Verba welschen, wälschen, kuderwelt-

schen eine fremde, unbekannte oder wenigstens unverständliche Sprache reden, nachgebildet. Er redet welsch oder kuderweltsch; er weltschet oder kuderweltschet d. h. er führt eine Sprache, die man nicht versteht. (allg.)

Walen, wahlen *v. recipr.* — sich wälzen (sclav. walam., ich wälze), wie Pferde, Hunde, das Primitiv der veralteten ualkian bey Kero und angelś. weltan, das schwed. Välta, und hochd. wälzen, als intensiven Zeitwörter; sich umewalen, sich auf dem Boden herumwälzen; verwalen, durch Walen in Unordnung bringen (L. A. Zg. Z.); — flöhwalen, ein Spiel der Knaben zur Frühlingszeit, bey dem sie sich die Schanze hinunter auf dem Bauche trollen (Z.); Walholz, Walgerholz (Schf. Z.); Wali, Ungethüm in Gestalt eines schwarzen Hundes, welches in der Stadt Schaffhausen spuken soll, wie ein Beyname einer dicken unbeholfenen Person. (Schf. A.) — Für walen, sagt man auch in Schf. wallen (bey Ottfried wallon und engl. wallow), überwallen, verwallen mit einem verdoppelten l.

Alle diese vorgenannte Wörter bilden eine gemeinschaftliche Familie mit dem lat. volvere, wie mit den deutschen walgen, walgern, walken und dem unten vorkommenden welben, welpen, deren Stammbalter wal, wol, wel durch den Stammbegriff der Ründe, und der kreis- oder wellenförmigen Bewegung sich deutlich ausspricht.

Wallblume *f.* — Verbascum, vorzüglich Thapsus auch nigrum. (B.)

Wallen *v. n.* m. seyn — (Pict. p. 483) quellen, engl. to well); aufwallen, aufquellen (L. Zg. Z. B. Gl.); — Wallstein, eine Art Guhr, womit das Volk Aberglauben treibt, um z. B. gebrochene Glieder zu heilen u. s. f. (Bb.)

Über-wallen, verwallen *v. n.* m. seyn — überwachsen, zunächst von Bäumen oder Körpern, in welche ein Einschnitt gemacht war. Das Fleisch ist überwallt. (L.)

Walm m. — 1) Hause (L. Gdu. B.); — 2) d. w. Schwardwalm (holl. u. schwed. Walm, Heuhaufe); das Wählemli als Dim.; wälmeln, das schräg liegende Heu in dünne wellenförmige Reihen harken, (im Schwed. valma, Heuschobern). (Entl. B.)

Ge-walten v. act. — gewältigen oder vielmehr Gewalt, Nothzwang, gegen jemanden anwenden. (B. Oberl.)

Wamms, Wansch, Wantsch m. — Schmeerbauch (B.); daher wamschen, wanschen, wantschen, den Bauch mit Speisen voll stopfen, unmäßig essen; (L. B.); — Wammsfell, Wammfell, Schmerzfell. (Schf.)

Wämpelen v. n. m. seyn — in kurzen, plumpen Schritten traben. (St. Anth.)

Wandbaum m. — Bauholz, dergleichen man bey hölzernen Gebäuden zu einer Wand braucht, Hälbling oder Halbholz; daher wanden (ein Haus), dasselbe aus Wandbäumen aufstellen. (L.)

Wandel m. — Schadenersatz, Vergütung: Wandel thun, eine Entschädniß thun — selbst auch an Ehre. (Entl. B.)

Wandelbar adj. u. adv. — gangbar. (L.) „Dieser Berg ist Sommer und Winter zu Roß und zu Fuß wandelbar" bey Scheuchzer (Beschreib. der schweiz. Berge p. 214).

Wandeln v. n. m. haben — spuken (Bw. Sg. E. S.)

Wandgört m. — Barometer. (A.)

Wang, Wäng f. — eine sich aufwärts ziehende Rinne an einem Felsen, oder ein steiler Rain zwischen Gräben. (Entl. B. Oberl.)

Wängerli n. — kleines Kopfküssen, sowohl, als der äusserste Überzug desselben. (L.) Entweder vom alten Wan (Gewande), oder vielmehr, von Wange — gleichsam ein Wange-Küssen.

Wänslen v. act. — Nestel mit großen Klöppeln wirken (B.)

Wann conj. — 1) weil, doch nur [illegible] (L. B.)

Altd. f. Scherz p. 1938; — 2) denn, als (nach einem Comparativ); ein Wort, welches — gleichbedeutend mit dem veralteten wanta (bey Ottfried und Willeram) — in Königshovens Chronik (S. 36) vorkömmt. (B. Oberl.)

Wanne *f.* — Eigenname einer Alpweide, eines Bodens, welche wannenförmig vertieft sind (Entl. Bd.); — **Wanner, Wannerli** mit dem Dim. **Wannerli, Wannderli**, Falco tinnunculus Linn. (Entl. Bd.); — **Wannmühle**, Handmühle, um das Getreide zu säubern. (Togg.)

Wäntele *f.* — (Pict. p. 468) Wandwanze; **Gewandlaus** aber Wanze.

Wäntelpene *f.* — Fächer. Das Dim. des ital. ventola. (Bw. Zg. Bd.)

Verab-wantiren *v. act.* — entwenden. (Togg.)

Wärch *n.* — Flachs oder Hanf, wenn er noch nicht gehechelt ist, doch meistens ungehechelter Hanf. (Bw. Zg. Gl. Schf.)

Wärch, Werch *n.* — Werk d. i. Arbeit von allgemeiner Bedeutung, doch häufiger als Landarbeit, oder als die Zeit, wo die Arbeiten auf dem Lande vor sich gehen; **wärchen, werchen, werren**, arbeiten, besonders auf dem Lande; **abwärchen, abwärren**, Instrumente durch langen Gebrauch abnutzen, oder eine Schuld durch Arbeit abverdienen; **sich abwärchen**, sich durch Arbeit entkräften; **auswärchen**, ausarbeiten; **sich zerwärchen**, sich mit der Arbeit viel zu schaffen geben; **wärchmüde**, arbeitmüde; **wärchsam**, arbeitsam; **Wärchader**, Person, welche sich durch Stätigkeit in der Arbeit auszeichnet; **Wärchmann**, Arbeitsmann; **Wärchleute**, Arbeitsleute; **Herrenwärch**, öffentliche Arbeit im Dienste der Stadt; **Herrenwärchler**, Arbeitsmann im Dienste der Stadt; **Gemeinwärch**, öffentliche Arbeit zum Nutzen der Gemeinde; **gemeinwärchen**, eine solche thun; **Gemeinwärcher**, Mann, der gemeinwärchet; — **Wärchtig**, Werktag.

Warlef *m.* — s. Schwäbnetz.

Warmen *v. n.* m. haben — warm werden (allg.), wie wärmern (Schf.), wärmer werden; — wärmen, g'wärmen, wermen, aufwärmen (Bw. Zg. Z. Gl. Bd.) z. B. Speisen; wärmelen, wermelen, gewärmelen, den Geschmack aufgewärmter Speisen an sich haben; wärmelig, wermelig, gewärmelig, was diesen Geschmack verräth. (L. Zg. Z. Gl.)

Warnen *v. act.* u. *n.* — mit der Glocke den Anfang des Gottesdienstes andeuten (L. Z.); — bey Betreibung der Schulden einem Gläubiger eine schriftliche Akte überbringen, welche dem Pfänden gerade vorhergeht (Z.), oder ihn mahnen, die Schuld abzutragen; ehe man ihn gerichtlich dazu nöthigt. (L.)

Wärpfen *n.* — Werft, Kette bey den Webern. (B. Oberl.)

Wärre, Werre *f.* — Larve des Oestrus bovis (Gl.), wie eine Geschwulst oder Eiterbeule, vornämlich eine solche, welche von der sich zwischen der Haut befindenden Larve des Oestrus bovis herrührt (Gl. Bd.), zunächst vom Vieh, das dergleichen auf den Alpen bekömmt; — Gersten- oder Hagelkorn am Augenliede (Schf. Gl.); ein Wort, welches mit dem deutschen Schwären, Geschwür, dem schwed. Var, dem angels. Wyr und dem finnl. Weri (Eiter), wie dem ungar. Wark (Schwären) zu einer Familie gehört.

Wartgeld *n.* — Anwartschaftsgehalt, besonders für Personen, deren Geschäfte nicht beständig, sondern nur zuweilen erfordert werden, z. B. Ärzte, Hebammen (L. Zg. Z. Gl. Bd.); — Wartner, Anwarter, Exspectant. (L. Zg.)

Un-wärtlich *adj.* u. *adv.* — unartig, grob. (Entl.)

Nach-wärts *adv.* — hernach; nachwärtig, nachfolgend. (L.)

Wartsack *m.* — Watsack. (Entl.) Die erste Hälfte vom alten waren (aufbewahren).

Wärwund *n.* — Bauchgrimmen (L. Gäu). Vielleicht die erste Sylbe vom engl. to wear (tragen).

Wasche *f.* — Maulschelle. (L. Schf.)

Wascheln *v. act.* u. *n.* — (ein Frequentativ von) waschen oft und viel d. h. viel dummes Zeug schwatzen; Waschlete, Wischwasch; Waschli, Person die waschelt. (Entl.)

Ge-wäschen *v. act.* — durch einander mischen, durch Zusatz schlechter machen, zunächst von Flüssigkeiten (Entl.); das G'wäsch (L.), Wäschi (B. Oberl.), fades Getränk; — Wäschete, jene Flüssigkeit, die übrig bleibt, wenn das Schottenzuckersand ist herausgezogen worden, als ein Getränk für Schweine. (Entl.)

Waschtele *f.* — eine Art großer Kuchen, aus Mundmehl bereitet zu einem Neujahrsgeschenke. (B.)

Wase *pron.* — was für, wie viel. Eh! wase Geld (L.): Bey Luther steht: aus waser (welcher) Macht thust du das?

Wäselich, weselig *adj.* u. *adv.* — 1) inhaltvoll, intensiv, als: sehr, bey zarten Gegenständen oder Ausdrücken, z. B. wäselich fein (St. Anth.), oder ziemlich, beträchtlich z. B. es hat wäselich (stark) geregnet, oder er hat ihm eine weselige (tüchtige) Ohrfeige gegeben (Freyämt. Z. Fr.); — 2) artig, nett, lieblich (B. Bas. Schf. Bd.); — 3) munter, leichten Frohsinnes. (Schw.)

Wasen, wasmen, wäßmen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 485) von Erdreich, sich mit Gras, Pflanzen bekleiden, herbescere sammt dem Compos. überwasen, überwasmen (Entl. B. Oberl. Bd.), das Stammwort des hochd. Wasen, wasig, mit Graspflanzen bewachsen; wasächtig (Pict. p. 458), wasochtig, einem Wasen ähnlich (L. Zg. Gl.); — Wasenblümli, Bellis perennis Linn. (Entl.); — Wasenmeister, Abdecker (L. B. Oberl.), die Wasen der Ort, das ihm angewiesene Land, wo er das gefallene Stück Vieh ausweidet und verscharrt. (B. Oberl.)

Ver-wasgen *v. act.* — verbergen. (Unt.)

Nach-wäsig, nachwäßig *adj.* u. *adv.* — wer beynahe mehr, als billig ist, verlangt, niederträchtig-eigennützig. (Entl. B. Oberl.)

Das sanscrit. was (Verlangen) mag nicht unwahrscheinlich das Stammwort desselben seyn.

Waspeln *v. n.* m. haben — s. wispeln.

Ab-wasser *n.* — Wasser, welches von einem Brunnen abfließt (allg.); — **Wasseramsel**, Sturnus cinclus Linn. (B. Gl.); — **Wasserfalle** (Pict. p. 486), bewegliches Fallbrett über dem Wasser (L. Z.); — **Wasserfenchel**, Rannunculus aquaticus Linn. (B. Oberl.); — **Wassergus** (Pict. p. 486), Überschwemmung (L. Zg.); — **Wasserhühndli**, Pluvialis viridis Brissonii (L. B.); — **Wasserkalb** s. **Kalbe**; — **Wasserstelze**, Bachstelze (allg.); — **Wasserteun**, Wasserleitung. (Bd.)

Wässern, wässerlen *v. n.* m. haben — weinen; — pissen; — einen faden Geschmack verrathen, von Löffelspeisen, Getränken, die kräftig oder geistig seyn sollen; davon **wässerig, wässerlig**, unschmackhaft. (L. Zg. Z. Schf.)

Watsch, Wätsch *m.* — Quatsch als ein mit ähnlichem Schalle verbundener Schlag; **watschen, wätschen** (jemanden), ihn schlagen, daß es quatscht. (L. Zg. Z.)

Wätscheri *m.* — eine sehr fette Kässpeise, die sich wie ein dicker Rahm mit dem Löffel essen läßt, Vacherin. (Fr. B. Oberl.)

Wätschgen *v. n.* m. haben — quatschen. Die Schuhe **wätschgen** beym Gehen, wenn viel Wasser hineingelaufen ist; **wätschnaß, wätschgnaß**, quatschig naß. (L.)

Watteln *v. n.* m. seyn — im Wasser, Schlamm herumbaden (L. Schf.), ein Intensiv des hochd. **waten**.

Wätten, wetten *v. act.* — binden, fügen (bey Ulf. Marc. 10, 9. withan, gawithan, und gall. gweddu); — ins Joch spannen; **einwätten**, einbinden; uneigentlich in einen verdrießlichen, langwierigen Handel verwickeln; daher

zwey Ochsen wätten, einwätten, einspannen; ein Haus wätten, dasselbe aus behauenen, nach dem Richtmaß ordentlich gefügter Bäume aufbauen; auswätten, entwätten, vom Joche ausspannen, dasselbe entledigen (Entl. Bd. Zg. S.); das Gewätt, das Joch sammt Zugehör zum Einspannen (L.), wie das Eisen um den Hals der Ochsen, wenn man sie mit der Brust ziehen läßt (Bd.), — Gespann (gall. Gwédd) z. B. ein G'wätt Ochsen (L. Bd.); — Gebäude, welches aus ordentlich gefügten Balken besteht (Pict. p. 178). (Entl. Zg.) — Diese physische Bedeutung hat sich in andern Sprachen verloren, indeß die figürliche noch auflebt, als: angels. beweddet (verheurathet) und Beweddung (Ehe); — engl. to wed (sich verheurathen); weddet (verheurathet); Wedding (Hochzeit), Wedlock (Ehestand); — und wem fallen nicht bey die Worte: Gatte. Conjux, gatten. conjungere, Gattung. Conjugatio u. s. w., und besonders der Eigenname Wodan als Gott in der nordischen Mythologie?

Watz *adv.* — lüstern, begierig auf etwas (Pict. p. 486), was nur in Verbindung mit den Verb. machen oder seyn. Es macht mich watz, mich lüstet darnach. Ich bin darauf watz d. i. erpicht (Bw. Zg. S. Gl. Schf.), als ein Wort, dessen Ursinn scharf, spitzig, schneidend noch im schwed. hv.fs vorhanden ist, und als die Wurzel der deutschen wetzen (acuere) und Witz (Acumen).

Wauen, wauelen, waulen *v. n.* m. haben — von Hunden, bellen; niedrig von Menschen mit den Comosit. anwauen, anwaulen; der Wau, einzelner Laut eines Hundes, wie eines Menschen, der mit Unwillen spricht (Pict. p. 487); waulig, bellend — auch von Menschen (Bas. Schf.); Wauwau, Benennung eines Hundes, wie auch des Knechts Ruprecht, um die Kinder zu schrecken. (Bas. Gl.) Ein Klangwort, wie das obige bautschen und das lat. baubari.

Waxen, wagsen *v. n.* m. haben — quacksen (lat. coaxare), von Fröschen. (Obw.)

Ver-wehen *v. act.* — d. w. wifeln.

Weberknecht *m.* — Phalangium Linn. (U.)

Weberknopf *m.* — Weberknoten; — **Webernest**, Werkbruch (allg.); — **Webgaden**, Webstube oder Verschlag zum Weben (Z.); — **Webstüedle**, Weberstuhl. (Bd.)

Wechselried *n.* — Ried, welches nur alle zwey Jahre gemäht wird. (Bd.)

Wedele *f.* — Welle, Reisbündel. (B. Entl.)

Weder *part.* — als (in eigentlichen Vergleichungen, wo blos die Ähnlichkeit zweyer Dinge bestimmt werden soll). Er ist reicher, **weder** ich. (L. Zg. Z. Gl. Bd. Schf.) Ein Wort, welches bey **Luther** (1 Mos. 32, 10. — 2 Mos. 16, 5. — Hiob. 33, 12. — Spr. S. 3, 14) vorkömmt.

Weg *m.* — Straße, doch häufiger in der Mehrzahl gebräuchlich; **Wegkommission**, Departement des Straßenbaues; **Wegknechte**, Straßenaufseher (Z.); davon **wegen** (Pict. p. 481), einen **Weg**, Straße machen oder in bessere Ordnung bringen; **wegig**, **wegsam**, gängbar; — dann in folgenden Redensarten: **dä Weg** (diesen Weg), so, auf diese Weise; — **eis Wegs** (eines Weges), sogleich, flugs; — **ein Weg wie der ander**, auf alle Weise; — **auf d'kei Weg** (auf keinen Weg), auf keine Weise; — **eine Weg** (wie das ital. tutta via), ohnehin, dennoch; — **Unweg**, Weg, der mit großer Mühe und Beschwerlichkeit, oft gar mit Gefahr zum bestimmten Ort führt; ein Wort, dessen sich **Luther** (Hiob. 12, 24) bedient hat: „er macht sie irre auf einem **Unwege**, da kein **Weg** ist" (allg.); — **Weglug**, **Weglug e** (Pict. p. 481), Cichorium indybus Linn. (L. Zg. Z. Schf. Gl.); — **Wegtrette**, Polygonum aviculare Linn. (L. B.)

Ver-wegen, **verwägen** *v. recipr.* — glauben, etwas zu thun, oder leiden zu müssen. **Ich hab mich verwägen, ins Wasser zu springen**, ich glaubte, ich müsse ohne anders ins Wasser springen. (St. Anth.)

Weggen *m.* — Weck d. i. (hölzerner oder eiserner) Keil, um Holz zu spalten, Steine von einer Lage abzulösen (Bw.) oder eine Art keilförmigen Kuchens, worauf man Butter und Kümmel thut (Bw. Sg. L. Schf.); Weggli, das Dim.

Weh *n.* — Fallsucht (Pict. p. 487), auch öfters in der Zusammensetzung: das fallende Weh (Bw. Sg. L. Schf. Gl.); — Wehdorn, Hippophae ramnoides Linn. (B. Oberl.); — Wehtag (Entl.) synonym mit Wee-dagh bey Kil. oder Wehtbat (B. Oberl.), Schmerz, vorzüglich an einem organischen Theile des Körpers z. B. Zahnschmerz; wehthuend (B. Oberl.) oder wehthueisch (L.), schmerzlich, schmerzend; — Wehthätigkeit, Fallsucht bey Pferden (Arg.); — weh werden, übel werden, in eine Ohnmacht fallen, wie steinweh werden in einem noch verstärktern Sinn (Bw. Sg. L. Gl. Bd. Schf.); — wehbelen (engl. to weep), wehbern, wehfabeln, wehfern, wehmern, wehklagen, ächzen; Wehbeler, Person, die wehbelet u. s. w. (L. Sg. L. A. B. Schf.)

Weher *m.* — Fächer. (Gl. Schf.) Von wehen.

Wehr *f.* — Herzhaftigkeit. Er ist wohl bey Wehr d. i. herzhaft, rüstig (St. Anth.); — der Wehr, Pferd von drey Jahren (Saanen gesetze); — Wehr und Waffen, die ganze Waffenrüstung — das erste scheint ursprünglich die Vertheidigungswaffen, als Schild und Panzer, das zweite die Angriffswaffen, als Spieß und Schwerdt — beyde aber zusammen die ganze Rüstung bedeutet zu haben. Auch heut zu Tage braucht man noch die beyden Wörter von der ganzen Waffenrüstung.

Wehren *v. recipr.* — auf alle mögliche, jedoch ehrliche Art sich durchzubringen suchen (Bw.); daher wehrbar von einem Menschen, der bey der drückendsten Armuth, sich und die Seinen zu unterhalten, allen Kräften aufbietet um nicht Andern zur Last zu fallen. So sagt man in Unt. er ist arm, aber doch wehrbar. — Sich ent-

wehren, sich erwehren, ab- oder entfernt halten (Saanen-Dokumente 1448).

Wehri *f.* — Loch in einer Hecke. (Thurg.) In der Hirtenordnung von Schlatt (im Thurgau) heißt es: „wo der Förster eine Wehri sieht, soll er sie zumachen."

Wey, Hühndliwy *m.* — Falco milvus Linn. (L. B. Z.)

Weibeln *v. n. m. hab.* — viel Aufwand in Geberden machen, geschäftig seyn, hin und her springen, um etwas zu vollenden (L. Schf Bd. Gl.); — durch Herumschwärmen in die Häuser der Wählenden oder durch Botenschicken sich Wahlstimmen zu verschaffen suchen (Z.); — umherweibeln, umherlaufen — auch als Bot; Weibler, Weiblerin, Person, die weibelt (L. Schf. Bd. Gl.); ein Intensiv des hochd. weben.

Weiben (wyben) *v. n. m.* haben — ein Weib nehmen, heurathen; erweiben, Heurathsgut vom Weibe bekommen; sich einweiben, durch Heurath ein Haus, Hof erwerben. Er hat sich da eingeweibet d. h. er wohnt da im Hause und auf dem Hofe seiner Frau (allg.); sich überweiben, so viel Weiber nach einander nehmen, daß man der letzten nicht mehr gewachsen ist (L.); welches auch im Logaus Sinng. 1893 zum Vorschein kömmt:

> Rufus hat sich überweibt, hätte sollen denken dran,
> Daß man mehr nicht schlachten soll, als man füglich salzen kann.

Weibergut, Vermögen der Eheweiber (allg.); Weibervolk, Weibsbild (Entl. B. Oberl.); weibervolchig, weibervolkig, verliebt, Jungfernknecht. (B. Oberl.)

Weich *adj.* u. *adv.* — schwach (welches blos vermittelst des vorgesetzten Zischers davon gebildet ist), kraftlos z. B. wenn man von einer schweren Krankheit zu genesen anfängt; weichen (m. haben), schwach werden, die Kräfte verlieren. (B. Oberl.)

Weidezeislein *n.* — Salicaria Brissonii. (L. B.)

Weidgang *m.* — (Piot. p. 487) das Recht, irgendwo das

Vieh weiden zu lassen sowohl als die Viehweide (allg.); die Weidsieche, Durchfall, eine Viehkrankheit (Saz); — Weidzeit, Zeit, während welcher man mit dem Vieh auf den Alpen ist. (Entl. B.)

Weidig adj. u. adv. — nett, schön. (Freyämt.) S. weidlig.

Über-weidig adj. u. adv. — von Menschen und Thieren, die sich übersatt weiden d. i. mehr zu sich nehmen, als ihnen gebührt oder wohlthut, besonders bey Kindern, die von Eßsachen alles allein haben wollen. (L. Zg. Z.)

Weidlig adv. — 1) hurtig, schnell (allg.); — 2) vortrefflich, gut zunächst dem Geschmacke nach. Die Blume riecht weidlig. (Entl.) Dieses Wort gehört unstreitig zu dem schwed. vat, hvat und angels. hwate, deren jedes das, was unser weidlig bedeutet; und es muß davon herstammen auf gleiche Weise, wie die veralteten wathlich bey Willeram und wedelich (vortrefflich) bey Joh. von Ringenberg: „die Zungen sungen wedellich."

Weidlinger m. — Fährmann auf einem Weidling d. i. einem ganz kleinen Kahn, gewöhnlich von drey Brettern gebaut. (Gl. St. G.)

Weidlucke f. — s. Hungergrube.

Weien v. act. u. n. — wehen (holl. waien; h. Ulf. weian); — windig seyn. Es weiet, wie der Franzose il vente und der Engländer it blows sagen; — der Weier, Fächer (L. Zg. Schf. St. G.); der Weien, Brotkuchen, auf der Oberfläche öfters mit Käse, Kraut u. s. w. gebacken z. B. Käse-Krautweien (allg.); — mißrathenes Backwerk. (L.)

Weienen, weyenen v. n. m. haben — wiehern wie ein Pferd. (B. Oberl.) Bey Stryker waien ohne pleonastische Endung.

Weiffi f. — Schlump, als das Unvermuthete, plötzliche Ungefähre einer Begebenheit bezeichnend. (B. Oberl.)

Weiggen, waicken v. — 1) als act. wackelnd bewegen

(altd. f. Scherz p. 1970). Du must es nicht weiggen (Entl. B Oberl. Unt. Bd.); — moral. sich weiggen, sich in die Brust werfen, stolz, vornehm thun (B. Oberl.); 2) als *neutr.* (m. haben) wackeln, regeln; — (m. seyn) gehen (Entl.); anweiggen, allmählig aufbrechen, sich zum Gehen fertig machen (B. Oberl.); davon weiggelen als Dim. in beyden Bedeut. (Entl.); — das Weiggelin, runde hölzerne Schüssel (Mark). Eine intensive Form des alten wegen (bewegen).

Weilen (wylen *v. recipr.* — (doch unversönlich) — 1) sich verziehen, langwierig werden; davon weiligen, wyligen (bey Notker wilon), zuweilen (L.); — 2) wechseln, ändern, zunächst von Krankheiten (B.), welches aus Weile (Zeit-theil — ehedem auch Verzug) verbildet ist.

Weiler (Wyler) *m.* — (Pict. p. 491) Kopfschleyer (holl. wiel); welches zu dem lat. velum, und dem deutschen Fell gehört, vorzüglich bey Nonnen. (L. Sg.)

Weili *adv.* — hurtig, geschwind. (Bd.)

Weinbeere *n.* — Zibebe, die größte Art.

Weinelen *v. n.* m. haben — nach Wein riechen, schmecken (Pict. p. 492); weinelig, nach Wein riechend (Bw. Sg. Z. Schf.); anweinen, ein Faß zuerst mit Wein tränken, ehe man es damit anfüllt; weinig (von Fässern), weingrün (allg.); ausweinen, vom Saft der Weinreben, wenn er beym Schneiden im Frühling dem Schnitte nach ausfließt (Z.); beweinen (bey Ottfried irrueinon), betrinken; — trunken machen (L. Bd.); sich überweinen, sich übertrinken; das Weinwarm, Wynwarm (Pict. p. 492), Glühwein; Weinzapfen, Weinhahn — Saufbruder (allg.); — Weinleiter, Schrotleiter. (L.)

Weis *adv.* — in Verbindung mit dem Verb. machen, als: einem etwas weis machen, einem etwas beweisen, mit Beweisen belegen. (L.)

Weisel *m.* — Schlund, bey Menschen und Thieren. (B. Oberl.)

Weisen (wysen) *v. act.* — 1) kosten, gustare (Saan.); — 2) leiten, regieren (wend. wesu) z. B. einen Schlitten, Wagen (Z.), wofür in St. Anth. wyschen; Weisstange, Stange vorn am Schlitten, wodurch derselbe geleitet wird (Z.); weislos, wer sich selbst weder leiten, noch regieren kann (Z.); — wer sich an keine Leitung kehrt, eigenwillig — dumm (A.), wofür in Tschudis Chron. I. 618 unwysig steht. — Verweisen, verwysen (m. seyn), sich nicht mehr zu leiten wissen, rathlos werden (B. Oberl.) Ich bin völlig verwiesen, bin mir allein überlassen, ohne Rath und Hilfe.

Auf-weisen (ufwysen) *v. act.* — anreizen, etwas zu thun; der Aufweis, die Aufweisung (Ufwys, Ufwysig), Anreizung; Aufweiser, Anreizer. (L. Zg. Z.)

Weißfelche *f.* — Salmo maraena Linn. (A.); — Weißfisch, Alba coerulea Linn. (Bw.)

Weissen, wyssen *v. n.* — m. haben — wimmern; der Weiß, Wyß, einzelner Wimmerlaut (L. Gäu), wofür in Bd. wysken — in Schf. Gl. wychsen — in Saan. wyggen — im Entl. wingern gebraucht werden; Klangwörter, die mit dem celt. cwyno (wimmern) und dem angelf. cwinan (wimmern) analog sind.

Welben, welpen *v. act.* — das Unterste ob sich kehren oder wälzen z. B. einen Topf (L. B. Oberl.); daher meton. die Schüssel welpen, einen Burzelbaum machen (B. Oberl.); überwelpen, überwälzen (L. B. Oberl.); die Welbi, Decke eines Zimmers (Simmenthal); daher etwa fürwelben (Pict. p. 151), vorschützen, vorwenden; Fürwelbung, Vorschützung. (Z.)

Well *m.* — Käsekessel; Welliloch, eingemauerte Hohlung oder Grube, worin der Käsekessel über das Feuer gelegt wird (Zg.); der Weller, Küche der Sennhütte (Gl.); die Wellete, gesottene Schotte (Bd.), oder der noch ungemachte Zieger nach dem Käsekochen (St. Anth.), oder die erste gebrochene Milch beym Käsekochen (Brättigäu);

Wellmilch, Milch, die zum Ziegermachen oder zum Vermehren nachgeschüttet wird. (St. Anth.) Von unserm wellen (wallen, siedend machen.)

Wellen *v. n.* m. haben — (lat. velle) wollen (allg.); die Welli, Weli, freyer Wille, arbitrium im uneingeschränkten Sinn. Ich hab die Welli ihn zu lieben, heißt: ich kann ihn lieben, oder nicht, oder ihn gar noch hassen. (Ww.)

Welt *f.* — Schutt (Chaos). Eine neue Welt, ein neuer Schutthaufe (A.); welches vielleicht dessen Stammbegriff seyn mag.

Weltfällig *adj.* u. *adv.* — von einem Menschen 1) der sich in alle Umstände zu schicken weiß (Ottenbach in Z.); — 2) dem alles hienieden nach Wunsch geht, höchst glücklich (Gl.), wofür in L. weltgefällig.

Wemmen *v. n.* m. haben — Weinlese halten; der Wemmet, die Wemmi, Weinlese; Wemmimesserli, Rebenmesserchen; Wemmer, Winzer. (Sax. Rheint.) In L. u. Zg. wimmen, wümmen, Wimmet, Wimmer, und in Bd. wimmeln, wümmeln u. s. w.; Wörter, die in Tschudi's und Stettler's Chroniken häufig vorkommen.

Wendelbaum *m.* — Weberbaum (Pict. p. 488); — Wellbaum. (L.)

Er-wenden *v. act.* — erstatten, vergüten (Bd.); — Wendschatz s. Urfatz (Bd. 3.); ein altschweiz. Wort. S. Sammlung der bürg. Gesetze der Stadt und Landschaft Zürich I. 37. — Wendig lassen, von einem Akkord u. s. w. los lassen (St. Anth.); — verwendt (als Nebenwort) für sehr, ziemlich, im hohen Grade z. B. verwendt schön, schwer. (L. Zg. Z. B.)

Wenelig, weniglich *adj.* u. *adv.* — (Pict. p. 489) wenig; — ein wenig.

Wenten *v. n.* m. haben — viel Aufwand in körperlichen Bewegungen machen; — auch in der Landwirthschaft und

Heu auf der Wiese mit dem Rechen reihenweise legen (Entl.); erwenten, mit vieler Mühe abwenden, rückgängig machen (B. Oberl.); ein Intensiv von wenden.

Weyfen v. act. — einen Wagen am gabelförmigen Hintertheile lenken, um z. B. mit Bauhölzern nicht an eine Ecke anzustoßen (Schf. B.); ein Intensiv von weben in so fern es ehedem bewegen im verallgemeinerten Sinn bedeutete.

Ge-werb m. — Bienenwabe. (A.)

Werden, werthen v. — 1) als act. würdigen, schätzen z. B. Güter (Schf.); — 2) als neutr. m. haben; im Werthe steigen. Die Waare hat gewerthet, ist im Preise gestiegen. Er hat gewerthet, hat an Achtung u. s. w. zugenommen (L. Sa. B.); unwerd, unwerth, von Waaren, die man nicht anbringen kann, oder von Personen, die nicht geschätzt sind (allg.); der Unwerth, Nichtbeliebtheit, oder vielmehr eine positive Äußerung von Verachtung, doch meistens in der Redensart: einem Unwerth anthun, ihm unfreundlich begegnen; daher sich verunwerden, verunwerthen, sich durch etwas unbeliebt, gehässig machen (Bd. Schf. Gl. A. St. G.); — das Anwerth (Awärth im Dialekt), Kleinigkeit, etwas, so einen geringen Werth hat; vorzüglich wird es gebraucht, wenn man seine eigenen Sachen aus Bescheidenheit verringert, z. B. du hast da eine schöne Kuh — Antwort: 'Sist emel grad d's Awärth d. h. wenigstens etwas, das einer Kuh ähnlich sieht; — oder gimmer numme d's Awärth dervo, gib mir nur etwas weniges davon — daß ig emel o d's Awärth heigi, damit ich auch etwas davon habe. (B. Oberl.) S. meine Bemerkung über an in an-lächt Seite 150.

Ab-werfen v. recipr. — sich entzweyen. Er hat sich mit ihm abgeworfen.

Ent-werfen v. act. — in der Landwirthschaft, die Brache zum zweyten Male pflügen (Nidau).

Ent-werfen, erwerfen *v. n.* m. haben — mißgebären; — verkalben, vom Rindvieh.

Zer-werfen *v. act.* — in der Redensart: die Hände zerwerfen, dieselben hin und herschleudern, heftig gestikuliren.

Werfling *m.* — Schlag, vorzüglich mit der flachen Hand; Speyerey. (L.)

Werklich *adv.* — (Pict. p. 489) sonderbar, künstlich. (B.)

Ent-werren *v. act.* — entwirren; verwerren, verwirren. (B. Oberl.) Von werren (wirren), dem Stammworte des alten Werra, Werre (Zwist, Krieg).

Werz, Wirz *m.* — (Pict. p. 502) Brassica oleracea sabellica Linn.

Wesem, weß *adj.* u. *adv.* — von weißen Rüben, wenn sie inwendig locker und lumpicht werden, und daher austrocknen und zusammen schrumpfen. (L. u. B. Oberl.)

Weßen, wäßen, weßmelen, wäßmelen *v. impers.* — bezeichnet den feinsten Regen, der mehr einem näßlichen Nebel, als einem sichtbaren Staube ähnlet. (L. Sg. Z.) Ein Wort, welches unmittelbar aus dem angels. Waes oder isl. Vos (Feuchtigkeit) oder dem schwed. wät oder dem engl. wet (feucht, naß) gebildet ist.

Wett *adv.* — quitt, das Urwort des lat. Viduus, wie des deutschen Witwer, Witwe u. s. w.

Wetterleichen *v. n.* m. haben — wetterleuchten (Pict. p. 482); der Wetterleich, Blitz; dann die Redensart: im Wetterleich, oder wie ein Wetterleich ist er gelaufen d. i. blitzschnell.

Wetterleinen *v. n.* m. haben — das näml. (L. Sg. Z.)

Wetterlich *adj.* u. *adv.* — außerordentlich groß, heftig, sehr. Ein wetterliches Kind, Kind von ansehnlichem Körperwuchse; eine wetterliche (derbe) Ohrfeige (Bd.); — wetterlich fluchen d. i. sehr laut, oder wetterlich laufen d. i. schnell, geschwind. (Schf.)

Wettern *v. n.* m. haben (doch unpersönlich) — anhaltend regnen; **wetterlich**, regnerisch; die **Wetterlichi**, Regenwetter (B. Oberl.); **Wettertag**, Regentag (B. Gl.); **Unwetter** (schwed. Owäder), schlimme Witterung; — **Wetterglas**, Barometer (Entl. B. Oberl.), welches selbst **Kinderling** (s. Reinigkeit über die deutsche Sprache S. 159 — und Beyträge zur weitern Ausbildung, viertes Stück, S. 47) für dieses fremde Wort empfiehlt; — **Wetterkiefer**, Thermometer sowohl als Barometer (Sar); — **Wettervogel**, Barometer; — Empfindung gewisser Schmerzen, denen kränkliche Personen bey bevorstehender Veränderung der Beschaffenheit des Dunstkreises mehr oder weniger ausgesetzt sind, z. B. in der Redensart: er hat einen **Wettervogel** am Fuß (L. Zg. F. Gl.); — **Wetterregen**, Gewitterregen; — Schauer (L. Zg. F. B. Gl.); — **Wetterseite**, Abendseite eines Hauses (allg.); — **Wetterweid**, Schneefluchtweide (St. Anth.); — **Wetterzeichen**, Regenbogen. (Entl. B.)

Wettig *pron.* — was für ein. **Wettiger**, **wettige**, **wettiges**, was für einer, eine, eines. (Bw.) In W. **wietiger**, **wietige**, **wietiges**.

Wetz, **Wätz** *m.* — Eber. (Freyämt.)

Wicheln *v. act.* — in die Enge treiben (Jenatz).

Wicheln *v.*, *n.* m. haben — (altd. s. **Spaten** p. 2534) wiehern wie Pferde. (Rheint. Gl.)

Ver-wichen *adv.* — jüngst.

Ge-wicht *n.* — Hirschgeweih. In der Mehrz. **Gewichter**.

Wickel *n.* — Büschel leicht in einen Zopf geflochtenen Harfes, wie er in die Reibmühle gethan wird. (B.)

Widdele *f.* — Zwitterrind. (Bd.)

Widem *n.* — Gesichtszüge; — Gemüthszustand. (B. Oberl.)

Widem *m.* — Nutznießung eines Kapitals u. s. w.; **widmen**, dasselbe nützen. (B. Oberl.)

Widemgut, **Widumgut**, **Widmegut** *n.* — ein

zehendenfreyes Gut (L. B. 8.), welches auch bey Tschudi I. 341 vorkömmt, und ursprünglich ein der Kirche gewidmetes Gut bedeutet haben mag, weil ein solches von jeder Abgabe frey war.

Widern, wiedern v. — als neutr. m. haben; ausstehen, besonders vom Ausgang eines Streites. Es hat lang gewidert, der Kampf dauerte lang, ehe eine Parthey siegte (L.); — als act. pointiren oder vielmehr ein neues (höheres) Anboth wider den Mitspieler auf eine Karte setzen, beym Spiele: oberlanden gebräuchlich (Bm.) z. B. er hat einen Franken gewidert. Aus dem Nebenwort wieder.

Widern v. — als neutr. (doch meistens unpersönlich mit dem Dativ der Person) Ekel empfinden (phys. und moral.) ein Wort, dessen sich Luther (Hiob VI. 7) bediente: „was meiner Seele widerte" (L. Schf.); — als recipr. sich weigern, widersetzen. (Gl. Schf.) „Diewyl nun die von Schwyz an das Rich gehörten (doch als frye Lüt) und auch Alemanier wären, demselben Recht und Satzungen zugethan, widerten sie sich hit, uf den Kaiser ze kommen" bey Tschudi I. 50. — Aus dem Nebenw. wider.

Widergenppen plur. — geschwollene Halsdrüsen. (Bd.)

Widerschnall m. — s. Schnall.

Widersinnig adj. u. adv. — vom Holz, windig, der natürlichen Richtung entgegen. (B. Oberl.)

Widerspiel n. — Gegentheil (Pikt. p. 497 — selbst auch in Wielands Agathon III 150). Im Widerspiel, e contrario.

Wie — für weib in den Zusammensetzungen als: Wiekessel, Wiewasser, Wienacht für Weikessel, u. s. w.

Wied, Wid f. — gedrehte Weide zum Binden (L. B.); daher wiesleich, wiedlich, schwank, biegsam. (L. Gl. Schf.)

Wiederschnall m. — Widerhall, Echo. (B. Oberl.)

Wiederstrahl *m.* — Wiederschein.

Wiedewalch *m.* — Oriolus galbula Linn. (B.) — sinnverwandt mit dem engl. Widwnol und holl. Wedemael; — Wiedewäldli, Curruca philomela Brissonii. (B.)

Wiege, Fleischwiege *f.* — Wiegemesser. (Bw. A. Gl. Rheint.)

Wiegen *v.* — 1) als *act.* etwas mit den Füßen bald auf diese, bald auf jene Seite wenden (Schf. Z.); — als *neutr.* m. haben; wackeln, nicht fest halten. (L. Schf. Z.)

Wielandbeeren *plur.* — Daphne cneorum Linn. (Davos in Bd.)

Wies *f.* — Fenn (altengl. Wos, Woose), besonders ein Stück Land, worauf blos Ried und Streue wächst (A. Gl. Rheint.), welches mit dem obigen wäßen, wäßmelen eines Ursprunges ist, im Gegensatze eines Ackers. S. dasselbe.

Wiefig *adj.* u. *adv.* — s. wüed.

Wifeln, verwifeln *v. act.* — mit der Nadel einen Riß an der Leinwand so flicken, daß das Geflickte mit dem Gewebe eine Ähnlichkeit hat (Z. Schf. Gl.); der Wifling, Zeug, halb von Garn, halb von Wolle (Schf.), welches auch im Richtebriefe der Burger von Zürch Wifeli oder Wifelintuoch genannt wird.

Wiggeln *v. act.* u. *n.* — wellern; Wigglete, Wellerarbeit. (L. Gän und besonders in Sol.) Vermuthlich bloß verderbt aus wickeln, da vornämlich in der solothurnischen Mundart der Laut ck gar häufig wie g, gg ausgesprochen wird.

Wiggle *f.* — Strix aluco Linn. (L.) als eine Onomatopoie ihrer Stimme wi, gwi. Es kömmt auch im handschriftlichen Wörterbuche des Thom. Ebinger vom J. 1438 vor.

Wild *adj.* u. *adv.* — von Bergsteigern, frech, denen es auf hohen Felsenkuppen nicht leicht schwindelt (B. Oberl.); daher wild gehen d. i. auf steilen Abhängen. (B. Oberl.)

— von Gegenden, unbebaut, oder gar für jede Vegetation untauglich (allg.); die Wildi, hohe Alp, besonders eine solche, wo kein Laubholz mehr wächst (allg.); — Einöde (L.); — ungedüngtes Stück Wiese (Ammon. Mark); — Stromschnelle d. h. eine gewisse Stelle, wo der Strom zwischen und über Felsen hinrauschend einen starken Schuß hat (Freyämt.), wie z. B. die Reuß bey Hermatschwyl; — Wildner, Leute, die in wilden Gegenden wohnen, oder aus solchen Gegenden herstammen (Bd.); — das Gewild, Absatz eines Katarakts, oder Stromschnelle, tiefer Strudel (Entl.); — der Wildan, Entzündung bey einer Wunde (B. Oberl.); — Wildfräulein kraut, eine Art Schafgarbe, Achillea moschata Iva Halleri (Bd.); — Wildheu d. i. Kammheu; und Wildheuer, Mann welcher Wildheu einsammelt. (Bd.)

Auch Schiller im Wilh. Tell S. 197:

> Ein armer
> Wildheuer, guter Herr, vom Rigiberge,
> Der überm Abgrund weg das freye Gras
> Abmähet von den schroffen Felsenwänden,
> Wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen.

Wildelen *v. n.* m. haben — wildern (allg.), wie gewildern, auf Gewild ausgehen. (B.)

Wildelen *v. n.* m. haben — wüthen; wildelig, wüthig; Wilde, Wuth; Wilderich, Wütherich. (L. 8. Schf.)

Willen *v. act.* — wickeln; umwillen, umwickeln (L. Zg.); — die Willi, Weiche, zunächst bey vierfüßigen Thieren. (L.)

Un-willen *v.* — als *impers.* (mit dem Dativ der Person) Widerwille, Ekel — selbst auch eine Neigung zum Erbrechen empfinden (Entl. B. Oberl. Gl. Rheint.). „Also daß dem Menschen darob unwillet“ im Buche der Natur Augsb. 1482; der Unwillen, Widerwille Ekel (Entl.); — als *neutr.* m. haben; sich erbrechen (Entl. B. Oberl.

Gl. Rheint.), welches im handschriftl. Wörterbuche des Thom. Ebinger vom J. 1438 vorkömmt.

Willwanken *v. n. m.* haben — wankelmüthig seyn; willwänkisch (Pict. p. 501), wankelmüthig; Willwank, *n.* Person wankelmüthigen Benehmens.

Willweihig *adj.* u. *adv.* — wankelmüthig (B. Oberl.)

Wimmelsinnig *adj.* u. *adv.* — rappelköpfig, von seltsamer Laune (Emmenthal).

Wimseln *v. n. m.* haben (ein Intensiv von) wimmeln — sehr (Pict. p. 501); prickeln wie z. B. von der Empfindung erkälteter oder eingeschlafener Glieder (L. Bd.) Es hat mir gewimselt.

Wind *m.* — jedes gählinge Mißbehagen des Körpers, selbst jeder Anfall von Krankheit, die der Bauer nicht zu nennen weiß (L. B.), als: er ist in einen Wind gekommen, d. i. in eine vergiftete Luft (L.) oder in eine Verkältung (Bd.); der Wind ist gebrochen, die Krisis ist vorüber (Bd.); daher verwindet werden, durch eine giftige Luft angesteckt werden, wodurch z. B. Zahnschmerzen, fliegende Geschwülste entstehen, in der Bauernsprache. (L.)

Nach-wind *m.* — (Pict. p. 303) ein hintennach oder von hinten wehender und also günstiger Wind (allg.); — Herrenwindli, ein mäßiger Wind, der stets in seiner Richtung bleibt, und ohne hohe Wellen zu treiben und Gefahr zu erregen, den Segel treibt (B. Oberl.); — winden, windig seyn (allg.); — Windberg, eines der vier obersten Thurmgeschosse auf der Futtermauer in gipfelförmiger Gestalt, worauf der Fuß des Thurmhelmes ruht, und befestiget ist (L.); — Windlicht, Laterne aus Leinwand (L.); Windschild, hohe Schneemassen, welche der Wind öfters auf Felsen u. s. w. aufthürmt, und welche nachher, wenn sie zusammenstürzen, Lawinen verursachen (Kloster in Bd.); — Windspiel Windwirbel, eine Art Hose, als Folge des Wirbelwindes. (L.)

Er-winden *v. n.* m. haben — bey aller Anstrengung nichts ausrichten. (B. Oberl.) Von winnen (leiden).

Winderbs *m.* — Windbohne (Bw. Zg S. Gl.) Von winden (ranken).

Wind und weh *adv.* — sehr übel — angst und bang (altd. s. Scherz p. 2039 — und in Geilers von Kaysersberg Post. p. 201 wunn und weh). Es ist mir wind und weh. Vermuthlich das erste Wort von winnen (leiden).

Über-windligen *adj.* u. *adv.* — was über einander gewunden ist; verwickelt, ungereimt (B. Oberl.); — auch von einer gewissen Nacht. (L. Z.)

Windsch *adj.* u. *adv.* — 1) von Menschen und Thieren, schlank, dünn, unbeleibt (L. B.); — 2) von Holz, schief oder vielmehr mit ganz gedrehten Fasern. (Schf.) Vom Verbum winden, gewunden, oder einem gewundenen Dinge ähnlich.

Wingerling *m.* — Cyprinus leuciscus Linn. (A.) S. Agöne.

Wingern *v. n.* m. haben — s. weissen.

Wingert *m.* — (altd. s. Scherz p. 2040) Weingarten. (Bl.) Im Z. zu Neftenbach die Wingerte, gebegtes Land nicht blos für Weinreben, sondern auch für Äcker, Wiesen.

Winggen *v. n.* m. haben — ampeln, mit Händen und Füßen zappelnde Bewegungen machen. (A. Rheinth.)

Wingsen, wingen, wingsten *v. act.* — mit den Füßen schlagen (Zg. Obw. Gl.), als das Intensiv von winggen.

Winkeln *v. act.* — prügeln, herumbalgen u. s. w. (St. Gath.)

Winterlen *v. impers.* — (das Dim. von) wintern — ein wenig; dem Winter und dessen Witterung ähnlich seyn; — winterlich, von Gegenden, kalt, besonders wenn sie an der Mitternachtseite liegen, und hiemit der Sonne wenig ausgesetzt sind. Das ist eine winterliche Gegend, sie wird selten von der Sonne bescheint; — von Menschen,

doch nur in der Zusammensetzung: er kömmt winterlich gekleidet d. h. er trägt Winterkleider (allg.), wie auch wintergfröstig von einem Orte, dessen Bäume und Reben leicht durch Frost leiden (St. Anth.); — Wintertrolle, Herling, im Weinbaue. (B. L. Schf.)

Wintern, überwintern v. act. — Vieh den Winter über mit Futter erhalten (Pict. p. 501); verwintern (als act.), Futter den Winter über verbrauchen, oder (als neutr.) mehr Futter den Winter über verbrauchen, als man Nutzen daraus zieht. Er hat verwintert, heißt: er hat den Winter durch wegen Durchbringung des Viehs Schaden gelitten; Winterung (Winterig), Wiese, welche Futter gibt zur Nährung des Viehs, oder Futter für den Winter. Er hat für zehen Kühe Winterung, kann mit seinem Futter diese zehn Kühe nähren; Wintergut, Wiese mit Haus und Scheune, wo Menschen und Vieh den Winter über sich aufhalten; — Winterfrucht (allg.); — Vorwinterung (Vorwinterig), eine Art Mayensäß, die man kurz vor dem Winter bezieht. (St. Anth.)

Winze f. — Winsel, Turdus iliacus Linn. (B.)

Wipfelsinnig adj. u. adv. — (Pict. p. 501) rappelköpfig (B. Oberl.) — synonym mit der Redensart: er ist im Dolden oben d. i. im Rapps, höchst launig, eigensinnig.

Ge-wirb m. — Gewerbe; — gewirbig, betriebsam, industrios. (L. B.)

Wirbel m. — Rumor, Tumult. Das hat einen Wirbel (einen lärmenden Auftritt) gegeben. (Entl. B. Oberl.)

Wirig, wierig adj. u. adv. — was lang währt, dauerhaft, stark (Pict. p. 502), als ein von währen abgeleitetes Beywort. Noch übrig in den deutschen langwierig, Langwierigkeit.

Wirrisch adj. u. adv. — rappelig, launisch von einem Menschen, dem's im Kopfe herum wirrt. (L.)

Un-wirrsch adj. u. adv. — eigentlich was sich nicht ent-

wirren läßt, wie ein Strähn verwoblenen Garns, doch jetzt nur gebräuchlich von Menschen, mit welchen man nichts anfangen kann, launisch mürrisch, unfreundlich (Pict. p. 470).

Wie nun der Schweizer sagt: ein unwirrscher Kerl: so sagt der Lateiner: homo difficilis; die Unwirrsche, launisches, mürrisches, unfreundliches Wesen (Bw. Zg. E. U. Gl. Schf.

Wirs, wirsch, wirser *adv.* — schlimmer (bey Ulf. wairs; angels. vyrs; schwed. werre; engl. worse, worser); am wirsesten (schwed. werst; engl. worst), am schlimmsten. (Bw. Z.)

Wirschen, gewirschen, wirsen, murschen *v. act.* — beschädigen (Pict. p. 506), zunächst von einer geringen körperlichen Verwundung oder Zerquetschung. (Unt. L. Bd.)

Wisen, wysen *v. n.* m. haben — 1) an den Gräbern der Gestorbenen beten, zunächst von Priestern; 2) mit der Glocke das erste Zeichen zum Gottesdienst geben; das Wisi, Wysi, Zeichen mit der Glocke zum Gottesdienst wie z. B. das erste oder zweyte Wysi (E. Gau. Zg. Unt.); Wiser, Wyser, Person die wyset, vorzüglich in der Stadt Luzern gebräuchlich, wo es ein besonderes Amt eines Schülers an der Stiftskirche ist.

Wiserte *f.* — Glückwünschungsbesuch bey einer Sechswöchnerin (Bd.); welches aus dem ital. visita verderbt seyn mag, wenn es nicht vielmehr vom alten weisen, wisen (bey Kero gaa wison, Ottfried wison und Ulfil. weison, gaweison), besuchen, heimsuchen herkömmt, wohin selbst auch das lat. und ital. visitare hingehört.

Wispeln *v. n.* m. haben — hin und herfahren, in einer steten Unruhe seyn (schwedisch wispa, hwispa als dessen Primitiv); — bey einer Arbeit hässen; wisplig, gewisplig (schwed. wispot, hwispot), voll Unruhe; — hastig; Wispel, Wispler, Fahrum, Springinsfeld (L. Z.), wofür auch in L. waspeln und selbst das intensive

zwispeln, zwisplig, Zwispel, Zwispler üblich sind; Wörter, die den zischenden Laut einer solchen beständigen Geschäftigkeit ausdrücken.

Witling *m.* — (Pict. p. 502) Witwer (allg.); — Witwen-Sömmerli, kurzer Nachsommer (Domletschg).

Wittern *v. impers.* — schlechtes Wetter machen (Pict. p. 502) z. B. regnen, schneyen (Bw. Zg. Z.); — die Wittere, Witteri, Schauer, Schoppen z. B. fürs Holz. (U. B. Oberl.)

Witz *m.* — Verstand (Gl. Lips. Witte, Klugheit); witzig, klug, verständig; davon das hochd. Mutterwitz. „Man hielt ihn ouch dero Zit noch nit für sunders witzig, dann er was noch jung und ungeübt" bey Tschudi.

Wohläufig *adv.* — wohlauf (Simmenthal).

Wohlen *v. n.* m. haben — gut werden. Es wohlet mir, ich genese allmählig — bin nicht mehr von Sorgen so sehr geplagt (L. Gl.); — wohl daran seyn d. i. gesund, beleibet; — wöhler (als Comparativ von wohl) besser. Es ist mir wähler.

Wohlgemuth *f.* — Mentha crispa Linn. (Z. B. Oberl.)

Wohlfelen *v. n.* m. haben — wohlfeil werden; wohlfel, wohlfeil; Wöhlfeli, Wohlfeile.

Wohne *f.* — Schrunde, Riß im Eise wie z. B. auf einer gefrornen See (Oberthurgau). Eines Ursprunges mit dem obigen Wähne.

Wölfen *v. n.* m. haben — zahnen, von Kindern; Wolfszahn, Augen-Spitzahn; — Kornzapfen (L. Gäu); das Wölfeli, hervorragendes Zähnchen der Kinder, meistens in der Ammensprache. (Bw. Zg. Z. Schf.)

Wolken, Welchen, Wulchen, Wulken, Wulen *m.* — Rheumatism (A.); — Rothlauf am Halse (Pict. p. 507), angina (Rheint. Z.); daher wulfüchtig, mit Halsweh behaftet (Z.); — fliegende Geschwulst des Gesichtes. (Bd.)

Worb *s.* s. Sägesworb.

Worben *v. act.* — d. w. spratten. (L. Z. A. Gl.)

Worgen, worgeln *v. act.* u. *n.* — 1) mit Mühe schlingen oder soviel auf einmal schlingen, daß man beynahe daran erstickt; **hineinwörgen, hineinworgeln**, auf diese Art hineinschlingen; **erworgen, erwörgeln** (als *act.*), erwürgen, wie auch (als *neutr.* m. seyn) ersticken z. B. an einer Speise, im Koth (allg.); 2) bezeichnet es den Laut, der mit dem Erbrechen oder beym Reize zu demselben verbunden ist. **Er worgelt** (L.); — **das Worgetli**, Halsband. (Bas.)

Worten *v. n.* m. haben — einen Dispüt haben; — prikkelnde Reden fallen lassen, um dadurch Anlaß zum Streit oder Zank zu suchen (Entl. Z.), wofür auch in Bw. Zg. Z. Gl. Bd. **wörteln** üblich ist; **Wortstreit**, Dispüt (L.); — **das Wort**, Vorwand, doch nur in einer ähnlichen Redensart: **er hat das Wort gehabt, daß** (L. Gl. Schf.); — **Anwort**, Anfangswort bey einer Rede; — Stichwort in der Bühnensprache (L.); — **Unwort**, Schmähwort. (L. Gl. Bd.)

Wösch *f.* — Wäsche; **wöschen**, eine Wäsche anstellen; **Wöschseil**, Waschleine. (L.)

Wucherstier *m.* — Zuchtstier. (L. Zg. Z. Schf.)

Wudeln *v. n.* m seyn — watscheln wie eine Ente; **die Wudle**, Ente. (Z. Schf.)

Wüed *adj.* u. *adv.* — vom Erdreiche, geil. **Ein wüeder Baum** d. i. von üppigem Wuchse; **wüedes Unkraut**, wenn es sich stark verbreitet und vermehrt; **ein wüeder Boden**, wenn er üppig treibt; **die Wüedi**, Geile. (B. Obl.) In Obw. dafür **wietig**.

Wühlen *v. n.* m. haben — wuchern, zunächst von Pflanzen; **wühlig**, wuchernd. (B. Z.) Vermuthlich gehören **wüed, wietig, wie wühlen** zu einer Familie; — und wenn man auf die Stammsylbe wu, **wuh** sieht, so sind diese Wörter in der genauesten Verwandtschaft mit dem

niederſ. wudeln (ſich vermehren), den hochd. wuchern, wachſen u. ſ. w.

Wuhren, wueren *v. act. u. n.* — ein Wehr d. i. einen Damm zur Ableitung des Waſſers machen (Pict. p. 506); einwuhren, eindämmen; die Wuhr, Wehr; Einwuhrung, Eindämmung.

Wubſchen, wübſchen *v. act.* — knüllen oder vielmehr unordentlich zuſammenlegen, beſonders in den zuſammengeſetzten: verwubſchen, zuſammenwubſchen oder wübſchen (L. Zg. Baſ.); der Wubſch, was zerknüllt oder unordentlich auf einander gedrückt iſt, wie zu einem Bauſch oder Wulſt (L. Zg. Baſ.); — Kopfring (L. Bd. Gl.); — Heugewicht von vier Körben oder 85 Krinnen (Bd.) Im Kanton Luzern heißt aber wübſchen noch: Hanf, Flachs in Flechten knüpfen, um denſelben reiben zu laſſen, wie auch eine ſolche Flechte, deren jede zwey bis drey Pfund wiegt, ein Wübſch genannt wird.

Da nun dieſes Wort eine unförmliche Erhöhung bezeichnet, ſo ſcheint es ein Stammverwandter der veralteten Wos (Berg) und Wassi (Gipfel) zu ſeyn.

Wülen *v. n.* m. haben — (Pict p. 506) toben, lärmen wie ein Betrunkener (holl. woelen); Wüler, Lärmer. (L. Schf. Togg.) Vom Geſchrey wu, wuh.

Wullhömmli *n.* — langer Weiberunterrock (Pict. p. 507) der wie ein Hemd, doch ohne Ärmel, geformt iſt; — eine Art altmodiſcher Männerröcke, gewöhnlich von wollenem Tuche, nur auf dem Lande gebräuchlich. (L.)

Wullhut *m.* — Filzhut. (L.)

Wultſchen *v. n.* — (mit haben) ſchwerfällig reden: (m. ſeyn) ſchwerfällig gehen ſammt dem Compoſ. fortwultſchen. (Unt.)

Wunder *m.* — Neugier, wofür auch das Gewunder, die Wundergierigkeit, Wunderfitzigkeit, Wundergebigkeit (Pict. p. 508), Wunderwitzigkeit gebräuchlich ſind; davon das Verb. wundern, wunder

nehmen, wissen mögen, z. B. er wundert oder es wundert ihn, es nimmt ihn wunder, er ist neugierig, möchte gern wissen (allg.); auswundern, (als act.) aus Neugier nachforschen, oder (als neutr.) seiner Neugier durch Nachforschen ein Genüge thun (L. Zg. Gl.); wundrig, g'wunderig, wundergierig; wunderfitzig, wundergebig (Pict. p. 508), wunderwitzig, neugierig; Wunderfitz, Wunderkelle, neugierige Person (allg.): — Wunderkasten, Wundertrucke, Guckkasten. (L.)

Wunder *n.* — seltsame Gemüthsstellung. Er hat ein böses Wunder, eine üble Laune. (A.)

Wunderlich *m.* — das nämliche; daher das Verb. wunderlichen, launisch, störrig werden. (L.)

Wunn und Weid — das Recht, ein Stück Landes nach Belieben zu nutzen d. h. es anzusäen und zu ärndten (Wunn) oder es zur Weide liegen zu lassen. Einen Hof mit Wunn und Weide verkaufen, heißt: alle angesäeten und alle brachliegenden Felder mit dem zu ärndenden d. i. einzugewinnenden (Wunn) oder mit dem abzuweidenden (Weid) Jahresertrag, vorzüglich im Kanzleyst. (Z.)

Wunzig *adj.* u. *adv.* — klein, schlecht. (L. B.)

Wupp *n.* — (Pict. p. 508) Webe (bey Notker uuuppon). Von weben oder vielmehr dem alten Imperfekt: wup.

Ge-wür *adv.* — gewißlich (Albisgäu in Z.)

Wurf *m.* — Plan, doch gewöhnlich in der Redensart: es ist im Wurf (L. B. Oberl.); — Anwurf, Motion, Vorschlag (L. Zg. Z. Gl. Schf.); — anwürfig, geschickt, eine Sache anzuordnen und auszuführen. (B. Oberl.)

Würgen *v. act.* — jemandem eine Namensvisite machen, oder ihm zur Namensfeyer glückwünschen; Würgete, Geschenk am Namenstage (L. Schf. Gl. Z. Rheint.) oder ein Schmaus beym Gratuliren (Z.); Würgbrief, Gratulationsschreiben zum Namenstag. (Z.) Es war ehemals Sitte und ist es hinwieder noch, daß man gute Freunde oder

Bekannte an ihrem Namensfest würgte, oder wenigstens zu ihnen sagte: soll ich Euch würgen? Mit diesem Würgen war gewöhnlich eine Gabe von Seite des Glückwünschenden verbunden, welche noch jetzt eine Würgete heißt. (L.)

Würgerli *n.* — schmales Halsband der Männer. (Bl.)

Würgi *n.* — Holzwimmer; würgig, wimmerig. (Entl.)

Würgig *adj.* u. *adv.* — von Brot und Backwerk, klitschig (L. Z.); — von Obstfrüchten, herbe. (L. Z. Bd.)

Wurk *m.* — ein einzelner Druck, zunächst von einem Teige. Einen Wurk (Druck) geben (B.); das Stammwort zu würken, wirken.

Wurm *m.* — 1) Rankkorn (B.); — 2) Geschwulst unter der Zunge; wovon Wurmhaus, Zahngeschwür (Fr.); — 3) Kröte, als Krankheit des Rindviehs. (Gl.)

Wurmmäßig *adj.* u. *adv.* — wurmstichig (L. Z. Schf. Bd.) „Wurmeßig als ein Apfel, der deswegen abfällt." In Geilers Post. fol. 116.

Wurmaßle *f.* — Ameise. (Schf.)

Wurmbeißen *n.* — Darmgicht beym Vieh. (Gl.) Deswegen weil man wähnt, die Intestinalwürmer verursachen dieselbe.

Wurmelen *v. n.* m. haben — auf dem Bauche liegend sich fortwälzen, oder kriechen, vorzüglich von Knaben, die nach dieser Weise von einer Anhöhe auf Schlitten herabgleiten. (Entl.)

Wurmeli *n.* — Litze um den Hut. (Entl.)

Wurri *n.* — 1) Gewirr, Wirrwarr von Fäden, Haaren, oder vielmehr Knolle, Klumpen angepichter oder verwirrter Haare, Fäden; uneigentlich von einem Gewühle Leute (Saan.); — 2) Kothklumpen an einem Kleide. (Arg.)

Wursten *v. n.* m. haben — Würste machen (allg.); Wurster Fleischer, der wurstet sowohl als Nonne, d. i. ein trichterförmiges Werkzeug, durch dessen Höhlung das Füllsel in die Wurstdärme gestopft wird. (Entl.)

Wüstli *n.* — Anfang eines gestrickten Strumpfes, Handschuhes u. s. w. (L.)

Würtelen *v. recipr.* — allmählig in die Dicke wachsen, Strünkchen bekommen, von Kohl; das **Würteli**, Kohlstrünkchen. (Schf.)

Wüschen *v. act.* — mit einem Besen auskehren (Bw. Zg. Z. Gl. Schf.); das **Wüschi**, Besen (Simmenthal); — Auskehricht. (B. Oberl.)

Wüsen, wysen *v. act.* — (engl. to wish) wünschen. (B. Oberl.)

Wust *m.* — Unkraut z. B. **Wust austhun**, Unkraut gäten (Z.); — Person von unflätbigem Wesen (Pict. p. 508), phys. u. moral. (L. Zg. Z. Schf.); daher das hochd. **Wüstling**.

Wüst *adj.* u. *adv.* — unansehnlich, schlecht, häßlich wie z. B. **wüst thun**, lärmen, zanken (L. Gl. U. W.); ein **wüstes** (abgenutztes) Kleid; **wüste** (schmutzige) Hände; daher **wüsten**, ein schlechtes Aussehen bekommen, wie z. B. **das Mädchen wüstet**, ihre Schönheit verblüht; **das Kleid wüstet**, verliert den Glanz; — selbst auch vom Wetter, wenn der Himmel sich überzieht, sagt man: **es wüstet**.

Wüsten *v. n.* m. haben — husten, wie **wüstelen**, ein wenig husten; der **Wusten**, Husten; **wustig**, mit dem Husten behaftet. (L. Zg. Z. Schf.)

Wütsch, witsch *adv.* — schnell, im Nu (franz. vit, vist, vitement), als ein nachahmender Laut der Geschwindigkeit — das Mittelstammwort unserer **ent- erwütschen, ent- erwitschen** d. i. **ent- erwischen**.

Z.

Zaaggen *v. n.* m. haben — in den Händen herumziehen wie z. B. an etwas knaupeln oder knöteln mit den Compos. **umher- verzaaggen**; moral. sich, ohne eben vorwärts

zu kommen, mit einer Arbeit beschäftigen; der oder die Zaagg, Person von tändelndem und zwar trägem Wesen (Entl.); das Zaag, Geschleppe. (Entl. B. Oberl.) Ohne Zweifel gehört es zu ziehen, und steht daher in einer unmittelbaren Berührung mit den veralteten zag (träg) bey unserm Pict. und Zagahait (Trägheit) bey Otfried, wie mit den deutschen zagen, zaudern, zigern u. s. w.

Zaalen v. n. m. haben — zielen, im Schießen, Werfen selbst auch in einem verallgemeinerten Sinn; figürl. bescheiden, billig seyn. Es zaalet ihm nichts, er ist ganz unbescheiden (Entl. B. Oberl.); — zaalig, freundlich, umgänglich. (B. Oberl.)

Zabeln v. n. m. haben — zappeln; moral. bey einer Arbeit hasten.

Vor Wunder gleich mein Herz thut grünzen
Ob diesem großen Arbeiten und Zabeln

Hans Sachs.

Davon die Compos. erzabeln, durch Zappeln oder Hasten etwas erhalten; verzabeln, etwas dadurch verlieren; — zäbelen, zäberlen (als neutr.) 1) m. haben; ein wenig zappeln oder hasten; 2) m. seyn; mit kurzen Schritten eilig gehen sammt dem Beywort zäbelig, zäberlig. (L. Schf. Bd.)

Zäbig adj. u. adv. — von einem Stücke Landes, rauh, uneben, holperig. (Unt.)

Zäch m. — Ziemer z. B. Munizäch, Ochsenziemer. (L. Von zähe, als dem Begriffe der Ausdehnung in die Länge.)

Zahlig adj. u. adv. — wer gern bezahlt, was er schuldig ist; unzahlig, wer's nicht gern thut (L. Gl. Bd.); — Zahlungbrief (Zahligbrief d. w. Beilbrief. (L.)

Zahm adj. u. adv. — langsam. (B. Oberl.)

Zahm adj. u. adv. — das Gegentheil des obigen wild in Beziehung auf eine Gegend; die Zähme, eine niedere

gende Alptrift, Ort, wo jede Art Laubholz wächst, angebautes Land. (Entl. Bd. Gl.)

Zahmen *v. n.* m. haben — zahm werden. Altdeutsch f. Schertz p. 2053.

Zämme, z'sämme *adv.* — (verderbt aus) zusammen (holl. tzamen).

Zampen *v. act.* — aushöhnen, besonders mit gekrümmtem Zeigfinger und einem Fletschmaul einander rufen: zampzampi (B Oberl.)

Zän, Rinderzän *m.* — Ochsenziemer. (B. Oberl.) Im Sol. Zänner, Munizenner; Wörter, die eines Geschlechtes sind mit Zahn, Zacke, Zehe u. s. f. als des Begriffes einer spitzigen Hervorragung.

Zand *m.* — Zahn; Überzand, Überzähn, so wie jede Kante, die über eine andere hervorragt, besonders in der Schreinerkunst ein Überzand genannt wird; — Zandgribel, Zandgrübel (Pict. p. 512), Zahnstocher. (L.)

Zanden, zänden *v. n.* m. haben — zahnen; weinerlich thun, von Kindern, welche ihre ersten Zähne bekommen. (L. Gl.)

Zängerlen *v. n.* m. haben — überaus karg, filzig seyn — gleichsam mit einer Zange alles fassen wollen. (Schw.)

Zängern *v. n.* m. haben — von Milchrahm, ranzig und zähe seyn. (Freyämt.) Vermuthlich von Zange als dem Begriffe der Schärfe.

Zanggel *m.* — Zacken z. B. ein Eiszanggel. (B. Oberl.) S. Marren.

Zanggele *f.* — kleiner länglicher Verschlag in einer Scheune. (A.)

Zängglen, zänkeln *v. act.* — locken, reizen; Zänggli, Zänggler, Person, die zänggelt (Unt.); — unwillig machen, von einem Hunde. (L.) Vielleicht ein Dim. des folgenden zännen.

Zannen *v. n.* m. haben — eine Grimasse machen; die Zanne, Grimasse. (Bd.)

Zännen *v.* — 1) als *neutr.* m. haben; das nämliche, besonders Maul und Zähne auf eine widerliche Art fletschen; daher auch häßlich weinen oder mit den Zähnen klappern (Bw.); — 2) als *act.* durch Mienen oder Fletschung des Mundes ausspotten (allg.); — plagen, unwillig machen, zunächst von Pferden (B.) — mit den Composs. an- aus- verzännen; die Zänne, ungezogene Grimasse (allg.); — Zunge im verächtlichen Sinn (Gl.); der Zännet, die Zännete, widernatürliche Verzerrung des Mundes und Fletschung der Zähne. (allg.)

Ehemals gab es auch in den Kantonen Luzern und besonders in Zug ordentliche Wettkämpfe im Gesichterschneiden, wo demjenigen, welcher die lächerlichsten und seltsamsten Grimassen vorzubilden wußte, der Preis zuerkannt wurde; man hieß sie Zännete, so wie in England grinning-matches, die jetzt noch in ehrenhafter Übung sind.

Wenn nun die Verba zannen, zännen nicht unmittelbar aus Zahn gebildet sind: so scheinen die den nämlichen Sinn ausdrückenden lat. Sanna, subsannare (deren Wurzel muthmaßlich in dem hebr. Schen, dens oder schanan, acuit verborgen liegt) den nächsten Anspruch auf deren Abstammung zu machen. Wenigstens erhellet daraus eine wechselseitige Verwandtschaft unter einander.

Zur nämlichen Familie gehören noch zännen, verzännen, zänzeln.

Zännen *v. act.* — reizen, nach etwas lüstern machen; verzännen, verzänden (als *impers.*), gelüsten. Es verzännet mich; verzännig, lüstern, erpicht (B. Oberl.) als hergenommen von der Geberde eines Kindes, wenn es voll Begierde nach Leckerbissen den kleinen Mund offen hält.

Zänzeln, zehzeln *v.* — 1) als *act.* vorspiegeln, um eine Begierde nach etwas zu erwecken; — 2) als *neutr.* m. haben; kosen, liebeln mit Geberden (Pict. p. 514 erklärt es durch adhibere blanditias ridendo dentes monstrare) sammt den Comp. ab- erzänzeln; Zänzler, Zänzlerinn, Person, die zänzelt. (L. Gäu. Z. Gl. Schf.)

Zäpfeln *v. n.* m. haben — höhnisch lächeln mit dem Compos. auszäpfeln. (B. Oberl.)

Zapfen *m.* — in den Redensarten: Wein beym Zapfen schenken, ausschenken, Wein in kleinen Portionen verkaufen; Zapfenwirth, Pintenschenk; Zapfenwirthschaft, Pintenschenke (Z.); Zapfenholz, Rhamnus frangula Linn. (K.); daher zäpfen, wacker saufen. (Bas.)

Zäpfen *v. recipr.* — sich sputen.

Zäpfli (am Halse) *n.* — Schildknorpel (L. Gl. Schf. Bd.); — Halsweh (Pict. p. 511); (Z.) — Zäpflimehl, Staub des Lycopodium clavatum. (Entl.)

Zäppi, Zappin, Zappun *m.* — eine krumme spitzige Haue. (Entl. Gl. Bd.) Aus dem ital. Zappa, Sappa.

Zärren *v. n.* m. haben — kreischen. (B. Oberl.)

Zarten *v. n.* m. haben — (Pict. p. 512) zart werden. (Bw. Zg. Z. Bd.)

Zäsen, Zaset, Zäset *m.* — Iltis, Mustella putorius Linn. (B.)

Zasern *v. n.* m. haben — weinerlich reden, kläglich thun; das Zaser, weinerliches oder klägliches Wesen. (B. Oberl.)

Zaspen *v. n.* m. haben — scharren, wie Hühner, Hunde u. s. w.; das Gezäsp, Gescharre. (Bd.)

Zaße, Zaasse *f.* — s. Sasse.

Zatte, Zatten *f.* — Schwaden Getreides; daher zatten, das Getreide in Schwaden legen d. h. dasselbe in langen und schmalen Flächen an einander reihen. (L. Gdu.)

Zättern *v. n.* m. haben — d. w. zütteru. (B.)

Zättern *v. n.* m. haben u. seyn — platzen als ein Wort, welches den Schall nachahmt, den ein Gußregen im Herabfallen z. B. auf den gepflasterten Boden verursachet. Es zättert oder ich höre das Wasser zättern. (L.)

Zattig, zattelt, verzattelt *adj.* u. *adv.* — was in

Lappen herabhängt, lumpig, ruppig; Zattli, lumpige Person. (A.)

Zaugg, m. — Hündinn. (L.) In der altfränk. und aleman. Sprache Zo. Von ziehen.

Zauggen m. — Schnautze z. B. an einer Kanne; Zauggeli das Dim. (B.) S. Zolggen.

Zaum (am Pfluge) m. — Zucht. (L.)

Zaunhaft (Zuunhaft) f. — Angewende (Saan.); — Zäunung (Züünig), Verzäunung (Gl.); — zugerüstete Materie, um Zäune zu machen (L.); — Zaunschlüpfer, Zaunschlüpferli, Motacilla troglodytes Linn (L. Z. B.)

Zauren, zoren, zorren v. act. — s. locken, lösken. (A.)

Zausen, zauseln v. act. — Baumwolle rupfen, wie auch alles, was aus Faden besteht, aus einander lesen, ordnen, schlichten (L. Gl. Z.) mit dem Compos. verzausen. Anstatt dieser Wörter sagt man auch in Gl. Entl. Bd. zaisen, zeisen, wie in Entl. noch zaiseln, zeiseln (Pict. p. 517) sammt den Compos. auszeisen, auszeiseln; Wörter, die sich nur durch den Ableitungsbuchstabe von ziehen unterscheiden.

Zebe, Zeeben m. — Zehe. (Bd.) In andern Kantonen Zeechen.

Zedel, Vorzedel m. — Vorschrift für Kinder zu Schreibeübungen. (Schf. A. Z.)

Zedel m. — Pfandbrief, wovon es verschiedene Arten gibt. Die Allerbesten heißen Zedelgut und zweyfach d. i. wo das Unterpfand mehr als gedoppelt werth ist, als die Verschreibung lautet; — Hauptmannszedel, wo der Pfandbrief doppeltes Unterpfand hat, und vor dessen Sicherheit der Hauptmann derselben Gegend, wo das Unterpfand liegt, Bürge seyn muß; — einfacher Zedel, Pfandbrief, der zwar nicht doppeltes Unterpfand hat, aber dessen Unterpfand doch mehr als die Verschreibung werth

ißt; — lediger Zedel, Pfandbrief, welcher der erste auf ein Gut, und also der älteste ist; — Hauszedel, Pfandbrief auf ein Haus; — Schwanzzedel, Nachsatz, der mit Wissen und Willen der vorhergehenden Pfandbriefbesitzer und der übrigen Kreditoren gemacht wird d. h. er muß (um urkundlich zu reden) eine g'sichtige und richtige Straße haben; — Zedelträger, einer, der solche Pfandbriefe Andern feil trägt und verkauft; — solche Pfandbriefe verfertigen, schreiben und siegeln heißt man zedeln. (A.)

Zehnden, Zehenten *m.* — Distrikt, Bezirk. Wallis ist in sieben Zehnden eingetheilt. Gewiß nur eine Dialektvariation für Cent, Centen; — und wenn wir dieses annehmen: so wäre die Abtheilung des Wallis keine andere, als jene der alten Deutschen in Cente (centenas), deren jede ursprünglich aus hundert Höfen bestand, und in der Folge ein kleiner Gau gewesen seyn mag, der das Ansehen eines Ausschusses von hundert erkannte; — oder diese Abtheilung (was mir aber nicht so wahrscheinlich vorkömmt) scheint eine ältere in Zehen voraus zu setzen, die hier unvollständig geblieben ist, entweder weil ein Komplement mangelt, oder weil unter Beybehaltung des Namens die Zehnden kleiner ausfielen.

Zehendenverleihung *f.* — Versteigerung des Jahrzehenten. (L. Z.)

Zehren *v. act.* — zupfen (das Einfache des hochd. zerren) mit den Compos. ab- aus- verzehren; moral. foppen, zum Besten haben (L. Zg. Z. Gl.); das Zehr, Gezupfe; moral. 1) Gefoppe (L. Zg. Z. Gl.); 2) verdächtiger Umgang mit einer Person oder Anhang, als ein Sammelwort, doch mit einem schlimmen Nebenbegriffe. (L. Z. Freyämt.)

Zehren *v. n.* m. haben — 1) viel essen, doch nur übrig im Beywort: zehrig, viel essend (Davos in Bd.); — 2) abnehmen. Wird besonders von den Kühen gesagt, deren Milch während der Alpzeit sich vermindert; daher die Zeh-

tung (Sehrig), Ersatz, den der Eigenthümer einer solchen Kuh dem Sennthum geben muß. (Bd.)

Zeichen *n.* — in der Redensart: alle Zeichen fluchen, alle Verwünschungsformeln aussprechen (allg.); — Anzeichen, Muttermahl (B.); — Fürzeichen, Fürzeihen, Vorzeihen, Bogenstellung, Arkade aussen an der Hauptpforte einer Kirche (Bw. Zg. A.), welches mit dem alten Phorzihe ex cod. S. Blasii Soec. XII (s. Gerberti Gloss. theotisca p. 26) dasselbe ist.

Zeigerehr *f.* — das erste Akzeßit nach den Gaben auf den Schießplätzen. (Bw.)

Zeine, Zaine *f.* — Korb, geflochten aus Ruthen, Gerten d. i. Zainen oder Tainen in der mösogotischen Mundart.

Zeisli, Meerzeisli *n.* — Fringilla cannabina et linota Linn. (Gl. A. St. G.)

Zeit (Zyt) *n.* — Uhr z. B. Kirchen- Stuben- Sonnenzeit; Zeitglocke, Uhrglocke; Zeithäuslein, Kasten, worin die Uhr sich befindet; Zeitblatt, Zifferblatt; Zeitli (Zytli) das Dim.

Zeit (Zyt) *f.* — Stunde; ein Wort, das bey den ältesten Schriftstellern (z. B. bey Ottfried Ninuhunt Zit neunhundert Stunden) in dieser Bedeutung häufig vorkömmt (allg.); — zu Zeiten, zuweilen (Bw. Schf. Bd.); bey Zeiten, zeitlich, früh oder zur rechten gehörigen Zeit (allg.); — Zeitgeiß, Ziege von drey Jahren, die noch kein Junges geworfen hat; — Zeitkuh, Kuh, die im dritten Jahre zum erstenmal kalbet (L. Gl. Z.); — Zeitrind s. Rind; — Zeitstier, verschnittener Stier von drey Jahren. (Gl.)

Zelge *f.* — eingefriedigtes Feld zu wechselndem Kornbau und zur Weide; daher zelgen, einzelgen, ein solches Feld einfriedigen. (L. B. Z.)

Zellen *v. act.* u. *n.* — reden, schwatzen, besonders auf eine artige Manier (angels. tellan; altengl. tale; engl. tell;

schwed. tälja; isl. tala; fries. tellen; altholl. taelen; holl. talen)), wovon das hochd. erzählen; zellig, gesprächig, schwatzhaft; das Zelli, Zellti (schwed. Taal; isl. Thala; engl. Tale), Gerücht, Mährchen. (Entl, B. Oberl.)

Zentume *adv.* — überall, ringsherum; — so viel als z'sämtume d. i. zusammt umher.

Ver-zerrer *m.* — Kamm mit weiten Zähnen; verzerren, kämmen, von Haaren. (B. Oberl.)

Zertiren *v. n.* m. haben — streiten, zanken. Aus dem ital. certare.

Zetten, zetteln *v. act.* — in kleinen Theilen zerthun, besonders in der Landwirthschaft die Heuhaufen mit der Gabel (Piet. p. 518) sammt dem Compos. verzetten, verzetteln (allg.); — Zettelkabis, Zettelkraut, Sauerkraut. (Bd.)

Zetti *f.* — Zettel beym Weben. (L.)

Zeucheln *v. act.* — jemanden wohin locken; Zeuchler, Person, die zeuchelt. (Schf.); — Zeuck, Hündinn; Zeuckli das Dim. (Schf.) Von ziehen.

Zeuderlen (zü̈derlen) *v. n.* m. haben — d. w. zeuseln. (L.)

Zeug (Züüg) *n.* — 1) ehemals ein Kriegsheer sowohl als Waffengeräth (griech. τευχος); ein altd. Wort, dessen sich der klassische Dichter Voß (z. B. in der Ode am Pfingstfest) neuerdings bediente; wovon die schweizerischen Wörter Zeugamt, Verwaltung des Arsenals; Zeughaus, Arsenal; Zeugherr, oberster Aufseher, wie erster Beysitzer des Zeugamts; Zeugschmied, Waffenschmied; 2) allerhand Sachen, wie z. B. Arzneymittel u. s. w. als ein unbestimmter Ausdruck für eine Menge verschiedenartiger Dinge (allg.); endlich 3) Heerde Kühe oder eine gemeinschaftliche Haushaltung mit Kühen von Mehrern zur Sommerszeit. (B. Oberl.)

Ab-zeug (Abzüüg) *n.* — Gemengsel abgehender Speisen für Schweine. (Entl, B.)

Zeugen, zeugnen (züügen) *v. act.* — eine Speise schmalzen, mit Fett, Butter würzen d. i. **Zeug** daran thün. (L. Bg. Z. Freyämt.)

Zeugsamme (Züügsamme) *f.* — Zeugniß. (L.)

Zeuseln (züüseln) *v. n.* m. haben — 1) mit Licht, Feuer oder andern brennbaren Materialien tändeln, unbehütsam damit umgehen; **Zeusler**, Person, die zeuselt (allg.), wie auch (in Z.) Irrwisch (Pict. p. 524); **Zeusleté**, Tändeln mit Licht, Feuer (allg.); — 2) mit einer brennenden Kerze in der einen und mit einer Ruthe in der andern Hand während des Gottesdienstes in der Kirche stehen (Bg.), als eine Strafe für gewisse Vergehungen.

Zi! zitz *adv.* — der Laut sowohl als die Art, wie man den Katzen ruft; wovon die **Zid, Zidle** (B. Oberl.), oder **Zitz** (A. Gl. Z. St. G.), oder **Zitzemaus** (A. Gl. Z.) eine **Katze**.

Zibele, Zible *f.* — Zwiebel, Allium cepa Linn. (zunächst aus dem ital. cipolla); daher **zibelen**, nach Zwiebel riechen, schmecken.

Zibelen *v. n.* m. seyn — in dünnen Strahlen springen oder fließen (bey **Luther zippeln**) mit dem Compos. **hinaus- hinabzibelen** (Entl.); ein vermuthliches Diminutiv des folgenden: **zuben**.

Ziben, zybeln *v. n.* m. haben u. seyn — auf dem Eise gleiten (Entl. B. Oberl. Sol.); das **Zybi** (Entl.), der **Zybel** (B. Oberl.) oder das **Zybeleis** (Sol.), Eisbahn. S. **zisen**.

Ziberli, Zipperli, Zippärtli *n.* — die Frucht der Prunus insititia.

Zibölleleu *v. impers.* — schloßen, von einem kleinen Winterhagel. (A.) Entweder ist's aus dem ital. Cipolla gebildet, oder es gehört zur Familie **Bol, Bohl**. S. diese Wörter.

Zicken, zücken *v. n.* m. haben — nach etwas Fremdartigem schmecken. Der Wein **zickt** oder **zückt** auf Essig

(Bw. A. St. G. Schf.); der Zick, Zigg, Beyschmack (A. St. G. Schf.); moral. auf etwas deuten, anspielen, oder sich auf eine Parten neigen, die nicht im besten Rufe steht (A. St. G. Schf.); — Zückwetter, Aprilwetter. (A. Gl.) Eine intensive Form von ziehen. S. zücken.

Ent-zickt adj. u. adv. — von einem plötzlich auffahrenden Schrecken getroffen. (Bd.)

Ziefen v. n. m. haben — viel Plage und Noth haben, sich mit schwerer Mühe durchbringen (Bd.); — der Ziefen, Zyfen, Strieme. (A.) Vielleicht nur eine verderbte Ableitungsform für ziehen.

Ziehen v. act. — 1) Flachs, Hanf aus der Erde rupfen (L. Bd.); 2) reißen. Ziehe gegen dir, reiß es an dich (L. Z.); im engern Sinn 3) einen Prozeß vor ein höheres Dikasterium bringen, appelliren (L. Z.); 4) im Falle eines Falliments in den aktiven Vermögenszustand des Debitors einstehen mit der Bedingung, die ältern Kreditoren auszulösen; wer nun dieses thut, heißt Züger; das Recht dafür Zugrecht, wie die richterliche Bestätigungsakte Zug (Z.); 5) einstehen, eintreten in des Käufers Recht, Zügrecht, Einstand, Näherrecht; Zugbrief, Bestätigungsurkunde; zügig, dem Näherrecht unterworfen. (L. Z. Schf.) S. zähen.

Ab-ziehen v. — 1) als act. auskleiden (allg.); — 2) als neutr. a. m. haben, nachlassen, zunächst von Krankheiten (L. Zg.); b. m. seyn, austreten aus einer Vogtey nach abgelaufenen Regierungsjahren, wie Abzug, Austritt. (L. Z.)

An-ziehen v. — als act. 1) einen Überzug an das Bett thun; die Ziehe oder der Anzug, Überzug über Küssen oder Federbetten (Bw. Zg. Z.); 2) citiren; — erwähnen, besonders motiviren in einer Versammlung; der Anzug (Pict. p. 28), Motion oder Präposition; einen Anzug thun, eine Sache in Anregung bringen, zur Beherzigung oder Berathung vorlegen (L. Zg. Z. Gl.); — als neutr. m. haben; 1) b. w. ab-tragen (L.); 2) einen Beyschmack

haben z. B. von Fleisch, wenn es zu verderben anfängt, oder von einer Flüssigkeit, die nach Schimmel, Holz, Essig schmeckt (L. Zg. Z.); 3) im Preise steigen z. B. von Früchten. (Schf.)

Auf-ziehen *v. n.* m. seyn — einziehen mit Feyerlichkeit und in Begleitung Anderer z. B. von einem neugewählten Pfarrer, von einem Landvogt; **Aufzug**, feyerlicher Einzug derselben. (L. Z.)

Be-ziehen, bezüben *v. act.* — einholen, im Laufen ereilen. (Bw. Gl. Bd.)

Um-ziehen *v. n* m. seyn — eine Musterung halten; **Umzug**, Militzmusterung. (Gl.)

Ume-ziehen *v. act.* — unbehutsam manipuliren und dadurch verderben; metaph. hänseln oder mit Weibspersonen auf eine ungesittete Art dahlen.

Ziel *n.* — Zeit, zu welcher die Dienstboten aus- und eingehen. (Entl. Z. Schf.)

Zielig, zilig *adj.* u. *adv.* — gering, schlecht (gleichsam ein Ziel habend, oder sich dem Ziele nähernd), z. B. Er hat ihm **zielig** gegeben d. h. ein geringes Geschenk. Ein **zieliger Mensch** d. h. von wenig Werth (Entl.); er **ist zielig**, er steht gar übel in der Ökonomie, in Gesundheitsumständen, es wird bald mit ihm enden. (Entl. B. Oberl.)

Ziemen, Zymen *n.* — ehedem eine ordentliche, wohlgelegene Zeit (Pict. p. 536) — synonym mit dem engl. Time und lat. tempus; jetzt aber ein astronomisches Zeichen im Kalender, Omen. **Es ist kein gutes Ziemen zum Aderlassen** (B. Oberl.); das Urwort der deutschen **ziemen, geziemen**, ziemlich.

Ziemen-zymen *v.* — als *neutr.* auf etwas lauern; — als *act.* zählen, ausrechnen. (B. Oberl.)

Ziempe, Zieppe *f.* — Weibsperson, äusserst schlaff und träge. (Entl. B.)

Zier *adj.* u. *adv.* — (bey **Ottfried** und **Willeram**)

schön, vortrefflich. Ein zierer (vortrefflicher) Wein (Bd. B. Oberl.), das Urwort des hochd. zierlich.

Zierling *m.* — Turdus viscivorus Linn.

Ziernüßlibaum *m.* — Pinus cembra Linn — Ziernuß, Ziebernuß, die Frucht der Pinus cembra. (Bd.) S. Arbe.

Zig *m.* — (Pict. p. 521) Verdacht, Argwohn (Schf. B. Oberl.), das Hauptwort des veraltet. zigen (b. Notker und Ottfried) d. i. zeihen, beschuldigen.

Ziger, Zieger *m.* — 1) zehn Pfund Milch (B. Oberl.); — 2) der eigentliche Niederschlag der Sirbe oder Sirte durch ein neues Azidum oder die dicken Theile der zum Gerinnen gebrachten Sirte (Pict. p. 521). Der feste und gallartige Stoff wird Ziger, und die Flüssigkeit Schotten genannt (allg.); — Schabziger, grüner Zieger, der aus dem Rückstande der magern Käse gefällte Zieger durch Untermischung des Steinklees, ein nicht unbeträchtliches Handelsgewerbe für den Kanton Glarus; Schabziegerkraut, Trifolium melitotus officinalis, wie Trifolium melitotus coerulea Linn.; — Ziegerreibe, Zigerrybi, Maschine, die vom Strom durch's Rad getrieben wird, um die beyden Stoffe d. i. den Steinklee und den Zieger auf das innigste zu vermischen und zu vereinigen; — Ziegerschwetti, Speise, deren Zurüstung darin besteht, daß man Mehl im Butter röstet und hernach eine gleiche Portion Zieger und gekochter Äpfel oder Birnen hineinthut (Gl.); — ziegenig, was aus Zieger gemacht ist oder demselben gleich sieht; daher auch grobkörnig; ziegerlen, nach Zieger schmecken (allg.); — Ziegerdugli, Myositis corpioides Linn. (L. Gäu); — Bergzieger, Mondmilch, wie Ziegerloch, Berghöhle, in welcher sich Mondmilch ansetzt. (Rheint.)

Ziggeln *v. act. u. n.* — zupfen; moral. necken oder durch Neckereyen zum Zorn reizen. (Entl. B. A.) Von ziehen.

Ziggi *n.* — leichter Schlag, besonders an Kopf oder Hut

(L. Gäu. Sol.); davon Ziggimachen, ein Spiel der Kinder, bey welchem eins dem andern nachspringt, um es mit einem leichten Streiche berühren zu können (L. Gäu) oder Eisenziggi spielen d. i. wer kein Eisen anrührt, bekömmt ein Ziggi (Schlag) und muß herumlaufen, bis er einen Gespielen findet, dem er einen Schlag z. B. auf den Kopf oder Hut beybringen kann (Sol.); — oder in der Redensart: es ist mir ein Ziggi geworden, ich befinde mich nicht ganz wohl, bin ein Bischen kränklich geworden (L. Gäu).

Zilete, Zillete *f.* — Zeile, wie z. B. die Weinstöcke stehen.

Zilli *n.* — das Äußerste eines Dinges, zunächst von einem Faden; dann figürl. er hat das rechte Zilli getroffen d. i. das rechte Mittel. (B. Oberl.) Etwa aus Ziel verderbt!

Zimis *n.* — s. Ambiß.

Zimmer *m.* — Bauholz (L. Schf.) — synonym mit dem angels. Timbre, dem engl. schwed. und isl. Timber, dem holl. Timmer, dem alemann. Zimber in Ruodeperts Briefen (s. Bragur fünfter Band, erste Abtheil. S. 4) und dem altschweiz. Zimber im Richtebriefe der Bürger von Zürich; — zimmern, das Handwerk eines Zimmermanns treiben (L.); — zimmert, gebaut, wie die Ställe aus rohen Bäumen über einander gelegt, mit offenen Zwischenräumen (Bd.); — das Zimmer, die Zimmerung (Zimmerig), Sennhütte, wie auch eine Alpweide, die 20 bis 30 Kühe nähren kann. (A.); — Zimmermann, Phalangium Linn. (Bw. Zg. Z. Schf.)

Zimpfer *adj.* u. *adv.* — (ein Intensiv von) ziembar d. i. übertrieben ängstlich im Vermeiden dessen, was nicht ziemt (altd. s. Scherz p. 2109) zunächst von jungen Mädchen. Zimpfer oder zimpferlich thun, allzuverschämt, kindischblöd sich benehmen, aus übertriebener Sittsamkeit nicht essen, trinken, lustig seyn wollen, eine falsche Zärtlichkeit

(fausse délicatesse) in der Erziehung affektiren (allg.); — zimpferlen, verzimpferlen, allzusehr zärteln, verzärteln; Zimpferli, Zimperterli, Mädchen, Kind schwächlicher Natur, überzarten Baues oder affektirter Empfindeley, vorzüglich in Schf. u. Bd.

Zingel *m.* — 1) Streifen, Strieme am Rindvieh; daher eine gezingelte (gestreifte) Kuh (B.); — 2) hohes Felsenhorn oder Bergterrasse (Schw. Pfeffers); wovon muthmaßlich Tschingel (nur mehr Guttural- oder Gaumensprache) als der Beyname mancher Schweizergebirge herkommen mag.

Das celt. Cingellus (Berggipfel) und das lat. Cingulum (Gürtel) sind offenbar mit unserm Zingel eines und desselben Ursprunges.

Zingge *f.* — Hyacynthe; Zinggli das Dim. (Gl.)

Zinggen *m.* — Rebschößchen mit einem Auge. (Schf. Z.)

Zinne *f.* — (Pict. p. 522) Erker, Balkon. (Z.)

Ein-zinser *m.* — einer, der zu einer gemeinschaftlichen Zinspflichtigkeit seinen Beytrag liefern muß. (Z. L.)

Ver-zipfeln *v. n.* m. seyn — verzweifeln, vor Angst u. s. w. vergehen. (Bd.)

Zirbeln *v. n.* m. haben und seyn — d. w. zwirbeln (Sol.); ein Intensiv des veraltet. sich zerben (sich im Kreise drehen) bey Ottfried.

Zirk *m.* — Kreis (L. Zg.), das Stammwort des hochdeutschen Bezirk. (Altd. f. Scherz p. 1213).

Zirrlen *v. n.* m. haben — (Pict. p. 522) d. w. dirlen, dirrlen, als dessen Intensiv.

Zisen, zysen *v. n.* — 1) m. haben u. seyn; ein Schallwort, das Geräusch und die Bewegung eines in Gestalt hervorspritzenden flüssigen Körpers nachzuahmen und zu bezeichnen. Es zyset, der Zysen, Strahl einer hervorspritzenden Flüssigkeit; — und weil diese Bewegung schnell zwar, doch leicht und sanft geschieht, heißt es noch: 2) m. seyn; in einem fort gleiten, wie in einem unaufhalt-

baren Zuge mit dem Compos. hinabzysen (Entl.); der Zys, Zisen, Streifen, Strieme, ähnlich einer langen, ununterbrochenen Linie. (Entl.) So nennt man selbst die Sternschnuppe einen Zysen (Entl.), so sagt man von einer Person, die blitzschnell vorbeyeilt: man hat von ihr nichts gesehen, als einen schwarzen Zysen d. i. einen Streifen (Entl. B. Oberl.); daher zislet, gezyslet, gestreift, streifig von andern Farben z. B. auf einem Tuche (B. Oberl.): ein Intensiv des obigen ziben, deren beyder Wurzel zunächst in z, als einem scharfen Zischer gesucht werden muß.

Zispern *v. act.* u. *n.* — flistern (Domleschg.)

Zistig *m.* — (verderbt aus) Dienstag. Altd. s. Scher. p. 2112.

Zyte-Röslin Tussilago farfara Linn. (Entl.) Deswegen weil diese Blume bey Zeiten (bi Zyte) d. i. im Hornung und März schon blüht.

Zytel-Abend *m.* — Abschiedsschmaus von einer Alp. (B.)

Zitröli, Zitrönli, Zitrunli *n.* — Fringilla citrinella Linn. (A. Bd. Gl.)

Zitterabel *n.* — Zittermahl. (Guggisperg. Fr.)

Zitterlen *v. n.* — 1) m. haben, keinen festen Fuß haben (L. Schf.); — 2) m. seyn, in kurzen, aber schnellen Absätzen, wie auf den Zehen, einhergehen. (L.) Eine intensive Form des veralteten ziten, siten (bewegen).

Zittern *v. n.* m. haben — auf der Zitter spielen.

Zittig tragen — ein Gefäß voll Flüssigkeit tragen, ohne zu verschütten. (Bd.)

Zittrus, Zittruns *n.* — Zittermahl oder vielmehr eine Art Krätze an Menschen und Vieh. (Entl. B.)

Zöchen *v. act.* — locken, gewöhnlich in nachtheiliger Bedeutung (A. St. G.), wofür in Bd. zöchnen, und in Bw. Zg. Z. zöken, zöögken (Pict. p. 523), zökeln üblich sind; die Zök, Zöögk, Hündinn; — niedrig Metz: das Gezök, Gezöögk, Lockwerk; zökisch, zöögkisch

lockend mit vielem Umtriebe; Zöker, Zöcker, Person, die zökt (Bw. Zg. Z.); Intensiv von ziehen.

Zöchten, zööchten v. n. m. haben — sich im Wettlaufe üben.

Zöchten, zuchten, züchten v. n. m. haben — hecken (Pict. p. 524), von Vögeln (Bd. A. B. St. G. Schf. Gl.); — die Züchtlere, Bruthenne (Fr.); — die Züchtle (Pict. p. 523), Mutterschwein (B.); — Zuchthengst, Beschäler. (L. B. Bd.)

Zocken v. act. u. n. — zupfen (L.) — synonym mit dem engl. tugg, isl. toka, angels. teon, tygan; dann vornämlich eine schmerzliche Empfindung leiden, wie wenn man gewaltsam gezupft würde z. B. bey Rheumatismen oder bey einer Entzündung, die allmählig in Eiter übergeht. Es zockt mir; die Wunde zockt (Bw. Zg. Z. Gl. Schf. Bd.) Ein Intensiv von ziehen.

Zöckli n. — Hede. (Fricktbal im Arg.)

Zög adj. u. adv. — schlecht; zöger, schlechter. (W.)

Zogeli adv. — sachte, sanft. (B.)

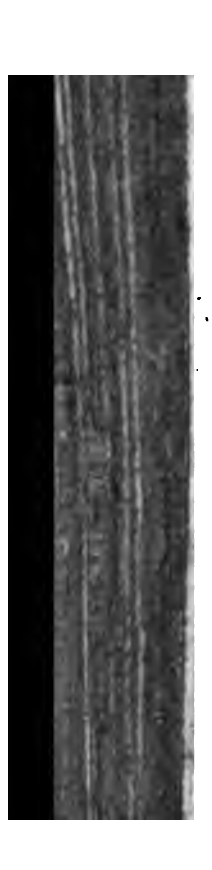
Er - zogen adj. u. adv. — der Abhängigkeit, Noth u. s. f. entronnen (Bw. Zg. Z. B.); — hinterzogen, von versteckten Karakter. (Bd.)

Zoggeln plur. — Mehlklöße. (U. Gl.) Vielleicht eines Ursprunges mit dem obigen Bizockel.

Zöhmeli adv. — langsam; — still, ruhig. (Togg.) Vermuthlich gehört es zum obigen zahm.

Zölen, zöölen v. n. m. haben — von Hunden, auf die Begattung ausgehen; doch höchst verächtlich von Menschen; daher: sie zölen mit einander, sie jagen mit einander der Wollust nach; umherzölen (m. seyn), in verdächtigen Absichten umherschlendern; nachzölen, einem wollüstigen Gegenstand nachrennen; das Zöl, Zööl, Jagd auf die Wollust; zölig, brünstig, von Hunden, wie von Personen dieses Gelichters. (Bw.)

Zolggen v. act. — (eine Kanne, Topf) schnäuzen (Bw.



lassen wollen; der Zolgg, Schoosk
Bedeutung (L. Gäu); Wörter, die
(Schwanz) zu einer und derselben St

Zolle *f.* — Butterstriezel von 8 bis
das Dim. (A. Bd. Gl.) Aus dem ita

Zollig *m.* — Schlag, Hieb auf die H

Zonne, Zunne *f.* — Brey, doch g
mensetzungen: Mußmehlzunne, ;
fer- Kirschenbrey (A. Togg.); Zonn
Brey. (A.)

Zopf, Zopfen *m.* — Zipfel z. B.
Kleide; davon zopfen oder sich zo
und zopfig, zipfelig (Bw. B.); —
spica Linn. (Entl. B. Oberl.)

Zopfen *v. act.* — d. w. züpfen; da
aus Mundmehl in Gestalt einer Haarfl
Bd. Schf.); — Zopfballe, Plantag

Zopp *adj.* u. *adv.* — verblüfft, betroffe

Zottel *m.* — Quast; Zötteli das D
Zottlete, Reihe von Leuten, die tr
traben. (Bw. Zg. Z. Gl. Bd.)

Zotteli *n.* — irdenes Trinkgefäßchen r
ben, dergleichen in Kapuzinerklöstern geb

Zuben *v. n.* m. haben u. seyn — strulle
(chald. u. arab. zub; hebr. u. syrisch t
fer zuhet (Saan); wovon zübeln

Wasser); — Brunnenröhre, so wie ein Wasserstrahl aus der Brunnenröhre, und meton. eine lange Reihe von Leuten, die z. B. bergab gehen. (B. Oberl.)

Us-züchen v. n. m. seyn — spazieren gehen; Uszug, Spaziergang. (A. Schf.)

Zücken v. act. u. n. — (Pict. p. 524) nach etwas schnell hineinfahren oder greifen. (L.) Auch in dieser transitiven Bedeutung bey Hugo von Trymberg.

Der Kefs im uiss dem Mund viel
Den zukkt der Fuchs und lief hindan.

Zückerbrödli n. — die Frucht des Trifolium pratense. (B.)

Zückerlen v. act. u. n. — ein wenig zuckern; — nach Zucker schmecken.

Zue, zuehe, zuehi, zueche adv. — hinzu, z. B. zuechöb, hinzukommen; — zuehenab, zuehinab, nachzuehe, noochzuehe, nächst, hart daran, beynahe.

Züelen, züelggen v. act. u. n. — zausen, besonders schlecht spinnen mit dem Compos. verzüelen; das Züeli, Unebenheit im Garn (L. Emmenthal).

Zuemerlig adj. u. adv. — zuthätig; — beliebt, schön (Brienz). Gebildet aus zuemer d. i. zu mir.

Zuemtig m. — Montag. (Oberthurg.)

Zuezen v. n. m. haben — ein wenig schwanken. Wird von Brettern einer Brücke oder eines Fußbodens gebraucht, die nicht fest sind. (Bd.)

Zuffe, Zuffle, Zuffel f. m. — Bündel, Pack; Zuffelti das Dim. (St. Anth.)

Züftiger m. — Zunftgenoß. (Schf.)

Zug m. — (Pict. p. 524) Kriegszug; — Auszug, marschfertiges Korps; Uszüger (Pict. p. 48), einer, der in ein marschfertiges Korps eingeschrieben ist; im Plural hingegen so viel als Auszug; — Zuzug, oder Zuzüger (in der Mehrzahl), Hilfs- oder Auxiliartruppen, die ein oder mehrere Kantone dem Andern auf sein Begehren in Fällen dringender Noth zu Hilfe schicken.

Es scheint fast dasselbe zu seyn, was auch in der ehemaligen Reichsverfassung die sogenannten Kreis-Kontingente waren, die eben so, wie der Zuzug, sich auf eine gewisse bestimmte Truppenanzahl einschränkten, je nachdem sie ein- zwey- oder dreyfach mußten gestellt werden.

Ab-zug *m.* — das schäumige Wesen, welches sich oben an die Sirte hängt, wenn dieselbe wieder über das Feuer geschoben wird, als eine Speise für die Schweine. (Entl.)

Auf-zug *m.* — 1) Streue und Futter zur Verbesserung des Wiesenlandes (B.); — 2) Anzug oder bestimmter ein hölzernes oder eisernes Werkzeug in Gestalt eines Löffels, womit die Bauern die Schuhe anziehen (B. Oberl.), welches in Schf. **Aufzügel** genannt wird.

Durch-zug *m.* — Zugluft — Zugwind; **durchzügig**, von einem Ort, wo die Luft oder der Wind von zweyen Orten herziehen kann.

Ein-zug *m.* — eine Summe Geldes, womit sich jemand als Bürger in eine fremde Gemeinde einkauft; — auch die Redensart: **Einzug haben**, verdächtige Leute beherbergen. (Z.)

Um-zug *m.* — s. **um-ziehen**; — Prozession der Katholiken mit Kreuz und Fahne. (Rheint.)

Vor-zug *m.* — Vorderachse sammt der Deichsel. (L. Z.)

Zu-zug *m.* — s. **Zug**; — Heu von Plätzen, die man nur alle zwey Jahre einmal mäht. (Bd.)

Zügelen *v. act.* — den Wein vermittelst eines Röhrleins aus einem Fasse heraussaugen; das **Zügeli**, **Züggeli**, Zäpfchen oben am Fasse, wie auch ein Röhrchen; der **Züger**, längliches Rohr, womit man den Wein aus einem Fasse in ein anderes hinsaugt. (L. Sol.)

Zügeln *v. act.* — ziehen, aufziehen aus der Erde z. B. Weinstöcke. (B.)

Zügeln *v. n.* — 1) mit haben; eine andere Wohnung beziehen, das Hausgeräth anderstwohin bringen; — 2) m. seyn; sich an einen andern Ort begeben, weiters gehen (L.

B.); davon verzügeln (m. haben), sterben, gleichsam aufhören, eine andere Wohnung zu beziehen oder weiter zu gehen (B. Oberl.); Zügleze, die Zeit, wo man die Wohnung verändert sowohl, als die wirkliche Veränderung derselben. (L. B.)

Zuggi f. — Seil, vermittelst dessen man die Hausthüre aufzieht. (A.)

Zughaube f. — Haube (Mütze) der Weiber, die man mit einer Schnur weiter oder enger ziehen kann. (L. Gl.)

Zügi f. — Zug b. i. Gespann z. B. Ochsen; — die Arbeit der Schiffleute am Ruder z. B. eine gute Zügi haben, wenn die Leute am Ruder wacker ziehen. (B. Oberl.)

Zügig adj. u. adv. — s. ziehen; dann 1) wer oder was sich leicht ziehen läßt (Pict. p. 524), von Menschen oder andern Dingen, z. B. Leder, Wollentuch (Bw. Zg. Zu. A. Schf.); — 2) wer oder was zieht; daher a. von einem Platze, wo der Wind durchstreicht (Bw. Schf.); b. von Personen, wie von Gegenden, anziehend. (L. A. Gl.); endlich c. filzig. (A.)

Ab-zügig adj. u. adv. — von Orten, abhängig, besonders wo ein flüssiger Körper leicht abgeleitet oder abgezogen werden kann. (allg.); — von Menschen, klein eigennützig. (Gl. Bd.)

An-zügig adj. u. adv. — 1) was anziehend und reizend ist z. B. von einer Landschaft (L. Gl.); — 2) wer gern an sich zieht z. B. von Leuten, die immer mehr verlangen, als sie wirklich besitzen. (A. St. G.)

Zügli n. — (Pict. p. 524) Pfläſterchen, wie jedes Stückchen Leinwand, das auf eine Wunde gelegt wird. (L. Zg.)

Zühe f. — Schublade. (B. A. Togg.)

Zühen, zusammenzühen v. n. m. haben — eine dünne Eisrinde oder Eisnadeln ansetzen. Es zühet zusammen. (Bd.)

Zujer, Zuyer m. — Hirtenknab, welcher auf den Alpbergen das Vieh hütet und zur Hütte treibt. (Entl. Obw.)

Zülpen, Zülper — s. hülpen.

Zumme *f.* — hölzernes Gefäß, wie Kürbse (Tause); nur daß es zu andern Sachen als Trauben z. B. zu Heu gebraucht wird. (Bd.)

Zumpelen, zumpeln *v. n.* m. seyn — sich im schwerfälligen Trabe fort bewegen; Zumpel, Einfaltspinsel; Zumpeli das Dim. (Schf. Z. Gl.)

Zünden *v. n.* m. haben — ein Licht vortragen oder vielmehr an einen bestimmten Ort hinleuchten lassen (Pict. p. 524 — und selbst bey Theuerdank); meton. einem fürders hinauszünden, ihm den Weg auf eine unfreundliche Art weisen; — zündgäl, zündgelb, hochgelb, daß es gleichsam zündet d. i. leuchtet.

Ge-züng *n.* — Zucht am Pfluge. (Z.)

Züngeln *v. n.* m. haben — gelüsten. Er züngelt darnach, mit dem Compos. anzüngeln. Er hat es ergezüngelt, gleichsam die Zunge darnach ausgestreckt. (Bw. Zg. Bd.)

Zupen, zuppen *v. n.* m. haben — struppig dreinsehen; zupig, zuppig, mit aufgesträubten Haaren, vom Geflügel; — und weil dieses einen krankhaften unbehaglichen Zustand jener Thiere verräth: so gebraucht man auch diese Wörter allegorisch von einem Menschen, dem man Unbehaglichkeit des Körpers oder Niedergeschlagenheit des Geistes ansieht; daher umherzupen (m. seyn), sich kränkelnd an Geist oder Körper umherschleppen; verzupet seyn d. i. kränklich — verdüstert; Zupi, Person kränklichen Zustandes. (Entl.) Vielleicht nur der weichern Aussprache nach vom obigen tschupen (s. Tschopp) verschieden.

Züpfen *v. n.* m. haben — die Haare in Zöpfe flechten (Bw. Zg. Z. B.); an- einzüpfen, falsche Haare einflechten (L. B.); die Züpfe, Haarflechte; — Brötchen aus Mundmehl in Gestalt einer Haarflechte; Züpfli das Dim. (Bw. Zg. Z. B.)

Züpfen, züüpfen v. recipr. — von Menschen, sich bücken, schmiegen (B. Oberl.); — von Obst, einschrumpfen (B. Oberl.); — von Tuch, Zipfel bekommen. (L.)

Zürpfen, verzürpfen v. act. — s. sürpfen.

Zürpfig adj. u. adv. — schwammicht von Leibeskonstitution; Zürpfi, Person dieser Art. (B.)

Züsch, Zust f. — s. Sust.

Zusen v. n. m. haben — s. susen.

Züttel m. — Quast (Gl.); — der Anfang eines Fadens, Seiles; — Duns. (L.)

Züttern, zötern, zöttern v. n. m. haben — wenig auf einmal fallen lassen, zunächst und mit dem Nebenbegriffe von mehrern kleinen Sachen sammt dem Compos. verzüttern, verzötern, verzöttern in thätiger Form; daher verzüttert, verzöttert, in kleinen unerheblichen Portionen; besonders aber bedient man sich dieses Nebenwortes, wenn z. B. eine beträchtliche Geldsumme zu mehrern Malen in geringen Posten eingeht. Ich hab es nur verzüttert (in kleinen Summen statt in Masse) überkommen. (Bw. Zg. B. Bd. Gl.)

Zwabeln v. n. m. haben — zappeln. (L.)

Zwagen, zwahen, zwanen, zwonen v. act. — waschen, baden (bey Ulf. thwahan, thwahann; angels. twehan; schwed. tva; isl. thua), vorzüglich den Kopf mit warmem Wasser säubern; meton. einem einen derben Verweis geben, ihm gleichsam den Kopf waschen (Gl. B. Bd. B. Oberl.) S. Tschudi II. 396. Dahin scheint noch zu gehören:

Zwähele, Handzwähele f. — Queble, Handqueble (belg. Dwail; engl. Towel und im zehnten Jahrhundert Dwahila) d. i. eine etwa sechs Ellen langes, doch schmales Handtuch, welches über eine Rolle gezogen neben dem Waschbecken hängt; Zwäheli, Tellertuch, Serviette; Handzwäheli, Handtuch in Gestalt einer Serviette,

um die Hände und das Gesicht daran zu reinigen und zu trocknen.

Zwängisch, zwingisch *adj.* u. *adv.* — wer alles erzwingen d. i. mit Gewalt durchsetzen will. Ein zwängischer Mensch. (L.)

Ver-zwangt *adj.* u. *adv.* — gleichsam dem Zwang (necessitati fatali) unterworfen, verzweifelt, doch meistens nur bey kleinen widrigen Vorfällen üblich; — verteufelt. Eine verzwangte Sache. (Gl. March.)

Zwargen *v. act.* — drehen, drillen mit dem Compositum verzwargen (B. Oberl.) Vermuthlich von der einfachen germanischen Wurzel zw, zwr (nordwestl. und nördlich tw, twr), qw, qwr, kw, kwr, die, gleich dem hebr. Schar drehen und verdoppeln bedeutet, als der Stammsylbe mancher Schweizeridiotismen wie z. B. zwäris, zweris, zwerch, zwyren, zwirggen, zwirrlen, zweyen, Zwitzizwatz u. s. w.)

Zwäris, zweris, zwerch *adv.* — quer; über zwiris, quer über (L. Gl. A. St. G. Schf. Z.) S. twäris.

Zwäspeln *v. n.* m. haben u. seyn — taumeln (Pict. p. 533), wie ein Betrunkener; zwasplig, taumelig; Zwaspler, Person, die zwaspelt. (Zg.)

Z'weg, z'wäg *adv.* — (verderbt aus) zuwege, vorzüglich idiotisch in folgenden Redensarten: die Sache ist mir zweg d. i. gelegen (L.); das Mädchen geht ihm eißter zweg, geht immer nach, wo er auch ist (L. B.); — er muß zweg haben d. i. Mühe anwenden; — er hat ihm zweg geholfen, ist ihm in der Noth beygesprungen, hat den Grund zu seinem Fortkommen gelegt, sein Glück gefördert (L. B. Z. Gl. Bd.); — zweg kommen, seine Absicht erreichen, fortkommen (allg.); — etwas zweg legen, zurecht legen (allg.); — Vieh zweg legen, es groß ziehen (B. Oberl.); einen Menschen zweglegen, sein Thun und lassen von allen Seiten her hämisch untersuchen und beurtheilen (L. Schf.); eine

Sache zweglegen, derselben den Schein des Wahren zu geben suchen (L.); — etwas zweg machen d. i. zurecht machen; das Essen zweg machen, es zum Auftragen zubereiten; einen Brief zweg machen, ihn schreiben, zusammenlegen und siegeln; ein Haus zweg machen, in Ordnung bringen, oder ausbessern, erneuern; sich zweg machen, sich aufputzen; — jemanden zweg nehmen, ihn zu Paaren treiben; etwas zweg nehmen, angreifen (L. Z. Schf. Gl. Bd.); — zweg seyn, in einer erwünschten Lage seyn, wie z. B. gesund, wohlgemuth. (L.) Davon

Zwegen *v.* — 1) als *act.* zurecht machen (Pict. p. 383), rüsten, zubereiten (Zg.); — als *neutr.* m. haben, besser stehen oder in eine bessere Lage kommen. (L.)

Zweyelen, zweuelen *v. n.* m. haben — s. bämmelen.

Zweyelen, zweyen, zweyerlen *v. n.* m. haben — (doch unpersönlich) — vervielfachet (wie zweyfach) vor Augen schweben. Es zweyet mir, was ich sehe, seh' ich doppelt oder vervielfachet; — schwindeln. Es zweyelet mir, es ist mir, wie wenn sich alles vervielfachet vor vor meinen Augen zu drehen scheint; — endlich unschlüssig seyn. Es zweyelet mir, ob ich kommen werde, ich stehe an, ob u. s. w. (L.)

Zweyen *v. recipr.* — zum zweyten Mal geschehen, doch nur in der Redensart: was sich zweyet, das drittet sich. (L. B. Schf.)

Zweyen *v. recipr.* — sich entzweyen als dessen Primitiv. (L.) Ein altd. Wort im Gedichte des Windsbecken.

Zweyerli *n.* — Zweyschillingstück (Gl.); — Zwilling. (L. Z.)

Zwergen, zwergeln *v. n.* m. haben — butt bleiben. Kinder, Bäume zwergeln, wenn sie nicht gehörig wachsen; verzwerget, verzwergelt, verbuttet. (L.)

Zwick *m.* — 1) Zwitter; 2) Schmitze an der Peitsche; da-

der zwicken, schmitzen, uneigentlich prellen, bey einem Spiele, Zeche u. s. w.

Ver - zwicken *v. act.* — eine Rede, Schrift kurz, zusammengedrängt abbrechen (Pict. p. 440); **verzwickt**, abgebrochen, mit kurzen Worten (Z.); — verzweifelt, sehr z. B. eine **verzwickte Sache**, **verzwickt lang** u. s. w.

Zwie, **Zwy** *n.* — (Pict. p. 535) Pfropfreis; daher (einen Baum) **zwyen**, pfropfen

Zwiefach *adv.* — von Menschen, die so gebückt gehen, daß das Haupt beynahe auf den Boden sich neigt. Er geht **zwiefach** d. h. mit einem ganz eingebogenen Rücken. (L. Schf. Z.)

Zwiefalt *adj.* u. *adv.* — zwiefach, doppelt (Entl. Gl.); dann von einem Menschen, der einen ganz gekrümmten Rücken hat, wie z. B. **zwiefalt gehen** (Gl.), einer der anders redet als er denkt. Eine **zwiefalte** Person. (Entl.)

Zwiefeln, **zwyfeln** *v. n.* m. haben und seyn — auf dem Eise gleiten; das **Zwiefli**, **Zwyfli**, Eisbahn. (B. Oberl.)

Zwiefelstrick, **Zwyfelstrick** *m.* — verschlungener Federstrich. (Bw. Zg. Z. Schf. Gl.) Die erste Hälfte von **zwiefalt**.

Zwiefle, **Zwyfle** *f.* — Krampf, Kolik bey Pferden. (Obw.)

Zwyen *v. n.* m. haben — wuchern, sich ausbreiten, von Gewächsen. **Die Gerste zwyet.** (L. Z.)

Zwienggen, **zwinggen**, **zwinken** *v. n.* m. hab. — mit den Augen blinzen (Pict. p. 535); **Zwienggel**, **Zwienggi**, **Zwinggi**, Blinzer. (L. Zg.)

Zwieträchtig *adj.* u. *adv.* — doppelseitig. **Die Sache ist zwieträchtig**, kann von zwey Seiten angesehen, beurtheilt werden. (Entl.) Daher die figürl. Ableitung des hochd. **zwieträchtig**.

Zwigel, **zwirgel** *adj.* u. *adv.* — quer (Unt.) S. **zwargel**.

Zwyggen *v. n.* m. haben — zwitschern. (B. Oberl.)

Zwinge *f.* — (Pict. p. 533), Band, Ring von kreisgeschlagenem Metall oder Eisen, Copula, um Dinge zusammen zu halten, oder das Zerspringen derselben zu verhüten, wie z. B. unten an einem Stocke. (Bw. Zg. Z. Schf. Gl.)

Zwingli *n.* — Zwilling. (Bd.)

Zwingtawen *w.* — Frohnarbeit, Zwangdienst. (L.)

Zwirbeln, zwirblig — s. schwirbeln.

Zwiren *v. n.* m. haben — in der Blüthe verderben, nicht zum völligen Wachsthum kommen (von Pflanzen). Die Blume hat gezwyret d. h. sie ist ein Stumpf geblieben, hat sich gleichsam nur herumgedreht (B.), welches die ursprüngliche Bedeutung zu seyn scheint. Wie nahe mit dem holl. Suiren (Gyrare) verwandt!

Zwirggen *v. act.* u. *n.* — 1) drillen z. B. Zwirn (Entl.), daher zwirggeln als dessen Dim. knöteln - ein wenig drillen (B.); — 2) zwicken d. i. mit den Fingern kneipen oder auch Kügelchen schnippen. (B.)

Zwirlen, zwirrlen *v.* — 1) als *act.* schnell im Kreise herumdrehen (engl. to twirl); 2) als *neutr.* m. haben u. seyn; sich im Kreise herum drehen; taumeln. (Bd.)

Zwischele, Zwieschele, Zwyschele *f.* — zweyschössiger Stamm. (Bd.)

Zwiser, Zwieser *m.* — zweyärmiger Zweig. (Entl.)

Zwispeln *v. n.* m. haben — s. wispeln.

Zwitschern *v. n.* m. haben — flincken, blinken. (Schf.)

Zwitzern *v. n.* m. haben — das nämliche (Pict. p. 508). Valentin, der Übersetzer Virgils (Frankfurt 1705) erklärt Seite 43 flammae tremulae durch: zwitzernde Flammen; davon zwitzerlen als Dim. (Bw. Zg. Z. Gl. Bd.)

Zwitzi-Zwatz *m.* — 1) Zwitter; — 2) Person unstäten, veränderlichen Karakters, wie ein Zustand einer totalen Unschlüssigkeit; daher im Zwitzizwatz seyn (Pict. p. 535)

verdüßert seyn, nicht wissen, was man thun soll, sich nicht mehr herausfinden können. (Z. Schf. St. G.)

Die holl. dwaas (närrisch), Dwaasheit (Narrheit), verdwaazen (närrisch thun) und die engl. to twittle, twattle (unsinnig plaudern), Twittle, Twattle (unnützes Geschwätz) scheinen mit Zwitzizwätz nahe verwandt zu seyn; und gleichwie die holl. und engl. Wörter von Tween, Twe — und Two abstammen: eben so wird auch unser Zwitzizwätz von zwie (zwey) herkommen.

Zwurig, zwüri, zwürig, zwiren *adv.* — (Pict. p. 535) zweimal (bey Keto zwiror; bey Luther zwier, und bey Königshoben zwurent). Zwurig über einander, zweymal nach einander. (L. B. Oberl. Z.)

Nachlese.

A.

Zu **Aben, aaben** — das verkleinernde Verbum z'äbligen, z'öbedlen d. i. zuäbendlen (aus der Präposition zu und dem Substantiv Abig, Abend zusammengesetzt), den Abend im Wirthshause zubringen, sich bey einem Abendschmause wohl seyn lassen. Er gohd ge z'äblige oder z'öbendle, gebräuchlich von Männern, die gegen Abend gern in die Schenke gehen (Z. Schf.); von Kindern sagt man: sie händ z'äbliget, haben mit Lust was angenehmes zu Abend gegessen (Z.); Äbendler (Öbedler), Mann, der alle Abend in der Schenke sitzt. (Schf.)

Zu **ver-aberwandeln** — es heißt noch in Z. einem etwas durch List oder weil er selbst nicht zu der Sache Sorge trägt, entziehen. Durch mit der Zeit eingeschlichenen Mißbrauch kann einem ein Recht oder Besitzthum veraberwandelt werden.

Acharr *adj.* u. *adv.* — halb offen, entr'ouvert z. B. von einer Thüre. (B. Oberl.)

Zu **Acherig**. Zu Sol. **Acheret**. Vormals schrieb man auch **Acherott**, **Acheram**.

Achis *m.* — d. w. **Echis**. (B. Oberl.)

Zu **achtbar** — auch aller Achtung werth; **unachtbar** das Gegentheil (L.), wie auch tölpelhaft im Betragen oder verkrüppelt von Gestalt. (L. Schw. Schf.)

Achtbätzler *m.* — Münze von acht Batzen, deren zwey auf einen Zürchergulden gehen, wie Vierbätzler eine Münze von vier Batzen.

Ge-äder, G'äder *n.* — Flachsadern, Flechsen (tendines); g'äderig, flechsig. (Bw.)

Zu Ageln. 3) Nadeln des Tangelholzes. (L.)

Ägerte *f.* — Lehde.

Äheren *v. n. m.* haben — Ähren auflesen, Äherer, Ährenleser. (Schf.)

Ahi, ahin *adv.* — hinab, hinunter. (B. Oberl.)

Ahnder *adj.* u. *adv.* — ahndungswürdig z. B. ein ahnderes Wörtchen. (Sol.)

Zu aister. Wahrscheinlich von eines Daurens — gleichsam eins dar.

Zu älen. Vom Naturlaute ä.

Alle, allen *adv.* — ehemals. (L.)

Allemang *part.* — wenigstens, jedoch. (Rheinw.) Aus dem ital. almanco.

Allerleyer *m.* — Mensch, der allerley, wiewohl nicht kunstmäßig, zurecht zu machen weiß. (L.)

Allmährig *adv.* — allmählich. (L. Schw.)

Allme *adv.* — ehemals; — gewöhnlich. (L. B.)

Alt *m.* — Vater; die Alte, Mutter, pöbelhaft. (L. B.)

Altiß *m.* — Iltiß, Mustela putorius Linn. (Entl.)

Ambeißeln *v. impers.* — von einem empfindungslosen tauben Fuße u. s. w., wobey oft ein schmerzliches Jucken der Haut verbunden ist, als wenn Ameisen (Ambeissi, Ambeißli in unserer Sprechart — daher ambeißeln) herumliefen. Der Fuß ambeißelt mir, es ambeißelt mich am Fuße, der Fuß ist mir eingeschlafen (Entl.)

Ammed *adv.* — ehemals, vor Zeiten; — gewöhnlich (L.)

Ammedeeli *n.* — (verderbt aus) Agnus Dei, Angehänge. (Bw. Sol.)

Ammeg *part.* — doch. (Schf.)

Ammel *adv.* — ehemals, vor Zeiten. (L.)

Zu änderlen (dürre). Wahrscheinlich aus durch ein-ander, durch das Anhängsel len in ein Zeitwort verwandelt.

Angsten *v. n.* m. haben — Angst empfinden und verrathen. (L.)

Zu anken — metaphor. sich fleischlich vermischen. (Arg.)

Ankenbock *m.* — Butterbämmie. (L.)

Änzen *v. act.* — tadeln, bekritteln, als ein Intensiv von ahnden, auch bey Malefizsentenzen: „wer diese Urthel änzen oder äfern sollte, soll in die Fußstapfen des Verurtheilten gefallen seyn, jedoch ohne Gefahr an Leib und Leben.“ (Schw.)

Zu Apel, Appel — die Apple, Weibsperson, welche dumme Streiche macht. (Schf.)

Arle *f.* — Krummholz, Pinus montana Linn. (Davos in Bd.) — Es ist gewöhnlich mit dem Troß, Trooß (Betula alnus viridis Linn.) das letzte Gehölz auf denjenigen Alpen, wo die Pinus cembra nicht wächst. Einer und derselben Abstammung mit Arbe, Arve (I. 109).

Armengut *n.* — Armenkasse.

Er-ärnen *v. act.* — etwas mit Mühe erhalten, erwerben (engl. to earn), das Urwort des hochd. ärnten (Zenatz in Bd.)

Ärzelen *m.* — Cyprinus alburnus Linn. (L.)

Aschspoltern *f.* — Reseda luteola Linn. (Fr.)

Zu astmen. Es steht dem griech. 'ασθμάζω, 'ασθμαίνω in Wort und Bedeutung sehr ähnlich.

Äugelen *v. n.* m. haben — kleine Augen machen, um entweder besser zu sehen oder lieblicher anzuschauen. (L. Sol.)

Äugeln *v. act.* — eine Henne kastriren. (L.)

Auger *adj.* u. *adv.* — theuer vom Preise überhaupt. Wie

auger, wie theuer, was kostet das? Bey den Juden in der Schweiz gebräuchlich.

Zu Außerer — eigentlich ein Nichtortsbürger — verschieden von fremd.

Auw *f.* — d. w. Ei, Ey. (L.)

Ax *f.* — Axt (angelf. aex; engl. ax; altschwedisch und isl. öxe). (U.)

B. P.

Zu Bääten (Fischernetz) — eigentlich Fischerreuse.

Bächlete *f.* — Wiese, wodurch sich ein Bach schlängelt. (L. Gäu.)

Zu Badehr — die zweyte Hälfte heißt eine Schürze zufolge des Wörterbuches Decimators vom J. 1582 — abstammend von er (etwas, so vor, vorn ist.) S. erder, Ern.

Bägelig *adv.* — unpäßlich. Es ist mir bägelig d. h. nicht wohl. (L.)

Zu bäggen, bäken. 4) keifen; Bäcki, keifende Person. (L.)

Pagodde gehen — maskirt gehen. (Bretig.)

Bayen *v. act.* — bähen z. B. Brotschnitten auf einem Rost; sich verbayen, sich zu warm halten; ein verbayter Mensch, wer keine Kälte ertragen mag, Ofenbrüter.

Balaalen *v. n.* m. haben — dumm und einfältig sich benehmen, wie auch unvernehmlich lallen d. h. mit bloßer Wiederholung der Sylben ba-la singen; Balaali, Einfaltspinsel. (L. Unt.)

Ballier *m.* — bey den Maurern und Zimmerleuten derjenige Geselle, welcher in Abwesenheit des Meisters anordnet. (L.) Im Altdeutschen hieß es Barlir, Barlirer. Ist etwa das Unsrige aus diesem verhunzet — oder kömmt es etwa vom franz. baillif oder dem ital. balio her?

Bam-bam — Ammenausdruck, womit man den Kindern anzeigen will, daß das Gesuchte nicht mehr vorhanden sey. Es ist bam-bam, ist nicht mehr da. (L.)

Zu Band — auch von jedem jähfortlaufenden Abhange eines Waldes. (L.)

Bändelwerk *n.* — d. w. Bindellen. (L. Z.)

Zu bängeln — auch jemanden einen Bengel heißen. (Schf.)

Bänig *adj.* u. *adv.* — störrig, unbiegsam, von Menschen und Vieh. (L.)

Zu ver-bänigen — gleichsam in Bann legen.

Banketiren, banketlen *v. n. m.* haben — eine üppige Fresserey halten — gut und reichlich essen und trinken. (ital. banchettare); verbanketiren, verbanketlen, mit Banketiren verbringen. (Sol. Schw. Freyämt.)

Zu Bänz — auch ein Widder. (Unt.)

Bärbsteln *v. n. m.* haben — Fangstein spielen. (Unt.)

Barentig *adj.* u. *adv.* — ausgemacht, vollkommen, leibhaftig. Ein barentiger (ausgemachter) Lump. (Bd.) Es scheint eine Verstärkung von baar zu seyn.

Zu Barille. In Schw. Barnigeli.

Barisol *n.* — Regenschirm. (Bw.) Aus dem ital. para-sole.

Bärschen *v. n. m.* haben — d. w. bärsten. (Schw.)

Zu Bart. Einem den Bart machen heißt auch in Bd. ihm seine Plane vereiteln.

Un-bärtig *adj.* u. *adv.* — von Menschen, grob, ungezogen; von Sachen, verwünscht. (Schf.)

Base *f.* — in der Redensart: einander in der Base seyn, einander lieb seyn, mit einander gut stehen. (B. Oberl.)

Zu paß (welk). Vom ital. passato.

Zu bastelen — auch etwas mit Intriguen zuwege bringen z. B. eine Wahl. (L.)

Batengeli *n.* — Primula veris officinalis Linn. (Schw.)

Zu batschen, patschen; der Patsch, Ausschlag am Kopfe neugeborner Kinder. (Bd.)

Zu batschen, bätschen, zubätschen — Klangwörter, wie das griech. Πατασσω gleicher Bedeutung und gleichen Stammes; dann auch die Redensart: er hat mich auf einen Bätsch (auf einmal, en bloc) ausbezahlt. (L.)

Bättliwurze *f.* — Triticum repens Linn. (L.)

Batzig *adv.* — in der Redensart: sich batzig machen, sich trotzig stellen. (Schf.)

Bavel *m.* — Auswürfling, Bettel, von leblosen und lebendigen Sachen. (Schf.)

Zu bänelen — doch in neutraler Form, widerlich lau seyn, besonders von Löffelspeisen (Entl. B.)

Zu bauen, buuen, buhen — (in neutraler Form) den Koth von sich werfen, zunächst vom Rindvieh. (L.)

Bauernfünfi *n.* — Spitzname, dessen sich die Städter bedienen, um ein sprödes, vornehm thuendes Bauernmädchen zu bezeichnen. (L.)

Bäuffelen *v. n. m.* haben — von Kindern, allmählig schieben und laufen. (Sol.) Eine Ammenverhunzung.

Bauken, pauken *v. act.* — mit vielem Appetit essen, schlingen, besonders von Kindern. (Schw.)

Zu bäumen, aufbäumen — wird auch gesagt, wenn der Leib von Gichtern in die Höhe getrieben wird. (L. Schf.)

Bäumen *v. act.* — in den Sarg legen. (L.) Von Baum (Todtenbaum)!

Zu bauscheln — auch fälschen. (L.)

Zu Ver-baust. Wahrscheinlicher von gönnen.

Zu bautschen, bautzen — auch von Menschen 1) schnell und heftig mit einem zanken, wie wiederbautzen, wiederholte Einwürfe, Widerreden gegen Rathe und Befehle machen, und anbautzen, mit harten Worten anfahren; 2) trocken husten (Z.); — der Anbautz, Knabe, welcher während der Frühlingszeit, wo sie sich mit dem Armbrustschiessen nach dem Dätsch (Lehmscheibe) übten, gewählt ward, Vorübergehende mit Vorhalten der Blatte (da

von der Obrigkeit geschenkten zinnernen Schüssel, die der Preis ausmachte) um eine Geldgabe anzusuchen. (Z.)

Zu bebbern — an etwas klopfen, pochen (Z.), als erste Bedeutung.

Bebelen v. n. m. haben — vor Furcht, Frost zittern; als Frequentativ von beben. (Schw.)

Bederthalb m. — s. Rätzensack. (Z.)

Begelen, begenen v. n. m. haben — drückt das Geschrey der Schafe (Schw.) und Ziegen (Entl.) aus. S. bäägen.

Zu bei, bey, by — beyhin (bybi), beynahe; in der Beyligi, ungefähr.

Zu Beytag. Es gehört eigentlich zu p. 257. Tag, die bestimmten, festgesetzten Zusammenkünfte, wie Beytag die unbestimmten Versammlungen, welche gehalten wurden, und zu denen die Bundeshäupter die Mitglieder (oder wie man es nannte Zuzug) erwählten; daher auch das Beyw. beytäglich; z. B. die Häupter und Rathsboten beytäglich versammelt d. h. ausser den gewöhnlichen (Bundes) Tagen versammelt (Bd.)

Zu Pel — im bessern Sinn ein listiges und dabey naives, feine Streiche erfindendes und ausführendes, mit Witz und Leichtigkeit neckendes Weib oder Mädchen. (Z.)

Belzen, pelzen v. act. u. n. — zechen, in Saus und Braus leben; — auspelzen, auspelzen, (als act.) rein ausplündern — (als neutr.) Bankerott spielen d. h. einem den Pelz abziehen oder denselben verlieren (L. Gäu).

Belzig adj. u. adv. — schimmlig. (L. Schf.)

Ber-bergis machen — Versteck spielen, von Kindern. (L.)

Bergspiegel m. — Glas, in welchem der Aberglaube den Gauner die Schätze im Eingeweide der Berge erblicken läßt. (L. Sol.)

Pesten v. recipr. — sich sputen. (B. Oberl.)

Pfaffengällere *f.* — d. w. Dürst (L. Gäu).

Ein-pfänchen *v. act.* — einbeizen. (Rheinw.)

Pflegel losschlagen — das letzte Dreschen, wenn es mit gewisser Feyerlichkeit geschieht, welche darin besteht, daß die Drescher unter Jauchzen und ohne aus dem Takt zu kommen, ihre Flegel so heftig gebrauchen, daß sie zerbrechen. (Bd.)

Pflirzen *v. n.* m. haben — von schwächlicher Gesundheit seyn, wenig ertragen mögen; Pflirzi, Person, die pflirzet, doch meistens mit einem verächtlichen Nebenbegriff. (L. Gäu. Freyämt.)

Pflugsen *v. n.* m. haben — d. w. pfachen (L. Gäu).

Pflungen, Flungen *m.* — Stoß mit dem Knie; — eine schlecht zubereitete Mehlspeise (L. Gäu).

Pfnätschen *v. n.* m. haben — beym Essen schmatzen. (Schw.)

Pfnüch *m.* — Mann mit einer weiblichen Stimme; — Kastrat (L. Gäu). Etwa vom lat. Eunuchus!

Zu-pfoßeln (m. haben) — auch schlumpen, von Kleidern (L. Gäu).

Pfragnen, Pfragnerei, Pfragner — s. fürkaufen. Etwa von fragen! denn weil diese Krämer so vielerley Sachen feil haben, so fragen die Leute, ob sie auch dieses oder jenes haben. — Oder etwa von pfrengen (engen, einengen)!

Pfuchsen *v. n.* m. haben — d. w. pfnächsen. (L. Z.) „Ei pfuchseten wie pfiffige Hüner." Edlibachs Chronik.

Zu Pfund — in Z. acht Batzen; in Sol. achtehalb Batzen und in Bp. fünf Batzen. Diese Benennung ist wohl nur eine Uebersetzung des lat. libra, des franz. livre; daher das abgekürzte Schriftzeichen lb.

Pfupfen *v. n.* m. haben — in abgesetzten Tönen laut weinen oder kichern, oder brummen, wie auch (von Katzen) pfuchzen sammt dem Compos. anpfupfen, anpfuchzen — brummend anfahren. (L.)

Zu pfusen. — auch von einem Schießgewehre, das z. B. wegen Feuchtigkeit des Pulvers langsam abbrennt. (L.)

Pfützen, pfitzen (umher.) v. n. m. seyn — geschäftig und eilig hin und her rennen, ohne etwas auszurichten; vorbeypfitzen, schnell vorbey rennen, wie z. B. von einem Hase. (L.)

Zu Biby, Bobo — es ist das franz. Bobo — Ammensprache.

Zu Bygger. — wahrscheinlich aus dem franz. piquer. Man sagt auch: er byggerlet gern, reitet gern; er hat sein Geld verbyggerlet d. h. mit Reiten durchgebracht. (L. Sol.)

Byli, Beili n. — Bienchen. (L. Sol.)

Ein binden, Einbund — s. ein streichen.

Zu binggen — in Schf. kränklich umherschleichen — heimlich von einer Sache reden.

Biriggel m. — Kröpel; — kleines mißrathenes Ding; Biriggeli das Dim. (Freyämt.)

Bys, Byß m. — das Jucken der Haut; — trockene Krätze (U.); davon byßig, beißig, kratzig. (L. U.)

Zu bisen — die erste Bedeutung kömmt mit dem engl. to buzz — die zweyte mit dem niederdeutschen bissen überein.

Zu pisten — der Pyst, schwerer Seufzer. (Bd.)

Zu Bitz. Abbitz, Beyschmack — Mißgeschmack. (Entl. Simmenth.)

Zu Bivottle — eigentlich der geringste Abfall von Werk nach dem Hecheln. (Schf.)

Zu blau, blon — in Z. heißen blonig, auf- verblont unbehülflich, gar zu schwerleibig mit dem Nebenbegriffe von Aufgedunsenheit. Ein bloniger Kopf d. i. ein im Verhältniß zu dem übrigen Körper zu großer, dicker, aufgedunsener Kopf; — blonen (m. haben), dünsen, herausstehen, wie z. B. von steifen Weiberröcken. (Schf.)

Blappern v. n. m. haben — eintragen, in kleinen Sum-

men eingehen — von Plappert, einer alten Schweizerscheidmünze. Es plappert immer etwas hinein. Das plappert alles — Redensarten von geringen Sachen, die zuletzt doch zu etwas Beträchtlichem anwachsen oder etwas zählen. (Sol.)

Blaß m. — Pferd, Rindvieh mit weißen (Flecken) Larfen. (Schf.)

Zu Blast — synonym mit dem engl. Blast.

Blätäch, Bläbtech m. — Mensch, der vor Trägheit sich kaum rühren mag — verbackter Pfannkuchen. (Unt.)

Blätschen v. act. — eine Tenne schlagen, sie durch Beschlagen der Erde oder des Lehmes machen; das Instrument, womit eine Tenne geschlagen wird, heißt Tennplätschi, uneigentlich ein Mensch, der seine Geschäfte plump angreift (L. Gäu).

Zu plätschnaß — im Romanschen bletsch (feucht).

Blattersucht f. — Kindspocken. (B. Oberl.)

Zu blätzen — moral. pfuschen (allg.); der Blätz, der weiße papierene Fleck im Mittelpunkt einer Schießscheibe. (L. Unt.)

Ab-bleyen v. act. — mit dem Richtbley die senkrechte Stellung eines Körpers erforschen. (L. Sol.)

Zu blienäuggen — auch blinzen (Unt.); davon das verkleinernde blienäuggelen in beyden Bedeutungen.

Bligg, pligg adj. u. adv. — welk, verwelket (B. Oberl. Etwa von b'liggen (liegen bleiben)!

Bliggen v. n. m. haben — genaue Aufsicht haben, daß die Kühe wohl ausgemolken werden, und nicht noch etwas in den Eutern zurückbleibe. Ein bey den Alplern im Emmenthale an ihren sogenannten Meßtagen üblicher Ausdruck, wodurch gewisser von der Berg- oder Alpgemeinde aus bestellter Aufseher Amt und Pflicht bezeichnet wird. Das schweizerische bliga (sehen) scheint nur von allgemeinerer Bedeutung zu seyn.

Blöderlen v. n. m. haben — ein wenig sieden als ein Dim. von blodern.

Zu Blösch — auch ein Schimpfname einer Blondine. (B.)

Blüg, Blunggg *m.* — Schein, Täuschung wie z. B. von einem künstlichen Mädchenbusen. (B.)

Zu Blumen (Jungferschaft). Dieses Wort findet sich häufig in alten schweiz. Rathsprotokollen, und ist aus dem lat. flos übersetzt.

Die Entblümungsstrafe heißt, wie z. B. in L. d. Sol., das Kränzligeld (vom Jungfernkranze). Sonderbar, daß in einigen Kantonen nicht das Mädchen, sondern der Fiscus dieses Geld bezieht, und das Kränzligeld fordert für Kinder, welche Huren und Witwen geboren.

Plumpi, Plümpi *n.* — Haufe, Menge z. B. Reichthum. (Unt.)

Bluttath *m.* — Kriminalgericht. (Gl.)

Zu plütschen — romansch plugiar (drücken).

Zu blutt — romansch blutt (kahl), und blutt daner (baares Geld). Vielleicht könnte daher die Benennung Blutzger gekommen seyn, als die einzige Landmünze.

Plütt *adv.* — platt d. i. gänzlich. (B. Oberl.)

Po, poh *interj.* — ein Ausdruck der Gleichgültigkeit und Geringschätzung. Es ist etwas gebrochen — poh, wenn's nur das ist. Der Herr N. kömmt — poh! ich hab gemeint, wer's sey. (Bw. Schf.)

Pöchtisch *adj.* u. *adv.* — gern und viel pochend. (L. Z.)

Bödelen *v. act.* u. *n.* — gern Zechen, mit vollen Weingläsern spielen, in der komischen Sprechart. (Entl.)

Zu Bofel (Baumgarten). Es ist ein Name, den gewisse Güter, die auch keine Baumgärten sind, tragen, und da er sich an vielen Orten Bündtens findet, so möchte er etwa vom Bovile herkommen, weil diese Güter ehemals vielleicht den Ochsen zur Weide dienten.

Zu Bofel (Jacke) — es soll heißen Böffel.

Ge-bögelt *adj.* u. *adv.* — reif, von Korn. (L.)

Bohli *m.* — 1) Person von wenig Verstand; Bohlig

dumm (Schf.); daher 2) Person, die mit vieler Geschäftigkeit minder wichtige Kirchenceremonien verrichtet, doch häufiger in der Zusammensetzung: Kirchenbohli. (L. Gäu).

Böhnelen v. n. m. haben — den Koth von sich werfen, doch nur vom harten oder derben und dabey rundlichen Koth mancher Thiere, wie z. B. der Schafe, Ziegen. (L.)

Bohnenlied n. — ein äußerst beissendes Gedicht über die Clerisey und den katholischen Ritus, besonders wider den päbstlichen Ablaß vom J. 1522, dessen Verfasser der H. Venner Nik. Manuel von Bern war; daher das Sprüchwort in der Schweiz und dem angränzenden Schwaben: es ist über das Bohnenlied hinaus, wenn etwas so toll ist, daß es sich mit nichts mehr vergleichen läßt.

Bohnensonntag m. — der weiße Sonntag. (Sol.) Daher weil man an diesem Tage allen und jeden Personen, die zum Gottesdienst in St. Ursen Münster kamen, ohne Unterschied des Geschlechts oder Alters zum Gedächtniß der Erhebung der Thebaischen Legion eine Bohne gab, um dafür etwas zu beten. S. Hottingers helvet. Kirchengeschichte I. 463, und Haltaus Jahrzeitbuch der Deutschen u. s. w. Erlangen 1797. 4. S. 242.

Bohren v. n. m. haben — knausern — ärmlich leben (L.); der Bobri, Knauser (L.); — Hunger. (Schf.)

Zu Bohrer — oder durch die Larve des Froßschmetterlings, die sich in die Knospen einbohrt.

Zu Bölle. Ohne Zweifel vom ital. Cipolla. In den korrumpirten ital. Dialekten verwandelt sich häufig das o ins ö.

Bolleeten v. n. m. haben — rumoren. (L. Sol.)

Bolli m. — Fallmütze. (Sol.)

Bölli, Böllimann m. — Mummel. (Freyämt.)

Böllikopf m. — Dickkopf. (Bd.)

Bollocht, bollochtig adj. u. adv. — holperig, rauh, uneben (L. Gäu).

Bolz *m.* — Schießzwecke d. i. Zwecke am Kopf mit einem Büschelchen aufgedrieselter Leinwand, womit man durch ein Blaserohr schießt; auch **Bölzli**. (L.)

Zu **Böögg, Bögk** — **Bööggi, Böggi**, Rohlöffel. (L. Unt.)

Popparollen *plur.* — Trollius europaeus Linn. (Wd.)

Zu **Borzen**. Etwa von **böhren** mit dem Ellbogen u. s. w. in einem Gedränge!

Bösdings *adv.* — mit vieler Mühe, kaum. (L. Sol.)

Bossen *m.* — Rockenstroh. (Schf.) vgl. **Frossen**.

Zu **potschen** — das Spiel selbst ist italienischen Ursprunges.

Zu **Bott** — in Z. und Wd. dann und wann, je zuweilen, ziemlich oft.

Bott *m.* — Abgesandter, Repräsentant eines eidsgenössischen Standes an einen andern. Ein uraltschw. Wort.

Bottlos *adj.* u. *adv.* — von einem, auf dem kein Triebbott haftet. (L.)

Bottscholete *f.* — Wirrwarr, unordentlicher Haufe (L. Gäu). Vielleicht vom lombard. Bascjata (Schmand).

Bozi — Weile; — etwas Weniges (L. Gäu).

Zu **bowäll**. Mag es nicht durch Ausartung aus dem lat. oder franz. **oval** entstanden seyn, da es denselben Sinn ausdrückt?

Brämsig *adv.* — vom Rindvieh, wenn es wild mit aufgehobenem Schwanze umherläuft. **Das Vieh ist brämsig** (L. Gäu). Vielleicht daher, weil die **Bremsen** das Vieh empfindlich stechen!

Zu **Bränte**. Aus dem ital. Brenta.

Zu **Brästen, Bräften** — nicht nur in physischer, sondern auch in moralischer Bedeutung. **Zwingli** nannte die Erbsünde einen **Preft**.

Brätem *f.* — Theil der Scheune unter dem Estrich. (Sol.)

Zu **Brätsche**. In **Boners** Fabeln:

Da er (der Affe), die Bitterkeit bevand
Der Prätschen.

Breche *f.* — Sturz losgerissenen Gesteines an jähen Abhängen. (Schw.)

Zu **breichen, breken** — auch jemanden antreffen (zu Hause, auf dem Wege). Er hat ihn bbrecht (L.); dann auch sehr gebräuchlich in den Redensarten: es hät si bbreicht, es hat sich zugetragen; es cha si breiche, es kann erfolgen, geschehen. So auch: es mags nüd breiche, die Kräfte reichen nicht zu — z. B. es mags [illegible] breiche [illegible] es Roß z'ha, er hat das Vermögen nicht mehr, ein Pferd zu halten, besonders in L.

Zu **Brief** — [illegible]) [illegible] Dute. (Schf.)

Zu **briegen** — auch [illegible]. Weinen, jedoch nur leise und besonders mit Beziehung auf das verzogene Gesicht des Weinenden.

Zu **Brinte** — die Brente ist aus dem ital. Brenta.

Brolli *m.* — dicke fette Mannsperson. (Sol.) Sein Gang ist prall. Lessings Nathan.

Brööggen *v. recipr.* — sich groß machen, erheben, vorzüglich mit Bezug auf äusserliche Gebärden. (Arg.)

Proper *adj.* u. *adv.* — schön, nett; **Pröperli**, Person, die in Kleidung und Hausgeräthe alles aufs niedlichste haben will. (L. Schf.)

Brosi, Broß, Brößi *m.* — Mensch, Thier, fett und dick von Gestalt. (B. [illegible])

Ent-prosten *v. act.* — befreyen, entledigen. Ich will dich [illegible] entprosten [illegible] losmachen (Entl.): ein Wort, welches mit un-prostet, brästen, bresten Prästen aus einer und derselben Wurzel stammt.

Broßlen (hinein, hinaus) *v. n.* m. seyn — mit lärmendem Ungestüm und in Menge herein oder hinausschreiten z. B. aus einer Kirche, Schiffe. (B. Oberl.)

Zu **Bruch, Brurch** — das **Brüchli, Brüechli**, Nabelbinde für neugeborne Kinder. (B.)

Bruchstier *m.* — Zuchtochs. (Sol.)

Brüdsch, Brüedsch *m.* — Bruder. (Simmenth.)

Brügeln *v. n.* m. haben — sich erbrechen. (L.)

Zu Brunnen — 3) Wasserquelle, Brunnader (Gl.), als die Urbedeutung; davon Brunnenschmecker, eine Art Leute, die sich mit Aufsuchung von Wasseradern abgeben. (L.)

Brünnen *v. act.* — Gläser spülen; jemanden abbrünnen, ihn über und über mit Wasser begießen; im *pass.* stark beregnet werden. (Schf.)

Brütsche *f.* — Butterbämme. (Rheinw. in Bd.)

Prütt *m.* — fetter Mensch. (B. Oberl.)

Bubenmeitli *n.* — Mädchen, das den Buben (jungen Burschen) nachläuft; buberig, bubensüchtig, von Mädchen, die den Buben nicht abhold sind. (L. Sol.)

Bubensammet *m.* — schlechter Sammet. (L.)

Büchel'n *v. act.* — kastriren, von großen Thieren; Büchel, verschnittener Stier (L. Gäu).

Buchsig *adj.* u. *adv.* — windschief, von Holz, bey Schreinern gebräuchlich. (L.)

Zu Bücki — c. Waschfaß. (Unt.)

Zu Budel; daher budeln, sich mit Getränke (nicht aber mit Speisen, welches ~~irrig~~ ist) anfüllen oder schlecht weg trinken; budelocht, bauchicht z. B. eine budelochte Flasche. (B. Oberl.)

Buderzschi *plur.* — d. w. Budlerzgreifeln. (Bd.) Vielleicht vom niedern Wuchse der Staude.

Zu Puff — in der Redensart: auf Puff geben d. i. auf Borg, Kredit. (Freyämt.)

Büffelaxt *f.* — eine plumpe Axt mit einer stumpfen Schneide, welche beym Holzspalten dazu dient, um einen Keil hinein zu treiben (L. Gäu), wofür auch die und da Schlegel- oder Scheidaxt üblich.

Zu Bugarie. Es ist das romansche Buecaria und in den eigentlichen deutschen Gegenden unbekannt.



Pumperschnoritsch *adj.* u. *adv.* — u
(Schf.)

Bundkäppli *n.* — Fallmütze. (Sol.)

Zu Punt. Puntenloch, Tonsur der G
verächtliches Schimpfwort. (Bm Sol.)

Zu Büntel — kleine dicke unbehülfliche
büntelt, schwanger. (L.)

Buntüberecks *adv.* — verwirrt, dur

Zu Burdi — nicht die Nachgeburt, sonde

Zu büren — das Birch, von Küben, r
worin das Kalb gelegen, aus dem Leib
herausfällt, prolapsus uteri (B.)

Bürsten *v. act* — sich balgen. (L.)

Büsch, Büüsch, Bühschen *m.* — K
(L.)

Buschauf *adv.* — munter, wohlauf. (B.

Büsche *f.* — eine dünne abgehauene mit
bekleidete Tanne, deren man sich z. B.
oder bey Wasserdämmen bedient. (Bd.)

Buscher *m.* — Busch z. B. Haare — Pu

Büsern *v. n.* m. haben — fluchen. (Unt.

Büßelet seyn — ein Bischen betrunken
büßelige (Sol.) oder büßelige (L.)
der die Folge eines leichten Rausches n
schlafen oder sonst noch schläfrig ist.

Bußen, buussen *v. n.* m. haben — kränkeln; herumbuussen, umherkränkeln; **Buussi**, kränkelnde Person (L. Gäu).

Ent-büßmen *v. act.* — beschädigen. Man braucht es vom Rindvieh z. B. wenn Kühe mit einander ringen, sich den Bauch aufschnitzen oder dergl. (Bd.)

Butcheebäbeli *n.* — Mädchen, welches immer in die Höhe springt und tanzt. (Sol.)

Zu **Butsch** — auch Obstwein (in der Stadt Luzern); dann die Redensart: er hat mir das Geld auf einen Butsch gegeben d. i. auf einmal, in Masse. (L.)

Bütterech *m.* — Schmerbauch — dicker Kerl mit schlotterndem Bauche. (L.)

Zu **pützelen** — auch von einer übertriebenen Reinigkeit im Aufputzen der Kleider, Zimmer u. s. w.

Ent-pützen *v. act.* — jemanden plötzlich unwillig machen; **entpützt**, unwillig oder aus Unwille plötzlich auffahrend. (Bd.)

Putzig, butzig *adj.* u. *adv.* — aufgeputzt — schmuck. (Freyämt.)

Buzimummel *m.* — vermummte Person, als ein Pleonasm. (Sol.)

Buzli, Buutzli *m. n.* — ein kleines schmächtiges Ding, es sey ein Mensch oder ein Thier. (L. Sol.)

D. T.

Zu **dächen** (prügeln). Es soll **dachen** heissen. Vielleicht wie **zudecken** oder **aufs Dach geben**.

Dachset *adj.* u. *adv.* — weissgelb von Farbe. Eine dachsete Kuh. (Gl.)

Däderlen, düüderlen *v. n.* m. haben — pipen, von Vögelchen. (Sol.)

Tag *m.* — in der Redensart: zwischen Tag und Nacht, in der Abenddämmerung. (L.)

Tagwenleute *plur.* — eingesessene Gemeindsleute. (Gl.)

Zu dängeln — in der Redensart: er läßt sich nicht an den Zähnen dängelen, läßt sich nicht foppen. (L.) Die zwey Arten Dangelgeschirr heißen Spitz- und Letzdangel. (Entl. B. Oberl.)

Tanntschuppli *n.* — d. w. Tannbuschli. (L. Sol.)

Zu täppelen — etwas mit Sorgfalt manipuliren (L. Sol.) als Grundbedeutung.

Un - täppet *adj.* u. *adv.* — ungeschickt. (B. Oberl.)

Därmli *n.* — Wieselchen. (L. Sol.)

Zu Datsch, Dotsch — kleine, plumpe, unbehülfliche Weibsperson, z. B. eine Bauerdotsch. (L. Freyämt. Schf.)

Dätsch *m.* — Ausschlag der Kinder in den Haaren. (Sol.)

Zu Dätsch — in der Redensart: auf den Dätsch, auf der Stelle, sogleich z. B. er hat auf den Dätsch geschwiegen. (L. B.)

Zu dätschen (schlagen); erdätschen (jemanden), ihn wacker schlagen, prügeln. Auch figürl. Das hat ihn erdätscht, verblüfft — schüchtern oder muthlos gemacht. (L. Freyämtl.)

Er - tattern *v.* — (als *neutr.* m. seyn) in Schrecken gerathen; — (als *act.*) in Schrecken bringen; daher ertattert, betroffen, übernommen, erschrocken, welches mit dem franz. interdit am nächsten übereinkömmt. (L. Z.)

Zu Tatze, Dotze — 2) nicht Handkrause oder Manschette, sondern die Aufschläge an den Ärmeln, wie man sie ehemals trug, welche eine Vierteleile hinunterhiengen. (Schf.)

Zu täubelen. — In Bd. nicht der höchste Grad von Zorn und Wuth, sondern der erste Anfang von Narrheit, der sich nicht in gewaltigen Handlungen, sondern nur in sonderbaren Ideen und ungewöhnlichem Betragen äußert.

Zu tauen — auch von Menschen gebräuchlich.

Dede *m.* — d. w. Dodo. Satyrisch ein Herr Von. Das

einfachs Deh bedeutet schon einen Hund; Dedeeli das Dim. (Sol.)

Tellen, tällen *v. act.* — mit der flachen Hand schlagen z. B. auf den Hintern. (L. Gäu. Z.)

Tengg *adj* u. *adv.* — d. w. teig. (Schf.)

Tenkblümli *n.* — Viola tricolor Linn. (Bb.)

Tenkli *n.* — Amaranthe. (Z.)

Derig, därig — dergleichen, derley.

Teufacher, Tüchel, Tugais *m.* — Teufel (um das Schreckliche des Ausdrucks zu mildern). (L. Sol.)

Teufgründig *adj.* u. *adv.* — hochgelehrt. (L. B.)

Teußen, tüüssen, tyßen *v. n.* m. haben — sich nicht zur Wehre setzen — sich schmiegen. (B. Oberl.) S. düüschen und tußen.

Theilblanken *m.* — d. w. Theilbrief. (Schf.)

Ver-thören *v. act.* — d. w. ver-thörlen. (B. Oberl.) S. thörlen.

Zu thun. 3) schuldig seyn. Er isch em z'thüe, il lui doit quelque chose (L. Sol.); 4) mit besonderm Nachdruck reden, apostrophiren (s. machen); — 5) von großer Trauer und Wehklagen wird es gebraucht: Si thüend übel, daß de Brüeder gstorben ist, sie jammern sehr, beklagen sich übel, daß der Bruder starb; — 6) hinreichen und dann nur als *impersonale* z. B. es thuts, es reicht hin. Es thuts nicht, kann sich nicht schicken, es reicht nicht hin (L. Z.); — abthun, töden einen armen Sünder (Schf.); — abethun (hinabthun), Obst pflücken — jemanden verkleinern (Schf.); — zu austhun 4) ausgeben. Er hät ihn für gelehrt ausgethan; — dazu thun 1) beschleunigen, maturare. Er hed di Zyte dezu ttho (L. Z. Schf.); 2) vermehren (L. Schf.); 3) zu einer Sache sehen (L. Schf.); — zuthun 1) die Thüre zuschliessen und 2) sich etwas anschaffen. (Ww. Schf.)

Dingen *v. act.* u. *n.* — einen Vorschlag machen, in Vorschlag bringen. (Unt.)



die Breche nimmt. (Entl.) –

Döchti, Döchtli *n.* — Weibsperson
ben. (L. Schf.)

Dodeli, Dödeli *f.* — Mutter. (S

Dodo, Dodi *m.* — Hund, in der Ki
der Zuruf an denselben. (L.)

Todtenblümli *n.* — Vinca minor Lin

Zu **Toggeli** — Person, welche bald durch
bald durch Koketterie viel Lärmens m
wie-n-es **Toggali**, wird leicht böse

Ver-toggelmüüseln *v. act.* — verti
(B. Oberl.)

Doken *v. act.* u. *n.* — veruntreuen, be
frauen. (A.)

Dolli, Tholli *n.* — Schlag auf die
mit die Schulkinder gezüchtigt werden
Dollis geben (Schf. B. Oberl.), wo

Ab-tönig *adj.* u. *adv.* — unschmackhaft, v

Dönni *m.* — Enterich (L. Gäu).

Dotzen *m.* — abgesägter, aber noch nich
von einem Baume. (Entl. B.)

Träbelen *v. n.* m. seyn — trippeln, a
des Intensiv von **traben**; **Träbleri**
mit dem Nebenbegriffe von Eitelkeit. (L.

in der Höhe und 40 Klafter im Umfange mißt; die Teufelstracht oder das Kretzgarn ist etwas kleiner und wird ans Land gezogen. (Z.)

Trage, Trägete *f.* — Last d. i. so viel man auf einmal trägt.

An-träge *f.* —, Armvoll geschnittenen Getreides, woraus die Garben zusammengelegt werden. (Entl.)

Zu **Tramp.** Figürl. er weiß seinen Tramp, kennt seine Launen, Eigenheiten u. s. w. (L.)

Zu **Trapp;** trappen (iemanden), ihn mit Füßen treten; ver- zertrappen, mit Füßen zertreten. (L. B.)

Drath, Schumacherdrath *m.* — Schusterzwirn. (L.)

Zu **treckelen** — verdrecken 3) eine Sache aus Unbesonnenheit oder auch mit Vorsatz verderben. (L. B.)

Tregel *m.* — Samenhanf. (Bd.)

Aus-treiben *v. n.* m. haben (mit einem) — derb ausschelten. (L. B. Oberl.)

Treibvieh *n.* — Vieh, das auf die Märkte nach Italien getrieben wird. (Bd.)

Treicheln, trycheln *v. n.* m. seyn — schwärmen sammt dem Compos. umhertreicheln. (L.)

Trenten *v. act.* — ziehen (engl. train und franz. trainer), vorzüglich im moral. Sinn als locken im Compos. heraustrenten. (Unt.)

Trester *m.* — d. w. Traasch. (Bd.)

Trettl *f.* — das Recht, beym Ackern auf das Feld seines Nachbars ausfahren zu dürfen. Der Acker hat drey Trettene, man darf zu drey Seiten ausfahren (L. Gäu).

Triff *m.* — in den Redensarten: er ist auf dem Triff gewesen d. i. auf dem Punkt; er ist im Triff wieder da d. i. sogleich. (L. Z.)

Zu **Triftig** — auch Zeit und Muße. Er hat z. B. keine Triftig d. i. keine Muße, sich hier länger zu verweilen — oder auch Raum, Platz.

Trockeln v. n. m. haben — unschlüssig seyn. (Rheinw.) S. trockeln.

Trögeln v. act. — prügeln mit den Composs. ab- ertrögeln. (L.)

Zu Tros, Troß. Von dieser Staude ist in Bd. der eigene Provinzialausdruck hergenommen: zwischen Troß und Waid, worunter eine Gegend verstanden wird, wo die Alpen ab dem Holze an die Holzregion gränzen. Dieses Troß ist auf mehrern Bergen Bündtens die höchste und letzte Staude.

Zu Trucke. Romanisch la Trucca (Kiste); altdeutsch Truhe. Auch Schiller im Wallensteins Lager, achter Auftritt, braucht dieses letztere Wort.

Trüdelen v. act. — etwas mit den Fingerspitzen drillen; das Trüdeli, Spielzeug der Kinder, den sie mit Herumdrehen im Kreise laufen machen; daher ein Bodenträdeli, Spottname einer winzigen Person. (Schf.)

Drum, drumm conj. — darum, deswegen, doch vorzüglich idiotisch z'dum, z'drumm z. B. mir z'drumm; welche Redensart in einem doppelten Sinn genommen werden kann für: mir zu Liebe oder mir zum Trotz. (L. B.)

Zu trumpen — auch cacare; daher ein Hosentrumper als Schimpfname eines unsäuberlichen Kindes oder eines trägen langsamen Menschen. (Schf.)

Truoben n. — Blutbarnen des Rindviehs. (Bd)

Truppele f. — Haufe z. B. Vieh. (L. Sol.)

Trusmen plur. — Hefen von flüssigen Dingen wie z. B. Öhl, Wein. (L.)

Zu Trüßel — meton. Mensch von großem, grobem Schlage, dessen moralischer Karakter dem physischen entspricht, ohne daß jedoch eine Geistesschwäche dabey statt findet. (L. B.)

Tschäggen v. n. m. haben — scheckig werden; Tschägg, Schecke. (L. Bd.)

Tschärpen v. act. u. n. — werfen, besonders aber Steine

tschärpen oder Tschärpis (Scherbe) rühren d. w. bämmelen. (Sol.)

Zu Tschawicke — romansch la Tschnetta.

Tschiffenen v. n. m. seyn — schlendern; Tschiffi, Mensch lässigen und schläfrigen Wesens. (Unt.)

Tschitter adj. u. adv. — s. schitter. (B. Oberl.)

Tschodelen v. n. m. haben — vor Frost — Angst zittern. (L.)

Zu Tschopen — figürl. Duns.

Tschör, Tschöör m. — blödsinniger Mensch, Tropf Tschörli als Dim. (L. B. Arg.)

Er-tschudeln v. act. — erschüttern. (L.)

Tschummel m. — d. w. Tschör; Tschummeli das Dim. L.)

Tschümperlen v. n. m. haben — sich fleischlich vermischen; vertschümperlen, leichtsinnig verscherzen (B. Gäu), in der launigen Umgangssprache.

Tschunggeln v. n. m. seyn — plump und schwerfällig einhergehen, wie tschünggelen, tschünggerlen als dessen Dim. kleine schnelle, doch etwas plumpe Schritte machen; der Tschunggel, Schlafrock, wie Tschünggeli, Tschünggerli, Schlafröckchen, Flügelkleid, Kinderhemd. (L.)

Zu Tschutt — romansch lg Tschutt (Lamm).

Tücheln v. act. — kastriren, von großen Thieren. (Freyämt.)

Duften v. impers. — reifen (B. Arg.), als aus Duft (pruina) gebildet.

Düllen, tüllen v. act. u. n. — künstlich stricken, wie z. B. Geld- und Tabakbeutel, Handschuh, Spitzen; Düllarbeit, solche Strickarbeit. (Zg. Z.)

Dunnefurz m. — Stachelbeere. (Schf.)

Durft adv. — nothwendig. Es ist durft, daß du es thuest, es ist Zeit — nothwendig. Es hat aber eine dre-

hende Nebenbedeutung: es ist nothwendig, sonst entstehen Folgen für dich. (Bd.)

Tüssel m. — Knabe. (Rheinw.)

E.

E, Eh f. — Ehegattinn. In alten Rathsprotokollen. (Schf.)

Ebenhöch adj. u. adv. — wenn ein Haus dergestalt an einen Hügel gebaut ist, daß es nicht über ihn hervorragt, und folglich durch ihn von den Lawinen geschützt wird (Bd.) Liesse sich nicht hieraus ein Ersatz für das franz. au niveau bilden?

Ebnet n. — große Strecke flachen Landes auf einer Anhöhe, wie ein Eigenname solcher Güter. (L.)

Efart adv. — bald, in kurzer Zeit. (B. Oberl.)

Eh interj. — Laut der Verwunderung oder des Schreckens (L.)

Ehag m. — Grenzzaun zwischen Gemeintriften und Gemeinwaldungen; daher ehagen, einen solchen Zaun gemeinschaftlich aufrichten (L. Gäu). S. Egraben.

Zu ehrlos — es heißt blos leckerhaft, wählerisch.

Eifalt adv. — Ein Flickwörtchen soviel als: am Ende, kurz. Ich hab es eifalt nicht gewußt (L. Gäu) — synonym mit unsern eben und halt.

Eigen n. — Stück Land, welches nur mit dem Antheil der Behausung veräußert werden darf (L. Gäu). So heißt es in den Kaufbriefen sammt Bünten und Eigen.

Erdbrust f. — prallweiche Stelle auf Wegen, Straßen: erdbrüstig, prallweich (L. Gäu.)

Zu eren — auch egen. (Schf)

Erggelen v. impers. — verdrießen. (L. Schf.)

Ettiger — Darrsucht. (Schf.) Vom lat. Hectica.

F. V.

Fagölen *v. n.* m. seyn — zwecklos schwärmen. (Freyämt.)

Zu Fahne — auch ein Trupp Leute. (Schf.)

Zu fahren — in den Redensarten: mit einem zu Acker fahren, mit ihm scharf umgehen; mit einem ausfahren, ihn derb ausschelten; — anfahren, übel anlaufen; — mit etwas abfahren, es auf die Seite räumen. (L. Schf.)

Zu verfahren — aus dem Gedächtnisse kommen. Es ist mir ganz verfahren, ich hab es ganz vergessen; — in eine Ohnmacht sinken. Er verfahrt alle Streich, wird ziemlich oft ohnmächtig. (L.)

Fayk, Fenk *f.* — Metze. (L. U.) Vielleicht vom ital. Ficco (Fuß).

Fällig *adj.* u. *adv.* — verfallen z. B. von einem Wechsel u. s. w. (L.)

Fassen *v. act.* — messen z. B. Wein, Früchte. (L. Sol.)

Zu ge-fätterlen — auch sich fleischlich vermischen. (L. Schf.)

Zu fätzen — in der Redensart: an einem Mädchen umefätzen wird von Knaben gesagt, die immer um die Mädchen herumstreichen und dieselben necken. (Schf.)

Fäule *f.* — Eisenschlacke; Feuerfäulen, glühende Eisenschlacken, Sinter. (Entl.)

Zu fausten — In Bd. nicht prügeln, sondern nur mit geballter Faust gestikuliren z. B. auf den Tisch schlagen als Präludium und Ausforderung zum eigentlichen Handgemenge.

Fazikus *m.* — Possenreisser, Hanswurst. (B. Oberl.)

Ge-federt *adv.* — ohne Hinderniß, wie im Fluge. (L Gäu).

Fegwürzel *f.* — Triticum repens Linn. (Bd.)

Feyerabnen *v. n.* m. haben — bey den Bauern, das

Zimmer, Bänke u. s. w. scheuern, weil dieses vor den Feyertagen zu geschehen pflegt. (Bd.)

Zu Fetsche. Aus dem ital. Feccia.

Feuern *v. n.* m. haben — Feuer d. i. Geist haben; zunächst vom Weine oder andern geistigen Getränken (L. Schf.); — einfeuern, figürl. wacker saufen. (L. Schf.)

Zu Vierer, — ist eigentlich der dritte Theil eines alten Bernerschillings. Das Vier hat er nur von den vier Pfenningen, aus denen er besteht.

Figel *m.* — harter, zusammengedrungener Koth, wie z. B. von Ziegen, Mäusen; — nichtswerthe Sache; Figeli das Dim. (L.)

Fimele *f.* — Ziegenhütte. (Gastern im B. Oberl.) S. Fanille I. 354.

Finken *v. n.* m. haben — Unzucht treiben. (Sol.)

Finstermäuseln *v. n.* m. haben — blinde Kuh spielen. (L.) In Schf. finsternägeln.

Zu Wiöndli — besonders ein Veilchen. (Bw.)

Zu Firstschaden d. w. Firstkanken. (Unt.)

Ge-fisch *n.* — eine Pflanze, die anstatt einer Hauptblume viele Nebenschosse hat z. B. von Blumenkohle. (Schf.)

Fischöölen *plur.* — Phaseolus vulgaris Linn. (Bd.)

Aus-fixen, ausfigsen *v. act.* — ausklügeln. (L.)

Fladern, fledern *v. act.* u. *n.* — d. w. pläderen, plättern. (Schw.)

Fladrig *adj.* u. *adv.* — windschief, von Holz. (L.)

Zu flämmen. Etwa vom franz. flamber!

Fländrig *adj.* — d. w. Fliengen. (Unt.)

Zu Flärren. d. i. breiter Klecks (Schw.), wie endlich ein altes großes Haus oder Dach, welches übel unterhalten ist. (Schw.)

Flasch *m.* — Person träger Natur; Fläschli, Flöschli das Dim. (L.) Etwa mit dem lat. flaccus verwandt.

Fleißen *v. recipr.* — sich befleißen.

Flengen *v. act.* — fliegen machen. **Er het na usi g'flengt**, hat ihn (z. B. am Arm) hinaus geschleudert (gleichsam flugsweise). (Vals in Bd.)

Flengengelen, flügengelen *v. act.* — beynahe das nämliche, doch vorzüglich z. B. ein Kind von zweyen Andern unter den Armen fassend so fortziehen, als wenn es geflogen käme (L. Gäu).

Floß *m.* — Flöße.

Fludern *v. n.* m. haben — d. w. hämmelen. (Schw.)

Flute, Pflute *f.* — eine kurze dicke Weibsperson; — **Fluten** (in der Mehrz.) eine Art Mehlklöße. (L.)

Flütti *m.* — Memme. (L. Gäu).

Vogelspeise *f.* — Nachtisch, dessert — süßes Naschwerk aller Art. (Unt.)

Vollig, vollmig, z'vollig, z'vollmig *adv.* — völlig, vollends. (Bw. B.)

Vollwendig, vollmändig *adj.* u. *adv.* — wulstig (Entl.) Etwa die zweyte Hälfte von mennen!

Vorhinnig *adj.* u. *adv.* — vorherig. Aus **vorhin**.

Forre *f.* — Kienbaum.

Aus-förscheln *v. act.* — (ein verkleinerndes Intensiv von) ausforschen — fein oder unvermerkt (franz. sonder).

Zu **Vörtheli** — auch ein rechtlicher Kunstgriff.

Freybürst haben — offenes Spiel haben, zu thun, was man will, wenn man nicht unter Aufsicht ist; **freybürst seyn**, in der Rappuse seyn. (Schf.)

Fressete *f.* — Schmaus, Gastmahl, ein Pöbelausdruck. (L. Schf.)

Freude *f.* — das an der Mitte des Leibes vorn herunterhängende Ende eines Gürtels, dergleichen die Weibspersonen auf dem Lande in ihrem Prunke tragen. **Ich hab die Freud verloren**, sagt das Mädchen, wenn der herabhängende Theil desselben verloren gegangen ist. (Entl.)

Etwa weil der Gürtel — ehemals schon der Göttin der Schönheit und den Huldgöttinnen angenehm — ein Zeichen der Schamhaftigkeit und Keuschheit ist!

Unge-freut *adj.* u. *adv.* — still, finster und zur Schwermuth gestimmt. Ein ungefreuter Mensch; — widerwärtig. Ein ungefreutes Kind. (L.)

Friedhag *m.* — d. w. Ehag mit dem Verb. friedhagen (L. Gäu).

Fuchsen *v. n.* m. haben — auf die Fuchsjagd gehen; Fuchser, Jagdhund für die Füchse. (L.)

Fuchsen *v. act.* — Kleinigkeiten wie z. B. Naschwerk heimlich und listig entwenden (L. Gäu).

Fuchsen *v. n.* m. haben — angebrannt riechen; fuchsig, angebrannt, zunächst von Gemüse (L. Gäu).

Zu Fud — das Füdi, leichtfertiges Mädchen, eigentlich im Sinn der Koketterie. (L.)

Zu Fuge. Ital. Ursprunges.

Ab-führen *v. act.* — empfindlich mitnehmen. (L.)

Fuhrletter *m.* — d. w. Muttner. (Rheinw.)

Zu Fur (Nahrung) — engl. Fare.

Füschelen *v. n.* m. haben — Unzucht treiben. (B.)

Füsi *n.* — Vogelflinte (L. B.); — Flintenschloß. (B. Oberl.) Aus dem franz. fusil.

Zu Fußeisen — auch Schar.

Zu futsch. Von futúto oder foutu.

Futtertenn *n.* — Seitentenne, um das Futter (Heu) aufzuschütten und dem Vieh vorzulegen. (L.)

G.

Gäff *m.* — Duns. (B.) Von gaffen.

Zu gagern — auch d. w. geigeln (L. Gäu).

Zu gäl — die gelbe Frau, franz. commère babillarde; —

auch die Brautführerinn im Gegensatze von Brchrägg en (Brautführer). (L.)

Zu galaffen — auch galäffen, Galäff, Galäffer in einem etwas mildern Sinn sammt den verkleinernden Intens. galäffeln, Galäffler. (Entl.)

Galt m. — Einfaltspinsel. (B. Oberl.)

Gammast m. — Haufe Tannzapfen, mit Erde vermischt (Simmenthal).

Zu Gammel — gämmelig, gemmelig, gimmelig, frohsinnig — heurathslustig. (Freyämt.)

Zu Gand, Gant — die Gandere, Stück Land voll Geschieben.

Gänterlen v. n. m. haben — s. schgäfferlen. (Bw. Sol.)

Gast m. — Fremdling, dem auf Wohlverhalten erlaubt ist, in der Stadt zu wohnen, und derselben Bequemlichkeiten zu geniessen. (L.) Es ist noch weniger als Bey- oder Hintersäß.

Zu gauchen — gauch, närrisch oder kindisch, besonders unter Verliebten. (B. Oberl.)

Gäuen, geuen v. n. m. haben — gaffen, davon umhergäuen. (Entl. Freyämt.)

Zu Gäuggel — gäuggeln, gäuggelen, tändelnd kosen, dahlen (L.), wie's in einem drolligen Schweizersingsang heißt:

> Meiteli! wenn d'gäuggele witt,
> Gäuggele mit mier!
> Bi joh äbe rächt läng und dick
> Wie's si zum Gäuggele schickt.

Zu Gausen — Gäutsch, Gäudinn — Gassenhur. (Schaf.)

Gäuthier n. — d. w. Dürst. (Buchsgäu im Sol.)

Aus-geben v. act. — ausäffen, eines Andern Sprache oder Geberden spöttisch nachmachen, wofür auch ausspielen üblich. (L.)

[illegible] — [illegible] zum Gehen [illegible], besonders in der Redensart: er hat sich angegängen an einem Menschen, den [illegible] nicht gegangen, und [illegible] in den Fall gesetzt, zum Gehen keine Unbequemlichkeit mehr zu empfinden. (L. Gol.)

Nach-gehen v. n. m. seyn — zu Herzen gehen. (Sch.)

Zu Geiß, in der Redensart: er hat auf der Geiß heim müssen d. h. seine Absicht hat fehlgeschlagen (L. Gln.); daher etwa Geißhirt als die Benennung desjenigen, welcher im Kartenspiel drey Partien nach einander verliert; davon jemanden geißhirten, ihn drey Partien nach einander verlieren machen (B. Oberl.), so ist Geißer, der bey einem Kartenspiele keinen Stich macht. (Entl.)

Zu geißten — lebhaft und viel reden (L. Gln); — [illegible] (B.); daher der Geißt in beyden Bedeutungen.

[illegible] n. — Zaungeflecht, oder Gatter zum Aufsichten der Schafe (Sch.), welches mit dem dän. Gärde (Zaun) übereinstimmt.

Zu [illegible]chen, göbsen — [illegible], von Küchlein. (L. Gln.)

Giebelthor n. — Thüre oder Öffnung, wodurch das Heu auf den Boden der Scheune getragen wird, und wohin man von aussen auf einer Leiter gelangen kann. (Unterlaken). In Obw. sagt man Bohnloch.

Zu Giesch — verwandt mit dem engl. Gash.

Gingel, Ginggel, Güngel m. — Membrum virile bey Menschen und Thieren; — Kropf, der vom Halse herunterhängt; — schales Getränk; endlich etwas ohne Werth; Gingeli, Ginggeli das Dim.; daher Ginggelimahler, Pinseler, schlechter Maler. (L. Unt.) S. gängeln.

Gläff m. — Laffe. (B. Oberl.)

Zu glähig — von Glä[illegible] (Geleise), besonders auch im Simmenthale.

Glanggen v. n. m. haben — herunterhängen, plampen; Ohrenglanggen, Ohrengehänge. (Sol.)

Gleisig adj. u. adv. — ein Gleis machend; daher breit- oder schmalgleisig, von Wagen.

Gleissen plur. — kleine frischgeborne Fische. (Z.)

Zu gleitig — romansch gleiti (bald).

Zu Gletscher. Das romansche Sglatsch (Eis) mag dem Stammwort von Gletscher, gletschkalt u. s. w. sehr ähnlich seyn.

Zu gletten, glätten. Gletteisenstein, eiserner Bolze.

Glitsch m. — Erdlauwe. (L.)

Zu glitzen, glitzern — eigentlich mit einem zitternden Scheine glänzen.

> Zeichnete den Fluß so ganz natürlich,
> Daß er schien im Sonnenstrahl zu glitzern.
>
> Göthe.

Glöggeln v. n. m. seyn — schwärmen; umherglöggeln, umherschwärmen; verglöggeln, mit Glöggeln verscherzen, verlieren (L. Gäu).

Glufe f. — d. w. Glofe. (Bd.)

Glumpe f. — d. w. Glungge. (L.)

Glumpfig adj. u. adv. — d. w. glimpfig. (Bd.)

Glüngeln v. act. — klingend stossen sammt dem Compos. anglüngeln wie z. B. die Gläser beym Zutrinken. (Schf.)

Zu Glutsche — romansch in Glutscha.

Zu gnappen — (engl. to nap); daher auch der Eigenname: Gnappstein des Gebirges Pilatus auf der höchsten Spitze der Oberalp als ein über sechs Fuß langes, drey Fuß breites und eben so hohes Felsenstück, welches von den übrigen Steinmassen losgewunden und im Gleichgewichte ruhend von jedem Muthvollen leicht geschaukelt werden kann.

Glöffelen v. n. m. haben — nicht gehörig schliessen, zu

weit seyn z. B. von einem Schuhe, mit dem Beywort göffelig. (Entl.) Es ist eines Ursprunges mit unserm Gauf.

Gögern *v. act.* — etwas unfest, locker aufthürmen, aufhäufen (Bd.); daher kömmt I. 489 die Güegerte.

Ver-goldet gehen — verschwinden; zunächst von der Sonne; dann aber auch von Personen, die sich schnell entfernen. (Rheinw.)

Zu Goppel — eigentlich: so Gott will.

Gorn *m.* — d. w. Gohn. (Sol.)

Zu grannen, grännen — engl. to grin.

Grasmiethe *f.* — Weidgeld, so man für das Vieh an den Alpen bezahlt; daher Weegras miethen, Weidgeld bezahlen müssen. (Bd.)

Grebelistrucke *f.* — Guckkasten. (B. Oberl.)

Greifeln *v. act.* u. *n.* — oft und viel manipuliren, mit prüfender Hand zufühlen, als ein Frequentativ von greifen. (Entl.)

Gretti *f.* — s. Suft.

Gribsch *m.* — unwirthschaftliches Stück Land. (Schw.)

Griegel, Grigel *m.* — Gerippe, Skelet — auch von sehr magern Geschöpfen, die fast nur aus Haut und Knochen bestehen. (L. B.) Im B. Oberl. Grienggel.

Griff *m.* — Kamm. (Sol.)

Zu grynen. Die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen. Jean Paul.

Gritti *n.* — d. w. Gretti (Entl.)

Großgrind *m.* — Großkopf, vorzüglich aber Großsprecher. (L. B. Oberl.)

Grübelnuß *f.* — Nuß unveredelter Art. (L. Sol.)

Grümpelschulden *plur.* — Klitterschulden (L. Sol.)

Grundig *adj.* u. *adv.* — Grund d. i. eine fruchtbare, tiefe fette Erde habend, von einem Stück Land (L. Gäu).

Grünling (**Grüendlig**) *m.* — Person mit einer grünen Gesichtsfarbe. (L.)

Grüsel *m.* — Person, die an allem Ekel hat (Schf.) oder Ekel erweckt (L.); daher als ein Eigenname eines Geizhalses, Wütherichs u. s. w. (L.). S. ver-grausen.

Grüßi *adv.* — wenig; es Grüßi, ein wenig (Frutigen).

Zu **Gufer**. **Guferlinien** (auf den Gletschern), parallell laufende lange Steinreihen, die gegen die Thäler über den Berghalden niederhängen.

Guffe *f.* — eine Art Coëffure. (L. Zg.)

Gugeln *v. n.* m. haben — ausgelassen, oder laut und ungesittet lachen (Entl.); — **Gugelreihen**, ausgelassene Lustigkeit, oder ausgelassene Lebensart (s. Reihen) z. B. einen Gugelreihen führen (L.) S. Fuhr, Gugelfuhr I. 403.

Gügger, **Güügger** *m.* — tüchtiger Rausch; — Narrheit, die sich in sonderbaren Ideen äußert. (L.)

Guluger, **Gulungger** *m.* — ein verächtliches schlechtes Ding in seiner Art, sey's lebendig oder leblos (L. Gäu);

Zu **gumpen**, **Gump** — engl. to jump — jump — jumper.

Gurri *n.* — in der Redensart: das Gurri ablassen, laut und ungebunden lustig seyn. (L.)

Gurt *m.* — Streich; — Zeit, wie oft eine Sache ist oder geschieht. Diesen Gurt, dieses Mal; in zwey Gürten, in zwey Malen (L. Gäu). S. gürten. Vergürten heißt auch im B. Oberl. vergeuden, verschwenden.

Güschel *m.* — Auskehricht; — Auswürfling — selbst auch von Menschen. (Sol.)

Guscheln *v. act.* u. *n.* — reden wie ein Kind oder wie ein Betrunkener; die Guschle, redselige Weibsperson. (L. Freyämtl.)

Güster *n.* — Auskehricht; Güster mist, Stubenmist. (B. Oberl.)

Gut thun — bezahlen. (L.)

G[illegible] — [illegible] Striche macht, wie auch ein [illegible]
(K. [illegible])

G[illegible] — [illegible] aus dem (Wein) Gläsch
(G[illegible] [illegible]) [illegible]
[illegible], vergätterle
mit Gätterlen verbringen z. B. Zeit, Geld; ausge
tterlen, aufhören zu gätterlen, in der launigen Spre
art. (L. Frey[illegible].)

Guzeln v. n. m. haben — mit dumpfem Laute lachen, t
einen zurückgehaltenen, doch ausbrechenden Lachen. (Sch

H.

Haarleuchle n. — Cyprinus phoxinus Linn. (L.)

Hangbauer m. — Gutsbesitzer (Bauer) von wenig Ve
mögen. (L.)

Hängele f. — Rick. (Entl.)

Härsch m. — Dürre fürs Holz in den Glashütten.

Häsli f. — Rauchfang. (Schw.) S. Äsni.

Hauft interj. — frisch auf. (Unt.)

Hebenen, heberen v. act. u. n. — einander Bälle
die Höhe werfen, und dieselben mit der Hand wieder a
fangen. (Unt.)

Heiter adj. u. adv. — schwindelig von einem Wege o
von einer Stelle an grausen Höhen und gefährlichen A
gründen, wo leicht ein Schwindel den Wanderer befal
kann. Hier ist's heiter — oder das ist ein heite
ter Weg (Entl.) Im B. Oberl. sagt man dafür lauter

Hibuchen v. n. m. haben — keichen. (Unt.) S. kibb
buchen.

Hieb m. — d. w. Gügger, Gäügger. (L.)

Hochmüthelen v. n. m. haben — sich etwas hochmüthig
betragen — eine Dosis Hochmuth haben und es im Äußer

verrathen; verhochmütheln (als act.), etwas mit Hochmütheln verscherzen, oder (als neutr.) aufhören zu hochmütheln; aushochmütheln, nicht mehr hochmütheln; Hochmüthler, Mensch, der hochmüthelt. (L.)

Holops m. — leichter Rausch; — oder er ist holops d. h. leicht berauscht. (L.)

Zu hottern — hotterig, unwillig, launisch. (Freyämt.)

Hüberling (Hüberlig) m. — Lappen von Leder, um die Schuhe zu belegen, wenn sie durchstoßen sind, wie auch jeder andere Flicken (Pict. p. 231); Hüberli das Dim. (L.)

Humbeiße n. — Ameise. (Freyämt.)

J.

Zu Jahn, Jan, John — Gang. Es geht in einem John d. h. in einem Gang. (Freyämt.), als erste und allgemeine Bedeutung.

Aus-jahren v. n. m. haben — bis zu Ende eines Jahres dienen, nach einem Jahre den Dienst oder den Meister verlassen. (Freyämt.)

Juderlen v. n. m. haben — jüdeln. (Unt.)

K.

Käben v. n. m. haben — nagen; — keifen. (Entl.)

Kalbermittwoch m. — Mittwoche vor Ostern (L.), weil an diesem Tage viele Kälber zum Verkauf gebracht werden.

Kittelen v. n. m. haben — zänkeln sammt dem Composs. auskittelen. (Brienz).

Kletten v. n. m. haben — d. w. kloten; die Kletti, Kothklumper, besonders die Benennung eines Randes, welcher sich unten am Rocke bey schmutzigem Wetter vom angespritzten und angestrichenen Kothe bildet sowohl als einer sudeligen Weibsperson. (Unt.) In andern Kantonen

[illegible] Wilengger, [illegible] Schlegel.

[illegible] Tränch — [illegible] tränchen (m. haben), schwach werden, die Kräfte verlieren. Auch figürlich die [illegible] Sonnenwärme nimmt ab. (Entl. [illegible])

[illegible] (Bu.) S. [illegible]

[illegible] kräfelen, kräfelen — auch eine Neigung zum Erbrechen empfinden. (Bu.)

Küblanken m. — [illegible] von Butter, worin man z. B. Küchlein, Fische gebacken hat. (L.)

L.

[illegible] -Tag m. — Gemeindesteuer, die hin und wieder, wo die Gemeindekasse nicht hinreicht, auf eine unbestimmte Weise bezogen wird. (Entl.) [illegible]

[illegible] ge-landerig — der Glander, die Glanderigi, ungeregelte Schluß. (B. Oberl.)

Lang *adj.* u. *adv.* — zähe, von Wein. (L.)

Zu leggen — besonders die Redensart: i legg em nüt (ich lege ihm nichts) d. h. ich habe eine sehr schwache Hoffnung dafür. (L. B.)

Lauter *adj.* u. *adv.* — s. heiter.

Zu Leutsch — aufleutschen, aufläutschen (eine [illegible]) dieselbe auframmen, aufsprengen. (Entl.)

Lindmüth, lindmüthig *adj.* u. *adv.* — ein wenig sumpfig oder bornig. (Entl. B. Oberl.)

Lombeiße (Lombaße, Lomboaße im Dialekt) n. — Ameise. (Rheint.)

[illegible] — Rat (L. Bün). S. Glyre.

M.

Materie *f.* — Schlamm. (Bd.)

Mäuchli *n.* — Schweinsuppe, mit etwas Eingeweide eingelegt, welche Verwandte einander schicken, wenn sie ein Schwein schlachten. (Schf.)

Maulete *f.* — schlechtes Zeug durch einander — z. B. wenn der Metzger viel **Einsiegel** schickt, so sagt man: **es ist nu so a Mauleta.** (Schf.)

Mehlmuß, Mehlmüßli *n.* — Suppe mit geröstetem Mehle. (Bw.) Auch in L. **Habermüßli.**

Zu **Minni-minni.** Vielleicht so viel als Liebchen d. i. Minne, weil die Katzen bey manchen, vorzüglich bei Kindern, beliebt sind!

Zu **muffen — muffeln**, das Maul hängen lassen, sauertöpfisch seyn. (Unt.)

Murg *m.* — Knorz z. B. zum Einheizen; — Person von kleiner, verwachsener, krüppeliger Gestalt. (Entl. B. Oberl.)

Mürten *Plur.* — Kinder, so wie man **Gofen, Gooven** sagt. (Vals in Bd.)

Müscher *m.* — Höcker. (Entl.)

Müthe *f.* — Koppel Hunde (L. B.), in der Jägersprache. Vielleicht vom franz. Muette.

Mützern *v. n.* m. haben — lächeln; **anmützern**, anlächeln. (Freyämt.)

N.

Nachtrock *m.* — Schlafrock. (Bw.)

Nagelspyssen *m.* — d. w. Fleisch-Spiß. (Schf.)

Zu **Natur** — auch Geschmack. **Der Käse, Wein hat eine gute Natur.** (L. Freyämt.)

Nuh, denuh *adv.* — bald, in kurzer Zeit. (Obw.)

Nunne *f.* — Ferkel weiblichen Geschlechts. (Schf.)

Näschern v. n. m. haben — schnüffeln. (Entl.) S. nüstern, nästern.

R.

Zu Reite — endlich 3) der Boden, welcher sich ob der Tenne hinzieht. (L. B.)

Reiteln v. act. — den Bast von den Hanfstengeln ziehen. (Freyämt.) So muß auch die Erklärung des reiten (II. 270) verbessert werden.

Zu Rübis und Stübis — eigentlich: es ist Rübis und Stübis unter die Rätsche (Breche) gekommen; uneigentlich: er hat's Rübis und Stübis weggenommen. Diese schweizerisch-deutsche Redensart läßt sich nur durch den romanischen Ausdruck: Rublas et Stublas erklären; denn Rublas heißt Hanf, wie er unter die Breche kömmt, und Stublas Abfall der Hanfstengel beym Brechen. Vermuthlich, da ehedem der Bast durch Bündten nach Italien so gesucht ward, mag der romanische Ausdruck vom deutschredenden Schweizer angenommen, und in eine schweizerischdeutsche Form umgegossen worden seyn.

Zu rüdelen — auch überhaupt am Leibe zittern, wie z. B. vor Zorn (Unt.); endlich ein Liedchen mit zitternder Stimme singen d. i. trillern. (Unt.)

S.

Saumsal f. — Saumseligkeit (Bd.), welches bey Li-gau (II. 14) vorkömmt.

Zu schitter — leicht von Körper, schmächtig (Entl.), als Urbedeutung.

Zu Unterge-schlacht n. — vielmehr ein Fach in einem Schranke.

Schlagwort n. — Stichwort, in der Bühnensprache. (L.)

Schlämpämperlen v. n. m. haben — gern und oft

ein wenig schlemmen, sich im Essen und Trinken etwas gütlich thun; verschlämpämperlen, verschlemmen; ausschlämpämperlen, aufhören zu schlämpämperlen (Freyämt.); ein intensives und verkleinerndes Frequentativ von schlampampen (holl. slampampen), dessen sich Bürger bediente:

Waß glückt Harfenspiel und Sang,
Wenn ich brav schlampampe.

Schluchten, schlüechten *v. n.* m. haben — schlecht handeln, schlechte Streiche spielen. (Entl.)

Schnaubber *adj.* u. *adv.* — spröde, stolz (Weggis). S. schnupper.

Zu schnudern — Schnuderlumpen, Rotzlappen, Schnupftuch, sehr niedrig.

Schrot *m.* — in der Redensart: etwas im Schrot haben d. h. im Plan, Entwurfe. (L. Freyämt.)

Zu schüch; schüchen (m. haben) oder erschüchen (m. seyn), scheu werden. (L. W.)

Schueppen *v. act.* — schneiden z. B. das Korn; — abschueppen, abschneiden. (L. Freyämt.)

Schüfi, Schüefi *n.* — Schöpfgeltchen. (Freyämt.)

Schwackeln *v. n.* — 1) m. haben; (ein Intensiv von) wackeln — sehr, hin und her (L.); — 2) m. seyn; a. wackelnd gehen, wie eine Ente (L.); b. lauschend streichen (Entl.) z. B. um ein Haus.

Setzlinge *plur.* — kleine Fische, zum Anwachs Teiche damit zu besetzen. (L.)

Steuern (stüüren) *v. act.* — bescheeren. (L. W.)

Zu stöckig; davon das Dim. stöcklig, ein wenig gaffend oder ein wenig steif, eigensinnig, dumm; stöckeln, ein wenig gaffen, oder ein wenig steif, eigensinnig, dumm sich benehmen; verstöckeln mit Stöckeln verlieren; — zu stöckeln aufhören, wofür man auch ausstöckeln sagt.

Sunde *m.* — Sonntag; daher der Älper- oder Älpler-



Winde *f.* — S. Astrich, Asterich. (J.

Z.

Zwätschgen *v. n.* m. haben — d. w.
Vorsetzung des harten Zischers. (L.)

Verbesserungen.

S.	Z.	für:
8	35	— anzusehen lese anzusäen.
19	9	— übersetzen l. übersetzt werden.
24	33	— Hässid l. Hässig.
25	2	— sanswitischen l. sanskritischen.
27	14	— Kew l. Kerv.
28	21	— mit der Kinder l. der Kinder.
	35	— hechelen l. hecheln.
31	3	— und l. um.
44	21	— ausweichen l. ausruhen.
49	35	— geschmiegelt l. geschniegelt.
50	4	— schmiegelt l. schniegelt.
81	16	— Ko l. Kol.
83	25	— Kamen l. Kamm.
117	30	— knüselen l. klüselen.
128	15	— kammrändeln l. krammrändeln.
144	7	— ankunken l. ankünkeln.
	35	— küpet l. kupet.
148	22	— Planosm l. Pleonasm.
149	26	— leinernes l. leinenes.
151	15	— Rücksich l. Rücksicht.
168	29	— 3) l. 2)
182	15	— schießen l. schließen.
183	1	— Fichtenreiser l. Fichtenreißig.
188	12	— Kubladen — l. Kubbladen.
201	6	— besißen l. besitzen.
219	30	— In B. Bd. Mündschi lese In B. Bv. Münschi.

S.	Z.	für:
221	30	— Mulen l. M
225	20	— (B.) l. (Bb.
235	11	— (Bw.) l. (
240	23	— (B.) l. (Bb.
244	31	— [illegible]
252	27	— Bassica l. Br
266	26	— F l. E.
280	3	— Sahner l. Sal
321	10	— B. l. b.
323	35	— tändelnd l. tr
329	7	— schonigen l. t
	26	— Hinabglitschte
334	7	— Rückchen l. R
336	14	— Schnöllel
	32	— Borners l.
343	8	— Zahlweise l. Z
353	24	— ihm l. ihn.
358	10	— Ulfr. l. Ulf.
360	15	— Versetzung des
361	7	— das l. daß.
	20	— Gschwäb l.
363	25	— Schweeten
364	5	— Sachez l. Se
365	28	— schwärbeln l.
368	1	— das l. des.
	2	— das l. des.
369	5	— Heubindel l. H
371	35	— gedeit l. gedeih
379	7	— unsrer in l. in
381	5	— peickeln l. prick
384	24	— Spinnpupp
387	27	— Mittelstammwo
389	31	— sowohl l. sowoh
399	13	— Steine l. S
400	5	— Stochserl.
	24	— Sturzel l. Stü

	Z.	für:
3	8	— im l. in.
0	33	— Spitzkuchen l. Sprizkuchen.
3	32	— Stämmli l. Stümmli.
4	2	— stampfen l. stümpfen.
	7	— Stumpfhosenkratzerli l. Stumphosen-kratzerli.
9	12	— übersüchnig l. übersühnig.
0	22	— kann l. können.
1	9	— Waarenniederlagen l. Waarenniederlage.
2	15	— *f.* l. *adv.*
4	7	— Ürbsele l. Ürbsele.
	15	— Griechischen theile l. Griechischem ich theile.
	31	— unbestimmten l. unbestimmte.
2	8	— das l. des.
4	12	— Wäntelyene l. Wänteline.
6	32	— die l. wie.
8	4	— dasselbe l. des Joches.
3	11	— Nacht l. Naht.
4	25	— gewirdig l. gewirbig.
5	12	— wurschen l. würschen.
0	16	— Wurmmäßig l. Wurmäßig.
0	34	— Zickent l. Zicken.

